N12<519780341 021
ubTÜBINGEN
W. BEUERLE
BUCHBINDEREI
TÜBINGEN

Z65/5059

DFG

AUGUSTINIANA

INSTITUTUM HISTORICUM AUGUSTINIANUM LOVANII

ANNUS XV 1965 FASC. 1-2

ZA 4578

11. JAN. 1966

21

INHOUD — SOMMAIRE

A. ISNENGHI, Textkritisches zu Augustins « Bekenntnissen » 5-31
J. TSCHOLL, Vom Wesen der körperlichen Schönheit zu Gott 32-53
K. ELM, Die Bulle « Ea quae iudicio » Clemens IV. 30.VIII.1266. Vorgeschichte, Ueberlieferung, Text und Bedeutung (*Fortsetzung*) 54-67
F. SECRET, Notes sur Egidio da Viterbo 68-72
A. ZUMKELLER, O.S.A., Manuskripte von Werken der Autoren des Augustiner-Eremitenordens in mitteleuropäischen Bibliotheken (*Fortsetzung*) 73-130
F. FALLENBÜCHL - G. RING, O.S.A., Die Augustiner in Ungarn von der Niederlage von Mohács 1526 131-174
Fr. ROTH, O.S.A., A History of the English Austin Friars (*continuation*) 175-236
A. HARTMANN, O.S.A., The Augustinians in Seventeenth Century Japan (*continuation*) 237-258
R. ARBESMANN, O.S.A., Der Augustinereremitenorden und der Beginn der humanistischen Bewegung (*Fortsetzung*) 259-293
L. CEYSSENS, O.F.M., Chrétien Lupus. Sa période janséniste (1640-1660) (*à suivre*) 294-314
Bibliographie d'histoire augustinienne 315-358
Recensiones 359-360

Augustiniana, Driemaandelijks tijdschrift voor de studie van Sint Augustinus en de Augustijnenorde, uitgegeven door het Augustijns Historisch Instituut te Heverlee-Leuven.

Redactie en Administratie: PP. Augustijnen, 109, Pakenstraat, Heverlee-Leuven. — Tel. 233.19.

Abonnementsprijs: voor België 200 fr., voor Nederland fl. 16, voor de overige landen $ 5.

Oude jaargangen : VI, 1956, 400 fr. ; VII-XIV, 1957-1964, 300 fr. per jaargang.

De betaling kan gedaan worden door storting op postcheckr. 5067.94 : Paters Augustijnen, Pakenstraat 109, Heverlee-Leuven.

Augustiniana, Revue trimestrielle pour l'étude de Saint Augustin et de l'Ordre des Augustins, publiée par l'Institut Historique Augustinien d'Heverlee-Louvain (Belgique).

Rédaction et Administration: Pères Augustins, Pakenstraat 109, Heverlee-Louvain. — Tél. 233.19.

Prix de l'abonnement: pour la Belgique 200 fr., pour les Pays-Bas fl. 16, pour les autres pays $ 5.

Tomes antérieurs : VI, 1956, 400 fr. ; VII-XIV, 1957-1964, 300 fr. le volume.

L'abonnement est payable, soit par mandat postal ou par chèque sur une banque belge, soit par virement au C. C. P. 5067.94: Pères Augustins, Pakenstraat 109, Heverlee-Louvain.

Uitgegeven met steun van het Ministerie van Nationale Opvoeding en Cultuur.

La revue est publiée avec le concours du Gouvernement.

CUM APPROBATIONE ECCLESIASTICA

AUGUSTINIANA

AUGUSTINIANA

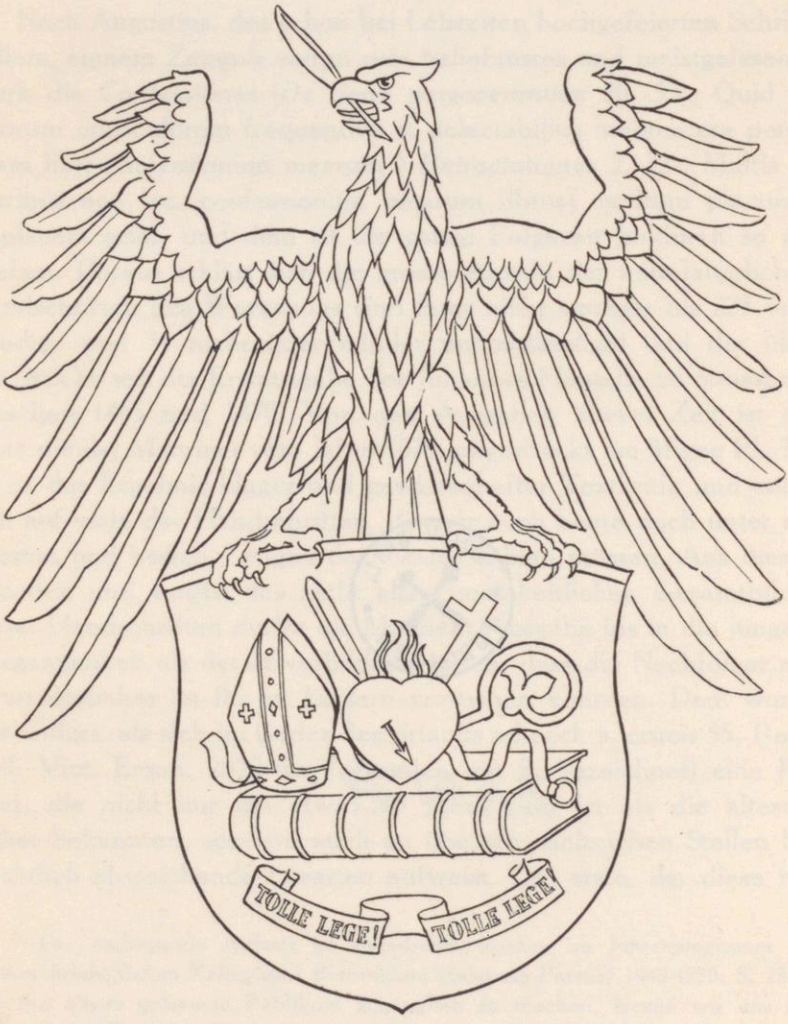
AUGUSTINIANA

TIJDSCHRIFT VOOR DE STUDIE VAN SINT AUGUSTINUS EN DE AUGUSTIJNENORDE

REVUE POUR L'ETUDE DE SAINT AUGUSTIN ET DE L'ORDRE DES AUGUSTINS

JAARGANG XV ANNÉE

1965



INSTITUTUM HISTORICUM AUGUSTINIANUM LOVANII

UNIV. BIBL.
TUBINGEN

ZA 4579

Textkritisches zu Augustins « Bekenntnissen » *)

Nach Augustins, des schon bei Lebzeiten hochgefeierten Schriftstellers, eignem Zeugnis waren sein beliebtestes und meistgelesenes Werk die *Confessiones* (*De dono perseverantiae* 20, 53 : Quid ... meorum opusculorum frequentius et delectabilius innotescere potuit quam libri confessionum mearum ? *Retractationes* 2, 32 : Multis ... fratribus eos [sc. confessionum mearum libros] multum placuisse et placere scio), und dem ist die ganze Folgezeit hindurch so geblieben. Daraus erklärt sich die grosse Anzahl der mittelalterlichen Handschriften des Werkes (es sind ihrer nicht weniger als 225 vollständige und 34 mehr oder minder unvollständige) und der über 120 Drucke seit der Erstausgabe des Johannes Mantelin zu Strassburg zwischen 1465 und 1470. Von den Ausgaben älterer Zeit ist die beste die der Mauriner vom Jahre 1679, abgedruckt bei Migne PL 32; sie ist das Ergebnis kluger und gewissenhafter Textkritik und stützt sich auf viele der Handschriften, die wir auch heute noch unter die ältesten und besten Zeugen des Textes zählen müssen. Aus diesen Gründen und wegen des nicht allzu uneinheitlichen Gesamtbildes dieser Handschriften durfte die Mauriner-Ausgabe bis in die jüngere Vergangenheit als derart vorbildlich gelten, dass die Nachfolger nur Unwesentliches an ihr zu bessern versuchen konnten. Dem wurde erst anders, als sich im Codex Sessorianus ad eccl. s. crucis 55, Rom, Bibl. Vict. Eman. 2099 (im folgenden mit S. bezeichnet) eine Hs. fand, die nicht nur um etwa 200 Jahre älter ist als die ältesten bisher bekannten, sondern auch an überaus zahlreichen Stellen beträchtlich abweichende Lesarten aufweist. Der erste, der diese Hs.

*) Der vorliegende Aufsatz ist abgedruckt worden im *Jahresprogramm des fürst-erzbischöflichen Kollegiums Borromäum* (Salzburg-Parsch) 1949-1950, S. 23-40. Um ihn einem grösseren Publikum zugänglich zu machen, freuen wir uns den verbesserten Text in *Augustiniana* veröffentlichen zu können.

— zusammen mit 13 anderen wiederum oder zum erstenmal verglichenen der Jahrhunderte 9 bis 11 — zur Grundlage einer völlig selbständigen Neuausgabe machte, war Pius Knöll in seiner *editio maior* im CSEL 33, Wien 1896 (im folgenden als KnM bezeichnet) ; eine *editio minor*, Knm, in der *Bibliotheca Teubneriana* erfolgte zwei Jahre später und wurde mehrmals abgedruckt. In seiner Entdeckerfreude erachtete Knöll die Hs. S als derartig gewichtigen Zeugen, dass er in fast allen Fällen, in denen Grammatik oder Sinn es nicht schlechterdings verwehrten, ihre Lesarten denen aller anderen Handschriften vorzog. Die Unwahrscheinlichkeiten, die solcherart entstanden, bewogen den Herausgeber selbst, in der *ed. min.* an 25 der anstössigsten Stellen von S wieder abzuweichen. Seither ist es das Kernproblem aller Textkritik an den *Confessiones*, zu entscheiden, wie in unsicheren Einzelfällen das Alter und die anderen für die Hs., als ganze betrachtet, ausser Zweifel stehenden Vorzüge von S und ihre, gleichfalls als ganze besehen, nicht minder gewisse Mangelhaftigkeit gegeneinander abzuwägen seien. Die Herausgeber seit Knöll, F. Ramorino, Rom 1909, P. de Labriolle, Paris 1925[1], 1936 und 1938[2], A. C. Vega, Madrid 1930, und O. Tescari, Turin 1930, warfen das Gewicht der altbekannten Handschriften wieder stärker in die Waagschale und näherten sich somit einigermassen dem alten Maurinertexte ; bloss J. Gibb und W. Montgomery, Cambridge 1908[1] und 1927[2], blieben der Richtung P. Knölls getreu. — Im allgemeinen jedenfalls lässt sich zu jener Frage folgendes sagen : Eine Gruppe von Handschriften (BPQ bei KnM, BPZ bei Sk, von diesem als Gruppe π bezeichnet, und daneben noch andere, auch von Sk bewusst ausser acht gelassene) bringen in grosser Zahl Lesarten, die ein folgerichtiger Zug zum leichter Verständlichen, ja Platteren, zum Schulgerechteren und zu minderer Verhaltenheit im Ausdruck religiösen Fühlens kennzeichnet, und alle anderen Handschriften ausser S und damit auch alle auf sie gestützten Ausgaben, auch die der Maurîner, tragen mehr oder minder deutliche Spuren des Einflusses dieser Gruppe. An allen derartigen Stellen nun bietet die alte Hs. S das entscheidende Gegengewicht, so dass wir einen merklich schwierigeren, minder « klassischen » und herberen Text als den bisherigen als entscheidend bezeugt erachten müssen.

In der Zeit nach Knöll war man zur Erkenntnis gekommen, dass die bisherigen Textvergleichungen nicht den mit den heutigen technischen Hilfsmitteln erzielbaren Grad von Genauigkeit erreichten, dass nicht alle bekannten alten Handschriften daraufhin geprüft

worden waren, ob sie als selbständige Textzeugen anzusehen seien, und vor allem, dass ein gewichtiger Zeuge bisher ungehört geblieben war : Eugippius von Lucullanum, der zu Beginn des 6. Jh. umfangreiche *Excerpta ex operibus s. Augustini* schrieb (ed. P. Knöll, CSEL 8, 1, Wien 1885) und darein auch längere Stellen der *Confessiones* aufnahm, ein Werk übrigens, das uns in einer Hs. des 7. und mehreren des 8. Jh. erhalten ist und bei Eugipps vermutlichem Charakter einer höchst gewissenhaften Abschrift desselben Alters gleichzuhalten ist. — Diesen besonderen Bedürfnissen unseres Textes und den Anforderungen moderner Wissenschaft im allgemeinen suchte Martin Skutella in seiner Ausgabe 1934 in der *Bibliotheca Teubneriana* gerecht zu werden (im folgenden Sk), — und ist ihnen nach dem fast übereinstimmenden Urteil aller Fachleute, die das Werk besprachen, auch tatsächlich gerecht geworden. Besondere Vorzüge seiner Ausgabe sind Reichhaltigkeit und Verlässlichkeit des beigebrachten Stoffes und dessen vorbildlich klare Darbietung ; nicht ganz so überzeugend wirkt — neben der allzu gläubig von KnM übernommenen Zeichensetzung — manchmal die Auswahl der Lesarten, die Sk als die vermutlich richtigen in den Text aufnimmt ; doch immerhin lässt er sich dabei vom einzig richtigen Grundsatz leiten, das äussere Kriterium, das wohl abgewogene Zeugnis der Handschriften, sei höher anzuschlagen als das innere, das doch nur für die persönliche Meinung ganz feststehende Urteil über Richtigkeit, Angemessenheit oder Schönheit einer Lesart oder einer Konjektur im Vergleich zu anderen oder allen Lesarten, — ein Grundsatz, der zu jenem gesunden Konservativismus führt, von dem sich bei anderen Herausgebern manchmal zu wenig findet. Als Regel für jenes Abwägen der Zeugnisse gegeneinander und für das auch ihm nicht ganz vermeidliche Zurückgreifen auf das innere Kriterium nennt er S. XII f. : « ... rem gessi ita, ut concordantium S et Eug. cum reliquis omnibus aut eorum parte lectionem reciperem ..., nisi appareret lectionem esse corruptam ... Concordante vero S aut cum Eug. aut cum aliquibus confessionum codicibus recepi lectionem internis rationibus probatam ... Ad idem iudicium redii, ubi Eugippii testimonium deest, ratione tamen habita Sessoriani vetustatis, ita ut eiusdem Sessoriani lectionem vel cum uno consentientis e reliquis codicibus praeferrem ».

Dass diese Grundsätze richtigen Ueberlegungen entspringen, erhellt aus der Glaubwürdigkeit des nach ihnen gestalteten Textes im allgemeinen. In nicht allzu vielen, — im ganzen Werke in nur

etwa 80 — von jenen Einzelfällen aber, wie sie Sk im letzten Satze kennzeichnet (gemeinsame Stellung von S und einer oder weniger Handschriften gegenüber allen anderen) — scheinen mir gewichtige Gründe für die von Sk zurückgewiesene Lesart zu sprechen. Von Sachverhalten solcher Art nun seien im folgenden einige bezeichnende Beispiele gebracht, und zwar nur solche Beispiele, die sich aus der Stelle selbst und ihrer nächsten Umgebung entscheiden lassen und somit keines Zurückgehens auf ausführlichere Untersuchungen des augustinischen Sprachgebrauches, der Textgeschichte des Werkes, der Bibelphilologie und dgl. bedürfen ; auch alle Orthographica und alles mit der Frage nach Vulgärlatein bei Augustinus Zusammenhängende bleibe ausser Betracht. Erwiese es sich aber, dass in den untersuchten Fällen meine Bedenken gegen die von Sk getroffene Entscheidung zu Recht bestehen, dann läge klar zu Tage, dass die Formel « S + 1 (oder wenige) Handschriften überwiegen den Rest » leider auch sonst nicht unbesehen als Regel für die Anwendung des äusseren Kriteriums gelten darf.

Den Einzelstellen sei vorausgeschickt : 1. Herangezogen wurde die *varia lectio* sowohl des Knöllschen wie des Skutellaschen Apparates, vermerkt aber werden nur positive Unterschiede zwischen den beiden Ausgaben, nicht jedoch Unterschiede, die nur Folgen der grösseren Vollständigkeit bei Sk sind. 2. Meine Siglen sind die gleichen wie die Knölls und Skutellas. 3. Von zwei Seiten- und Zeilenangaben meint die erste Sk, die zweite KnM. 4. Von der Knöll-Skutellaschen Zeichensetzung weiche ich nicht unbeträchtlich ab, ohne die Unterschiede in allen Fällen ausdrücklich zu vermerken.

1.

3,2 (2) : Qualis ... tandem misericordia in rebus fictis et scenicis? non enim ad subveniendum provocatur auditor, sed tantum ad dolendum invitatur, et actori earum imaginum amplius favet, cum amplius dolet, et si calamitates illae hominum vel antiquae vel falsae sic agantur, ut qui spectat non doleat, abscedit inde fastidiens et reprehendens, si autem doleat, manet intentus et gaudens ... (4) At ego tunc miser dolere amabam ..., quando mihi in aerumna aliena et falsa et saltatoria ea magis placebat actio histrionis (39/12, 46/19, nur in der Orthographie widersprochen) *meque alliciebat vehementius, qua mihi lacrimae excutiebantur.*

38/1, 45/6 : *auctori* γζQ²SVWbl KnM Sk *actori* π HOQ¹Σb i. mg. mo lsn

Auctori legt sich als Anfangsreim zu *auditor* nahe ; auch mag zuzugeben sein, dass man bei oberflächlichem Lesen der Stelle eher an den *auctor* als den *actor* denkt und erst im folgenden gezwungen wird, das Augenmerk auch auf diesen zu lenken. Entscheidet man sich nun für *auctori*, dann muss man annehmen, Augustinus schildere das Bewusstsein des bespöttelten Theaternarren als zweischichtig : teils auf den Tragödiendichter, teils auf den Schauspieler gerichtet ; von jenem sprächen die Worte bis *amplius dolet*, von diesem das folgende, und somit leitete *et si calamitates* zu etwas Neuem über. Es ist also nur folgerichtig, wenn KnM und Sk hinter *dolet* einen Punkt setzen. Nun aber ist von solcher Zweischichtigkeit an unserer Stelle sicher nicht die Rede, sondern vom Beginn des Kapitels 2 an (37/20, 44/18 : *Rapiebant me spectacula theatrica*) handelt es sich einzig um des Studenten in Karthago aufgeflammte Leidenschaft für tatsächlichen Theaterbesuch (und zwar für den Besuch von spätantiken Theatern und in Karthago !) ; vom Eindruck, den gelesene und in der Schule deklamierte Tragödien schon in der Knabenzeit auf ihn gemacht hatten, war 1,13 (20-22), bes. 16/19 ff., 19/6 f., die Rede gewesen. *Auditor* kann also nur den Zuhörer im Theater bedeuten, aber auch hier nicht einen, der seine Begeisterung zwischen *auctor* und *actor* teilt ; dächte Augustinus daran, dann hätte er sich dieses Wortspiel kaum entgehen lassen, statt das zweite Glied des angeblichen Gegensatzes bloss durch *agantur* einzuführen. Und vor allem : Unser Kapitel bringt einen echt augustinischen Gedankenbogen : Den Eingang (hier in § 2) bildet unreflektiert und temperamentvoll geschildertes Tatsächliches ; daran knüpft sich eine allgemeine Betrachtung (hier in § 3 eine Betrachtung über die Psychologie des Tragischen, aber eines Tragischen, wie Augustinus selbst es empfunden hat : eines mit stark ausserästhetischen Gefühlselementen durchsetzten Tragischen) ; und schliesslich wendet ein dritter Abschnitt (an unsrer Stelle § 4) das Ergebnis der Betrachtung auf die Eingangslage an und setzt das betreffende Erleben in Beziehung zu Gott. In solchen Fällen kann man sich zu wiederholten Malen aus dem dritten Abschnitt Rates über den ersten erholen, sei es, dass die Betrachtung den Sachverhalt geklärt hat, so dass nun deutlicher über ihn gesprochen werden kann, oder sei es auch nur, dass wie in unsrem Falle einfach nochmals und somit unvermeidlich in ähnlichen Worten von ihm die

Rede ist ; von zwei etwas verschiedenen Ausgangspunkten des sprachlichen Ausdrucks aber lässt sich der eigentlich gemeinte Sinn genauer anpeilen. An unsrer Stelle nun spricht der dritte Abschnitt ausschliesslich von der *actio histrionis* (zum Gefühlston des Wortes *histrio* vergl. 4, 14 (22) ; 70/1 ff., 81/14 ff. : *non ... vellem ita laudari et amari me ut histriones, ... sed eligens latere quam ita notus esse et vel haberi odio quam sic amari*) ; also hatte auch der erste Abschnitt bloss sie im Auge gehabt. Das Erlebnis des Theaterbesuchers, des *auditor*, dieser *actio* gegenüber schildert nun Augustinus drastisch und mit beissender Ironie, vor allem Selbstironie, in drei Phasen : Vor Beginn der Vorstellung der brüllende Ausrufer, aber nicht mit dem Aufruf, dem unglücklichen Helden zu Hilfe zu eilen, sondern mit der Verheissung angenehmer Rührung und Erschütterung und mit wohlwollender Einladung zu diesem Genusse ; dann das Erlebnis selbst : Je betrüblicher, desto lieber ; und schliesslich die Kehrseite : Aber wehe, wenn die Erwartung enttäuscht wird ; nur wenn er weinen kann, ist er zufrieden !

Diese Dreiphasigkeit nun muss durch die Interpunktion nachgeformt werden, am besten wohl durch Beistriche ; sie müssen also hinter *invitatur* (KnM und Sk interpungieren hier überhaupt nicht) und statt des oben erwähnten Punktes hinter *dolet* stehen ; doch auch hinter *reprehendens* ist statt des Strichpunktes ein Beistrich vorzuziehen.

Wesentlich anders lägen die Dinge, wenn man unter *auctor* nicht den Dichter des Stückes, sondern den Veranstalter der Aufführung verstehen dürfte. Doch findet sich diese Bedeutung des Wortes nicht belegt. Augustinus selbst verwendet 1, 10 (16) ; 13/11 f., 15/6 *quos* (*ludos*) *qui edunt* und 13/15, 15/9 *ad talia edenda*.

Aus alledem ergibt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit, dass an unsrer Stelle Sk durch jenen Grundsatz zur Wahl der entstellten Lesart veranlasst wurde.

2.

4, 10 (15) : *Quoquoversum se verterit anima hominis, ad dolores figitur alibi praeterquam in te, tametsi figitur in pulchris extra te et extra se. Laudet te ex illis anima mea, deus, creator omnium* (Ps. 145, 2 ; Hymn. Ambr. I 2, 1), *sed non* (65/17, 76/15) :

in eis figatur (glutine amore) γζ $O^{1, 3}$ V lsn
in eis infigatur π O^{2}Qmσ
om. *eis infigatur* HSWΣKnMSk
infigatur in eis bl

Das ciceronischem Gebrauch entsprechende *figitur in te, in pulchris* genügt, um vor allem die Lesart *eis infigatur* als das bewusste Zurückgreifen eines Redaktors auf gewählt klassischen, eigentlich mehr dichterischen Sprachgebrauch darzutun ; die Lesart *in eis infigatur* ist ohne Bedeutung, denn sie findet sich nur in der von zahllosen Willkürlichkeiten enstellten Sippe π, zu der auch Q und O^{2} gehören. Auch hier war vermeintlich nötige Sprachbesserung bewusst am Werke. Vergl. 4, 13 (20) ; 69/2 ff., 80/9 ff. : *nisi ... esset in eis decus ... videbam in ipsis corporibus aliud esse quasi totum.* 10, 34 (52) ; 249/6 f., 266/7 : *haereo in ... insidiis.* Allerdings haben auch die beiden unrichtigen Lesarten in den *Confessiones* Seitenstücke, z. B. 10, 34 (53) ; 249/27, 266/24 f. : *istis pulchris gressum innecto* ; 10, 16 (25) ; 227/18 f., 245/5 f. : *inesse oblivionem in memoria.* Der Fehler der beiden Redaktoren, die jene Lesarten einführten, war nur der, dass sie schulmeisterlich von mehreren Möglichkeiten, zwischen denen Augustinus wie überhaupt die lateinische Sprache schwankt, aber doch wohl nicht in so raschem Wechsel, nur je eine gelten lassen wollten.

3.

4, 12 (19) : *Filii hominum, quo usque graves corde* (Ps. 4, 3) ? *numquid et post descensum vitae non vultis ascendere et vivere ? sed quo ascenditis, quando in alto estis et posuistis in caelo os* (Ps. 72, 9) *vestrum ? descendite,* (68/17, 79/22 f.) :

ut ascendatis, et ascendatis ad deum π HMOQΣedd. KnMIsn
ut ascendatis, et ascenditis ad deum E
ut ascendatis, om. om. *ad deum* ζSWSk
ut ascendatis, om. om. *ad eum* V
ut ascendatis ad eum et ad deum ascendatis G
; *cedidistis enim ascendendo contra deum.*

Gegen Sk spricht die Tatsache, dass eine Haplographie, selbst eine in mehreren Handschriften unabhängig voneinander eingetretene, ungleich wahrscheinlicher ist als eine völlig grundlose Ditto-

graphie in vielen Handschriften, die sonst nur wenig miteinander gemeinsam haben. Sicherlich aus diesem Grunde ist selbst Knöll, der sonst so eifrige Verfechter der Lesarten in S, an unsrer Stelle dieser Hs. nicht gefolgt. Noch unwahrscheinlicher aber wird Skutellas Text, wenn man den Gedankengang ins Auge fasst : Die Menschen, denen Augustinus predigt, sind in lebloser Schwere der Erde verhaftet ; doch sollen sie sich auch jetzt noch, da das Leben selbst zu uns herabgestiegen ist, weigern, emporzusteigen und zu leben ? Aber freilich, wie könnte man noch den Willen zu solchem Aufstieg fühlen, wenn man dank der Selbsttäuschung des Hochmuts vermeintlich schon auf der Höhe steht und mit der Stirn den Himmel berührt ? Herabsteigen muss man erst von solcher Scheinhöhe, um emporzusteigen, und zwar zu Gott emporsteigen zu können ; dies nämlich ist der einzig wahre Aufstieg ; der Aufstieg gegen Gott war ja nur ein Fall. *ad deum* darf also nicht an *ascendatis*[1] herangerückt werden, denn dieses entspricht genau dem *ascendere* und dem *ascenditis*, die beide mit Selbstverständlichkeit nur die wahre Art des Aufstiegs meinen ; erst *ascendatis*[2] nennt sie ausdrücklich, indem sie ihr Wesensmerkmal hinzufügt. Das *et* vorher ist also jenes *et*, das auch durch *quidem* verdeutlicht werden könnte (vergl. Cicero : *errabas, Verres, et vehementer errabas*), und muss somit nach unsrem Empfinden von *ascendatis*[1] durch Beistrich getrennt werden.

4.

7, 6 (9) : (Augustinus ringt sich allmählich vom Glauben an die Möglichkeit wissenschaftlicher astrologischer Voraussagen los. Von einem angesehenen Freunde namens Firminus hat er erfahren, dass, wie dieser selbst, so auch sein Vater und dessen Freund eifrige Jünger der Astrologie gewesen waren, und um verlässliche Horoskope zu erhalten, bei jeder Geburt in ihren Häusern den Zeitpunkt aufs genaueste beobachtet hatten. Somit hätten sie feststellen können, dass Firminus und der Sohn einer Sklavin des Freundes im selben Augenblicke zur Welt gekommen waren, und hätten somit den beiden Kindern völlig gleiche Horoskope stellen müssen ; und dennoch hätten sich ihrer beider Lebensschicksale grundverschieden gestaltet). *His itaque auditis ... omnis illa reluctatio mea resoluta concidit, et primo Firminum ipsum conatus sum ab illa curiositate revocare, cum dicerem, constellationibus eius inspectis ut vera pro-*

nuntiarem, debuisse me utique videre ibi parentes inter suos esse primarios, ... natales ingenuos, honestam educationem liberalesque doctrinas ; at si me ille servus ex eisdem constellationibus — quia et illius ipsae essent — consuluisset, ut eidem quoque vera proferrem, debuisse me rursus ibi videre abiectissimam familiam, conditionem servilem et cetera longe a prioribus aliena longeque distantia. (134/8, 150/22) :

ac HSΣ (nach KnM nur S) Sk *aut* V *at* cett. et edd. KnMIsn

Auch an dieser Stelle liegen vermöge des Zusammenhanges die Dinge so klar, dass selbst Knöll die Lesart in S verwirft. Der Gegensatz, um den es sich handelt, ist derart offenbar und schroff, dass ihm nur *at* Genüge leisten kann, zumal im ersten Gliede keine Redewendung vorkommt, die dem *si me ille servus ex eisdem constellationibus ... consuluisset* genauer entspräche, als es bei *constellationibus eius inspectis* der Fall ist. Auch *rursus* setzt sicherlich eher *at* als *ac* voraus. Und schliesslich fällt in halbunzialer Schrift der Schritt von *at* zu *ac* leichter als der umgekehrte.

5.

8, 3 (6) : *Tu semper idem, qui ea, quae non semper nec eodem modo sunt, eodem modo semper nosti omnia.* (158/9, 175/5) :

quia ea MSV (nach KnM nur MS) oKnMSk, *qui ea* cett. et blmIsn C def.

Läse man *quia ea*, dann erklärte man Gottes Art zu sein als verursacht durch seine Art zu erkennen ; eine solche Meinung aber liegt Augustinus vollkommen fern ; vergl. besonders das ganze 14. Buch des Werkes *De Trinitate*. Irgendeine Art von Ursächlichkeit aber muss jener Nebensatz doch besagen, sonst hätte ihn Augustinus nicht hergesetzt. Ist es nun nicht die Ursächlichkeit am besprochenen Gegenstande selbst, so kann es nur die Ursächlichkeit zwischen dem Gegenstand und unsrem Erkennen sein ; als Ausdruck dieser Ursächlichkeit aber ist der Relativsatz das Gegebene, denn er nennt nur Tatsächliches, aus dem dann wir uns, nach menschlichen Verhältnissen urteilend, den behaupteten Sachverhalt erklären. Es ist aber verständlich, dass minder eindringendes Denken als das augustinische nach einem handfesten Kausalsatz verlangte und so das *quia ea* schuf, — falls nicht überhaupt blosse

Reimwirkung des *ea* am Werke war, — während die Entstehung von *qui ea* aus *quia ea* viel schwerer zu erklären wäre.

6.

8, 6 (15) : (Ein Höfling namens Ponticianus ist bei Augustinus und seinem Freunde Alypius zu Besuch und erzählt). *Nos intenti tacebamus. unde incidit, ut diceret nescio quando se et tres alios contubernales suos ... exisse deambulatum in hortos muris (Treverorum) contiguos atque illic, ut forte combinati* spatiabantur, *unum secum seorsum et alios duos itidem seorsum pariterque digressos ; sed illos vagabundos inruisse in quandam casam, ubi habitabant quidam servi tui.* Hier entschliesst sich der eine der beiden in plötzlicher Bekehrung zum Mönchsleben ; der andre folgt ihm. *tunc Ponticianus et qui cum eo per alias horti partes deambulabat, quaerentes eos devenerunt in eundem locum et invenientes admonuerunt, ut redirent ... at illi ... petierunt, ne sibi molesti essent, si adiungi recusarent.* (166/24, 183/13) :

deambulabat σO¹PWIsn *deambulabant* cett. et edd. KnMSk

Eine interessante Stelle, denn hier ist es Sache einfacher Mathematik, zwischen zwei Lesarten zu entscheiden, und zwar zuungunsten der Mehrzahl der Handschriften einschliesslich S, aller alten Ausgaben, KnM und Sk. Dennoch ist es wegen der Plurale *quaerentes* und *devenerunt* begreiflich, dass das irrige *deambulabant* in so vielen Handschriften aufscheint, ja vielleicht schon in der Originalausgabe aufschien, so dass die richtige Lesart in einigen Handschriften erst durch berechtigte Konjektur zustandegekommen wäre.

7.

9, 7 (16) : *Tunc memorato antistiti tuo (Ambrosio) per visum aperuisti, quo loco laterent martyrum corpora Protasi et Gervasi* (sic), *quae per tot annos incorrupta in thesauro secreti tui reconderas* (sic), *unde oportune* (sic) *promeres ... cum enim propalata et effossa digno cum honore transferrentur ad Ambrosianam basilicam, ... quos inmundi vexabant spiritus, ... sanabantur.* (192/12, 209/3) :

propalata πEHMOΣedd. Isn *prolata* ζGSVW KnMSk

Um *prolata* zu retten, müsste man ein zweifellos beabsichtigtes, aber rhetorisch völlig wirkungsloses « hysteron proteron » zu *effossa* in Kauf nehmen, und dies noch dazu an einer Stelle, die von schlichter, volkstümlicher Frömmigkeit erzählt und darum sicherlich nicht mit besonderen rhetorischen Schmuckmitteln zu arbeiten gedenkt — ein bei Augustinus sehr wichtiger Gesichtspunkt. Was aber die Lesart *prolata* vollends unerträglich macht, ist das folgende *transferrentur*. Welchen Sinn hätte es, neben den gewiss bedeutsamen Handlungen des Ausgrabens und Uebertragens die gänzlich unwichtige Zwischenstufe (und zwar, wie gesagt, nicht einmal in Zwischenstellung) der Hervortragens aus dem Grabraum überhaupt zu nennen ? Ausserdem wäre sicherlich schon dieses proferri *digno cum honore* erfolgt, während der Text diese Worte lediglich zu *transferrentur* zieht. Also kann man sich mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit für die Lesart *propalata*, die Wiederaufnahme des *per visum aperuisti*, entscheiden. Die Entstellung dieses Wortes zu *prolata* ist schriftkundlich leicht aus der Abkürzung PPALATA zu erklären. Sie muss zu einer Zeit erfolgt sein, als der Buchstabe R noch eine dem P ähnliche Gestalt besass, A aber schon eine dem O ähnliche Form angenommen hatte, also wohl zur Zeit des Uebergangs zur Halbunziale. Damit stimmt jene Zweigruppierung der Handschriften sehr gut überein, denn auch sie muss hohen Alters sein.

8.

12, 27 (37) : *Alii (= 322/9, 338/11 : parvula animalia) ..., cum haec verba (in principio fecit deus caelum et terram) legunt vel audiunt, cogitant deum quasi hominem aut quasi aliquam molem inmensa praeditam potestate novo quodam et repentino placito extra se ipsam tamquam locis distantibus fecisse caelum et terram.*

Zu den in Frage stehenden Worten gibt es überaus zahlreiche Textvarianten : 321/26 f., 338/3 :

1) *aliquam molem inmensa praeditam potestate* CD^2Zedd. Eug. (D^2G^2T) Isn
1a) *aliquam molem inmensa praeditam potestatem* D^1 (sinnlos)
2) *aliquam molem inmensam praeditam potestate* π Fsuppl. JVW

2a) *aliquam molem inmensam praeditam potestatem* γ Eug. (D^1G^1) (sinnlos)

3) *aliquam mole inmensa praeditam potestate* Vorauszusetzende Zwischenstufe (sinnlos)

$3a^1$) *aliquam mole inmensa praeditam potestatem* SEug. (P) KnMSk

$3a^2$) *aliqua mole inmensa praeditam potestate* H^2Eug. (MV) (sinnlos)

$3a^{2'}$) *aliqua mole inmensam praeditam potestate* $H^1\Sigma$ (sinnlos)

$3a^2 + a^1$) *aliqua mole inmensa praedita potestatem* O (sinnlos)

Vom Standpunkt des Textkritikers ist diese Stelle eine der interessantesten und aufschlussreichsten, aber auch schwierigsten des ganzen Werkes.

Zunächst muss darauf hingewiesen werden, dass sie beim ersten Lesen in doppelter Hinsicht befremdet, formal und inhaltlich ; doch wird sich zeigen, dass das Formale seinen tieferen Grund im psychologischen Verhältnis Augustins zum Inhalt hat. Das formal Befremdliche liegt darin, dass man, unabhängig davon, welche der in Frage stehenden Lesarten man schliesslich wählt, die hinter den beiden *quasi* stehenden Akkusative als Prädikativa zu *cogitent* empfindet, d. h. als Angaben dessen, als was sich jene Leute Gott denken, bzw. wie sie sich ihn vorstellen ; beim Weiterlesen aber merkt man, dass sie als Prädikativa zu *fecisse* zu gelten haben, d. h. als Angaben des vermeintlichen Wesens Gottes, insofern davon sein Verhältnis zu der von ihm geschaffenen Welt abhängt. Ob es nun einem Sprachmeister wie Augustinus nicht möglich gewesen wäre, durch eine andere Formung jene Unebenheit zu vermeiden, bleibt fraglich ; jedenfalls entsprang die tatsächlich verwendete Formung seinem eigensten Fühlen ; war ihm doch die Frage nach der richtigen Vorstellung von Gott, und zwar nicht in erster Linie von Gott als Schöpfer, Gegenstand inbrünstigen Ringens während vieler Jahre. Damit aber wird auch die inhaltliche Schwierigkeit unseres Textes erklärlich. Dass sich Menschen von kindlicher Gläubigkeit Gott den Weltschöpfer ähnlich wie Augustinus selbst in seinen Kindertagen (1, 9 (14) ; 11/21 ff., 13/3 ff. : *sentientes te, ut poteramus, esse magnum aliquem, qui posses etiam non adparens sensibus nostris exaudire nos et subvenire nobis*) vorstellen und dass dieser *magnus aliquis* menschliche Züge annimmt, ist auch uns durchaus verständlich ; dass aber ein andrer Teil jener Kindlichen

Gott wohl als irgendein stoffliches, doch ausdrücklich nicht als menschenartig gemeintes Ding vorstellen solle (das *aut* hinter *hominem* ist durchaus ernst zu nehmen und darf nicht als « oder überhaupt » gedeutet werden), scheint uns unglaublich ; Augustinus aber kannte wenigstens einen Menschen, bei dem derartiges geschehen war : bei ihm selbst in der letzten Zeit seines Ringens um das Verständnis Gottes, bevor ihm die grosse Einsicht in die Geistnatur Gottes, auch Gottes als Schöpfers und Erhalters, zu teil wurde, jene Einsicht, von der er in den Kapiteln 10 bis 16 des 7. Buches berichtet ; nur der naiv beruhigte Glaube, wie er ihn an unsrer Stelle schildert, war auch schon damals nicht der seine. Aber vielleicht kannte er Zeitgenossen, die gleich ihm vom Manichäismus gekommen waren und dort wenigstens in Bezug auf den Anthropomorphismus der Gottesvorstellung ihre Naivität verlernt hatten, im übrigen aber sich mit der mehr Wort als Begriff gebliebenen *aliqua moles* begnügten und darauf das Gebäude eines Glaubens errichteten, der nach Augustinus immerhin das Wesentliche enthält, das Wesentliche wenigstens keimhaft im Allerwichtigsten : der Gottuntertänigkeit der ganzen Schöpfung auch im scheinbar oder wirklich Bösen. Augustinus selbst hatte nämlich einen weiten Weg zu gehen gehabt, bis er zu dieser Einsicht und zum Wissen um Gottes nicht räumliche Unendlichkeit gekommen war. Um das Unwürdige der vermeintlich anthropomorphistischen Gottesvorstellung der Kirche zu vermeiden und um Gott nicht als Urheber des Bösen betrachten zu müssen, hatte er, nur Körperliches als wirklich kennend, die Lehre der Manichäer von zwei einander entgegengesetzten körperlichen und unendlich ausgedehnten Ursubstanzen, der guten und der bösen, und ihrer Mischung vor allem im Menschenwesen angenommen ; dann aber hatte ihn das Unwürdige, das auch in der Annahme der Anfälligkeit Gottes gegen Vergewaltigung durch das Böse lag, den Glauben an die böse Substanz aufgeben lassen ; jetzt gab es für ihn nur noch Gott als den unendlichen Lichtkörper, der die Welt in sich schliesst und durchdringt wie das unendliche Meer einen wenn auch noch so grossen Schwamm ; und diese Welt hat er, der Allmächtige, selbst geschaffen. Woher aber dann das Böse in der Welt ? Immer noch war ihm ja das Böse ein böses D i n g und nicht eine Richtung des Willens. Fragen nach dem Vorhandensein eines von Gott vielleicht doch nur geformten bösen Urstoffes tauchen auf und stossen unlösbar mit dem Glauben an Gottes Allmacht zusammen, bis zuerst die Einsicht, dass das Dogma nicht einen Gott mit menschlichen Gliedern

lehre, und dann jene Erleuchtung, von der oben die Rede war, allen Fragen die abschliessende Antwort bringen.

Diesen seinen Werdegang schildert Augustinus besonders deutlich 3, 6 (10) ; 44/6 ff., 52/4 ff., 3, 7 (12) ; 45/18 ff., 53/17 ff., 4, 16 (31) ; 75/22 ff., 87/22 ff., 5, 10 (19 f.) ; 92/21 ff., 106/18 ff., 6, 3 (4) ; 102/24 ff., 117/23 ff., 6, 4 (5) ; 103/24 ff., 119/3 ff., 7, 1 (1) ; 124/6 ff., 140/8 ff., ebd. 124/23 ff., 141/5 ff., 7, 1 (2) ; 125/16 ff., 141/23 ff., 7, 5 (7) ; 129/24 ff., 146/7 ff., 7, 14 (20) ; 144/6 ff., 160/16 ff.

An diesen Stellen stehen als Termini für die räumliche Unendlichkeit Gottes oder der *moles* bzw. des *corpus*, als die bzw. als das er vorgestellt wird, oder des Raumes, den er einnimmt, oder des angenommenerweise unendlichen Meeres, mit dem er verglichen wird, zwölfmal *infinitus* (44/7, 52/6 ; 46/1, 54/6 ; 46/2, 54/7 ; 93/7, 107/9 ; 93/14, 107/15 ; 124/27, 141/8 ; 125/17, 141/24 ; 130/7, 140/19 ; 130/9, 146/20 ; 130/12, 146/23 ; 144/10 f., 160/19 ; 144/17, 160/25) und in buntem Wechsel damit, also völlig synonym, viermal *inmensus* (75/23, 87/23 ; 125/19, 142/1 ; 130/8, 146/20 ; 130/11, 146/22). Als Termini für den Gegenbegriff erscheinen sechsmal *finiri* und *finitus* (45/21, 53/19 f. ; 93/15, 107/17 ; 93/17, 107/18 ; 130/5, 146/17 ; 130/10, 146/21 ; 130/12, 146/23), einmal *definitus* (46/2, 54/7), dreimal *terminari* und *determinatus* (92/24, 106/20 ; 102/28, 118/2 ; 104/2, 119/7) und zweimal *grandis* (130/1, 146/14 ; 130/4, 146/16) ; nicht ein einziges Mal aber wird Gott als *potestas* bezeichnet, doch allein an der Stelle, an der Augustinus die Frage nach einem von Gott bloss zu formenden Urstoff erörtert (7, 5 (7) ; 130/27 ff., 147/12 ff.), kehren viermal die Wörter *omnipotens* und *omnipotentia* (*dei*) wieder.

Da nun unsre Stelle so offensichtlich Augustins eignen religiösen Werdegang im Auge hat, muss man sich über die Bedeutung der in ihr vorkommenden Wörter aus den zuletzt angeführten Stellen Rates erholen. Damit aber fällt das Urteil über die richtige Lesart : Ihrer drei sind es, die als sinnhaft einzig in Betracht zu ziehen sind : 1, 2 und $3a^1$; doch 2 und $3a^1$ sprechen von *moles inmensa*, von unendlich ausgedehnter Materie ; gegenüber solcher Materie gibt es aber kein *extra se ipsam tamquam locis distantibus* ; dafür aber fehlt *inmensa* dort, wo es von der Parallele zu den genannten Stellen gefordert wird : bei *potestas* als Synonymon von *omnipotentia* ; $3a^1$ verkehrt noch dazu das Verhältnis *omnipotentia dei* in *potentia praedita* (als Nom.) *mole* (: *deitate*). Schliesslich muss das, womit ent-

weder die *moles* oder die *potestas* ausgerüstet ist, auch von *homo* aussagbar sein, denn Augustinus behauptet sicherlich nicht, irgend jemand stelle sich Gott als Menschen schlechthin vor. Nun aber ist eine blosse *potestas*, wie man sie nach Lesart 2 dem Menschen, als den man sich Gott vorstellt, beilegen könnte, diesem gegenüber fast noch deutlicher zu wenig als der doch minder fassbaren *moles* gegenüber, und vollends Lesart $3a^1$ würde dazu nötigen, dem Menschen *moles inmensa* beizulegen, d. h. ihn als unendlich grossen Riesen vorzustellen, — ein unmögliches Ansinnen.

Somit erscheint Lesart 1 als gesichert. Sie findet eine nachträgliche Stütze in zwei Tatsachen : 1. Wie eine Nachprüfung der oben dargelegten *varietas lectionis* beweist, ergeben sich die Lesarten 2, 2a, 3 ff. ohne weiteres, wenn man Lesart 1 als die ursprüngliche annimmt. Der Kernfehler in den Lesarten 2 und 2a wäre dann das durch *molem* verursachte *inmensam* statt *inmensa* und der Kernfehler in den Lesarten 3 ff. das durch *inmensa* verursachte *mole* statt *molem* ; alle andren Fehler sind dann nur Folgeerscheinungen, und zwar teils beabsichtigte, wie in $3a^1$ *potestatem* statt *potestate*, teils und noch viel öfter unbeabsichtigte, wie sich denn überhaupt die ganze Ratlosigkeit späten Lateins wortschliessendem -m gegenüber an unsrer Stelle deutlich äussert. Vor allem aus ihr ist es zu erklären, dass in allen drei Gruppen gleiche Fehler vermutlich unabhängig voneinander auftreten ; dieser Art sind *potestatem* in 1a, 2a und $3a^1$ (durch *praeditam* induziert) und *inmensam* in 2, 2a und $3a^{2*}$ (aus demselben Grunde). Dass durch meine Annahme die auch sonst oft miteinander gehenden Handschriften HOSΣEug. (MV) neuerdings aneinander gerückt und gegenseitig in ein bestimmtes Abhängigkeitsverhältnis gebracht werden, ist eine starke Bekräftigung der Richtigkeit dieser Annahme.

2. Die Wortfolge *aliquam* (a) *molem* (a) *inmensa* (b) *praeditam* (a) *potestate* (b) mit ihrer durch Doppelsperrung erzielten engen Verzahnung der Glieder und der Stellung des bedeutungsärmeren *praeditam* hinter, des sinnwichtigen *inmensa* vor seinem Substantiv ist stilistisch vortrefflich, die Wortfolge *aliquam* (a) *mole* (b) *inmensa* (b) *praeditam* (a) *potestatem* (a) aber in jedem dieser Punkte ungleich plumper ; wäre Augustinus der Sinn der Lesart $3a^1$ vorgeschwebt, so hätte er vermutlich gesagt *aliquam* (a) *potestatem* (a) *inmensa* (b) *praeditam* (a) *mole* (b), und Aehnliches gilt, wie leicht ersichtlich, auch von Lesart 2.

9.

13, 17 (20) : *Quis congregavit amaricantes in societatem unam* (sc. civilem) ? ... *quis, domine, nisi tu, qui dixisti, ut congregarentur aquae in congregationem unam* (Gen. 1, 9) *et appareret arida sitiens tibi, quoniam tuum est et mare, et tu fecisti illud, et aridam terram manus tuae formaverunt* (Ps. 94, 5) ? 343/15, 360/4 :

est mare σSW[1] (Psaltt.) KnMSk

est et mare cett. et edd. Isn F def.

In der grossen Allegorese des 13. Buches über den Schöpfungsbericht deutet Augustinus wie in einem Vorklang seiner späteren Lehre von den beiden *civitates* die *terra sitiens tibi* auf die Gemeinschaft der Menschen aus dem Geiste Gottes und das Meer auf die Gemeinschaft der weltlich Gesinnten und Ichsüchtigen. Doch auch diese Gemeinschaft, wenigstens als Gemeinschaft, besteht durch Gottes Willen (ebd. : *neque enim amaritudo voluntatum, sed congregatio aquarum vocatur mare*) ; denn sein ist auch das Meer, und er lässt die Wasser sich sammeln, damit das Land, das nach ihm dürstet, sich offenbare.

Sämtliche von Sk verglichenen alten Psalterien lesen *quoniam (ipsius) est mare et tu fecisti illud*. Wenn nun die Mehrzahl der Abschreiber, obwohl mit dem Psalmentexte wohl vertraut, ein ihnen fremdes *et* in den Text setzen, — doppelt befremdlich wegen des folgenden *et* — dann nur deshalb, weil sie es in ihren Vorlagen fanden, kaum aber, weil sie bzw. einer von ihnen — und es müsste der Schreiber einer sehr alten Hs. gewesen sein — sich durch den Sinn veranlasst gesehen hätte, den Bibeltext um ein Wort zu bereichern. Viel eher erklärt sich das Fehlen des *et* in jenen wenigen Handschriften durch Ausmerze des dem geläufigen Texte Fremden. Dass aber Augustinus selbst nicht beabsichtigte, die Psalmenstelle ganz wörtlich anzuführen, beweist der Ersatz des ursprünglichen *ipsius* durch *tuum*.

10.

13, 25 (38) : *Dedisti nobis in escam omne faenum sativum seminans semen, quod est super omnem terram, et omne lignum, quod habet in se fructum seminis sativi* (Gen. 1, 29), *nec nobis solis, sed et omnibus avibus caeli et bestiis terrae atque serpentibus ... diceba-*

mus enim eis terrae fructibus significari et in allegoria figurari opera misericordiae, quae huius vitae necessitatibus exhibentur ex terra fructifera (sic). talis terra erat (Paulo) pius Onesiforus (2 Tim. 1, 16) ... *hoc fecerunt et fratres et tali fruge fructificaverunt, qui, quod ei deerat, suppleverunt ex Macedonia* (2 Kor. 11, 9). *quomodo autem dolet quaedam ligna, quae fructum ei debitum non dederunt* (2 Tim. 4, 16) ... ! *ista enim debentur eis, qui ministrant doctrinam rationalem per intelligentias divinorum mysteriorum, et ita eis* (360/18, 377/8) *debentur tamquam hominibus* ; (360/19, 377/9) *debentur eis autem sicut animae vivae praebentibus se ad imitandum in omni continentia ; item* (360/21, 377/10) *debentur eis tamquam volatilibus propter benedictiones eorum, quae multiplicantur super teram, quoniam in omnem terram exiit sonus eorum* (Ps. 18, 5). An den letzten drei Stellen :

debetur γOSVSk *debentur* cett. et edd. KnMIsn FFlor. def.

Das erste, unwidersprochen überlieferte *debentur* kann bei gleichgebliebenem Subjekt nicht mit dreimaligem *debetur* wieder aufgenommen werden ; führen doch die Sätze, in denen die fraglichen Wörter stehen, nur die drei der Allegorese entlehnten Rechtstitel, unter denen das zuerst allgemein behauptete *debentur* gilt, im einzelnen durch (*hominibus : nobis ; animae vivae : bestiis terrae atque serpentibus ; volatilibus : avibus caeli*). Man muss also nach der Richtigkeit des ersten *debentur* fragen ; sie aber entscheidet sich durch die Bedeutung des Subjektes *ista*. Dieses Pronomen meint entweder ohne Bezug auf ein bestimmtes Wort etwas dem ganzen Zusammenhange nach Selbstverständliches — in unsrem Falle entweder die deutlich als Zentralbegriff des ganzen Kapitels erkennbaren *opera misericordiae* im allgemeinen oder die einzelnen Werke der Barmherzigkeit, von denen unmittelbar vor dem *ista* gesagt worden war, dass man sie Paulus erwiesen oder verweigert habe — ; sucht man aber ein bestimmtes Beziehungswort, dann kommen nur *opera misericordiae, terra fructifera, talis frux* und *quaedam ligna* in Frage. Von diesen vier Substantiven scheiden um des Zusammenhanges willen das zweite und das vierte aus, denn nur von der Frucht (*fructum debitum*), nicht aber von ihrem Spender (Boden als mittelbarer und Baum als unmittelbarer Spender stehen hier unterschiedlos) wird gesagt, sie gebühre. Dass aber *talis frux* als Beziehungswort zu denken sei, ist unwahrscheinlich, denn es ist im Aufbau des Satzes zu unbedeutend — eigentlich nur eine nähere Ausführung

zu *hoc* (*fecerunt*) — als dass nach mehreren inhaltreichen Sätzen *ista* gerade es meinen sollte, zumal *frux* nach Ausweis des *talis* nur allegorisches Bild des eigentlich Gemeinten ist ; ausserdem kehrt *ista* 361/1, 377/16 eindeutig als acc. pl. wieder (*qui praebent ista*). Ob man also *ista* mit allgemeinen oder mit besonderem Bezuge erklärt, immer erweist sich *opera misericordiae* als Subjekt ; fraglich ist nur, ob im allgemeinen Sinne oder im Sinne gerade jener *opera misericordiae*, wie sie den Verkündern des Evangeliums gebühren ; diese Wahl aber entscheidet der Zusammenhang eindeutig für das zweite, zumal *iste* eher auf das Nächstliegende weist und leicht den Charakter des Zusammenfassens nicht nennenswerter Einzelheiten annimmt. *Opera misericordiae* also sind es, die *debentur*, jene Werke, von denen oben sicherlich zum Zweck bewusster Reimwirkung gesagt worden war : *perhibentur*. Somit ist das erste und sind als Folge davon die andren drei *debentur* gesichert, wie wiederum schon Knöll durch sein Abrücken von der Lesart in S anerkannte.

Warum aber gerade die altertümlichsten und verlässlichsten Handschriften das grob irrige dreimalige *debetur* aufweisen, ist leicht erklärlich : Gerade weil *debentur* so selbstverständlich ist, war das Wort, vermutlich schon von Augustins Sekretär beim Diktat, nur einmal ausgeschrieben und dreimal in Abkürzung wiedergegeben worden. Diese Abkürzung aber war, vielleicht schon in der Erstausgabe, falsch gedeutet worden, so dass alle Handschriften, die *debentur* aufweisen, diese richtige Lesart nur durch Konjektur wiedergewinnen konnten ; bloss jene — sonst glücklicherweise — am wenigsten mit Konjekturen arbeitenden Handschriften haben — in diesem Falle leider — nicht konjiziert.

II.

Zur selben Stelle :
360/19, 377/9 :
(*debentur*) *autem eis* SZblmKnMSk *eis autem* cett. et o Isn FFlor. def.

Was Augustinus von den Taten des Onesiforus und der Brüder in Mazedonien anführt, ist, wie *talis terra* beweist, zunächst nur Exemplification ; die Handlungsweise der getadelten Christen aber wird nicht nur um des Gegensatzes willen genannt, sondern soll den Gedankengang weiterführen. Sie verdienen den Tadel, denn sie

haben dem Apostel Werke der Barmherzigkeit verweigert, die ihm gebührten und die allen Verkündern des Glaubens eben um dieses ihres Amtes willen und als solchen gebühren. Die Wörter *debentur eis* verschmelzen also zu einer sehr engen Sinngemeinschaft. Um sie nicht zu stören, hat Augustinus, auch sonst um « klassische » Wortstellung im einzelnen sehr wenig bekümmert, *debentur eis autem* geschrieben. Wäre diese Stellung in spätantiker Zeit unmöglich gewesen, dann böten mehr von den Handschriften, deren mittelbare Vorlagen ja bis in diese Zeit hinaufreichen, die Wortfolge *debentur autem eis*. Wohl aber ist es verständlich, dass eine oder die andre Hs., in unsrem Falle ihrer nur zwei, darunter allerdings auch S, die dem klassisch geschulten Sprachgefühl besser zusagende Wortfolge, vielleicht sogar unbewusst, einführten. Dass die frühen Ausgaben ohne Kenntnis von S und wahrscheinlich auch von Z dieselbe Wortfolge bieten, ist bedeutungslos, denn sie ändern die einheitlich oder fast einheitlich von den Handschriften überlieferten Wortfolgen so häufig ins « Klassische », dass man unmöglich annehmen kann, sie behöben jedesmal eine wirkliche Textverderbnis ; wenn man aber einmal die Möglichkeit freierer Wortstellung bei Augustinus grundsätzlich zugibt, dann liegt kein Grund vor, sie nicht überall dort anzunehmen, wo sie handschriftlich gut bezeugt ist.

12.

13, 34 (49) : *Ubi ... coepisti praedestinata temporaliter exequi, ... iustificasti inpios et disiunxisti eos ab iniquis et solidasti auctoritatem libri tui inter superiores, qui tibi dociles essent, et inferiores, qui ei subderentur ... ; et inde accendisti quaedam luminaria in firmamento, verbum vitae habentes sanctos tuos et spiritalibus donis praelata sublimi auctoritate fulgentes.* 369/14, 386/3 :

ei GMOW, E zweifelh. Isn *eis* cett. et edd. KnMSk FZ def.

Der Sinn, den man der Stelle, ob mit *ei* oder *eis* gelesen, anscheinend mit Selbstverständlichkeit zunächst abgewinnt, kann nicht der von Augustinus gemeinte sein, weil er zur Glaubens- und zu seiner Lehre in offnem Widerspruche stünde ; also müssen die Dinge so liegen, dass Augustinus seine Meinung, gewiss ohne Absicht, in anscheinend leicht verständliche, in Wahrheit jedoch dunkle Worte gekleidet hat. Bei den *superiores* und den *inferiores* denkt man zu-

nächst an zwei Klassen der unmittelbar vorher genannten gerechtfertigten und von den Ungerechten abgesonderten, d. h. zur Gemeinschaft der Kirche, zum Gottesreich, vereinigten sündigen Menschen, also etwa an lehrende und hörende Kirche. Zwischen diese beiden Schichten nun habe Gott sein Wort, die Heilige Schrift, als verpflichtende Glaubensquelle gesetzt, so dass die der höheren Schicht Angehörenden nur von Gott unmittelbar zu lernen hätten, die Gläubigen der unteren Schicht aber ihnen bzw. ihr, der Schrift, untertan wären. Schon hier fällt die Entscheidung eindeutig zugunsten der Lesart *ei*, denn entweder setzt man *qui eis subderentur* nicht in Beziehung zur *auctoritas libri tui inter superiores et inferiores solidata*, und dann ist deren Erwähnung völlig überflüssig, oder man setzt sie in Beziehung, und dann kann es nur die weit hergeholte sein, dass die *inferiores* den *superiores* deshalb unterstellt seien, weil diese, über die Schrift erhaben, unmittelbar von Gott belehrt würden. Aber auch in diesem Falle : Wozu überhaupt die Schrift für die hörende Kirche, wenn die lehrende Kirche unmittelbar von Gott belehrt wird ? Es kann also nicht betont sein, dass die *inferiores* den *superiores*, sondern dass sie *ei*, der Schrift, unterworfen sind, während die *superiores* von Gott unmittelbar lernen. Damit aber steht fest, dass unter den *superiores* und den *inferiores* nicht zwei Schichten innerhalb der geretteten Menschheit, mindestens nicht der Menschheit auf Erden, gemeint sind, denn alle Glieder der irdischen Kirche sind an die Schrift verwiesen ; an die Seligen im Jenseits aber denkt Augustinus hier kaum. Auch wird von den Hervorragenden innerhalb der Kirche, den heiligen Lehrern und Wundertätern, erst im folgenden gesprochen, und auch sie werden nur mit Lichtern a m Firmamente, nicht aber ü b e r ihm verglichen. Man kann also unter den *superiores* nur jene Wesen verstehen, von denen Augustinus in den letzten drei Büchern der *Confessiones* wiederholt gesagt hat, dass sie über dem trennenden *firmamentum* stünden : den seligen reinen Geistern. Der wirkliche Gedankengang fasst also Gottes Heilswerk in knappsten Worten wie folgt zusammen : Gott hat Sünder gerechtfertigt und in der Gemeinschaft der zunächst irdischen Kirche von den nicht gerechtfertigten abgesondert ; diese Kirche ist Glaubensgemeinschaft und empfängt ihre Glaubenssätze, vor allem die Lehre vom Dasein und dem verpflichtenden Wesen der Kirche selbst, aus der grundlegend verpflichtenden Schrift (vergl. Augustins Ringen um die Ueberzeugung von der Glaubwürdigkeit der Schrift in 6, 5 ff., jenes Ringen, von dessen Ausgang seine

Stellung zur Kirche abhing). Dass aber diese Schrift nur den Menschen gegeben ist, musste Augustinus deshalb erwähnen, weil er bisher schon zu oft gesagt hatte, dass das Gottesreich noch eine ganz andre Art von Bürgern kennt, jene, die Gott von Angesicht zu Angesicht schauen.

Aus dem Gesagten erhellt, wie schwierig es — vor allem bei der verlockenden Nachbarschaft des s in *subderentur* — für alle Abschreiber war, sich von der Lesart *eis* fernzuhalten. Unsre Stelle ist also — neben vielen andren — ein Beweis für die Güte der Handschriften, die *ei* lesen, vor allem der Handschriften G und O.

Wurden bisher Stellen besprochen, an denen Sk zu Unrecht dem vereinten Zeugnis von S und einer oder mehrerer Handschriften vertraute, so gibt es umgekehrt auch Stellen, an denen er irrigerweise glaubte, um des Sinnes willen von seiner Regel abweichen zu müssen. Auch für solche Stellen einige Beispiele.

1.

4, 11 (17) : *Ut quid perversa sequeris* (*anima mea*) *carnem tuam ? ipsa te sequatur conversam !*

66/20, 77/20 : *conversam* OSKnMIsn *conversa* cett. et edd. Sk

Schon wegen des Reimes zu *ipsa* und noch mehr zu *perversa* ist die Lesart *conversa* « lectio facilior » und somit von vornherein weniger wahrscheinlich. Noch unwahrscheinlicher wird sie durch den Sinn der Stelle. Angeredet wird die Seele. Sie sollte bestimmen, und täte sie es nur, so geschähe, was sie will. Sie also, die bisher verkehrte und dem Fleisch nachgehende, müsste sich umkehren und das Fleisch hinter sich herzwingen. Also *conversam*. So verliert zwar die Antithese *perversa : conversa* den vollen Gleichklang des Auslautes, gewinnt aber, gerade an dieser hoch rhetorischen Stelle von Augustinus wohl sicher beabsichtigt, stilistisch höheren als bloss klanglichen Wert, indem so zwischen den beiden Sätzen voller Parallelismus der Kasus verbunden mit Chiasmus der Dinge gewonnen wird :

perversa (nom., Seele) — *carnem tuam* (acc., Fleisch)
ipsa (nom., Fleisch) — *te conversam* (acc., Seele)

Gestört wird dieser kunstvolle Aufbau lediglich durch die Stel-

lung des *te* vor *sequatur*. Aber hier waren Gründe der metrischen Klausel am Werke. Während *sequátur cònvérsam* die bei Augustinus sehr beliebte Klausel Molossus und Trochäus mit wohl abgewogener natürlicher Haupt- und Nebenbetonung ergibt, böte *sequatur te conversam* nur dann einen klauselfähigen Rhythmus, wenn man *te* enklitisch spräche : *sequatúr te*.

2.

10, 34 (51 ff.) : (51) *Restat voluptas oculorum istorum carnis meae, ... ut concludamus temptationes concupiscentiae carnis, quae me adhuc pulsant ingemescentem.* (52) *O lux, quam videbat Tobis* (sic), *cum clausis istis oculis filium docebat vitae viam ...! ipsa est lux, una est et unum omnes, qui vident et amant eam ; at ista corporalis inlecebrosa ac periculosa dulcedine condit vitam saeculi caecis amatoribus ; cum autem et de ipsa laudare te norunt, deus, creator omnium, adsumunt eam in hymno tuo, non absumuntur ab ea in somno suo. sic esse cupio : resisto seductionibus oculorum, ne implicentur pedes mei, quibus ingredior viam tuam, et erigo ad te invisibiles oculos, ut tu evellas de laqueo pedes meos* (Ps. 24, 15).

tu subinde evelles (1) *eos,*
— nam inlaqueantur, —
tu non cessas evellere,
— ego autem crebro haereo in ubique sparsis insidiis, —
quoniam non dormies neque dormitabis, qui custodis Israhel (sic) (Ps. 120, 4). (53) *... ego autem ... etiam istis pulchris (artificiis) gressum innecto, sed tu evelles* (2), *domine, evelles* (3) *tu, quoniam misericordia tua ante oculos meos est* (Ps. 25, 3). *nam ego capior miserabiliter, et tu evelles* (4) *misericorditer.*

(1) 249/5, 266/6 : *evelles* OSEug. KnMIsn *evellis* cett. et edd. Sk F def.
(2) 249/27, 267/1 : *evelles* FSEug. (CDGP[1]TV) KnMIsn *evellis* cett. et edd. Sk
(3) 249/28, 267/1 : *evelles* SEug. (GP[1]T) KnMIsn *evellis* cett. et edd. Sk
(4) 250/2, 267/3 : *evelles* SKnMIsn *evellis* cett. et edd. Sk

Die Fragen nach der Richtigkeit des *evelles* am Schlusse von

(52) und der drei *evelles* am Schlusse von (53) können nur gemeinsam entschieden werden, denn die beiden Stellen sind um des Parallelismus des Sinnes willen (in 52 die lockende Schönheit der Natur, in 53 die ebenso lockende der Kunst) auch sprachlich und dem Stimmungsgehalte nach offensichtlich gleichgeartet ; daher kommt auch ein Wechsel zwischen *evelles* und *evellis*, wie ihn O, F und verschiedene Eug.-Handschriften zeigen, nicht in Frage. An allen vier Stellen aber ist dank der Nachbarschaft zu Verben, die des Inhaltes wegen mit Selbstverständlichkeit im Präsens stehen (*inlaqueantur, non cessas, haereo, innecto, est, capior*), *evellis* zunächst so sehr *lectio facilior*, dass sie durchdringen musste, auch wenn sie nicht die ursprüngliche war ; selbst die Handschriften, die anfangs *evelles* lasen, gehen allmählich zu ihr über.

Wovon Augustinus an unsrer Stelle spricht, das ist jene Art von Schönheit, die seine Künstlerseele zu innerst berührte : die Schönheit, die dem Menschen durch das Auge kund wird, eben jene Schönheit, die ihn seine theologische Metaphysik unter das beherrschende Symbol des Lichtes stellen hiess. Nun aber ist ihm, dem nach vollkommener Vereinigung mit Gott Strebenden, gerade dieses Licht ein Gegenstand der Furcht : von Uebel, wenn um seiner selbst willen geliebt, und Verführung zu ständigem Abgleiten, wenn geliebt als Geschöpf Gottes und als mögliche Stufe auf dem Wege zu Gott — ein Abgleiten, das ihm nur zu oft schmerzlich widerfährt. So kommt es, dass gerade an unsrer Stelle so starke Gefühlstöne laut werden wie selbst in den leidenschaftlichen *Confessiones* nur selten ; starke Gefühlstöne aber rufen bei Augustinus immer nach besonders hoher Sprachkunst ; sie ist es, zu der er sich desto stärker gedrängt fühlt, je ergriffener er ist. Man wird also unsre Stelle nur verstehen, wenn man sie von vornherein unter diesen beiden Gesichtspunkten betrachtet.

Der von Augustinus beschrittene Ausweg aus jenem Widerstreit zwischen Liebe und Furcht aber ist der des gläubig-vertrauenden sich-Gott-in-die-Arme-Werfens : *Erigo ad te invisibiles oculos, ut tu evellas de laqueo pedes meos ; tu inde evelles eos.* Dieses *evelles* aber besagt nicht, dass Gott den Hilfesuchenden erst in Zukunft den Fallstricken entreissen werde ; es bedeutet nur, dass *ratione posterior* Gottes Antwort auf den ununterbrochenen vertrauensvollen Ruf immer neue gewisse Hilfe sein werde, und zwar desto gewisser, je deutlicher der Flehende — hier in symbolhaft-kunstvoller Verflechtung mit den Worten des Vertrauens — betont, dass er in Not

ist und ihr mit eignen Kräften nicht zu entrinnen vermag. Somit steht solches *evelles* in keinerlei Widerspruch zu *tu non cessas evellere*, ebenso wenig wie *dormies* und *dormitabis* zu *custodis* ; überhaupt ist vielleicht alles Vorangehende nur als Paraphrase zu diesem Psalmworte gemeint.

3.

10, 42 (67) : *Fallax ... ille mediator* (sc. diabolus), *quo per secreta iudicia tua superbia meretur indui, unum cum hominibus habet, id est peccatum ; aliud videri vult habere cum deo : ut, quia carnis mortalitate non tegitur, pro inmortali se ostentet.*

261/7 f., 278/3 :

meretur indui FSEug. (MV) KnMIsn
mereretur indui Eug. (D^2P^2)
meretur inludi CDE^{1}OVWblSk
mereretur inludi πE^{2}GMQΣmoEug. (D^1GP^1T) Flor.
mereretur imbui corr. ex *inludi* H

Mit *quo ... meretur indui* spielt Augustinus auf Röm. 13, 14 an, eine Stelle, die er, nur von der Hs. H widersprochen, im Gegensatz zu fast allen altlateinischen Uebersetzungen 8, 12 (29) ; 178/14, 195/7 so anführt : *sed induite* (sic) *dominum Iesum Christum*. Dieses *induere* aber hat, der bildhaften Vorstellung entsprechend, nicht bloss im Anklang an das klassische *personam alcs induere*, die Rolle jemandes annehmen, die Bedeutung etwa von Sich jemandem verähnlichen, sondern die viel tiefere, mystische : Sich jemandem, dem Gottmenschen, einverleiben, sich dem mystischen Leibe Christi eingliedern. Vom Aktivum *induite* nun hat Augustinus folgerichtig zum Zusammenhang der Stelle ein Mediopassivum gebildet (die Form schillert vermutlich nach beiden Seiten, denn der Hochmut handelt und beschwört somit das Unheil selbst herauf, doch anderseits ist es Gott, der ihn verwirft und verdammt) und verbindet es, nicht minder folgerichtig zum sprachbildlich kühnen Akkus. *dominum Iesum Christum*, nach klassischem Sprachgebrauch (Cäsar : *galea indui*) mit dem Ablativ. Der Sinn der Worte ist also : « dessen mystischem Leibe (oder Reiche, *civitas diaboli* ; oder : dem) der Hochmut schuldhafterweise verfällt ».

Nun ist es wohl verständlich, dass das ohne Hinweis auf die anklingende Bibelstelle geradezu verwegen kühne *quo ... indui* im

überwiegenden Teil der Ueberlieferung Anstoss erregt und durch die naheliegende Konjektur *inludi* ersetzt wurde. *quo ... inludi* aber ist sprachlich unmöglich, denn blosser Ablativ der Person kann bei *inludi* nicht stehen, am wenigsten bei Augustinus, der, wie auch sonst das vulgäre und das Spätlatein, Neigung zu unklassischem Gebrauch von Präpositionen selbst bei Sachen zeigt ; vergl. z. B. 8, 7 (18) ; 168/22, 185/12 : *in quaerendo adtriti* ; 9, 13 (34) ; 206/25, 223/18 : *a carne resoluta* ; 10, 36 (58) ; 253/21, 270/19 f. : *conpressisti a timore tuo superbiam meam* ; 11, 13 (16) ; 274/28, 291/16 f. : *anni ... euntes a venientibus excluduntur*. So hat man denn der ersten Vermutung eine zweite folgen lassen, indem man *meretur* durch *mereretur* ersetzte ; doch entspringt sie offensichtlich nur dem Bedürfnis nach grammatischer Korrektheit, ohne aber dem Sinne Rechnung zu tragen. Abgesehen davon, dass *quo* ohne Gewaltsamkeit nur als Relativum zu *mediator* empfunden werden kann, lässt sich unser *mereri* weder in einen finalen (« damit sie verdiene ») noch einen konsekutiven (« so dass sie verdiene ») Konjunktiv setzen ; wer verdient, das ist die *superbia*, und ob sie verdiene, ist von Dingen, die im Hauptsatz genannt werden, unabhängig ; überdies ist wenigstens die finale Deutung schon deswegen unmöglich, weil *habere* keine Tätigkeit ist, mit der man einen Zweck verfolgen könnte. Konzessive, kausale oder sonst eine Deutung aber kommen überhaupt nicht in Betracht.

4.

12, 28 (39) (Die Rede ist von der Möglichkeit, Schriftworte auf verschiedene gleich richtige Arten zu deuten) : *Alius ... intendit in id, quod dictum est : in principio fecit deus* (Gen. 1, 1), *et resipiscit sapientiam principium, quia et loquitur ipsa nobis* (cf. Joh. 8, 25). *alius itidem intendit in eadem verba et principium intellegit exordium rerum conditarum et sic accipit in principio fecit, ac si diceretur : primo fecit. atque in eis, qui intellegunt in principio, quod in sapientia fecisti caelum et terram, alius eorum* usw. cf. 11, 8 (10) ; 270/17 ff., 287/10 ff. : *omne, quod esse incipit et esse desinit, tunc esse incipit et tunc desinit, quando debuisse incipere vel desinere in aeterna ratione cognoscitur, ubi nec incipit aliquid nec desinit. ipsum est verbum tuum, quod et principium est, quia et loquitur nobis, ... et ideo principium, quia, nisi maneret, cum*

erraremus, non esset, quo rediremus ; cum autem redimus ex errore, cognoscendo utique redimus ; ut autem cognoscamus, docet nos, quia principium est et loquitur nobis. 8 (11) : *In hoc principio, deus, fecisti caelum et terram, in verbo tuo, in filio tuo, in virtute tua, in sapientia tua, in veritate tua miro modo dicens et miro modo faciens.*

323/11, 339/14 :

resipiscit D^1JO^{1}SVTrevir. 144 s.IXEug.Isn
respicit γπCD^{2}Fsuppl. H^{2}QWedd.KnMSk
meminiscit H$^1\Sigma$ (ursprünglich sicher nur Glosse zu *resipiscit*).

Bis zum Ende des 12. Buches stehen in derselben Funktion wie *resipiscere* folgende Wörter und Wortgruppen : *intellegere* sechsmal, *credere* zweimal, *videre, cernere, capere posse, invenire, deus revelat, demonstrat, patefacit, inspirat verum, veritas dicens per Moysis verba* je einmal. Aus dieser Zusammenstellung ersieht man, dass Augustinus an unsrer Stelle besonders lebhaft die Lehre vor Augen hat, die er auch sonst immer wieder ausspricht : wahre Erkenntnis ist Erleuchtung durch Gott. Man darf also an jene fragliche Stelle kein Wort setzen, das andeutete, es läge irgendwie in des Menschen Belieben, den Eingangsworten der Bibel diesen oder jenen Sinn zu geben ; da hier nur noch von wahren Deutungen die Rede ist, so ist es ja Gott, der dem einen diese, dem andren jene Deutung offenbart. *Respicere* nun legt die Meinung nahe, man könne selbsttätig irgendeine Bedeutung der Schriftworte ins Auge fassen, während doch lediglich das *intendere in id, quod dictum est* in des Menschen Belieben liegen mag. Wohl aber ist *resipiscere*, zur Einsicht gelangen, gerade das richtige Wort, um Augustins Meinung auszudrücken, zumal bei jener Deutung, die ihm als die tiefste und wichtigste des Wortes *principium* gilt : *principium* als die zweite Göttliche Person. Doch wirkt *resipiscit* zunächst allerdings so befremdlich, dass man das Auftreten der « lectio facilior » *respicit* begreift. Wie sich aber umgekehrt an die Stelle von *respicit* : *resipiscit* hätte schieben können, bliebe unverständlich.

Die dargebotenen Beispiele zeigen, wie ich glaube, mindestens mit ernstzunehmender Wahrscheinlichkeit, dass es an zweifelhaften Stellen leider nicht möglich ist, wie Knöll eine einzige Hs. noch auch wie meistens Skutella eine bestimmte Gruppierung von Handschriften als schlechthin glaubwürdige Zeugen zu betrachten ; mag auch für die Lesarten dieser Hs. oder dieser Gruppierung von

Handschriften eine gewisse vorgängige Wahrscheinlichkeit sprechen, so ist doch von Fall zu Fall aufs gewissenhafteste zu prüfen, ob sich die Wahrscheinlichkeit für die gegenteilige Lesart nicht nachträglich doch als die grössere erweise, gewiss eine mühevolle Aufgabe, aber dieses « Werk von einsamer Grösse » (E. Norden) lohnt jedes Ringen um die richtige Lesart mit der Erkenntnis neuer Schönheiten und Gedankentiefen oder zumindest mit neuem Einblick in die Seele eines der Gewaltigen des Abendlandes im Geiste.

Salzburg. Dr. Alfons ISNENGHI.

Vom Wesen der körperlichen Schönheit zu Gott *)

Augustinus gehörte nicht zu jenen sogenannten praktischen Typen, die sich als Schönheitsgeniesser mit dem « menschlichen Genusse als Endziel » begnügen oder als Kunstschaffende — wie jener Architekt, den Augustinus in *De vera religione* vor Augen hat — ihr ästhetisches Verständnis nur bis zum « hoc decere, hoc esse pulchrum, hoc delectare cernentes » reichen lassen [1]). Er wollte auch selbst « zu Höherem streben ». Wir sahen wie Augustinus die Wirkung des Schönen, das Gefallen und Geniessen, als ein *iudex ... ipsius delectationis humanae* einer Reflexion unterzog ; dieses Gefallen beruht auch auf einer Anpassung der schönen Objekte an unsere Sinne ; somit ist das Schöne sinnvoll hingeordnet auf unsere Freude und Erholung und ist bestimmt dazu, in uns das dankbare Lob des Urhebers all unserer Genüsse zu wecken. Mit dieser subjektorientierten Betrachtung war zu einem Teile Augustins tieferbohrende Frage : *Cur ista visibilia placent ?*, bzw. *Quid est quod nos allicit et conciliat... ?*, beantwortet. Aber die Definitionen von *pulchrum* und *frui* fordern gebieterisch das *audiatur et altera pars*, weil das Schöne als sinnvolle Ordnung in sich unser Gefallen verdient.

Augustinus will nach dem erwähnten Baumeister noch einen tieferdenkenden Menschen fragen und zwar zunächst danach, ob das Gefallen die Schönheit begründe oder umgekehrt. Der andere würde ohne zu zweifeln antworten : « Ideo delectare quia pulchra sunt » [2]).

Augustinus stellt nun die zweite Frage : *Quare sint pulchra ?*,

*) Siehe *Augustiniana* 14 (1964), pp. 72-104.

[1]) *De vera religione* 32, 59. ML 34, 148.

[2]) *Ibid.* Cf. *Confessiones* IV, 13, 20. ML 32, 701 : « Nisi ... in eis decus et species ».

also die Frage nach dem eigentlichen *Wesen* der körperlichen Schönheit. Er gibt dem eventuell Zaudernden selbst die Antwort : « Quia (im Falle zweier Bögen) similes sibi partes sunt et aliqua copulatione ad unam convenientiam rediguntur » [3]). Mit einer dritten Frage gibt dann Augustinus dem Gespräch die unausweichliche Richtung auf Gott hin, auf die Ureinheit.

Wir werden nun mit Augustinus untersuchen, wie und in welchem Sinne von den inneren Elementen der Schönheit sich ein Aufstieg zu Gott ergibt, ob also auch in diesem Fall in Gott Aussagen superlativisch realisiert sind, welche dem sichtbaren Mikrokosmos entnommen sind.

Wesensbeschreibungen des Schönen.

Augustinus ist in seinen verschiedenen Werken sehr freigebig mit der Aufzählung dessen, was eigentlich die Schönheit im körperlichen Bereiche ausmache ; besonders lässt er die verschiedenen *Elemente* aufmarschieren, wenn er gegen die Manichäer den Nachweis erbringt, dass alles Seiende gut und schön sei.

Solche konstitutiven Voraussetzungen des Schönen sind für ihn z.B. *aequalitas* (*parilitas*), *similitudo* ; *congruentia, convenientia, concordia, pax, ordo* ; *totum, simul omnia, unitas* ; *distinctio, varietas, gradatio* ; *mensura, dimensio, numerositas* ; *mensura — species — ordo* bzw. *pondus* (Sap. 11,21), *ordo ponderum* usw.

Neben diesen Aufzählungen [4]) gibt Augustinus zur Kennzeichnung des Wesens der Schönheit sogar definitionsartige Beschreibungen ; so besonders in den Briefen : « Quid est corporis pulchritudo ? Congruentia partium cum quadam coloris suavitate » [5]) ; « Omnis porro pulchritudinis forma unitas est » [6]).

Fundamentale Feststellungen trifft Augustinus weiterhin im Buche

[3]) *De vera religione* 32, 59. ML 34, 148 ss. Cf. Ibid. 30, 55. ML 34, 146.

[4]) *Contra Epistulam Fundamenti* 29, 32 ss. ML 42, 195. *Contra Faustum* XXI, 6 ss. ML 42, 392 ss. *De natura boni* 14 und 41. ML 42, 555. 564. *De vera religione* 41, 77. ML 34, 156. *De Trinitate* III, 2, 8. VIII, 3, 4. ML 42, 871. 949. *De civitate Dei* XI, 22. XXII, 19, 2. 24, 4. ML 41, 335. 781. 791. *In Joannis Evangelium tr.* 1, 13. 3, 21. 40, 4. ML 35, 1386. 1405. 1688.

[5]) *Epist.* 3, 4. ML 33, 65. Ebenso *De civitate Dei* XXII, 19, 2. ML 41, 781 und *De moribus Manichaeorum* 16, 43. ML 32, 1363-1364.

[6]) *Epist.* 18, 2. ML 33, 85. Vgl. *Epist.* 138, 1, 5. ML 33, 527 mit *Confessiones* IV, 13, 20. ML 32, 701.

De ordine : « Ratio sensit nihil aliud quam pulchritudinem sibi placere et in pulchritudine figuras et in figuris dimensiones, in dimensionibus numeros » [7]). Man könnte nun angesichts dieser Vielheit verwirrt werden. Aber im Wesentlichen bleibt über all diesen Schönheitsfaktoren das Kernelement und der verbindende Faktor die Einheit. Alle anderen Elemente sind Spielarten dieses Urelementes oder treten ihm so gegenüber, dass die Einheit wieder gefordert wird. Die Lösungsformel für die alles durchdringende und umklammernde Funktion der Einheit bietet uns Augustinus in *De ordine* mit seiner Unterscheidung der *unitas in discernendo et in connectendo* [8]). Die erste, statisch-metaphysische Einheit (vgl. z.B. *Epist.* 18,2 : « esse... in quantum unum est ») besagt die Abgrenzung dieses Seins von Anderen, die Integrität jedes Einzelnen ; die zweite, dynamisch-organische Einheit das Aufeinanderabstimmen (*con-venientia, co-aptatio, harmonia*) mehrerer Dinge oder Teile zu einer übergeordneten Einheit der Ganzheit [9]).

Als Thronassistentinnen dieser Allherrscherin Einheit, von der Svoboda sagt : sie sei für Augustinus « la catégorie suprême », « dernière et suprême condition de la beauté » [10]), fungieren die *congruentia* und *numerositas*. Ihre Ressorts verteilen sich in grobvereinfachender Abgrenzung auf das « sichtbare und hörbare Schöne ». In *De ordine* II, 11,33 trifft Augustinus selbst diese Unterscheidung, der er nicht konsequent die Treue hält : « Ad oculos quod pertinet, in quo congruentia partium rationabilis dicitur, pulchrum appellari solet, ad aures quando rationabilem concentum dicimus cantumque numerosum rationabiliter esse compositum, suavitas vocatur proprio iam nomine » [11]). Hand in Hand mit dieser

[7]) *De ordine* II, 15, 42. ML 32, 1014.

[8]) *De ordine* II, 18, 48. Cf. *ibid.* 11, 30 und 19, 50. ML 32, 1017. 1009. 1018.

[9]) *De Genesi contra Manichaeos* I, 21, 32. ML 34, 188-189: « Multa ... in universum aliquid conveniunt atque concurrunt. Universum autem ab unitate nomen accepit ».

[10]) K. SVOBODA, *L'esthétique de S. Augustin.* Brno, 1933. Madrid, 1958. S. 168, bzw. 196.

[11]) *De ordine* II, 11, 33. ML 32, 1010. Cf. *De musica* VI, 13, 38. ML 32, 1184: « in visibilibus formis ... iam usitatius pulchritudo dicitur ». Siehe auch *Confessiones* X, 35, 54. ML 32, 802. Augustinus wendet diesen Begriff *suavitas*, den er übrigens dem Hl. Geiste zuordnet, sowohl auf den Gehörsinn (*De doctrina christiana* II, 3, 4. ML 34, 37. *Confessiones* IX, 6, 14. X, 33, 50. ML 32, 769. 800) wie auf den Gesichtssinn (*suavitas coloris*: *Epist.* 3, 4. ML 33, 65) und schliesslich

Unterscheidung in « sichtbares und hörbares Schönes » (*Contra Julianum* IV, 14,73) gehen zwei andere : in statische und dynamische Schönheit : « Sive in statu sive in motu pulchra » [12]), sowie in örtliche und zeitliche Schönheit : « Cum omnia quae sensibiliter pulchra sint, sive natura edita sive artibus elaborata, locis et temporibus sint pulchra, ut corpus et corporis motus » [13]).

Totum — simul omnia — infima pulchritudo.

Die zeitlich erste Schönheitsdefinition bietet Augustinus in *De pulchro et apto* : « totum ideo pulchrum » (« in ipsis corporibus ») [14]) ; schön im metaphysischen Sinne ist, was in sich eine relative Vollendung besitzt, ein Eigensein als Vollkommenheit ; ein Teilsein wird hingegen in seiner Beziehung auf das Ganze hin gewertet, ob es « passend, geeignet » sei (*aptum*). Augustinus bringt auch hier den Vergleich mit dem menschlichen Körper, den er in den Genesis-Kommentaren weiterführt [15]). Im Zusammenhang damit bringt er auch das Prinzip « plus delectant omnia quam singula si possint sentiri omnia » [16]) bzw. « Omnis enim pulchritudo quae partibus constat, multo est laudabilior in *toto* quam in parte » [17]).

Wir lassen uns davon leicht überzeugen ; es genügt an eine körperverbundene und erst recht an eine abgetrennte Hand zu denken *quae amittat gratiam suam*. Viel öfter hat Augustinus das zeitliche Schöne vor Augen, z.B. die Vergleiche mit einer Rede [18]),

auf den Geruchssinn an (*Confessiones* IV, 7, 12. X, 33, 50. ML 32, 698. 800. *Enarr. in ps.* 41, 7. ML 36, 468).

[12]) *De vera religione* 40, 76. ML 34, 156. Siehe auch *ibid.* 30, 56. ML 34, 146. *De civitate Dei* VIII, 6. ML 41, 231. *Enarr. in ps.* 148, 15. ML 37, 1946.

[13]) *De vera religione* 30, 56. ML 34, 146.

[14]) *Confessiones* IV, 13, 20. ML 32, 701.

[15]) *De Genesi contra Manichaeos* I, 21, 32. ML 34, 188. *Confessiones* XIII, 28, 43. ML 32, 864.

[16]) *Confessiones* IV, 11, 17. ML 32, 700.

[17]) *De Genesi contra Manichaeos* I, 21, 32. ML 34, 188. Vgl. noch *De ordine* II, 19, 51. ML 32, 1019. *De musica* VI, 11, 30. ML 32, 1180. *Confessiones* XIII, 28, 43. ML 32, 864. *De vera religione* 40, 76. ML 34, 156. *De bono viduitatis* 6, 9. ML 40, 435.

[18]) *De libero arbitrio* III, 15, 42. ML 32, 1291-1292. *De Genesi contra Manichaeos* I, 21, 32. ML 34, 188. *Contra Secundinum* 15. ML 42, 591. *De natura boni* 8. ML 42, 554. *Confessiones* IV, 10, 15 - 11, 16. ML 32, 699-700. *Quaestiones Evangeliorum* II, 49. ML 35, 1361.

einem Gedichte [19]), einem Gesange [20]). Was aber in dieser sichtbaren Welt hat nicht Teile oder bildet nicht den Teil einer grösseren Gesamtheit ?

Das (eigentlich erst schöne) Universum setzt sich aus der organischen « Fülle » aller Dinge und Zeiten, innerhalb welcher es neue Dinge oder andere Zustände derselben gibt, wie aus Teilen zusammen [21]). Fürwahr eine *infima universitas* im Vergleiche zur ganzen und gleichzeitigen Präsenz einer Seele im Leibe ! [22]). So verdient auch jede sinnlich erfassbare Einzelschönheit nur den Namen einer *infima, ima, novissima, extrema pulchritudo* [23]) : « Ideo extrema est quia simul non potest habere *omnia* » [24]). Die örtliche Schönheit hat *aliud alibi* [25]) ; die zeitliche Schönheit baut sich wesentlich auf der Ungleichzeitigkeit von Teilen auf ; erst das Vergehen der einzelnen Teile gestattet eine Wertung des Ganzen [26]).

Wo gibt es nun dieses schönmachende *totum simul omnia* ohne « bemessene » (*modus*) Ort- und Zeit-Teilung ? Nicht in den Seelen, « weil auch sie selbst veränderlich sind » [27]). Wer ist zudem imstande, in überragender Ort- und Zeit-Perspektive aus diesem Ueberblick über das Ganze (« quia partibus imperfectis tota perfecta sunt » [28])) die Schönheit der einzelnen *infima* zu werten ? Sicher

[19]) *De vera religione* 22, 42 ss. ML 34, 140 ss. *Confessiones* III, 7, 14. ML 32, 689. *De musica* VI, 11, 29. ML 32, 1179. *Epist.* 138, 5. 166, 13. ML 33, 527. 726. *De civitate Dei* XI, 18. ML 41, 332.

[20]) *Epist.* 166, 13. 138, 5. ML 33, 726. 527.

[21]) Der Körper und der Staat sind Beispiele eines « Universums » : *Confessiones* XIII, 28, 43. ML 32, 864. *De civitate Dei* XI, 22. ML 41, 335. Vgl. *Confessiones* IV, 11, 16. ML 32, 700. *De Genesi ad litteram* VIII, 25, 46. ML 34, 390. *Contra Faustum* XXI, 7. ML 42, 392

[22]) *Confessiones* IV, 11, 16. ML 32, 700. *De immortalitate animae* 16, 25. ML 32, 1034.

[23]) *De vera religione* 23, 44. 40, 74. ML 34, 141. 155. *Confessiones* II, 2, 3. 5, 10. IV, 13, 20. ML 32, 676. 679. 701.

[24]) *De vera religione* 21, 41. ML 34, 140. Aehnliche Begründungen: *De musica* VI, 14, 44. ML 32, 1186. *De vera religione* 20, 40. 40, 74. ML 34, 139. 155. *Contra Epistulam Fundamenti* 41, 47. ML 42, 205. *Epist.* 18, 2. ML 33, 85. *Retractationes* I, 11, 4. ML 32, 601.

[25]) *De vera religione* 32, 60. ML 34, 149. *Confessiones* III, 7, 14. ML 32, 689.

[26]) *Confessiones* IV, 10, 15 ss. ML 32, 699 ss.

[27]) *Confessiones* IV, 12, 18. ML 32, 700-701.

[28]) *De vera religione* 40, 76. ML 34, 156.

nicht wir sterblichen Menschen, deren sinnliche Wahrnehmung zudem auf fünf *nuntii, interpretes fenestrae, ianuae* verteilt ist [29]).

Der « Künstler », der alles gemacht hat, kann es : « Et ipse est Deus noster et non discedit, quia nec succeditur ei » [30]). Er « erfüllt » auch alles : deshalb ist das Verhältnis der Schöpfung, besonders der *infima pulchritudo*, zu Gott eigentlich das des *aptum* zum *Pulcher* [31]). Genauer gesagt ist das *simul omnia* verwirklicht im *Verbum Dei*, in der *ars* [32]). Von ihr gilt in Bezug auf die Schöpfung, was für das Verhältnis von *Kunstidee und Vers* gilt : « Nec ideo tamen ars ipsa qua versus fabricatur, sic tempori obnoxia est, ut pulchritudo eius per mensuras morarum digeratur : sed simul habet omnia quibus efficit versum non simul habentem omnia... propterea tamen pulchrum quia extrema vestigia illius Pulchritudinis ostentat quam constanter atque incommutabiliter ars ipsa custodit » [33]). Während menschliche Worte und Verse vergehen, bleibt das göttliche Wort, der « splendor semper stantis aeternitatis » : « anni Tui omnes simul stant quoniam stant » ; « in aeterno totum (esse) praesens » [34]).

Eine Analogie zu diesem *totum* des göttlichen Verbums bringt Augustinus im *Sermo* 28,4 ff., wo er dartut, wie sein eigenes Predigtwort dem Schalle nach zwar geteilt wird, aber dem Sinne nach ganz bleibt.

Einheit als Streben und Verwirklichung.

Vom *Verbum* sagt Augustinus auch : « Ibi... omnia unum sunt » [35]). Weiter oben war schon von diesem Dachbegriffe aller Schönheitselemente die Rede. Jedes Schönheitsschaffen will eine Harmonie und damit eine Einheit verwirklichen « entweder durch

[29]) *Enarr. in ps.* 146, 13. ML 37, 1907-1908. *De libero arbitrio* II, 16, 42. ML 32, 1263-1264. Vgl. *Confessiones* IV, 11, 17. ML 32, 700: « Quidquid per illam (carnem) sentis, in parte est ».

[30]) *Confessiones* IV, 11, 17. ML 32, 700.

[31]) *Confessiones* IV, 13, 20. ML 32, 701. *Epist.* 138, 5. ML 33, 527.

[32]) *Confessiones* IV, 11, 17. ML 32, 700. Vgl. *De civitate Dei* XI, 21. ML 41, 334. *Sermo* 361, 16. ML 39, 1607.

[33]) *De vera religione* 22, 42. ML 34, 140. Vgl. *De Genesi lib. imp.* 7, 28. ML 34, 231.

[34]) *Confessiones* XI, 11, 13. 13, 16. ML 32, 814. 815.

[35]) *De Trinitate* IV, 1, 3. ML 42, 888.

eine Aehnlichkeit gleicher Teile oder die Abstufung ungleicher » [36]). Darüber hinaus strebt jedes Sein, damit es sei, die Einheit an [37]) ; der Schmerz [38]), auch Lust, Liebe und Gemeinschaft [39]) wollen die Einheit erhalten oder erreichen. Die Einheit ist unzweifelbar besser als die Vielheit und das Teilbare. Sie ist deshalb auch eine Quelle aller Schönheit [40]), auch insofern sie jede Verstümmelung und den Verfall hintanhält [41]). Darum ist jeder *Körper* schön, insofern er wenigstens eine Spur von Einheit aufweist [42]) ; andererseits gelingt es ihm keineswegs, die angestrebte Einheit zu erreichen (man denke an die Veränderung und besonders an die Aufteilung seiner Teile im Raume). Darin, in dieser Ungenügendheit ist wieder ein Fingerzeig enthalten hin auf ein Wesen, in dem das angedeutete Streben verwirklicht ist, auf den « Unus qui fecit... multa quae facta sunt » [43]), von dessen Einheit diese *multiformitas* der Welt, welche auch ihren Reiz hat, stammt.

Die Seele jedes Würmchens weist, mehr noch als dessen unter mancher Hinsicht schöner Körper, auf « jene Einheit, welche alle Wesen geschaffen hat » hin [44]).

Auch unsere Schönheitsbeurteilung weist auf jene « potentiell » allgegenwärtige, als Massstab jeder anderen Einheit sich darbietende Ureinheit hin, die Augustinus mit mehreren Ausdrücken hervorhebt als die « ipsa vera et prima unitas », « constans unitas », « quod summe unum est » [45]). Hinter dieser Ureinheit bleibt allerdings die

[36]) *De vera religione* 30, 55. ML 34, 146.

[37]) *De musica* VI, 17, 56. ML 32, 1191.

[38]) *De ordine* II, 18, 48. ML 32, 1017. *De libero arbitrio* III, 23, 69 ss. ML 32, 1304 ss. *De Genesi contra Manichaeos* I, 16, 25. ML 34, 185.

[39]) Die Gnadengemeinschaft der Kirche, eine Art *sacra symphonia* (*Sermo Caillau* II, 11, 8. MA I, 261), erhält ihre Einheit durch die Liebe des Hl. Geistes (*De peccatorum meritis et remissione* I, 1. ML 44, 109) welcher « in omnibus simul in unum congregatis tanquam in templo suo » wohnt (*Epist.* 187, 13, 38. ML 33, 847).

[40]) *De libero arbitrio* III, 23, 70. ML 32, 1305: « Nulla enim res est ... quae non aliqua unitate decus proprii generis assequatur ». *Annotationes in Job* 38. ML 34, 879: « Decus unitatis ».

[41]) *De Genesi contra Manichaeos* I, 21, 32. ML 34, 188. *De ordine* II, 18, 48. ML 32, 1017.

[42]) *De vera religione* 32, 60. 34, 63. ML 34, 149. 150.

[43]) *Sermo* 104, 2, 3. ML 38, 617.

[44]) *De vera religione* 41, 77. ML 34, 156-157.

[45]) *De vera religione* 30, 55. 35, 65. 34, 63. ML 34, 146. 151. 150. Vgl. *Confessiones* I, 20, 31. ML 32, 675: « secretissima unitas ».

« rerum visibilium pulchritudo quia... non implet unitatem » derart zurück, dass sie geradezu eine « falsche Einheit » [46]), eine Vortäuschung der einzig wirklichen Einheit, nämlich der Gleichheit und vollen Aehnlichkeit des Sohnes, genannt werden kann.

Gleichheit — Aehnlichkeit — Verschiedenheit.

Auf diese « wahre Einheit » weist Augustinus im anschliessenden Absatz des *De vera religione* andeutungsweise hin : « Omnis unius principium non esse nisi unum solum, a quo sit omne unum sive illud impleat, sive non impleat » [47]). Im 36. Kapitel kommt er dann auf diese volle Einheit zurück, welche täuschungslose Aehnlichkeit ist, nämlich die Gleichheit und Wahrheit des Verbums. Diese Wahrheit ist der Massstab (*regula vel forma vel exemplum*), das Gesetz der Gleichheit, « gemäss welcher über die körperliche Schönheit geurteilt wird ». Alle Schönheit im Körperbereiche ist als *convenientia* auf die Gleichheit (wie auf die Einheit) angelegt « vel similitudine parium partium vel gradatione disparium ». In *De vera religione* sind weitere, längere Ausführungen der Gleichheit als repräsentativem und wohlgefälligem Schönheitselement gewidmet ; als Beispiele werden dort angeführt : die Fenster [48]), die Körperglieder [49]), der gleichmässige Schritt sowohl der laufenden Ameise wie des schreitenden Elefanten [50]), zwei Bögen an einem Hause [51]). Der Hervorhebung der *suavis aequalitas* und der *pulchra parilitas* begegnet man an sehr vielen Stellen [52]).

Aber « wer ist der, welcher die *höchste* Gleichheit oder Aehnlichkeit in den Körpern findet ?... Die wahre Gleichheit und Aehnlichkeit... wird nicht mit den Augen des Fleisches... sondern mit der Einsicht des Geistes gesehen » [53]). Mit Hilfe dieser kann man auch feststellen, wie die körperliche Schönheit diese Gleichheit

[46]) *De vera religione* 34, 63. ML 34, 150.

[47]) *Ibid.* 34, 64. ML 34, 150.

[48]) *Ibid.* 30, 54. ML 34, 146. *Contra Faustum* XXII, 7. ML 42, 404.

[49]) *Ibid.* 31, 57. ML 34, 147. *De moribus Manichaeorum* 16, 43. ML 32, 1363-1364. *In Jo. Evang. tr.* 3, 21. ML 35, 1405.

[50]) *Ibid.* 30, 56. ML 34, 147.

[51]) *Ibid.* 32, 59. ML 34, 148.

[52]) *De musica* III, 7, 16. ML 32, 1124. *De civitate Dei* XXII, 24, 4. ML 41, 790-791. *De Trinitate* VIII, 3, 4. ML 42, 949 (Gesicht). *In Jo. Evang. tr.* 24, 2. ML 35, 1593 (Buchstaben). *Epist.* 26, 4. ML 33, 106 (Versmass).

[53]) *De vera religione* 30, 55. ML 34, 146.

anstrebt und doch weit hinter dieser vollkommenen Gleichheit zurückbleibt.

Wenn Augustinus von der vollkommenen Gleichheit oder Aehnlichkeit des Sohnes spricht [54]), dann schwingt oft gleich harmonischen Obertönen die ästhetische Betrachtungsweise zur trinitarischen mit oder bestimmt dort den Grundton, wo er von der Gleichheit Gottes ohne trinitarische Spezifizierung spricht [55]). Die Gleichheit ist nichts anderes als eine hundertprozentige Aehnlichkeit, « die Mutter der Wahrheit » [56]). Die Geschöpfe erreichen ein gewisses Mass der Gleichheit durch Teilhabe an manchen Eigenschaften oder infolge der Zusammensetzung aus gleichartigen Teilen ; der Mensch tritt durch seine Ebenbildlichkeit sogar in eine Aehnlichkeitsbeziehung zu Gott, aber substantiell gleich (*vi processionis*) ist nur der Sohn Gottes, das vollkommene Eben-Bild (*imago*) des Vaters.

Alles Geschaffene ist « imago facta, non nata » [57]) und deshalb wesentlich ungleich « quoniam non omnia aequalia fecisti, ideo sunt omnia » [58]), aber diese « per tempora et loca pulchrae variationes » [59]) sind durchaus nicht ungefällig oder unvernünftig [60]), weder in dieser vergänglichen Welt noch (und dabei drängt sich der Vergleich mit der Vielstimmigkeit eines schönen Chorgesanges auf) [61]) an den auferstandenen Leibern ; es ergibt sich in dieser « decentissima varietate » [62]), « in rerum bonarum inaequalite » eine « iucunda gradatio ubi minorum comparatio ampliorum est commendatio » [63]). Alles Geschaffene ist weiterhin von vornherein eine aus dem Nichts hervorgeholte « dissimilitudo informis », welche

[54]) *De vera religione* 36, 66. ML 34, 151. *Confessiones* XII, 15, 20. XIII, 5, 6. ML 32, 833. 847. *De Trinitate* XII, 6, 7. XV, 14, 23. ML 42, 1001. 1076. *Contra Sermonem Arianorum* 26, 22. 27, 23. ML 42, 701. 702.

[55]) *De ordine* II, 1, 2. ML 32, 994. *De musica* VI, 11, 29. 13, 37. 14, 44. ML 32, 1179. 1183. 1186.

[56]) *Soliloquia* II, 7, 13. ML 32, 891.

[57]) *De Trinitate* VII, 6, 12. ML 42, 946.

[58]) *Confessiones* VII, 12, 18. ML 32, 743.

[59]) *Ibid.* XII, 28, 38. ML 32, 842.

[60]) *Enchiridion* 90, 23. ML 40, 274: « rationabilis inaequalitas ». Vgl. *De Genesi contra Manichaeos* II, 29, 43. ML 34, 220. *Enar. in ps.* 144, 13. ML 37, 1878: « ordinatissima pulchritudo ... dissimilibus temperata ».

[61]) *Enchiridion* 90, 23. ML 40, 274.

[62]) *De doctrina christiana* IV, 7, 13. ML 34, 95.

[63]) *Contra adversarium legis et prophetarum* I, 4, 6. ML 42, 606 ss.

durch das Verbum gestaltet wird (« formaretur per similitudinem tuam ») zu einer grösseren oder geringeren Annäherung an Gott durch entsprechende « An-Aehnlichung » [64]).

Diese Gestaltung nennt Augustinus in seinen *Confessiones* ein « recurrere in Te unum », ein « revocari per idem Verbum ad unitatem Tuam ».

Alles existiert, insofern es dem *Ur-Einen ähnlich* ist. Das gestaltende Prinzip ist « die Aehnlichkeit » des Vaters : « Ea Forma est omnium quae sunt, quae est summa similitudo principii et Veritas est, quia sine ulla dissimilitudine est » [65]). Alles ist nun insofern schön oder hässlich als es zur Aehnlichkeit mit der Ureinheit strebt oder zur Unähnlichkeit. Doch selbst in den Sünden gibt es irgendeine Aehnlichkeit Gottes : « Est quaedam defectiva species et umbratica vitiis fallentibus » [66]). Nur das *Verbum* erfüllt das besagte Streben nach voller Aehnlichkeit.

Im innergeschöpflichen Bereich gibt es ausser der besprochenen Wesensähnlichkeit bzw. -schönheit, je nach der Seinsnähe zu Gott, noch eine andere Quelle der Schönheit : die *reziproke Aehnlichkeit* der Teile : « Et tanto pulchrius est corpus quanto similioribus inter se partibus suis constat... (res singulae) similibus inter se partibus pulchra sint » [67]). Auch unter diesem Aspekt sehen wir in Gott die vollkommene Erfüllung : « incommutabilem rerum formam... atque undique sui similem pulchritudinem nec distentam locis nec tempore variatam, sed unum atque idem omni ex parte servantem » [68]).

Forma — forma formosissima — forma omnium.

Mannigfache Beziehungen bestehen zwischen *similitudo* und *forma*, weil beide auf die Einheit bezogen sind. Die Verähnlichung geschieht durch die *Forma*, bzw. die *formatio* durch die *similitudo*. Beide Male ist die Einheit das Ziel. « Hoc est enim vere formari, in unum aliquid redigi, quoniam summe unum est omnis formae principium » [69]). Die Gestaltung ist ein Abgrenzen, womit nach

[64]) *Confessiones* XII, 28, 38. ML 32, 842. *Enarr. 2 in ps.* 34, 6. ML 36, 337.
[65]) *De vera religione* 36, 66. ML 34, 151.
[66]) *Confessiones* II, 6, 12. ML 32, 680. *De Trinitate* XI, 5, 8. ML 42, 990-991.
[67]) *De Genesi lib. imp.* 16, 59. ML 34, 243. *De musica* VI, 17, 56-57. ML 32, 1191-1192.
[68]) *De vera religione* 3, 3. ML 34, 124. *Contra Faustum* XXI, 5. ML 42, 391.
[69]) *De Genesi lib. imp.* 10, 32. ML 34, 233 ss. Der Kausalsatz gilt auch innertrinitarisch.

innen eine Einheit auftritt und nach aussen eine Kennzeichnung des Subjektes als dieses oder jenes Ding [70]) ; aus der Gestaltlosigkeit der *materia* tritt eine Vielgestaltigkeit hervor (eine *formarum varietas*) [71]), « ut ipsa etiam digestio et ordinatio singularum quarumcumque rerum formatarum et distinctarum mundus vocetur » [72]) ; es sind ebensoviele Ideen, die sich umrisshaft bekanntgeben : « corporalia... formas sentiendas sensibus praebent... quasi innotescere velle videantur » und dafür sorgen, dass durch diese Formen « mundi huius visibilis structura formosa est » [73]).

Es genügt bei dieser *structura formosa* daran zu denken, wie farblose Zeichnungen oder Bergumrisse in der Dämmerung auch ohne die Buntheit der Farben, ohne Glanz oder gewisse Proportionen, in ihrer Art schön sind.

« Ita omnis corporea creatura... bonum est infimum et in genere suo *pulchrum quoniam* forma et specie continetur » [74]). Der Vielgestaltigkeit, der Wandelbarkeit und Gestaltbarkeit der körperlichen Schönheit, steht *Gottes* vollkommene Wohlgestalt gegenüber. Es steht (sogar für Cicero) ausser Zweifel : « formam et pulchritudinem Deum habere oportere... quod Deus pulcherrima specie debeat esse » [75]). Augustinus selbst preist Gott als *formosissime*, als *forma omnium formosissima*. Im Vergleich zu den geschöpflichen Formen beschreibt Augustinus die *forma Dei* noch näher als die *forma infabricata* [76]), die *forma non formata* [77]), die *forma aeterna et incommutabilis* « quae neque contineatur et quasi diffundatur locis neque protendatur atque varietur temporibus, per quam cuncta ista formari valeant » [78]) ; Augustinus nennt darum Gott auch « forma simplex ».

« Von dieser Form ist auch gesagt worden, dass sie in sich gleichbleibend, alles erneuere » (*Sap.* 7,27) [79]). Diese (Neu-)Gestal-

[70]) *Sermo* 117, 2, 3. ML 38, 662-663. *Epist.* 11, 3. ML 33, 76.
[71]) *De libero arbitrio* II, 16, 42. III, 5, 13. ML 32, 1263. 1277.
[72]) *De Genesi lib. imp.* 3, 10. ML 34, 224.
[73]) *De civitate Dei* XI, 27, 2. ML 41, 341.
[74]) *De vera religione* 20, 40. ML 34, 138.
[75]) *Epist.* 118, 4, 23. ML 33, 443.
[76]) *De vera religione* 11, 21. ML 34, 131. *Sermo* 264, 4. ML 38, 1216.
[77]) *Sermo* 117, 2, 3. ML 38, 662.
[78]) *De libero arbitrio* II, 16, 44. ML 32, 1264. *Contra Julianum* IV, 3, 17. ML 44, 745.
[79]) *De libero arbitrio* II, 17, 45. ML 32, 1265.

tung durch die *forma omnium formatorum*, nämlich das Wort Gottes und die Weisheit Gottes, betrifft sowohl den natürlichen wie den übernatürlichen Bereich : alle *formatio* aus der *informitas* geschieht durch die Weisheit : « sapientia omnis pulchritudo formatur » [80] ; alle *re-formatio* aus der *de-formitas* geschieht durch die fleischgewordene Weisheit und unsere *con-formatio* an die *forma* des Gekreuzigten.

Das Schöne und die Forma des Verbum (Caro).

Augustinus appropriiert die *forma* dem *Verbum*, der *Imago* [81]. Das veranlasst mehr am Rande — nach Art eines Exkurses — einige Vergleiche zwischen der zweiten göttlichen Person und dem Schönen (in Natur und Kunst) zu ziehen. Schönheit ist Form im besonderen Sinne : Wohlgestalt, *formositas*. Das Schöne ist nicht nur wie alles Körperliche konkretisierter Gedanke, sondern eine besonders harmonische (man denke an die beeindruckenden Zahlenproportionen oder daran, dass die Liebe schön macht [82]) und notwendige Vermählung von Geist und Materie, von Inhalt und Ausdruck, von Sinn und Zeichen : « Sonum esse corpus, significationem autem quasi animam soni » [83] ; die bisherige Kunst galt dann als auf dem Höhepunkt stehend, wenn sie eine wohlgelungene Synthese von Idealismus und Realismus darstellte. Somit bietet sich das Schöne als sinnvolle Versinnlichung, als Gestaltungwerdung einer künstlerischen Idee zu einem Vergleich mit der *Sapientia incarnata*, von der Augustinus unzählige Male spricht, an, mit dem *Verbum caro*, der zweifachen *Forma Christi* (*Phil.* 2,6 ff.), dem *speciosus prae filiis hominum* (*Ps.* 44,3).

Weiterhin ist das Schöne sinnvolle Versinnlichung, weil es bestimmt ist, wie das Wort Vermittlung eines Ursprünglichen zu sein, dieses aufzeigend. Kunst ist hochwertiger, genialer Ausdruck, nach Augustinus eine *Nachahmung mit Vernunft*. Entweder als Naturschönes nach dem Urbild, der *causa exemplaris*, vom göttlichen Künstler gestaltetes Nachbild, Spur oder gar Ebenbild der göttlichen Schönheit. Oder als Kunstschönes Nachahmung der Natur

[80]) *Contra Faustum* XXI, 6. ML 42, 392. Vgl. *De Genesi ad litteram* I, 4, 9. ML 34, 249.

[81]) *De Trinitate* XV, 15, 25. ML 42, 1078. *Sermo* 117, 2, 3. ML 38, 662-663.

[82]) *In Jo. Epist. tr.* IX, 9. ML 35, 2051.

[83]) *De quantitate animae* 32, 66. ML 32, 1072.

oder ein oft verblasstes Abbild dessen, was dem menschlichen Künstler in seiner Intuition « vor Augen geschwebt » hat (die Worte « Genie, Eingebung, Inspiration » deuten über das bewusste und erstrebte Können hinaus). So vermittelt das Schöne letzten Endes die göttliche Kunstidee (*ars*) ; für Augustinus ist es eine Selbstverständlichkeit, dass das Kunstschöne über den Künstler hinaus auf die göttliche Weisheit hinweist. Diese selbst ist nicht nur irgendeine « Nachahmung mit Vernunft », sondern als Weisheit und Abbild des Vaters (vgl. *I Kor.* 1,25, bzw. *Hebr.* 1,3) erschöpfender *Ausdruck* der göttlichen Geistesnatur [84]), getreueste Darstellung und wahrste Vermittlung wegen der substantiellen Gleichheit ; nicht gestaltet, sondern lebendige « Gestalt », unveränderlicher und unvergänglicher « Gedanke » : « Verbum Dei sine cogitatione debet intelligi ut forma ipsa simplex intelligatur » [85]). In dieser letzten Hinsicht sind das Schöne in der Natur und das von der darstellenden Kunst gestaltete Schöne in ihrer längeren Dauer, als in sich ruhende « Abbilder », geeignetere Analogien des ewigen Abbildes.

Das Schöne ist nicht nur selbst gestaltgewordene Einheit von Innerlichkeit und Aeusserung, sondern wirkt auch auf das sinnliche und geistige Schauen (vgl. *species* = Schönheit und Schauen) als notwendige Einheit [86]). Der volle Mensch als Leib-Seele-Wesen ist der für Aesthetik eigentlich Zuständige : « Aliud est consideratio pulchritudinis... quam considerationem nisi rationale animal habere non potest » [87]). Diesem ganzheitlichen Menschen will das fleischgewordene Wort, das Abbild des Vaters sich zeigen (vgl. *Jo.* 14,8.9 : « Ostende, nobis Patrem... Qui videt me, videt et Patrem »), um ihn zur Schau der vollkommenen Schönheit der Gottesgestalt zu führen : « Deum, quem tibi videndum distulit, hominem autem videndum attulit... » [88]). Bei der beseligenden Gottesschau hat allerdings der Körper — zu Augustins Zeit galt das als Problem — keinen Anteil.

[84]) Vgl. *De Genesi ad litteram* I, 4, 9. ML 34, 249: « Informitas materiae sive spiritualis sive corporalis ... formatione (quia) pro suo modulo imitatur Dei Verbum ».

[85]) *De Trinitate* XV, 15, 25. ML 42, 1079.

[86]) *De civitate Dei* XI, 27, 2. ML 41, 341.

[87]) *Contra Julianum* IV, 14, 73. ML 44, 775. Vgl. *De ordine* II, 14, 41. ML 32, 1014: « Ista disciplina sensus intellectusque particeps, musicae nomen invenit ».

[88]) *Epist.* 140, 6, 18. ML 33, 545.

Speciosissima species.

Der *forma* kommt an sich (weil beide Ausdrücke : Gestalt, Erscheinung bedeuten) und bei Augustinus der Ausdruck *species* nahe, bis zur Identität : « Sane quod de specie, hoc etiam de forma dici potest. Neque enim frustra tam speciosissimum quam etiam formosissimum in laude ponitur » [89]). Im weiteren Sinne hat jedes Ding ein Mindestmass von *species* : « Habet sc. corpus aliquam speciem sine qua corpus non est corpus » [90]) und ist « in genere suo pulchrum quoniam forma et specie continetur » [91]). Wiederum erhebt sich der Blick zu Gott : « Ex Deo est etiam minima species ». « Si quaeritur quis instituerit corpus, Ille quaeratur qui est omnium *speciosissimus*. Omnis enim species ab Illo » [92]). In *De fide et symbolo* [93]) erhebt sich Augustins Ursprungsbetrachtung zu trinitarischer Höhe : « De Illo et in Illo est omnium speciosissima species incommutabilis et ideo Ipse unus est, qui cuilibet rei non solum ut pulchra sit, sed etiam ut pulchra esse possit, attribuit ». Augustinus schreibt also die *species* dem Sohne zu.

Numerus (dimensio, Musik) — Divini numeri.

Ein weiteres schönheitsbewirkendes Element ist nach Augustinus die Zahl : « Numerus omni rei speciem praebet » sagt er bei der Besprechung von *Sap.* 11, 21 im Genesiskommentar [94]) und stellt fest, dass nur unter dieser Rücksicht auch der mittlere Begriff der Dreierreihe *mensura-numerus-ordo* auf Gott angewendet werden kann, ja noch mehr : « Ille primitus et veraciter ista est, qui... format omnia » [95]).

Bei Behandlung dieser Kategorie fühlt sich Augustinus so richtig im Element und es ist nicht nötig, dass er von der Hl. Schrift auf sie aufmerksam gemacht wurde ; eher zollt er bei dieser für ihn

[89]) *De vera religione* 18, 35. ML 34, 137.

[90]) *Ibid.* 11, 21. ML 34, 131.

[91]) *Ibid.* 20, 40. ML 34, 138-139.

[92]) *Ibid.* 11, 21. ML 34, 131. Vgl. *De utilitate credendi* 16, 34. ML 42, 89: « Species rerum omnium ... ex aliquo verissimae pulchritudinis fonte manare ».

[93]) *De fide et symbolo* 2, 2. ML 40, 182.

[94]) *De Genesi ad litteram* IV, 3, 7. ML 34, 299.

[95]) *Ibid.* Vgl. *De musica* I, 13, 27. VI, 14, 44. ML 32, 1098. 1186. *Contra Epist. Fundamenti* 29, 32 ss. ML 42, 194 ss. *Contra Faustum* XX, 7. XXI, 6. ML 42, 372. 392. *Retractationes* I, 11, 2. ML 32, 601.

typischen Schönheitskategorie [96]) eine Abhängigkeit von dem von ihm viel gelobten Pythagoras [97]). Er macht sich jedes Mal, wenn er von dieser Allherrschaft der Zahlen spricht, auch die Mühe, Beweise und konkrete Beispiele zu liefern [98]). Wo Augustinus in ästhetischem Zusammenhange von *numeri* spricht, könnte man den Ausdruck mit Zahlenproportion wiedergeben, manchmal einfachhin mit Schönheit. Dass die Proportion ein wesentliches Element, ja, das innerste Wesen der Schönheit ist, braucht nicht und niemandem bewiesen zu werden, höchstens würde man es durch Beispiele in Erinnerung gerufen. Ein der Zahl äquivalentes Schönheitselement ist die *dimensio*, das Mass-Verhältnis [99]). Jedes Zahlen- und Massverhältnis hat die Einheit als Ur-« Mass » zur Voraussetzung (vgl. die trinitarische Anwendung in der Appropriation des *modus* bzw. *mensura* auf den Vater).

Jedes Zahlen- und Massverhältnis stuft sich auch ab als ein Verhältnis der Gleichheit : « Nihil quippe tam aequale aut simile quam unum et unum » [100]) oder der Aehnlichkeit (innerhalb einer Mehr- und Vielheit) : « Ubi autem aequalitas aut similitudo, ibi *numerositas* » [101]) ; « Numerus et ab uno incipit et aequalitate ac similitudine pulcher est et ordine copulatur » [102]) ; « Pulchra numero placent in quo iam ostendimus aequalitatem appeti » [103]). Wir sahen schon, wie nach Augustinus die Gleichheit gefällig ist ; an Tieren, Pflanzen und Bauten können wir die Probe aufs Exempel machen und feststellen, dass diese beiderseitige Entsprechung, diese *parilitas numerorum*, aus Natur und Kunst als Schönheitselement nicht wegzudenken ist : Glieder am Körper, Zweige, Fassaden, Altäre usw. [104]).

[96]) K. Eschweiler, *Die ästhetischen Elemente in der Religionsphilosophie des hl. Augustinus*. Diss. München, 1909, S. 12.

[97]) *De ordine* II, 20, 53 ss. ML 32, 1020. *Retractationes* I, 3. ML 32, 589.

[98]) *De musica* VI, 17, 57. ML 32, 1192. *De ordine* II, 11, 33 ss. ML 32, 1010 ss. *De vera religione* 40, 74. ML 34, 155. *De libero arbitrio* II, 16, 42. ML 32, 1263-1264.

[99]) *De ordine* II, 12, 36. 15, 42. ML 32, 1012. 1014. *De civitate Dei* XI, 22. ML 41, 335. *De musica* II, 1, 1. ML 32, 1099.

[100]) *De musica* VI, 13, 38. ML 32, 1184.

[101]) *Ibid.*

[102]) *Ibid.* VI, 17, 56. ML 32, 1191.

[103]) *Ibid.* VI, 13, 38. ML 32, 1184.

[104]) Die Zahlenverhältnisse, welche die neue Physik und Chemie festgestellt hat, sind « in sich schön », aber nicht ästhetisch zugänglich und gefällig. Die

Augustinus bewunderte die Schönheitswirkung der Zahlen-Proportion ausser in der Tanzbewegung [105]), in der Metrik [106]), in der Architektur [107]), besonders in der Musik. Hier erfreut sowohl die Melodie wie der Rhythmus (lateinisch *numerus*) wegen der Zahlenproportion.

Augustinus lobt den Gesang der Nachtigall wegen dieser *numerositas* : « Numerosus est et suavissimus ille cantus lusciniae » [108]) ; « Deinde illud cogitandum est, quam numerosas, quam suaves sonorum pulchritudines verberatus aer traiiciat cantante luscinia » [109]). Wie bei der Nachtigall, ist es auch beim menschlichen Gesange : « Quod vero ad aures (attinet) quando rationabilem concentum dicimus cantumque numerosum... suavitas vocatur... » [110]).

Es wundert uns nun keineswegs, dass Augustinus die alles durchwaltenden und schönheitsgestaltenden Zahlen emporsteigert zu göttlichen Attributen : « Ab illo summo atque aeterno Principatu numerorum, et similitudinis et aequalitatis et ordinis veniunt » [111]) ; « Transcende ergo animum artificis ut Numerum sempiternum videas » [112]).

Die Aufeinanderabstimmung der Zahlenverhältnisse, welche in der Natur sich vorfinden, wird vom geschaffenen, denkenden Geiste festgestellt und als im Einklang befunden mit Gesetzen, welche über dem urteilenden Geiste sind. Das gibt Augustinus einen Anlass zur Wahrheit und Weisheit Gottes aufzusteigen, der wir alle Schönheit verdanken, welche durch die Zahlenproportion hervorgerufen wird. Gottes Weisheit nimmt sozusagen in diesen Zahlen Gestalt (*forma*) an und das rechtfertigt die Anwendung der Zahl auf Gott. Aus dem Gesagten und aus den folgenden Stellen wird ersichtlich, dass Augustinus die *Zahlen* dem Sohne zueignet. Der Sinn des

genaue Bestimmung der Farben und auch der Töne als Zahlenwerte durch die neuere Wissenschaft unterbaut Augustins Bestehen auf der Schönheitsfunktion der Zahlen.

[105]) *De libero arbitrio* II, 16, 42. ML 32, 1264. *De ordine* II, 11, 34. ML 32, 1011.

[106]) *De ordine* II, 11, 34. ML 32, 1011.

[107]) *De vera religione* 43, 80. ML 34, 158.

[108]) *De musica* I, 4, 5. ML 32, 1085.

[109]) *De vera religione* 42, 79. ML 34, 158.

[110]) *De ordine* II, 11, 33. ML 32, 1010.

[111]) *De musica* VI, 17, 57. ML 32, 1192.

[112]) *De libero arbitrio* II, 16, 42. ML 32, 1264. Vgl. *De ordine* II, 14, 41. 15, 43. 19, 50. ML 32, 1014. 1015. 1018.

6. Buches des Werkes *De Musica* ist nach *Retractationes* I, 11,2 : « Quomodo... perveniatur ad immutabiles numeros, qui iam sunt in ipsa immutabili veritate et sic invisibilia Dei per ea quae facta sunt, intellecta conspiciantur » [113]). « A Deo... omnibus corporibus... *numerus ut ornentur* » [114]).

Congruentia (Imaginis) — concinuit Christus — concordia.

Wie schon erwähnt, ist die zweite Thronassistentin der Allherrscherin Einheit die *congruentia*, die Harmonie. Dieses wichtige innere Schönheitselement bezieht sich mehr auf das sichtbare und statische Schöne. Augustinus zählt es jedes Mal auf, wenn er die Schönheit des Körpers definiert. Sie berührt sich mit den Zahlen [115]), insofern eine Mehrgliedrigkeit vorausgesetzt ist ; während die Zahlen exakte Proportionen innerhalb eines dadurch schönen Dinges schaffen, meint die *congruentia* (und die verwandten Begriffe : *concordia* usw.) mehr ein allgemeines Aufeinanderabgestimmtsein, eine Harmonie, von Teilen eines Ganzen. Auch beinhaltet sie eine noch zu vollziehende gegenseitige Zuordnung und Anpassung zu einem friedlichen Verhältnis in sich ruhender Subjekte. Die *congruentia* ist natürlich unter beiderlei Hinsicht ein Aspekt der Einheit.

Laut *De Trinitate* IV, 2,4 sind der *congruentia* gleichwertige Begriffe : « sive convenienta vel concinentia vel consonantia vel si quid commodius dicitur... Hanc enim coaptationem sicut mihi nunc occurrit, dicere volui quam Graeci ἁρμονίαμ vocant... » [116]).

Augustinus macht in Bezug auf diese Schönheitselemente spärlichere Anwendungen auf ihre Höchstverwirklichung in Gott bzw. auf Christus. Der zweiten göttlichen Person hat Hilarius mit Recht die Schönheit zugeordnet : « Propter pulchritudinem ubi iam est

[113]) *Retractationes* I, 11, 2. ML 32, 600 ss. Vgl. *Sermo* 117, 10, 17. ML 38, 671: « De sapientia Dei dici potest: omnia in me, antequam fierent, numerata erant ».

[114]) *Contra Faustum* XX, 7. ML 42, 372. Vgl. *De Genesi ad litteram* IV, 4, 8. ML 34, 300: « Numerus autem sine numero est quo formantur omnia nec formatur ipse ». *Contra Faustum* XXI, 6. ML 42, 392. *De Genesi ad litteram* V, 22, 43. ML 34, 337. *Epist.* 166, 5, 13. ML 33, 726. *De libero arbitrio* II, 16, 42 ss. ML 32, 1263 ss.

[115]) *De civitate Dei* XXII, 24, 4. ML 41, 791: « congruentia numerosa ». *Contra Epist. Fundamenti* 33, 36. ML 42, 199: « congruentias et numeros ».

[116]) *De Trinitate* IV, 2, 4. ML 42, 889. *De civitate Dei* XXII, 24, 4. ML 41, 791.

tanta congruentia et prima aequalitas et prima similitudo... ad identidem respondens Ei cuius Imago est » [117]).

Durch die Annahme der Menschennatur hat das *Verbum* seiner harmonischen Proportion zum Vater noch eine Proportion zum Menschen beigefügt : « Non *congruit* peccator iusto, sed congruit *homini homo* » [118]).

Noch weiter : die allseitsgültige Harmonie zwischen einfach und doppelt, welche z.B. im Bereich der Töne sogar von musikalisch Unerfahrenen infolge einer gottgegebenen Angeborenheit empfunden wird als Harmonie tiefer und hoher Töne, zeigt sich auch im Verhältnis des ein-fachen Todes Christi (dem Leibe nach) zu unserem doppelten Tode, sowie seiner einfachen Auferstehung zu unserer zweifachen : « Indutus carne mortali et sola moriens, sola resurgens, ea sola nobis ad utrumque concinuit » [119]). In Bezug auf die *convenientia* seien hier frühere Ausführungen in eine kurze Uebersicht zusammengefasst : im Buch *De vera religione* vollzieht Augustinus zunächst von der schönheitsbewirkenden *convenientia* (Uebereinstimmung, Harmonie) den Aufstieg zur Einheit und Gleichheit in Gott. Später macht Augustinus im selben Buche den überlegenden Menschen, von der die sinnliche Lust (den Genuss) bewirkenden *convenientia* her, auf die *summa convenientia* der göttlichen Wahrheit aufmerksam, mit den anschliessenden Ermahnungen : « et ipse conveni cum ea » und : « ipse interior homo cum suo Inhabitatore... summa et spirituali voluptate conveniat » [120]).

In *De vera religione* unternimmt Augustinus einen Aufstieg zu Gott auch von der *concordia* und *pax* her : « Corpus... habet aliquam concordiam partium suarum... ergo ab Eo factum est corpus, Qui omnis concordiae caput est... a quo pax omnis est » [121]). Im herrlichen Einleitungsgebet der *Soliloquia* (I, 1,4) preist Augustinus die göttliche Substanz, in der « höchste Eintracht » herrscht. In *De doctrina christiana* appropriiert er sie dann dem Hl. Geiste : « In Patre unitas, in Filio aequalitas, in Spiritu Sancto unitatis aequalitatisque concordia » [122]).

[117]) *De Trinitate* VI, 10, 11. ML 42, 931.
[118]) *Ibid.* IV, 2, 4. ML 42, 889.
[119]) *Ibid.* IV, 3, 6. ML 42, 891.
[120]) *De vera religione* 39, 72. ML 34, 154.
[121]) *Ibid.* 11, 21. ML 34, 131.
[122]) *De doctrina christiana* I, 5, 5. ML 34, 21.

Ordnung — Ordnung der Naturen und der Liebe.

Den behandelten Begriffen verwandt ist die Ordnung als ein weiteres Element der Schönheit : « ordinata convenientia » [123]) ; « concordia numerosa ordinat... membra » [124]). Die logische Berührung betrifft dieselbe Voraussetzung einer schon vorhandenen Vielheit von Teilen oder selbständigen Subjekten. Das bestätigt die Verbaldefinition, die Augustinus von der Ordnung gibt : « Ordo est parium dispariumque rerum sua cuique loca tribuens dispositio » [125]). So ist also Ordnung eine « gradatio sive localium sive temporalium spatiorum », welche « non tumore vel mora sed *ordinata convenientia* pulchra iudicentur » [126]). Es ist somit klar, dass diese genannte *gradatio disparium* ein Aspekt der Einheit, des Strebens nach Einheit und Gleichmässigkeit ist. Wo es keine substantielle Verschiedenheit und keine Bewegung gibt, da gibt es auch keine Ordnung ; deshalb kann man in Gott nicht von einer eigentlichen Ordnung sprechen [127]). Wenn Augustinus trotzdem die Ordnung sehr häufig dem Hl. Geiste zuordnet, so geschieht es stets im aussertrinitarischen Sinne (z.B. in *De diversis quaestionibus ad Simplicianum* II, 1,5, wo Augustinus übrigens das ordnende Wirken in der Natur vom Gnadenwirken abgrenzt).

Im geschöpflichen Bereiche gibt es nun eine doppelte Ordnung : zunächst eine festgefügte Abstufung der Naturen, welche von der schöpferischen Weisheit ausgeht und alles wohlgefügt hat [128]), von den Chören der Sterne bis zu unseren Haaren [129]), « vom Engel bis zum Würmchen » [130]), so dass diese Welt ein aus der Gestaltlosigkeit des Nichts bzw. der Materie hervorgezauberter « Kosmos » ist. Beispiele dieser Ordnungsart, dieser *unitas*

[123]) *De vera religione* 43, 80. ML 34, 159.

[124]) *Contra Epist. Fundamenti* 29, 32. ML 42, 195.

[125]) *De civitate Dei* XIX, 13, 1. ML 41, 640.

[126]) *De vera religione* 43, 80. ML 34, 159.

[127]) *De ordine* II, 1, 2. ML 32, 994.

[128]) *Confessiones* XIII, 35, 50. ML 32, 867: « ordo pulcherrimus rerum valde bonarum ». *De civitate Dei* XI, 22. ML 41, 335: « suis locis naturisque vigeant pulchroque ordine disponantur ». Vgl. *De doctrina christiana* II, 23, 35. ML 34, 52. *De fide et symbolo* 2, 2. ML 40, 182. *De libero arbitrio* III, 5, 16. 11, 32. ML 32, 1279. 1287. *De sermone Domini in monte* I, 12, 34. ML 34, 1246. *Contra Secundinum* 19. ML 42, 595. *Contra Julianum op. imp.* IV, 123. ML 45, 1421.

[129]) *De libero arbitrio* III, 5, 16. ML 32, 1279.

[130]) *Confessiones* VIII, 3, 8. ML 32, 752.

in discernendo sind die hierarchischen Abstufungen : Gott — Seele — Leib [131]) bzw. Gott — Mann — Frau [132]) und, darauf gnadenhaft aufgebaut, die Hierarchie Gott-Christus-Kirche [133]) ; weitere Beispiele dieser festgelegten und in diesem Sinn statischen Ordnung sind die Gebiete der Musik, Geometrie, die Bewegung der Gestirne und alle Zahlengesetze [134]), ja sogar die Floh- und Mückenglieder [135]) ! Diese erste Ordnung der Dinge ist schön, und sie wird dem Verbum als dem Prinzip der « Entfaltung » zugeeignet.

Die zweite Art von Ordnung ist dynamischer Natur, sozusagen eine *unitas in connectendo*. Sie setzt die Möglichkeit einer Bewegung voraus, sei es im infrarationalem Bereich eine wie von Gewichten bestimmte Bewegung [136]), sei es im Bereich der Geistseele die der Gravitation analoge Strebebewegung [137]), die auf die Lust mit Liebe reagiert (siehe z.B. das schon zitierte « delectatio quippe quasi pondus est animae » [138]). Jede Liebe nun, die den festgefügten Ordnungshierarchien zuwiderläuft, indem z.B. das menschliche Ich Gott oder der Leib der Seele vorgezogen wird, ist darum auch eine « dynamische » Un-Ordnung : « contra ordinem naturarum » [139]), ist Sünde des frei sich bewegenden Willens : « est autem peccatum : hominis inordinatio et perversio » [140]).

Augustinus betont nun unzählige Male, dass Gott als Ordner des Universums auch diese Unordnung in eine höhere Ordnung einbezieht ; eigentlich — sagt unwidersprochen der Gesprächspartner in *De ordine* II, 1,2 — herrscht Ordnung nur dort, wo zugleich Gutes und Schlechtes vorhanden ist. In Bezug auf die Strafen der Verdammten, welche Augustinus « pulchritudines corruptibiliores i.e. poenarum ordinem » nennt, knüpft er das ästhetische Prinzip

[131]) *De sermone Domini in monte* I, 2, 9. ML 34, 1233. *De natura boni* 35. ML 42, 562. Laut *De peccatorum meritis et remissione* II, 23, 36. ML 44, 172 ist diese Hierarchie ein *ordo justitiae*.

[132]) *De opere monachorum* 32, 40. ML 40, 579.

[133]) *De continentia* 9, 23. ML 40, 364.

[134]) *De ordine* II, 5, 14. ML 32, 1001.

[135]) *Enarr. in ps.* 148, 10. ML 37, 1944.

[136]) *Contra Faustum* XX, 7. ML 42, 372. *De civitate Dei* XI, 28. XIX, 12, 3. ML 41, 342. 639.

[137]) *De Genesi ad litteram* IV, 4. 8. ML 34, 299. *De Trinitate* VI, 10, 11. ML 42, 931-932. *De civitate Dei* XI, 28. ML 41, 342.

[138]) *De musica* VI, 11, 29. ML 32, 1179.

[139]) *De civitate Dei* XII, 8. ML 41, 355.

[140]) *De diversis quaestionibus ad Simplicianum* I, 2, 18. ML 40, 122-123.

an, welches diese Benennung als « pulchritudines » rechtfertigt : « Nihil est enim ordinatum quod non sit pulchrum » ; er will es sich auch mit dem Zitat : « Omnis ordo a Deo est » aus der Schrift bestätigen lassen [141]).

Der dynamische Aspekt der Ordnung — der Liebe, welche schön macht — wird nun von Augustinus dem Hl. Geiste zugewiesen : das zeigen die hier angeführten sich entsprechenden Reihen : *mensura-numerus-ordo* bzw. *modus-species-ordo* und *modus-species-pax*. Der Hl. Geist als die Liebe in Person ordnet wie ein Gewicht (im Falle des Feuers nach oben ziehend) [142]) alles — auch das Schönheits-Streben nach oben, auf Gott hin, indirekt indem er das Gefallen an natürlicher Schönheit hinüberleitet in ein Gefallen am göttlichen Künstler, direkt durch die sieghafte-starke übernatürliche Anziehung der Gnade.

Er erfüllt das Streben der Guten nach « in actione solam pacem » und führt die geordnete Liebe endlich zum Frieden [143]), zu Ruhe und Stabilität, zum « Ort » [144]), wo — wie bei den verschiedenen anorganischen Elementen — die Strebebewegung zum Ausruhen und damit zur vollendeten Ordnung kommt : « Spiritus sanctus in quo nobis illa requies tribuitur, quam ubique amamus, sed nisi amando Deum non invenimus » [145]).

Beide Aspekte der statisch und dynamisch schönen Ordnung durch Gott (ohne trinitarische Spezifizierung) sind zusammengefasst in der Formulierung : « Sapientissmus Conditor et Iustissimus ordinator » [146]). Ueber die Einordnung der Bösen wird ausdrücklich die Rede sein. Von den Guten sagt Augustinus in *De correptione et gratia* 9, 21, sie seien « ordinati in vitam aeternam ».

[141]) *De vera religione* 41, 77. ML 34, 156. Vgl. *Retractationes* I, 13, 8. ML 32, 605.

[142]) *Confessiones* XIII, 9, 10. ML 32, 848. Zur Beziehung Hl. Geist-Gewicht vgl. die Magnificat-Antiphon vom Feste der hl. Luzia: « Tanto pondere eam fixit Spiritus Sanctus ut virgo Christi immobilis permaneret ».

[143]) *Pax* und *ordo* sind bei Augustinus bis zur Konvertibilität verwandte Begriffe: *Contra Epistulam Fundamenti* 29, 32. ML 42, 195: « pax ordinata vel ordo pacatus ». Vgl. *De civitate Dei* XIX, 13. ML 41, 640.

[144]) Vgl. *Confessiones* IV, 11, 16. ML 32, 700: das *Verbum* als *locus quietis*. *Confessiones* XIII, 9, 10. ML 32, 848. *De civitate Dei* XI, 28. ML 41, 342. *Enarr. in ps.* 148, 9. ML 37, 1943.

[145]) *Epist.* 55, 11, 20. ML 33, 213. *Confessiones* XIII, 9, 10. ML 32, 849: « Minus ordinata, inquieta sunt; ordinantur et quiescunt ».

[146]) *De civitate Dei* XIX, 13, 2. ML 41, 641.

Mensura — modus — summus modus.

Es wurde schon öfters in vorherigen Ausführungen auf die Dreiheit *mensura-numerus-ordo*, bzw. *modus-species-ordo* hingewiesen. Er frägt sich nun, ob auch der Begriff *mensura* (wie seine Begleitbegriffe, die auch auf *Sap.* 11, 21 Bezug nehmen) ästhetische Bedeutung habe. In direktem Sinne muss diese Vermutung als unzutreffend bezeichnet werden. Als ontologische Kategorie spielt sie nur eine indirekte Rolle in unserem Fragenkreis.

Mensura bzw. *modus* ist nach Augustinus das von Gott zugeteilte Sein, das Ausmass der Vollkommenheit eines Geschöpfes im Sinn der ihm zugemessenen Seinsstufe und Seinsart, die im Geschöpfe mit metaphysischer Notwendigkeit abgegrenzt und bemessen ist. Uberall, auch im geistigen Bereich (bis in die Prädestination hinein), findet sich diese Kategorie, welche auf den göttlichen Künstler hinweist. Gott kann man *summus modus* nennen im Sinne von *summum bonum*. Augustinus bringt sowohl *modus* wie *mensura* in Beziehung mit dem Vater.

Brixen Josef TSCHOLL.

Die Bulle « Ea quae iudicio » Clemens' IV.

30.VIII.1266

Vorgeschichte, Ueberlieferung, Text und Bedeutung

(*Fortsetzung* *)

III.

1266 August 30, Viterbo ***Ea quae iudicio*** **CLEMENS IV.**

Original : *verschollen.*

Register:

A = *Reg. 32, fol. 95-96^{v}; an II, n^{o} 122.* ARCHIVIO VATICANO.

Teilweise Uebernahme:

St = CLEMENS IV., *Exhibita nobis*, 1.9.1266. ARCHIVES DE LA VILLE, STRASBOURG, CHAPITRE DE ST-THOMAS, *N^{o} 8, Cartons 8. Augustins 13.*

Abschriften :

O = *Liber Copiarum T, in quo Bullae Pontificum, ipsorumque variae Immunitates, Exemptiones, Privilegia Indulgentiaeque Universo FF. Guilielmitarum Ordini, tum specialiter Monasteriis in Silva Nigra Coronae Mariae, tum in Suburbio civitatis Friburgensis ac etiam Vidimus Confirmationesque Ordinarii Episcopi Constantinensis, Diplomata Romanorum Imperatorum ac Archi- Ducum Austriae ipsorumque Confirmationes utriusque Monasterii Jurium, Litteraeque Fundatoriales, Jura Monasteriorum, variarum terrarum, bonorum, praesertim Toparchiae seu Profecturae Cappel, Emptiones, Feuda Monasterii Friburgensis ab anno 1631 usque 1657 aliaque utrique Monasterio concessa, adunata ... sunt.* BAD. GENERALLANDESARCHIV KARLSRUHE, *Kopiar 752, fol. 29-34.*

G = *Extrait des archives du couvent des Blancs-Manteaux à Paris par* F. R. DE GAIGNIÈRES. BIBL. NATIONALE, PARIS, MS Lat. 17109, fol. 29-35.

*) *Augustiniana* 14 (1964) 500-522.

P = ANNIBALE DEGLI ABBATI-OLIVIERI, *Spogli d'Archivi*. BIBL. OLIVERIANA, PESARO, MS 376, vol. VIII,fasc. II, c. 41-49v.

L = *Fondo Saturnino López*, vol. 46, *La Gran Unión*, fol. 148-153. ARCHIVIO GENERALE AGOSTINIANO, CURIA GENERALIZIA AGOSTINIANA, ROM.
Fondo Bullarium IV (1261-1832), fol. 1-6. ARCHIVIO GENERALE AGOSTINIANO, CURIA GENERALIZIA AGOSTINIANA, ROM.

Drucke :

M = MARQUEZ, J., *Origen de los Frayles Eremitaños de la Orden de S. Agustín y su verdadera institución antes del Gran Concilio Lateranense*, SALAMANCA 1618, 236-39. I. RAMPINI, *Origine delli fratri eremitani dell' ordine di S. Agostino e la sua vera istituzione avanti al gran Concilio Lateranensi raccolta dal M. R. P. Maestro F. Giovanni Marquez ... tradotta dalla lingua spagnola nella nostra italiana*, TORTONA 1620.

H1 = HENRIQUEZ, Chr., *Fasciculus Sanctorum Ordinis Cisterciensis complectens Cisterciensium ascetarum praeclarissima gesta, huius ordinis exordium, incrementum, progressum praecipuarum abbatiarum, per universum ordinem fundationes, ordinum militarum origines* ... BRÜSSEL 1623, KÖLN 1631, II, 128-30.

H2 = HENRIQUEZ, Chr., *Guilielmus Aquitanus Cisterciensis. Liber Apologeticus, quo ostenditur S. Guilielmum Benedictinum Cisterciensem non Augustinianum fuisse*, BRÜSSEL 1629, 126-49.

H3 = HENRIQUEZ, Chr., *Menologium Cisterciense notationibus illustratum ... accedunt seorsim Regula, Constitutiones et Privilegia eiusdem Ordinis ac Congregationum Monasticarum et Militarum, quae Cisterciense Institutum observant*, ANTWERPEN 1630, 459-63, nr. 7.

T = TORELLI, L., *Secoli Agostiniano, ovvero Historia Generale del Sagro Ordine Eremitano del Gran Dottore di Santa Chiesa S. Aurelio Agostino Vescovo d'Hippona*, BOLOGNA 1675, IV, 724-29.

F = FÉLIBIEN, M., *Histoire de la ville de Paris revenue, augmentée et mise au jour par G. A. Lobineau*, PARIS 1725, III, 234-38.

S = SCHIER, X. - ROSNAK, M., *Memoria provinciae Hungaricae Augustinianae antiquae*, GRAZ 1778, 22-31, nr. 2.

Fe = FEJÉR, G., *Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticus ac civilis*, BUDA 1829, IV, 3, 350-57.

Auszüge, Regesten und regestenartige Zusammenfassungen:

Nomina summorum pontificum, qui ordinem heremitarum s. Guillelmi confirmaverunt et variis donis spiritualibus et privilegiis ornaverunt, MS BIBL. MUNIC. CAMBRAI 1124, fol. 193v. *Privilegia in Conventu Parisiensi conservata per Johannem*

de Montibus scripta vice quarta anno 1499. IBIDEM, fol. 209v. (Druck: A. M. BURG, *Marienthal (Alsace), Histoire du Couvent et du Pèlerinage sous les Guillelmites, les Jésuites et le Clergé Séculier.* Alsatia Monastica III, PHALSBOURG 1959, 35-36). H. STREITEL, *Regesta historiam conventus Ratisbonensis et Provinciae Bavaricae Ordinis Eremitarum S. Augustini concernentia* (vor 1518), PRAG, BIBL. METROPOLITANKAPITEL, I 2 Inc. Beigebundene Handschrift, fol. 51-52. (Druck: A. PODLAHA, *Zwei Legenden über das Leben des Laienbruders Friedrich von Regensburg.* Editiones Archivii et Bibliothecae S. F. Metropolitani Capituli Pragensis III, PRAG 1905, 11). S. DE LA HAYE (HAIUS), *Liber de veritate vitae et ordinis divi Gulielmi quondam Aquitanorum et Pictonum principis*, PARIS 1587, 81-82. N. CRUSENIUS, *Monasticon Augustinianum, in quo Omnium Ordinum sub Regula S. Augustini militantium ... Origines atque Incrementa Tribus Partibus explicantur*, MÜNCHEN 1623, 132-33. A. TAMBURINUS, *De jure abbatum et aliorum praelatorum tam regularium quam secularium episcopis inferiorum*, LYON 1640, II, Qu. 5, nr. 34. Th. DE HERRERA, *Alphabetum Augustinianum, in quo Praeclara Eremitici Ordinis germina virorumque et feminarum domicilia recensentur*, MADRID 1644, II, 290. G. HENSCHENIUS, *De Ordine Eremitarum S. Guilelmi commentarius historicus*, AASS Febr. II, ANTWERPEN 1658, VENEDIG 1735, 479. G. DE WAHA, *Explanatio Vitae S. Guilielmi Magni, conscriptae olim per b. Albertum eius discipulum: diutissimae desideratae, tandemque nunc repertae*, LÜTTICH 1693, 346. P. VORSTER, *Analecta ex Archivio Monasterii in Oberried collecta*, 1708, MS S. PAUL IM LAVANTTAL, M 208. B. BOURGOY, *Statutum Universale sive compendiosa praecipuarum constitutionum collectio*, LÜTTICH 1715, 189-90. G. COLINAS, *Compendio de las Bulas concedidas a la Orden de Nuestra Santo Padre Agustín*, BURGOS 1757, 52. D. FUXHOFFER, *Monasteriologia Regni Hungariae*, BUDAPEST 1803, II, 288 (2 PEST 1860, 200). F. KNAUZ, *Monumenta Ecclesiae Strigoniensis*, GRAN 1874, I, 537-38, nr. 702. A. POTTHAST, *Regesta Pontificum Romanorum inde ab anno post Christum natum 1198 ad annum 1304*, BERLIN 1875, II ,1597, nr. 19807. *Nicolai Crusenii Ord. S. Augustini pars tertia Monastici Augustiniani. complectens epitomen historicam FF. Augustinensium a Magna Unione usque ad annum 1620 cum additamentis Rev. P. M.* Fr. LANTERI *ejusdem Ordinis*, ROM 1890, I, 15-17, 321. J. BERNOULLI, *Acta Pontificum Helvetica.* Quellen schweizerischer Geschichte aus dem päpstlichen Archiv in Rom. Veröffentlicht durch die Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel (1198-1268), BASEL 1891, 461, nr. 749. *Wirtembergisches Urkundenbuch.* Herausgegeben von dem Kgl. Staatsarchiv in Stuttgart, STUTTGART 1894, VI, 508-09. P. LADEWIG - Th. MÜLLER, *Regesta Episcoporum Constantinensium.* Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Constanz von Bubulcus bis Th. Berlower 517-1496, Innsbruck 1895, I, 246, nr. 2161 (Vidimus B. Eberhards II. von Konstanz, Mai 1267). E. JORDAN, *Les registres de Clément IV.* Receuil des bulles de ce pape publiées ou analysées d'après les manuscrits originaux des archives du Vatican. Bibliothèque des Ecoles françaises d'Athènes et de Rome. 2me série, 11/1-6, Paris 1893-1945, c. 100, nr. 365. S. LÓPEZ, *Chartularium Conventus S. Geminiani O. E. S. A.*, Parva Selecta ex « Analecta Augustiniana » 1, Rom 1930, 184. DERS., AGA ROM, *Fondo S. López*, vol. 1 (sub die 29.8.1266).

[Clemens Episcopus Servus Servorum Dei. Dilectis filiis] Generali et aliis Prioribus ac fratribus Heremitarum ordinis sancti Guillelmi [salutem et Apostolicam benedictionem].

Ea que iudicio vel concordia [terminantur, firma debent et illibata persistere, et ne in recidivae contentionis scrupulum relabuntur, Apostolico convenit praesidio] communiri.

Exhibita siquidem nobis vestra petitio continebat, quod *dudum* a felicis recordationis Alexandro papa predecessore nostro *mandatum* ut dicitur *emanavit, ut de singulis domibus heremitarum, quarum quedam sancti Guillelmi, quedam sancti Augustini ordinum, nonnulle autem fratris Johannis boni, alique vero de Fabali, alie vero de Brictinis censebantur, et apud homines ambiguis interdum nuncupationibus vacillabant, duo fratres cum pleno mandato ad* ipsius predecessoris *mitterentur presentiam, quod* eius *circa* ipsos *salubriter ordinaret dispositio recepturi. Cumque fratres huiusmodi ad sedem apostolicam accessissent* [a]), dilectus filius noster R. sancti Angeli Diaconus Cardinalis auctoritate, mandati predecessoris eiusdem vivo ad eum sermone directi, universas domos et congregationes eorundem ordinum, in unam ordinis Heremitarum sancti Augustini professionem, et regularem observantiam perpetuo counivit. Idemque predecessor ipsius Cardinalis processum approbans, illum auctoritate apostolica confirmavit, et postmodum vestre volens

[a]) ALEXANDER IV., *Licet ecclesiae catholicae*, 9.4.1256, Aug 6 (1956) 11, Z. 14-22.

1-3 Dilectis ... Guillelmi] St *Dilecto filio ... Archidiacono Treverensi.* 4 que] F *quae vel.* 4-6 terminantur ... praesidio] P *fehlt.* 4-6 Ea ... communiri] St *fehlt.* 5 recidivae contentionis] M S *reciduum conclusionis,* H 1-3 *recidivum conclusionis,* Fe *reciduum confusionis.* 6 communiri] M H 1-3 T S Fe *muniri,* L *comuniri.* 7 siquidem] St *fehlt.* 7 vestra] St *dilectorum filiorum Generalis et aliorum priorum ac heremitarum ordinis sci. Guillelmi* 7 vestra] M H 1-3 T S Fe *nova,* G F *coram.* 8 Alexandro] G F *Alexandro papa.* 10 quarum] O *fehlt.* 11 autem] H 1-2 *etiam.* 11 fratris] M H 1-3 S Fe *fratris sancti.* 12 Brictinis] M S Fe *Bictrinis,* F *Bruttinis,* L *Brittinis.* 13 vacillabant] T *vaciliabant.* 15 ipsos] M H 1-3 *ipsas.* 16 huiusmodi] M H 1-3 T *eiusmodi.* 17 R.] M S Fe, *Ricardus,* H 1-3 *Richardus,* T L *Riccardus.* 23 postmodum vestre] St *predictorum Generalis et aliorum priorum ac heremitarum ordinis sci. Guillelmi.*

providere quieti, vobis auctoritate apostolica concessit, *ut sub regula beati Benedicti secundum institutionem beati Guillelmi* possetis *in habitu solita licite remanere. Non obstantibus aliquibus litteris, gratiis, seu privilegiis, ab eadem sede in contrarium impetratis, seu etiam impetrandis* [b]).

Sane inter vos ex parte una, et.. Generalem ac alios Priores et fratres Heremitarum eiusdem ordinis sancti Augustini, super eo quod ipsi de Porta sancte Marie, de Wissembornhe, de Corona sancte Marie, et quasdam alias domos ipsius ordinis sancti Guillelmi, cum fratribus domorum ipsarum, Alamannie et Ungarie Regnorum occasione huiusmodi unionis cui vos non consenseratis, in predicto sancti Augustini ordine receperant, ac domos ipsas cum fratribus suis incorporaverant eidem ordini sancti Augustiniin vestrum preiudicium et gravamen ex altera, materia questionis exorta. Nos dilectum filium nostrum J. sancte Marie in Cosmedin Diaconum Cardinalem dedimus in causa huiusmodi partibus auditorem, coram quo lite legitime contestata, factisque positionibus et responsionibus ad easdem, tandem partes ipse viam pacis et concordie amplectentes, videlicet frater Johannes de Linsen procurator vester pro vobis, a quibus habebat ad hoc speciale mandatum, ac idem Prior Generalis heremitarum dicti ordinis sancti Augustini pro se ac aliis Prioribus et fratribus sui ordinis, et dictis domibus ac Prio-

[b]) ALEXANDER IV., *Licet olim*, 22.8.1256, TORELLI IV, 553, c. 1, Zeile 46-48, c. 2, Z. 1-4.

24 vobis auctoritate apostolica] St *eis per suas litteras.* 26 possetis] St *possent.* 29 vos] St *ipsas.* 29 ...] M H 1-3 T S Fe G F *fehlen.* 30 Augustini] M H 1-3 T S Fe *Augustini ex altera.* 31 de Porta sancte Marie, de Wissembornhe] O *de Porta S. Marie de Wissenborne,* M T *domum de Porta S. Mariae de Ibiseborne,* H 1-3 *domum de Porta S. Mariae, de Ibiseborne,* S Fe *domum de Porta S. Mariae de Ibiserbones,* G F *de Porta S. Marie de Wisse Borne,* P *Wisem Bornhe.* 34 vos] St *predictus Generalis et alii priores ac fratres heremitarum ordinis sci. Guillelmi non consenserunt.* 34-35 cui ... consenseratis] M T H 1-3 S Fe *in Klammern.* 34-35 consenseratis] P *consenseritis.* 37 vestrum] St *in eorumdem priorum et fratrum dicti ordinis sci. Guillelmi.* 37 ex altera] M H 1-3 S Fe *fehlt.* 38 J.] M H 1-3 S Fe L *Joannem,* T *fehlt.* 39 dedimus] T *fehlt.* 41 easdem] M H 1-3 T S Fe *causam.* 43 vester pro vobis] St *predictorum Generalis et aliorum priorum ac fratrum heremitarum ordinis sci. Guillelmi pro eis.* 43 Linsen] O *Litisen,* M H 1-3 T S Fe *Luisene,* G *Linsem.* 46-47 sui ordinis... fratribus] T S Fe *fehlt.*

ribus et fratribus de quibus erat contentio quorum procurator erat, in venerabilem fratrem nostrum .. Prenestinum Episcopum cui cura predicti ordinis sancti Guillelmi et personarum ipsius est ab eadem sede commissa, in presentia nostra de voluntate et consensu ipsius R. Cardinalis cui curam predicti ordinis heremitarum sancti Augustini eadem sedes commisit, tamquam in arbitrum, arbitratorem, et amicabilem compositorem super causa huiusmodi et omnibus eam contingentibus alte et basse sub pena Mille Marcarum argenti compromittere, ac ipsius ordinationi, diffinitioni, laudo, arbitrio, et arbitratui totaliter se summittere curaverunt, promittentes super hoc prestito iuramento, se ratum et firmos habituros, quicquid idem Episcopus super hoc statueret, arbitraretur, diceret et etiam ordinaret. Dictus autem Episcopus a partibus recepto huiusmodi compromisso, et a nobis obtento vive vocis oraculo consensu et licentia super premissis, ordinandi, statuendi, diffiniendi, decernendi, et providendi prout sibi expediens videretur, super hoc fecit quandam ordinationem providam inter partes, prout in Instrumento publico inde confecto, ipsius Episcopi sigillo munito plenius continetur.

Nos itaque vestris supplicationibus inclinati, ordinationem ipsam ratam et firmam habentes, ac defectum qui erat in procuratione ipsius Prioris generalis predicti ordinis sancti Augustini ex eo quod ad compromittendum non habebat (fol 95^{v}) mandatum, et siquis alius in procuratoriis partium ipsarum extiterat, supplentes de apostolicae plenitudine potestatis, eam auctoritate apostolica confirmamus et [praesentis scripti patrocinio] com-

48 in] M H 1-3 T S Fe *ante*. 50 de] O *et*. 51 R.] T *Riccardi*, L *Ricardi*. 53 compositorem] Fe *compositionem*. 57 summittere] M H 1-3 T S Fe *committere*. 58 firmos] St M H 1-3 T S Fe G F P *firmum*. 58 quicquid] M H 1-3 T S Fe G F L *quidquid*. 59 et etiam] P *et*. 60 recepto] M H 1-3 T S Fe *accepto*. 62 premissis] O *promissis*. 63 expediens] M H 1-3 T S Fe *expeditius*. 64 providam] O *providamus*. 67 vestris] St *dictorum Generalis et aliorum priorum ac fratrum heremite ipsius ordinis sci. Guillelmi*. 68 qui] P *quod*. 68 procuratione] P *procurationes*. 71 siquis alius] O M H 1-3 T S Fe *si quid aliud*. 71 procuratoriis] T *procuratoribus*. 72 eam] T L *eadem*. 73 confirmamus] St *duximus confirmandam*. 73-282 et ... Secundo] St *Quocirca discretioni tue per apostolica scripta mandamus, quatinus ordinationem ipsam auctoritate nostra per te vel per alium aut alios executare demandes. Contradictores per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo. Non obstante si aliquibus a sede apostolica sit indultum, quod suspendi vel interdici aut excom-*

munimus. Tenorem ipsius Instrumenti de verbo ad verbum presentibus inseri facientes. Qui talis est.

In nomine domini amen. Presidente rationis imperio in animo iudicantis, sedet in examine veritatis pro tribunali iustitia, et quasi rex in solio iudicii rectitudo, cuius dissipatur intuitu proprie voluntatis arbitrium et acceptio personarum, ex quo fit ut parvi et magni, pauperes et divites, potentes et debiles, absentes etiam et presentes equo libramine iudicentur.

Sane prout .. Prior generalis aliique Priores et fratres heremite ordinis sancti Augustini dicebant, *dudum* a felicis recordationis domino Alexandro papa IIII. *emanavit mandatum, ut de singulis domibus heremitarum, quarum quedam sancti Guillelmi, quedam sancti Augustini ordinum, nonnulle autem fratris Johannis boni, alique vero de Fabali, alie vero de Brictinis censebantur, et apud homines ambiguis interdum nuncupationibus vacillabant, duo fratres cum pleno mandato* ad ipsius domini pape *mitterentur presentiam, quod* eius *circa* ipsos *salubriter ordinaret dispositio recepturi. Cumque fratres ipsi sedem apostolicam accessissent,* ipsi *coram venerabili in Christo patre domino R. dei gratia sancti Angeli Diacono Cardinali* quem idem dominus Alexander papa *negotio unionis perficiende* deputaverat *vice* sua, *ad id sufficientia exhibuere mandata, et in generali* eorum *Capitulo* tunc *in Urbe celebriter congregato nomine omnium a quibus fuerant destinati, et de communi Capituli eiusdem assensu,* se et *domos* easdem *in unam ordinis observantiam, et vivendi formulam uniformem redigi, unumque ex eis ovile fieri generalis Prioris presidentia gubernandum unanimiter consenserunt,* sicque dictus *Cardinalis* ipsius domini Alexandri pape *auctoritate mandati, vivo ad eum sermone directi, necnon et concordi*

municari seu extra vel ultra certa loca conveniri non possint sive qualibet alia indulgentia sedis eiusdem per quam effectus huiusmodi impediri valeat vel deferi et de qua in nostris litteris fieri debeat mentio specialis. Datum Viterbii Kal. Septembris Pontificatus nostri Anno Secundo.

73-74 communimus] M *communibus.* 78 dissipatur] L *disipatur.* 80 pauperes] M *pauperis.* 81 etiam] O M *et etiam,* H 1-3 F S Fe *fehlt.* 83 dudum] P *dum.* 83 felicis recordationis] P *felice recordatione.* 87 Brictinis] M H 1-3 S Fe *Bictrinis,* F *Brutinis,* L *Brittinis.* 88-89 et ... vacillabant] M H 1-3 T S Fe *fehlt.* 91 sedem] L M H 1-3 T S Fe *ad sedem.* 92 R] L *Ricardo.* 93 Angeli] O *fehlt.* 95 exhibuere] L M H 1-3 T S Fe *exhibuerunt.* 96 omnium] M H 1-3 T S Fe *eorum.* 99 formulam] H 3 *fehlt.* 101 dictus] M T S Fe *ipse,* H 1-3 *fehlt.* 102 eum] M H 1-3 T S Fe *eundem.*

eorundem fratrum ac predicti Capituli consensione suffultus, universas domos et congregationes easdem, *in unam ordinis heremitarum sancti Augustini professionem et regularem observantiam perpetuo counivit* [c]). Idemque dominus Alexander papa ipsius Cardinalis processum approbans, illum auctoritate apostolica confirmavit. Verum Religiosi viri .. Generalis et alii Priores et fratres Heremite ipsius ordinis sancti Guillelmi unioni huiusmodi, minime se consensisse, immo contradixisse potius asserebant, dicentes quod predictus dominus Alexander papa quieti eorum paterno volens providere affectu, eis apostolica auctoritate concessit, *ut sub regula beati Benedicti secundum institutionem beati Guillelmi possent in habitu solito libere remanere, non obstantibus aliquibus litteris, gratiis vel privilegiis* ab eadem sede in *contrarium impetratis, vel in posterum impetrandis* [d]). Porro predicti Priores et fratres ipsius ordinis sancti Guillelmi asserentes, quod dicti Generalis ac alii Priores et fratres Heremitarum, eiusdem ordinis sancti Augustini, de Porta Sancte Marie, de Wisembornhe, Maguntinensis diocesis, de Corona sancte Marie, de TuWigenne, Constantinensis diocesis, de Zeminshuse, de Vallespeciosa Ratisponensis diocesis, de Mindelham Augustensis diocesis, Vallis sancti Johannis de Bivonia, de Insula sancte Marie Pragensis diocesis, de Lipen Caminensis diocesis, et quasdam alias domos predicti ordinis sancti Guillelmi, cum fratribus domorum ipsarum, Alamannie

[c]) ALEXANDER IV., *Licet ecclesiae catholicae*, 9.4.1256, Aug 6 (1956) 11, Z. 1423; 12, Z. 1-7, 13-18. [d]) ALEXANDER IV., *Licet olim*, 22.8.1256, TORELLI IV, 553, Col. 1, Z. 46-48, Col. 2, Z. 1-4.

103 suffultus] H 1-3 *suffulto.* 103 consensione] T *concessione.* 107 illum] P M H 1-3 T S Fe *illud.* 108 Religiosi] M H 1-3 T S Fe *Generosi.* 108 ...] O G M H 1-3 T F S Fe *fehlen.* 109 unioni] T *unione.* 111 asserebant] H 1-3 *asseverabant.* 117-118 sancti Guillelmi] M H 1-3 T S Fe *fehlt.* 120 Porta Sancte Marie, de Wisembornhe] O G F *Porta S. Marie de Wis(s)borne,* M H 1-3 T S Fe *domos de Porta S. Mariae de Ibiseborne.* 121 de Corona sancte Marie, de TuWigenne] O *de corona S. Mariae de Tubingen,* G F *de Corona S. Mariae de Tuvihene (Tubihenne),* M H 1-3 T S Fe *de Corona S. Mariae de Fuvisene.* 122 Zeminshuse] O *Zemanshusen,* G M T F S Fe *Seminhusen,* H 1-2 *Seminkuse,* H 3 *Hemnichusen.* 123 Mindelham] O *fehlt,* G M H 1-3 T *Mindelhan,* S Fe *Mindelheim.* 124 Bivonia] M H 1-3 F S Fe *Binonia.* 124-125 Lipen Caminensis diocesis] M H 1-3 T S Fe *Lixtin Caninensis diocesis,* G F *Lixein Caminens. dioc.*

et Ungarie Regnorum occasione huiusmodi unionis, cui ut dictum est, Priores et fratres predicti ordinis sancti Guillelmi se non consensisse, sed potius contradixisse dicebant, in predicto ordine sancti Augustini receperant, ac domos ipsas cum fratribus suis incorporaverant eidem ordini sancti Augustini, *in eorundem Priorum et fratrum ipsius ordinis sancti Guillelmi preiudicium et gravamen* [e]). Ac inter eosdem Priores et fratres ipsius ordinis sancti Guillelmi ex parte una, et predictos Priores et frates ipsius ordinis sancti Augustini, ac domorum supranominatarum super hoc ex altera materia questionis exorta Sanctissimus pater dominus Clemens papa IIII. Venerabilem in Christo patrem dominum J. dei gratia sancte Marie in Cosmedin Diaconum Cardinalem dedit in causa huiusmodi partibus auditorem. Lite igitur in causa coram eodem domino J. Cardinali legitime contestata, factisque positionibus et responsionibus ad easdem, tandem partes volentes litigiorum vitare anfractus, ac viam pacis et concordie amplectentes, videlicet frater Johannes de Linsen procurator predictorum Generalis, Priorum, et fratrum Heremitarum ipsius ordinis sancti Guillelmi pro eis a quibus habebat ad hoc speciale mandatum, ac frater Guido Prior generalis Heremitarum dicti ordinis sancti Augustini pro se ac aliis Prioribus et fratribus sui ordinis, et dictis domibus et Prioribus et fratribus ipsarum de quibus erat contentio, quarum domorum et Priorum et fratrum ipsarum procurator erat, in nos Stephanum miseratione divina Prenestinum Episcopum quibus cura predicti ordinis sancti Guillelmi et personarum ipsius (fol. 96) est ab eadem sede comissa, de voluntate et consensu dicti domini R. sancti Angeli Diaconi Cardinalis, cui curam predicti or-

[e]) URBAN IV., *Exhibita nobis*, 9.2.1263, GLA KARLSRUHE, *Kopiar* 752, fol. 26[v], Z. 1-2.

127-129 cui ... dicebant] M T H 1-3 *in Klammern*. 130 receperant] M H 1-3 T S Fe *incorporari fecerant*. 132 ipsius] O M H 1-3 T S Fe *fehlt*. 133 eosdem] L M H 1-3 T S Fe *eorum*. 135-136 supranominatarum] M H 1-3 T S Fe G F *supradictarum*. 136 ex altera] M H 1-3 T S Fe G F *ex altera parte*. 138 patrem] L *F*. 140 causa] M H 1-3 T S Fe *ea*. 140-141 Cardinali legitime] L *fehlt*. 142 easdem] M H 1-3 T S Fe *causam*. 142 partes] P *Patres*. 144 Linsen] M T *Luisen*, H 1-3 *Luison*, S Fe *Luisene*. 149 ipsarum] O *earum*. 150 ipsarum] O *quarum*, M H 1-3 T S Fe G F L *ipsorum*. 150 erat] T *erant*. 150 in] M H 1-3 T S Fe *ante*. 153 consensu] M H 1-3 T S Fe *fehlt*.

dinis Heremitarum sancti Augustini eadem sedes comisit, tanquam in arbitrum, arbitratorem, et amicabilem compositorem, super causis, litibus, et questionibus huiusmodi que erant, vel esse possent super predictis et ipsorum occasione alte et basse sub pena Mille Marcarum argenti compromittere, ac nostre ordinationi, diffinitioni, laudo, arbitrio, arbitratui totaliter se summittere curaverunt, promittentes super hoc prestito iuramento, et sub pena Mille Marcarum predicta, ratum, gratum, et firmum habituros, se dictosque ordines, domos, et Priores ac fratres eorundem ordinum et domorum, totum et quicquid super predictis ordinaremus, statueremus, arbitrati essemus, vel etiam diceremus, prout in publico Instrumento inde confecto per manum Lambardi Notarii infrascripti plenius continetur. Nos itaque a partibus recepto huiusmodi compromisso, et a sanctissimo patre domino nostro, domino Clemente papa IIII. obtento vive vocis oraculo, consensu et licentia ordinandi, statuendi, diffiniendi, decernendi, et providendi super hiis prout nobis expediens videretur, ac etiam arbitraria potestate nobis a partibus ipsis concessa, ordinamus, dicimus, statuimus, laudamus, providemus, et arbitramur, quod predicte domus, de Porta sancte Marie, de Wisembornhe, et de Corona sancte Marie, necnon et sique alie sint in regionibus diversis, exceptis predictis Regnis Alamannie et Ungarie, cum ipsarum fratribus, earumque possessionibus et iuribus ad dictum ordinem sancti Guillelmi totaliter redeant, et sub regula beati Benedicti secundum institutionem beati Guillelmi remaneant in habitu solito, antequam transirent ad sancti Augustini ordinem supradictum. Quas domos cum iuribus et pertinentiis suis, eidem Priori generali ordinis sancti Guillelmi

158 ipsorum] L M H 1-3 T S Fe *eorum*. 161 promittentes] M H 1-3 T S Fe *promittendo*. 162 predicta] O M T S Fe *praedictarum*. 163 dictosque] M H 1-3 T S Fe *dictasque*. 163 ordines] M H 1-3 S Fe *ordinis*, T *ordini*. 164 quicquid] O G M H 1-3 T F S Fe *quidquid*. 165-166 diceremus] O *dicemur*, M T *decerneremus*, S Fe *decernemus*, H 1-3 *fehlt*. 166 manum] M H 1-3 T S Fe *manus*. 167 Lambardi] L M H 1-3 T S Fe *Lombardi*. 168 partibus] O *partibus ita*. 168 huismodi] O *fehlt*. 168 recepto] M H 1-3 T S Fe *accepto*. 169 domino] M H 1-3 T S Fe *fehlt*. 171 decernendi, et providendi] M H 1-3 T S Fe *fehlt*. 171 expediens] M H 1-3 T S Fe *expeditius*. 172 ipsis] L *fehlt*. 174-175 de Porta sancte Marie, de Wisembornhe] O G F *de Porta S. Marie de Wissenborne*, M H 1-3 T S Fe *de Porta S. Mariae de Ibise(r)borne*. 177 Ungarie] M H 1-3 *Ungriae* 177 ipsarum] M H 1-3 T S Fe *ipsorum*. 177 earumque] L M H 1-3 T S Fe *eorundemque*. 179 beati] M T S Fe *sancti*.

summittimus, easque ad sancti Guillelmi ordinem supradictum sententialiter laudamus, et decernimus omni tempore pertinere, et in nullo dicto Priori generali aliisque Prioribus et fratribus Heremitarum ordinis sancti Augustini debere subesse. Eisdem Generali aliisque Prioribus et fratribus ordinis sancti Augustini super ipsis perpetuum silentium imponendo. Ita tamen quod fratres domorum ipsarum qui ad alia loca heremitarum ordinis sancti Augustini, se forsitan transtulerunt, ad domos ipsas vel ad ipsum ordinem sancti Guillelmi redire non compellantur inviti, sed illuc redeant, et ibidem admittantur, si id de ipsorum fratrum qui se transtulerunt processerit voluntate, quem reditum eis concedimus infra mensem, postquam hoc eis fuerit intimatum. Illi etiam fratres qui medio tempore in predictis domibus beati Augustini regulam et ordinem sunt professi, sive in ipsis morentur, sive ad alia loca ipsius ordinis sancti Augustini se transtulerunt inviti non compellantur in ipsis domibus morari, sive ad ipsos domos vel ordinem sancti Guillelmi redire, sed id infra dictum terminum in eorum voluntate consistat. Relique vero domus predicte ac omnes alie domus que de predicto ordine sancti Guillelmi ad predictos Heremitas ordinis sancti Augustini, in predictis Regnis Alamannie et Ungarie transiverunt, cum ipsarum fratribus, iuribus, bonis mobilibus et immobilibus et pertinentiis universis, remaneant in predicto ordine sancti Augustini pacifice et quiete, et eas decernimus et arbitramur ad eundem ordinem sancti Augustini omni tempore pertinere. Super eis dictis Generali aliisque Prioribus et fratribus sancti Guillelmi ordinis perpetuum silentium imponendo. Ordinamus etiam et dicimus, statuimus, pronunciamus, laudamus, providemus et arbitramur, de consensu, licentia, et potestate predictis, quod memorati Generalis, Priores, et fratres Heremi-

185 in] M H 1-3 T S Fe *fehlt.* 186 Eisdem] L *iisdem.* 187 ordinis] M H 1-3 T S Fe L *ordinis Heremitarum.* 188 ipsis] O *his.* 190 forsitan] L M H 1-3 T S Fe *forte.* P *forsan.* 190 transtulerunt] M H 1-3 S Fe *transtulerint.* 193 transtulerunt] G M H 1-3 T S Fe *transtulerint.* 198 transtulerunt] M H 1-3 T S Fe *transtulerint.* 199 vel] M H 1-3 T S Fe *vel ad.* 200 id] M T *fehlt.* 201 de predicto] P *de ipso.* 202 predictos Heremitas] M H 1-3 T S Fe *praedictorum Heremitarum.* 203-204 transiverunt] M H 1-3 T S Fe *transierunt,* G *transmiserunt.* 205 remaneant] M H 1-3 T S Fe *permaneant.* 206-207 pacifice ... Augustini] T *fehlt.* 210 statuimus] P *fehlt.* 210-211 statuimus, pronunciamus, providemus] M H 1-3 T S Fe *fehlen.* 212 predictis] T *predictorum.*

tarum ordinis sancti Augustini, pretextu unionis huiusmodi, vel alia quacumque causa, aliquas domos eorundem Heremitarum ipsius ordinis sancti Guillelmi ad ordinem suum decetero non recipiant, nec se de ipsis aliquatenus intromittant, nec unquam ipsi ordini sancti Guillelmi, vel aliquibus de ipso ordine moveant de unione vel subiectione aliquam questionem. Et si contingeret eos contra facere vel venire, volumus et arbitramur, quod liceat Priori generali et aliis Prioribus et fratribus ordinis sancti Guillelmi possessionem ingredi domorum de quibus erat questio inter partes. Si vero Generalis, Priores et fratres ordinis sancti Guillelmi contra predicta facerent vel venirent, aut quod aliquam de predictis domibus dicto ordini sancti Augustini adiudicatis, vel aliquas alias ad ipsum sancti Augustini ordinem pertinentes recepissent, vel in posterum recipere attemptarent, liceat Priori generali et Provincialibus heremitarum ordinis sancti Augustini retentis domibus que per hoc arbitramentum debent eidem sancti Augustini ordini remanere, ingredi in possessionem dictarum trium domorum que debent ad ordinem sancti Guillelmi redire, (fol. 96[v]) pena in compromisso contenta nichilominus exolvenda a parte contrarium faciente, et nichilominus hac ordinatione et laudo nostro salvo in omnibus permanente. Et quia intendimus omnem questionem a dictis ordinibus removere, volumus et mandamus sub pena excommunicationis de licentia nobis concessa, quod deinceps nullus frater professus dicti ordinis sancti Guillelmi ad dictum ordinem sancti Augustini aliquatenus admittatur, vel modo aliquo recipiatur, et econverso quod nullus frater professus dicti ordinis sancti Augustini, ad dictum ordinem sancti Guillelmi aliquo modo recipiatur, vel admittatur, et siquid contra attemptatum fuerit, receptionem ipsam reputamus et pronuntiamus irritam et inanem et receptus ad suum ordinem redire compellatur, et decernimus irritum et inane si secus contigerit attemptari. Hiis tamen que supra de fratribus do-

213 ordinis] M T S Fe *fehlt*. 218 aliquam] M H 1-3 T S Fe *aliqua*. 218 contingeret] L M H 1-3 T S Fe *contigerit*. 222 Priores] Fe *fehlt*. 223-224 aliquam] O *aliquas*, M H 1-3 T S Fe *aliquando*. 225 sancti] L *B*. 228 debent] T *dedent*. 229 in] O *fehlt*. 230 trium] M H 1-3 T S Fe *earundem*. 232 exolvenda] O G T F S Fe *exsolvenda*. 232 hac] M H 1-3 T S Fe *hac supra (dicta)*. 236 professus] M H 1-3 T S Fe *praedicti*, L *fehlt*. 238 admittatur] M *admitatur*. 241-242 reputamus] M H 1-3 T S Fe *refutamus*. 243 irritum et inane] H 1-3 *irritam et inanem*. 244 Hiis] O M H 1-3 T *his*.

morum de quibus erat inter partes contentio dicta sunt, in sua manentibus firmitate. In cuius rei testimonium presens Instrumentum per infrascriptum Lambardum Notarium nostrum huiusmodi ordinationis, laudi et arbitrii nostri pronuntiationi presentem scribi et publicari mandavimus, ipsumque fecimus nostri sigilli munimine roborari.

Latum et pronunciatum est huiusmodi nostrum arbitrium, laudum, ordinamentum et quicquid superius continetur, Viterbii, in Hospitio nostro, in presentia dicti fratris Guidonis Prioris generalis ordinis Heremitarum sancti Augustini, et fratris Guillelmi Prioris generalis ordinis Heremitarum sancti Guillelmi, et dicti fratris Johannis de Linsen dicti Generalis et ordinis sancti Guillelmi procuratoris et de ipsorum voluntate et plena concordia, ac presentibus venerabili patre J. Sipontino Archiepiscopo, fratre Symone Canonico sancti Johannis de Platea Urbevetana Camerario nostro, Magistro Andrea Priore sanctorum Apostolorum de Spoleto, Magistro Paulo Archidiacono Cameriensi in ecclesia Strigoniensi, Magistro Johanne Romanutio, domini pape Scriptore, fratribus Bentivegna, et Gratia de ordine Minorum Capellanis nostris, et aliis pluribus ad hec vocatis et rogatis testibus. In continenti post compromissum in nos factum, videlicet in anno Nativitatis domini M CC L XVI, Indictione nona, Mense Julii, die ultima eiusdem Mensis. Pontificatus domini Clementis pape IIII. Anno Secundo.

Ego Lambardus quondam Bonvillani de Podiobonizi Imperiali auctoritate Notarius publicus, prolationi sive pronunciationi huiusmodi laudi, arbitrii, ordinamenti, et omnium que superius continentur, una cum dictis testibus presens interfui, et omnia et singula supra contenta, de mandato dicti venerabilis patris

247 Lambardum] L M H 1-3 T S Fe *Lombardum.* 248 pronuntiationi] M H 1-3 T S Fe *pronunciationem.* 251 nostrum arbitrium] M H 1-3 T S Fe L *nostri arbitrii.* 252 ordinamentum] Fe *ordinatum.* 252 quicquid] O M H 1-3 T S Fe L G F *quidquid.* 254 ordinis heremitarum] T *fehlt,* M S Fe *ordinis.* 256 Linsen] M H 1-3 T S Fe *Luisen.* 256 Generalis] M H 1-3 T S Fe L *fehlt.* 259 Urbevetana] M H 1-3 T S Fe *Urbe Vetavense.* 261 Spoleto] M T S Fe L *Espoleto.* 261 Cameriensi] M H 1-3 T S Fe *Cameracensi,* L *Camerinensi.* 263 Bentivegna] O *Bencivegna,* M H 1-3 T S Fe *Verinegna,* G F *Berinegua.* 266 nona] M H 1-3 T S Fe *octava.* 267 Julii] M H 1-3 T S Fe *Julio.* 269 Bonvillani] M T *Von villani,* H 1-3 *Venvillani,* S Fe *Vomvillani.* 269 Podiobonizi] M H 1-3 T S *de praedio Bononesi,* Fe *de praedio Bosnensi,* G F *Podio Bonisi,* L *Podiobonici.* 271 ordinamenti] M H 1-3 T S Fe *ordinationis,* P *arbitramenti.*

domini S. Prenestini Episcopi scripsi et in publicam formam redegi, publicavi et signo meo signavi.

Nulli ergo [omnino hominum liceat hanc paginam] nostre suppletionis et confirmationis [infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praesumpserit, indignationem Omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli Apostolorum eius se noverit incursurum].

Datum Viterbii III. Kal. Septembris [Pontificatus nostri] Anno Secundo.

274 S.] M H 1-3 L *Stephani*, T *D.* 274 Prenestini] M H 1-3 T S Fe *Praenestensis.* 277 confirmationis] H 1-3 *fehlt.* 281 III.] M H 1-3 T S Fe *IV.*

Kaspar ELM.

Notes sur Egidio da Viterbo

I. — Une lettre oubliée de G. Seripando sur l'« Historia XX saeculorum » d'Egidio da Viterbo

Dans son édition des *J. Pogiani epistolae*, Lagomarsini a publié en notes plusieurs lettres du cardinal G. Seripando, dont certaines traitent de la fameuse *Historia XX saeculorum* du cardinal Egidio da Viterbo [1]), qui fut soustraite un temps à son possesseur, G. Seripando. Nous avions eu l'occasion de citer certains extraits de ces lettres [2]), mais la plus intéressante nous avait échappé ; aussi la reproduirons-nous [3]) :

« Al molto Reverendo Signor Herrennio Cervino [4]) Referendario di N. Signore etc. Roma.

IC XC

Molto reverendo signore. Poichè non si è potuto trovare quel libro del cardinal' Egidio [5]), ch'io tanto desideraro, vedendo la diligentia usataci da voi, da Monsignor Prothonotario, e dal Signor vostro padre, conoscerò, che non è volonta de Dio, ch'io l'habbi ; e non lasciarò d'esser debitore alla fatiga, presa da voi per consolarmene. Potrebbe ben essere, che vi venesse alle mani un giorno senza cercarla [6]). Per questo non voglio lasciar de dirvi, che il libro

[1]) *J. Pogiani Epistolae*, Rome, 1762, t. I, pp. 120 s., 332 s.

[2]) *G. Seripando et la kabbale*, dans *Rinascimento*, XIV, 1963, p. 267.

[3]) *Vat. Lat. 6416*, p. 64.

[4]) Lagomarsini, *Epistolae*, I, p. 24 a note: « Romae Sirletus vivebat, et erudiendis Ricciardo et Herennio Cerviniis, Marcelli cardinalis fratris filiis, operam admodum privatum dabat » (en 1554).

[5]) Les autres lettres du *Vat. Lat.* 6189 parlent des efforts de recherche, et enfin de la trouvaille.

[6]) Dans une lettre de Seripando, datée de Trente « 20 di aprile 1562 », à Sirleto, on lit ainsi: « La scrittura mia trovata ne i scritti della santa memoria di papa Marcello, m'è stata ancor' summamente chara: e voglio sperare, che alla giornata senne trovara qualch'altra, e forsi ancor'il libro: perche suol'alle volte

non è sopra a i salmi, ma è come un'historia ecclesiastica, tessuta in venti salmi con gran forza d'ingegno : e è coperto di tavole, scritto in carta di bombace di varie mani [7]) ; dove è ancor la mano mia, la qual conobbe la santa memoria di Marcello, quando iil comprò da chi l'havea robbato o a me, o ad altri. Le prime parole sono queste : « Usurpatur passim versiculus David ». Ho voluto dir questo, per non diffidarmi, che un giorno non possa ritrovarsi. Mi sono rallegrato del vostro ritorno in Roma. Dio vi ci conceda quella satisfattione che sono certo che vi forzarete meritare con la virtù, e con le fatighe honorevoli, e grate a Dio, e agli huomini. State sano. Di Trento, li VIII di decembre del LXI. Al piacer di V. S. R. ».

II. — Une traduction des Histoires d'Hérodote par Lorenzo Valla annotée par Egidio da Viterbo

La Bibliothèque Nationale de Paris conserve une édition des Histoires d'Hérodote, traduite par Lorenzo Valla [8]), annotée par Egidio da Viterbo. Incipit et explicit, portant la mention autographe de son nom, datent d'avant le cardinalat : L'incipit porte : « Fratris Aegidii erem. Viterb. », et l'explicit : « Fratris Aegidii Viterb. er(emit)ae ».

Egidio da Viterbo, selon une habitude attestée par ses notes sur d'autres ouvrages [9]) ou ses propres manuscrits a dressé un index personnel des faits qui l'intéressaient, et chacune des pages annotées dans la marge comporte en haut et en bas mention d'un thème particulièrement important.

avvenire, che molte cose, non cercandosi, compariscano avant'agli occhii, e, investigando si attentamente non si trovino... ».

[7]) Parmi les notes ajoutées, il en est une sur Paul IV « Retulit Dominicanus quidam, ut reor ejus confessor hunc hanc dum in extremis laboraret emisisse vocem, se in Pontificia sede non Pontificem, sed Satanam fuisse » (Naples IX-B-14).

M. E. Massa prépare une édition de l'*Historia*. Il vient de publier dans *Classical mediaeval and Ren. Studies in honor of Berthold Louis Ullman*, II, 1964, pp. 435-455 : *Intorno ad Erasmo : Una polemica che si credeva perduta*, qui régle la question des rapports entre Erasme et Egidio da Viterbo, et qui annonce la publication à *Storia e Letteratura* d'un volume sur la question.

[8]) Res. J. 821. *Herodoti historici Laur. Vallen. conversio de graeco in latinum* ; Venise, 1494-in-fol. Parmi les possesseurs suivants : Jaco. Cavalli, Bart. Simoncelli.

[9]) Cf. *Homeri poetarum supremi Ilias per L. Vallen in latinum sermonem traducta*, 1497, fol. 64 « auriga Mercabah », in Bib. Casanat, Rome.

Les notes écrites à l'encre rouge, verte ou noire, laissent penser qu'Egidio revint à plusieurs reprises [10]) à son texte, dont les dernières pages cependant ne sont pas annotées [11]).

Nous donnerons quelques exemples de ces annotations. Fol. XXV (lib. II) il a noté en marge du passage que nous reproduirons : « Mortis memoria in convivio » : « Apud locupletes eorum cum multi convenerunt : et a coena discessum est circunfert aliquis in loculo mortuum e ligno factum : sed pictura et opere verum maxime imitantem. Longitudine cubitali omnino aut bicubitali : ostendensque singulis convivarum ait in hunc intuens pota et oblectare talis post mortem futurus ».

Et en bas, à l'encre noire : « Voluptatum contemptus. Haec ut totis mediter faciamque diebus. F. Eg. ».

On retrouve le dessin des trois monts surmontés de la croix au fol. XVII (Lib. I), à propos du passage : « Videbatur Cyrus in somniis cernere maximum natu filiorum Hystaspis habentem in humeris alas... », Egidio a noté « Cyri somnium Religio cui favet : et quem pro Christo nominat Esaias : alis sacerdotii et regni omnia occupante ».

Egidio da Viterbo, à plusieurs reprises, a fait des rapprochements avec la kabbale. Ainsi fol. LXXXXV v (Lib. VII), sur le passage : « Hos decem equos sequebatur sacer Iovis currus quem octo equi albi trahebant... », il a noté : « Decem equos currus Iovis : octo albi », et, en caractères hébreux, « Mercaba » [12]).

C'est le même mot hébreu qu'il a écrit au fol. LXXIIII v sur le passage (Lib. V) : « Decimam quoque redemptionis consecrarunt. Facta aera quadriga... quorum hoc de decima stant tibi pallas equaea. », après avoir résumé : « Decima consecratur Redemptionis : Palladri equestri ».

Fol. LXXXIIII v sur le passage (Lib. VI) : « Quia tempus decem

[10]) Egidio travaillait avec un texte grec; ainsi fol. XIIII il a noté « Hic deficit in latino... ».

[11]) L'ouvrage a 134 fol. Les notes se raréfient à partir du fol. CVIII.

[12]) Dans le *De arte cabbalistica*, ed. Pistorius, p. 631 Reuchlin avait écrit: « quicquid de sacra Scriptura homines optimarum artium amatores scientia naturali addiscunt, auro bono par est, et appellatur opus de Bresith. Quod vero scientia spirituali recipimus opus de Mercava dicitur, et auro optimo atque purissimo aequatur... ».

Pico della Mirandola avait déjà employé le mot dans la Conc. 2 de la seconde série de *Conclusiones cabbalisticae*.

mensium non exisses : per inscitiam talium rerum illi hoc verbum excidit. Nam mulieres etiam novem menses ac septem mensium par tium edunt : non omnes decimum mensem explentes. Ego te fili septimestrem genui... », il a noté : « Cur septem cur novem... hoc ignotum : nisi, (avec le mot en hébreu) Mequbalim » (les kabbalistes) [13]).

Fol. XXXVI v sur le passage (Lib. III) : « Deinde sumpto flocco ex utriusque vestimento inungit eo sanguine septem lapides in medio positas inter inungendum invocans Dionisium et Uraniam. Hoc acto ... quod foedus et ipsi qui amicitiam contraxerunt servare justum censent Dionysium : quem Oratal et Uraniam quae Alilat appellant solos deorum esse arbitrantur... », il a noté : « Jusjurandum Arabum sanguine manus : septemque lapidibus inunctis. Dionysium et Urania vocant ουροταλτ και αλιτατ quae nox et lux superior suspensa et impendens foedus ut illa secundo inunguntur septem nodorum roboribus...

Haec arcana foederis ratio ex qabalah (en hébreu) quae docet jurare esse septimare : quod sapiens : et intendit decem manus » [14]).

III. — Un manuscrit de l'« Imre Sefer » annoté par Egidio da Viterbo

Si bien des manuscrits hébreux signalés par le catalogue de la bibliothèque du cardinal Ridolfi ont été heureusement retrouvés [15]),

[13]) *De arte*, p. 629: « Mekablim hebraice, ac nostra aetate a Latinis, authore Ioanne Pico Mirandulano comite, ... Cabalistae aut Cabalici dicuntur ». Egidio a bien écrit Mequbalim.

[14]) Cf. trad. du *Porta lucis* par P. Ricius, ed. Pistorius, p. 168: « Scefua id est iuramentum: quamvis enim dictio iuramentum referens, prolatione adaequatur dictioni Scivea: id est septem: quo pacto protulit et Abraham Evimelech Seva: id est septem (inquiens) agnas manu mea suscipe, ideo locum vocavit Beersceva: id est puteus septem... ».

Egidio da Viterbo a encore écrit en hébreu:

Yesod et Asirith
Berith et Neqebah

Berith est le pacte (donc la circoncision), et avec Iesod, le fondement, la neuvième des sephiroth; ce sont les noms donnés dans le *Porta lucis* au second des noms divins (en commençant par Adonai, pour monter jusqu'à Ehie).

Asirith est la dixième (Malkut, le règne) qui est appelée dans *Porta lucis*, « Schina, gloria cohabitans, Chineseth Israel, ecclesia Israel, et Calah sponsa », dont neqeba, la femme, est un équivalent (à cause des dix mains).

[15]) C. Astruc et J. Monfrin, *Livres latins et hébreux du cardinal Gilles de*

il en est au moins un autre qui semble être parvenu à la Bibliothèque nationale de Paris par une autre voie. L'Hébr. 777 (anciennement Mazarin. 273) qui contient un traité du célèbre Abraham ben Samuel Abulafia, *Imre Sefer*, Verba pulchritudinis (titre tiré de Genès. XLIX, 21), sans porter la mention du nom d'Egidio da Viterbo, a plusieurs annotations caractéristiques de sa main. On sait d'ailleurs que le catalogue Ridolfi avait : « N° 40 *Imbre scepher* traductus. *Liber Tagim* et alia opuscula ».

Le *Liber Tagin*, recopié par Egidio da Viterbo sur la traduction qui en avait été faite par Mithridates pour G. Pico della Mirandola [16]), est conservé à l'Angelica. Ce texte avait déjà été traduit par Felice da Prato [17]), mais il ne semble pas qu'aucune des traductions aient été retrouvées.

IV. — A. Possevino et Aegidius cardinalis

Dans sa *Bibliotheca selecta de ratione studiorum* [18]). A. Possevino a donné une liste de passages censurés dans le *Guide des Egarés* de Moïse Maïmonide, les attribuant à « Aegidio cardinali ».

Possevino se trompait comme Scaliger, car cette censure due à Aegidius Romanus a été publiée à partir du texte de Possevino par I. Husik dans la *Jewish Quaterly Review* [19]). Mais, comme on sait que le cardinal s'était proposé de publier les œuvres de son prédécesseur [20]), et que Maïmonide ne trouvait pas grâce à ses yeux [21]) l'erreur de Possevino peut encore être utile pour l'étude de la pensée du cardinal.

F. Secret.

Viterbe, in *Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance*, XXIII, 1961, pp. 551-554; F. Secret, *Aegidiana hebraica*, dans *Revue des études juives*, CXXI, 1962, pp. 409-416.

16) F. Secret, *Qui était F. Mithridates ?*, dans *Revue des études juives*, CXVI, pp. 96-102.

17) E. da Viterbo, *Scechina*, Rome, I, p. 12.

18) Ed. 1603, II, p. 95; ed. 1607, II, p. 31.

19) New Ser. II (1911-12): *A mediaeval critic of Maimonides*.

20) G. Signorelli, *Il card. Egidio da Viterbo*, Florence, 1929, p. 160. Notons qu'il y a à la Bib. nat. Paris un exemplaire de l'édition de Gaetanus Thiennensis, Venise, 1502.

21) *Scechina*, Rome, 1959, I, p. 79, 81, 255;

Manuskripte von Werken der Autoren des Augustiner-Eremitenordens in mitteleuropäischen Bibliotheken

(*Fortsetzung*) *)

Erster Anhang

Manuskripte zur Geschichte des Augustinerordens im allgemeinen

a) Konstitutionen und päpstliche Erlasse

Vorbemerkung

Die Einordnung des Stoffes erfolgt unter folgenden Stichworten : (1) Constitutiones, (2) Additiones et moderationes Thomae de Argentina, (3) Privilegia etc. a summis pontificibus concessa.

1390 *Constitutiones* ordinis eremitarum sancti Augustini.
Sie stammen aus dem Ende des 13. Jahrhunderts und wurden durch die drei aufeinanderfolgenden Generalkapitel von Orvieto 1284, Florenz 1287 und Regensburg 1290 approbiert. Sie haben in dieser ursprünglichen Form nur eine Drucklegung erlebt : Venedig 1508 (vgl. auch Anal. Aug. 2 (1907/08) 35 sqq.). Die Initien werden hier nach diesem Druck geboten. — Siehe auch oben nr. 832 und nr. 1367.
Prol. (f. 17r) : « Quoniam ex praecepto regulae patris nostri Augustini iubemur habere cor unum et animam unam in Domino, iustum est, ut... ».

*) *Augustiniana*, XI (1961), 27-86, 261-319, 475-532; XII (1962), 27-92, 299-357; XIII (1963), 418-473; XIV (1964), 105-162, 523-602.

Cap. 1 (f. 17v) : « Quomodo fratres intrent ad matutinum et alias horas. Audito primo signo ad matutinum festinant surgere... ».
Cap. 2 (f. 17v) : « De officio fratrum illiteratorum et de operibus manuum. Fratres layci praemisso pater noster, quod dicere debent sicut clerici... ».
Cap. 51 et ultimum (f. 39r) : « De ordinatione conventus et officio procuratoris Romanae curiae. Quia ordo potest de familia curiae (nota oneris et scandali non modica) denotari... ».

Bonn UB 352, 16. s., f. 1-75 : Text bearbeitet für « sorores heremitarum ordinis sancti Augustini ».
Brünn UB A. 58 (IV. Z. d. 2), a. 1405, f. 5r-48v.
— A. 65 (IV. Z. e. 4), 14. s., f. 10r-72r.
Kolmar SdB 329, 15. s., f. 1ra-59rb.
Krakau UB 3542, 15. s., 60 ff. : 2. Stück.
London Brit. Mus. Add. 38649, aus dem Kloster Freiburg/Schweiz, 15. s., 25 und 46 ff.
München BStB Clm. 8305, a. 1397, f. 4r-56v : in diesem Text, der offensichtlich die Redaktion des Florentiner Generalkapitels von 1287 bietet, sind eine Anzahl Aenderungen, die 1290 in Regensburg vorgenommen wurden, nicht enthalten.
— Clm. 8491, 15. s., f. 162r-164r : kurze Exzerpte aus den Konstitutionen (vgl. auch f. 170r-173r).
Tournai Bibl. de la ville, Ms. vom Jahr 1355 (1940 durch Kriegseinwirkung vernichtet).

1391 Additiones et *moderationes* Thomae de Argentina.
Diese Ergänzungen zu den Ordenskonstitutionen, die Thomas von Strassburg als Ordensgeneral im Auftrag des Pariser Generalkapitels von 1345 (Anal. Aug. 4 (1911/12) 254) ausgearbeitet hat, erhielten ihre Rechtskraft durch das Generalkapitel von Pavia 1348 (Anal. Aug. 4, 275 sq.). Ediert mit den Constitutiones : Venedig 1508 (f. 40r-46v, Tabula : f. 47r-48v).
Prol. : « Frater Thomas prior generalis ordinis fratrum heremitarum sancti Augustini licet indignus dilectis sibi in Christo... Ad tollendam perplexitatem et confusionem, quae... ».
Addit. I : « Circa primum capitulum constitutionum de divino officio addicimus, quod priores provinciales in omnibus locis suae provinciae... ».
Addit. LI : « Circa quinquagesimum primum capitulum de ordina-

tione conventus Romanae curiae addicimus, quod non possit mitti aliquis... ».

« Postremo superest colligere in unum poenas magis periculosas, ut sciant fratres conscientiarum laqueos... Isti sunt casus in quibus quilibet frater est excommunicatus... ».

Brünn UB A. 58 (IV. Z. d. 2), a. 1405, f. 69r-83v.

— A. 65 (IV. Z. e. 4), 14. s., f. 121v-139v.

Kolmar SdB 329, 15. s., f. 59va-74ra.

London Brit. Mus. Add. 38649, aus dem Augustinerkloster Freiburg/Schweiz, 15. s., f. 32 sqq.

1392 Privilegia, gratiae etc. a summis *pontificibus* ordini eremitarum sancti Augustini concessa.

Grossenteils ediert bei L. Empoli, Bullarium ordinis eremitarum sancti Augustini, Rom 1629, und B. van Luijk, Bullarium Ordinis Eremitarum S. Augustini — Periodus formationis 1187-1256, in : Augustiniana 12 (1962) 161-195, 358-390, 13 (1963) 474-510, 14 (1964) 216-249. — Siehe auch oben nr. 612 und unten nr. 1668.

Basel UB AN. IV. 13, 15. s., f. 285r-286v : Bullen Nikolaus' IV. vom 23. VIII. 1289 und Bonifaz' IX. vom 7. XII. 1400 und 1. IV. 1401 zugunsten des Ordens der Augustiner-Eremiten.

Berlin StB Lat. 770 (Theol. fol. 244), 16. s., f. 353r : Bulle Innozenz' IV. « Quoniam ut ait apostolus » vom 25. IV. 1244 und eine angebliche Bulle « Innocentii tercii de indulgenciis ordinis fratrum heremitarum sancti Augustini » (datum Romae anno Domini 1215).

— Lat. 851 (Theol. fol. 54), 15. s., f. 129 sq. : Gratiae speciales ordinis eremitarum sancti Augustini anno 1475 concessae (siehe oben nr. 612).

Göttingen UB Morbio 1d, Schlusstück einer Handschrift des 15. Jahrhunderts, 6 ff : Päpstliche Bullen zugunsten des Ordens der Augustiner-Eremiten.

München BStB Clm. 8183, 15. s., f. 170-177 : Päpstliche Bullen zugunsten der Augustiner-Eremiten, darunter die Bulla unionis (lateinisch und deutsch).

— Clm. 8423, 15. s., f. 494-504 : Index bullarum ordini eremitarum sancti Augustini concessarum notatis monasteriis, in quibus quaeque invenitur.

— Clm. 8491, 15. s., f. 151r-158v : Kopien von Transsumpten päpstlicher Bullen zugunsten des Ordens der Augustiner-Eremiten, zum Teil vidimiert durch Bischof Albert von Passau (Wien a. 1323) und Bischof Werenhard von Passau (Wien a. 1299, 1305 und 1298).

— Clm. 8555, 17. s., 2. Stück : Privilegien zugunsten des Augustiner-Eremitenordens.

— Clm. 14294, 14./15. s., f. 91r-v (Bulle Bonifaz' VIII. « Inter sollicitudines nostras » vom 16. I. 1302) und f. 99r-v (Bulle Johannes' XXII. « Etsi quibuslibet religiosis » vom 18. IV. 1317 : zugunsten der Provincia Bavariae der Augustiner-Eremiten).

— Clm. 23590, a. 1430, 53 ff. : Libellus extravagantium ordinis eremitarum sancti Augustini provinciae Rheni et Sueviae, omnium scilicet privilegiorum et gratiarum a sede apostolica... indultorum, locis assignatis, ubi quaeque bulla habetur.

Sangerhausen St. Ulrichsbibl. 12. B. 84, a. 1476 : Transsumpte einiger päpstlicher Bullen zugunsten der Augustiner-Eremiten, beglaubigt auf Bitten des Priors des Augustinerklosters Regensburg Erhardus de Vienna (siehe oben nr. 239) durch den Abt des Regensburger Schottenklosters. Beigefügt ist ein Register der « privilegia et immunitates » des Ordens.

Wien NB 3321, 15. s., f. 2r-17r : Päpstliche Bullen zugunsten des Ordens der Augustiner-Eremiten, einschliesslich 3 Briefe von Kardinälen.

b) Liturgische Bücher

Vorbemerkung

Vgl. auch E. E[steban], De festis et ritibus sacris Ordinis Eremitarum S. P. Augustini, Anal. Aug. 8 (1919/20) 111-136, 186-203, 16 (1937/38) 3-40, 76-112, 161-194, 248-262, 313-339, 393-415, 483-503, 569-598, und Derselbe, De nonnullis libris liturgicis O. E. S. A. prelo cusis ab anno 1475 usque ad annum 1917, Anal. Aug. 17 (1939/40) 5-8, 261-286, 317-336, 381-392. — Die Einordnung des Stoffes erfolgt unter folgenden Stichworten : (1) Antiphonarium, (2) Breviarium, (3) Caeremoniale, (4) Calendarium, (5) Cantuale,

(6) Directorium, (7) Graduale, (8) Hymni, (9) Missale, (10) Ordinarium, (11) Passionale, (12) Rituale, (13) Sanctorale.

1393 *Antiphonarium* (ordinis eremitarum sancti Augustini).
Brünn UB A. 1 (IV. Z. f. 1), a. 1769, 170 pp.
— A. 4 (IV. Z. a. 2), 14. s., 290 ff.
Budapest UB 120, 14. s., 261 ff. : Antiphonarium Romanum de tempore et de sanctis ad usum eremitarum sancti Augustini.
Gent Bibl. des Augustinerklosters 58. D, 18. s., 112 pp.
Kolmar SdB 439, 13. s., f. 1r-128r : Collectarium et antiphonarium ad usum hebdomadarii in ordine fratrum eremitarum sancti Augustini Basiliensis.
München BStB Clm. 27167, 14. s., 129 ff. : Directorium chori continens antiphonas et responsoria ad horas minores antiphonasque ad vesperas (aus dem Augustinerinnenkloster Niederviehbach/Niederbayern).
Trier Seminarbibl. 7, 18. s., 255 ff. : Antiphonale ordinis eremitarum sancti patris Augustini.

1394 *Breviarium* (ad usum ordinis eremitarum sancti Augustini).
Ediert : Köln 1475, Venedig 1561, 1564 usw. — Vgl. Anal. Aug. 17 (1939/40) 5 sqq. — Siehe auch oben nr. 1367 und nr. 1368.
Brügge SdB 329, 15. s., 144 ff. : Livre d'heures français (aus dem Kloster Ypern/Belgien).
— 331, 15. s., 93 ff. : Livre d'heures français (aus dem Kloster Valenciennes/Belgien).
Brünn UB A. 63 (IV. Z. e. 1), 15. s., 431 ff. : Breviarium Augustinianum « secundum consuetudinem Romane ecclesie ».
— A. 107 (IV. Z. d. 11), 14./15. s., 444 ff. : Breviarium Augustinianum.
— o. Sign., a. 1679, 182 und 54 pp. : « Horae diuturnae, ordinatae ad usum proprii ordinis fratrum eremitarum divi Augustini ».
Cleveland/Ohio Alfred-Mewett-Libr. 4, 15. s., 324 ff. : Breviarium Augustinianum (aus Deutschland).
Freiburg/Schweiz UB L. 322, vol. I-III, 14./15. s., zusammen 420 ff. : Breviarium aus dem Augustinerkloster Freiburg/Schweiz.

Göttweig StiB 112 (81 und 123), 14. s. : vol. I, 378 ff. (pars hiemalis), vol. II, 404 ff. (pars aestivalis) : aus dem Augustinerinnenkloster Niederviehbach/Niederbayern.

Kolmar SdB 449 : Commune sanctorum et hymnarium (aus dem Augustinerkloster Kolmar).

London Brit. Mus. Harleian 2988, 14. s. : « Breviarium ordinis fratrum heremitarum sancti Augustini secundum consuetudinem Romane ecclesie » (aus Deutschland).

— Add. 40152, a. 1472, 178 ff. : Breviarium O. E. S. A. (aus Deutschland, vielleicht aus dem Strassburger Augustinerkloster).

Madrid NB R-I-25 (= Bibl. Duque de Osuna é Infantado 42), a. 1454/55 : « Breviarium ordinis heremitarum sancti Augustini atque fratrum minorum secundum modum curie Romane » (geschrieben in Brügge).

München BStB Clm. 8171, 14. s., 186 ff. : Psalterium cum notis musicis, aus dem Augustinerkloster Memmingen (Hymnen zu Ehren der hl. Monika und des hl. Nikolaus von Tolentino mit Noten, ediert bei : F. J. Mone, Lateinische Hymnen des Mittelalters III, Freiburg i. Br. 1855, 446 sq. und 466 sq., nr. 1082 sq. und nr. 1104 sq.).

— Clm. 8179, 15. s., 230 ff. : Diurnale sive Breviarium monialium ordinis eremitarum sancti Augustini (aus dem Augustinerinnenkloster Memmingen, mit deutschen Anweisungen für die Benützung).

— Clm. 8306, 15. s., 359 ff. : Breviarii pars hiemalis (aus dem Augustinerkloster München).

— Clm. 8499, a. 1484, 166 ff. : Diurnale cum lectionibus de communi (aus dem Augustinerkloster München).

— Clm. 8600, 17. s. : Officium parvum s. vulnerum Jesu Christi, conceptionis beatae Mariae virginis, sancti Augustini, sancti Nicolai de Tolentino.

— Clm. 17616, a. 1487, 474 ff. (aus dem Augustinerkloster Seemannshausen/Niederbayern).

— Clm. 17653, 15. s., 187 ff. : pars aestivalis et autumnalis (aus dem Augustinerkloster Seemannshausen).

Strassburg Bibl. des Priesterseminars o. Sign., 14./15. s.

Wien NB 1923, a. 1453, 490 ff. (aus einem italienischen Augustinerinnenkloster, wahrscheinlich in der Gegend von Bologna).

Windsheim Ratsb. 42 (117), 15. s., 263 ff. : « Breviarium ordinis fratrum heremitarum sancti Augustini secundum consuetudinem curie Romane ».

— 45 (150), 14. s. : Breviarium ordinis eremitarum sancti Augustini (seit 1948 vermisst).

— 46 (151), 15. s., 430 ff. : Breviarium ordinis eremitarum sancti Augustini (pars aestivalis).

— 80 (113), a. 1471, 420 ff. : Breviarium ordinis eremitarum sancti Augustini (pars aestivalis).

1395 *Caeremoniale* Eremo-Augustinianum.
Brünn UB A. 38 (IV. Z. c. 13), a. 1734-76, 249 pp.

1396 *Calendarium* sanctorum ordinis eremitarum sancti Augustini.
Siehe oben nr. 1047.
München BStB Clm. 8527a, 17. s., 26 ff.
— Clm. 8527b, a. 1711, 25 ff.
— Clm. 8575, a. 1715.
— Clm. 8578, a. 1683, 49 pp.

1397 *Cantuale* Romano-Augustinianum.
Limburg/Lahn Bibl. des Priesterseminars o. Sign., 17./18. s., ca. 100 ff.

Collectarium siehe *Antiphonarium.*

1398 *Directorium* horarum canonicarum.
München BStB Clm. 8599, 17. s., 2. Stück.

Diurnale siehe *Breviarium.*

1399 *Graduale* (ad usum ordinis eremitarum sancti Augustini).
Aarau Kant. Bibl. Wett. 1-3, aus dem Augustinerkloster Zürich, 14. s., zusammen 660 ff., mit 14 wertvollen Miniaturen : vol. I-II Proprium de tempore, pars hiemalis und pars aestivalis, vol. III Sanctorale (vgl. M. Mollwo, Das Wettinger Graduale, Bern 1944, und A. Schönherr, Das Wettinger Graduale, eine Ehrenrettung nach sechs Jahrhunderten, Separatdruck aus : Zofinger Tagblatt 1954. Dem Verfasser verdanke ich die Kenntnis dieser wertvollen Mss.).

Brünn UB A. 2 (IV. Z. a. 1), 14. s., 418 ff. : Graduale de tempore O. E. S. A.

Budapest UB 34, vor a. 1334, 364 ff., aus einem Augustiner-Eremitenkloster (f. 1r : Statutum de modo conscribendi libros musicae liturgicae : « Iniungitur fratribus ut de cetero tam in gradualibus quam in antiphonariis... »).

— UB 35, vor a. 1334, 78 ff. : 1. Adventsonntag bis 3. Fastensonntag (Schreiber und Vorbesitzer sind mit denen des vorausgehenden Graduale identisch).

— UB 123, 14. s., 294 ff. (f. 1r : Statutum wie in Budapest UB 34).

— UB I. A. 119, 18. s. : Graduale Augustinianorum.

Freiburg/Schweiz UB L. 516, a. 1535, 117 ff. (aus dem Augustinerkloster Freiburg/Schweiz).

Gent Bibl. des Augustinerklosters o. Sign., a. 1670 : Graduale Romanum.

— o. Sign., a. 1717 : Graduale Augustino-Romanum continens proprium et commune sanctorum.

München UB Fol. 155, 16. s. (aus dem Augustinerkloster Seemannshausen/Niederbayern).

Windsheim Ratsb. 11 (1), 14. s., 126 ff. : Graduale ordinis eremitarum sancti Augustini (Anfang verstümmelt ; es fehlen ca. 60 ff.).

1400 *Hymnus* « Magne pater Augustine » (vertont von Giovanni da Palestrina († 1594)).

Wien NB 15807, 17. s., f. 51v-53v.

— 16709, 17. s., f. 142v-148r.

1401 *Hymnus* « Laudibus summis » in festo S. Nicolai de Tolentino (vertont von Giovanni da Palestrina).

Wien NB 15807, 17. s., f. 54r-55r.

— 16709, 17. s., f. 148v-154r.

1402 *Missale* (ad usum O. E. S. A.).

Ediert : Venedig ca. 1480-90, Nürnberg 1491, Venedig 1514 usw. — Vgl. Anal. Aug. 17 (1939/40) 5 sqq.

Brünn UB A. 12 (IV. Z. b. 1), a. 1366/86, 320 ff. : Missale Augustinianum.

Brüssel Bibl. Royale 15074, a. 1448, 334 ff. : « Missale ordinis fratrum heremitarum sancti Augustini secundum consuetudinem Romane curie ».

München BStB Clm. 8389, 15. s., 420 ff. : Missale Romanum (aus dem Augustinerkloster München).

Vatikanstaat Vatik. Bibl., Pal. lat. 500, a. 1314, 193 ff. : Missale « fratrum [heremitarum] ordinis sancti Augustini » (vgl. f. 1r und 193v).

Windsheim Ratsb. 5 (41), ca. a. 1300, 235 ff. : Missale Augustinianum aus dem Augustinerkloster Windsheim (f. 168rb : Festum sancti Augustini cum octava ; f. 221ra : Sequentia de festo sancti Augustini ; f. 204ra : « Missa generalis sancti Augustini pro vivis et defunctis »).

— 6 (15), 14. s. (Beginn), 108 ff. : enthält nur eine beschränkte Auswahl von Messformularen des Missale Romanum (aus dem Augustinerkloster Windsheim).

1403 *Ordinarium* (sive ordinationes) fratrum eremitarum sancti Augustini.

Dieses Ordinarium, verwandt den späteren Caeremonialia, geht auf den Ordensgeneral Clemens de S. Elpidio († 1291) zurück und ist dem Druck der Constitutiones (Venedig 1508) beigegeben. Es umfasst 38 bezw. (nach einer anderen Einteilung) 39 Kapitel « Ordinationes », denen ein « Ordinarium cum notis » folgt. — Vgl. Anal. Aug. 2 (1907/08) 39 sq. und 15 (1933/36) 181-186. — Siehe auch oben nr. 1060.

Cap. 1 : « [In quibus horis et temporibus pulsetur campana et quomodo et qualiter intrent ecclesiam et stare debeant ad officium fratres.] Ad omnes horas canonicas semper pulsetur campana magna aliquantulum prius pro signo... ».

Cap. 38 (vel 39) : « [Qualiter ministri debeant cardinalibus vel episcopis in missa servire.] Quando episcopus vel presbyter cardinalis... ».

Brünn UB A. 58 (IV. Z. d. 2), a. 1405, f. 48v-69r.

— A. 65 (IV. Z. e. 4), 14. s., f. 72v-121v.

Kolmar SdB 439, 13. s., f. 129-132: « Ordo ad induendum fratres » (in ordine eremitarum sancti Augustini).

Krakau UB 3542, 15. s., 60 ff. : 3. Stück.

München BStB Clm. 8305, a. 1397, f. 89r-121v.

1404 *Passionale.*

Kolmar SdB 448 : « Cantus passionis Jesu Christi » (nach den Evangelisten Matthäus, Lukas und Johannes, mit Choralnoten ; aus dem Augustinerkloster Kolmar).

1405 *Rituale.*

Siehe auch unten nr. 1488 und nr. 1489.

Brünn UB A. 15 (IV. Z. b. 8), a. 1763, 108 pp. : « Rituale pro indutione, professione et renovatione votorum » (in O. E. S. A.).

— A. 27 (IV. Z. b. 12), a. 1771, 98 pp. : « Rituale pro indutione, professione etc. » (in O. E. S. A.).

1406 *Sanctorale.*

Brünn UB A. 71 (IV. Z. d. 25), 18. s., 160 pp. : « Festa nova Sanctorum et Beatorum O. E. S. P. A. et dioecesis [Olomucensis] ».

— A. 110 (IV. Y. b. 13), 18. s., 396 pp. : « Propria officia Sanctorum cathedralis ecclesiae Olomucensis et totius ordinis eremitarum sancti patris Augustini ».

c) Viten von Heiligen, Seligen usw.

Vorbemerkung

Die Materialien sind nach dem Vornamen der Heiligen, Seligen usw. geordnet.

B. Alphonsus de Orozco († 1591).

Siehe oben nr. 912.

B. Angelus OESA.

Um welchen der drei seligen Augustiner namens Angelus es sich handelt, bleibt noch zu prüfen.

1407 Vita (ex libro Italico Francisci Bella-Vita extracta et in linguam Gallicam traducta).

Brüssel Bibl. Royale 8590-98, 17. s., f. 104-109.

S. Clara de Montefalcone († 1308).

Siehe oben nr. 434 und nr. 961.

1408 Anonymi *sermo* in eius honorem : « Monte sata e Falco, virgo sanctissima Clara... ».
Strassburg UB 173 (Latin 169), 15./16. s., f. 56v.

1409 *Vita* extensa.
Brüssel Bibl. Royale 8299-8300, 17. s., f. 78v-84r.

1410 *Vita* brevior.
Brüssel Bibl. Royale 8299-8300, 17. s., f. 84r-85r.

Ven. Cools, Johannes siehe Ven. Johannes Cools.

B. Fridericus de Ratisbona († 1329).

Siehe oben nr. 403 und nr. 404.

1411 Quae veteres autentice de beato fratre Friderico prodierunt.
Regensburg Bibl. des Historischen Vereins R. 331.

B. Helena de Udine († 1458).

Siehe oben nr. 434.

B. Hugolinus [Zephyrinus] de Cortona († ca. 1370).

1412 Imagines ipsius pictae.
Brüssel Bibl. Royale 7812, 17. s., f. 434 und 455.

Ven. Johannes Cools († 1612).

1413 Brevis eius vitae descriptio.
Gent Bibl. des Augustinerklosters o. Sign., 18. s., 16 und 142 pp.

S. Nicolaus de Tolentino († 1305).

Siehe oben nr. 359, nr. 456, nr. 721, nr. 758 und unten nr. 1658 sqq.

1414 Benedictio panis sancti Nicolai de Tolentino, qui valet ad omnes aegritudines.
Strassburg UB 173 (Latin 169), 15./16. s., f. 31 sq.

1415 Bulla *canonisationis*.
München BStB Clm. 8183, 15. s., f. 162 sqq. (beglaubigt).

1416 Notitia de eiusdem *canonisatione*.
Abgedruckt bei P. Lehmann, Mitteilungen aus Handschriften I, in : Sitzungsberichte der Bayer. Akademie der Wissenschaften, philosophisch-philologische Klasse 1929, 1, 35 sqq.
Wolfenbüttel Herzog-August-Bibl. 162 (Helmst. 139b), 15. s., f. 62v.

1417 *Officium* sancti Nicolai.
München BStB Clm. 8183, 15. s., f. 167 sqq. (unvollständig).

1418 Gutthaten und *Wunder*.
München BStB Clm. 1947, 17./18. s., f. 1-6.

S. Rita de Cassia († 1457).

Siehe oben nr. 1034.

1419 Placidi, abbatis cuiusdam Italici, relatio de festivitate in honorem B. Ritae die 22. maii 1708 in Cassia celebrata.
München BStB Clm. 8540, a. 1708, 9. Faszikel.

B. Simon de Tuderto († 1322).

1420 Processus beatificationis.
Brüssel Bibl. Royale 7812, 17. s., f. 389-420.

S. Thomas de Villanova († 1555).

Siehe oben nr. 1128.

1421 Relatio de ipsius canonisatione in templo S. Petri Romano anno 1658 peracta.
München BStB Cgm. 3875, a. 1727, 7. Faszikel.

d) Ordensgeschichtliche Handschriften

Vorbemerkung

Die Einordnung des Stoffes erfolgt unter folgende Stichworte : (1) Viri celebres O. E. S. A., (2) Origo O. E. S. A., (3) Varia ad historiam O. E. S. A. spectantia.

1422 De viris *celebribus* O. E. S. A.

Siehe oben nr. 1361.

München BStB Clm. 1947, 17. s., f. 7-161 : Indices duo alphabeticae virorum celebrium O. E. S. A.

— Clm. 8574, 17. s., 8 ff. : Martyres O. E. S. A. ab Evodio (a. 408) usque ad Raphaelem de matre Dei (17. s.).

— Clm. 8577, 17. s., 18 ff. : Catalogus cardinalium, archiepiscoporum, episcoporum ac suffraganeorum O. E. S. A.

1423 De *origine* O. E. S. A.

Brüssel Bibl. Royale 7715-39, 16./17. s., f. 241-266 : De origine Augustinianorum (Exzerpt aus : Franciscus de Bar O. S. B. († 1606), Historia monastica. — Das Werk ist nicht gedruckt ; vgl. Dict. d'Hist. et de Géogr. Eccl. VI, Paris 1932, 540).

Kolmar SdB 349, 15. s., f. 184v : De origine O. E. S. A. (der Ursprung des Ordens wird auf den hl. Paulus von Theben zurückgeführt).

Tepl StiB 30, 15. s., f. 15r : De institutione ordinis heremitarum (OESA ?).

Vatikanstaat Vatik. Bibl., Pal. lat. 965, 15. s., f. 253 : De origine O. E. S. A. (nur kurze Notiz).

1424 *Varia* ad historiam O. E. S. A. spectantia.

Siehe unten nr. 1448 und nr. 1652.

Berlin StB Ital. Fol. 173, 18. s. : u. a. Exzerpte aus Generalatsakten des Ordensgenerals Aegidius von Viterbo (siehe oben nr. 79).

Brüssel Bibl. Royale 7408, 17. s., f. 88-110v : De ordine eremitarum sancti Augustini (Exzerpt aus : Aubert Miraeus († 1640), De ordinibus religiosis, vielleicht identisch mit seinen : Originum monasticarum libri quatuor, Köln 1620).

Greifswald Rubenow-Bibl. 26. D. 1, 15. s., f. 228v-229r. — Diese anonyme Uebersicht über 56 mittelalterliche Theologen (ediert bei Th. Pyl, Die Rubenow-Bibliothek... zu Greifswald, Greifswald 1865, 156 sq.) erwähnt 6 Augustiner und spricht dabei mit besonderer Hochschätzung von Simon de Cassia : « Doctor Symon de Cassia. Edidit volumen de vita Christi eximium, cuius stilus egregius omni colore verborum sententiarumque decoloratus. Cuius

scripta Johannes Huss pergere solitus fuit et solebat praedicare. Vidi, legi, dulcis in persona et delectabilis ».

Lemberg Bibl. Ossol. 1112, 17. s., f. 233r-v : Notiz über die Augustiniani (OESA ?).

München BStB Clm. 8423, a. 1728-30, p. 1-493 : Notata ex registris generalibus (siehe oben nr. 1144).

— Clm. 8491, 15. s. :

f. 165r-166r : Definitionen einzelner Generalkapitel des O. E. S. A. und einzelner Kapitel der thüringisch-sächsischen Ordensprovinz (siehe unten nr. 1461).

f. 167r : Bericht des Petrus von Leitomischl an den Ordensgeneral Gerhard von Rimini über das Kapitel der bayerischen Ordensprovinz zu Baden/Niederösterreich im Jahr 1437 (siehe oben nr. 757 : die dort angegebene Jahreszahl ist in 1437 zu korrigieren).

f. 168r-169r : Absolutionsformeln, die im O. E. S. A. Verwendung finden.

f. 170r-173r : Die durch die Konstitutionen und die Generalkapitel der Augustiner festgesetzten Fälle, in denen die Mitglieder sich Exkommunikation und andere Strafen zuziehen.

— Clm. 18223, 15. s., f. 239-241 : Disputatio canonicorum regularium et Augustiniensium heremitarum.

Wolfenbüttel Herzog-August-Bibl. 1055 (Helmst. 953), 15. s., f. 154v-157r : Disputatio canonicorum regularium et fratrum heremitarum beati Augustini (wohl mit dem Vorausgehenden identisch).

Zweiter Anhang

Manuskripte zur Geschichte einzelner Ordensprovinzen

Vorbemerkung

Die Einordnung erfolgt in der alphabetischen Reihenfolge der Ordensprovinzen. Es sind vertreten die Provincia Austriae, Bavariae, Belgii, Bohemiae, Bohemica-Germanica Discalceatorum, Coloniae, Hiberniae, Hungariae, Mechoacanensis, Poloniae, Rheni et Sueviae, (congregatio) Saxonica, Styriae et Carinthiae, Thuringiae et Saxoniae.

PROVINCIA AUSTRIAE.

Siehe oben nrr. 909, 1206, 1213, 1215, 1221, 1225, 1226, 1233 und 1236 (pars III).

1425 *Adversaria* diversos conventus provinciae Austriae O. E. S. A. concernentia.
Wien NB 7236 (Collectanea Schier), 18. s., pars IV, f. 132r-147v.

1426 *Archivium* O. E. S. A. provinciae Austriae 1645-1764.
Wien NB 8466, 17./18. s., pars I, 350 ff.

1427 De *assistentia* pro provincia Austriae O. E. S. A. (1672-1676), ex registro assistentiae Germaniae excerptum.
Wien NB 7236 (Collectanea Schier), 18. s., pars IV, f. 121r-129r.

1428 Facta super mutatione seu determinatione loci, in quo celebrandum fuerat *capitulum* provinciae Austriae [O. E. S. A.] anno 1695.
Rom Angelica 230, 17. s., f. 5-18.

1429 Sermo habitus in *comitiis* Augustinianorum provincialibus [Austriae].
Wien NB 10074 (Collectanea Schier), 18. s., f. 24r-25r.

1430 *Diplomata* provinciae Austriae O. E. S. A. ex originalibus archivi ordinis descripta.
Wien NB 7236 (Collectanea Schier), 18. s., pars IV, f. 89r-112v.

1431 Pro *historia* provinciae Austriae O. E. S. A. collectanea.
Wien NB 7236 (Collectanea Schier), 18. s., pars IV, f. 12r-19v.

1432 Memoria antiquo-nova virorum *illustrium* provinciae Austriae O. E. S. A. (autore Xysto Schier anno 1756).
Wien NB 7238, 18. s., pars IX, f. 1r-16v.

1433 Notitiae miscellaneae ad *necrologium* provinciae Austriae ordinis Augustinianorum annos 1630-1680 complectens.
Wien NB 7236 (Collectanea Schier), 18. s., pars I, f. ca. 71-72.

1434 *Protocolla* provinciae Austriae O. E. S. A. 1686-1747.
Wien NB 8461, 17./18. s., 329 ff.

PROVINCIA BAVARIAE.

Siehe oben nrr. 409, 757, 1185, 1307, 1361, 1392, sowie unten nrr. 1571 und 1663.

1435 Litterae sive rotuli *defunctorum* patrum, fratrum et monialium O. E. S. A. provinciae Bavariae ab anno 1776.
München BStB Clm. 1945, 18. s., 32 ff.

1436 *Documenta* historiam provinciae Bavariae O. E. S. A. respicientia.

München BStB Clm. 8305, a. 1397, f. 122ra-124va : Kopie eines Schreibens des Provinzials Andreas der bayerischen Provinz (München, 2. VI. 1397), mit dem er seinen Untergebenen eine Verfügung des Ordensgenerals Alexander de S. Elpidio (Perugia, 12. XII. 1318) hinsichtlich der klösterlichen Armut bekanntgibt.

— Clm. 14294, 15. s., f. 99r-100v : Schreiben des Prager Erzbischofs von September 1387 zum Schutz der Privilegien der Augustiner-Eremiten (ediert : Monumenta Boica XIX, 421-423) ; f. 101v-102r : Schreiben des Passauer Bischofs vom 19. VII. 1434 betreffs Zulassung einiger namentlich erwähnter Augustiner zum Predigen und Beichthören in seiner Diözese.

Wien NB 5094, a. 1418-29, f. 121-147 : Schriftstücke der Provinziale Georg von Schönthal, Berthold von Regensburg und Paulus Weigel, sowie anderer Mitglieder der bayerischen Ordensprovinz, ausgestellt in den Konventen von München und Wien. — Auf dieses wertvolle Manuskript wies mich Herr Dr. Josef Hemmerle — München hin.

1437 *Monumenta* monasteriorum O. E. S. A. provinciae Bavariae.
München BStB Clm. 28708, 18. s.

1438 *Origo* monasteriorum O. E. S. A. in Bavaria.
München BStB Clm. 8576, 17. s.

PROVINCIA BELGII.

Siehe oben nr. 1308.

1439 Acta *capitulorum* provincialium fratrum Augustinianorum in Belgio annis 1680-1739.

Brüssel Bibl. Royale II. 1283, vol. I-II, 17./18. s., 158 und 128 ff.

1440 Causa *controversa* provinciae Belgii pro superioribus per breve Clementis X. constitutis, contra capitulum adversus breve celebratum.

Rom Angelica 896, 17. s., f. 128-181.

PROVINCIA BOHEMIAE.

Siehe oben nr. 979a.

1441 *Catalogus* O. E. S. A. fratrum provinciam Bohemicam incolentium.

Prag Mus. Nat. 2073 (VI. G. 16), a. 1748 : für die Jahre 1658-1748.

— 2362 (VIII. F. 31), a. 1728 : für die Jahre 1658-1728.

1442 J. Fl. Hammerschmid († 1735), *Historia* monasteriorum O. E. S. A., praecipue in Bohemia.

Strahov (Prag) StiB 29 (D. K. 122, 151), 18. s.

PROVINCIA BOHEMICA-GERMANICA DISCALCEATORUM.

1443 Summarium quaestionis motae inter patres ordinis eremitarum discalceatorum sancti Augustini super *electione* quarti definitoris ex Germanis assumpti (in definitorio provinciali Viennae in conventu sancti Augustini celebrato anno 1699).

Prag UB 2624, 18. s., 23 ff.

1444 *Origo* et propagatio eremitorii nostri sacri discalceatorum sancti patris Augustini (compendiose adumbrata anno Christi 1663).

Prag UB 2633, a. 1663 sqq., 103 ff.

1445 Initia et *progressus* capitulorum et definitoriorum provincia-

lium in provincia Augustinianorum discalceatorum boemico-germanica (a. 1623-1775).

Wien NB 14754, 17./18. s., 110 ff.

1446 Prodigiosus ortus et *progressus* primi in Germania asceterii sanctimonialium strictiorem sancti Augustini observantiam profitentium anno 1748.

Wien NB 8711, 18. s., 18 ff.

Provincia Coloniae.

Siehe oben nr. 1321.

1447 Synopsis *historica* provinciae Coloniensis O. E. S. A.

Trier Histor. Archiv 486 (1227), 18./19. s., f. 150v-152r.

1448 Acta *capitulorum* provincialium provinciae Coloniensis O. E. S. A. (1664-1679).

Düsseldorf LB C. 43, 17. s., ca. 100 ff. : dazwischen finden sich Visitationsberichte des Augustinerklosters Bedburg (bei Köln) aus der gleichen Zeit, sowie Kopien von Schreiben der Ordensgeneräle.

Provincia Hiberniae.

1449 De partialitatibus provinciae fratrum eremitarum sancti Augustini per Hiberniam constitutae deque gravaminibus eiusdem provinciae ac eorum remediis.

Wien NB 7239, 18. s., pars XX, f. 1r-11r.

Provincia Hungariae.

Siehe oben nr. 909 und nr. 968.

1450 *Documenta* provinciam Hungariae O. E. S. A. respicientia.

Budapest UB Coll. Kaprinayana tom. quart. LIII, p. 239 : Georgius, praepositus in Scepus, informat vicarium Strigoniensem de Varallyensi xenodochio beatae Elisabethae, quod oppidani ordini eremitarum sancti Augustini tradere volebant (a. 1400).

— Coll. Kaprinayana tom. quart. LXIII, p. 347 : König

Karl I. von Ungarn erteilt dem O. E. S. A. ein Privileg (a. 1310).

— Coll. Hevenesiana tom. XVII, p. 271 : Das vorgenannte königliche Privileg wird erneuert (a. 1325).

— Coll. Hevenesiana tom. XVII, p. 277 : Mehrere Schenkungen an den O. E. S. A.

— Coll. Hevenesiana tom. LXXI, p. 201 : Urkunden betr. O. E. S. A. (a. 1440).

— Coll. Hevenesiana tom. LXXIX, p. 389 : Jacobus, abbas Ord. Cist. in Nova Civitate dat facultatem monasterium de Zircz e manibus eremitarum sancti Augustini vindicandi (12. V. 1513).

1451 *Memoria* provinciae Hungaricae Augustinianae antiquae (autore Xysto Schier).

Ediert von Martin Rosnak, Graz 1778.

Wien NB 7238 (Collectanea Schier), 18. s., pars III, f. 1r-59v.

1452 *Reliquiae* Augustiniani nominis in Hungaria usque ad annum 1600.

Wien NB 7236 (Collectanea Schier), 18. s., pars I, f. 117r-128v.

Provincia Mechoacanensis.

Siehe oben nr. 1110.

Provincia Poloniae.

Siehe oben nr. 1281 und nr. 1282.

Provincia Rheni et Sueviae.

Siehe oben nr. 1325, nr. 1335 und nr. 1392.

1453 Acta *capitulorum* provincialium (ab anno 1684).

Mainz SdB II. 266, 17./18. s. : nunmehr im Stadtarchiv zu Mainz unter der Signatur 13/71 (ebenda unter der Signatur 13/70 : Acta capitulorum provincialium 1666-1682).

1454 *Catalogus* patrum et fratrum ordinis eremitarum sancti Augustini provinciae Rheno-Suevicae.

Erfurt SdB C. E. Oct. 26a, 17./18. s., 88 und 19 ff. (442 Ordenspriester und 83 Laienbrüder aus den Jahren 1692-1771).
Vatikanstaat Vatik. Bibl., Vat. lat. 11057, a. 1765 (mit Abschrift einer Urkunde von 1459 : Dietrich, Erzbischof von Mainz, bestätigt die Privilegien der Augustiner-Eremiten).
— Vat. lat. 11095a, 19. s. (Kopie des vorausgehenden Ms.).

1455 *Necrologium* Augustinianum provinciae Rheno-Suevicae (1789-1806).
Ottobeuren Klosterbibl. 165. I. 221, 18./19. s. (aus dem Augustinerkloster Lauingen oder Memmingen).

CONGREGATIO SAXONICA OBSERVANTIAE.

Siehe unten nr. 1571.

1456 *Bullarium.*
Wie mir P. Dr. R. Weijenborg O. F. M. — Rom mitteilte, handelt es sich um eine amtlich beglaubigte Kopie zahlreicher Bullen, die den Orden der Augustiner-Eremiten im allgemeinen und dessen sächsische Reformkongregation im besonderen betreffen. Das Bullarium wurde durch Nicolaus Besler O. E. S. A. angeregt. Eine mögliche Beziehung zu der Handschrift Leipzig SdB 214 (siehe oben nr. 706) bedarf noch näherer Untersuchung.
Tübingen UB Mc. 96, a. 1513, 61 ff.

1457 Initium et *progressus* congregationis Saxonicae.
Wien NB 7236 (Collectanea Schier), 18. s., pars I, f. 73r-76v.

PROVINCIA STYRIAE ET CARINTHIAE.

Siehe oben nr. 909.

1458 *Archivium* partim apographum, partim autographum Augustinianorum provinciae Styriae (a. 1595-1637).
Wien NB 5811, 16./17. s., 79 ff.

1459 De *fundatione* conventuum quorundam provinciae Styriae et Carinthiae O. E. S. A.
Graz UB 960, ca. a. 1700, 17. Stück (ca. 2 ff.) : es geht um die Konvente von Graz, Fürstenfeld/Steiermark, Win-

dischbücheln/Jugoslaw. und Mutta (bei Luttenberg/Jugoslaw.).

1460 Series priorum *provincialium* provinciae Styriae et Carinthiae O. E. S. A.

Rom Angelica 148, 18. s., f. 137r-139r.

PROVINCIA THURINGIAE ET SAXONIAE.

Siehe oben nr. 612.

1461 Acta pauca *capitulorum* quorundam provincialium provinciae Thuringiae et Saxoniae.

München BStB Clm. 8491, 15. s., f. 165r-166r : es handelt sich um einzelne Beschlüsse der Kapitel von Gotha (1364 oder 1367 ?), Sangerhausen (1370), Herford (1379), Langensalza (1384), Friedeberg/Neumark (1401) und Quedlinburg (1410).

1462 *Formulare* epistolae.

Wolfenbüttel Herzog-August-Bibl. 656 (Helmst. 608), a. 1471, f. 205v : Epistola prioris N. et conventus fratrum heremitarum sancti Augustini ad nonneminem.

DRITTER ANHANG

Manuskripte zur Geschichte einzelner Klöster

AACHEN.

1463 Instrumentum (a. 1535).

Leeuwarden Provinzialbibl. von Friesland B. H. 781, nr. 11 : Verkaufsurkunde über 2 Stüber Roggen an Peter Kruiszgen (Original).

ALZEY/PFALZ.

1464 *Aus dem Kloster stammt die Handschrift des 15./16. Jahrhunderts Strassburg UB 173 (Latin 169) ; siehe auch oben nr. 345.*

AMIENS.

1465 Procès verbal de l'évêque d'Amiens sur les désordres des Augustins de la ditte ville (a. 1647).
Wolfenbüttel Herzog-August-Bibl. 1971, a. 1647, f. 303-318.

ANKLAM/MECKLEMBURG.

1466 Documenta civitatis Anklam.
Greifswald UB Pomeran. Fol. 138 ; Fol. 147 ; Fol. 148 : Inwieweit darin auch Urkunden des Augustinerklosters enthalten sind, bleibt noch zu prüfen.

BADEN/NIEDERÖSTERREICH.

Siehe oben nr. 757 und nr. 1424 (Ms. Clm. 8491).

1467 *Historia* diruti coenobii patrum Augustinianorum Thermae Austriacae.
Rom Angelica 1652, 19. s., 88 pp.

1468 Schedae ad *historiam* conventus attinentes.
Wien NB 10214p (Schedarium Schier), 18. s., f. 105r-106v.

BÁRTFA (oder BARTPHA)/UNGARN.

Siehe oben nr. 673.

BASEL.

1469 *Aus dem Kloster stammen nachweislich folgende Handschriften : (1) Basel UB AN. IV. 13 (15. s. ; vgl. oben nrr. 346-359). — (2-3) — B. II. 1 und B. II. 2 (ca. a. 1300). — (4) Kolmar SdB 439 (13. s. ; vgl. oben nr. 1393). — (5) Solothurn Zentralbibl. S. I. 177, 15. s., 243 ff. (vgl. A. Schönherr, Mittelalterliche Handschriften der Zentralbibliothek Solothurn, Solothurn 1964, 136-140 ; siehe auch oben nr. 684 sq.).*

1470 Census, in quo omni anno conventus fratrum ordinis sancti Augustini Basiliensis est obligatus.
Kolmar SdB 439, 13. s., f. 128v.

BEDBURG (bei KÖLN).

1471 *Aus dem Kloster stammt die Handschrift des 17. Jahrhunderts Düsseldorf LB C. 43 (vgl. oben nr. 1448).*

BOLOGNA.

Siehe unten nr. 1663.

BRESLAU.

1472 *Aus dem Kloster stammt die Handschrift des 14. Jahrhunderts Krakau UB 726 (CC. VIII. 14). — Siehe auch oben nr. 592.*

1473 Registrum conventus Wratislawiensis (OESA ?), ab anno 1436 usque ad annum 1511.

Leningrad OeB Lat. theol. fol. 212, 16. s. (für das Jahr 1436 wird ein « fr. Michael Kerer, lector et subprior, » erwähnt).

BREE/BELGIEN (conventus BREANUS).

Siehe oben nr. 1265.

BRUCK AN DER LEITHA/NIEDERÖSTERREICH.

Siehe auch oben nr. 1212 und nr. 1232.

1474 *Aus dem Kloster stammt die Handschrift Graz UB 1522 (48 ff., a. 1646).*

1475 Delineatio *Chronici* Pruggensis ad Leitham conventus (ab anno 1316 usque ad annum 1546), auctore Xysto Schier.

Wien NB 10068, 18. s., 56 ff.

1476 Copia *instrumenti* (27. VIII. 1696).

Rom Angelica 230, 17. s., f. 30-31 : Leopold I. bestätigt die Schenkung des Paulus Szecheini, archiepiscopus Colocensis, an das erwähnte Kloster.

1477 Antiquitas beatae *Mariae* virginis dolorosae Leythaponti in ecclesia Augustinianorum locatae (apographon inscriptionis saeculi XVII).

Wien NB 7236 (Collectanea Schier), 18. s., pars IV, f. 120r.

1478 Inscriptio imposita lapidi primo *turris* conventus OESA Bruggensis ad Leytham.
Wien NB 7638, 18. s., f. 98r-99r.

BRÜGGE.

Siehe auch oben nr. 935 und nr. 968.

1479 *Aus dem Kloster stammt die Handschrift Brügge SdB 298 (174 ff., a. 1688).*

BRÜNN/MÄHREN.

Siehe auch oben nr. 1364.

1480 *Aus dem Kloster stammen 135 Handschriften der UB Brünn (Mss. A. 1 - A. 135). Sie sind beschrieben von Vl. Dokoupil (Soupis rukopisu knihovny Augustiniánu na St. Brne, Brünn 1957).*

1481 Catalogus classicus omnium librorum [*bibliothecae*].
Brünn UB A. 3 (IV. Z. a. 7), a. 1753/70.

1482 Catalogus alphabeticus omnium autorum [quorum libri in *bibliotheca* reperiuntur].
Brünn UB A. 7 (IV. Z. a. 8), a. 1755.

1483 Augustinianorum ad S. Thomam Brunnae scriptum contra *Dominicanos* de praecedentia, et ad officialem Pragensem directum (a. 1715).
Wien NB 7638 (Collectanea Schier), 18. s., f. 104r-110v.

1484 Liber *formularum* et titulorum... pro directione cancellariae Brunensis ad S. Thomam.
Brünn UB A. 14 (IV. Z. b. 9), a. 1753.

1485 *Fundatio* monasterii S. Thomae Brunae.
Brünn J. P. Ceroni's Handschriftensammlung XXIX. 86, 17. s., p. 431.

1486 Annotatio *memorabilium* pro notitia... conventus.
Brünn UB A. 38 (IV. Z. c. 13), a. 1734-76, p. 251-266.

1487 Annotatio *miraculorum* per intercessionem Thaumaturgae coronatae Sancto-Thomensis factorum.
Brünn UB A. 38 (IV. Z. c. 13), a. 1734-76, p. 293-320.

1488 *Ordo* sepeliendi viros ac mulieres, quos carnem exutus nostra grex Aurelianus hocce loco suevit consociare sibi.
Brünn UB A. 129, a. 1755, p. 7-53.

1489 *Ordo* processionis anniversariae archiconfraternitatis Cincturatorum.
Brünn UB A. 130, a. 1723-52, p. 1-25.

1490 Decretum *visitatoris* apostolici [conventus].
Brünn UB A. 76 (IV. Z. e. 17), a. 1882, f. 1r-5r.

BRÜSSEL.

Siehe auch oben nr. 968.

1491 *Aus dem Kloster stammt die Handschrift des 18. Jahrhunderts Brüssel Bibl. Royale 16493.*

1492 Elenchus *defunctorum* fratrum ordinis eremitarum sancti Augustini conventus Bruxellensis (1589-1796).
Ediert von N. Teeuwen, in : Augustiniana 3 (1953) 260-282 und 4 (1954) 70-97.
Brüssel Bibl. Royale, Goethals 57, 18. s., 27 ff.

1493 Liber *professionum* conventus Bruxellensis.
Vgl. P. Grootens, Het Professieboek van het Klooster der PP. Augustijnen te Brussel, in : Augustiniana 3 (1953) 91-106.
Antwerpen, Bibl. Ruusbroecgenootschap 39, a. 1681-1796, 152 ff.

DRESDEN.

1494 Excerpta ex conventus *instrumentis*.
Dresden OeB R. 212, 17./19. s., 9. Stück.

1495 *Notabilia* acta conventus.
Dresden OeB A. 60, 16./19. s., 6. Stück.

EHRENBREITSTEIN (= MÜHLHEIM A. RH.).

1496 *Aus dem Kloster stammt die Handschrift des 15. Jahrhunderts Trier SdB 1000 (1131) : Vocabularius iuris (204 ff.). Sie ist ein Geschenk des Trierer Bischofs Johann II. (1456-1503) an das Kloster.*

EISLEBEN.

1497 Notitiae historiam conventus respicientes.
Nürnberg Germ. Nat. Mus. 15253, 19. s., f. 37 sqq.

ENGHIEN/BELGIEN.

Siehe oben nr. 1043.

ERFURT.

1498 *Aus dem Kloster stammt auch die Handschrift des 17./18. Jahrhunderts Erfurt SdB C. E. Oct. 26a (siehe oben nr. 1454). — Eine mittelalterliche Handschrift aus dem Kloster befand sich um 1880 im Besitz des Antiquariats Ludwig Rosenthal — München (laut Catal. XXXI nr. 2507).*

1499 Instrumentum confraternitatis *Cincturatorum* sanctae matris Monicae in ecclesia conventus nostri Erfurtensis erectae.
Erfurt SdB C. E. Oct. 70 z, a. 1691, 4 ff. : die Urkunde ist vom Ordensgeneral Fulgentius Travalloni zu Rom unterm 25.IX.1691 ausgestellt und von P. Theodorus Jordans, « in spiritualibus consiliarius et per Thuringiam sigillifer » des Mainzer Erzbischofs, bestätigt.

1500 Rudolf Boeckner : Collectanea zur *Geschichte* Erfurtischer Kirchen und Klöster.
Erfurt SdB C. E. Oct. 70 t, ca. a. 1880 : f. 4r-7v wertvolle historische Notizen über das Augustinerkloster ; f. 8r Beschreibung der gemalten Fenster des ehemaligen Kapitelsaals.

1501 Rudolf Boeckner : Zeichnungen von *Gewölbeschlussteinen* des Betsaals im Martinsstift (= ehemaliges Augustinerkloster).
Erfurt SdB C. E. Oct. 70 f, ca. a. 1870 : es handelt sich um 10 Schlussteine aus dem Spätmittelalter. Der hl. Augusti-

nus ist dargestellt mit durchstochenem Herzen in der Hand, der hl. Nikolaus von Tolentino mit dem Stern auf der Brust, die hl. Monika mit dem Richtscheit in der Hand.

1502 *Instrumentum* (a. 1574).
Erfurt SdB C. E. Oct. 27 o : « Widerkäufliche Haubt-Verschreibung wegen 2 1/2 Kr. jährliche Zinssen pro 50 Kr. Summa », ausgestellt von Nickel Deichmann und ausgehändigt an den « Vormund des Closters Augustini ».

1503 Jobel sive *jubilaris* memoria ... sacrae professionis Benedictinae reverendissimi ... principis ... Amandi..., Fuldensis episcopi et abbatis, ... ab eremo Augustiniana Erfurtensi concelebratus... 1755.
Fulda LB C. 21, a. 1755, 17 ff. : dem Glückwunschschreiben, unterzeichnet vom « Prior und Convent derer PP. Augustinern zu S. Wigbert in Erfurth », folgen eine Reihe deutsche und lateinische Jubiläumsgedichte.

ESSLINGEN.

1504 *Aus dem Kloster stammt die Handschrift Tübingen UB Mc. 96 (a. 1513, 61 ff.) : siehe oben nr. 1456.*

FALKENSTEIN/NIEDERÖSTERREICH.

1505 Notata ad historiam conventus attinentia.
Wien 7236 (Collectanea Schier), 18. s., pars IV, f. 12r und 89r.

FIUME/JUGOSLAWIEN.

1506 Catalogus librorum *bibliothecae* conventus suppressi.
Budapest UB I. J. 15, a. 1788.

1507 Nahmen-Buech... *Ertz-Bruderschafft* der geweychten schwartzledernen Gürtl sancti patris Augustini et sanctae matris Monicae (in der Augustinerkirche zu Fiume, errichtet 29.VIII.1723).
Budapest UB I. Ab. 211, 18. s.

1508 Notata ad *historiam* conventus respicientia.
Wien NB 7236 (Collectanea Schier), 18. s., pars IV, f. 16.

1509 Transsumpta *privilegiorum* ... conventus sancti Hieronymi Fluminensis OESA (1528-1678).
Budapest UB I. Ab. 212, 17. s., 144 pp.

1510 *Protocollum* conventus Fluminensis OESA ab anno 1704 usque ad annum 1784 (cum notis historiam conventus ab anno 1368 attinentibus).
Budapest UB I. Ab. 214, 18. s., 63 pp.

1511 *Registrum* colonorum conventus terrae Fluminis (1576-1628).
Budapest UB I. Ab. 213, 16./17. s., 110 ff.

1512 Liber *vinearum*... in Ofen fratrum OESA (1700-1743).
Budapest UB I. Ab. 215, 18. s.

FREIBURG/BREISGAU.

Siehe auch unten nr. 1514.

1513 *Aus dem Kloster stammen die Handschriften : (1) Aix-en-Provence Bibl. de Méjanes 1756 1621) : siehe oben nr. 487. — (2) Kolmar SdB 440 : Raymundus de Pennaforte OP, Summula. — (3) Konstanz Gymn. Bibl. 46 : siehe unten nr. 486a (n). — (4) Sankt Peter/Schwarzwald Priestersem. 1 : Robertus Holcot OP, Super Ecclesiasticum, Super Ecclesiasten etc. (siehe oben nr. 416). — (5) Ebenda 3 (S. Bernardus, Opuscula ; Johannes Galensis, Summa de re publica ; Seneca, Proverbia etc. — (6) Ebenda 4 : siehe unten nrr. 171a (n), 431 (n) und 486a (n). — (7) Ebenda 5 : Nikolaus de Dinkelsbühl, Tractatus diversi ascetici (siehe unten nr. 486a (n). — (8) Strassburg UB 21 (Latin 19) : siehe oben nr. 133. — (9) Strassburg UB 98 (Latin 95), 15. s., 172 ff. : Miscellanea (siehe auch oben nr. 391).*

FREIBURG/BREISGAU (conventus S. Annae monialium OESA).

Siehe oben nr. 832.

FREIBURG/SCHWEIZ.

Siehe auch oben nr. 359 (Basel UB AN. IV. 13, f. 257r und f. 263r).

1514 *Aus dem Kloster stammen folgende Handschriften : (1) Freiburg/Schweiz UB L. 322 : siehe oben nr. 1394. — (2) Freiburg/*

Schweiz UB L. 516 : siehe oben nr. 1399. — (3) Freiburg/Schweiz UB L. 546 : siehe unten nr. 1515. — (4) Freiburg/Schweiz UB 11 (176), 18. s., 286 ff. : Ordonnances du Bourguemaistre. — (5) London Brit. Mus. Add. 38649, 15. s., 125 ff. : Petrus, Pfarrer zu Suchen, Niederdeutsche Beschreibung einer Reise ins Heilige Land (mit Besitzvermerk vom Jahr 1654). — (6) Paris NB Nouv. acqu. lat. 664, 15. s. — (7) Solothurn Zentralbibl. S. I. 195, a. 1470-80, 219 ff. : mit einer Verkaufsurkunde als Rückspiegel, die aus dem Augustinerkloster Freiburg/Breisgau zu stammen scheint ; auch der unbekannte Schreiber M. R. (vgl. fol. 135v) könnte Mitglied dieses Konventes gewesen sein (siehe A. Schönherr, Mittelalterliche Handschriften der Zentralbibliothek Solothurn, Solothurn 1964, 136-140).

1515 Catalogus librorum bibliothecae conventus.
Freiburg/Schweiz UB L. 546, a. 1788, 220 pp. (mit zwei Seiten historischen Notizen).

FRIEDEBERG/NEUMARK.

Siehe oben nr. 1461.

FRIESACH/KÄRNTEN.

1516 Notata ad historiam conventus spectantia.
Wien NB 8236, 18. s., f. 36v.

FÜRSTENFELD/STEIERMARK.

Siehe oben nr. 1459.

1517 Collectanea historiam conventus attinentia.
Wien NB 10062 (Collectanea Schier), 18. s., f. 55 sqq.
— 10214 p (Schedarium Schier), 18. s., f. 15 sq. und f. 45 sqq.

GENT.

1518 *Aus dem Kloster stammen die Handschriften der Universitätsbibliothek Gent : 16 (siehe oben nr. 916) ; 217 (15. s., 123 ff. : Opera Hieronymi et Caesarii Arelatensis) ; 375 (siehe oben nr. 918) ; 379 (siehe oben nr. 957) ; G. 4392 (siehe unten nr. 1519).*

1519 Liber professionum conventus Gandavensis OESA.
Gent UB G. 4392, a. 1622-89, 178 ff.

GEWITSCH/MÄHREN.

Siehe oben nr. 1252.

GOTHA.

Siehe oben nr. 1461.

GRAZ.

Siehe oben nr. 1041 und nr. 1459.

1520 Liber super *collecturam* vini, adipis frumentique.
Graz UB 1379, a. 1692-1724, 49 ff.

1521 *Litterae* pontifici Romano scriptae conventum attinentes.
Wien NB 5811, a. 1603, f. 8-13.

1522 Brevis synopsis *memorabilium* conventus Graecensis OESA.
Graz UB 960, ca. a. 1700, 6. Stück (4 ff.).

1523 Fratres OESA. in *universitate* Graecensi immatriculati (1753-71).
Wien NB 10064 (Collectanea Schier), 18. s., f. 37-43.

GRIMMA/SACHSEN.

1524 Acta capituli provincialis Grimmis a. 1522 celebrati.
Ediert bei J. E. Kapp, Nachlese nützlicher Reformationsurkunden II, Leipzig 1727, 535-542. — Handschriften sind nicht bekannt.

HASSELT.

Siehe oben nr. 935.

HEIDELBERG.

Siehe oben nr. 886.

1525 *Chartularium* fratrum Augustinensium Heydelbergae.
Heidelberg UB Heid. 531, 19. s., 9 ff. : Regestensammlung eines Unbekannten über das Kloster mit Kopien von Urkunden der Jahre 1414, 1450 und 1492.

1526 Liber *copiarum* (14.-16. s.), qui intitulatur « Lägerbuch ».
Heidelberg UB Heid. 807, 16. s., 161 ff.

1527 Diplomata conventus *originalia*.
Heidelberg UB Heid. 53, a. 1591 : es handelt sich um einige Gült- und Zinsbriefe.

1528 Invitatio ad orationem de laudibus philosophiae a Petro Luder de Kislau rhetoricis clientulo circa initium Terentii « hora undecima in *stuba* fratrum Augustinensium » [Heydelbergae] habendam.
München BStB Clm. 7080, 15. s., f. 382v.

HELMSTEDT.

Handschriften des Klosters befinden sich unter den Helmstedter Manuskripten der Herzog-August-Bibliothek zu Wolfenbüttel ; Genaueres darüber werden aber erst eingehendere Untersuchungen festlegen können. — Vgl. dazu oben nrr. 102, 103, 104, 106 und 634.

HERFORD.

Siehe oben nr. 612 und nr. 1461.

INGOLSTADT.

1529 J. Sax, Studien über Ingolstadt (über *Augustiner* und Franziskaner daselbst : I, II, Nr. 9).
Eichstätt Bibl. des Hist. Vereins o. Sign., 19. s.

1530 Octidium archiconfraternitatis *Cincturatorum* sanctae Monicae Ingolstadii a. 1696 celebratum.
München BStB Cgm. 3875, a. 1727, 6. Faszikel.

JUDENBURG/STEIERMARK.

1531 Collectanea ad historiam conventus spectantia.
Graz UB 960, ca. a. 1700, 3. Stück (nur 1 f.).
Wien NB 8236, 18. s., f. 30 sq. und 37 sq.
— 10062 (Collectanea Schier), 18. s., f. 25r-68v.

KAZMIERZU/POLEN.

1532 Liber inscriptionum conventus sanctae Catharinae patrum Augustinianorum (1377-1699).
Krakau Akademie 1676, 18. s., 404 pp.

KOLMAR.

1533 *Aus dem Kloster stammen die Handschriften der Stadtbibliothek Kolmar 198, 199, 200, 201, 448, 449, 454 und 614.*

1534 *Diplomata* duo originalia (a. 1467 und ? 1517).
Kolmar SdB 449.

1535 Notabilia *historica* conventum respicientia.
Kolmar SdB Chauffour 62, 18. s., p. 13.
— Chauffour 82, Stück 2 bis : die Mendikanten müssen zur Errichtung der Stadtmauer beisteuern (Urkundenkopie).

KÖLN.

Siehe oben nr. 1156 und nr. 1257.

1536 *Aus dem Kloster stammen die Handschriften : (1) Bonn UB 350 : siehe oben nr. 1156. — (2-3) Darmstadt LB 540 und 704. — (4) Köln Stadtarch. GB Fol. 119, 15./16. s., 375 ff. : Nikolaus Stor, Sermones super officium missae. — (5) — GB Fol. 156, a. 1466, 315 ff. : Thomas de Aquino OP, Summa contra gentiles. — (6) — GB Fol. 170, ca. a. 1466, 133 ff. : Ulricus de Argentina OP, Summa de pulchro. — (7) — GB Quart. 56, a. 1470, 170 ff. : Sermones. — (8) — GB Quart. 200, a. 1708, 119 ff. : Briefwechsel zwischen Dechant Widenbruck und Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz-Zweibrücken. — (9) — W. 10, a. 1430, 181 ff. : Gebetbuch. — (10) Wolfenbüttel Herzog-August-Bibl. 4399, 15. s. : Opera Cassiodori.*

1537 *Diplomata* originalia (13./17. s.).
Paris NB Nat. lat. 9286 : es handelt sich um 16 Urkunden, die die niederrheinischen Augustiner und zumeist den Kölner Konvent betreffen.

1538 Declaratio doctoris studii Coloniensis de confessionibus faciendis et missis audiendis in ecclesiis quatuor ordinum *mendicantium* (a. 1453).
München BStB Clm. 8180, 15. s., f. 107r-111v.

1539 Catalogus *novitiorum* (a. 1761).
Köln Stadtarch. W. 10, f. 12v.

KÖNIGSBERG/FRANKEN.

1540 Notabilia historica conventum respicientia.
Coburg LB S. II. 1. 8 und S. II. 1. 8a, 17. s. : M. Johann Werner Krauss, Königbergische Annales (über das Augustinerkloster vgl. vol. I, pp. 587, 707, 795, 987, 1101 und vol. II, pp. 21, 23, 43, 49, 53, 69).
Würzburg UB M. ch. f. 264, 17. s., f. 345 sq.

KONSTANZ.

1541 *Der Konvent war zeitweise im Besitz der Handschrift Karlsruhe LB Reich. Perg. 14 : Lectionarius, 9. s. (f. 1r findet sich die Notiz des 14. Jahrhunderts : « Iste liber est sancte Marie virginis in Augia maiori, prestitus fratribus sancti Augustini in Constancia et sex alii, videlicet liber missalis et plenarium veteris scripture et Origines super Exodum, Genesim et Leviticum, et Rabanus super Jeremiam, Jeronimus super Matheum et graduale usuale »).*

1542 Notitiae *historicae* conventum temporibus reformationis attinentes.
Winterthur SdB Quart. 8, 16./18. s., p. 1-191 : verstreut in diesem Werk über die « Constanzische Reformation » wird oftmals über das Augustinerkloster berichtet.

1543 Index *ordinum* religiosorum, quos Sigismundus rex in ecclesia Augustinensium Constantiae tempore concilii generalis depingi procuravit.
Berlin StB Germ. Fol. 696, 15. s., f. 411ra (mittelhochdeutsch).
Danzig SdB Mar. F. 286, 15. s., f. 173r-v (lateinisch).
— Mar. F. 300, 15. s., f. 188r-v (lateinisch).
London Brit. Mus. Arundel. 6, a. 1460, f. 40r (mittelhochdeutsch).

KORNEUBURG/NIEDERÖSTERREICH.

1544 Notata ad historiam conventus spectantia.
Wien NB 7236 (Collectanea Schier), 18. s., pars IV, f. 12r.

KUFFSTEIN.

1545 Facta super quadam concessione hospitii in civitate caesarea Kueffstain.
Rom Angelica 230, 17. s., f. 19-21.

KULMBACH.

1546 *Aus dem Kloster stammt die Handschrift Bamberg StB E. III. 20 (= Class. 81), 12. s., 103 ff. : Hegesippus, De excidio urbis Hierosolymitanae.*

1547 Notata ad *historiam* conventus attinentia.
Bamberg StB J. H. hist. 146, 18. s. : « Beschreibung derer vormaligen 12 Manns- und Frauen-Clöster im Markgrafenthum Baireuth ».

1548 De conventus *interitu* (a. 1553).
Bamberg StB E. III. 20 (= Class. 81), f. 1 (Eintrag von einer Hand des 16. Jahrhunderts).

LA BASSÉE.

Siehe oben nr. 1183.

LANDAU/PFALZ.

Siehe oben nr. 359 (fol. 192r), nr. 849 und nr. 1322.

LANGENSALZA (SALZA).

Siehe oben nr. 1461.

LAUINGEN.

Siehe oben nrr. 869, 1054, 1362 und 1455.

LEITOMISCHL/BÖHMEN.

1549 *Aus dem Kloster stammen die Handschriften des 14. Jahrhunderts Brünn UB A. 5 (IV. Z. a. 3) und A. 6 (IV. Z. a. 3), die der Bischof Johannes von Olmütz 1364/80 dem neugegründeten Konvent schenkte.*

LIPPSTADT.

Siehe oben nr. 612.

1550 *Aus dem Kloster stammen die Handschriften der Staatsbibliothek Berlin: Lat. 296 (Theol. fol. 120), Lat. 401 (Theol. fol. 138), Lat. 426 (Theol. fol. 178), Lat. 474 (Theol. fol. 128), Lat. 505 (Theol. fol. 195), Lat. 512 (Theol. fol. 203), Lat. 523 (Theol. fol. 103), Lat. 537 (Theol. fol. 162), Lat. 539 (Theol. fol. 142), Lat. 540 (Theol. fol. 91), Lat. 550 (Theol. fol. 83), Lat. 563 (Theol. fol. 174), Lat. 564 (Theol. fol. 194), Lat. 573 (Theol. fol. 201), Lat. 574 (Theol. fol. 50), Lat. 575 (Theol. fol. 98), Lat. 576 (Theol. fol. 13), Lat. 577 (Theol. fol. 196), Lat. 606 (Theol. fol. 31), Lat. 607 (Theol. oct. 25), Lat. 770 (Theol. fol. 244), Lat. 771 (Theol. fol. 153), Lat. 789 (Theol. qu. 39), Lat. 851 (Theol. fol. 54), Lat. 933 (Lat. fol. 77), Lat. 935 (Lat fol. 67), Lat. 946 (Lat. fol. 58) und Lat. 947 (Theol. qu. 10). Freilich steht die Herkunft nicht in allen Fällen mit Sicherheit fest. — Vgl. V. Rose, Verzeichnis der lateinischen Handschriften der königlichen Bibliothek zu Berlin II, 3, Berlin 1905, 1511 sq. — Die Einzelbeschreibung der Handschriften siehe ebenda II, 1 — II, 3 (Berlin 1901-1905).*

LOCKENHAUS/BURGENLAND.

1551 *Wien NB 7638 (Collectanea Schier), 18. s., f. 2r-5r enthält Exzerpte aus einem Manuskript der Klosterbibliothek.*

LÖWEN.

1552 *Aus dem Kloster stammen die Handschriften des 17. Jahrhunderts: (1) Brüssel Bibl. Royale 1969. — (2) — 5082. — (3) Löwen UB 33 (siehe unten nr. 1553).*

1553 Historia rerum coenobii Lovaniensis OESA aliarumque rerum incurrentium (usque ad annum 1379).

Löwen UB 33, 17. s., 238 pp. (1914 durch Kriegseinwirkung vernichtet).

MAGDEBURG.

Siehe oben nr. 613 und nr. 879.

1554 *Eine Reihe Handschriften aus dem ehemaligen Augustinerkloster befanden sich nach Fr. Stegmüller (Repertorium Commentariorum in Sententias Petri Lombardi II, Würzburg 1947, 772) in der Stadtbibliothek zu Magdeburg. Doch scheinen diese Bestände den letzten Krieg nicht überstanden zu haben (vgl. P. O. Kristeller, Latin manuscript books before 1600, New York 1960, 151).*

1555 Notabilia historica conventum attinentia.
München BStB Clm. 27224, 18. s., ca. 30 ff. : es handelt sich um Auszüge aus einem « Chronicon Magdeburgense », die sich auf den Augustinerorden beziehen.

MAINZ.

1556 *Aus dem Kloster stammen die Handschriften : (1) Mainz Bibl. des Priestersem. 44 : siehe oben nr. 1366. — (2) Mainz SdB 431, 14. s. : Gebetbuch. — (3) — 581, a. 1646 : Bittschriften (aus Münster/Westf.). — (4) — 636, 17. s. : De sacrosanctis ecclesiis. — (5) — II. 61, 15. s. : Testamentum vetus, pars prima. — (6) — II. 247, 15. s. : Gebetbuch. — (7) — II. 248, a. 1468 : Aszetische Schriften. — (8) — II. 266 : siehe oben nr. 1453. — (9) — II. 327, a. 1685 : In Joannis Pauli Lancilotti Universum Ius Canonicum Explicatio. — (10) — II. 342, 15. s. : Theodoricus Cerviensis episcopus, Chirurgia. — (11) — II. 355, a. 1677 : Rechenbuch. — (12) — II. 374, a. 1743 : Musikalische Uebungen. — (13) — II. 434 : Koran (arabisch). — (14) — III. 34, 17. s., 171 ff. : Chronik der Mainzer Erzbischöfe. — Die ehemals sehr reiche Klosterbibliothek fiel 1649 einer Feuersbrunst zum Opfer (vgl. Höhn 262).*

1557 Notabile historicum conventum attinens.
Wiesbaden LB 35, 15. s. : am Schluss der « Revocatio articulorum heresim continentium » (f. 149-155) des Johannes von Wesel wird mitgeteilt, dass dieser nach seinem Widerruf im Jahr 1479 bis zu seinem Tod im Jahr 1481 im Mainzer Augustinerkloster in Haft gehalten wurde.

MARCHEGG/NIEDERÖSTERREICH.

1558 Regesta ad conventus historiam spectantia (a. 1244-1537).
Wien NB 8236, 18. s., f. 7 sqq.

MASSA/MITTELITALIEN.

Siehe oben nr. 1134.

MEMMINGEN.

Siehe oben nrr. 80, 81, 363-367, 1394 und 1455.

1559 *Aus dem Augustinerkloster bezw. Augustinerinnenkloster daselbst stammen die Handschriften : (1) Augsburg SdB Fol. 310 : siehe unten nr. 1560. — (2) Berlin StB Germ. Fol. 1275 : siehe unten nr. 1560. — (3) München BStB Cgm. 4967 : siehe oben nrr. 80, 81 und 363. — (4-17) München BStB Clm. 8171-8184 : Beschreibung dieser Handschriften im gedruckten Katalog.*

1560 Copialia.

Augsburg SdB Fol. 310, 15. s., ca. 150 ff. : Urkundenabschriften und Briefmuster.

Berlin StB Germ. Fol. 1275, 15. s., 6 ff. : Reste eines Copiars des Klosters.

MINDELHEIM.

1561 Indiculus anniversariorum.

Nürnberg Germ. Nat. Museum 4105 a, a. 1496, 30 ff. (f. 27v-29r finden sich ausserdem einige Urkundenabschriften).

MÜHLHAUSEN/ELSASS.

1562 Notitiae historicae conventum attinentes.

Zofingen/Schweiz SdB P. 21 : Josua Fürstenberger, Der Stadt Müllhausen Geschichte, 17. s., ca. 700 pp. (lib. II, cap. 3 : Ankunft der Augustiner, Vermächtnis des Edlen Zobel für sie ; lib. VI, cap. 6 : Abfall in der Reformationszeit).

MÜNCHEN.

Siehe oben nr. 1287, nr. 1374, nr. 1377, nr. 1436 und unten nr. 1591.

1563 *Aus dem Münchener Augustinerkloster stammen die 308 lateinischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek Clm. 8301 bis einschliesslich Clm. 8608 (vgl. dazu den gedruckten Katalog).*

Ueber die Provenienz der deutschen und anderssprachigen Handschriften geben die gedruckten Kataloge keine Auskunft. Nachweislich befanden sich ehedem in der Augustinerbibliothek : (309) München BStB Hisp. 37. — (310) — Lib. impr. cum not. mss. 21. — (311-326) — Cgm. 123, Cgm. 200, Cgm. 3306, Cgm. 3799b, Cgm. 3873, Cgm. 3875, Cgm. 3877, Cgm. 3929, Cgm. 3930, Cgm. 4009, Cgm. 4301, Cgm. 4311, Cgm. 4488, Cgm. 4620, Cgm. 4660 und Cgm. Ana. 27 (siehe auch den gedruckten Katalog).

1564 Copiae quorundam *documentorum* conventum respicientium.
München BStB Cgm. 3929, 18. s., f. 2r : Wilhelm IV. von Bayern fordert von den Münchener Augustinern Rechenschaftsablage (München, den 25.I.1545) ; f. 3r : über zwei Münchener Augustiner wird wegen unpriesterlichen Wandels Inhaftierung verhängt (27.X.1574).

1565 Georgii Scherer SJ († 1605) conciones germanicae de matrimonii sacramento anno 1579 Monachii in *ecclesia* Augustinianorum habitae.
München BStB Clm. 2512, 16. s., f. 50-96.

1566 *Formulare* pro prima missa cuiusdam Augustiniani Monacensis ad parochum loci nativitatis eius a priore conventus deferenda.
München BStB Clm. 8305, a. 1397, f. 123va-b (in das Formular ist der Name eines Priors Albertus eingefügt).

1567 Copia instrumenti cuiusdam *fundationis* sub Paulo priore conventus anno 1463 destinatae.
Wien NB 5094, 15. s., f. 137v.

1568 Varia *historica* ad conventum OESA Monacense adnotata.
München BStB Clm. 1526, 18. s., 31 ff.

1569 Descriptio *illuminationum* in conventu Monacensi fratrum eremitarum sancti Augustini pro gloriosissimo ingressu nuptiali principis electoris Caroli Alberti et archiducissae Austriae Mariae Amaliae exhibitarum die 17. octobris 1722.
München BStB Clm. 1529, 18. s., 23 ff. (mit Abbildungen).

1570 Catalogus *incunabulorum* in bibliotheca OESA Monachii asservatorum (communicante P. Fulgentio Mayr, bibliothecario anno 1763).

München BStB Clm. 1376, 18. s., f. 192r-211r.

1570a Catalogus *manuscriptorum* bibliothecae Augustinianorum Monacensium.

München BStB Clm. 1376, 18. s., f. 212-229 : Beschreibung von 171 Mss.

1571 *Separatio* conventus Monacensis a congregatione observantiae Saxonica annis 1522 et 1523 peracta.

(a) Befehl Wilhelms IV. von Bayern an den Hofrat zu München, dass dem Münchener Augustinerprior das Erscheinen auf den Ordenskapitel zu Stolberg nicht gestattet werden soll (Nürnberg, den 4.V.1522) :

München BStB Clm. 1382, 18. s., f. 45r.

— Cgm. 3929, 18. s., f. 1r.

(b) Bulle Hadrians VI. an Prior und Konvent der Münchener Augustiner, die Abtrennung von der Sächsischen Kongregation verfügend (Rom, den 7.VIII.1523) :

München BStB Clm. 1382, 18. s., f. 53r-54r.

1572 Copiae documentorum de adeptione conventus Augustinensium Monacensium a patribus *Societatis* Jesu attemptata.

München BStB Clm. 1382, 18. s. :

(a) f. 41r-42v : Hieronymus Buslydius, Agent an der Römischen Kurie, wird beauftragt, vom Papst die zeitweilige Ueberlassung des Augustinerklosters zur Errichtung einer Schule durch die Jesuiten zu erbitten (a. 1557).

(b) f. 43r-v : Christophorus Patavinus, Ordensgeneral der Augustiner, schreibt in der erwähnten Angelegenheit an Albert V., Herzog von Bayern (Rom, den 3.VII.1557).

(c) f. 48v-51r : Albert V., Herzog von Bayern, schreibt an Hieronymus Buslidius in Rom wegen Austreibung der Augustiner aus München und Einsetzung der Jesuiten in deren Kloster (München, den 3.IV.1557).

(d) f. 55r-56v : Wilhelm V., Herzog von Bayern, teilt Antonius Körbeck (!), Prior des Münchener Augustinerklosters, mit, dass ein Teil der von den Jesuiten in Gebrauch genom-

menen Klosterräume freigegeben werden soll (München, den 7.I.1581).

(e) f. 57r : Breve Pauls V. an Maximilian I. von Bayern mit der Anordnung, dass die Augustiner in ihrem Kloster zu belassen sind (18.II.1617).

(f) f. 59r-60r : Hieronymus Buslidius informiert Albert V., Herzog von Bayern, über den Stand der oben (siehe a-c) erwähnten Angelegenheit (Rom, den 4.IX.1557).

MÜNNERSTADT/UNTERFRANKEN.

Siehe oben nrr. 929-34, 1050-51, 1266, 1268, 1300-05, 1310, 1312-16, 1318-20, 1333, 1350, 1353-54, 1360, 1382 und 1384.

1573 Notitiae ad *historiam* conventus respicientes.
Würzburg UB M. ch. f. 264, 17. s., f. 350-353.

1574 *Inventarium* conventus anno 1561 registratum.
Nürnberg Germ. Nat. Mus. Fol. 2857 (= G. 4595), 16. s., 8. Stück.

1575 Regula sancti patris nostri Augustini, cum *observationibus* ac preciunculis quotidianis et ordinationibus pro conventu Münnerstadiano OESA anno 1847 a visitatore adm. reverendo P. Aloysio Campfens eiusdem ordinis ex speciali mandato reverendissimi patris magistri Josephi Palermo prioris generalis cum eiusdem approbatione factis.
Münnerstadt Klosterbibl. Sb 56, a. 1847, ca. 72 ff.

MUTTA bei LUTTENBERG/JUGOSLAWIEN (conventus Mauttensis).

Siehe oben nr. 1459.

NIEDERVIEHBACH/NIEDERBAYERN.

Siehe oben nr. 99 und nr. 238.

1576 *Aus diesem Augustinerinnenkloster stammen die Handschriften : (1) Göttweig StiB 112, vol. I und II (siehe oben nr. 1394). — (2) München BStB Clm. 27167 (siehe oben nr. 1393).*

1577 Chronicon.
Niederviehbach Bibl. des Dominikanerinnenklosters o. Sign. (aus neuerer Zeit).

NÜRNBERG.

Siehe oben nrr. 215, 853-55.

1578 *Aus dem Kloster stammen die Handschriften : (1) London Brit. Mus. Arundel. 164, a. 1422, 194 ff. : Medizinisch-alchemistische Traktate. — (2) Nürnberg SdB Cent. IV. 3 : siehe oben nr. 373. — (3) — Cent. V. 73 : siehe unten nr. 1579. — (4) Wolfenbüttel Herzog-August-Bibl. 4060 (142. 7. Quodl. quart.), 16. s. : siehe oben nr. 852. — Vgl. ausserdem E. Kyriss (Nürnberger Klostereinbände der Jahre 1433 bis 1525, Erlangen 1940, 44 und 49), wo weitere Handschriften aus dem Kloster nachgewiesen werden.*

1579 *Copiale* conventus Nurembergensis.
Nürnberg SdB Cent. V. 73, ca. a. 1470.

1580 Notitiae *historiam* conventus respicientes.
Weitere Handschriften mit Beschreibungen der Nürnberger Klöster und ihrer Geschichte besitzen die Staatsbibliothek Bamberg und die Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg.
Augsburg SdB Fol. 252, 17. s. (9 pp. über das Augustinerkloster).
Nürnberg Germ. Nat. Mus. 4413, 18. s., f. 181.
— 7208, 17./18. s., f. 149-156.
— 15465, ca. a. 1725, f. 296-317.
— 41455, 17. s., p. 425-434.
Nürnberg SdB Nor. H. 179, 17./18. s. : Handschriften- und Notizensammlung über das Augustinerkloster.

1581 Epistolae duo de *interdicto*, ab Johanne de Heylbrunn, canonico Herbipolensi, conventibus ordinum mendicantium Nurembergensibus scriptae.
Nürnberg SdB Cent. III. 100, 14. s., f. 4 sq.

1582 Diversa in synodo Babenbergensi anno 1451 facta et acta, Nicolao de Cusa legato apostolico praesente, circa *privilegia* fratrum mendicantium Nurembergensium.
München BStB Clm. 8180, 15. s., f. 84r-107r.

1583 Decisio contra *privilegia* quatuor ordinum mendicantium de auditione confessionis.

Nürnberg SdB Cent. V, App. 16, 15. s., f. 5 sqq.

OBERNDORF/NECKAR.

Siehe oben nr. 972 und nr. 976.

OSNABRÜCK.

Siehe oben nr. 613.

PÁPÓCZ (POPOZ)/UNGARN.

Siehe oben nr. 909.

1584 Diplomata conventum attinentia.

Budapest UB Collectio Hevenesiana tom. XVII, p. 273 : Gründungsurkunde des Klosters, ausgestellt 1359 durch Colomanus, episcopus Jaurinensis (Transsumpt vom Jahr 1360).

— Collectio Prayana tom. XVI :

p. 246 : Stiftungsbriefe des Klosters vom Jahr 1371.

p. 261 : Kardinal Nikolaus greift in eine Kontroverse zwischen dem Konvent und dem Propst von Pápócz ein.

— Collectio Kaprinayana tom. quart. IV, p. 80 : Kopie einer Schenkungsurkunde der Margareta de Nadasd, Witwe des Paulus Magyar, zu Gunsten des Konventes vom Jahr 1371.

PAPPENHEIM.

1584a Catalogus manuscriptorum bibliothecae (anno 1613 a Materno Beringero digestus).

Ueber den Verbleib dieser Manuskripte der ehemaligen Klosterbibliothek ist im Gräflich Pappenheim'schen Archiv zu Pappenheim nichts bekannt, wie mir in freundlicher Weise der ehrenamtliche Archivar Oberstudienrat a. D. Dr. Wilhelm Kraft mitteilte. Sie mögen im dreissigjährigen Krieg zugrundegegangen oder zerstreut worden sein.

Stuttgart LB Hist. qu. 45, 18. s., f. 22-28.

PRAG (conventus sancti Thomae).

1585 *Aus dem Kloster stammt offensichtlich die Handschrift Prag Metr. Kap. 812 (E. 54) : siehe oben nr. 881. — Auf den wichtigen Codex Thomaeus (15. s., 167 ff., geschrieben von Lektor Nicolaus Senior und Johannes de Dobrowyz), der sich bis in unser Jahrhundert im Konventsarchiv des Klosters befand, sei nebenbei hingewiesen, auch wenn er als Archivstück nicht eigentlich in diesen Katalog gehört. Eine eingehende Beschreibung dieser Handschrift siehe bei A. Chroust, Monumenta paleographica III. Reihe 16. Lieferung, Leipzig 1935, Tafel 7b.*

PRAG (conventus sancti Wenceslai OESA disc.).

Siehe oben nr. 913.

1586 *Aus dem Kloster stammen folgende 39 Handschriften der Universitätsbibliothek Prag : 8, 142, 251, 1145f, 1309, 1315, 1357f, 1723-25, 1792f, 2005f, 2010, 2046, 2062f, 2097, 2164, 2199, 2209, 2223f, 2231, 2482, 2622, 2624, 2629, 2633, 2648, 2654, 2710, 2716, 2718, 2766 und 2800 (vgl. J. Truhlář, Catalogus codicum manuscriptorum, qui in C. R. bibliotheca publica et universalis Pragensis asservantur II, Prag 1906, 397).*

1587 Catalogi librorum *bibliothecae* conventus sancti Wenceslai.
Prag UB 1723-25, a. 1780.

1588 Catalogus *bibliothecae* conventus sancti Wenceslai studio et labore P. Candidi a S. Theresia bibliothecarii, scriptus vero a P. Innocentio a. S. Fabiano.
Prag UB 1792-93, a. 1776.

1589 Corona virtutum et laudum sancti *Wenceslai*, quam ... Leopoldo regi in eiusdem natali 15. novembris anni 1657 Augustiniani habitaculo Venceslaiani nudipedes ... in urbe Pragensi Nova offerunt.
Krakau UB 2730 (I. 9. 14), a. 1657, 16 ff.

QUEDLINBURG.

Siehe oben nr. 1461.

RAMSAU bei HAAG/OBERBAYERN.

1590 Poema de *fundatione* conventus in Ramsau (deutsch).
München BStB Cgm. Ana. 27 (= Xiana), 18. s., Stück 17e.

1591 Copiae *litterarum* Guilelmi V., ducis Bavariae, conventus OESA in Ramsau, Seemannshausen Monachiique spectantium (a. 1580-90).
München BStB Cgm. 3929, 18. s., f. 3r-7r.
— Clm. 1382, 18. s., f. 91r-94v.

RAWA/POLEN (conventus Rauensis).

1592 *Aus dem Kloster stammt die Handschrift des 15. Jahrhunderts Krakau UB 3542 : siehe oben nr. 1390.*

REGENSBURG.

Siehe oben nrr. 239, 409 und 1392.

1593 *Aus dem Kloster stammen folgende Manuskripte : (1-56) München BStB Clm. 8405, Clm. 26608, Clm. 26610, Clm. 26612f, Clm. 26633, Clm. 26635, Clm. 26638, Clm. 26645-47, Clm. 26650f, Clm. 26671f, Clm. 26676-78, Clm. 26680, Clm. 26686, Clm. 26689-93, Clm. 26697, Clm. 26702, Clm. 26705, Clm. 26710f, Clm. 26713, Clm. 26726, Clm. 26759(?), Clm. 26777, Clm. 26779, Clm 26781, Clm. 26783, Clm. 26837f, Clm. 26840, Clm. 26857, Clm. 26866f, Clm. 26877, Clm. 26881, Clm. 26892, Clm. 26903, Clm. 26905, Clm. 26907, Clm. 26909-11, Clm. 26918, Clm. 26924, Clm. 26942 und Clm. 62958 (vgl. den gedruckten Katalog). — (57) Prag Metr. Kap. Manuskript, beigebunden der Inkunabel J. 2. Inc. (siehe oben nrr. 403-410 und unten nr. 1594). — (58) Regensburg StB Rat. Ep. 321 (siehe unten nr. 1608). — (59) — o. Sign (siehe unten nr. 1596). — (60) Tübingen UB Mc. 58, 15. s. — (61) — Mc. 60, 15. s. — (62) Wien NB 3301, ca. a. 1510-19. — (63) — 4151, 15. s. — (64) Würzburg UB M. ch. f. 351 (siehe unten nr. 1599).*

1594 *Anniversaria,* ad quae persolvenda conventus est obligatus. *Ediert von A. Podlaha, in : Editiones archivii et bibliothecae S. F. Metropolitani Capituli Pragensis vol. III, Prag 1905, 12 sq.*
Prag Metr. Kap. Ms. beigeb. der Inkunabel J. 2. Inc., a. 1519, im rückwärtigen Deckel (voraus findet sich auf p. 52 die

Kopie einer Urkunde, ausgestellt zu Regensburg von Clemens, prior generalis, am 28.V.1290 : der General verpflichtet den Regensburger Konvent zu einem « anniversarium perpetuum » für Bischof Heinrich von Regensburg ; ediert bei Podlaha l. c. 11 sq.).

1595 *Anniversaria* conventus.
München BStB Clm. 1527, 18. s., f. 16-18.

1596 Catalogus librorum *bibliothecae* conventus Ratisbonensis OESA.
Regensburg StB o. Sign., a. 1728.

1597 Opera et opuscula veterum scriptorum OESA, quae inter alia manuscripta in *bibliotheca* conventus Ratisbonensis asservantur.
München BStB Clm. 1376, a. 1731, f. 230r-231v.

1598 Catalogus librorum [manuscriptorum] *bibliothecae* fratrum OESA Ratisbonensium.
München BStB Clm. 14397, 14. s., f. 4v-5v (es werden 58 Manuskripte aufgezählt).

1599 *Chronicon* conventus Ratisbonensis OESA (a. 1680-1802).
Würzburg UB M. ch. f. 351, 17./18. s., 472 ff.

1600 Monumenta et *epitaphia* in ecclesia et monasterio Augustinorum Ratisbonensium.
München BStB Clm. 1527, 18. s., f. 19-72.

1601 *Epitaphia* in ecclesia OESA Ratisbonensi.
Regensburg StB Rat. Ep. 409, a. 1785/86, p. 499-526 : nebst kurzen Notizen über die ersten Prioren des Klosters.

1602 Descriptio *epitaphiorum* fratrum OESA Ratisbonensium.
Regensburg Bibl. des Historischen Vereins R. 371.

1603 *Epitaphia*, quae in ecclesiis cathedrali et Augustinianorum Ratisbonae inveniuntur.
Regensburg Bibl. des Historischen Vereins R. 411, p. 1-3.

1604 Varia *epitaphia*, quae Ratisbonae in ecclesia Augustinianorum inveniuntur.
München BStB Cgm. Ana. 27 (= Xiana), a. 1780-1800, 9. Stück.

1605 *Fundationes* ecclesiarum et monasteriorum Ratisbonensium.
München BStB Clm. 12115, 15. s., f. 268-278.

1606 Litterae *funebres*, i.e. obitum confratrum conventus OESA Ratisbonensis ad S. Salvatorem nuntiantes.
München BStB Cgm. Ana. 27 (= Xiana), a. 1780-1800, 8. Stück.

1607 Notata, quae concernunt *historiam* conventus.
München BStB Clm. 1527, 18. s., f. 1-15.

1608 Libri *procuratoris* et sacristae conventus.
Regensburg StB Rat. Ep. 321 ; das Manuskript umfasst :
(a) Accepta et expensa conventus (a. 1694-97) ;
(b) Liber celebrationum (für 2 Jahre aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, mit den Namen der Konventsmitglieder) ;
(c) « Waaren-Büchel » (über Lieferungen eines Kaufmanns an das Kloster in den Jahren 1756-69).

SANGERHAUSEN/THÜRINGEN.

Siehe oben nr. 1461.

1609 *Handschriften aus der Bibliothek des ehemaligen Augustinerklosters enthält die Ephoralbibliothek (St. Ulrichsbibliothek) Sangerhausen. Einzelheiten darüber sind noch festzustellen. Sehr wahrscheinlich entstammt dem Kloster das Manuskript B. 95.*

SCHMALKALDEN/THÜRINGEN.

Siehe oben nr. 612.

1610 Notata ad historiam conventus attinentia.
Dresden OeB A. 61, 18. s., 9. Stück.

SCHOENTHAL/OBERPFALZ.

1611 *Aus dem Kloster stammen die 30 Handschriften der BStB München Clm. 17562 bis einschliesslich 17591 (vgl. dazu den gedruckten Katalog).*

1612 Die Stadt *Rötz*/Opf. und ihre Umgebung.
Regensburg Bibl. des Historischen Vereins O. 512, a. 1845.

1613 Funk, Abhandlung über *Schönthal*/Opf.
Regensburg Bibl. des Historischen Vereins O. 744.

1614 Schuhgraf, Kloster *Schönthal*/Opf.
Regensburg Bibl. des Historischen Vereins O. 677.

SCHWÄBISCH-GMÜND.

1615 *Aus dem Kloster stammen die Handschriften : (1) Stuttgart LB Theol. quart. 192, a. 1633, 403 ff. : Kommentar zu Thomas von Aquin, Summa theologica, pars I. — (2) — Theol. quart. 193, a. 1751, 361 ff. : Kommentar zu Thomas von Aquin, Summa theologica, pars III. — (3) — Theol. quart. 196 : siehe oben nr. 496a. — (4) — Theol. fol. 141 : siehe oben nr. 124. — (5) Tübingen UB Mc. 171, 17. s. : Disputationen über Aristoteles, Libri physicorum.*

1616 Littera *fundationis* Johannis de Rechberg pro ecclesia OESA factae (14./15. s.).
Oxford Bodl. Libr. Germ. b. 1 und b. 2 (Sammlung von Schwäbisch-Gmünder Urkunden).

1617 Copia *instrumenti* conventi a Ludovico Bavaro, rege Romanorum, a. 1333 concessi.
Giessen UB 484, a. 1752, 2. Stück.

SCHWAZ/TIROL (conventus S. Martini monialium OESA).

1618 Index librorum ex conventu in bibliothecam universitatis traductorum.
Innsbruck UB 913, a. 1783 : das Verzeichnis umfasst 172 Nummern.

SEEMANNSHAUSEN bei EGGENFELDEN/NIEDERBAYERN.

Siehe oben nr. 1591.

1619 *Aus dem Kloster stammen folgende Handschriften : (1) München BStB Clm. 8305 : siehe oben nr. 1390 und unten nr. 1620. — (2-69) — Clm. 17601 bis einschliesslich 17668 : siehe den gedruckten Katalog. — (70) München UB Fol. 155 : siehe oben nr. 1399.*

1620 *Formularia* litterarum formulaque professionis.

München BStB Clm. 8305, a. 1397 :

f. 3ra : Litterae testimoniales, gerichtet an den Bischof von Passau, Weihekandidaten des Konventes betreffend.

f. 3v : Ausweisschreiben, gerichtet an Pröpste, Dekane, Plebane und Kirchenrektoren, worin diese gebeten werden, den betreffenden Bruder des Konventes zur Predigt und zum Terminieren zuzulassen.

f. 3v : Bruder Rugerus, Prior, und der Konvent von Seemannshausen bestellen Bruder Werner, Lektor, zu ihrem Prokurator in allen Prozessen vor dem Gericht des Regensburger Domkapitels.

f. 88vb : Mittelhochdeutsche Professformel : « Ich ... bruder ... tun antheis und gelob gehorsam unserm herren gott... » (mit eingesetztem Namen des Professen — Bruder Albrecht — und des Provinzials — Bruder Andreas).

1621 De *fundatione*, privilegiis anniversariisque conventus Seemanshusani.

München BStB Clm. 1528, 18. s., 43 ff.

1622 Fragmentum *instrumenti* conventum Seemanshusanum respicientis.

München UB Fol. 155, 16. s., f. 20 und f. 153.

STRASSBURG.

Siehe oben nrr. 354-359, 770, 860, 870-871.

1623 Notata ad *historiam* conventus spectantia.

Strassburg UB 1378 (Als. 709), 19. s., 2 ff. : J. Pfeffinger über das Kloster.

— 3870, 19. s., 259 ff. : Ch. Schmidt, Chartes relatives au couvents des Dominicains et des Augustins.

1624 Articuli plebanorum Argentinensium contra fratres ordinum *mendicantium*.
Bamberg StB B. VI. 8, 15. s., f. 30-35.

SPEIER.

1625 *Instrumenta* duo conventum attinentia (a. 1531).
Heidelberg UB Pal. germ. 493, f. 121 und 126.

1626 Acta *visitationis* conventus Spirensis 1707-1767.
Heidelberg UB Heid. 7, 18. s., 32 ff.

TABOR/BÖHMEN (conventus OESA disc.).

1627 *Aus dem Kloster stammt die Handschrift Prag UB 309 : siehe oben nr. 1387.*

TAUS/BÖHMEN.

1628 Summarium rerum memorabilium conventus Tustensis.
Prag UB 2516, 18. s., 37 ff.

TAXA/OBERBAYERN (conventus OESA disc.).

1629 *Aus dem Kloster stammen die 6 Handschriften der BStB München Cgm. 1915-1920 : siehe unten nrr. 1630-1632.*

1630 Album *confraternitatis* de Monte Carmelo in Maria Taxa.
München BStB Cgm. 1917, 17. s., 137 ff. : a. 1644-68 (mit « Liber oblationum » 1655-1697).
— Cgm. 1918, 17. s., 202 ff. : a. 1669-1689.
— Cgm. 1919, 17./18. s., 395 ff. : a. 1689-1723.
— Cgm. 1920, 18. s., 296 ff. : a. 1724-1780.

1631 *Ephemerides* Mariano-Taxenses (a. 1654-1753).
München BStB Cgm. 1916, 18. s., 312 ff.

1632 Ursprung und Wachsthum der *Wallfahrt* Maria Stern zu Taxa (a. 1618-1656).
München BStB Cgm. 1915, 17. s., 270 ff.

TERMONDE/BELGIEN.

Siehe oben nr. 1264.

1633 *Im Jahr 1628 befand sich in diesem Konvent die Handschrift Gent UB 258, 15. s., 130 ff. : anonyme aszetische Traktate in flämischer Sprache.*

TOURNAI/BELGIEN.

Siehe oben nr. 1184.

1633a Quaedam ad Augustinienses Tornacenses respicientia.
Douai SdB 818, a. 1592 .

TRIER.

1634 *Aus dem Kloster stammt die Handschrift Trier Seminarbibl. 7 : siehe oben nr. 1393.*

1635 Regesta *historiam* conventus attinentia.
Trier Histor. Archiv 384 (1717), pars I, 14. s., f. 27 : Urkundenregest, das Kloster betreffend.
— 406 (2099), ca. a. 1500, f. 158 : Urkundenregest, das Kloster betreffend.

TÜBINGEN.

1636 *Aus dem Kloster stammt die Handschrift Stuttgart LB Theol. fol. 60, 15. s., 117 ff. : Bernhardus, Homiliae super Cantica canticorum.*

1636a Littera Augustinensium Tubingensium super lectorio theologorum concesso (9.IX.1490).
Ediert in : Urkunden zur Geschichte der Universität Tübingen 1477-1550, her. R. Roth, Tübingen 1877, 81 sq.
Stuttgart LB Hist. qu. 92, 17. s., f. 215 sq.

UTTENWEILER/WÜRTTEMBERG.

Siehe oben nr. 1129.

1637 *Epistola* militis dicti Berchtoldi de Lapide conventum Uttenwilanum attingens (a. 1456).
Wien NB 5094, 15. s., f. 143r.

1638 Relatio de conventus Uttenwilani *visitatione* a Paulo de Monaco, priore provinciali provinciae Bavaricae, facta (ca. a. 1458-62).
Wien NB 5094, 15. s., f. 143v.

VALENCIENNES.

1639 *Aus dem Kloster stammt die Handschrift Brügge SdB 331 : siehe oben nr. 1394.*

VIEHBACH siehe NIEDERVIEHBACH.

VÖLKERMARKT/KÄRNTEN.

1640 Collectanea historica conventum attingentia.
Wien NB 8236, 18. s., f. 35v.
— 10214p (Schedarium Schier), 18. s., f. 3-7 und 84-87.

WARSCHAU.

1641 Decretum tribunalis nuntiaturae apostolicae in causa inter collegium vicariorum ecclesiae collegiatae Varsaviensis S. Joannis Baptistae ... et patres SJ, patres Paulinos, Augustinos... de et supra solutione quartae funeralis (8.VI.1691).
Lemberg (Lwow) Bibl. Ossol. 91, 18. s., f. 85v-88v.

WEIL/ELSASS.

Siehe oben nr. 1362 und nr. 1366.

WIEN (conventus S. Augustini posteaque Ss. Rochi et Sebastiani « in via regia »).

Das Wiener Kloster S. Augustini bei der Burg, gegründet 1327,

wurde 1630 durch Papst Urban VIII. den Diskalzeaten OESA übergeben. Der bisherige Konvent der Augustiner-Eremiten gründete 1636/37 ein neues Kloster Ss. Rochi et Sebastiani « auf der Landstrasse » (in via regia). — Siehe oben nrr. 915, 1010, 1046, 1193, 1241, 1243 und 1436.

1642 *H. Menhardt (Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der Oesterreichischen Nationalbibliothek II, Berlin 1961, 1602) teilt erstmals für die von ihm bearbeiteten Bestände die Provenienz mit. Auch unter den lateinischen Handschriften der Nationalbibliothek dürften sich ausser den von mir ermittelten noch weitere befinden, die aus dem Wiener Augustinerkloster stammen. Nachweislich befanden sich ehedem in der Bibliothek der Augustiner-Eremiten : (1) Brünn UB A. 63 (IV. Z. e. 1) : siehe auch oben nr. 775 ; das Manuskript war bis 1477 in der Wiener Klosterbibliothek. — (2-70) Wien NB 2735, 2750, 2783, 2791, 2862, 2891, 2894, 2911, 3007, 3321, 4059, 4691, 4695, 4745, 4787, 5094, 5781, 7236-39, 7283, 7342, 7344, 7372, 7375, 7388, 7429, 7451, 7456, 7539, 7540, 7568, 7638, 8236, 8461, 8462, 8466, 8569, 8939, 9264, 9353, 9520, 9836, 9925, 10059, 10060, 10061a, 10061b, 10062-66, 10068, 10074, 10214o, 10214p, 10214q, 11557, 11592, 11598, 11687, 11688(?), 11907-11.*

1643 Catalogus classicus *bibliothecae* Augustinianorum in via regia.
Wien UB 505, a. 1804.

1644 Catalogus classicus *bibliothecae* Viennensis OESA in via regia.
Wien NB 11910, a. 1765, 399 ff. (angelegt von X. Schier).

1645 Catalogus alphabeticus *bibliothecae* Viennensis OESA in via regia.
Wien NB 11907-09, 18. s., 220 + 278 + 297 ff. (angelegt von X. Schier).

1646 Index in codices manuscriptos *bibliothecae* Viennensis OESA in via regia.
Wien NB 11911, a. 1765, f. 1r-69r (angelegt von X. Schier).

1647 Augmentum *bibliothecae* Augustinianorum Viennensium (a. 1767-70).
Wien NB 11911, 18. s., f. 72r-73v (vgl. auch unten nr. 1649).

1648 Ordo processus inter Augustinianos in via regia et Augustinianos discalceatos in civitate de *confraternitate* Cincturatorum anno 1748 exorti.

Wien NB 7568. 18. s., 160 ff.

1649 Series *defunctorum* in ecclesia ad Ss. Sebastianum et Rochum conditorum (a. 1693-1774) atque augmentum bibliothecae (a. 1767-70).

Wien NB 7237 (Collectanea Schier), 18. s., pars XII, f. 26r-30v.

1650 Index *fundationum* conventus OESA Viennensis (a. 1314-1710).

Wien NB 8466, 18. s., pars II, 14 ff.

1651 Fundatores capellae S. *Georgii* [in monasterio OESA Viennensi sitae] seu societas templois serenissimorum principium ducum Austriae.

Wien NB 3321, 15. s., f. 42r-48v.

1652 Collectio epistolarum documentorumque *historiam* OESA praecipue conventus Viennensis concernentium.

Wien NB 7237 (Collectanea Schier), 18. s., pars XIII, f. 1r-32r.

1653 Notulae *historicae* variae conventum OESA Viennensem respicientes.

Wien NB 4899. a. 1422/33 (geschrieben in Wien). f. 318r : « Hanc fabulam narravit prior Augustinensium in sermone eius secunda feria post Pascha : Mus maus. Es was ein hawsmaus, de choem zu einer feldmaus... ».

— 7236 (Collectanea Schier), 18. s., pars I, f. 1r-26v : Notitiae historicae de monasterio in via regia.

— 7236 (Collectanea Schier), 18. s., pars IV, f. 26v-28v : Notata varia circa plures occasiones in conventu Viennensi fieri solitas.

1654 De templo et monasterio OESA Vindobonae intra muros sitis compendium *historicum* (autore patre quodam eiusdem ordinis).

Wien NB 7638 (Collectanea Schier), 18. s., f. 26r-29r.

1655 Copia *instrumenti* (Wien, den 19.VII.1434).
München BStB Clm. 14294, 14./15. s., f. 101v-102r : Leonhard, Bischof von Passau, erteilt mehreren Augustinern des Wiener Klosters die Predigterlaubnis.

1656 Collectio *instrumentorum* de fundationibus, donationibus etc. monasterio S. Augustini Viennae factis (a. 1367-1401).
Wien NB 3321, 15. s., f. 23r-36r.

1657 Declaratio facultatis theologicae Viennensis pro privilegiis ordinum *mendicantium* ab Ecclesia confirmatis adversus Leonardum viceplebanum ecclesiae S. Stephani Viennensis (a. 1441).
Vgl. dazu auch L. Hödl, Zum Streit um die Bussprivilegien der Mendikantenorden in Wien im 14. und beginnenden 15. Jahrhundert, in : Zeitschrift für katholische Theologie 79 (1957) 170-189. — Siehe auch oben nr. 571.
Basel UB A. X. 131, a. 1454-58, f. 129r-130v.
Brüssel Bibl. Royale 20046-53, 15. s., f. 159-161.
München BStB Clm. 8180, 15. s., f. 111v-112v.

1658 Foedus priorum sacerdotum sub patronatu D. *Nicolai de Tolentino*, ab eremitis Augustinianis Viennae institutum a. 1728.
Wien NB 7342, 18. s., f. 1r-4r.

1659 Computus confoederationis S. *Nicolai de Tolentino* habitus die 7 aprilis 1731.
Wien NB 7342, 18. s., f. 9r-10r.

1660 Introitus confoederationis S. *Nicolai de Tolentino* a. 1737.
Wien NB 7342, 18. s., f. 11r.

1661 Exitus sive expensae confoederationis S. *Nicolai de Tolentino* ab anno 1737.
Wien NB 7342, 18. s., f. 93v.

1662 Symbola viginti tria in honorem comitis Ursini de Rosenberg in *refectorio* [conventus OESA Viennensis] die 30 novembris 1690 affigenda (autore Daniele Schoenauer).
Wien NB 7239, 18. s., pars XII, f. 1r-14v.

1663 Documenta ad *reformationem* conventus OESA Viennensis ca. annum 1424 sq. peractam spectantia.
München BStB Clm. 8491, 15. s. :
f. 159r-v : Nicolaus de Tusta, Vikar des Ordensgenerals Augustinus de Roma, und das Provinzialkapitel der Bayerischen Ordensprovinz bestätigen die von Papst Martin V. auf Bitten Herzog Alberts von Oesterreich gutgeheissene Reform des Wiener Augustinerklosters.
f. 160r : Auszug aus einem Schreiben des Ordensgenerals Augustinus de Roma an den Wiener Konvent (a. 1424). — Siehe oben nr. 160.
f. 160r : Auszug aus den Definitiones des Generalkapitels von Bologna, den Wiener Konvent betreffend (a. 1425).
f. 160v : aus einem Bericht über eine Visitation des Wiener Konventes (a. 1429).

1664 Series Augustinianorum in matricula nationis Austriacae *universitatis* Viennensis inscriptorum (a. 1642-1758).
Wien NB 11651, 18. s., f. 7r-v.

WIEN (conventus OESA disc.).

Siehe oben nr. 1443.

1665 *Aus dem Konvent stammen die 6 Handschriften der Oesterreichischen Nationalbibliothek zu Wien : 7397 (siehe oben nr. 939), 11570, 11571, 11574, 12473 (siehe unten nr. 1668) und 12788 (siehe oben nr. 940). — Näheres im gedruckten Handschriftenkatalog der Bibliothek.*

1666 Dialogus de subsistentia *apparitionum* in patrum discalceatorum OSA monasterio Viennae anno 1651.
Prag UB 2059, 17. s., f. 1-9.

1667 Enarratio *casuum* praeteritorum Viennae fratrum discalceatorum sancti Augustini anno 1651.
Prag UB 2059, 17. s., f. 10-76.

1668 *Chronicon* monasterii Vindobonensis OESA discalceatorum.
Wien NB 12473, 17./18. s., 428 ff. — Das Manuskript enthält u. a. ·

f. 1r-61r : Bullae et privilegia.
f. 140r-148r : De sepulturis in ecclesia.
f. 157v-210v : Diplomata de fundationibus, donationibus etc.
f. 216r-322r : Agapitus a. S. Maximiliano, Origo et progressus conventus (usque ad annum 1697).
f. 322r-428r : Antonius a S. Guilelmo, Continuatio historiae conventus (usque ad annum 1714).

WIES bei FREISING/OBERBAYERN.

Siehe oben nr. 1356.

WINDISCHBÜCHELN bei SANKT LEONHARD/JUGOSLAWIEN (conventus ss. Trinitatis).

Siehe oben nr. 1459.

1669 Protocollum super *archivium* conventus (ab anno 1704).
Wien NB 7236 (Collectanea Schier), 18. s., pars IV, f. 29r-88r.

1670 Historia dedicationis *ecclesiae* Augustinianorum (fundatae a. 1663, consecratae 27.IX.1772).
Wien NB 7309, 18. s., 6 ff.

WINDSHEIM/MITTELFRANKEN.

Siehe oben nr. 201 und nr. 486.

1671 *Aus dem Kloster stammen die Handschriften der Ratsbibliothek Windsheim 1-80 (beschrieben bei E. Stahleder, Die Handschriften der Augustiner-Eremiten und Weltgeistlichen in der ehemaligen Reichsstadt Windsheim, Würzburg 1963).*

1672 Catalogus *bibliothecae.*
Würzburg UB M. ch. q. 32, 17. s.

1673 C. W. Schirmer, *Geschichte* des ehemaligen Augustinerklosters zu Windsheim (a. 1832).
Ansbach Regierungsbibliothek, Hist. Verein Hist. 357.

1674 Notulae *historicae* ad conventum Windesheimensem respicientes.

Windsheim Ratsb. 5 (41), 14. s., f. 230v : undatierte Notiz über die Abtretung eines Gartens an das Kloster durch die matrona Alhaidis.

Würzburg UB M. ch. f. 264, 17./18. s., f. 347-349.

1675 G. Model, Repertorium über das im *Kirchengewölbe* [der ehemaligen Windsheimer Augustinerkiche] befindliche Archiv (a. 1732).

Ansbach Regierungsbibliothek, Hist. Verein Hist. 357.

WITTENBERG.

1676 Erster Bericht des Ausschusses der Universität Wittenberg auf Ansuchen der Augustiner, die Messe betreffend.

Leipzig UB : nach Feller 214/7 (??).

WÜRZBURG.

Siehe oben nrr. 380, 382, 387, 1158, 1350 und 1353.

1677 *Aus dem Kloster stammen die Handschriften : (1) Vatikanstaat Vatik. Bibl., Vat. lat. 9989, 15./16. s., 69 ff. : Augustinusregel, Professformel usw. — (2) — Vat. lat. 10057, 15. s., 15 und 553 ff. : Väterschriften und scholastische Traktate. — (3-4) — Vat. lat. 11057 und Vat. lat. 11095a : siehe oben nr. 1454. — (5) Würzburg UB M. ch. o. 33 : siehe oben nr. 180. — (6) — M. ch. o. 34 : siehe oben nr. 175.*

1678 Collectanea copiaeque instrumentorum ad *historiam* conventus spectantia.

Würzburg UB M. ch. f. 140, 15. s., f. 192 sqq.

— M. ch. f. 264, 17. s., f. 278r-353r.

1679 Catalogus religiosorum civitatis Herbipolensis, qui *iuramentum* fidelitatis Bernardo principi Saxoniae die 21 octobris 1663 praestiterunt.

Würzburg UB M. ch. f. 586, pars III, 17. s., f. 75r.

1680 Formula *iuramenti* fidelitatis, quod religiosi civitatis Herbipolensis anno 1663 praestiterunt.
Ediert : Archiv des Historischen Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg 8, II/III (1845) 191 sq.
Würzburg UB M. ch. f. 586, pars III, 17. s., f. 70r.

YPERN.

Siehe oben nr. 1365.

1681 *Aus dem Kloster stammen die Handschriften : (1) Brügge SdB 329 (siehe oben nr. 1394). — (2) — 559 (siehe unten nr. 1682).*

1682 Index alphabeticus librorum in bibliotheca Augustiniana Ypris asservatorum.
Brügge SdB 559, a. 1678, 209 pp.

ZÜRICH.

1683 *Aus dem Kloster stammen die Handschriften Aarau Kant. Bibl. Wett 1-3 : siehe oben nr. 1399.*

1684 H. Murer, Coenobium heremitarum sancti Augustini Thurense.
Frauenfeld/Schweiz Thurgauische Kant. Bibl. Y. 118 (Darstellung der Geschichte des Klosters vom Jahr 1265 bis zum Jahr 1349).

DDr. Adolar ZUMKELLER, O. S. A.
München.

Die Augustiner in Ungarn vor der Niederlage von Mohács 1526

Vorwort des Uebersetzers

1943 gab Dr. Ferenc Fallenbüchl eine Studie mit dem Titel « Die Augustiner in Ungarn » heraus. Die Arbeit erschien in Budapest als 3. Band der Veröffentlichungen der St. Stephans-Akademie für Geschichte, Recht und Gesellschaftskunde. Sie fusst auf einem gründlichen Studium einschlägiger Quellen, die uns heute kaum mehr zugänglich sind, was den Wert der Studie für uns umso kostbarer macht. Das Werk ist leider — nicht zuletzt wegen der Ungunst der damaligen Zeit und wegen der nachfolgenden politischen Umwälzung in Ungarn — fast nicht gewürdigt worden. Den Ordenshistorikern blieb es, weil in ungarischer Sprache abgefasst, so gut wie verschlossen. So dürfte unsere Uebersetzung, der wir Fallenbüchls Quellenbelege und -texte beigeben, auch heute noch von Wichtigkeit sein.

Das Werk zerfällt in zwei Abschnitte. Der erste Teil befasst sich mit der Geschichte der alten, selbständigen ungarischen Provinz von ihren Anfängen bis zu ihrem traurigen Untergang in den Türkenkriegen des 16. Jahrhunderts. Der zweite ausführlichere Teil handelt über die Restaurationsversuche der österreichischen Augustiner in Ungarn, deren Bemühungen die klosterfeindliche Politik Kaiser Josefs II. zunichte machte. Vorliegende Uebersetzung beschränkt sich auf die Wiedergabe des ersten Teiles, behandelt also das Werden und Wirken unseres Ordens in Ungarn bis zur nationalen Katastrophe am 29. August 1526, als König Ludwig II. und seine geistlichen und weltlichen Grossen auf der Donauinsel Mohács im Kampf gegen Sultan Suleimann Schlacht und Leben verloren und so für die nächsten 200 Jahre die Freiheit Ungarns an die Türken auslieferten. Diese 200 Jahre Fremdherrschaft, begleitet von stän-

digen Kämpfen und Verwüstungen, vernichtete weitgehend die Kulturdenkmäler Ungarns aus der vorausgehenden Epoche nationaler Selbständigkeit. Aus diesem Grunde blieb auch über den ungarischen Zweig unseres Ordens nur äusserst spärliches historisches Material erhalten, so dass wir vielfach nur die blosse Existenz einzelner Klöster aufweisen können, ohne ihre Tätigkeit, ihre Aufgaben und ihr Schicksal im Auf und Ab der Geschichte näher beleuchten zu können. Wenn auch die zufällig noch erhaltenen Spuren uns von der lebendigen Wirklichkeit nur ein sporadisches und verzerrtes Bild schenken, so möge diese Uebersetzung doch dazu beitragen, eine unerforschte Periode unserer Ordensgeschichte ein wenig zu erhellen und jene verdienten Männer der Vergessenheit zu entreissen, die vor einem halben Jahrtausend und noch früher im ungarischen Raum zum Ruhme unseres Ordens wirkten.

Hingewiesen sei noch auf einige neuere Untersuchungen und Quellenpublikationen, welche Ergänzungen zu Fallenbüchls Ausführungen bieten :

A. Gábriel, *Alexandre de Hongrie, Maître régent à la Sorbonne médiévale*, in : *Archivum Philologicum* 65 (1941) 27ff.

Derselbe, *Alexandre d'Hongrie*, in : *Revue d'Histoire comparée*, nouv. sér. 1 (1943) 505-514.

F. Rennhofer, *Augustinerklöster in Oesterreich*, in : *Augustiniana* 6 (1956) 490-536 (hier wird auch das Kloster zu Güssing behandelt).

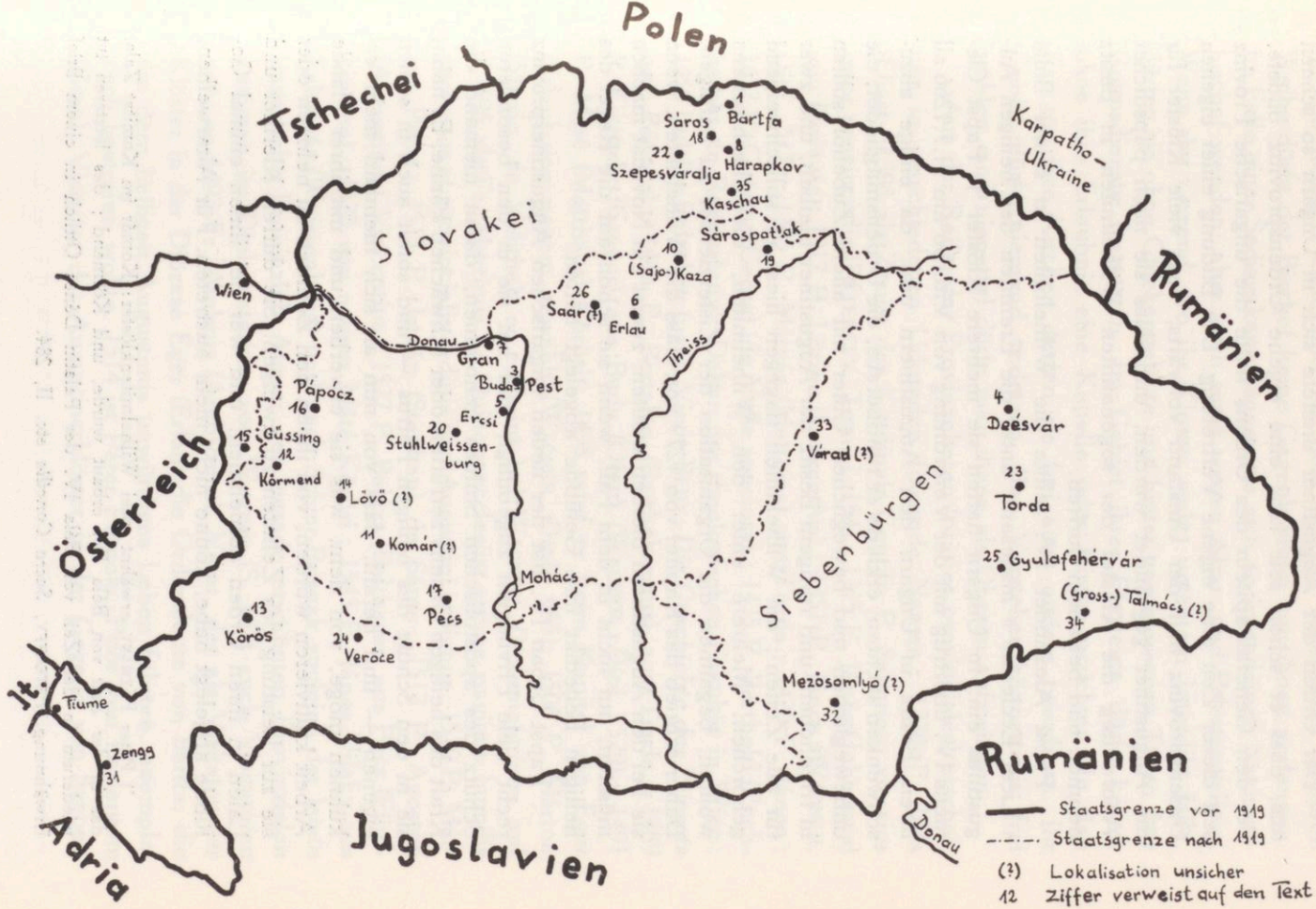
J. Udvardy, *Etienne de l'Ile* († *1382*), *Ermite de Saint Augustin, Archevêque de Kalotcha (Hongrie)*, ebd., 322-335.

N. Teeuwen - A. de Meijer, *Documents pour servir à l'histoire médiévale de la province augustinienne de Cologne*, Héverlé-Louvain 1961.

Fr. Roth, *The English Austin Friars*, II : *Sources*, New York 1961.

Schliesslich sei auf Anal. Aug. *5 (1913/14) 51 ff. verwiesen, wo die Akten des cap. generale Strigoniense des Augustinerordens vom Jahre 1385 ediert sind.*

P. Gerhard Ring, O. S. A.


Polen
Tschechei
Slovakei
Karpatho-Ukraine
Rumänien
Österreich
Jugoslavien
Adria
Jt.
Wien
Donau
Theiss
Siebenbürgen
Rumänien
Sáros
Bártfa
Szepesváralja
Harapkor
Kaschau
Sárospatak
(Sajo-)Kaza
Saár (?)
Erlau
Gran
Budo
Pest
Pápócz
Güssing
Körmend
Ersi
Stuhlweissenburg
Lövö (?)
Komár (?)
Mohács
Pécs
Körös
Veröce
Fiume
Zengg
Várad (?)
Deésvár
Torda
Gyulafehérvár
(Gross-) Talmács (?)
Mezösomlyó (?)
Staatsgrenze vor 1919
Staatsgrenze nach 1919
(?) Lokalisation unsicher
12 Ziffer verweist auf den Text

Der Orden der Augustiner breitete sich in Ungarn so schnell aus, dass er schon seit 1262 eine eigene Ordensprovinz bildete. Bei den Generalkapiteln des Ordens hatte die ungarische Provinz seit dieser Zeit eine eigene Vertretung. Der Bildung einer eigenen Ordensprovinz half der Umstand vorwärts, dass viele Klöster für die Augustiner gegründet wurden, und dass sie nach päpstlicher Anordnung die Klöster der sogenannten Wilhelmiten in Besitz nehmen und besiedeln durften.

Papst Alexander IV. reihte die Wilhelmiten in seiner Bulle « Licet Ecclesiae » insgesamt unter die Eremiten des heiligen Augustinus ein. In Ungarn hatten sie mehrere Klöster [1]). Papst Clemens IV. übertrug mit der Verordnung von Viterbo am 31.7.1266 all ihren Besitz in Ungarn den Augustinern und, da einige abzuschwenken suchten, erklärte er rundheraus, die Ordensmitglieder, die unbeweglichen und beweglichen Güter mit allem Zubehör sollten in friedlichem und ruhigem Besitz der Augustiner bleiben, und zwar für alle Zeiten ; die Wilhelmiten dagegen hiess er stillschweigend gehorchen. Mehrere unter den Wilhelmiten, die abschwenken wollten, begannen die Organisation der Zisterzienser zu befolgen. Daher schrieb das Kapitel von 1279 vor, dass die Wilhelmiten, wenn sie bei den Augustinern bleiben wollten, zuerst ein Noviziat machen müssten, nur nicht in dem Fall, wenn sie schon auf die Regel des heiligen Benedikt ihre Gelübde abgelegt hätten.

Papst Urban IV. hat der neuen ungarischen Augustinerprovinz recht viele Privilegien zugebilligt, und hat sie in den besonderen Schutz des apostolischen Stuhles genommen, damit niemand die Kraft des heiligen Ordens zerrütten oder schwächen könne. Er nahm sie in den Schutz des heiligen Petrus — und somit auch in seinen eigenen — und befahl, dass von nun an sich niemand mehr erkühnen möge, von dem, was sie erwerben und mit ihrer Hände Arbeit kultivieren würden, von ihnen den Zehnten zu nehmen oder sie zur Leistung des Zehnten zu zwingen. Sie dürfen Kleriker und Laien in ihren Orden aufnehmen, und wer bei ihnen einmal Gelübde abgelegt habe, könne nicht mehr austreten. Für Altarweihen,

[1]) Péter PÁZMÁNY erwähnt zwei Wilhelmitenklöster: Komár im Komitat Zala, das in der Zeit von Béla IV. erbaut wurde, und Körmend ; des letzteren tut wiederum in der Zeit von Béla IV. der Palatin Dénes Ottlich in einem Brief Erwähnung. PÉTERFFY, *Sacra Concilia* etc. II, 284.

für die heiligen Oele und für den Vollzug irgendeiner anderen Weihe dürfe der Bischof keine Gegenleistung von ihnen verlangen. Im Falle einer Sedisvakanz können sie sich an irgendeinen Nachbarbischof wenden, aber auch sonst wegen Altar- und Priesterweihen. Wenn die Gegend, wo ihr Kloster steht, unter ein Interdikt falle, dürfen sie ohne Glockengeläute und hinter geschlossenen Türen ihre Gottesdienste fortsetzen. Im Gebiet ihrer Pfarreien dürfe keiner ohne ihre Erlaubnis eine Kapelle oder Kirche errichten. In den Krypten ihre Kirchen dürfen sie frei auch andere beerdigen. Ihr Gebiet dürfe niemand verletzen. Ihre Vorsteher können sie frei wählen, und niemand dürfe man ihnen als Oberen aufzwingen.

Aus der Reihe der Provinzoberen (priores provinciales) erscheinen in verschiedenen Urkunden folgende Namen : 1278 P. Illés (Elias) ; 1308 als Zeuge des Kardinals Gentilis P. Salamon, vicarius prior provincialis (PÉTERFFY, Tom. I. 154) ; 1315 P. János (Johannes) von Deésvár ; 1317 P. Lörinc (Laurentius) ; 1351 P. János (WAGNER, *Dipl.*, 517) ; 1385 P. Mátyás (Matthias) aus Torda ; 1420 P. János ; 1432 P. György (Georg) (de Valle speciosa) ; 1435 P. Berthold (Puchhauser de Regensburg), Dekan der theologischen Fakultät in Wien ; 1456 Lukács Peleskey (nach Vince BEDY, *Die Geschichte des Priorats von Pápocz*) ; 1466 P. Bertalan (Bartholomäus) aus Torda ; 1489 P. Gergely (Gregor) aus Buda (Ofen) (WAGNER, *Dipl.*, 529) ; 1491 P. Máté (Matthäus) Körösi ; 1498 wird er beim Kapitel von Eger (Erlau) von neuem gewählt (WAGNER, *Dipl.*, 555); 1505 P. Márton (Martin, de Velithe), er escheint bei WAGNER, *Diplomatarium*, auf S. 595 als Fr. Martinus de Quinqueecclesiis, sacrae paginae humilis professor et provincialis ordinis divi Augustini indignus ; 1510 P. Márton Pécsi ; 1515 P. István (Stephan) de Sáros ; 1517 P. Agoston (Augustinus) Vincentius ; 1527 P. Balázs (Balthasar) aus Pécs (Fünfkirchen) ; 1528 von neuem Máté Körösi ; 1543 P. János Ujlaky aus Fehérvár (Weissenburg) und nach Schier-Rosnak zugleich der letzte ungarische Provinzial. Ausser den gerade erwähnten Provinzialen kommen im Diplomatarium von Wagner (S. 532) auch Visitatoren vor ; so 1493 Fr. Ambrus (Ambrosius), Vikar, der als Visitator der Klöster in der Diözese Eger (Erlau) die Ordensleute von Bártfa, die ein dem heiligen Augustinus unwürdiges Leben führten, exemplarisch bestrafen wollte. 1514 ist Péter Putnoki, Prior von Esztergom (Gran), Visitator der Augustinerklöster in der Gegend von Szepes.

Johannes Ujlaky verliess 1543 Ungarn und setzte für sich einen Vikar ein. Zu dieser Zeit hatten die Augustiner von ihren zahlreichen alten Klöstern (1484 hatten sie noch 23, 1498 noch 20 Klöster mit 200 Mitgliedern) nurmehr 3 mit 15 Mitgliedern, die übrigen hatten die Angriffe der Türken und die Lutheraner vernichtet. Auch Johannes Ujlaky floh vor den Türken und suchte nach vielem Umherirren in Wien Zuflucht. Die Wiener Augustiner nahmen ihn gerne auf und baten ihn, er möge bei ihnen das Amt des Priors übernehmen, weil sonst auch sie aufgelöst würden. Die Wiener Konventualen beriefen sich in ihrem Bericht nach Rom darauf, dass sie ohne die Wahl von Ujlaky aus ihrem Kloster vertrieben worden wären, da ihre Gegner nur auf den Augenblick warteten, wo sie ohne Haupt wären, damit sie sogleich in ihr Kloster einbrechen könnten. Damals erschlaffte nähmlich auch in den österreichischen Klöstern das Ordensleben, weil durch die Nachlässigkeit der Vorsteher die Klöster überall geplündert wurden (PAULUS, *Hoffmeister*, 135). Jedoch musste Ujlaky schon im folgenden Jahr scheiden, weil Kaiser Ferdinand es nicht duldete, dass ein ungarischer Ordensmann an der Spitze des Wiener Konventes stand. 1551 wurde Ujlaki zum Abt von Szerencs (« Zerendziensis ») gewählt. Als er aus dem Erlauer Konvent die Bestätigung der Wahl erbat, zeichnete er ein detailiertes Bild über die ungarischen Verhältnisse. Die Gründe für die Vernichtung des klösterlichen Lebens sieht er in der Ausbreitung der Türken, in den Parteikämpfen zwischen Ferdinand (von Oesterreich) und Johannes (Zápolya) und hauptsächlich in der grausamen Wut der Lutheraner : « Lutheranorum malitia et perversitas, qui ita Ungariam infecerunt, ut ne minimus quidem locus esset ab illis immunis » [2]). Nach Johannes Ujlaky gab es tatsächlich einige Jahre hindurch in Ungarn keinen Provinzial, aber 1547 wurde Balázs Pécsi (Bathasar von Fünfkirchen), der Prior von Várad, zum Provinzial gewählt. Als die ungarischen Augustiner um die Bestätigung seiner Wahl baten, klagten sie über die Verfolgungen, die sie von ihren Landsleuten erleiden müssten : « Nempe contumelias, verbera, imo pascebant equos in ecclesiis nostris et refectoriis ». (*Aeussere Geschichte der Augustiner Eremiten* von P. Dr. Winfried Hümpfner, 154).

Von der Geschichte der ungarischen Augustiner kennen wir

[2]) P. Dr. Winfried HÜMPFNER, *Aeussere Geschichte der Augustiner-Eremiten*, in « Sankt Augustin », zur Jahrhundertfeier 1930, 174. Bei ihm kommt Ujlaky unter dem Namen Wilaky vor.

folgende Einzelheiten : Als 1278 Ladislaus IV. mit den auf dem Rákosberg versammelten geistlichen und weltlichen Ständen sich beriet und beschloss, gegen den bömischen König Ottokar zu ziehen, nahmen an seinem Zug auch Augustiner teil, nämlich der Provinzial Fr. Illés, Fr. Vid (Vitus), der Graner Prior Fr. Miklos (Nikolaus) und Fr. Jakab (Jakobus), ein Konventuale von Mezösomlyó [3]). Nach dem glänzenden Sieg Ladislaus' IV. traten diese Mönche in Anwesenheit des ganzen Heeres vor den König und baten ihn, er möge ihre Privilegien, die sie von seinem königlichen Vater Stephan V. bekommen hatten, bestätigen, namentlich möge er für sie weiterhin die königliche Mühle von Mezösomlyó sichern. Stephan V. hatte ihnen nämlich mit folgender Urkunde die Mühle gegeben : Da nicht nur durch Waffen, sondern auch durch die frommen Gebete der Sieger das Land und die königliche Krone geschützt wird, schenken wir unsere königliche Mühle den Augustinern, das heisst ihrem Konvent in Mezösomlyó und der Kirche des heiligen Blutzeugen Thomas, dieser heiligen Stätte, die mein Vater König Béla, aus Liebe zum heiligen Namen Gottes für sie gegründet hat, damit sie ohne Sorgen in ihrem königlichen Kloster den Herrn preisen können zu unserem Seelenheil und zum Nutzen der Gläubigen. Die Mühle haben wir dort am Fluss Burzna von unserem Leibeigenen namens Kaz gekauft und geben sie jetzt ihnen mit allem Beiwerk, und zwar von Osten mit der Insel, an deren Ende die Kapelle der seligsten Jungfrau steht, von der Insel bis zur Kirche des Erlösers, von da bis zur Landstrasse von Mezösomlyó, von da südlich bis zur Brücke, nach Westen bis zum Fluss Bord, nach Norden bis zu den Grenzen des Bans [3a]) Elek, dann wiederum bis zur Insel, mit all dem, was dazu gehört, mit Wiesen, Futterweiden, Wäldern, Hainen, Aeckergründen usw. (In arch. capit. Strig. priv. capsa Augustinianorum). Ladislaus IV. erfüllte gern das Gesuch der Brüder, die ihm solch wertvolle Dienste geleistet hatten, und was sein königlicher Vater ihnen verliehen hatte, das alles schenkte auch er ihnen, und zwar als ewiges Recht und unwiderruflich, und er gab ihnen darüber eine mit seinem doppelten königlichen Siegel

[3]) Mezösomlyó oder Nagysomlyó im Komitat Krassó erscheint in der Urkunde unter dem Namen Mezew-Somliow = Mezousomplou.
Dezsö Csánki, Bd. II, 97.

[3a]) Banus bzw. Ban (ungarisch bán) ist ein mittelalterlicher Titel für königliche Statthalter in Ungarn, vor allem für die Statthalter der südlichen Grenzprovinzen (Anm. des Uebersetzers).

versehene Urkunde ; diese stellte 1278 Benedikt, der erwählte Erzbischof von Gran, Hauptgespan [3b]) und königlicher Vizekanzler, aus. In dieser Urkunde — obwohl sie Tatsachen aufzählt — ist ein Fehler betreffs der Jahreszahl, weil Erzbischof Benedikt im Jahre 1278 die Urkunde nicht mehr hatte ausfüllen können, da er 1276 gestorben war. Später legten die Augustiner die Urkunde Karl I. zur Bestätigung vor [4]).

Schon in dieser Zeit, 1297, stand nicht nur in der Heimat, sondern im ganzen Orden, im Rufe eines heiligmässigen Ordensmannes der aus königlichem Blute stammende selige Vitus Pannonicus aus Nagyvárad. Es wird erwähnt, dass man einst einen Toten begraben wollte und mit seinem Sarg versehentlich das Grab des Vitus berührte, worauf der Tote sofort wieder lebendig geworden sei. Zur Zeit der Pest pflegte man um seine Fürbitte und um seinen Schutz zu beten [5]).

[3b]) Gespan (ungarisch ispán) bedeutet einen hohen königlichen Verwaltungsbeamten in Ungarn (Anm. des Uebersetzers).

[4]) *Monum. Strig.* Nr. 751, 582.

« 1270. Stephanus V. Rex fratribus Ordinis Eremitarum S. Aug. in Mezösomlyó Molendinum confert.

... cum non solum (per ?) arma, verum eciam et per preces pie vincencium tuetur (*sic*) regnum et regium pariter dyadema. Ideo fratribus Heremitarum beati Augustini de Mezösomlyó ac domui sancti Thome martiris, qua domus per karissimum patrem nostrum Belam fundata dinoscitur ob amorem divini nominis et per consequens per nos, in cuius memoriam et predicte fundacionis firmitatem ut predicti fratres sine ullo dispendio in nostro regali monasterio ad nostram salutem ac fidelium possint permanere, molendinum nostrum regale, quod ibidem in Mezösomlyó habebamus, super fluvio Burzna situm, quod nos antea de quodam jobbaggione nostro, dicto Kaz, precio comparasse dicimur, dictis fratribus ac domui sancti Thome martiris dedimus, donavimus, atque contulimus cum omnibus suis utilitatibus, videlicet ab oriente cum insula, in qua capella ad honorem beate Marie virginis ordinetur, ab insula usque ad ecclesiam sancti Salvatoris, ab ecclesia s. Salvatoris usque ad magnam viam de Mezösomlyó, a meridie vero per magnam viam usque ad pontem, ab occidente a ponte usque ad fluvium, qui dicitur Bord, a septemtrione autem ad metam Alexi bani iterum usque ad insulam, cum omnibus suis utilitatibus, videlicet pratis, feno, silva, nemore, terra arrabili, nec non et aliis utilitatibus universis etc. etc. ».

In arch. Cap. Strig. priv. Capsa Augustinianorum.

(Nach damaliger Schreibweise Auch bei den folgenden Anmerkungen hielten wir die ursprüngliche Schreibweise der lateinischen Urkunden bei).

[5]) Samuel Timon S. J., *Epitome chronologica Rerum Hungaricarum a nativitate divi Stephani domini regis apostolici producta ad annum 1736*, 86: Ad annum 1297: « Per haec tempora floruit Vitus Pannonius instituti Eremit. s. Augustini, qui alter Elizeus mortuus mortuum resuscitavit ».

Dem Haupt der Kirche von Várad, Johannes von Ungarn, widmete Augustinus Triumphus in Italien sein Werk mit dem Titel : *De Summa Trinitate et fide catholica* (Nach GANDOLPHUS, *De CC. Script. August.*).

1317, im ersten Jahr seines Pontifikates, beauftragte Papst Johannes XXII. aus Avignon den Erzbischof von Esztergom (Gran) und die Bischöfe von Vác und Pécs, dass sie die Augustiner in ihren besonderen Schutz nehmen, ihre Privilegien bestätigen und die bestrafen sollten, die ihnen Leid zufügten oder sie störten.

Auf dem Generalkapitel von Rimini 1318 (nach ELSIUS, Lit. G.) wird P. Gabriel de Luca nach Ungarn als Examinator für diejenigen geschickt, die in ihren Studien einen Grad erlangen wollten. 1332 halten die Augustiner in Gran ein Kapitel ab. 1375 schickt Papst Gregor XI. aus Padua zu Ludwig dem Grossen nach Ungarn P. Bonaventura als seinen Legaten, damit Ludwig ein Heer gegen die Türken aussende. (J. Pray, II., 146). 1389 geht P. Bonaventura von neuem, aber nun schon als Kardinal, diesen Weg als Legat des Papstes Urban VI. 1386 überlässt Königin Elisabeth 300 Gulden den Dominikanern, Franziskanern und Augustinern. Im Juni 1385 versammelten sich die Augustiner in Gran, um den Ordensgeneral zu wählen. Der Gastgeber war der Provinzial P. Mátyás Tordai. Anstelle des inzwischen zum Kardinal erhobenen Ordensoberen P. Bonaventura wählten sie P. Bartholomäus von Venedig zum Ordensgeneral. Der ungarische Provinzial erteilte bei diesem Kapitel die Erlaubnis, dass die von Schicksalsschlägen getroffenen Klöster von Bruck und Marchegg auch im Gebiet der ungarischen Ordensprovinz Almosen sammeln dürften (FEJÉR : *Codex* X/1, 258-259) [6]).

[6]) FEJÉR, *Codex* X/1, 258-259.

« An. Ch. 1385 Fr. Bartholomaeus, ord. Augustinorum prior generalis Strigonii electus, facultatem FF. augustianis de Prukh et Mareka stipem in Hungaria corrogandi largitur.

Fr. Bartholomaeus, sacre theologie professor, prior generalis ordinis fratrum Heremitarum s. Augustini, dilectis in Christo fratribus, conventuum in Prukka et Marchka eiusdem voti, salutem in eo, qui est omnium vera salus. Cum iuxta sacre nostre religionis sanctiones, priores arceantur locales, ne sibi subditis extra provinciam possint dare licentiam fratribus; cumque in finibus provincie sitis situati Bavarie, ut pote in confinibus Ungarie et metis Austrie, nec sine fidelium largicione eleemosynarum inopie vestre possit suppleri penuria; dictamine recte racionis svadente vener., et religiosus vir, frater Mathias de Thorda, provincialis Ungarie, inedie vestre gravitate pensata, liberam vobis, vestrisque subditis dedit licenciam in sua provincia eleemosynas petendi in eis duntaxat locis, ad que fratres de

In den folgenden Jahren wurden mehrere ungarische Augustiner zur Bischofswürde erhoben. 1390 ernannte Bonifaz IX. Peter von Stuhlweissenburg zum Bischof von Nikopolis (wahrscheinlich in Armenien), 1391 P. Andreas Nicolai aus Gran zum Apostolischen Vikar, 1392 P. Johannes von Fünfkirchen zum Bischof von Liboria oder Laboria in Campanien. 1395 wurde P. Benedikt aus Fünfkirchen Bischof von Sidon. 1399 bekam Stephan Chyko, Bischof von Erlau, einen Hilfsbischof in der Person des Augustiners Petrus Palatensis. Dieser bemühte sich sehr darum, den Streit friedlich zu schlichten, der zwischen dem Erzbischof von Gran Kanizsai und dem Erlauer Bischof wegen der Jurisdiktion über die Propstei von Lelesz ausgebrochen war. Während der Vakanz des Erlauer bischöflichen Stuhles regierte er gleichfalls mit grossem Erfolg die weiträumige Diözese [7]).

1412 wurde zu König Sigismund nach Várad ein venezianischer Augustiner geschickt, um mit ihm über den Friedensschluss zu verhandeln. 1428 war der Hofkaplan des Königs Sigismund der Schwabe P. Johannes, der dann unter die Mitglieder des Konventes von Körmend eingereiht wurde. Zur gleichen Zeit wurde zur Raaber (Györ) Synode der Brucker Augustiner P. Johannes Wauker eingeladen, der auf der Synode auch eine Rede hielt. 1456 schloss sich

Ungaria ire non consveverunt, cuius et super hoc vidimus litteras, cum sigillo pendenti.

Quam eciam concessionem vobis factam, de sic aggregandis eleemosynis ratam habemus et beneplacentem prefati provincialis Ungarie.

Tenore quoque presencium concedimus memoratis prioribus de Prukka et Marhekka, quod fratres suos ad provinciam Ungarie in ea causa ad loca, que prescripta sunt, mittere valeant et possint, quotiescumque oportunum fuerit et necesse. Datum Vienne an. dom. MCCCLXXXV. die III, mensis Junii ».

[« Hic Bartholomeus Venetus, vir doctrina, pietate et zelo clarus, resignante B. Bonaventura Patavino, eodem anno VII. Jan. purpura condecorato, in concilio patrum de toto orbe Augustiniano Strigonii congregatorum XIV. Kalen. iunias anno 1385 prior (generalis ?) electus fuerat »].

[7]) In diesem Streit stand der Obere der Propstei von Lelesz, Propst Dominikus, auf der Seite des Erlauer Bischofs. « Stephani t.i. episcopi Agr. partes tuebatur, palam professus, se ab accessione synodi, si quam indiceret metropolita, liberum, exemptumque, neque alteri pariturum, quam antistiti Agriensi. Haec diu, multumque, praeter alios, fatigavit Ioannem Nicolai praepositum s. Stephani de castro Strigoniensi et fratrem Petrum episcopum ordinis Eremitarum s. Augustini, episcopi Agriensis suffraganeum (1399).

Episc. Palatensis vel potius Platensis, cuius episcopatus mentio fit apud Cl. P. Martinum Szentiványi. Dec. 15. Part. t., 60 ». Nicol. SCHMITH S. J., *Eppi. Agrienses* Tom. t., 381.

ein ungarischer Prior zusammen mit 7 Gefährten, mit Helm, Schwert und Schild bewaffnet, den Kreuzfahrern Kapistrans im Lager von Zimony an. Sie starben alle für ihren Glauben [8]). Johannes Hunyadi beabsichtigte, in Vajda-Hunyad ein Kloster für sie zu bauen ; König Matthias gab es den Franziskanern.

1460 ernannten Papst Pius II. und König Matthias P. Markus aus Fiume zum Bischof von Zengg. 1464 wird er zu Pius II. geschickt im Interesse der Kanonisation der seligen Margaretha. 1465 geht er schon als Bischof von Tinninum nach Rom, um für den Erzbischof von Kalocsa Stephan den Purpur zu erwirken.

Der Augustinerpater Brandolinus war Professor an der von König Matthias gegründeten Universität von Istropolis und auch sonst zählte er zu den Günstlingen den Königs. 1481 war P. Simon de Ungaria Lektor an der Universität von Bologna. 1498 versammelte sich das ungarische Provinzkapitel zu Eger. Damals berieten sie schon im Namen von 200 ungarischen Ordensangehörigen aus 20 Klöstern. 1563 traf den Augustiner P. Johannes Paul Mazzaferri die Auszeichnung, auf dem Konzil von Trient der Begleiter und theologische Ratgeber des Bischofs von Fünfkirchen Georg Draskovich zu sein. 1598 erscheint P. Stephan Augustin als Seelenführer des katholischen Fürsten von Siebenbürgen [9]).

Péter Pázmány (Carolus PÉTERFFY, *Sacra concilia* etc. I. II, p. 284) spricht folgendermassen von ihnen : « Dass auch diese (sc. die Augustiner) in Ungarn existierten, ergibt sich teils aus dem Buch der Satzungen der Augustiner-Eremiten, das Nikolaus Crusenius [10]), Visitator und Kommissar der bayerischen Provinz des

[8]) P. Amandus HERMANN, *Capistranus Triumphans*, 552, Sectio XXVI. De triplici Joannis Capistrani et Corvini pugna, atque de victorioso eorum triumpho. Caput IX. En quibus et qualibus hominibus fuerit conflatus Crucesignatorum exercitus: « O si vidisses quendam priorem ordinis Eremitarum cum septem fratribus sui conventus, qui zelo fidei et amore martyrii flagrantes plicato habitu accincti gladiis galeis protecti cum scuto ad humeros quomodo currebant ad martyrium pro devotione flevisses. Quorum omnium pater ipse beatus, ut saepe dictum est, erat ductor et rector, ut alter Moyses, ut alter Josue ». Der Konvent wird nicht bezeichnet, auch nicht die Namen der Ordensleute. Möglich, dass sie im Kloster Ilok oder Körös wohnten.

[9]) M. ROSNAK - Xystus SCHIER, *Memoria prov. August. hung. antiquae.*

[10]) Nikolaus Crusenius, deutscher Abstammung, lebte im 17. Jahrhundert und war Mitglied der belgischen Augustinerprovinz. Er betätigte sich in verschiedenen Ordensämtern. Er kam auch in Böhmen, Oesterreich und in der Steiermark als Ordensvisitator herum. Schliesslich war er der Obere der böhmischen Ordens-

gleichen Ordens, herausgegeben hat, teils aus ihren alten Rechtsbriefen ». Unter den Provinzen erwähnt er auch die ungarische, von der er folgende neun Priorate aufzählt : Die Priorate von Erlau, Deésvár, Harapkó, Kara, Sara, Mareck, Pápócz, Gran und Stuhlweissenburg. Zu diesen sind noch folgende hinzuzuzählen : Die Priorate Boroch im Komitat Valkó, Körös in der Diözese Agram in Slavonien, Szepesváralja, nach der heiligen Elisabeth benannt, im Komitat Somogy bei Komárom (Komorn), Erchi in der Diözese Veszprém, Veröce in Slavonien, das um 1521 seine Blütezeit hatte. Die Zahl der Klöster ist unsicher ; Crusenius erwähnt nur neun, Pázmány 16, Martin Rosnak nach den Angaben von Xystus Schier 24, schliesslich kennt Fuxhoffer in Monasterologia Regni Hung. I., II., 206-224, nur 23. Da unsere nachfolgende Zusammenstellung auch alle nur vermuteten Orte berücksichtigt, kann sie sogar von einer noch grösseren Zahl berichten.

Zur selbständigen ungarischen Ordensprovinz gehörten folgende Klöster :

1. Bártfa.

Dieses Kloster war dem heiligen Johannes dem Täufer geweiht. Pázmány erwähnt es. Von seinen Prioren kennen wir Andreas Zalzer, Fr. Christoph, Benedikt Lippai, Fr. Lazarus, Fr. Paulus Kazai. Andreas Zalzer versah eine Bulle Papst Martins V. 1466 mit einem Sichtvermerk. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts kamen Klagen über die Augustiner von Bártfa auf. Darum teilte der Visitator der Augustinerklöster in der Diözese Erlau Fr. Ambrosius dem Rat der Stadt mit, dass er demnächst nach Bártfa käme, um die Angelegenheit der pflichtvergessenen Ordensleute zu untersuchen, und um durch ihre Bestrafung auch anderen Ordensleuten ein Beispiel zu geben [11]). Die Einwohner von Bártfa wünschten Fr. Christoph zum Prior. Der Provinzial Gregor verständigte am Fest des heiligen Augustinus 1489 in dieser Angelegenheit die Bürger von Bártfa, aber er bemerkte, dass in dieser Frage nicht er selbst, sondern das Ordensdefinitorium entscheide, und zwar stets nach der jeweiligen Notwendigkeit, und diese Entscheidungen könne man nicht annullieren. Damit sie aber

provinz. Ferdinand III. ernannte ihn zum k. u. k. Hofrat und zu seinem Geschichtsschreiber (Bibl. August.).

[11]) WAGNER, *Diplomatarium*, XV, 532. Nach D. CSÁNKI erscheint es 1493 als Priorat.

nicht ohne Vorgesetzten seien, schicke er Fr. Christoph nach Bártfa zurück [12]). Der Prior Benedikt Lippai liess 1505 die zur Kirche gehörige Heiligkreuz-Kapelle durch den Magistrat von Bártfa an einen geeigneteren Platz versetzen. Der Magistrat liess auch wirklich aus der reichen Hinterlassenschaft der Witwe des Antonius Reich, Dorothea, auf dem Grund des Klosters rechts von der Kirche die Kapelle errichten. Die alte Kapelle stand nämlich an der rechten Seite des Chors. Die Gläubigen besuchten sie fleissig, aber gerade dadurch störten sie ständig das Gebet der Mönche [13]). Die neue Kapelle war für das Volk völlig zugänglich, die alte aber verwendete man für die Zwecke des Klosters als Vestibulum und Conservatorium [14]). Der Magistrat erwarb in der Gegend von Langenau und Mukovica neben dem Fluss Topoly dem Kloster am 21.12.1504 einen Fischteich, ebenfalls aus dem Nachlass der verwitweten Frau Reich. Diese Dame hegte auch sonst grosses Wohlwollen gegen das Kloster. Auf ihre Kosten wurde das Gewölbe der Kirche gebaut, im Chor liess sie einen grossen Altar aus Stein errichten und für die Mönche liess sie Zellen bauen ; der Kirche schenkte sie eine grosse silberne Monstranz. Für diese fromme Schenkung musste der Konvent wöchentlich zwei heilige Messen lesen, am Montag für die Verstorbenen, am Freitag zu Ehren des heiligen Kreuzes.

Nach Benedikt Lippai war Fr. Lazarus Prior. Am Montag nach Quinquagesima 1510 schrieb Martin Pécsi, Provinzial und Theologieprofessor, aus Buda den Bürgern von Bártfa, dass er nach dem Tode von Fr. Lazarus in der Person von Fr. Paulus Kazai einen geeigneten, durch sein sittenstrenges Leben und seine Tugenden ausgezeichneten Prior an die Spitze des Klosters von Bártfa stelle. Leider könne er diesmal nicht mehrere Ordensleute schicken, weil die Pest sehr viele von ihnen hinweggerafft habe, aber mit der Hilfe Gottes hoffe er, dass er mit der Zeit doch noch mehr entsenden könne [15]). Doch diese Haltung der Stadt war unbeständig ; denn 1516 schreibt der Provinzial Fr. Stephan aus Sáros dem städtischen Rat von Bártfa, sie möchten gnädig mit den Konvent verfahren und die

[12]) WAGNER, *Diplom.*, XIII, 529.

[13]) « Propter continuum hominum ingressum, ob quorum strepitum in orationibus suis impedirentur ». WAGNER, *Diplom.* XVIII, 540.

[14]) Diese Massnahme billigte der Provinzial P. Martin de Velithe am 17.12.1505. WAGNER, *Dipl.* XVIII, 540.

[15]) Dabimus operam, ut sint plures et in maiori copia. WAGNER, *Dipl.* 545.

den Mönchen gehörenden Aecker zurückgeben [16]). 1521 wird auf Wunsch der Bürger von Bártfa Benedikt Lippai zum Prior gewählt [17]). Pázmány spricht folgendermassen von diesem Kloster : Ich bin darauf gekommen, dass das Kloster Bártfa im Komitat Sáros den Augustinern zu eigen war. 13 Dörfer gehörten ihnen. Diese sind jetzt im Besitz der Bürger von Bártfa [18]).

Der von Péter Pázmány erwähnte Besitz von 13 Dörfern ist nach der Ansicht Fuxhoffers wahrscheinlich aus dem früheren Vermögen der Templer auf die Augustiner übergegangen. Denn János Korabinszky erwähnt in seinem Lexikon, dass in der Nähe von Bártfa ein prächtiges und reiches Manserium der Tempelritter gewesen sei [19]). Dieser Besitz kam vermutlich erst, wie Pázmány sagt, im Jahre 1528 in die Hand der Bürger, als die Glaubensneuerer die Ordensleute aus der Sadt verbannt bzw. getötet hatten [20]). Wagner S. J. [21]), einer der besten Geschichtsschreiber und Urkundenforscher des Komitats Sáros, erzählt das Ende des Augustinerklosters (Diplomatarium Sáros. 550) : Als die Mönche zum Spaziergang aufbrachen, überfielen die Akatholiken sie wütend und ersäuften sie ; diese Stelle heisst auch heute noch « Mönichsauff ». Die zwei jedoch, die zu Hause geblieben waren, drangsalierten sie so lange, bis einer von ihnen der Versuchung nachgab und den Glauben verriet, der andere war schon ein alter Mann und starb nicht lange darauf an seinem Kummer. Das leergewordene Kloster nahmen sie in Besitz und, damit nicht einmal ein Stein seine Spur verriete, zerstörten es

[16]) WAGNER, *Dipl.* XXIII, 547.

[17]) « De consensu et voluntate dominorum de iam fata civitate et damus eis authoritatem nostram in hac parte, ut possint te eligere et confirmare priorem illius conventus. Erchii 1521 ». WAGNER, *Dipl.* 550.

[18]) PÉTERFFY II, 284.

[19]) Frigyes PESTY, *Die Templer in Ungarn*, 95.

[20]) Der Provinzial Máté Körösi schreibt 1528 aus dem Kloster von Sáros an den Stadtrat von Bártfa, dass er der Uebergabe des Klosters von Bártfa nicht zustimmen könne, und er bittet, dass sie den Prior Matthias und seine Konventualen zurückrufen möchten. Daraus folgt, dass man die Ordensleute von dort wirklich verbannt hatte.

[21]) Károly (Karl) Wagner, ein Historiker aus der Gesellschaft Jesu, wurde am 4.11.1732 geboren und starb zu Kolozsvár (Klausenburg in Siebenbürgen) 1790. Nach der Aufhebung der Gesellschaft Jesu betätigte er sich an der Universität als Professor für Heraldik; zugleich war er Custos der Universitätsbibliothek. Mit namhaften Arbeiten bereicherte er die ungarische Geschichtsschreibung. Seine Werke sind: *Epistolae Petri de Várda*, 1770; *Analecta Scepusii*, 1774-78; *Diplomatarium Com. Sáros*; *Collectanea historica*, 1782.

die Glaubensneuerer bis auf die Grundmauern, aus der Kirche aber wurde ihr Bethaus [22]).

2. Borok (Boró — Boroh oder Boroth).

Von diesem Kloster wissen auch Szentiványi und Péterffy nur so viel, dass es im Komitat Valkony lag und unter dem Schutz der allerseligsten Jungfrau stand. « 1427 stand da ein Kloster aus Stein des Ordens vom heiligen Augustinus. Das Patronatsrecht ging zu dieser Zeit auf die Familie Garai über » (D. CSÁNKI, II., 280).

3. Buda (Ofen ; 1. Klostergründung).

Das Gründungsjahr des alten Augustinerklosters von Buda ist unbekannt ; aber es ist sicher, dass es schon im 14. Jahrh. existierte. Nach Péterffy (II., 288) erinnert sich auch Pázmány daran in Synod. String. appendix, nur dass er es unter den Klöstern erwähnt, deren Bewohner er nicht kennt. Das Kloster stand in der Nähe des Szombat — Tores (heute : Wiener Tor) in der unteren Stadt. Die Urkunde von Wladislaus I. aus dem Jahre 1441 erwähnt nämlich unter den Namen anderer Strassen der unteren Stadt (und zwar neben der Strasse der Weber, der Armenier und an der Donau) auch die Strasse, die zur Kirche und zum Kloster des heiligen Blutzeugen Stephanus führt. (Plate versus Claustrum sancti Stephani Protomartyris [23]). Schon aus dem Jahre 1411 haben wir Angaben über dieses Kloster. Am 15. Oktober 1411 dispensiert Papst Johannes XXIII. den Kleriker der Veszprémer Diözese Georg Kratzer von seiner Profess im Augustinerkloster von Buda. Seine Profess entbehrte des vollen Merkmals der Gültigkeit, weil er sie nicht mit nüchterner Ueberlegung gemacht hatte. Ein Budaer Augustiner hatte ihn nämlich bewogen, er möchte in ihr Kloster kommen, und nachdem sie

[22]) Wagner bemerkt jedoch, dass man diese Art der Vertreibung der Augustiner, obwohl er sie von einem gebildeten Menschen gehört habe, dennoch als Legende betrachten müsse, da er dafür keinerlei verlässliche und glaubwürdige geschichtliche Belege gefunden habe. « Nullam certam abhinc memoriam Augustinianorum Bartphensium, seu Sarosiensium reperio ». I, 551. Jedoch müssen wir sie wenigstens als eine ortsgebundene Legende betrachten.

[23]) Dieses Kloster gehörte nach einer Urkunde des Kapitels von Buda vom 10.1.1505 den Augustinern, weil wir in der erwähnten Urkunde dem Namen des dortigen Ordensmitglieds Pál Pápotz begegnen. (Paulo de Pápotz Ord. S. Aug. in claustro beati Stephani protomartyris). PODHRACZKY, *Historia diplomatica*, Bd. II, 163; Albert GÁRDONYI, *Die mittelalterliche Topographie von Buda*, 72 und 73.

ihm das Kleid des Ordens angelegt hatten, hatten sie ihn noch am gleichen Tag die Professformel verlesen lassen, obwohl er gar nicht gewusst hatte, was er damit tat. Nach einigen Tagen hatten sie ihn schon nach Gran geschickt, damit er zum Subdiakon geweiht würde. Georg Kratzer hatte jedoch noch innerhalb von 50 Tagen in einem günstigen Augenblick den Ordenshabit abgelegt und das Weite gesucht. Der Papst dispensierte ihn von der Verpflichtung, in das Kloster der Augustiner zurückzukehren, trug ihm aber auf, innerhalb einer Sperrfrist in irgendein Benediktinerkloster einzutreten [24]). Auch aus dem Jahre 1493 haben wir Angaben über dieses Kloster. Zsigmond Werner verkaufte nämlich um ewigen Lohn sein zur

[24]) *Monumenta Romana Epp. Veszpr.*, II. 362.

Am 15. Okt. 1411 löst Papst Johannes XXIII Georg Kratzer, einen Kleriker der Veszpremer Diözese, von der Ordensprofess, die er im Augustinerkloster von Buda abgelegt hat.

« Johannes ... Custodi seu thesaurario ecclesiae beate Marie Albaregalis vesprimiensis diocesis salutem ... Exhibita siquidem nobis nuper pro parte ... Georgii Cratzer, clerici Vespremiensis diocesis, petitio continebat, quod olim ipse per quendam ordinis fratrum heremitarum sancti Augustini professorem seductus et etiam correctionem magistri sui, eum tunc in primitivis scientiis imbuentis, perhorrescens domum fratrum dicti ordinis in oppido Budensi, Vesprimiensis dioecesis, intravit, quodque habitu regulari dicti ordinis per eum in ipsa domo sumpto, eadem die, qua intraverat, fratres eiusdem domus predictum Georgium, ignorantem tamen quid faceret, quandam scripturam legere et per hoc secundum ipsos fratres professionem regularem dicti ordinis expressam emittere et subsequenter post aliquos dies eundem Georgium ad civitatem Strigoniensem associari et ibidem ad subdiaconatus ordinem promoveri fecerunt, sed idem Georgius tunc revera voluntatem seu intentionem perseverandi in dicto ordine seu emittendi professionem huiusmodi nunquam habuisset, postmodum, quamprimum commode potuit, videlicet intra quinquaginta dies a tempore, quo habitum predictum assumpserat, computandos opportunitate captata, domum prefatam, habitu et ordine huiusmodi derelictis, exivit et ad seculum fuit reversus. Quare pro parte ipsius Georgii fuit Nobis humiliter supplicatum, ut ... ipsum ad predicti ordinis observantiam non teneri seu artari posse quoquomodo, declarari mandare... dignaremur ... Mandamus, quatinus, si per depositionem prefati Georgii, cuius assertioni, per eum modo iuramento vallando, super hoc stari et fidem adhiberi volumus, ita esse repereris, dictum Georgium ad ipsius ordinis observantiam propter premissa non teneri seu a quoquam posse astringi, ita tamen, quod idem Georgius infra certum terminum, sibi per te super hoc statuendum, ordinem sancti Benedicti ingredi, illumque in aliquo monasterio seu loco eiusdem ordinis sancti Benedicti ingredi, in quo voluntarios invenerit receptores, profiteri non postponat, auctoritate predicta declares. Datum Rome apud sanctum Petrum idibus Octobris anno secundo ».

Regesta Datariae Annus secundus. Liber XXII, 138 (Monumenta Romana Episcopatus Vesprimiensis, II, 362).

Donau hin liegendes Haus in der Wasserstadt dem Bischof von Raab und erwählten Bischof von Erlau Thomas (iuxta claustrum B. Stephani Protomartyris versus Dannubium protensum). (*Mon. V. Bud.* 19 cs. 28 a) [25]). Ein aus dem Jahre 1505 stammender Brief erwähnt das Kloster, indem er von zwei Augustinern spricht, von Tamás Uzt de Zakar, Baccalaureus der Theologie, und von Pál Pápótz (Popotz), die in dem nach dem heiligen Blutzeugen Stephanus benannten Kloster von Buda wohnen.

In der Budaer Kirche der Augustiner wurde Mátyás Baraczkai, Prior der Johanniter von Vrána, begraben ; er war ein Günstling der Könige Wladislaus' II. und Ludwigs II. Buda wurde öfters mit dem dalmatinischen Budva verwechselt, und so wurden als Bischöfe von Buda die Augustiner Lajos Torellinus, Incelér Prodiz und Baron Anselm Poliz erwähnt. Jedoch war Buda nie ein katholischer Bischofsitz. Von Lajos Torellinus und Anselm Poliz ist es nicht einmal sicher, ob sie Augustiner-Eremiten waren. Incelér war Augustiner und auch Bischof, aber nicht in Buda. Als Buda in türkische Hände kam, ging auch das schöne Budaer Kloster zugrunde [26]).

4. Deésvár.

Das Kloster war der allerseligsten Jungfrau geweiht. Im Jahre 1310 sicherte ihm König Karl das Privileg zu, dass jedes Salzfuhrwerk aus der Deésvár-Mine zwei Stück Salz dem Kloster zu vermachen habe. Dieses Salz durften die Mönche auch verkaufen. Dieses Vorrecht liessen sie sich 1325 und 1466 bestätigen. Johannes Hunyadi schenkte ihnen 50 Goldstücke, was 1458 und 1466 König Matthias und 1491 König Wladislaus II. guthiessen. König Matthias vermachte ihnen 1482 aus den Einkünften des Salzes von Deésvár jährlich 200 Goldstücke, was auch Wladislaus 1491 tat. Das Kloster konnte 12 Mönche aufnehmen. Im Jahre 1505 bekam es von István Chryvusa einen Fischteich im Komitat Doboka. Wladislaus II. be-

[25]) Jakob RUPP, *Geschichte der Topographie von Budapest und Umgebung*, 180.

[26]) « Während ein grosser Teil der Moscheen, vor allem in der unteren Stadt, erhalten blieb, sind die christlichen Kirchen aus der Zeit vor der Türkenherrschaft spurlos verschwunden. Sie sind so sehr untergegangen, dass die neuen Siedler unfähig waren, aus ihren Trümmern wenigstens auf ihre ursprünglichen Namen zu schliessen ». *Geschichtsschreibung* 1937, I, 52: Arnold SCHOEN, *Die Kirchen von Buda und O-Buda (Altofen) im 18. Jahrh.*

stätigte diese Schenkung im Jahre 1513. 1553 verliessen die Augustiner jedoch endgültig das Kloster.

5. Ercsi.

Ursprünglich war es eine Zisterzienserabtei. Der Palatin Thomas hatte es 1268 zu Ehren des heiligen Nikolaus gegründet. Nach dem Ablauf zweier Jahrhunderte begann jedoch die Abtei zugrunde zu gehen. Nach dem Tode ihres letzten Abtes namens Maternus gab König Matthias das allmählich schon zerfallende Kloster den Augustinern. Am 22.6.1482 wandten sich die ungarischen Augustiner an den Papst um Bestätigung der königlichen Schenkung. Der Papst erfüllte ihre Bitte, weil kaum noch Hoffnung darauf bestand, dass die Zisterzienser die Abtei von Ercsi von neuem zum Leben erweckten, und weil andererseits die Augustiner das Kloster bald aus seinen Trümmern wieder aufbauen, den Gottesdienst erneut anfangen und, wie anderorts, so auch hier in der ganzen Gegend den Seelen zu grossem Nutzen sein würden. Als aber einige Zisterzienser von neuem ihr Kloster in Besitz nehmen wollten, hob der Papst seinen Zisterziensercharakter und seinen Rang als Abtei völlig auf und übergab es mit allem den Augustiner-Eremiten, verlieh dem Prior und Konvent alle Privilegien und Exemptionen, deren die anderen Augustinerklöster teilhaftig waren [27]).

[27]) Am 22. Juni 1482 suchen die ungarischen Eremiten des hl. Augustinus nach, dass die zu ihren Gunsten erfolgte königliche Schenkung des Klosters Ercsi bestätigt werde.

« Beatissime Pater, olim monasterio sancti Nicolai de Erchi Cisterciensis ordinis Vesprimiensis dioecesis, quod de iure patronatus regis Ungarie ... fore dinoscitur per obitum quondam Materni illius ultimi abbatis ... vacante, devotus Sanctitatis vestre et sancte Romane ecclesie filius Mathias rex Ungarie provide attendens, quod monasterium predictum monacis erat destitutum et illius structure et edificia ruine subjacebat nec spes erat, quod de monacis eiusdem ordinis posset reformari, et quod si monasterium ipsum concederetur devotis oratoribus vestris priori provinciali et fratribus provincie Ungarie ordinis fratrum heremitarum sancti Augustini, ad quos rex ipse et incole illarum partium propter fructus uberos, quod fratres ipsi in locis, in quibus degunt et domos habent ... ad bene vivendum afferunt Christifidelibus circa salutem animarum eorundem, specialem gerebant, pro ut gerunt devocionis affectum pro eorum propriis usum et habitatione, fratres ipsi monasterium predictum in spiritualibus et temporalibus multipliciter reformarent et illius structuras et edificia restaurarent, augereturque inibi divinus cultus ..., ipsum dictis provinciali et fratribus quantum in eo fuit, concessit. Prior autem et fratres predicti credentes regem ipsum, ut asserebat, sufficientem super hoc a sede apostolica facultatem habere, monasterium ipsum sic eis concessum recepe-

Jene aber, die sich bemüht hatten, das Kloster von neuem in Besitz zu nehmen, löste er von der Strafe der Exkommunikation. (Monumenta Rom. Episc. Vespr. I., III., 280-281). Die Kirche von Ercsi stammt noch aus der Zeit der Augustiner und gleicht auffällig der alten Augustinerkirche von Erlau.

6. Eger (Erlau).

Die Kirche wurde zu Ehren des heiligen Nikolaus erbaut. Am 19.4.1456 genehmigte Kardinal Johannes Angeli im Namen des Papstes Kalixt III. 100 Tage Ablass all denen, die unter den üblichen Bedingungen am Fest des heiligen Nikolaus, an Fronleichnam, an Mariä Himmelfahrt oder am Festtag des heiligen Augustinus diese Kirche besuchten und zu ihrer Aufrechterhaltung eine hilfreiche Hand böten. (Budae D. Vesprim. 19.IV.1456). Ferner genehmigte László Héderváry, Bischof von Erlau, im Namen des Papstes ausserdem noch 40 Tage Ablass all denen, die aus Reue über ihre Sünden hier zu den Sakramenten gingen. (Nicol. SCHMITTH, *Episcop. Agrienses*, Tom. II., 72-73).

1498 hielten sie das Ordenskapitel in Erlau ab und wählten Matthäus Körösi zu ihrem Provinzial. 1505 vermachte Anton Borsos seine Mühle mit allem Zubehör dem Kloster, damit er durch die Verdienste und Fürbitten des heiligen Nikolaus in die Schar der auserwählten Seligen käme [28]). Diese Stiftung bestätigte König

runt... Cum autem, pater sancte, premissa viribus non subsistant asseraturque a nonnullis eosdem, qui sic monasterium ipsum bona fide receperunt, iuxta constitutionem felicis recordationis Bonifacii pape VIII. predecessoris vestri excommunicationis sententiam incurrisse, supplicant igitur oratores prefati, qui bona fide et zelo salutis animarum monasterium ipsum ... receperunt, quatenus ... in eodem monasterio nomen et titulum monasterii, abbatialem dignitatem et ordinem predictum penitus et omnino supprimere et extinguere et illius sic supressi structuras et edificia cum eius monasterii bonis ... eisdem oratoribus pro eorum domo ... concedere, et quod domus ipsa et illam pro tempore inhabitantes prior et fratres omnibus et singulis privilegiis ... quibus alie domus dicti ordinis et dictarum priores et fratres ... potiuntur et gaudent, uti, potiri et gaudere possint et debeant, indulgere ac illos ex fratribus..., qui monasterium ipsum... pro eorum domo receperunt, ab excommunicationis sententia predicta... absolvere et super irregularitate... dispensare dignemini... Concessum ut petitur, in presentia domini nostri pape. P. Salernitanus...

Datum Rome apud sanctum Petrum, decimo kalendas Julii, anno undecimo ». (Fol. 18, 804; die Bulle « Preposito eccl. de superioribus calidis aquis Budensis Vespr. dioec. » ist zu finden: D. 821, fol. 137 t).

[28]) Die Stiftung machte er vor dem Erlauer Kapitel am Tag des hl. Martyrers Valentin 1505.

Wladislaus II. zu Buda am Montag nach dem Sonntag Laetare 1505. 1506 versprachen Philipp Kormos und seine Gemahlin Anna aus Füzes dem Kloster auf ewige Zeiten ihr Gut in Füzes, Komitat Hevesmegye. Diesen frommen Vorsatz bestätigte König Wladislaus II. 1507 schenkte ihnen Frau Péter Zendi, geborene Sofia Cham, die Tochter des verstorbenen Martin Cham und spätere Gemahlin des Steinmetzen Leonardi, ihr Gut in Vadháza, was König Wladislaus II. 1508 guthiess ; die Genehmigung unterschrieb Philipp More, Propst von Bács, der Sekretär des Königs. 1509 hinterliess ihnen Freiherr Thomas Kurothyán sein Gut Nagychete (Nagyhely ?). Nach Beendigung der Einsprüche setzte sie Paul, Propst von Jászovár, auf herkömmliche Weise in den Besitz ein. 1512 gab ihnen Georg, der Sohn des Stephan Wathay Folthy, sein Gut Kishely im Komitat Borsod für hundert reine ungarische Goldstücke, damit sie für sein Seelenheil beim Herrgott Fürsprache einlegten. 1520 führte sie König Ludwig II. in die Güter Kishely und Nagyhely-Zalutha ein. 1523 plünderte Michael Kakuk, Richter in Kaschau, zusammen mit mehreren Kaschauer Bürgern den Erlauer Vikar P. Emmerich Bajoti aus, später jedoch kam er für den verursachten Schaden auf, was P. Emmerich auch offiziell vor dem Erlauer Kapitel bestätigte. Am 9.8.1556 gab König Ferdinand die Mühle der Augustiner dem Erlauer Kapitel. Endlich übergab der Türke 1596 die St. Nikolauskirche den Raizen. (SCHMITTH, *Epp. Agr.*, P. II., 214 P. III., 21 und 143) [29]) [30]) [31]).

7. Esztergom (Gran).

Ausserhalb der Stadtmauern standen die der heiligen Anna ge-

[29]) « Illud etiam in commendationem Hippolyti cesserit, quod sub eius praefectura, illustris ordo eremitarum s. Augustini in Hungaria, inprimis vero Agriae floruerit, multorumque liberalitate nova incrementa ceperit, ut pauca commemorem. Altero, quo Hippolytus Agriensem ecclesiam administrandam suscepit, anno 1498 Augustiniani e provincia Hungarica collecti capitulum celebrarunt Agriae; numerant coenobia 20, professos facile 200, quibus eo ipso anno praeerat Matthaeus de Chrisio ».

[30]) « Donatio unius molendini monasterii s. Nicolai de Agria honorabili capitulo ecclesiae Agriensis, anno MDLVI facta ».

[31]) « Capta arce, capta quoque religio fuit. Templum nuper a Radetio instauratum, postea, ut retulimus, a calvinianis armorum terrore catholicis ereptum, Turcae suis superstitionibus profanarunt. Rasciae populo relicta D. Nicolai ecclesia. Huic templo adiunctum erat celebre monasterium ab eodem sancto nominatum, ordinis S. Aug. ».

weihte Kirche der Augustiner und ihr Kloster. Hermann, Graf von Gran, schenkte ihnen 1262 das neben dem Fluss Csolnok liegende Dorf Dág ; dies hiessen König Béla IV. und Stephan V. gut. 1281 schenkte ihnen König Ladislaus IV. für den Klosterbau die armenischen Felder bis zu den Feldern des Kapitels und bis Felhévviz. Die fromme Absicht des Königs bezeugen folgende Worte seines Schenkungsbriefes : « Die Billigkeit rät es, die Gerechtigkeit lehrt es, dass die Könige und Fürsten, die vom Willen des Herrgotts abhängen, dann am sichersten auf ihre Aufnahme in das himmlische Jerusalem hoffen können, wenn sie die mit dem Blute Christi geschmückte Kirche durch irdische Vorteile vergrössern und in Ehrfurcht beschenken » ; daher verleihe er zur Verzeihung seiner Sünden und Sicherung seines Seelenheils in königlichem, gnädigem Wohlwollen das armenische Feld, das er früher dem Grafen Chuctilus, Bürger von Gran, verliehen habe, aber von ihm wieder zurückgenommen habe, von der Kirche des heiligen Johannes des Täufers, entlang der Landstrasse bis zu den Feldern des Kapitels und von da bis Felhévviz den Augustinern, damit sie ihr Kloster aufbauen können, in dem dann unaufhörlich ihr Gotteslob erklingen möge. Er tue dies auf die berechtigten, zuträglichen und bescheidenen Bitten der Brüder und bestätige es mit seinem doppelten königlichen Siegel in dem vom königlichen Vizekanzler Herrn Bartholomäus ausgefertigten Schenkungsbrief im Jahre 1281 [32]).

1290 bestätigt König Andreas III. diese königliche Schenkung mit der Auflage, dass die Augustiner in ihrem Kloster eine theologische Schule eröffnen und auch andere Künste lehren sollen. Den Schenkungsbrief stellte Theodor, Propst von Fehérvár und königlicher Vizekanzler, mit folgenden Worten aus : Da jede königliche Verfügung vom Urheber des Heils ausgehen muss, damit sie schliesslich Seiner Ehre diene, schenkt er den Mönchen des heiligen Augustinus, die ausserhalb der Stadtmauern im Kloster der heiligen Anna ein gottgefälliges, frommes Leben führen, das in ihrer Nachbarschaft sich erstreckende armenische Feld, erweitert noch durch das Gelände, das für die Werkstätten und Gebäude des Klosters notwendig sei, damit sie es zu ihrem Gebrauch verwenden und ihr Kloster vergrössern können und zwar vom Süden her vom Heiligtum der heiligen Anna neben der Landstrasse durch die Weingärten

[32]) *Monum. Strigon.* Nr. 112, 142. « Ladislaus IV. monachis Augustinianis Strigonii terram Armenorum pro construendo ibidem monasterio donat ».

ausserhalb des Dorfes in Richtung des Flussufers bis zur Südseite des Hauses des heiligen Martyrers Thomas, das ein Graben vom Berg trennt, dann entlang des Berges bis Tapulcha, und von da hinab zur Landstrasse bis zum Heiligtum der heiligen Anna ; [er mache diese Schenkung] in der Absicht, dass der Ort mit der Hilfe des Allmächtigen unter Mitwirkung des Königs zum Schauplatz von theologischen und anderen Studien werde [33]). Diese königliche Verfügung bestätigte auch König Matthias im Jahre 1471 [34]).

[33]) *Monum. Strig.* Nr. 269, 278. « Andreas III. Nr. 112 illa conditione transscribit et adprobat, ut in monasterio hoc, studium theologicum et aliarum artium collocetur » (Copia in Arch. Cap. Strig. priv. Lad. 67, fasc. 7, Nr. 6).

[34]) *Monum. Eccl. Strig.* Nr. 112, 142. 1281 1. Martii.

Ladislaus IV. monachis Augustinianis Strigonii terram Armenorum pro construendo ibidem monasterio donat.

« Ladislaus, dei gracia Hungarie, Dalmacie, Croacie, Rame, Syrie, Galicie, Lodomerie, Comanie, Bulgarieque rex omnibus Xpi. fidelibus presentes litteras inspecturis, salutem in omnium salvatorem. Equitas suadet, veritas docet, quod reges et ceteri principes, qui divino nutu teguntur, in celesti Jerusalem tunc potissimum collocentur, cum per eos temporalis ecclesia precioso sanguine Xpi. decorata, in rebus transitoriis ditatur devocius et dotatur, proinde ad universorum noticiam, tenore presencium harum serie (sic !) volumus pervenire, quod viri fratres heremite de ordine sancti Augustini ad nostram accedendo presenciam, quondam terram armenorum nostrorum, in Strigonio existencium, incipiendo iuxta viam inferiorem, que est prope ecclesiam sancti Joannis Baptiste, et abhinc per distinctionem vie pupplice in civitatem Strigoniensis civitatis usque terminos terre capituli Strigoniensis et abhinc usque ad calidas aquas, quam prius Churtilius comiti, civi civitatis Strigon. contuleramus, afferendo ab eodem, ob remissionem delictorum nostrorum et salutem anime nostre, eisdem de benignitate regia conferre dignaremur, ut in ipso loco claustrum construerent et monasterium edificarent, in quo jugiter divine laudis organa decantarent. Nos itaque peticionibus ipsorum fratrum iustis, piis, salubribus et modestis divini nominis ob amorem, favorabiliter inclynati, dictam terram secundum distincciones viarum nominatarum, absque preiudicio vie pupplice, pro claustro et monasterio edificandis ipsis fratribus dedimus, donavimus et contulimus iure perpetuo possidendam. In eius rei memoriam perpetuamque firmitatem presentes concessimus litteras, dupplicis sigilli nostri munimine roboratas. Datum per manus discreti viri domini Bartholomei, aule nostre vicecancellarii, dilecti et fidelis nostri anno Domini millesimo CCLXXX primo. Regni autem nostri anno nono. In Kalendis Marcii, indiceone nona ». *Monum. Eccl. Strig.*, Nr. 269, 284.

1290 Andreas III. Nr. 112 illa conditione transscribit et approbat, ut in monasterio hoc studium theologicorum et aliarum artium collocetur.

« Andreas, dei gracia Rex Hungarie, Dalmacie, Croacie, Rame, Syrie, Galicie, Lodomerie, Comanie Bulgarieque rex, omnibus Xpi. fidelibus, presentes litteras inspecturis, salutem in omnium Salvatorem. Sumpta devocionis intencio primordiis regalium et spiritualium accionum ab auctore salutis debet suscipere incremen-

Auch anderer Schenkungen wurde das Graner Kloster teilhaftig. Graf Benedikt, der Bruder des Veszprémer Bischofs Paul, schenkte zusammen mit seinen Söhnen Michael und Paul seine Wiese im Gebiet von Munkád, die jährlich 30 Fuhren Heu zu geben pflegte, in Gegenwart und mit Willen des Magisters Paul, Propstes und Kanonikers von Veszprém, am 3.4.1284 dem Graner St. Annakloster, wo die frommen Augustinereremiten dem Herrn des Himmels dienten. Die Grenzen dieses Graslandes bildeten im Osten das Feld der Hospitalier, von Süden das Gut des Ugan, von Westen der (Berg) Kishegy, der dem Grafen Benedikt und seinen Söhnen gehörte, von Norden die hier verlaufende Wegstrecke. Am 24. Okt. 1287 stifteten sie dem Kloster ihr Weingut ebenfalls in Munkád, neben dem Weinberg des Thot Michael, des Sohnes ihres ehemaligen Hörigen, weil sie (die Augustiner) gegen ihren Vater und gegen

tum, ut ad eiusdem honorificenciam sumpmarie referatur, a quo bonorum omnium processit originaliter plenitudo. Fratres siquidem heremite ordinis sancti Augustini prope Strig. civitatis menia, sive muros in coenobio sancte Anne religiosam et deo placitam vitam ducentes, nobis humiliter supplicaverunt, ut terram Armenorum, iuxta eos vicinaliter sitam, in ampliacionem et porrectum monasterii eorundem ad officinas et domos, ipsi claustro ad modum necessarias, et benignitate regalis culminis regia munificencia conferre dignaremur. Exhibentes nihilominus privilegium domini incliti regis Ladislai, karissimi fratris nostri bone memorie, ipsumque petentes nostro privilegio confirmari, cuius tenor talis est: (Sequitur Nr. 112).

Et quia secundam iura principium (principum ?) summa est racio, que pro religione facit, et in donacionibus ecclesie faciendam mensura est posita, non habere mensuram; dictam terram Armenorum, ad usum eorundem fratrum concessimus, in utilitatem ipsius coenobii, in ampliacionem sui edificii sive claustri perpetuo convertendum. Iuxta limitacionem mete septem, que incipit ex parte meridionali a sanctuario sancte Anne per viam pupplicam extra villam versus vineas transeundo et paulum ascendendo ad monticulum situatam iuxta curiam sancti Thome martiris ex parte meridionali ipsius curie. Inter quem montem et curiam est fossatum, transeundo in latere montis directe usque in Tapulcha et descendendo inde per viam pupplicam usque ad sanctuarium sancte Anne. Hac consideracione interna, quo operante gracia potentissimi largitoris, ut studium theologie et aliarum arcium ibidem cum aliis ministeriis studiorum valeat, nostro mediante officio, aptissime collocari et jugiter exerceri donationem nihilominus factam karissimi fratris patruelis, sicut superius de verbo ad verbum presentibus est intersertum, auctoritate presencium confirmantes. In cuius rei memoriam perpetuamque firmitatem presentes concessimus litteras, dupplicis sigilli nostri munimine roboratas. Datum per manus discreti viri, magistri Theodori prepositi Albensis aule nostre vicecancellarii, dilecti et fidelis nostri, anno Domini millesimo CC nonagesimo, regni autem nostri anno primo ». (De copia sec. 15. arch. Cap. Strig. priv. Sad. 67, fasc. 7, Nr. 6).

sie selbst stets von wohlwollender Gesinnung waren, und weil ihr Vater auch bei ihnen begraben worden war ; gerade daher empfahlen sie ihrem unaufhörlichen Gebet den Verewigten und sich selbst [35]).

1355 erhielten sie mit Erlaubnis König Ludwigs des Grossen vom Schatzmeister Paul Magyary als neue königliche Stiftung das Gut Csolnok am Fluss Dág, da es trotz aller königlichen Bestätigung in weltliche Hände gelangt war. Zeugnis davon gibt das Kapitel von Buda durch die Bestimmung, dass das Gut an die Mitglieder der Familie Magyary zurückfallen solle, wenn sie es nicht verpachten könnten. Sie bekamen auch eine Insel und eine Mühle aus dem Gut namens Hurth, und zwar gab ihnen den einen Teil Sigfrid Prenchiner noch zu seinen Lebzeiten für seine Seelenruhe, während den

[35]) *Mon. Strig.* Nr. 158, pg. 178-179 und Nr. 204, 205, FEJÉR, *Codex*, V/3, 372, 373.

1287. « Paulus praepositus Strig. legum doctor et administrator Quinqueecclesiarum, filius comitis Benedicti pro servitiis patri suo et sibi praestitis donata vinea sua in terra Munkad fratribus Augustinianis s. Anne de Strigonio gratificatos fuisse, testatur, universis presentes litteras inspecturis, Magister Paulus, prepositus Strigoniensis, legum doctor, et administrator Quinqueecclesiarum et capitulum ecclesie Strigoniensis salutem in Domino sempiternam. Ad universorum notitiam tenore presentium volumus pervenire: Michael et Paulus, filii comitis Benedicti, fratris domini Pauli bone memorie, quondam episcopi Wesprimensis, ad nostram presentiam accedentes, dixerunt concorditer per hunc modum: Quod cum viri religiosi et Deo amabiles, fratres ordinis Eremitarum s. Augustini de claustro s. Anne de Strigonio, ipsum comitem Benedictum, patrem eorum, adhuc in vita sua, et ipsos fuerint multipliciter favore benevolo prosecuti, eisdem humanitatis officia et divinitatis ministeria cum summa diligentia exhibentes, ac corpus ipsius comitis Benedicti post eius transitum, sive mortem in claustro et in coemeterio eorum condiderint ecclesiastice sepulture; anime quoque apud Deum piis orationum suarum suffragiis et meritis adiuvantes. Consideratis tot et tantis beneficiis patri eorum, et ipsis impensis, ad eorum salutem et animarum suarum in remedium in posterum exhibendis, vineam ipsorum sitam in territorio eorum de Muncad, iuxta vineam Michaelis, filii Thot, olim jobaggionis eorum, communi claustro, seu monasterio s. Anne prefate, ac eius fratribus, diu (sic) noctuque in eternum pro salute fidelium animarum coeli domino porrigentibus et reddentibus pias preces, et confessi sunt contulisse, dedisse, donasse, se obtulisse in eleemosynam sempiternam iure domini et proprietatis ab eisdem fratribus habendam in perpetuum et tenendam, pariter cum suis appendicis et utilitatibus universis. In cuius rei memoriam et perpetuam firmitatem presentes litteras ad petitionem et instantiam predictorum filiorum comitis Benedicti nostro sigillo dedimus communitas. Datum per manus discreti viri magistri Cypriani ecclesie nostre lectoris. Anno Domini MCCLXXXVII, nono Kalendas Januarii ».

E. MSS. Hevenesi Tomo E. nro. XVII, p. 278.

anderen Teil Meister Miko dem Haus der heiligen Anna für seine eigene und seiner Frau Seelenruhe überliess, aber nicht nur die Insel und die Mühle, sondern auch seinen Graner Weinberg, die eine Hälfte noch zu seinen Lebzeiten für seine verstorbene Gemahlin, die andere Hälfte aber nach seinem Tode, so dass sie unter Ausschluss jeden Einspruches für sein und seiner Frau Seelenheil das Gut ruhig bewirtschaften könnten. Miko gab in seinem Testament seine Güter namens Hetyn und Urs im Komitat Komárom dem Erzbistum Gran, aber mit der Auflage, dass das Erzbistum den entsprechenden Wert dem Prior Péter von Gran ausbezahlen sollte, damit dieser den Wert des Gutes Urs für den Bau der durch ihn schon begonnenen Marienkapelle verwenden könnte. (Orig. in archivo Prim. sec. Lad. C. fasc. I. Nr. 11) (Edidit FEJÉR, *Codex Dipl.*, VIII, 1, 198 [36]).

Am 23. Januar 1314 übergab Fr. Petrus, Prior von Gran, als Beauftragter des Bischofs Georg von Bosnien die Abdankungsurkunde des Bischofs dem Papst [37]). Auch einen Güterumtausch veranlasste der erwähnte Prior Fr. Petrus im Beisein des Oberen der Kreuzritter Magister Nikolaus mit den Beauftragten des Stiftskapitels, dem Chorkanoniker Jakobus und dem Dekan der Kanoniker Gregor am 27.7.1320. Für ihre in Richtung Seebklib — Kuncsul — Plosser liegende Obstkultur, für ihren Anteil an der Insel und der Mühle an der Garam, die beide zum Gut namens Hurth gehörten,

[36]) Nr. bro. pag. 561. Magister Miko testamentum condit.

« ... Item medietatem insule eiusdem possessionis Hurth, que quidem insula iacet iuxta molendinum, idem Sifridus donavit in vita ecclesie et fratribus sancte Anne pro anime sue remedio, partem eiusdem insule superius protacte, ex parte eiusdem molendini consignaliter adiacentem, relinquo et lego pro anima mea et pro anima uxoris mee, ecclesie et domui sancte Anne. Item vineam meam in territorio Strigoniensi sitam similiter relinquo domui sancte Anne de Strigonio, ita quod dimidietatem eiusdem vine statim habeant pro anima domine uxoris mee, aliam autem partem post mortem meam iidem fratres predicte domus sancte Anne sine aliqua contradictione possideant perpetuo pro salute anime mee et uxoris mee, ut est dictum. Preterea possessiones meas Hetyn et (Urs ?) ore vocatas in comitatu kamariensi existentes, lego et relinquo domino archiepiscopo et archiepiscopatui Strigon. ita tamen, quod iuxta regni conswetudinem estimando valorem sive precium earum soluat fratri Petro priori ecclesie sancte Anne de Strigonio et ipse prior precium vile (vrs) expendat ad constructionem et consumpmationem capelle sancte Marie in predicta domo sancte Anne construende, quam ego personaliter edificare incoavi ».

[37]) *Mon. Strig.* Nr. 782, pag. 692 (Theiner, Mon. I, 445).

ferner für das Gebiet namens Bodak (Badag) nahmen sie einen Garten in Tausch [38]).

In welch grosser Gunst die Graner Augustiner standen, bezeugt nicht nur die Reihe der eben erwähnten Schenkungen bzw. Erbschaften, sondern auch eine Urkunde, die noch vom 20.8.1284 stammt, und in der Erzbischof Lodomér den Wilhelmiten-Eremiten (lies : den Augustinern, da die Wilhelmiten ja schon zur Zeit des Kardinals Stephan Vancsai in Jahre 1266 in eine Union mit den Augustinern eingegangen waren) erlaubt hat, dass sie im Fall eines feindlichen Angriffs in die St. Vitus Basilika auf dem Berggipfel flüchten dürften, um dort zum Heile der Seelen ihren Gottesdienst abzuhalten, und um die Mühen und Sorgen seines Amtes durch ihren heiligen Dienst zu lindern ; aber nach Beendigung der Gefahr müssten sie wieder in ihr altes Kloster zurückkehren. Lodomér verstand unter der St. Vitus Basilika die königliche Kapelle, die durch die Grabungen des Kanonikers und Protonotars Dr. Anton Lepold wieder erschlossen wurde. Ihre Existenz leugnete N. Krausz irrtümlicherweise (*Monum. Strig.* 163, 184-185).

Wir können unsere Angaben über die Graner Augustiner noch durch einen Kauf ergänzen, den Martin Rosnak erwähnt [39]). Der Kanoniker Michael Galamboki (1420-1438) grenzte mit seinem Grundstück an der Landstrasse an das Haus der Frau Ilona, der Witwe des verstorbenen Klosterhörigen Emmerich. Sie konnte die Steuer auf das Haus nicht bezahlen, hatte auch kein Geld dafür, das baufällige Haus auszubessern, daher verkaufte sie es um 15 Gulden und 9 Thaler an den Altar des heiligen Apostels und Evangelisten Johannes in der Kirche des heiligen Martyrers Stephanus. Der Rektor des Altars zahlte künftig — wie jeder anderer Hörige — einen Zins gemäss dem Beschluss des Provinzials Fr. Johannes Rhapolthi und des Priors von St. Anna Fr. Lukas [40]).

8. Harapkov.

Nikolaus Peryn (Perényi) hat das Augustinerkloster zu Ehren des Heiligen Geistes an die Stelle einer ehemaligen Benediktiner-

[38]) *Mon. Strig.* Nr. 188, p. 776. 1320 8. Maii. Conventus Cruciferorum Strig. super cambio N. 892 exposito litteras e; und Nr. 892 Capit. Strig. hortum quondam conventui Eremitarum Strig. pro aliis fundis in cambium cedit. 1720 27. VII.

[39]) Rosnak, *Memoria Prov. Hung. Aug. antiquae*, 101.

[40]) Kollányi beruft sich in seinem Werk « Die Kanoniker von Gran » (Esztergomi kanonokok ») auf diese Angabe von Schier, bzw. Rosnak.

abtei in der Gegend von Eperjes gebaut. Graf Nikolaus Perényi verfügte zusammen mit seinen Söhnen Stephan und Nikolaus in Gegenwart des ungarischen Provinzials Johannes Herke de Sáros und des Harapkower Priors Nikolaus vor dem Kapitel von Szepes, dass er das aus seinem Gut « Zentkereszt » ausgesonderte Harapkov mit allen Rechten, mit allem, was dazu gehört, mit dem Patronat der Kirche der heiligen Apostel Simon und Judas, mit seiner Mühle und mit allen übrigen Liegenschaften dem Kloster des Heiligen Geistes schenke, nachdem ja auch er selbst das Kloster für die Eremiten des heiligen Augustinus gebaut habe, damit sie dort für sein Seelenheil Gott dienten. Daher verzichten seine Söhne feierlich auf alle ihre Rechte und Ansprüche auf das Gut, wahrscheinlich im Jahre 1334. 1351 jedoch nannte Lorenz, der Sohn des Ritters Ladislaus, dieses Gut nach dem Recht sein eigen, und nahm es auch in Besitz. Darum erhob der Prior von Harapkov, Fr. Nikolaus, beim Palatin Nikolaus Kont Einspruch. Nikolaus Kont erledigte den Streitfall so, dass Nikolaus Perényi und seine Söhne anstelle von Harapkov, das vom Ritter Lorenz in Besitz genommen worden war, ihr Gut namens Muchnya übergeben mussten, was auch geschah (WAGNER, *Dipl.*, Sáros 517). 1516 verliessen die Augustiner wegen der kriegerischen Verhältnisse das Kloster. (D. FUXHOFFER ergänzte damit in Monast. II. p. die kurzen Angaben des M. Rosnak über Harapkov). 1540 gab Kaiser Ferdinand das Gut Mohnya der Stadt Eperjes und 1546 auch die Mühle des Klosters [41]). Das Kloster kam später in den Besitz der Jesuiten, wofür P. Gabriel Hevenessy S. J. den Augustinern versprach, ihnen nach Buda zurückzuhelfen, was auch wirklich geschehen ist ; denn die Jesuiten von Buda unterstützten sie mit allen Kräften, dass sie sich zum zweitenmal in Buda niederlassen, ihre Pfarrei an der Landstrasse erwerben und ausbauen konnten.

9. Ilok.

Die Kirche war der heiligen Anna geweiht. Zur Zeit der Türkennot mussten die Augustiner dieses Kloster als erstes verlassen.

[41]) Die Familie Berthoti, die das Patronat des Klosters Harapkow innehatte, protestierte aus diesem Grunde vor dem Kapitel von Szepes im Jahre 1546.

« Familia Berthotiana in capitulo Scepusiensi intercedit, quod civitas Eperiesiensis possessionem Mochnya ad ordinem Eremitarum d. Augustini pertinentem impetravit ». Anno 1546. WAGNER, *Diplom.* XXIX, 555.

10. Kaza.

Dieses Kloster wurde im Komitat Borsod am Fluss Sajó zu Ehren des heiligen Johannes des Täufers erbaut. Von seinen Mönchen kennen wir nur Fr. Paulus de Caza, den 1510 der Provinzial Martin als Prior nach Bártfa geschickt hat. Er galt als ein recht ausgezeichneter und energischer Mann (WAGNER, *Dipl.*, 545). Das Archiv der Brünner Augustiner behütet angeblich zwei Schenkungsbriefe für die Augustiner von Caza. 1468 schenkte ihnen Freiherr Georg Lorand eine Mühle und den städtischen Zehnten. Ebenso erhielten sie vom Freiherrn Thomas Serke eine Mühle (Felix Milensius O. S. A., ein Geschichtsschreiber des 17. Jahrhunderts aus Neapel : Alphabeticum de monachis et monasteriis Germaniae et Sarmatiae citerioris ordinis Eremitarum S. Augustini). « In der Stadt Caza erscheint 1485 bis 87 ein Augustinerkloster », so D. Csánki.

11. Die Stadt Komár im Komitat Zala.

In Richtung Kanizsa war die Stadt eine bedeutende Grenzfeste gegen die Türken. Das Kloster gründete Béla IV. zu Ehren der heiligen Elisabeth, wahrscheinlich für die Wilhelmiten. Die Stadt gehörte zum Kapitel von Obuda (Alt-Ofen) (« Quod pertinet ad capitulum Vet. Bud., » sagt Péter PÁZMÁNY, *a. a. O.*).

P. Winfried Hümpfner erwähnt auf S. 175 seiner Abhandlung « Aeussere Geschichte der Augustiner-Eremiten », im Kapitel « Abtrennung der polnischen Provinz 1547 », dass vorübergehend auch 2 ungarische Klöster zur polnischen Provinz kamen, nämlich Kaszow (Casoviae 1422) und Bardjow (Bartfae 1390). Des Augustinerkonvents von Kaschau tun jedoch weder X. Schier, noch M. Rosnak, noch auch D. Fuxhoffer Erwähnung.

12. Körmend.

Die Augustiner übernahmen das Kloster von den Wilhelmiten. Nach dem Brief des Palatins Dionysius Ottlich waren die Augustiner schon unter Béla IV. hier. Unter die Mitglieder des Körmender Konventes wurde 1328 der Hofkaplan König Sigismunds, P. Johannes Schváb, eingereiht. Aus dem Kloster wurde später ein Spital. Im 17. Jahrh. kam aus dem Steierischen Fürstenfeld der Augustiner P. Thomas Stock hierher zur Aushilfe. Der Orden besass auch eine Mühle. Fuxhoffer vermutet jedoch, dass das Kloster nicht an der Stelle des Spitals, sondern des Hauses Mikolcsi gestanden sein dürfte, weil auf dessen Grund mit Ordenskleidern bedeckte Gebeine

gefunden wurden. Von der Eingliederung des Johannes Schváb existiert keine gesicherte geschichtliche Urkunde.

13. Körös.

Das Kloster war im wunderschön gelegenen Körösvásárhely in der Diözese Zagrab (Agram) zu Ehren der heiligen Jungfrau erbaut worden. Die Stadt war nicht gerade unbedeutend, denn sie bestand aus einem unteren und oberen Teil ; diese beiden Teile vereinigten sich auf dem Reichstag von Pressburg 1712 gemäss dem 127. Artikel. Das Kloster hatte ein schönes Betätigungsfeld. Seine Besitztümer zählt das Register Wladislaus II. von 1494 auf. Einer seiner ausgezeichneten Prioren, Peter de Körös, wurde mehrmals zum Provinzial gewählt. 1628 übernahmen es die Franziskaner. (P. PÁZMÁNY, *a. a. O.*).

14. Lövö (Zala-lövö).

Das Kloster wurde 1480 erbaut zu Ehren der allerseligsten Jungfrau. König Matthias schenkte diesem Kloster Salz und verbot den Zöllnern und den Einziehern des Dreissigsten streng, von den Mönchen Zoll oder Steuern zu erheben, weil er sie in seinen besonderen Schutz und Beistand genommen habe. Darum dürften sie selbst und ihre Beauftragten wegen des Salzes frei kommen und gehen.

15. Németújvár (Güssing).

Der Gründer des Klosters ist unbekannt. 1519 schenkte Herzog Lorenz von Bosnien dem Ordenshaus die Gemeinde Arand. Franz Batthány gab den Augustinern 1526 einen steinernen Turm.

16. Pápócz.

Frau Margaretha Nádasdy Gelsei, die Witwe des Paul Magyary, gründete dieses Kloster 1363 mit Erlaubnis König Ludwigs. Später begründete sie daselbst die Pápóczer Propstei mit vier Kanonikerpfründen. Unter den Nutzniessern der beiden Gründungen entstanden häufig Gegensätze (1439). Aber Bartholomäus Bonitis, Sachwalter der päpstlichen Kamera, entschied den Besitzstreit zu Gunsten der Augustiner ; diese Entscheidung bestätigte Kardinal Nikolaus (de Acciapaccio, Erzbischof) von Kapua, der Gesandte Papst Eugens IV. Kardinal Petrus (de Sancto Marco) schlichtete 1456 wiederum die Streitigkeiten, während König Matthias 1475 den Zwist

ein für allemal beendigte. Den Grund der langwierigen Zwistigkeiten müssen wir darin suchen, dass man die Augustiner-Eremiten nicht für eigentumsfähig gehalten hatte, weswegen die Propstei und das Kapitel die Güter des Ordens für sich sichern wollten. Die kirchliche Auffassung pflichtete dem Standpunkt des Propstes bei, während die ungarischen weltlichen Behörden die Ordensleute begünstigten. So setzte der Reichsrichter Matthias Palóc 1430 den Prior wieder in die Ordensgüter ein ; das gleiche tat 1442 auch der Palatin Lorenz Héderváry. 1463 einigte sich der Propst Antonius so mit dem Provinzial Bartholomäus, dass die eine Hälfte des Dorfes Pápócz, der Marktzoll, vier Räder der Sechsermühle, die eine Hälfte des Asszony-Waldes, die Elkeinöde im Gebiet von St. Peter, Sebesfalu mit seinen Mühlen und die Hälfte der Ur-Wiese den Augustinern verblieben. Ferner bekamen sie den dritten Teil des Weinneunten, ein Drittel des Stempelgeldes und des Erntegeldes, die Hälfte des Weihnachts- und Ostergeschenkes und ausserdem die Hälfte der Herrschaftssteuer von St. Georg und St. Michael.

Das Kloster war reich. Wir begegnen seinen Prioren als angesehenen kirchlichen Männern oft in unseren Urkunden, so 1419, 1470, 1506, 1507, 1517, 1550 und 1566. Das Kloster hatte auch eine wunderschöne Kapelle zu Ehren des heiligen Michael. Sie bestand aus einem unteren und einem oberen Geschoss. Das obere Geschoss diente den Konventualen als Oratorium, das untere konnten die Gläubigen benutzen. Der Haupteingang mündete daher auf den öffentlichen Platz. Die Kapelle war im gotischen Stil erbaut, eine doppelte Säulenreihe aus rotem Marmor zierte sie, auch ihre Altarplatte war eine schöne Rotmarmorplatte, die noch 1762 unverletzt war. Ihr Inneres belebten Malereien, ihr Eingang war eine wirkliche porta speciosa.

Als Thuigon, Pascha von Buda, gegen Pápócz zog, flüchteten die Ordensleute und kehrten niemehr dorthin zurück. Die Vernichtung des Klosters verursachte jedoch nicht nur der Türke ; auch die protestantischen Herren Ostfy und Nikolaus Vidos hatten ihren Anteil daran, da sie mit Feuer und Schwert die Katholiken ausrotteten (Vince BEDY, *Die Geschichte der Propstei und des Priorats von Pápócz*).

Das Priorat kam nach diesen Ereignissen in fremde Hände. Seine Gebäude wurden sehr vernachlässigt, vor allem durch den (Titular ?) Prior Michael Ságy, späteren Kanoniker von Szombathely, der das Gotteshaus leider zu seinem Schafstall und 1765 zu seiner

Bierbrauerei machte. 1778 war ein guter Teil der Klostergebäude noch erhalten, nur dass ein jüdischer Mieter darin wohnte ; in die an Fresken reiche Kirche stellte der Jude gerade unter das Bild des heiligen Thomas von Villanova seinen Abtritt (nach Fuxhoffer). Im 18. Jahrhundert mühten sich P. Caesar Syott, Prior von Lockenhausen, und P. Josef Achinger, der so begeistert die Wiederherstellung des Ordens in Ungarn betrieb, viel darum, Pápócz zurückzugewinnen, aber ohne Erfolg. Die Rückkehr des Ordens verhinderten der schlechte bauliche Zustand des Klosters und der Kirche, ferner auch der Patronatsherr, der selbst auf die Güter des Priorats rechnete, dann die Verleihung des Titels und der damit verbundenen Güter an Einzelpersonen, die mit ihren angesehenen und einflussreichen Parteigängern ihren eigenen materiellen Vorteil verteidigten ; und endlich machte die Einverleibung von Pápócz in die Pfarrei Sárvár die Rückkehr unmöglich. (Vince BEDY, *a. a. O.*, 59).

17. Pécs (Fünfkirchen ; 1. Gründung).

Das Kloster stand im unteren Teil der Stadt Pécs, aber nicht dort, wo die Augustiner sich im 18. Jahrhundert infolge der Bemühungen des P. Josef Achinger von neuem niederlassen konnten. Die Umstände der Gründung sind völlig unbekannt. Wir wissen nicht einmal den Schutzheiligen, zu dessen Ehre das Kloster erbaut worden war [42]). Die Monumenta Vaticana Tom. I. sprechen auf den Seite 358, 360, 363 im Zusammenhang mit dem Jahre 1309 davon, dass Kardinal Gentilis am 26.7.1309 dem Pécser Augustiner-Lektor, dem Dominikaner-Prior und dem Franziskaner-Guardian geschrieben habe, dass er die bischöflichen Güter, die von Magister Nikolaus Cantor aus Pécs in Besitz genommen worden waren, zurückgeben liesse, diesen selbst aber exkommunizieren würde. Die Ordensoberen verständigten den Kardinal, dass sie seinen Brief in Gegenwart des Priors der Augustiner dem Magister Nikolaus Cantor übergeben hätten. 1508 geriet das Ordenshaus in Streit mit dem Generaloberen des Ordens, so dass in der ganzen Ordensprovinz Verwirrung entstand.

[42]) P. Pázmány sagt in Concilia Appendix (bei Péterffy VI, 184) : « Sunt insuper notata aliquorum monasteriorum sub corona regis Ungarie olim existentium nomina, quae cum nondum constet cuiusnam ordinis fuerint, in calcem huius appendicis reiicimus ». Unter diesem erwähnt er das Kloster zu Ehren des hl. Geistes Qu iis (!) (Quinque ecclesiis).

18. Sáros.

Das Kloster wurde in der Nähe von Eperjes zu Ehren des heiligen Stanislaus erbaut. Nach D. Csánki erscheint es als Priorat 1370, aber schon 1274 geschieht seiner Erwähnung. Königin Elisabeth sorgte für das Kloster (D. CSÁNKI, *Historische Geographie Ungarns*, 189). 1284 gab Ladislaus III. den Augustinern einen Garten und ein Grundstück in der Burg von Tubel, ferner 50 Mass Weizen und 50 Mass Gerste aus der königlichen Hofhaltung. Diese Gunst bestätigten 1329 König Karl und 1365 König Ludwig. Der Palatin Nikolaus schlichtete 1346 friedlich den Güterstreit, der zwischen den Sároser Augustinern und dem Gut von Tarczay, Vörös Alma, entstanden war [43]). P. Pázmány erwähnt es unter jenen, von denen er nicht weiss, zu welchem Orden sie gehörten. Das Kloster dürfte ärmlich gewesen sein, weil 1285 sein Prior namens Stephan zum König ging, wegen der engen Verhältnisse Klage führte und ihn bat, er möchte das kleine sogenannte Szegekerthe Feld im Komitat Sáros seines Seelenheiles willen und aus Verehrung zu seinen heiligen Ahnen dem Kloster schenken. Darum gab ihnen im Namen des Königs am 28. Juni 1285 der königliche Schatzmeister und Obergespan von Sáros, Lorenz, das erbetene Gebiet in seinen bisher bekannten Grenzen. Diesen Schenkungsbrief brachte der Prior Stephan vor König Ladislaus, der ihnen aus Liebe und Geneigtheit gegen ihren heiligen Orden, da er die Notlage des Ordens sah, mit ewigen Rechten das Szegekerthe samt allen Einkünften gab, und zwar so, wie es der Schatzmeister Lorenz umgrenzt hatte ; denn der König wollte nicht, dass sie wegen ihrer Armut dort nicht leben könnten, und in ihrem Kloster das Gotteslob verstummen sollte. Das diesbezügliche königliche Dokument stellte Bischof Thomas von Vác und königlicher Hofkanzler 1285 im 13. Jahre der Regierung des Königs aus. (FEJÉR, *Cod. Dipl.* V., 298 ; *Monum Strigon.* Nr. 178, Nr. 179, am 28.VI.1285) [44]).

[43]) WAGNER, *Diplom Sáros*, VIII: « Nicolaus palatinus amice componit litem metalem inter possessionem Vörösalma (Tarczaione) et inter metam Augustinianorum ». Auch 1350 gab es einen Prozess zwischen dem Prior Nikolaus und Joannes Magnus genere Thecule; diesen Prozess schob Thomas iudex curiae Ludovici regis auf. *Dipl. Sáros*, IX.

[44]) « Laurentius magister Tavernicorum regalium e mandato regis terram Szegekertje Eremitis de Saros assignat.

Nos Laurencius, magister Tawarnicorum domini regis et comes de Sarus memorie commendantes, significamus, quibus expedit, universis, quod cum frater Ste-

Von den Prioren des Klosters kennen wir noch Johannes 1330, Nikolaus 1350, Barnabas 1514, Matthäus 1528. (WAGNER, *Dipl. Saros* 514, 521, 546, 550 ; *Analecta Scepus.*, 128).

19. Sárospatak.

Dieses Kloster ging in der Zeit des Johannes Zápolya zugrunde ; dieser übergab nämlich die Stadt dem Geschlecht der Perényi und somit wurden die Kalvinisten in ihr die Herren. Sie beschlagnahmten

phanus prior ordinis Heremitarum sancti Augustini de claustro de Sarus, suo et fratrum suorum in eodem claustro residencium nomine ad presenciam domini regis accedendo, fuisset conquestus, quod iidem propter ipsorum inopiam comodum vivendi non habeant et quandam particulam terrae Szegekerthe vocatam in comitatu de Sarus existentem, ob salutem anime eiusdem domini regis et remedio, ac sanctorum progenitorum suorum de benignitate regia eisdem dare et conferre dignaretur, eo quod dominus rex, attendens eorundem necessitatem et inopiam eandem terram eisdem per nos precepisse assignari. Nos eandem cum omnibus utilitatibus suis et pertinenciis universis, auctoritate eiusdem domini regis, ipsis fratribus statuimus et assignavimus, sub eisdem metis et terminis, in quibus per ipsum Seege et alios possessores eisdem limitate fuerat et possessa, de consensu omnium cometaneorum eiusdem ut beneplacito nullo eciam penitus contradictore existente. Datum in Sarus, anno domini MCC octuagesimo quinto ». E. Nr. 179. Edidit FEJÉR, *Cod. Dipl.* V, III, 294.

Nr. 179. « 1285 (post 28. Junii) Ladislaus IV. transsumit et confirmet Nr. 178 ... Ladislaus, Dei gracia Hungarie, Dalmacie, Croacie, Rame, Serbie, Gallicie, Ludomerie, Bulgarieque rex, Omnibus Xpi. fidelibus, presens scriptum inspecturis, salutem in omnium Salvatore. Ad universorum tam presencium, quam futurorum noticiam harum serie volumus pervenire, quod frater Stephanus, prior ordinis Heremitarum sancti Augustini de claustro monasterii sancti Stanislai de Sarus ad nostram accedens presenciam exhibuit nobis patentes litteras Laurencii magistri Tawarnicorum nostrorum, dilecti et fidelis nostri, petens cum instancia ut easdem ratas habere et nostro dignaremur privilegio confirmare; quarum quidem tenor talis est: Sequitur Nr. 178 ... Nos igitur ob caritatis affectum, quem circa fratres predicti ordinis animo desiderabili habemus, et quo ecclesias dei amplectimur, visa et inspecta necessitate ipsius ordinis, ne propter vivendi inopiam divine laudis organa in predicto monasterio suspendantur, eandem terram Szegekerthe cum omnibus utilitatibus suis et pertinenciis universis iuxta tenorem litterarum magistri Laurencii presentibus insertarum predictis fratribus dedimus, donavimus et contulimus iure perpetuo et irrevocabiliter possidendam. In cuius rei memoriam perpetuamque firmitatem presentes concessimus litteras, sigilli nostri dupplicis munimine roboratas. Datum per manus venerabilis patris Thome dei gracia episcopi Vaciensis aule nostre cancellarii, dilecti et fidelis nostri. Anno Domini MCC octuagesimo quinto. Regni auem nostri anno tredecimo ». Orig. in Arch. Cap. Strig. prio. Capsa Aug. Edidit FEJÉR, *Cod. Dipl.* V, III, pag. 198.

das Kloster, verwandelten es in eine Schule und machten den Prior, der zum neuen Glauben übergetreten war, zum Rektor der Schule.

20. Székesfehérvár (Stuhlweissenburg).

Das Ordenshaus war zu Ehren der seligen Margaretha, einer ungarischen Königstochter, in der unteren Stadt erbaut worden. Im 14. Jahrhundert fiel dem Stuhlweissenburger Augustinerkloster eine wichtige Rolle zu ; in dieser Kirche exkommunizierte Magister Thomas, Erzbischof von Gran und Stuhlweissenburger Propst, öffentlich und feierlich die Söhne des Bans Heinrich [45]). Magister Thomas wurde am 31. Juli 1304 nach dem Tode des Erzbischofs Michael zum Graner Erzbischof gewählt ; aber gleich am Anfang musste er mit vielen Schwierigkeiten kämpfen und seine Residenz mit Waffengewalt zurückerobern. Der böhmische König Wenzel verwüstete nämlich bei seinem Rückzug die Stadt Gran ; ihre Burg aber gab er den Söhnen des Bans Heinrich. Die unrechtmässigen Herren der Burg wüteten mit unvernünftiger Roheit, töteten 150 kirchliche Hörigen, zerstörten die Kirchen der Umgebung, raubten ihre Güter aus, verursachten dem Erzstuhl einen Schaden von 500000 Mark und wollten von einer Rückgabe der Burg nichts hören. Am 4. August 1305 veröffentlichte der Stuhlweissenburger Augustinerkonvent in feierlicher

[45]) « 1305, 4. Aug. Conventus Augustinianorum de Alba Sententiam excommunicationis Thomae electi Strigon. in filios Henrici bani latam, authentice edit. Nos Frater prior et conventus fratrum heremitarum sancti Augustini de Alba regali memoriae commendantes significamus, quibus expedit, universis, quod reverendus dominus Thomas, miseratione divina electus Strigon. eiusdemque loci comes perpetuus et prepositus Albensis ecclesie, religiosorum et deo amabilium virorum, fratrum ordinis predicatorum et minorum, ac aliorum virorum multitudine congregata praesentibus multis aliis in crastino festivitatis ad vincula beati Petri apostoli (2. Aug.) contra nobiles viros Johannem et Henricum magistros, filios quondam Henrici bani, denuncians eosdem proprio suo ore in apostolicam excommunicationis sententiam incidisse, suas quasdam litteras huiusmodi excommunicationis sententiam continentes, publice et solemniter legi fecit coram nobis in hac verba: Sequitur Nr. 598. Peciit itaque a nobis prefatus dominus Thomas electus et praepositus Albensis devota nos cum instancia requirendo, ut in huiusmodi denunciacionis publicationis apostolice sententie et promulgationis de novo sententie eiusdem proprie testimonium et cautelam pleniorem nostras eidem testimoniales litteras dare dignaremur, ad cuius nos piam providam et iustam peticionem et instanciam annuentes, nostras presentes concessimus, nostro sigillo consignatas. Datum quarta feria proxima post festum beati Petri apostoli ad vincula. Anno Domini millesimo CCC quinto ». Sigillum rotundum. Orig. in Arch. Eccl. Primatialis Veteri Nr. 18. FEJÉR, *Cod. Dipl.*, VIII, I. 183; *Mon. Strig.* II, 550.

Form die Exkommunikation und beurkundete sie mit dem Konventsiegel [45a]).

Das Kloster ging in den Türkenzeiten zugrunde. Seine Güter verschleuderte der Provinzial Johannes, weswegen er sich auch in einen grossen Prozess mit dem Wiener Bischof Friedrich verwickelte ; aber der Tierstainer Propst Franz (Abstemius) brachte seinen Fall durch die Erklärung in Ordnung, dass der Provinzial Johannes den Türken mit unerschrockenem Mut widerstanden habe.

21. Szepesvár.

Das Kloster stand unter dem Schutz der heiligen Elisabeth und war ein grosser Bau, nach dem die ganze Burg « Magnum claustrum » genannt wurde, ging aber in den Kämpfen zwischen Szápolyai und Ferdinand unter.

22. Szepesváralja (Kirchdrauf, D. CSÁNKI, 255).

Den Stifter kennen wir nicht, ebensowenig den Schutzheiligen. König Sigismund erlaubte den Mönchen auf Bitten der Königin Barbara, in der Nähe ihres Klosters von der Frau Madley ein Haus und einen Garten zu kaufen und verlieh ihrer Neuerwerbung auch Steuerfreiheit. 1399 traten die Augustiner von Szepesváralja mit der Bitte vor den Graner Erzbischof, er möchte ihnen das Spital neben der Kirche des heiligen Martin geben, weil sie das Volk dort gerne sähe. Darum bat der Vikar des Erzbischofs, Matthäus de Vice-Dominis, den Propst von Szepes, Georg, um Aufklärung und um seine Ansicht. In seiner ausführlichen Antwort gab der Propst Aufschluss über alle Verhältnisse des Spitals am Rande der Altstadt, das eigentlich unter der Jurisdiktion des Pfarrers stehe ; dieser aber habe schon lange Zeit keinen Geistlichen dorthin schicken können, weil von den Einkünften des Spitals dort kaum jemand anständig leben könne. Die Augustiner jedoch hätten ohne Anfrage beim Pfarrer und beim Propst das besagte Spital übernommen, was aber auf alle Fälle unrechtmässig gewesen wäre, und weswegen die Geistlichen der Umgebung auch protestiert hätten. Aber jetzt hätte der Pfarrer erklärt, dass die Gläubigen sehr an den Patres hingen, und darum gebe dieser in seinem Eifer für das Glaubensleben und die Ehre Gottes seine Zustimmung, dass die erwähnten Ordensleute auch weiterhin

[45a]) Cf. Anm. 3[a].

bleiben dürften. Dies geschah nach dem Fest Mariä Lichtmess 1400. (S. J. WAGNER, *Analecta Scepusii sacri et profani* I. XXV., 416-419). Das Kloster ging zur gleichen Zeit wie das von Szepesvár unter.

23. Torda.

Das Kloster wurde 1331 in dieser Stadt erbaut, die vom Fluss Aranyos durchquert wurde, sich durch schöne Gebäude auszeichnete und eine anmutige Lage hatte. Es stand unter dem Schutz der allerseligsten Jungfrau. Das Kloster wird schon 1331 erwähnt ; denn König Karl I. versprach damals dem Prior P. Dominikus jährlich drei Ballen böhmisches Tuch von weisser Farbe, das der Konvent immer in der Woche vom Fest des heiligen Erzengels Michael bekommen sollte.

König Matthias bestätigte diesen Gunsterweis 1464 während der Amtszeit des Provinzials Bartholomäus. 1486 liess König Matthias dem Konvent jährlich 200 Gulden aus der Salzkammer von Torda anweisen ; dies tat auch König Wladislaus 1491 unter dem Provinzialat des Matthäus Körösi. Das Kloster ging in der Reformation unter, so dass von ihm kein Stein auf dem anderen blieb. (JERNEY, *Die Geschichte des Konvents und des Kapitels*, 120).

24. Veröce (heute die jugoslawische Stadt Wirowititz).

1521 wurde in der Residenz des Geschlechtes der Bonfini ein mächtiges, durch Wall und Graben geschütztes Kloster zu Ehren des heiligen Rochus erbaut. (Szentiványi, Catal. XLVI, und Péterffy, Conc. Hung, P. II, 284 berichten davon). Es kam in den Besitz der Franziskaner.

Ihren 25. Konvent hatte die Ordensprovinz in Gyulafehérvár in Siebenbürgen (heute Alba Julia in Rumänien). Nach Szereday [46]), gemäss einer Urkunde von Fest der seligen Jungfrau Margaretha 1300, schenkt Elisabeth, die Witwe des Grafen Herbold, eines Sohnes von Henning Alvinci, mit Zustimmung ihrer Kinder und ihres Verwandten, des Grafen Handik Alvinci, ihr Gut namens Varda dem Kapitel von Fejérvár, falls sie selbst und ihre Kinder ohne Erben sterben sollten. Szereday erwähnt auch, dass der Erzdechant der Kanoniker des Kapitels St. Michael in Siebenbürgen, Magister Niko-

[46]) A. SZEREDAY, *Notitia veteris et novi capituli Eccl. Albensis Transsilvaniae*, 1791.

laus de Zonuk, zugleich Notar des Siebenbürgener Bischofs, an Epiphanie 1300 den Augustiner-Eremiten von Fejérvár in Siebenbürgen, nämlich Fr. Stephan, dem Lektor Salamon und dem ganzen Konvent eine Klageschrift an die römische Kurie gegen Bischof Andreas von Erlau übergab, weil dieser den Zehnten und die Jurisdiktion von Máramaros, die dem Siebenbürgener Bischof zukamen, sich und seiner Kirche durch den König sichern lassen wollte. (SZEREDAY, 19.1. Fasc. 7, n. 33).

Nach den « Monumenta Vaticana » series I, Tom. II, 1388, verständigte Kardinal Gentilis den Augustinerprior von Gyulafehérvár über das Edikt, das bezüglich der Wahl des Dominikaners Fr. Benedikt zum Bischof herausgegeben worden war. Der Prior Fr. Stephan bestätigte, dass sie die Anweisung des Kardinals Gentilis erhalten hätten. Fr. Benedikt O. P. war nämlich am 28.8.1308 zum Haupt der Kirche von Siebenbürgen gewählt worden. Mit der Erlaubnis seiner Ordensoberen nahm er auch die Wahl an, bei der auch der Prior der Augustiner anwesend war. (Mon. Vat. I Tom II, 160-163). Der Konvent hatte ein eigenes Siegel. 1308 machten der Prior von Gyulafehérvár Fr. Stephan und der Lektor Fr. Petrus eine authentische, durch das Konventsiegel beglaubigte Abschrift von der Uebereinkunft zwischen dem Kapitel von Károlyfehérvár und dem Klerus des Dekanates von Szászsebes über die Erhebung der Tagegelder. Diese Uebereinkunft war am 4. Tag nach Epiphanie 1303 mit bischöflicher Gutheissung zwischen dem erwähnten Kapitel und den Pfarrern des Dekanates erzielt worden. (FEJÉR, *Cod. Dipl.* Tom. I, 111-113) [47]).

Pázmány [48]) erwähnt dunkel auch das (26.) Priorat von Saár ; er sagt, dass es im Tal des Bene gelegen sei. Wahrscheinlich war es im Komitat Heves, weil dort südlich der Matra nahe den Quellen von Parád der Bach Bene fliesst, und es in seiner Nähe auch ein Dorf namens Saár gibt [49]). Wo die Klöster (27.) Geör, (28.) Dedés und (29.) Kas (Kach, Kács) lagen, darüber herrscht nach Rosnak völliges Dunkel [50]). Vom Kloster Geör weiss man soviel, dass

[47]) M. Rosnak tut des Klosters Gyulafehérvár keine Erwähnung.

[48]) *a. a. O.*

[49]) Damian Fuxhoffer sucht es im Komitat Bereg, weil dort zwischen den Herrschaftsgebieten Bereg und Bene ein Tal namens Saár existiert.

[50]) Emil KISBÁN, *Die Geschichte der ungarischen Pauliner*, Bd. I : Dédes und Kács waren Paulinerklöster und lagen im Komitat Borsod; von letzterem ist nur der Name erhalten geblieben. Das Kloster von Dédes kaufte 1355 eine Mühle

es einen recht tüchtigen und zur Führung fähigen Prior namens Fr. Lukas hatte, den sein Provinzial Fr. Laurenz gern ständig an der Spitze des Klosters Geör gesehen hätte, weil er sein Kloster ausserordentlich mit Weingärten, Mühlen, Wäldern, Aeckern, Brachfeldern bereichert habe und mit der Hilfe Gottes das Klostergut noch weiterhin werde mehren können. Darum bestimme er in Anwesenheit des Priors von Kaah (Kach ?) Fr. Matthias und des Priors des Hl. Geist-Klosters von Dedés Fr. Laurentius und aller seiner Mitbrüder, dass Fr. Lukas bis zu seinem Tode an der Spitze des Klosters Geör stehen solle. 1314 begründete er diesen seinen Wunsch mit der Erfahrung, dass er einen häufigen Wechsel im Priorat im Interesse der materiellen Angelegenheiten der einzelnen Klöster nicht für zweckmässig halte ; wenn nämlich ein Prior einem Kloster nur für kurze Zeit vorstehe, so werde er in der Ueberzeugung, dass er die Führung des Klosters doch abgeben müsse, sich nicht besonders um dessen Zukunft kümmern. Sein diesbezügliches Schreiben legte der Provinzial dem Bischof Martin von Erlau zur Bestätigung vor [51]).

von Pál Gyeör. D. Csánki bezeichnet es in seinem Geschichtswerk auf Seite 168 ebenfalls als Paulinerpriorat.

[51]) Damian Fuxhoffer versteht unter Geör Diosgyör und widerlegt damit die Ansicht Rosnaks, dass auch diese Augustinerklöster waren. Sie waren Eremiten, aber des Orden vom hl. Paulus. Im Archiv des Erlauer Kapitels gibt es eine Urkunde, nach der das umstrittene Geör ein Kloster der Pauliner war: « Transsumptum Privilegiorum Joannis vigesimi secundi papae et duplicis ordinis Stephani Palatini Erucbani Fratribus Heremitis S. Pauli primi Heremitae ordinis s. Augustini in Gyour — Geur — residentibus » ; im Schenkungsbrief des Palatins heisst es jedoch nur so: « monasterium Corporis Christi de Geur... in quo fratres Heremitarum Sancti Crucis Ordinis sancti Augustini habitant ». In dieser Urkunde kommt auch der Name Dedus (Dedés oder Dédes) vor ... « Quandam villam nostram Chenyk vocatam prope eundem Gevort — Geur — adiectam contulimus ... cuius terrae et mete hec sunt, que separant terram Geuor a terra Chenyk. Prima meta descendit de supercilio montis Gulbuca a parte orientali et descendit ad unam vallem, que vallis descendit ad aquam Synna et facit transitum ad Zacharis Pothoca et vergit ad magnam viam, que ducit ad Dedus deinde ad Rakattyas, deinde ad Begas Tovo et illa est meta... » (nach der freundlichen Abschrift des Erlauer erzb. geistlichen Rates und Kapitelsarchivars Anton Ficzel). Verwirrung konnte auch der Umstand stiften, dass man eine Zeitlang auch die Pauliner zu den Augustinereremiten gezählt hat, weil auch jene nach der Regel des hl. Augustinus lebten. So hiessen am Anfang des 14. Jahrhunderts die Pauliner nur die Eremiten vom hl. Kreuz. Der päpstliche Legat Gentilis nannte sie auch so, ebenso Papst Johannes XXII. Nach der am 6.11.1889 ausgesprochenen Meinung von Anton Pór bezeichnet man die Pauliner erst seit der Zeit des Thomas Bakócz* mit dem Namen Ordo S. Pauli Primae (!) Eremitae. Soviel ist sicher, dass das

Ebenso könnten nach Rosnak (*a. a. O.*, II, complectens monasteria, quae eremitae augustiniani priscis temporibus in Hungaria incoluerunt) noch (30.) Turul und (31.) Segnium-Zengg [52]) Augustinerklöster gewesen sein. Nach ihm existiert im Archiv der Prämonstratenser von Lelesz ein Brief von König Béla IV. aus dem Jahre 1257, in dem er zum Heile seiner Seele den Mönchen des Augustinerklosters von Turul die Behausung vier königlicher Weingärtner schenkt. Hier können wir auch das schon oben erwähnte, aber in keinem der Monasterologien angeführte königliche Kloster von (32.) Mezösomlyó einreihen. Ja, nach den Aufzeichnungen von Xystus Schier könnten sie auch in (33.) Várad und (34.) Tolmaten (vielleicht der Ablativ von Tolmas, was die Latinisierung von Tolmács im Komitat Szebenmegye sein könnte. Nach der Meinung von Dr. Gabriel Finály stand das besagte Kloster vielleicht in Tolna, wo aber in wirklichkeit Pauliner waren) und nach der Ansicht der Würz-

Corpus-Christi-Kloster von Geör und die Klöster von Dedés oder Dédes und von Kach von Eremiten bewohnt wurden, die nach dem hl. Kreuz (nach dem Ort Péliföldszentkereszt; szent Kereszt = hl. Kreuz) benannt wurden und nach der Augustinerregel lebten.

Auch Xystus Schier und Martin Rosnak, die sonst mit grosser Ueberlegung und historischer Kritik schreiben, zählen diese Augustinereremiten vom hl. Kreuz (in Wirklichkeit die Pauliner von Péliföldszentkereszt) zu ihrem eigenen Orden. Vielleicht auch deswegen, weil der von Rosnak erwähnte Provinzial P. Laurentius 1317 tatsächlich an der Spitze der Augustinerprovinz stand, aber der ihm zugeschriebene Brief beginnt so: Frater Laurentius provincialis Fr. C. (!) Crucis de Heremo O. S. Augustini universis fratribus sui ordinis praesentes litteras inspecturis... ». Diesbezüglich sagt liebenswürdig Damian Fuxhoffer: « Sed quis mortalium scibile discutit omne ».

Jakob Rupp: *Geschichte der Topologie Ungarns*, II. Teil, 56: Er hält das Wort Geur hunnisch-avarischen oder kumanischen Ursprungs, weil die Kumanen tatsächlich kreisförmige Erdburgen oder Ringe zu bauen pflegten, deren Spuren noch zu seiner Zeit vorhanden waren; das Wort Geör bedeutet also Kreis, der Ort selbst, d.h. Diosgyör, trägt noch im 13. Jahrhundert den Namen Noggeur (Nagygyör = Grossgyör). Emil Kisbán nennt in seiner « Geschichte der ungarischen Pauliner » alle drei Klöster Paulinerklöster, womit die vermutete grosse Zahl der Augustinerklöster um drei vermindert wird. — *Thomas Bakócz, Erzbischof von Gran, kgl. Reichskanzler und Kardinal seit dem 28.9.1500 (Amn. d. Uebers.).

[52]) Das dem hl. Nikolaus geweihte Augustinerkloster von Zengg übergab Joh. Bapt. Agatich O. S. A., Bischof von Zengg, den Paulinern, weil die Augustiner in ihrer grossen Armut dort nicht leben konnten. Ferdinand III. stimmte der Uebergabe zu; Kaiser Leopold gab in dieser Angelegenheit eine Bestätigungsurkunde heraus (Emil Kisbán, *Die Geschichte des ungarischen Paulinerordens*, I, 41 und 227).

burger Augustiner ausserdem noch in (35.) Kassa (Kaschau) und (36.) Pach Klöster gehabt haben. Der Prior von Pach Zalai Benedikt verhandelte nämlich 1359 wegen der Gründung des Klosters Pápócz [53]).

Wenn wir von der grossen Zahl der genannten 36 Klöster einige nachweislich als Paulinerklöster abziehen, so sind es immerhin noch an die 30. Unter ihnen erscheint das von Gran als das älteste, weil wir von ihm die frühesten Angaben, schon aus dem Jahre 1262, haben. Es ist verständlich, dass sich die Augustiner zuerst in der Residenz des Graner Erzbischofs niedergelassen haben; dann kamen Fünfkirchen und Buda. Die anderen stammen zum grössten Teil aus dem 14. Jahrhundert. Auch im 15. Jahrhundert wurden noch Klöster für sie gegründet. Auch solche Namen kommen vor, die wir jetzt vergebens in unseren Ortsverzeichnissen oder Nachschlagewerken suchen. So kommt z. B. Tolmate in den bisher gesammelten ungefähr 12 000 lateinischen Ortsnamen nicht vor. Zur Zeit der türkischen Eroberungen verschwanden viele Ortschaften und Namen von der Bühne Ungarns. Auch Pázmány sagt traurig, dass er in unseren Archiven fast gar nichts über die Zahl der Häuser unserer Orden gefunden habe. Aber damit die entartete Nachwelt dennoch die Frömmigkeit unserer Ahnen kennenlerne, berichte er über das, was er noch herausfinden könne [54]).

Die « Bibliotheca Augustiniana » gedenkt zweier ungarischer Schriftsteller aus dem Augustinerorden, nämlich des Stephanus Forestus [55]), der im 14. Jahrhundert lebte und sich ausser durch seine Frömmigkeit und Tugendhaftigkeit noch durch gründliche Kenntnisse in der hl. Schrift und den anderen Wissenschaften und durch sein hervorragendes Predigertalent auszeichnete. Die Ordenshistoriker erinnern sich seiner so, z. B. Crusenius, Elsius, Gandolphus, als ob er auch den Erzstuhl von Gran bestiegen hätte. Jedoch widerlegt diese irrige Annahme der Verfasser der Bibliotheca Augustiniana selbst, weil es im 14. Jahrhundert in Gran keinen Erzbischof namens Stephan gegeben hat, und weil Boreslav der Erzbischof von Gran war, als Forestus 1322 starb. Die Titel seiner

[53]) Vince BEDY, *Die Geschichte der Propstei und des Priorates von Pápócz*, 52.

[54]) « Nihil in archivis nostris de religiosorum ordinum domiciliis ac numero signatum reperi. Ut tamen maiorum pietatem degener posteritas norit, breviter attingam, quae investigare de his licuit » (Appendix secunda de religiosis ordinibus, qui olim in Hungaria floruere. Synodus Dioecesana sub Ferdinando II. Hung. reg.).

[55]) OSSINGER, *Bibliotheca Augustiniana*, S. 363.

Arbeiten lauten : « Comment. in Quattuor libros Sententiarum » und « Sermones docti et elegantes » [55a]).

Der andere Schriftsteller war Simon de Hungaria [56]). Er gab in Bologna 1481 seine Arbeit « Quodlibeta sex nostri Aegidii Romani » heraus.

Unser geschichtliches Material über die alten Augustiner ist spärlich [57]). Die grosse Zahl ihrer Klöster gibt dennoch davon Zeugnis, dass sie ein blühendes Ordensleben hatten, und ihr seelsorgliches Wirken im ganzen Land gern gesehen wurde. Unsere Könige wie Stephan V., Ladislaus IV., Matthias (Corvinus), dessen geliebter Brandolinus ebenfalls ein Augustiner war, und unsere Grossen hegten — wie wir gesehen haben, — grösste Verehrung gegen sie und machten ihre Kirchen freigebiger Stiftungen teilhaftig. Mehrere unter ihnen erlangten die bischöfliche Würde oder kamen an den päpstlichen Hof oder sogar auf Lehrstühle ausländischer Universitäten. Päpste wie Klemens IV., Urban IV., Johannes XXII., Gregor IX., Urban VI., Bonifaz IX., Pius II. waren ihnen gegenüber von höchstem Wohlwollen. Von ihnen erwarteten sie dort die Wiederbelebung des religiösen Lebens, wo es im Schwinden begriffen war [58]).

Auch das wissenschaftliche Leben kann bei ihnen nicht auf niederer Stufe gestanden sein ; denn sie eröffneten in Gran eigens eine Schule für die artes liberales und für die Pflege der theologischen Studien. Das Generalkapitel des Ordens schickte einen italienischen Examinator dorthin, damit er die ehrenvollen Titel eines Baccalaureus und Magisters verleihe. Zur Zeit der Reformation wurden zwar einzelne in ihrem Glauben wankend, weil die unerbittliche Not und die blinde Wut der vernichtenden Flut der Reformation sie mitfortrissen ; aber wir finden unter ihnen auch Blut-

[55a]) Hier liegt der Irrtum auf seiten Fallenbüchls. Zur Persönlichkeit des Augustiner-Erzbischofs (von Kalocsa) Stephan de Insula, vgl. die in der Einleitung erwähnte Arbeit von J. Udvardy (Anm. des Uebersetzers).

[56]) *a. a. O.*, 457.

[57]) Fuxhoffer bemerkt in seinem Monasterologion auf S. 280, dass nach der Niederlage von Mohács alle unsere Klöster vernichtet worden seien, und dass wir nur in mühsamer Arbeit ihre Spuren finden könnten.

« Post cladem Mohácsianam omnia in Hungaria monasteria hausta sunt, adeo, ut nonnisi operoso labore vel vestigia eorum reperire possumus ». S. 280.

[58]) « Propter fructus uberos, quos fratres ipsi in locis, in quibus degunt et domos habent, ad bene vivendum afferunt Christi fidelibus circa animarum eorundem etc... ». Siehe die Urkunde von Ercsi, oben Anm. 27.

zeugen, die ihr Leben aufopferten, bald im Kampf gegen die heidnischen Türken, bald weil sie sich den Glaubensneuerern nicht beugten. (vgl. A. Hermann, « Capistranus triumphans » und Karl Wagner S. J., siehe seine oben erwähnten Aufzeichnungen) Während der Pestzeit um 1510 erfüllten sie ebenfalls aufopfernd ihre seelsorgliche Pflicht, und viele von ihnen wurden auch Opfer ihres hl. Berufes. (Der Provinzial Fr. Martin schrieb in seinem Brief an die Brüder von Bártfa 1510 : « Plures fratres minime mittere valeo, propter contagiosum atrocissimae pestis morbum, qui multos ex fratribus nostris extinxit et prostravit... WAGNER, *Dipl.* XXI, 545).

Die noch erhaltenen Unterlagen sind spärlich, und wir müssen uns freuen, dass wir überhaupt etwas über sie in Erfahrung bringen können ; doch ist es nicht so, als ob die alten ungarischen Augustiner nicht reichlicheren Stoff geboten hätten, der es wert wäre, ihrer zu gedenken ; vielmehr können wir wegen der jahrhundertelangen Kriege, wegen der Verheerung durch die Türken und wegen der fluchbeladenen Glaubensstreitigkeiten keine zahlreicheren und erschöpfenderen Angaben über sie machen. Aber, was wir über sie wissen, das gereicht ihnen und ihrer Mutter, der hl. Kirche, allenthalben zur Ehre. Auf sie passt das Wort des Psalmisten : « Filii paraverunt laudem ipsius ! ». Wir können wirklich gut mit Péter Pázmány sprechen : « Von der Geschichte unserer ehemaligen Klöster konnte ich nur mehr diese Bruchstücke in den mit dichtem Gestrüpp bewachsenen Ruinen finden. Mir freilich bereitet allein schon die Erinnerung an dieses wunderschöne Zeitalter unserer Heimat Entzücken. Konnte es ein schöneres Bild und ein sichereres Gefühl geben, als soviele gut gerüstete Armeen zu sehen, die über Ungarn wachten ; denn wahrlich, dies taten unsere Klöster. Mit ihren Gebeten, Tränen, Kasteiungen, Fasten, Frömmigkeitsübungen flehten sie die Gnade Gottes auf uns herab, wendeten seinen Zorn ab und bildeten die uneinnehmbare Schutzmauer der Kirche. In wundervollem Frieden, in fruchtbarer Ruhe und im Schutze des Herrn lebte damals unser Volk ; aber jetzt, nach der Verbannung der Ordensleute, ist zugleich mit der Zerstörung der Klöster und der Schändung der Heiligtümer auch die Gnade Gottes von uns gewichen ! Der zürnende Allmächtige hat unsere Heimat in jahrhundertelange Kriege gestossen und noch hat er seinen drohenden Arm nicht zurückgezogen » [59]).

[59]) Carolus PÉTERFFY, *Sacra Concilia* etc. II, 285.

Fallenbüchl hat am Ende seines Werkes ein Literaturverzeichnis beigegeben, aus dem wir nachstehende Liste der in den Fussnoten unvollständig zitierten Werke bieten. Angaben in Klammern sind Ergänzungen des Uebersetzers, bzw. zitierte Autoren, die Fallenbüchl in sein Verzeichnis nicht aufgenommen hat.

St. Augustin 430-1930, Würzburg 1930.

V. Bedy, *A pápóczi prépostság és perjelség története* [(Die Geschichte der Propstei und des Priorates von Pápócz), Raab 1939].

[N. Crusenius, *Monasticon Augustinianum*, Monachii 1623].

D. Csánky, *Magyarország történelmi földrajza* [Ungarns historische Geographie], 3 Bde, [1890-97].

[Ph. Elssius, *Encomiasticon Augustinianum*, Bruxellis 1654].

G. Fejér, *Codex diplomaticus* [Hungariae ecclesiasticus ac civilis, Budae 1829-1844, vol. 1-11].

D. Fuxhofer, *Monasteriologia regni Hungariae*, 2 Bde, [Pest 1860].

[W. Fraknoi - J. Lukcsics], *Monumenta Romana episcopatus Vesprimiensis*, [4 Bde, Budapest 1896-1907].

[W. Fraknoi], *Monumenta Vaticana* [historiam regni Hungariae illustrantia, series prima, Budapest 1887-91, vol. 1-6 ; series secunda, Budapest 1884-1909, vol. 1-3].

[D. A. Gandolphus, *Dissertatio historica de 200 scriptoribus Augustinianis*, Romae 1704].

A. Gárdonyi, *Buda középkori helyrajza* [Die mittelalterliche Topographie von Buda].

P. A. Hermann, *Capistranus Triumphans*, Coloniae 1700.

[P. W. Hümpfner, *Aussere Geschichte der Augustiner-Eremiten in Deutschland*, in : *St. Augustinus 430-1930*, Würzburg 1930, 147-196].

J. Jerney, [*A magyar országos káptalanok és conventek* (Die Geschichte der ungarischen Kapitel und Konvente), Budapest 1855, in : *Magyar Történelmi Tár*, vol. 2].

[E. Kisbán, *A magyarországi pálosok története* (Die Geschichte der ungarischen Pauliner), 2 Bde, Budapest 1945²].

[F. Knauz], *Monumenta ecclesiae Strigoniensis*, [Strigonii 1874-1924, vol. 1-3].

Fr. Kollányi, *Esztergomi kanonokok* [(Die Kanoniker von Gran), Gran 1900].

[Felix Milensius, *Alphabeticum de monachis et monasteriis Ger-*

maniae ac Sarmatiae citerioris ordinis Eremitarum S. Augustini, Pragae 1613].

F. Ossinger, *Bibliotheca Augustiniana*, [Ingolstadt/Augsburg 1768].

N. Paulus, *Des Augustinermönch Johannes Hoffmeister*, Freiburg-i-Br., 1891.

Fr. Pesty, *A templáriusok Magyarországon* [(Die Templer in Ungarn), Pest 1891 ; Sonderdruck aus : *Akademiai Ertesitö*].

[C. Péterffy, *Sacra concilia ecclesiae Romano-catholicae in regno Hungariae celebrata*, Pressburg 1741-1742, vol. 1-2].

[J. Podhraczky, *Historia diplomatica*, vol. 1-2].

[G. Pray, *Annales regum Hungariae ab anno Christi CMXCVII ad annum MDLXIV*, Vindobonae 1764-1770, vol. 1-5].

M. Rosnak [X. Schier], *Memoria provincae Hungaricae ord. Erem. S. Aug.*, Graz 1778.

J. Rupp, *Budapest és környékének helyrajzi története* [Die Geschichte der Topographie von Budapest und Umgebung], 1878.

N. Schmitth, *Episcopi Agrienses*, 4 Bde, [Tyrnau 1768].

A. Schoen, *Buda és Obuda XVIII. századbeli templomai* [Die Kirchen des 18. Jahrhunderts in Ofen und Alt-Ofen], in : *Történetirás* [Geschichtsschreibung] 1, 1937.

M. Szentiványi, *Summarium Chronologiae Regni Hungariae*, Viennae 1750.

A. Szereday, *Notitia veteris et novi capituli Ecclesiae Albensis Transsilvaniae* [d. h. von Gyulafehérvár = Alba Julia], 1791.

S. Timon, *Epitome chronologica rerum Hungaricarum*, Claudiopoli 1764.

L. Turóczi, *Ungaria cum suis regibus*, Tyrnaviae 1729.

C. Wagner, *Analecta Scepusii sacri et profani*, Viennae 1774, vol. 1-3.

Derselbe, *Diplomatarium Comitatus Sárosiensis*, Posonii et Cassoviae [Pressburg und Kaschau] 1780.

Dr. Ferenc Fallenbüchl.

A History of the English Austin Friars

(*continuation*) *)

---

29. **Northallerton* 1340- ?

Northalverton ; Limit, Diocese, County : York.

On 21 June 1340* Magister William of Alverton received royal license to donate for a pure and perpetual alms eight acres of land in the city of Northallerton to the Austins for a manse and oratory.

It does not seem that the planned foundation was realized. Crosfield thought this friary was located on the east side, « now » occupied by Fleece Inn with the houses adjoining. Later historians like Ingleden (1858) and Saywell (1885) unable to verify Crosfield, copied him verbatim. The Austins, however, are not mentioned in a single will, though the Carmelites of Northallerton often are, and the list of English Austin friaries made in 1387* does not enumerate it either. If the house ever came into existence, it may have come to a premature end owing to the ravages of the Black Death.

Literature:

A. CROSFIELD, *The History of Northallerton* (Northallerton 1791) 39.

30. *Northampton* 1323-1538

Norantona, Norantonia ; Limit : Oxford ; Diocese : Lincoln ; County : Lincoln ; Patron : St. Mark, later Our Lady of Grace [739]).

*) *Augustiniana* 8 (1958), 22-47. 465-496; 11 (1961), 533-563; 12 (1962), 93-122, 391-442; 13 (1963), 515-551; 14 (1964), 163-215, 670-710.

[739]) HERRERA, *Alph. Aug.* II, 203. The seal on the Letter of Confraternity to R. Horton in 1442* shows the Bl. Virgin Mary.

« The town of Northampton stands on the north side of the River Avon on the brow of a mean hill and riseth slowly from South to North. All the old building of the town was of stone, the new is of timber... The house of the Austin Friars stood on he west side of the [Kingswell] street by the Southgate, hard against St. John's Hospital. The Langefelds [Longevilles] of Buckinghamshire were taken as original founders »[740]).

Of late the claim of the Longevilles as founders has been challenged but it remains unimpaired, since the existence of an Austin friary between 1275 and 1290 cannot be proved. Neither is it mentioned in the royal pittances of 1287/9, 1306, 1308, 1316 and 1317 [741]), a sure sign that the Austins had not yet settled in the city.

In 1323* John Longeville [742]) of Wolverton alienated in mortmain a messuage in Bryggestreet to the Austins to build a house and oratory. He retained a piece of land adjoining whereon he wanted to build his own manse, but in 1353* it was also acquired by the Order. George Longeville added a messuage and a plot of land 108 × 44 ft. in 1330* and seven years later duplicated his gift (D 309). Another piece of land 70 × 50 ft. was obtained in 1349* from John Gayton and Simon de Baybroke, pastor of Cransele, and a third 400 × 260 ft. in 1354* from Wm. Grete, parson in Clifton, and Robert Stow. In 1355* the abbey St. James surrendered a vacant lot. The purchase of a messuage from Nicholas de Cogenho in 1362* ended the real estate transactions of the Austins in Northampton.

The monastery had quickly attracted a good following because by 1329 it numbered 21 brethren (D 653). The most prominent Austin affiliated with Northampton at this time was Geoffrey Grauntefield+ who became Bishop of Ferns in Ireland but died of the pestilence before he could enter his See. In 1362* the prior general declared Northampton as one of the houses of vacation for foreign students of the Order while in England.

After its flourishing beginnings, there is almost complete absence of news until 1420 when John Olney of Weston bequeathed

[740]) LELAND, *Itin.* I, 7, 9. On p. 270 he added: « a little without the Southgate on the way to Hampton ».

[741]) Communication of Fr. K. Egan; EMERY in *Speculum* 24 (1954) 291.

[742]) Sir John Longeville was knighted on 22 May 1306, joined the rebellion of the Earl of Lancaster, but was pardoned in 1318: MOOR, *Knights* III, 59/60.

£3 [743]). A partial reason for this silence may be a lack of vocations. In 1427* the house was so short of brethren that the Order was in danger of losing it. The prior general, therefore, gave permission to accept four men from each of the four English limits and six from ulramontane provinces. If realized, this permission would have brought the membership to its standard of 1329. In the following year (1428*) the provincial chapter was held here, probably for the purpose of calling public attention to the house and thus attract vocations. A number of minor benefactors are known through wills [744]) but a large donation must have been made by Richard Horton and his wife, because in 1442* they received a letter of confraternity from Prior William.

In the sixteenth century new life was infused into this house through the devotion to Our Lady of Grace. It became so popular that the fathers became known as « Friars of Our Lady of Grace ». In 1504 Anne Wake bequeathed to this shrine « a spone of silver and gilt with a fork at thende ». In 1513 Margaret Humphrey left to it « her best gyrdle gilte ». In 1528 William Whitfield wanted to be buried « in the Lady Chapel within the Freres Austens in Northampton » and in 1539 Katherine Hensman willed 3*s*4*d* to the altar of Our Lady of Grace. Connected with this altar in Our Lady's Chapel was a *Scala Coeli* ; thus John Pratt asked in 1519 « an honest priest to sing for a whole year at the altar of *Scala Coeli* before Our Lady of Grace in the church of the Freers Augustyns » [745]).

An anchorite cell at the entrance of the monastery found great favor with the people. He was a priest [746]) living probably under the same conditions as the recluse of Droitwich. The testament of Richard Crispe made in 1510* signalizes rather markedly the high regard of the townfolk. He bequeathed to the ankre 10*s* while the other priests received but 1*s* with the exception of the prior who was assigned 20*s*.

In 1510* another chapter met here at which John Stokes was elected provincial.

The *Valor Ecclesiasticus* of 1535* declared that no estimate

[743]) FURNIVALL, *The Fifty Earliest English Wills* 47.

[744]) SERJEANTSON and LONGDON, Parish Churches *etc.* 446.

[745]) SERJEANTSON *etc., op. cit.* 447.

[746]) The pastor of Creaton gave 20*d* « to the good father ancre to say five masses of the V woundes of Our Lord Jesu Crysto » : CLAY, *Hermits* 183/4.

could be given because the house belonged to the Royal Exchequer. There seems to be some kind of misunderstanding on the part of the census takers. The explanation should rather have been that friaries did not pay any taxes and, therefore, their valuation did not matter. Only a mistake explains the fact that a few friaries were included at all.

The policy of Cromwell to place only subservient men at the head of the more important houses is also evident in Northampton. John Goodwin, the last prior, was certainly of the new breed but this did not free him from paying £5 to Cromwell in 1537 in order to be acknowledged as superior (D 1108). In 1538 he and a Dominican friar were accused of having preached against the Holy Eucharist at the horse market of the city (D 1133), but no action was taken. When Dr. London, however, came for the surrender of the house and found most of its plate gone, he had Goodwin and all his confreres thrown into jail in the hope of recovering the « stolen » goods. He could, of course, not refrain from involving Bishop Ingworth who had told the friars to live off the stock and plate after he had taken away their seals to forestall the sale of any immovable property. Even Cox did not hesitate to accuse Dr. London of falsification of the facts when in one letter he accused the brethren of having done away with £100 of plate, while in the next he spoke of only £30 (D 1132).

The Act of Surrender was signed by Prior John Goodwin and eight others, including Robert Barret « anachorita » who signed last (D 1132). They all received their capacities on 2 January 1540 including a Fr. Robert Taylor (D 1177).

The site of the friary was leased for 62*s*8*d* (D 1132), while the lead on the church and other buildings was valued at £102-14-4 and was thought fit for the new royal palace in Grafton Regis. The sale of lead left the buildings unroofed and signifies their destruction. Nothing remains of them to-day but the memory of the Order is still kept alive through St. Augustine's Street.

Priors: 1442 William (D 796).
1520 John Hull, Jr. (D 1032).
1537/8 John Goodwin (D 1108, 1132).

Literature:

J. C. Cox in *VCH-Northampton* II (1908) 146/7; R. M. Serjeanston - H. J. Longdon, « The Parish Churches and Religious Houses of Northamptonshire », *The Archaeological Journal* 70 (1913) 217-452.

31. *Norwich* before 1289-1538

Norwicum, Norvicia, conventus Nordovicensis ; Limit : Cambridge ; Diocese : Norwich ; County : Norfolk ; Patron St. Michael (seal) ; Parish : St. Peter of Mountergate.

The beginning of the Austins in Norwich lies between the years 1277 and 1289. They are not mentioned in a list of royal alms in 1277 [747]) but did receive 13*s*8*d* for a pittance of three days in September 1289*. This indicates the presence of thirteen members and, therefore, their beginning must have been several years earlier. The first known member is Fr. Walter Winterbourne, who was affiliated before 1289 [747a]). An earlier date is also indicated by the capital pledges of Conesford Leet which presented in 1289/90* that the Austins had acquired several tenements which used to pay landgable to the king. The most important of these messuages was that of the merchant Bartholomew Acre who donated it « caritatis intuitu » (D 94). Others had been obtained from Geoffrey Croyde, Emma David, Reginald Attingham, Hugh de Fornesete and Roger Morley. Their value to the king of 3 $^1/_2$*d* p. a. was transferred by John Mercer to his own tenements in Norwich (D 117). In 1325* the abbey of Langley sold them another mansion for which they had to pay 3*s*8*d* a year. In 1335* a plot of land 100 × 60 ft. was purchased from Andrew le Barker and another from several persons including Geoffrey Mynyot in 1348*. It was used for a cemetery (D 372). Two persons added a third plot in 1352*. Two years later the king per-

[747]) On the pittance of 1277 see EMERY in *Speculum* 24 (1954) 291.

[747a]) D 443. This document did not concern a letter of confraternity for William de la Pole the Elder, but the affiliation of Fr. Walter Winterbourn with the Austin friary in Norwich. It reads: « Confirmavimus quandam litteram felicis memorie Symonis [de Pistoja 1295/8] predecessoris nostri, directam domino Willelmo militi de la Pole, cuius confirmationis verba ista sunt: Et ego Frater Matheus [de Ascoli], prior generalis ordinis antedicti, interveniente obitu bone memorie fratris symonis, magistri predicti, presentes litteras pro fratre Waltero de Wynterburne cum ceteris omnibus prenotatis, dummodo incorporationi premisse dictus conventus Norwici suum prebuerit assensum, eundem sigilli impressione iterata, ratifico et confirmo sub hac conditione... » (all possessions of Fr. Winterbourne acquired before his entrance into the friary of Norwich must be returned to his original convent).

This Fr. Walter Winterbourne is scarcely identical with the magister of the same name who was sent in 1359* to the *studium generale* of Toulouse; he would have been over eighty years in 1359 !

mitted the friars to enclose a lane 24 perches long and 10 ft. wide with the obligation of building another of the same length (D 419). All these transactions seem to indicate a large piece of property but constituted actually only two acres which were surrounded by stone walls. « Their property included that part of King's Street between St. Faith's Lane and St. Ann's Lane, then after a short river frontage near St. Anne Staithe it struck right across at the bend of the river to S. Faith Lane so as to include the present site of Hop Hole Gardens. The fourth side of the square was formed by Faith's Lane between the gardens and King Street. This compact enclosure remained unbroken until 1849 when Synagogue Street was cut through the midst of it. In 1293* the Austins were amerced for having made a purpresture in the Street of Nether Conesford (= Faith's Lane) by a certain wall, built on the Dockey well, twenty feet long, in breadth three feet » [748]).

Within this property stood the ancient parish church St. Michael's of Conesford. It was officially acquired by the Austins only in 1368* but had been demolished eight years earlier to make room for the new church, which was one of the great friars' churches of England. It was 245 ft. long and 66 ft. wide [748a]). Sir John Fastolf had his coat of arms in the first window of the northside of the choir and many of the gentry and persons of note were buried here, viz. the Thorps, Morleys and Bacons. Among the altars are mentioned the Rood altar and that of *Scala Coeli*. Paintings included those of Our Lady of Pity, St. Lawrence, St. Margaret and St. Chris-

[748]) *Norfolk Archeology* 10 (1888) 134 with plat plan.

[748a]) MARTIN, *Franciscan Archit.* 23. His source, WORCESTRE, *Itin.* gives two measures. P. 307 he writes: « Longitudo ecclesiae fratrum Sancti Augustini Norwici continet 140 gradus, latitudo eius continet 38 gradus. Longitudo ab occidentali chori per navem ad occidentalem fenestram 72 gradus. — Arma J. Fastolf chevalier sunt in prima fenestra partis borealis chori coram altari principali. — Longitudo corporis navis ecclesiae citra valvas continet 60 gressus ». — P. 369 he states: « Item a dicta cruce usque portas Sancti Augustini sunt 140 gressus. Longitudo navis ecclesiae fratrum Augustiniensium continet 60 gressus, latitudo dictae ecclesiae continet 34 vel 36 gressus. Latitudo spacii campanilis continet 14 gressus. Memorandum quod a porta de Consford usque fratres Augustinenses sunt XV vices sexagies gressus ». The length of 140 *gradus* seems to include nave and choir plus space for belltower.

P. 307 has a list of prominent men whose names were written in the martyrology of the house.

topher [749]). Sir Thomas Erpingham, who was also a great benefactor of the Black Friars, glazed in 1419 the grand east window of the

[749]) KIRKPATRICK, *History* 138-145 culled from the registers of the city the names of many persons buried here. BLOMEFIELD, *Essay Norfolk* IV 87/88 added some interesting details. BLOMEFIELD quoted also WEEVER (*Anc. Fun. Mon.* 530). See also W. A. COPINGER, *The Manors of Suffolk* (Manchester 1911) 88-91.

Among the more important persons buried here were:

Thomas of Hemenhale, kn. (1378: *Norwich, C. C. Reg. Heydon* 151).

Sir Edmund of Hemgrave (son of Thomas). He was a member of Parliament in 1372. Also Alice Hemgrave, Lady of Mutford († 1401). Edmund's second son Thomas de Hemgrave married first Elizabeth, daughter of Sir John Herling (Norfolk) by Margery, daughter of Sir Thomas Jenny. She died in 1402, and was buried in OESA-Thetford.

Sir William Morley (D 535) and his wife Cecily, daughter of Thomas Lord Bardolf; also Sir Thomas Morley who died at Calais. His remains were transferred to OESA-Norwich; also Sir Robert Morley and wife Alice and John Morley, esq.

Sir Thomas Gyney, kn. (1417); Sir John Geney (1422), his wife Alice (1454) and son Roger.

John Holm of Norwich (1439) near the monument of his wife Margaret.

Sir Thomas de Kerdestone (1446). See D 806.

Margery, wife of Sir Edward Hastings.

Lady Catherine Ferris, wife of Sir John Radcliff (1452).

Sir Robert Clifton (1456).

John Bacon, esq. (1460). He bequeathed twelve marks for needed repairs. In return two Austins had to say daily mass for him for one year. His son and heir of the same name († 1462) bequeathed five marks for a new vestment.

Margaret, daughter of Sir Richard Bigot (1462); also Elizabeth (1642) the wife, and Roger, the son of Sir Ralph Pigot.

John Wymondham (1475), esq., bequeathed £20.

Sir Thomas Sotherley, esq. and his wife Elizabeth (1477).

Edmund Wymyngham, esq. (1472) and wife Alice.

John Bulwarde of Brakendell, yeoman, (1480) wanted to be buried « before the ymage of our lady le pité in the northsyde of the chyrche ».

Thomas Smythe (1502), lime burner, before the Holy Rood in the middle of the church and gave 20*s*.

William Buckenham (1532) wanted to be buried before the image of St. Catherine and gave five marks.

Catherine Hewarde (1537) bequeathed £10 under certain conditions (D 1106).

BLOMEFIELD, *op. cit.* records the names of some Austins. Lady Cecily Gerbridge of St. Michel, Coslany wanted to be buried here and left five marks to Fr. Sampson Collen (D 728) to sing for her soul for one year (p. 88). Mentioned are also Frs. John Pulham and Richard de Brandon as well known for their learnedness at the time of Prior John Sloley (p. 91). In the history of the parish St. Peter Permountergate he states that in 1499 Robert Cooke, alderman, « ordered the grave of Dr. Holkham (D 760), a famous Austin friar, to be paved with

chancel. It contained the armorial bearings of all the lords, barons and other noblemen, amounting in all to 107 who died without male issue since the coronation of King Edward III [750]).

In 1348* Sir Edmund Thorp, kn., granted to the Austins the advowson of St. Michael's which had belonged to his family. In return for his great gift they established a chantry. In the agreement they bound themselves to erect a chapel of St. Michael where special prayers were to be said for those buried in the church yard. A friar was to say mass three times a week for the intentions of the Thorps and at a time convenient to them. The Thorps also received the special privileges of founders [751]).

Norwich was a large house. Its membership was 40 in 1325 and 37 in 1328 [752]). The episcopal registers of the diocese are void of ordination lists and, therefore, data for later years cannot be given. A *studium particulare* or school of philosophy was established here which was in such high repute that even foreign students were sent to it [752a]).

The great progress at the beginning of the fourteenth century was no doubt largely the merit of Prior Benedict Icenus (= Caister), since 1330 auxiliary of the bishop of Norwich. He was one of the outstanding preachers of his day and an excellent theologian. He

marble stones a foot square ». The inscription had been erased (p. 93). Nothing is known about this friar unless he is identical with John Hokham who was sent as student to Perugia in 1431 and afterwards to Oxford (D 760).

[750]) BLOMEFIELD (*Norfolk* IV, 86/8) took this text from an old scroll in his possession. — Sir Thomas Erpingham, a hero of Agincourt, played an important role in the political life of the city: JEWSON, *Mediev. Norwich* 74/81.

[751]) *Brit. Mus., Ms. Harley 2386* (D 91) mentions Roger Miniot as founder because he had given to the friars a tenement on the spot « where the church now stands ». He had purchased this lot from John Cheese, a citizen of Salisbury. This transaction should be recorded in the *Patent Rolls*, since the law of mortmain was in force by 1289, but it is not. The author of the manuscript makes 1291 the 17th year of King Edward's I reign. It is 1289 and in this year the first royal pittance was received by OESA-Norwich. — A Roger Mynnot (Minhotte, de Mignot), kn., received special protection in 1271 and 1283 (MOOR, *Knights* III, 158). Roger Minot is also mentioned as sheriff of Northumberland in 1299 (PRO, *Lists and Indexes IX. List of Sheriffs for England and Wales* [London 1898] 97). Roger Miniot seems to have been rich enough to essentially contribute to the start of the friary.

[752]) See appendix on membership.

[752a]) P. 144 (XII, 409) *supra*.

was followed in the priorship by Richard Cheffer+, confessor of Lord Morley and author of many « elegant » sermons.

Towards the middle of the fifteenth century another group of learned men like John Langham and the Provincials Thomas Sharington and John Sloley brought lustre to this house and induced Margaret Wetherby to erect a library (D 849). She had been the wife of Thomas, the former mayor of Norwich, who had found his last resting place in Austin Friars [753]). Only one book of this library has been found again. It is Harley Ms. 2386 in the British Museum which contains some interesting notes on the Augustinian Order and the house in Norwich. Another important benefactor was sir Thomas Kerdestone who bequeathed 300 marks towards a chantry in 1446 (D 806).

When the house was surrendered on 29 August 1538, it was not defaced but entrusted to John Godsalve, kn., who dwelt there without paying any rent for ten years (D 1122). He is the gentleman mentioned several times in the *Catalogus* of Bale.

Seventeen members of the friary received their capacities and the « right » to change the habit though not until 16 September 1539 (D 1177). They constitute the largest known membership of any Austin friary at the time of suppression. Added to these seventeen should be Master Edmund (?) Smytis who obtained a similar dispensation on 27 November 1536 for the sum of £8-10-0 and William Newman who had to pay £4-0-0 on 16 March 1539 (D 1177). John Powly, later rector of Rusbroke, seems also to have been an Austin from Norwich [754]).

In addition to their site with its buildings, the Austins owned six tenements each adjoined by a garden within the city, valued at 38*s* a year. The site was leased on 17 August 1548 to Thomas Hennage and Lord Willoughby. Afterwards it came into the hands of the dukes of Norfolk who tore down all buildings and made in their place a pleasure garden, known for many years as « My Lord's Garden » (D 1122).

A seal of the friary is preserved in the Library in Black Gate, Durham. It is oval and measures 40 × 25 mm with the legend *Si(gil-*

[753]) D 801. He was mayor in 1425 and 1445 and was called « a man of grete godes and grete pryde »: JEWSON, *Mediev. Norwich* 100; B. COZENS-HARDY and E. KENT, *The Mayors of Norwich* (Norwich 1938) 20-22.

[754]) BASKERVILLE in *EHR* 48 (1933) 64.

lum) Prioris fratru(m) *Ordinis Sci*(*sancti*) *Augustini Norwich* and represents St. Michael spearing the dragon [755]).

On the guilds of St. Margaret, St. Augustine (for shoemakers) and of the Holy Cross who held services here see p. 211 (XIII, 548) *supra*.

Priors: before 1330 Benedict Icenus (BLOMEFIELD, *Essay... Norfolk* IV, 91 has 1340 but Icenus became bishop in 1330).
1354 Richard Cheffer (D 417 and BLOMEFIELD, *loc. cit.*).
1367 Richard de Lammese (D 497).
1387 (about) John de Langham (D 583 and BLOMEFIELD, *loc. cit.*).
1390 Roger Twiford (BLOMEFIELD, *loc. cit.*).
1412 John de Sloley (BLOMEFIELD, *loc. cit.*).
1477 ? Robert Purlonde (D 917; *Norwich, C.C. Reg. Brosyard*, fol. 185).
1496 John Toneys (EMDEN, *BRU Cambridge* 590). BLOMEFIELD, *loc. cit.* has 1478 which is too early).
1501 John Curteys (*Camden Soc.* 49 [1950] 90).
1510-1523 Dr. Hugh Lovermore (EMDEN, *BRU Cambridge* 375).
1536/7 John Stokes (KIRKPATRICK, *History* 147).

Literature:

The most comprehensive and reliable work is John KIRKPATRICK, *History of the Religious Orders and Communities and of the Hospitals and Castle of Norwich*. It was written about 1725 and published at London and Norwich in 1845. J. C. COX in *VCH-Norfolk* II (1908) 432/3; W. RYE, *A Short Calendar of the Deeds Relating to Norwich in the Court Rolls of that City 1285-1306* (Norwich 1903). Fr. BLOMEFIELD, *An Essay... Co... Norfolk* 4 (London 1805) 83-91; Ch. JEWSON, *People of Medieval Norwich* (Norwich 1928) 74/81; C. MESSENT, *The Monastic Remains of Norfolk and Suffolk* (Norwich 1934) 54.

32. *Orford* 1295 (1299)-1538

Orfordium, Horfadiae; Limit: Cambridge; Diocese: Norwich; County; Suffolk; Patron: St. Bartholomew [755a]).

Orford-nigh-the-Seas is located on the northwest bank of the River Alde on the southeastern shore of England. When the Austins settled here it was a thriving little seaport, which later lost its importance when the sea threw up a long sandbar running from Orford Ness to the Alde River [756]). Its name was so little known that

[755]) *Archaeol. Ael.* 3 ser. vol. 21 (1924) 100. BLOMEFIELD, *op. cit.* 90 has the church dedicated to the Bl. Virgin Mary and St. Augustine.

[755a]) S. LEWIS, *Topographical Dictionary of England*, 5. ed., III (London 1845) 463.

[756]) F. H. FAIRWEATHER in *The Antiquarian Journal* 14 (1934) 170.

historians of the Order confused it with the episcopal see of Hereford or the town of Hartford [757]).

The Hewells of Orford were the chief benefactors, if not the founders. In 1295* Robert Hewell donated to the Austins of London a plot in Orford sixteen perches square (ca 264 ft. sq) to build thereon a house of the Order. No immediate action seems to have been taken because William Marchaund donated in 1299* another plot 10×6 perches (165×99 ft.), also to the Austins in London. Shortly afterwards the foundation must have taken place. It was firmly established in 1314* when its members were pardoned for alienation in mortmain without royal license of a plot 8×3 $^1/_2$ perches (120×57 ft.) which John Engayne had given. In 1315* Bartholomew of Badelesmere procured royal license for a vacant plot 30×3 ft. and in 1337* Walter Hewell, probably the son of the founder, added another piece of land. The greatest expansion came as a result of the Black Death, when the Orford friary acquired seven messuages and a plot of ground 180×13 ft. from seven different people (D 389). Whatever progress the building program had made, came to naught, when lightning struck the monastery in July 1363 [758]) destroying it completely. The rebuilding program apparently led to a more energetic collection of alms wherefore the provincial chapter of Newcastle found it necessary to rearrange in 1374* the boundary lines between Clare and Orford. The Port of Colchester was made the dividing line but the Isle of Mersey remained with Clare.

On 27 May 1400 Archbishop Arundel of Canterbury, conservator of Augustinian privileges, appointed two officials to investigate a violation of the rights of the Orford friary (D 1170). The record does not give any details. It might have been an altercation with the parish clergy or the usurpation of power by a local Lord, because Orford is the only Austin house for which the right of patronage was claimed. This patronage was valued at £20 [759]).

Very few members are known. In 1339* Fr. Robert de Mas-

[757]) E. gr. LUBIN, *Clef* 354. HERRERA, *Alph. Aug.* I, 218 calls it *Erfudia seu Herfudia* and I, 481 *Erfordia* and distinguished it from *Horfadiae*.

[758]) D 477. Father F. X. Martin kindly called my attention to this event.

[759]) D 1001 and *Cal. Inq. post mortem Henry VII*, vol. 7 no 834. The patronage had been held by Edward de la Pole, earl of Suffolk, who gave it to Lord Willoughby. When the lands of the earl were attainted, the patronage passed to Lord Wingfeld.

singham borrowed a book of sermons from he Clare library. A firm will to keep monastic discipline is evident from the papal command to the prior of Orford in 1399* to keep Fr. Robert Maintre from wandering about and compel him to obedience ; his privileges as papal chaplain were not a passport of freedom from all religious rules. The order was no doubt obtained upon the request of the prior. The spirit of restlessness evident in the eager desire for papal chaplaincies found full expression in the divided election of 1419*. One of the most obstinate antagonists of the lawful provincial was the Lector John of Orford. Though he submitted in 1421 his house showed a great unwillingness to put up with the troublemakers, whereupon the general forbade any further molestation under pain of six months in the monastic jail [760]). The many special privileges which had brought about so much disorder were thoroughly discussed at the provincial chapter held here in 1459*. Master John Bury, who was elected prior provincial received far-reaching powers for reform and could make use of the secular arm, if necessary. Towards the end of the fifteenth century the house was directed by the excellent prior, Master Robert Warner (Verner, but not Naver). The prior general entrusted to him in 1493* the difficult task of deposing Provincial Robert Stokes. Almost all the evidence from this period is good. In 1493 Sir Henry Wyngfeld wanted to be buried « in the chancel before the high altar besides his wife Alice » and left five marks for choir books [761]). The most expressive witness of the high esteem in which citizens held this house was the last will of Richard Andrew of Orford in 1506*. He gave 12*d* to the Holy Rood in their church : to Fr. John Geynsburghe he bequeathed six marks, also a featherbed with a 'trannisome', a pillow, a basin and a laver with six pieces of pewter. Fr. Robert Gelderne (the prior ?) and all others are released from their obligations toward him under the condition, that they make him « a brother of the chapter house », also 20*d* to pray for him. To Friar John Hyham he bequeathed 6*s*8*d*, to Friar William Legatt, « when he be priested ». 26*s*8*d*, and to Friar Bartholomew 3*s*4*d* (D 996). Very much liked seems to have been Friar Walter Soham, who died before 1521 (D 1036).

[760]) Dd 4 fol. 54r.

[761]) D 962. A John Wingfield Jr. was buried in St. John's Chapel, Austin Friars, London: CATER, *Priory* 81.

The location of the friary can be gleaned from the 10*s*, which William Dekke, rector of Sudborne, gave for the reparation of the lane (now Quay Street) leading to the sea port alongside the wall of Austin Friars. In 1591 James Coe bequeathed some land behind his house in Bridge Street. One boundary of this land was a certain common ditch, called the Friars' Ditch. This long ditch separated several marches, its hempland lying on the west side of the late house of Augustine Friars and next to Broad Street. Another part of the marche lay on the west side of Bridge Street between the houses late of Robert Gold and Austin Friars [762a]). Another document says, that the friary stood in Catmer's Lane leading to the market place (D 1141). The Austins were located, therefore, in the midst of the town's activities.

The Inventory and Act of Surrender seem to be lost. Ingworth reported the suppression of the friary on 10 December 1538 (D 1139). John Eyre, a great dealer in church lands, acquired also the site of the Orford friary, its ten acres of marsh plus several gardens and tenements worth 51*s*4*d* a year. In his will of 1 March 1539 Robert Bookill gave to Robert Cooke « his part of the Frere houses and tiles to repair the childrens houses withal ». In 1542 the site was leased to John Gate and in 1544 to Robert Lee (D 1141). Slight remains and re-used material can be seen in the town southwest of the church.

Priors: 1492 Robert Warnar, D. D. (D 961)
1506 Robert Gelderne (D 946).

Literature:

The English Monuments Inscription Society. Suffolc Wills (Orford) proved in the Prerogative Court of Canterbury between 1383 and 1800 (London 1915); « Records of the Dissolved Corporation of Orford » in *Historical Manuscript Commission, Report on the Various Collections* 4 (1907) 255/70.

J. C. Cox in *VCH-Suffolk* II (1907 130; B. Redstone, « Orford », *Proceedings of the Suffolc Institute of Archaeology and Natural History* 1898, pp. 82/96. Printed sources and articles in W. Copinger, *The County of Suffolk* IV (London 1904) 256. R. Roberts, *Oreford-nigh-the Seas* (Clay 1935) was not at our disposal.

33. *Oxford* 1266-1538

Oxonium, Oxoniense ; Limit and County : Oxford ; Diocese : Lincoln ; Patron : unknown.

[762]) *Engl. Monum. Inscr. Soc.* (Orford): doc. 2-5 concern the Austin friary.
[762a]) Messent, *Monastic Remains Norf. and Suffolk* 143.

King Henry III, the great friend of all Mendicants, has always been regarded as the founder of the important house of the Austins in Oxford. He deserved the title by the active interest he took in its beginning. He gave not only ten oaks fit for timber (D 38, 44) and sums of money for the purchase of some land [763]) but most of all saw to it that the Order would get the necessary real estate. In 1268* he induced Roger le Clerk Comenor [764]) and Master Martin de Bruton to surrender into his hands certain properties for the building of an oratory and in 1270* forced his blood relative Bogo de Clare, England's greatest pluralist in church benefices, to sell additional land. The first parcels of land, however, were bought in 1266/7 from the hospital St. John the Baptist, Oxford (D 29).

Sir John Haudlo (or Handlo) is regarded as co-founder. This was officially confirmed by Provincial John Capgrave in 1456 (D 841) and accepted by all historians except H. E. Salter (D 29). Had Salter known that Sir Haudlo killed a man in self defense in February 1268 he might have changed his opinion (D 291). It is quite possible that the King enjoined Haudlo to give a substantial gift to the new friary in lieu of another punishment. Many others came to the assistance of the new undertaking. One of the prime movers was John Coleshull, former mayor of the city, whose property faced the Austins [765]). He also placed on his own estate the payment of 4*s* p.a. in order to compensate the rector of St. Peter in the East

[763]) On 26 July 1267 King Henry III gave ten marks (*Cal. Liberate Rolls 51 Henry III*, vol. 5, p. 285) and five marks on 22 Sept. 1271*.

Mr. C. A. Meekings of the P. R. O. who transcribed all charters of Henry III kindly informed me that the witnesses in D 39 should read: ... Roberto Walerand, Johanne de Lynd' ... Willelmo de Aete, Stephano de Eddeworth', The names of witnesses in D 39 should be « ... Petro de Champvent, Elya de Rabayn, Nicolao de Yatingden', Imberto de Monte Ferrant' ... Petro Everard', Rogero de Wauton et aliis ». He added: The backbone of the witness list was formed by knightly members of the royal household, who had no special interest in either charter, but the presence of Peter de Wintonia (D 31), Prince Edmund, the queen's steward Yatingden, all who attest but rarely, seems to indicate a special interest by Henry III, his queen and Prince Edmund in the Oxford foundation. — On Bogo de Clare see now EMDEN, *BRU Oxford* I, 423/4.

[764]) A younger relative of Roger de Comenore might have been the Austin Andrew de Comenore, ordained subdeacon in 1317 (*Canterbury, Reg. Reynolds*, fol. 178r).

[765]) ELLIS-SALTER, *Liber Albus Civitatis Oxoniensis* (Oxford 1909) nº 3. — H. HURST, *Oxford Topography*, OHS 39 (1899) 132.

for the loss of rent on the properties which the Austins had acquired (D 39).

All this cooperation did not spring from purely religious motifs; it was also prompted by the needs of the university for more room, which the new friary would supply. It was, therefore, not by accident that the church of the Austins served as School of Theology until 1480*, when the university erected its own, nor was it mere chance that its refectory and chapter house served as classrooms for the School of Liberal Arts until the suppression. It was planned that way.

The friary was not located within the protective walls of the city. If stood just outside Smithgate in Holy Cross Parish, Halliwell. The first building program must have been completed in 1288* when the provincial chapter was held here. Soon, however, it was revived. In 1295 Elias le Coylter wanted to give his messuage in Oxford to them. It owed 12*d* to the Master of Merton Hall and had always been occupied by students of Merton Hall. Since only the *Inq. a. q. d.* is known (D 121) it is not certain that the acquisition became a reality.

In 1316 they were given a piece of land 40 × 40 ft. in the king's quarry within the forest of Shotore by Whatele with license to dig stone and carry them to Oxford for the fabric of their church and houses (D 188).

In 1335 William Taillour of Hegham Feres, chaplain, received royal license to give in mortmain two messuages and an acre of land (D 300). The legal advisers of the Austins were mistaken, however, in suggesting to enclose the land and deprive Merton Hall of its right to pasture and other services by making it appear that the Taillour estate was still in the king's hands (D 303). Merton College made good its claim in various legal proceedings and seems to have exacted a rent of 21*s*6*d* a year. The prior was ordered to pay £10 damage, which he did only in 1348 [766]). No further real estate transactions are known. The land of the friary's site did not total more than five to six acres at the surrender.

The church measured 122 ft. in length and 70 ft. in width, while the choir was 105 ft. long [767]). The common library was placed at

[766]) *Year Books of Edward III, RS*, p. 422.

[767]) « Longitudo ecclesiae fratrum Augustiniensium, viz. chorus 60 gressus. Longitulo navis ecclesiae praedictae continet 66 gressus. Latitudo dictae ecclesiae continet 40 gressus »: WORCESTRE, *Itin.* 297.

the end of the new dormitory built about 1391 (D 616). In 1430 Thomas Gascoigne noted several books he saw there [768]). In addition to church and dormitory, only the chapterhouse and refectory are mentioned in records.

In 1277/8 the Oxford house received three royal pittances ; for Christmas 13*s*3*d*, for 1 March 10*s*5*d*, on both occasions for one day, and in June 20*s*11*d* for three days (D 58). This would give them a membership of 40, 31 and 22 friars according to the practice after 1319 (D 215), but apparently under Henry III the sum of 4*d* per man was not yet in regular use. In 1317 the number was 43, in 1338 fifteen priests are mentioned by name in a dispute with Merton College (D 312). These apparently constituted the actual permanent membership, while the ever fluctuating students are not mentioned. In 1377 Wm. Wykeham distributed to each friar in Oxford 1*s*. The Austins received 49*s* [769]).

Wyclifism gave Oxford a poor reputation for orthodoxy ; this and the rising fame of Bologna and Padua deprived Oxford university of its pre-eminence in philosophy and theology. The membership of the university dwindled to less than a thousand students and the *studium generale* of the Austins suffered a like recession. In 1426* the prior general granted Master Thomas Radcliff perpetual affiliation with Oxford, since it was destitute of brethern. Its management also left much to be desired and therefore in 1461* it was deprived of all its privileges and placed under the direction of the prior provincial. With the loss of students the house found it very difficult to supply its material needs and looked about for new revenue. Its great losses through the lack of limitors was noted as early as 1391* when it received the right to call one limitor with a companion from each limit of the province. In 1474* the king also came to their assistance by granting an annual fair worth several marks in taxes. It was for all kinds of merchandise and was held May 5-10 on their land adjoining the church. In 1538 it was worth £4-5 and seems to have been of considerable importance since it

[768]) See chapter on libraries *infra*. The dormitory is mentioned in D 616, the chapterhouse in SALTER, *Medieval Archives of the University of Oxford*, OHS 73 (1921) 323. For the refectory see p. 24 (VIII, 39) *supra*.

[769]) A printer's mistake in D 532 falsely gives the number as 40 instead of 49. See also A. G. LITTLE, « The Franciscan School at Oxford in the 13th Century », *Archivum Franciscanum Historicum* 19 (1926) 820. — W. Wykeham himself bequeathed ten marks to OESA-Winchester: NICOLAS, *Test. Vet.* 771.

attracted merchants and buyers from as far as London. The king also granted the right to hold acourt of pie-powder before their steward to hear and determine trespasses and evil doings committed within the fair with power of arrest and imprisonment [770]). That much of the financial weakness resulted from the non-observance of the common life is evident from the permission granted in 1484* to the students Gallion, Hull and Thwates to keep the alms donated them in order to pay for their studies. The lack of common life finally led to the plenary indulgence of 1516 which was to create great financial difficulties throughout the province (D 1020).

During the last decade of its existence the priors of Oxford ruled more by the favor of the king than by the free election of their brethren. Wetherall was prior and provincial for life despite the protests of the general. His successor, George Browne, held the same position until he was made archbishop of Dublin. Like all reformers he was quick to see the writing on the wall and, therefore, turned into cash everything on which he could lay his hands. He sold the plate and felled the best trees to the value of £200 and seemingly kept all proceeds. What Browne might have left, the royal visitor, Dr. London, took away in 1538 and the ten remaining Austins had nothing to live on. They, therefore, surrendered the house and asked for their capacities. These did not come until July 1539 (D 1177). Meanwhile, according to Little, they continued to live in the friary receiving food and drink from the king. When they had left, their site was leased in 1539 to Thomas Cawerden, esq., for 46*s*4*d* a year. It finally became the property of William Frere who conveyed the site, twelve messuages, four gardens and one orchard together with the annual fair, called the Austin Fair, to the city for £240 [771]). 1609/10 the site was bought from the city for £600 by the trustees of Nicholas Wadham. It consisted roughly of five acres and a half bounded on the south by Holywell Str. and west by Parker Rd. On it arose Wadham College [772]).

[770]) D 906; VCH; *Pat. R. Edw. IV 1461/7*, p. 438; *LP Henry VIII*, vol. 13 (1), nº 1342 and vol. 13 (2), nº 4125 (28 April 1518); *PRO, SC. H. 8-2926* speaks of a tenement in Longe Rewe, a tenement at the gate of the priory and stalls (shopp') at the fair in May of each year.

[771]) *LP Henry VIII*, vol. 17, nº 698. A copy of the transaction also in Oxford, Bodleian, Ms. Rawlinson C. 936.34, fol. 85.

[772]) *VCH-Oxford* III (1954) 279/87.

For the *studium generale* see pages 149-152 (XII, 414-471) *supra*.
For the plenary indulgence of 1516 (D 1020) and *infra*.

Priors: 1338-1342 John Saltford (EMDEN, *BRU Oxford* 1633).
1357 John (D 434).
1391 Richard Baro (D 615).
1404 Robert Blak (D 673).
1413 Richard Dodington (D 1172; EMDEN, *op. cit.* 2170).
1416 Thomas Cressall (D 701).
1425 Thomas Wytwell (D 739).
1447 John Goodwin (D 810).
1452 Robert Lyn, subprior (EMDEN, *op. cit.* 1189).
1456 John Stocton (D 841).
1462 William Egremond (D 866).
1489 Thomas Thwates; John Cope, subprior (D 955).
1515 Ralph Wedell (Wodal, Wodial): WOOD, *Fasti I*, 43/4.
1528 William Wetherall (D 1072, EMDEN, *BRU Cambridge* 632).
1533 John Hancock, subprior (VCH).
1534/8 George Browne (D 1123).

Literature:

LITTLE in *VCH-Oxford* II (1907) 143-8. Since then most medieval sources of Oxford have been published by H. E. Salter in O. H. S. — For membership see EMDEN, *Bibl. Reg. Univ. Oxford*.

34. *Penrith* 1291-1539

Peneretense. The Registers of the Priors General falsely call it Penket or Pentech. Limit : York ; Diocese : Carlisle (Karleolense) ; County : Cumberland.

« Pereth », wrote Leland, « is a market town by south 16 miles from Carluel [Carlisle] where was a strong castle of the King and standeth on a little water by force out of the Petterrill River. In Perith is one parish church and a grey friars » [773]).

There was no house of Grey Friars in Penrith, only an Austin Friars. It was started in 1291* when John de Capella donated to the Austins in Newcastle a messuage in Penrith for an establishment of their Order [773a]). In 1300* they were firmly established when the king stayed with them for two days and gave them as a pittance for

[773]) LELAND, *Itin.* V, 54.

[773a]) This document was overlooked in *VCH-Cumberland* II, 194. The only Sir John Capela (atte Cappele) found so far was a clerk to Hamo de Hethe, bishop of Rochester: *Rochester, Reg. Hethe* 124, 126/7.

one day 2s8*d*, indicating the presence of eight men. In 1318* John of Penrith, kn., added two acres. It was most unfortunate that this friend of the Order died from wounds received in the battle of 1322. He was buried by order of the king in the Austin church of Newcastle (/). His place was partly taken by John de Crumbewelle who added two acres in 1333*. The acreage of the house did not exceed four acres. The house never played an important role in the life of the province even though a provincial chapter was held here in 1460*.

The register of Bishop Kirby of Carlisle (1333-1337) gives the names of three acolytes and three priests in four years, but that of Bishop Appleby (1366-1379) only three subdeacons, one deacon and two priests in thirteen years. The great lack of priests after the Great Plague forced Bishop Welton to ask the Penrith friars to take over the cure of the parish in Newton ; in 1365 Bishop Appelby extended the assignment for four years, appointing Fr. R., sacristan of the house [774]). In 1359* the bishop granted an indulgence to all those who were present when candles were lit on Christmas day and gave the Austins some alms « because they were so very poor ».

The house was suppressed at the same time as Newcastle, either in December 1538 or January 1539 (D 1145). Its memory still lingers on through the name of a street called Friarsgate. The property valued at 9*s* p.a. went to Robert Tyrwhite, esq. When about 1820 the trenches for the Abbot Bank were dug, the ground floor of the chapel was discovered and a quantity of bones dug up, but no reord of it seems to have been taken [775]).

Literature:

J. WILSON in *VCH-Cumberland* II (1905) 194. Fr. HASWELL, « Notes on the Friary at Penrith », *Transactions of the Cumberland and Westmoreland Antiquarian and Archaeological Society*, n.s. 3 (1903) 350/2.

35. **Richmond* 1534-

Richemundia, Richmondia ; [Limit : York] ; Diocese : York ; County : Surrey.

[774]) *Carlisle, Reg. Appleby*, fol. 146. For houses in Newton see D 1136.

[775]) FURNESS, *History* 72/3, where the name of Tyrwhite is falsely given as Tyrnhil. It is correctly given in J. NICOLSON and R. BURN, *The History and Antiquities of the Counties of Westmoreland and Cumberland* 2 (London 1777) 395.

When the Observant Friars were dissolved in 1534 their house in Richmond was supposedly dissolved (D 1086n) and not given to the Austins. The correctness of this claim has become doubtful, because in January 1536 Friar John Marbury, friar of Richmond, *ordin[is] Augustin[iensium]*, was given his capacity to accept a benefice and change his habit (D 1177).

36. *Rye* 1364-1538

Ria ; Limit : Oxford ; Diocese : Chichester ; County : Sussex ; Patron : St. Augustine [776]).

The only place on the southern shore of England which the Austins retained was Rye. Their former church still stands and, therefore, the history of this friary was studied more than that of other small houses. Romance has also woven its legends around « The Monastery » as it is called today.

Rye was the first of four foundations which in 1364 Pope Urban V permitted for England (D 485). William Taillour, the king's bailiff of the city since 1358 [777]), seems to have been the moving power in bringing the Austins to Rye. He, together with Henry and Benedict Zely, alienated in 1364* two acres of land on East Cliff, where formerly had stood five messuages but were then washed away by the sea. In 1368* he established a chantry in the parish church St. Nicholas. The prior and convent bound themselves under pain of Greater Excommunication to have one of their members say there a daily mass. Whether Taillour made this arrangement for his own convenience or wanted to establish a friendly relationship with the parish clergy is not indicated.

The Austins' stay on the Cliff was of short duration. In 1377* French marauders burnt down Rye and also the unprotected friary. The misfortune proved a blessing in disguise. In 1379* the mayor and the barons of Rye gave them a place called Le Haltone in the city with the obligation « to leave a competent space near to the Foss ditch for building the wall or our town and a way to go to such a wall ».

[776]) The seals of 1363 and 1379 represent St. Augustine (*Hist. Mss. Comm.* V, 497), but DELL, *Records* 208 calls the church St. Clare's Chapel.

[777]) VIDLER, *History* 25.

It has been stated that the beautiful chapel was built in 1524 [778]). This cannot be true since its architecture belongs into the late Decorated period. It was apparently built shortly after the Austins had settled in Le Haltone. It faced Conduit Hall and « is 68 ft. long, 26 ft. wide (within the walls), and 31 ft. high. At either end was a large handsome window surmounted by a Gothic arch, the lower part of each ornamented or supported by a corbel, representing some grotesque human head. These windows are 11 ft. wide and 18 ft. high. On the southside are remains of four gothic arched windows with rich tracery forming the mullions ; they are 7 ft. wide and 11 ft. high. As there were no houses on the south side to obscure them, the windows were visible from this part of High Street and showed to advantage. On the northside considerable alteration was made at the recent restoration. There are also traces of the foundations of a building on this side, which were probably the refectory and dormitory of the friars, so that this chapel would have been set apart for strict religious use » [779]).

At the beginning of the fifteenth century this friary like so many other religious houses suffered from a lack of vocations Several times the prior general had to assign brethren from other houses to this place, but he always did so for only a limited period of time [780]), but when in 1439 the house was almost devoid of brethren he gave permission to accept four brethren for life with the condition that Rye gain at least four novices within the next four years (D 791).

One of the reasons for lack of membership was the non-observance of the common life which often found expression in the last wills*, also in Rye. In 1424* William Marchaunt bequeathed 6s8*d* for the house, but gave also each priest 2s8*d* for a trental of masses and 12*d* to each novice to pray for his soul (D 735).

The patron of the friary was St. Augustine. Since his feast on August 28 coincided with the dedication festival of the parish, John Arundel, Bishop of Chichester, ordered on 9 July 1476 that the dedication of the parish church should be advanced to August 15 [781]).

Shortly before the suppression, the friary must have had an

[778]) *Sources* note 360.

[779]) DEACON, *Old Rye* 103.

[780]) Mentioned are the friars John Brite of Lynn, John Wegyhale (D 713, p. 293*); John Bery and John Morton (D 717) and John Whyte (D 771).

[781]) POLAND, *Friars* 130.

excellent superior who strove with energy to repair the ruinous buildings. In 1524/5 William Marsh provided a new roof for the monastery. A romance between his daughter and one of the last friars is still being told in Rye. The girl is called Amanda, while the friar is credited with a fine singing voice. They appeared at times to people. When in 1850 two skeletons were found in each other's clasp, the story seemed to have been verified. As soon as they had been given Christian burial, apparitions ceased. The story originated long after the suppression and is pure fabrication [782]).

Beside William Marsh may be mentioned as benefactors John Avanna who bequeathed five marks in 1526 [783]), William Byspyn who donated 40*s* for repairs in 1531 and Henry Walter of Iden who left in his will of 1534* ten pounds, the Austin friar Thomas Harrison being witness.

The will of Henry Harworth of Playden made in 1535* is one of those rare documents which gives either the entire or partial membership of a house. Prior Nicholas Unkely was to receive 6*s*8*d* to sing half a trental ; Sir Wiliam Browne 20*s* for a trental ; Fr. William Nesbott 5*s* for a trental and Fr. William Kyrry 5*s* for half a trental. To William Mychell, who was either a novice or a laybrother he willed 20*d* to pray for him. « Sir » William Browne was probably identical with the prior of Leicester (/) in 1525 and the curate of Rye who signed some testaments as late as 1558. Hayworth's testament proves that the Austins were highly respected and well-loved until the very end.

Faithful Catholics could not but admire religious who made no secret of their convictions. In 1533 the Austin « Sir » James was arrested for having spoken « seditious and heinous » words against the king and queen which meant that he opposed publicly the divorce and remarriage of Henry VIII. The pastor of the town, William Inold, was arrested with him. In 1538 another Austin, Friar Patrick, was accused for holding services in his religious garb. The later fate of both friars is unknown [784]).

The Act of Surrender is no longer extant. It was signed on 18 December 1538. Ingworth coming from Canterbury where he had encountered the opposition of Br. John Stone, made short shrift of

[782]) VIDLER, *History* 54.

[783]) *Sussex Wills* IV, 81/2; POLAND, *Friars* 131.

[784]) See chapter on suppression.

the friary, whose site with garden, an orchard and a small close containing about an acre, was valued at 8s4*d* a year. Since no one bought it, it remained in the hands of the king until 1545 when it was leased to Thomas Goodwyn for 21 years (D 1143). It was then in a very dilapidated condition. Later, the chapel was used as a place of worship for French Huguenots like the London church. Since then it has been a theatre, a malt house, a barrack, a salt and provision store, a wool warehouse, a Salvation Army meeting room, an artist's studio ; at last it has come into the possession of the Church of England parochial authorities who use it for a Sunday school and other purposes [785]).

Priors: 1535 Nicholas Unkely (D 1099).

Literature:

L. F. SALZMANN in *VCH-Sussex* II (1907) 96/7; E. B. POLAND O. F. M., *The Friars in Sussex* (Cambridge 1934) 115-133 with picture of church; L. A. VIDLER, *A New History of Rye* (Combridge 1934) with drawing of church. J. F. DEACON, *Ancient Rye*, 5 ed. (Rye 1927) 103-105; *Historical Mss. Commission, Report V* (1892), *Rye* p. 497; « Transcript of Sussex Wills » IV, ed. G. RICE and W. GODFREY *in Sussex Record Society* 45 (1940); Austins pp. 81-82. We quote it as *Sussex Wills*; G. P. BURSTON, « Excavations at the Friary of St. Austin, Rye » *Sussex Notes and Queries* 14 (1956) 204/5. R. DELL, *The Records of Rye Corporation* (Lewes 1962) with drawing of the chapel made in 1824 by J. Rouse.

37. **Shamele* or *Sittingbourne* 1255-

Shamel ; [L. Oxford] ; Diocese : Canterbury ; County : Kent.

Near the town of Sittingbourne in Kent and since the days of King John stood a chapel in honor of St. Thomas the Martyr. It was connected with a hermitage called Shamele or Shamwell, whose occupants had to provide for the upkeep of the chapel and take care of a small hospital for the poor. The royal treasury granted them for these services 3*d* a day. When the Austins came to England and looked for suitable places, the superior of Shamele, a friar Silvester, apparently joined them and received on 7 February 1255* licence to alienate in mortmain not only the chapel and hermitage but also four messuages in Sittingbourne. When the Great Union of the Order took place in 1256 Friar Sylvester apparently refused to accept the

[785]) POLAND, *Friars* 131.

newly prescribed active life and as a consequence the Austins lost this early foundation. At least Capgrave mentions Sittingbourne as an establishment which failed. Friar Sylvester still served in 1266 but his name appears without any affiliation to an Order.

According to an Inquisition taken in 1288 by Samuel, a clerk of the Hundred of Middleton, the houses of Shamele had been sold or destroyed by one Boniface, the second successor of Sylvester. One of the two bells was carried into Essex by a brother « who ought to have dwelt there » and the marble altar was taken into the church of Sittingbourne.

Literature:

A. HUSSEY, *Kent Chantries 3* in *Kent Archaeol. Soc. Records Branch* 12 (1936) 291.

38. **Sherborne* 1343-

Scireburna, Sherbornense, Schirburnense ; [Limit : Orford] ; Diocese : Salisbury ; County : Dorset.

Robert de Bradeford, pastor of Stalbridge, Dorset, received royal permission on 15 June 1343* to alienate to the prior provincial of the Austins in England a messuage and eight acres of land in Shirbourne for an oratory and habitation of the Order in that town [786]). On 5 December 1342 Pope Clement VI had given his consent through the Bishop of Salisbury, in whose great and populous diocese the Austins did not have a single house. He also demanded that sufficient means for twelve brethren should be provided [787]). Nothing, however, seems to have come of it, probably because the Benedictine abbot of Sherborn like his neighboring confreres would not permit it. The list of Austin houses made in

[786]) D 342; *Inq. a. q. d.* File 265, nº 12. A communication from the Rev. Robinson, Sherborn informs us that Robert de Bradeford (acolyte !) was instituted at Stalbridge on 30 March 1324. He quotes HUTCHINS, *History of Dorset*, where we could not find the passage under Stalbridge. FOWLER, *Mediev. Sherborn* 188 makes the founder join the Austins and even designates him as prior provincial. Unfortunately, this excellent historian died a few years ago and, according to a personal communication, his otherwise unknown source cannot be found among his papers.

[787]) D 339. The index to *Cal. of Papal Registers* III assigns this donation to the Austins of Winchester.

1387* does not mention Sherborn and, therefore, the various conjectures of historians should be disregarded [788]). The founder might have been related to Fr. John de Bradefors (Sr.) who was ordained subdeacon on 3 April, 1306 [789]) or John de Bradeford (Jr.) who received the same order on 6 June 1349 [790]).

Literature:

A. G. LITTLE in *VCH-Dorset* II (1908) 96; J. FOWLER, *Mediaeval Sherborne* (Dorchester 1951) 188.

39. *Shrewsbury* 1255-1538

Salopia, Scrobesburiense ; Limit : Lincoln ; Diocese : Lichfield and Coventry ; County : Shropshire ; Patron : St. Augustine [791]).

> « The town of Shrobbesbyri standeth on a rocky hill of stone ... and the Severn so girdeth in all the town that saving a little piece ... it were an ile. The town is strongly walled and defended with water the which is to be counted in a manner for the town ditch ... There are two great main bridges of stone on the whole river Severn at Shrewsbury. The greatest and fairest and highest ... is the Walche [Welsh] bridge having six great arches of stone. This bridge stands on the west side of the town and has at the one end of it a great gate to enter by into the town ... The Augustin Friars were of the foundation of the Staffords. It stood a little beneath the Walche bridge » [792]).

The outlines of this friary could still be seen at the time of Owen, the town's famous historian [793]). Its beginning was placed by Capgrave in the year 1255 when a great famine brought much suf-

[788]) For example FOWLER, *Mediev. Sherborn* 188 wonders whether the hospital of St. Augustine is not identical with the Bradford foundation.

[789]) *Lichf., Reg. Langton*, fol. 102.

[790]) *York, Reg. Zouche*, fol. 29v. See note to D 339.

[791]) The seal is printed in OWEN-BLAKEWAY, *History* II, 488 and reads: *Sci. August' Salop' si*[*gillum*] *commune ordinis.* — LUBIN, *Clef* 353 mentions a *conventus Buriensis* which he falsely identifies with Burgh St. Edmund in Suffolk. It is no doubt identical with *Scrobesburiensis.*

[792]) LELAND, *Itin.* II, 81. Text modernized by us.

[793]) OWEN, *Some Account* 301 writes: « Very little of the priory is to be seen except the shell of a large building of red stone with two pointed arched doorways ... On a late alteration of the premises the ruins of a rich doorway were discovered with recessed mouldings of the pointed style. A painted tile on which was represented a knight in complete armor was also dug up ».

fering (D 9). This confirms the thesis of Owen that the Austins were identical with the « poor brethren of Cowlane (*Coulonia*) », to whom King Henry III gave in June 1254* some land outside the gates of Shrewsbury with the command to the dean and chapter of St. Mary's not to stop them from holding services once their church was built. In this document he name Order of St. Augustine is not used, but it is clearly mentioned in 1269*, when the same king gave ten marks to the building fund of their church and again in 1283*, when they received a royal pittance of 13*s*4*d*, probably for two days, signifying the presence of twenty men.

This first location, however, did not prove favorable, and they moved to a place outside the city walls near the postern gate of Rumbaldesham. This place had been donated by Geoffrey Randolf, a citizen of Shrewsbury, who obtained King Edward II's permission in January 1298*. By a contract of 9 October 1290 they had to pay 5*d* p.a. to the Cathedral Chapter of the city in lieu of all former tithes [794]). This contract certainly applied to the new place because there is nothing to show that they retained their land in *Coulonia*. Mass was said at first in a room of the new building but by 1300 their church must have been finished because they gave that very room to Richard le Fox, a chaplain (D 139). One of its chapels was dedicated to St. Osyth [795]). In 1292* Roger Meuland, bishop of the diocese, had granted an indulgence to all who contributed to the fabric of the church.

[793a]) George Randolph was the oldest son of William Randolph, a woolmerchant. He was mayor in 1295, 1298 and seven times more between 1302 and 1318. He was called tothe Ninth Parliament: H. WEYMAN, « Shrewsbury M. P.'s Memoirs », *Shropsh. Archaeol. Soc.*, ser. 4, vol. 12 (1930) 131.

[794]) D 1117, p. 464*. The donation of Randolph must have been considerably older than the royal license of 1299* indicates. Both the contract with the cathedral chapter of 1290* and the indulgence of Bishop Neuland in 1292* point in this direction. The original of Randolph's license forms now *Brit. Mus. Add. Charters 34,949*.

[795]) Provincial Thomas Winterton granted in 1400* a letter of confraternity to Robert and Margaret Cotwall. Therein a special indulgence of 500 days is granted by Pope Paul II to all who contribute « ad sustentacionem capele sancte Sithe ibidem constructe » (OWEN, *History* II, 455). Everything in this sentence is suspect except the building of the chapel. The date of the pope as given by Owen is false, since Paul II ruled from 1464/71. The indulgence of 500 days is so unusual that it must be rejected nor does the whole additional sentence, which grants the living and dead of their family an additional indulgence of 424 days, fit into the tenor of the other Austin letters of confraternity.

Shrewsbury was an important stronghold of the English kings in their battles with the Princes of Wales. The external aspect of the Austin friary reflected the spirit of the town to such an extent that it looked more like a fortress than a religious house. Some time before they had moved to their new location, the city had built along the River Severn a stone wall 120 ells long, flanked by two round towers. This fortification was called the « Outer » or « New Work ». In 1337 the city granted this fortification together with the land between it and the main wall to the Austins under the condition that a substantial well-embattled house be built. This house and the New Work was to be occupied by the town's armed forces at the time of war, but otherwise it should be at the friars' disposal. They were even granted a special gate within the wall for ingress and egress to their house (D 310). In 1345* the king permitted its alienation in mortmain. In addition they acquired ten acres [796]) from a priest and three laymen in 1363* and eight more acres from William de Biriton (D 1117), who seems to have had a relative by the same name within the Order (D 199a).

In 1392* Richard, earl of Arundel and Surrey, obtained royal license for the Austins to surround their property, $23 \times 260\text{-}^{1}/_{2}$ rods (380×4290 ft.), with a wall. For this permission two gentlemen, Roger Wolryche and Roger Horton, gave the city two acres of land with a stone quarry, lying without the walls, and the friary itself granted a good broad way for men and carts upon their land from the wall down to the River Severn [797]).

Shrewsbury must have been a substantial house during the second half of the fourteenth century. This is suggested by the holding of three provincial chapters in 1383, 1389 and 1400. Amongst its members was John Shypton, DD, one of the twelve doctors who condemned Wycliff in 1381*, and John Marlow who visited Rome during the Jubilee Year of 1389 (D 603). A Fr. John Mason is mentioned in 1422 who might have been the author of a chronicle kept at Little Yarmouth, from which Worcester gave some excerpts [798]).

[796]) D 481 speaks of only four acres. The other six acres do not seem to be mentioned in the Patent Rolls. According to OWEN, *History* II, 454 they were bought by the gentlemen Pontesbury and Shotton, two men mentioned in D 481, and given to the Austins.

« The Quarry is a public walk occupying a rich meadow of about 20 acres, gradually sloping to the river »: OWEN, *Some Account* 302.

[797]) OWEN, *History* II, 555.

[798]) See chapter on authors.

The importance of the house dwindled after the middle of the fifteenth century. In 1456* it consisted of only six priests, who signed an agreement with John Mynton, a draper of Salop, by which they leased their land between the River Severn and the town wall for seven years at 22*s*4*d* p.a. This is a sure sign that lay brothers were no longer available in sufficient numbers to do this work. The prior was then Thomas Wharton, D. D. In 1463* the general of the Order had to threaten the prior with excommunication if he would not pay the provincial taxes within two months. Worst of all was the bitter dispute between some citizens and the friary in 1472* after an Austin had slain a man in self defense and then sought refuge in his conventual church [799]). In 1525 and the years following the plague killed many inhabitants [800]), and as a consequence the friaries of the city begged for special support from the town treasury. The Austins received £5 in 1528* and another £4 in 1536 (D 1106) for the repair of their ruinous house. The eloquent plea of the prior on this occasion reveals the regularity of liturgical prayer within his friary and a truly religious concept of its value.

In view of the financial conditions within the city it is quite believable that Ingworth found the Austin friary all in ruin, « the more parte falleynge down » and all that remained not worth four nobles (D 1117). The Prior Richard Alate, however, was not such an insane person as described by the royal visitor. He had been shrewd enough to remove all worthwile objects from the grasping hands of the Crown and was courageous enough to sue for his house in London. The city came to the assistance of the worried Ingworth by putting Alate in jail (D 1117). Two Irishmen, Denis O'Brien and Edmund Aspoll, who stayed with Alate, were sent back to their own country by Ingworth ; they stayed on, however, and received together with John Donne and Walter Franke their capacities on 10 September 1539 (D 1177). The inventory has been preserved, but the Act of Surrender is missing. The rent of the site brought four marks p.a. The house remained in the king's hands until 1543 when it was

[799]) P. 208 (XIII, 545) *supra*. Another case of sanctuary is reported in 1524/5: *Hist. Mss. Comm.* 33.

[800]) The lack of funds was the result of the plague in 1525 « which swept off such number of the town and surrounding country that agriculture was in great measure neglected, a dearth followed in the ensuing year, and men died for want of bread » : OWEN, *Some Account* 301.

sold to Richard Andrews and Nicholas Temple who also bought the Dominican friary.

Priors: 1456 Thomas Wharton (D 838).
1473 John Wall (OWEN, *Hist.* II. 458).
1481 Thomas (D 930, where the name Thomas was omitted).
1523 Richard Lynyall, known as « the great Sir Richard » (D 1117).
1538 Richard Alate (D 1117).

Literature:

Historical Mss Commission, 15th Report, Appendix H. — X. The Mss of Shrewsbury and Coventry Corporation (anno 1516/7), pp. 32-34; Mary C. HILL, *Guide to the Shropshire Records* (Shrewsbury 1952) 120. In the *Transactions of the Shropshire Archaeological and Natural History Society* appeared these articles:

C. H. DRINKWATER, « The Augustinian Friars, Shrewsbury » 3. ser. vol. 7 (1907) 105-114.

J. A. MORIS, « The Old Tower of St. Austins Friary », ser. 4, vol. 8 (1922) pp. v-vi.

J. A. MORIS, « Austin Friars and Town Drainage », vol. 46 (1932) 51-57.

Shrewsbury found an extraordinarily thorough historian in H. OWEN (and J. B. BLAKEWAY), *A History of Shrewsbury* II (London 1825) 451-460. He shows the remains of the friary on p. 451, the seal on p. 488 and the initial of a charter on p. 521. A shorter account contains some items not mentioned in the larger work: H. OWEN, *Some Account of the Antient and Present State of Shrewsbury* (Shrewsbury 1808) 301-303.

Sittingbourne vide *Shamele*

40. *Southampton* 1534-1538

Southamptonia ; [Limit : Oxford]; Diocese : Winchester ; County : Hantshire).

Southampton, Hants., one of the earliest foundations of the Franciscans, was transferred to the Observants in 1498. After their dissolution in 1534, the place was given to the Austins (D 1086). It was suppressed by Ingworth on 6 October 1538 (D 1131). How many of the six friars who signed the Act of Surrender were actually Austins cannot be ascertained. Bonaventura Jonson and John Brymstone are mentioned as Austins in 1534*, but they no longer appear in the Act of Surrender. The Observant Friars returned in 1558 for a short period.

The Inventory of Effects mentions the quire, church, vestry,

chapterhuse, frayter (dormitory), fermery (infirmary), taylor's house, parlor, keckyn. « Item the lybrory with two lockeys and many bokes in yt cheyneyd ».

Literature:

KNOWLES-HADCOCK, *Medieval Rel. Houses* 195; J. SILVESTER, « Dissolution of the Friary in Southhampton » in *Hampshire Field Club. Papers and Proceedings* I, n° 4 (1890) 17-22, where the Act of Surrender and the Inventory of Effects is given.

Southtown vide *Gorleston*

41. *Stafford* 1343-1538

Staffordia ; Limit and Diocese : Lincoln ; County : Staffordshire ; Patron : St. Augustine.

Stafford on the river Sow lies in the heart of Staffordshire. Its lords were great benefactors of the Austins but only in 1343 did Ralph, first earl of Stafford, ask for a foundation of the Order in his city. Pope Clement VI granted his request on 7 November 1343* under the conditions that sufficient provision be made for the sustenance of twelve friars. A year later, June 25, King Edward III licensed the alienation in mortmain of five acres of land in Forbruegge [801]), a suburb of Stafford, and also the construction of an aqueduct. Probably as a consequence of the Black Death, William and Richard le Heustere donated in 1348* some additional land and in 1350* Richard released the prior, John of Wykesworth, from all claims he had on this property. John Bakehouse and his wife Cecelia must have been great benefactors to have received in 1361* from Prior John, a Letter of Confraternity [802]). About this time the friary seems to have been in a flourishing condition because Bishop Stratton of Lichfield ordained 10 priests, 7 deacons and 14 subdeacons

[801]) D 346. Forbrügge or Fordebrügge was also known as Stafford Grene *cis flumen*: « LELAND, *Itin.* VII, 28. — The prior general speaks in 1419 of a « conventus Brugensis in Anglia » (HERRERA, *Alph. Aug.* I, 124). It can be only Forbrügge, not Burgh St. Edmund's as LUBIN, *Clef* 352 has it. — It seems that the Austins took over an old hermitage according to the *Inq. a. q. d.* « Radulfus, baro Stafford fundavit quandam domum ordinis sancti Augustini et dedit eis heremitorium de Forbrugge » *PRO, Calendarium Rotulorum Chartarum et Inquisicionum ad quod damnum*, p. 312.

[802]) D 469. The letter was unknown to Maxwell.

for it between 1360-85. Not mentioned among them is Thomas Ashebourne, who later became one of London's great priors.

The Staffords had, no doubt, founded this place as a burial place for their family. When the priory of Stone was suppressed in 1536, all monuments of the Staffords were removed from there to Forbruegge. According to Leland a pedigree of their family hung in this church.

For the entire fifteenth century only a few notices have been found so far. The important chapter after the divided election of 1419 was to be held in Stafford in 1420, but was delayed until 1421 (D 715). Roger Norton, in 1422, left them in his last will the sum of 6*s*4*d* [803]). In 1463 the prior general threatened the prior of Stafford and all priors of the midlands with excommunication if they would not pay the provincial taxes within two months (D 871).

On 9 August 1538 Bishop Ingworth, the royal visitor, assembled the friars of all three Mendicant Orders in Stafford and told them that he was not sent to suppress them but only to reform them. For their reform he imposed « reasonable injunctions » like cutting off their last remaining means of support. He had found all friars « singing abroad », that is, helping out in the neighboring parishes over the week-end. Only one friar of each house had remained home to say the conventual mass. That this signified the need for priests and the friars filled this void did not interest Ingworth.

When he insisted that they give it up, they all « with one assent, without any counsel or coaction » gave their houses into the king's hands. Since the Austin friary was « a poor house with small implements and no jewels but one little chalice and no lead on the roof » and since its rents amounted to only £2-11-8 a year, its members could not live without the stipends given for their services. A public auction on 27 September 1538 brought into the coffers of the greedy king only 79*s* from the sale of implements and £28-8-3 for the site. All buildings were to be « taken down, defaced and carried away » by the buyers James Leveson (or Leuson) of Wolverhampton, Thomas Picto and Richard Warde. The sale included all « the tile, shingle, timber, stone, glass, and iron, one marble gravestone, the pavements of the church, choir and chapels with rode loft, the pictures of Christ, Mary and John together with all superfluous edifices and buildings (D 1116).

[803]) *Canterbury, Reg. Chichele* II, 256.

Though Ingworth had sent an earnest plea to Cromwell to grant the friars their capacities by Michaelmas they did not arrive until 10 September of the following year (D 1177). Only five Austins are mentioned, viz. John Hare, John Surbridge (Sawbridge ?), John Hawcocke (Hancock ?) Philip Stubbis and William Caster (?). The Act of Surrender is not extant but the list of things sold at the auction has remained. It mentions the church with a steeple and two bells, the old hall, inner hall, kitchen, brewhouse, recreation house and the chauncel (i.e. choir). The prior whose name is unknown, partook in the auction purchasing mostly paraphernalia needed for the saying of mass.

Priors: 1348, 1350 John de Wykesworth (D 367, 383).
1361 « John » (D 469).
1393 John Goldycar (*Lichf., Reg. Scrope* 1290).
1399, 1404 John Stocton (D 646), different from the prior of Oxford in 1456 (D 841).

Literature:

Histories of the town are useless for our purpose with the exception of Lionel LAMBERT, *The Austin Friars of Stafford* (Stafford 1933) and F. A. HIBBERT, *The Dissolution of Monasteries at Staffordshire* (London 1911). HIBBERT, *Monasticism in Staffordshire* (1904 ?) was not at our disposal.

42. *Stamford* (alias *Staunford*) 1342-1538

Stampordia, Staunfordia (false : *Senfordia*) ; Limit : Lincoln ; Diocese : Lincoln ; County : Northampton ; Patron : St. Augustine [804]).

On 23 July 1342* Robert of Woodhouse, archdeacon of Richmond, received permission from Pope Clement VI « to found and build an oratory, dwellings and other necessary offices with sufficient funds to sustain at least twelve Austin Friars » in Stamford on the place which formerly had belonged to the Friars of the Sack [805]).

[804]) *Cal. Inq. a. q. d.* IV (1931), n° 994.

[805]) D 338. Leland claims in his *Itin.* IV, 88/9 that « one Fleming, a very rich man of the toune of Steneford in Lincolnshire was the first founder, as it is said, of the Austins Freres in Staunford in the west suburbe hard by St. Peter's gate. An archdeacon of Richemont was the performer of it ». Except for this passage there is not a single document making a Fleming the founder. On a Sir Fleming see MOOR, *Knights* II, 272/3. Was he the founder of the Friars of the Sack ? The latter came to Stamford before 1274. Four of them were still here in 1300: KNOWLES-HADCOCK, *Mediev. Rel. Houses* 207.

King Edward III had personally asked the pope's permission in 1340*, but the sickness and death of Pope Benedict XII had delayed the permission. Robert was probably one of the barons of Woodhouse in Lincolnshire, had been treasurer of England in 1329 and 1338, held canonries in Lincoln and Lichfield dioceses and prebends in Lincoln, Southwell and Auckland (D 330) and in 1340 was secretary to the king. He died shortly after he saw his foundation a reality (1344/5), was buried within the choir and left to his foundation all his goods within their enclose and £20 in silver for funeral expenses (D 349).

A somewhat romantic description of the friary was given by Rev. Foster, rector of St. Clement's Danes, who lived before 1800 :

> « The friary without St. Peter's Gate, on the left hand has doubtless been a most noble fabric, as appears by the remaining ruins which have been carefully inspected. The west front seems to have been eighty yards long, the south front eighty yards long. The chapel, standing on the northside may easily be discerned to have been forty yards long and twenty yards wide and the end of the chapel westward seems to have ranged along the cloisters which seem to be [MS : are] of the same length and breadth with the chapel. In which place, lately digging to make a sawpit, we found the skulls and bones of men. The chapel seems to range even with and join to the east front, as the cloisters do to the West. The east front is also eighty hards, so that the whole is an entire square, and in the middle thereof very plainly appears a curious and complete court being exactly thirty yards every way. The stone pillars and windows which have been dug up in the ruins, render the structure very magnificent, and some of the rooms whether from conveniency or curiosity, have been paved with a fine sort of glazed tiles of different colors 2″ thick and 9″ square and from corner to corner 12″ ; a whole load of them was found as they lay on the paved floor and more might have been taken up, but that they were spoiled, and so not thought worthwhile. On the east front at a small distance, there yet appears to have been a very curious garden as by the degrees which both in length and breadth and ascent were very carefully, exactly and proportionately made. And the south front rising from the ground assures us it was approached to by a noble and gradual ascent, the whole being environed with a stone wall, near half a mile about. The situation as sweet, pleasant and delightful as if nature here wanted no assistance from art. The south and

the west prospects made agreeable by the silver stream of the river Welland and its most rich fragrant meadows »[806]).

« Several antique pieces of sculpture in stone representing divers birds, beasts, fruits, flowers etc. and now inserted in a new court wall belonging to the late Mr. Feast's house, were not originally part of Sempringham Hall, but more truly dug up in the Austin Friars (when the seal of Thomas bishop of Elphin was discovered there) and for ornament removed hither by the aforesaid Mr. Feast »[806a]).

Scarcely had the friary been started when the Black Death ravaged England and, for a while, precluded all progress. A generation later, however, the pulse of new life was beating strongly. On 27 September 1370* Henry Paynbrigge, mason of Stamford, received £27-7-10 for the erection of the cloister and the cells above it. Since his receipt is found in the cartulary of Clare (D 506) it is evident that Clare forwarded the needed funds. In 1373* ten acres were acquired from the Abbey of Sempringham. Though royal permission had been granted, an overzealous escheator caused a delay of several years before the Order had full possession of this land which lay between the wall of the friary and « le grene dyke » and was worth 6*s*8*d* p.a. The expansion was probably necessitated by the school of theology mentioned for this house between 1392 and 1420[807]). It, no doubt, continued to exist in the following decades.

Expansion always indicates the presence of outstanding, progressive men. In Stamford it was William Edmund, auxiliary bishop of London and later, under Cardinal Henry Beaufort, auxiliary of Lincoln. He is probably identical with William Steneford, « a man of great fame and learning, an eloquent preacher, fervent and very artful in persuading[808]). His contemporary was the excellent Thomas Winterton, the opponent of Wyclif and provincial of England[809]). The strictness of discipline in this house is indicated by the dismissal of Walter Baygeny in 1363* who despite his moral guilt would not bend his proud neck[810]). The arrest of Fr. John of Leicester who thought himself free from monastic discipline because of his

[806]) DUGDALE, *Monasticon* VI (3) 1593/4.

[806a]) BECK, *Annals of Stanford* XI, 25 quoted by LITTLE in *VCH-Lincoln* II, 225.

[807]) P. 146 (XII, 412) *supra*.

[808]) PECK, *Antiquities* 34. See List of Bishops in appendix.

[809]) P. 80 (XI, 548) *supra*.

[810]) D 478 and *Sources* p. 518*.

papal chaplaincy was ordered in 1402*. But two generations later, the relaxation of strict observance becomes apparent in the acceptance of a benefice by Thomas Burn or Born, who had gained the baccalaureate in theology at Oxford (D 852).

Many gifts are recorded [811]). Amongst the more substantial donors were William de Thorp., kn., who left ten marks in his will of 1391 [812]), Roger Flower of Oakham who bequeathed six marks in 1423 [813]) and Thomas Fisher, vicar of Gelder Norden, who donated 40s in 1518 [814]).

In 1342 the friary had at least twelve members [815]) but the Act of Surrender was signed on 5 October 1538 only by the Prior Richard Warnar and five others (D 1130). They received their capacities on 31 December 1539 (D 1177). The royal visitor, Dr. John London, reported the church well leaded and that he had sold all glass at Austin Friars « else it would have been stolen, because it stands out of town » (D 1130).

In 1548 the king granted Lord Clinton « the site of the late house of Austin Friars in Stampford, Linc. (about two acres) a close of land (five acres) and one acre of land adjacent to it, also all buildings, orchards, gardens belonging to that site in tenure of Thomas Gedney. In the same month Lord Clinton was allowed to sell it to Sir William Cecyll, later baron of Burghley [816]).

Priors: 1348 William de Glentham (D 402).
1435 Walter Granthan (D 772).
1538 Richard Warnar (D 1130).

Literature:

A. G. LITTLE in *VCH-Lincoln* II (1906) 225/6; F. PECK, *The Antiquities of Stamford and St. Martin's*, ed. W. HARROD I (Stamford 1785) 34/7; Ch. NEVINSON, *History of Stamford* (Stamford 1879) 40.

[811]) GIBBONS, *Early Lincoln Wills* 42, 80, 155; FOSTER, *Lincoln Wills* I, 33, 46, 128, 174. Lady Alice Basset of Castle Bytham bequeathed 40s in 1412: *Lincoln, Reg. Repingdon* II, 276, also I 24, 147, 151, 191.

[812]) *Lincoln, Reg. Repingdon* II, 276.

[813]) PECK, *Antiquities* I, 35.

[814]) NICOLAS, *Test. Vet.* 564.

[815]) RUSSELL, *Clerical Population* 211 and D 338.

[816]) NEVINSON, *History* 40.

43. *Surek about 1249

Surek was another early foundation which, according to Capgrave, failed (D 4). Neither a place by that name, less a document for it could be found so far. There is a possibility that the now extinct Surrex [817]) in Essex signifies its location.

44. *Tawstoke 1385-

Towestoke [Limit : Oxford] ; Diocese : Exeter ; County : Devon.

Ralph Lord Basset of Drayton, who had founded Atherstone in 1375, received permission ten years later to alienate in mortmain four acrees of land for an Austin friary in Tawstoke (D 563). It was a new attempt to settle in this part of England where foundations in Dartmouth (1331) and Barnstaple (1348) had failed. The new endeavor also came to naught probably for the same reasons as the two previous tries, viz. the resistance of the Cluniac prior. The list of 1387 doe snot mention this house. Formerly it had been believed that the Tawestoke of the original was identical with Tavistock, but this false opinion was corrected of late by H. P. R. Finberg. Tawstoke was located near Barnstaple.

Literature:

H. P. R. Finberg, « The Friars of Towestoke », *Devon and Cornwell Notes and Queries* 21 (1941) 348-350.

45. *Thetford* 1389-1538

Thetfordia, Tiffordia, Teffordense (false : *Terfordia*) ; Limit : Cambridge ; Diocese : Norwich ; County : Norfolk ; Patron : St. Augustine [818]).

[817]) « Surrex Fm. Syrych 1461. Min Acct. » : P. Reany, *The Place Names of Essex* (Cambridge 1935) 39. — Upon my inquiry Mr. J. D. Mills of the English Place-Name Society London, kindly replied under March 22, 1964: « We have no name Surek in our files. I have no idea about the historical possibility of connecting it with Surrex in Essex, but it looks possible enough on etymological and philological grounds. If Reany is right in suggesting a connection with the personal name *Asketin fitz Sirich* 1203 FF (Reany 39), a spelling with K would be possible. Sirich derives from OE Sigeric, which was also influenced by ON Sigrikr, ODan Sigrik. Surek would be a feasible variant in 1260 ».

[818]) Messent, *Monastic Remains* 76.

The ravages of the Second Pestilence permitted the Austins only in 1389 to establish the fourth house allowed by Pope Urban V in 1364*. It was to be the last foundation of the Order in medieval England and took place in Thetford, then an important town with twenty parish churches and thirteen monastic institutions [819]). The exact beginning of this friary is not known. The first certain date is 21 August 1389* when Thomas Morley, kn., and Simon Barbour of Thetford received permission to alienate in mortmain four acres of land for the building of a church and other monastic buildings. These two men, however, were not the founders of this house. A subsequent document ascribes this honor to John of Gaunt, duke of Lancaster (D 680). He had made his donation probably two years earlier [820]), but the actual start seems to have been delayed by the Dominicans [821]) who wanted to see the proper distance safeguarded since the duke intended to place his new foundation near the Southgate where they were established. He gave the Austins part of the ancient entrenchments of the Danish earthworks on Castle Hill, located outside the city walls. When the first piece of property did not suffice for the required buildings they were allowed in 1408* to add a plot of land 152 × 20 ft. on the west side of their manse and another plot 333 × 20 ft. on the east side. The friars, however, were so poor that they could not start their church. King Henry V, therefore, donated them in 1413* the hermitage of St. John's which consisted of a chapel, a small hospital, a hermitage, a few other buildings and 36 acres of land in Thetford and Barnham. Included in the gift was also a small fair worth 40s p.a. and several rights and privileges. In return the Austins had to say mass three times a week for the king and his family. The exact time in which the church was finally built is unknown. Excavations made about 1735 showed a nave 80 ft. long and 30 ft. wide, while

[819]) MESSENT, *op. cit.* 76.

[820]) The historians of the city place the foundation in 1387. They were most probably correct, but so far there is no definite proof given.

[821]) There seems to be considerable confusion between Austins and Dominicans. LELAND, *Itin.* I, 327 gives the correct topographical description for the Dominicans but combines it with the history of the Austins. — MARTIN, *History* 196 mentions a Prior Robert de Berton for the year 1370. Since the Austins arrived more than fifteen years later, Bertor must have been the superior of the Dominicans. — All later historians follow Martin's false presentation of facts regarding the hermitage. The *Cal. Pat. Rolls* 1413/6 p. 23 gives the correct version.

the choir was 70 ft. long and 26 ft. wide. The space between church and choir was 14 ft. To the right of the church a quadrangle was taken to be the monastery but might also have been a preaching nave [822]). Margaret, wife of Sir Thomas († 1411) was buried in the church beside hed daughter Elisabeth Hengrave († 1402) [823]). To the *Scala Coeli* in this church Thomas Goddard of Hokham gave 20*d* in 1526 for the singing of three masses (D 1059).

Thomas Hurton and his wife Margaret must have been great benefactors of this house because they received a Letter of Confraternity in 1469* signed by the Prior Provincial Thomas (Penketh) and the Prior John Potche [824]).

In 1424* the prior general gave the house in Thetford the right to accept four brethren who would take care of the begging within the friary's limits so that the fourteen boys accepted by the Order could give themselves to study instead of wandering about in the neighborhood. The presence of these boys signifies the existence of an elementary school for candidates of the Order [825]).

The begging limits had been arranged right at the beginning of the house, when the friars of Clare surrendered 47 villages. Lillian Redstone accused them of great selfishness by not granting Thetford a single large town [826]). This charge is without foundation as a look at the map shows. All villages given to Thetford are located within a well-defined area and Clare did not retain a single village or town within this space. Since the loss of this large district reduced Clare's income considerably, Thetford had to promise not to make any further demands. Austins who had joined the Order from the towns now given to Thetford were not forced to join the new foundation but could remain affiliated with Clare.

[822]) From the plan drawn in 1735: MARTIN, *History* 196.

[823]) D 688, 976. Other wills containing minor gifts may be found in MARTIN, *History* 197/8 and S. TYMMS, « Wills and Inventories from the Registers of the Commissary of Bury St. Edmund's and the Archdeacon of Sufbury », *Camden Soc.* 49 (1850) 2, 55, 73 *etc.* In 1489 John Maynard of Thetford bequeathed 40*s* « emendacioni et redificacioni » of the friars' church. *Norwich, C.C. Reg. Wolman* 73.

[824]) The note to D 892 calls attention to the mistake in MARTIN, *History* 197 calling Friar John Potche not only local prior but also prior provincial. Either John Slolee (D 888) or Thomas Penketh (D 891) was provincial in 1469.

[825]) P. 147 (XII, 408) *supra.*

[826]) L. REDSTONE, « Suffolk Limiters », *Suffolk Institute of Archeol. and Natural Hist.* 20 (1930) 36-42.

Thetford always remained a poor house. At its dissolution on 27 September 1538 Ingworth found it « so bare that there was no earthly thing at all but trash and baggage » (D 1128). The Prior Nicholas Pratt and two confreres signed the Act of Surrender on 26 September 1538 [827]). They received their capacities on 5 December 1539 (D 1177).

Ingworth had suppressed the two Thetford priories without express orders. He tried to excuse his action by saying « that they were so far gone that if they had continued all had been spoiled » (D 1128). The house was afterwards named in a list of those places which had lead on the roofs save the gutters. The site and its possessions was granted in 1540 to Sir Richard Fulmerston. He paid for the site, an orchard and garden 6*s*8*d* p.a., the same sum for the land in Barnham, 4*s*3*d* for some other pieces of land and 4*d* for a lot adjoining the market place of the city. Total 17*s*8*d* p.a.

When Romanticism awakened again reverence for the past a monument was erected on the hollowed grounds for which we have the following description :

> « George Beauchamp, Proctor, Esq., was the owner in 1820. The site of this convent is between Castle Lane and the river. None of the conventual buildings remain above the foundations ; but in 1807, when the foundations of the church of the Austin Friars were removed by the owner of the site, the form of the building was found to have been of nave and chancel, without aisles ; the tower having been situated between the church and a large area or cloister, which opened towards the market and the high road. At this period, the coffins containing the remains of two benefactresses were discovered. They were carefully re-interred near the same spot, and a plain altar tomb with the following inscriptions commemorates the circumstances.
>
> East End
>
> Here stood the church and monastery of the Friar Augustines, founded by John of Gaunt, Duke of Lancaster, A. D. 1386.
>
> South Side
>
> In removing the foundation of the church a vault was dis-

[827]) D 1128. MARTIN, *History* 199, and others after him, for example DUGDALE, *Monasticon*, claimed that the house had never more than six brethren, but this is a mere surmise on their part.

covered containing the bodies of Dame Margery, daughter of Sir Thomas Jenny, knight. She was first married to John de Herling, Lord of Herling, and afterwards to Sir John Tudenham, knight. She died A. D. 1412.

West End

Also Dame Elisabeth, daughter of John de Herling, and wife of Sir Thomas Hengrave, knight, of Hengrave in Suffolk. She died A. D. 1402.

North Side

In veneration of this consecrated place and of those illustrious persons, this altar tomb was erected by George Beauchamp, Esq. A. D. 1807. *Soli Deo Gloria* » [828]).

Priors: 1469 John Potche (D 892).
1538 Nicholas Pratt (D 1128).

Literature:

J. C. Cox in *VCH-Norfolk* II (1906) 434/5; Fr. BLOMEFIELD, *History of the Ancient City and Burgh of Thetford* (Fersfield 1739) 91; 110/2; *idem, An Essay Towards a Topographical History of the County of Norfolk* II (London 1805) 87/9; Th. MARTIN, *The History of the Town of Thetford in the Counties of Norfolk and Suffolk* (London 1779), chapter XV with plat plan of church; Ch. MESSENT, *The Monastic Remains of Norfolk and Suffolk* (Norwich 1934) 80/3.

46. *Tickhill* after 1256-1538

Ticulia (false : *Tichniae*) ; Limit, Diocese, County : York ; Patron : St. Augustine (seal).

About a quarter of a mile west of Tickhill in South Yorkshire lay Clarel Hall, the manor house of the Lords of Clarel. One of them, viz. John Clarel, dean of St. Paul's, London, is singled out as founder of the Austin friary, but there is a record of him only as dean of Southwell in 1256 (D 21). This being the only known date it must serve tentatively as the beginning of the friary, which was located about 200 yards from Clarel Hall in a secluded valley. A hundred years later the Austin John Waldeby still called it « our

[828]) MESSENT, *Monastic Remains* 83.

solitary place » [829]) and even in 1494 it was known as the hermitage [830]).

Despite its loneliness it attracted so many vocations that its members were able to establish the important house in York about 1271*. At the beginning of the fourteenth century it numbered 18 men and rose in 1328 and 1335 to 24 friars [831]). The first ordination of four members is recorded in 1274* and about 1279* they were able to replace their first church. A provincial chapter was held here in 1319* to which King Edward II gave £10. Another chapter took place in 1354*.

The first recorded prior, Walter, may be identical with Walter the Recluse, the spiritual writer [832]). A prominent member of this friary was Fr. Robert from Worksop, a town in the neighborhood of Tickhill. He was suffragan of Hereford and York and was buried in Tickhill about 1375. He is often confused with Robert Wirkesop or Wirsop who lived fifty years earlier [833]). The love of solitude did not destroy the wanderlust of some friars. In 1422* Lector Robert Middleton left without permission for Pavia, when an opportunity to sail suddenly presented itself. The provincial being dead Middleton had found it difficult to contact the definitors who ruled in his place. The general pardoned him because he had not acted from malice, and forbade the provincial to inflict another punishment in addition to the one that he himself had imposed. Forty years earlier

[829]) « ... quia locus [York] turbine plenus est et sic huiusmodi contemplationis actio [sic] non erat aptus, elongavi me fugiens et mansi in solitudine id est in loco nostro solitario Tikillie ubi pro magna parte tractatum [on the Creed] complevi ... Sic ergo quiescens a strepitu mundi inveni quem diligit anima mea quinimmo ipse invenit me in terra deserta et in loco horroris et vastae solitudinis circumduxit me et docuit me ... Sic michi in dicto loco solitario pro tempore residenti qui sicut decursus aquarum est inter fluenta situatus nec non a civitatibus et urbibus ad modum insulae separatus... » From Waldeby's dedicatory epistle to Thomas, abbot of St. Alban's, in *Cambridge, Trinity College Ms. 0. 5. 5. [now Ms. 1285] fol. 72v.* Its text is superior to *Brit. Mus. Royal 7 E II fol. 50ro*, from which Hackett took his version (*Spiritual Life* 466/7). Our original leaves a free space for *Tikillie* which is supplied from *Royal 7 E II*.

[830]) *Yorks. Archeol. Soc. Record Ser.*, 120 (1953) 172 where a layman, John Smyth, is mentioned as living in the *heremitorio* of the Austins at Tickhill.

[831]) See Appendix on membership.

[832]) Fr. Hackett will present this theory in a forthcoming article of the *Dictionnaire de Spiritualité*, but see my note 48 *supra* and D 56.

[833]) See List of Bishops in appendix.

(1388) another member of the house, Thomas Scanig, had gone to Rome without permission. The prior general sent him back with the command to punish him for one month with the penance reserved for more serious faults [834]).

Amongst the earliest known benefactors were Lord Scrope of Bolton who bequeathed 20*s* in 1300 [835]) and Sir William Vavasour of Haslewood who left 40*s* in his will of 1311 [836]). These were substantial sums of money, since the shilling had 264 grains of silver until 1344 [837]). In 1344 E. Paytfyn remembered them with a legacy [838]) and in 1366 Robert de Bangwell, rector of Bronfield, left 20*s* to the friary and 12*d* to each of the brethren [839]). A Letter of Confraternity, which always signifies a generous patron, was given to Robert Deyn and his wife Isabel in 1427*. Though the arms of the Deincourt and Tibetot families appeared in one of the friars' buildings [840]) the chief benefactors were the Clarels. They must have given the Austins most of their land before the statute of mortmain, because grants of alienation for this friary appear seldom in the Patent Rolls, though it held the greatest acreage of all English Austin houses. In 1276* they requested the enclosure of a road and in 1284* an inquiry was held about the alienation of some waste-land and its enclosure. Little supposed that their request was refused because two neighbors would have found it a bit more difficult to obtain water (VCH). The refusal, however, cannot be proved. In 1332* Robert Clarel received license of alienation for two acres of land and a lane.

The Clarels favored the Austins principally because they estee-

[834]) Dd 3 fol. 78. For the severity of this punishment see note 525 *supra*.

[835]) *Test. Ebor.* I, 274.

[836]) *Surtees Soc. Publ.* II, 14. In his testament on 2 July 1382 John Weltoun, a layman, wanted to be buried in the friary and bequeathed « four pieces of cloth of gold from a set of priestly vestments containing 1 cope, 1 chasuble, 2 tunicles with coat of arms formerly of the Rev. Lord Gilbert, bishop of Carlisle [1353/62]: *York. Reg. A. Neville*, pt. I fol. 107v. Kind communication of Miss Norah Gurney, archivist.

[837]) M. BIGELOW, « The Bohun Wills », *The American Historical Review* I (1896) 424n. figured that one mark or 13*s*4*d* was worth $150 in 1896. Its purchasing power in labor would be ten times more in 1965. *Vide* D 534.

[838]) *Brit. Mus. Add. Charters 16789.*

[839]) *Test. Ebor.* I, 82. In this collection many other testaments are enumerated.

[840]) HUNTER, *South Yorks.* I, 245.

med their suffrages for the departed members of their family buried in their church. When Sir Richard Fitz William married Elizabeth, heiress of the Clarels of Aldwark, he succeeded to the patronage of the friary. Both he and his wife had provided for a magnificent alabaster tomb which was transferred to the parish church after the surrender (D 21n). According to Leland [841]) the Clearfoy *alias* Purefoy were also buried here. William de Claifait (= Clearfoy) held Tickhill Castel under King Stephen (1135/54) and it is, therefore, believed that the Austins used at first a very ancient burial chapel for their services [842]).

On 19 May 1538 Prior Richard Robinson with seven confreres surrendered the house to George Lawson. The cruel suppression of the Pilgrimage of Grace had crushed any spirit of resistance. No wonder that Lawson « perceived no murmur or grudge on any behalf » (D 1136). The moveable goods of the friary were sold for £5-1-8, of which £2-10-0 was given to the friars. Five of the brethren received their capacities only on 29 January 1540 (D 1177). Two bells in the tower and two chalices weighing 16 ounces as well as 80-90 fothers of lead were reserved for the king. The site and its 60 acres of land were leased to John Robinson for a period of sixty years at an annual rent of 53*s*4*d*. In 1548 house and grounds were sold for £400 to Nicholas Bothe, a servant of the earl of Shrewsbury. The magnificent monastic buildings are still standing and in use [843]).

The seal in *Brit. Mus. Cat. No. 4191*, taken from the deed of surrender in 1538, is flattened and obscure. In the bottom position it shows three standing figures with a crowd surrounding them ; its legend : *S' Con. Fm. Ordinis Sci Augustini de Tickhille* [844]).

[841]) LELAND, *Itin.* I, 35 writes: « The market town of Tikhil is very bare, but the chirch is fair and large ... There was a house of Freres a lityl west without Tikhil, where lay buried divers of the Fitz-Williams as the grauntfather and father to my Lordy Privy Seale; the which now be translatid to the paroch chirch of Tikhil. So ys Purefoy alias Clearfoy. There were also buried diverse of Clarelles in Tikhill Priory ». William Fitzwilliam, first earl of Southampton 1537, was keeper of the Privy Seal in 1540.

[842]) ALLEN, *Hist. Yorks.* V, 150.

[843]) WOOD, *Tickhill Friary*. Father F. X. Martin kindly called my attention to this article.

[844]) *Br. Mus. Seals LXXV, 15* (formerly *Catal. n° 4191*). See also Ch. CLAY, « The seals of religious houses in Yorkshire », *Archaeologia*, 2. ser. (1928) 33. It is illustrated in HUNTER, *South Yorks* II, 11.

Priors: 1276 Walter (D 56).
1536/8 Richard Robinson (D 1136).

Literature:

A. G. LITTLE in *VCH-York* III (London 1913) 280/1; J. HUNTER, *South Yorkshire* I (London 1820) 245 was copied almost verbatim by Th. ALLEN, *A New and Complete History of the County of York V* (London 1831) 50; G. B. WOOD, « The Tickhill Friary », *Yorkshire Life Illustrated*, March 1954; p. 20/1 prints several pictures.

47. *Warrington* before 1272-1538

Waringtonia. The Registers of the General call it *conventus Voringtonensis* or *Wuarringensis, Waltrocensis* ; Limit : Lincoln ; Diocese : Lichfield and Coventry ; County : Lancashire ; Patron : St. Savior (« Jesus Church » : D 1152).

Warrington, on ancient trading post on the Mersey River, was in medieval times a more important market than Manchester, yet the Austin Friary was the only mendicant house in the city.

It is said to have been founded by Sir William FitzAlmeric Botiler (Butler) [845]), high sheriff of Lancaster in 1256 and lord of Warrington, who died about 1280 and was buried in the friars' church. The exact date of its beginning is unknown but its newly discovered fragments point to some time before the Decorated Period (1272-1377) [846]). It was located on the west side of the bridge which was the only means of crossing the Mersey River and, therefore, a busy thoroughfare. It was not directly connected with the bridge, as some historians supposed [847]), but was situated somewhat to the

[845]) On Sir William Botiler see MOOR, *Knights* I, 121. His son William died on 14 August 1369: *Compl. Peerage* II (1912) 223.

[846]) *Trans. Hist. Soc. Lancs and Cesh.* 30 (1896) 190 with plat plan. — The first document mentioning the friary is of 1292*. — It is doubtful that Richard the Hermit who carried the votive candle of Roger, dean of Warrington, to Evesham shortly after 1265, was an Austin because his affiliation to the Order is not given. (BEAUMONT, *History* 2). Richard was probably one of the bridge friars who had a chapel at the end of the bridge and who are mentioned in several documents, but never as Austins, e. gr. *Lichfield, Reg. Stretton* 48: « To Friar John, hermit at the end of the bridge of Warringtom ,for the chapel there, for two years ».

[847]) LELAND, *Itin* V, 41 wrote: « Warrington... a pavid town, one chirch, a freres Augustins at the bridge ende. The towne is of prety bygnes... It is a better market than Manchestre »

right, where names like Friars' Lane, Friars' Green, St. Austins Lane, Friars' Gate recall its existence.

According to the excavations of 1886/7 the walls were over $3\,^1/_2$ ft. thick and the internal measures of the nave were 86×24 ft., of the choir 58×24 ft., while those of the tower with its underpassage were 23×14 ft. [848]). In 1931 it was found that at least the northside of the nave was aisled [849]). Here was also added a great transept 62×44 ft., its ceiling carried by four pillars on either side. Such transepts or preaching naves distinguished friars' churches from the inherited English architecture and served the great crowds which attended services. In 1473* the prior general recorded the very large concourse of people in Warrington ; four years later (1477*) he permitted Warrington to request at each provincial chapter four extra members for the work to be done. In 1510* he mentioned Warrington as one of the three places in the province where pilgrims left gifts. This great conflux might have been due to the devotion of Our Lady of Grace [850]).

The church was greatly favored by the local gentry. Not less than forty-one shields graced the tower, and the windows were filled with the emblazoned arms of Simon de Montford and the noble houses of Clare, Burgh, Warren, Mortimer, Banastre, Butler and Atherstone. The windows depicted full length figures of Thomas, second earl of Lancaster, Sir Thomas Banastre, and Sir Robert de Holland. The emblem of Thomas of Lancaster decapitated in 1322 and like Simon de Montfort regarded a saint, appeared in the tile of the choir. Robert de Holland, who was at first a great friend and supporter of Thomas of Lancaster is assumed to have deserted his cause at last. Sir Thomas Banastre was member of Parliament for Lancashire in 1314. A comparison of these coats of arms with the ordination lists of the bishops of Lichfield and Coventry prove that many sons of the local nobility entered the Order, among them Banastre, Appleton, Eltonhead, Holland, de la Mare, Sefton, Lay-

[848]) *Trans. Hist. Soc. Lanc. and Chesh.* 41, p. 182 and 88, p. 203. In 1508 Robert Reddish gave 10s « to the building of the Friars steeple in Qwerynton » (*Lancs. and Chesh. Antiquarian Soc.* 57 [1943] 93). The word *fabrica* is often translated with building, but as a rule it should be rendered as building fund.

In the volume just quoted p. 55 it is suggested that the beautiful reredos in Frodsham came from Warrington's Austin friary.

[849]) *Trans. Hist. Soc. Lancs. and Chesh.* 88, p. 205.

[850]) P. 103 (XII, 100) *supra*.

lond, Knowsley, Sonkey, Arrowsmith, Marbury and Penketh. Thomas Penketh gained international renown for his excellent edition of the works of Duns Scotus, while professor in Padua, and as the only man from Warrington and the Augustinian Order to appear in the works of Shakespeare [851]).

The entrance of so many of their sons induced the local nobility to favor the Austins in many ways. In 1332 William le Botiler released to them a meadow called Blanchmede (D 279) but its gift was not approved by the king until 1372 (D 511). In 1335* Henry Fitz-Robert, Fitz Radulph, Fitz Henry of Warrington released to the Austins all his rights in Blanchmede and granted them a piece of adjoining land with all his tenements thereon, and about the same time Roger de Sonky donated an acre and a half lying near the friary (D 511). All other gifts were approved in 1372*.

At the beginning of 1410* the new hall was near completion and the Austins had sufficient influence at Court to obtain four oaks from Northwode Park to make boards and shingles. John Goldycar was prior in that year. In this hall, no doubt, Robert FitzWilliam Lundell did homage to his liege lord, Thomas Botiler, in 1505*. The buildings of the friary were used for many other public acts. The famous Scrope-Grosvenor controversy begun at Newcastle in 1386, was heard for three days in the Warrington friary and continued for another three years in other places [852]). Sir Thomas de Dutton in the presence of William Eltonhead, prior, Henry Teesdale, prior provincial, and many other noble guests established a chantry on 13 November 1379*. His yearly obit was to be sung at the high altar and the names of his family to be written into the martyrology of the house. Another chantry was founded in 1422* by John de Bolde, kn., the document being signed by Prior Nicholas Spynk.

As in other places where the Austins were the only Mendicant Order they were known also in Warrington as Black Friars [853]).

[851]) P. 122/5 (XII, 119/122) *supra*.

[852]) BEAMONT, *History* 21/22.

[853]) In 1466 Cecily, lady of Torboke, bequeathed 3*s*4*d* to the « Blake Frerys of Weerryngton » (BEAMONT, *History* 40; D 992).

For further bequests see BEAMONT, *History* 24, 36, 58. Other donations worth mentioning were half a mark by William Deyners of Daresbury in 1306 (BEAMONT, *History* 7); 30*s*8*d* by Roger Swetenham in 1366 and five marks by Thomas de Lathum (*Rec. Soc. Lancs. and Chesh. Soc.* 30 [1896] 7, 203). In 1520 William Lord Botiler remembered the « poor church » with a gift of ten marks (BEAMONT, *History*

The friary was suppressed by Ingworth after 2 March 1539 (D 1152). The Act of Surrender and the inventory of the property does not seem to have survived. On 16 November 1539 John Clarel (also called Carlell of Carlisle) and eight of his confreres received their capacities (D 1177). On 9 April 1538 this prior and Thomas Bee, one of the members, had been accused of being accessories to the death of Thomas Penkethman, but were acquitted [854]). On 18 June 1540 the Austin friary in Warrington and the Mendicant houses of Preston and Lancaster were sold to Thomas Holcroft. He resold Austin Friars to a certain John Caldwell for the sum of £126-0-0. It consisted of the site, Blanch Meadow (3 acres surrounded by a stone wall), the Kylne house, a croft with a dovecote, two little gardens, two orchards, five tenements or cottages and one garden in Warrington. A close of pasture, 12 acres, called « Le freres Moss » was not included in this price (D 1153). By order of the king the church was excluded both in the sale to Holcroft and Caldwell and had to be kept open for the populace. It was in charge of Sir William Plumtree, chaplain to Sir William Botiler and rector of Thronton-le-Moors. He appointed the priests John Carlisle, probably the last prior, and Roger Okell (Ocle ?) to carry on the accustomed services. It was still in use in 1592 when Lawrence Bostoke made a list of all its monuments and coats of arms.

The gentry in and about Warrington remained faithful to the church and many died for their faith during the Elisabethan persecutions, amongst them Edmund Arrowsmith who is beatified. It would be interesting to know how far the last friars were mediators of such faith.

Priors:	1334	Henry (VCH).
	1366	John Knowsley (D 502*b*).
	1379	William Eltonhead (D 538).
	1394	Knowsley (BEAMONT, *History* 25).

57). Sir William Plumtre bequeathed in his testament of 15 September 1545 to the « Jhesus Churche » at Werington 20*s* « to be warid ther by the advise of Sir John Carlile ». To Sir Roger Okell, « the *Newe Testamente* in Latin, *Lillium Missae et Pupilla Oculi* ». « To Sir Robert Hall the bookes, named *Quattuordecim Sermones, Ortus Vocabulorum* and *The Shepherdes Kalender*, and the boke named *Pica*, and that to remain in Maister Boteler's chapell at Werington » (BEAMONT, History 72). It is rather tempting to identify Robert Hall with his Augustinian namesake in D 914, though he would have reached at least the eightieth year.

[854]) *Trans. Hist. Soc. Lancs. and Chesh.* new ser. 3 (1916) 213.

1405 Geoffrey Banastre (D 502c).
1407, 1410 John Golcar *alias* Goldycar (D 634c).
1422 Nicholas Spynk *alias* Sponkey (D 723).
1482 Richard Browne (BEAMONT, *History* 42).
1516, 1520 « Sir » Richard Slawright (D 1019, 1034).
1538 John Clarel *alias* Carel or Carlisle (D 1153, 1177).

Literature:

J. TAIT *in VCH-Lancs.* II (1908) 162 and PEERS in *VCH-Lancs.* III (1907) 315. Tait overlooked W. BEAMONT, « History of the Warrington Friary », *Chetham Soc.* 83 (1872). — A. CROWE, *Warrington, Ancient and Modern* (Warrington 1947).

Wm. BEAMONT - J. P. RYLANDS, *An Attempt to identify the Arms formerly existing in the Windows of the Parish Church and Austin Friary at Warrington* (Warrington 1878) is based on the description made in 1592 by L. Bostoke, contained in *Brit. Mus.Harleian Ms. 139* fol. 22.

In the *Transactions of the Historic Society of Lancashire and Cheshire* appeared the following articles: W. OWEN, « Warrington Friary and the Recent Discoveries there », 41 (1890) 175-194 [It reports on the discoveries of 1886/7]. — G. OWEN and F. CHETHAM, « Warrington Friary: The Discovery of 1931 » 88 (1936) 201-209.

Seal in *Brit. Mus. Add. Mss. 1191* nº 15.

48. *Winchester* [1252] 1300-1530

Wintonia, Vinctonia ; Limit : Oxford; Diocese : Winchester ; County : Hantshire ; Patron : Holy Trinity [855]).

The Austin friary in the episcopal city of Winchester seems to be considerably older than many of its past and present historians supposed. They all overlooked the long and instructive document in the *Close Rolls* of 18 May 1352* which stated that the Austins held a house in the suburb of Winchester for over two hundred years. Though this statement, no doubt, exaggerates the age of the house, it points nevertheless to an existence well before 1300, because none of the contestants of 1352 knew of anyone occupying this house but the Austins. It also shows a house well established because « many bodies of nobles and others lie buried (there) and others granted many goods for celebration of services for their souls ». Against the early existence of the Austins, however, weighs heavily the fact they were not included in the lists of royal pittances of 1277, 1284 and 1289 [856]). A reasonable solution of the opposing

[855]) *Brit. Mus. Add. Mss. 93,977*, p. 326 (AD 1464).
[856]) Information of Father K. Egan.

facts might be found in the purchase of an existing religious house by the Austins.

The earliest extant document is from the year 1300* when John Thosy gave them a toft unless the provincial chapter of 1292*, for which the king gave 40*s*, was held in Winchester like that of the Carmelites. In 1306 the Austins numbered 13 members and in 1317 had increased to 20 [857]). In 1302* Geoffrey Spiring of Farnham gave them a messuage and in 1313* they obtained a plot of land 12 × 16 perches from Hugh Tripacy. In the same year Bishop Henry Woodlock gave them permission to have their church and cemetery blessed by any Catholic bishop but this church either soon proved too small or was only a temporary chapel, because Bishop Sandale in 1318* granted the blessing of the ground on which they intended to build their church. As soon as the ground was blessed, lay people chose it for their burial which doubtlessly decreased the income of the neighboring parishes. The bishop, therefore, commanded the Austins under pain of interdict to use their cemetery only for their own members and their servants (D 200). Apparently he was not obeyed, for he carried out his threat but removed the ban a month later when informed that it was contrary to papal privileges (D 202). Bishop John Stratford, whom affairs of the state often kept away from the diocese, proved much more favorable than his predecessor. In 1326* he granted to Prior Simon Scaleby and six of his confreres not only the faculties of the diocese but even asked his clergy to call on their services. In 1332 he made the Austin Friar Benedict Icenus his suffragan, while four years earlier (1328*) he had given them a lane which adjoined the city wall. The confirmation of this grant by the king in the same year describes the friary as near the Southgate (D 252). There it still stood at Leland's time « a little without the Southgate on the left hand on the way to Hampton » [858]). This territory was known as the Soke (*Soka*) [859]).

The friars, however, were not satisfied with their location and bent every effort to move to more sanitary and spacious quarters. In 1341* they obtained three messuages within the city from five gentlemen, one of them being Oliver of Bohun and another Thomas Medmenham (D 332, 379). In 1342* Pope Clement VI instructed

[857]) See List of membership in appendix.

[858]) LELAND, *Itin.* I, 269.

[859]) « In Soka Wynton. »: *Brit. Mus. Add. Mss. 39,977.* p. 327.

the bishop of Winchester, Adam Orleton, to permit the Austins to transfer to this new place and build a church and necessary offices, since their house without Southgate lay in a dangerous, low and unfit site. Orleton and his successor, William Edendon, however, refused to comply, whereupon the Austin prior received the pope's sanction on May 1346* to move to the new site without further delay. The friars took along « many goods to the value of £100 and more for celebrating divine service » (D 396). They might have succeeded had not the Black Death given them a chance to acquire several adjoining tenements « which contained a great part of the city, were located in the better part of the city, were well built and adjoined the king's highway ». They tore down a number of these buildings, « whereof a great part of the city's tallage and other charges used to be raised », surrounded the whole with walls, so that « those, to whom rent was due could not enter ». The matter was finally brought before the king's court, which ordered all acquisitions seized, and when at the appointed time the prior provincial did not appear in chancery and John de Flore, the local prior, « said nothing » the whole estate was turned back to the city « in consideration of the waste and depression in the city of Winchester from the time when the deadly pestilence last prevailed and because the citizens could not pay their taxes to the king without grievous oppression » (D 396).

This decision, the only one of its kind in the history of the English province, proved to be the death blow to the ambitions of the Austins in Winchester. It broke their back financially and condemned them to a mediocre future because their old location was one « of vast solitude and far removed for the practice of piety » (D 358). Not a single royal document mentions them again up to the time of dissolution. The decision might have been quite different if both provincial and prior had done their duty. Especially the prior should have spoken for his house, because he knew that « when a man is present and says nothing, it is clear that he renounces » [860]). But even more damaging than the failure of the superiors was the fact, that William Edendon [861]), bishop of the city, was the king's

[860]) Th. PLUCKNETT, « The Lancastrian Constitution », *Tudor Studies* 1925, p. 169.

[861]) It was little consolation for the Order, that Bishop Edyndon bequeathed ten marks each to the Austins of Winchester, Oxford and London (D 495).

treasurer and that the finances of the realm had suffered too much from the great pestilence. The exaggerated tenor of the decision suggests that the judge was only too willing to cooperate with the bishop. It is difficult to see how the brethren obtained by a false suggestion (*Suggestio ficta*) the three messuages of Bohun, Hoyville, Starie and Medmenham (D 379). The *suggestio ficta* is not proved by a single statement. It is equally difficult to see how a plot 60 × 60 perches (ca 650 sq. ft.), or as another document says 60 × 20 perches, could embrace a great part of the city.

Just as depressing as this bitter loss was the divided election of 1419 held in this town which gave the province two provincials and split it into two warring camps. On the other hand the chapter of 1453* also held here, proved very peaceful. It saw the unanimous election of John Capgrave, the author.

On 23 May 1538 Ingworth wrote gloatingly to Cromwell, that he had taken an inventory of the four friaries within the city of Winchester and that thus he would stop them from alienating more of their jewels and stuff and thus make sure that within a year they would give up their houses for poverty (D 1114). On 21 July 1538 he appeared again and having assembled all 25 friars of the city he chided them for having but one mass in their houses while the rest were sung abroad. He commanded them to stay home « but they refused and would not forego their singing abroad » whereupon he dissolved all four friaries. Not one of the friars, however, wanted to leave his Order, they all asked to be transferred to other houses. Only three Austins were discharged, of whom John White is known by name (D 1177). The Act of Surrender seems to be lost, but the meager inventory of goods is extant (D 1114). It records mainly church goods which were valued at £5-7-9 besides the bell. The site contained but one acre, 3 roods, 6 perches and was leased for 14*s*4*d* a year. In 1543 the three friaries of the city were granted to Winchester college.

Priors: 1325/6 Simon Scaleby (D 241).
1352 John de Flore (D 396).
1387 John Hertele (*Brit. Mus. Add. Mss. 39,977*, p. 326).
1403-1418 John Sage (D 668).
1428 John Blaxale (D 750).
1454 Robert Stocton (D 831).
1455 John Kyrkeby (D 834).
1514/5 John Stocton (*Brit. Mus. Add. Mss. 39,977*, p. 327).

Literature:

J. C. Cox in *VCH-Hampshire and the Isle of Wright* II (1903) 192/3. *British Museum Add. Mss 39,977 (Coll. Baigent) 326-331.*

49. *Woodhouse* 1250-1538

Woduzia, Silva Domus (*Hudus* in AA IV, 98) ; Limit : Lincoln ; Diocese : Hereford ; County : Shropshire ; Patron : unknown.

Woodhouse is located about two miles from Cleobury Mortimer and one mile from Hopton Wafers, Salop, in the direction of Ludlow. According to Capgrave it was one of the two early English foundations which succeeded and was called Bica or Vilentynge [862]). Neither name is known today. Bica might refer to the Picad family, which owned a piece of land called « le Wodehouse », also known as Pica's land ; this, however, is located in Hopton Wafers and is not identical with the friary [863]). Dugdale places the foundation in 1250 and makes one of the Turberville family its founder [864]). Neither claim can be proved today.

The dates for its history are meager. In 1319* Prior Provincial Markeley presented four of its priests to Bishop Cobham of Worcester for license to hear confessions. In 1330* William of Hopton Wafers, kn. [865]), gave the friary two acres of land and added two more in 1352*. The chaplains, Richard Crateford [866]) and Richard

[862]) D 4. — Ms. 298 of the Borghese Collection of the Vaticana contains also the first and second Quolibet of the Austin, James of Viterbo. It was written by Hugh of London and contains the entry: « Iste liber constat Fratri Remundo de Biga » : *Studi e Testi* 170 (1952) 339. Mr. Neil Ker of the Bodleian Library, Oxford is doubtful about the connection of Biga and Pika. The name Remond seems to him to be of French origin (Personal communication).

[863]) PERFECT, *Woodhouse* 140 supposes that Capgrave confused the two Woodhouse.

[864]) DUGDALE, *Monasticon* VI (3) 1599 does not give his source. The fact, that the Turberville were sub-tenants of the Clares (PERFECT, *loc. cit.*) might have made them more inclined towards the Austins. For the various Turberville who might have been the founders see *Sources*, note 3. Rev. Perfect adds Gilbert († 1281), son of Gilbert Turberville, a close associate of the notorious William de Braose in King John's time.

[865]) He was the son of Walter of Hopton Wafers, justice and sheriff of Salop, who married Matilda, widow of William le Botiler of Wemme: MOOR, *Knights* II, 238.

[866]) He is called Crutfield and Cruppfield in Th. DUKES, *Antiquities of Shrop-*

Wellington were granted license to alienate four acres in mortmain in 1392*. Since at the time of dissolution the acreage of the friary consisted of about 50 acres (D 1121) most of the land must have been acquired before the law of mortmain went into effect.

Benefactors of the house were Richard, earl of Arundel, who bequeathed 10 marks in 1375 [867]) ; Edmund, fourth earl of March († 1381) who gave 40 marks [868]) ; Alice Defte 40*s* in 1414*, and John Chelmswyck, kn. 40*s* in 1418*. John Cleberi and his wife Alice (Shakenhurst) received a Letter of Confraternity in 1481*. They held the lordship of nearby Cleobury Mortimer.

Only a few friars from Woodhouse are mentioned in the ordination lists of the bishops of Hereford [869]), but this proves little since most friars were ordained in the dioceses, where their houses of study were located. According to Dugdale the friary was established for twelve men [870]). The lonely house must have enjoyed a reputation for observance because Fr. John White was allowed in 1431* to stay three years in Woodhouse and then join one of the houses of observance in Italy. There is a strong local tradition that William Langland, the author of *The Vision of Piers the Plowman* was either a member of this community or received his early training there. In one case he signed himself as W. of W. (William of Woodhouse ?). He was born in Cleobury Mortimer [871]).

Roland Lee, appointed bishop of Hereford without the consent of Rome, took quick action in 1537 when the prior of Woodhouse whose name is unknown, started to sell the goods of his monastery and changed his habit. Roland put him in jail, though not a single known law gave him that right, and then asked sanctimoniously for some « sad[serious], discreet religious person » to be prior or let him appoint one (D 1107). The dissolution took place in August 1538. Together with his certificate of suppression one Robert Nevell also sent Cromwell the broad seal of the king, under which a certain

shire ed. S. LLOYD (Shrewsbury 1884) 244. This pastor also donated 40*s* due to him in Cleobury Mortimer.

[867]) NICHOLS, *Royal Wills* 135.

[868]) NICHOLS, *op. cit.* 110.

[869]) The ordinations are enumerated in PERFECT, *Woodhouse* 142.

[870]) Dugdale probably concluded this from the requirements of Urban V in 1364*. They did not apply to early foundations.

[871]) Modern historians of literature favor the town of Ledbury « but the arguments put forward are by no means absolute » : PERFECT, *Woodhouse* 142.

friar Ridley had collected alms and included a bitter complaint that this friar continued to grant letters of confraternity « to the great hindrance of the glory of God and hurt of the people » (D 1121). On 10 March 1540 friars Nicholson, William Harringty and William Chaundetere received their capacities (D 1177). In 1540/1 the bailiff, John Neveth, held the site and its precinct for 30s p.a. In 1559 it was given to Sir Edward Peckham, chancellor of Queen Mary, for the use of Thomas Reve and George Cotton (D 1121).

During the nineteenth century the old house and its moat with the remains of a chapel were used as a farm house. It is now a private residence. Its picture drawn by Owen about 1800 is preserved in the Free Library of Shrewsbury [872]).

Priors: 1481 Thomas (D 931).
1538 Ridley ? (D 1121).

Literature:

L. C. PERFECT, « The Austin Friary of Woodhouse », *Transactions of the Shropshire Archaeological Society* 56 (1959) 141/4, quoted as *Woodhouse*. The Worcester County Record Office has a large uncatalogued section once at Shakenhurst which might contain additional material on Woodhouse (Communication of Miss M. Hill, archivist).

50. *York* about 1272-1538

Eboracum : Limit, Diocese, County : York ; Patron : unknown.

A foundation in York, England's principal city of the North, was most desirable. According to a tradition it was started by the Austins from Tickhill who with the aid of good people bought seven houses. Lord Scrope Upsall remitted the rents due on these messuages and was, therefore, reckoned their founder (D 46). The location was most suitable for religious activities because it was in the center of the city, near Lendall bridge and St. Leonard's landing and adjoining the Guildhall [873]).

The exact date of their coming is unknown but they were certainly established in July 1272, when King Henry III granted a writ

[872]) Personal communication of Rev. Perfect.

[873]) « It stood on the restricted site of about two acres lying between Ease River and old Coney Street (now Lendal) and stretching from St. Leonard's Landing to Common Hall Lane near the Guildhall »... the property was surrounded by a wall with a gateway opening into old Coney Street: *VCH-City of York* 361.

of protection (D 45). In the same year Aegidius Romanus dedicated his commentary on the *Posteriora* of Aristotle to Sir Stephen Maulay who was probably the principal agent in the establishment of the friary (D 4n). John Cransewyck had license in 1289 to alienate in mortmain a messuage valued at 32*s* p.a. (D 85, 89) and one messuage each was acquired in 1344, 1350, 1353 and three more in 1370 [874]). Despite these many purchases the monastic site did not consist of more than two acres of land at the time of the dissolution. A description of the property at that time says that the friary buildings stood very cold on the water of the Ouse River without open air saving on the same water, which was always contagious in winter as well as in summer, by means of sundry corrupt and common channels, sinkers and gutters of the said city conveyed under the same » (D 1137). The report written by the Council of the North was of course purposely belittling the place in order to obtain it free of charge. The conditions described there were common to all medieval cities and taken for granted. They had not hindered King Richard III from building a house for himself in Austin Friars for his own use (D 940) nor did it stop men of wealth like Sir St. John [875]) and George Lawson from living nearby. Lawson repeatedly asked for the friary after its dissolution [876]).

Little is known about the buildings. The church was probably built in 1292* when King Edward I gave six oaks fit for timber. The famous Guild of Corpus Christi erected in it an altar in honor of the Blessed Sacrament to which Pope Eugene IV granted special indulgences (D 859). A number of Austins were members of this guild (D 896). Another altar in honor of the Blessed Mother is mentioned in the testament of William de Abbathia, the girdler, probated in 1334 (D 246n). On 20 February 1410* Pope John XXIII exhorted the faithful to give alms to the chapel of St. Catherine (of Alexandria) « recently founded in this church by a confraternity whose members had daily mass said therein and did other good works of piety like mending roads and distributing alms to the

[874]) D 348, 386, 405, 507. In 1382* the city donated a narrow plot of land. In 1391*; both the city and the Austins were pardoned for having acted without royal permission.

[875]) *York Deeds* II, 165.

[876]) He called it « of small extent with no ground but a little kitchen garden adjoining *the walls of my house* »: *LP Henry VIII*, vol. XIII (2) 761; XIV n° 969, XV n° 465. Italics ours.

poor ». In February 1487* Prior William Bewyck signed a contract with the Carpenters' Union to sing yearly two trentals of masses for all its deceased members, for which a stipend of 10*s* was to be given. A trental of masses also had to be said for each deceased member for which the Union pledged to pay 5*s* and they also gave to the Austins the use of two messuages for an indefinite period. In turn, the Order granted spiritual affiliation (D 949). In 1465* Lady Margaret Aske gave 9*s* for a leaded window with her coat of arms. Obits were established by Sir John Aske of Aughton, the famous leader of the Pilgrimage of Grace, (D 958) and by Sir Thomas Darcy before he sailed for Spain in 1511* to fight againt the Moors. A mass of Our Lady was founded by one of the Lords of Neville (D 46) and in 1468/9 William Neville bequeathed 13*s*6*d* [877]). Distinguished persons whose burials are recorded were Sir Humphrey Neville and his brother Charles who were executed in 1469 (D 46). Others were Lady Margaret Maulay (D 46), Henry Blythe, the painter, in 1345* and William Skinner, vintner chamberlain in 1474 (D 908).

Besides the church only three other buildings are mentioned : the dormitory, the house and the cloister [878]). Thomas Gare, lord mayor in 1425, in August of the following year gave the sum of 100 marks « for leading the roof of the new dormitory and for the extensive stonework which has already been started » (D 741). When his son Thomas asked for a temporary loan of this money the Austins consented under the condition of an early return ; but he died soon after and his widow Elaine refused to fulfill the conditions. Since the Austins were too poor to sue her in court, they appealed to the archbishop (D 821). The result is not known.

The house played a distinct and important role in the life of

[877]) *York Deeds* I, 204. The date for the establishment of the mass is unknown. — In 1440 Ralph Neville, earl of Westmoreland, bequeathed 40*s* to each friary in the dioceses of Norwich and Durham (D 792). — Many minor bequests are enumerated in the *Test. Ebor.*, the earliest being that of Sir Richard Scrope of Bolton who gave 20*s* each to the Austin friars of Kingston-on Hull, Penrith, Newcastle, Tickhill and York in 1300 (I, 272). See D 968 for the bequest of Thomas Lord Scrope of Masham. Sir Roger Salwyn, kn., bequeathed ten marks in 1420 (FURNIVALL, *Fifty Earliest English Wills* 47).

[878]) « The church stood near the street but he exact position of the friary buildings is not known. A new dormitory was being built in 1425* and a cloister in 1452 » : RAINE, *Mediaev. York* 132.

the city. Here the letter announcing peace with France in 1430 was handed to the mayor [879]). Here important questions were settled like the controversy between the city and the Duke of Denby in 1489 [880]) and the difference between the burgesses of Richmond and York [881]). Here the Lady of Northumberland gave orders to the mayor in 1489 [882]). Lord Percy, earl of Northumberland, stayed here for the whole of the year 1522/3 and paid for his lodging £4-6-8 (D 1063), while Thomas, Lord Scrope of Upsall, was keeping two trunks of important papers in the safekeeping of Prior William Bewick in 1506 (D 997).

The friary must no doubt be distinguished from the house of Friar William Bewick which stood at the north end of the church. His activities as labor mediator and surveyor of the king's works within the friary have been described. He was so energetic that at his own expense he made substantial improvements on the Fishergate Postern Tower and in return was granted the lease of the chamber over it and its dovecote in 1480*. One cannot agree, however, with the latest historian of York, that under this prior the Order made a deeper impression upon the life of the city than at any other time in history [883]). Far more important were John and Robert Waldeby, whose family played a leading role in the life of the city. The sermons of John Waldeby drew great crowds into the friars' church and his pen has left us a valuable literary heritage. Robert Waldeby became archbishop of York in 1397, after he had been bishop of Aire (France), Dublin and Chichester. He was one of the leading members of the royal court. Three other Augustinians were auxiliaries of the diocese, viz. Robert Hugh, archbishop of Damascus i.p.i., who served from 1344/52. His activities on behalf of the foundation in Dartmouth have been described. He was followed by Robert Worsop or Worksop, who was confirmed as bishop in 1363, though consecrated a dozen years earlier. The third auxiliary was William Egremond who held office from 1462/4 [884]).

[879]) *Y. C. R.* I, 94.

[880]) *Y. C. R.* II, 53.

[881]) *Y. C. R.* III, 114 and KING, *History* 370.

[882]) *Y. C. R.* I, 151.

[883]) KING, *History* 317.

[884]) P. 201 (XIII, 538) *supra* and chapter on authors for John Waldeby. — P. 86/9 (XI, 554/7) *supra* for Robert Waldeby. — P. 51/3 (VIII, 483/5) *supra* for Bishop Hugh. For the others see list of bishops in appendix.

A *studium concursorium* for students of theology from the entire province [885]) placed many learned men in this house. It was directed by two masters, one of the best known being John Erghome. This school also accounts for the excellent library whose catalogue of 1372 has been preserved [886]).

The number of friars was 33 in 1299 (D 129), 35 in 1300 (D 135), 30 in 1311/2 (VCH), 26 in 1319 (D 215), 36-40 in 1334-37 (VCH), 24 in 1504 (D 46) and 14 in 1538 (D 1137). The sudden drop in 1319 might be explained by the foundation of Kingston-on-Hull (D 66), while the decrease in the sixteenth century follows the general pattern. In 1448* Richard Johnson left 2*d* each to twenty friars of the house and 6*s*8*d* to Fr. William Egremond. These twenty-one men do not constitute necessarily the full complement of brethren.

A Provincial Chapter was held here in 1361* at which Provincial Geoffrey Herdeby was reelected and to which Archbishop Thoresby donated five marks. Another chapter took place in 1430* at which John Lowe was reelected.

George Lawson who lived next to the Austins of York was also their suppressor. He showed some neighborliness, however, by giving the discharged friars a small pittance ; this does not seem to have endeared him to Cromwell, who would not let him have the friary as a gift. Of the ten priests and four novices who signed the Act of Surrender, Prior John Aske received 20*s*, the Subprior Edward Banks 8*s*, eight others 6*s*8*d* each and the rest from 5*s* to 3*s*4*d* each, for a total of £ 5-7-4. Forty fothers of lead, two bells and the plate were reserved to the king. The Council of the North had asked for the stone and the glass to be given for the repair of the Dominican Priory which was to become the residence of the king.

After Lawson had failed to obtain the friary free of charge he requested its lease which was granted at 16*d* *p.a.* for 21 years. After his death in 1543 it was granted to his son Thomas who held it to his death in 1568. The Lawsons held only the site. The twelve messuages were granted in 1545 to Sir Richard Gresham. They paid in rent £5-6-8 *p.a.* [887]), while the lands in nearby Huntingdon and Oswaldkirk were rented for £2-4-0 (D 1137). The oldest map of city made by Hogenberg no longer shows the Austin

[885]) P. 146/7 (XII, 411/2) *supra.*

[886]) See chaper on libraries *infra.*

[887]) *VCH-City of York* 361 rectifies Little's error on Gresham's purchase.

Friary, once an important a house of the Order. There are no remains of the friary [888]).

The seal shows a crowned king standing in a canopied niche.

Priors:	1278/9	Robert (D 60).
	[1298	Gervase of Ludlow ? (D 129)].
	[1300	William Finnigham ? (D 135)].
	[1311	Richard Wetwang ? (D 168)].
	1339	William (D 321).
	1356	William (D 427).
	1369	John Pickering (D 505).
	1370/1	Thomas Eause *alias* Ganse (D 505).
	1372	William de Staynton (D 513).
	1385	John Erghome (D 565).
	?	Friar Christopher (*Harleian Soc.* 78 [1928] 128).
	1400	Nicholas (D 658).
	1428	Henry Godebarn (D 748).
	1487-1506	William Bewick (D 949, 997) probably also prior in 1480 (D 926) and in 1493 (D 965).
	1521/7	John Tanfield (D 1006, 1063).
	1536/8	John Aske (D 1104, 1135).

Literature:

A. G. LITTLE in *VCH-York* III (1913) 294/96; *VCH-York City* (1961). A. RAINE, *York Civic Records in Yorkshire Archaeol. Soc. Record Ser.* 98 (I); 103 (II); 106 (III) *York Deeds* in *Yorks. Arch. Soc. Rec. Ser.* 39 (I); 50 (II); 63 (III); 65 (IV); 69 (V); 76 (VII); 83 (VIII); 102 (IX); 111 (XII); Ch. KNIGHT, *A History of the City of York* (York 1944). A. RAINE, *Mediaeval York* (York 1955). We use the abbreviation Y. C. R. for RAINE, *York Civic Records.*

[888]) *VCH-York* III, 296. RAINE, *Mediaev. York* 315 reports under 1540 a sale of tiles for the repair of St. Thomas Hospital; they might have been taken from the church only.

Lists of Houses — Spurious Convents

The only reliable medieval catalogue of English Austin friaries which once formed part of Dd 3 is published in D 590. Another early list, made by Girolamo Seripando, prior general 1538/51, appeared in AA VI (1915/6) 95. It enumerates twenty six friaries with the annotation: « Hic deficiunt septem conventus, quorum nomina sunt ignota ». They were: Droitwich, Grimsby, Huntingdon, Kingston-on-Hull, Leicester, Ludlow and Thetford.

A hundred years later Herrera published his *Alphabetum Augustinianum* which is based on a systematic study of the Registers of the Priors General. Only when he deviated from this source did he commit errors. Relying on the catalogue of religious houses appended to Harpsfield's (« Artspheldius ») *Historia Anglicana Ecclesiastica* he falsely added *Beiterleia* (Beverly, Yorks.) and *Laetus Locus* (Netley near Southampton, Hants.) An invention of his own is the house *Sanctus Divitius* (D 873). The prior general had written a farewell letter from his place of embarkation « In sancto Dvitio », that is Sandwich. Since all other letters of the general had been written from houses of the Order, Herrera's erroneous assumption is excusable. His Latinization, however, is false. Misinterpretation of the original text led him to a *conventus Brugensis in Anglia* » (*Alph. Aug.* I, 124). The original text does not connect the house with England, it only says: « Item concessit fratri Joanni Sawnford lectori provinciae anglie licteram conventualitatis in conventu de Brugis » (Dd 4 fol. VIr). It is apparently Bruges in Belgium where a *studium generale ordinis* existed and which is usually quoted without the name of its province since it was under the direction of the general. There is a remote possibility that Forbrügge, the suburb of Stafford, could be meant but it certainly has nothing to do with Burgh St. Edmund's as Lubin (*Clef* 352) surmised.

Augustine Lubin, an official cartographer of the French king, sought to establish in his *Clef* the exact location of Augustinian houses throughout the world. He accepted the list of houses in Herrera but falsely added Ingham, Wendling, and Rochester. The first two he took from Harpsfield, but the last seems to be pure conjecture: John Lowe, an Austin friar, was bishop of Rochester, consequently he established a house of his Order in his episcopal city. Lubin also confused the *Conventus Buriensis* (apparently Shrewsbury) with Bury St. Edmund's (*Clef* 353).

Dugdale who knew neither Herrera nor Lubin falsely added in his otherwise excellent report Brisol, Ashen in Essex, Newbrigge in Norfolk and placed Newport into Lincolnshire. Clare friary had some acres of land in Ashen and possibly some farm buildings thereon, but Ashen was not a constituted house. For the hermitage in Brisoll *alias* Breadsal see p. 31 (VIII, 46) *supra*. All other errors can now be easily corrected through KNOWLES-HADCOCK, *Med. Rel. Houses/England, Wales.*

For the historical methods of Herrera and Lubin see my article « Augustinian Historians of the XVIIth Century », AUG. VI (1956) 639/41 and 643/46.

The Houses in Scotland

The brief history of the three Austin friaries in Scotland has been given p. 131/3 (XII, 396/8) *supra*. They were :

51. Haddington 1511-

Diocese : St. Andrews ; County : East Lothian ; Patron : St. Lawrence (D 1009).

52. Linlithgow 1503-

Diocese : St. Andrews ; County : West Lothian (D 988).

53. Manuel 1506-

Diocese : St. Andrews ; County : West Lothian (D 1176).

The Houses of the Irish Vicariate

The difficult history of the twenty two houses in the Irish Limit was brilliantly presented by F. X. MARTIN, OSA, « The Augustinian Friaries in pre-Reformation Ireland », *AUG.* VI (1956) 346-384. They were subdivided into districts or *plagae, viz.*

1. Connaught

	Diocese	*County*	*Year of foundation*
54. Ardnaree	Killala	Sligo	pre 1400
55. Ballinrobe	Tuam	Mayo	pre 1337
56. Ballyhaunis	Tuam	Mayo	ca 1430
57. Banada	Killala	Sligo	1423
58. Burriscara	Tuam	Mayo	1413
59. Dunmore	Tuam	Galway	ca 1423
60. Galway	Galway	Galway	1500
61. Murrisk	Tuam	Mayo	1456
62. Scurmore	Killala	Sligo	1454

2. Leinster

63. Callan	Ossory	Kilkenny		1461
64. Clonmines	Ferns	Wexford		1317
65. Dublin	Dublin	Dublin		1280
66. Naas	Kildare	Kildare	ca	1340 (?)
67. New Ross	Ferns	Wexford	pre	1320
68. Tullow	Leighlin	Carlow		1314

3. Munster

69. Adare	Limerick	Limerick	pre	1316
70. Cork	Cork	Cork	ca	1300
71. Dungarvan	Lismore	Waterford	ca	1290
72. Fethard	Cashel	Tipperary		1306
73. Tipperary	Emly	Tipperary	ca	1300

4. Ulster

74. Drogheda	Armagh	Louth	ca	1295
75. Skryne	Meath	Meath		1342

F. Roth, O. S. A.

(*To be continued*).

The Augustinians in Seventeenth Century Japan

(*continuation*) *)

Chapter IV

Augustinian Martyrdom

The year 1623 witnessed the proclamation and investiture of Hidetada's son Yemitsu as Shogun. In October 1623 the Governor of Manila sent Don Hernando de Ayala and Antonio de Arceo to Japan to convey to the new shogun the greetings of the new Spanish King, Philip IV, and to renew the former relations [1]). As they were unable to get a ship to Meaco, they went to Satsuma waiting to be admitted to the Court. When no answer came from the Shogun, they tried to go to Nagasaki. There they were denied admittance as they were under suspicion to have a priest aboard. Only with the help of a samurai of Satsuma could they finally enter the city. When still no word arrived from the Shogun's court they resolved to go to Meaco without letters of invitation. On the way they met Gonroku, who told them it would be of little use to go to see the Shogun about admittance of new missionaries. Already in preparation of this embassy a meeting had been held at Manila which took up the problem of sending missionaries in the boats of commerce. The Governor had forbidden all commercial vessels of the Philippines to carry missionaries. Even the Archbishop of Manila agreed to this stipulation. The reasons were that in the face

*) *Augustiniana*, XIV (1964), 315-377, 640-669.

[1]) Sicardo, *op. cit.* 77, 1; San Agustin, *op. cit.* II 207, 1 and 235, 2 f.

of severe persecution the missionaries would not accomplish much and, further, they were also sorely needed in the Islands [2]).

Even these offers did not prevent the suspicious Yemitsu from expelling the Spaniards from Japan. Those who were married to Japanese women had to leave their wives and children in Japan [3]). Likewise all Japanese natives were forbidden to leave the country without having denied the Christian faith [4]).

These developments meant for the religious corporations of the Philippines that they had to depend on their own private resources to get to Japan.

The religious Orders in a joint venture in 1623 purchased a boat and sent ten missionaries to Japan [5]). Among them were the two discalced Augustinians Francisco Terrero and Vicente Simoens. The former was born in Villamediana on June 2, 1590, and was baptized on the same day [6]). He was the son of Pedro Terrero de Ortega and Maria Perez. When he was two years old he lost his mother, and at eight his father. His two uncles, both priests, educated him after his parents death until the age of fourteen. At that time he returned home to live with his brothers and take care of the family farm. Later he studied Arts and Law in the college of the Jesuits at Palencia and in 1614 he entered the monastery of the Discalced Augustinians at Valladolid. A year later, November 11, 1615, he made his profession and in 1620 he came to the Philippines. During his stopover at Mexico he lived with the Augustinians of the Observance. After a short period of ministry among the Zambales he was appointed Subprior and Master of Novices at Manila.

His companion Vicente de San Antonio Simoens [7]) was born

[2]) San Agustin, *op. cit.* II 236, 1.

[3]) San Agustin, *op. cit.* II 206, 2.

[4]) San Agustin, *op. cit.* II 204, 2, and 235, 2.

[5]) Ochoa, *op. cit.* 207.

[6]) Ochoa, *op. cit.* 13 ff.; San Agustin, *op. cit.* II 298, 2 says: « No consta el año de su nacimiento ».

[7]) Sicardo, *op. cit.* 273 f.; San Agustin, *op. cit.* II 302, 2 f. and Jimenez, *op. cit.* 196 give him the family name Carvalho. They also attempt to prove that Vicente de San Antonio was an Augustinian of the Common Observance. They make reference to a Manuel Carballo who made profession at Lisbon in 1587 and speculate why he had changed his name to Vicente. It seems very improbable that Manuel is our Vicente. He is mentioned as the youngest in the group tormented on Mt. Unzen (cf. M. Claver, O. S. A., *El admirable y excellente*

April 5, 1590 at Albufeira in the Province of Algarbe in southern Portugal. As the son of Antonio Simoens, the town's physician, and Catalina de Pereyra he grew up in the serene peace of a family which could afford to give him a splendid education and all the other advantages which affluence can purchase. While he was still a student at the University of Lisbon his father died suddenly. He became a priest of his home diocese. After his mother's death the young priest sold his family's possessions in Albufeira and thought of consecrating himself to God in a missionary career. He did not go into the Portuguese missions because he was afraid the illustrious name of his family would give him preferences he did not desire. With his sight on the missions in the Spanish Patronato he met a former friend of his who was just leaving for Mexico in the service of the King of Spain. He joined him and sailed for Mexico on May 26, 1619.

By chance a group of Discalced Augustinians left for the Philippines on the same boat. He became acquainted with them and joined them in Mexico. He began his novitiate on September 22, 1621. On March 25, 1622 he continued his voyage to the Philippines and arrived at Manila at the end of June after having assisted a priest who died from a contagious disease. He made his profession September 22, 1622 at Manila. Four months later he went with Francisco de Jesus Terrero to Japan. On April 28, 1623, they left in the wooden craft which the four religious Orders of the Philippines had purchased. On June 20 they came to Japan, landing in the port of Coxi, which today is called Ichiki. After many vicissitudes, so common to the travelers of those days, they arrived on Saturday, October 14, at Nagasaki and met Father Bartolomé Gutiérrez that same night. Francisco Terrero remained with Father Bartolomé to study Japanese while Father Vicente began to work among the faithful from the homes of some Portuguese merchants

Martirio en el Reyno de Japon de los Benditos Padres fray Bartolome Gutiérrez, fray Francisco de Gracia, y fray Tomas de San Agustin... hasta el año 1637 (Manila 1638) 17; SICARDO, *op. cit.* 256, 2; SAN AGUSTIN, *op. cit.* 284, 2). The profession date 1587 would make him at least ten years older than Father Gutiérrez, the senior of the group. Besides Vicente Simoens says of himself in a letter written in 1622 (!), published in AHHA (1917) 12: « el ser moderno en la religion ». To the details of his biography see OCHOA, *op. cit.* 127 ff. His formula of Profession, OCHOA, *op. cit.* 196 ff. has Simoens.

whom he had met. Already on All Saints Day of the same year he had his first acquaintance with persecution. While saying Mass in the home of a Portuguese the warning cry arose : « The Police ! » Vicente removed quickly his vestments and changed into Portuguese garb while others removed the altar and the supplies. He left the house in disguise without being molested. He spent the day on the other side of the river and only at night did he go to the house of Bartolomé to see Father Francisco. Vicente continued his work at Nagasaki, while Francisco went to North Honshu in the company of Diego de San Francisco and two other Friars Minor [8]). He was entrusted with the southern district of Honshu, Yonezawa, and returned to Nagasaki in 1628. Their missionary career was to reach its climax in the company of Bartolomé Gutiérrez to whom we give now our full attention.

Missionary vocation

Bartolomé Gutiérrez was born in Mexico City [9]), at that time the capital of New Spain. Escobar, one of the early historiographers of the Augustinian Province of Michoacan, affirms that according to reliable reports he was born on the Feast of St. Augustine 1580 [10]). He also describes minutely the situation of the home of the Gutiérrez family. Bartolomé was baptized in the Cathedral parish of Mexico on September 4, 1580 [11]). His parents were Alonso Gutiérrez and Anna Rodriguez de Espinosa. They reared their son in the faith and sent him to Jesuit schools [12]). The result of the good education

[8]) On this missionary expedition consult OCHOA, *op. cit.* 257 ff.; UYTTENBROECK, *op. cit.* 86 ff.

[9]) HERRERA, *op. cit.* I 110 f. states that he was born at Puebla de los Angeles, continuing a mistake made by Barolomé's first biographer, CLAVER, *op. cit.* 27, which has been copied repeatedly. Sicardo dispelled it by looking up Bartolomé's Baptismal Record at Mexico City and locating the house where Bartolomé was born (*op. cit.* 239 f.). The Baptismal Record is published in GARCIA, *op. cit.* 320, note 1; M. DE ESCOBAR, O. S. A., *Americana Thebaida* (Mexico 1924) 591 reproduces it in facsimile.

[10]) ESCOBAR, *op. cit.* 590. SAN AGUSTIN, *op. cit.* 273, 1 has August 24. He nas in his favor that the child was named Bartolomé after the saint whose feast was celebrated on August 24.

[11]) *Supra* note 9.

[12]) ESCOBAR, *op. cit.* 592.

was soon evident. The Chroniclers tell us that even in youth he was a model of the Christian life [13]).

At sixteen he entered the Augustinian monastery of his native city. On June 1, 1597 he pronounced his vows before Father Diego de Contreras, the Prior [14]). Shortly after his profession he was sent to Yuririapundaro for his studies [15]). After his ordination to the priesthood his Superiors assigned him to Puebla de los Angeles [16]). Garcia is of the opinion that he exercised the office of Master of Novices there [17]). This seems very improbable, as he left for the missions when only 26 years of age. Francisco Terrero, his companion in martyrdom, affirms that Bartolomé was a graduate of the University of Bologna [18]). In this he is most certainly mistaken, since none of the Mexican sources indicate this, nor would there have been time for extra studies.

The transfer of Father Bartolomé to Puebla was to have a profound influence on his future. In this monastery a group of Spanish Augustinians stopped over on their way from Spain to the Philippines and had to wait until their Superior, Father Pedro Solier [19]), afterwards Bishop of Puerto Rico and Archbishop of Santo Domingo, had finished arrangements for their trip to the Far East. In conversation with these future missionaries and their chief, Bartolomé learned about their work in the Islands and above all in Japan [20]). We have an amusing little anecdote on the future martyr from those days of irresolution and anticipation. When he discussed with the students his desire to preach the Gospel in Japan, they remarked jestingly pointing at his huge frame : « You are too

[13]) SICARDO, *op. cit.* 240, 2.

[14]) CLAVER, *op. cit.* 28; SICARDO, *op. cit.* 241, 2; SAN AGUSTIN, *op. cit.* 273, 1; ESCOBAR, *op. cit.* 593.

[15]) CLAVER, *ibid.*; SICARDO, *ibid.*; ESCOBAR, *op. cit.* 594. In 1683, when Sicardo gathered materials for the process of information on the Japanese martyrs, Bartolomé's cell was changed into a chapel, and the picture of the martyr was placed there.

[16]) SICARDO, *op. cit.* 241, 2; SAN AGUSTIN, *op. cit.* 273, 2. This stay must have led Claver to the wrong conclusion on Bartolomé's birthplace.

[17]) *Op. cit.* 321; HERRERA, *op. cit.* I 236, 1.

[18]) OCHOA, *op. cit.* 253 (Letter of Francis of Jesus of October 18, 1631, from the prison in Omura.

[19]) On Bishop Solier see HERRERA, *op. cit.* II 270; SAN AGUSTIN, *op. cit.* I 487; DE CASTRO, *op. cit.* 260 f.; PEREZ, *op. cit.* 57.

[20]) SICARDO, *op. cit.* 241, 2; ESCOBAR, *op. cit.* 595.

big to suffer fatigues and deprivations ». In reply he said : « So much the better ; there will be more relics available of my body when I shall have died a martyr » [21]).

Bartolomé finally joined the missionaries more with a desire to work in Japan than in the Philippines. In a group of twenty he set out from Acapulco on February 22, 1606 in the ship « Espiritu Santo », and arrived or May 10 in the Philippines [22]). For several years he was a member of the community of Manila. Always prompt and punctual in his religious obligations, he was made Master of Novices. The Discalced Augustinian Gregorio Ochoa del Carmen affirms that Bartolomé made an eleven month novitiate with the Discalced Augustinians at Manila. He insinuates that he returned to his former community only because of his desire to go to Japan [24]). But Escobar had already established that Father Andres de Espiritu Santo, Ochoa's source, assumed this detail without proof [25]). The reason for this supposition, he suggests, was that he wore the narrow habit of the Province of Michoacan which was very similar to that of the Discalced. We can also add that none of the Augustinian sources mention this. On the contrary, Gaspar San Agustin affirms that he had it from Brother Dominic Sanches, a novice of Father Bartolomé, that he was never with the Discalced [26]).

Missioner in Japan

We have already seen Bartolomé's first experience in Japan. After the great exile of 1614 he reassumed his office of Master of Novices in Manila. Among his novices during these years were the first two natives of Japan who studied for the priesthood in the Augustinian Order, Thomas of St. Augustine and Michael of St. Joseph, who would follow their Novice Master to martyrdom in Japan. In 1618 Bartolomé returned to Japan accompanied by Pedro Zuñiga. The Christians lodged him in a house not too close to the main road. From a letter of Father Vicente Simoens we know that

[21]) SICARDO, *op. cit.* 242, 1.
[22]) SICARDO, *op. cit.* 79, 2; SAN AGUSTIN, *op. cit.* 273, 2.
[23]) SICARDO, *op. cit.* 242, 1; SAN AGUSTIN, *op. cit.* 274, 1; ESCOBAR, *op. cit.* 596.
[24]) *Op. cit.* 458.
[25]) *Op. cit.* 596 f.; DE CASTRO, *op. cit.* 509.
[26]) *Op. cit.* 274, 1; Herrera had followed Espiritu Santo (*op. cit.* 236, 1).

the house where Father Bartolomé dwelled was situated on a hill [27]). At the time of Bartolomé's second arrival in Japan Hidetada renewed the persecution ; for the fall of Osaka had made him undisputed master of the country.

During his second stay the missionary spent fifteen long years in Japan and underwent unbelievable hardships and fatigue, preaching the Gospel despite a bloody persecution. Thousands of people found their way into the Church through his labors, attracted above all by the holiness of his life. His usual routine was to spend the day hidden in a cave or a thicket in the woods. At night he went into the village where he spent his time in the home of one of the more trustworthy Christians, hearing confessions and baptizing. In the early morning hours he said Mass and gave Communion to those who had confessed during the night. Then he withdrew again into the woods. No fatigue nor danger could induce him to discontinue his ministry. While walking through the mountains he was at the disposal of every Christian who came for advice. At times he had to walk in disguise for days and nights to more distant places, for under Hidetada a price had been set on the head of each missionary, and it had become dangerous even to stay in the same place for two successive nights [28]). Bartolomé's life in Japan was one continuous journey. Without stopping long in any place, he walked from one province of Japan to another. The threat and possibility of arrest were always imminent and his situation was aggravated by the cessation of supplies from Manila [29]).

Yet the hardships of his missionary life were not enough for Bartolomé Gutiérrez ; he added to them his customary penances. He almost always wore a hairshirt and used the discipline. In spite of the hunger he suffered in the mountains, he fasted for long periods content with a little boiled rice or a boiled root [30]). Thus he wished to assure divine blessings on his labors. This penitential life wore him down so that he seemed but a skeleton ; his face became so thin that it seemed but skin and bones.

[27]) OCHOA, *op. cit.* 231. Father Vicente visited him often in this house as Bartolomé taught him Japanese.

[28]) Letter of Vicente Simoens of January 18, 1624, published in OCHOA, *op. cit.* 231 f.

[29]) « The Japanese-Manila trade petered out in the third decade of the 17th century ». BOXER, *Chr. Cent.* 302.

[30]) SICARDO, *op. cit.* 245, 1.

During this period of hide-and-seek Father Bartolomé had some narrow escapes. Like St. Felix of Nola he remained undiscovered on one occasion because a spider had built its web between the closed door and the doorpost of the room where he was hiding. On another occasion he went into a house to say Mass and administer the Sacraments. When the searching party asked the landlady to point him out, she said with a smile : « Just go in, you will find him ». Believing that she was making fun of them and fearing to lose face, they walked away. Once he was helped by his own ingenuity. When the bugyo's spies approached a house in which he was just staying he grabbed a guitar and strumming the instrument he walked undisturbed through their midst singing [31]). A contemporary report has this to say about his ministry during those perilous years :

> « The Father of the Order of St. Augustine has produced much fruit in Nagasaki while he found people who housed him : now, as he does not know where to hide in the city, he lives in the nearby mountains, from where he works for his neighbor » [32]).

However, he could not forever remain undiscovered. At the beginning of August 1629 a new investigator came to Nagasaki in the person of the local ruler of Bungo, Takenaka Uneme-no-sho. He turned out to be one of the most cruel persecutors of the Church. Combined with his innate cruelty was his desire to win the favor of the Shogun Yemitsu (1623-1651). He engaged a large number of investigators with the intention of breaking the spirit of the Christians. Aware that the forbidden religion could not be extirpated by killing its adherents his policy was to make apostates not martyrs. To entice the populace to report the missionaries he increased the reward set on their capture.

Vicente Simoens describes his coming to Nagasaki in a letter of July 22, 1632, to a friend :

> « In the year 1629 in the first days of August a tyrant, named Unemedono, assumed the rule of Nagasaki. He persecuted the Christian religion with such rigor that nothing re-

[31]) *Ibid.*

[32]) SICARDO, *op. cit.* 246, 2.

mained untouched by his fury except the city's outskirts. With violent torments, with threats, or again with other schemes of hell he subdued all men and women of low and high condition. The persecution was such and so extraordinary at that time in this kingdom, that there remained no creature, sensate or insenate, dead or alive, or even still unborn, which was not reached by it. The living felt the horrible persecution against the Catholic faith and its adherents and the dead showed evidence of it.

The mountains full of persecutors trembled with fear because of their cries and roars. The rocks were broken in order not to give protection to the Christians. The woods and plains were burnt in order not to give shelter to the persecuted ; even the trees suffered the rigor of the fire so that the accused could not hide in their leaves. The waters were not allowed to carry boats in order not to receive those who would seek refuge there, the rivers and the brooks, red with blood, felt the severity of the tyrant, the animals left their lairs and fleeing from the woods heralded the horrible persecution. The towns, villages and cities were abandoned by their inhabitants. Men, women and children were taken. After having been humiliated and mistreated some were imprisoned, others burned alive, others sawed asunder with bamboo saws, others killed with lances, others beheaded » [33]).

Although the tempo of the persecution was thus again increased, Father Bartolomé did not slacken his zeal. He went from place to place to confirm the Christians in their loyalty. Takenaka captured him by making use of apostates [34]). When these had heard that he was at Isahaya, they went there, and not finding

[33]) SICARDO, *op. cit.* 102, 1; OCHOA, *op. cit.* 323.

[34]) On the extensive use of apostates in the search for missionaries see: CLAVER, *op. cit.* 3 f.; letter of Francisco Terrero to his Provincial of Oct. 18, 1631 (OCHOA, *op. cit.* 408): « Siendo muchos los Judas que estaban sobornados con mucha plata para entregarnos en manos del tirano, tanto que no hallabamos seguridad en los montes mas umbrosos ni en cavernas de la tierra; por lo qual caimos los cinco, que hoy estamos presos ». To treachery could be added the use of torture, e.g. Paul Nagati of Chukinozu was severely tortured to reveal the whereabouts of Francis of Jesus, SAN AGUSTIN, *op. cit.* II 229, 2. Paul Kita, a dojuku of the Dominicans, betrayed Br. Gabriel, O. F. M., letter of Francis of Jesus of May 26, 1630 to Diego of St. Francis, AIA I (1914) 72: « On March 20 our most dear Brother Gabriel of St. Magdalene joined us in prison; he had been arrested at the end of February in the mountains of Ikiriki. Paul Kita, formerly a Catechist of the Dominican Fathers, procured him this grace. Paul had no bad intention, but just wanted to escape torture ».

him in the village, they searched the surrounding woods for him. On November 10, 1629 they apprehended him at Kikizu in Arima [35]) with his eighteen year old catechist, Brother John Shozuburo [36]). Without quoting his sources Crasset indicates that Bartolomé's refuge had been found out and his host had betrayed him.

> « ...The first (to be arrested) was Father Bartholomew Guttiers of St. Austin's Order. This good Father being retired to Conga, sent out his Servant to buy provisions in Town, but being surprised by the Guards, they carry'd him before the Governour, and put him to the Question. The Trusty Servant endure'd the Torment with invincible Patience, but his Patron had not the same Courage, for hearing the Judge threaten to Torture him, he confessed the whole Story, and betrayed the Father, upon which Soldiers were sent to seize him » [37]).

The two Augustinians were at first held in the small local prison, and then transferred in chains to the jail annexed to the residence of the Bugyo of Nagasaki. On November 15 they were joined by Anthony Ishida, a Japanese Jesuit [38]), on the 18th by Francisco Terrero [39]) ; and on the 25th by Vicente Simoens [40]). The large number of Christians who were held in the same jail were happy that they had the company of priests. All suffered greatly from filth in the overcrowded prison. The bodies of the dead were often left there for days in order to torment the living with the sickening odor [41]).

On December 10 Takenaka had the priest prisoners transferred

[35]) Letter of Francis of Jesus, *loc. cit.* 94.

[36]) John Shozuburo is the John Chocumbuco of the Augustinian Breviary. In the second nocturn he is described as a member of the Third Order. However, we have a letter of Bartolomé Gutiérrez to the Provincial at Manila in which he states that he received Brother John as a member of the First Order. This letter is published in SICARDO, *op. cit.* 250, 1; SAN AGUSTIN, *op. cit.* II 229, 1; MARTINEZ, *op. cit.* 124, note 1. It is confirmed by a letter of Francis of Jesus of Nov. 1, 1630, OCHOA, *op. cit.* 397: « Entre ellos era el doshico del P. Fr. Bartholomé Gutiérrez, con el habito de novicio suyo ».

[37]) J. CRASSET, *History of the Church of Japan* (London 1707) II 472.

[38]) The Augustinian sources mention him under the Portuguese name Pinto.

[39]) OCHOA, *op. cit.* 326 f.; UYTTENBROECK, *op. cit.* 121.

[40]) The very interesting report on the arrest of Vicente Simoens at Hiroshima with the help of an apostate catechist is contained in OCHOA, *op. cit.* 327 ff.

[41]) BOXER, *Chr. Cent.* 348 ff.

to the prison of Omura for the sake of greater security [42]). The next day he left for Yedo, the court of the Shogun, to report on his success. Vicente Simoens gives us a detailed account of the prison :

> « The place in which we are imprisoned is at the foot of a very high mountain. It is cut out of the bedrock and is two lances high. We are underneath this rock. Many rivulets of water run down on both sides. It is so narrow — although the one in which we were last year was still much smaller — that the five of us are on four mats, with the common place inside » [43]).

The martyrs spent two years in this place. For nourishment they received only a little rice boiled in water, to which at times a small fish was added ; to slake their thirst warm water was given according to Japanese custom. Some good Portuguese took pity on them and supplied them, at the risk of their lives, with the most necessary things [44]). Nevertheless, they continued their priestly work by bribing the guards with some of the gifts received from the Portuguese and succeeded in making converts. They recited the Divine Office together, sang hymns, and could celebrate Mass daily with the connivance of the bribed guards. Father Bartolomé instructed and baptized in prison even a *tono*, or local ruler. The priests' greatest success, however, was the conversion of a bonze who was baptized by Father Vicente and later died for the faith by being burned alive [45]). Their priestly collaboration in prison was marred only once by an argument on the right to admit people to the Third Order. Father Bartolomé believed that the right ought to be reserved to him as Vicar Provincial. When Francisco Terrero produced a letter of his Provincial in Manila, which was approved by the Vicar General of the new congregation of the Augustinian Order, there was no further disagreement. Both groups admitted applicants to their own Third Order [46])

[42]) OCHOA, *op. cit.* 333 f. and 391. See also SICARDO, *op. cit.* 125, 2.

[43]) JIMENEZ, *op. cit.* 162; OCHOA, *op. cit.* 333 f.; also described in PAGÉS, *op. cit.* II Annexes 327.

[44]) SICARDO, *op. cit.* 249, 1. Father Francis of Jesus mentions among their benefactors Jeronimo de Macedo (OCHOA, *op. cit.* 401 ff.).

[45]) OCHOA, *op. cit.* 338 f.

[46]) OCHOA, *op. cit.* 379: « He dado en este lugar el hábito de hermanos a los

Although Father Bartolomé was now separated from his beloved and loyal dojuku, Brother John Shozuburo, he did not forget him. He wrote from his prison in Omura to a friend of his at Nagasaki to furnish him with a habit. He made the same request for the Tertiary Brother Mancius Saizaemon and the Oblate Brother Michael Tayemon, who had also been arrested [47]). Takenaka knew the zeal with which these men had worked for the missionaries, serving them especially as interpreters for their sermons, as also the esteem in which they were held. Therefore, he made great efforts to bring about their apostasy. When these failed the Bugyo condemned them to death. On October 28, 1630 they were taken from prison to the hill of martyrs. Each wore his habit and on his shoulders a sign which stated : They die for Christ because they accepted the faith of Christ and failed to abandon it [48]). On October 29 Father Bartolomé fulfilled the sad duty of informing his Provincial at Manila of the death of John Shozuburo [49]).

With the influx of more and more prisoners the prison of Omura had become overcrowded. The jailors approached Takenaka

que digo arriba y a los Terciarios; no obstante que el P. Fr. Bartolomé lo estraño mucho y aun quiso contradecir, hasta que le satisficimos » (Letter of Francis of Oct. 26, 1630 from prison of Omura). See also letter of the same from the prison of Omura, Oct. 18, 1631, OCHOA, *op. cit.* 253 f.; SAN AGUSTIN, *op. cit.* II 303, 1 f.

[47]) SICARDO, *op. cit.* 237, 1.

[48]) SICARDO, *op. cit.* 238, 1. PEREZ, *op. cit.* 191 reports incorrectly that Shozuburo was burnt with Gutiérrez. Brother John's parents had been burnt a month before his death because they had allowed their son to serve Father Gutiérrez as Catechist (SICARDO, *op. cit.* 236, 2). Three uncles of his, the brothers of his mother, were burnt for the faith three years before his death and a grandmother of his was beheaded (*Ibid.*). Sicardo tells us also that Brother John died a professed Augustinian which is confirmed by the *Japanese Catholic Directory* (cf. *Tagastan* 17 (1954) No. 3, 29). While according to SICARDO, *ibid.*, Mancius Saizaemon was a professed Tertiary, the *Japanese Catholic Directory* lists him, too, as a professed Augustinian Brother (*Tagastan, ibid.*). With these Augustinians had died Brother Thomas Kahioye, the Oblate Brother Peter Kuhioye and the Tertiary Brother Lawrence Hachizo of the Discalced Augustinians. SICARDO, *op. cit.* 230, 1 reports also the martyrdom of many Tertiaries and members of the confraternity of the cincture. However, he makes the remark that it was very difficult to establish which of them were Augustinians, as they joined many Third Orders and the confraternities of every priest who came to work among them. This is the reason why so many are claimed by the various Orders. See also Sicardo's remark, *op. cit.* 425, 2.

[49]) SICARDO, *op. cit.* 238, 2.

with the request to stop arresting Christians as they did not know where to put them. He made room by giving orders that all except the priests were to be killed. This very same day Macedo informed the priests of the Bugyo's resolve to put the victims to death on September 28 [50]). A little later a jailor came and announced the sentence. Among the condemned were many Tertiaries and Oblates. Father Francisco decided to have them make their profession. Among them were Yoiemon, 55 years old, who became Brother Peter of the Blessed Sacrament ; he lived at Hiroshima and had been captured with Father Vicente. A Korean, Fakiro, 66 years old, was named Brother Louis of St. Michael. Kishiro, in the Order Brother Louis of St. Augustine, 34 years old, was of Ykiriki. The three had behind them ten months of continuous torture for having been firm in their faith. They made their profession as Brothers of the Discalced congregation of the Augustinian Order [51]). With them 67 Tertiaries made their profession. They all were martyred on September 28, 1630. Their wives and children, who had been brought to Omura from the surrounding villages on September 26, died with them [52]).

Among the Tertiaries deserves to be singled out Simon Yohiyoye. Two years earlier he had been seduced to apostasy by Governor Tobinoga. Then he returned to the faith, did penance for his sin and used all his possessions to aid the misionaries. When he was brought before the Governor and refused to be swayed by his blandishments, he was put into prison. When he had been taken out to the place of martyrdom, *Foconofaru*, the Governor had him stripped and clothed with a shirt made of straw which was set aflame. Though the straw had been consumed by the flames he was still alive. The Governor then ordered his head to be bashed in with a stick, and having survived also this ordeal he was tied shoulders to shoulder with his wife Gracia and both were burnt [53]).

[50]) OCHOA, *op. cit.* 350.

[51]) They made their profession September 26, 1630. Concerning their profession and martyrdom see OCHOA, *op. cit.* 354 ff.

[52]) Forty of them were burnt alive tied back to back, twenty-seven were beheaded. Letter of Francis of Jesus in L. PEREZ, O. F. M., 'Relaciones de Fr. Diego de San Francisco' AIA (1914) 243 f.

[53]) SICARDO, *op. cit.* 232, 2. Fr. Vicente succeeded in obtaining the relics of some of these martyrs (OCHOA, *op. cit.* 285 ff.) and sent them on one of Macedo's boats to Manila. Francisco writes in a letter to his Provincial at Manila in 1632

In the prison of Omura the Augustinians also had the painful experience of seeing many fellow Christians suffer. Even before their arrival some children had been in prison who were given to pagans and renegades for adoption. This was done to estrange them from the faith they had learnt in their Christian homes. The persecutors had also taken to this prison some ten or twelve girls from Hiroshima and some newly wed women. When they refused to apostatize they were made slaves to be put in public houses. The missionaries made efforts to purchase as many as possible with the money the faithful gave them for their own personal needs [54]). These priestly efforts were the only consolation they had in their prolonged imprisonment.

In the latter part of January 1631 they were finally transferred to the interior compartments of the prison, although they had been vacant since September 28. Two of them shared one cage made of stout sticks and open on all sides.

In the Sulphur Springs of Unzen

On November 25, 1631, after having celebrated Mass in honor of St. Catherine, the priests were removed from the prison of Omura and taken back to the prison of Nagasaki. They arrived there worn out from the march and, expecting to be burned alive, were surprised not to find wood ready for the purpose. In the prison of Nagasaki they met a new companion of their sufferings, Brother Gabriel of St. Magdalen, a Franciscan, who was a great help to them as he was an experienced medic. Also in prison was the widow Beatrice Acosta, a professed member of the Augustinian Third Order, and her daughter Maria, then eighteen years old [55]). All these prisoners were condemned to be tortured in the Sulphur Springs of Mt. Unzen.

Takenaka had conceived this torment in order to make the new

(OCHOA, *op. cit.* 288 f.): « Por la via del Capitan Jeronimo de Macedo van doce cajoncillos de santos cuerpos de martires dentro de ellos ». The junk arrived at Manila in 1632.

[54]) Letter of Francisco Terrero in SICARDO, *op. cit.* 252, 2. On the role of Macedo in this connection see OCHOA, *op. cit.* 374. On one occasion the priests redeemed slaves with silver which they had been given to purchase altar supplies OCHOA, *op. cit.* 382 and 419.

[55]) SICARDO, *op. cit.* 253, 2 f.

Christians deny their faith. The results thus far had been very excellent as many had apostatized under it [56]). On December 4, 1631, our little group started out for the place of torment [57]). The Bugyo had already appointed a man, who would meet them when they left the prison, to tell them they had still time to turn about ; otherwise, they would have to die in the hot waters of Unzen. When they left the city a fair number of Christians waited to take leave of them and to recommend themselves to their prayers. They were sure the victims would die in the torment. The priests walked on foot in shackles ; the women were carried in litters.

They made their first stop at a place called Foki where a number of small junks were ready for them. Before being placed into these their shackles were tightened about their arms and throats, and new irons were put on their legs. They left Foki at noon, traveled by junk ten leagues, and went ashore near a place called Obama [58]), two leagues from the place of torment. They were lodged under guard in the homes of poor workingmen. The shackles about their arms and throats were tightened to such a degree that they could not rest the whole night. The next morning, Friday, December 5, they set out on horseback and began the ascent of the mountain. The road was so rough that they had to

[56]) Cf. e.g. CLAVER, *op. cit.* 11: « Fueron levados (Gutiérrez and companions) al lugar del tormento que esta en el Reyno de Arima, donde los años antes fueron llevados muchos Christianos, de todos los Reynos, y sino fueron quatro, o, cinco todos los demas renegaron, y volvieron atras, con ser el numero de los atormentados muy grande,, tan terribile y espantoso es este lugar ». GYSBERTSZ, *op. cit.* 64 f., reports that all reneged except a youth of between 17 or 18 years who suffered again and again until he died. Gysbertsz left September 29, 1629, after having stated that Uneme had brought more Christians to apostasy without shedding of blood than all other persecutors before him. PAGÉS, *op. cit.* I 702 f., relates, that in August 1629, when a group of 64 (37 men and 27 women) were subjected to this torture, all but one or two apostatized. See also BOXER, *Chr. Cent.* 351 ff.; SICARDO, *op. cit.* 88, 1.

[57]) HERRERA, *op. cit.* I 110 is, therefore, mistaken when he says that the torture in the springs of Unzen took place on December 4, 1631. On December 4 they were taken from the prison (CLAVER, *op. cit.* 11; SICARDO, *op. cit.* 254, 1). The anonymous MS published by G. de Santiago Vela, O. S. A., under the heading 'Nuestros Martires del Japon' AHHA VII (1917) has on page 17 that they were removed from prison on December 5, but adds « Dia de Sta. Barbara » which, of course, is December 4. The martyrs were taken to the pond only on December 6.

[58]) MS *cit.* AHHA (1917) 17.

walk most of the way. A few Christians tried to follow them, but as soon as they began the climb, they were forbidden to continue.

Takenaka had appointed five deputies to carry out the sentence. He had promised them rich rewards if they would make the Christians apostatize. Eager to earn these the deputies had already, during the night and again in the morning, called upon their victims, trying to persuade them to deny the faith. When these attempts had failed, the martyrs were taken to the seething lake where they arrived shortly after noon. Here they were given food and were asked once more in the face of the torments to deny their faith and free themselves from the horror which was awaiting them. All refused and Father Bartolomé added that this hell was only a shadow of the real one.

When the henchmen saw that they were getting nowhere they began the torture. They moved their victims to the edge of the pond and made them take off their clothes. They tied their hands and feet securely and made them sit down on some rocks right at the edge of the pool. Then they exhorted them again to deny their faith, and when this was refused the torment began. For this purpose five ropes were securely tied to hands and feet and about the neck. Each rope was held by one of the five men appointed for the torture. By pulling the ropes tight the victim could be suspended in mid-air. An interpreter asked each one in turn to apostatize.

We have the report of an eyewitness contained in a letter of Vicente Simoens of July 22, 1632 :

> « In case we were not willing (to renege) we would have to suffer the torture of this liquid sulphur which was boiling in the pond, raising bubbles more than two palms high, seething with such agitation and gurgling so noisily that only with the help of God could men endure it. The tormentors advised us also that if we moved away from the place of suffering it would be taken as a sign that we apostatized. We all answered in one voice, although we were not together, 'The body, being mortal, may get weak, but the heart, and its messenger the tongue, will say what the soul feels'. At once they began to torment us, pouring this liquid over us with a scoop, which held more than a pail, once, twice, three times [59]). Then they ordered us

[59]) Vicente's report contradicts that of another who shared the sufferings on Unzen, Brother Gabriel, O. F. M., who writes (L. Tasso de Fabriano, *Storia di quarantacinque Martiri Giapponesi del Ordine de S. Francesco, beatificati dal*

to put on our habits and returned us to our abode which was done quickly, as our resting place was a *tatame* [10]) on the bare soil with a little straw under it. There we remained thirty days and thirty nights with shackles on our hands and irons on our legs, isolated from one another. We received once a day a salted sardine and a little rice. The first torment was so painful that the ribs were laid bare so that there remained hardly a sound spot for the second application of the liquid.

The first one to suffer was my companion (Francisco Terrero), the second myself, the third Anthony Pinto, the fourth Brother Gabriel, then the two women. The daughter, Maria de Silva, still young and frail, fell to the ground when she had to suffer the torment of the water the second time. However, she never denied the faith. Yet, because of the caution they had given us, they considered her an apostate, even though she was not. At the time, when they returned her to Nagasaki and she understood why it had been done, she went to her home saying that she had not apostatized and, although it was late, she wanted to be taken to her mother and the Fathers. She made the same statement at Nagasaki, when efforts were made to force her to sign the document which the tyrant had ordered her to draw up. Father Bartolomé was not tortured immediately, nor on the second or third day. Only on the fourth and the fifth day they poured this liquid over him, however, it was so little that it did not cause him a wound, for the Father was so weakened by not eating that they did not molest him. The Brother was tormented on the first and second day. They treated him so severely that during the torment of the second day he fainted, and they did not torture him again. I, for appearing younger than the rest, although less strong and more delicate, suffered the torment five days succesively. On the last day, after the torture, when I tried to go away to dress I fainted, remained unconscious and my arms and legs swelled so that I thought my end was approaching. The torturers got the same impression and revived me with a cordial, which brought me about to a certain extent. They took advantage of the situation and urged me with shouts to deny the

Sommo Pontefice Pio IX (Roma 1871) 463 f.): « They immersed us one by one in the boiling waters. I was thrown into the water only five times ». However, the report of Vicente is so explicit in describing ladle and method, as well as times of application in each individual case, the wounds caused by the water running down over the bodies that we prefer together with Sicardo, San Agustin and Ochoa to follow his description. Also HERRERA, *op. cit.* II, 499, 1 has « Immittebant ».

[60]) Tatame was the soft mat which covered Japanese floors. It was two inches or more thick and 6 by 3 feet in size (OCHOA, *op. cit.* 336).

faith. However much I lacked strength, I answered God would help me. Then I was dragged by the arms to my shelter where I remained for the remainder of the time, always sick. I was helped by the doctors whom the tyrant had sent from Nagasaki to cure us.

My companion and Father Anthony Pinto were tormented once more, altogether six times. This marked the end of the heroic battle with these seething waters. The enemy was defeated and the law of the true God of mercy triumphed. Many thanks to Him for the many graces he showed towards His servants. The mother, Beatrice de Acosta, was tormented five times with the water » [61]).

The refinement of cruelty practiced upon the martyrs had made them only stronger. Their fortitude enraged the tormentors so that they put them to a new test. During one of the last nights of December Father Francisco and Beatrice were exposed to the bitter cold on a round rock which had been covered with sharp stones. Beatrice was near death in the morning and had to be taken to the village of Obama where she convalesced until the group was taken back to Nagasaki [62]).

The rest were put to another test, the so-called *Efumi* or picture treading. Each was requested to step on a piece of sheet metal on which a crucifix had been engraved. In case of refusal they were threatened to be thrown into the scalding pond. Yet they all refused. Vicente Simoens was so weakened from the torture of the past month that he could not leave his hut. The henchmen, therefore, came to him and made the same request. The martyr answered, « I would rather cut off my feet than step on the crucifix ». When told that they would take his feet and put them on the picture of the crucifix, he replied, « In that case it will not be my doing and there is no consent of my will. I shall remain firm in the respect I have for my Lord and Master, Whose faith I proclaim » [63]).

The martyrs had spent a whole month on Mt. Unzen. Their bodies full of sores, they suffered greatly from the evil odor of infection and the vermin which developed in their wounds. Besides, they were exposed to severe cold. Three thousand seven hundred

[61]) MS *cit.* AHHA (1917) 18 ff.

[62]) Sicardo, *op. cit.* 256, 2 f.; MS *cit.* AHHA (1917) 20; Ochoa, *op. cit.* 441.

[63]) Sicardo, *op. cit.* 257, 1 f.

and three bundles of firewood were used to keep their torturers warm [64]). Heavy snow had fallen this winter. On the night of St. John the Evangelist two palms of snow had fallen. The cold was so extreme that even their tormentors suffered from it, although fully clothed and protected by better accommodations [65]).

Imprisonment at Nagasaki

When the time granted the deputies to break the will of their charges had elapsed, and the victims' sores were healed well enough for the return trip to Nagasaki, they were taken to the horrible *Cruzmachi* prison of that city [66]). On the road another attempt was made to break the resistance of the little group. On the slopes of Mt. Unzen there were many health resorts. The guards made them rest in a public bath and brought in a group of lewd women to tempt them with impure advances. The martyrs closed their eyes and held their hands against their ears in order not to give way to the temptation [67]).

On January 5, 1632 they arrived at Nagasaki. The guards reported to Takenaka. One of them told the Bugyo, « I am full of admiration at the constancy of the Fathers. I have not noticed a word or a movement which would insinuate that they would abandon the faith. I could not bend them even by one degree towards my view ». Takenaka fell into a rage since he had lost face. He had made a bet with the Portuguese ambassador, Simon Vaz de Paiva [68]). He hald told him, « Ambassador, this time the Fathers

[64]) SICARDO, *op. cit.* 257, 2; CLAVER, *op. cit.* 21; OCHOA, *op. cit.* 441.

[65]) Through the devotion and generosity of Father Clary Villeneuve, S. F. M., in whose parish the Unzen is located, a marble cross and monument dedicated to the sufferers at Unzen, inscribed with the names of the martyrs, including Father Gutiérrez, was dedicated by Archbishop Yamaguchi of Nagasaki in November 1961. Thomas PURCELL, O. S. A., 'Father Thomas of Omura' Reprint of *The Japan Missionary Bulletin* (Tokyo June 1962) 3.

[66]) This was the notorious *Cruzmachi* prison of Nagasaki as opposed to the *Mandokoro* in the Bugyo's house where they had been kept before their transfer to Omura. For a description of this jail in the days of Blessed Bartolomé see D. MARTINEZ, O. F. M., *Compendio Historico de la Apostolica Provincia de San Gregorio de Philipinas, de Religiosos Descalzos de N. P. San Francisco* (Madrid 1756) 169 ff.; also AIA XIV (1920) 46 f.

[67]) SICARDO, *op. cit.* 258, 2.

[68]) On the friendship of Vaz de Paiva with Takenaka and his embassy see BOXER, *Great Ship* 124 f.

will apostatize and deny their faith in Christ, for I shall torment them with the greatest punishments anyone has seen until now ». The Ambassador had replied, « If they apostatize the faith of Christ will weaken. But I bet my head that they will not » [69]). For this reason Takenaka had given orders to the torturers to use all means at their disposal to break the resistance of their victims by prolonging the torments, short, however, of taking their lives. Now he had lost his bet [70]).

The Augustinians, severely tried, remained in prison from the early part of January until September 3, the day of their immolation. They suffered indescribable pain. The inconvenience of the prison was augmented by their pitiful physical condition, the lack of proper clothing, the humidity, and lack of sanitation. Their spirit, however, remained free and they continued their life of prayer and praised God always.

During this rigorous imprisonment Father Bartolomé had the comfort of being visited by Father Thomas of St. Augustine Jihioye, a native of Japan. He had come to his home country to assist, or rather, to replace the imprisoned Augustinian missionaries. Although the priests were strictly forbidden to see visitors, in order to prevent them from making contact with the Christians, Father Thomas succeeded by a bold and clever stratagem to get into the presence of Father Bartolomé. He disguised himself as a stablegroom and found employment with Takenaka. In his disguise he could come and go without suspicion, and managed to see Father Gutiérrez not only once but very often and to discuss the affairs of the Augustinian missions in Japan with him. He was also able to ease the hard imprisonment, for he shared with his Vicar Provincial the food he earned by hauling green barley for the Governor's horses [71]).

The Crown

After Takenaka had returned to Nagasaki from his obligatory visit to the Shogun's Court, he set out to conclude the case of our

[69]) OCHOA, *op. cit.* 428.

[70]) It may very well be that having boasted also at the Shogun's court that the torture in the hot springs would break his victims, Takenaka had lost face there as well. This, at least, is the opinion of OCHOA, *op. cit.* 450.

[71]) SICARDO, *op. cit.* 262, 2 f.

missionaries. He sentenced Beatrice de Acosta and her daughter to exile. They left for Macao, where they became religious in the convent of St. Clare, while a Japanese priest, Jerome of the Cross Torres, a Franciscan of the Third Order Regular, joined the fathers.

On Wednesday, September 1, Takenaka had six columns [73]) taken to the place of martyrdom, and he ordered an area laid out in this way : The firewood was placed about in a circle in which the six colums were to be erected in one line, spaced ten spans apart. Upon the firewood were to placed bundles of green twigs. A bundle of the same was also to be arranged upon each column. This was done to torment the victims with their smoke.

On September 2 a messenger conveyed to the prisoners the sentence of death to be executed the following day. The Bugyo made a last attempt to influence the priests and the brother by telling them that the place was already prepared where they would be burned unless they changed their mind. « At the same time », they say in the letter signed by all after the death sentence, « we were told that if we would renounce the faith, we would be set free and receive a great reward. We answered unanimously that, whenever it would please God to take our life, we would offer Him this life gladly, and we added, that we desired with all our heart to sacrifice our life out of love for Him, for His law and for the Gospel » [74]). After having made this decision they prepared for death, spending their remaining hours in prayer and encouraging each other.

Friday, September 3, 1632, at 10 o'clock in the morning [75]) the martyrs were taken from the prison, and were made to sit in a closed litter so as not to be seen by the Christians. Behind them walked a policeman with a long stick on which a paper banner was fastened with the sentence of death and the reasons why it had been pronounced ; they had preached the Gospel of Christ in Japan against the emperor's edict, and had refused to deny their Christian faith. Through a small opening of the litter Father Vicente

[72]) For a short biographical sketch consult UYTTENBROECK, *op. cit.* 123.

[73]) Six, namely for the three Augustinians, the Jesuit Ishida, the Franciscan Brother Gabriel, and the Francican Tertiary Father Jerome of the Cross Torres. MONSTERLEET, *op. cit.* 119 calls the latter Jean Jo. On the two Franciscans see UYTTENBROECK, *op. cit.* 119 ff.

[74]) SICARDO, *op. cit.* 261, 2 f.

[75]) SICARDO, *op. cit.* 263, 1; SAN AGUSTIN, *op. cit.* 228, 2.

could see a few Portuguese. He raised his voice and cried with all his strength, « Long live the faith of Christ ! » When nobody answered he said, « Is there no one to answer me ? » Then the martyrs began to sing, *Laudate Dominum omnes gentes*, until they reached the place of execution.

They left their litters and entered the circle built with firewood. There they embraced each other and said, « *Hasta el cielo* ! Till we meet in heaven ». They prayed for a moment and each took his place near the column assigned him. Then they turned towards the assembled people and exhorted them to remain strong in the faith. Next they kissed and embraced their columns. The executioners stepped forward and tied each one with a thin string so that it would be easy for the martyrs to free themselves, if they so wished. After all preliminaries were over, fire was applied to the wood. When it began to burn they broke out into repeated shouts, « Long live the faith of Christ ! » At these words Father Vicente lifted a small crucifix which he carried about his neck.

Father Bartolomé was the first to feel the effect of the fire. He walked twice about his column, and seeing that all were in their places, turned towards it and embraced it. A sudden wind fanned the flames, which rising quickly caught the bundles of green twigs. Smoke enveloped the scene, and in a very short time the fire had consumed its victims [76]). After it had died out the guards prevented the Christians from approaching the place of martyrdom to get relics. They had the bodies completely burned and the ashes thrown into the ocean.

At the time of his death Bartolomé Gutiérrez was fifty-two years old. The experience of three years' imprisonment had not been able to break his spirit ; the long persecution had not been able to discourage him. He died united in faith and martyrdom with his discalced brethren beyond the trifling arguments which at times had divided them. He had worked longer in Japan than any of his fellow Augustinians, and has the distinction of being the first American-born Augustinian raised to the honor of the altars.

Arnulf HARTMANN, O. S. A.

(To be continued)

[76]) SICARDO, *op. cit.* 264, 1 reports that thus the special malice of Takenaka was thwarted.

Der Augustinereremitenorden und der Beginn der humanistischen Bewegung

(*Schluss*) *)

Bei der Schärfe der Gegensätze zwischen den Vertretern des Alten und Neuen, den Scholastikern und Humanisten, konnte es nicht ausbleiben, dass auch Luigis Wirken und Werben für den Humanismus, das wir oben beschrieben haben, bald auf den heftigen Widerstand jener Kräfte stiess, die mit allen Mitteln an dem Hergebrachten festzuhalten suchten und zu diesem Zwecke auch nicht vor boshaften Verdächtigungen zurückschreckten. Ueber die Art der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen besitzen wir ein einzigartiges Zeugnis in dem Sonett, das Agnolo Torini an den 'maestro Loygi Marsilij' richtete, vielleicht in der wohlwollenden Absicht, ihn zu warnen [335]). Augenscheinlich nahmen Kreise, die noch ganz im Geiste der Scholastik lebten, Anstoss an Luigis Versuch, die laikale Bildung auf breitere Schichten der Gesellschaft einschliesslich Frauen auszudehnen. Sie betrachteten solche Bestrebungen als eine Profanierung der Wissenschaft.

La scienza per virtù non è approvata
Se non da chi la intende, e gli ignoranti
Non posson, come sono donne e infanti,
La pregiare o' può esser commendata.
... ...

*) *Augustiniana*, XIV (1964), 250-314, 603-639.

[335]) Das Sonett, das schon Mehus bekannt war, wurde zum erstenmal von Wesselofsky (oben Anm. 240) 1.1.88 f. veröffentlicht. Es findet sich auch bei CASARI, *Notizie* (oben Anm. 230) S. 82 f. und MARIANI, *Il Petrarca* (oben Anm. 12) S. 71 f.

E pertanto veder mi spiace molto
Tenere donne in chiesa e in concistoro
Da facundi in virtù religiosi.
... ...

So betrübend für Luigi die Entstellungen und Missdeutungen seiner erzieherischen Tätigkeit im Sinne eines christlich orientierten Humanismus seitens dieser Kreise sein mochten, viel schmerzlicher mussten für ihn die Anfeindungen sein, denen er innerhalb der eigenen Klosterfamilie ausgesetzt war. Auch hier stiess seine humanistische Regsamkeit auf die Opposition von Mitbrüdern, die in der humanistischen Bewegung schlechthin eine Gefahr für Glaube und Sitten zu sehen glaubten. Die Anfeindungen waren allem Anschein nach allmählich so heftig geworden, dass sich die Signoria von Florenz am 4. September 1388 an den Generalprior Bartolomeo Veneto mit der Forderung wandte [336]), dem öffentliches Aergernis erregenden Treiben in S. Spirito durch eine persönliche Visitation des Klosters ein Ende zu setzen und den aus einer angesehenen florentinischen Familie stammenden und vom Volke hochverehrten Magister vor ungerechten und jeder Grundlage entbehrenden Anschuldigungen zu schützen. Die Signoria schrieb unter anderem :

> Nimis enim indecens esset magnique discriminis ac res animos omnium commotura, si vir tantae auctoritatis et famae, cui sunt consanguinei, sunt affines, qui integerrimae vitae meritis et scientiae claritudine toti populo dilectus et gratus est, persecutionem contra iustitiam patiatur.

In kaum misszuverstehenden Worten deutete die Signoria am Ende ihres Schreibens noch an, dass sie im Falle der Verzögerung einer Visitation seitens des Generalpriors die Angelegenheit selbst in die Hand nehmen und die Visitation durch den Ortsbischof oder andere geistliche Stellen oder, wenn nötig, auch durch Zivilbeamte durchführen lassen werde. Bartolomeo, der durch dringende Geschäfte in Rom festgehalten wurde, handelte auf dieses Schreiben hin ohne Verzug und sandte am 3. November desselben Jahres den Magister Nicola da Cascia mit weitgehenden Vollmachten als Generalvisitator nach Florenz 'ad perquirendum et iudicandum de quibusdam contingentibus inter venerabilem virum fratrem et ma-

[336]) Der Text des Schreibens bei Wesselofsky (oben Anm. 240) 1.1.313 f., *App. di Doc.* Nr. 6.

gistrum Ludovicum de Florentia et fratrem Jacobum Landi, priorem conventus Florentini, sive quoscumque alios fratres nostros ac conventus' [337]). Die eben zitierte Stelle zeigt übrigens, dass die Opposition gegen Luigi und seine humanistischen Bestrebungen nicht auf den Prior und einige Mitglieder des Klosters in Florenz beschränkt war, sondern auch in anderen Klöstern des Ordens in Italien oder wenigstens der Pisaner Ordensprovinz in Erscheinung getreten war. Allem Anscheine nach führte Nicola da Cascia [338]) die Visitation insofern mit Geschick und Erfolg durch, als wir danach nichts mehr von direkten Angriffen auf Marsili hören, wenn auch die konservativen Elemente seine Bestrebungen sicherlich nach wie vor ablehnten. Zu einem friedlichen Verlauf der letzten Lebensjahre Marsilis mag auch der Umstand beigetragen haben, dass er möglicherweise in dem neuen, aus einer florentinischen Familie stammenden Bischof der Stadt Onofrio Visdomini [339]), der selbst ein Augustinereremit war, einen Gönner und Beschützer fand [340]).

Die einzige Nachricht über Marsili nach dem Jahre 1389 findet sich in einem Briefe Coluccio Salutatis vom 15. September 1393 an den Kamaldulenser Giovanni da S. Miniato. Salutati [341]) spricht darin von einer — anscheinend schweren — Erkrankung Luigis. Ob es diese Krankheit war, die am 21. August 1394 zu seinem Tode führte, entzieht sich unserer Kenntnis. Wohl das schönste und in seiner Einfachheit tiefergreifende Epitaph für Luigi schrieb an diesem Tage der Notar Lapo Mazzei in der Form eines Nachtrags zu einem Briefe an seinen Freund Francesco Datini : 'Oggi è morto il maestro Luigi in grazia di Dio, si crede, e degli uomini certo' [342]).

[337]) Der Text des Ernennungsbriefes des Generalvisitators findet sich in den Regesten Bartolomeos: Rom, Ordensarchiv Dd 3, fol. 83r-v (3. novembr. 1388). Wir korrigieren wieder einige Lesefehler in dem von Mariani (*Il Petrarca* S. 101 f.) gebotenen Text. Lies S. 101, Z. 14: nisi previa *circumspecti viri* solerti indagine: ebd. Z. 25: in aliis *quam plurimum* impediti; ebd. Z. 31: venerabilem *virum* fratrem et magistrum; ebd. Z. 34: pro diversitate *causarum* et temporum; ebd. Z. 38: tuoque *visitationis* officio ac *correctioni* similiter; S. 102, Z. 1: *fierint* (*sic*) opportuni; ebd. Z. 5: tuum *visitationis* officium.

[338]) Nicola (Seracini) da Cascia folgte Bartolomeo Veneto im Jahre 1400 im Amte des Generalpriors nach und leitete den Orden bis 1412.

[339]) EUBEL, *Hierarch. cath.* 1.²250.

[340]) Siehe dazu CASARI, *Notizie* (oben Anm. 230) S. 95 f.

[341]) *Epistolario* (oben Anm. 4) 2.469.

[342]) Lapo MAZZEI, *Lettere di un notaio a un mercante del secolo XIV*, ed. C. Guasti (2 Bde., Firenze 1880) 1.69. Ueber den eigentümlichen Ursprung der

Die Stadt Florenz ehrte ihren hochverehrten und allgemein beliebten Mitbürger durch ein feierliches Begräbnis auf öffentliche Kosten im Dome S. Maria del Fiore und durch ein würdiges Grabmal, das allerdings erst 1439 von Bicci di Lorenzo ausgeführt wurde. Der Grabschmuck, ein Fresko, zeigt einen Sarkophag, auf dem der Tote in seinem Ordensgewande mit einem auf seiner Brust aufgeschlagenen Buche liegt ; der Sarkophag ruht auf einem Sockel, der von vier Konsolen getragen wird ; auf dem Sockel heben sich in drei Feldern drei sitzende, die drei theologischen Tugenden symbolisierende Figuren ab ; am Fusse des Sockels ist die Inschrift zu lesen :

> FLORENTINA CIVITAS OB SINGULAREM ELOQUENTIAM ET DOCTRINAM CLARISSIMI VIRI /
> MAGISTRI LUISII DE MARSILIIS SEPULCRUM EI SUMPTU PUBLICO FACIENDUM STATUIT [343]).

Auch die Augustinereremiten von S. Spirito ehrten ihren gelehrten Mitbruder durch Anbringung einer Marmorgrabplatte mit seinem Bildnis in Flachrelief im alten Kapitelsaal des Klosters. Im 17. Jahrhundert wurde das schlichte Denkmal aus dem Kapitelsaal in den ersten Kreuzgang übertragen und fand dort einen Platz in nächster Nähe des zum zweiten Kreuzgang führenden Gittertores. Bei der Anlegung eines neuen Fussbodenbelages im Jahre 1883 wurde es leider vollständig überdeckt und ist infolgedessen heute nicht mehr sichtbar [344]).

Aus der literarischen Hinterlassenschaft Marsilis haben wir bisher seine sechs Briefe an Guido del Palagio und sein Bittschreiben an König Karl V von Frankreich besprochen [345]). Ausser diesen Briefen stammen sicherlich noch aus seiner Feder drei kleinere

bei späteren Autoren immer wiederkehrenden Nachricht, nach der Luigi Marsili noch auf dem Konzil von Florenz im Jahre 1439 mit den Griechen disputiert hätte und erst danach gestorben wäre, siehe CASARI, *Notizie* (oben Anm. 230) S. 98 f.

[343]) Zu diesen Ehrungen Marsilis durch seine Vaterstadt Florenz und zur Geschichte des Grabmals siehe CASARI, *Notizie* (oben Anm. 230) S. 96-98; W. und E. PAATZ, *Die Kirchen von Florenz. Ein kunstgeschichtliches Handbuch* (6 Bde., Frankfurt am Main, 1940-54) 3.382, 406.

[344]) G. RICHA, *Notizie storiche delle chiese fiorentine* 9 (Firenze 1761) 55; CASARI, *Notizie* S. 98; BELLANDI, *Luigi Marsili* (oben Anm. 230) S. 28.

[345]) Ueber die handschriftliche Ueberlieferung dieser Briefe und die Druckausgaben siehe oben Anm. 277 und 309.

Schriften in Vulgärsprache, nämlich zwei kurze Kommentare zu den zwei Kanzonen Petrarcas 'Italia mia, ben ch'l parlar sia indarno' und 'O aspettata in ciel beata e bella' [346]) und ein Beichtspiegel mit dem Titel *Regola per ben confessarsi* [347]).

Während die Briefe an Guido del Palagio (eine Ausnahme bildet der Brief vom 20. August 1375) mit ihrer Fülle asketischer Gedanken uns einen Einblick in Luigis sittlich-religiöse Haltung gewähren, zeigen ihn uns seine mit aller Wahrscheinlichkeit während seines Aufenthaltes in Paris geschriebenen Kommentare zu den zwei Kanzonen Petrarcas als italienischen Patrioten, der sich mit Unwillen gegen die allgemeine politische Unsicherheit in dem von Parteifehden zerrissenen und unter fremden Söldnerheeren blu-

[346]) Der Kommentar zu der Kanzone 'Italia mia' wurde 1863 in Bologna von Carlo Gargiolli unter dem Titel *Comento a una canzone di Francesco Petrarca per Luigi de' Marsili* (Scelta di curiosità letterarie inedite o rare. Dispensa 36) veröffentlicht. Der Kommentar zu der Kanzone 'O aspettata in ciel' erschien 1868 in Lucca als Festgabe zu einer Hochzeit unter dem Titel *Canzone di Francesco Petrarca col comento inedito di Luigi de' Marsili* mit folgender Widmung des Herausgebers Donato Leonardi: 'Nelle auspicate nozze dell'illustre giovine Attilio Burlamacchi con la gentile donzella Paolina Giomignani in attestato di devoto animo e di vera amicizia offre congratulandosi Donato Leonardi — Gennaio MDCCCLXVIII'. Die Ausgabe, die in nur hundert Exemplaren aufgelegt wurde, ist heute überaus selten geworden. In den Vereinigten Staaten war mir ein Exemplar in der Bibliothek der Cornell University (Ithaca, N. Y.) zugänglich. Selbst in Italien konnte Casari nur nach längerem Suchen eine sich in privatem Besitz befindliche Kopie entdecken (*Notizie*, S. 116 Anm. 3). Anerkennenswerterweise besorgte sie eine Neuausgabe des Werkchens in ihrer Arbeit (siehe ebd., *Append.* Nr. IX). Der von Leonardi gebotene Text ist verhältnismässig kurz. Zur Ergänzung müssen die den Text der Kanzone begleitenden Marginalglossen in der einzigen Handschrift, in welcher der Kommentar uns heute vorliegt (Bibl. Laurenziana: cod. Strozzianus 178), herangezogen werden. Augenscheinlich hatte der Autor begonnen, seine Erklärungen fortlaufend am Rande anzubringen, sah sich aber dann durch Raummangel gezwungen, einen grossen Teil der Erläuterungen am Schlusse anzufügen. Dass die beiden Teile zusammengehören, erhellt daraus, dass der Autor in dem zusammenhängenden Text am Schlusse laufend auf die Marginalglossen verweist. Leonardis Ausgabe bietet nur den zweiten Teil des Kommentars. Die Marginalglossen publizierte CASARI, *Notizie*, *Append.* VIII. Ueber die handschriftliche Ueberlieferung der beiden Kommentare siehe ebd. S. 116 f.; über ihre Benützung durch G. Carducci siehe MARIANI, *Il Petrarca* (oben Anm. 12) S. 75 f.

[347]) Ausgabe der *Regola* von C. VASOLI, 'La « Regola per ben confessarsi » di Luigi Marsili', *Rinascimento* 4 (1953) 39-44. Ueber die handschriftliche Ueberlieferung siehe ebd. S. 40; CASARI, *Notizie* S. 122.

tenden Italien wendet, das Bild der einstigen Grösse Roms heraufbeschwört und in ernsten, tiefschmerzlichen Anrufungen an das Nationalgefühl für ein italienisches Gesamtvaterland eintritt. Die Kommentare bieten eine systematische, von Stelle zu Stelle fortschreitende Interpretation der beiden Dichtungen, in der nicht nur der Inhalt berücksichtigt wird, sondern auch Ausdrücke, die Schwierigkeiten bereiten oder missverstanden werden könnten, erklärt werden. Einen verhältnismässig breiten Raum nehmen die Erläuterungen jener Stellen ein, in denen Petrarca auf geschichtliche Ereignisse in der römischen Geschichte anspielt, so z. B. an den Sieg des Marius über die Kimbern und die Eroberung Galliens durch Cäsar. Marsili gibt den Hintergrund und den Verlauf dieser Ereignisse und sucht dann den Lesern den Sinn beider Stellen noch an Hand von zwei Episoden aus Valerius Maximus (*Facta et dicta memorabilia* 3. 2. 19) verständlicher zu machen [348]). In ähnlicher Weise behandelt er Petrarcas Erwähnung der Siege der schwachen Streitkräfte der freiheitsliebenden Griechen über die gewaltigen Barbarenheere der Perserkönige und deren Flotten und zitiert zur Erklärung noch eine Stelle aus Senecas *De beneficiis* : « E però, dice Seneca nel libro de' benefizii, che Serse, per tutta Grecia abbattuto, al fine conobbe come gran differenza era dallo esercito alla turba ' [349]). Die Erwähnung von Orpheus und Amphion gibt Marsili Gelegenheit, die sich um diese beiden mythologischen Figuren rankenden Sagen wiederzugeben und deren tieferen Sinn den Lesern auseinanderzusetzen [350]). Dazu kommen noch die Geographie [351]),

[348]) Vgl. Petrarcas Kanzone 'Italia mia' und Marsilis Kommentar: Gargiolli (oben Anm. 346) S. 23-27.

[349]) Vgl. Petrarcas Kanzone 'O aspettata in ciel' und Marsilis Kommentar: Leonardi (oben Anm. 346) S. 14 f.; siehe auch SENECA, *De beneficiis* 6.31.11: '... stratusque passim per totam Graeciam Perses intellexit, quantum ab exercitu turba distaret'.

[350]) Vgl. Petrarca ebd. und Marsilis Erklärung: Leonardi S. 13 f.

[351]) Siehe z. B. Leonardi S. 12 f., wo Marsili das damals geläufige Weltbild gibt: '... la terra abitata si divide in tre parti: l'una si chiama Asia, et è per due dell'altre; l'altra si chiama Affrica, dov' è la Barbaria; la terza Europa, chiamata così dalla figlia del re di Tiro et Sidone, chiamato Agenore; la quale Giove, rapita d'Asia, portò in questa terza parte; e quella giovane ebbe nome Europa. E tutta la Cristianità è oggi in Europa, e assai d'Europa occupano i Turchi in Grecia, e in Ispagna li Saracini di Granata, et in Prussia sono infedeli, altresì in Jerusalem, Terra santa e in Asia'.

Rhetorik [352]) und Linguistik [353]) betreffenden Erläuterungen.

Die *Regola per ben confessarsi*, die Marsili im Jahre 1387 für 'einen ihm sehr teuren Freund' (*uno suo charissimo amico*), wohl eine dem Humanistenkreis von S. Spirito angehörige Persönlichkeit [354]) schrieb, wirft manches interessante Streiflicht auf die sittlichen Zustände in der zeitgenössischen führenden florentinischen Gesellschaft, deren Wohlstand und Lebensweise sich infolge des gesteigerten Handels und Verkehrs ungemein gehoben, aber zugleich auch ein Sinken des moralischen Ernstes und Verantwortungsgefühles bewirkt hatte. Marsilis *Regola* bietet nicht das damals übliche,

[352]) So weist Marsili (Gargiolli S. 19) bei den Versen 'O diluvio raccolto / di che *deserti* strani / per inondar i nostri *dolci campi*!' in der Kanzone 'Italia mia' auf das hier gebrauchte stilistische Kunstmittel der Antithese hin: 'E qui un colore rettorico, che si chiama contrario, ponendo dall'una parte deserti e dall'altra campi dolci'; siehe ferner Marsilis Hinweis (Gargiolli S. 24) auf den Gebrauch der rhetorischen Figur der Synekdoche, in diesem Falle Setzung eines Teiles (*fianco*) für das Ganze (*corpo*), in dem Vers 'Mario aperse si'l fianco' in derselben Kanzone: 'pone una parte del corpo per tutto il corpo'; oder seine Erklärung (Gargiolli S. 25) der Wendung 'Cesare taccio' ('Ich will nicht von Cäsar sprechen') in derselben Kanzone: 'E questo è un colore, che si chiama occupazione, quando mostrandoci occupati in dire altro noi diciamo alcuna cosa, dicendo di non volerla dire'.

[353]) Siehe z. B. Marsilis Erklärung (Gargiolli S. 36) des Wortes 'parente' in den Versen 'Madre benigna e pia / che copre l'uno e l'altro mio parente' in der Kanzone 'Italia mia': 'Parente in grammatica è a dire padre e madre: e così s'intende qui; ma que' che noi in volgare diciamo parenti in latino si chiamano cognati, cioè come nati insieme d'uno sangue'; oder die Erklärung (Marginalglosse: CASARI, *Notizie, Append.* VIII, S. 7 f.) des Wortes 'orizzonte' in der Kanzone 'O aspettata in ciel': 'Orizzonte è greco et è a dire cosa che finisce la veduta, et è quello cerchio dove intorno finisce la vista nostra, guardando da luogo ove siamo, verso Levante, Ponente, Transmonta e Mezzodì'. Neben diesen richtigen Erklärungen findet sich auch eine ganze Reihe recht wunderlicher Etymologien, so wenn er (Leonardi S. 12) zu den Versen 'Anima, che di nostra umanitade / vestita vai' in derselben Kanzone die folgende Ableitung des Wortes 'uomo' gibt: '... cioè del corpo fatto dell'uomo, cioè terra umida, e inde si dice uomo'. Solche sich nur auf den Klang des Wortes stützende Ableitungen sind allerdings kaum überraschend, da ähnliche Etymologien schon im Altertum von Grammatikern und Rhetoren und selbst von einem Latinisten wie Varro vorgetragen wurden und bis zur Ausbildung wissenschaftlicher linguistischer Methoden in der Neuzeit weiterlebten.

[354]) Ob dieser 'charissimo amico' Guido del Palagio ist, wie Casari (*Notizie* S. 123) vermutet, ist doch sehr zweifelhaft. Wenigstens passt der ganze Charakter des Beichtspiegels nicht zu dem, was wir sonst über den Lebenswandel dieses edlen und tiefreligiösen Mannes wissen. Siehe oben Anm. 277.

schematisch um die acht Hauptsünden kreisende Sündenverzeichnis. Die Schematik ist hier aufgelockert. Der Nachdruck liegt auf der persönlichen Gewissensbildung eines Mannes, der im Kaufmannsberuf tätig ist und sich am politischen Leben der Republik beteiligt. So wird er angeleitet sein Gewissen zu erforschen, ob er bei seinen Handelsgeschäften sich nicht durch Anwendung unlauterer Mittel versündigt hat 'usando bugie, giuri e spergiuri nel vendere e chomprare, ochultando i difetti delle merchatantie chon inghanni, con usure, cho' non giusti pesi e misure' [355]). Nicht minder mag er sich in seiner politischen Tätigkeit verfehlt haben und muss sich deshalb folgender Sünden anklagen : 'ò dati malvagi chonsigli in Comune e inn ispezialtà commesso male e discordie per odio e nimistà, o per amistà uscito fuori della diritta via ; non fatti con puritade e fede gli ufici che mmi sono istati conmessi, rivelati i segreti d'altrui o del Chomune mio' [356]). Die neue, diesseitsfreudige Mentalität des florentinischen Bürgers offenbart sich in der Anklage, dass er sich versündigt hat 'non prezando nè chonosciendo nè credendo altri diletti che lli corporali, dimentichata la gloria e 'l diletto di vita etterna, elegiendo di stare senpre in questa vita, non churando nè desiderando vedere il mio criatore e salvatore Iddio... dilettandomi in soavi canti o rime d'amore charnali, e suoni dilettevoli e vani...' [357]).

Marsilis Briefe sowohl wie die drei übrigen in der Vulgärsprache abgefassten Schriften verdienen nicht nur wegen ihres Inhalts, sondern auch wegen ihrer sprachlichen Reinheit einen Platz in der Geschichte der italienischen Prosaliteratur des 14. Jahrhunderts.

Dass Marsili noch weitere Schriften, so besonders einen Band *Quaestiones theologicae* und eine Paraphrase des Alten und Neuen Testamentes in Hexametern verfasst hat, ist mit Recht bezweifelt worden. Einmal sind die Nachrichten darüber sehr spät. Erwähnt werden die beiden Schriften zuerst im Jahre 1581 von Pamphilus (fol. 62^{v}). Er bezeichnet sie als die einzigen Werke aus Marsilis literarischer Hinterlassenschaft, die gegen Ende des 16. Jahrhunderts noch existierten und in der Bibliothek von S. Spirito aufbewahrt würden. Alle übrigen seien 'der Ungunst der Zeit zum Opfer gefallen' (*ob temporis iniuriam periere*). Die Nachricht wird dann

[355]) Vasoli (oben Anm. 347) S. 43.
[356]) Ebd. S. 44.
[357]) Ebd. S. 43.

von späteren Autoren übernommen. So wendet sich ungefähr fünfundzwanzig Jahre nach dem Erscheinen der *Chronica* des Pamphilus Francesco Bocchi mit Entrüstung gegen die Behauptung, Marsili sei auf schriftstellerischem Gebiete selbst nicht tätig gewesen [358]). Autoren des 17. und 18. Jahrhunderts, so Philippus Elssius [359]), Giulio Negri [360]) und Ossinger [361]), erweitern schliesslich noch das Verzeichnis der angeblich von Marsili verfassten Schriften. Nun kann freilich die Stelle bei Pamphilus den Eindruck erwecken, als ob er den Band *Quaestiones theologicae* und die Paraphrase des Alten und Neuen Testamentes in Hexametern persönlich in der Bibliothek von S. Spirito eingesehen hätte : 'Haec [die beiden eben genannten Werke] solum ad manus nostras pervenere, quae asservantur Florentiae in bibliotheca nostra Sancti spiritus'. Tatsächlich wurde die Stelle auch so von Torelli verstanden [362]). Doch fragt es sich, ob der Ausdruck 'ad manus nostras pervenere' hier wörtlich zu nehmen ist. In einem weiteren Sinne gefasst kann er doch auch so gedeutet werden, dass Pamphilus eine ihm von zweiter Seite gemachte Mitteilung von der Existenz dieser beiden Werke in der Bibliothek von S. Spirito weitergegeben hat. Vor allem spricht gegen eine solche Autorschaft Luigis das ausdrückliche und sicherlich über jeden Verdacht erhabene Zeugnis eines Zeitgenossen, der zugleich ein enger Freund und grosser Bewunderer des gelehrten Augustinereremiten war. In einem Briefe an Poggio Bracciolini vom 17. Dezember 1405 fügt Coluccio Salutati seiner begeisterten Würdigung Marsilis als eines hinreissenden Redners und Predigers, eines grossen Theologen und Philosophen und eines gründlichen Kenners der antiken Geschichte und Literatur [363]) unmittelbar den Satz an : 'Sed non scripsit Ludovicus' [364]). Dass Salutati damit in keiner

[358]) *Elogia* (oben Anm. 230) S. 11: 'Quod autem in elogio Joannis Acciaiolii scriptum est, Aloysium [= Ludovicum] nihil scripsisse, nequaquam ei, qui multa scripsit, fraudi esse debet... Scripsit, ut diximus, multa, quae non sine dolore hominum doctorum et intelligentium desiderantur'.

[359]) *Encomiasticum Augustinianum*, Bruxellis 1654, S. 441.

[360]) *Istoria degli scrittori Fiorentini*, Ferrara 1722, S. 389.

[361]) S. 561. Elssius und Negri sind die Quellen für Fabricius 4.570 f.

[362]) 'Testifica [Panfilo] di haver vedute due sole Opere sue [di Marsili] nella nostra Libraria di S. Spirito di Firenze, cioè un Libro di Quistioni Teologiche, e un' altro Libro, in cui distese il vecchio ed il nuovo Testamento in versi Eroici' (Torelli 6.275).

[363]) Siehe den Text dieser Würdigung oben Anm. 238.

[364]) *Epistolario* (oben Anm. 4) 4.1.139.

Weise die Leistungen Marsilis herabsetzen wollte, geht schon daraus hervor, dass er in demselben Zusammenhange auf Pythagoras, Sokrates und Christus verweist, bei denen ja auch die mündliche Lehr- und Gedankenmitteilung im Vordergrund ihrer Tätigkeit gestanden habe [365]).

Zum Schlusse muss noch einer anderen Seite der humanistischen Regsamkeit Marsilis gedacht werden. Wie alle Humanisten war er ein eifriger Sammler von Büchern. Seine umfangreiche Bibliothek, die nach seinem Tode an das Kloster S. Spirito kam, erwähnt Poggio Bracciolini, der darüber noch gut Bescheid wissen musste, in seiner Trauerrede auf Niccolò Niccoli im Jahre 1437 : 'Ludovicus (cuius antea memini) *magnam vim librorum quos multis in locis conquisivit,* legavit sui ordinis Bibliothecae' [366]). Allerdings zeigt der kurz darauf im Jahre 1450 angelegte Katalog der *Libraria Maior* von S. Spirito [367]), der für die Bücher Marsilis in Betracht kommt, nur bei fünf Handschriften die Provenienz aus dessen Sammlung an. Es handelt sich dabei um folgende Werke patristischer und mittelalterlicher Autoren : (1) Die neun Homilien über das Hexaemeron aus der Feder Basilius des Grossen und die von Gregor von Nyssa als Ergänzung zu diesen verfasste Abhandlung *De opificio hominis* in lateinischer Uebersetzung [368]). (2) Hrabanus Maurus, *De laude crucis* [369]). (3) *Testimonia beati Gregorii* [370]). (4) Das eine

[365]) Ebd.

[366]) *Oratio in funere Nicolai Nicoli,* in *Poggii Opera* (oben Anm. 231) S. 276. Siehe auch die Beschreibung der eifrigen Sammeltätigkeit Marsilis und seiner Bibliothek bei BOCCHI, *Elogia* (oben Anm. 230) S. 12 und dazu SABBADINI, *Le scoperte* (oben Anm. 3) S. 175 Anm. 15.

[367]) Siehe die kritische Ausgabe des aus drei umfangreichen Verzeichnissen bestehenden Inventars der Klosterbibliothek von S. Spirito auf Grund des cod. Ashburnham. 1897 (saec. XV) der Biblioteca Medicea-Laurenziana von D. GUTIÉRREZ, 'La biblioteca di Santo Spirito in Firenze nella metà del secolo XV', AA 25 (1962) 5-88. Gutiérrez schickt seiner Ausgabe eine gediegene, von guter Sach- und Literaturkenntnis zeugende Einführung in die Geschichte der Bibliothek voraus.

[368]) Ebd. S. 47 Nr. 225. Beide Werke waren schon sehr früh ins Lateinische übersetzt worden, die Homilien über das Hexaemeron um 440 von dem Afrikaner Eustathius (PG 30.869-968; neue kritische Ausgabe von E. Armand de Mendieta und S. Y. Rudberg in TU 66 [Berlin 1958]), die Abhandlung *De opificio hominis* von Dionysius Exiguus (PL 67.347-408).

[369]) Gutiérrez S. 47 Nr. 226. Text: PL 107.133-294.

[370]) Gutiérrez S. 48 Nr. 233. Vielleicht das *Viridarium Gregorianum* des Jacques Folquier (siehe darüber oben Anm. 180 und STEGMÜLLER, *Repertorium*

systematische Darstellung der kirchlichen Glaubenslehre bietende Werk *De sacramentis christianae fidei* von Hugo von St. Victor [371]). (5) Die eine Einführung in das Studium der freien Künste und der Theologie enthaltende Schrift *Didascalicon* von Hugo von St. Victor und die *Alexandreis* des Walter von Châtillon [372]). Wir dürfen wohl annehmen, dass in Marsilis Bibliothek besonders auch Werke der lateinischen Klassiker, mit denen er so vertraut war [373]), vertreten waren. Von diesen mögen einige ihren Weg in die *Libraria Parva* von S. Spirito, deren Hauptteil aus den von Boccaccio hinterlassenen Büchern bestand, gefunden haben [374]). Auf die Reichhaltigkeit und Bedeutung von Marsilis Büchersammlung lässt schliesslich auch die Tatsache schliessen, dass Bracciolini sie in einem Atemzug mit den Bibliotheken Petrarcas und Boccaccios nennt [375]).

In diesem Zusammenhang muss noch kurz ein Zeitgenosse und Mitbruder Marsilis im Kloster S. Spirito erwähnt werden, nämlich der Magister Martino da Signa [376]). Obwohl unseres Wissens schriftstellerisch selbst nicht tätig, war Fra Martino allem Anschein nach eine für literarische Leistungen empfängliche Natur und stand der werdenden humanistischen Bewegung vorurteilsfrei gegenüber. So bat er Boccaccio um eine Erläuterung der von diesem in seinem *Bucolicum carmen* verwendeten Allegorien. Boccaccio antwortete ihm in einem langen Briefe, in dem er einleitend eine kurze Charakterisierung der antiken Kunstdichtung der Bukolik mit ihrem griechischen (Theokrit) beziehungsweise römischen Meister (Vergil) gab, auf ihre Neubelebung durch Petrarca hinwies und dann dazu überging, die sechzehn Titel seiner eigenen Eklogen und die darin

3.196 f.) oder der *Liber testimoniorum* des Paterius, der wie Folquier die Bibelstellen aus den Moralia und anderen Werken Gregors des Grossen ausgezogen und zu einer Bibelkonkordanz zusammengestellt hatte. Text des *Liber testimoniorum*: PL 79.685-1136.

[371]) Gutiérrez S. 49 Nr. 245. Text: PL 176.183-618.

[372]) Gutiérrez S. 50 Nr. 246. Text des *Didascalicon*: PL 176.739-838; neue kritische Ausgabe von Ch. H. BUTTIMER in *The Catholic University of America Studies in Medieval and Renaissance Latin* 10, Washington 1939. Text der *Alexandreis*: PL 209.463-572.

[373]) Siehe oben Anm. 237.

[374]) Siehe dazu Gutiérrez S. 5 Anm. 5.

[375]) *Oratio in funere Nicolai Nicoli*, in *Poggii Opera* (oben Anm. 231) S. 276.

[376]) Siehe die Zusammenstellung der wichtigsten Lebensdaten dieses Augustinereremiten bei MARIANI, *Il Petrarca* (oben Anm. 12) S. 54-56.

vorkommenden Namen zu erklären [377]). Fra Martinos Verständnis für die humanistischen Bestrebungen findet schliesslich eine Bestätigung in Boccaccios Testament [378]). Darin vermachte der Dichter seinem väterlichen Freund und geistlichen Berater seine Büchersammlung mit der Bestimmung, dass sie nach dessen Tod dem Kloster S. Spirito zufallen und den Mönchen stets zur Benützung zugänglich sein sollte [379]).

R. Sabbadini gebührt das Verdienst, die Aufmerksamkeit auf einen anderen fast vergessenen Humanisten des Augustinereremitenordens, den trefflichen Andrea Biglia aus Mailand, gelenkt zu haben. In einer diesem feingebildeten Gelehrten gewidmeten Studie [380]) hat er aus dessen Werken und anderen Quellen eine Fülle biographischer Daten zusammengetragen und so einer der liebenswürdigsten Persönlichkeiten unter den Humanisten des 15. Jahrhunderts wieder Gestalt und Leben gegeben. Der Anregung Sabbadinis folgend, haben dann besonders F. Novati [381]) und

[377]) Der Brief wurde zuerst von Gandolfus S. 262-66 veröffentlicht. Neuere Ausgaben von F. CORRAZINI, *Le lettere edite e inedite di Messer Giovanni Boccaccio* (Firenze 1877) S. 267-74 und A. F. MASSÈRA in *Giovanni Boccaccio, Opere latine minori* (Bari 1928) S. 216-21. Ueber die handschriftliche Ueberlieferung des Briefes siehe Massèra S. 353-56. Cod. Laurent. Plut. 34.49 (saec. XIV) zeigt als Buchschmuck Boccaccio, wie er von einem Katheder einer zu seinen Füssen sitzenden Gruppe von Augustinereremiten seine Eklogen erklärt (siehe A. M. BANDINI, *Catalogus codicum latinorum bibliothecae Mediceae-Laurentianae* 2 [Florentiae 1775] 165 und das Faksimile des Buchschmucks in *Enciclopedia Italiana* 7 [1949] 221).

[378])Für Textausgaben des Testaments siehe oben Anm. 11.

[379]) Ueber das Geschick der Bibliothek Boccaccios, die nach Fra Martinos Tod schliesslich einen Platz in der *Libraria Parva* von S. Spirito fand, ist seit A. Goldmanns grundlegender Entdeckung ('Drei italienische Handschriftenkataloge s. XIII-XV', *Centralblatt für Bibliothekswesen* 4 [1887] 137-55) eine reiche Literatur erschienen, die jetzt mit der Arbeit von Gutiérrez (siehe oben Anm. 367) zu einem gewissen Abschluss gekommen ist. Als Ergänzung zu der von Gutiérrez zitierten Literatur fügen wir noch an: C. C. COULTER, 'Boccaccio and the Cassinese Manuscripts of the Laurentian Library', *Classical Philology* 43 (1948) 223 f.; 'The Manuscripts of Tacitus and Livy in the « Parva Libraria »', *Italia Medioevale e Umanistica* 3 (1960) 281-85.

[380]) 'Andrea Biglia (Milanese) Frate Agostiniano del secolo XV', *Istituto Lombardo di scienze e lettere: Rendiconti*, 2. Serie, 39 (1906) 1087-1102.

[381]) 'Di un codice originale del « Liber rerum mediolanensium » di Frate Andrea Billia esistente nella Nazionale di Madrid', *Archivio Storico Lombardo*, 4. Serie, 34 (1907) 217-24.

F. Marletta [382]) das Bild noch in einzelnen Zügen ergänzen können. Waren ferner bis zum Erscheinen von Sabbadinis Studie nur Biglias bekanntestes Werk, die *Rerum mediolanensium historia* und seine Sieneser Inauguralrede *De laudibus disciplinarum* im Druck erschienen [383]), so wurden jetzt auch noch einige andere seiner Schriften veröffentlicht, nämlich eine Gedächtnisrede auf den Herzog Gian Galeazzo von Mailand unter dem Titel *In exequiis Johannis Galeatii Vicecomitis Ducis Mediolani laudatio funerea* [384]) und die gegen die Predigttätigkeit des heiligen Bernardino da Siena gerichteten Traktate *Ad Barcinonenses de littera H in nomine IHESU* [385]) und *De institutis, discipulis et doctrina fratris Bernar-*

[382]) 'Note all'Epistolario del Panormita', *La Rinascita* 5 (1942) 520-26.

[383]) Die *Rerum mediolanensium historia* erlebte zwei Drucke, den ersten im *Thesaurus antiquitatum et historiarum Italiae* von J. G. Graevius (tom. IX, pars VI, Lugduni Batavorum 1723) unter dem Titel *Historia Patriae* [i. e. Mediolani], den zweiten in den *Rerum Italicarum Scriptores* (Bd. 19, S. 9-158) von L. A. Muratori. Die *oratio de laudibus disciplinarum* publizierte K. MÜLLNER, *Die Reden und Briefe italienischer Humanisten: Ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik des Humanismus*, Wien 1899, S. 64-70 (handschriftlich ist die Rede in Cod. Vat. Palat. 607, fol. 161^{v}-163^{v} erhalten). Bei manchen Autoren findet sich die Nachricht, dass der handschriftlich in Cod. Ambros. H. 117 inf., fol. 125^{r}-142^{v} vorliegende Text des Traktates *De ordinis nostri forma ac propagatione* 1601 in Parma gedruckt wurde. Wir erwähnen Perini 1.129, der sich auf A. ZENO, *Dissertazioni Vossiane, cioè osservazioni agli istorici italiani che hanno scritto latinamente* 1 (Venezia, 1752) 48 beruft; ferner Ph. MONNIER, *Le Quattrocento: Essai sur l'histoire littéraire du XV^{e} siècle italien* (nouvelle édition, Paris 1912) 2.429; M. E. COSENZA, *Biographical and Bibliographical Dictionary of the Italian Humanists and of the World of Classical Scholarship in Italy 1300-1800*, I (Boston 1962) 603. Unser Suchen nach dieser Ausgabe blieb erfolglos.

[384]) L. ALBERTI, 'Una orazione inedita dell'umanista Andrea Bigli', *Athenaeum* 3 (1915) 177-85 (Text: S. 178-85). Handschriftlich ist die Rede im Cod. Ambros. N. 280 sup., fol. 17^{v}-20^{v} erhalten. Einen sicheren Anhaltspunkt für die Datierung der Rede besitzen wir nicht. Die Gedenkfeier für den 1402 gestorbenen Herzog Gian Galeazzo war eine jährlche Veranstaltung im Dienste der Politik der Visconti. Eine zweite Gedächtnisrede Biglias auf Gian Galeazzo (*F. B. Andree secunda collaudatio anniversaria Johannis Galeaz Vicecomitis ducis Mediolani*) findet sich in der Sammelhandschrift der Ambrosiana F. 55 sup., fol. 49-57. Die Blätter 49-57 bilden einen eigenen Faszikel in der Handschrift und sind in Biglias eigener Hand.

[385]) J. B. WUEST, 'Andreae de Biliis, O. S. A. Tractatus ad Barcinonenses de littera H in nomine IHESU', *Antonianum* 3 (1928) 65-86 (Text: S. 73-86). Handschriftlich ist der Traktat in Cod. Ambros. H. 117 inf., fol. 103^{r}-112^{v} überliefert.

dini Ordinis Minorum [386]). Wir müssen uns hier auf eine kurze Lebensskizze dieses nicht unbedeutenden Humanisten beschränken [387]).

Andrea Biglia entstammte einer mailändischen Patrizierfamilie, über die wir soweit keine näheren Nachrichten besitzen. Wir wissen nur, dass sein Vater mit Vornamen Pietro hiess [388]) und dass einer seiner Verwandten, Giovanni Biglia, Burgvogt von Pavia war [389]). Seine Geburt kann um das Jahr 1395 angesetzt werden [390]). Im Jahre

[386]) B. DE GAIFFIER, 'Le mémoire d'André Biglia sur la prédication de Saint Bernardin de Sienne', *Analecta Bollandiana* 53 (1935) 308-58 (Text: 314-58). Handschriftlich ist der Traktat in Cod. Ambros. H. 117 inf., fol. 73^{v}-103^{r} überliefert.

[387]) An älterer Literatur sei hier erwähnt: Coriolanus fol. 111^{r-v} (von SCHIPHOWER, *Chron. Archicom. Oldenburg.* [oben Anm. 12] S. 164 f. wörtlich ausgeschrieben); Jacobus Philippus BERGOMENSIS, *Supplementum Chronicarum*, Venetiis 1503, fol. 316^{v}; Pamphilus fol. 74^{r}, 78^{r}-79^{v}; G. J. VOSSIUS, *De historicis latinis*, Leiden 1627, S. 504; Herrera 1.54; Torelli 6.558, 670-72; Gandolfus S. 60-62; Filippo Argelati, *Bibliotheca scriptorum mediolanensium* 1.2 (Mediolani 1745) 159-61; Fabricius 1.87, 228; A. ZENO, *Dissertazioni Vossiane* (oben Anm. 383) 1.47 f.; G. MAZZUCHELLI, *Gli scrittori d'Italia* (2 Bde. in 6 Teilen, Brescia 1753-63) 2.2.1219 f.; Ossinger S. 130-34; Tiraboschi 3.116, 138; Lanteri 1.231-33 und 3.410.

[388]) In einem Dokument vom 4. September 1422 wird Biglia als 'frater Andreas *Petri* de Mediolano' aufgeführt (A. GHERARDI, *Statuti della università e studio fiorentino dell'anno MCCCLXXXVII seguiti da un' appendice di documenti dal MCCCXX-MCCCCLXXII*, Firenze 1881, S. 402).

[389]) Biglia erwähnt ihn in seiner Gedächtnisrede auf Gian Galeazzo: 'Quid in terris aut vidimus aut accepimus simile arci que Papie sita est, cuius hodie custos e nostra familia est Johannes Billia ?' (ed. Alberti [oben Anm. 384] S. 181). Argelati (*Bibl. script. mediolan.* 1.2.159) berichtet, dass die Patrizierfamilie Biglia ihre Begräbnisstätte in der Augustinereremitenkirche S. Marco in Mailand hatte und dass dieses Grab noch zu seiner Zeit sichtbar war.

[390]) Sabbadini (S. 1098) setzt die Geburt Biglias um das Jahr 1398 an. Er stützt sich dabei auf eine Stelle im Proömium zu dessen *Rer. mediolan. hist.*, in der es nach dem von Muratori (RIS 19.9 f.) gegebenen Text heisst, dass der Verfasser von der von ihm behandelten Zeitspanne (1402-1431) die erste Hälfte als Kind, die zweite Hälfte fern vom politischen Leben d. h. im Kloster erlebte: 'Neque quae cis triginta annos acciderunt, qua aetate partim ipse meme e medio rerum sustuli, reliquum fere dimidium puerulus egi...'. Nun schrieb aber Biglia, wie Novati (S. 222-24) auf Grund einer Madrider Handschrift (Bibl. Nacional, ms. I.1190) feststellen konnte, nicht *puerulus egi*, sondern *per vulgus egi*. Ohne Zweifel stellt *per vulgus* die richtige Lesung dar, da damit die von Biglia beabsichtigte antithetische Satzkonstruktion erst recht zum Ausruck kommt. Der inmitten der Unruhe des Lebens in der Welt verbrachten ersten Periode (*per vulgus egi*) stellt er die im Kloster erlebte zweite Periode gegenüber (*ipse meme e medio rerum sustuli*). Biglia fügt weiter an, dass er infolge seines jugendlichen Alters

1412 trat er in den Orden der Augustinereremiten ein [391]), die in Mailand das angesehene, zur lombardischen Ordensprovinz gehörige Kloster S. Marco besassen. Sein Noviziatsjahr verbrachte er wahrscheinlich in seinem Heimatkloster. Für seine weitere Ausbildung sandten ihn seine Oberen an das Studium in Padua [392]), wo er seine philosophischen Studien im Sommer des Jahres 1418 abschloss. Im September desselben Jahres finden wir ihn in Florenz [393]), wo er dann für vier aufeinanderfolgende akademische Jahre (1419-1423) als Lektor für Moralphilosophie, Poetik und Rhetorik tätig war [394]). Nach Sabbadini [395]) blieb Biglia nicht bis zum

die Tragweite der während der ersten Periode sich abspielenden Ereignisse zwar nicht in vollem Masse hätte erfassen können, dass diese aber doch nicht verfehlt hätten, einen tiefen Eindruck auf ihn zu machen, zumal er während seiner Schulbildung gar manches darüber im Elternhause gehört und auch das politische Treiben in seiner Vaterstadt und am Fürstenhofe gesehen hätte. Novati setzt deshalb die Geburt Biglias um einige Jahre früher als Sabbadini d. h. um 1395 an.

[391]) Siehe das Selbstzeugnis von BIGLIA, *Rerum mediolanensium historia* 2 (RIS 19.35): 'Quo tempore [1412] ipsi tantorum malorum taedio in hanc religionem [der Augustinereremiten] confugimus'.

[392]) Biglia erwähnt in seinem Traktat *De institutis, discipulis et doctrina fratris Bernardini Ordinis Minorum* (lib. I cap. 9), dass er als Student die in diese Zeit fallenden Predigten des heiligen Bernardino da Siena in Padua hörte: 'Atque ego te ipsum dudum memini, cum adolescens Patavi essem, eo praedicaturum venisse' (Gaiffier S. 319 f.).

[393]) Am 30. September 1418 schreibt Sicco Polenton von Padua aus an Biglia: 'Postea vero quam istinc [von Padua] abiisti, summo cum desiderio expectavi atque sepenumero postulavi, si quis de te nuntius advenisset'. Aus dem Briefe erfahren wir ferner, dass Biglia in Florenz bereits Beziehungen zu Niccolò Niccoli und Leonardo Bruni angeknüpft hatte: 'Quod autem cognitus et apud Nicolaum [Niccoli], virum optimum, iam sis et apud Leonardum [Bruni], quem eloquentie principem secula nostra vocant, te cito futurum speres, firmum michi atque pergratum est' (A. SEGARIZZI, *La Catinia, le orazioni e le epistole di Sicco Polenton*, Bergamo 1899, S. 90).

[394]) Polenton schreibt am 15. Juli 1419 an Biglia: 'Ceterum ethice legende locum te adeptum letor'. Ausserdem erfahren wir aus dem Briefe von einer Rede Biglias vor Papst Martin V, der damals über ein Jahr lang (Februar 1419 bis September 1420) Residenz in Florenz genommen hatte, und dem Kardinalskollegium: 'Amantissimus tui Johannes Papiensis lector ad me detulit orationem tuam, quam Florentie ad romanum pontificem et collegium cardinalium habuisti'. Polenton erwähnt schliesslich auch Biglias Verkehr mit Bruni wieder: 'Preterea familiaritatem te iam inisse cum Leonardo Aretino reor' (Segarizzi S. 97). Die 'Officiales et Reformatores Studii florentini una cum consulibus Artis Mercatorum' bestellten am 4. September 1422 'fratrem Andream Petri de Mediolano,

Abschluss des letzten dieser vier akademischen Jahre (Sept. 1422-Juni 1423) in Florenz, sondern war bereits im April 1423 in Bologna. Der verdiente Forscher stützt seine Datierung auf eine Stelle im Traktat *De institutis, discipulis et doctrina fratris Bernardini* (lib. I cap. 6), in der Biglia mit folgenden Worten Bezug auf die Zeit nimmt, in welcher er selbst Zeuge von Bernardinos Predigttätigkeit in Bologna war : 'Sic enim memini, *ante tertium annum* cum in hac Bononiensi civitate praedicares...' [396]). Mit Berufung auf Wadding (*Annales Minorum* 10.71 f.) setzt Sabbadini für Bernardinos Aufenthalt in dieser Stadt die Monate April und Mai des Jahres 1423 an und zieht dann den Schluss, das Biglia schon vor dem Endtermin des akademischen Jahres 1422-1423 seine Lehrtätigkeit in Florenz abgebrochen haben muss, da er bereits im April 1423 in Bologna weilte. Quellenmässig ist diese Datierung jedoch nicht haltbar. Einmal fällt die Predigttätigkeit Bernardinos in Bologna erst in das Jahr 1424. Er kam dort zu Beginn des Jahres an, ging dann für kurze Zeit nach Mailand und kehrte im April von dort nach Bologna zurück [397]). Biglia schrieb den Traktat *De institutis* im Jahre 1427 [398]). Der sich auf Bernardinos Predigten in Bologna im Jahre 1424 beziehende Ausdruck *ante tertium annum* in der oben zitierten Stelle des Traktates ist somit ausserordentlich genau. Weiterhin erhellt aus einem Eintrag in den Regesten des Ordensgenerals Agostino Favaroni da Roma vom 29. November 1423 [399]), an dessen Exaktheit nicht zu zweifeln ist, dass Biglia als Baccalaureus an der Universität in Florenz mit der Lesung der Sentenzen begonnen hatte und dass der General unter diesem Datum die Erlaubnis für Biglias Weggang von Florenz und für seine Inkorpo-

ordinis fratrum Sancti Spiritus [Biglia wohnte bei seinen Mitbrüdern im Kloster S. Spirito], ad legendum Filosofiam moralem, Poesiam et Rhettoricam (*sic*) cum salario florenorum 35' (GHERARDI, *Statuti della università e studio fiorentino* [oben Anm. 388] S. 402).

[395]) 'Andrea Biglia' (oben Anm. 380) S. 1092; vgl. S. 1099.

[396]) GAIFFIER, 'Le mémoire d'André Biglia' (oben Anm. 386) S. 317.

[397]) Ebd. S. 317 Anm. 1 mit der dort angegebenen Literatur.

[398]) Ebd. S. 311 und Anm. 3.

[399]) Rom, Ordensarchiv Dd 4, fol. 130r: Senis, Nov. 29, 1423. — 'Concessimus fratri Andree de Mediolano bachallaureo, qui quibusdam rationabilibus causis cogitur recedere de Florentia, in cuius universitate per nostram promotionem legebat librum Sententiarum, ut incorporari possit aut in universitate Bonon. aut Paduana et, in qua incorporatus fuerit, complere quod restat lecture sue et ceterorum actuum solitorum, ac deinde pro libito suscipere gradum magisterii'.

ration entweder an der Universität in Bologna oder an der in Padua bis zur Erlangung des Magisteriums gab. Biglia entschied sich für die Universität in Bologna. Das erste sichere Zeugnis für seine Ankunft in dieser Stadt ist ein Dokument vom 27. Dezember 1423, in dem sein Name als Zeuge für die Ausfertigung des Testamentes des Wohltäters der Augustinereremiten von S. Giacomo in Bologna Carlo Barna erscheint [400]). Seine Uebersiedelung nach Bologna muss also zwischen dem 27. November und dem 27. Dezember 1423 stattgefunden haben. Da die beiden letztgenannten Dokumente Biglia noch ausdrücklich den Titel eines Baccalaureus geben, ist es schliesslich auch klar, dass die sich zuerst bei Giovanni N. P. Alodisi [401]) findende Nachricht, dass er im Jahre 1423 an der Universität von Bologna den Doktorgrad erwarb und der theologischen Fakultät aggregiert wurde, auf einem Irrtum beruhen muss. Seine Promotion zum Magister kann nicht vor 1425 erfolgt sein [402]). Seine Vorlesungen über Naturphilosophie und Ethik an der Universität sind urkundlich für die akademischen Jahre 1426-1427 und 1427-1428 belegt [403]). Als im August 1428 in Bologna blutige Unruhen gegen die päpstliche Herrschaft ausbrachen, in deren Verlauf der päpstliche Legat sich zur Flucht gezwungen sah und auch das Kloster S. Giacomo und dessen Insassen in Mitleidenschaft gezogen

[400]) *Chartularium studii bononiensis: Documenti per la storia dell'università di Bologna dalle origni fino al secolo XV*, ed. L. Nordi - E. Orioli (8 Bde., Bologna und Imola 1909-27) 1.312.

[401]) *Li dottori forestieri che in Bologna hanno letto Teologia, Filosofia, Medicina & Arti Liberali, con li Rettori dello studio da gli anni 1000. sino per tutto Maggio del 1623*, Bologna 1623, S. 4: 'Andrea da Milano dell' ord. Eremitano 1423. Fù lettore di Rettorica, di Filosofia naturale e morale fin' al 1429. E fù addottorato in Teologia dal Collegio di Bologna & aggregato in quello. Era chiamato Dottore Angelico, fù peritissimo in lingua Greca'. In der 'Matricola degli Addottorati' der theologischen Fakultät steht ohne Angabe des Jahres die ganz in Majuskeln geschriebene Notiz: 'MAGISTER ANDREAS DE MEDIOLANO ORDINIS HEREMITARUM'; von einer zweiten Hand ist in gewöhnlicher Schrift angefügt: 'doctor angelicus, in lingua greca homo peritissimus' (EHRLE, *I più antichi statuti della Facoltà teologica dell'università di Bologna* [oben Anm. 201] S. 112 und Anm. zu dieser Notiz).

[402]) Auf dem in diesem Jahre in Bologna tagenden Generalkapitel seines Ordens hielt er die in Cod. Ambros. H. 117 inf. (fol. 42-57) erhaltene *Admonitio de disciplina ordinis*.

[403]) Für die Belege siehe MARLETTA, 'Note' (oben Anm. 382) S. 521 und Anm. 4.

wurden [404]), kehrte Biglia in seine Heimat zurück. Von dort schrieb er am 7. Oktober an seinen Freund, den Humanisten Giovanni Aurispa, einen Brief [405]), in dem er in bewegten Worten das harte Geschick beklagt, das sie voneinander getrennt hat. Daran anschliessend berichtet er über die Versuche seiner Mitbürger, ihn in der Heimat festzuhalten, und über den Auftrag des Herzogs von Mailand, seine in Bologna so jäh unterbrochene Lehrtätigkeit an der Universität von Pavia fortzusetzen. So ist es möglich, dass er während des akademischen Jahres 1428-1429 in Pavia lehrte. Ein ausdrückliches Zeugnis dafür besitzen wir allerdings nicht [406]). Wie dem auch immer sei, Biglia blieb allenfalls nur bis zum Ende der Vorlesungen im Sommer in der Heimat. Die Aufmerksamkeit, die ihm von seinen Mitbürgern zuteil wurde, liess ihm anscheinend wenig Zeit für wissenschaftliche Arbeit. Seine Versetzung in das Augustinereremitenkloster Sant' Agostino in Perugia mag deshalb auf seine eigene Initiative hin erfolgt sein. Dort hoffte er vor allem die Arbeit an seinen *Adnotationes in evangelia quadragesimae* wiederaufnehmen zu können [407]). Doch war auch sein Aufenthalt

[404]) Biglia beschreibt diese Unruhen selbst im 7. Buche seiner *Rerum mediolanensium historia* (RIS 19.110-15; über die Geschehnisse im Augustinereremitenkloster S. Giacomo siehe ebd. S. 114).

[405]) *Carteggio di Giovanni Aurispa*, ed. R. Sabbadini, Roma 1931, S. 59 f.

[406]) Siehe dazu MARLETTA, 'Note' (oben Anm. 382) S. 521 Anm. 8.

[407]) Tatsächlich arbeitete Biglia in Perugia an diesem Werke. In Cod. Ambros. E. S. VII. 2 findet sich zum Schluss von Biglias eigener Hand die folgende *subscriptio*: 'Hic finis libri annotationum in evangelia quadragesime Fr. B. Andree mediolanensis ordinis heremitarum sancti Augustini. Deo semper gratias. Amen. — Cepta Bononie, *producta Perusii*, completa Senis; nam multa alia intervenere ad annum millesimum quadringentesimum ac trigesimum primum. In die festo Augustini [28. August] quod obtaveram (*sic*). Date laudes ac preces deo. Amen. — Frater Andreas Mediolanensis cognomine Billiadarum explicit'. Die Handschrift wurde unter Biglias persönlicher Ueberwachung ausgeführt. Er selbst fügte die Rubriken und die *subscriptio* an. Innerhalb des Kapitalbuchstabens O, mit dem der Text beginnt, erscheint der Autor damit beschäftigt, von einem hohen Katheder seiner Zuhörerschaft, die aus Mitgliedern verschiedener Orden besteht, aus dem Werke vorzutragen. Unten am Rande ist das Wappen der Familie Biglia. Die Handschrift, die einst in der Bibliothek des Augustinereremitenklosters S. Marco in Mailand aufbewahrt wurde (ARGELATI, *Bibl. script. mediolan.* 1.2.160), kam später in den Besitz der Familie Confalonieri und 1862 in die Ambrosiana. Eine Abschrift, in der der Text zu Anfang verstümmelt ist, findet sich in Rom, Bibl. Angelica, ms. 1109 (S. 3.4); siehe NARDUCCI, *Catalogus codicum* (oben Anm. 101) S. 469.

in dieser Stadt nur von sehr kurzer Dauer. Bereits in den ersten Tagen des Monats Oktober war er von Perugia abgereist, obwohl er einen für drei Jahre vorgesehenen Lehrauftrag am dortigen Studium angenommen hatte. Da die Behörden auf Einhaltung der Verpflichtung drangen, liess er ihnen durch den Prior Bernardino des Augustinereremitenklosters ein Schreiben überreichen, in dem er ihnen mitteilte, dass er sich ausserstande sähe, während der nächsten zwei Jahre in ihrer Stadt zu lehren [408]). Die Gründe, die es ihm unmöglich machten, der Verpflichtung nachzukommen, erfahren wir nicht. Nach all dem, was wir über Biglia's Persönlichkeit wissen, ist kaum anzunehmen, dass er ohne den Willen seiner Ordensoberen handelte. So mag seine plötzliche Uebersiedelung nach Siena auf deren Anordnung und Wunsch hin erfolgt sein und es ist möglich, dass der Prior Bernardino diese Umstände den Behörden von Perugia mündlich auseinandersetzte. Wie dem auch immer sei, auf Grund urkundlichen Materials ist es sicher, dass Biglias Lehrtätigkeit an der Hochschule in Siena schon mit dem Beginn des akademischen Jahres 1429-1430 einsetzte ; denn am 15. Januar 1430 wurde ihm das an diesem Datum fällige erste Drittel seines Gehaltes ausgezahlt [409]).

Das Glück fügte es, dass Biglia sowohl seine Studienjahre wie auch sein Leben als Hochschullehrer gerade an den damals rührigsten Pflegestätten des italienischen Humanismus verbringen konnte. Als er in Padua studierte (1413[?]-18), zogen die Vorlesungen des Humanisten Gasparino da Barzizza über Literatur und des Augustinereremiten Paolo Veneto (Paolo Nicoletti) [410]) über Philosophie Scharen von Studenten an diese Universität. Mit Biglia studierten dort zu gleicher Zeit einige junge Menschen, die sich später selbst einen Namen in der Geschichte des Humanismus machen sollten, so Vittorino da Feltre, Francesco Filelfo und Sicco Polenton, vielleicht auch Pier Candido Decembrio. Mit Polenton schloss Biglia eine besonders herzliche und dauernde Freund-

[408]) Siehe V. Bini, *Memorie storiche della perugina università*, Perugia 1816, S. 249. Auf das hier von Bini gebrachte Dokument, das Sabbadini entgangen ist, hat Marletta, 'Note' (oben Anm. 382) S. 522 aufmerksam gemacht.

[409]) Zu diesem urkundlichen Material siehe Marletta ebd. S. 523 und Anm. 2.

[410]) Ueber Paolo Veneto (Paolo Nicoletti) siehe F. Momigliano, 'Paolo Veneto e le correnti del pensiero religioso e filosofico nel suo tempo', *Atti della Accademia di Udine*, 3. Serie, 13 (1907) 61-204.

schaft [411]). In Florenz (1418-23) trat er in Verkehr mit den bedeutendsten Humanisten der damaligen Zeit : Niccolò Niccoli, Leonardo Bruni [412]) und Traversari [413]). In Bologna (1423-28) traf er mit einem anderen Kreise berühmter Humanisten zusammen, unter denen besonders Leon Battista Alberti, Antonio Beccadelli Panormita, Giovanni Aurispa und sein früherer Mitschüler an der paduanischen Hochschule Filelfo zu nennen sind. Im Hause des Kardinalerzbischofs Niccolò Albergati lernte er auch dessen Sekretär Tommaso Parentucelli (da Sarzana) kennen [414]), der später als Papst Nikolaus V der grosse Förderer des Humanismus wurde. In Pavia (1428-29) traf er Antonio Panormita wieder. Als er im Jahre 1429 nach Siena kam, lehrte dort der bedeutendste Vertreter der nachklassischen Kanonistik, Nicolaus de Tudeschis [415]) (gennant *Siculus* oder *Panormitanus* oder *Abbas modernus*). In seiner wahrscheinlich für das akademische Jahr 1429-1430 gehaltenen Inauguralrede *De laudibus disciplinarum* [416]) vergass denn auch Biglia nicht, diesem berühmten Kollegen ein besonderes Kompliment zu machen : 'De canonicis illis sacrisque institutionibus nolim a me altum sermonem expectari ... neque arbitror vestram prudentiam ex me plura interim requirere, quando unum habetis ex omni orbe celeberrimum eius scientiae doctorem, Nicolaum Siculum, probatissimae religionis optimum patrem' [417]). Unter den Hörern Biglias in Siena war für einige Monate der junge Enea Silvio de' Piccolomini, der spätere, als Staatsmann wie als Schriftsteller gleich hervorragende Papst Pius II [418]).

[411]) Siehe oben Anm. 393 und 394.

[412]) Siehe ebd.

[413]) *Carteggio di Giovanni Aurispa* (oben Anm. 405) S. 27 (Brief Aurispas an Traversari) : 'Viros optimos atque humanissimos Andream mediolanensem et Thomam sarazanensem ex te salutavi'.

[414]) Siehe Anm. 413.

[415]) Sein Name erscheint auch als Niccolò de' Tedeschi oder N. de' Todeschi oder N. Tudisco.

[416]) Zum Datum siehe MARLETTA, 'Note' (oben Anm. 382) S. 523 und Anm. 4.

[417]) Ed. Müllner (oben Anm. 383) S. 69.

[418]) *Pii II P. M. olim Aeneae Sylvii Piccolominei Senensis Orationes politicae et ecclesiasticae*, ed. J. D. Mansi (3 Bde., Lucae 1757-59) 3.171 : 'Hoc tempore etiam Andreas Mediolanensis ex ordine Augustinensium, quem Senis audivi, historiarum scriptor floruit'. Sabbadini ('Andrea Biglia' [oben Anm. 380] S. 1095) errechnet für die Zeit, in der Enea Piccolomini Biglias Schüler war, die letzten Monate des Jahres 1431 und die ersten Monate des Jahres 1432.

In Siena fand Biglia offensichtlich sowohl an der Hochschule [419]) wie bei seinen Mitbrüdern im Kloster Sant'Agostino [420]) eine seinen wissenschaftlichen Interessen und Neigungen zusagende Umgebung. Oefters zog er sich auch in die idyllisch unweit von Siena gelegene Einsiedelei der Augustinereremiten Leccetto zurück, in deren beruhigender Stille er seine schriftstellerischen Pläne verwirklichen konnte [421]). Das hohe Ansehen, das er damals in seinem Orden genoss, erhellt aus einer Reihe von Einträgen in den Regesten des Gerardo da Rimini, der den Orden von 1431 bis 1434 als 'Rector ordinis' und von 1434 an als Generalprior leitete [422]). Dieser er-

[419]) Marletta ('Note' [oben Anm. 382] S. 523-25) hat Biglias Verbundenheit mit der Hochschule von Siena, an der er als Lehrer trotz verlockender Angebote seiner lombardischen Freunde bis zu seinem frühen Tode im Jahre 1435 tätig blieb, an der Hand von urkundlichem Material und anderen Quellen bis zum 28. August dieses Jahres verfolgt.

[420]) Aus den Statuten der theologischen Fakultät erhellt, dass im Jahre 1434 neben Biglia noch fünf andere Magistri der Theologie in Sant'Agostino lebten: Gabriele di Spoleto, Bartolomeo di Massa, Leonardo di Sicilia, Paolo di Buella [Biella ?] und Pietro di Genova (Marletta ebd. S. 524 Anm. 2).

[421]) In Lecceto schrieb Biglia den Traktat *Ad fratrem Ludovicum de ordinis nostri forma ac propagatione*. Siehe Cod. Ambros. H. 117 inf., fol. 125: 'Sum enim propterea ex Senis egressus, ut mecum essem paululum ab his liber qui me solent aliis studiis occupare; hicve ipse locus sic suadet, quippe Illicetum veni, ubi prima fere nostri ordinis initia memorantur'. In Leccetto entstand auch seine lateinische Uebersetzung der aristotelischen Schrift *De anima*. Die Originalhandschrift dieser Uebersetzung ist jetzt in Oxford, Bodleian Library, ms. Bywater 10 (Western Manuscripts 40042). Das Schtuzblatt (fol. I^{v}) enthält ein fünfzeiliges Gedicht in Hexametern an die allerseligste Jungfrau Maria. Darunter folgt in Rotschrift: 'Beatissimae Virgini Mariae F. [Frater] B. [Bilia] Andreas Illiceto'. In dieser Form (F. B.) kürzte Biglia regelmässig seinen Familiennamen ab.

[422]) Rom, Ordensarchiv Dd 5, fol. 5^{v}: Ferrarie, mart. 22, 1432. — 'Fecimus magistrum Andream de Mediolano magistrum regentem Bononie pro 4^{o} anno a capitulo generali immediate preterito [Montpellier, 1430], scilicet pro anno nobis [Gerardo da Rimini] assignato, et quandocumque vellet manere Bononie in conventu posset sicut magister senior cum scriptore et communi vita fratrum et cum provisione quando est regens, et quod habeat condecentem cameram, precipiendo priori et fratribus sub pena inobedientie quod eum recipiant et sibi provideant, sicut dictum et consuetum est'. Gerardo da Rimini wurde nach der Ernennung des Generalpriors Agostino da Roma zum Titularerzbischof von Nazareth am 13. Juni 1431 (EUBEL, *Hierarch. cath.* 2.^{2}200) durch eine am selben Tage erlassene Bulle Eugens IV (Text der Bulle in AA 6.318-20) als 'Rector Ordinis' aufgestellt, und zwar bis zu dem vom Generalkapitel in Montpellier i. J. 1430 für die Abhaltung des nächsten Kapitels festgesetzten Termin, d. h. bis Pfingsten 1434. Da Gerardo da Rimini als Generaloberer das ihm vom Kapitel in Montpellier zuge-

nannte ihn auch am 24. September 1435 zum Provinzialvikar der Sieneser Ordensprovinz [423]). Die Vorsehung hatte jedoch anders bestimmt. Schon drei Tage später wurde Biglia von der Pest dahingerafft und wurde in der Augustinereremitenkirche Sant'Agostino beigesetzt. Als das Ableben Biglias in Mailand bekannt wurde [424]), unternahm sein Heimatkloster S. Marco Schritte, um in den Besitz der ihm nach den Ordenskonstitutionen [425]) zustehenden Hinterlassenschaft des Dahingeschiedenen, vor allem auch seiner Bücher, zu gelangen. Am 3. November 1435 überreichte der vom Kloster S. Marco in Mailand als Prokurator aufgestellte Fra Pasquino der Sieneser Kanzlei ein vom Herzog Filippo Maria Visconti gezeichnetes Schreiben folgenden Inhalts :

> Magnifici amici nostri carissimi : Significaverunt nobis Venerabiles et religiosi dilecti nostri Prior et fratres Conventus Sancti Marci Civitatis nostre Mediolani Venerabilem sacre pagine famosum professorem Magistrum Andream de Biliis eiusdem Conventus professum nuper esse defunctum in illa Civitate Senarum *relictis pluribus pulchris libris* ac aliis multis rebus et bonis que omnia Conventui huic asserunt de iure spectare. Nos autem ipsos priorem et fratres affectione singulari prosequentes duximus eos Magnificentiis vestris obnixe commendare hortantes easdem Magnificentias ut fratri Pasquino eorum nuntio harum exibitori illuc hac sola ex causa venienti circa consequutionem

teilte Amt eines *magister regens* in Bologna für das akademische Jahr 1433-34 (*pro 4° anno a capitulo immediate preterito*) selbst nicht übernehmen konnte, bestimmte er Biglia für diese Stellung. Dieser trat allerdings das Amt in Bologna nicht an. Aus einem weiteren Eintrag in den Regesten Gerardos erfahren wir, dass Biglia am 1. Oktober 1432 zum *magister regens* in Siena bis zum nächsten Generalkapitel bestimmt wurde (Rom, Ordensarchiv, Dd 5, fol. 5^{v}: Cesene, oct. 1, 1432. — 'Fecimus regentem in conventu Senarum usque ad generale capitulum prox. futurum magistrum Andream de Mediolano'). Dieses Generalkapitel fand 1434 in Mantua statt. Auf ihm wurde Gerardo zum Generalprior des Ordens gewählt.

[423]) Rom, Ordensarchiv Dd 5, fol. 267^{r}: Arimini, sept. 24, 1435. — 'Misimus litteram ad conventum Senarum et fecimus magistrum Andream de Mediolano vicarium illius provincie [Senarum] cum auctoritatibus consuetis'.

[424]) Im Totenbuch des Klosters S. Marco (jetzt in der Bibl. Trivulziana in Mailand: Cod. Trivulz. 1614) findet sich folgender von einer zeitgenössischen Hand geschriebener Eintrag: 'Item obitus fratris doctoris mirabilis in theologia et omnibus bonis artibus magistri Andree de Bilijs qui multa scribendo edidit perpetue memorie MCCCCXXXV (Novati, 'Di un codice' [oben Anm. 381] 221 f.).

[425]) *Constitutiones* cap. XIV, *ed. Venet.* (oben Anm. 21) fol. 21^{v}.

predictorum librorum et bonorum per dictum quondam Magistrum Andream relictorum, salva tamen semper eiusdem Magistri Andree dispositione, si aliter de ipsis libris ac bonis disposuisset, velitis assistere favoribus oportunis per modum quod huiusmodi libros et bona consequatur idem frater Pasquinus nomine Conventus memorati, super quo nobis et plurimum complacebitis. Datum Cusaghi, die XVII Octobris MCCCCXXXV [426]).

Biglia starb allem Anschein nach, ohne irgendwelche Bestimmungen bezüglich seiner Bücher getroffen zu haben. Offensichtlich wurde denn auch sein literarischer Nachlass an Fra Pasquino ausgeliefert. Darauf lässt schon die Tatsache schliessen, dass einige Originalhandschriften von Biglias Werken sich noch um die Mitte des 18. Jahrhunderts in der Klosterbibliothek von S. Marco in Mailand befanden. Andere Handschriften waren allerdings bereits damals in die Ambrosiana abgewandert oder waren verkommen oder verlorengegangen, vielleicht auch veräussert oder entwendet worden. Zu bedauern ist besonders der Verlust der zwei Bücher *Orationes et Epistolae* [427]).

Aus dem Schrifttum Biglias kommen hier nur solche Werke in Betracht, die uns einen Einblick in seine Stellung als Humanist gewähren. Zu nennen sind zuerst seine Uebersetzungen aus dem Griechischen [428]). Dass ein Gelehrter wie Biglia so viel Zeit auf

[426]) Das Schreiben wurde von Marletta ('Note' [oben Anm. 382] S. 525-26) aus dem Archivio di Stato, Siena, *Carteggio del Concistoro*, vol. 75, n.° 15 veröffentlicht.

[427]) Zum Ganzen vgl. die von Argelati (*Bibl. script. mediolan.* [oben Anm. 387] 1.2.160 f.) und Ossinger (S. 131-33) gegebenen Inventare von Biglias Schriften. Siehe auch Perini 1.128-31 und M. Th. Disdier, DHGE 8 (1935) 1454-55.

[428]) Schon Biglias früheste Biographen heben seine Kenntnis der griechischen Sprache besonders rühmend hervor (siehe auch die oben Anm. 401 zitierte Notiz in der 'Matricola degli Addottorati' der theologischen Fakultät von Bologna), sagen jedoch nicht, wo und von wem er sie erlernte. Da zur Zeit seines Studienaufenthaltes in Padua dort noch keine Professur für Griechisch bestand, liegt es nahe, an Florenz zu denken, wo er sich seine griechischen Kenntnisse durch privates Studium unter der Leitung Traversaris oder vielleicht auch Brunis erworben haben könnte. In Bologna, wo er mit Aurispa zusammentraf, hatte er dann sicherlich Gelegenheit, sie noch zu vertiefen. König Sigismund, der auf der Reise zu seiner Krönung in Rom vom 11. Juli 1432 bis zum Ende des Jahres in Siena weilte und dort am Feste des heiligen Augustinus (28. August) Biglias Predigt (sie ist ohne Titelüberschrift in Cod. Ambros. N. 280 sup., fol. 29 ff. erhalten) beiwohnte, machte guten Gebrauch von dessen Kenntnis der griechischen Sprache, indem er sich von ihm zwei griechische Briefe übersetzen liess: 'Factus

Uebersetzungen verwendete, mag zunächst überraschen, findet aber eine Erklärung in der Tatsache, dass damals die Kenntnis des Griechischen in der lateinischen Gelehrtenwelt noch immer nicht sehr verbreitet war und dass man deshalb die Erschliessung der griechischen Weisheitsschätze durch Uebertragungen in das Lateinische als eine wichtige Aufgabe betrachtete, an der sich so hervorragende Humanisten wie Bruni, Aurispa, Guarino, Filelfo und Valla eifrig beteiligten.

Biglia befasste sich besonders mit der Uebersetzung aristotelischer Werke. In seiner Inauguralrede für das akademische Jahr 1429-1430 in Siena kommt er selbst auf seine Uebersetzertätigkeit zu sprechen: 'Quid autem honestius, quid suavius, quid demum illustrius contemplatione, quandoquidem, *ut Aristoteles ait ac nos fere hoc anno transtulimus*, et pulcherrimarum optimarumque rerum notitia est?'[429]). Die hier von Biglia im Zusammenhang mit dem Hinweis auf seine Uebersetzungsarbeit angezogene Stelle aus Aristoteles ist von dessen Metaphysik (982b4-6). Wir können deshalb den Schluss ziehen, dass er im Jahre 1429 an der Uebersetzung dieses Werkes gearbeitet hat. Ob sie mit der von Argelati in seinem Verzeichnis der Werke Biglias aufgezählten und damals in der Klosterbibliothek von S. Marco befindlichen Schrift *Commentaria in Metaphysicam Aristotelis*[430]) identisch war, lässt sich heute kaum mehr entscheiden. Handschriftlich ist allem Anscheine nach nichts mehr vorhanden.

Ein freundlicheres Geschick war Biglias Uebersetzungen der acht Bücher der Physik und der drei Bücher *De anima* beschieden. Von beiden besitzen wir heute noch die Originalhandschriften.

sum per hos dies, ut vera dicam, laetior visis geminis literis, quas ad me legendas, cum graece scriptae essent, Sigismundus iussit afferri' (*Commentarii historici de detrimento fidei et Orientis ad Guilielmum Card. de Estoutevilla*: Rom, Bibl. Angelica, ms. 1136 (S. 4.5) fol. 2). Die Biographen erwähnen auch Biglias Kenntnis des Hebräischen. Ueber Möglichkeiten, wie und wo er sich diese erworben haben könnte, lassen sich kaum Vermutungen anstellen. Wenn er wirklich eine solche besass, so wird er sie wohl in seinem unvollendeten Kommentar zur Genesis (ARGELATI, *Bibl. script. mediolan.* 1.2.161 Nr. XIX) verwendet haben. Die zur Zeit Argelatis in der Klosterbibliothek von S. Marco befindliche Handschrift ist verschollen.

[429]) *De laudibus disciplinarum*, ed. Müllner (oben Anm. 383) S. 66.

[430]) *Bibl. script. mediolan.* 1.2.161 Nr. XXI: 'In Metaphysicam Aristotelis Commentaria. MS. in fol. perg. iustae molis cum litteris rubro-nigris et stemmate Billiorum'.

Sabbadini [431]) und Novati [432]) wussten zwar von ihrer Existenz auf Grund von Auktionskatalogen aus den Jahren 1889 und 1896, konnten aber darüberhinaus keinen weiteren Bescheid über ihren Verbleib geben. Im folgenden wollen wir versuchen, wenigstens die Hauptetappen ihrer Wanderschaft aufzuzeigen [433]).

Die Originalhandschrift der Uebersetzung der Physik war um die Mitte des 18. Jahrhunderts noch unter den Beständen der Klosterbibliothek von S. Marco. Argelati [434]) gibt von ihr die folgende Beschreibung :

> Interpretatio Physicorum Aristotelis. In fine sic legitur : *Explicit F. B. Andreae Mediolanensis Interpretatio libri Physicorum Aristotelis ex Graeca in Latinam linguam.* MS. in fol. parvo perg. ab auctore egregie scriptus litteris rubro-nigris et deauratis cum stemmate Billiorum.

Diese Beschreibung passt genau auf die sich jetzt in der Bibliothek der ungarischen Akademie der Wissenschaften (Magyar Tudományos Akadémia Könyvtára) in Budapest befindliche Handschrift mit der Signatur 4°36. Es ist eine Pergamenthandschrift des 15. Jahrhunderts in italienischer Schrift und mit Initialen. Sie zählt 114 Blätter. Das erste Blatt ist leer. Auf Blatt 2 beginnt der Text : 'PHISICORUM ARISTOTELLIS (*sic*) LIBER PRIMUS INCIPIT FELICITER. Quum et intelligere et scire contingat per omnes disciplinas queque habent principia aut causas aut elementa ex horum ipsorum notitia ...'. Der Text endet fol. 114^{v} : 'At primum mouens perpetuo mouet motu ac tempore infinito. Nunc igitur patet indiuiduum esse atque expers nec magnitudinem ullam habere. Deo gratias. Amen. EXPLICIT F. B. ANDREE MEDIOLANENSIS INTERPRETATIO LIBRI PHISICORUM ARISTOTILIS (*sic*) E GRECA IN LATINAM LINGUAM'. Die Handschrift war im 19. Jahrhundert im Besitze des historischen Schriftstellers Carlo Morbio aus Mailand, der für seine geschichtlichen Studien eine grosse Menge von Urkunden zusammengebracht und sich auch als

[431]) 'Andrea Biglia' (oben Anm. 380) S. 1098 f.

[432]) 'Di un codice' (oben Anm. 381) S. 220 Anm. 4.

[433]) An dieser Stelle möchte ich Professor Paul O. Kristeller, Columbia University, für die zahlreichen Hinweise danken, die er mir freigebig und selbstlos aus seiner reichen Kenntnis humanistischer Handschriften zukommen liess, besonders auch für die leihweise Ueberlassung eines Mikrofilms einer Bigliahandschrift der Bibliothek der ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest.

[434]) *Bibl. script. mediolan.* 1.2.161 Nr. XXII.

Liebhaber in der Sammlung von Handschriften betätigt hatte. Wie und von wem Morbio die Handschrift erworben hatte, entzieht sich gegenwärtig unserer Kenntnis. Nach seinem Tode kam seine Bibliothek einschliesslich der Handschriften und Urkunden an die Antiquariatsbuchhändler List und Francke in Leipzig, die sie dann am 24. Juni 1889 und den folgenden Tagen öffentlich versteigerten. In dem Auktionskatalog [435]) wird unsere Handschrift folgendermassen angezeigt : '*Andreae F. B.*, Mediolanensis, Interpretatio physicorum Aristotelis ex graeca in latinam linguam. Perg. Saec. XV. 113 Bll. [436]) 0.25 : 0.19. kl. fol. [Kleinfolioformat] Pgt. [437]). Schön geschrieben mit breitem Rand'. Von dieser Auktion wanderte dann die Handschrift entweder direkt oder auf dem Wege des Zwischenhandels nach Budapest in die Bibliothek der ungarischen Akademie der Wissenschaften, wo sie noch heute steht.

Biglia scheint mit der Anfertigung einer zweiten Kopie dieser Uebersetzung beschäftigt gewesen zu sein, als er vom Tode ereilt wurde. Sie ist in Argelatis Verzeichnis [438]) folgendermassen beschrieben : 'Primus et secundus liber Physicorum, cum principio libri tertii. MS. in fol. max. perg. Manu aliena antiqua sic adnotatum est in principio : Scriptum hoc super Physicis, superveniente morte incompletum, fecit Angelicus Doctor Magister Andreas de Billiis de Mediolano'. Die Handschrift ist heute verschollen.

Wie die eben besprochene Arbeit Biglias wurde auch seine Uebersetzung der drei Bücher *De anima* ursprünglich in der Klosterbibliothek S. Marco aufbewahrt. Wir geben zunächst wieder Argelatis Beschreibung der Handschrift [439]).

> Aristotelis liber de Anima, in fine sic legitur *litteris uncialibus* : F. B. Andreae Mediolanensis nova Interpretatio in tribus libris Aristotelis de Anima ex Graeca in Latinam linguam translatis. Deo item gratias. In principio adest argumentum operis atque sequentes versus auctoris :

[435]) *Verzeichnis einer Sammlung wertvoller Handschriften und Bücher ... aus der Hinterlassenschaft des Herrn Cavaliere Carlo Morbio aus Mailand, welche am 24. Juni 1889 und den folgenden Tagen ... durch List und Francke in Leipzig Universitäts-Strasse 13 öffentlich versteigert werden wird*, Erste Abteilung, S. 29 Nr. 248.

[436]) Nur 113 Blätter, da das erste leere Blatt nicht mitgezählt ist.

[437]) Vgl. Argelatis Beschreibung: 'MS. in fol. parvo perg.'.

[438]) *Bibl. script. mediolan.* 1.2.161 Nr. XVIII.

[439]) Ebd. Nr. XXIII.

Virgo, pios oculos mentemque intende benignam
Supplicibus ; nam sola malis superes, Veneranda ;
Usque adeo absorpti pervastis mergimur undis
Haeremusque rati, si non tua dextra revellet.
Unde sinusque tuos laeti gremiumque petamus.
Beatissimae V. M. F. B. Andreas Illiceto.
MS. in 4. perg. optime scriptus cum miniaturis.

Argelatis Beschreibung enthält alle charakteristischen Züge, die sich in ms. Bywater 10 (Western Manuscripts 40042) in der Bodleian Library in Oxford finden. Die dem 15. Jahrhundert angehörige Pergamenthandschrift mit Initialen zählt 59 Blätter. Die Rückseite des Schutzblattes (fol. I^{v}) enthält das fünfzeilige Gedicht in Hexametern mit dem *Incipit* 'Virgo pios oculos' und darunter Biglias Widmung an die allerseligste Jungfrau Maria in Rotschrift : 'Beatissimae Virgini Mariae F. B. Andreas Illiceto'. Dann folgt fol. 1-1^{v} der Text des *argumentum* mit dem *Incipit* : 'Nescio quidem an hic vel omnium iustissimus ac pulcherrimus labor fuerit librum Aristotelis quem de anima vocant latinum fecisse'. Der Text der Uebersetzung beginnt fol. 2 : 'F. B. Andr. de anima Ar^{lis} incipit. Quum inter pulcerrimas obtimasque (*sic*) res notitiam ducamus alteram tamen plus altera' ; er endet fol. 59^{v}. Am Schluss steht in Kapitalbuchstaben : F. B. ANDREE MEDIOLANENSIS ARISTOTELIS LIBER DE ANIMA EX GRECA IN LATINAM LINGUAM TRANSLATUS EXPLICIT.

Die Handschrift gehörte seit 1859 zu den Beständen der berühmten Sammlung von Sir Thomas Phillipps und erhielt darin die die Reihenfolge der Erwerbungen anzeigende Nummer 16240. In dem interessanten *Catalogus librorum manuscriptorum in Bibliotheca D. Thomae Phillipps, Bart.* [440]) findet sich S. 314 der Eintrag : '16240 78 Do. de Anima a Bilio. 8°. V. s. XV'. Die Handschrift war unter den von Sir Thomas Phillipps im Jahre 1859 gemachten Erwerbungen aus der Bibliothek des durch seine Handschriftendieb-

[440]) Siehe die Beschreibung dieses Kataloges bei Seymour DE RICCI, *English Collectors of Books and Manuscripts (1530-1930) and their Marks of Ownership* (Wiederdruck der Cambridge University Press-Ausgabe von 1930 durch die Indiana University Press, Bloomington 1960) S. 129: 'Sir Thomas Phillipps printed his own catalogue, at his own private press. It is not a very remarkable typographical production, but it is a volume of great interest and considerable scarcity. The *Catalogus librorum manuscriptorum in Bibliotheca D. Thomae Phillipps, Bart.* (of which part I is dated: 'Impressus typis Medio-Montanis mense Maio 1837') is a folio volume of 436 pages, describing 23,837 items'.

stähle berüchtigten Guglielmo Libri[441]). Wie Libri in ihren Besitz gelangt war, ist unbekannt. Mit der nach dem Tode von Sir Thomas Phillipps einsetzenden Auflösung seiner Sammlung durch Privatverkauf oder auf dem Wege von Versteigerungen finden wir unsere Handschrift in einem von Sotheby, Wilkinson and Hodge in London im Jahre 1896 aufgestellten Auktionskatalog[442]) S. 7 Nr. 24 wieder. Hier ist die für den ersten Versteigerungstag (10. Juni) angezeigte Handschrift folgendermassen beschrieben :

> ARISTOTELIS Liber de Anima ex Graeca in Latinam linguam translatus ab F. B. Andrea Bilio Mediolanensi. *Fine manuscript on vellum.* 4 to. XV. Cent. — Beautifully written on Italian vellum, with the capital letters illuminated in gold and colours ; the first page adorned with an elegant border, in which birds, squirrels and insects are introduced, and painted to life. From the Latin verses at the beginning, and the ancient inscription at the end, this appears to be the unique unpublished manuscript of this work, formerly in the library of S. Mark, at Milan, and described by Argelati (*Script. Med.* vol. II, p. 161).

Die Handschrift scheint von da zunächst in den Besitz des Antiquariatsbuchhändlers Bernard Quaritch übergegangen zu sein[443]) und wurde schliesslich von dem Aristotelesforscher und 'regius professor' an der Universität Oxford, Ingram Bywater, der auch eine grosse Belesenheit in der humanistischen Literatur besass, erworben. Als die Bibliothek Bywaters im Jahre 1914 durch Vermächtnis an die Bodleian Library kam, fand auch die Originalhandschrift von Biglias Uebersetzung der aristotelischen Schrift *De anima* nach langer Wanderschaft wieder ein bleibendes Heim[444]).

[441]) Zu diesen Erwerbungen siehe den *Catalogus* von Sir Thomas Phillipps a. a. O. und S. DE RICCI, *English Collectors* S. 125 und Anm. 3. Zu Libris Diebstählen gehörte z. B. der berühmte Laurent. Ashburnham. 1800 (1897), ein in den Jahren 1450-1451 angefertigtes Inventar der Bücher des Augustinereremitenklosters Santo Spirito in Florenz (siehe C. C. COULTER, 'The Manuscripts of Tacitus and Livy in the « Parva Libraria »', *Italia Medioevale e Umanistica* 3 [1960] 281 f.).

[442]) *Bibliotheca Phillippica. Catalogue of a Portion of the famous Collection of Classical, Historical, Topographical, Genealogical Manuscripts and Autograph Letters of the late Sir Thomas Phillipps, Bart. F. R. S.*

[443]) Siehe SABBADINI, 'Andrea Biglia' (oben Anm. 380) S. 1098 f.: 'Si trova segnato in Bernard Quaritch's *Rough List,* Nr. 164, 1896. *Historical MSS. and Autographs*; ma non so dove nè da chi sia stato acquistato'.

[444]) Siehe R. W. HUNT, 'List of Phillipps Manuscripts in the Bodleian Library', *The Bodleian Library Record* 6 (1957-61) 361: '16240 Aristotle, De anima transl. by Andreas Billius. 15th cent. MS. Bywater 10'.

Nicht genannt in Argelatis Verzeichnis und von keinem seiner Biographen erwähnt ist Biglias Uebersetzung einer Plutarchbiographie, der *Vita Timoleontis*, die in einer mit Initialen geschmückten Pergamenthandschrift des 15. Jahrhunderts in der Biblioteca comunale in Macerata erhalten ist. Die Signatur der Handschrift, deren Blätter unregelmässig gezählt sind, ist 5,3C.26 [445]). Es ist eine Mischhandschrift, die neben Biglias Arbeit noch eine Reihe anderer Uebersetzungen von Plutarchbiographien aus der Feder bekannter Humanisten bietet [446]). Die Arbeit Biglias umfasst fol. 89 bis fol. 119. Der Uebersetzung ist auf fol. 89-91 eine Vorrede an den Fürsten Carlo Malatesta († 1429), 'Ariminensium dominus', vorausgeschickt. Der Text der Uebersetzung beginnt auf fol. 91^{v} : 'Res quidem Siracusanorum priusquam Timoleon in Siciliam mitteretur'. Er kommt auf fol. 119 zu Ende. Am Schlusse steht : 'F. B. Andree Timoleontis vita e grecis Plutarchi in latinas litteras translata. F. H. S. Augustini' [447]). Hier fehlt zwar nach dem Namen 'F. B. Andree' das herkömmliche 'Mediolanensis', das vielleicht aus euphonischen Gründen wegen des unmittelbar folgenden 'Timoleontis' vermieden worden war ; doch gibt der Verfasser in seiner Vorrede einen deutlichen Hinweis auf seinen Heimatort, wenn er (fol. 89^{v}) von Gian Galeazzo als 'civium meorum dux' spricht. Die Vorrede unterrichtet uns auch über Biglias Beziehungen zu Carlo Malatesta, die freundliche Aufnahme, die ihm seitens des Fürsten bei einem Besuche in Rimini zuteil wurde, und die langen Gespräche, die beide bei dieser Gelegenheit über religiöse und kirchenpolitische Fragen führten. Wir erfahren auch den Grund, warum gerade diese *Vita* von ihm für eine Uebersetzung gewählt wurde : 'Romanorum

[445]) Für eine Beschreibung der Handschrift siehe G. MAZZATINTI, *Inventari dei Manoscritti delle Biblioteche d'Italia*, vol. I, fasc. 1, Turin 1887 (eigener, vor Mazzatintis grossem Sammelwerk erschienener Band) S. 141-42; C. CAPOTOSTI und A. MENCHINI, *Per la storia della Biblioteca Comunale Mozzi-Borgetti di Macerata: Notizie e documenti*, Macerata 1905, S. 47-49; ferner P. O. KRISTELLER, *Iter Italicum: A Finding List of Uncatalogued or Incompletely Catalogued Humanistic Manuscripts of the Renaissance in Italian and Other Libraries*. Vol. I: *Italy. Agrigento to Novara*, London and Leiden 1963, S. 263.

[446]) Wir notieren die folgenden Uebersetzungen: die *Vitae* des Aristides und Cato maior von Francesco Barbaro; die *Vita* des Phokion und die des T. Quinctius Flamininus von Guarino; die *Vitae* des Kimon und Lucullus von Leonardo Giustiniani. Auch Uebersetzungen aus der Feder von Leonardo (Bruni) Aretino sind vertreten (Xenophon: *Apol. Socr.* und Demosthenes: *Or. Philipp. IIII*).

[447]) Biglia gehörte dem Orden der 'Fratres Heremitae S. Augustini' an.

quidem [vitae Plutarchi] pene omnes traducte sunt. Grecam ipse delegi que tibi potissimum mittenda visa est, quod et privatim paucos ante annos neptis coniugio rem domesticam ac sanguinem cum grecis miscuisti' (fol. 90).

Biglias unmittelbare Vertrautheit mit der griechischen Literatur tritt auch in einigen anderen seiner Schriften zutage. So zitiert er in seinem Briefe *Ad Alphonsum regem Aragonum de pace cum Philippo duce Mediolanensi componenda* (Cod. Ambros. N. 280 sup., fol. 14^{v} ff.) und in seinen *Querellae pacis* (ebd. fol. 1^{v} ff.) vom Jahre 1424 wörtlich Homer, Aischines, Aristoteles und Plutarch ; in seinen *Evangelia per annum* oder *Sermones ab Adventu usque ad Resurrectionem Christi* (Cod. Ambros. E. S. VII.3) auch Demosthenes ; in seiner Sieneser Inauguralrede *De laudibus disciplinarum* neben Aristoteles auch Diogenes Laertius (Müllner [oben Anm. 383] S. 66) und Platons *Phaidon* (ebd. S. 68) und *Politeia* (ebd. S. 66, 70) [448]). Biglias eigene Kopie der *Politeia* kam später in den Besitz des Humanisten Pier Candido Decembrio [449]).

Wir konnten schon beobachten, dass Biglia grossen Wert auf die geschmackvolle Ausstattung seiner Werke legte. Er selbst war ein gewandter Kopist, dessen schöne Schrift gerühmt wird. Nach Argelati befand sich unter den Büchern Biglias in der Klosterbibliothek von S. Marco in Mailand eine besonders schöne, von ihm selbst geschriebene Kopie der Komödien des Terenz, die er am Rande mit erklärenden Glossen und zwischen den Zeilen mit Textvarianten versehen hatte [450]). Ueber den Verbleib dieser Kopie besitzen wir keine Nachricht. Das gleiche Schicksal teilten die Handschriften einer Reihe von Biglias Werken, in der er sich mit der Redekunst (3 Bücher *Exordia super practica Rhetorices* ; 8 Bücher *Grammatices sive de octo partibus orationis* ; 3 Bücher *De arte dicendi*) und der Exegese antiker Schriftsteller (*Expositio super Universalia Porphyrii* ; *Expositio super Perihermenias Aristotelis*) befasste. Nach dem ausdrücklichen Zeugnis von Pamphilus (fol. 78^{v})

[448]) Siehe dazu SABBADINI, 'Andrea Biglia' (oben Anm. 380) S. 1101 f.

[449]) Siehe ebd. S. 1102: 'Il suo [di Biglia] codice della *Politica* di Platone venne più tardi in possesso di Pier Candido Decembrio, il quale così ne scrive al fratello Angelo (cod. Riccardiano 827, fol. 36^{v}): « Cum in novo exemplari olim fratris Andreae Bilii graece scriptum offenderim...» '.

[450]) *Bibl. script. mediolan.* 1.2.161 Nr. XXIV: 'Terentii Comoediae a F. B. Andrea Mediolanensi scriptae in pergameno peregregie cum suis variis Commentariis marginalibus atque variantibus lectionibus interlinearibus. MS. in 4. perg.'.

standen diese Schriften noch in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in der Bibliothek von S. Marco in Mailand, wo er sie Band für Band sah und auf ihre Titel hin prüfte : 'Quae vero Mediolani in bibliotheca nostra S. Marci singulatim vidi ac per titulos legi, haec sunt'. Er gibt dann das Verzeichnis der in der Bibliothek befindlichen Werke Biglias, darunter die obengenannten Titel [451]).

Auf festem Boden stehen wir mit Biglias geschichtlichem Werk, der *Rerum mediolanensium historia,* das die Geschichte Mailands von 1402 bis 1431 behandelt. Es fand sofort handschriftliche Verbreitung [452]), erlebte zwei Drucke [453]) und ist ein treffendes Beispiel für die Art und Weise, wie sich der Humanismus der Geschichtschreibung bemächtigte.

Biglias Vorbild war Livius. Von diesem übernahm er nicht nur Sprache und Stil, sondern auch manches antike Kunstmittel geschichtlicher Darstellungsweise, so die Technik, Situationen vor wichtigen Entscheidungen durch fingierte Reden, die Staatsmännern oder Gesandten in den Mund gelegt werden, zu schildern, wenn möglich in Gegenüberstellung der feindlichen Standpunkte durch ein Rednerpaar. Als Beispiel mag hier die im fünften Buch der *historia* gegebene Beschreibung der politischen Lage in Oberitalien und im nördlichen Mittelitalien vor dem in Jahre 1425 zwischen Florenz und Venedig gegen Filippo Maria Visconti geschlossenen Bündnis dienen. Wie in den Zeiten, in denen der Senat die Geschicke der alten römischen Republik leitete, erscheint hier der Abgesandte der Republik Florenz vor dem Rate der Republik Venedig unter dem Vorsitze des Dogen Francesco Foscari und beschuldigt in einer ernsten, würdevollen Rede das Haus der Visconti,

[451]) Das von Pamphilus aufgestellte Inventar der Werke Biglias wurde allem Anscheine nach von Filippo PICINELLI, *Ateneo de' Letterati Milanesi,* Milano 1670, S. 28 übernommen. Picinellis Elogium auf Biglia wurde dann von Muratori in seiner Ausgabe der *Rerum mediolanensium historia* (RIS 19.6) abgedruckt. Auch Argelati (*Bibl. script. mediolan.* 1.2.161) beruft sich für die obengenannten rhetorischen Schriften Biglias auf Picinelli (siehe ebd. Nr. XXXV, XXXVI und XXXVIII).

[452]) Heute sind in Mailand allein noch sieben Handschriften vorhanden: drei in der Biblioteca Trivulziana (Codd. Trivulz. 1383, 1430 und 1502) und je zwei in der Ambrosiana (Codd. Ambros. G 87 sup. und T 42 sup.) und Nazionale di Brera (Codd. Braidens. AD. XII. 12 und AD. XIV. 55). Dazu kommen noch zwei Vaticani latini (1298 und 5297) und je eine Handschrift in Perugia (Bibl. comunale, ms. F. 71) und Madrid (Bibl. Nacional, ms. I.1190).

[453]) Siehe oben Anm. 383.

nach Unterdrückung der Freiheit im eigenen Herrschaftsbereich nun auch die Eroberung und Knechtung ganz Italiens anzustreben. In seiner Antwortrede misst der mailändische Abgesandte die Schuld an dem gespannten Verhältnis den Florentinern zu, da sie es seien, die es an gutem Willen den Nachbarn gegenüber fehlen liessen, ganz im Gegensatz zur alten römischen Republik, die es verstanden habe, freundliche Beziehungen mit fremden Fürsten zu pflegen. Die grosse Antithese zwischen republikanischer Freiheit und despotischer Alleinherrschaft, die in den beiden Reden zum Ausdruck kommt, findet dann noch einen Widerhall in der Rede des Dogen, der mit Hinweis auf das nie endende Ringen zwischen freien Völkern und Tyrannen erklärt, dass Venedig in dieser gefahrschwangeren Stunde Florenz, 'alterum in Italia libertatis caput', nicht untergehen lassen könnte. Zwischen den beiden Reden der Abgesandten und der Rede des Dogen ist schliesslich noch eine vierte, ebenfalls fingierte Rede eingeschoben, in welcher der Condottiere Carmagnola die militärische Seite eines Feldzuges gegen Mailand erörtert [454]).

Auch Biglias Methode der Charakterisierung führender Männer ist livianisch, so wenn er von Cosimo Medici sagt, dass dessen Ruf nicht nur auf seinem Reichtum und seiner Persönlichkeit, sondern auch auf seines Vaters Namen beruhte: 'Cosimus cognomine Medicus et opibus et gratia et paterno nomine plurimum in civitate [Florenz] poterat' [455]).

Biglias Werk ist in mailändischer Sicht geschrieben und spiegelt das politische Ideal eines zeitgenössischen italienischen Patrioten der Lombardei wider, der sich von der Grosstaatspolitik der Visconti die Verwirklichung des Traumes eines italienischen Gesamtvaterlandes erhofft. Noch deutlicher als in seinem geschichtlichen Werke treten seine politischen Ideen in der Rede hervor, in der er das Gedächtnis des Fürsten Gian Galeazzo und die Verdienste des Hauses der Visconti um die italienische Heimat in überschwenglichen Worten feiert. Wie einst die Perser dem Reichsgründer Cyrus,

[454]) *Rer. mediolan. hist.* 5 (RIS 19.78-85). Siehe die Rede des florentinischen Abgesandten S. 78 f.; die des mailändischen Abgesandten S. 79-81; die des Condottiere Carmagnola S. 82 f.; die des Dogen S. 83-85. Vergleiche zu dieser Stelle auch BARON, *The Crisis* (oben Anm. 240) S. 344 und 605 Anm. 71.

[455]) *Rer. mediolan. hist.* 8 (RIS 19.123). Zu dieser Stelle siehe auch K. S. GUTKIND, *Cosimo de' Medici Pater Patriae 1389-1464*, Oxford 1938, S. 69 f. Gutkind legt jedoch fälschlicherweise den Tod Biglias in den Anfang des Jahres 1432.

wie die Mazedonier Alexander dem Grossen, wie die Römer Romulus, Numa, Camillus und Scipio die höchsten Ehren erwiesen hätten, so müsste sich jetzt auch die Bevölkerung des Herzogtums Mailand in ehrfürchtiger Loyalität mit dem Hause der Visconti verbunden fühlen. Wo es früher fast ebenso viele Staaten wie feste Plätze, wo es weder Freiheit noch ehrenhafte Gesinnung gegeben hätte, da herrsche jetzt nach Vertreibung der vielen kleinen Herren, die eher den Namen 'Räuber' verdienten, eine starke Autorität, die Ordnung und Gerechtigkeit verbürge. Noch mehr, diesem erlauchten Hause und Gian Galeazzo im besonderen verdanke ganz Italien die Wiedergewinnung der Freiheit, da die Visconti die ersten gewesen wären, das schwache, waffenunkundige Land gegen die Einfälle der nordischen Barbaren zu schützen, die alte Disziplin wiederherzustellen und zu zeigen, dass die Italiener keiner fremden Söldnerheere bedürften [456]). Es braucht nicht eigens hervorgehoben zu werden, dass Biglias Beurteilung der politischen Lage eine Illusion war. Weder hatten die Visconti durch den Aufbau mailändischer Streitkräfte die alte militärische Tüchtigkeit wiederhergestellt, noch hatte Italien die Freiheit wiedergewonnen. Was aber betont zu werden verdient, ist die Tatsache, dass gerade durch dieses Urteil Biglias eine der Hauptthesen der von den Visconti in Umlauf gesetzten Propaganda fortlebte und die Ansicht moderner italienischer Historiker über die geschichtliche Rolle Gian Galeazzos beeinflusst hat [457]).

[456]) *In exequiis Johannis Galeatii Vicecomitis Ducis Mediolani laudatio funerea*, ed. Alberti (oben Anm. 384) S. 179 f. Es verlohnt sich, wenigstens den letzten Teil dieser Stelle im Originaltext wiederzugeben: 'Quae si vera dicenda sunt, profecto his [die Visconti] gubernatoribus tota Italia libertatem adepta est. Quis enim nesciat quotiens et quam facile quondam transalpinis gentibus aditus in Italiam patuerit, quotiens saevientibus barbaris praeda fuerimus... ? Atque ut sententiam meam proferam, numquam deerunt peregrini hostes qui Italiam invadant, si non haec provincia unum atque eundem potentem ducem habuerit. Quis autem enumerare possit potiores viros quam qui ex hac familia profecit sunt ? Hi igitur primi Italiam a barbaricis incursibus protegendam suscepere. Hi primi cum iam Italia velut armorum nescia languesceret, restituta veteri disciplina docuere non esse italis hominibus opus peregrinis neque stipendiis, neque armis, neque corporibus'.

[457]) Siehe dazu besonders G. VOLPE, 'Politica di equilibrio nell'Italia del' 400', *Politica* 26 (1926) 11 f.; N. VALERI, 'Lo stato Visconteo alle morte di Giangaleazzo', *Nuova Revista Storica* 19 (1935) 463 f. mit dem Hinweis auf G. Romano, der als erster (in einem Artikel 'Un giudizio di Andrea Biglia sulla funzione

Wegen seiner Aufgeschlossenheit der neuen geistigen Bewegung gegenüber muss zum Schluss noch kurz des französischen Augustinereremiten Jacques Legrand (Jacobus Magni † 1414/15) gedacht werden [458]). Sein Wirken fällt in die Zeit, in der die humanistische Strömung Eingang in Frankreich findet. Ein Prediger von so ungewöhnlicher Beredsamkeit [459]), dass Jean de Montreuil, 'der erste wirkliche Humanist in Frankreich', an einem Karfreitag seinen Predigten gefesselt sechs Stunden lang lauschte [460]), wusste Legrand in seinen Schriften und besonders in seinem *Sophilogium* betitelten Hauptwerk die Wertschätzung der antiken Geistesschätze mit den Forderungen des christlichen Glaubens harmonisch zu verbinden. Dabei entsprang seine weitherzige Haltung durchaus nicht einem blossen Nützlichkeitsprinzip. Es lag ihm fern, die antike Kultur einfach in den Dienst der Kirche zu stellen. In der richtigen Erkenntnis, dass die humanistischen Bestrebungen in der ganzen Richtung der Zeit lagen, räumte er dem Grossen und Schönen des klassischen Altertums einen Platz neben dem christlichen Gedankengut ein [461]).

Ungefähr drei Jahrzehnte nach Legrands Tod unternahm Papst Nikolaus V in vollem Vertrauen auf die unerschöpfliche Kulturkraft der Kirche den mutigen Schritt, sich an die Spitze der grossen geistigen Bewegung zu stellen, und leitete damit eine neue Aera der päpstlichen Kulturpolitik ein. Das Zeitalter der Renaissancepäpste liegt aber schon ausserhalb des zeitlichen Rahmens unserer Betrachtung.

storica dei Visconti e del ducato di Milano', *Bollettino Soc. Pavese di Storia patria*, 1915, S. 138-147) auf diese vergessene Stelle Biglias aufmerksam gemacht hat; ferner BARON, *The Crisis* (oben Anm. 240) S. 28 und 450 f. (Anm. 29).

[458]) Die Grundlagen für eine gründlichere Erforschung des Lebens und der Wirksamkeit dieser beachtenswerten Persönlichkeit sind in jüngster Zeit durch F. Roth ('Jacques Legrand (Jacobus Magni)', *Augustiniana* 7 [1957] 313-26; 'The Epitaph of Jacques Legrand', ebd. 485-92) und A. Combes ('Jacques Legrand, Alfred Coville et le « Sophilogium »', *Augustiniana* 7 [1957] 327-48; 493-514; 8 [1958] 129-63) geschaffen worden. Siehe ferner Robert H. LUCAS, 'Two Notes on Jacques Legrand', *Augustiniana* 12 (1962) 196-217.

[459]) 'Tulliana pollens eloquentia' sagt von ihm eine zeitgenössische Quelle (siehe DENIFLE, *Chartul. Univ. Paris.* 4 [Parisiis 1897] 235 Nr. 1948).

[460]) Siehe den von Jean de Montreuil an Legrand gerichteten Brief bei Combes, *Augustiniana* 7.339.

[461]) Siehe dazu Combes (ebd. 7.493-514; 8.129-63), der den Text des *Sophilogiums* einer Analyse unterzogen hat.

Nachträge

In dem oben (S. 24 f.) gegebenen Verzeichnis der Handschriften, die den Text des Kommentars zu Valerius Maximus aus der Feder des Dionigi da Borgo S. Sepolcro entweder ganz oder teilweise überliefert haben, sind noch folgende Zeugen anzufügen : Florenz, Biblioteca Laurenziana, Fondo Conventi Soppressi 483 (Annunziata 1360.117) s. XV (Kristeller, *Iter Italicum* [oben Anm. 445] 1.73) ; Fondo Conventi Soppressi 423 (Annunziata 1278.57) s. XVI ex. (Kristeller ebd.) ; ferner Florenz, Biblioteca Nazionale, Fondo Conventi Soppressi J VII 12 (500), s. XV (Kristeller, ebd. S. 152).

Zu Anm. 36. Siehe dazu jetzt besonders auch P. Courcelle, 'Pétrarque entre Saint Augustin et les Augustins du XIV^e^ siècle', *Studi Petrarcheschi* 7 (1961) 51-71.

Zu Anm. 179. Ueber den hier genannten Augustinereremiten Stephanus de Insula siehe J. Udvardy, 'Etienne de l'Isle († 1382), Ermite de St. Augustin et archevêque de Kalotcha (Hongrie)', *Augustiniana* 6 (1956) 322-35.

Zu Anm. 303. Ueber den hier genannten Augustinereremiten Bernardus de Angeleriis siehe AA 5 (1913-14) 159-63.

Zu Anm. 425. Siehe auch die Bestimmungen des Provinzialkapitels der römischen Ordensprovinz vom Jahre 1296 bezüglich der Verfügung über die Hinterlassenschaft eines verstorbenen Mitgliedes der Provinz, einschliesslich dessen Bücher : 'Diffinimus, quod omnia quecumque bona fratrum defunctorum sive in libris sive in pecunia remanserint, devolvantur ad loca, que ipsos genuerunt in Christo, ubicumque decedant, deductis tamen expensis factis in infirmitate et exequiis, si contingat ipsos decedere extra dicta loca. Nec volumus quod ista diffinitio se extendat ad libros lectorum, quos habuerunt a provincia. Bona vero fratrum qui fuerunt recepti in alia provincia, sint illius loci in quo decedunt' (AA 2 [1907-08] 391).

Rudolph ARBESMANN, O. S. A.

Fordham University, New York.

Chrétien Lupus
Sa période janséniste (1640-1660)

Le théologien et historien Chrétien Lupus (*De Wulf, De Wolf, De Woulf*) eut une vie longue (1611-1681) et fructueuse, dont la dernière moitié, la plus féconde, est assez connue, tandis que la première, très agitée et compliquée, coïncidant avec sa période janséniste, doit encore être éclaircie [1]). Nous tâcherons de le faire ici, surtout à l'aide de documents nouveaux que nous mettrons en lumière [2]).

I. — Jeunesse et enseignement de la philosophie

Chrétien Lupus naquit le 17 juin 1611 à Ypres, ville dont Corneille Jansénius serait, vingt-cinq ans plus tard, le septième évêque. De ses parents, Chrétien Lupus et François Couvoet [3]), nous ne

[1]) On trouvera sur Lupus des notices dans les ouvrages de consultation, qui sont en général dépendant de J. F. Foppens, *Bibliotheca Belgica*, Bruxelles, 1739, I, 170-173. Méritent l'attention les deux confrères: J. Sabatini, *Vita Christiani Lupi* qu'on trouve en tête des *Opera Omnia* (Venise, 1724) et également en tête des *Scholia*, IV, Louvain 1682; M. Baekelandt, *Leven en werken van P. Christianus Lupus*, in *Augustiniana*, 2 (1952) 150-167.

[2]) Pour les sources inédites, il faut surtout mentionner: Jacques Spyliaert, *Historia monasteriorum Iprensium*, dont l'auteur était contemporain et ami de Lupus; et le ms. 280 de la Bibliotheca Angelica à Rome, contenant beaucoup de pièces de correspondances des augustins belges de l'époque qui nous intéresse.

Quant aux sources imprimées, voir nos publications: *Sources relatives aux débuts du jansénisme et de l'antijansénisme*, Louvain, 1957; *La première bulle contre Jansénius*, 2 vol., Bruxelles, 1961-1962); *La fin de la première période du jansénisme*, 2 vol., Bruxelles, 1963-1965; A. Legrand - L. Ceyssens, *La correspondance antijanséniste de Fabio Chigi, nonce à Cologne*, Bruxelles, 1957; *Documents romains concernant certains augustins belges à l'époque du premier jansénisme*, dans *Augustiniana*, 8 (1958) 200-236, 328-355.

[3]) Baekelandt, art. cit., 150 a lu *Tourioet*. Sabatini fait entendre que les

savons rien. L'enfant, très doué, fit ses études primaires dans sa ville natale. Les secondaires aussi, pourtant pas chez les augustins, ses futurs confrères, mais chez les jésuites, ses futurs adversaires. En rhétorique, il eut un maître de choix, Godefroi Henschenius [4]), qui allait devenir bientôt le collaborateur de Bollandus et qui aurait une influence décisive sur le caractère scientifique de l'œuvre des Bollandistes, et qui, en outre, sera, à l'égal de Bollandus, un vaillant antijanséniste [5]).

Vers 1628, âgé d'environ 17 ans [6]), Lupus entra au couvent des augustins à Ypres, communauté de quelque 17 prêtres, voués au ministère des âmes et à l'enseignement dans leur collège, comptant plus ou moins 40 internes [7]). Fils du couvent d'Ypres, Lupus trouvera toujours un pied-à-terre dans sa ville natale. Vêtu de la soutane noire des augustins, il fit son noviciat à Malines. Au terme de cette année d'épreuve, il retourna à Ypres et y prononça le 18 avril 1629 sa profession [8]), la solennelle (la simple n'existant pas encore). Dorénavant, Lupus appartenait à un grand ordre, répandu dans le monde entier, et à une grande province qui s'étendant sur la majeure partie de la Belgique, une grande partie de la Hollande et de l'Allemagne, comprenait approximativement 45 couvents, 800 religieux et dans les divers collèges 6.000 élèves. Son premier provincial fut Jean Nevius, religieux et écrivain remarquable, qui plus tard serait dénoncé de tendances jansénistes [9]).

Ensuite il fit sa philosophie à Gand (1629-1631), sa théologie à

parents appartenaient à la bourgeoisie. Ils appartenaient à la paroisse de Saint-Martin, la cathédrale; voir l'acte de profession de Lupus. La sœur aînée du P. Lupus fut enterrée chez les augustins de Gand, le 12 juillet 1687. Dans sa correspondance (cf. sa lettre du 24 juillet 1652) Lupus parle de ses deux sœurs.

[4]) Ce détail est donné par FOPPENS, I, 170. Sur Henschenius, on trouvera une bonne notice dans la *Biographie nationale... de Belgique*, IX, 224-233; sur son antijansénisme, voir mes volumes de sources.

[5]) Sur l'antijansénisme de Bollandus, voir mes volumes de sources.

[6]) Les auteurs disent que Lupus entra à l'âge de 15 ans, mais la date précise de la profession (cf. *infra*) contredit cette affirmation.

[7]) Ces détails sont pris de données postérieures de Spyliaert, 45-46.

[8]) On trouvera une reproduction photographique de cet acte (authentiqué, non authentique) dans A. VAN DEN BORN, *Sint Augustinus en de augustijnenorde*, Gent, 1945, 96; E. BRAEM - N. TEEUWEN, *Augustiniana Belgica illustrata*, Louvain, 1956, p. 65.

[9]) Voir la notice anonyme d'E. NEEFS, *Jean Neefs ou Nevius, religieux de l'ordre de saint Augustin*, dans *Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique*, 5 (1868) 5-16; *Biographie nationale*, XV, 537-539.

Louvain (1631-1635) [10]). C'est vers 1635 qu'il fut ordonné prêtre [11]). Bientôt réservé à l'instruction, il enseigna la philosophie d'abord à Bruxelles, ensuite à Cologne [12]). Il se trouva en cette dernière ville certainement à la fin de 1639 et au début de 1640. Probablement même depuis le chapitre provincial du 3 mai 1637. Ainsi, il se peut qu'à son entrée à Cologne, il fit la connaissance de François Albizzi [13]). Cet assesseur du Saint-Office (qui à l'époque du jansénisme allait jouer un rôle si important pour ne pas dire funeste) se trouvait depuis l'année précédente à Cologne comme secrétaire du cardinal légat Marzio Ginetti, se morfondant dans l'inaction et l'avarice de son maître.

En tous cas, Lupus se trouvait à Cologne quand au mois d'août 1639 y arriva le nonce, Fabio Chigi [14]), accompagné de non neveu Antoine Bichi [15]), le futur internonce de Bruxelles. Chigi, s'il a étudié le droit, n'en est pas juriste pour autant. Il est diplomate, par carrière et surtout par nature. Destiné à un avenir ecclésiastique, il s'est occupé de théologie durant quatre ans ; mais il n'y a consacré que les loisirs que lui permettaient ses autres études de droit, d'archéologie, d'art ; il s'y était adonné « senza maestro vivente » comme s'exprime son biographe Pallavicini [16]) ; « privo della voce d'ogni maestro » comme il l'avoue lui-même [17]). Les auteurs qu'il feuilleta dans ses moments d'inaction se limitaient à Saint-Thomas, pour les anciens (ce qui veut dire que les Pères lui sont restés fermés), à Suarez et à Grégoire de Valence, pour les modernes c'est-à-dire à deux jésuites espagnols dont l'un fut le promoteur du moli-

[10]) Toutes ces dates sont approximatives. Elles sont basées sur la durée ordinaire du cours de philosophie et de théologie.

[11]) Son nom ne figure pas dans les registres d'ordinations aux archives de l'Archevêché de Malines.

[12]) Au frontispisce de ses *Prodidagmata philosophica* (cf. infra), Lupus se nomme « quondam in gymnasio Bruxellensi, modo in conventu Coloniensi philosophiae professor » ; Spyliaert (p. 21-22) écrit : « docuit philosophiam cum summa laude diversis vicibus ». On peut supposer qu'il enseigna à Bruxelles un cours de trois ans, 1634-1637.

[13]) Voir une bonne notice biographique dans *Dizionario degli Italiani*, II, 23-26.

[14]) *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques*, II, 229-244 ; CEYSSENS, *La fin*, 1, p. VII-VIII ; Sforza PALLAVICINO, *Della vita di Alessandro VII*, 2 vol., édit., Prato, 1839.

[15]) *Dictionnaire d'histoire et de géographie*, VIII, 1415-1417.

[16]) PALLAVICINO, I, 42.

[17]) *Ibid.*, I, 45.

nisme, et l'autre, aux congrégations *de auxiliis*, le vaillant défenseur de ce mouvement.

C'est avec ce modeste bagage théologique que le nonce Chigi parvint à Cologne. Mais il y prit aussitôt contact avec un jésuite belge, François Van der Veken, natif d'Anvers, qui venait d'y arriver comme professeur de philosophie et qui allait obtenir le 30 janvier 1631 la licence en théologie, et le 26 février suivant le doctorat. Aussitôt il deviendrait professeur de theologie à l'université, et plus tard doyen de la faculté (1650-1653) [18]).

Bientôt Lupus va avoir des difficultés avec ce nonce, dirigé par le jésuite d'Anvers. Cependant, à ce moment, il n'est plus un blanc-bec. Il vient de terminer son premier livre : *Prodidagmata philosophica*. Il en a d'autres en préparation [19]).

Durant leurs cours, les professeurs devaient souvent faire soutenir des thèses publiques, quelquefois même des thèses plus solennelles (imprimées et distribuées d'avance) devant un public de choix. Lupus semble l'avoir fait avec un certain brio, car, nous le verrons, il aura à se produire souvent [20]). Néanmoins nos documents semblent indiquer qu'il n'avait ni aspect, ni manières, ni débit [21]).

Pour l'une de ses thèses solennelles, il eut affaire avec le nonce Chigi. Deux ans plus tard, en 1642 celui-ci en parlera en ces termes :

« Un tal P. Lupo ... ingegno ardito e che molto ben conobbi due anni sono qua, ove gli emendai e gli feci di nuovo ristampar un libro di conclusioni che haveva pubblicato et dedicato a questo Signor Conte di Nassau, plenipotentiario cesareo, le quali poi furon disputate quietamente » [22]).

[18]) *Biographie nationale*, XXVI, 516-518; LEGRAND-CEYSSENS, *La correspondance antijanséniste de Fabio Chigi*, passim.

[19]) La dédicace des *Prodidagmata philosophica* est datée de Cologne, le 5 février 1640; celle de la *Quaestio apologetica* est du 4 juillet. Sur ces ouvrages, voir G. MONCHAMP, *Histoire du cartésianisme en Belgique*, Bruxelles, 1886, 259-262.

[20]) Spyliaert (p. 21-22) le nomme: « ob insignem in oppugnationibus artem terribilis ».

[21]) Adrien Crom, S. J., chef des antijansénistes, écrira en 1645 que le sermon de Lupus ne fut pas bien compris parce que *a semibalbo homine pronuntiatus*; CEYSSENS, *La première bulle*, I, 267. Jacques Van Caloen, jésuite de Louvain, écrira le 23 mars 1657: « Ego animum nequeo inducere, istum Lupum, tam silvestrem moribus, balbum ore, ulli qui hominem noverit, carum esse posse »: CEYSSENS, *La fin*, II, 42.

[22]) LEGRAND-CEYSSENS, *La correspondance*, 34; CEYSSENS, *Sources*, 621.

S'occuper chez les moines exempts d'une thèse de professeur, l'examiner comme un devoir d'écolier. en corriger le texte, en exiger la réimpression avec frais supplémentaires, voilà des mesures que Lupus devait croire vexatoires. Le nonce avait-il quelque compétence en philosophie. pour en venir à un jugement aussi catégorique ? Avait-il l'autorité suffisante pour pareille intervention ? Qu'il en eût la prétention, cela n'est pas étonnant, du fait qu'il venait d'arriver de Malte, où, inquisiteur, de 1634 à 1639, il avait contracté des rapports étroits avec François Barberini, cardinal-neveu, et avec Albizzi, assesseur de l'Inquisition générale à Rome, l'un et l'autre fort influents et autoritaires.

Lupus s'est-il laissé faire ? L'expression de Chigi est parlante : *ingegno ardito, che molto ben conobbi*. Il le connut sans doute si bien, parce que, dans son mécontentement, Lupus lui avait fait sentir toute son ardeur.

Aussi, on ne doit nullement croire, avec Sabatini et Baekelandt, que cette thèse fut l'occasion d'une amitié durable. Le contraire fut vrai. C'est le nonce, blessé, qui a exigé le départ du professeur [23]). Cependant, il ne crut point avoir fait en cela tort aux augustins belges. En 1642, lorsque son neveu, Antoine Bichi, vient à Bruxelles, il désire le placer, au début de sa carrière, chez les augustins de Bruxelles [24]).

Disons-le tout de suite, cet internonce, qui restera à Bruxelles jusqu'en 1652, trouvera toujours, sans doute sous l'influence de l'oncle, sa bête noire en Lupus. Mais on ne peut guère lui en vouloir ; c'était un bien petit personnage, même au jugement de l'oncle [25]).

II. — Séjour à Louvain et licence en théologie (1640-1646)

En avril 1640, Lupus assista, comme discret du couvent de Cologne, au chapitre provincial tenu à Bruxelles. Il soutint des *Theses theologicae de virtutibus theologicis*, Louvain, J. J. Coppenius, 1640, in-4°, 11 pp.

[23]) « Abire Colonia debuit ob similes concitatas turbas » ; Ceyssens, *Sources*, 427.

[24]) Legrand-Ceyssens, *La correspondance*, 43.

[25]) Pallavicino, I, 285, écrit : « era presso il pontefice [Alessandro VII] di mediocre concetto ».

Pour ces thèses il ne connut aucune difficulté, mais néanmoins, à suite d'un *veto* du nonce Chigi, il ne pouvait retourner à Cologne. Il fut placé à Louvain, comme professeur de théologie [26]), ce qui pouvait s'interpréter comme un avancement.

Le couvent de Louvain, affilié à l'université, était vieux et grand. A côté du cours de théologie, il comprenait un collège d'humanités.

Dans l'enseignement de la théologie, Lupus eut comme collègues tout d'abord Michel Paludanus, ex-provincial, membre de la faculté étroite de théologie à l'université, écrivain à ses heures, mais surtout homme ambitieux qui allait causer le plus grand tort aux augustins belges [27]). Nous le rencontrerons encore comme janséniste d'abord, comme antijanséniste ensuite.

Son second collègue, Guillaume Tasselon, Bruxellois, venait d'obtenir, le 10 janvier 1640 le grade de docteur en théologie ; homme modeste, auteur de quelques thèses théologiques, et qui assumerait les fonctions de prieur, de visiteur et de définiteur dans l'administration de la province [28]).

A Louvain, bien que professeur de théologie, Lupus continue à tirer profit de ses études philosophiques. Il publie une *Quaestio apologetica an ovum foecundum anima sensitiva informetur ? Sitque brutum verumque animal*, publié sans indication de lieu (sans doute à Louvain) en l'été 1640. Bientôt il se voit obligé d'y faire suivre une *Apologia pro anima sensitiva ovi a balistis et fulminibus quibus eam alma Marpurgensis in Hassia universitas impugnat et expugnare tentat, defensa et manutenta, in qua efficaciter ostenditur quod ovum foecundum anima sensitiva informetur, quodque sit verum brutum verumque animal*, Louvain, 1641 [29]).

Mais à Louvain Lupus court un grand danger. Il vient d'y arriver tout juste au moment où l'impression de l'*Augustinus* de Jansénius

[26]) *Liber Capitulorum ... 1589-1647*, f° 271r, 272v.

[27]) Voir mon étude *Michel Paludanus. Ses attitudes devant le jansénisme*, dans *Augustiniana*, 5 (1955) 125-162, 205-240, 325-361 ; 6 (1956) 1-51.

[28]) N. TEEUWEN, *Het obituarium van het Augustijnenklooster te Brussel*, in *Augustiniana*, 3 (1953 272 ; CEYSSENS, *Sources*, passim.

[29]) Au frontispice de l'*Apologia pro anima sensitiva ovi*, Lupus se nomme : « quondam in gymnasio Bruxellensi et Coloniensi, modo in Lovaniensi Artium ac S. Theologiae professor ». La dédicace est datée de Louvain le 26 décembre 1640 ; la dédicace de l'*Examen fortalitiorum ac balistarum*, de Louvain le 17 juin 1640. Cf. BAEKELANDT, art. cit., 158.

s'achève [30]) et le premier antijansénisme va se manifester [31]). Malgré lui, il y sera mêlé.

Il n'y a pas d'indications que Jansénius aurait eu quelque attache particulière avec les augustins. Mais ceux-ci, par profession, tenaient la doctrine de leur fondateur [32]). Sans doute sont-ils heureux du succès que cette doctrine a connue les derniers siècles, et surtout durant les Congregationes de auxiliis. Volumineux exposé de la doctrine augustinienne sur la grâce, l'*Augustinus* doit leur avoir été cher. Mais les jésuites s'y opposent, et après avoir soutenu leurs thèses du 22 mars 1641, ils font imposer le silence [33]). Déjà, par leur intervention, le nonce à Cologne a fait pression sur le provincial [34]).

Lupus croit pouvoir examiner la doctrine, tout augustinienne, de Grégoire de Rimini, théologien, général des augustins, surnommé *Doctor authenticus*, mort à Vienne en 1358 [35]). Le 29 août 1641, il fait soutenir ces thèses : *Theses theologicae de Deo uno et trino ac creatione hominum et angelorum, iuxta mentem S. P. N. Augustini*

[30]) L. Ceyssens, *La publication de l'Augustinus*, dans *Antonianum*, 35 (1960) 417-448.

[31]) L. Ceyssens, *De allereerste ontwikkeling van de strijd tegen Jansenius*, dans mes *Jansenistica. Studiën*, I, Malines, 1950, 13-165.

[32]) Le chapitre provincial de 1646 réimposera cette ancienne obligation : « Porro iidem S. Theologiae professores iuramentum praestabunt, in manibus P. M. Provincialis pro tempore futuri, de docenda tenendaque D. P. Augustini doctrina, sub hac forma : iuro quidem in quotidianis lectionibus, quas professor legam, me docturum atque lecturum in theologia scholastica doctrinam D. Augustini ubi eius mens aperta fuerit ; ubi vero anceps et dubia nihil docturum neque lecturum quod eius doctrinae adversari censerim, sed quam vel iuxta meum sensum, vel eorum qui discipuli S. Augustini communiter censentur, tanti Patris doctrinae magis conforme iudicaverim. Excipio ea quae iure ecclesiastico immutata sunt vel postea immutabuntur et quae cum olim controversa essent, iam constitutionibus apostolicis desumpta sunt ». Rome, Archives de Sainte-Monique, reg. FF.

Pourtant le chapitre provincial intermédiaire de septembre de 1641 avait ordonné : « Professores S. Theologiae et philosophiae non doceant nisi communes, ut usu receptas, sententias, et multo minus publice audeant defendere. Eoque fine censor quarumcumque thesium defendendarum constituitur Reverendus et Eximius P. M. Michael Palludanus... nec licebit ulli ullas theses non censuratas in publicum protudere » ; *Liber capitulorum conventus Lovaniensis*, 1589-1647, 280v.

[33]) Paludanus, De Coninck et Tasselon donnèrent en 1641 des témoignages en faveur de Jansénius ; cf. Ceyssens, *Sources*, 310 ; cf. 272, 337. Voir plus loin le témoignage donné par Paludanus en 1644.

[34]) Legrand-Ceyssens, *Correspondance*, 34 ; Ceyssens, *Sources*, 194, 621.

[35]) Voir *Dictionnaire de théologie catholique*, VI, 1852-1854 ; cf. *Augustiniana*, 8 (1958) 425, 444.

necnon fidelissimi eius discipuli Gregorii Ariminensis, quas praeside Fratre Christiano Lupo, Ordinis Eremitarum S. Augustini, S. Theologiae Professore, defendet Fr. Franciscus De Vos, eiusdem Ordinis, Lovanii in schola theologica S. Augustini die 29 mensis Augusti hora 9 ante, et 3 post meridiem. Louvain, Everard De Witte, 1641 [36]).

Ces thèses tiraient surtout l'attention par l'*Impertinens*, où on lisait :

« Reverendissimus Cornelius Jansenius, discipulum egit non solius Augustini Hipponensis, sed etiam Gregorii Ariminensis. Nullam enim aut certe vix ullam capitalem conclusionem ex Augustino elicuit Jansenius, quam non ante in terminis (cuius honorifica subinde memoria nihil obfuisset) elicuerit Gregorius : de Deo nolente salutem omnium ; de ignorantia invincibili, de necessitate peccandi ; de universali sublata liberi arbitrii bicorni indifferentia ; de gratiae sufficientis et peccatum originale diffundentis pacti vanitate ; de adaequata divisione voluntatis in pravam cupiditatem et sanctam charitatem ; de praeceptorum impossibili observantia ; de aeterno igne parvulorum ; liberum esse, id quod cum volumus, facimus ; idque ea voluntate quae praeparatur a Domino ; libero repugnare solam coactionem ; peccatum quod simul poena est, non debere esse voluntarium nisi in sola origine etc. Eubulus ergo ille quod Philetymo [37]) dixit : male fortassis eos habet quod unus homo non eremita melius Augustinum intellexit quam ipsi omnes, provide somnianti dixit : quis enim emunctarum narium vigilans illi tantopere imponenti credere voluisset ? ».

Ces thèses vont donner lieu à une seconde intervention du nonce Chigi. En effet l'*Impertinens* fait croire que Lupus tient tous les points communs de Grégoire de Rimini et de Jansénius. Aussi, dès le lendemain de la soutenance, Adrien Crom, chef des jésuites antijansénistes de Louvain, oublieux des thèses défendues en mars, écrit à Vander Veken, directeur de Chigi :

« Mito Reverentiae Vestrae Theses Fr. Christiani Lupi, hic defensas, quas cum suorum, tum maxime D. Fromundi, instinctu defendit in favorem Jansenii. Operae pretium, credo, erit ut eas Reverentia Vestra communicet cum Illustrissimo Nuncio qui forte memor erit eius Lupi, ut videat quibus adminiculis Jansenii fautores

[36]) Voir un extrait de ces thèses à Malines, Archives de l'Archevêché, Museum Bellarminum, C 2, n° 9.

[37]) Allusion à l'opuscule *Conventus Africanus* (probablement à attribuer à Pierre Stockmans) qui venait de paraître, et où deux personnages fictifs Eubulus et Philetymus dialoguent.

doctrinam illius et Baii conentur proseminare et stabilire ; et quam parum et inefficaciter suis commendaverit R. P. Provincialis Patrum augustianorum ne se negotio janseniano immiscerent, uti Illustrissimo Nuncio eum spopondisse nuper scripserat Reverentia Vestra.

Nos eas disputationes non adivimus et Patribus illis indicavimus causam esse quod ea res tota ad iudicium Sedis apostolicae esset reservata, cum expresso mandato ne alterutra pars de ea quidquam scriberet aut disputaret ; quod quamquam Illustrissimus Mechliniensis intimare partibus detrectasset, satis tamen et nobis et illis innotuisse, cui proinde parere nos cupiamus etiam non promulgato.

Disputatum ergo fuit sine nobis, nec valde ferventer. Doctor Paludanus aliquoties interlocutus, dixit ea quae in *Impertinente* continentur, eo maxime consilio fuisse posita, ut ostenderetur male a quibusdam, qui omnia turbis miscent, traduci Jansenium, quod novam ex Augustino doctrinam elicuerit, cum omnia sint antiquorum scholasticorum » [38]).

Chigi en ce moment se trouvait très malade de la gravelle [39]). Mais cela ne l'empêcha pas de réprimander le jeune théologien de Louvain [40]). Crom écrivit à Vander Veken : le 10 novembre 1641 :

« Acre capitulum et, uti spero, salutare, accepit Fr. Lupus ob *Impertinens*, iussu Illustrissimi Nuncii vestri, ut nobis nuper conquestus est » [41]).

La même nouvelle revient dans une lettre du P. De Cleyn à Louvain, adressée à Vander Veken, le 10 janvier 1642 :

« Addam aliqua de fr. Lupo, ut rideat Reverentia Vestra. Vapulavit is nuper ex commissione Illustrissimi Nuntii propter theses, ut cum dolore et querimonia adversus nostros ipse cuidam ex nostris retulit. Sed non satis fortiter ; ineptire pergit. Nuper in disputationibus nostris ex Augustino probare voluit omne volitum esse liberum, iactabatque se id defendendum proposuisse in thesibus et nostrorum

[38]) CEYSSENS, *Sources*, 193-194. Le P. François De Cleyn écrit à Vander Veken, le 11 septembre 1641 : « Acceperit Reverentia Vestra theses theologicas Antiporphyrii [Lupi] ; eum egregie vexarunt in disputatione Franciscani Hiberni » ; *ibid.*, 201 ; voir encore une lettre de Stravius à Chigi, en date du 7 septembre 1641 dans BRULEZ, *Lettres de Richard Pauli-Stravius à Fabio Chigi*, dans *Bulletin de l'Institut historique belge de Rome*, 30 (1957) 132.

[39]) Vander Veken écrit le 6 septembre : « Accepi heri theses fratris Lupi et ad Illustrissimum Nuntium misi. Difficilior iam accessus ad illum patet propter calculum quo laborat. Captabo tamen occasionem aliquam coram agendi » ; CEYSSENS, *Sources*, 197.

[40]) *Ibid.*, 621.

[41]) CEYSSENS, *Sources*, 241.

neminem venisse oppugnatum. Occlamabat in iisdem disputationibus non semel : non sum Thraso, non sum impostor » [42]).

Lupus, déjà bachelier en théologie de par ses études ordinaires faites avant le sacerdoce, va profiter de sa présence à Louvain pour conquérir les grades ultérieurs. Le 7 septembre 1641, le chapitre intermédiaire lui en a donné la permission [43]). Au début de 1642 il défend, sous la direction de son confrère Paludanus, une des quatre thèses qui préparent l'accès à la licence. Il y traita de la Sainte Trinité d'après saint Augustin, dont il exagéra, aux yeux des antijansénistes, l'autorité doctrinale [44]).

Le 30 janvier suivant, il soutient de nouvelles thèses où, d'après les jésuites, il n'y avait rien de janséniste, mais bien du ridicule :

« Illud ridiculum quod studiose defenderunt P. Paludanus et Lupus gravitationem corporum nostrorum esse effectum peccati originalis » [45]).

Le 28 février 1642 nous apprenons du De Cleyn :

« P. Lupus iam ter pro licentia respondit, credo festinaturos ut hunc etiam doctorem habeant, quia aptum est instrumentum quo possint quodlibet ubilibet dicere » [46]).

De l'atmosphère dans laquelle eurent lieu ces défenses, il y a une indication parlante dans une délibération de la faculté de théologie. Cette dernière, permettant, le 3 mars 1642, à Lupus de passer aux épreuves définitives de la licence, pose une condition :

« Salvo quod deberet humiliter rogare veniam Eximios Dominos Schenckelium et Ab Angelis, qui conquerebantur se ab eo graviter offensos, eo quod insolenter satis se gessisset inter disputandum et argumentandum, defendendo sententias impingentes (ut opinantur) in bullam Pii V et Gregorii XIII pontificum. Quam condicionem dictus frater acceptavit et adimplevit » [47]).

Ces deux professeurs antijansénistes se plaignent donc tant des impolitesses que de la doctrine peu orthodoxe de Lupus. Seulement,

[42]) *Ibid.*, 290-291.
[43]) *Liber capitulorum*, 281r.
[44]) CEYSSENS, *Sources*, 290-291.
[45]) *Ibid.*, 302.
[46]) *Ibid.*, 323.
[47]) *Ibid.*, 328.

le doyen, Gérard Van Werm, ne partage pas leur opinion (*ut opinantur*), mais cela n'empêche que Lupus ait dû donner satisfaction.

Lupus, jeune et actif, a pris goût à la discussion publique qui est le grand moyen dans l'enseignement de l'époque. Non seulement il soutient des thèses au couvent des augustins ou aux Halles de l'université, il va objecter ailleurs ; aussi chez les jésuites [48]), où pourtant sa présence n'est pas appréciée. De Cleyn écrit à Vander Veken, le 4 juillet 1642 :

« Belle rursus his diebus personam suam egit, in defensionibus nostris theologicis, P. Lupus. Ubi argumentatus est contra id quod Thesibus habebatur : per gratiam nos effici filios Dei, et probare aggressus est ex D. Augustino fidem esse quae nos filios Dei faceret absque gratia remissionis peccatorum. Monitus id repugnare Tridentino neque posse id assertive dici, protestationem fidei aggressus facere in qua vellet mori, etc. Protestor, inquit, et assero, me tenere quod sola fides faciat filium Dei ; explicationis tamen gratia addidit aliud apud se esse iustum et filium Dei, ne videretur dicere quod sola fides iustificet ; haec ubi protestatus est, non sine quibusdam dicteriis, quibus alludebat *Ad rem* Patris Vivero [49]) et similia, conclusit : et quia vos hoc non tenetis, estis Pelagiani. Risu receptus et dimissus est. Post meridiem rediit ut argumentaretur, sed quod adessent alii multi argumentantes, a praeside P. Derkennis est praeteritus. Proxima septimana fiet licentiatus » [50]).

Finalement le 8 mars 1642, Lupus fut proclamé licencié. Dans un des discours d'occasion, son confrère, ami et régent supérieur, Paludanus, s'inspirant de l'histoire de saint Jean-Baptiste, fit une prophétie, que le jésuite De Cleyn communique aussitôt à son correspondant de Cologne :

« Ad P. Lupi laudes conversus, dixit ea in ipso a pueritia animadversa fuisse indicia, ut bene dici potuerit ab omnibus : quis putas puer iste erit. Quanto totius auditorii risu Reverentia Vestra credo satis assequitur. Iam enim Lupus tota hac universitate notissimus est » [51]).

[48]) *Ibid.*, 290, 379.

[49]) Il s'agit d'un petit écrit du jésuite espagnol, prédicateur à la Cour à Bruxelles, Pierre Bivero; cf. SOMMERVOGEL, *Bibliothèque*, I, 1527.

[50]) *Ibid.*, 417.

[51]) *Ibid.*, 420. Dans les *Acta facultatis theologicae* il est noté: « 6 Iulii 1642 praesentatus est ad licentiam Fr. Christianus Lupus, augustinianus, qui eamdem celebravit 8 Iulii, praeside Eximio Patre Paludano »; Bruxelles, Archives générales, Université de Louvain, 388, f° 160v.

Le doctorat empêché.

Entre-temps par l'intermédiaire de Vander Veken, les suggestions des jésuites de Louvain avaient porté leur fruit auprès du nonce de Cologne. Le 11 mars 1642, trois jours après la licence, Vander Veken écrivit :

« Addebat [Dominus Chigi] Fratrem illum Lupum non promovendum in doctorem in praesenti ; idque esse certum. Motas quoque esse varias difficultates in futurum a Generali eiusdem. Sed hoc non facile vulgandum, neque eidem Fratri aut Doctori Paludano movenda bilis circa Augustinum » [52]).

Or c'est à l'occasion de la licence que Lupus apprend officieusement la mesure concernant son futur doctorat. Il est furieux. Le lendemain de sa licence, il assiste chez les jésuites à une soutenance, et demandant la parole, il vide son cœur. De Cleyn écrit ceci à Vander Veken :

« Novus ille licenciatus heri plus quam umquam alias in theologicis nostris impetiit : impostores nos et nescio quae alia clamavit, ac tandem rationem habere se sic agendi, quod esset a nobis apud praelatos Ecclesiae traductus. Haec cunctis audientibus. Quod aegre fert sibi negari ac dogma S. Augustini ac fidei esse clamat, unum illud iam perpetuo est : sola fide nos effici filios Dei et emancipari a servitute diaboli. Iussu Patris Provincialis nostri [Judoci], qui disputationibus interfuerat, rogatus est heri eius superior ne permitteret eum deinceps ad nos venire, quod scandalo esset et caritatem religiosam laederet ; alios mitteret quos habet illo doctiores qui, si quid ex D. Augustino habeant contra propositiones nostras, religiose modesteque proponant » [53]).

A ce moment, non seulement Judoci, provincial des jésuites, se trouve à Louvain, mais Joachim Brulius, provincial des augustins [54]), y est venu pour la licence de Lupus. Le 17 juillet, Brulius, a un entretien avec un des professeurs des jésuites. De Cleyn, le correspondant ordinaire de Vander Veken, écrit le même jour :

« Exciderat superius, provincialem illum, hodie cum theologiae professore nostro collocutum, questum esse : antiporphyrium suum

[52]) CEYSSENS, *Sources*, 341.

[53]) *Ibid.*, 426.

[54]) Brulius, durant son second provincialat (1649-1652), deviendra l'instrument de Paludanus et du P. De Coninck dans leur lutte contre l'autorité et le jansénisme. Voir mon étude sur Paludanus.

[Lupum] indigne a nobis traductum apud D. Ambrosium [Chigi] (qui ipse miratus fuerit cum rei veritates intellexit). Missam thesium eius pagellam ultimam (praecisam a reliquo corpore) ut mens auctoris dissimularetur, instigatos contra illum praelatos, demum subdole (a nobis) actum ut illi invidiam crearemus ; cum tamen nulla in re culpabilem ipse invenerit ; quemadmodum nec tum cum abire Colonia debuit ob similes concitatas turbas. Addidit id agere nostros ut doctrinam S. Augustini exterminent atque opprimant, proinde merito se cum suis contra niti. Plus solito iam isti audent, vereor ne ob mutatam mentem alicuius [Chigi] a quo antea sibi timebant » [55]).

Au chapitre provincial, tenu à Gand en avril 1643, Lupus soutient des *Theses theologicae de alto Dei Hominis sacramento*, Louvain, B. Masius, in-4°, 16 pp., qui ne paraissent pas avoir eu mauvaise résonnance.

Mais quelques mois plus tard, Lupus semble avoir reçu de Rome la défense officielle d'accéder au doctorat : Vander Veken écrit en juillet 1643 à Chigi :

« Doleo casum boni Patris Lupi, etiam ab aliis mihi perscriptum. Si meum doctoratum resignare in illum possem, facerem libenter, quippe qui non plura commoda mihi conferat quam habeat noster subcoquus, incommoda vero domi forisque quamplurima » [56]).

Si dans l'été 1643, Vander Veken déconsidère le doctorat, cela n'empêche que quelques années plus tôt, il l'avait brigué, et que tout récemment encore il avait efficacement collaboré pour en priver Lupus.

En février 1644, Lupus fut le seul augustin qui assistât à la « conférence verbale ». Sans doute y avait-il été délégué par son couvent [57]). Il n'y prit pas la parole.

En juin 1644, Lupus ne fut pas parmi les religieux que le provincial Jean Rivius prit avec lui pour donner devant l'archevêque de Malines un témoignage sur le scandale que, d'après la bulle *In eminenti* l'*Augustinus* aurait provoqué [58]). Mais on peut supposer qu'il

[55]) CEYSSENS, *Sources*, 427.

[56]) LEGRAND-CEYSSENS, *Correspondance*, 125.

[57]) CEYSSENS, *Sources*, 28. Sans doute Paludanus assistait aussi, comme membre de la faculté étroite de théologie. La conférence verbale avait été organisée en vue d'un accommodement entre les partis.

[58]) CEYSSENS, *L'enquête officielle faite en 1644 dans les diocèses des Pays-Bas sur le scandale causé par l'Augustinus*, dans *Archivum franciscanum historicum*, 43 (1950) 97. Le provincial Rivius se présenta avec Melchior Beijdaels, prieur de

fut d'accord avec les réponses données. D'ailleurs, en ce moment, son ami, collègue et supérieur, était toujours du même avis [59]). Pourtant, bientôt après, pour des desseins intéressés, il allait rejoindre le parti opposé et même y jouer un rôle bruyant [60]). Au prin-

Bruxelles, Barthélemy de los Rios, espagnol, prédicateur à la Cour, Jean Mantélius, François Valck, Jean Van Baussel.

[59]) Le témoignage en faveur de Jansénius, que Paludanus avait donné en 1644, lors de l'enquête, fut publié par les jansénistes après la désertion de l'auteur. En voici quelques passages: « Testimonium Eximii Patris Michaelis Paludani Sac. Theol. Doct., pro Augustino Jansenii, adversus bullam SS. D. Urbani VIII, quatenus asserit in eo libro contineri ac defendi articulos a Pio V et Gregorio XIII damnatos, *magno cum catholicorum scandalo etc.*

Occasione doctrinae ... ortae sunt Lovanii variae difficultates et inconvenientia, quorum principalis causa mihi videtur fuisse nimius et indiscretus zelus aliquorum quo in suppressionem istius doctrinae ferebantur. Cui fini assequendo, talia adhibuerunt media ex quibus non poterat non sequi pacis et tranquillitatis in Universitate Lovaniensi perturbatio. Gravissimis enim acerbissimisque censuris passim et publice praedictam doctrinam tamquam aperte pelagianam et calvinianam sunt insecuti, hac ingnominia simul redundante in illos doctores qui melius de doctrina ista sentiebant; praesertim cum nonnemo istorum censorum diceret sibi non esse integrum cum illis familiariter conversari a quibus in materia fidei religionisque dissidebat, eos notans qui Jansenii doctrinam approbabant. Deinde ut partes suas in facultate theologica accessione unius personae sibi obnoxiae magis firmarent, conati sunt ad stuporem et indignationem totius pene Universitatis in collegium facultatis (et opportune locus tunc vacabat) intrudere quemdam [Speecq], communi pene omnium iudicio functioni tam arduae et eminenti nondum satis maturum et idoneum, praeteritis aliis citra comparationem dignioribus...

Tertio, cum viderent salva integraque auctoritate S. Augustini sibi nimis molestum operosumque fore, praedictam doctrinam evertere, aliquis [Schinckels] eorum in se suscepit, Augustinum de culmine magnae illius quam obtinet auctoritatis deturbare, eumque in ordinem cum caeteris doctoribus redigere, tam comtemptibiliter de doctrina auctoritateque S. Augustini saepe locutus, ut in nulla universitate catholica huiusmodi dicta tolerari debent. Cui exorbitantiae ut obviam iretur, alii doctores saepe compulsi sunt pro asserenda augustini auctoritate, scholis theologicis omnino necessaria, illi in faciem resistere. Magnam quoque offendiculi segetem fidelibus praebuerunt famosae illae Theses contra Jansenium ... utpote amaritudinem studiumque vindictae nimis aperte spirantes, cum non solummodo doctrinam eius insectentur, sed etiam in personam episcopi, tam nupere tunc defuncti, maledicta congerant, eum impudentiae, imposturae, thrasonismi criminantes.

Valde etiam, quicumque demum illi fuerint, culpandi sunt tamquam scandalorum materiam subministrantes, auctores *Somnii Hipponensis* et *Conventus Africani* ». Voir un exemplaire imprimé aux archives des norbertins à Rome, ms. C 43, pp. 643-645.

[60]) Voir CEYSSENS, *Michel Paludanus*, art. cit., passim.

temps 1645, les jansénistes croyaient que Lupus, à son tour, par intérêt personnel, allait tourner casaque [61]). Mais dans l'été, ils furent détrompés.

Le panégyrique prononcé le jour de saint Dominique chez les Dominicains à Louvain (4 août 1645).

Prononcé le 4 août 1645, le sermon étonna [62]). Certains auditeurs y trouvèrent quatre points à reprocher :

1) l'Immaculée Conception n'a fait son apparition qu'avec Scotus ;

2) il est arrivé que les Souverains Pontifs, tels que Jean XXII, se sont écartés de la vérité et ont poursuivi les défenseurs de la vérité ;

3) aujourd'hui, de nouveau, la vérité (janséniste, sous-entendue) souffre, mais elle survivra ;

4) il est donc juste que l'autorité civile s'oppose à la publication de la bulle *In eminenti* [63]).

De plus, mais on voulait l'oublier, Lupus aurait proféré encore, à l'encontre des religieux, certaines assertions vexatoires, tout spécialement à l'égard des jésuites qu'il visait tout le temps en parlant des juifs [64]).

Lupus, qu'avait-il dit au juste ? Il est difficile de le savoir. Les auditeurs prétendaient qu'il avait lu son sermon d'un manuscrit bien

[61]) Vander Veken écrit à Chigi ces nouvelles venues de Louvain : « Doctor Paludanus cum duobus aliis senioribus Schenkelio et Ab Angelis iam non solum facit in lite contra Patrem Leonardi, dominicanum, sed etiam in doctrina contra Jansenium. Gratiam sufficientem, Christum pro omnibus mortuum, statum purae naturae publice nuper asseruit in Hallis, eamque esse mentem Augustini. Eadem clamare dicitur P. Anti-Porphyrius [Lupus] ; atque idem paulatim aliorum incipit esse sensus qui inter approbatores Jansenii subscripti fuerant » ; LEGRAND-CEYSSENS, *Correspondance*, 143.

[62]) Voir R. RAPIN, *Mémoires* (édit. L. Aubineau), Paris, 1865, I, 82-83 ; voir plusieurs documents, dans CEYSSENS, *La première bulle*, I, 265 sv. ; LEGRAND-CEYSSENS, *Documents romains*, art. cit., 203-208.

[63]) LEGRAND-CEYSSENS, *Documents*, art. cité, 205.

[64]) Crom écrit e 25 août 1645 : « Plures calumnias in Societatem aliosque religiosos orationi intexuit, sed illae ad rem non faciunt » ; CEYSSENS, *La première bulle*, I, 267. Selon l'internonce Bichi, Lupus ne pérora pas « tanto in lode di San Domenico et della sua religione, quanto in biasimo delli Giesuiti, et se bene non li nominò mai, sotto nome *Iudeorum* mostrò chiaramente, et *ad nauseam*, che parlava di loro » ; *ibid.*, 203

relié. Lui-même il prétendait n'avoir eu devant ses yeux, d'après sa coutume, que des notes décousues, malpropres, nullement présentables [65]). En tout cas, il se tenait pour innocent, et afin de se disculper il écrivit deux lettres à l'internonce [66]), et pour finir lui rendit une visite [67]). Dans sa seconde lettre, il fait montre d'une platitude dont on le croirait incapable. Certes, il n'avait pas oublié les mauvais traitements, injustes à son avis, endurés à l'occasion de ses thèses philosophique de Cologne en 1640, théologique de Louvain en 1642. Et pourtant il écrit :

« Homini quippe ingenuo non est tortura horribilior quam premi ab illo quem amat, a quo amari cupit, cui avet complacuisse. Non loquor de beneficiis ab Illustrissima Chysiorum [68]) ac Bichiorum familia Ordini nostro effusissime impartitis, quod rem ineffabilem ac patentem coner effari aut declarare. Ego et Te et Illustrissimum Avunculum tuum [Chigi] tamquam Reverendissimos Parentes meos colui, a quibus me in filium sciebam adoptatum. O torturam, subire periculum huius adoptionis » [69]).

C'est un peu fort, mais peut-être Lupus a-t-il cru bien faire de s'adapter au caractère italien.

Dans tous ces documents concernant le sermon, il y a cette phrase du P. Crom, le jésuite le plus acharné contre les jansénistes, qui mérite réflexion :

« Quoad testimonia ab auditoribus quaesita, varietas magna est, tum quia confusa et sine scopo fuit oratio, et a semibalbo homine pronuntiato ; tum quia plurimi nihil de tale expectantes minus attenti fuere ad ea quae dicerentur » [70]).

Pour finir, Lupus croyait en être quitte pour une correction de son provincial Rivius [71]). Celui-ci étant augustinien, la dureté doit en

[65]) CEYSSENS, *La première bulle*, I, 267; LEGRAND-CEYSSENS, *Documents*, art. cité, 204, 206, 207, 210.

[66]) LEGRAND-CEYSSENS, *Documents*, art. cité, 205-207.

[67]) *Ibid.*, 210.

[68]) Pour relever les rapports entre les augustins et la famille Chigi, on rattachait à celle-ci le Bienheureux Jean Chigi; cf. Michel HOYERUS, *Vita B. Joannis Chisii Ordinis Eremitarum S. Augustini ad Illustrissimum D. Fabium Chisium, nuntium apostolicum*, Anvers, 1641.

[69]) LEGRAND-CEYSSENS, *Documents*, art. cité, 207.

[70]) CEYSSENS, *La première bulle*, I, 267.

[71]) Bichi écrivit le 26 août 1645: « Mandai a chiamare il P. Provinciale... Mi disse haverli fatto la corettione dovuta et fattogline patire la pena, senza dirmi in

avoir été absente. Mais implacable, l'internonce fit pression sur Rome pour faire écarter Lupus de l'enseignement [72]). Et de fait au chapitre provincial, en avril 1646, où Rivius fut remplacé par Melchior Beydaels, il y eut une mesure tardive. Lupus fut renvoyé de Louvain à Ypres, sa ville natale [73]).

III. — Séjour à Ypres et à Douai (1646-1652)

Cependant le déplacement de Louvain à Ypres, avait encore une seconde cause, sans relation avec le jansénisme, mais relative à la discipline monastique.

Le provincial Rivius avait, avec l'assentiment de son conseil, obtenu de son général une dispense dans les constitutions générales ; dispense en principe concédée par le chapitre général de 1639 ; notamment de tenir dorénavant le chapitre provincial avec la seule assistance des supérieurs locaux, sans les députés conventuels. Lorsque, à l'approche du chapitre provincial de 1645, cette mesure fut annoncée, elle suscita une forte opposition, surtout à la maison d'études de Louvain. Là, les deux professeurs Paludanus et De Coninck aspiraient au provincialat, mais prévoyaient de ne pouvoir y atteindre sans l'appui des discrets conventuels. Ils organisèrent donc un mouvement de résistance [74]). Lupus, y ayant participé, fut

che cosa, et per scusa di questo Padre [Lupo] mi disse che negava questi quattro punti, e che eccedeva in ingegno, mancandoli il giuditio » ; Legrand-Ceyssens, *Documents*, art. cité, 204.

[72]) Bichi écrivit au cardinal neveu : « Dopo haver fatto queste diligentie acciò questo Padre altra volta non incorga in simile errore, e che altro non habbia ardire d'imitarlo, ho creduto doverne dare questa particolare informatione a Vostra Eminenza, dubitando che la mortificatione datali dal P. Provinciale non sia sufficiente, si per essere segreta, et il delitto publico, come per continuare l'offitio di professore di theologia, che le potrebbe dare occasione di nuove temerità, tanto più che questa non è la prima volta che habbia errato » ; *ibid.*, 204.

[73]) *Acta capitulorum*, I, 342.

[74]) Sur ces faits, voir mon étude *Michel Paludanus*, passim. Quant à Lupus, Jean Bacherius écrivit au général Visconti, le 8 septembre 1646 : « In conventu Lovaniensi erant tunc P. M. Paludanus et M. Coninck sive Regius, quorum cum uterque ad provicialatum aspirarent et omne praesidium haberent in discretis, quos multo ante tempore, variis artibus, in plerisque conventibus, sibi praeparaverant... Ad quod assumunt in consortium P. Licentiatum Lupum, hominem ingenii turbulenti, qui datis ad P. Provicialem litteris omni virulentia et contempto oppletis, palam ostendit se Reverendissimorum Generalium mandata non tanti facere,

frappé de la même mesure que ses collègues [75]).

Pour ne pas entrer dans cette histoire compliquée et peu édifiante, disons tout de suite que les collègues de Lupus, en accusant leurs adversaires de jansénime, ont su, à l'occasion de ce mouvement de révolte, se défaire de la suspicion de jansénisme qui pesait sur eux aussi. Lupus, au contraire, n'a pas réussi à se faire accepter par les antijansénistes. La raison en était sans doute qu'il n'a jamais voulu passer à l'antijansénisme militant, comme d'ailleurs il n'avait pas non plus trempé très ouvertement dans la révolte.

Fidèle à son ami Rivius, préoccupé du bien de sa province, il allait bientôt même s'y opposer. C'est par là d'ailleurs qu'il expliquera les difficultés interminables qui l'attendent.

Grâce à son ami, Jacques Spyliaert, chroniqueur du couvent des augustins d'Ypres, nous possédons quelques détails sur le séjour de Lupus dans sa ville natale.

Arrivant à Ypres, Lupus tomba dans une période de peste latente, qui, pendant l'été devint dangereuse. Il se montra généreux, restant dans les environs de la ville pour secourir les quelques confrères restés au couvent [76]). Le 24 août 1646, il administra les derniers sacrements à Zéphyrin De Vos, jardinier, qui succomba peu après [77]). En janvier 1647 il devint préfet du collège, charge qu'il

ausus etiam in celebri concessu asserere, mentiri P. Generalem, dum ait in litteris suis, sibi concessam a capitulo generali ad hoc potestatem; *l. c.*, 222. Au sujet de Lupus, Laurent Choulaeus, prieur de Liège, attesta: « se intercepisse litteras a P. Christiano Lupo ad P. Aegidium Pirpont, 21 Martii [1646] datas, quibus inter caetera hortabatur ut deputatum a Leodiensibus eligi procuraret »; *ibid.*, 222.

[75]) Le chapitre de 1646 décida relativement aux professeurs de Louvain: « Paludano quoniam is publicis in studiis [Universitatis] detinetur, Patres [capitulares] gratias agunt pro diuturna opera in professoris ac regentis munere exhibita, eiusque loco studii Lovaniensis constituunt regentem P. M. Tasselonium, praeter quem theologiam ibidem scholasticam docebunt R. P. Alippius Riloff, Brugis evocatus, et R. P. Joannes Baptista de Perne, Insulis evocatus »; Archives de Sainte-Monique à Rome, reg. FF 22. Cela veut dire que Paludanus, démis, pouvait rester à Louvain, mais que De Coninck et Lupus furent démis et déplacés.

[76]) « Pater vero Lupus cum Patre Hugolino manserunt circa urbem, conventui obsequuturi. Remanserunt tantum quatuor sacerdotes et quatuor laici »; SPYLIAERT, 64.

[77]) « Ipso S. Bartholomei pie obiit peste, in stabulo, in fine horti, versus orientem, Fr. Zeverinus De Vos, hortulanus sedulus et diligentissimus, munitus S. Sacramentis a P. Licenciato Lupo. Vesperi sepultus est iuxta portam posteriorem versus Griseas Sorores »; SPYLIAERT, 46.

remplit pendant un an [78]). Il entretenait de bonnes relations avec les chanoines du chapitre, tout particulièrement avec François de Mamez qu'il assista à son lit de mort (1648) et qui laissa aux augustins sa riche bibliothèque [79]). Durant une année il fut directeur des franciscaines, sans doute les Sœurs Grises [80]).

Au printemps 1648 il vécut les terribles journées (13-27 mai) du siège et de la prise (27-28 mai) de la ville par les Français ; 300 maisons détruites, de très nombreux habitants morts ou appauvris [81]). Par sentiment de patriotisme, Lupus quitta la ville le 7 juin, avec son ami le chanoine Godefroi Typoets [82]). Revenu, il est nommé dépositaire, le 5 janvier 1649 [83]) et le 13 suivant, il baptise un soldat allemand déserteur [84]). De septembre à novembre 1649 il enseigne la

[78]) ID., 46.

[79]) ID., 51.

[80]) Voir plus loin la lettre du 10 décembre 1652.

[81]) A. VANDENPEEREBOOM, *Les Frères Mineurs... à Ypres*, Bruges, 1882, 72: « Anno 1649, Aprilis 14, postquam fere anno civitas Iprensis sub francorum duro iugo fuisset et ruinam plusquam trecentarum domuum et maioris partis civium mortem et depauperationem tolerasset, ... recuperata ». Cf. I. L. A. DIEGERICK, *Analectes Yprois*, Bruges, 1850, 19.

[82]) « Urbs nostra 13 Maii obsidetur a Franco et ceduta ei fuit 29. Sub hoc tempore exclusus erat P. Prior ex urbe et rediit 30, etc.

6 Iunii vocatus est clerus ad emittendum iuramentum fidelitatis regi Franco praestandum, item ad renuntiandum omnem illigentiam cum Hispano et si quid sciat quod regiae maiestati praeiudicet aut contrarium sit, statim id indiceat principi aut gubernatori. Hoc factum est prius privatim a capitulo cathedrali; dein a duobus deputatis a capitulo (scilicet Domino Carpentier et pastore S. Iacobi) emissum est coram gubernatore iuramentum, manu posita supra evangelia et crucifixum. Secuti sunt superiores mendicantium et capucinorum et Societatis, qui omnes spondere debebant pro suis inferioribus, ne quidpiam contra iuramentum fieret.

7° e conventu in Brabantiam secessit (cum R. P. Priore et P. Licenciato Lupo) Rolarium Reverendus et Eximius D. Godefridus Typots [!], officialis Iprensis, subterfugiens iuramentum, postquam in conventu quasi profugus dilituerat quinque diebus »; SPYLIAERT, 50. Sur la mort et le testament de ce chanoine, cf. CEYSSENS, « *L'abolissement* » *de la première pierre tombale de Jansénius*, dans *Jansenistica. Etudes*, III, 141. La famille Typoets possédait une tombe familiale dans l'église des augustins à Louvain; cf. N. DE TOMBEUR, *Provincia Belgica Ordinis ... S. Augustini*, Louvain, 1727, 111.

[83]) SPYLIAERT, 55. Le *dépositaire* avait la garde de la caisse et des choses précieuses du couvent.

[84]) « 1649, 9 Ianuarii, abiurato lutheranismo, suscepit in templo nostro baptismum a P. Christiano Lupo, Hermannus, Germanus, qui sub obsidione 29 Maii agens *sintenelle perdu* aufugit ad Hispanos »; *ibid.*, 53.

théologie chez les augustins à Douai [85]) ; et l'année suivante il y retourne, sans doute encore pour un trimestre [86]).

Mais le séjour de Lupus à Ypres et à Douai devient important pour son avenir. Lupus, en effet, continuant ses études, s'est lancé dans l'histoire. Il prépare une étude sur les ordres des augustins et augustines. Il prend contact avec l'antiquité, il étudie l'histoire du dogme et de la liturgie, il prend goût aux documents. Le premier résultat fut ce livre : *Quaestio quodlibetica de origine Eremitarum, clericorum et sanctimonialium sancti Augustini, decisa ex ipso Augustino aliisque sanctis Patribus coaevis* ; Douai, 1651. Cette initiation à l'histoire mènera Lupus plus tard aux recherches sur les conciles et c'est là que l'attend le succès.

Cependant, ce livre a une importance plus immédiate : il fait revivre l'idée du doctorat en théologie. L'ayant dédié à ses confrères yprois [87]), Lupus rencontre la reconnaissance : les prêtres du couvent diront 100 messes à son intention... pour contribuer aux frais du futur doctorat [88]).

Plus loin, nous suivrons Lupus dans l'ascension difficile vers le doctorat. Disons d'abord quand et comment il quitta Ypres. Durant les cinq années qu'il passa dans cette ville, les tensions dans la province avaient considérablement évolué. Paludanus avec ses adhérents, exploitant l'antijansénisme, avaient eu le dessus. Leur chapitre schismatique de Gand, en 1649, avait été approuvé à Rome comme le seul légitime. Les supérieurs schismatiques, nommés dans les divers couvents, avaient été confirmés et soutenus. Seulement, après trois ans d'expérience, on était content de réconcilier les deux partis opposés et de revenir à l'impartialité. Paludanus mourant le 17 avril 1652, quelques jours avant le chapitre provincial, la

[85]) « 25 Novembris 1649 rediit Ipras Duaco P. Christianus Lupus, S. Th. L., postquam illic per trimestre docuerat nostros theologiam, ubi reliquit magnum sui desiderium et honorem Ordinis in Hallis per oppugnationes varias » ; *ibid.*, 56.

[86]) Le 2 novembre 1650 il se trouva à Douai (« illic docens ») et fut l'*encomiastes et vesperizator*, lors de la promotion de Jean-Marie Thomassin, prieur d'Ypres : *ibid.*, 58.

[87]) La dédicace du livre porte la date du 17 février 1651 ; le livre fut remis le 28 février ; SPYLIAERT, 59. Des exemplaires furent envoyés au général ; cf. infra la lettre du 30 juillet 1651. Sur ce livre voir A. C. DE ROMANIS, *La dissertazione storica del nostro Christiano Lupo dell'origine dell'Ordine eremitano di S. Agostino*, dans *Bolletino storico Agostiniano*, 4 (1927) 69-75.

[88]) « Patres deputati susceperunt in se celebrare sacra pro 150 fl. ad intentionem P... Lupi, in sublevamen iurium doctoralium Lovanii » ; *ibid.*, 59.

réalisation devint plus facile. Le 21, au chapitre, on élut provincial Ignace De Dyckere, homme qui avait été longtemps l'adversaire des schismatiques, mais qui par opportunisme s'était rallié à eux. S'il n'était pas janséniste, il ne donnait pas trop non plus dans l'anti-jansénisme. De plus il s'entendait assez bien avec Lupus.

C'est dans ces circonstances, qu'au chapitre, où il était présent comme président de thèses, Lupus fut rappelé comme professeur de théologie à Louvain [89]).

L. Ceyssens, O. F. M.

(*A suivre*).

[89]) Archives de Sainte-Monique, Dd, 87, f. 102v-103.

Bibliographie d'histoire augustinienne *)

HISTOIRE DE L'ORDRE

Généralités

1004. D. GUTIÉRREZ, Ermites de Saint-Augustin. — *Dictionnaire de Spiritualité* IV (1960), 983-1018.

[J. M. del Estal: *La Ciudad de Dios* 175 (1962) 807-808; G. Folliet: *Revue des études augustiniennes* 9 (1963), 353].

1005. E. BRAEM, Ermites de Saint-Augustin. — *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques* 15 (1962), 787-791.

1006. B. RANO, Fondo del Archivo General de la Orden de San Agustín. — *Archivo Agustiniano* 55 (1961), 197-226.

1007. B. VAN LUIJK, Bullarium Ordinis Eremitarum S. Augustini. Periodus formationis, 1187-1256. — *Augustiniana* 12 (1962), 161-195, 358-390 ; 13 (1963), 474-510 ; 14 (1964), 216-249. Tiré à part : Cassiciacum, Band XVIII. Würzburg, Augustinus-Verlag, 1964, VI + 138 p.

1008. K. ELM, Die Anfänge des Ordens der Augustiner-Eremiten im 13. Jahrhundert. (Universität Münster, Philos. Naturw. 1957, N° 16). Münster in Westfalen 1957, XVI + 125 p. [*dactylogr.*].

1009. K. ELM, Neue Beiträge zur Geschichte des Augustiner-Eremitenordens im 13. und 14. Jahrhundert. Ein Forschungsbericht. — *Archiv für Kulturgeschichte* 42 (1960), 357-387.

1010. B. VAN LUIJK, Zur Geschichte des Augustiner-Eremitenordens (O. E. S. A.). Ergänzung eines Forschungsberichtes. — *Ibid.* 44 (1962), 130-134.

*) *Augustiniana* 2 (1952), 181-199; 4 (1954), 205-216; 7 (1957), 427-446; 10 (1960), 328-354.

1011. W. HÜMPFNER, Johannboniten. — *Lexikon für Theologie und Kirche* V (1960), 986.

1012. K. ELM, Italienische Eremitengemeinschaften des 12. und 13. Jahrhunderts. Studien zur Vorgeschichte des Augustiner-Eremitenordens. — *L'Eremitismo in Occidente nei secoli XI e XII. Atti della seconda Settimana internazionale di studio, Mendola, 30.VIII - 6.IX.1962*. Milano 1964, p. 491-559.

1013. K. ELM, Beiträge zur Geschichte des Wilhelmitenordens. (Münstersche Forschungen, 14). Köln-Graz, Böhlau Verlag, 1962, VII + 195 p.

[F. Roth: *Augustiniana* 12 (1962), 533-535; A. Ampe: *Ons Geestelijk Erf* 37 (1962), 438-439; N. Huyghebaert: *Revue d'histoire ecclésiastique* 58 (1963), 265-266; J. M. del Estal: *La Ciudad de Dios* 176 (1963), 365-366; B. A. L. van Luijk: *Augustinianum* 3 (1963), 187-188; E. Mikkers: *Cîteaux* 14 (1963), 328-329; I. Franck: *Franziskanische Studien* 45 (1963), 358-359; J. Semmler: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Kanonistische Abteilung* 80 (1963), 457-460; N.-N. Huyghebaert: *Revue belge de philologie* 42 (1964), 203-204; F. Machilek: *Historisches Jahrbuch* 83 (1964), 499-500; M. Coens: *Analecta Bollandiana* 82 (1964), 461-462].

1014. K. ELM, Zisterzienser und Wilhelmiten. Ein Beitrag zur Wirkungsgeschichte der Zisterzienserkonstitutionen. — *Cîteaux* 15 (1964), 98-124, 177-202, 273-311.

1015. L. M. GOEGEBUER, De Wilhelmieten. — *Appeltjes van het Meetjesland* 14 (1963), 3-16.

1016. P. M. JANSSENS, De Wilhelmieten en de Magna Unio Augustiniana. — *Augustiniana* 12 (1962), 451-472.

1017. I. FERNÁNDEZ DE S. CORDE IESU, Bullarium Ordinis Recollectorum S. Augustini et Diplomatica officialis Brevia Apostolica, Sacrarum Congregationum, Em. rum S. R. E. Cardinalium ac Nuntiorum in Hispania Decreta, Acta Priorum Gen. O. E. S. A., aliaque plura documenta continens. Vol. II : 1623-1683. Romae 1961, XXX + 792 p.

Voir n° 442.

[C. Vansteenkiste: *Angelicum* 39 (1962), 438; R. Aubert: *Revue d'histoire ecclésiastique* 58 (1963), 374; A. Barrado: *Archivo Ibero-Americano* 23 (1963), 478-479].

1018. M. CARCELLER DE LA SAGRADA FAMILIA, Historia general de la Orden de Recoletos de San Agustín. Tomo decimo : 1808-1836. Madrid 1962, 808 p.

[J. M. del Estal: *La Ciudad de Dios* 175 (1962), 805-807; A. Martinez: *Augustinus* 7 (1962), 466-467; I. Rodríguez: *Archivo Agustiniano* 57 (1963), 113].

1019. A. ZUMKELLER, Joachim von Fiore und sein angeblicher Einfluss auf den Augustiner-Eremitenorden. (Kritische Bemerkungen zu einer Untersuchung M. Reeves). — *Augustinianum* 3 (1963), 382-388.

Remarques à propos de l'article de M. Reeves cité sous le n° 667.

1020. P. C. LANGEVELD, Uit de geschiedenis van de Orde. De 17 provincies van 1295. — *Nederlandse Analecta O. E. S. A.* 2 (1961), 135-140.

1021. P. C. LANGEVELD, De « Ratio studiorum » in historisch perspectief. — *Ibid.* 2 (1961), 173-177.

1022. B. VAN LUIJK, De hogere studies in de geschiedenis van onze Orde. — *Ibid.* 3 (1962), 42-47.

1023. F. ROJO, Presencia agustiniana en los Concilios Ecuménicos. — *Religión y Cultura* 7 (1961), 298-306.

1024. J. et P. COURCELLE, Scènes anciennes de l'iconographie augustinienne. — *Revue des études augustiniennes* 10 (1964), 51-71 et 24 pl.

1025. D. GUTIÉRREZ, Observaciones a una « Historia de la Iglesia en la edad nueva ». — *La Ciudad de Dios* 174 (1961), 728-767.

Observations critiques, spécialement en qui concerne l'histoire de l'Ordre augustinien, dans *Historia de la Iglesia Catolica*, t. III: *Edad nueva*, de R. Garcia Villoslada, S. J. et de B. Llorca, S. J. Madrid, B. A. C., 1960.

1026. Catalogus Fratrum totius Ordinis Sancti Augustini. Iussu Rev.mi P. Fr. Luciani Rubio eiusdem Ordinis prioris generalis editus. Roma, Curia Generalis, Via S. Uffizio, 25, 1963, 320 p.

Allemagne

1027. N. TEEUWEN - A. DE MEIJER, Documents pour servir à l'histoire médiévale de la province augustinienne de Cologne. Extraits des registres des prieurs généraux (1357-1506). — *Augustiniana* 10 (1960), 297-327, 424-460 ; 11 (1961), 181-224, 383-413, 602-644.

Suite du n° 671. Tiré à part: Héverlé-Louvain, Institut Historique Augustinien, 1961, 332 p.

[K. Elm : *Westfälische Forschungen* 15 (1962), 201-202; J. Andriessen: *Ons Geestelijk Erf* 36 (1962), 346; J. M. del Estal: *La Ciudad de Dios* 175 (1962), 807; H. Büttner: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 99 (1963), 384; J. Ramackers: *Historisches Jahrbuch* 83 (1963), 502; Ph. Jacquet: *Revue d'histoire ecclésiastique* 58 (1963), 285].

1028. F. ROTH, Die Kölnische Provinz zur Zeit der Französischen Revolution. — *Cor Unum* 20 (1962), 17-29.

1029. C. NAGEL, Die Augustiner-Eremiten in der Mark Brandenburg. — *Jahrbuch für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte* 38 (1963), 9-27.

1030. P. RUF, Säkularisation und Bayerische Staatsbibliothek. Band I : Die Bibliotheken der Mendikanten und Theatiner (1799-1802). Wiesbaden, O. Harrassowitz, 1962, IX + 628 p.

Concerne les bibliothèques de quelques couvents augustiniens en Bavière: Ingolstadt (197-203), München (277-301), Ramsau (439-448), Schönthal/Oberpfalz (460-473), Seemannshausen (497-510).

[J. Hemmerle: *Augustiniana* 13 (1963), 552-554; C. van Hulst: *Archivum Franciscanum Historicum* 56 (1963), 498-502; M. Spindler: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 26 (1963), 712-717; E. Krausen: *Historisches Jahrbuch* 83 (1964), 442-443].

1031. Mittelalterisches Erbe — Evangelische Verantwortung. Vorzüge und Ansprachen der Gründung des Tübinger Augustinerklosters 1262. Mit Beiträgen von Hanns Rückert, Ernst Wolf und anderen. Herausgegeben vom Evangelischen Stift Tübingen. Tübingen. J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 1962, 92 p.

Voir p. 25-44: E. WOLF, *Die Augustiner-Eremiten in Deutschland bis zur Reformation*; p. 54-91: M. BRECHT, *Das Augustiner-Eremiten-Kloster zu Tübingen.*

[A. Zumkeller: *Augustiniana* 12 (1962), 535-538; H. Wolter: *Scholastik* 38 (1963), 287-288; B. A. L. van Luijk: *Augustinianum* 2 (1962), 581].

1032. B. OPFERMANN, Die thüringischen Klöster vor 1800. Eine Uebersicht. Leipzig, St-Benno-Verlag, 1960, 96 p., ill.

1033. A. ZUMKELLER, Augustinerklöster rund um den Harz in alter Zeit. — *Cor Unum* 22 (1964), 119-125, 146-151.

1034. Vita Sancti Augustini imaginibus adornata. Manuscrit de Boston, Public Library, n° 1483, s. XV, inédit. Texte critique établi par Pierre Courcelle. Commentaire iconographique par Jeanne Courcelle-Ladmirant. Paris, Etudes Augustiniennes, 8 rue François-I^er^, 1964, 256 p., 124 pl.

Edition de 124 miniatures peintes pour un couvent allemand des Ermites de Saint-Augustin. Il s'agit d'un couvent du sud-est de l'Allemagne (Augsburg ?, Ulm ?). Du point de vue de l'iconographie augustinienne, c'est le document le plus complet de la vie de saint Augustin. Voir également ELLEN M. OLDHAM, *The life of S. Augustine in pictures*, dans *The Boston Public Library Quaterly* 4 (1952), 22-26.

1035. Kl. FUHL [† 1935], Die Augustiner in Deutschland seit der Säkularisation. — *Cor Unum* 20 (1962), 43-49, 76-82 ; 21 (1963), 8-12, 67-77, 112-119.

1036. A. KUNZELMANN, Geschichte der neuerrichteten deutschen Augustiner-Ordensprovinz. — *Ibid.* 22 (1964), 57-67, 97-103, 139-145 ; 23 (1965), 17-22.

1037. B. OPFERMANN, Die Klöster des Eichfeldes in ihrer Geschichte. Leipzig 1961, p. 272 sv.

Augustins du couvent d'Eichsfeld dans la province rhéno-souabe.

1038. K. RÖHMER, Geschichte der theologischen Fakultät der alten Erfurter Universität. — *Miscellanea Erfordiana, herausgegeben von E. Kleinedam und H. Schürmann.* Leipzig 1962, p. 233-246.

1039. D. REUTSCH, Glasmalerei des frühen vierzehnten Jahrhunderts in Ost-Mitteldeutschland. — *Mitteldeutschen Forschungen* 10 (1958), 25-41, 109-136.

Voir p. 114-135: *Glasfenster der Augustinerkirche in Erfurt.*

1040. S. HOTZEL, Luther im Augustinerkloster zu Erfurt, 1505-1511. Berlin 1960, 54 p.

1041. R. WEIJENBORG, Luther et les cinquante et un augustins d'Erfurt. D'après une lettre d'indulgence du 18 avril 1508. — *Revue d'histoire ecclésiastique* 55 (1960), 819-875.

Texte du document mentionné d'après le ms. 3828, f. 167 de la bibliothèque nationale de Madrid, accompagné d'un long commentaire.

1042. R. UHLAND, Die Esslinger Klöster im Mittelalter. — *Esslinger Studien* 8 (1961), 7-42.

1043. O. VASELLA, Zur Geschichte der Universität Freiburg i. Breisgau. — *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte* 53 (1959), 61-73.

Passim sur le rôle de l'augustin allemand Tillmann Limperger.

1044. Unsere Pfarreien. « Maria Hilf » — Fuchsmühl. — *Cor Unum* 22 (1964), 104-109 pl.

1045. H. SCHNELL, Dreifaltigkeits-Pfarrkirche Konstanz. (Kunstführer N. 159) München-Zürich, Schnell & Steiner, 1963², 16 p., pl.

1046. F. ARENS, Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz. Die Kunstdenkmaler der Stadt Mainz. Bd. I. Mainz 1961.

1047. J. RAMACKERS, Marienthal, des ersten deutschen Augustinerklosters Geschichte und Kunst. Unter Mitarbeit von J. Hessen, P. Wallraf und A. Winkelmann (†). Dritte neubearbeitete und

erweiterte Auflage. (Rheinisches Bilderbuch, 6). Würzburg, Augustinus-Verlag, 1961, 192 p. + 130 pl.

[A. Zumkeller: *Augustiniana* 14 (1964), 426-427].

1048. J. RAMACKERS, Marienthal. — *Lexikon für Theologie und Kirche* VII (1962), 77-78.

1049. Th. SUKOPP, Urkunden und Akten des Klosters Merten aus dem Archiv Schram in Neuss. (Landschaftsverband Rheinland. Inventare Nichtstaatlicher Archive, herausgegeben von der Archivberatungsstelle, 7). Essen 1961.

1050. Th. SUKOPP, Beiträge zur Gründungsgeschichte des ehemaligen Augustinerinnenklosters Merten a. d. Sieg. — *Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein* 165 (1963), 5-53 + 4 fig.

1051. E. SCHNEIDER, Stadtpfarrkirche Münnerstadt/Ufr. (Kunstführer N. 635). München-Zürich, Schnell & Steiner, 1962[3], 16 p., pl.

1052. G. PFEIFFER, Nürnberger Urkundenbuch. Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Nürnberg. Bd. I. Nürnberg 1959.

1053. O. HECK, Die ehemalige Augustinerklosterkirche in Oberndorf/Neckar. — *Nachrichtenblatt der Denkmalpflege in Baden-Würtemberg* 5 (1962), 89-94, 9 pl.

1054. K. ZUHORN, Die Beziehungen der Osnabrücker Augustiner zum Bistum und zur Stadt Münster. — *Dona Westfalica Georg Schreiber zum 80. Geburtstage dargebracht von der Historischen Kommission Westfalens*. Münster, Asschendorffsche Verlagsbuchhandlung, 1963, p. 374-392.

1055. F. ZOEPEL, Pillenreuth. — *Lexikon für Theologie und Kirche* 8 (1963), 510.

1056. J. HAUSER, Das ehemalige Augustiner-Eremitenkloster Ramsau bei Haag. — *Cor Unum* 20 (1962), 87-94.

Réimpression de l'article paru dans la revue *Der Inn-Isengau* 8 (1930), n° 1.

1057. J. HEMMERLE, Zur geschichtlichen Bedeutung der Regensburger Augustiner. — *Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg* 101 (1961), 147-163.

1058. A. DEIBELE, Ueber das Alter der Gmünder Klöster. — *Gmünder Heimattblätter* 19 (1958), 45-47.

1059. H. KISSLING, S. Maria von guten Rath bey denen P. P. Augustinern in Schwäbisch Gemündt. — *Ibid.* 22 (1961), 1-2.

1060. A. DEIBELE, Franz Josef Bergmiller, Altarbauer, und die neu entdeckte Inschrift in der Gmünder Augustinuskirche. — *Ibid.* 22 (1961), 4-6.

1061. H. KISSLING, Das Bild der Tota Pulchra in der Augustinuskirche und das Wessobrunner Gnadenbild. — *Ibid.* 23 (1962), 82-84.

1062. H. KISSLING, Die Augustinuskirche in Schwäbisch Gmünd. Schwäbisch Gmünd, Selbstverlag der Evangelischen Kirchengemeinde, 1961, 64 p., 20 pl.

1063. W. SCHULTHEISS, Urkundenbuch der Reichsstadt Windsheim in 742-1400. (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Reihe III, Bd. 4). Würzburg, Kommissionsverlag F. Schöningh, 1963, 416 p.

1064. E. STAHLEDER, Die Handschriften der Augustiner-Eremiten und Weltgeistlichen in der ehemaligen Reichsstadt Windsheim. (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg, herausgegeben von Th. Kramer, Bd. XV). Würzburg, Kommisionsverlag F. Schöningh, 1963, XVI + 284 p.

[M. Coens: *Analecta Bollandiana* 82 (1964), 463-464].

1065. W. BRUECKNER, Wallfahrt und Kirche Walldürn. Walldürn, Augustinerkloster, 1963, 46 p., pl.

1066. 700 Jahre Augustiner-Eremiten in Würzburg, 1263-1963. Herausgegeben von R. Sattelmaier und J. Langhans. Würzburg, Augustinus-Verlag, 1963, 67 p. (texte) et 80 p. (planches).

[F. Roth: *Augustiniana* 13 (1963), 554-555; G. Gieraths: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 74 (1963), 342-343].

1067. A. ZUMKELLER, Das Generalkapittel des Augustinerordens zu Würzburg im Mai 1391. — *Würzburger Diözesangeschichtsblätter* 26 (1964), 126-130.

1068. 50 Jahre Ritaschwestern [1911-1961]. — *Cor Unum* 19 (1961), 89-100, ill.

Angleterre

1069. F. ROTH, Sources for a History of the English Austin Friars. — *Augustiniana* 10 (1960), 341*-402*, 403*-464* ; 11 (1961), 465*-572* (*fin*).

Voir n° 682. Tiré à part sous le titre: *The English Austin Friars 1249-1538. Vol. II: Sources.* (Cassiciacum. Studies in St. Augustine and the Augustinian Order, Vol. VII). New York, Augustinian Historical Institute, 1961, 572 p.

[J. M. del Estal: *La Ciudad de Dios* 175 (1962), 807; G. Daly: *Augustinianum* 3 (1963), 183-185; K. Elm: *Theologische Revue*

59 (1963), 246-247 ; Fr. Trautz : *Theologische Literaturzeitung* 88 (1963), 598-599 ; H. Dauphin : *Revue d'histoire ecclésiastique* 59 (1964), 289-290].

1070. F. Roth, A History of the English Austin Friars. — *Augustiniana* 11 (1961), 533-563 ; 12 (1962), 93-122, 391-442 ; 13 (1963), 515-551 ; 14 (1964), 163-215, 640-669 ; 15 (1965), (*à suivre*).

1071. A. de Meijer, The attempts to reestablish the English Augustinian province under Queen Mary Tudor. — *Analecta Augustiniana* 24 (1961), 5-29.

1072. A. B. Emden, A Biographical Register of the University of Cambridge to 1500. Cambridge, University Press, 1963, XL + 695 p.

1073. K. W. Barnardiston, Clare Priory. Seven centuries of a Suffolk House. Edited with an introduction and notes by Norman Scarfe. Cambridge, Heffer, 1962, XVI + 80 p. et 13 pl.

1074. L. C. Perfect, The Austin Friary of Woodhouse. — *Transactions of the Shropshire Archaeological Society* 56 (1959), 140-144.

Autriche

1075. Fl. Nothegger, Die Augustinereremiten in Tirol. — *Cor Unum* 18 (1960), 52-55.

1076. Fl. Nothegger, Die Augustinerinnen in Tirol. — *Ibid.* 20 (1962), 50-55.

1077. Fl. Nothegger, Das Augustinerkloster zu Kufstein in Tirol. — *Ibid.* 19 (1961), 49-52.

1078. Fl. Nothegger, Das Augustinerkloster zu Rattenberg. — *Ibid.* 18 (1960), 95-102.

1079. Fl. Nothegger, Das Augustinerkloster zu Seefeld in Tirol. — *Ibid.* 19 (1961), 15-24.

Belgique

1080. L. Ceyssens, La première bulle contre Jansénius. Sources relatives à son histoire (1644-1653). (Bibliothèque de l'Institut historique belge de Rome, fasc. IX). Bruxelles-Rome, 1961, LXVI + 840 p.

Plusieurs documents concernent les augustins belges Jean Rivius, Melchior Beydaels e. a. Voir également l'édition d'une longue lettre du 23 juillet 1646, adressée par quelques religieux augustins à Jacques Boonen, archevêque de Malines (n° 453, p. 398-410).

1081. L. CEYSSENS, La fin de la première période du Jansénisme. Sources des années 1654-1660. Tome I (1654-1656). (Bibliothèque de l'Institut belge de Rome, fasc. XII). Bruxelles-Rome, 1963, LXXXVI + 546 p.

Voir e. a. p. 530-544: *Correspondance de Philippe Visconti, général des Augustins. Extraits des registres Dd 86-89* (Rome, Sainte-Monique).

1082. L. JADIN, Relations des Pays-Bas, de Liège et de Franche-Comté avec le Saint-Siège d'après les « Lettere di particolari » conservées aux archives vaticanes (1525-1796). (Bibliothèque de l'Institut historique belge de Rome, fasc. XI). Bruxelles-Rome, 1962, LXXXI + 891 p.

Plusieurs documents e. a. doc. 514, 515 se rapportent aux augustins belges. Voir p. 767 sv.: *Table alphabétique des noms de personnes, de lieux et de faits principaux* (Chr. Lupus, J. Rivius etc.).

1083. F. CLAEYS-BOÚÚAERT, Précisions sur l'histoire de la députation envoyée à Rome, en 1677-1679, par la faculté de théologie de Louvain. — *Revue d'histoire ecclésiastique* 56 (1961), 872-878.

Concerne e. a. l'augustin Christian Lupus.

1084. R. WEIJENBORG, Esschen, Jan van den. — *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques* 15 (1962), 1007-1008.

1085. L. M. GOEGEBUER, Nog over het « Portrait of an ecclesiastic » in de National Gallery te Londen. — *Horae amicitiae. Uren vriendschap met Dom Filips te Male en elders, nu herleefd bij zijn 25. j. priesterschap en 10 j. rectoraat.* Steenbrugge, Sint-Pietersabdij — Male, Sint-Trudoabdij, 1964, p. 67-75.

Portrait de Josse Reyngout, augustin de Bruges (1509-1576).

1086. J. MARECHAL, La chapelle fondée par Pedro de Salamanca, bourgeois de Burgos, chez les Augustins à Bruges, 1513-1805. (Mémoires in-8 de la classe des beaux-arts de l'Académie royale de Belgique, XIII). Bruxelles, Palais des Académies, 1963, 101 p., 16 pl.

1087. A. SCHOUTEET, De bedelorden en het begin van de Hervorming te Brugge. — *Handelingen van het Genootschap voor Geschiedenis... te Brugge* 98 (1961), 221-228.

1088. F. DISCRY, Notice historique et nouvel inventaire des archives de la ville de Huy. Huy 1962, 87 p. [*dactylogr.*].

Concerne l'ancien couvent des augustins de Huy.

Espagne

1089. L. ALVAREZ, Contribución al estudio de la reforma religiosa en el reinado de los Reyes Católicos. — *Revista Agustiniana de Espiritualidad* 5 (1964), 145-212.

1090. I. ARÁMBURU CENDOYA, El Capítulo toledano de 1504 fin de la Claustra en la Provincia de España. — *Archivo Agustiniano* 57 (1963), 67-92.

1091. I. ARÁMBURU CENDOYA, Fr. Juan Quijano, O. S. A. (1572-p. 1635) y sus Memorias para la Historia de la provincia de Castilla. — *Ibid.* 56 (1962), 47-94, 203-246 ; 57 (1963), 5-52, 209-225, 343-378.

Introduction et édition complète du manuscrit 1714 de la Biblioteca Nacional de Madrid.

1092. I. ARÁMBURU CENDOYA, La Provincia de Castilla o de España en los años 1505-1525. — *Ibid.* 57 (1963), 289-326.

1093. S. LÓPEZ († 1944), Noticias referentes a la Congregación de la Observancia contenidas en los Regestos Generalicios del siglo XV. — *Ibid.* 57 (1963), 327-342.

1094. M. MERINO, La Provincia Agustiniana del Santísimo Nombre de Jesús de Filipinas. — *Ibid.* 54 (1960), 383-410 ; 55 (1961), 147-165 ; 56 (1962), 5-46, 303-347 ; 58 (1964), 153-204.

1095. F. RUBIO ALVAREZ, Vigencia de la « Claustra » en las Provincias Agustinianas de la Península Ibérica. — *Ibid.* 57 (1963), 53-66.

1096. R. GARCÍA, Recuerdos y presencia de los Agustinos en Agreda. — *Ibid.* 58 (1964), 53-85, 246-270.

1097. T. GONZÁLEZ CUELLOS, Residencia e iglesia de San José en Bilbao. — *Ibid.* 55 (1961), 167-195.

1098. D. SIMON REY, Catálogo de catedraticos de teología de la universidad de Salamanca en el siglo XVIII, 1700-1773. Notas bibliograficas. — *Salmanticensis* 9 (1962), 243-368.

1099. F. CAMPO, Los Agostinos en San Cristobal. — *Boletín del Centro de Historia del Táchira* 8 (1960), 4-9.

1100. M. DE LA PINTA LLORENTE, El proceso inquisitorial contra D. Pablo de Olavide y los Agustinos de Sevilla. — *Archivo Agustiniano* 57 (1963). 169-204.

1101. M. DE LA PINTA LLORENTE, Un documento histórico en defensa del escolasticismo del P. José Gómez de Avellaneda. (Al margen del Proceso inquisitorial contra D. Pablo de Olavide y los Agustinos de Sevilla). — *Ibid.* 58 (1964), 87-112.

1102. M. MATEOS, El Colegio Agustiniano de Valladolid, centro de acción misionera. — *Missionalia Hispanica* 17 (1960), 249-277 ; 18 (1961), 5-65.

El Escorial

1103. Monasterio de San Lorenzo el Real-El Escorial. En el cuarto centenario de su fundación, 1563-1963. (Biblioteca « La Ciudad de Dios », 10). Real Monasterio de El Escorial 1964, 966 p.

Mélanges historiques sur l'Escorial, publiés à l'occasion du quatrième centenaire de sa fondation par Philippe II et contenant une vingtaine d'articles.

1104. La comunidad agustiniana en el Monasterio de El Escorial. Obra cultural (1885-1963). (Biblioteca « La Ciudad de Dios », 9). Real Monasterio de El Escorial 1964, 718 p.

1105. Documentos para la historia del Monasterio de S. Lorenzo el Real de El Escorial, vol. V-VII, Madrid 1962-1964, 270, 142 et 470 p.

[A. Manrique: *La Ciudad de Dios* 177 (1964), 802-803].

1106. El Escorial 1563-1963. (IV Centenario de la fundación del Monasterio de San Lorenzo el Real). Madrid, Ediciones Patrimonio Nacional, 1963, 2 vol., XVI + 734 p. et 844 p.

Voir S. ALVAREZ TURIENZO, *El Escorial en la litteratura del IV Centenario*, dans *La Ciudad de Dios* 177 (1964), 758-777.

1107. T ALONSO, Labor literaria de los Agustinos en el Real Biblioteca de El Escorial (1885-1960). — *La Ciudad de Dios* 173 (1960), 666-710.

1108. T. ALONSO, La Ciudad de Dios. Indices 1881-1960. Real Monasterio de El Escorial, Biblioteca « La Ciudad de Dios », 1961, 416 p.

1109. S. ALVAREZ TURIENZO, El Escorial en las Letras españolas. Madrid, Publicaciones españolas, 1963, 276 p., ill.

1110. G. ANDRÉS, Gestiones de Felipe II en torno a la compra de la biblioteca del cardenal Sirleto para El Escorial. — *Archivos, Bibliotecas y Museos* 67 (1959), 635-660.

1111. G. ANDRÉS, La colección escurialense de manuscritos griegos de Antonio Eparco. — *Scriptorium* 13 (1959), 15-20 ; 15 (1961), 107-112.

1112. G. ANDRÉS, Las visitas de algunos Generales Agustinos a El Escorial. — *La Ciudad de Dios* 174 (1961), 144-154.

1113. G. ANDRÉS, Dos listas inéditas de manuscritos griegos de Hurtado de Mendoza. — *Ibid.*, 174 (1961), 381-396.

1114. T. Ayuso Marazuela, Un Salterio « Iuxta Hebraeos » y un Salterio Romano en un códice tardío del Escorial. — *Estudios Bíblicos* 17 (1958), 5-46.

1115. C. Barberán, El Padre José de Siguenza como crítico de arte de las pintura del Monasterio de El Escorial. — *La Ciudad de Dios* 177 (1964), 86-99.

1116. D. Bayon, L'Escorial est-il bien « espagnol » ? — *Annales. Economies, sociétés, civilisations* (Paris) 17 (1962), 23-45 et 4 pl.

1117. A. Bonet Correa, El túmulo de Felipe IV, de Herrera Barnuevo, y los retablos-baldaquinos del barroco español. — *Archivo español de arte* 34 (1961), 285-296, 8 pl. et 1 fig.

1118. L. Brou, Les psautiers manuscrits Escorial A III 5 ; Toulouse 144 et leur « Psalterium abreviatum » final. — *Hispania Sacra* 9 (1956), 379-390.

1119. B. Dífernan, Historia del Real Colegio de Estudios Superiores. Universidad Maria Cristina de El Escorial. Madrid, Graf. Color, 1960, 264 p.

1120. R. Fernández Pousa, Cantigas de loor de Santa Maria. — *Compostellanum* 3 (1958), 71-162.

Edition critique des *Cantiges* d'Alphonse X, dit le Sage, d'après plusieurs mss de l'Escorial.

1121. G. García Goldáraz, Los Concilios de Cartago de un códice soriense. Reconstrucción. (Biblioteca de la Escuela española de Historia y Arqueología en Roma, 13). Madrid-Roma, C.S. I. C., Delegación de Roma, 1960, 161 p.

1122. H. Knust, Gualteri Burlaei *Liber de Vita et Moribus Philosophorum*. Mit einer altspanischen Uebersetzung der Eskurialbibliothek. Tübingen 1886. Unveränderter Nachdruck. Frankfurt am Main, Minerva, 1964, 441 p.

1123. J. J. Martín González, El Panteon de S. Lorenzo de El Escorial. — *Archivo español de arte* 32 (1959), 199-213 et 2 pl.

1124. M. Merino, Los Agustinos y El Escorial. — *Archivo Agustiniano* 57 (1963), 145-168.

1125. J. Milicua, A proposito del pequeño crucifijo ticiano del Escorial. — *Archivo español de arte* 30 (1957), 115-123.

1126. M. Modino de Lucas, El P. José de Pontones y sus trabajos en el Real Sitio de S. Lorenzo. Documentos para la historia del Monasterio de El Escorial. — *La Ciudad de Dios* 173 (1960), 642-665.

1127. M. MODINO, La renucia de Carlos V en Bruselas y su retiro en Yuste. Manuscritos de la Biblioteca de El Escorial (B. E.-V-II-4, fol. 57 ; &-III-23, fol. 229-230). — *Ibid.* 174 (1961), 768-788.

1128. M. MORREALE, El libro de Tobias según los manuscritos escurialenses. (Universidad de Chile). Santiago de Chile, Editorial Universitaria, 1960, 60 p.

Mss. Esc. I-j-8 en I-j-4. Introduction et édition de ces traductions en langue castillane du livre de Tobie.

1129. F. RUBIO, La Historia de Troya de Alfonso el Sabio. El tema troyano en la literatura de la edad antigua. — *La Ciudad de Dios* 174 (1961), 357-380.

1130. L. RUBIO, Escurial ou Escorial. — *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques* 15 (1962), 874-880.

1131. F. C. SÁINZ DE ROBLES, Fray José de Siguenza, Fundación del Monasterio de El Escorial. Evocaciones y memoria. Madrid, Ed. Aguilar, 1963, XIX + 471 p. + 35 pl.

1132. A. G. SOLALINDE (†), L. A. KASTEN et V .R. O. OELSCHLÄGER, Alfonso X el Sabio, rey de Castilla : General Estoria. Segunda parte, tomo II. Madrid, C. S. I. C., Instituto « Miguel de Cervantes », 1961, 41 6p. et 6 pl.

Le premier volume de cette seconde partie a été publié en 1957 par les mêmes éditeurs (LXVII + 479 p. et 9 pl.) .Plusieurs manuscrits de l'Escorial ont été utilisés pour cette édition. Voir l'article de F. RUBIO, *Nueve avance en la publicación de la « General Estoria » de Alfonso el Sabio*, dans *La Ciudad de Dios* 176 (1963), 107-125.

1133. C. VICUÑA, Origen de la palabra « Escorial ». — *La Ciudad de Dios* 176 (1963), 319-330.

1134. J. VIVÉS, T. MARTÍN MARTÍNEZ et G. MARTÍNEZ DÍEZ, Concilios visigoticos e hispano-romanos. Barcelona-Madrid, Instituto « Enrique Florez », 1963, XVIII + 580 p.

Mss. Esc. D. I. 1 (codex Emilianense) et D. I. 2 (codex Vigilano).

États-Unis d'Amérique

1135. J. P. PEJZA, Nicholas O'Donnel, O. S. A. — *The Tagastan* 22, n° 1 (1960), 9-20 ; n° 2 (1960), 22-35.

1136. J. P. PEJZA, Father Michael Hurley O. S. A., Mother Seton, and St. Peter's, New York. — *Ibid.* 22, n° 3 (1961), 13-24.

1137. [J. M. HURLEY], St. Nicholas of Tolentine Church, Bronx, New York. Founded 1906. New York 1963, 72 p., 88 pl.

1138. A. M. DALEO, Villanova University and the Growth Years. — *The Tagastan* 23, n° 1 (1961), 25-31.

France

1139. M. BARTH, Handbuch der elsässischen Kirchen im Mittelalter. (Société d'histoire de l'Eglise d'Alsace. Etudes générales, t. IV). — *Archives de l'Eglise d'Alsace*, n. s. XI (1960), 1-518.

1140. P. CHEVALLIER, Les sources de l'histoire des Augustins (Grands Augustins et Augustins réformés) de 1766 à 1789. — *Augustiniana* 11 (1961), 154-180, 362-382.

1141. R. W. EMERY, The Friars in Medieval France. A Catalogue of French Mendicant Convents, 1200-1555. New York-London, Columbia University Press, 1962, XX + 130 p.

[F. Roth: *Augustiniana* 12 (1962), 533-535; M. a Pobladura: *Collectanea Franciscana* 34 (1964), 205-206].

1142. Ch. GERIN, Les Augustins en France avant 1789. — *Analecta Augustiniana* 24 (1961), 242-261.

Voir *Revue des questions historiques* 21 (1877), 35-73 Réimpression de cet article, avec notices par D. Gutiérrez.

1143. D. GUTIÉRREZ, De statu ordinis Augustiniani in Gallia vertente saeculo XVII. — *Analecta Augustiniana* 24 (1961), 202-241.

1144. P. C. LANGEVELD, De eerste Augustijnen-Eremieten in Zuid-Frankrijk. — *Nederlandse Analecta O. E. S. A.* 3 (1962), 69-74.

Avec reproduction d'une miniature d'un missel de 1362 ayant appartenu aux augustins de Toulouse (Bibl. Com. ms. 91, f. 170).

1145. R. NAZ, Les Saintes Epines de Saint-Pierre-d'Albigny. La paroisse de Miolans 1083-1793. Les Augustins de Saint-Pierre 1360-1793. Aix-les-Bains 1961, 114 p.

1146. Ch.-E. AIMOND, L'église St-Antoine de Bar-le-Duc et l'ancien couvent des Augustins. Histoire et description. Bar-le-Duc, Presbytère de St-Antoine, 1961, 96 p. et pl.

Voir n° 273.

1147. E. YPMA, Les statuts pour le couvent de Paris promulgués par Jérôme Seripando en 1540. — *Analecta Augustiniana* 24 (1961), 262-312.

1148. L. BLOND, Fiacre de Sainte-Marguerite. — *Dictionnaire de Spiritualité* V (1962), 291-292.

1149. P. MESPLÉ - M. RASCOL, Les peintures murales de l'église des Augustins de Toulouse. — *Les monuments historiques de la France* 7 (1961), 167-1896 et 17 fig. avec plan.

1150. P. SALIES, Ambroise Frédeau, religieux augustin de Toulouse, peintre, sculpteur et miniaturiste. — *Mémoires de l'Académie des Sciences, Inscriptions et Belles-Lettres de Toulouse* 123 (1961), 123-145.

Irlande

1151. F. X. MARTIN, The Irish Augustinian Reform Movement in the fifteenth century. — *Medieval Studies, presented to Aubrey Gwynn, S. J.* Dublin 1961, p. 230-264.

1152. [R. N. HADCOCK], Leárscáilíocht Eirean Map of Monastic Ireland. Dublin, The Ordnance Survey, 1960, 25 p. + 1 carte.

1153. [F. X. MARTIN e. a.], Church of St. Augustine and St. John the Baptist, Dublin. Centenary 1862-1962. Dublin 1962, 52 p., 30 pl.

1154. M. RODRÍGUEZ (†), Juan Travers ¿ martir ? ¿ agustino ? — *Archivo Agustiniano* 58 (1964), 113-116.

1155. Th. C. WHELAN, A biographical sketch of William Tirry, O. S. A. — *The Tagastan* 22, n° 1 (1960), 35-39.

Italie

1156. P. COURCELLE, Pétrarque entre S. Augustin et les Augustins du XIV^e^ s. — *Studi Petrarcheschi* 7 (1961), 51-71.

1157. S. LÓPEZ († 1944), Notizie sulle origini della Congregazione di S. Giovanni a Carbonara dell'Ordine degli Eremitani di S. Agostino. — *Archivo Agustiniano* 56 (1962), 269-275.

1158. B. BRUNI, La chiesa ed il convento di Sta Maria degli Angeli in Bologna. — *Strenna storica bolognese* 11 (1961), 59-90.

1159. D. G[UTIÉRREZ], La biblioteca agostiniana di Cremona alla fine del secolo XVI. — *Analecta Augustiniana* 24 (1961), 313-330.

1160. G. BORRELLI, L'evoluzione del Presepe napolitano del Quattrocento al Seicento. Il presepe di S. Giovanni a Carbonara. — *Asprenas* 10 (1963), 420-447 et 6 pl.

1167. D. GUTIÉRREZ, La biblioteca di Santo Spirito in Firenze nella metà del secolo XV. — *Analecta Augustiniana* 25 (1962), 5-88.

Introduction et édition d'un catalogue des manuscrits de la bibliothèque du couvent du Saint-Esprit à Florence, d'après le cod. Ashburn. 1897, ff. 10-41 de la biliothèque Mediceo-Laurenziana, contenant les titres de 101 codices donnés par l'ancien général de l'Ordre Guillaume Becchi de Florence, de 369 codices de la *libreria maior* et de 107 codices de la *libreria parva*, soit ensemble 577 codices.

1168. P. C. LANGEVELD, Santo Spirito in Firenze. — *Nederlandse Analecta O. E. S. A.* 2 (1961), 75-79.

1169. A. PARRONCHI, Il Crocifisso de S. Spirito. — *Studi Urbinati* 35 (1961), 5-41 et 22 pl.

1170. R. Bracco, Il Principe Giannandrea Doria, Patriae libertatis conservator, Conte di Loano, Fondatore di S. Agostino. Genova, Scuola Tip. SS. Vergine di Pompei, 1960, 267 p. + 12 pl.

1171. VII Centenario del monasterio di Sant'Agostino Maggiori a Napoli, 1260-1960. Napoli 1960, 16 p. + pl.

1172. C. Marcora, Ippolito II, Arcivescovo di Milano. I Periodo (1539-1550). — *Memorie storiche della diocesi di Milano* 6 (1959), 305-521.

Voir p. 397-405: *L'Eresia luterana a Milano* sur l'activité de l'augustin Agostino Mainardi.

1173. F. Flores d'Arcais, Il ciclo di affreschi riminesi degli Eremitani di Padova. — *Arte antica e moderna* 17 (1962), 99-103 et 3 pl.

1174. A. Nava-Cellini, Un documento romano per Cosimo Fanzago. — *Paragone* n. 105 (1959), 17-24 et 7 pl.

Document de 1649 concernant le sculpteur Cosimo Fanzago († 1678) et les Augustins de Sant'Agostino à Rome.

1175. I. Toesca, Note sul Lanfranco nella capella Buongiovanni in Sant'Agostino di Roma. — *Bollettino d'arte* 4e série, 44 (1959), 337-346 et 12 fig.

1176. J. Shearman, The Chigi chapel in S. Maria del Popolo. — *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 24 (1961), 129-160 et 5 pl.

1177. E. B. Garrison, A Gradual of S. Stefano, Bologna. Angelica 123. — *Studies in the History of Mediaeval Italian Painting* 4 (1960), 93-110.

1178. L. Gherardi, Il codice Angelica 123, monumento della Chiesa Bolognese nel sec. XI. (Biblioteca di « Quadrivium », Serie liturgica, 1). Bologna 1960, 115 p. et 32 pl.

1179. G. Crisi - A. Campagna, Salerno sacra. Ricerche storiche. Salerno, Edizioni della Curia arcivescovile, 1962, 607 p.

[B. de Gaiffier: *Analecta Bollandiana* 81 (1963), 492-493; D. Gutiérrez: *Augustinianum* 4 (1964), 250-251; F. Litva: *Gregorianum* 45 (1964), 400-402; R. Aubert: *Revue d'histoire ecclésiastique* 59 (1964), 757].

1180. P. Paschini, Venezia e l'inquisizione romana da Giulio III a Pio IV. (Italia sacra. Studi e documenti di storia ecclesiastica, I). Padova, Antenore, 1959.

Voir p. 1-29: *Episodi di lotta contra l'eresia nell'Italia del primo Cinquecento.*

Pays-Bas

1181. P. POLMAN, Romeinse bescheiden voor de geschiedenis der Rooms-Katholieke Kerk in Nederland, 1727-1853, t. I : 1727-1754, t. II : 1754-1795. (Rijksgeschiedkundige publicatiën, grote serie, 103 et 110). 's Gravenhage, M. Nijhoff, 1959 et 1963, XIX + 827 et XXIX + 927 p.

1182. P. M. VERHOOFSTAD, Inventaris der archieven van kerken, kloosters en staties, berustend in het archiefdepot van het bisdom Haarlem. Haarlem, S. Jacobs-Godshuis, 1959, 300 p.

1183. E. YPMA, De Augustijnen in de Noordelijke Nederlanden en de studies in de 14e en 15e eeuw. — *Postillen over Kerk en Maatschappij in de 15e en 16e eeuw*. Nijmegen, Dekker & van de Vegt, 1964, p. 237-256.

1184. A. DE MEIJER, De Augustijnen Eremieten en Friesland. — *Us Wurk. Meidielingen fan it Frysk Ynstitut oan de Ryksuniversiteit to Grins* (Groningen) 10 (1961), 27-38.

1185. P. C. LANGEVELD, Hoe kwamen de Augustijnen benoorden het IJ ? — *Nederlandse Analecta O. E. S. A.* 1 (1960), 39-44.

1186. P. C. LANGEVELD, 2 October 1895. — *Ibid.* 1 (1960), 102-110.
Restauration de l'Ordre aux Pays-Bas.

1187. P. C. LANGEVELD, Kroniek van 65 jaar provincie. — *Ibid.* 1 (1960), 132-145.
Chronique de la province néerlandaise des augustins.

1188. A. DE MEIJER, Iets over de geschiedenis van het Augustijnenklooster te Appingedam. — *Ibid.* 3 (1962), 105-110 et pl.

1189. A. DE MEIJER, Gedenksteen uit ons Appingedams Convent. — *Ibid.* 5 (1964), 14-17.

1190. P. C. LANGEVELD, De ondergang van de Augustijnen-Statie te Beek (1648-1664). — *Ibid.* 2 (1961), 200-206.

1191. A. DE MEIJER, Ons voormalig convent te Dordrecht en de geschiedenis van Nederland. — *Ibid.* 5 (1964), 66-69.

1192. A. DE MEIJER, Augustijnen in conflict met Dordtse magistraat ? Eerste tekenen van Lutheranisme in Nederland. — *Archief voor de geschiedenis van de Katholieke Kerk in Nederland* 5 (1963), 343-350.

1193. P. C. LANGEVELD, Onze ligging in Nijmegen, vroeger en nu. — *Nederlandse Analecta O. E. S. A.* 2 (1961), 40-47.

1194. A. DE MEIJER, St. Monica te Utrecht, 1886-1961. — *Ibid.* 2 (1961), 101-106.

Portugal

1195. S. López († 1944), Los origines de los Agustinos Descalzos en Portugal. — *Archivo Agustiniana* 55 (1961), 229-253 ; 56 (1962), 95-131, 247-268.

1196. J. S. da Silva Dias, Correntes de sentimento religioso em Portugal (s. XVI a s. XVIII), t. I. Coimbra 1960, XII + 750 p.

Passim sur les augustins portugais au XVI^e^ siècle, e. a. sur Valentin de Luz, Gaspar de Casal, évêque de Leiria (1557-1579) et de Coïmbre (1579-1584), Louis de Montoia, Sébastien Toscano et sur la réforme des augustins portugais.

1197. A. Pereira da Silva, A questão do sigillismo em Portugal no século XVIII. — *Itinerarium* (Braga) 8 (1962), 52-82, 233-288, 380-439 ; 9 (1963), 220-248, 503-526.

Francisco da Annunciação, O. S. A.

Suisse

1198. A. Largiader, Die Papsturkunden des Staatsarchives Zürich von Innozens III. bis Martin V. Ein Beitrag zum Censimentum Helveticum. Zürich, Schultess & Cie, 1963, XII + 318 p.

1199. L. Waeber, La réaction du gouvernement de Fribourg au début de la Réforme. — *Revue d'Histoire ecclésiastique Suisse* 53 (1959), 105-124, 213-232, 290-318.

Sur l'activité de Konrad Treyer et autres augustins contre la Réforme.

1200. B. Wild, Die Bruderschaften an der ehemaligen Augustinerkirche St. Moritz zu Freiburg. — *Cor Unum* 19 (1961), 79-88.

Tchécoslovaquie

1201. A. Franke - W. Sedlacek, KZ-Häfling Nr. 27127. Zum Gedenken an P. Dr. Augustin Schubert († 28.7.1942 in KZ Dachau). — *Cor Unum* 20 (1962), 56-59.

MISSIONS

1202. M. Ares, Las Misiones Agustinianas en China (1560-1945). — *Archivo Agustiniana* 55 (1961), 25-48.

Voir n° 744.

1203. J. Beckmann, China im Blickfeld der mexikanischen Bettelorden im XVI. Jahrhundert. (Schriftenreihe der « Neue Zeitschrift

für Missionswissenschaft », 19). Schöneck-Beckenriedt (Suisse) 1964, 75 p.

1204. A. HARTMANN, Blessed Ferdinand Ayala, Protomartyr of the Augustinians in Japan. — *The Tagastan* 22, n° 2 (1960), 52-72.

1205. A. HARTMANN, Ein groszer Japan-Missionar, P. Thomas vom hl. Augustinus Jihioye O. E. S. A. (1602-1637). — *Cor Unum* 18 (1960), 56-60, 102-107.

1206. A. HARTMANN, The Augustinians in Seventeenth Century Japan. — *Augustiniana* 14 (1964), 315-377, 640-669 ; 15 (1965), 237-258.

1207. W. HÜMPFNER, Martin Lumbrerez v. hl. Nikolaus. — *Lexikon für Theologie und Kirche* VII (1962), 117.

1208. A. HARTMANN, Blessed Bartholomew Gutiérrez, O. S. A. — *The Tagastan* 22, n° 3 (1961), 39-52.

1209. P. PASTOR, El convento del Santo Niño de Cebu. — *Casiciaco* 18 (1964), 139-145.

1210. I. RODRÍGUEZ, Fray Andrés de Urdaneta, héroe de una resistencia. — *España misionera* 14 (1958), 297-304.

1211. W. L. A. PETER, Studies in Ceylon Church History. Colombo (Ceylon), The Catholic Press, 1963, IV + 170 p. et 9 pl.

1212. M. TEIXEIRA, The Portuguese Missions in Malacca and Singapore (1511-1958). Lisboa, Agência Geral do Ultramar, 1961-1963, 3 vol., 502, 425 et 508 p.

1213. C. ALONSO, Stato delle missioni agostiniane nelle Indie Orientali secondo una relazione inedita del 1640. — *Analecta Augustiniana* 25 (1962), 291-325.

Edition d'une relation de Pietro dei Santi, augustin de la Congrégation portugaise des Indes Orientales, né aux Pays-Bas.

1214. C. ALONSO, P. Simon de Morais, primus missionarius Ordinis S. Augustini in Perside († 1585). — *Missionalia Augustiniana* 3 (1963), 24-30.

1215. S. LÓPEZ (†) - C. ALONSO, Due lettere riguardanti i primi tempi delle missioni agostiniane in Persia. — *Analecta Augustiniana* 24 (1961), 152-201.

1216. A. HARTMANN, The Augustinians in the Land of the Swahili. — *Analecta Augustiniana* 25 (1962), 326-339.

1217. P. BORGES, Métodos misionales en la Cristianización de América. Siglo XVI. (Publicaciones del Instituto Santo Toribio de Mogrovejo, XII). Madrid, C. S. I. C., Departamento de Misionología española, 1960, 573 p.

1218. P. BORGES, En torno a los comisarios generales de Indias entre las Ordenes misioneras de América. — *Archivo Ibero-Americano* 2 3(1963), 145-196.

Voir p. 184 sv.: *Necesidades especiales de los Agustinos, Dominicos y Mercedarios.*

1219. A. YBOT LEÓN, La Iglesia y los eclesiásticos españoles en la empresa de Indias. Barcelona, Salvat editores, 1954 et 1963, 2 vol., 768 et XVI + 1144 p. et pl.

1220. B. VELASCO, Conflicto entre el Obispo de Cuzco y el Provincial de los Agustinos sobre la visita de Doctrinas en el siglo XVIII. — *Missionalia Hispanica* 19 (1962), 229-237.

1221. B. VAN LUIJK. Augustijns Bolivia vanaf 1560. — *Nederlandse Analecta O. E. S. A.* 2 (1961), 160-164.

1222. A. J. GONZÁLEZ DE ZUMÁRRAGA, Fray Gaspar de Villarruel, O. S. A., obispo de Chile. — *Anuario de Estudios Americanos* (Sevilla) 14 (1957). 201-240.

1223. V. CORTÉS, El archivo de San Agustín de Santa Fe de Bogotá (1554-1945). — *Revista de Archivos, Bibliotecas y Museos* 69 (1961), 19-40 et 3 pl.

1224. L. MONROY, Bojacá y Facatativá, parroquias regulares Agustinas. Estudio histórico-jurídico. — *Archivo Agustiniano* 55 (1961), 39-48.

1225. L. MONROY, Los Agustinos en el pueblo de Bojacá (Colombia). — *Ibid.* 56 (1962), 348-397.

1226. V. SCHOLES FRANCE - E. B. ADAMS, Moderación de doctrinas de la Real Corona administradas por las Ordenes mendicantes, 1623. (Documentos para la historia de México colonial, 6). México, J. Porrua, 1959, 80 p.

1227. N. NAVARRETE, Los Agustinos en Querétaro. Su obra espiritual, artística y cultural. México, Querétaro, 1963, 125 p.

1228. R. AUBERT, Enrique de Rivera, Payo. — *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques* XV (1961), 505-506.

1229. L. ESPINOSA, El Vicariato Apostólico de Iquitos, antes Prefectura y Vicariato de San León del Amazonas. — *Archivo Agustiniano* 54 (1960), 411-429 ; 55 (1961), 7-23.

Voir n° 763.

1230. A. VILLAREJO, Historia de la fundación de Iquitos. — *Ibid.* 55 (1961), 291-328.

1231. R. V. SHULER, Missiones Augustinianae in Australia. — *Missionalia Augustiniana* 3 (1963), 17-24.

Avec portraits des augustins irlandais Jacques Alipe Goold, évêque

de Melbourne (1848-1886), Martin Crane, évêque de Sandhorst (1874-1901), et Jean Heavey, évêque de Cairns, Queensland (1914-1948).

HAGIOGRAPHIE

1232. B. VAN LUIJK, El santoral agustiniana comentado con bibliografía. — *Revista Agustiniana de Espiritualidad* 2 (1961), 330-345 ; 3 (1962), 377-393.

1233. Bibliotheca Sanctorum, t. I-IV : A - E. Roma, Istituto Giovanni XXIII nella Pontif. Univ. Lateranense, 1961-1964, 4 vol., XXIV p. + 1342, 1336, XXV p. + 1344, XXVII p. + 1326 col. (*à suivre*).

Encyclopédie hagiographique avec articles de A. M. Giacomini concernant les saints et bienheureux augustiniens.

1234. Card. F. CENTO, All'ombre della Croce. Profili. Roma, ed. « Il Crocifisso », 1960, VI + 420 p.

Courtes biographies e. a. des augustines Anne-Catherine Emmerick, Assunta Galàn de S. Gaetano, S. Claire de Montefalco, B. Maria Giuseppe di S. Agnese et S. Rita de Cascia.

1235. R. ARBESMANN, The three earlest Vitae of St. Galganus. — *Didascaliae. Studies in honor of Anselm M. Albareda.* New York 1961, p. 1-37.

1236. G. MONGELLI, Legenda de vita et obitu S. Guilielmi confessoris et heremitae. — *Samnium* 33 (1960), 144-176 ; 34 (1962), 70-119.

1237. B. RANO GUNDÍN, Fr. Juan Bueno, fundador de la Orden de los Ermitaños. — *Archivo Agustiniano* 56 (1962), 157-202.

1238. W. HÜMPFNER, Hugolin v. Gualdo Cattaneo, sel. — *Lexikon für Theologie und Kirche* V (1960), 520-521.

1239. L. A. HART, Saint Nicholas of Tolentino. Villanova 1963, 48 p.

1240. A. ZUMKELLER, Nikolaus v. Tolentino, hl. — *Lexikon für Theologie und Kirche* VII (1962), 999.

1241. A. ZUMKELLER, Simon Rinalducci v. Todi, sel. — *Ibid.* IX (1964), 771.

1242. W. HÜMPFNER, Jacobus Cinti de Cerqueto, sel. — *Ibid.* V (1960), 838.

1243. I° Colóquio Gonçalino. Discurso e comunicaçoes, conclusos e votos. Noticia final. Comemorações do VI centenario de Sao Gonçalo de Lagos. Lagos, Câmara Municipal, 1962, 184 p.

Discours et communications des journées d'études tenues à Lagos

en Portugal (juillet-septembre 1961) à l'occasion du VI^e^ centenaire de la naissance du Bx. Gonzalve de Lagos (1360-1422).

1244. J. FERNANDES MASCARENHAS, S. Gonçalo de Lagos. (Estudios Algarvios 4). Lisboa, Casa do Algarve, 1957, 39 p.

1245. J. FERNANDES MASCARENHAS, Frei Antonio da Purificaçao, Da vida do Bemaventurado Padre Frei Gonçalo de Lagos, padroeiro de Torres Vedras .Lagos 1962, 61 p.

1246. A. NOBRE, O Pescador que quis se Monge e foi Santo. Tavira 1957, 188 p.

1247. A. NOBRE, Algunas peças do Processo de Beatificaçao de S. Gonçalo de Lagos. Lagos 1962, 42 p.

1248. A. NOBRE, O Tumulo de S. Gonçalo de Lagos descoberto em Tores Vedres. Faro 1961, 21 p.

1249. A. NOBRE, Breves apontamentos sobre S. Gonçalo de Lagos e o seu culto. Faro 1962, 35 p.

1250. H. PORTUGAL, Algunas milagres de S. Gonçalo de Lagos. Lagos 1962, 18 p.

1251. Fr. REINDEIRO, bispo do Algarve, Instruçao pastoral sobre o centenario de S. Gonçalo de Lagos. Faro 1960, 8 p.

1252. W. HÜMPFNER, Isaias Boner, sel. — *Lexikon für Theologie und Kirche* V (1960), 782.

1253. L. CAMBLOR, San Juan de Sahagún. Su prodigiosa vida y extraordinarios milagros. El Escorial 1962, 153 p.

1254. W. HÜMPFNER, Johannes González a S. Facundo, hl. — *Lexikon für Theologie und Kirche* V (1960), 1078.

1255. B. HACKETT, Blessed John Stone, Austin Friar, Martyr. London 1963, 22 p., ill.

1256. A. SCHMITT, Stone, John, sel. — *Lexikon für Theologie und Kirche* IX (1964), 1094.

1257. W. HÜMPFNER, Keller, Pius. — *Ibid.* VI (1961), 107-108.

1258. N. NAVARRETE, El Via-Crucis de un Agustino. Semblanza biográfica del siervo de Dios R. P. Fr. Elías del Socorro Nieves, O. S. A. (1882-1928). México 1960, 78 p., ill.

1259. A. ZUMKELLER, Fuhl, Clément. — *Dictionnaire de Spiritualité* V (1964), 1575.

1260. I. J. OTSEN, Die letzten Studen des gottseligen P. Clemens Fuhl. — *Cor Unum* 20 (1962), 82-86.

1261. E. BROUETTE, Un manuscrit de la Vie de saint Julienne de Cornillon écrite à Valduc. — *Leodium* 47 (1960), 5-13.

1262. A. F. MANNING, Juliana v. Lüttich, hl. — *Lexikon für Theologie und Kirche* V (1960), 1201.

1263. L. CRISTIANI, Santa Rita de Cascia. (Avvocata delle cause desperate). Roma, Ed. Paoline, 1960, 280 p. et pl.
Traduction italienne du nº 782.

1264. I. LUTHOLD, Die heilige Rita von Cascia. München, Verlag Ars Sacra, 1959, 36 p.

1265. W. DE SPENS, Saint Rita. Translated by Julie Kerman. Garden City, Hanover House, 1962, 144 p.

1266. A. ZUMKELLER, Rita, hl. — *Lexikon für Theologie und Kirche* VIII (1963), 1322.

1267. W. HÜMPFNER, Helena Valentinis v. Udine, sel. — *Ibid.* V (1960), 208.

1268. W. HÜMPFNER, Maddalena Albrici, sel. — *Ibid.* VI (1961), 1263.

1269. Ch. JUST, Magdalena Albrici, sel. — *Ibid.* VI (1961), 1269.

1270. W. HÜMPFNER, Juliana v. Busto Arsizio, sel. — *Ibid.* V (1960), 1201.

1271. W. HÜMPFNER, Josepha Maria v. der hl. Agnes, sel. — *Ibid.* V 1(960), 1137.

1272. D. FALCIONI, Profumo e candore tra le valli del Ticino. Suor Giacomina Meuli, Agostiniana. Città del Vaticano 1959, 347 p.

SPIRITUALITÉ ET DÉVOTIONS

1273. B. VAN LUIJK, Introducción bibliográfica a la espiritualidad de los Ermitaños de San Agustín. — *Revista Agustiniana de Espiritualidad* 4 (1963), 284-314.

1274. P. C. LANGEVELD, De liturgische verordeningen OESA van de 13e eeuw. — *Nederlandse Analecta O. E. S. A.* 1 (1960), 71-75.

1275. P. C. LANGEVELD, De augustijnse Professie. — *Ibid.* 4 (1963), 137-143.

1276. P. C. LANGEVELD, Het augustijns Professie-ritueel. — *Ibid.* 4 (1963), 186-191.

1277. M. MENENDEZ VALLINAS, El culto litúrgico de la Virgen en la Orden de San Agustín. — *Archivo Agustiniano* 58 (1964), 5-52, 205-245, 329-374.

1278. J. COTTIAUX, L'Office liégeois de la Fête-Dieu. Sa valeur et son destin. — *Revue d'histoire ecclésiastique* 58 (1963), 5-81, 405-459 et Liège, Carmel de Cornillon, 1963, 156 p.
[C. Lambot: *Revue Bénédictine* 74 (1964), 348-349].

1279. F. CALLAEY, L'origine della festa del Corpus Domini. (Piccola Bibl. Teol., 3). Rovigno 1958, 100 p.

1280. P. STRIEDER, Hans Holbein der Aeltere und die deutschen Wiederholungen des Gnadenbildes von Santa Maria del Popolo. — *Zeitschrift für Kunstgeschichte* 22 (1959), 253-267 et 12 fig.

1281. R. V. SHULER, Our Lady of Good Counsel : Madonna of the Popes. — *The Tagastan* 23, n° 3 (1962), 29-34.

1282. G. SCHIAVELLA, L'Immagine della Liberatrice alla luce della storia. — *Viterbium* 1, n. 4 (1959), 23-26 et pl.

1283. Cl. BRENTANO, Leben der hl. Jungfrau Maria. Nach den Betrachtungen der gottseligen Anna Katharina Emmerich, Augustinerin des Klosters Agnetenburg zu Dülmen († 9. Februar 1824). Afschaffenburg, Pattloch, 1964, 453 S.

1284. E. PILLA, Caterina Emmerick, Le rivelazioni. Siena, Cantagalli, 1960, 332 p.

1285. W. HÜMPFNER, Emmerich, Anne-Catherine. — *Dictionnaire de Spiritualité* IV (1960), 622-627.

1286. H. RAAB, Emmerick, Anne-Catherine. — *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques* XV (1961), 432-433.

1287. M. MAURETTE, La Passion d'Anne-Catherine Emmerich. — *Revue des Deux Mondes* (1964), 335-356, 512-534.

AUTEURS

Généralités

1288. A. ZUMKELLER, Manuskripte von Werken der Autoren des Augustiner-Eremitenordens in mitteleuropäischen Bibliotheken. — *Augustiniana* 11 (1961), 27-86, 261-319, 478-532 ; 12 (1962), 27-92, 299-357 ; 13 (1963), 418-473 ; 14 (1964), 105-162, 523-602 ; 15 (1965), 73-130 (*à suivre*).

1289. F. CASADO, La teoría de la « memoria Dei » en la tradición escolástica agustiniana. — *La Ciudad de Dios* 177 (1964), 5-43.

1290. F. CASADO, La « memoria Dei » en la Escuela Agustiniana. — *Ibid.* 177 (1964), 201-233.

1291. G. DÍAZ, De peccati originalis essentia in Schola Augustiniana praetridentina. (Biblioteca « La Ciudad de Dios », 7). Real Monasterio de El Escorial 1961, 222 p.

[S. Folgado Flórez: *La Ciudad de Dios* 174 (1961), 586-588; J. Oroz

Reta: *Augustinus* 7 (1962), 458-459; C. Fernández: *Religión y Cultura* 7 (1962), 474-475; A. Zumkeller: *Augustiniana* 12 (1962), 538-540; N. López Martínez: *Revista española de Teología* 23 (1963), 236-238; G. Schiavella: *Augustinianum* 3 (1963), 452-453; F.-J. Thonnard: *Revue des études augustiniennes* 10 (1964), 266].

1292. G. Díaz, Le escuela agustiniana pretridentina y el problema de la concupiscencia. — *La Ciudad de Dios* 174 (1961), 309-356.

1293. L. Gago, Trayectoria histórica de la Escuela Agustiniana. Bogotá 1963, 247 p.

Thèse de doctorat en philosophie et lettres, soutenue à l'Université Catholique de Bogotá, Colombie.

1294. O. Mazal, Handschriften mittelalterischer Augustiner-Eremiten in der Oesterreichischen Nationalbibliothek. — *Augustinianum* 4 (1964), 265-330.

1295. A. Trapè, De Traditionis relatione ad Sanctam Scripturam apud theologos augustinenses. — *De Scriptura et Traditione*. Roma, Pont. Academia Mariana Intern., 1963, p. 313-325.

1296. K. Werner, Der Augustinismus in der Scholastik des späteren Mittelalters. (Der Scholastik des späteren Mittelalters, 3). New York, B. Franklin, 1960, XIII + 309 p.

Réimpression anastatique de l'édition de 1883.

1297. R. Arbesmann, Mönchslegenden in mittelalterischen Augustinusviten. — *Perennitas. Beiträge zur christlichen Archäologie und Kunst... P. Thomas Michels O. S. B. zum 70. Geburtstag*. Münster in Westfalen, Verlag Aschendorff, 1963, p. 91-104.

Sur la *Vita Augustini* de Jourdain de Quedlinbourg (Paris, Arsenal, ms. 251), celle de Henri de Friemar, celle d'un prieur anonyme des augustins de Florence en particulier. Voir également le n° 1332.

1298. Y. M.-J. Congar, Aspects ecclésiologiques de la querelle entre mendiants et séculiers dans la seconde moitié du XIII^e^ siècle et le début du XIV^e^. — *Archives d'histoire doctrinale et littéraire au Moyen Age* 28 (1961), 35-161.

Deux *Quodlibets* concernant cette question ont été édités ici pour la première fois par B. B. Guyot en appendice (p. 153-161).

1299. Th. M. Charland, Artes Praedicandi. Paris-Ottawa, Vrin, 1963.

Voir Geoffroy Schale (p. 37), Jacques Legrand (p. 51), Martin de Cordoue (p. 70), Thomas Penketh (p. 90-91), Thomas de Todi (p. 92-93).

1300. K. W. Humphreys, The Book Provisions of the Mediaeval Friars 1215-1400. Amsterdam 1964, 157 p.

Voir p. 67-76, 119-122: Augustins.

1301. D. GUTIÉRREZ, Lexikon für Theologie und Kirche. — *Augustinianum* 1 (1961), 149-159.

Corrections et remarques concernant les auteurs augustiniens dans les cinq premiers volume de la nouvelle édition du *Lexikon für Theologie und Kirche*.

1302. A. LLORDÉN, Notas bio-bibliográficas agustinianas. — *Archivo Agustiniano* 56 (1962), 398-427 ; 57 (1963), 226-258 ; 58 (1964), 271-288.

Voir n° 819.

13e-14e siècles

1303. L. THORNDYKE, Some Medieval and Renaissance Manuscripts on Physics. — *Proceedings American Philosophical Society* 104 (1960), 188-201.

Notes sur le ms. Paris Nat. lat. 15362: Jacques de Viterbe, *Questiones de quolibet*.

1304. D. TRAPP, Jakop v. Viterbo. — *Lexikon für Theologie und Kirche* V (1960), 849.

1305. G. BRUNI, *Quomodo sciens potest mala facere* secondo Egidio Romano. — *L'homme et son destin d'après les penseurs du Moyen Age*. Louvain-Paris, Nauwelaerts, 1960, p. 663-671.

1306. G. BRUNI, Rari e inediti egidiani. I. *Capitula fidei* inviati da Bonifacio VIII a Pechino. — *Giornale critico della filosofia italiana* 40 (1961), 310-323.

1307. G. BRUNI, Saggio bibliografico sulle opere stampate di Egidio Romano. — *Analecta Augustiniana* 24 (1961), 331-355.

1308. V. CILENTO, Medio Evo monastico e scolastico. Milano-Napoli, Ricciardi, 1961, 393 p.

Voir l'appendice: édition critique du *De gradibus formarum accidentalium* et du *De gradibus formarum in ordine ad Christi opera* de Gilles de Rome.

1309. V. CILENTO, La forma aristotelica in una « Quaestio » medievale. (Filosofia e Pedagogia). Napoli, Libreria scientifica, 1962, 119 p.

1310. P. CZARTORYSKI, Quelques éléments nouveaux quant au commentaire de Gilles de Rome sur la *Politique*. — *Mediaevalia Philosophica Polonorum* 9 (1963), 43-48.

1311. H. KASHIWAGI, Some remarks on recent studies in Giles of Rome [*en japonais*]. — *Studies in Medieval Thought*. Tokyo 1961, p. 74-87.

1312. G. KISCH, Erasmus und die Jurisprudenz seiner Zeit. Studien

zum humanistischen Rechtsdenken. (Basler Studien zur Rechtswissenschaft, 56). Basel, Helbing u. Lichtenhahn, 1960, XIX + 560 p.

Voir p. 407-433 : *Die Epikeialehre bei Aegidius Romanus.*

1313. D. KNOWLES, A characteristic of the mental climate of the fourteenth century. — *Mélanges offerts à Etienne Gilson.* Toronto-Paris 1959, 315-325.

1314. C. J. LEONARD, A XIII[th] century notion of the Agent Intellect : Giles of Rome. — *The New Scholasticisme* (Maryland) 37 (1963), 327-358.

1315. P. W. NASH, Intention in knowledge according to Giles of Rome. — *L'homme et son destin d'après les penseurs du Moyen Age.* Louvain- Paris 1960, p. 653-661.

1316. P. W. NASH, Giles of Rome, a pupil but not a disciple of Thomas Aquinas. — *Readings in Ancient and Medieval Philosophy.* Westminster (Maryland), Newman Press, 1960, p. 251-257.

1317. J. M. OZAETA, La cuestión de las existencias en Cristo según Egidio Romano. — *Augustinianum* 2 (1962), 73-87.

1318. J. M. OZAETA, El problema de la unión hipostática en las obras de Egidio Romano anteriores al « III Sententiarum ». — *La Ciudad de Dios* 177 (1964), 44-76.

1319. F. RUBIO, « De Regimine Principium », de Egidio Romano, en la Literatura Castellana de la Edad Media, siglo XV. — *La Ciudad de Dios* 174 (1961), 645-667.

Voir n° 831.

1320. R. SCHOLZ, Aegidius Romanus, *De ecclesiastica potestate.* Neudruck. Aalen, Scientia, 1961, XIV + 215 p.

Réimpression anastatique de la première édition parue en 1929.

1321. Wl. SENKO, Les traités *De Universalibus* attribués à Gilles de Rome. Contribution aux recherches sur les manuscrits de Gilles de Rome en Pologne. — *Augustiniana* 12 (1962), 443-450.

1322. Wl. SENKO, Les œuvres de Gilles de Rome conservées dans les mss des bibliothèques polonaises. — *Mediaevalia Philosophica Polonorum* 11 (1963), 146-156.

1323. Z. K. SIEMIATKOWSKA, Avant l'exil de Gilles de Rome. Au sujet d'une dispute sur les « Theoremata de esse et essentia » de Gilles de Rome. *Ibid.* 7 (1960), 3-67.

Edition du ms. Cracovie, Bibl. Jagellone 1252, f. 169-176.

[C. Wenin : *Revue d'histoire ecclésiastique* 57 (1962), 781 ; O. Lottin : *Bulletin de Théologie ancienne et médiévale* 9 (1962), 158].

1324. Z. K. SIEMIATKOWSKA, Gilles de Rome ou Jean de Dacie ? La « Philosophia Communis » du ms. Krakow B. J. 1252. — *Ibid.* 11 (1963), 5-22.

1325. K. V. SINCLAIR, De nouveaux manuscrits augustiniens. — *Augustiniana* 14 (1964), 455-461.

Voir p. 460 : manuscrit du XV^e^ s. (1429) du traité *De regimine principum* de Gilles de Rome, conservé à Melbourne en Australie, State Library of Victoria.

1326. S. SWIEZAWSKI, Matériaux servant aux recherches sur Jean de Glogow († 1507). — *Mélanges offerts à Etienne Gilson.* Toronto-Paris 1959, p. 613-650.

Influence de Gilles de Rome à l'université Jagellone de Cracovie.

1327. A. VELLA, Giles of Rome, as representative of Augustino-Thomistic teaching. — *Scientia* (Valetta) 27 (1961), 152-164.

1328. W. KÖLMEL, Einheit und Zweiheit der Gewalt im Corpus mysticum. Zur Souveränitätslehre des Augustinus Triumphus. — *Historisches Jahrbuch* 82 (1963), 103-147.

1329. M. J. WILKS, The problem of private ownership in patristic thought and an Augustinian solution of the XIV^th^ century. — *Studia Patristica* 6 (1962), 533-542.

1330. M. WILKS, The problem of sovereignty in the later Middle Ages. The papal monarchy with Augustinus Triumphus and the publicists. (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought, new series, 9). Cambridge, University Presse, 1963, XIII + 619 p.

[D. Misonne : *Revue Bénédictine* 73 (1963), 378 ; R. Luman : *Church History* 32 (1963), 478-479 ; H. Wolters : *Scholastik* 39 (1964), 579-581 ; J. Lecler : *Recherches de Science religieuse* 52 (1964), 613-619 ; D. Trapp : *Augustinianum* 4 (1964), 243-244 ; G. Post : *Speculum* 39 (1964), 365-372 ; J. B. Morrall : *Theological Studies* (Woodstock) 25 (1964), 280-282 ; B. Hamilton : *Irish Historical Studies* 13 (1962-1963), 380-382 ; G. P. Cuttino : *American Historical Review* 69 (1963-1964), 1038-1039].

1331. A. ZUMKELLER, Petrus v. Bruniquel oder v. Rochemaure. — *Lexikon für Theologie und Kirche* VIII (1963), 352.

1332. R. ARBESMANN, The Vita Aurelii Augustini Hipponensis episcopi in Cod. Laurent. Plut. 90 sup. 48. — *Traditio* 18 (1962), 319-355.

1333. M. CUYÁS, El tratado « De praescriptione », obra de Gerardo de Siena († 1336), existe aún manuscrito e impreso. — *Gregorianum* (1960), 701-708.

1334. D. TRAPP, Notes on some manuscripts of the Augustinian Michael de Massa († 1337). — *Augustinianum* 5 (1965), 58-133.

1335. E. YPMA, Un traité des vices et des vertus attribué à Michel de Massa, O. E. S. A. — *Augustiniana* 11 (1961), 470-477.

1336. A. ZUMKELLER, Michael Beccucci de Massa. — *Lexikon für Theologie und Kirche* VII (1962), 397.

1337. W. HÜMPFNER, Heinrich v. Friemar, senior. — *Ibid.* V (1960), 188.

1338. G. DI STEFANO, Dionigi da Borgo S. Sepolcro, amico del Petrarca e maestro de Boccaccio. — *Atti dell'Academia di Scienze di Torino. Classe di Scienze Morali, Storiche e Filologiche* 96 (1961-1962), 272-314.

1339. D. TRAPP, The *Quaestiones* of Dionysius de Burgo, O. S. A. — *Augustinianum* 3 (1963), 63-78.

Description du ms. Erfurt Amplon. 2° 131.

1340. A. ZUMKELLER, Die Augustinertheologen Simon Fidati von Cascia und Hugolin von Orvieto und Martin Luthers Kritik an Aristoteles. — *Archiv für Reformationsgeschichte* 54 (1963), 15-37.

1341. A. ZUMKELLER, Simon Fidati von Cascia. — *Lexikon für Theologie und Kirche* IX (1964), 766-767.

1342. F. CANTERA BURGOS, El obispo Bernardo Oliver y la tradición manuscrita de su tratado *Contra caecitatem iudaeorum*. — *Estudios Eclesiásticos* 34 (1960), 413-418.

1343. W. HÜMPFNER, Heinrich v. Friemar d. J. — *Lexikon für Theologie und Kirche* V (1960), 188.

1344. THOMAS DE ARGENTINA, Commentaria in quatuor libros sententiarum. Reprint of the edition Venice 1564. London 1964, 2 vol., 885 p.

Réimpression anastatique.

1345. A. ZUMKELLER, Der Traktat des Hermann von Schildesche, O. E. S. A. *De Conceptione gloriosae Virginis Mariae*. — *Würzburger Diözesan-Geschichtsblätter* 22 (1960), 20-65.

[D. Gutiérrez: *Augustinianum* 1 (1961), 159-161].

1346. A. ZUMKELLER, Hermann v. Schildesche. — *Lexikon für Theologie und Kirche* V (1960), 253.

1347. A. ZUMKELLER, Wiedergefundene exegetische Werke Hermanns von Schildesche. — *Augustinianum* 1 (1961), 236-272, 452-503.

Edition partielle des œuvres *Postilla super Cantica* et *Collationes praedicabiles per circulum anni de materia Canticorum* d'après le ms. de la biliothèque de l'université de Brünn, Mk 36 (II, 213), ff. 134r-263r.

1348. G. LEFF, Gregory of Rimini. Tradition and Innovation in Fourteenth Century Thought. Manchester, University Press, 1961, X + 245 p.

[M. Wilks: *Journal of Theological Studies* 13 (1962), 466-469; H. A. Oberman: *Speculum* 37 (1962), 456-458; Z. Alszeghy: *Gregorianum* 43 (1962), 803-804; F. Casado: *Archivo Agustiniano* 56 (1962), 445; B. Lohse: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 73 (1962), 386-387; M. B. Becker: *American historical revieuw* 68 (1962-63), 95-97; J. I. Conway: *Theological studies* 24 (1963), 138-140; J. Jolivet: *Revue de l'histoire des religions* 163 (1963), 104-106; G. Ghysens: *Revue Bénédictine* 73 (1963), 164-165; J. Oroz: *Augustinus* 8 (1963), 120-121; H. S. Offler: *Medium aevum* 32 (1963), 71-72].

1349. G. LEFF, Gregory of Rimini : a fourtheenth-century Augustinian. — *Revue des études augustiniennes* 7 (1961), 153-170.

Résumé du n° précédent.

1350. G. SCHIAVELLA, L'atto morale e il fine ultimo nella polemica di Gregorio da Rimini († 1358). — *Augustinianum* 1 (1961), 50-78.

1351. D. TRAPP, New Approches to Gregory of Rimini. — *Ibid.* 2 (1962), 115-130.

1352. D. TRAPP, Gregorio de Rimini y el nominalismo. — *Ibid.* 4 (1964), 5-20.

1353. J. WOREK, Augustinismo y aristotelismo tomista en la doctrina gnoseológica de Gregorio Ariminense. — *La Ciudad de Dios* 177 (1964), 435-468, 635-682.

1354. F. FERNÁNDEZ, La prueba anselmiana de la existencia de Dios vista por Alfonso Vargas de Toledo. — *Ibid.* 174 (1961), 281-308.

1355. J. HEMMERLE, Nikolaus v. Laun. — *Lexikon für Theologie und Kirche* VII (1962), 991-992.

1356. A. ZUMKELLER, Hugolin v. Orvieto. — *Ibid.* V (1960), 521.

1357. D. TRAPP, Johannes Klenkok. — *Ibid.* V (1960), 1050-1051.

1358. D. TRAPP, Notes on John Klenkok O. S. A. († 1374). — *Augustinianum* 4 (1964), 358-404.

1359. D. TRAPP, Angelus de Dobelin, Doctor Parisiensis, and his Lectura. — *Ibid.* 3 (1963), 389-413.

Description détaillée du ms. Univ. Jena Elect. Fol. 47, f. 2r-124r: *Fratris Angeli de Dobelin O. E. S. A. Lectura super 4 libris Sententiarum.*

1360. F. RENNHOFER, Jordan v. Quedlinburg (J. v. Sachsen). — *Lexikon für Theologie und Kirche* V (1960), 1120.

1361. M. B. HACKETT, William Flete and the *De remediis contra temptaciones*. — *Medieval Studies, presented to Aubrey Gwynn, S. J.* Dublin 1961, p. 330-348.

Introduction avec liste des manuscrits latins et anglais.

1362. M. B. HACKETT, William Flete's *De Remediis contra temptationes* in its Latin and English Recensions. The Growth of a Text. — *Medieval Studies* 26 (1964), 210-230.

1363. B. HACKETT, William Flete. — *The Month* 112 (1961), 69-80.

1364. D. TRAPP, Simonis de Cremona O. E. S. A., *Lectura super 4 LL. Sententiarum*, MS. Cremona 118, ff. 1[r]-136[v]. — *Augustinianum* 4 (1964), 123-146.

Description de ce manuscrit avec extraits du texte.

1365. D. TRAPP, Simon v. Cremona. — *Lexikon für Theologie und Kirche* IX (1964), 766.

1366. D. TRAPP, Johannes Hiltalingen v. Basel. — *Ibid.* V (1960), 1007.

1367. J. KOCH, Der Kardinal Jacques Fournier (Benedikt XII.) als Gutachter in theologischen Prozessen. — *Festgabe Kard. Frings*. Köln 1960, p. 441-452.

Passim concernant Jean Hiltalingen.

[H. Weisweiler: *Scholastik* 38 (1963), 159].

1368. E. YPMA, Le « De pugna spirituali » est-il l'œuvre d'Augustin d'Urbin ? — *Augustiniana* 10 (1960), 235-244.

15[e]-16[e] siècles

1369. M. ANDRÉS MARTÍN, Historia de la teología en España (1470-1570). T. I : Instituciones teológicas. Roma, Iglesia nacional española, 1962, 285 p.

Voir chap. VI: augustins réformés.

1370. A. FOLGADO, Evolución histórica del concepto del derecho subjetivo. Estudio especial en los teólogos juristas españoles del siglo XVI. El Escorial 1960, 330 p.

1371. G. DÍAZ, La escuela agustiniana desde 1520 hasta 1650. — *La Ciudad de Dios* 176 (1963), 63-84, 189-234.

1372. E. A. PEERS, Studies of the Spanish Mystics, t. III. London, S. P. C. K., 1960, XXIV + 339 p.

Ce troisième et dernier volume, publié après la mort de l'auteur, complète la bibliographie des deux volumes antérieurs (vol. I, publié en 1927, et vol. II, publié en 1930) et donne des notices concernant l'école des augustins espagnols e. a. sur S. Tomás de Villanueva, Alonso de

Orozco, Cristóbal de Fonseca, Basilio de León, Agustino Antólinez, Luis de León, Malón de Chaide.

1373. M. DE LA PINTA LLORENTE, Estudios de cultura española. (Investigaciones históricas). Madrid 1964, 244 p.

Plusieurs articles sur les augustins espagnols, II: *El renacimiento de la Orden de S. Agustín y los primeros eruditos del Monasterio de El Escorial* (PP. Cámara, Manuel Díez, Pedro Vélez); III: *El P. Maestro Fr. Alonso de la Veracruz en las misiones de México*; IV: *Notas eruditas sobre el P. Centeno y su proceso inquisitorial.*

1374. I. RODRÍGUEZ, Ascéticos y místicos agustinos españoles del siglo XVI. — *Corrientes espirituales en la España del siglo XVI.* Barcelona, J. Flors, 1963, p. 297-339.

1375. E. SAN MARTÍN, Maria en la Sagrada Escritura según los escritores agustinos españoles. — *Estudios Marianos* 24 (1963), 32-66.

1376. A. ZUMKELLER, Der religiös-sittliche Stand des Erfurter Säkularklerus am Vorabend der Glaubensspaltung (dargestellt auf Grund neuentdeckter handschriftlicher Quellen). — *Augustinianum* 2 (1962), 267-284, 471-506.

Concerne le ms. Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, cod. oct. 106 contenant e. a. des ouvrages de quelques augustins allemands: Barthołomé d'Usingen, Jean de Paltz et Jean Bauer de Dorsten.

1377. K. LAUTERER, Johannes von Retz, O. E. S. A., *Collatio in exequiis Mag. Conradi de Ebraco.* Ein Nachruf für Konrad von Ebrach, † 1399. — *Cistercienser-Chronik* 68 (1961), 25-39.

1378. K. LAUTERER, Konrad von Ebrach S. O. Cist. († 1399). Lebenslauf und Schrifttum. (Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg/Schweiz eingereicht). Roma, Piazza del Tempio di Diana, 14 (Aventino). Ediciones Cistercienses, 1962, XVI + 161 p. et *Analecta Sacri Ordinis Cisterciensis* 17 (1961), 151-224; 18 (1962), 60-120 et 19 (1963), 3-50.

[A. Zumkeller: *Augustiniana* 14 (1964), 427-429; D. Trapp: *Augustinianum* 4 (1964), 234-235].

1379. A. ZUMKELLER, Johannes v. Retz. — *Lexikon für Theologie und Kirche* V (1960), 1074.

1380. E. YPMA, Jean de Blois O. E. S. A. et ses ouvrages. — *Augustiniana* 12 (1962), 123-141.

1381. R. H. LUCAS, Two Notes on Jacques Legrand. I. The Translations of the *Sophilogium*. II. The *Sophilogium* and *Le Jouvencel*. — *Ibid.* 12 (1962), 196-217.

1382. G. Díaz, Un tratado inédito sobre el sacerdocio, de Agustín Favaroni († 1443). — *La Ciudad de Dios* 173 (1960), 584-637.
Edition du *Tractatus de Sacerdotio Christi et Sacerdotio electorum editus a Magistro Augustino de Roma de Favaronibus*, d'après Bibl. Vat. Ms. B. VII, 118, ff. 241^{vb}-250va.
[A. de Veer: *Revue des études augustiniennes* 9 (1963), 343].

1383. G. Raponi, Il cardinale agostiniano Alessandro Oliva (1407-1463). — *Analecta Augustiniana* 25 (1962), 89-143 ; 26 (1963), 194-293.

1384. A. Kurvinen, The Source of Capgraves *Life of St. Katherine of Alexandria*. — *Neuphilologische Mitteilungen* (Helsinki) 61 (1960), 268-324.

1385. F. Lang, Johannes Capgrave. — *Lexikon für Theologie und Kirche* V (1960), 1015-1016.

1386. B. Hackett, A note on Osbern Bokenham. — *Notes and Queries* n. s. 8 (1961), 246-247.

1387. E. Ypma, La promotion au lectorat chez les Augustins et le *De lectorie gradu* d'Ambroise de Cora. — *Augustiniana* 13 (1963), 391-417.

1388. D. Gutiérrez, Fernández de Minaya, Lope. — *Dictionnaire de Spiritualité* V (1962), 178.

1389. F. Lang, Johannes Bauer v. Dorsten. — *Lexikon für Theologie und Kirche* V (1960), 1029.

1390. F. Rennhofer, Hollen, Gottschalk. — *Ibid.* V (1960), 450.

1391. W. Hümpfner, Jakop Pérez v. Valencia. — *Ibid.* V (1960), 848-849.

1392. B. Díferman, Juan de Alarcón, O. S. A., *Libro del Regimiento de los Señores*. (Manuscrito del s. xv inédito, dedicado a Don Alvaro de Luna). Introducción y edición. El Escorial 1961, 120 p.

1393. P. C. Langeveld, Twee Augustijnse Wiegedrukken. Uit de geschiedenis van het Martyrologium. — *Nederlandse Analecta O. E. S. A.* 4 (1963), 83-86.
Sur les éditions du *Martyrologium* de Bartholomaeus de Palazolo et de Bellinus de Padua, augustins italiens.

1394. A. Zumkeller, Reinhard v. Laudenburg. — *Lexikon für Theologie und Kirche* VIII (1963), 1143.

1395. R. Bracco Lanteri, Fra Giambernardo Forte, umanista agostiniano. Genova 1964, 137 p.

1396. A. M. Giacomini, Forte, Jean-Bernard. — *Dictionnaire de Spiritualité* V (1963), 722-724.

1397. M. FERDIGG, De vita et operibus et doctrina Johannis de Paltz. Romae 1961.

1398. M FERDIGG, Paltz, Johannes v. — *Lexikon für Theologie und Kirche* VIII (1963), 15.

1399. K. ZUHORN, Weitere Untersuchungen zur Lebensgeschichte Dietrich Koldes. — *Westfälische Zeitschrift* 112 (1962), 53-61.

Recherches concernant le couvent où Kolde entra comme augustin (probablement Osnabrück, mais pas Cologne).

1400. Ch. ASTRUC - J. MONFRIN, Livres latins et hébreux du cardinal Gilles de Viterbe. — *Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance* (Genève) 23 (1961), 551-554.

Inventaire de ses manuscrits d'après Paris, Bibl. Nat., grec 3074.

1401. F. X. MARTIN, Egidio da Viterbo, 1469-1518. A study in Renaissance and Reform history. Cambridge 1959 [*dactylogr.*].

Thèse soutenue en 1959 à l'université de Cambridge (Angleterre).

1402. F. X. MARTIN, Giles of Viterbo and the monastery of Lecceto : the making of a reformer. — *Analecta Augustiniana* 25 (1962), 225-253.

1403. F. X. MARTIN, The registers of Giles of Viterbo. A source on the reform before the Reformation, 1506-1518. — *Augustiniana* 12 (1962), 142-160.

1404. F. SECRET, Aegidiana hebraica. — *Revue des études juives* 121 (1962), 409-416.

1405. F. SECRET, Un éloge d'Egidio da Viterbo par Antonio Telesio. — *Augustiniana* 13 (1963), 511-514.

1406. F. SECRET, Les kabbalistes chrétiens de la Renaissance. Paris, Dunod, 1964, XI + 372 p.

1407. F. SECRET, Notes sur Egidio da Viterbo. I. Une lettre oubliée de G. Seripando sur l'*Historia XX saeculorum* d'Egidio da Viterbo. II. Une traduction des Histoires d'Hérodote par Lorenzo Valla annotée par Egidio da Viterbo. III. Un manuscrit de l'*Imre Sefer* annoté par Egidio da Viterbo. IV. A. Possevinus et Aegidius cardinalis. — *Augustiniana* 15 (1965), ...

1408. G. E. WEIL, L'Archétype du *Massoret ha-Massoret* d'Elie Lévita. — *Revue d'histoire et de philosophie* 41 (1961), 147-158.

Important pour Gilles de Viterbe, élève de Lévita pour l'hébreu.

1409. G. E. WEIL, Elie Lévita, humaniste et massorète (1469-1549). (Studia Post-biblica, VII). Leiden, E. J. Brill, 1963, XXIII + 428 p. et pl.

[A. de Meijer: *Augustiniana* 14 (1964), 429-431].

1410. A. ZUMKELLER, Johannes Schiphower. — *Lexikon für Theologie und Kirche* V (1960), 1080.

1411. G. BÖING, Heinrich v. Zutphen. — *Ibid.* V (1960), 203-204.

1412. R. WEIJENBORG, Johann v. Staupitz. — *Ibid.* IX (1964), 1026.

1413. F. SECRET, Notes sur Paulus Ricius et la kabbale chrétienne en Italie. Ambrogio Fiandino et la kabbale chrétienne. Les sources hébraïques de Jean François Pic de la Mirandolo. — *Rinascimento* 11 (1960). 169-192.

Ambrogio Fiandino, augustin († Mantoue 1531).

1414. Ad. VERMEULEN, Der Augustiner Konrad Treger. Die Jahre seines Provinzialates (1518-1542). — *Analecta Augustiniana* 24 (1961), 91-151 ; 25 (1962), 144-224 et Romae, Institutum historicum Ord. Erem. S. Augustini, 1962, 150 p.

[N. Teeuwen: *Augustiniana* 13 (1963), 371-372].

1415. K. ALAND, Der 31.X.1517 gilt zurecht als Tag der Thesenanschlag des Martin Luthers. — *Deutsches Pfarrerblatt* 58 (1958), 241-245.

1416. D. BELLUCI, Fede e giustificazione in Lutero. Un esame teologico dei *Dictata super Psalterium* e del Commentario sull'Epistola ai Romani (1513-1516). (Analecta Gregoriana, 135). Roma, Libreria Editrice Un. Pont. Gregoriana, 1963, XII + 262 p.

1417. A. BRANDENBURG, Gericht und Evangelium. Zur Worttheologie in Luthers erster Psalmenvorlesung. (Konfessionskundliche und Kontroverstheologische Studien, IV). Paderborn, Verlag Bonifacius-Druckerei, 1960, 173 p.

1418. G. EDEL, Das gemeinkatholische mittelalterische Erbe beim jungen Luther. (Oekumenische Texte und Studien, 21). Marburg a. d. L., Verlag Dr. R. F. Edel, 1962, 128 p.

[L. Pold: *Augustinianum* 4 (1964), 182-183].

1419. E. ISERLOH, Luthers Thesenanschlag. Tatsache oder Legende ? (Institut für europäische Geschichte, Mainz, Vorträge, 31). Wiesbaden, Steiner-Verlag, 1962, 43 p.

1420. R. SCHWARZ, Fides, Spes und Caritas beim jungen Luther. Unter besonderer Berücksichtiging der mittelalterischen Tradition. (Arbeiten zur Kirchengeschichte, 34). Berlin, W. de Gruyter und Co., 1962, VIII + 444 p.

[R. Weijenborg: *Revue d'histoire ecclésiastique* 59 (1964), 179-181; A. Zumkeller: *Augustinianum* 4 (1964), 183-186; J. Alfardo: *Gregorianum* 45 (1964), 860-862; A. De Sutter: *Ephemerides Carmeliticae* 14 (1963), 454-459].

1421. H. STROHL, Luther jusqu'en 1520. 2e édition revue et corrigée. (Etudes d'histoire et de philologie religieuses, 55). Paris, Presses Universitaires de France, 1962, 388 p.

1422. H VOLZ, Martin Luthers Thesenanschlag und dessen Vorgeschichte. Weimar, Hermann Böhlaus Nachfolger, 1959, 148 p.

[J. Pollet: *Revue des sciences religieuses* 35 (1961), 282-286; R. Aubert: *Revue d'histoire ecclésiastique* 57 (1962), 640-641].

1423. A. ZUMKELLER, Martin Luther und sein Orden. — *Analecta Augustiniana* 25 (1962), 254-290.

1424. H. RAPE, Link, Wenzeslaus. — *Lexikon für Theologie und Kirche* VI (1961), 1066-1067.

1425. F. ZOEPFL, Hoffmeister, Johannes. — *Ibid.* V (1960), 415-416.

1426. G. H. TAVARD, Tradition in Early-Tridentine Theology. — *Theological Studies* 23 (1962), 377-405.

Voir p. 400-402: Aurelius Sanutus, auteur du *Recens Lutheranorum assertionum oppugnatio* (Paris 1549).

1427. S. FOLGADO FLÓREZ, Función de la Virgen en la economía de la salvación según Santo Tomás de Villanueva. — *Revista Española de Teología* 20 (1960), 361-390.

1428. W. GRIFFIN, A Translation from the Spanish of a Discourse of Saint Thomas of Villanova. — *The Tagastan* 22, n° 3 (1961), 25-38.

1429. G. GUTIÉRREZ, La vida espiritual en los escritos de Santo Tomás de Villanueva. — *Revista Agustiniana de Espiritualidad* 2 (1961), 411-426.

Voir n° 921.

1430. G. HIJARRUBIA Y LODARES, Los tiempos del pontificado de S. Tomás de Villanueva vistos por un poeta latino valentino del siglo XVI. — *Anales del Centro de cultura valenciana* 20 (1959), 36-52.

1431. D. A. IÑIGUEZ, Murillo. Varios dibujos de la Concepción y de S. Tomás de Villanueva. — *Archivo español de arte* 35 (1962), 231-236 et 2 pl.

1432. V. S. IRANZO, Las sinodales de Sto. Tomás de Villanueva, exponente de la reforma pretridentina en Valencia. — *Anales del Centro de cultura valenciana* 20 (1959), 53-110.

[L. de Echeverría: *Revista española de derecho canónico* 15 (1960), 485-486].

1433. P. JOBIT, Autour de trois maîtres de la spiritualité dans l'Espagne du siècle d'or : Saint Thomas de Villeneuve, Saint

Ignace de Loyola, le Bienheureux Jean d'Avila. — *Giornale de Metafisica* 16 (1961), 106-113.

1434. P. JOBIT, L'évêque des pauvres : Saint Thomas de Villeneuve. Préface de Daniel-Rops. (Bibliothèque Ecclesia, 63). Paris-Montréal, A. Fayard, 1961, 267 p. et pl.

[B. Rano: *Augustinianum* 1 (1961), 410-415; C. Vaca: *Religión y Cultura* 7 (1962), 160-161].

1435. S. NAVARRO, Mariología bíblica en Santo Tomás de Villanueva. — *Estudios Marianos* 23 (1962), 357-410.

1436. A. TURRADO, El ideal monástico agustiniano en Santo Tomás de Villanueva. — *Revista Agustiniana de Espiritualidad* 1 (1960), 345-359 ; 2 (1961), 253-269 ; 3 (1962), 5-21, 265-285.

Voir n° 925.

1437. D. GUTIÉRREZ, Fray Luis de Alarcón († p. 1554) y la provincia agustiniana de España en el siglo XVI. — *Analecta Augustiniana* 24 (1961), 30-90.

1438. R. BÄUMER, Propst (Praepositus), Jakop. — *Lexikon für Theologie und Kirche* VIII (1963), 809.

1439. A. BALDUCCI, Girolamo Seripando, arcivescovo di Salerno, 1554-1563. Cava dei Tirreni. E. Di Mauro, 1963, 158 p. et 9 pl.

[I. Arámburu Cendoya: *Archivo Agustiniano* 57 (1963), 405; O. Gregorio: *Spicilegium historicum Congregationis SSmi. Redemptoris* 11 (1963), 502-503]

1440. A. FORSTER, Gesetz und Evangelium bei Girolamo Seripando. (Konfessionskundliche und Kontroverstheologische Studien, 6). Paderborn, Verlag Bonifacius-Druckerei, 1963, 159 p.

[L. Cilleruelo: *Archivo Agustiniano* 58 (1964), 291; J. Pollet: *Revue des sciences religieuses* 38 (1964), 313-314].

1441. D. GUTIÉRREZ, Hieronymi Seripandi « Diarium de vita sua » (1513-1562). — *Analecta Augustiniana* 26 (1963), 5-193.

[G. Daly: *Augustinianum* 5 (1965), 193-194].

1442. D. GUTIÉRREZ, Españoles del siglo XVI en el epistolario de Seripando. — *La Ciudad de Dios* 177 (1964), 234-266.

1443. H. JEDIN, Seripando, Girolamo. — *Lexikon für Theologie und Kirche* IX (1964), 689-690.

1444. H. JEDIN, Panvinio, Onofrio. — *Ibid.* VIII (1963), 31.

1445. J. SCHÜTTE, Rada, Martin de. — *Ibid.* VIII (1963), 962-963.

1446. E. GALLAGHER, Thomas of Jesus, The Sufferings of Our Lord Jesus Christ. Westminster, Md., The Newman Press, 1960, 584 p.

1447. A. DE J. MARQUÉS, Frei Sebastião Toscano na conjuntura religiosa da sua época. (Faculdade de Letras da Universidade de Coimbra, Instituto de Estudios Históricos). Coimbra 1963, 38 p.

[J.-M. del Estal: *La Ciudad de Dios* 177 (1964), 152-153; P. Durão: *Revista Portuguesa de Filosofia. Suplemento bibliografico*, t. V, nº 29 (1964), 306-307; D. Gutiérrez: *Augustinianum* 5 (1965), 190-191].

1448. A. DE J. MARQUÉS, Os « Reimões » do Porto e Riba-Douro no século XVI. — *Boletim internacional de bibliografia luso-brasileira* 3 (1962), 284-326.

Aperçu généalogique de la famille de l'augustin portugais Sebastião Toscano.

1449. S. FOLGADO FLÓREZ, Fray Lorenzo de Villavicencio y los estudios teológicos. — *La Ciudad de Dios* 177 (1964), 335-344.

1450. J. SCHEERDER, Les condamnés du Conseil des Troubles. — *Revue d'histoire ecclésiastique* 59 (1964), 90-100.

Passim sur fray Lorenzo de Villavicencio, aumônier des marchands espagnols à Bruges et agent secret de Philippe II aux Pays-Bas, inspirateur du « Conseil des Troubles ».

1451. E. J. BURRUS, Alonso de la Veracruz's defence of the American Indians, 1553-1554. — *The Heytrop Journal* 4 (1963), 225-253.

1452. F. RUBIO, Doctrina espiritual del religioso agustino P. Antonio de S. Román. — *Revista Agustiniana de Espiritualidad* 4 (1963), 399-415 ; 5 (1964), 353-361.

1453. D. GUTIÉRREZ, Malón de Chaide, Pedro. — *Lexikon für Theologie und Kirche* VI (1961), 1335.

1454. J. VINCI, The Neoplatonic influence of Marsilio Ficino on Fray Pedro Malón de Chaide. — *Hispanic Review* 29 (1961), 275-295.

1455. J. VINCI, Las ideas eclécticas sobre la filosofía del amor y de la hermosura. A propósito de « La Conversión de la Magdalena » de Malón de Chaide. — *Religión y Cultura* 8 (1963), 539-560.

1456. O. BERTALIA, Fray Luis de León, escritor y poeta místico. — *Revista Agustiniana de Espiritualidad* 2 (1961), 149-178.

1457. O. BERTALIA, Fray Luis de León, místico. — *Ibid.* 2 (1961), 381-409 ; 3 (1962), 308-340.

1458. F. FERNÁNDEZ SÁINZ, María en la Sagrada Escritura según Fray Luis de León. — *Religión y Cultura* 7 (1962), 561-592 et *Estudios Marianos* 23 (1962), 411-433.

1459. J. García, El valor religioso de la naturaleza. Notas para una espiritualidad de Fr. Luis de León. — *Revista Agustiniana de Espiritualidad* 1 (1960), 184-188.

1460. J. García Alvarez, Fray Luis de León : La paz como perfección del hombre (Trabajo de investigación presentado en la Universidad Católica de Paris para el grado de doctor en Filosofía). Paris, Université Catholique, 1962, 188 p. [*dactylogr.*].

1461. D. Gutiérrez, Un comentario inédito de fray Luis de León *In Epistolam ad Romanos*. — *Augustinianum* 1 (1961), 273-309.

Edition partielle du texte d'après le ms. Ottob. 1020, ff. 348-445^{v} de la Bibliothèque Vaticane.

1462. D. Gutiérrez, Fray Luis de León y la exégesis rabínica. — *Ibid.* 1 (1961), 533-550.

1463. D. Gutiérrez, Autenticidad de la lecturas *De spe* y *De caritate* de fray Luis de León. — *Analecta Augustiniana* 25 (1962), 340-350.

1464. A. Guy, El pensamiento filosófico de Fray Luis de León. Introducción de P. Sáinz Rodríguez. Trad. de R. Martín Ibáñez. (Biblioteca del pensamiento actual, 99). Madrid, Ed. Rialp, 1960, 323 p.

Traduction espagnole d'après l'édition française d'A. Guy, *La pensée de Fray Luis de Léon. Contribution à l'étude de la philosophie espagnole au XVI^{e} siècle*. Paris 1943, 788 p.

1465. A. Guy, Fray Luis de León. Trad. de A. J. Vaccaro. (Hombres inquietos). Buenos Aires, Columba, 1963, 92 p.

[S. Alvarez Turienzo: *La Ciudad de Dios* 177 (1964), 158-159].

1466. W. Kellermann, León, Luis de. — *Lexikon für Theologie und Kirche* VI (1961), 963-964.

1467. R. Lapesa, Las odas de Fray Luis de León a Felipe Ruiz. — *Studia philologica. Homenaje a Dámaso Alonso*, t. II, Madrid 1961, p. 301-318.

1468. A. López, La idea cristocéntrica en Fr. Luis de León. — *Religión y Cultura* 7 (1961), 564-582.

1469. L. Pereña, Fray Luis de León, *De legibus* o *Tratado de la leyes*, 1571. Introducción y edición crítica bilingüe. (Corpus Hispanorum de Pace, 1). Madrid, C. S. I. S., 1963, LXXXVIII + 148 p.

[S. Alvarez Turienzo: *La Ciudad de Dios* 177 (1964), 386; A. Janssen: *Ephemerides Theologicae Lovanienses* 40 (1964), 541-542; P. Sobradillo: *Salmanticensis* 11 (1964), 586-587].

1470. A. C. VEGA, Cumbres místicas. Fray Luis de León y San Juan de la Cruz. Madrid, Ed. Aguilar, 1964, 288 p.
[L. Cilleruelo: *Archivo Agustiniano* 58 (1964), 289; A. Manrique: *La Ciudad de Dios* 177 (1964), 376; D. P. de Arrilucea: *Religión y Cultura* 9 (1964), 583-597].

1471. M. G. ROMERO, Escobar, Jerónimo de. — *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques* 15 (1962), 867-869.

17e-18e siècles

1472. B. VAN LUIJK, Le controversie teologiche nei secoli XVII-XVIII e gli Agostiniani. — *Augustiniana* 13 (1963), 201-225.

1473. D. GUTIÉRREZ, Molina, Antonio de. — *Lexikon für Theologie und Kirche* VII (1962), 526.

1474. I. ARÁMBURU CENDOYA, Fr. Diego de Zúñiga. Biografía y nuevos escritos. — *Archivo Agustiniano* 55 (1961), 51-103, 329-384.

1475. A. ZUMKELLER, Meneses, Alejo de. — *Lexikon für Theologie und Kirche* VII (1962), 271-272.

1476. O. PFEUFFER, Rocca, Angelo. — *Ibid.* VIII (1963), 1345-1346.

1477. V. MORI, Saggio biografico sul vescovo bibliofilo Angelo Rocca (1545-1620). — *Archivi*, ser. II, 26 (1959), 200-222.

1478. D. GUTIÉRREZ, Fonseca, Christophe de. — *Dictionnaire de Spiritualité* V (1963), 666-667.

1479. J. COELLO DE PORTUGAL, El concepto de ley en fray Miguel Bartolomé Salón. — *La Ciudad de Dios* 175 (1962), 304-311.

1480. M. VILLEGAS, Miguel Bartolomé Salón, O. S. A., y su doctrina sobre el préstamo. — *Anuario jurídico escurialense* 3 (1962), 313-429.

1481. G. DÍAZ, Tratado inédito sobre los sentidos de la Sagrada Escritura de Agustín Antolínez. — *La Ciudad de Dios* 177 (1964), 469-534.
Edition du traité *Dissertatio de Sensibus Sacrae Scripturae* d'après le ms. lat. 1257, ff. 233r-262r de la bibliothèque de l'université de Salamanque.

1482. J. SARAIVA MARTÍNS, Uma soluçao original ao problema da Imaculada. Egidio da Apresentaçao O. E. S. A. (1539-1626). Pars dissertationis ad lauream P. Ath. Angelicum. Madrid 1959, 77 p.

1483. J. SARAIVA MARTÍNS, As provas de Egidio da Apresentaçao em favor da Imaculada. — *Ephemerides Mariologicae* 10 (1960), 421-458.

1484. J. SARAIVA MARTÍNS, A redençao passiva de Maria segundo Egidio da Apresentaçao. — *Ibid.* 11 (1961), 313-342.

1485. J. SARAIVA MARTÍNS, Valor teológico da doctrina de Egidio da Apresentaçao sobre a Imaculada. — *Ibid.* 12 (1962), 59-106.

1486. D. GUTIÉRREZ, Ponce de León (Pontius), Basilius. — *Lexikon für Theologie und Kirche* VIII (1963), 607.

1487. D. WEBB, Antonio de Gouvea's version of the Nestorian liturgy of the Apostles. — *Studia Patristica*, t. V, Berlin 1962, p. 213-240.

1488. W. HÜMPFNER, Lancilottus, Henri. — *Lexikon für Theologie und Kirche* VI (1961), 772.

1489. C. BURÓN, Influencia del P. Bartolomé de los Rios, O. S. A. en la escuela espiritual francesa de los siglos XVII y XVIII. — *Revista Agustiniana de Espiritualidad* 1 (1960), 235-251.

1490. S. FOLGADO FLÓREZ, Cuestiones de teología mariana según el P. Bartolomé de los Rios. — *La Ciudad de Dios* 175 (1962), 36-59, 229-250 ; 176 (1963), 35-62.

1491. M. CLOET, Een antifeministische cantilene uit de XVII[e] eeuw. — *De Leiegouw* 5 (1963), 53-60.

Texte latin de M. Paludanus, augustin de Gand, traduction flamande de Justus Gillis.

1492. O. COESSENS, Laurentius De Mets. — *Jaarboek van de Zottegemse Culturele Kring* 13 (1961-1962), 58-64.

L. De Mets (1598-1670), augustin du couvent de Gand, auteur de quelques ouvrages de spiritualité.

1493. P. MAXIMILIANUS, Nog een zeventiende eeuwse Stabat-Mater vertaling. — *Ons Geestelijk Erf* 32 (1958), 425-427.

Traduction de G. Salomons, augustin de Termonde († 1680).

1494. W. HÜMPFNER, Lupus, Christian. — *Lexikon für Theologie und Kirche* VI (1961), 1220.

1495. S. PERA, Historical notes concerning ten of the thirty-one rigoristic propositions condemned by Alexander VIII (1690). (Pont. Athenaeum Antonianum. Facultas S. Theologiae. Theses ad Lauream, 133). Roma 1960, 134 p.

La proposition 14 (p. 23-31) est extraite de la *Dissertatio dogmatica* de Christian Lupus.

1496. A. N. VERMEULEN, Jan de Leenheer O. E. S. A., moralisator en humanist. Een inleiding tot zijn leven en zijn werken. Heverlee-Leuven, Augustijns Historisch Instituut, Pakenstraat 109, — Venlo, Hogeweg 24, 1964, [8] + 290 p. et pl.

[M. Nieuwhof: *Nederlandse Analecta O. S. A.* 5 (1964), 71-73;

L. Moereels: *Ons Geestelijk Erf* 36 (1964), 345-346; L. De Man: *Eigen Schoon en De Brabander* 48 (1965), 85-86; R. S. Callewaert: *Kultuurleven* 31 (1964), 536-538; J. de Kempeneer: *Mededelingen van de Geschied- en Oudheidkundige Kring voor Leuven en omgeving* 5 (1965), 75].

1497. A. ZUMKELLER, Eder, Wolfgang. — *Dictionnaire de Spiritualité* IV (1960), 278-279.

1498. F. ROJO, Ensayo bibliográfico de Noris, Bellelli y Berti. — *Analecta Augustiniana* 26 (1963), 294-363.

1499. A. ZUMKELLER, Noris, Enrico. — *Lexikon für Theologie und Kirche* VII (1962), 1036.

1500. W. GOLDINGER, Die Erstlingsschrift des P. Abraham a Sancta Clara. — *Mitteilungen des Oesterreichischen Staatsarchiv* 14 (1961), 100-110.

1501. G. LOHMEIER, Bayerische Barockprediger. Ausgewählte Texte und Märlein bisher ziemlich unbekannter Skribenten des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts. München, Süddeutscher Verlag, 1961, 252 p. et 16 pl.

Ignatius Ertl, O. E. S. A. († 1713).

1502. A. ZUMKELLER, Ledrou, Pierre-Lambert. — *Lexikon für Theologie und Kirche* VI (1961), 874-875.

1503. J. M. GIJSEN, Nikolaus Heyendal (1658-1733), Abt von Rolduc und seine Stellung zum Jansenismus. (Maaslandse Monografieën, 3). Assen, van Gorcum & Comp. N. V., 1964, 2 vol., VIII + 191 et XII + 179 p.

Action antijanséniste de l'augustin Bernard Désirant de Bruges.

1504. P. POLMAN, De « Batavia vera » van B. Désirant en de « Historia » van C. P. Hoynck van Papendrecht (1723-1725). (Mededelingen der Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen, Afd. Letterkunde. Nieuwe reeks, deel 27, no. 2). Amsterdam, N. V. Noord-Hollandse Uitgevers Maatschappij, 1964, 26 p. + 1 pl.

[L. Ceyssens: *Augustiniana* 14 (1964), 433-435].

1505. A. ZUMKELLER, Ininger, Johann Baptist. — *Lexikon für Theologie und Kirche* V (1960), 673.

1506. D. GUTIÉRREZ, Font, Jaime. — *Dictionnaire de Spiritualité* V (1963), 668.

1507. A. ZUMKELLER, Faber, Barthélemy. — *Ibid.* V (1962), 1-3.

1508. A. ZUMKELLER, Sandblicher (Sandbüchler), Aloysius. — *Lexikon für Theologie und Kirche* IX (1964), 311.

1509. P. J. F. M. HARKX, De Oud-Bisschoppelijke Cleresie en Rome.

Contacten en Vredespogingen (1733-1749). Helmond, N. V. Boekdrukkerij « Helmond », 1963, XII + 172 p.

Voir chap. II (p. 78-116) : *Hochkirchen 1744-1746*. Il s'agit de 'augustin Antoine Hochkirchen d'Aix-la-Chapelle.

1510. B. VAN LUIJK, Gianlorenzo Berti, Agostiniano (1696-1766). — *Rivista di storia della Chiesa in Italia* 14 (1960), 235-262, 383-410.

[R. Aubert : *Revue d'histoire ecclésiastique* 57 (1962), 1155].

1511. B. VAN LUIJK, Un varón apostólico-romano en las querellas jansenistas : Juan L. Berti, O. S. A. — *Revista Agustiniana de Espiritualidad* 3 (1962), 83-95.

1512. J. MORÁN, Juan Lorenzo Berti y su interpretación de la « memoria Dei » agustiniana. — *La Ciudad de Dios* 176 (1963), 235-264.

1513. A. ZUMKELLER, Ossinger, Johann Felix. — *Lexikon für Theologie und Kirche* VII (1962), 1269.

1514. D. GUTIÉRREZ, Flórez, Henri. — *Dictionnaire de Spiritualité* V (1962),

1515. B. VAN LUIJK, Padre Giannicola Chiesa, Agostiniana (1695-1782). — *Augustiniana* 11 (1961), 121-153, 336-361, 583-601.

1516. G. STOICO, Un teologo napoletano dell' 700 : Emanuele M. Pignone del Carretto. (Pont. Facultas theologica S. Aloysii, 86). Neapoli, S. Giannini, 1961, 174 p. + 4 pl.

1517. M. DE LA PINTA LLORENTE, Proceso inquisitorial contra el Padre Pedro Centeno. — *Archivo Agustiniano* 54 (1960), 433-448 ; 55 (1961), 387-417.

Voir n° 988.

19e-20e siècles

1518. A. DE ALMEIDA CALADO, Juizo critico sobre a medicina theologica. — *Boletim internacional de bibliografia luso-brasileira* 3 (1962), 640-686.

Ms. F. G. 9004 de la biliothèque publique d'Elvas écrit en 1795 par l'augustin portugais Joachim de Jésus comme réfutation à un opuscule anonyme sur la « *médecine théologique* ».

1519. F. LANG, Klüpfel, Engelbert. — *Lexikon für Theologie und Kirche* VI (1961), 355.

1520. G. GROSS, Der Trierer Prediger P. Ernst Kronenberger, O. E. S. A. Ein Beitrag zum Kirchenkampf im Zeitalter der französischen Revolution. — *Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte* 11 (1959), 207-225.

1521. G. GROSS, Kronenberger, Ernst. — *Lexikon für Theologie und Kirche* VI (1961), 649.

1522. A HAAS, Mendel, Gregor. — *Ibid.* VII (1962), 269.

1523. G. MENDEL, Versuche über Pflanzen-Hybriden. Nachdruck aus den « Verhandlungen des naturforschenden Vereines in Brünn » [4 (1866), 3-47]. Göppingen, Marktstrasse 61, 1962, 47 p.

Réimpression anastatique, publiée par Fritz et Hans Freising, de la célèbre publication de Grégoire Mendel, abbé de Brünn, sur les lois de l'hérédité.

1524. Ph. L'HÉRITIER, Des lois de Mendel à l'autoreproduction du matériel génétique et à l'évolution. — *Etudes philosophiques* 15 (1960), 333-340.

1525. [L. GALLEN - Th. WHELAN], Mendel Memories. — *The Tagastan* 22, n° 2 (1960), 36-40 et 12 pl.

D'après les notes de H. C. Hanson publiées dans *Agricultural History*.

1526. A. ZUMKELLER, Palermo, Giuseppe. — *Lexikon für Theologie und Kirche* VIII (1963), 3.

1527. R. BRACCO LANTERI, P. Giuseppe Lanteri, Loanense Agostiniano, Prefetto della Biblioteca Angelica 1820-1887. Genova, Scuola Tip. Opera SS. Vergine di Pompei, 1962, 123 p. + 8 pl.

[P. Amico: *Archivo Agustiniano* 57 (1963), 285].

1528. F. BAUMANN, Moreno y Diaz, Ezequiel. — *Lexikon für Theologie und Kirche* VII (1962), 627-628.

1529. R. JANIN, Palmieri, Aurelio. — *Ibid.* VIII (1963), 13-14.

1530. T. PRIETO, El Padre Honorato del Val, filósofo. — *La Ciudad de Dios* 174 (1961), 140-143.

1531. F. RUBIO, Meditaciones eucarísticas del P. Honorato del Val. El Escorial 1960, 142 p.

1532. A. G. NIÑO, El P. Dámaso M. Vélez, poeta místico de la Escuela Agustiniana. — *Revista Agustiniana de Espiritualidad* 2 (1961), 203-209.

1533. J. MORÁN, El P. Antonio Casamassa O. S. A. y el « Sant' Agostino » de Giovanni Papini. — *Augustiniana* 14 (1964), 462-484.

1534. In memoriam P. Winfried Hümpfner [† 3-XII-1960]. — *Cor Unum* 18 (1960), 85-87.

1535. T. APARICIO, El P. Amador del Fueyo Tuñon [† 20-XII-1961]. — *Religión y Cultura* 7 (1962), 145-151.

Recensiones

D. Dr. Koloman JUHÁSZ, *Das Tschanad-Temesvarer Bistum im Spätmittelalter 1307-1552*. Paderborn, Ferdinand Schöningh, 1964, VI + 333 S.

Die Türkenkriege des 16. und 17. Jahrhunderts verheerten weite Teile Ungarns vollständig. Den Verwüstungen fielen in den betroffenen Gebieten auch alle Kulturdenkmäler des Mittelalters zum Opfer. Der Segediner Theologieprofessor Juhász unternahm trotzdem das Wagnis, die spätmittelalterliche Geschichte des Bistums von Tschanad-Temesvar zu erforschen und zu schreiben.

Das Gebiet dieses Bistums zwischen unterer Donau, Theiss und Marosch hatte infolge seiner Grenzlage unter den Türkeneinfällen besonders schwer und lang zu leiden. Sämtliche eigenen Archive der Diözese, auch die der Stifte und Klöster, waren in den Kriegswirren spurlos verlorengegangen. Daher musste sich Juhász bei seiner Arbeit auf Material stützen, das sich zufällig in auswärtigen Archiven fand.

Methodisch gesehen orientierte sich Juhász an den einzelnen Episkopaten, die den Rahmen für sein Geschichtswerk abgeben. In diesen Rahmen spannte er die übrigen Geschehnisse des kirchlichen Lebens ein, soweit sie sich bei der schlechten Quellenlage noch feststellen liessen. Zeitlich umfasst die Arbeit mit 27 Episkopaten von 1307-1552 die letzten 250 Jahre vor der Unterjochung des Bistumsgebietes durch die Türken.

Die Bischöfe von Tschanad, der zweitgrössten Diözese Ungarns, spielten im kirchlichen und auch im politischen Leben Ungarns eine grosse Rolle. Sie wurden häufig in die innen- wie aussenpolitischen Probleme des Landes verwickelt, zumal der Klerus infolge seiner Bildung mit vielen Aufgaben der Justiz, Verwaltung und Diplomatie betraut wurde. Eine solche Verquickung von kirchlichem Amt und Politik war den seelsorglichen Pflichten eines Bischofs nicht gerade dienlich. Auch hierin unterschied sich Ungarn in keiner Weise von den übrigen Staaten des Abendlandes. Bei der Besetzung der hohen wie der niederen kirchlichen Aemter entschied — vor allem zur Zeit der Renaissance — in erster Linie nur leider zu oft die politische Verbindung des Kandidaten, nicht seine seelsorgliche Eignung. Der Papst, der durch Reservationen ad hoc das ursprüngliche Wahlrecht des Domkapitels praktisch aufgehoben hatte, und der König als Oberpatronatsherr suchten ihre Günstlinge auf die Bischofsstühle zu bringen. Daher erklärt es sich, dass nicht nur eine

Reihe Ausländer den Tschanader Bischofsstuhl bestiegen, sondern auch ausgesprochen ungeistliche Persönlichkeiten, die zwar im Geist der Renaissance Kunst und Wissenschaft förderten und aktiv in die Politik eingriffen, ihre seelsorglichen Aufgaben dagegen mehr oder minder vernachlässigten. Es wäre aber verfehlt, wollte man alle Bischöfe dieser Zeit als ungeistlich beurteilen. Es gab unter ihnen auch tadellose, tiefreligiöse Persönlichkeiten. Unter ihnen ragt Johann von Zokol (1466-1493) hervor, der mit 54 Jahren auf alle Aemter und Würden verzichtete, um sich als Paulinereremit ganz in die Einsamkeit zurückziehen zu können.

Die Grenzlage des Bistums Tschanad brachte es mit sich, dass alle Bischöfe des behandelten Zeitraums mit der Abwehr der Türken belastet waren. Bischof Franz von Chahol (1514-1526) verlor sein Leben im Kampf gegen die Türken bei der Niederlage von Mohatsch, der nationalen Katastrophe Ungarns. Die folgenden Thronwirren zwischen Johann Zapolya und Ferdinand von Oesterreich bescherten dem Bistum ein Doppelepiskopat, als Bischof Johann Gerwan 1529 bei einer Schlacht gegen Johann Zapolya fiel, und beide Kontrahenten daraufhin einen Bischof von Tschanad ernannten. In dieser Zeit ohne feste kirchliche und staatliche Autorität konnte auch die Reformation Eingang in das Bistum finden. Kaum ein Jahrzehnt später, um 1550, kam das Gebiet des Bistums ganz unter türkische Herrschaft und musste bis zur Vertreibung der Türken 200 Jahre lang ohne Oberhirten bleiben.

Man muss Juhász Anerkennung zollen, mit welcher Akribie er selbst den geringsten Spuren nachging, um ein einigermassen abgerundetes Bild vom Bistum Tschanad im Spätmittelalter geben zu können. Es ist nicht die Schuld des ungarischen Gelehrten, wenn dieses Bild unvollständig blieb. Aus diesem Grunde versuchte wohl der Autor, in einem Schlusskapitel auch Glaubensleben und Seelsorge dieser Zeit zu skizzieren ; doch musste es beim Versuch bleiben, weil darüber die Geschichtsquellen zumeist schweigen. Dadurch mussten sich notgedrungen Kirchenpolitik, wirtschaftliche Fragen und sekundäre Aeusserungen der Frömmigkeit, wie Privilegienverleihungen, Ablässe, Kirchenbauten u. dgl. m. in den Vordergrund der Untersuchung schieben. Man vermisst etwas eine Würdigung des Wirkens der Orden, die Juhász nur kurz am Rande streifte. Doch sei es vermerkt, dass der Verfasser die Geschichte der Stifte und Klöster im Bistum Tschanad in besonderen Untersuchungen behandelt hat.

Man kann abschliessend sagen, dass Juhász seine historischen Quellen gründlich gesichtet und souverän ausgewertet hat. Er verstand es, in gewandter Sprache einen Abschnitt abenländischer Geschichte lebendig werden zu lassen, der bei uns bisher noch zu wenig anerkannt worden ist. Daher dürfte jeder Interessent das Werk mit grossem Nutzen lesen.

P. Gerhard Ring, OSA.

Textkritisches zu Augustins « Bekenntnissen »

II

Im Anhang zum *Programm 1949/50 des fürst-erzbischöflichen Kollegiums Borromäum* in Salzburg habe ich von den Hauptfragen der Textkritik an Augustins *Bekenntnissen* gehandelt [1]) und im Gegensatz zu den beiden letzten Textausgaben, die auf eigener Kollationierung fussen, der Knöll'schen und der Skutella'schen, an einigen Beispielen zu zeigen versucht, dass die Ueberzeugung, man dürfe eine bestimmte Handschrift oder eine bestimmte Gruppe von Handschriften als schlechthin glaubwürdige Zeugen betrachten, zur Wahl der minder wahrscheinlichen oder sogar sicher falschen Lesart führen kann. — In der vorliegenden Abhandlung sei an anderen Beispielen aufgezeigt, wie die uns bekannte Ueberlieferung des Textes vielfach überhaupt nicht ausreicht, sich auch nur mit einiger Sicherheit für die eine oder die andere der überkommenen Lesarten zu entscheiden, wobei allerdings vorweg zu betonen ist, dass es sich bei all diesen *varietates lectionis* nirgends um Dinge handelt, die den Sinn eines Gedankenganges oder auch nur eines ganzen Satzes ernstlich ins unklare ziehen könnten. Die Beispiele entstammen den Büchern 1 bis 6. Bei ihrer Auswahl habe ich dieselben Gesichtspunkte angewandt wie in der ersten Abhandlung ; nur lag es in der Natur der diesmal zu besprechenden Stellen, dass sich die Untersuchung noch grösserer Genauigkeit befleissen musste ; damit aber ergab sich die Notwendigkeit, ausführlicher als damals auf die Statistik des augustinischen Sprachgebrauches und auf gewisse Hauptfragen der Textgeschichte einzugehen. Meine Siglen sind auch diesmal den genannten Ausgaben entlehnt.

[1]) Siehe *Augustiniana* 15 (1965), 5-31.

1.

1, 3 (3) ; 3/4, 3/7. Im Anschluss an das Bibelwort *Jer.* 23, 24 *caelum et terram ego impleo* fragt Augustinus, in welchem Sinn Gott Himmel und Erde erfülle bzw. nicht erfülle : *Capiunt ergone te caelum et terra, quoniam tu imples ea ?* <Natürlich fassen sie dich nicht>. — *an imples, et restat, quoniam non te capiunt ? et* (= *Waw adversativum* = *at*) *quo refundes, quidquid impleto caelo et terra restat ex te ? — an non opus habes, ut*

quoquam δH¹O¹S¹VΣEug.moKnSk (E def.)

a quoquam πFGH²O²QS²Wbl

continearis, qui contines omnia, quoniam, quae imples, continendo imples ? non enim vasa, quae te plena sunt, stabilem te faciunt, quia, etsi frangantur, non effunderis.

Was zunächst den Wert der Handschriften betrifft, die für die eine, und der Handschriften, die für die andere Lesart eintreten, so steht das Urteil eindeutig für *quoquam*, denn die Handschriften πQ sind die durch Interpolationen am stärksten entstellten, F, G und O^2 zeigen deutliche Spuren des Einflusses dieser Gruppe, H^2 konjiziert nicht selten eigenmächtig und kann durch Zufall zum selben Ergebnis gelangt sein wie die Gruppe π, und W hängt in den Büchern 1-6 fast durchwegs von S bzw. S^2 ab. Wichtig ist also nur der Sachverhalt bei S^2. Diese *manus secunda* scheint sich im allgemeinen darauf beschränkt zu haben, mit grosser Gewissenhaftigkeit Abweichungen der ersten Hand von ihrer Vorlage zu beseitigen ; man muss also mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, dass schon diese Vorlage *a quoquam* las ; sicher aber ist es nicht, denn ab und zu mag auch S^2 eigene Wege gegangen sein. — Zu den im allgemeinen ungleich besseren Handschriften mit *quoquam* aber darf man wegen der Lesart seiner nahen Verwandten CD und M auch den am Anfang verstümmelten Codex E rechnen, und dass Eugipps, des ältesten uns bekannten Zeugen, Aussage schwer ins Gewicht fällt, steht ausser Zweifel. Freilich, z. B. 4/26, 5/4 lesen S und Eug. und dazu noch B und G *offendat*, wo sicher *offendant* zu stehen hat. Also ermöglicht das äussere Kriterium keine klare Entscheidung.

Was nun aber das innere Kriterium betrifft, so ist als grundlegend festzuhalten, dass jenes *quoquam* als Neutrum, also im Sinne von Irgend etwas zu verstehen ist ; *caelum et terra, omnia, vasa* und überhaupt der ganze Zusammenhang verbieten die Deutung als

Irgend jemand. Damit aber ist eine gewisse sprachliche Härte gegeben, weil dort, wo substantivierte Adjektiva und Pronomina in ihrer Form dem Maskulinum gleichen würden, nach den Regeln schulrichtigen Sprachgebrauches (minder streng freilich, was die Pronomina betrifft) die Umschreibung durch *res*, in unserem Falle *ulla re*, vorzuziehen wäre. Angenommen also, Augustinus habe *quoquam* geschrieben, so läge es nahe, dass der kleinlich schulmeisternde Typus π und ebenso H^2 *quoquam* nur als Maskulinum gelten lassen wollten und folgerichtig das *a* als vermeintlich weggefallen ergänzen mussten. Aber konnte nicht Augustinus selbst, unbeschadet der dinglichen Bedeutung des *quoquam*, *a quoquam* geschrieben haben ? Es ist durchaus möglich, denn auch die Regel, dass beim Passiv Personen im Ablativ mit *a*, Dinge im blossen Ablativ zu stehen haben, kennt im Falle von Personifikation der Dinge schon im klassischen Latein genügend Ausnahmen, und gerade bei dem (in unserer Stelle zwischen den auch klassisch möglichen Bedeutungen « zusammenhalten » und « erhalten » schillernden) *continere* sind auch anderswo derlei Personifikationen beliebt. Ueberdies ist Augustins Sprachgebrauch, gerade was die Präpositionen betrifft, nicht mehr schlechthin der klassische ; vergl. 3/4, 3/6 *restat ex te* ; 3/11 *partem tui*, aber 3/14 *pars tua* ; 10/24 *ex motu corporis aperiebatur* ; 11/13 f. *artibus ad honorem famulantibus* ; 90/24 *falli in visionibus* ; 94/1 *ex carne inquinatus* usw. Zwar sind ihm, dem hochgebildeten Rhetor, natürlich auch die klassischen Wortfügungen noch bekannt und geläufig (z. b. 85/10 *libris Manichaeorum contineri*), aber die Ehrfurcht vor der Sprache der Bibel, die Rücksicht auf Verständlichkeit auch bei den *pusilli* unter seinen Glaubensbrüdern, das Bestreben, die Aufmerksamkeit nicht vom Inhalt weg auf eine Form abirren zu lassen, die zu seiner Zeit doch nicht mehr als ganz natürlich empfunden werden mochte, teilweise auch die Bedürfnisse des neuen Gedankengehaltes selbst, ferner die Freude des Virtuosen am Beherrschen aller Register der Sprachorgel und schliesslich wohl auch die Absicht, von der Sprache der heidnischen Gedankenwelt unabhängig zu werden und zum Regelzwang des ihm unleidlich gewordenen Schulbetriebes in Opposition zu treten, all dies veranlasste ihn, vom klassischen Sprachgebrauch, der auch für ihn im Grunde die Norm blieb, je nach dem Charakter des betreffenden Werkes verschieden stark und verschieden oft, doch in der Regel bewusst und gewollt abzuweichen und sich teils der Sprache der

ihm geläufigen Bibelübersetzung, teils dem vulgären Latein seiner Zeit und seiner Heimat durch Entlehnung, Nach- oder Neuprägung anzuschliessen. Dass dem vor allem auch in den *Confessiones* so ist, ja dass wir hier deutlich zwei Schichten von Seelenhaltung, die « bekennende », d. h. die vor Gott mit sich selbst verständigende, und die erzählende oder philosophierende, und in genauer Parallele zu ihnen zwei Arten des Stils zu unterscheiden haben, den in der Sprache der Psalmen leidenschaftlich betenden und den klassisch rhetorischen, hat, auf bedeutende Vorgänger gestützt, M. Verheijen O. E. S. A. in seinem Buche *Eloquentia Pedisequa, Observations sur le style des Confessions de saint Augustin*, Noviomagi 1949 (Latinitas Christianorum primaeva fasc. X), überzeugend nachgewiesen. Nun aber gehören gerade die Eingangskapitel des Werkes in ausgeprägtestem Sinne der Seelenhaltung und der Sprache des jeweils ersten der genannten Typen an ; also dürfen wir in ihnen am wenigsten streng mit den Massstäben klassischer Sprache messen und es somit z. B. als durchaus möglich betrachten, dass Augustinus selbst *a quoquam* geschrieben habe. Wenn aber dies, dann lag es nahe, dass gerade ein scharfsinniger Textrezensent, der wohl *quoquam* als Neutrum erkannte, aber mit Augustins Sprachgebrauch zu wenig vertraut war, das *a* für eine Textverderbnis halten und beseitigen konnte. Mindestens eines solchen klugen, manchmal freilich überklugen Rezensenten Tätigkeit aber scheint aus dem Texte, wie S ihn bietet, klar nachweisbar zu sein, und auf dieselbe Rezension scheinen auch O, σ und Eugipp zurückzugehen, während δ und E ihre Lesart einem durch Zufall zum selben Ergebnis kommenden Rezensenten verdanken können. Beide Rezensenten aber müssen Eugipps wegen noch im 5. Jahrhundert am Werk gewesen sein und dürften in der Gilde jener Grammatiker zu suchen sein, die im Dienste von Buchhändlern die herauszugebenden Texte mit mehr oder minder Geschick kritisch bearbeiteten und sicher auch an den *Confessiones*, diesem best-seller des ausgehenden Altertums, am Werke waren.

Aus dem dargelegten Gesamtsachverhalt ergibt sich somit, dass die Lesart *quoquam* wohl um ein geringes wahrscheinlicher ist als die Lesart *a quoquam* und somit in einer kritischen Ausgabe in den Text aufgenommen werden muss, dass aber *a quoquam* im Apparat als gleichfalls möglich zu kennzeichnen ist.

2.

1, 4 (4) ; 3/16, 3/17. Nachdem das ganze 3. Kapitel zu Gott gesprochen hat, beginnt das 4. Kapitel : *Quid*

est σMSEug.KnSk (E. def.)

es ζπGOQWedd.

ergo deus meus ? quid, rogo, nisi dominus deus ? quis enim dominus praeter dominum ? aut quis deus praeter deum nostrum ? (Ps. 17, 32) *summe, optime, potentissime, ... quaerens, cum nihil desit tibi, amas nec aestuas* usw. in Vokativen oder der 2. Person.

In den grossen Zusammenhang fügt sich die Lesart *es* zweifellos glatter ein, zur folgenden Psalmstelle allein aber passt besser *est*. Da nun mindestens diese Stelle einen Wechsel der Person enthält und überdies in den *Confessiones* der Einfluss des Psalmentextes nicht wichtig genug genommen werden kann, so darf der Wechsel auch schon in jener Frage als möglich gelten und ist es auch dem nachempfindenden Sprachgefühl ohne Schwierigkeit, ebenso wie er es kurz vorher in 1, 1 (1) ; 1/16 ff., 1/11 ff. war : *quis te invocat nesciens te ? ... an potius invocaris, ut sciaris ? quomodo autem invocabunt, in quem non crediderunt ? aut quomodo credunt sine praedicante ?* (Rom. 10,14) *et laudabunt dominum, qui requirunt eum.* (Ps. 21, 27) *quaerentes enim inveniunt eum et invenientes laudabunt eum. quaeram te, domine, invocans te* usw. mit Gott in der 2. Person. Dass aber an unserer Stelle auch vor dem Psalmvers *es* möglich wäre, zeigen Sätze wie der folgende : 1, 6 (7) ; 6/2 ff., 6/10 ff. *ex te ... bona omnia, deus, et ex deo meo salus mihi universa ; quod animadverti postmodum clamante te mihi* usw.

Aus dem Sinne ist also ein sicheres Anzeichen für den Vorzug einer der beiden Lesarten nicht zu gewinnen, und da sich diesmal die wichtige Handschrift O von SEug. entfernt, so bleibt, um sich für die Aufnahme einer Lesart in den Text zu entscheiden, nur die um ein geringes grössere Wahrscheinlichkeit übrig, dass aus *est* : *es* werden konnte, als umgekehrt aus *es* : *est*, obwohl man auch für diese Veränderung den hinreichenden Grund im Einfluss der oben angeführten Stelle 1, 1 (1) und im folgenden Psalmvers finden könnte.

3.

1, 8 (13) ; 11/7, 12/13, Augustinus hat geschildert, wie sich bei ihm — ebenso wie bei allen anderen Kindern — der Vorgang der Sprachaneignung vollzog, und beschliesst den Abschnitt über seine Vorschulzeit mit den Worten : *sic cum his, inter quos eram, voluntatum enuntiandarum signa communicavi et vitae humanae procellosam societatem altius ingressus sum pendens ex parentum auctoritate*

nutuque σCDSWZlmoKnSk
natuque γBFOPQb

maiorum hominum.

Wieder halten die beiden Gruppen von Handschriften einander an Wert annähernd die Waage. Auch die an dieser Stelle sinnvolle Frage nach dem Wert der einen und der anderen Lesart für eine rhythmische Klausel führt zu keinem Ergebnis, da beide Wörter als Spondeen prosodisch gleichwertig sind. Ausserdem wollte Augustinus mindestens in diesem Teil des 1. Buches mit seiner betenden Grundhaltung und folgerichtig mit seiner die klassischen Schmuckmittel vermeidenden Sprache eine im Sinne der antiken Metrik rhythmische Klausel gar nicht anbringen (grundsätzlich ablehnend stand er solchen Klauseln niemals gegenüber (vergl. *De doctrina christiana* 4, 20 (41)) und hat sie auch tatsächlich nicht angebracht, wie eine prosodische Untersuchung des Schlusssatzes zeigt, wenngleich ein gewisser Rhythmus der Betonung nicht zu verkennen ist. Daraus folgt aber nicht, dass er nicht wie in vielen anderen Fällen das Ende des Abschnittes durch andere Mittel, die Wahl sinnschwerer, klangreicher Wörter, auffällige Stellung und dergleichen, dem Ohre merkbar machen wollte. Und wirklich, der ganze angeführte Satz macht dem aufmerksamen Leser diese Absicht unverkennbar ; an Sinnschwere und an Zusammenklang von Sinn und Tonabfolge aber gewinnt die Stelle, wenn man *natu* liest, denn dieses Wort ist hier kein Träger selbständigen Sinnes und kann sich somit mit Nebenton auf der Stammsilbe begnügen, während sich die Dinge bei *nutu* anders verhalten ; man vergleiche nur die beiden Wortgruppen *nàtúque màiórum hóminùm* und *nútúque màiórum hóminùm* ; auch entspricht mit *natu* der Satzschluss besser der Gepflogenheit, kurz vor dem Ende eine Cäsur anzubringen, indem man korrespondierende Satzglieder (hier *parentum* und *natu maio-*

rum hominum) durch Zwischenstellen des Gemeinsamen (hier *auctoritate*) trennte ; vergl. Cicero : *Quam si ipse exsequi nequeas, possis tamen Scipioni praecipere et Laelio.*

Aber hat sich Augustinus dieses mehr klanglichen Mittels zur Kennzeichnung eines Abschlusses hier auch tatsächlich bedienen wollen ? Folgt er nicht vielmehr auch hier seiner ausgeprägten Vorliebe für gedankliche Antithetik, und zwar wie meist in der schrofferen Form des Chiasmus ? *parentum* (a) *auctoritate* (b) *nutuque* (b) *maiorum hominum* (a) wäre ein solcher Chiasmus. Wie also entscheiden ?

Im 1. Buch heissen die Erwachsenen sonst immer nur *maiores* ohne *natu*, z. B. 1, 6 (8) ; 6/19, 7/3 f. : *indignabar non subditis maioribus et liberis non servientibus*. Diese Tatsache würde für *nutu* sprechen ; aber nichts hinderte Augustinus, an unserer Stelle um des Klanges willen das mögliche, wenn auch entbehrliche *natu* einzufügen, wie er ja auch *hominum* eingefügt hat. Anderseits : Liest man *nutu*, so scheint durch die Unterscheidung von *auctoritas* und *nutus* ein Unterschied zwischen der Befehlsgewalt der Eltern und jener der anderen Erwachsenen angedeutet zu werden, wie er ja rechtlich auch in der Tat bestand ; aber ist unsere Stelle der Ort, diesen Unterschied zu betonen ? Dass trotz des Unterschiedes zwischen den beiden Stufen der Befehlsgewalt auch anderen *maiores* eine *auctoritas* zugesprochen werden kann, zeigt 9, 8 (17), bes. 194/19, 211/10 f., wo von der *auctoritas imperandi* einer alten Dienerin in Monnikas Elternhaus die Rede ist. — Aber obgleich jener Unterschied an unserer Stelle nicht unbedingt hervorgehoben werden musste, so konnte er es dem Chiasmus zuliebe doch ohne Schwierigkeit. Also führt auch die Untersuchung des Sinnes und des sonstigen Sprachgebrauches nicht zur Klarheit, und als letzter Ausweg bleibt nur die Erwägung, dass man sich wohl mit Fug vorstellen kann, ein Rezensent oder Abschreiber habe das vorgefundene *nutu* wissentlich oder durch teilweise unrichtiges Lesen der ganzen Wortgruppe dem *maiorum hominum* angepasst, während man nur etwas weit hergeholt den bewussten Willen zu augustinischem Chiasmus als Erklärungsgrund für den Wandel von *natu* zu *nutu* anführen könnte. So behalte denn *nutu* wie seit der Löwener Ausgabe seine Stelle im Text, aber *natu* ist als gleichfalls möglich zu kennzeichnen.

4.

1, 16 (26) ; 20/1, 23/10. Augustinus tadelt es, dass man in Unterricht und Schultheater die Jugend auch mit den sittenwidrigsten Komödien der Klassiker eingehend vertraut macht. Die Rechtfertigung durch die öffentliche Meinung laute : « *hinc verba discuntur, hinc adquiritur eloquentia* ». Augustinus erwidert : *ita vero non cognosceremus verba haec* :

imbrem et aureum H^1O^1SVWKn
imbrem aureum cett. et edd. Sk.

et gremium et fucum et templa caeli et alia verba, quae in eo loco scripta sunt, nisi Terentius (Eun. 585, 589 f.) *induceret nequam adulescentem proponentem sibi Iovem ad exemplum stupri, dum spectat tabulam quandam pictam in pariete, ubi « inerat pictura haec, Iovem quo pacto Danaae misisse aiunt in gremium quondam imbrem aureum, fucum factum mulieri » ? et vide, quemadmodum se concitat ad libidinem quasi caelesti magisterio* :

« *at quem deum* », *inquit*, « *qui templa caeli summo* (Terenz : *summa*) *sonitu concutit !*

ego homuncio id non facerem ? ego vero illud feci, ac libens ! » *Non, non omnino per hanc turpitudinem verba ista conmodius discuntur, sed per haec verba turpitudo ista confidentius perpetratur !*

Die Entscheidung zwischen den beiden Lesarten hängt von der Frage ab : Versteht Augustinus unter den *verba, quae in eo loco scripta sunt*, die Wörter als Vokabel, jedes für sich genommen, oder die Wörter, wie Terenz sie, einzeln oder als Wortgruppen, in seiner Dichtersprache verwendet und damit dem Schüler der Beredsamkeit zur Weiterbenützung darbietet ? Dass auch letzteres gemeint sein kann, zeigt die gleichfalls als verbum bezeichnete Wortgruppe *templa caeli*, die dem Römer freilich minder gewählt klang als uns, weil sie nicht mit « Himmelstempel », sondern mit « Himmelsräume » zu übersetzen ist. Wenn nun die erste Annahme, dann *imbrem et aureum* ; warum aber dann nicht auch *templum et caelum* ? Wenn aber die zweite, dann *imbrem aureum* ; warum aber dann nicht die ganze, soweit uns bekannt, nur an dieser Stelle belegte und sicherlich dichterische und wirkungsvolle Redewendung *fucum factum mulieri* ? Welche Annahme aber hat mehr Wahrscheinlichkeit für sich ? Was zunächst die Entstehung der unrichtigen Lesart betrifft : Stand ursprünglich das *et* geschrieben, so konnte

es leicht durch das *imbrem aureum* des folgenden Zitates in Wegfall gebracht werden, zumal die Worte *quae in eo loco scripta sunt* leicht im Sinne von « die und wie sie an dieser Stelle vorkommen » gedeutet werden können. Die Wortgruppe *templa caeli* hätte dann dem Redaktor bewusst oder unbewusst als Vorbild gedient ; fehlte aber das *et*, dann konnte es durch Analogie zu den zunächst folgenden, durch *et* verbundenen Einzelwörtern *gremium* und *fucum* ebenso leicht herbeigelockt werden. Hätte man nun bloss mit der Tätigkeit von Abschreibern mit ihrem Blick nur für das Nächstliegende zu rechnen, dann müsste man den zweiten Vorgang als den wahrscheinlicheren bezeichnen ; da aber auch weiter schauende eigentliche Redaktoren am Werke gewesen sein können und sicherlich gewesen sind, fällt es schwer, dem einen oder dem anderen Vorgang die grössere Wahrscheinlichkeit zuzuerkennen.

Zum äusseren Kriterium ist zu sagen : Wieder finden wir die Handschriften σOS (+ W) in Gegensatz zu allen anderen ; nur Σ hat sich der Gegenpartei angeschlossen, und Eugipp enthält unsere Stelle nicht. Von dieser Gruppe aber gilt folgendes : Viele Anzeichen deuten darauf hin, dass ihre Handschriften von einem gemeinsamen, sehr alten Hyparchetypus (Einzelhandschrift oder Buchhändlerausgabe in mehreren annähernd gleichen Exemplaren) abstammen ; er war freigeblieben oder dank der Arbeit eines sehr guten Redaktors wieder frei geworden von vielen Entstellungen, die noch vor ihm in anderen Zweigen der Ueberlieferung eingerissen waren ; aber natürlich wies auch er seine eigenen Unachtsamkeitsfehler auf, und dazu prägte ihm sein Schöpfer an manchen Stellen noch den Stempel seines zu Ueberspitztheiten neigenden Scharfsinnes auf, so dass es, auch abgesehen von den Fehlern aus Unachtsamkeit, leider nicht möglich ist, ihn mit dem Original gleichzusetzen. Dieser Zweig der Ueberlieferung nun scheint einige Zeit hindurch ein Sonderdasein geführt zu haben, — über die Ursachen dafür kann man Vermutungen aufstellen, doch würde ihre Darlegung an dieser Stelle zu weit führen, — während sich gleichfalls schon im 5. Jahrhundert, jedenfalls aber zu einer Zeit, als es noch Buchhändler und in ihrem Dienste arbeitende Grammatiker gab, zwischen den anderen Zweigen durch gegenseitige Angleichung eine Art Vulgata herauszubilden begann, an der die einzelnen Zweige verschieden grossen Anteil hatten. Nachträglich beeinflusste diese Vulgata auch die Handschriften der oben genannten Gruppe

bzw. ihre Vorfahren, und zwar am gründlichsten die Vorfahren von V, sodann die von HΣ, weniger die von O (diese Handschrift ist die an Zufalls- und Sonderfehlern ärmste), noch weniger die Vorlage Eugipps (spätere Eugipp-Handschriften freilich gleichen sich stärker an) und am wenigsten die Vorfahren von S, obwohl diese Handschrift um etwa 100 Jahre jünger ist als Eugipp, sodass man vermuten darf, dass sie über nur wenige Zwischenglieder auf jenen Hyparchetypus zurückgehe und ihn somit trotz ihrer vielen schweren Eigenfehler (deren Ursache dürfte darin zu suchen sein, dass als unmittelbare Vorlage von S die in grosser Eile hergestellte Abschrift einer schon um 600 als alt und verlässlich geltenden Handschrift gedient hat) noch am reinsten darstelle.

Bei solcher Sachlage aber wird man Lesarten, die sich nur bei σOS(Eug.) finden, zwar ernsteste Beachtung schenken, aber als schlechthin gesichert betrachten darf man sie nicht.

Berechtigt uns aber an unserer Stelle wenigstens die Sache selbst, einer der beiden Lesarten den Vorzug zuzuerkennen ? Augustinus behauptet, alle einzel genannten und alle anderen Wörter in der Terenzstelle seien auch dem bekannt (und somit zu rednerischen Zwecken dienstbar), der sie nicht, zum Ausdruck eines so anstössigen Inhalts vereinigt, gehört oder gelesen habe. Wie steht es nun mit dieser Behauptung ? Sicherlich trifft sie zu beim Worte *gremium* und, jedes für sich betrachtet, bei den Wörtern *imber*, *aureus* und *fucus* ; sie alle gehören der Alltagssprache an, und auch die Verbindung *templa caeli*, obgleich der gehobenen Sprache angehörig und ausser bei Terenz anscheinend nur bei Ennius bezeugt, war ebenso Gemeingut mindestens der Gebildeten wie das ihm genau entsprechende deutsche « Himmelsräume ». Von der syntaktischen Fügung *fucum fieri alicui* darf man wohl absehen, denn die Allerweltsmeinung, gegen die Augustinus ankämpft, hat mit jenen *verba* sicher nur Lexikalisches, nicht aber Syntaktisches gemeint. Wie aber steht es mit der Verbindung *imber aureus* ? War auch sie Gemeingut selbst derer, die Terenz nicht kannten ? Tatsächlich ist sie u n s bloss bei Terenz belegt, aber daraus folgt nicht, dass sie nicht auch sonst oftmals vorkam ; so möchte ich vermuten, dass Goldener Regen ein auch den Römern geläufiges Märchenmotiv war. Doch unabhängig davon lagen die Dinge sicherlich so, dass auch die Verbindung *imber aureus* dem, der sie tatsächlich erst bei Terenz kennenlernte, kaum als etwas erscheinen konnte, was er selbst niemals hätte finden und bei passender Gelegenheit ge-

brauchen können, wenn er es nicht von Terenz gelernt hätte. Vielleicht war bei den *paenulati magistri* (19/14 f., 22/15) die Keitoukeitos-Gesinnung so verbreitet, dass sie selbst eine Verbindung wie *imber aureus* nur dann gelten liessen, wenn sie sich bei einem Klassiker belegen liess ; aber Augustinus polemisiert doch gegen die öffentliche Meinung im allgemeinen (*flumen moris humani* 19/8, 22/9), und dieser war es sicher gleichgültig, ob etwa ein Advokat in einem Erbschaftsstreit, wenn er von *imber aureus* sprach, klassisch oder selbsterfunden redete ; wichtig war nur, dass man bei den Klassikern derlei eingängige Redensarten kennenlernte und zur Neubildung ähnlicher angeregt wurde.

Damit aber, scheint mir, sind wir bei dem angelangt, was Augustinus eigentlich meinte, und so möchte ich mich persönlich für *imbrem aureum* entscheiden, doch im Bewusstsein, es nur aus gefühlsmässigen Gründen zu tun, sodass die andere Lesart als fast gleich wahrscheinlich zu gelten hat.

5.

3, 7 (14) ; 47/25, 56/8. Augustinus spricht von den manichäischen Einwänden gegen das Christentum, die ihm in seiner Jugend so stichhältig erschienen, dass sie ihn zum Anschluss an jene Sekte bewogen. Einer von ihnen lautete : 3, 7 (12) ; 45/22 f., 53/20 f. *utrum iusti existimandi essent* (die angeblichen Gerechten des Alten Bundes), *qui haberent uxores multas simul et occiderent homines et sacrificarent de animalibus*. Nun beklagt Augustinus die Kurzsichtigkeit, die ihn das Trugschlüssige dieses Einwandes habe übersehen lassen : Zwar gebe es in der von Gott geschaffenen menschlichen Natur und in der aus ihr folgenden menschlichen Gemeinschaft gewisse Grundtatsachen, die man nicht ausser acht lassen könne, ohne jene Natur zu verkehren und zu ihrem Schöpfer in Gegensatz zu stellen ; was aber darüber hinausgehe, das sei dem Willen Gottes anheimzugeben ; er könne zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern verschiedene Verhaltungsweisen befehlen, und die Gerechtigkeit jener Gerechten habe eben darin bestanden, dass sie taten, was Gott i h n e n befahl. Nur engstirniges Denken könne die Sonderform der eigenen Sittlichkeit mit dem Sittengesetz schlechthin in eins setzen, während dieses, obwohl in sich selbst durchaus einheitlich, dennoch je nach Zeiten und

Ländern verschiedene Handlungsweisen vorschreiben könne, ebenso wie die eine Dichtkunst in dem einen Gedichte diese, in den andern andere und sogar im selben Vers verschiedene Versfüsse vorschreibe. *et non intuebar iustitiam, cui servirent boni et sancti homines, longe excellentius atque sublimius habere simul omnia, quae*

praecipit OSW (*praecipet*) Z^2KnSk
praecepit cett. et edd.

, et nulla ex parte variari, et tamen variis temporibus non omnia simul, sed propria distribuentem ac praecipientem.

Wieder stehen die beiden wichtigsten Handschriften O und S und vermutlich auch die Vorfahren der Gruppe σ (Z^2 bietet in diesem Falle vermutlich eine eigene Konjektur) mit einer durchaus möglichen und naheliegenden Lesart in Gegensatz zu allen anderen, sodass das äussere Kriterium kaum die Entscheidung bringen kann und man zu diesem Punkte nur wie schon mehrmals darauf hinweisen muss, dass der Hyparchetypus von σOSEug. in einem oder dem anderen Falle allzu viel Scharfsinn an den Tag legt und somit nicht schlechthin glaubwürdig ist. Dem Inhalt nach aber unterscheiden sich die beiden Lesarten darin, dass das Präsens *praecipit* am Platze ist, wenn Augustinus den sich zu allen Zeiten wiederholenden Sachverhalt vor Augen hat, während das Perfekt *praecepit* bewiese, dass er beim Schreiben jener Zeilen vor allem an jene angefeindeten Gerechten des Alten Bundes dachte. Möglich und sinnvoll ist beides, und nur eine genaue sprachliche Analyse der ganzen Stelle kann ergeben, welche der beiden voneinander im Grunde untrennbaren Blickrichtungen in seinem Bewusstsein tatsächlich überwog.

Eine solche Analyse aber spricht eher für die zweite Möglichkeit : (13) ... *non noveram iustitiam veram ... qua formarentur mores regionum ..., cum ipsa utique et semper esset ..., secundum quam iusti essent Abraham et Isaac* ... Ausdruck zeitloser Gültigkeit wären *formentur ... sit ... sint* gewesen ; dass die Consecutio temporum eingehalten wird, beweist, dass der Blickpunkt auf die Zeit gerichtet ist, in der er *non noverat* ; damals aber dachte er nur an die Männer des Alten Bundes. Dann unterbricht Augustinus den engeren Zusammenhang und bringt Beispiele dafür, dass im Alltagsleben Menschen, die alles über einen Leisten geschlagen sehen möchten, als Toren gelten müssen (diese Sätze zeigen Präsens und die Consecutio temporum nach Präsens). Dann fährt Augustinus

fort : *sic sunt isti, qui indignantur, cum audierint ..., quia illis (iustis) aliud praecepit* (nur Q schreibt hier *praecipit*) *deus, istis aliud ..., cum eidem iustitiae utrique servierint.* (Also denkt Augustinus hier wieder an die Gerechten des Alten Bundes). Der Grund für das Verständnis der Menschen dort und ihr Unverständnis hier liege einerseits in der wesentlichen Wanderbarkeit aller irdischen Zeitläufte und anderseits im Unvermögen der meisten, Bereiche ausserhalb ihrer persönlichen Erfahrung zu überblicken (hier wieder Präsens), (14) *Haec ego tunc nesciebam et non advertebam, et feriebant undique ista oculos meos et non videbam,* obwohl ihm die damals eifrig betriebene Dichtkunst hätte zeigen müssen, wie gerade eine einheitliche Regel in verschiedenen Fällen Verschiedenes fordern könne ; *ars ipsa, qua canebam, non habebat aliud alibi, sed omnia simul.* Hier nun schliesst die oben angeführte Stelle mit ihrer zur Frage stehenden *varietas lectionis* an. Nach dem gegebenen Ueberblick aber wird man sagen können, dass jenes *habere* wohl Ausdruck zeitloser Gültigkeit und nicht bloss der Gleichzeitigkeit zu *non intuebar* ist, dass aber mit dem *praecipere* der Blick sofort wieder zu jener Vergangenheit zurückgekehrt sein kann, die bisher so sehr im Vordergrund gestanden hat (also *praecepit*), wenn es auch ohne diesen grösseren Zusammenhang näher liegen mag, das *praecipere* gleichfalls als zeitlos aufzufassen und somit *praecipit* zu lesen. Aus jeder der beiden Lesarten kann die andere entstanden sein, aber um ein geringes wahrscheinlicher aus *praecepit* : *praecipit.* Also darf man *praecepit* in den Text setzen, aber *praecipit* muss die Kennzeichnung des gleichfalls Möglichen erhalten. Somit erwiese sich *praecipit* als Ergebnis der mehr philosophischen als philologischen Denkweise des Redaktors jenes erschlossenen Hyparchetypus der Gruppe σOSEug.

6.

3, 9 (17) ; 50/13, 59/5. Von der nötigen Vorsicht im Urteil über fremde Taten spricht auch die folgende Stelle : *sunt quaedam similia flagitio vel facinori, et non sunt peccata, quia nec te offendunt ... nec sociale consortium : cum conciliantur aliqua in usum vitae*

1.a) *congrua et* SWZKnSk
b) α) *congruentem* O^1 β) *congruent* O^3
2.a) *congrua* σE^2GMlmo
b) *congruo* E^1

3.a) *congruae* BCDQb
b) *congrue* Fsuppl.O^2P

tempori, et incertum est, an libidine habendi, aut puniuntur corrigendi studio potestate ordinata, et incertum est, an libidine nocendi. multa itaque facta, quae hominibus inprobanda viderentur, testimonio tuo adprobata sunt, et multa laudata ab hominibus te teste damnantur, cum saepe se aliter habet species facti et aliter facientis animus atque articulus occulti temporis.

Zu den einzelnen Lesarten lässt sich folgendes feststellen : Lesart 1a ist doppeldeutig : α) *vitae* ist entweder Dativ und hängt ebenso wie *tempori* von *congrua* ab ; *et* heisst dann « und », und *vitae* bedeutet, wie auch sonst vielfach, « Lebenshaltung », « Lebensstandard ». β) *vitae* ist Genetiv und gehört zu *usum* ; *usus vitae* aber kommt auch sonst im Sinne von « Lebensbedarf » vor ; das *et* heisst dann « auch » und wirkt eigentlich als überflüssig. Sprachlich und dem Zusammenhange nach sind beide Deutungen möglich.

Lesart 1bα entstand durch einen klassizistischen Skrupel des Schreibers der Handschrift oder eines ihrer Vorfahren. *Congruus* ist nämlich bei den Klassikern zwischen Plautus und Apuleius nicht belegt ; an seiner Stelle steht *congruens*. Ob nun der Schreiber einfachhin aus *congrua* : *congruentem* machte oder ob er in *congrua et* ein entstelltes *congruentem* vermutete und dieses vermeintlich wiederherstellte, ist nicht zu entscheiden ; bei dem dargelegten vermutlichen Verhältnis von O zu S aber liegt die zweite Annahme näher, zumal in diesem Falle *vitae* als Genetiv empfunden wurde und damit das *et* als entbehrlich erscheinen musste. Die Lesart ist sprachlich zwar richtig, aber im Zusammenhange unwahrscheinlich, denn Gesinnung und äussere, von den Zeitläuften abhängige Umstände, jene beiden für die Bewertung einer Tat gleich massgebenden Dinge, werden im folgenden einander auch sprachlich beigeordnet (*corrigendi studio* : *potestate ordinata* ; *facientis animus* : *atque articulus ... temporis*). Doch auch abgesehen davon ist *congruentem* zu isoliert, um ernst genommen zu werden : eine der seltenen Eigenmächtigkeiten bei O.

Lesart 1bβ entstand durch teilweise Wiedereinsetzung des von O^2 radierten *ntem* und ist sprachlich und dem Sinne nach unmöglich.

Lesart 2a deckt sich mit 1a in der Deutung β, nur entbehrt sie des überflüssigen *et*. Da auch die Handschriftengruppe σ ursprünglich zu S gehört zu haben scheint, wird wohl auch sie das *et* erst

nachträglich verloren haben, aber nicht beim Uebertritt aus dem S-Stamm in den Vulgata-Stamm, — dieser Uebertritt vollzog sich durch Angleichung hauptsächlich an die Gruppe CD, während unmittelbare Zusammenhänge mit EGM = γ, dem besten Zweig innerhalb der Vulgata, sonst nicht nachzuweisen sind —, sondern selbständig durch Deutung des *vitae* als Genetiv und Weglassen des dann überflüssigen *et*. Ob jedoch die Gruppe γ das *et* auf dieselbe Weise verlor oder von Anfang an nicht hatte, das eben hängt von der Frage ab, ob *et* überhaupt zu stehen hat oder nicht.

Lesart 2b entstand nur durch einen offenkundigen grammatischen Irrtum des Schreibers (Uebereinstimmung des *congrua* mit *tempori*) und wurde von der zweiten Hand, wie in ähnlichen Fällen vermutlich nach der Vorlage selbst, verbessert. Sie ist ohne Bedeutung.

Lesart 3a kann man sich zunächst auf zweierlei Art erklären : Lag ursprünglich oder wenigstens im Hyparchetypus dieser Handschriften kein *et* vor, dann wäre *congrua* einfach mit *vitae* übereingestimmt worden ; im anderen Falle jedoch hätten, wieder unter dem Einfluss der Endung *-ae*, das *-a* von *congrua* und das *e-* von *et* zusammengefasst und die beiden *t* bewusst oder unbewusst haplographiert werden können. Tatsächlich aber dürfte, wie sich sogleich zeigen wird, die Lesart *congruae* auf verwickeltere Weise zustande gekommen sein. Doch wie immer, das Ergebnis ist jedenfalls aus demselben Grunde wie die Lesart 1bα im Zusammenhange unwahrscheinlich.

Lesart 3b bringt Skutellas Apparat nur als orthographische Variante der Lesart 3a, aber wohl zu Unrecht, denn gerade der Hauptzeuge dieser Lesart, die Handschrift P, schreibt wohl häufig, und zwar gerade auch im Adverb, *ae* statt *e*, in keiner Endung aber *e* statt *ae*. Wenn also P (und ebenso die damit aufs engste verwandten Handschriften Fsuppl. und O^2) unmittelbar hinter *vitae - congrue* schreiben, so muss ihnen bewusst sein, dass ein Adverb vorliegt. Dieses Adverb *congrue* aber ist sowohl im Zusammenhange durchaus möglich wie auch anderswo bei Augustinus und anderen oftmals bezeugt. Viel wahrscheinlicher haben mindestens die Handschriften B und Q das *-e* des ältesten Vertreters ihrer Gruppe in *-ae* geändert, womit sich denn freilich für sie die zunächst zu vermutende unmittelbare Herkunft des *congruae* aus *congrua* oder gar *congrua et* als unrichtig erwiese ; bei der Gruppe CD allerdings, die neben Einflüssen der Gruppe π auch ältere, selbständige Tradition

zeigt, kann sie vorhanden gewesen sein, vielleicht als Kontamination aus *congrua* und *congrue*. Jedenfalls, ob auch sprachlich möglich, ist die Lesart *congrue* im Zusammenhange ebenso und aus denselben Gründen wie Ibα unwahrscheinlich.

Aus all dem ergibt sich, dass aus äusseren und inneren Gründen nur die Lesarten Ia und 2a ernstlich zur Wahl stehen. Soll man also *et* als richtig annehmen oder nicht ? Die Antwort hängt davon ab, ob man *vitae* als Genetiv oder als Dativ betrachtet ; wenn als Genetiv, dann k a n n, wenn als Dativ, dann m u s s *et* stehen ; und wenn es stehen k a n n, s o l l es dann besser stehen oder nicht ? Beim ersten Lesen der Stelle verbindet man *vitae* unwillkürlich als Genetiv mit usum und übersetzt : « <z. B.> wenn sich jemand zur Befriedigung seiner Lebensbedürfnisse etwas beschafft, was auch zu den zeitlichen Gegebenheiten in Einklang steht, und man nicht weiss, ob er es nicht etwa nur aus Habgier getan hat ». Dabei aber erfordert die Parallele zum folgenden Beispiel, dass in *usum vitae* als Entsprechung zu *corrigendi studio*, d. h. wie dieses als Ausdruck für die rechte Absicht (*facientis animus*), und *congrua* (*et*) *tempori* als Entsprechung zu *potestate ordinata*, d. h. wie dieses als Ausdruck für den rechten Zeitpunkt und seine Gegebenheiten (*articulus ...temporis*) deute. Kann nun *in usum vitae* diesen Sinn tragen ? Sicherlich nur mit einer gewissen Gewaltsamkeit, indem man daran denkt, dass wirkliche Lebensbedürfnisse (übrigens würde man in diesem Sinne eher den Plural *usus* erwarten) berechtigte Bedürfnisse sind und nach Ungebührlichem gar kein wirkliches Bedürfnis besteht. Man muss also den Begriff *usus*, ohne dass es sprachlich ausgedrückt wäre, auf *verus usus* einengen, und auch dann noch besteht das schon oben mehrmals angeführte, bei Augustinus schwerwiegende, doch natürlich nicht unbedingt durchschlagende Bedenken der mangelnden sprachlichen Parallele zu *corrigendi studio* und *facientis animus atque* usw. Freilich, besser, weil diese Parallele in etwa ersetzend, wäre bei solcher Auffassung von *vitae* die Lesart mit *et*, weil sie den dargelegten Sinn von *usus vitae* unterstriche : « ... zu berechtigten Lebensbedürfnissen u n d a u c h in Einklang mit ... ». Aber könnte *et* aus eben diesem Grunde nicht erst nachträglich eingefügt worden sein ? Dem Redaktor jenes Hyparchetypus von σOSEug. wäre es zuzutrauen, falls auch er *vitae* als Genetiv empfand. *Corrigendi studio potestate ordinata* stehen als Ablativus causae und Ablativus modi doch auch nicht in voller Parallele zueinander.

Versteht man aber *vitae* als Dativ, dann muss man wohl eine etwas verwickelte Wortstellung in Kauf nehmen, (aber keine verwickeltere als etwa *De civitate Dei* 8, 22 : *in hoc sibi congruo velut carcere praedamnati sunt*), hat aber dafür zusammen mit dem dann selbstverständlichen *et* die klare Parallele und einen adäquaten sprachlichen Ausdruck, denn *vita* heisst eben auch « Lebensumstände » (vergl. Dracontius *Orest* 186 : *congrua vitae impero*), und zwar natürlich die eigenen, also eben eine klare lectio facilior — und damit wieder den Zweifel. Der Sinn wäre bei dieser Deutung : « ... wenn man sich etwas <zum Gebrauch> aneignet, was zu den eigenen Lebensumständen und zu den Gegebenheiten des Zeitpunktes passt ». Auch in der anderen Auffassung, noch mehr aber in dieser bliebe zu erörtern, ob *aliqua* oder *congrua* als der substantivische Bestandteil der Wortgruppe zu empfinden sei. *Congrua* als substantiviertes Neutrum pl. ist zwar auch bei Augustinus belegt (*De libero arbitrio* 3, 12 (35) : *omnibus congrua et condigna retribuens* ; *De civitate Dei* 19, 12 : *congrua congruis pacificantes al.*), aber an unserer Stelle liegen die Dinge nicht ganz ebenso, weil *aliqua* und nicht *aliqua congrua* auch als Subjekt zu *puniuntur* dient. Wahrscheinlich ist es zum Unterschied von Fällen wie *nemo prudens, quis prudens* so, dass sich das Sprachgefühl ebenso wenig klar entscheidet wie etwa bei Livius : *per omnia nive oppleta.*

Das Ergebnis ist also auch hier, dass man eine Lesart, wohl *congrua et*, auswählen wird, ohne die andere als unrichtig bezeichnen zu können.

7.

5, 6 (11) ; 84/28, 98/3. Dem Manichäer Augustinus sind schon lange Zweifel an den naturwissenschaftlichen Theoremen seiner Sekte und damit an der Richtigkeit der religiösen Lehre selbst aufgestiegen, deren wesentlicher Bestandteil sie waren. Man hat ihn auf die Ankunft des Manichäerbischofs Faustus vertröstet ; er werde die Bedenken zerstreuen können. Aber nach seiner Ankunft entpuppt sich der lang Erwartete als fast ungebildeter, wenn auch gewandter und durch seine Bescheidenheit menschlich sympathischer Schönredner. Diese Enttäuschung empfindet Augustinus später als den Wendepunkt und ruft Gott zum Zeugen für die Richtigkeit dieses Empfindens an : *itane est, ut recolo, domine deus meus,*

arbiter conscientiae meae ? coram te cor meum et recordatio mea, qui

mecum tunc SWKn

me tunc cett. et edd. Sk

agebas abdito secreto providentiae tuae et inhonestos errores meos iam convertebas ante faciem (Ps. 49, 21) *meam, ut viderem et odissem.*

Die isolierte Lesart von S (+ W) könnte wie die meisten ihresgleichen, auch wenn sie an sich möglich sind, mit Skutella guten Gewissens abgewiesen werden, läge nicht ein triftiger Grund vor, sie ernstlicher zu beachten. Nachdem Augustinus im Anschluss an unsere Stelle geschildert hat, wie enttäuscht er war und wie er daranging, die Bildungslücken des Vielgerühmten zu schliessen, erzählt er als Rechtfertigung seines Glaubens, unter göttlicher Führung gestanden zu haben, dass er als Folge dieser Enttäuschung alle Begeisterung für den Manichäismus verlor und sich nur deshalb noch nicht von ihm trennte, weil er einstweilen nichts Besseres gefunden hatte. Dann fährt er fort : 5, 7 (13) *ita ille Faustus, qui multis laqueus mortis extitit, meum, quo captus eram, relaxare iam coeperat nec volens nec sciens. manus enim tuae, deus meus, in abdito providentiae tuae non deserebant animam meam, et sanguine cordis matris meae per lacrimas eius diebus et noctibus pro me sacrificabatur tibi. Et* (86/17, 100/1) *egisti mecum miris modis* (Joel 2, 26) — *tu illud egisti, deus meus, nam a domino gressus hominis diriguntur, et viam eius volet* (Ps. 36, 23) ; *aut quae procuratio salutis praeter manum tuam reficientem, quae fecisti ?* — (8 (14) ; 86/22, 100/5) *egisti ergo mecum, u mihi persuaderetur Romam pergere et potius ibi docere, quod docebam Carthagini.* (Rom aber sollte die Zwischenstation auf dem Wege nach Mailand und zu Ambrosius werden).

Zweimaligem *agere cum aliquo* entspricht also nur bei SW wenige Zeilen vorher gleichfalls *agere cum aliquo*, sonst überall *agere aliquem*. Nun aber scheint das in den *Confessiones* so oft angewandte dreistufige Gedankenschema : Problem oder Thema — Vertiefung in den Gegenstand — Zurückgreifen auf Problem oder Thema und Anwendung des Gefundenen auf es, auch hier vorzuliegen und somit Nennung des Themas mit denselben Worten zu erfordern, in denen es später neuerdings auftritt. Somit hätte nur S die ursprüngliche Lesart bewahrt.

Dieser Beweis hält aber genauerer Untersuchung nicht stand.

Fürs erste : Selbst wenn hier das genannte Gedankenschema vorläge, wäre damit nicht notwendig die Wiederkehr derselben Worte auf der ersten und der dritten Stufe erfordert, denn Augustinus liebt eine gewisse Vielfalt des Ausdruckes. Ueberdies aber liegt das Schema hier gar nicht vor ; das *ergo* 86/22, 100/5, das den Gedankenbogen zu *agebas* 84/28, 98/3 herzustellen scheint, bezieht sich nämlich nicht auf *agebas*, sondern auf *egisti* 86/17, 100/1 und bezeichnet nichts anderes als die durch die begründende Parenthese *tu illud — fecisti* verursachte Stilfigur des rhetorischen Anakoluths (vergl. Cicero *Tusc.* 1, 14 : *Omne pronuntiatum — sic enim in praesentia occurit ut appellarem ἀξίωμα ; utar post alio, si invenero melius — id ergo est pronuntiatum, quod est verum aut falsum*). An dieser Stelle verdient angemerkt zu werden, dass die überkommene Kapiteleinteilung das Kapitel 8 mitten in einer Periode beginnen lässt und somit hier wie an vielen anderen Stellen falsch und unecht ist. Das Neue beginnt vielmehr 86/17, 100/1 mit *Et egisti*, und es ist wirklich ein Neues und nicht bloss die Wiederaufnahme eines früher gebrachten Themas, wie es jener augustinische Gedankenbogen fordern würde, denn das oben auszugsweise gebrachte Kapitel 7 diskutiert nicht ein aufgeworfenes Thema, sondern begründet ganz schlicht die Behauptung, dass bei der Begegnung mit Faustus Gott es war, der ihn *agebat*. Ihre Ursachen aber hatte diese durch eine längere Kette von Ereignissen und ihren Folgen hindurch fühlbare Führung (daher das Imperfekt) in Gottes unerforschlicher, getreuer Barmherzigkeit zu seinem irregegangenen Geschöpf und in den Tränen der Mutter. Dann aber griff die Hand Gottes neuerdings ein und gab den Anstoss zu weiterer Entwicklung ; daher die Perfekte *egisti ... egisti ... egisti ergo*. Schwierigkeit bereitet dieser Deutung nur das *illud* vor dem zweiten *egisti* ; es war wohl auch der Anlass zur falschen Kapiteltrennung, indem man es auf die Begegnung mit Faustus bezog ; in Wahrheit aber bedeutet es hier « es, das im folgenden näher zu schildernde Verfahren mit mir samt seinen Folgen », eben das, was sogleich in der gewählten Psalmstelle anklingt : den Anstoss zu Schritten und Wegen. Ich vermute, dass dieses *illud* der Sprache der Psalmen entstammt.

Wie gebrauchen nun unsere und die Vergleichsstelle das an Sinnabschattungen so reiche Verbum *agere* ? Um mit dem *egisti mecum* zu beginnen : Mit dem feierlichen Hinweis auf Gottes treue Sorge und die Opfertränen der Mutter hat der Abschnitt über den inneren Bruch mit dem Manichäismus geendet. Etwas Neues be-

ginnt, aber etwas Neues nur dem äusseren Gegenstande, nicht dem eigentlichen Anliegen nach. Jener Gegenstand ist die Uebersiedelung nach Rom, das Anliegen aber hier wie bisher der Nachweis von Gottes Fürsorge. Gottes Hände waren im Erlebnis mit Faustus am Werke, *non deserebant animam meam*, und durch die Tränen der Mutter war diese Hilfe eropfert worden, *sacrificabatur tibi* ; aber schon im *non deserere* liegt die Bürgschaft weiteren Wirkens, und auch die Tränen versiegten nicht. Also folgt nunmehr, wie so oft in den *Confessiones* ohne schroffen Einschnitt, nur eine neue Variation des einen grossen Grundthemas. Und tatsächlich ist das *et* hinter *tibi*, aus Augustins psalmodierender Sprache ins Hebräische rückübersetzt, ein Waw consecutivum : « Daher ... auch », « so ... denn ». (Damit aber erweist sich nicht nur, wie oben gesagt, die herkömmliche Kapitelteilung an unserer Stelle als am falschen Orte angebracht, sondern darüber hinaus zeigt sich die ganze grundsätzliche Fragwürdigkeit dieser Einteilung in den *Confessiones*. Sie lässt in der Mehrzahl der Fälle in selbständige und einander beigeordnete Einzelheiten zerfallen, was in Wirklichkeit Glied eines grösseren Zusammenhanges ist, und verschleiert somit diesen Zusammenhang).

Vor allem zu den Tränen der Mutter nun passt wundervoll das folgende *egisti mecum miris modis* : « So verfuhrst du denn mit mir <auch in einem neuen Falle — dieser Gedanke liegt in dem nun einsetzenden Perfekt ausgedrückt> auf Wunderweise ». *Agere cum aliquo* = *tractare aliquem* mit adverbialer Bestimmung ist vor allem bei Plautus und von der silbernen Latinität an sehr häufig (vergl. *Thesaurus Linguae Latinae* I 1385/78 ff.) ; natürlich ist es ein anderes *agere cum aliquo* als das *agere* = *loqui cum aliquo* (ebd. 1391/22 ff.). Verwunderlich allerdings sind in dem an das zweite *egisti mecum* anschliessenden Satze *ut mihi persuaderetur Romam pergere et potius ibi docere* sowohl das *ut* wie die Infinitive *pergere* und *docere*. Während aber derlei Infinitive eine Angelegenheit späten Lateins sind (aber als Ausnahmen sogar bei Cicero belegt), beweist das hinter *agere cum aliquo* = « mit jemandem verfahren », « jemanden behandeln » anscheinend sonst nicht belegte und auch nicht gut mögliche ut *finale*, dass sich ohne Aenderung des Gefühlstones dauernder Geborgenheit, wie er dem Ausdruck « du bist mit mir wunderbar verfahren » eignet, der Sinn doch nach « du hast auf mich eingewirkt » verschoben haben muss. Allerdings, *persuaderetur* ist wegen seines Doppelsinnes fast unübersetzbar. Wie

nämlich aus dem weiteren Zusammenhange hervorgeht, bedeutet es sowohl « ich liess mich überreden » wie « man überzeugte mich ». Doch das gehört nicht unmittelbar zu unserer Untersuchung.

Zu der eben erschlossenen Bedeutung des *egisti mecum* passt sehr gut das *tu illud egisti* der Parenthese : « du warst es, der es getan hat », während es an « du bist mit mir wunderbar verfahren » minder leicht anschlösse. Jedenfalls ist *agere* hier gleich *facere*.

Wie aber steht es nach diesen Erkenntnissen mit unserer *varietas lectionis* ? Gewiss, auch hier wäre *mecum tunc agebas* möglich, zumal sich wie dort eine adverbiale Bestimmung dazugestellt findet. Aber sowohl die Beziehung des *agebas* auf den ganzen, von langer Hand sich anbahnenden und erst durch jene Begegnung zu einem jähen Abschluss gelangenden Vorgang der Loslösung wie auch die Imperfekte *agebas, non deserebant* und *sacrificabatur* lassen vermuten, dass sich Gottes Fürsorge dem Verfasser hier nicht unter des Vorstellungsnuance « hast auf mich (zu plötzlichem Entschlusse) eingewirkt », sondern unter der freilich nahe verwandten « hast mich (dauernd) geführt » darstellte. Dann aber *me tunc agebas*. Zu diesem *agere* vergl. ebd. 1369/72 ff., bes. 1370/10 ff. Welchen Gefühlston dieses *a deo agi* sicherlich auch an unserer betenden Stelle trägt, ergibt sich aus den schönen Worten *Sermo* 156, 11 : *et agis et ageris, et tunc bene agis, si a bono agaris. spiritus enim dei, qui te agit, agenti adiutor est tibi.* Daneben kennt Augustinus freilich noch ein anderes *agi* ; im Gnadenstreit mit Pelagius hat sich ihm diese veränderte Ansicht aufgedrängt : (*De gestis Pelagii* 3, 5) *plus est procul dubio agi quam regi ; qui enim regitur, aliquid agit et ideo regitur, ut recte agat ; qui autem agitur, agere ipse aliquid vix intellegitur.* Hier bedeutet *agi* « getrieben werden ». Desto sicherer aber ist es, dass an unserer Stelle *agere* « führen », « leiten » bedeutet.

Wie kommt nun S zu seiner vermutlich falschen Lesart ? Vielleicht durch Dittographie des in Halbunziale geschriebenen *tunc*, vielleicht, weil im vulgären Spätlatein *agere cum aliquo*, das, wie wir gesehen haben, schon bei Augustinus geneigt war, seine Bedeutung zu erweitern, *agere aliquem* verdrängt hatte, — eine Entwicklung, die mit der allgemeinen Richtung zu erweitertem Gebrauch von Präpositionen in Einklang stünde —, oder schliesslich und am wahrscheinlichsten, weil die späteren zwei *agere cum aliquo* nach vorne gewirkt haben ; dann aber wäre der Fehler nicht das Werk der überaus flüchtig geschriebenen unmittelbaren Vor-

lage von S, sondern eines gründlicher arbeitenden früheren Redaktors zwischen dem oft erwähnten Hyparchetypus von σOSEug. und jener Vorlage, dessen Wirken sich, wie es scheint, auch aus manchen anderen Sonderlesarten von S erschliessen lässt. Dass sich aber bestimmte Wortfolgen über längere Strecken hinweg am unrichtigen Orte eindrängen können, zeigt gerade im Zusammenhang mit unserer Stellen die Gruppe σ, indem sie anschliessend an 83/26, 96/22 *miris et occultis modis* und 87/27, 100/10 *utebaris occulte* auch 86/17 f., 100/1 statt *egisti mecum miris modis* liest *egisti mecum miris et occultis modis*, obwohl die Bibelstelle nur *miris modis* lautet. Man muss sich eben vor Augen halten, dass vielen Abschreibern oder Rezensenten der *Confessiones* das Werk durch oftmaliges Lesen, ja Meditieren wohl vertraut war.

Zum Unterschied von den anderen hier behandelten können wir also an dieser Stelle aus inneren Gründen zu einem ziemlich sicheren Urteil gelangen ; damit aber bestätigt sich erneut die Regel für das äussere Kriterium, dass auch nicht unwahrscheinliche Sonderlesungen von S eher zurückzuweisen sind.

8.

6, 3 (3) ; 101/14, 116/14. Augustinus ist nach Mailand gekommen und hat Ambrosius kennengelernt. Dem grossen Redner ist er verfallen, aber von dem Menschen weiss er noch wenig und von dem Heiligen gar nichts : *Ambrosium felicem quendam hominem secundum saeculum opinabar, quem sic tantae potestates honorarent ; caelibatus tantum eius mihi laboriosus videbatur. quid autem ille spei gereret,*

adversus πQSW KnSk

et adversus cett. et edd.

ipsius excellentiae temtamenta quid luctaminis haberet quidve solaminis in adversis, et occultum os eius, quod erat in corde eius, quam sapida gaudia de pane tuo ruminaret, nec conicere noveram nec expertus eram.

Um über diese Stelle zu entscheiden, muss man zwei Gesichtspunkte ins Auge fassen : 1. Ist Polysyndeton im dreigliedrigen Fragesatz oder Asyndeton zwischen erstem und zweitem Gliede anzunehmen ? 2. Soll man eher mit Haplographie der *complosio syllabarum gereret* et oder mit Dittographie der Endung *-et* rechnen ?

Zu 1. Die Frage kann nicht nach der einschlägigen Schulregel entschieden werden, denn Augustinus empfindet sie nicht mehr als verbindlich. Die Zahl der einstimmig überlieferten Stellen, an denen er sie übertritt, ist nach meiner vorläufigen Statistik nur um ein geringes kleiner als die Zahl der Stellen, an denen er sie befolgt, sodass ein Wahrscheinlichkeitsschluss auf den strittigen Einzelfall unzulässig ist. Untersucht man aber, um auf diese Weise zu einem Wahrscheinlichkeitsschluss zu kommen, welche Handschriften in Fällen wie dem unseren entgegen allen anderen eine Konjunktion setzen oder sie umgekehrt weglassen, so erweist sich auch diese Methode als fast ergebnislos. Von Stellen, an denen wie in der unseren drei Glieder genannt werden und die Konjunktion zwischen dem ersten und dem zweiten Glied umstritten ist, gibt es in den Büchern 1 bis 7 einschliesslich der unsren 10 ; an vier von ihnen steht *et* je einmal nur in ζ, π, HΣ und EG ; kein *et* haben ζ, V, FV und πS (unsere Stelle) je einmal und σS zweimal. Scheint nun schon aus diesem statistischen Material eine gewisse Neigung bei S zum Weglassen des sonst überall Bezeugten zu folgen, so gewinnt diese Vermutung sehr an Wahrscheinlichkeit, wenn man die Untersuchung auf ähnliche Fälle ausdehnt ; es zeigt sich dann, dass S bzw. SW ungemein häufig Wörter, die im Shandi schwachen oder keinen Ton tragen, überspringt, — ein Beweis für das rasche Tempo, in dem einer der Vorfahren von S., vermutlich die unmittelbare Vorlage, geschrieben worden sein muss. Der Wahrscheinlichkeitswert dieser Tatsache für unsere Stelle wird aber durch eine andere gleichfalls sichere Beobachtung wieder beträchtlich gemindert, die Beobachtung nämlich, dass die Gruppe π entsprechend ihrer schulmeisterlichen Art für Augustins Neigung zu Asyndeta wenig Verständnis zeigt und sie vielfach beseitigt. Nun aber ist es gerade π, dem an unserer Stelle zusammen mit S das *et* fehlt. Einerseits scheint also dieses Fehlen bei S das *et* als richtig, anderseits das Fehlen bei π als unrichtig zu erweisen.

Zu 2 : Dittographie der Verbalendung *-et* lässt an manchen Stellen (z. B. 47/20 *quemlibet* [*et*] *ubilibet* SW ; 104/4 *contenderet* [*et*] *gaudebam* σ) ein unrichtiges *et* entstehen, und umgekehrt lässt der Zusammenstoss von *-et* mit ursprünglich vorhandenem *et* dieses verschwinden, ein Vorgang, zu dem wiederum S entsprechend jener Schreibflüchtigkeit besondere Neigung zeigt. Doch auch dem Redaktor der Urhandschrift der Gruppe π — er muss bei aller schulmeisterlichen Besserwisserei ein unkluger Mensch gewesen sein —

unterlaufen derartige Fehler durch Unachtsamkeit nicht gerade selten. Also steht unter diesem Gesichtspunkte die Wahrscheinlichkeit um ein geringes mehr für *et*, und somit wird man es wohl gegen Kn und Sk in den Text aufnehmen müssen.

9.

6, 6 (10) ; 108/16, 124/2. In der Zeit des brennendsten Ehrgeizes und zugleich des schlimmsten Ungenügens am Beruf und der tiefsten moralischen und weltanschaulichen Zerrissenheit sieht Augustinus in einer Strasse Mailands einen betrunkenen Bettler fröhlich scherzen. Der Anblick erschüttert ihn tief, denn der Arme hat auf einfache Weise erreicht, wovon er selbst trotz aller Arbeit und Unrast weiter denn je entfernt ist : der Freude. Gewiss, jener fand sie in der Trunkenheit, und er sucht sie in Ruhm und Ehre, aber es war eine falsche Ehre und somit eben auch nur Rausch und Trunkenheit, und zwar eine schlimmere, hartnäckigere Trunkenheit als die des Bettlers, denn *ille ipsa nocte digesturus erat ebrietatem suam, ego cum mea dormieram et surrexeram et dormiturus et surrecturus eram, — vide, quot*

dies OSWKnSk

diebus cett. et edd.

! interest vero, unde quis gaudeat, scio, et gaudium spei fidelis inconparabiliter distat ab illa vanitate usw.

« ... an wie vielen Tagen » oder « ... wie viele Tage lang » ? Völlige sprachliche Korrektheit würde *diebus* erfordern, denn das Schlafengehen und Aufstehen wiederholte sich an jedem einzelnen Tage, aber das unbefangene Sprachgefühl nahm sicher auch an *dies* ebensowenig Anstoss wie das unsre an « wie viele Tage lang ». Also ist unter diesem Gesichtspunkt nichts zu entscheiden. Ferner stehen die fraglichen Worte zweifellos in Entsprechung zu *ipsa nocte* ; aus diesem Grunde kann *dies* als lectio difficilior eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich beanspruchen, während *diebus* durch Angleichung an *nocte* entstanden sein könnte ; überdies korrespondieren auch die anderen Glieder der beiden antithetischen Sätze mit einander nur so lose, dass man nicht unbedingt die volle Entsprechung *nocte* : *diebus* fordern darf.

Erwägungen solcher Art schaffen also keine Klarheit ; man muss aber auch damit rechnen, dass sie überhaupt von einer fal-

schen Voraussetzung ausgehen, von der Voraussetzung nämlich, dass der Bedeutungsunterschied von *diebus* und *dies* im klassischen Sinne nicht nur Augustinus, — ihm war er ohne Zweifel noch bewusst, und wenn er in solchen Dingen gegen den klassischen Sprachgebrauch zu verstossen scheint, so tut er es nachweisbar bewusst und absichtlich, — sondern auch allen Redaktoren und Schreibern der späteren Handschriften bewusst war. Dem aber war nicht so, dafür hatte sich im Spätlatein der Bedeutungsunterschied zwischen den Kasus allzusehr verwischt, so dass in manchen Handschriften offenkundige Fehler durch Verwechslung der Fragen Wo, Woher und Wohin, Wann und Wie lange u.ä. häufig wiederkehren (vergl. Apuleius : *ubi ducitis asinum* ?). Man muss also untersuchen, ob sich derlei nicht auch in den Handschriften O und S oder umgekehrt in den Hauptvertretern der anderen Gruppe so häufig findet, dass über den Zufall hinaus von einer Neigung dazu gesprochen werden kann.

Nun tragen zwar die Handschriften O und S, und vor allem sie, deutliche Spuren der Tatsache, dass ihre bzw. ihrer Vorfahren Schreiber Menschen waren, die selbst nur das vulgäre Latein des ausgehenden Altertums sprachen und geneigt waren, das noch als Variante derselben Sprache empfundene klassische Latein in ihre eigene Sprachform umzuändern. Bei der zu Beginn des 7. Jahrhunderts entstandenen Handschrift S ist dies nicht verwunderlich ; im 9. Jahrhundert aber, dem die Handschrift O angehört, war das Vulgärlatein schon zum Romanischen geworden ; man empfand schon das klassische Latein als eine von der Muttersprache und auch vom inzwischen entstandenen Mittellatein verschiedene Sprache und war wenigstens grundsätzlich bestrebt, sie, ob nun in ihrem grammatischen Bau durchschaut oder nicht, getreulich zu überliefern oder, wenn man das klassische Latein beherrschte, es durch Ausmerzen der eingedrungenen Vulgarismen wiederherzustellen. Wenn nun O dennoch stark vulgärlateinische Züge trägt, so beweist das erstens, dass der Schreiber des massgebenden Vorfahren das klassische Latein nur wenig beherrschte, und zweitens, dass entweder auch unter den Schreibern der Zwischenglieder bis herab zu O selbst keiner imstande war, die Vulgarismen auszumerzen, oder, was wahrscheinlicher ist, dass es solcher Zwischenglieder nur wenige oder gar keine gab, womit sich denn anderseits die Anlässe zum Entstehen neuer Fehler verringerten, sodass die verhältnismässige Fehlerarmut der Handschrift O begreiflich wird. Für beide

Handschriften aber sind ihre — voneinander meist verschiedenen — Vulgarismen ein Beweis dafür, dass die ihnen gemeinsame Urhandschrift, von der schon mehrmals die Rede war und die bei den Lateinkenntnissen ihres Urhebers keine Vulgarismen in den Text eingeführt haben dürfte, vor der Zeit des das klassische allgemein überwuchernden Vulgärlateins gelegen haben muss. Dies und die andere Tatsache, dass von dieser Urhandschrift über mehrere Zwischenglieder auch die Vorlage Eugipps abstammt, berechtigen uns, ihre Entstehungszeit hoch ins 5. Jahrhundert hinaufzurücken.

O und S sind also, wie gesagt, reich an Vulgarismen, und tatsächlich sind es zu einem grossen Teil solche, die es mit Kasus und Präpositionen als Ausdruck räumlicher und zeitlicher Gegebenheiten zu tun haben. Aber eine statistische Auswertung gerade dieser Art von Vulgarismen führt zu keinen Einsichten, denn fast ausschliesslich bestehen sie in Lesarten, in denen es auf Vorhandensein oder Nichtvorhandensein eines wortschliessenden *-m* ankommt. In diesem Punkte aber war das Sprachgefühl schon in sehr alter Zeit unsicher geworden, — der Grund dafür ist allbekannt, — und hatte über die Zeit des Vulgärlateins hinweg auch bei klassisch gebildeten frühen Mittellateinern seine Sicherheit noch nicht wiedergewonnen, — vor allem auch, weil die Bibelsprache die vulgärlateinische Unsicherheit wach erhielt, — so dass in diesem Punkte die anderen Handschriften gleich viel oder noch mehr Fehler aufweisen als OS und man somit nicht sagen kann, dass OS im Ausdruck räumlicher und zeitlicher Beziehungen vom klassischen Sprachgebrauch stärker abweichen als die anderen Handschriften ; dazu kommt noch, dass die Abweichungen bei OS eher die Neigung zeigen, die klassisch zu den Fragen Wo und Wann passenden Ausdrucksmittel auch beim Vorliegen anderer Verhältnisse anzuwenden, während an unserer Stelle der gegenteilige Sachverhalt vorliegt. Also dürfte die isolierte Lesart bei OS kaum durch Einreissen eines Vulgarismus zu erklären sein, zumal das Vorhandensein desselben Vulgarismus in beiden Handschriften auf eine Identität ihrer Vorfahren noch nach jenem gemeinsamen Hyparchetypus hindeuten würde, eine Identität, für die sonst keine Anzeichen vorliegen.

Es kann sich also bei der Lesart *dies* ebensogut um eine jener überspitzten Genauigkeiten des Hyparchetypus von σOSEug. handeln (σ hätte sie dann beim Uebertritt in den Vulgata-Stamm verloren), und dann wäre die Lesart falsch, — wie es sich bei der Lesart *diebus* entweder um eine unberechtigte Angleichung an

ipsa nocte oder um einen dem vorherrschenden Zug zur Form des Ablativs entsprechenden Vulgarismus handeln kann, sodass diese Lesart die unrichtige wäre. Was von beiden zutrifft, bleibt schlechterdings unentscheidbar.

10.

6, 7 (11) ; 109/2, 124/15. Die Stimmung der Unrast und des Ungenügens, wie sie im Zusammenhang mit der Bettlerepisode zum Ausdruck kommt, überträgt sich von Augustinus auf seine Freunde : *Congemescebamus in his, qui simul amice vivebamus, et maxime ac familiarissime cum Alypio et Nebridio ista conloquebamur, quorum Alypius ex eodem quo ego*

erat ζG²HVσ (V nur nach KnM)mo

eram cett. et blKnSk

ortus municipio, parentibus primatibus municipalibus, me minor natu.

Das äussere Kriterium steht eindeutig für *eram*, zumal hier die Gruppe σ nicht als selbständige Zeugin gelten darf, sondern ihre Lesart aller Wahrscheinlichkeit nach von ζ entlehnt hat ; auch G² dürfte seine Lesart nicht in der Vorlage von G¹ gefunden, sondern selbst konjiziert oder der Gruppe ζ entnommen haben. Dennoch verdient die Lesart *erat* ernste Beachtung, denn *eram* entzieht dem Hauptsatz das Prädikat und macht ihn zum Nominalsatz (wenn im folgenden von Nominalsatz die Rede ist, sei immer der Hauptsatz darunter verstanden), und eine Möglichkeit, die folgenden Sätze als Parenthesen aufzufassen und hinter ihnen eine Fortsetzung jenes Satzes zu finden, gibt es nicht. Nun kennt zwar Augustinus den Typus des Nominalsatzes sehr wohl, schon weil er in der als Vorbild dienenden Sprache der Psalmen häufig ist ; aber erstens gibt es Nominalsätze nur dort, wo wie im hebräischen Satze als Prädikatsnomen ein eigentliches Nomen und nicht bloss der Rest einer zusammengesetzten Verbalform auftritt ; zweitens ist die Sprache der Psalmen nicht überall in den *Confessiones* Vorbild, und gerade in unserem Zusammenhange ist sie es nicht, denn wenn auch die nun beginnende Jugendgeschichte des besten Freundes im Angesichte Gottes erzählt wird, so doch nicht eigentlich in jener betenden Seelenhaltung, die ihren angemessenen Ausdruck in der Sprache der Psalmen sucht ; drittens : Ob nun in der Sprache der Psalmen

oder nicht, Nominalsätze sind Ausdruck von Affektbetonung ; diese aber fehlt unserem Satze vollständig ; viertens : Gewiss, der Satz hat etwas Abgerissenes und Zusammenraffendes ; aber desto unwahrscheinlicher ist es, das jener sonst unvollständige vergleichende Relativsatz durch Hinzufügen eines Prädikates unnötigerweise zu einem vollständigen Satze aufgeschwellt wird. Einen ernstlichen Einwand allerdings gibt es : Die Statistik der Nominalsätze in den *Confessiones* zeigt, dass gerade die Handschriften der Gruppen ζ und σ auch in manchen sicher bezeugten Nominalsätzen die Copula ergänzen, während die sonst gleich sehr dazu neigende Gruppe π hier am Nominalsatz festhält. Man könnte zwar dagegenhalten, dass SW die gegenteilige Neigung zeigen und somit wenigstens ihr Zeugnis in diesem Falle minder schwer wiegt ; aber die Induktionsbasis ist zu schmal, um einer solchen Neigung bei SW ganz sicher zu sein, und wenn man ihrer sicher sein könnte, so wäre sie nur auf die grosse Schreibflüchtigkeit der Vorlage von S und nicht auf ursprüngliche Ueberlieferung zurückzuführen. So ergibt sich denn die Notwendigkeit, *eram* tatsächlich als die ursprüngliche Lesart und *erat* als Konjektur von $\zeta G^2\sigma$ zu betrachten, aber als r i c h t i g e Konjektur. Es liegt also einer der wenigen Fälle vor, in denen wir, wenn auch mit aller gebotenen Vorsicht, einen Fehler im Original vermuten dürfen. Er könnte leicht Augustinus selbst beim Diktat unterlaufen sein, — das *ego* war zu verführerisch, — oder noch wahrscheinlicher seinem Sekretär. Da wir aber nicht wissen, wie genau Augustinus die Reinschrift vor ihrer endgültigen Herausgabe durchsah, — ich vermute, bei der fürstlichen Grosszügigkeit seiner Arbeitsweise wird diese Genauigkeit nicht allzu gross gewesen sein, — und ob er somit des Fehlers gewahr werden konnte oder nicht, und weiters, wenn er seiner gewahr wurde, ob er ihn nicht nachträglich als immerhin mögliche sprachliche Kühnheit passieren liess, so haben wir kein Recht, eine der beiden Lesarten als die vom Verfasser selbst gewollte zu bezeichnen, sondern müssen mit der Möglichkeit einer bewussten oder unbewussten kleinen Unkorrektheit der Sprache bei Augustinus selbst rechnen ; « richtig » im textkritischen Sinne aber ist das, was der Verfasser selbst wissentlich als seine Worte in die Welt gehen lässt. Wir müssten also, um *eram* schlechthin als unrichtig bezeichnen zu können, sicher wissen, dass der Fehler, sei es Augustinus selbst, sei es dem Schreiber unterlaufen war und von Augustinus unbemerkt blieb.

Salzburg. Dr. Alfons Isnenghi.

Augustins Aufmerksamkeit am Makrokosmos

I. Augustins antimanichäische Apologie der Vorsehung

Als Manichäer entdeckte Augustinus in der Welt viel Anstössiges und Hässliches [1]), er « sah schwarz » sogar im wörtlichen Sinne : nicht nur viele Schattenpartien der Welt, sondern substantielles Dunkel und Böses. Er zog sogar Gott ins Materielle herab, indem er ihn als eine unbegrenzte, alles durchdringende Lichtmasse auffasste. Auch das Uebel sah Augustinus als eine materielle Wirklichkeit an, als physische Finsternis, als Materie (vgl. *hyle* = Wald wie Stoff, also undurchdringliche, dunkle Bereiche [2])), welche die Körper bildet [3]). Diese « ungestalte Substanz » betrachtete er darum auch als den Inbegriff des Hässlichen : « Darum glaubte ich nämlich auch, dass die Substanz des Bösen irgendeine solche Substanz sei und von finsterer und hässlicher Masse sei... » [4]).

Erst die « akademische Krise », die Predigten des hl. Ambrosius und schliesslich die Lektüre der Platoniker holten den nach aussen orientierten, materialistisch denkenden Wahrheitssucher heim in den « Mikrokosmos » des Ich, bzw. verhalfen ihm jeweils zur Einsicht, dass das Uebel eine Privation sei, Gott aber eine geistige Substanz sei.

Als Manichäer hatte auch Augustinus Gut und Böse nur als Resultat eines kosmischen Geschehens betrachtet, bei dem die Funktion des freien Willens ganz ausserachtgelassen wurde [5]). Aber trotzdem war das Uebel in der Welt, im Makrokosmos, der

[1]) *Confessiones* XII, 6, 6. ML 32, 827-828.
[2]) *Ibid.* XII, 3, 3 ss. VII, 5, 7. ML 32, 827. 736-737.
[3]) *De natura boni* 18. 46. ML 42, 556. 569-570.
[4]) *Confessiones* V, 10, 20. ML 32, 715.
[5]) *De natura boni* 42. ML 42, 565-566.

grosse Anstoss für die Anhänger dieser Sekte und der Anlass für eine dualistische Weltdeutung [6]). *Bona fide* wollte auch Augustinus das Uebel lieber einem bösen Urprinzip zuschreiben, als es vom guten Gott herrührend zu wissen, der ja alles Böse, wenn es schon in seiner Macht stünde, auch an der Existenz hätte hindern müssen [7]). Demnach, so meinten die Manichäer, existiert das Böse unabhängig von ihm. Dieser gute Gott bemüht sich aber, aus der Welt, in welcher Gut und Böse, Licht und Finsternis, eine Mischung eingegangen sind, das Gute « herauszuerlösen » [8]).

Diese Auffassungen veranlassten den wieder katholisch gewordenen Augustinus mit Nachdruck zu betonen, dass alle Naturen gut und auch schön seien. Zudem musste er die alles schönverwaltende Vorsehung wieder ins richtige Licht rücken (bei den Manichäern reduzierte sie sich auf das erwähnte Erlösungsbemühen). Später, besonders in seinen Predigten, liegt ihm mehr daran, von der manichäischen Kritik unbelastete Bewunderer der Schönheit dieser Welt zu Lob und Liebe des Künstlers dieser natürlichen Wunderwerke aufzufordern.

Manichäische, einseitige Kritik.

Wie so manch andere Kritik, schoss auch die manichäische Kritik am Kosmos daneben, weil sie oberflächlich, ehrfurchtslos und überheblich war : « Non enim religiose quaerunt ... creaturae artificem non pie quaerunt et ideo non inveniunt aut si inveniunt... non... gratias agunt ...dicunt se esse sapientes » [9]). Sie wagen es bei diesem kurzsichtigen, geschmacklosen Nörgeln Gott geringer als einen menschlichen Meister zu behandeln. Der folgende Text sei auszugsweise wiedergegeben, weil er die zusammenfassendste Formulierung von Augustins antimanichäischer Apologie bietet : « Quid opus erat, ut tam multa animalia Deus faceret... non necessaria... perniciosa et timenda. Sed cum ista dicunt, non intelligunt quemadmodum omnia pulchra sunt conditori et artifici suo, qui omnibus utitur ad gubernationem universitatis, cui summa lege dominatur. Si enim in alicuius opificis officinam imperitus intraverit, videt ibi multa instrumenta, quorum causas ignorat et si multum est insi-

[6]) *Confessiones* VII, 14, 20. ML 32, 744.
[7]) *Ibid.* V, 10, 20. VII, 5, 7. ML 32, 715. 736-737.
[8]) *De natura boni* 44. ML 42, 567-568.
[9]) *Confessiones* V, 3, 4. 5. ML 32, 707-708.

piens, superflua putat... etiam perniciosa et noxia... Quorum tamen usum, quoniam novit artifex, insipientiam eius irridet... Et tamen tam stulti sunt homines, ut apud artificem hominem non audent vituperare quae ignorant... in hoc autem mundo, cuius conditor et administrator praedicatur Deus, audent multa reprehendere quorum causas non vident et in operibus atque instrumentis omnipotentis artificis volunt se videri scire quod nesciunt... Ego vero fateor me nescire mures et ranae quare creatae sint... video tamen omnia in suo genere pulchra esse, quamvis propter peccata nostra multa nobis videantur adversa. Non enim animalis alicuius corpus et membra considero, ubi non mensuras et numeros et ordinem inveniam ad unitatem concordiae pertinere. Quae omnia... a summa mensura et numero et ordine, quae in ipsa Dei sublimitate... Quod si cogitarent isti loquacissimi et ineptissimi... considerando omnes pulchritudines et summas et infimas, Deum artificem ubique laudarent ; et quoniam nusquam offenditur ratio, sicubi forte sensus carnalis offenditur, non rerum ipsarum vitio, sed nostrae mortalitatis meritis imputarent... Usurpa ergo utilia, cave perniciosa, relinque superflua. In omnibus tamen cum mensuras et numeros et ordinem vides, artificem quaere... ubi summa mensura et summus numerus et summus ordo est, id est Deum... Sic fortasse uberiorem capies fructum cum Deum laudas in humilitate formicae, quam cum transis fluvium in alicuius iumenti altitudine » [10]).

Kritiker vom Schlage der Manichäer massen sich an, alles ihrem Urteil zu unterwerfen, das doppelt einseitig ist : einmal, weil es aus dem Blickwinkel ihres selbstsüchtigen Nutzens heraus abgegeben ist und dann, weil es — in Bezug auf das Objekt — der vollen Uebersicht entbehrt.

Für die beschränkte Einstellung des Egoismus liefert uns Augustinus in *De libero arbitrio* zwei psychologisch treffende Beispiele : « Quis tamen carnalium hominum non mallet vel plura deesse in coelo sidera quam unam arbusculam in agro suo aut vaccam in armento ?... iudicio parvulorum qui... quemlibet hominum caeterorum mori malunt quam passerem suum et multo magis si homo sit ille terribilis, passer autem canorus et pulcher... » [11]). Es ist ohne weiteres zuzugeben, dass vieles relativer Bewertung unter-

[10]) *De Genesi contra Manichaeos* I, 16, 25. 26. ML 34, 185. Aehnlich *De ordine* I, 1, 2. ML 32, 979: vom Mosaikkünstler.

[11]) *De libero arbitrio* III ,5, 17. ML 32, 1279.

worfen ist, besonders weil das Empfinden der jeweiligen « Natur » zu Rate gezogen wird [12]). Aber immer soll die objektive Vernunft über den subjektiven Standpunkt siegen : die Vernunft über den eigenen Nutzen und Vorteil [13]), die *ratio* über den *sensus carnalis* [14]) bzw. die *consideratio pulchritudinis* über die *commotio libidinis* [15]), die *intelligibilis vel spiritualis pulchritudo* der *honestas* über die Hässlichkeit der Selbstsucht [16]). Aus solch sachlicher Sicht wird dann auch am menschlichen Leibe alles als schön befunden werden, sei es wegen der objektiv festgelegten Nützlichkeit der meisten Glieder (somit haben wir eine *pulchritudo rationis* [17]), sei es im Hinblick auf andere Teile, welche « einzig und allein dem Schönheitszweck » [18]) dienen. Als Beispiele für diese nennt Augustinus den Bart und die männliche Brust [19]).

Wie nun der eigene Nutzen und der Gebrauchsstandpunkt für die Beurteilung dessen, was schön ist, nicht massgebend ist, so auch nicht der einseitige Blickwinkel unserer Sinne, ja nicht einmal der unseres Verstandes [20]).

Es ist eine ausgemachte Sache, dass das Ganze schöner ist als der einzelne Teil sowohl im örtlichen wie im zeitlichen Sinne. Ebenso klar ist, dass die menschlichen Sinne nicht imstande sind, diese doppelte Gesamtheit zu erfassen ; deshalb ist der Mensch ausserstande, die Schönheit des Universums [21]) und die zeitliche

[12]) *De vera religione* 30, 54. ML 34, 146.

[13]) *De civitate Dei* XI, 16. ML 41, 331: ratio considerantis - necessitas indigentis. *De libero arbitrio* III, 5, 17. ML 32, 1279: ratio - usus. *De civitate Dei* XII, 4. ML 41, 352: natura per seipsam considerata - utilitas, commodum, bzw. incommodum.

[14]) *De Genesi contra Manichaeos* I, 16, 26. ML 34, 185-186.

[15]) *Contra Julianum* IV, 14, 73. ML 44, 775.

[16]) *De diversis quaestionibus 83*, q. 30. ML 40, 19-20. *Confessiones* II, 10, 18. VI, 16, 26. ML 32, 682. 732.

[17]) *De ordine* I, 8, 25. ML 32, 989.

[18]) *De vera religione* 39, 72. ML 34, 154.

[19]) *De civitate Dei* XXII, 24, 4. ML 41, 791. *Sermo* 243, 6, 7. ML 38, 1146.

[20]) *Contra Faustum* XXII, 7. ML 42, 404: die Fehlurteile des Blinden und Tauben. *De Genesi contra Manichaeos* I, 16, 26. ML 34, 185-186. *Contra Epistulam Fundamenti* 41, 47. ML 42, 205-206. *Contra adversarium legis et prophetarum* I, 6, 8. ML 42, 607. *De civitate Dei* XI, 22. XII, 4. ML 41, 335-336, 351-352.

[21]) *De ordine* I, 1, 2 ss. ML 32, 979 ss. *De libero arbitrio* III, 9, 27 ss. ML 32, 1284 ss. *Enarr. in ps.* 7, 19. ML 36, 108-109. *Enarr. in ps.* 148, 3. 9. ML 37, 1939. 1943. *De Genesi contra Manichaeos* I, 21, 32. ML 34, 188-189 etc.

Schönheit — grösserer Zeiträume [22]) — zu werten. Wir sind ja keineswegs Beobachter von hoher Warte aus, sondern wir sind selbst als Teile eingereiht in diesen Kosmos [23]), so dass, was wir miterleben, nur gleichsam Silben eines Gesamtgedichtes bzw. Teile einer musikalischen Komposition sind [24]). Unsere Vergänglichkeit hindert nicht nur unseren Ueberblick [25]), sondern bedrückt uns und trübt unseren Schönheitsgenuss, weil wir z.B. beim Anhören zeitlicher, notwendig vergänglicher Schönheit an unsere eigene Kurzlebigkeit erinnert werden [26]). Auch in dieser Hinsicht stehen wir nicht über den Dingen, so dass wir einsähen, dass die Sterblichkeit selbst insofern schön ist, als sie in unserem Falle die Sühne für die Schuld ist, die von der Gerechtigkeitsordnung verlangt wird [27]). Unsere Todesverfallenheit gleicht übrigens den Pausen eines Gedichtes, die auch ihren Reiz haben [28]). Jedes Sterben ist auch den Silben einer kunstvollen Rede ähnlich : « Nec ipsa quae moriuntur... turpent aut turbent modum et speciem et ordinem universae creaturae : sicut sermo bene compositus utique pulcher est, quamvis in eo syllabae... moriendo transcurrant » [29]). Noch ein weiterer Umstand passt uns Sterblichen nicht : wir sind nämlich gleich solchen, die in der Arena kämpfen, denen darum dieser Zustand der Bedrängnis, diese *exercitatio* natürlich nicht zusagen kann ; aber von aussen gesehen, stellt dieser Kampf ein ästhetisches Schauspiel dar [30]).

[22]) *De vera religione* 20, 40 ss. ML 34, 139 ss. *Contra Epistulam Fundamenti* 41, 47. ML 42, 205-206. *Quaestiones Evangeliorum* II, 49. ML 35, 1361. *De Genesi ad litteram* I, 8, 14. 17, 34. III, 16, 25. ML 34, 251. 259. 289-290. *De natura boni* 8. ML 42, 554. *Contra Secundinum* 15. ML 42, 590-591 etc.

[23]) *De vera religione* 22, 43. ML 34, 140. *Confessiones* I, 1, 1. ML 32, 660: « homo aliqua portio creaturae tuae ».

[24]) *Epistula* 166, 5, 13. ML 33, 726. *Epistula* 138, 1, 5. ML 33, 527.

[25]) *De vera religione* 22, 43. ML 34, 140. *Contra Epistulam Fundamenti* 41, 47. ML 42, 205-206. *De civitate Dei* XII, 4. ML 41, 351-352.

[26]) Siehe über das *offendi, horrere* wegen der Sterblichkeit (in ästhetischer Sicht): *De Genesi contra Manichaeos* I, 16, 26. 21, 32. ML 34, 185. 188-189. *De Genesi ad litteram* III, 14, 22. ML 34, 288.

[27]) *De vera religione* 15, 29. 41, 77. ML 34, 134. 156-157.

[28]) *Contra Epistulam Fundamenti* 41, 47. ML 42, 205-206. *Quaestiones Evangeliorum* II, 49. ML 35, 1361.

[29]) *De natura boni* 8. ML 42, 554. *Epistula* 166, 5, 13. ML 33, 726.

[30]) *De vera religione* 22, 43. ML 34, 140. *De ordine* I, 8, 25. II, 4, 12. ML 32, 989. 1000.

Artifici placet.

So müssen wir (wegen Eigennutz und Sterblichkeit) Kurzsichtigen unser Schönheitsurteil Dem überlassen, Der über uns steht und an seine Vorsehung, soweit sie uns nicht einsichtig ist und unsere Sinne versagen, kindlich vertrauend glauben.

Die Hauptsache ist, dass der göttliche Künstler, der ja alles überschaut und durchschaut, Gefallen findet an seinem Kunstwerk. Davon spricht nun Augustinus öfters : « Placent ei quae fecit... quod ei placet, faciat » [31]). « Hoc est perfectum quod artifici suo placet » [32]). Augustinus deutet auch den Hinweis der *Genesis* « Gott sah, dass es gut war » als ein Gefallen Gottes an seinem Werke, als eine « operis approbatio secundum artem facti... ostendere voluit, artifici suo placuisse iam factum, quod placuerat in arte faciendum » [33]).

Alles Geschaffene ist deshalb auch wirklich schön [34]), trotz unserer Beanstandungen : « Wie sind alle diese Dinge, die ihr seht, veränderlich, gestört (*turbata*), schrecklich, zerstörbar ; und dennoch nehmen auch sie ihren Platz ein, haben ihre Ordnung und ergänzen auch sie nach ihrem Masse die Schönheit des Universums und loben darum Gott » [35]). « Zaudere nicht, jedes Ding, in dem du Mass, Zahl und Ordnung gesehen hast, Gott dem Künstler zuzuschreiben » [36]).

Nun haben aber alle Dinge — auch im Bereich des Geistes — solange sie sind, Mass, Zahl und Ordnung (*Sap.* 11,21) oder in anderer Formulierung : « Omnes naturae quoniam sunt et ideo habent modum suum et speciem suam et quandam secum pacem suam » [37]) ; überall, bis zum letzten untersten Tierchen hinab, gibt es Mass, Schönheit und Ordnung [38]). Diesen Nachweis führt Augustinus besonders prägnant in *De natura boni* gegen die Manichäer, wo diese drei Begriffe *modus — species — ordo* die dominierende Rolle spielen und sozusagen den Schlüssel zur Weltbewertung

[31]) *Contra Faustum* XXII, 12. ML 42, 406.

[32]) *De Genesi contra Manichaeos* I, 8, 13. ML 34, 179.

[33]) *De civitate Dei* XI, 21. ML 41, 334.

[34]) *De Genesi contra Manichaeos* I, 16, 25. ML 34, 185: « Omnia pulchra sunt ... artifici suo ».

[35]) *Enarr. in ps.* 148, 9. ML 37, 1943.

[36]) *De libero arbitrio* II, 20, 54. ML 32, 1270.

[37]) *De civitate Dei* XII, 5. ML 41, 352.

[38]) *Ibid.* XI, 15. ML 41, 331.

bieten ; u.a. weist er darauf hin, dass auch die Dornen und Disteln und das ewige Feuer diese drei Elemente aufweisen [39]).

So ist alles schön, aber « in seiner Art », *in suo genere, pro modo* bzw. *modulo suo*, sagt Augustinus unzählige Male ; was wir darum als *species mala* bezeichnen, « vel in comparatione dicitur formosioris atque pulchrioris..., non mole, sed decore... aut quia non congruit huic rei cui adhibita est, tamquam si nudus homo in foro deambulet : quod non offendit si in balneo videatur » [40]). Beide Aspekte illustriert Augustinus oft. Für ihn gibt es nichts an sich Hässliches oder Unproportioniertes. Hässlich ist nur ein Deckname für weniger schön und darum gibt es auch die σαπρόφιλοι nicht, denn diese eigenartigen Menschentypen schwärmen nur für etwas, was der Allgemeinheit — nicht ihnen — für unästhetisch gilt [41]).

Der Floh und andere « apologetische Schönheiten ».

Augustinus demonstriert nun die allseits vorhandene Schönheit an vergleichsweise hässlichen Dingen, die uns meist missbehagen, weil sie uns schädlich sind. Ein Musterbeispiel einer solchen « apologetischen Schönheit » ist der Floh, an dem Augustinus mit objektivem Blicke noch manches Schöne findet [42]) ; ebenso an der Mücke und ihrem Stachel [43]). Aehnliches gilt noch von der Fliege [44]) und von den Würmern [45]). Was er am Affen noch an Schönheitselementen vorfindet, schildert er in *De natura boni* 14 und 15 an die Adresse der Manichäer und in der Predigt zum *Psalm* 96,5 seinen Zuhörern. Des Löwen Schönheit ist unbezweifelbar, aber aus kindischem Schreck mischt sich in unsere ruhige Beurteilung Abneigung wegen des Ueberwiegens unseres Nützlichkeitsstandpunktes [46]). In seinen verschiedenen Schriften gegen die Manichäer rückt er den von ihnen gerügten hässlichen Elementen (z.B. der Finsternis und dem Rauche)

[39]) *De natura boni* 36-38. ML 42, 562-563.

[40]) *Ibid.* 23, ML 42, 558.

[41]) *De musica* VI, 13, 38. 17, 56. ML 32, 1183-1184. 1191.

[42]) Auch als Lehre fürs menschliche Leben: *De ordine* I, 1, 2. ML 32, 979. *Enarr. in ps.* 148, 10. ML 37, 1943-1944.

[43]) *Enarr. in ps.* 148, 10. ML 37, 1944.

[44]) *De duabus animabus* 4, 4. ML 42, 96. *De Genesi ad litteram* III, 14, 22. ML 34, 288.

[45]) *De vera religione* 41, 77. ML 34, 157.

[46]) *Contra Epistulam Fundamenti* 34, 38. ML 42, 200.

und deren « schrecklichen » Beherrschern zu Leibe unter dem Motto : *vitupero tecum et lauda tu mecum* [47]) und zeigt, wie selbst an dem von ihrer Phantasie ausgemalten Fürsten der Finsternis so viel Gutes sich noch finden liesse [48]).

Der Vergleich mit mehr und nichts (corruptio, privatio).

Immer wieder stellt Augustinus (wie z.B. im Verhältnis Mond-Sonne) fest, dass der Vergleich mit Schönerem die in der schönen Buntheit der Welt auf niedrigerer Stufe eingereihte Natur in ungünstiges Licht rückt [49]).

Auch unter dieser Rücksicht, wie immer im Leben, hilft das Rezept der Zufriedenheit : der Vergleich mit dem Weniger.

Alles Schöne stammt vom Schöpfer, alles weniger Schöne erklärt sich vom Nichts her, aus dem es mehr oder weniger, durch die *forma omnium*, an Gottes Einheit herangeholt wurde. Deshalb ist das wahrhaft Hässliche das Zurückstreben in das Nichts : « In ipso solo corpore corruptio pulchritudinis foeditas vocatur » [50]), « Malum... nihil aliud est quam corruptio vel modi vel speciei vel ordinis naturalis » [51]). Das ist gerade die *corruptio naturarum*. Und doch : diese Zersetzung und Zerstörung hätte gar keinen Ansatz zur Auslösung dieser Rückbewegung, wenn nicht Gutes da wäre, das verschlechtert werden kann. So bezieht sich all unser Missfallen auf das *per vitium tolli, quod in natura placet* [52]). Darum schliesst jeder ästhetische Tadel ein Lob, ein Kompliment ein für den göttlichen Künstler.

Uebrigens gibt es (ausser dem Uebel, das eine Privation des Guten darstellt) sogar Privationen, welche « so in die Gesamtheit der Natur eingeordnet sind, dass sie in den Augen der weise Beachtenden nicht unschicklich ihre Aufgabe erfüllen. Denn Gott

[47]) *Ibid.* 29, 32. 33, 36. ML 42, 195. 198-199.

[48]) *De natura boni* 41. ML 42, 564-565.

[49]) *De vera religione* 30, 54. 40, 74. ML 34, 146. 155. *De libero arbitrio* III, 5, 13 ss. 9, 24. 13, 38. ML 32, 1277. 1283. 1290. *De natura boni* 23. ML 42, 558. *De bono viduitatis* 6, 9. ML 40, 435. *De civitate Dei* XII, 1, 3. 4. ML 41, 349-350. 351-352. *Enchiridion* 11, 3. ML 40, 236.

[50]) *Contra Epistulam Fundamenti* 35, 39. ML 42, 201.

[51]) *De natura boni* 4. ML 42, 553. Vgl. *ibid.* 34. ML 42, 562. *Confessiones* VII, 12, 18. ML 32, 743.

[52]) *De civitate Dei* XII, 4. ML 41, 352. *De libero arbitrio* III, 13, 38. ML 32, 1290.

hat auch, indem er gewisse Orte und Zeiten nicht beleuchtet, die Dunkelheit gleich passend wie die Tage gemacht [53]).

Wenn wir passend im Sprechen das Schweigen einlegen, indem wir die Stimme zurückhalten : wie viel passender bewirkt dann Er die Privationen, als aller Dinge vollendeter Künstler ! Und deshalb preisen im Hymnus der drei Jünglinge Gott auch Licht *und* Finsternis (*Dan.* 3,72) [54]).

Die Lehre aus der « hässlichen Welt ».

Sicherlich gibt es verschiedene Vorfälle im Leben, welche unsere Schönheitsbegeisterung dämpfen oder sogar die Vorsehung in Frage zu stellen scheinen. Solche schönheitsstörende Faktoren sind z.B. Tod und Krankheit, Schmerzen, verrenkte Glieder, *tenebrae coloris* [55]) ; dazu noch all die Mängel und Uebel im geistigen Bereich. Darin zeigt uns die Vorsehung, dass zwar unleugbare Spuren der Urzahlen als Zeugen der unzählbaren Weisheit Gottes diese unterste Schönheit als gut erweisen, aber diese Schönheit des Körperbereiches doch eine letztrangige ist : aus den obgenannten Unstimmigkeiten, welche auch von den bösen Geistern veranlasst werden, sollen wir die Lehre ziehen und nach Unvergänglichem Ausschau halten. Dies gilt besonders vom Aspekt der Vergänglichkeit : « Ita se habet etiam temporalium naturarum infima pulchritudo ut rerum transitu peragatur et distinguatur morte nascentium... Quod autem in eius parte laboramus, cum nos fluentia deserunt temporalia quae diligimus, et peccatorum poenas luimus et sempiterna diligere commonemur » [56]).

Die Vorsehung meint es gut mit uns : wie die Ammen bittere Substanzen um ihre Brüste geben, um die Kinder nach gewisser Zeit zu entwöhnen [57]), so mischt Gott den Schönheiten dieser Welt unangenehme Dinge bei, um uns diese Welt nicht voll und ganz anziehend zu machen [58]). Wenn wir diese so « hässliche Welt » derart lieben, wie würden wir erst in ihr aufgehen, wenn sie restlos

[53]) Vgl. *De Genesi ad litteram* II, 13, 27. ML 34, 274.

[54]) *De natura boni* 16. ML 42, 556.

[55]) *De vera religione* 40, 75. ML 34, 155. *De natura boni* 41. ML 42, 564-565.

[56]) *Contra Epistulam Fundamenti* 41, 47. ML 42, 205 ss. *De Genesi contra Manichaeos* I, 16, 26. ML 34, 185.

[57]) *Sermo* 311, 17, 14. ML 38, 1419.

[58]) *Sermo* 80, 8. ML 38, 498.

schön wäre [59]). Darüber hinaus haben diese Unannehmlichkeiten auch Straf-Charakter von seiten des gütigen Gottes : « Est iustitiae pulchritudo cum benignitatis gratia concordans, ut quoniam bonorum inferiorum dulcedine decepti sumus, amaritudine poenarum erudiamur » [60]). « Ita de peccato nostro quod in homine peccatore ipsa natura nostra commisit, et genus humanum factum est magnum decus ornamentumque terrarum, et tam decenter divinae providentiae procuratione administratur, ut ars ineffabilis medicinae ipsam vitiorum foeditatem in nescio quam sui generis pulchritudinem vertat » [61]).

Die schönmachende Vorsehung.

Das schönmachende Wirken Gottes äusserte sich im besonderen Masse in der Erschaffung der Naturen und Anlagen ; aber « es erstreckt sich weiterhin von einem Ende zum anderen » (*Sap.* 8,1) im erhaltenden und verwaltenden Walten der Vorsehung. Wiederum sieht das Augustinus in ästhetischen Kategorien : er spricht von der « gubernatio providentiae qua omnes divinae actiones locorum temporumque ordine ac distinctione pulcherrima paraguntur » [62]) ; « quam sit pulchrum » : nämlich wie Gerechtigkeit und Milde der Vorsehung sich am gefallenen Menschen zeigen [63]) ; von der « divinae providentiae administratio... decora » [64]) ; von der « administratio divinae providentiae, quae congruis sedibus ordinat omnia » [65]) ; davon dass « omnia tamen Deus iustissime, moderatissime, pulcherrime facit » [66]). Wenn wir nun mit unserem beschränkten Horizont ständig (als ob es keine Vorsehung gäbe) « über die Werke zu disputieren beginnen : warum dies und warum jenes ? Er hätte es so machen sollen ; das hat er schlecht gemacht ; wo bleibt da das Lob Gottes ? Du hast das Alleluja verdorben... Betrachte alles in der Weise, wie du Gott gefallest und den Künstler lobest. Denn wenn du vielleicht in die Werkstätte eines Eisenschmiedes ein-

[59]) *Sermo* 38, 8, 11. ML 38, 241.
[60]) *De vera religione* 15, 29. ML 34, 134.
[61]) *Ibid.* 28, 51. ML 34, 145.
[62]) *De diversis quaestionibus 83*, q. 62. ML 40, 54.
[63]) *De moribus Ecclesiae Catholicae* 7, 12. ML 32, 1315. *De vera religione* 28, 51. ML 34, 145.
[64]) *De vera religione* 34, 63. ML 34, 150.
[65]) *De libero arbitrio* II, 19, 53. ML 32, 1269.
[66]) *De quantitate animae* 36, 80. ML 32, 1080.

trätest, würdest du es nicht wagen, die Blasebälge, die Ambosse und die Hämmer zu kritisieren. Der Künstler weiss warum, wenn auch ich es nicht weiss » [67]). « Unde nobis in quibus eam contemplari minus idonei sumus, rectissime credenda praecipitur providentia conditoris, ne tanti artificis opus in aliquo reprehendere vanitate humanae temeritatis audeamus... per seipsam considerata natura dat artifici suo gloriam » [68]).

« Nec attendunt (die Manichäer, welche u.a. an Feuer, Kälte und wilden Tieren Anstoss nehmen [69]) quam vel in suis locis naturisque vigeant pulchroque ordine disponantur ; quantumque universitati rerum pro suis portionibus tamquam in communem rempublicam conferant... ita ut venena ipsa... convenienter adhibita in salubria medicamenta vertantur ; quamque a contrario... haec quibus delectantur... immoderato... uso noxia sentiantur. Unde nos admonet divina providentia... inquirere... credere... humilitatis exercitatio... cum omnino natura nulla sit malum, nomenque hoc non sit nisi privationis boni : sed a terrenis usque ad coelestia et a visibilibus usque ad invisibilia sunt aliis alia bona meliora ; ad hoc inaequalia ut essent omnia. Deus autem ita est artifex in magnis ut minor non sit in parvis... parva... artificis sapientia metienda sunt, sicut... si unum radatur supercilium... multum detrahitur pulchritudini... Sic autem Manichaei... christiana sanitate sentirent » [70]).

Schliesslich glauben ja sogar die Heiden, dass dieser Kosmos bis ins Kleinste von Gottes Vorsehung verwaltet wird [71]) ; so z.B. Plotin : « de divina providentia Plotinus disputat, eamque a summo Deo, cuius est intelligibilis et ineffabilis pulchritudo, usque ad haec

[67]) *Enarr. in ps.* 148, 12. ML 37, 1946.

[68]) *De civitate Dei* XII, 4. ML 41, 352.

[69]) Andere Steine des Anstosses sind: der frühe Tod und die Schmerzen vieler Kinder (*De libero arbitrio* III, 23, 66 ss. ML 32, 1303 ss.), der Schmerz der Tiere, welcher aber das Streben nach Einheit und Unversehrtheit kundgibt (*ibid.* III, 23, 69. ML 32, 1304. *De Genesi ad litteram* III, 16, 25. ML 34, 289-290), die unfruchtbaren Bäume, Dornen und Disteln, die Raubtiere, die Insekten und giftigen Tiere (*De Genesi ad litteram* III, 15, 24 ss. ML 34, 289 ss.), die Mäuse, Frösche und Würmer (*De Genesi contra Manichaeos* I, 13, 19 - 16, 26. ML 34, 182-185), und andere schädliche und unnütze Dinge (*ibid.* 16, 25 ss. ML 34, 185), wie der Regen über dem Meere, oder der Blitz, welcher Unschuldige statt Verbrecher trifft (*Enarr. in ps.* 148, 10. ML 37, 1944).

[70]) *De civitate Dei* XI, 22. ML 41, 335.

[71]) *Contra Faustum* XXII, 19. ML 42, 410.

terrena et ima pertingere, flosculorum atque foliorum pulchritudine comprobat » [72]).

2. Augustins Verteidigung des Künstlers gegen den Pelagianer Julian von Eclanum

Pelagianischer Naturoptimismus. Nacktheit : Schönheit.

Die sogenannte Ironie des Schicksals wollte es — und es wird dem greisen Kämpen weh getan haben, das merkt man an der bisher nie dermassen geübten polemischen Schärfe — dass gerade ihm, der gegen die Manichäer alle Naturen als gut und schön verteidigt hatte, in seinem Alter von pelagianischer Seite der Vorwurf gemacht wurde, seine Lehre sei, wegen der starken Betonung der Erbsünde, aus seiner manichäischen Vergangenheit von dieser Häresie infiziert. Sein Gegner, Julian von Eclanum, dehnte als eifriger Naturapostel seine Apologie der Natur bis ins Sexuelle aus und stellte das Schamgefühl als eine nur von der « Opportunität » (Situation) diktierte Aeusserung hin [73]). Denn theologisch betrachtet, hat ja Gott den menschlichen Körper geschaffen und deshalb brauche man sich nicht seiner Nacktheit zu schämen. Die Erbsünde habe nichts zur Sache, sonst habe ja Christus (dessen Geschlechtsphysiologie Julian sich nicht schämt ins Gespräch zu ziehen) auch keine Bekleidung gebraucht [74]).

Gegen diesen Menschen *deformiter nudans* und seine *sententia deformiter nuda* [75]) zog nun Augustinus zu Felde in seinen beiden in den letzten Lebensjahren verfassten Werken.

Augustinus hatte früher diese Fragen in seinen Genesiskommentaren andeutungsweise erledigen können. Nun stellte er in seiner ausführlichen Bezugnahme auf Julians Behauptungen fest, dass der

[72]) *De civitate Dei* X, 14. ML 41, 292.

[73]) *Contra Julianum op. imp.* IV, 44. ML 45, 163 ss.: « Quis ergo neget, honestatem hanc, qua genitalia nostra contegimus, pro personis, locis, officiis, moribusque variari ? Sic ... Deum auctorem ... ita ordinasse ut quaedam in membris nostris pro opportunitatibus temporum amiciret pudor, quaedam honestas naturalis offeret ... ». Siehe auch *ibid.* IV, 40. ML 45, 1360 ss.

[74]) *Ibid.* IV, 63. ML 45, 1376.

[75]) *Contra Julianum* V, 2, 5. ML 44, 785-786. Ueber Julians Apologie der Nacktheit mit Berufung auf Petrus, auf verschiedene Berufe, auf die « Schotten » u. a. Völker, siehe *Contra Julianum op. imp.* IV, 44. ML 45, 1363 ss.

göttliche Künstler sich seines schönen Werkes, des menschlichen Leibes, nicht zu schämen brauche und auch der Mensch vor der Erbsünde hatte kein beschämendes Empfinden nötig [76]). Augustinus nennt zwar öfters Nacktheit und Hässlichkeit in einem Atemzuge [77]), aber dabei hat er den nach der Sünde eingetretenen Mangel der schönmachenden Gnade vor Augen, welcher eine innere Entblössung des Menschen darstellt : *vestitus gratia... spoliatus gratia* [78]). Aeusserlich aber war die *forma membrorum* gleich geblieben. Die Schamteile flössen nicht Abscheu ein, weil sie hässlich sind, sondern « etiamsi formosa sint, pudorem mentibus (ingerunt) (non) quia... offendunt delectationem (sed quia) commovent ista libidinem vel commoventur libidine » [79]). Diese *libido* ist hässlich [80]). Weil mit dieser aber an sich alle Menschen erblich belastet sind, ist es nun so, dass « ipsa species humani corporis nudi ubicumque insolita, humanum offendit aspectum » [81]). Natürlich bezieht sich der Ausdruck *inhonesta* nicht auf Gott, der diese Glieder unschicklich geschaffen hätte : « nihil in suo corpore quod utique totum Deus laudabile fecerat, pudendum velandumque » [82]), sondern auf unsere Begierde und Sünde : « Unde et ipsa membra non propter divini operis pulchritudinem, sed propter libidinis foeditatem inhonesta dixit Apostolus » [83]).

So ist also die Schamhaftigkeit eine Vorsichtsmassnahme : « potius ne libeat quam ne horreat illa species » [84]) ; nicht eine Anklage

[76]) *De gratia Christi et de peccato originali* II, 34, 39. ML 44, 404-405.

[77]) *Annotationes in Job* 31. ML 34, 860. *De Trinitate* XII, 8, 13. ML 42, 1005. *Contra Julianum* V, 2, 5 ss. ML 44, 785-786. *De natura boni* 23. ML 42, 558.

[78]) *Contra Julianum* IV, 16, 62. ML 44, 781.

[79]) *Ibid.* IV, 12, 58. ML 44, 766.

[80]) *De continentia* 14, 31. ML 40, 371. *Sermo* 243, 6, 6. ML 38, 1146. *Contra Julianum* V, 9, 37. ML 44, 806.

[81]) *Contra Julianum op. imp.* IV, 63. ML 45, 1376.

[82]) *De gratia Christi et de peccato originali* II, 36, 41. ML 44, 406.

[83]) *Contra Julianum* V, 9, 37. ML 44, 806. Siehe dazu noch: « Nisi, quae Ille fecerat honesta condendo, nos fecissemus inhonesta peccando » (*Contra Julianum* IV, 16, 79. ML 44, 779. Vgl. *Contra Julianum op. imp.* IV, 36. ML 45, 1356). « Laudent ergo coelum et terram et omnia quae in eis sunt, homines pii et ex his omnibus Deum consideratione pulchritudinis, non ardore libidinis » (*Contra Julianum* IV, 14, 66. ML 44, 770). Schon gegen Faustus hatte Augustinus das verschiedene Verhalten den *pudenda* gegenüber skizziert: « Casti adhibent verecundiam, impudici petulantiam, Deus iustitiam » (*Contra Faustum* VI, 3. ML 42, 230).

[84]) *Contra Julianum* IV, 12, 59. ML 44, 767.

gegen Gott, der den Leib ehrenhaft und schön erschaffen hat : « Absit plane ut artis suae tantus artifex ullum agnoverit crimen » [85]; « Saltem species te corporum doceat, quorum cum sit opifex summe bonus et nullo vitio depravatus, vitiosa tamen multa nascuntur et utique, si nemo peccasset, nulla in paradiso talia nascerentur » [86].

Die Missgeburten.

Die sündhafte Begier, welche der Teufel durch seine Einflüsterung gesät hat [87], verhindert aber nicht, dass der höchstgütige Gott durch die menschliche Zeugung, welche mit dieser Begierde behaftet ist, wieder schöne Körper formt [88] : « Non quod persuasit diabolus, format Deus, sed ex natura quam vitiavit diabolus, bene format quod format Deus » [89]. Trotzdem wird viel Fehlerhaftes geboren : « vitiosa tamen multa nascuntur ». Daran ist aber die Sünde schuld, nicht Gott : « Neque enim si nemo peccasset, foeda atque monstruosa (sc. etiam in paradiso) corpora nascerentur » [90].

Die Pelagianer à la Julian überschlagen sich also in ihrer Naturloberei ; weil sie nämlich die Erbsünde nicht anerkennen wollen, müssen sie sogar die hässlichen Fehlgeburten Gott zuschreiben : « Cuncta naturalia vitia laudare cogimini ut ... monstruosos fetus... in paradiso fuisse dicatis » [91].

3. Die Bösen und die Erkennbarkeit des Künstlers

Wir sahen in den vorhergehenden Abschnitten, wie Augustinus gegen die Manichäer seinen ästhetischen Optimismus und gegen den übertriebenen Naturoptimismus der Pelagianer die Tatsache der Erbsünde verteidigt hat : Alles Schöne kommt von Gott, das Hässliche aber von der Sünde bzw. diese ist das einzige und wahre Hässliche in dieser sonst so schönen Welt. Der freie Mensch, nicht der göttliche Künstler ist für diese Hässlichkeit verantwortlich : « Vitium ... non ab inculpabili artifice contractum est, sed ex ori-

[85]) *Ibid.* IV, 12, 60. ML 44, 767.
[86]) *Contra Julianum op. imp.* II, 123. ML 45, 1194.
[87]) *Ibid.* III, 132. ML 45, 1301. *Contra Julianum* IV, 12, 65. ML 44, 770.
[88]) *Contra Julianum op. imp.* II, 123. ML 45, 1194.
[89]) *Ibid.* III, 132. ML 45, 1301.
[90]) *Ibid.* II, 123. ML 45, 1194.
[91]) *Ibid.* V, 22. ML 45, 1457.

ginali peccato quod commissum est libero arbitrio » [92]). Es zeugt nun für den schamlosen Stolz der Bösen, dass ausgerechnet sie — als einzig Hässliche — es sich herausnehmen, Gottes Kunstwerk zu kritisieren. Ihnen missfällt vieles in der Welt, ja sogar Gott selbst : « Multis tua creatura placet ; quibus tamen non tu places in ea ; unde frui magis ipsa quam te volunt » [93]). Ihre ungeordnete Selbstliebe macht die Bösen zugleich zu Kritikern und Vergessern Gottes : sie kritisieren Ihn, wenn ihnen etwas unangenehm ist (auch die befürchtete gerechte Strafe) ; sie vergessen Gott, wenn ihnen seine Werke gefallen : dann gehen sie derart in diesem Schönheitsgenuss auf, dass « sie die Werke mehr als den Künstler lieben » [94]) ; sie wenden ihr Gesicht den Werken des Künstlers zu, Ihm aber den Rücken : darum finden sie Ihn nicht [95]).

Gott ist aber aus den Werken erkennbar, wie der Römerbrief sagt. Diese Stelle aus *Röm.* 1,20 zitiert Augustinus sehr oft, aber er knüpft daran nicht lange Kausalbeweise ; denn er selbst hatte leicht zu dieser theoretischen Einsicht hingefunden, schon vor der Bekehrung. Für ihn stand dieses Resultat fest, wenn er auf psychologischem Wege, an Hand der Analyse des ästhetischen Urteils, von den beurteilten Körpern bis zur unwandelbaren Wahrheit vorstiess [96]).

Sicher anerkennt er die objektive Kausalabhängigkeit, auf Grund derer ja auch die Philosophen vom Werke zum Meister vorgedrungen waren, wie schliesslich jeder « Laie » bei der Betrachtung schöner Buchstaben angeregt wird, mit Staunen an den betreffenden Künstler zu denken [97]). Augustins Denken lag aber nicht die mechanische Sicht des Vorstosses zum « ersten Beweger », sondern seiner subjektiv orientierten Mentalität entsprach mehr der platonische Aufstieg zur *causa exemplaris*, zur *ars*. Für ihn als Katholiken wie als Häretiker war die Erschaffung (als solche, nicht

[92]) *De natura et gratia* 3, 3. ML 44, 249.

[93]) *Confessiones* XIII, 31, 46. ML 32, 865. Siehe auch *De vera religione* 22, 43. ML 34, 140. *Enarr. in ps.* 128, 5. ML 37, 1691. *Sermo* 49, 5, 5. ML 38, 322: « Rectus Deus perverso non placet ».

[94]) *De vera religione* 36, 67. ML 34, 152. *Confessiones* X, 6, 10. ML 32, 783: « Amore subduntur eis et subditi iudicare non possunt ».

[95]) *Sermo* 68, 1, 2. ML 38, 438 (von den Astronomen). *Sermo Mai* 126, 3. 5. MA I, 357. 359. *Confessiones* V, 3, 4. ML 32, 707-708.

[96]) *Confessiones* VII, 17, 23. ML 32, 744-745.

[97]) *Sermo* 141, 2, 2. 241, 1, 1. ML 38, 776. 1133. *In Jo Evang. tr.* 24, 2. ML 35, 1593.

in ihrem Umfang) eine Tatsache, die keines Problematisierens wert war. Die Aepfel, welche er als Bub gestohlen hatte, waren einfach schön, weil sie Gottes Geschöpfe sind (« pulchra erant poma illa quae furati sumus, quoniam creatura tua erant, Pulcherrime omnium » [98]). Seinen Zuhörern brauchte er auch die Schöpfung nicht beweisen, sondern sie davon abhalten, dass sie vor lauter Geschöpfen den Schöpfer ausserachtliessen. In diesem Sinne sagt er in der Predigt zum *Ps.* 79,14 : « Ama si potes aliquid quod ille non fecit ».

4. Die Kunst des Schöpfers, der Massstab aller Aesthetik

Die nähere Beschreibung der Erschaffung hat bei Augustinus wieder ästhetischen Einschlag. Das sahen wir schon anlässlich der *formatio per formam omnium*. Weiterhin ist für ihn « erschaffen » gleichbedeutend mit « ordnen ». Der Ordnende selbst macht schön und ist auch schön : « Quid est pulchrius ordinante et ornante ? » [99]). Gott schafft nun wie jeder andere Künstler mit Wissen ; dabei wird kein Blatt überflüssig erschaffen [100]) ; darum ist auch die Erschaffung der späteren Sünder von höherem Sinn umgeben. In der Weisheit hat der allmächtige Künstler alles gemacht.

Der « Plan » für die Ausführung aller Kunstwerke Gottes ist das Urbild des Sohnes. Die zweite göttliche Person ist die *ars omnipotentis artificis* [101]), die Kunstidee, welche alles enthält und nicht verfällt. « Die Wahrheit und die Weisheit », das « Gesetz aller Künste » enthält der Kunstidee nach alles (wie der menschliche Werkschaffende in seinem Geiste) : « Totum in arte habet et in praeparatione et in voluntate quamvis certis suis quaeque temporibus explicet » [102]). Während alle Geschöpfe kommen und vergehen gleich einem Gedichte, einer kunstgerechten Rede oder einem Liede [103]), bewahrt die « höchste und unwandelbare Weisheit » alles in sich : alle Kreaturen sind immer in Gottes ewiger Kunstidee.

[98]) *Confessiones* II, 6, 12. ML 32, 680.

[99]) *De vera religione* 51, 100. ML 34, 166.

[100]) *De libero arbitrio* III, 23, 66. ML 32, 1303.

[101]) *De vera religione* 31, 57. ML 34, 147. *Sermo* 361, 16. ML 38, 1607. *De Trinitate* VI, 10, 11. ML 42, 931.

[102]) *Quaestiones 17 in Mattheum* 17, 4. ML 35, 1375.

[103]) *Epistula* 138, 1, 5. 166, 5, 13. ML 33, 527. 726. *De vera religione* 22,

Wie gesagt, ist diese göttliche Kunstidee (*ars*) der Logos, die Weisheit [104]).

Als *regula vel forma vel exemplum* [105]) ist sie für alle — auch ästhetische Beurteilung — unumgänglich. Von dem ästhetischen Urteil, dem *approbare* oder *improbare*, spricht Augustinus ziemlich oft : wir billigen das Schöne oder tadeln das Hässliche [106]) ; durch dieses Urteil stehen wir wie Richtende über den beurteilten Dingen und den berichtenden Sinnen. Aber in uns selbst findet sich nicht der Massstab für das, was schön oder hässlich ist : es gibt von uns unabhängige « Schönheitsgesetze » [107]), von denen wir nicht einmal wissen, ob sie derart gelten, dass sie nicht anders sein könnten [108]). Es muss also über uns eine höhere Gesetzesinstanz bestehen : die *regula ipsa* [109]), die *veritas immutabilis* [110]) ; (am Ziele des ästhetischen Aufstiegs) *incommutabilem et veram veritatis aeternitatem supra mentem meam commutabilem inveneram* [111]) ; *rationes artemque ineffabiliter pulchram talium figurarum supra aciem mentis... capientes* [112]). Nach dieser Gesetzesinstanz richten wir unser Urteil aus. Diese Gedankengänge hatte Augustinus vom Platonismus übernommen ; wenn Plato « die intelligible Welt » auf die *ratio sempiterna et incommutabilis qua fecit Deus mundum* bezog [113]), so übertrug nun Augustinus das einfach aufs Verbum als *ars... plena omnium rationum viventium incommutabilium* [114]).

Alle Geschöpfe sind schön durch die « Nachahmung jener

42 ss. ML 34, 140 ss. *De civitate Dei* XI, 18. ML 41, 332. *De libero arbitrio* III, 15, 42. ML 32, 1292. *De natura boni* 8. ML 42, 554. *Contra Secundinum* 15. ML 42, 590-591. *Quaestiones Evangeliorum* 49. ML 35, 1361. etc.

[104]) *De libero arbitrio* III, 15, 42. ML 32, 1292. *De diversis quaestionibus 83*, q. 78. ML 40, 89-90. *Sermo* 361, 16. ML 39, 1607. *De civitate Dei* XI, 7. 21. 29. ML 41, 322. 334. 343. etc.

[105]) *De vera religione* 31, 58. ML 34, 148.

[106]) Siehe *De vera religione* 39, 73. 36, 66. ML 34, 154. 151-152. *Confessiones* VII, 17, 23. X, 34, 53. ML 32, 744-745. 801. *De Trinitate* X, 1, 1. ML 42, 971-972. *In Epist. Jo. tr.* 2, 11. ML 35, 1995.

[107]) *De libero arbitrio* II, 16, 41. ML 32, 1263.

[108]) *De vera religione* 31, 57-58. ML 34, 147-148.

[109]) *Ibid.* 39, 73. ML 34, 154.

[110]) *De doctrina christiana* I, 8, 8. ML 34, 22.

[111]) *Confessiones* VII, 17, 23. ML 32, 745.

[112]) *De Trinitate* IX, 6, 11. ML 42, 967.

[113]) *De civitate Dei* VIII, 5-6. ML 41, 229-232. *Retractationes* I, 3, 2. ML 32, 588-589.

[114]) *De Trinitate* VI, 10, 11. ML 42, 931.

wahrsten Schönheit ». Darum kommen auch alle kunst-schönen Dinge « von jener Schönheit, welche über den Seelen ist ». In diesem Sinne sind die Künstler Mittler zwischen Gottes Urschönheit und unserem gesamtmenschlichen Wahrnehmen ; während die Sinne hinwiederum als Dolmetscher dienen für die Seele, welche ihr Gefallen an den himmlischen Urzahlen orientiert [115]). Die Künstler, welche sich die Nachahmung der Natur zum Ziele setzen [116]), haben in ihrer Seele *numeros quibus coaptant opera sua* und « übersetzen » nun diese Kunstweisheit durch die Hände (*artificis membra movet numerus*) in « äussere Schönheiten » [117]). Mehr noch als die Natur steht den Künstlern in ihrem Schaffen die schöpferische Weisheit « vor Augen » [118]) ; denn daher nehmen sie, als *operatores* (ebenso wie die *sectatores pulchritudinum exteriorum*) das Mass ihrer Schönheitsbeurteilung : *approbandi modum* [119]). So aufgefasst ist der Künstlerberuf ein verantwortungsvoller Beruf [120]), weil auch er achten muss auf das « Mass des Gebrauchens » der schönen irdischen Dinge und seiner künstlerischen Talente im Dienste seiner vermittelnden Sendung, um nicht geniesserisch in ihnen aufzugehen.

Wenn jedes Kunstschöne eine Einladung an den Beschauer ist, beim Werke nicht « ganz hängen » zu bleiben, sondern mit Liebe zu dem « zurückzulaufen » (*recurrat affectu*), der es geschaffen hat, so fordert die Betrachtung über das Kunstschaffen selbst dich dazu auf, « über den Geist des Künstlers hinauszugehen, damit du die ewige Zahl (*numerum sempiternum*) sehest ; dann wird dir schon die Weisheit aus ihrem inneren Sitze entgegenstrahlen » [121]).

So führt also alle Aesthetik als Wissenschaft und Kunst [122]) zu Gottes schönmachender Kunstweisheit zurück : « Commemorati ab iis quae iudicamus, intueri quid sit secundum quod iudicamus et ab operibus artium conversi ad legem artium, eam speciem mente

[115]) *De libero arbitrio* II, 16, 42. ML 32, 1264.

[116]) *De musica* I, 4, 6. ML 32, 1086.

[117]) *De libero arbitrio* II, 16, 42. ML 32, 1264. *Confessiones* X, 34, 53. ML 32, 801. *De diversis quaestionibus 83*, q. 78. ML 40, 89-90. *De immortalitate animae* 16, 25. ML 32, 1034.

[118]) Siehe L. STEFANINI, *Estetica*, S. 19. Rom, o. J.

[119]) *Confessiones* X, 34, 53. ML 32, 801.

[120]) In *De civitate Dei* IV, 21. ML 41, 128 leitet Augustinus *ars* von ἀρετή ab.

[121]) *De libero arbitrio* II, 16, 42. ML 32, 1264. *Confessiones* X, 34, 53. ML 32, 801.

[122]) Ueber diese Unterscheidung, vgl. L. STEFANINI, *Estetica*, S. 6. Rom, o. J.

contuebimur, cuius comparatione foeda sunt quae ipsius benignitate sunt pulchra » [123]).

Aus Liebe zu uns hat Gott alles so schön gemacht und als « oberster Künstler » hat er es sich angelegen sein lassen, « seine Werke auf das eine Ziel der Schönheit (*in unum finem decoris*) hinzuordnen und zusammenzufügen (*ordinata contexuit*) » [124]). Im Hinblick auf diese künstlerisch-ästhetische Zielsetzung hat Gott z.B. auch nicht hundert Sonnen geschaffen [125]) (wobei er auch auf die *salus rerum corporalium* bedacht war) und am menschlichen Leibe « invenimus aliqua quae Deus posuit... ad nullos usus, sed ad solum decus. Quare Deus barbam creavit in homine ? Speciem video, usum non quaero... decet mamillatum pectus et viros ... mamillas detrahe et vide quantam pulchritudinem dempseris, quantam ingesseris foeditatem » [126]).

5. Der Makrokosmos in praktischer Sicht

Die Welt als Gottes Buch und Stimme.

Nach der problembetonten Beachtung des Makrokosmos in den vorigen Teilabschnitten wenden wir uns nun nochmals der Betrachtung der Schönheit dieses Kosmos zu, dieses Mal in Augustins praktischer Sicht der Sache : im Hinblick auf die Bewunderung, welche diese Schönheit verdient und unsere Antwort an Gott, welche sie zur Folge haben sollte ; mehr als auf die schöne Welt soll sich unsere Schönheitsbegeisterung Ihm zuwenden, Der schöner ist als alle seine Werke, der Allerschönste und Liebenswürdigste.

Besonders begeistert schildert Augustinus die Schönheit dieser Welt in seinen Predigten, in rein positiver Stellungnahme, also ohne polemische Absichten. Er spricht da zu solchen, welche allzusehr, bzw. zu wenig kritisch, an der Schönheit dieser Welt hängen und dabei Gottes Liebe und Lob vergessen, dessen künstlerischer Urheberschaft all diese Herrlichkeit entstammt als sein Geschenk.

Einige Beispiele augustinischer Schilderung weisen uns auf das

[123]) *De vera religione* 52, 101. ML 34, 167.
[124]) *Ibid.* 39, 72. ML 34, 154.
[125]) *De civitate Dei* XI, 23, 2. ML 41, 337.
[126]) *Sermo* 243, 6. ML 38, 1146. *De civitate Dei* XXII, 24, 4. ML 41, 791.

Ausmass und die Gegenstände dieser schönen Welt hin. In der Predigt zum *Ps.* 144 sagt Augustinus : « Quam decorem habet terra, mare, aer, coelum, sidera... Nonne pulchritudo ipsa sic eminet ut quasi pulchrius nihil inveniri possit ? Hic vivunt in isto decore prope iam ineffabili, hic vivunt tecum et vermiculi... gloria decoris cuiuslibet speciei etiam in hoc mundo constitutae vel de terra virentis (alii : viventis) vel de coelo fulgentis... » [127]).

Aehnlich begeisterte Schilderungen der Schönheit dieser Welt bietet Augustinus in seinen *Sermones* : « Considerate, charissimi, universam terram... quam pulchra, quam mira, quam digne ordinateque disposita ! Movent vos ista ? Movent plane. Quare ? Quia pulchra sunt. Quid est qui fecit ? » [128]). « Arridet mundus rebus pulchris, fortibus, variis. Pulchrior est Ille qui fecit » [129]). In anderen Predigten schildert Augustinus die Pracht des Himmels und der Erde detaillierter : « Nihil melius in terra v.g. quam hoc et illud : aurum, argentum, animalia, arbores, amoenitates, totam terram cogita. Quid melius in coelo sole, luna, sideribus... Omnia ista simul bona valde. Undique pulchritudo operis, quae tibi commendat artificem. Miraris fabricam, ama fabricatorem. Non occuperis in eo quod factum est et recedas ab Illo qui fecit » [130]). Oder in der Predigt zum *Ps.* 41 : « Magna pulchritudo terrarum, sed habet artificem. Magna mirabilia seminum atque gignentium... circumfusi maris ... pulchritudinem siderum ; admiror splendorem solis exserendo (alii : exercendo) diei sufficientem, lunam nocturnas tenebras consolantem... » [131]).

Alle diese Schönheit stammt von Gott als dem Künstler und der Quelle aller Schönheit ; wie « ein grosses Buch ist die Schönheit des Geschöpfes » [132]) und eine Stimme, welche sozusagen schweigend ausruft, dass diese unübertreffliche Ordnung und Schönheit geschaffen wurde und nur vom unaussprechlich schönen, unsichtbaren Gott geschaffen werden konnte ; diese Stimme spricht zu allen und zu allen gleich [133]). Besonders pathetisch schildert Augu-

[127]) *Enarr. in ps.* 144, 15. ML 37, 1879. *Enarr. in ps.* 103, s. 4, 2. ML 37, 1378.

[128]) *Sermo* 19, 5. ML 38, 136. Vgl. *Enarr. in ps.* 145, 12. ML 37, 1892.

[129]) *Sermo* 158, 7, 7. ML 38, 866.

[130]) *Enarr. in ps.* 145, 5. ML 37, 1887.

[131]) *Enarr. in ps.* 41, 7. ML 36, 467. Siehe auch *De Trinitate* XIII, 1, 4. ML 42, 1015-1016.

[132]) *Sermo Mai* 126, 6. MA I, 360. *Contra Faustum* XXI, 7. ML 42, 392.

[133]) *Confessiones* X, 6, 10. ML 32, 783. *De civitate Dei* XI, 4, 2. ML 41,

stinus dieses Antwortgeben der schönen Natur, welches zugleich den paulinischen Satz *Röm.* 1,20 illustriert, im *Sermo* 241 : « Unde cognoscentes Deum ? Ex his quae fecit. Interroga pulchritudinem terrae... maris, aeris... coeli... ordinem siderum... solem... lunam... animalia... latentes animas, perspicua corpora... interroga ista. Respondent tibi omnia : Ecce vide, pulchra sumus. Pulchritudo eorum, confessio eorum. Ista pulchra mutabilia quis fecit nisi incommutabilis pulcher ? » [134]).

Unser Loben und Lieben.

Die Schönheit der Welt gibt nicht nur eine Antwort, sie fordert auch unsererseits eine Antwort heraus : diese Schönheit, als ein Geschenk der Güte Gottes an uns, soll das Echo unserer Dankbarkeit, unseres Liebens und Lobens auslösen und zwar dem Schenkenden, nicht dem Geschenk gegenüber [135]). Das Schauen all dieser Wunderdinge löst spontan in uns Staunen, Freude und Genuss aus und wir äussern diese Begeisterung in lobenden Worten. Den Kindern in der Schule werden die verschiedenen Dinge noch eigens vorgelobt, aber leider wird der Künstler verschwiegen [136]). Darum fordert Augustinus seine Hörer immer wieder in verschiedenen Wendungen auf, beim Bestaunen der Werke über den Künstler zu staunen und ihm Dank zu sagen [137]) : « Vide pulchritudinem mundi et lauda consilium creatoris ; vide quod fecit, ama qui fecit ; » [138]). Du kannst nicht zur Ausrede sagen : diese schönen Dinge sehe ich, Jenen sehe ich nicht ; der dir die Augen gab für diese schönen Dinge, gab dir auch den Verstand, um Sich finden zu lassen [139]), jetzt als *spes credentis*, dann einmal als *res videntis* [140]). C. Lambot

319-320. *De Trinitate* XV, 4, 6. ML 42, 1061. *Enarr. in ps.* 144, 13. ML 37, 1877-1878.

[134]) *Sermo* 241, 2, 2. ML 38, 1134.

[135]) *In Epist. Jo. tr.* 2, 11. ML 35, 1995. Vgl. *Enarr. in ps.* 144, 5. 148, 3. 10. 12. ML 37, 1872. 1939. 1944. 1946. *De vera religione* 52, 101. ML 34, 167.

[136]) *Enarr. in ps.* 144, 7. 10. ML 37, 1873-1874. 1875-1876.

[137]) Ueber den Dank, siehe z. B. *Enarr. in ps.* 44, 9. 144, 7. 10. ML 36, 500. ML 37, 1873-1876.

[138]) *Sermo* 68, 2. ML 38, 438. Siehe auch *Sermo Denis* 22, 3. MA I, 135. *Enarr. in ps.* 145, 5. ML 37, 1887. *Sermo* 126, 3. ML 38, 699.

[139]) *Sermo Denis* 2, 1. MA I, 11. *Sermo* 197, 1. ML 38, 1021-1022. *De vera religione* 33, 62. 29, 52. ML 34, 149-150. 145.

[140]) *Sermo Denis* 22, 3. MA I, 135.

hat vor etlichen Jahren einen augustinischen *Sermo* herausgegeben, der beides, die Schönheit der Welt und unsere Liebespflicht, vortrefflich zum Ausdruck bringt : « Amate quod bonum est, fratres mei. Nihil pulchrius etsi non videtur nisi oculis cordis. Tibi loquor. Ecce pulchra sunt omnia quae vides per oculum carnis, coelum et terra, mare et omnia quae in eis sunt, sidera de coelo fulgentia, sol implens diem, luna temperans noctem, volatilia, natalia, ambulatilia, homines et ipsi inter omnia facti ad imaginem Dei, laudatores creatoris, amatores creaturae, sed si sint amatores creatoris. Quidquid diligis ut negligas Deum, non fecit nisi Deus... Si enim pulchrum non esset, a te non diligeretur ; et pulchrum unde esset nisi ab illo invisibiliter pulchro crearetur ! Aurum diligis, Deus creavit. Corpora pulchra et carnem diligis, Deus creavit. Amoena praedia diligis, Deus creavit. Lucem istam pro magno diligis, Deus creavit. Si propter quod Deus creavit, negligis Deum, rogo te, dilige et ipsum Deum... Sic dilige ut illum plus diligas. Nolo ut habeas nullum amare, sed ordinatum volo. Praepone coelestia terrenis... » [141]).

Er ist schöner als alle seine Werke.

Augustinus begnügt sich nicht, zu einer Liebe Gottes aufzufordern, welche aus der Haltung der Dankbarkeit und des Lobes über Gottes Werke entspringt (*gratis*), sondern lädt dazu ein, zu bedenken, dass Gott selbst liebenswerter sei als alle seine schönen Geschöpfe, weil Er unvergleichlich schöner ist : « Et pulchra sunt omnia faciente te et ecce tu inenarrabiliter pulchrior qui fecisti omnia » [142]). Der Wortlaut dieser Stelle genüge in Vertretung der vielen anderen, die auch auf Gott hinweisen, der « schöner ist » als alle seine Geschöpfe.

In diesem Zusammenhange ist es interessant, dass die Stelle *Sap.* 13,3 : *Qui fecit pulchra, pulchrior est illis*, welche ausdrücklicher als jede andere Schriftstelle von Gottes noch grösserer Schönheit spricht, nur einmal zitiert wird und das noch in einem *Sermo*, der wahrscheinlich nicht von Augustinus stammt [143]).

[141]) *Revue Bénédictine* 46 (1934), 405 ss. Vgl. *Enarr. 2 in ps.* 31, 5. ML 36, 260: Unsere Liebe: zur Welt oder zum Künstler; wie das Wasser: in die Kloake oder in den Garten.

[142]) *Confessiones* XIII, 20, 28. ML 32, 856.

[143]) *Sermo* 384, 1. ML 39, 1689. Die Worte von *Gen.* 1, 2 *Spiritus Dei superferebatur* deutet Augustinus auf die « vis effectoria et fabricatoria ... sicut

Gott ist schöner als alle seine Geschöpfe. Diese sind zwar « schön durch Nachahmung » und « durch Teilnahme » an seiner Schönheit, aber im Vergleich zu seiner Schönheit sind alle übrigen Dinge hässlich. « Schöner ist als alles andere, der alles gestaltet hat... Alles, was wir auf Erden lieben, ist im Vergleich zu Gott nichts und wir selbst sind nichts » [144]). Alles Geschaffene ist nämlich nicht schön aus sich : es weist auf den Ursprung aus Gott hin, es ist « von Gottes Gnaden ». Alles Weiterweisende ist aber nach Augustinus ein *aptum*. So eignet den Geschöpfen eine uneigentliche, « akzidentelle » Schönheit. Gott ist in sich schön und darum wahrhaft schön ; Er ist die Schönheit : « Cum tua pulchritudo tu ipse sis » [145]) : der Allerschönste im vergleichenden Sinne bzw. der unvergleichlich Ueberschöne und die Quelle alles Schönen, die Urschönheit in jedem Sinne, die *pulchritudo pulchrorum omnium* [146]).

Gottes und unsere Aufgabe.

Vom Lobe dieser schönmachenden Urschönheit Gottes (das Augustinus so reich wie kein Zweiter ausgesprochen hat !) gelten besonders die Worte in *De doctrina christiana* : « Porro cum laudatur Deus, sive de seipso sive de operibus suis, quanta facies pulchrae ac splendidae dictionis oboritur ei qui potest quantum potest laudare, quem nemo convenienter laudat, nemo quomodocumque non laudat » [147]). « Lernet also loben. Beim Betrachten der Werke bestaunet den Künstler, indem ihr Dank saget. Lobet, weil Er schuf, weil Er es so einrichtete, weil Er solches schenkte » [148]). Dieses Loben will auch deshalb gelernt sein, weil das überhaupt unsere

superfertur voluntas artificis ligno... » (*De Genesi lib. imp.* 4, 16. ML 34, 226. *De Genesi contra Manichaeos* I, 5, 8. ML 34, 177 : « voluntas fabri »). *Sap.* 8, 1 *suaviter cuncta disponens* dient sehr oft dem Hinweis auf den « almächtigen Künstler, der alles in der Weisheit gemacht hat » (*De Genesi ad litteram* III, 14, 22. ML 34, 288). *I Kor.* 12, 1 ff. führt Augustin als Beweis an, dass der Leib gut ist, weil er nicht von der *Hyle*, sondern von « Gott, dem Künstler » stammt (*Contra Faustum* XXI, 8, 9. ML 42, 392-395). *Jo.* 1, 10 *in mundo erat* benützt Augustinus als Hinweis auf das erhaltende Künstlerwirken des Verbums : « Quomodo erat ? Quomodo artifex, regens quod fecit » (*In Jo. Evang.* tr. 2, 10. ML 35, 1393).

[144]) *Sermo Denis* 17, 6. MA I, 86.

[145]) *Confessiones* IV, 16, 29. ML 32, 705.

[146]) *Ibid.* III, 6, 10. ML 32, 687.

[147]) *De doctrina christiana* IV, 19, 38. ML 34, 106.

[148]) *Enarr. in ps.* 144, 7. ML 37, 1874.

Aufgabe ist, hier und dort : « Negotium nostrum... laudare in amore, amare in laudibus » [149]) ; unser Lied der Ewigkeit wird das « Alleluja » sein. Wer dieser Aufgabe des lobenden Danksagens nicht nachkommt, wird wie eine schöne kostbare Vase oder eine Statue « der Hand des göttlichen Künstlers entfallen » [150]) und damit als hässlich und unbrauchbar dem Untergang geweiht.

Augustinus spricht sogar von einer « Aufgabe » Gottes und des Menschen in Bezug auf Gottes Schönheit : « Illius est specie sua placere tibi, ad te pertinet eum in gratiarum actione laudare. Displice tibi, placeat tibi qui te fecit... » [151]).

Gott aber ist fraglos schön und « Gott kann sich selbst nicht missfallen ; möge Er auch dir gefallen, damit du Ihm gefällst » [152]). Wenn Gott missfällt, liegt das einzig und allein an der Perversität des Menschen [153]), der Gott nach seinem Geschmack « zurechtrichten » (*rectus*) möchte, anstatt darauf bedacht zu sein, selbst Gott zu gefallen : « Placeat tibi ergo Deus qualis est, non qualem esse vis » [154]). « Breve praeceptum : ille placet Deo, cui placet Deus » [155]). « Tunc eris rectus, cum in omnibus bonis quae facit Deus (bzw. nach *Enarr. in Ps.* 70,14 : « quando in eo bono quod facis ») Deus tibi placet, in omnibus malis quae pateris Deus tibi non displicet » [156]). Die scheinbar sich entgegenstehenden Varianten dieses Ausspruches finden eine erklärende Ausweitung in *De bono viduitatis*. Dort spricht er von einer Schönheit, die eine innere, dem Menschen eigengewordene Schönheit ist, aber dem Ursprunge nach ein « Gut, das Gott gewirkt hat ».

In den nachstehenden Sätzen redet Augustinus drei römische Frauen an (Juliana, Proba und Demetrias), die ihn um ein ratweisendes Schreiben gebeten hatten. « Placete itaque tota intentione specioso forma prae filiis hominum. Eius gratia illi placetis... Placete illi qui displicuit mundo ut placentes ei liberarentur ex mundo. Hunc enim speciosum forma prae filiis hominum viderunt homines in cruce passionis ; et non habuit speciem neque deco-

[149]) *Enarr. in ps.* 147, 3. ML 37, 1916.
[150]) *Enarr. in ps.* 144, 10. ML 37, 1875-1876. 146, 4. ML 37, 1901.
[151]) *Enarr. in ps.* 44, 9. ML 36, 500.
[152]) *Enarr. in ps.* 122, 3. ML 37, 1631.
[153]) *Sermo* 49, 5, 5. ML 38, 322: « Rectus Deus perverso non placet ».
[154]) *Sermo* 9, 8, 9. ML 38, 82.
[155]) *Enarr. 2 in ps.* 32, s. 1, 1. ML 36, 277.
[156]) *Enarr. in ps.* 144, 22. ML 37, 1883.

rem, sed facies eius abiecta et deformis positio eius !' (*Is.* 53,3). Ex hac tamen deformitate Redemptoris vestri manavit pretium decoris vestri, sed decoris interioris. 'Omnis enim pulchritudo filiae regis intrinsecus' (*Ps.* 44,14). Hac pulchritudine illi placete ; hanc pulchritudinem studiosa cura et sollicita cogitatione componite... Currite ad illum per illum ; placete illi ex illo ; vivite cum illo, in illo, de illo... Nunc ergo illi Regi qui unicae sponsae, cuius membra estis, speciem concupivit (*Ps.* 44,12), veraciter simul placete, simul inhaerete ; illa integritate virginali, tu continentia viduali, ambae pulchritudine spirituali. In qua pulchritudine etiam illius avia, socrus tua, quae iam certe senuit, est pulchra vobiscum. Vigorem quippe huius pulchritudinis, dum extendit in anteriora charitas, rugam in ea non facit annositas » [157]).

Brixen. Josef TSCHOLL.

[157]) *De bono viduitatis* 19, 23-24. ML 40, 445-446.

Notes sur Egidio da Viterbo

I. — Egidio da Viterbo et Johannes Eckius

Il ne semble pas qu'on ait jamais étudié les rapports entre le cardinal Egidio da Viterbo et J. Eckius [1]). Certes on pouvait penser que les deux hébraïsants, élèves d'Elias Lévita, s'étaient rencontrés à Rome, d'autant plus que l'on était alors en pleine affaire Luther [2]).

Un texte au moins pourrait provoquer une recherche. On le trouve dans la *Replica I. Eckii ad scripta secunda Buceri apostatae super actis Ratisponae*, au sujet *De peccato originali* : « Relicto Hosiandro in sordibus, suscipiamus Lutherum, quem nominatim excusare nititur, quod excusare eum non possit. Nam antea hoc tentavit Melanchton, sed infeliciter, qui super eo sic scripsit in Apologia. Hic adversarii flagellant Luterum, quod scripserit peccatum originis manere post baptismum. Manifesta calumnia. Semper ita scripsit, quod baptismum tollat reatum peccati originalis : etiam si materiale (ut isti vocant) peccati semper maneat. At alias ostendi illos non usos calumnia, et Luterum inexcusabilem. Id quod Reveren. Cardinali Egidio Viterbien. obieci coram felicis recordationis Leone Papa X et toto coetu Cardinalium in doctissimorum virorum praesentia. Sic enim scripsit in resolutionibus conclusionum suarum :

[1]) Il s'en faut que nous ayons connu toute la production de J. Eckius, et les études critiques consacrées à son œuvre, ou à la question de la condamnation de Luther. Le professeur F. X. Martin, qui a déjà consacré tant d'excellents travaux à Egidio da Viterbo, et le P. John O'Mallaey, qui fait un doctorat sur la pensée religieuse d'Egidio da Viterbo, n'avaient rien vu sur le sujet.

[2]) Cf. G. E. Weil, *Elie Lévita*, Leyde, Brill, 1963, p. 220, 228 sur les témoignages de J. Eck. Il existe d'ailleurs un autre passage de Eck sur son séjour à Rome, dans *De sacrificio missae*, fol. XXXIII v (in *Prima pars operum*. Ingolstadt, 1730-31 : « Dicat mihi Luther haereticus aut Samuel Judaeus, ad quam plagam terrae monstrat movendo sursum et deorsum et ne sit ulla dubitatio reliqua, nomina motionum indicant crucem erectam, nomina autem hujusmodi motionum vix extorsi ex Helia Judaeo Alemano dum Romae Leviticum mihi praelegebat (solent enim hujusmodi mysteria occulere)... ».

Error est, quod peccatum, quo ad formale tollatur : formale autem appellant privationem gratiae, materiale autem ipsum fomitem. Reatus autem tantum tollitur, formale autem tantum manet, quantum materiale, quis hic non videt Luderi apertam sententiam, peccatum manere in baptisato, quo ad formale, et quo ad materiale. Ideo alibi scripsit peccatum originale etiam manere post baptismum : immo alicubi improbat sophistas, quia cogitaverunt peccatum originale post baptismum non esse peccatum in primam tabulam... » [3]).

Dès son *Chrysopassus*, publié à Augsbourg en 1514, J. Eckius connaissait le nom d'Aegidius Viterbiensis, qui figure au reste dans la « Tabella theologorum quos vel non vidimus aut visos omnino non legimus... » [4]). Et il ne s'agit pas d'une confusion, puisqu'il cite aussi, au cours de son ouvrage, Aegidius Romanus.

On peut supposer par un passage du *De primatu Petri* que le bouillant docteur ne s'entendit guère avec le général des Augustins. Il s'adresse ainsi à Luther :

« Sed error jam sequitur damnatissimus et totius ecclesiastici ordinis subversivus, cum ait nullo privato homini dantur claves sed soli Ecclesiae : si intelligeret nullum privatum hominem habere claves, non esset rejicienda ejus sententia : quia omnes sacerdotes sunt publicae personnae Ecclesiae, saltem in casu : at longe aliter intellexit noster sophista... cum nullus peccatorem sine his clavibus absolvat, non habent eas confratres tui Augustiniani tot hominum audientes confessiones, et miris modis allicientes. Si non habent claves, quid absolvunt, si habent, cur negas privatum hominem habere claves... » [5]).

On pourrait alors lire comme une critique dans le *De poenitentia* lib. IV, dédié à Clément VII, l'éloge d'un homme qui fut certes son maître, mais qui dut résonner étrangement en Italie : « Ioh. Geiler Keiserpergius foeliciter imitatus (Gerson), omnibus divini verbi praedicatoribus (nam dicam audacter) nostra aetate palmam praeripuit » [6]).

Mais c'est là un sujet qui demande de patientes recherches.

[3]) Ed. Paris, 1543, fol. 32v.

[4]) Non paginé. Dans la centuria 2a, XXI « Gerardus de Senis Augustinianus et Aegidius ejusdem ordinis lucerna inquit: Deum convenit aliquos reprobare, alias decor universi tolleretur... ». Sur Gerardus de Senis, qui écrivit un traité « ad mentem Aegidii Columnii », cf. D. A. Perini, II, 187.

[5]) Ed. Paris, 1521, fol. XVv (in *Prima pars operum*, fol. XIIv).

[6]) *Prima pars operum*, fol. CLIIv.

II. — La concordance hébraïque du cardinal Egidio da Viterbo

La note de J. C. Wolf [7]) sur le manuscrit Colbert comportant la *Concordance hébraïque* de rabbi Isaac Nathan, qui avait appartenu au Cardinal Gilles de Viterbe, avait été oubliée.

Le renseignement donné à l'hébraïsant allemand par le chapelain de l'ambassade du Danemark à Paris, Magnus Crusius, était exact [8]). Ce manuscrit, qui est toujours conservé à la Bibliothèque nationale, porte en effet la mention de possession à la première et à la dernière page : « F. Egid. Car. V. Herem. » [9]).

Ce manuscrit ayant été copié en 1519 pour la communauté de Carpentras [10]), et l'édition de la Concordance ayant été faite à Venise en 1523, il faudrait essayer de situer les circonstances de l'entrée de ce manuscrit dans la bibliothèque du Cardinal [11]).

III. — Une lettre de Willibald Pirckheimer à Egidio da Viterbo

Dans l'édition des *Opera Bilibaldi Pirckheimeri* [12]) a été reproduite une lettre du Sénat de Nuremberg à « Reverendo in Christo patri Domino Egidio de Viterbio, sacrae theologiae doctori eximio, totiusque ordinis fratrum Heremitarum Sancti Augustini priori generali dignissimo.

Reverende Pater, consueverunt majores nostri, tanquam verae fidei zelatores, religionem christianam summis semper viribus tutari, augere ac Sacrosanctae apostolicae sedis auctoritate conservare, tamen evenit, ut cum temporibus elapsis, fratres ordinis Heremitarum, in urbe nostra in reprobum dari sensum, multa absurda ac reli-

[7]) *Bibl. heb.*, III, p. 608 (Colbert. 877 fol.).

[8]) Si Wolf ne dit rien sur son informateur, il cite souvent Magnus Crusius, cf. III, p. 965.

On sait que c'est Magnus Crusius, qui fit copier ce qui nous reste de la seconde traduction par Postel du *Zóhar*; cf. *L'herméneutique de G. Postel*, dans *Archiv. di filosofia*, 3 (1963), 91-118.

[9]) *Heb. 133*, fol. I et 649v.

[10]) Cf. *Catal. des Ms. hébr. Bibl. Nat.*

[11]) Sur la question des Concordances, cf. G. E. Weil, *Elie Lévita, humaniste et massorète*, Leyde, 1963, p. 92 s.

[12]) *Opera*, p. 199. Sur cette édition, cf. L. Geiger, art. *Pirckheimer*, in *Allg. Deutsch. Lexikon*.

gioni nimis convenientia, quotidie perpetrarent, labore haud parvo, expensisque non contemnendis, illorum absolutam vitam ad frugaliores honestioresque perduxerint mores, id quod intercessione, auctoritate ac decreto beatae memoriae Pii secundi, cujus sanctitati res christiana demandata erat. Coaluit itaque brevi religio praedictorum fratrum, eoque res processit, ut ob vitae bonitatem, conversationem honestam non solum nobis, sed et cunctis ditioni nostrae ac dominio subjectis, charissimi esse coeperint : quapropter eos non solum diligere, sed et vehementer amare cogimur, ita ut benigno animo (utpote majorum nostrorum insistentes vestigiis) cunctis in licitis et honestis, illos amplecti, tutari, ac defendere inclinati sumus. Cum vero in praesens haud leve dissidium inter fratres praedictos eorum adhaerentes, et nonnullos, qui sub bonitatis praetextu religionem labefactare conantur, intercesserit, admodum vicerunt ne ex praesumpta illa Saxoniae unione, exitiosa sequantur scandala, periculumque immineat, ut non solum opera, impensa, ac diligentia majorum nostrorum pereat, sed et regularis vita ac honesta conversatio funditus ruat, ac collabatur, quantum id religioni ignominiosum, nobis vero molestum esset, P. V. facile perpendere potest. Quapropter paternitatem vestram ex cordis affectu rogamus, ac in Domino obsecramus, ne rem tam nefandam accidere patiatur, sed benigne, ut vestram decet Reverentiam, causam hanc sedare ac discutere velit, ac operam dare, ut praenominati fratres illorum sectatores et adhaerentes, quiete et absque ulla molestia, quemadmodum huc usque vixerunt, honesta ac regulari vita perfrui queant, sin vero ob adversariorum importunitatem P. V. id minus liceat, saltem praedictis fratribus juris via haud intercludatur, sed libere pateat : quemadmodum P. V. ex harum literarum consignatoribus latius informari poterit ; erit id justiciae consonum, P. V. dignum, nobis vero admodum acceptum. Datum etc.

Senatus Magistratusque Nurembergensis ».

La lettre est sans date, mais comme elle se situe avant 1517 elle s'éclairera par les registres [13]). Elle est particulièrement intéressante pour avoir été écrite par un humaniste qui fut, comme Egidio da Viterbo, un admirateur et un défenseur de J. Reuchlin [14]), et eut à

[13]) F. X. Martin, *The registers of Giles of Viterbo*, dans *Augustiniana* XII (1962), 142-160.

[14]) Cf. *Opera*, p. 260 s. (correspondance Reuchlin-Pirckheimer) et *Luciani piscator seu Reviviscentes ... ejusdem Epistola apologetica*, Nuremberg, 1517, où

se défendre contre la virulence maladroite d'un autre hébraïsant, Johann von Eck [15]). Et l'on retrouve ainsi chez les Humanistes l'Egidio des Augustins [16]).

F. SECRET.

éloge est fait de la kabbale: « quanto fuisset laudabilius archana Legis eruere mysteria, quam linguam garrulam velut ensem maledictis acuere... ».

[15]) Cf. L. GEIGER, *art. cit.* ; T. WIEDEMANN, *Dr Johann Eck*, Regensburg, 1865.

[16]) F. X. MARTIN, *The problem of Giles of Viterbo*, dans *Augustiniana*, IX (1959), p. 357 s.

Supernaturalitas obiectiva justificationis atque gratiae habitualis apud Gregorium Ariminensem, O. S. A. († 1358)

Quaestio de supernaturali in genere, et de supernaturalitate obiectiva gratiae praesertim habitualis seu sanctificantis, ultimis decennis admodum agitata fuit, ideoque actualis est. Non pauca studia huius quaestionis in doctrina Scholasticorum in lucem prodierunt, quocirca opportunum, immo et necessarium est exponere in hac quaestione doctrinam Gregorii Ariminensis, unius ex maximis adversariis Occamistarum atque Nominalium, eo vel magis quod alii aliter atque aliter eam interpretati sunt [1]).

Hic consideramus affirmationes principalium atque hodiernorum doctrinae Gregorii Ariminensis interpretum [2]), quae ad sequentes reduci possunt :

1. Sustinent Gregorium Ariminensem nullatenus distinguere

[1]) GRABMANN, M., *Historia de la Teología católica* (versio hispanica a D. Gutiérrez, O. S. A.) Madrid 1940, p. 142, dicit de doctrina Gregorii de gratia: « ... y ofrece una teoría singular de la Teología de la gracia, que tiene elementos de su peculiar agustinismo y de la doctrina de la aceptación ».

[2]) STEGMÜLLER, Frid., *Gratia sanans. Zum Schicksal des Augustinismus in der Salmantizenserschule*, in GRABMANN-MAUSBACH, *Aurelius-Augustinus*, Köln 1930, p. 395-409.

VIGNAUX, Paul, *Justification et prédestination au XIV^e siècle*, Paris 1934.

ZUMKELLER, Adolar, O. S. A., *Hugolin von Orvieto* († 1373) *über Urstand und Erbsünde*, in *Augustiniana* 3 (1953), 35-62; 165-193; 4 (1954), 25-46.

ID., *Hugolin von Orvieto über Prädestination, Rechtfertigung und Verdienst*, in *Augustiniana* 4 (1954), 109-156; 5 (1955), 5-51.

ID., *Die Augustinerschule des Mittelalters*, in *Analecta Augustiniana* 27 (1964), 217-223.

ALFARO, Juan, S. J., *Lo natural y lo sobrenatural*, Matriti 1952, p. 386-7.

inter naturale et supernaturale (Zumkeller, O. S. A.), ideoque ex hoc deducunt nominalismum in supernaturalibus (Fr. Stegmüller).

2. Negant dari apud Gregorium gratiam obiective elevantem, qua propter negant in eius doctrina obiectivam elevationem hominis justificati ad ordinem supernaturalem (Stegmüller, Zumkeller, Alfaro, S. J.).

3. Negant apud Gregorium realem mutationem hominis dum iustificatur (Zumkeller, O. S. A.).

Hinc identificant doctrinam Gregorii cum doctrina Occami, in tribus praesertim fundati quaestionibus, quae apud Occamistas atque Nominales admodum agitabantur, scilicet :

1. Natura huius : esse carum et acceptum Deo denominatione extrinseca atque intrinseca (Leff et Zumkeller).

2. Acceptatio divina (omnes interpretes Gregorii).

3. Potentia absoluta atque ordinata (Vignaux, Alfaro, Leff).

His interpretationibus quam apprime consideratis, apparet eorum auctores modo memoratas quaestiones fundamentales sensu Occami sumpsisse, atque doctrinae Gregorii imposuisse, quod ullo absque dubio obiectivae interpretationi omnino contrarium est, et obiectivam Gregorii doctrinam non exhibet. Absque dubio Gregorius Ariminensis pertractat modo indicatas quaestiones, et utitur terminologia illius temporis, tamen alium quam Ockam illis dat sensum, ideoque eius principia et conclusiones a doctrina Ockami atque Nominalium radicaliter differunt, ut Leff probat [3]).

Certum etiam est Gregorium Ariminensem admittere possibilitatem justificationis absque gratia sanctificante, tamen nullatenus in praesenti oeconomia salutis, sed in alio quocumque ordine hypothetico a praesenti distincto. Item docet hominem posse nunc esse carum et acceptum Deo ad vitam aeternam denominatione extrinseca, tamen solum in quantum est praedestinatus, quod ad consequendam vitam aeternam minime sufficit nisi habeat gratiam gratum facientem. Denique negat dari in homine, dum justificatur, mutationem, attamen loquitur de mutatione quae datur in rebus materialibus, quo sensu locuti sunt philosophi ; statuit nihilominus realem mutationem. Haec omnia interpretes nec adverterunt nec considerarunt.

Praeterea non adverterunt quod iuxta Gregorium gratia gratum

[3]) LEFF, Gordon, *Gregory of Rimini*, Manchester 1961, p. 155-196. Cf. eius dicta in nota 90.

faciens, seu sanctificans, est *forma supernaturalis*, quae adeo intrinsece informat hominem, sensu aristotelico, ut una cum voluntate fiat *principium elicitivum actus*, atque homo per eam *formaliter operetur*, quod certe cum doctrina Ockami atque Nominalium componi nequit.

Quocirca doctrinam Gregorii in supra indicatis fundamentalibus quaestionibus litteraliter exponere curabimus, nam solum hoc modo illa ut in se reapse est, atque eius oppositio doctrinae Ockami et Nominalium apparere poterit. Hinc sequentia pertractanda sunt :

1. Distinctio inter naturale et supernaturale.
2. Iustificatio in actuali oeconomia salutis.
3. Existentia atque natura mutationis in homine dum justificatur.
4. Denominationis intrinsecae atque extrinsecae natura.
5. Natura acceptationis divinae eiusque species.
6. Potentia divina absoluta et ordinata.

I

Distinctio inter naturale et supernaturale

Incipiendum est a fundamentali quaestione, scilicet utrum Gregorius Ariminensis clare atque expresse naturale a supernaturali distinguat, vel utrum in eius doctrina dentur termini *naturale et supernaturale* clare inter se distincti. Si enim illi termini dentur, tunc ullo absque dubio possibile erit inquirere realitatem atque naturam illis contentam.

Hic obviam nobis venit Zumkeller, O. S. A., qui, conferendo doctrinam Gregorii cum doctrina eius discipuli Hugolini de Orvieto, O. S. A. († 1373), affirmat neutrum inter « spheram » naturalem et supernaturalem clare distinguere, easque promiscue accipere. Ductus enim auctoritate Frid. Stegmüller, Romeis O. F. M. et Feckes, sustinet nec S. Augustinum, neque plures eius discipulos utramque spheram clare distinguere, quod doctrinae Gregorii applicat [4]).

[4]) Zumkeller, O. S. A., *op. cit.* in *Augustiniana* 4 (1954), 41 : « Durch diese eigentümliche Auffassung des iuvamentum ergibt sich bei unserem Theologe — ähnlich wie bei Gregor — eine gewisse Vermischung der natürlichen und übernatürlichen Sphäre ». In nota 229 : Stegmüller, *l. c.* 397.

Ibid. p. 42-43 : « Eine peinlich genaue Scheidung zwischen natürlich guten

Contra hanc affirmationem allegamus saltem aliqua ex non paucis, in quibus Gregorius naturale et supernaturale expresse distinguit.

1. *Cognitio, notitia, visio naturalis et supernaturalis.*

Loquendo de cognitione quam de Deo habent beati angeli, dicit Gregorius commentando S. Augustinum :

« Augustinus loquitur ibi de cognitione qua creaturae ab angelis cognoscuntur in Verbo, quae utique *supernaturalis* et beatifica est. De cognitione vero *naturali*, quam vocat ipse vespertinam, illud non dicit » [5]).

Alio loco loquitur etiam de cognitione supernaturali :

« ... quantum ex se est, dico, et scienter licet causaliter forte et *supernaturaliter* immissa aliqua notitia aliud contingere posset » [6]).

Et alibi, loquendo de cognitione prophetica, dicit eam esse singularem Dei operationem, atque a cognitione naturali eam distinguit :

« Verumtamen de visione dumtaxat *naturaliter* haberi possibili, nam alia, quam *singulari* Dei operatione et dono haberi potest, non est ibi sermo eius » [7]).

2. *Perfectio et beatitudo naturalis et supernaturalis.*

Gregorius agnoscit expresse « naturalem perfectionem » [8]) a qua distinguit perfectionem seu « beatitudinem supernaturalem » [9]).

Werke ist also bei Augustinus und vielen seiner Schüler nicht zu finden ». Remittit ad K. ROMEIS, *Zum Begriff des Uebernatürlichen in der Lehre des hl. Augustinus*, in GRABMANN-MAUSBACH, *Aurelius Augustinus*, Köln 1930, p. 225-241, bes. 228.

[5]) II. d. 7, q. 5, a. 1, f. 69 E. Idem *ibid.* f. 68 N.

Allegamus Gregorium iuxta ed. eius Commentarii in I et II Sententiarum a. 1522, photostatice reproductam a Ferdinand Schöningh, Paderborn 1955.

[6]) II. d. 3-5, q. 1, a. 2, f. 44 O, ad 4.

[7]) I. d. 3, q. 1, a. 2, f. 38 Q - 39 A.

[8]) II. d. 3-5, q. 1, a. 3, f. 45 N.

[9]) *Ibid.* f. 45 P.

Unam dicit supernaturalem, aliam beatitudinem naturalem : « beatior esset beatitudine *naturali* » [10]).

3. *Causa et effectus naturalis et supernaturalis.*

Haec Gregorius bene novit, nam illa allegat in una obiectione contra propriam doctrinam :

> « ... quia revelatum est ab eo, qui faciebat opera *supernaturalia*, quae necessario arguunt *causam supernaturalem*, sicut *effectus naturales* arguunt *causam naturalem*. Causa autem supernaturalis Deus est » [11]).

4. *Dona supernaturalia.*

Haec bene attendenda sunt, nam directe pro nostra quaestione faciunt.

Loquendo de gratia habituali gratum faciente atque de virtutibus infusis, sequentia affirmat :

a) De dono supernaturali in genere : « ... aliquod *donum supernaturale* daretur homini » [12]).

b) De gratia et virtutibus infusis :

> « ... et gratia accipiatur pro illo *habitu supernaturali* charitatis infusae, de quo habitu est sermo » [13]).
>
> Et iterum : « ... aliquis *habitus supernaturalis* charitatis creatae ... mediantibus habitibus *supernaturaliter* infusis » [14]).

5. *Illi habitus sunt formae supernaturales, supernaturaliter animam informantes.*

Loquendo de gratia habituali gratum faciente seu sanctificante, dicit : « ea informante animam » [15]).

De forma supernaturali in genere dicit : « *Supernaturalis* actualiter *forma informans* » [16]).

Charitas infusa est forma supernaturaliter informans :

[10]) II. d. 24-25, q. 1, a. 1, f. 92 A.
[11]) Prologus, q. 1, a. 4, f. 5 M-N.
[12]) I. d. 17, q. 1, a. 2, f. 89 L, ad 2.
[13]) I. d. 14-16, q. 1, a. 2, f. 85 E.
[14]) I. d. 17, q. 1, a. 1, f. 85 L. Et pluries *ibid.* J-K.
[15]) II. d. 26-28, q. 1, a. 1, f. 94 F.
[16]) I. d. 17, q. 1, a. 2, f. 87 K.

« ... nisi sit informata habitu charitatis *supernaturaliter* a Deo sibi infuso » [17]).

Haec pauca sufficiant, nam ex eis evidenter patet affirmationem Adolari Zumkeller omni fundamento in doctrina Gregorii carere, nam ipse clare et expresse inter naturale et supernaturale distinguit, atque hanc distinctionem in doctrina S. Augustini aliquo modo invenit. Qua propter in nostra inquisitione atque interpretatione eius doctrinae circa supernaturalitatem obiectivam gratiae gratum facientis, seu sanctificantis, atque iustificationis, libera nobis pandit via, ab ipso Gregorio aperta.

II

Gratia iustificationis et natura iustificationis

Gratia gratum faciens, seu sanctificans, et virtutes infusae fidei, spei et charitatis sunt dona supernaturalia, formae supernaturales, supernaturaliter animam informantes.

Nunc vero quaeritur utrum illae gratiae supernaturales sint gratiae iustificationis. Si enim dona habitualia, praesertim gratia gratum faciens atque virtutes infusae, quae supernaturales sunt, pertineant ad gratias iustificationis, tunc eo ipso iustificatio supernaturalis esse debet.

Ecce gratiae quas Gregorius nomine gratiae iustificationis comprehendit :

a) « Nomine gratiae qua iustificamur non solum gratia gratum faciens, quae est habitus quidam infusus, quam quicumque habet est iustus, intelligitur,

b) « sed etiam aliae gratiae *gratis* datae, illam praevenientes vel concomittantes in anima,

c) « et *gratuitae* quaelibet *motiones*, et inspirationes, et vocationes interiores et exteriores, *concurrentes vel disponentes ad iustificationem* peccatoris » [18]).

Admirabilis est hic textus doctrinae Gregorii. Tres enim species gratiae expresse gratiae iustificationis dicuntur, quarum quaedam, scil. gratiae actuales internae et externae, concurrunt et dis-

[17]) *Ibid. l. cit.* f. 86 N.

[18]) II. d. 29, q. 1, a. 2, f. 109 K.

ponunt peccatorem ad iustificationem, aliae eum formaliter iustificant, scil. gratia gratum faciens seu sanctificans, aliae denique concomittant hominem iam iustificatum, ut gratiae gratis datae.

Notare tamen volumus hunc textum exstare solum inter Addita in ed. a. 1522 Commentarii Gregorii in I et II librum Sententiarum, tamen absque ullo dubio authenticus est, nam concordat perfecte cum eius doctrina de gratia uti effectu praedestinationis, quae triplex est :

> « Haec autem gratia in generali triplex est, scilicet vocatio, justificatio et glorificatio » etc. [19]).

Glorificatio enim est propter praesentiam gratiae gratum facientis in homine dum e vita decedit, iustificatio fit formaliter gratia gratum faciente, praeparatio autem ad iustificationem incipit iam ab ipsa vocatione, sive interna sive externa, quae est gratia actualis.

Praeterea ille textus conformis est omnino conceptui gratiae :

> « Nomine autem gratiae non solum intelligo *gratiam gratum facientem*, sed etiam *gratis datum*, et universaliter quodcumque Dei speciale adiutorium ad bene agendum, sive iuvet aliquod *donum habituale infundendo*, sive *immediate per se ipsum movendo* voluntatem ad bene volendum, sive *quocumque* alio modo speciali iuvet hominem » [20]).

Omissis gratiis actualibus, quae disponunt ad iustificationem, ex modo allegatis evidens est gratiam gratum facientem, seu santificantem, esse gratiam iustificationis, cuius natura ex sequentibus patebit.

2. *Factum iustificationis.*

Factum iustificationis apud Gregorium indubium est, tamen eius natura aliter atque aliter ab interpretibus concipitur. Natura etiam facti iustificationis, seu ipsius iustificationis, omnino clara, quacumque caret difficultate, atque communi doctrinae theologorum catholicorum etiam modernorum omnino conformis est.

Homo justificatur in sacramento baptismatis, seu regenerationis,

[19]) I. d. 40, q. 1, a. 2, f. 157 J. Idem f. 158 H.

[20]) II. d. 26-28, q. 1, a. 1, f. 93 Q.

De supernaturalitate gratiae actualis et actus moraliter boni salutaris Cf. WOREK, J., O. S. A., *Doctrina Gregorii Arim. de necessitate gratiae ad actus moraliter bonos*, Calahorra 1964, p. 25-32.

atque poenitentiae, in quibus purgatur a peccato originali et actuali, atque sanctificatur [21]). Haec omnia perficit gratia gratum faciens : « *Sanctificatio ... et purgatio non est sine gratia gratum faciente*, ut clarum est » [22]). Gratia gratum faciens quae sanctificat hominem, non est aliud quam gratia *sanctificans*. Purgatio a peccato et sanctificatio fit etiam in martyrio [23]). In sacramentis baptismi et poenitentiae infunditur gratia et virtutes [24]).

Functio gratiae sanctificantis in iustificatione adeo fundamentalis est, ut etiam extra sacramentum (absque dubio cum voto saltem implicito sacramenti) homo ea iustificatur, ut Gregorius docere videtur post S. Augustinum :

> « In istis verbis [scil. S. Augustini] patet quod ex gemitu et dolore poenitendi fit peccator dignus misericordia scil. iustificationis, alias non esset ad propositum ... intellige tamen, quod etiam sic gemens non est dignus iustificatione ex natura sui gemitus, sed ex liberali ordinatione divina, quae cuilibet sufficienter gementi disposuit *gratiam iustificationis* largiri. Unde et propter hanc ordinationem divinam dicunt aliqui doctores

[21]) II. d. 30-33, q. 2, a. 2, f. 115 E: « Ad primum dicendum quod Augustinus loquitur de sanctificatione quae fit secundum communem Dei legem; talis enim est per regenerationem baptismalem ».

II. d. 26-28, q. 1, a. 2, f. 97 L: « ... usque ad perceptionem sacramenti, aut usque infusionem gratiae gratum facientis » — loquitur hic de baptismo et de poenitentia.

II. d. 26-28, q. 1, a. 2, f. 98 J: « iustificatur peccator, unde gratis iustificatur per gratiam ipsius ».

I. d. 40-41, q. 1, a. 2, f. 158 O: « Iustificatio autem includit vel exigit remissionem peccatorum, et puritatem ab omni labe originalis vel actualis culpae mortalis ».

Ibid. f. 159 D: « ... quod scil. quilibet baptizatus mundetur a culpa et suscipiat gratiam, in qua si decedat, vitam habebit aeternam ».

[22]) II. d. 29, q. 1, a. 2, f. 107 C.

[23]) I. d. 40-41, q. 1, a. 2, f. 159 F: « Quid dicetur de sanctis innocentibus, quos constat per martyrium fuisse ab originali culpa mundatos ».

[24]) I. d. 17, q. 1, a. 1, f. 85 P-Q: « Ad idem movet auctoritas Ecclesiae dicentis extra De Summa Trinitate et fide catholica... quae dicit tam parvulis quam adultis conferri in baptismo informantem gratiam et virtutes, esse tamquam probabiliorem et dictis sanctorum magis conformem eligendam; per gratiam autem non aliud quam charitas intelligi debere videtur, aut si sit aliud, iudicium idem quantum ad hoc de utraque habendum esse apparet » (Cf. Denzinger 904 (483).

Ibid. N: « Ubi Glossa dicti huius reddens rationem, ait: Magis enim studendum est huic virtuti, quae maior omnibus est. Ubi patet quod hic loquitur de charitate quae est virtus, et hanc virtutem moralibus praeponit, sicut, ut prius allegatum est, praeposuerat reliquis virtutibus theologicis, scil, fidei et spei ».

quod sufficiens attritio necessario fit *contritio*, quae est actus *charitate formatus* » [25]).

In iustificatione homo accipit praeterea Spiritum Sanctum atque eius dona, inter quae principales sunt, praeter gratiam sanctificantem, tres virtutes infusae fidei, spei et charitatis. Etiamsi dona Spiritus Sancti realiter ab Eo distincta sint, tamen simul semper dantur :

> « Prima est [conclusio] quod ipsa persona Spiritus Sancti secundum se datur homini, et non tantum dona eius.
>
> Secunda, quod quandocumque datur Spiritus Sanctus, datur etiam aliquod donum eius scil. gratia gratum faciens, et econverso, quandocumque illa datur, datur etiam Spiritus Sanctus » [26]).

Etsi inhabitatio specialis Spiritus Sancti in creatura rationali iusta, quae inhabitatio est personalis et ontologica atque dinamica psychologica, incomprehensibilis sit nobis, tamen ab inhabitatione totius Trinitatis in omnibus creaturis differt, et a posteriori aliquo modo innotescit.

Per inhabitationem Spiritus Sancti homo fit templum Dei, atque simul per gratiam sanctificantem fit membrum Christi et Ecclesiae, fit de numero *et statu* filiorum Dei, et denique per spem heres vitae aeternae. Spiritus Sanctus producit atque conservat in homine habitus supernaturales, et facit hominem meritorie Deum et proximum diligere.

Ecce singula ipsius Gregorii dictis roborata, ne nostrae affirmationes gratuitae censeantur.

a) Inhabitatio Spiritus Sancti in iustis est personalis, ontologica.

> « Ad primum respondeo quod, sicut dicit Magister in 17 dist., *persona* Spiritus Sancti duobus modis est in rebus : quidam modus est, quo est in omnibus creaturis generaliter ; alius, quo tantum est in creaturis rationalibus *iustis et sanctis* specialiter, propter quem modum essendi Spiritus Sanctus dicitur illas inhabitare, et illi dicuntur habere Spiritum Sanctum, quod non dicitur de aliis » [27]).
>
> « Evidentissime habetur ex istis, quod ille Spiritus Sanctus, verus Deus, missus est ad discipulos secundum *seipsum et per*

[25]) I. d. 40-41, q. 1, a. 3, f. 160 J.

[26]) I. d. 14-16, q. 1, a. 1, f. 83 Q. De ceteris donis Spiritus Sancti loquitur in II. d. 29, q. 1, a. 2, f. 107 C seqq.

[27]) I. d. 14-16, q. 1, a. 2, f. 84 O.

praesentiam maiestatis, et non tantum per gratiam visitationis et operationis, ita quod non ideo tantum dicitur missus Apostolis, quia aliquid sit operatus in eis, ut gratiam et alia dona, sicut aliqui opinati fuerunt, sed quia ipsa eius persona, divinitas et eius maiestas, licet modo ineffabili et incomprehensibili eis est data et missa » [28]).

b) Homo iustus est templum Dei, membrum Christi et Ecclesiae :

« In quibuscumque autem est gratia gratum faciens, illos inhabitat Spiritus Sanctus, unde et dicuntur templum Dei secundum illud primae ad Cor : Nescitis quod templum Dei estis, et Spiritus Dei habitat in vobis » [29]).

« Constat autem quod per baptismum sumus etiam membra Christi » [30]).

« ... qui participatione sacramentorum incorporati sunt Ecclesiae, et facti templum Dei » [31]).

c) Homo iustus est de statu et numero filiorum Dei atque heres vitae aeternae.

« Quicumque habet Spiritum Sanctum, est *de statu et numero* filiorum Dei » [32]).

« ... quia in quocumque est Spiritus Sanctus, ille pertinet ad numerum filiorum Dei, qui per spem sunt heredes vitae aeternae » [33]).

d) Inhabitatio est dinamica, psychologica.

Loquendo de habitu charitatis infusae, dicit : « ... cum ille sit immediate a Deo in nobis, et ab eo solo conservatur » [34]).

Charitas increata et creata : « Prima est qua ipse nos diligit, alia qua nos diligimus eum. Prima est *increata* et Deus ipse, alia est quaedam *forma* existens in nobis, quae non est Deus sed *creatura*... Nam dilectio creata est qua *formaliter* diligimus, sive actus diligendi, i.e. diligere quo fratrem diligimus » [35]).

« Nam, ut dicit Magister dist. 17, tunc nobis dicitur mitti

[28]) *Ibid.* a. 1, f. 84 B.
[29]) II. d. 29, q. 1, a. 2, f. 107 C.
[30]) I. d. 40-41, q. 1, a. 2, f. 159 A.
[31]) II. d. 26, q. 1, a. 1, f. 94 O.
[32]) I. d. 14-16, q. 1, a. 1, f. 84 C.
[33]) *Ibid.* a. 2, f. 84 O.
[34]) I. d. 17, q. 5, a. 2, f. 115 L.
[35]) *Ibid.* q. 1, a. 1, f. 86 A-B.

Spiritus Sanctus, cum ita est in nobis, ut *faciat nos diligere* Deum et proximum dilectione scil. meritoria. Non quod hoc sit Spiritus Sanctus dari vel datum esse nobis, quod est ipsum facere nos diligere Deum et proximum, nec hoc dixit Magister, sed eius dictum debet per concomittantiam intelligi, quia in quibus Spiritus Sanctus existit illo secundo modo speciali, illi *per ipsum* possunt meritorie diligere Deum et proximum » [36]).

Hoc est factum catholicissimae doctrinae Gregorii de iustificatione, tamen Stegmüller, Zumkeller et Alfaro, exceptis Vignaux et Leff, nullam eius mentionem faciunt. Totam enim interpretationem doctrinae Gregorii elaborant fundati in quibusdam expressionibus Gregorii, communibus etiam Occamistis atque Nominalibus, sumptis non in sensu Gregorii, quem detegere non curarunt, sed sensu Nominalium, quem Gregorio per nefas imposuerunt. Id vero obiectivae interpretationi repugnat, et deformationem doctrinae constituit. Id manifestum est, nam quaestiones de possibilitate iustificationis absque gratia sanctificante, de possibilitate esse carum et acceptum ad vitam aeternam de potentia Dei absoluta et denominatione extrinseca, accipiunt non sensu Gregorii sed Occamistarum, atque illum sensum in primo ponunt loco, doctrinam vero eius, modo expositam, vel absoluto praetermittunt silencio, vel vix quidem fugaciter memorant.

3. *Natura gratiae iustificantis seu sanctificantis.*

In prima parte huius studii vidimus quod gratia sanctificans est forma supernaturalis, supernaturaliter animam informans. Haec doctrina Gregorii concordat perfecte cum doctrina Tridentini, quod terminologiam aristotelicam in hac quaestione adhibet. Praeterea Gregorius adhuc profundius progreditur, nam exponit, etsi breviter tamen concise, quomodo gratia sanctificans informat hominem iustum.

A) *Gratia sanctificans fit cum voluntate principium elicitivum actus meritorii, atque homo ea formaliter operatur.*

Hoc punctum adeo inter principalia eius doctrinae eminens est, ut ipsum solum sufficeret ad destruendas omnes interpretationes, quae eam cum doctrina Occami atque Nominalium identificant.

[36]) *Ibid.* q. 1, a. 2, f. 84 P-Q.

In doctrina enim Occami atque Nominalum — iuxta hactenus vigentem eius intellectum —, gratia sanctificans extrinsece dumtaxat informat hominem, absque quocumque in eius actus intrinseco influxu, quo, tam ille quam eius actus, obiective ad ordinem supernaturalem elevati essent. Homo omnes suos actus solis naturalibus viribus agit, qui propter externam assistentiam gratiae gratum facientis ad vitam aeternam accipiuntur, ut docet nota theoria de acceptatione.

Apud Gregorium nihil horum, immo omnia his contraria sunt. Gratia enim sanctificans adeo hominem iustum penetrat, ut fiat una cum eius voluntate principium elicitivum actus vitae aeternae meritorii. Actus hominis iustificati, etsi ratione gratuitatis gratiae sanctificantis quae est eius principium, gratuitum donum Dei sit, tamen obiective et vere vitam aeternam de condigno, seu sicut dignus est, meretur. In hac quaestione interpretationes Clari Leff et praesertim Adolari Zumkeller O. S. A. plane a doctrina Gregorii dissonant.

Leff constanter sustinet gratiam habitualem (« habit of grace ») insufficientem atque inefficacem esse ad iungendum hominem vitae aeternae, ideo Deus hanc insufficientiam supplet, acceptando eius actus gratuite ad vitam aeternam [37]). Haec interpretatio admodum subtilis est, quia Leff loquitur de gratia habituali, de homine iusto, re vera tamen valorem intrinsecum gratiae nimis minuit. Item Zumkeller eundem valorem ad Occamismum reducit in doctrina Gregorii [38]). Ideo necessarium est doctrinam Gregorii in hac quaestione scrutari atque exponere, ut appareat utrum gratia habitualis — hic sanctificans — sit sufficiens atque efficax ad elevandum hominem *intrinsece* ad ordinem supernaturalem, proportionatum vitae aeternae, quae est beatitudo supernaturalis, ut iam vidimus (Cf. I.).

Prius tamen duo advertenda sunt. Primum, quod Gregorius non sequitur opinionem, tunc temporis satis communem, quae gratiam

[37]) LEFF, *Gregory of Rimini*, p. 193: « Instead, the whole emphasis is upon the intrinsec inefficaciousness of a habit to achieve what can only come from God's will. Acceptance by God, for Gregory as for Ockham, ist the operative term » etc.

[38]) ZUMKELLER, *op. cit.*, dans *Augustiniana* 4 (1954) 143: « Unser Theologe [Hugolinus de Orvieto, O. S. A., discipulus Gregorii] hat damit die Gefahr einer ockamistischen Erweichung des Rechtfertigungsbegriff gemieden... Aehnlich wie Ockam und manche seiner Schüler bezeichnet nämlich Gregor eine Rechtfertigung, die ohne Eingiessung des Gnadenhabitus durch die blosse göttliche Akzeptation vor sich gehen würde, als eine Rechtfertigung denominatio extrinseca ».

gratum facientem cum charitate infusa identificat [39]). Secundum, quod innixus doctrinae Apostoli atque S. Augustini ostendit contra Lombardum virtutem charitatis infusae a Spiritu Sancto realiter distingui [40]).

Distinctio realis inter virtutem fidei et spei, atque utriusque a virtute charitatis infusae, evidens est apud Gregorium, sicut et distinctio realis a Spiritu Sancto gratiae sanctificantis atque virtutis charitatis. Praeferre etiam videtur distinctionem realem gratiae sanctificantis a virtute charitatis infusae. Spiritus Sanctus est charitas increata, virtus vero charitatis infusae est charitas creata. Cum homo iustus diligit Deum et proximum meritorie, non diligit charitate increata, nam Deus nullatenus potest esse forma hominis, sed charitate creata, participata [41]).

Cum ergo Gregorius agit de dilectione meritoria Dei et proximi (idem valet de quocumque alio actu vitae aeternae meritorio), atque quaerit radicem meriti, tunc clare docet actum non esse meritorium a bonitate naturali vel morali, sed a voluntate informata charitate et gratia gratum faciente (quae ex dispositione divina in actuali oeconomia est principium actus meritorii) : sine illa nullus nunc potest dari actus vitae aeternae meritorius. Haec est doctrina Gregorii de actuali oeconomia salutis, quae clarius patebit infra, agendo de merito.

Attamen, quia ipse expresse admittit possibilitatem iustificationis et salutis absque gratia gratum faciente, ideo etiam docet quod de potentia Dei absoluta, non nunc sed in quolibet alio ordine hypothetico ab actuali distincto, posset homo diligere meritorie

[39]) I. d. 17, q. 1, a. 1, f. 85 Q: « ... per gratiam autem non aliud quam charitas intelligi debere videtur, aut si sit aliud, iudicium idem, quantum ad hoc [scil. quod infunditur in baptismo, Cf. notam 24], de utraque habendum esse apparet ».

[40]) *Ibid. l. cit.*, f. 85 M. Reiciendo doctrinam Magistri, qui charitatem creatam cum increata identificat, sustinet cum Apostolo et S .Augustino, quod realiter a Spiritu Sanco distinguitur charitas, sicut fides et spes (omnes sunt « habitus supernaturaliter infusi ») : « Quanvis autem haec opinio recitata sit solemnis propter auctoritatem Magistri, communiter tamen doctores oppositum opinantur. Et una cum eis puto contrarium esse verum ».

Ibid. f. 86 A: « Quia ergo opinio Magistri non roboratur aliqua necessaria probatione, et opposita opinio magis videtur conformari [confirmari] ex dictis sanctorum, ut patet per praemissa, et a Doctoribus communiter tenetur, ideo cum illis de communi opinione consentio ».

[41]) Cf. dicta Gregorii in nota 35 et 36.

Deum et proximum absque gratia sanctificante et charite infusa [42]). Sed hic statim facit sibimet obiectionem, in qua quaerit undenam tunc meritum actus proveniret. Obiectio atque responsio satis prolixae sunt, ideo eas in nota allegamus [43]).

Iuxta responsionem Gregorii duae dumtaxat possibiles essent radices meriti :

1. Solae vires naturales hominis.

Id vero reicit, quia est haeresis pelagiana. Praeterea videtur bene prae oculis habere doctrinam Occamistarum doctrinam Pelagii renovantem, quam tam strenue oppugnat, ut patet in II. dd. 26-29.

2. Specialis assistentia et influentia divina, in productione actus vitae aeternae meritorii cooperans.

Attamen haec specialis influentia duplex est ;

a) Actualis, gratia actualis. Haec tamen gratia — etsi necessaria sit homini iusto ad quemcumque actum meritorium — non sufficit, nec inde illa potest esse radix meriti, sed necessaria est gratia habitualis gratum faciens seu sanctificans, quae ex ordinatione divina est principium actus vitae aeternae meritorii.

b) Habitualis, seu gratia sanctificans atque charitas infusa. Hanc Gregorius acceptat, quia solum illa est radix meriti, et productionis actus meritorii. Deus enim producit in anima hominis donum *supernaturale* (sic explicite) scil. charitatem infusam (loquitur promiscue de charitate et gratia, dum alibi id affirmat de sola gratia

[42]) I. d. 17, q. 1, a. 2, f. 86 F: « Tertia [conclusio] quod possibile est aliquem, non habendo charitatem, diligere Deum meritorie ». Loquitur hic de charitate infusa « charitatem infusam » (*Ibid.*).

[43]) *Ibid. l. cit.*, a. 2, f. 89 D: « Contra hoc potest argui: quia si conclusio esset vera, aut hoc esset [1] quia homo ex suis naturalibus, absque aliquo bono [dono] supernaturali sibi collato, posset elicere dilectionem meritoriam; [2] aut propter pecialem assistentiam et influentiam Dei coagentis homini ad actum illum.

Primum dici non potest... [omittimus hic 12 lineas additas in ed. 1522 quia nihil novi continent] quia hoc videtur defendere errorem Pelagii dicentis, quod homo ex vi proprii arbitrii poterat mereri, et implere divina praecepta.

Nec secundum etiam dici potest, quia: [a] aut Deus coageret homini producendo immediate ipsam dilectionem, [b] aut producendo aliquid aliud in voluntate hominis quod esset *principium elicitivum* dilectionis... [Omissa allegabimus infra].

Relinquitur ergo secundum, et per consequens habetur propositum contra conclusionem. Nam illud tale, in voluntate a Deo causatam, esset aliquod donum *supernaturale*, et charitas quaedam infusa.

Respondeo dicendum quod 2° modo ».

gratum faciente), quae est *principium elictivum*, una cum voluntate, actus meritorii.

Hoc principium actus meritorii, hanc radicem meriti admittit Gregorius : « Respondeo dicendum quod 2° modo ». Haec ergo est eius doctrina, stricte aristotelica, doctrinae Occamistarum radicaliter opposita.

Antequam prosequamur in expositione doctrinae Gregorii, notare opportet singularem eius interpretationem a Claro Leff datam. Hic enim auctor iungit ultimam responsionem Gregorii : « Respondeo dicendum quod 2° modo » cum secundo modo principali iuvandi ad actum meritorium (Cf. supra 2.), tamen habiliter omittit, et punctis substituit duplicem specificationem huius specialis influentiae et assistentiae (supra indicata sub a) et b)). Hoc enim modo eliminat ex doctrina Gregorii essentiale elementum, scil. gratiam habitualem (sanctificantem) uti *principium elicitivum* actus meritorii, quod absque dubio obiectivam et scientificam interpretationem dedecet, nam doctrinam graviter mutilat [44]).

Redeamus ad doctrinam Gregorii.

Facta illa distinctione inter duo specialia auxilia (necessaria homini iusto ad actum vitae aeternae meritorium, nempe gratia actualis, qua Deus immediate per seipsum movet voluntatem, et gratia habitualis sanctificans, qua mediante Deus eum iuvat) statim ipsemet Gregorius adducit quaedam inconvenientia, quorum unum maximi est in nostra quaestione momenti, nam procedit ex doctrina Philosophi.

Ut actus sit meritorius, necesse est ut homo *formaliter* operetur seu agat illa actione, etenim iuxta Aristotelem nihil agit *formaliter* aliqua actione nisi principium illius actionis sit forma eius. Sed Deus, qui iuvat hominem iustum in actu meritorio duplici speciali adiutorio, nempe actuali, quo ipse immediate movet voluntatem, et habituali, quo mediante etiam adiuvat, non potest esse forma hominis [45]).

[44]) LEFF, *op. cit.*, p. 193, nota 2. At sic mutilare ac deinde interpretari et concludere non aliud est quam doctrinam deformare.

Item notare oportet quod Leff eodem modo mutilat doctrinam gnoseologicam Gregorii omittendo partem unius textus, in qua loquitur de abstractione essentiae. Cf. WOREK, Jos., O. S. A., *Agustinismo y aristotelismo tomista en la doctrina gnoseológica de Gregorio Ariminense*, in *La Ciudad de Dios*, 4 (1964), 641.

[45]) I. d. 17, q. 1, a. 2, f. 89 E: « Primum [productio a Deo immediata dilectionis; Cf. textum in nota 43 adnotatum [2] [b]] non est possibile, tum quia sequeretur quod homo non diligeret illa dilectione *formaliter*, quod est oppositum

Gregorius respondet quod ut agens creatum agat *formaliter*, sufficit vel ut ipsum sit partiale principium actionis, ut in actionibus naturalibus cuiuscumque causae creatae, vel ut aliquod principium, ab ipso distinctum, sit *forma eius*.

Inde in nostra quaestione de modo iuvandi ad actum meritorium, non est Deus ipse qui est forma hominis, nam nequidem forma accidentalis creaturae esse potest, sed donum eius habituale, scil. gratia gratum faciens et charitas infusa, est eius forma (certe accidentalis), quae eum informat intrinsece, et fit una cum voluntate *principium elicitivum* actus meritorii. Duo principia partialia eiusdem effectus, scilicet homo iustificatus, et Deus iuvans *mediate*, mediante nempe gratia habituali gratum faciente [46]).

propositi. Consequentia patet, quia nihil dicitur agere formaliter aliqua actione, nisi principium illius actionis sit forma eius, dans illi esse formaliter, sicut patet ex 2 De anima, ubi ex hoc quod anima est principium quo vivimus etc. concludit Philosophus quod ipsa est forma in nobis.

Constat autem quod Deus nec est, nec potest esse forma alicuius dans illi formaliter esse.

Tum quia talis dilectio non esset meritoria, et per consequens ille non diligeret Deum meritorie.

Assumptum probatur: quia nulla actio fit meritoria, nisi sit in potestate agentis; nulla quoque est in potestate agentis, nisi principium illius actionis sit forma eius. Nam si sit aliquod extrinsecum assistens, non erit in potestate eius agere, sicut nec assistentia illius extrinseci est in potestate illius.

Relinquitur ergo 2m [Cf. in nota 43 adnotatum [b]], et per consequens habetur propositum contra conclusionem; nam illud tale, in voluntate a Deo causatum, esset aliquod donum *supernaturale*, et charitas quaedam habitualis. Respondeo dicendum quod 2° modo ». Allegavimus hic iterum partem textus recitati in nota 43 ut doctrina Gregorii melius prae oculis habeatur.

[46]) I. d. 17, q. 1, a. 2, f. 89 K: « Ad probationem consequentiae dico, quod non portet quod quodlibet principium actionis sit forma dans illi agenti esse, sed sufficit quod [a] vel ipsum agens sit principium, [b] vel aliquod principium partiale actionis eius sit forma eius, alioquin nec calor, nec ignis diceretur calefacere, cum Deus, qui est partiale principium calefactionis, non sit forma ignis vel caloris; et idem iudicium esset de omni agente creato.

Ad secundum nego consequentiam. Et ad probationem dico, quod ut actio sit in potestate agentis, non oportet quod quodlibet principium eius sit forma agentis, alioquin nullus actus voluntatis bonus vel malus, meritorius vel demeritorius esset in potestate nostra, cum Deus cuiuslibet sit principium productivum. Unde secundum imaginationem argumenti ita oporteret quod aliquod donum supernaturale daretur homini ut potentiam elicere actum demeriorium, sicut oportet, secundum ipsum, ut possit elicere meritorium, quod est absurdum.

Item si ratio valere, adhuc posita charitate, sequeretur quod dilectio elicita mediante ipsa non esset meritoria, cum Deus, qui est partiale principium dilec-

B. *Mutatio realis in homine iusto.*

Quaestio de reali mutatione in homine, dum iustificatur, videri possit supervacanea, nam ex doctrina Gregorii modo exposita haud obscure sequitur eam reapse dari, etenim gratia sanctificans, quae est forma supernaturalis ut iam vidimus, adeo intrinsece informat hominem, ut cum eo fiat *principium elicitivum* actus meritorii, quod procul dubio aliquam producit mutationem. Sed nunquid haec mutatio sit realis ? En quaestio.

Zumkeller, O. S. A., affirmat in doctrina Gregorii nullam dari veram et realem mutationem in homine dum iustificatur, seu dum a statu peccatoris ad statum iusti transit, sed meram *adnumerationem externam* ad vitam aeternam, sensu videlicet Occami [47]).

tionis, non sit forma hominis, nam ex hoc quod charitas est in anima, non excluditur Deus a productione dilectionis » etc.

Gregorius, sicut etiam hodie communiter, exigit in homine iusto praeter gratiam habitualem etiam actualem ad unumquemque actum meritorium; gratiam nempe, quae est motio praevia, seu applicatio voluntatis, « quasi instrumentaliter », ut exponit in II. d. 26 ad quam hic remittit « Dico quod immediate comproducendo dilectionem, et movendo voluntatem ad producendum, seu faciendo ipsam producere dilectionem, iuxta modum qui dicetur in II. d. 26 » (*loc. cit.*, f. 89 F).

In II. d. 26 sqq., q. 1, a. 3, f. 99 D, ad 12: « Ad 12m dico quod licet Deus frequenter iuvet hominem ad bene agendum per aliquod habituale donum quod causat in anima, non tamen tantum sic iuvat, sed etiam iuvat ipsum actum causando, et ad ipsum immediate movendo potentiam. Unde homo habens etiam gratiam gratum facientem, et aliud quodcumque habituale Dei donum, adhuc ad bene operandum indiget alio speciali auxilio Dei secundum doctrinam beati Augustini » etc.

Ratio vero necessitatis gratiae actualis etiam in homine iusto, gratiam sanctificantem habente, duplex est apud Gregorium: Prima, debilitas virium peccato originali causata, quae talis est quod « per nullam appositionem habitualis gratiae adiuvantis suppleri potest potentia eius, nisi cum hoc perfecte ab infirmitate sanetur, quod nulli in hac vita de communi lege contigit » (II. d. 29, q. 1, a. 1, f. 105 L). Secunda, gratia habitualis, uti habitus, non movet potentiam licet coagat motae: « Si enim homo per habitum gratiae et liberum arbitrium resistit, seu non vult consentire [tentationi], cum habitus non moveat potentiam licet adiuvet coagendo, non poterit dici quod Deus moveat voluntatem ad agendum nisi alio modo speciali concurrat gratis et misericorditer, ut dicebatur in praecedenti quaestione in responsione ad obiectionem 12am » (II. d. 26 sqq., q. 2, a. 2, f. 102 L).

[47]) ZUMKELLER, *op. cit.*, in *Augustiniana* 4 (1954), 143: « Ja er leugnet, dass der Uebergang vom ingratum esse zum gratum esse in diesem Falle im Geschöpf irgendeine Veränderung nach sich zöge. Diese Art menschlicher Rechtfertigung bestünde also in einen rein äusserlichen Anrechnen von seiten Gottes ». Cf. notam 38.

Sed hic auctor legit solum unam partem doctrinae Gregorii, et statim definitive eam interpretatus est, tamen non legit alteram, in qua indubitanter mutationem realem in homine iusto admittit. Verum omnino est quod Gregorius negat mutationem in homine dum incipit habere Spiritum Sanctum, seu dum eum acquirit, de quo satis disputat, tamen loquitur sensu quo locuti sunt philosophi imprimis Aristoteles, nempe de mutationibus quae dantur in rebus materialibus ; hoc enim sensu eorum mutationes spiritualibus applicari stricte non possunt. Haec est prima pars eius doctrinae.

Secunda vero pars, quam Zumkeller non advertit, statim post illam sequitur : Ecce utraque :

> *a*) « Quia tamen isti termini mutari et mutatio communi usu accipiuntur, secundum quod significant mutationes, quales videmus inter creaturas, et nulla talis est in proposito, puto melius esset ut non concedatur ibi esse mutatio,
>
> *b*) « quamvis ubi verus intellectus verbi habeatur, non sit de verbis curandum » [48]).

Haec ultima adnotatio Gregorii : ubi verus intellectus verbi, scil. mutari et mutatio, habeatur, non est curandum de vocibus, nihil aliud significat quam quod ipse admittit realem mutationem in homine iusto, tamen non univocam mutationibus in aliis rebus, quod alia eius dicta, alibi fere in eadem quaestione posita, manifestant :

> « Dicendum quod Commentator loquitur de mutationibus corporalibus, non autem spiritualibus ... Constat autem quod Philosophus non loquitur ibi nisi de corporalibus mutationibus, nec suae probationes possunt spiritualibus adaptari » [49]).

Hinc patet affirmationem Adolari Zumkeller aperte pugnare cum doctrina Gregorii qui explicite affirmat cum Magistro :

> « ... quia cum Spiritus Sanctus datur homini a Deo, *mutatio fit in illo cui datur*, non in dante » [50]).

Nunc alia venit quaestio, scil. in quo consistit haec realis mutatio, quamvis dumtaxat spiritualis sit ?

[48]) I. d. 14-16, q. 1, a. 2, f. 85 G.

I. d. 8, q. 1, a. 1, f. 76 L : « ... quoniam cum vocabula sunt ad placitum, ubi constat de re, non est curandum de vocibus ».

[49]) II. d. 3-5, q. 1, a. 3, f. 45 C.

[50]) I. d. 14-16, q. 1, a. 2, f. 85 F-G.

Nullibi in dotrina Gregorii invenitur responsio explicita et ex professo huic quaestioni, ideo eius solutio quaerenda est in linea eius doctrinae aristotelicae.

Vidimus enim supra quod gratia gratum faciens est forma supernaturalis, supernaturaliter hominem informans, quae una cum voluntate fit principium *elicitivum* actus. Gregorius hic stricte aristotelicus est, nam ad Philosophum explicite appellat, etsi implicite etiam D. Thomam sequatur. Iuxta doctrinam aristotelicam Gregorii, quaecumque forma, substantialis vel accidentalis (naturalis vel supernaturalis), necessario producit terminum formalem in subiecto quod informat. Terminus ille eiusdem est naturae ac forma [51]).

In iustificatione homo purgatur a peccatis et sanctificatur a Spiritu Sancto, ut iam vidimus.

> « Sanctificatio ... et purgatio non est sine gratia gratum faciente, ut clarum est » [52]).
>
> Et iterum : « In nemine autem inhabitat Deus, quem antea non purget Spiritus Sanctus » [53]).

Sanctificatio et iustitia est, analogice ad mutationes corporales, terminus formalis quo, ad quem, dum homo iustus est terminus formalis quod, qui [54]).

Ulterius, quaecumque forma dat esse subiecto quod informat, iuxta naturam formae. Forma substantialis dat esse substantiale, per quod subiectum est *hoc* vel *illud*, forma vero accidentalis dat esse accidentale, quo subiectum est *tale*. Utrumque esse est terminus et effectus formalis a forma productus [55]). Unde etiam gratia sancti-

[51]) II. d. 7-8, q. 1, a. 1, f. 83 K, ad 8: « Accidentales vero formae, quia dant esse tale vel tale, ut album vel calidum et huiusmodi, quod vere competit subiecto formae, ideo dici debet quod suum effectum formalem dent subiecto ».

I. d. 28, q. 2, a. 1, f. 133 D: « Nam, quia album est album formaliter per albedinem sibi formaliter inhaerentem ideo cum dicitur de aliquo quod ipsum est album, significatur quod albedo ei formaliter insit ».

[52]) II. d. 29, q. 1, a. 2, f. 107 C.

[53]) *Ibid.*

[54]) I. d. 5, q. 2, a. 2, f. 58 G: « Similiter generationis accidentalis, puta v. gr. dealbationis, terminus formalis *quod* est album, scil. compositum ex subiecto et albedine, ut patet 7 Metaph., terminus vero *quo* est illud, quo actualiter album illud est album ».

I. d. 8, q. 2, a. 3, f. 72 G: « Sicut homo iustus est iustus per aliquam qualitatem, ab eius essentia distinctam et informantem eum, quae iustitia dicitur » etc.

[55]) Cf. textum allegatum in nota 51.

ficans, quae est forma supernaturalis — certe accidentalis —, dat homini esse accidentale supernaturale, quod homo dum erat peccator non habuit. Hoc novum esse supernaturale constituit realem illam mutationem spiritualem, de qua locutus est supra Gregorius. Ulterius, hoc novum esse est « dispositio » propter quam homo est Deo carus et ad vitam aeternam acceptus etiam ille qui non est predestinatus, ut videbimus infra agendo de acceptatione.

At nondum finis. Etenim nova dispositio, novum esse supernaturale secumfert aliud elementum, nempe facultatem operandi secundum naturam formae quae hoc novum esse producit, operandi nempe supernaturaliter « ... nam a forma egreditur operatio. Unde dicitur quod operatio facit scire formam » [56]). Hanc ob causam Gregorius dicit, ut iam supra vidimus, quod homo iustus *agit formaliter* per gratiam gratum facientem supernaturalem.

Haec est doctrina Gregorii, cuius explicatio per aliam eius doctrinam aristotelicam nullam constituit ab eius mente deflexionem. Illa est stricte aristotelico-thomistica, doctrinae communi, etiam modernorum, perfecte conformis. Purgatio enim, sanctificatio, inhabitatio Spiritus Sancti, gratia sanctificans forma supernaturalis supernaturaliter informans, quae una cum hominis voluntate fit principium elicitivum actus meritorii, per quam homo formaliter operatur, non sunt mera nomina, sed realitates entitative animae inhaerentes, radicaliter a doctrina Occami atque Nominalium distinctae. In luce huius doctrinae, evidenter antiocamisticae, omnes eius interpretationes, quae eam cum doctrina Occami atque Nominalium identificant, praesertim Frid. Stegmüller et Zumkeller, omnino gratuitae evadunt.

[56]) II. d. 7, q. 2, a. 2, f. 57 C.

II. d. 16, q. 1, a. 1, f. 82 G: « Non enim est possibile quod aliqua res operetur per aliquem tamquam per principium, quin per illum aliquo modo habeat esse... et ita generaliter per nullam formam aliquid potest agere, nisi habeat esse per illam ».

I. d. 7, q. 1, a. 2, f. 64 L: « ... communiter distinguitur de duplidi principio, nam est principium *quod* agit, et est principium *quo* agens agit. Exemplum primi: in naturalibus ignis generans est principium quod ignis geniti, calor vero est principium *quo formaliter* agit ».

Et *ibid.* « ... quia omne producens aliquid per suam actionem, producit sibi simile quantum ad formam qua agit ».

Ibid. Q: « ... principium *quo* est forma, constituens, vel *perficiens* ipsum principium quod ». Gratia perficit naturam II. d. 3-5, q. 1, a. 3, f. 45 P: « ... et quamvis gratia perficiat naturam » etc.

Haec sufficerent ad ostendendum doctrinam Gregorii de justificatione nullatenus cum doctrina Occami et Nominalium identificari posse. Attamen, quia omnes hodierni interpretes huius doctrinae Gregorii eam exponunt innixi quibusdam eius dictis in quaestionibus propriis Nominalibus, scilicet denominationis, acceptationis, potentiae divinae absolutae et ordinatae, ideo necesse est eius doctrinam in illis inquirere atque exponere. Ratio vero huius necessitatis in eo est, quod quidam interpretes, ut Stegmüller, Zumkeller, Alfaro S. J., sumunt quaedam dicta Gregorii non eius sensu sed sensu Nominalium, in primo plano ea collocant, atque ex eis totam eius doctrinam interpretantur, doctrinaeque fundamentalis, modo expositae, nequidem mentionem faciunt. Vignaux, Paul, unicus est qui hanc doctrinam principalem et fundamentalem exponit, etsi deficienter, tamen eadem Gregorii dicta in supra indicatis quaestionibus, non eius sed Nominalium sensu intellecta, cum principali atque fundamentali eius doctrina miscet, sicque totam eius doctrinam corrumpit.

III

Quaestiones agitatae inter Nominales

Hic considerantur solum illae quaestiones, quas Gregorius pertractat, videlicet :

1. Denominatio extrinseca et intrinseca.
2. Acceptatio divina hominis et eius actus.
3. Potentia Dei absoluta et ordinata.

Videamus singulas apud Gregorium.

1. *Denominatio extrinseca et intrinseca.*

Quaestio de natura denominationis extrinsecae et intrinsecae in se parvi est momenti, tamen necesse est eam exponere propter duo : primo, quia est pars quaestionis de acceptatione divina ; secundo, quia Zumkeller, O. S. A., innixus dictis Gregorii circa denominationem extrinsecam et intrinsecam, affirmat nullam in eius doctrina dari realem mutationem in homine dum justificatur, sed solum mere externam, sensu Nominalium, ad vitam aeternam adnumerationem.

Videamus doctrinam Gregorii.

Agendo de missione temporali Spiritus Sancti, inter cetera ponit

duas conclusiones, quarum summa est : De potentia Dei absoluta possibile est quod detur Spiritus Sanctus homini absque gratia sanctificante aliisque donis eius [57]). Deinde arguit contra hanc affirmationem, nam sequeretur quod homo esset Deo carus ad vitam aeternam absque gratia gratum faciente, quod tam impossibile est, sicut impossibile est ut album sit album absque albedine [58]). Respondendo huic obiectioni dat duplicem sensum illius : esse gratum :

« Ad secundum dico quod aliquis potest dici gratus dupliciter :

a) « Uno modo, *denominatione intrinseca ab habitu scil. gratiae informante* [informantis] animam eius ;

b) « Alio modo, *denominatione extrinseca* a *voluntate divina acceptante ipsam ad vitam aeternam*, nisi [59]) postea ipse peccaverit.

« Tunc cum arguitur quod aliquis posset esse gratus sine gratia, si accipiatur gratus 2° modo et gratia accipiatur pro illo habitu *supernaturali*, de quo habitu est sermo, concedo consequens ; nec exemplum de albedine est ad propositum, cum denominatio qua aliquid dicitur album sit intrinseca.

Si autem accipiatur gratus primo modo, nego consequentiam, nec probatio procedit in isto sensu, sed in alio » [60]).

Primus modus, scil. denominari gratus, nullam continet difficultatem, nam homo intrinsece denominatur gratus propter gratiam gratum facientem seu sanctificantem, quae est habitus supernaturalis, ut expresse affirmat Gregorius, et intrinsece informat animam eius.

[57]) I. d. 14-16, q. 1, f. 83 Q-84 A: « Tertia [conclusio] quod possibile est dari Spiritum Sanctum, absque quod tunc dentur eius dona. Quarta, quod econverso, possibile est dari dona Spiritus Sancti, absque eo quod tunc detur Spiritus Sanctus. Et loquor de potentia Dei absoluta in his duabus ultimis conclusionibus ».

[58]) *Ibid.* a. 2, f. 84 O: « Secundo contra tertiam conclusionem. Si enim sit vera, sequeretur quod aliquis posset esse Deo gratus sine gratia, quod videtur impossibile, sicut est impossibile quod aliquis sit albus sine albedine. Consequentia patet, quia in quocumque est Spiritus Sanctus, ille pertinet ad numerum filiorum Dei, qui per spem sunt heredes vitae aeternae, si sic permaneant, et per consequens est acceptus Deo ad consequendam vitam aeternam, si sic usque in finem permanserit ; hoc autem est esse Deo gratum ».

[59]) LEFF, *op. cit.*, p. 189, nota 2 loco « nisi » erronee habet « ubi », nam « nisi » excludit peccatum, « ubi » vero, sive sit adverbium temporis sive loci, ponit factum peccati, quod certe totaliter mutat sensum doctrinae Gregorii, qui hic intelligit de perseverantia finali absque peccato mortali.

[60]) I. d. 14-16, q. 1, a. 2, f. 85 D-E.

Secundus vero modus difficilior est, ideo determinandus est iuxta mentem et doctrinam Gregorii, ne statim sensu Occami et Nominalium accipiatur. Hic modus duo continet elementa : scil. voluntatem divinam acceptantem hominem ad vitam aeternam, quod Occamismum sapit ; praeterea, continet aliud elementum, nempe nisi homo postea peccaverit, quod absque dubio Occamismo aperte contradicit, nam, ut videbimus, iuxta Gregorium Deus posset de potentia absoluta acceptare hominem ad vitam aeternam absque gratia gratum faciente, tamen *absque peccato mortali*.

In natura denominationis stat solutio huius quaestionis in doctrina Gregorii. Denominatio autem nihil aliud est quam praedicatio, grammaticalis vel philosophica, vel modus dicendi *quid* vel *quale* sit hoc vel illud. Unde patet quod denominatio solum adest in subiecto denominante, dum eius fundamentum datur in obiecto denominato, vel in alio.

Praetermittimus omnes intrincatas distinctiones Gregorii inter praedicari denominative « in quid », « in recto » etc., quia nimis longum esset, et venimus statim ad exemplum, ab ipso Gregorio positum, quod utramque denominationem perfecte illustrat.

> « Verbi gratia, Socrates est musicus, quantum ad *intrinsecam* denominationem, et similiter homo est animatus.
> Et quantum ad *extrinsecam* : lapis est visus seu cognitus » [61]).

Unde id, propter quod quis denominatur denominatione intrinseca, adest in eo vel ut quid essentiale, vel ut accidentale.

Econtra, in denominatione *extrinseca* nullum horum, propter quae denominatur, inest obiecto denominato, sed in alio. Sic enim visio, cognitio, lapidis, parietis etc. adest solum in vidente, in cognoscente, non vero in viso vel cognito. Id quod inest seu inhaeret subiecto, per quod denominatur id vel tale, producit in eo suum effectum formalem, ideo intrinsece denominatur. Econtra, in denominatione extrinseca, id a quo denominatur adest in alio, ideo in subiecto denominato nullum producit effectum seu terminum formalem, ut ipse Gregorius alibi affirmat :

> « ... dicendum quod effectus formalis [scil. productus a forma ut terminus formalis] alicuius potest dupliciter accipi :
> (1°) « Uno modo, pro causato formae...

[61]) I. d. 8, q. 2, a. 3, f. 71 P.

(2°) « Alio modo, potest accipi effectus formalis, licet multum improprie, pro denominatione subiecti ab aliquo... Patet enim quod visio, qua paries videtur, non est in pariete, tamen ab ea ipse [ipsa] denominatur et dicitur visus [visa] » [62]).
Et alio loco :

« Sic igitur praedicatio alia est quae vere inhaerens *inhaerere* praedicatur, alia quae quamvis forma inhaerentium fiat, tamen ita exterioribus datur, ut ea *nihil aliud inhaerere* intelligatur. Haec ipse.

Ubi patet quod non praedicatur per talem praedicationem alia forma inhaerens subiecto, sed res extrinseca tantum » [63]).

Ergo, cum aliquis *intrinsece* denominatur carus ad vitam aeternam, dicitur talis propter gratiam sanctificantem supernaturalem, quae producit in eo suum terminum formalem nempe iustitiam, quam quicumque hic et nunc habens, est Deo carus et ad vitam aeternam acceptus. Carus vero denominatione *extrinseca* dicitur talis a voluntate divina eum acceptante, quae non in eo sed in Deo est, ideo ab hoc illi extrinseco extrinsece denominatur. Hic est carus et ad vitam aeternam acceptus, sed solum si absque peccato mortali e vita migrat. Hic conceptus in sequentibus ulterius determinabitur.

2. *Natura acceptationis eiusque species.*

Gregorius Ariminensis adhibet semper expressiones Occamistarum : Deus acceptat hominem, acceptat eius actus ad vitam aeternam. Interpretes eius doctrinae scil. Stegmüller, Zumkeller, Alfaro et Leff, etsi hic moderatior sit illis, accipiunt haec dicta in sensu Occami absque inquisitione eorum sensus in doctrina Gregorii [64]). Qua propter hunc sensum apud Gregorium detegere opportet. Procedamus per partes.

[62]) II. d. 1, q. 5, a. 2, f. 24 B-C.

[63]) II. d. 6, q. 1, a. 2, f. 47 A.

[64]) STEGMÜLLER, *op. cit.*, p. 401, 3: « An Stelle einer ontischen Metaphysik der Uebernatur tritt eine mehr psychologische Auffassung der Uebernatur, verbunden mit der nominalistischen Acceptationstheorie ».

ZUMKELLER, negando explicite (Cf. eius dicta allegata in nota 38) mutationem realem in homine iuso, statuit adnumerationem externam, seu acceptationem.

LEFF, *op. cit.*, p. 192-193.

Affirmationes Joannis Alfaro, S. J., in fine huius studii expresse videbimus.

A. *Conceptus acceptationis divinae.*

Acceptatio divina duplicem habet significationem :

1) Generalem, in quantum Deus diligit omnia quaecumque fecit. Hic conceptus nihil hic interest.

2) Specialem, in quantum Deus diligit hominem tam praedestinatum ad vitam aeternam, quam eum qui (sive sit praedestinatus sive non) hic et nunc est in *dispositione*, per gratiam gratum facientem, in qua si decederet vitam aeternam obtineret. Praeterea haec significatio dicit etiam acceptationem actuum bonorum ad vitam aeternam, sed solum hominis qui est in statu gratiae sanctificantis, quae est radix meriti.

B. *Acceptatio hominis ad vitam aeternam.*

Conceptus acceptationis hominis, simul cum conceptibus modo indicatis, copiose continentur in sequentibus dictis Gregorii :

« ... dico ... quod vel hoc nomen acceptatio sumitur simpliciter in eadem significatione et consignificatione cum hoc nomine dilectio, et tunc.

(1) « vel dilectio sumitur generaliter prout omne bonum, inquantum bonum est, Deus dicitur diligere, iuxta illud Sapientiae : Diligis enim omnia quae sunt, et nihil odisti eorum quae fecisti.

Et sic dico quod maior est falsa, qua dicitur quod aliquando acceptat animam, aliquando non. Nam semper quamlibet acceptat et diligit, etiam si sit actualiter in peccato, sicut patet ex auctoritate inducta Scripturae et determinatione etiam Magistri, ex auctoritate Augustini, 3 libro dist. 31.

(2) « Vel dilectio sumitur specialiter, quemadmodum *praedestinatos* tantummodo dicitur diligere, iuxta illud ad Romanos : Jacob dilexi, Esau odio habui.

Et tunc etiam est falsa, quoniam nullum aliter diligit nunc quam ab aeterno et semper dilexerit.

(3) « Si vero nomen illud : acceptatio non sumatur sicut in eadem significatione et consignificatione cum nomine dilectionis sed ultra id signant [significatur] dilectio primo modo accepta, consignificat talem, qui dicitur acceptus, *esse in dispositione*, in qua si *perseveraverit*, habebit vitam aeternam ; *in qua significatione accipitur in praesenti quaestione*. Et tunc ipsa vera est, sed non sumitur sub maiore » [scil. obiectionis cui hic Gregorius respondet] [65]).

[65]) I. d. 17, q. 1, a. 2, f. 87 D sqq.

Ex his omnino evidens est doctrina et mens Gregorii circa acceptationem divinam hominis ad vitam aeternam. Quicumque enim praedestinatus, in quantum huiusmodi, ab aeterno et semper identico modo est dilectus et acceptus ad vitam aeternam, etsi hic et nunc sit in peccato mortali. Vitam tamen aeternam ille non obtineret, si e vita in statu peccati mortalis, seu cum obice gratiae [66]) id est carens gratia sanctificante, migraret.

Praeter hanc acceptationem datur alia, scil. hominis qui hic et nunc est in *dispositione* seu in statu iustitiae et gratiae gratum facientis. Quicumque enim homo, sive praedestinatus sive non praedestinatus ad vitam aeternam, dum est in statu gratiae est acceptus, atque vitam aeternam obtineret si in illo statu ex vita migraret.

Sensus ergo doctrinae Gregorii omnino clarus est, atque a doctrina Occamistarum toto coelo distat. Iuxta Occam Deus de potentia sua absoluta potest acceptare ad vitam aeternam peccatorem, atque peccatum vita aeterna proemiare, ut videbimus agendo infra de potentia Dei absoluta. Iuxta Gregorium nullus peccator, etiamsi sit aeternaliter praedestinatus, vitam aeternam ingredi potest, sed tantummodo ille qui est in *statu* gratiae gratum facientis seu sanctificantis. Etenim vita aeterna debetur solum gratiae, quae adeo incompatibilis est cum peccato mortali, ut ubi illa adest, destruit totaliter peccatum, et econtra, ubi adest peccatum, illud destruit totaliter gratiam. Solum enim gratia sanctificans dividit absolute filios perditionis aeternae a filiis vitae aeternae [67]). Peccatum enim mortale non

[66]) I. d. 40-41, q. 1, a. 2, f. 159 Q: « Quinta conclusio est, quod nullus est aeternaliter reprobatus, quia praevisus finaliter fore *cum obice gratiae* sive originali sive actuali ». IDEM, *ibid.*, f. 158 N.

[67]) I. d. 17, q. 5, a. 2, f. 115 H: Probando quod charitas non potest minui per actus demeritorios, dicit: « ... quia si posset sic minui, vel contingeret per peccatum mortale, vel per veniale. Non per mortale, quia illud totaliter tollit charitatem, et non permittit secum aliquem gradum eius. Alioquin sequeretur quod idem homo simul esset dignus morte seu damnatione aeterna, et gloria seu vita aeterna, quod est impossibile, quia si in tali statu decederet, simul haberet gloriam aeternam, et illam non haberet. Et consequentia patet, quia peccatum mortale est per quod homo meretur mortem aeternam, ut dicit Magister 2° Sent. dist. 42. Sola vero charitas dividit inter filios regni aeterni, et filios perditionis aeternae, ut dicit Augustinus 15 De Trinitate.

Item non potest minui per peccatum veniale, alioquin posset quis, habens charitatem, absque peccato mortali per veniale praecise damnari, quod est falsum. Nam peccatum veniale est quod hominem usque ad reatum perpetuae mortis non gravat, verumtamen poenas meretur, sed facile indulgetur, ut dicit Magister ubi

solum meretur mortem aeternam, privationem visionis Dei, poenam sensus, sed etiam omnimodam adnihilationem [68]).

Haec doctrina Gregorii communi theologorum catholicorum doctrinae plane conformis est, nec minimum quidem indicium Occamismi in ea invenitur, nam ipsa etiam acceptatio denominatione extrinseca nullam dicit iustitiam externam, immo non obstante ratione huius acceptationis, scil. praedestinationis, exigit necessario *statum gratiae et absentiam peccati mortalis*, ut huiusmodi homo vitam aeternam ingredi possit [69]).

C. *Acceptatio actus meritorii.*

Hic agitur de obiectivitate meriti vitae aeternae, seu beatitudinis supernaturalis, praescindendo a merito temporali. In quo nihil melius quam ab ipsis dictis Gregorii incipere :

supra. Quod ex sententia Apostoli confirmatur, cum 1 ad Corinth. dicit de eo, qui super fundamentum aedificat lignum, fenum, stipulam, per quae, ut ibi dicit Glossa ex auctoritate Gregorii 4° Dialogorum, Apostolus intelligit peccata venialia, quod ipse salvus erit, sic tamen quasi per ignem, scil. purgatorii ».

Consulto hunc textum integrum allegavimus, ut appareat quanta incuria interpretatur haec, sicut et reliqua, doctrina Gregorii, cum Schüler affirmat: ... kennt keine veniale Sünden im Unterschied zu den Totsünden, sondern weiss wie das Urchristendum nur von einer Sünden schlechthin » (*Prädestination, Sünde und Freiheit bei Gregor von Rimini*, Stuttgart 1934, p. 120).

Praeter modo ex doctrina Gregorii allegata, in illis quae immediate sequuntur, fere per 4 columnas, plus quam 20 vicibus nominat unumquodque peccatum. Responsionem ad affirmationem Schüler, cf. apud WOREK, Jos., O. S. A.: *Doctrina Gregorii Ariminensis de necessitate gratiae ad actus moraliter bonos*, Calahorra 1964, nota 6.

[68]) I. d. 17, q. 5, a. 2, f. 116 G: « Et addo quod omnis culpa mortalis non solum meretur absolute (considerata eius malitia) carentiam visionis divinae, et privationem totius gratiae praehabitae, et poenam sensus aeternam, sed etiam privationem totius esse, sive omnimodam adnihilationem; et quod Deus non adnihilat peccatorem, est ex eius misericordia, iuxta illud Trenorum: Misericordiae Domini, quia non sumus consumpti.

Et patet etiam ratione, quia per culpam mortalem mereremur privari omni beneficio Dei, considerata magnitudine offensionis, quae aestimanda est secundum magnitudinem offensae, ut dicit Chrisostomus super 1 Math.... ac etiam ingratitudine quam habemus ad Deum. Esse autem nostrum Dei beneficium est, ergo eo privari dignus est, quicumque eum offendit mortaliter; immo, nec sic forsitan plene puniretur, quamvis amplius puniri non possit ».

[69]) Cf. supra notam 59 cum illo « nisi postea peccaverit » ; exigit semper perseverantiam finalem.

« Cum enim meritum dicatur in respectu ad proemium, et proemium sit duplex scil. aeternum et temporale, sive beatificum et non beatificum, in proposito non est quaestio nisi de dilectione meritoria proemi aeterni seu beatifici, quod est vita aeterna. Secundum hoc ergo ille dicitur diligere Deum meritorie, qui *pro* dilectione qua diligit Deum proemiabitur proemio aeterno si finaliter salvabitur, sive proemiaretur si finaliter salvaretur » [70]).

Ante omnia notanda est asymetria inter demeritum et meritum aeternum, quam Gregorius, sequendo Apostolum sic statuit :

« Stipendia peccati mors, gratia autem vitae aeterna. Ubi retributionem peccati, quae est mors damnationis aeternae, quia pro peccato debite redditur, dicit esse stipendium peccati, vitam autem aeternam (quia *non ex debito* pro bonis operibus redditur sed *gratis* datur) vocat gratiam. Ad hunc intellectum exponit Augustinus textum istum » [71]).

Praetermittimus brevitatis causa rationem huius asymetriae inter demeritum et meritum aeternum, atque alia in quibus Gregorius affirmat quod Deus quocumque alio bono, ab aeterno bono distincto, actus factos cum charitate sufficienter proemiare posset, et attendimus illa quae essentialia sunt, scil. quod poena aeterna *ex debito* inflingitur, vita vero aeterna *non ex debito* sed ex gratia, seu *gratuite* datur : Deus gratis *acceptat* ad proemium aeternum actus in charitate et gratia sanctificante factos, ut Gregorius fere semper affirmat.

Inde omnes interpretes identificant doctrinam Gregorii cum acceptatione Ockamistarum [72]). Et reapse adsunt non pauca apud Gregorium, quae huic interpretationis favent. En aliqua.

« ... nullus potest ex naturali virtute, nec etiam ex aliquo *supernaturali* dono mereri *de condigno* vitam aeternam ita, quod quibuscumque actibus positis Deus non possit de potentia sua absoluta sine iniustitia non velle proemiare actus illos proemio vitae aeternae » [73]).

[70]) I. d. 17, q. 1, a. 2, f. 86 C.

[71]) *Ibid.* f. 87 Q - 88 A.

[72]) STEGMÜLLER, *op. cit.*, p. 396: « ... die Verdienstlichkeit lediglich in einer acceptatio von seiten Gottes bestehen lässt, nicht aber in einer innerlichen elevatio ».

Quantum ad Zumkeller et Leff valent dicta in nota 64.

[73]) I. d. 17, q. 1, a. 2, f. 89 J.

Et iterum post S. Augustinum :

« ... quia omnes operationes nostrae, secundum charitatem factae, et omnia nostra merita sunt dona Dei, ut dicit Augustinus 13 De Trinitate » [74]).

Ideo opera meritoria :

« ... *non sunt condigna* ut eis [vita aeterna] tamquam *debita* reddatur, sed *gratis* tantummodo donatur, ita quod gratia gratiae additur » [75]).

Hinc quodcumque opus meritorium :

« ... potest a Deo sufficienter proemiari proemio minore quam sit vita aeterna ; ergo animam pro suo actu meritorio Deus *gratis acceptat* ad vitam aeternam » [76]).

Hi sunt textus doctrinae Gregorii, qui radicalem sensum doctrinae Occami exhibent, quosque consulto inter ceteros elegimus, nam interpretes eos allegant atque ex eis acceptationem sensu Occami deducunt.

Sed statim quaeritur, id quod interpretes inquirere non curaverunt, scilicet utrum gratuita acceptatio actuum ad vitam aeternam eundem apud Gregorium ac apud Occamistas habeat sensum. Huic quaestioni respondemus omnino negative. Gregorius enim dicit actum gratis ad vitam aeternam acceptari propter duas rationes.

Prima. Quia radix meriti est gratia gratum faciens omnino gratuita.

Id enim Gregorius aperte docet cum dicit : « ... cum cuiuslibet actus meritorii gratia sit principium » [77]). Iam enim vidimus quod iuxta Gregorium gratia gratum faciens, seu sanctificans, atque charitas infusa fit cum voluntate principium elicitivum actus meritorii.

Sine gratia gratum faciente et sine charitate infusa, actus non potest esse vitae aeternae meritorius, ut etiam clare docet :

« ... maxime quia una circumstantia actui *meritoria*, secundum legem a Deo positam, est quod *eliciatur mediante* charitate » [78]).

[74]) *Ibid.* fol. 88 B. IDEM I. d. 48, q. 1, a. 1, f. 181 C.
[75]) *Ibid. l. cit.*
[76]) *Ibid.* C.
[77]) *Ibid.* q. 5, a. 2, f. 116 B.
[78]) *Ibid.* q. 1, a. 2, f. 89 G.

Propter gratuitatem gratiae, quae est radix meriti, docet cum S. Augustino :

> « ... gratia vero nisi sit gratis data, gratia non est. Intelligendum est ergo etiam ipsa hominis bona merita esse Dei munera, quibus cum vita aeterna redditur, quid aliud nisi gratia pro gratia redditur ? Haec Augustinus » [79]).

Hic iam in hoc puncto Gregorius essentialiter ab Ockam differt, nam iuxta Ockam homo facit opus bonum solis viribus naturalibus, et Deus gratis acceptat propter assistentiam gratiae gratum facientis, quae nullum intrinsecum influxum in actus productione exercet. Apud Gregorium gratia gratum faciens, uti habitus supernaturalis ut iam vidimus, elevat hominem, quem *intrinsece* informat, ad ordinem supernaturalem, atque fit una cum voluntate *principium elicitivum* actus meritorii.

Secunda. Absentia proportionis *quantitavae* inter actum meritorium et proemium aeternum.

Id enim manifestant sequentia :

> « ... quia nullus actus meritorius est *tantum* vel *tam grande bonum quam est* vita aeterna, et ita *non aequalens* sibi, ac per hoc non ex debito iustitiae debetur *tantum* proemium » [80]).

Inde, quia actus meritorius, in se absolute consideratus, non adaequat seu non est aequalis quantitative proemio aeterno, ideo hac ratione dicitur gratis acceptari. Adest tamen in actu meritorio aliqua dignitas relate ad proemium aeternum, sed eo multo inferior, ideo « secundum sanctos quemlibet bonum actum Deus remunerat *ultra condignum*, et quemlibet malum punit citra » [81]).

Quantum deficit actus a quantitativa condignitate ad proemium, tantum Deus supplet sua misericordia, qua ordinavit tales actus proemio aeterno remunerare :

> « ... comparando eas [poenas et proemium] secundum statutum divinae misericordiae... quilibet punitur vel proemiatur *secundum condignum*, i.e. secundum quod ex statuto divinae misericordiae puniri vel proemiari *pro* suis meritis vel demeritis *dignus est* » [82]).

[79]) *Ibid. l. cit.* f. 88 A.
[80]) *Ibid.* C.
[81]) *Ibid.* q. 5, a. 2, f. 115 P. IDEM, *ibid.* q. 1, a. 2, f. 88 Q.
[82]) *Ibid.* f. 116 G et H.

Etsi actus meritorius, cum charitate et gratia sanctificante factus, absolute consideratus vitae aeternae condignus non sit, quia quantitative tantum proemium simpliciter non adaequat, tamen addita ordinatione divina fit *condignus*, et proemium aeternum ex iustitia debetur. Haec est solutio definitiva quaestionis de realitate meriti, quam ipse Gregorius dat in sequentibus :

> « Ad 4m dicendum quod cum iustitia sit unicuique reddere quod suum est, i.e. sibi debitum, secundum sententiam Augustini 10 De libero arbitrio, sic vita aeterna *iuste redditur* meritorie operanti, et dicitur *corona iustitiae* sicut ei *debita est pro talibus* operibus meritoriis.
>
> Eis autem non est *simpliciter* debita *ex natura ipsorum*, sed ex gratuita *ordinatione* Dei [Gregorius nunquam loquitur de promissione], qui ex abundantia misericordiae suae *statuit* tales actus vita aeterna proemiare, propter quam statutam legem sibi *debita* dicuntur, et *iuste retribui*. Et secundum hanc considerationem potest dici *stipendium* bonorum vita aeterna » [83]).

Evidens ergo est quod Gregorius negat solum aequalitem et iustitiam *simpliciter*, seu considerando meritum et proemium absolute in actu primo, tamen considerando ea una cum ordinatione divina, aperte docet quod vita aeterna est corona iustitiae, stipendium bonorum operum, et iuste retribui. Verbo, Gregorius docet clare verum et reale meritum.

Hinc eius doctrina plane communi catholicorum doctrinae conformis est [84]) et omnino a doctrina Occamistarum etiam in hac quaestione differt. Id vero eius interpretes Stegmüller, Zumkeller, etc. non adverterunt, nam acceptationem divinam non in sensu Gregorii sed Occami acceperunt.

[83]) *Ibid.* q. 1, a. 2, f. 88 O-P.

I. d. 40-41, q. 1, a. 2, f. 158 B-E: « Est igitur determinatio Apostoli, quod praecise secundum ea quae fecit quis merita, et simili modo secundum eum usum [scil. bonum liberi arbitrii] quem habuit praecise dum vixit, praemiabitur » etc.

[84]) Sit exemplo Boyer, Carolus, S. J., *Tractatus de divina gratia*, Romae 1938, p. 390: « Ergo homo nequit relate ad Deum titulum iustitiae simpliciter acquirere.

Attamen ratio meriti, ubi non adest simpliciter, potest inveniri secundum aliquam proportionem, ita ut habeatur meritum proprie dictum, verum meritum, quamquam non est meritum simpliciter, sed ex praeordinatione divina ».

3. *Potentia divina absoluta et ordinata.*

Etiam haec quaestio magni est apud Gregorium Ariminensem momenti, nam aliqui investigatores ex hac quaestione totam eius doctrinam interpretantur. At naturam potentiae absolutae et ordinatae iuxta doctrinam Gregorii determinare non intentaverunt, sed potius eam in sensu Occamistarum acceperunt atque doctrinae Gregorii imposuerunt, ut Vignaux et Alfaro. Leff vero rectius procedit, nam etsi naturam utriusque potentiae iuxta doctrinam Gregorii non inquisiverit, tamen optime demonstravit radicalem, ut dicit, differentiam inter Gregorium et Ockam in eius applicatione.

Incipiamus a conceptu potentiae absolutae et ordinatae, quem Gregorius ipse dat in prolixo textu.

> « Respondeo et praemitto quamdam usitatam distinctionem, videlicet quod Deum posse hoc vel illud facere, potest intelligi dupliciter :
>
> (1°) « Uno modo, secundum potentiam ordinatam,
>
> (2°) « et alio modo, secundum potentiam absolutam.
>
> Non quod in Deo sint duae potentiae una ordinata et alia absoluta, nec hoc volunt significare doctores, sed illa dicitur Deus, ad intellectum recte intelligentium, posse de potentia *ordinata*, quod potest *stante ordinatione et lege aeterna*, quae non est aliud quam sua voluntas, qua *aeternaliter voluit* haec vel illa, et tale vel tale esse facturum.
>
> Illud autem dicitur posse de potentia *absoluta*, quod *simpliciter et absolute* potest.
>
> Econtra, illud non dicitur posse de potentia ordinata, quod *non potest stante lege et ordinatione sua* quae nunc est.
>
> Illud vero non posse de potentia absoluta, quod simpliciter non potest »

Relatio inter utramque potentiam, quae quam maxime attendenda est. Prosequitur Gregorius :

> « Patet autem quod simpliciter et absolute, absque suppositione contradictionis, Deus multa potest, *quae non potest stante* eius lege et voluntate qua voluit sic se facturum.
>
> Et hoc ideo, quia illa, et si sint simpliciter possibilia, sunt tamen incompossibilia ordinationi divinae.
>
> Verbi gratia. Constat quod, simpliciter loquendo, Christus potuit non incarnari et non mori, iuxta verbum eius : Potestatem habeo ponendi animam ; et iterum : Oblatus est, quia ipse voluit ; et tamen istud *non poterat stante ordinatione sua*, qua *aeternaliter proposuit* per suam mortem redimere genus humanum.

Sunt enim haec incompossibilia : Deus proposuit se moriturum, et Deus non morietur, referendo ad idem tempus.

Quamvis autem ista sint incompossibilia, quia tamen illa ordinatio non est necessaria, i.e. non est necessarium Deum sic ordinasse, quinimmo possibile est ipsum ordinasse et voluisse contrarium, ideo illud *quod solum est impossibile ex suppositione ordinationis*, utpote ei *incompossibile*, non est absolute impossibile, sed possibile, et simpliciter loquendo illud Deus potest facere ».

Concordantia cum distinctione antiquorum.

« Huic distinctioni satis concordat alia antiqua, qua dictum est quod quaedam Deus non potest de iustitia, quae potest de potentia.

Cum enim nihil sit iustum nisi quod est conforme voluntati divinae, quae est prima et summa lex iustitiae, iuxta illud Anselmi, I Soliloquiorum, Deo dicentis : Illud solum iustum est quod vis, et non iustum quod non vis ; illud dicitur *repugnare* divinae iustitiae, quod *repugnat* divinae voluntati.

Illud ergo dicitur Deus non posse de iustitia, quod est *incompossibile suae ordinationi et voluntati*, quae est prima iustitia.

Illud autem est omne, *cuius oppositum Deus vult*, quamquam ipsum sit secundum se possibile simpliciter » [85]).

Divisio quam in hoc textu tam prolixo fecimus, intelligibiliorem reddit Gregorii doctrinam.

Natura potentiae divinae absolutae et ordinatae, a Nominalibus tantopere agitatae et ab Occam usque ad arbitrarietatem perductae, magni est in doctrina Gregorii momenti propter duas rationes : primo, ad recte intelligendam eius doctrinam ; secundo, quia traditionaliter sensu Occami accipitur et cum eius doctrina identificatur.

Potentia divina una est, sed ex duplici eius consideratione dicitur absoluta et ordinata. Potentia divina considerata in se, praecisione facta a quacumque aeterna determinatione dicitur absoluta ; hac Deus potest quaecumque in se possibilia sunt. Dicitur vero ordinata in quantum consideratur cum aeterna determinatione et ordinatione divina, qua actualem ordinem rerum et salutis statuit ; hac potest solum ea quae ab aeterno statuit et ordinavit [86]).

[85]) I. d. 42-44, q. 1, a. 2, f. 162 P sqq.

[86]) Relinquimus ulteriorem expositionem conceptus naturae potentiae abso-

Summi momenti est relatio inter utramque potentiam. Iuxta Gregorium omnia possibilia de potentia Dei absoluta (quae dari possent in quocumque alio ordine), si distincta sunt a rebus iam statutis, sunt eis *incompossibilia*, i.e. nunc dari non possunt. Principalis et fundamentalis doctrina Gregorii de iustificatione, de gratia sanctificante atque de salute, est de potentia Dei ordinata « quae nobis innotescit per sacras Scripturae et Ecclesiae auctoritates » [87]). Illa vero omnia possibilia de potentia Dei absoluta nunc dari non possunt.

Ex his patet quod quidam Gregorii interpretes non recte procedunt, cum totam eius doctrinam exponunt unice ex eis quae de potentia absoluta docet, sensu tamen Occami non vero eius intellecta, et eius doctrinae fundamentalis de salute in actuali ordine seu de potentia ordinata, nullam vel vix aliqualem mentionem faciunt.

Stegmüller (idem Zumkeller eius sequax) nullam doctrinae Gregorii de potentia absoluta mentionem facit, tamen aliunde eam totaliter deformat, ut in fine huius studii dicetur.

Vignaux exponit quidem aliqualiter fundamentalem Gregorii doctrinam de actuali oeconomia salutis (propter quod quidam dixerunt eum nimis erga Gregorium benignum esse ; quasi omnis cum eo non obiectivus, sed implacabilis esse deberet), tamen ei immiscet ea quae docet de potentia absoluta, et sic non parum eius doctrinam corrumpit.

In interpretatione Clari Leff potentia absoluta est medulla, est nota dominans ; tamen notandum est hunc auctorem primum et hactenus unicum esse, qui totalem differentiam Gregorii ab Occam in natura potentiae absolutae atque in eius applicatione irrefutabiliter demonstravit [88]).

Alfaro, S. J., qui speciali modo naturam supernaturalis a S. Thoma ad Caietanum investigavit, Gregorium breviter et indirecte

lutae et ordinatae tempore Gregorii usitatum, quem ipse cum antiquo conceptu identificat. Placet hic allegare quae TRAPÈ, Aug., O. S. A., notat: « Nonnumquam auctores minus recte mentem Gregorii assequi videntur, dum ei tamquam propriam « antiquam » distinctionem adscribunt, cum e contra illam ad recentiorem distinctionem potentiae ordinatae et absolutae reducere satagit ». Cf. *De gratuitate ordinis supernaturalis apud Theologos Augustinienses* etc. in *Analecta Augustiniana*, XXI, Num. III (1950) 217-265, praesertim 256, nota 125.

[87]) I. d. 17, q. 1, Respondeo f. 85 K.

[88]) LEFF, *op. cit.*, p. 90-105; 155-196. Cf. notam 90.

interpretatur, sequendo scil. Paulum Vignaux, a quo tamen solum illa accipit, quae Gregorius de potentia absoluta docet, sensu Occami ea intelligit, et deinde totam Gregorii doctrinam cum illius doctrina identificat, nulla mentione facta fundamentalis doctrinae de natura iustificationis et gratiae habitualis in praesenti ordine salutis. Affirmat enim simplici propositione — qua totum, ut ait, exprimitur : Gregorius plene acceptat doctrinam Occami de potentia et voluntate divina. Visio beatifica in quacumque hypothesi omnino gratuita est, et nequaquam a gratia dependet. Nominalismum vero in tota doctrina Gregorii inde deducit, quod in hypothetico casu hominis nunc absque gratia et absque peccato mortali decedentis respondet, sicut Holcot, quod Deus posset quidquid vellet ; posset dare ei gloriam quia caret peccato, vel eum damnare quia caret gratia, tamen absque poena sensus, quo, ait Alfaro, Gregorius doctrinam Occami aliquatenus mitigat [89]).

Nulla ex his affirmationibus cum obiectiva doctrina Gregorii consonat. Non prima, quia Leff iam demonstravit Gregorii doctrinam de potentia absoluta radicaliter a doctrina Occami differre [90]). Absolutam vero nunc dependentiam visionis beatificae a gratia ipse Gregorius explicite tenet :

> « Ad 4m concedo quod
> (*a*) « aliquis *posset* consequi vitam aeternam, non habendo

[89]) ALFARO, Juan, S. J., *Lo natural y lo sobrenatural*, p. 386: « Su actitud en el problema de la gratuidad de la visión beatífica y de la posibilidad de no-elevación del hombre a ella, puede condensarse en una sola frase: accepta plenamente la concepción ocamista acerca del poder y la voluntad divina. Con esto está dicho todo.

El que a la naturaleza creada sea o no concedida la visión beatífica depende, por lo tanto, únicamente de la divina voluntad en toda hipótesi; tan gratuita sigue siendo una vez que el hombre recibe la gracia sanctificante, como antes de recibirla. Dios puede — de potencia absoluta —, dar la gloria a quien no estuviese en gracia. De igual modo podría Dios no querer dar nunca la gloria a quien estuviese en gracia... Reconoce la posibilidad de un estado intermedio entre el estado de la gracia y el pecado, y al proponerse, como Holcot, la cuestión cuál sería en la otra vida el estado del hombre que muriese sin gracia ni pecado alguno, da una solución típicamente nominalista : Dios podría hacer de él lo que quisiera o destinarlo a la gloria o condenarlo para siempre. El Ariminense suaviza un tanto la consecuencia de la concepción ocamista, añadiendo que ese tal no sufriría pena de sentido, pues no habría en él pecado alguno digno de tal pena ».

[90]) LEFF, *op. cit.*, exposita differentia inter Gregorium et Occam, affirmat p. 187: « With Gregoy, however, neither the same premisses not the conclusions held ».

Spiritum Sanctum modo quo dicitur habitari ab homine, quando temporaliter mittitur et datur ei,

(*b*) « quamvis de facto, et de potentia ordinata, nullus consequi possit vitam aeternam, non habens Spiritum Sanctum et gratiam, quia sic Deo placuit ordinare » [91]).

Haec doctrina communi apud hodiernos etiam theologos doctrinae conformis est, nam iuxta eos nunc absque gratia sanctificante nec peccatum dimitti, nec homo iustificari, neque beatitudo consequi potest, tamen etiam docent haec omnia possibilia esse sine gratia, saltem speculative loquendo [92]).

Nunc alia venit quaestio, videlicet utrum iuxta Gregorium, eodem modo ac apud ceteros catholicos communiter, gratia relationem ad visionem beatificam *ex natura sua* habeat, an solum ex ordinatione divina *externa*, ut apud Nominales. Quaestio ponitur eo quod Leff hanc quaestionem expresse non ponit nec ideo solvit, et ex altera parte affirmationi Joannis Alfaro favere videntur sequentia Gregorii :

« ... quia tam charitatis habitus, quam beatitudo, sunt producibiles immediate a Deo, et *neutra essentialiter intrinsece dependet ab altera* et per consequens posset alteram producere nunquam alteram producturus ; quidquid autem potest facere, potest velle facere, quare etc. » [93]).

« Unde dico quod omnis creatura ex natura sua acceptabilis est acceptatione generali, qua omnis entitas actualis vel potentialis acceptatur a Deo, ut supra dictum est, sed nulla est acceptabilis ad concedendum vitam aeternam aut aliquod aliud proemium a Deo, sed *ex mera ordinatione et voluntate* divina... Nunc autem non est quaestio de prima acceptatione, sed de secunda » [94]).

At haec dicta Gregorii constituuntne negationem communis doctrinae de relatione gratiae ad beatitudinem ex natura sua, et acceptationem doctrinae Nominalium eo quod haec relatio est ex mera ordinatione et voluntate divina ? Ratio huius quaestionis in eo est, quo in aliis quaestionibus expressiones cum expressionibus Nomina-

[91]) I. d. 14-16, q. 1, a. 2, f. 85 G.

[92]) González, Sev. S. J., *Sacrae Theol. Summa*. Matriti 1940 (B. A. C.) v. III, tr. 3, nr. 179. Arias, Aloisius, O. S. A. (Decanus Salmanticensis), *Gratia Christiana*, Matriti 1964, nr. 83.

[93]) I. d. 17, q. 1, a. 2, f. 87 Q.

[94]) *Ibid.* f. 88 H-J.

lium identicae realitatem omnino distinctam continent, ut alibi ostendimus [95]).

Praeter alias rationes et exempla, quibus ad illa affirmanda Gregorius inducitur, datur una, quae nobis fundamentalis videtur :

> « Alioquin cum anima habens Spiritum Sanctum et charitatem *creatam* sit accepta, si habens *praecise* Spiritum Sanctum non posset sic acceptari, iam charitas *creata ex natura sua* aliquam *dignitatem* in respectu ad vitam aeternam tribueret animae, quam nullo modo posset sibi per seipsum tribuere Spiritus Sanctus, quod non puto sane dictum » [96]).

Haec ratio nequaquam futilis est. Valet autem in quaestione de potentia absoluta apud Gregorium et de possibilitate apud ceteros theologos, ubi Spiritus Sanctus posset dari absque gratia et e converso, nam, ut dicit Gregorius, dona Spiritus Sancti sunt realiter ab Eo distincta. Attamen, tam iuxta Gregorium quam secundum omnes catholicos in actuali oeconomia salutis :

> « ... quandocumque datur Spiritus Sanctus, datur etiam aliquod donum eius, scil. gratia gratum faciens, et econverso, quandocumque illa datur, datur etiam Spiritus Sanctus » [97]).

Praetera Gregorius clare docet :

> « In nemine inhabitat Deus, quem non antea *sanctificet et purget* Spiritus Sanctus » [98]).

Factum ergo relationis gratiae ad beatitudinem in actuali oeconomia salutis indubium est apud Gregorium. Ideo cum negat hanc relationem esse ex natura gratiae, considerat potius gratiam in sua *origine*, scil. quod eam non habet independenter a Deo, sed eo quod Deus voluit, statuit seu ordinavit talem gratiae naturam creare, ut hanc relationem habeat. In vero non est facile reicere. Ob hanc ergo

[95]) In quaestione necessitatis gratiae actualis ad actus moraliter bonos Gregorius Ariminensis traditionaliter uti praecursor Lutheri habetur, quod plane erroneum est. Cf. WOREK, J. A., O. S. A., *Doctrina Gregorii Ariminensis de necessitate gratiae ad actus moraliter bonos*, Calahorra 1964.

In problemate de universalibus etiam uti Antesignanus Nominalium Gregorius reputatur, tamen eius doctrina est stricte augustiniana et aristotelica. Cf. WOREK, J. A., O. S. A., *Agustinismo y aristotelismo tomista en la doctrina gnoseológica de Gregorio Ariminense*, in *La Ciudad de Dios* 3 (1964) 435-468, et 4 (1964) 635-682.

[96]) I. d. 17, q. 1, a. 2, f. 86 F.

[97]) I. d. 14-16, q. 1, a. 1, f. 83 Q.

[98]) II. d. 29, q. 1, a. 2, f. 107 C.

rationem affirmat quod gratia habet relationem ex ordinatione et voluntate divina cum beatitudine, considerando eam scil. antecedenter ad eius factum secundum ordinationem divinam, ut patet etiam ex conceptu potentiae absolutae, supra expositae.

Quia vero haec adhuc sensu Occami et Nominalium accipi possent, ideo quaeritur nunc utrum haec ordinatio divina sit solum *externa* illorum videlicet sensu. Hic apparet omnimoda Gregorii ab Occam differentia.

Iuxta Occam, supposita gratia sic a Deo creata, et etiam supposita eius supernaturalitate, eius relatio cum visione beatifica mere *externa* est. Etenim gratia gratum faciens solum extrinsece informat hominem, nullum influxum intrinsecum in actus meritorii productione exercet, ideo nec homini nec eius actibus *dispositionem* et *dignitatem intrinsecam* relate ad vitam aeternam tribuit, quocirca Deus omnino gratuita ordinatione externe acceptat hominem et eius actus, qui solis viribus naturalibus — etiam absque gratia actuali — fiunt, ideo pure naturales in se sunt. Deus acceptat propter externam assistentiam gratiae gratum facientis.

In doctrina Gregorii omnia illis contraria sunt. Gratia sanctificans informat hominem intrinsece, fit principium elicitivum actus meritorii, tribuit homini atque eius actibus *dispositionem intrinsecam*, homo ea formaliter operatur. Absque illa dispositione intrinseca per gratiam, nequidem praedestinatus seu acceptus denominatione extrinseca, potest vitam aeternam consequi. Et non solum in actuali oeconomia salutis illa dispositio et dignitas intrinseca ad salutem consequendam requiritur, sed etiam in alio ordine de potentia absoluta possibili. Eam ibi Deus alio ac nunc modo in homine *praepararet*, in qua homo finaliter perseverare deberet ut vitam consequatur.

> « ... quoniam si non est necesse beatum praehabuisse habitum charitatis [Gregorius loquitur promiscue de gratia et de charitate infusa], ergo Deus posset aliquem, non habentem habitum charitatis, *praeparare, et ordinare* ad dandum illi vitam aeternam, ita quod *si perseveraverit* in illa *dispositione*, dabit illi vitam aeternam. Talis enim dicitur carus et acceptus, ut supra dictum est » [99]).

Haec dispositio causatur efficienter nunc gratia sanctificante,

[99]) I. d. 17, q. 1, a. 2, f. 86 J-K.

in alio ordine alio modo. Super eam solum accedit acceptatio divina :

> « Unde *praecisa* causa huius *dignitatis*, est voluntas Dei acceptans » [100]).

Eo scil. quod illa dignitas non est aequalitatis stricte quantitativae ad vitam aeternam, ideo Deus proemiat ultra condignum.

Hinc patet affirmationem Joannis Alfaro aperte cum doctrina Gregorii pugnare, nam nec nunc nec in alia oeconomia salutis visio beatifica independens est totaliter a gratia, immo contrarium evidenter Gregorius docet.

Et tandem ultima quaestio de relatione peccati mortalis ad gratiam et beatitudinem. Hic Gregorius totaliter etiam ab Occam differt.

Iuxta Occam peccatum est tale ex prohibitione divina, ideo Deus posset acceptare peccatorem ad vitam, et peccatum remunerare. Apud Gregorium multa sunt peccata quia prohibita, sed etiam sunt quia ex se sunt peccata, quae homo nunquam bene agere potest, ut post Philosophum docet, sed ea agendo semper peccat [101]).

Peccatum mortale, uti offensa Dei quae etiam totalem adnihilationem meretur, repugnat gratiae et beatitudini, ut sequentia saltem demonstrant.

> « Similiter cupiditas actualis *venialis* non est contraria formaliter charitati, sed compossibilis est ei, licet cupiditas *mortalis* actualis potest dici *formaliter contraria charitati*, eo quod illi *non est compossibilis* » [102]).
>
> Peccatum mortale non minuit charitatem « quia illud *totaliter tollit charitatem*, et non permittit secum aliquem gradum eius » [103]).
>
> « ... quod aliquis sit sine obice culpae originalis et actualis,

[100]) *Ibid.* K.

[101]) II. d. 34-37, q. 1, a. 2, f. 118 N: « ... multa ex se sunt peccata et non praecise quia prohibita, quinimo posito quod non forent prohibita, adhuc taliter agens peccaret ».

Ibid. f. 119 H: « ... multa potest homo facere, quae ipse nunquam potest bene facere ».

Ibid. K: « ...probatur idem... auctoritate Philosophi 2 Ethic. post verba superius allegata: Haec omnia, et quae talia dicuntur secundum seipsa mala esse sine medio adjacentis, sed non superabundantiae ipsorum neque defectus; non igitur est unquam circa hoc dirigere. i.e. recte agere, sed semper peccare » etc.

[102]) I. d. 17, q. 5, a. 1, f. 111 Q.

[103]) *Ibid.* a. 2, f. 115 H.

taliter quod non impediatur a consecutione salutis aut sit eius indignus, est effectus divinae praedestinationis » [104]).

« ... nam cum Deus quemcumque acceptat, gratis acceptat, potest quemcumque acceptare, nisi habeat in se aliquid *repugnans*, quale nihil aliud est quam *peccatum*, aut aliquid beatitudini *incompossibile* » [105]).

« ... quia peccatum mortale est per quod homo meretur mortem aeternam, ut dicit Magister 2 Sent. dist. 42. Sola vero charitas dividit inter filios regni aeterni et filios perditionis aeternae, ut dicit Augustinus 15 De Trinitate » [106]).

Gregorius admittit possibilitatem alicuius status intermedii, sed non in actuali oeconomia :

« quoniam quidquid sit verum de potentia Dei absoluta posset esse aliquis status *medius* inter statum acceptationis et reprobationis, *non est tamen necesse sic esse* ; immo secundum legem Dei ordinatam *nullus* est talis status medius » [107]).

Re vera ille status in alia oeconomia non esset medius nisi in comparatione ad actualem oeconomiam, ubi duo tantum sunt status, nam ibi etiam duo essent scil. damnationis propter peccatum et absque praeparatione dignitatis alio modo, et salutis absque peccato et cum praeparatione dignitatis.

Has propter rationes Gregorius relinquit voluntati divinae, quae semper iusta esset, illum casum hominis qui nunc absque gratia et absque peccato mortali decederet ; non invenit in sua doctrina responsionem taxativam. Ex hoc autem deducere, ut Alfaro, Nominalismum in tota eius doctrina minime obiectivum et logicum est.

Notandum est quod iuxta Gregorium prima gratia est omnino gratuita :

« ... nemo potest mereri primam gratiam de condigno, nec etiam de congruo, contra aliquorum sententiam modernorum » [108]).

Illa enim producitur ex opere operato in sacramentis, vel praehabita confirmatur et augetur :

[104]) I. d. 40-41, q. 1, a. 2, f. 158 N.
[105]) I. d. 17, q. 1, a. 2, f. 86 L. Idem M.
[106]) I. d. 17, q. 5, a. 2, f. 115 H.
[107]) *Ibid.* q. 1, a. 2, f. 86 G.
[108]) II. d. 26-28, q. 1, a. 1, f. 93 Q.

« Constat quod existens in charitate, percipiendo Eucharistiam percipit novum gradum charitatis, quo fit Deo carior, et sic per aliorum susceptionem sacramentorum » [109]).

« Quantum ad secundam partem de sacramentis neganda est consequentia, quia licet non plus mereatur ex actu exteriori, *ex re* tamen *operata, scil. sacramento*, confirmatur sibi gratia, et per consequens est sibi melius, sicut et puero recipienti sacramentum, quamvis ipse nullum actum agat meritorium, bonum est sacramentum suscipere propter *ipsius efficaciam sacramenti* in ipso » [110]).

Haec ergo est gratia iuxta Gregorium per quam « *venitur ad gloriam* » [111]). Actibus vero cum gratia factis meretur augmentum gratiae et gloriae :

« Solum autem per actus meritorios meretur augmentum gratiae in praesenti et gloriae in futuro » [112]).

Gratia ergo sanctificans pertinet ad salutem. Stegmüller tamen ponit uti fundamentum suae interpretationis doctrinae Gregorii, quod auxilium speciale apud Gregorium non est donum gratuitum et supernaturale, contradistinctum naturali, nec pertinet ad salutem, sed est complementum necessarium creationis. Praeterea gratia habitualis non est elevans, nam Gregorium eam ignorat in eius proprio sensu et in sensu hodierno. Inde acceptatio Nominalium in doctrina Gregorii. Quia vero nec gratia actualis est elevans, ideo Stegmüller confugit ad aliud artificium, scil. quod supernaturalitas actus est subiectiva, psychologica proveniens ex illo : agere propter Deum ultimate. Inde primatus gratiae actualis prae habituali, psychologismus et naturalismus, et tandem Nominalismus in supernaturalibus in doctrina Ariminensis [113]).

[109]) I. d. 17, q. 5, a. 1, f. 111 N.

[110]) II. 42-44, q. 1, a. 1, f. 129 E.

[111]) I. d. 17, q. 5, a. 2, f. 116 L-M.

[112]) *Ibid.* B.

[113]) STEGMÜLLER, *op. cit.*, p. 401 ; « Hätte Gregor die gratia habitualis elevans in heutigen Sinne gekannt... ob sein System somit nicht ein Stück Naturalismus enhalte ».

Ibid. « Man vermisst bei ihm die gratia actualis elevans, weil man auch die gratia habitualis elevans im heutigen Sinne vermisst. Ihre Stelle nimmt die caritas und acceptatio ein ».

Ibid. p. 398 : « Das auxilium speciale gehört also schon als notwendiges

At quam gratuite et arbitrarie haec omnia dicta sint, nemo est qui non videat si tantummodo legerit dicta Gregorii in decursu huius studii allegata, quorum Stegmüller nullum refert.

.....

Iuxta Gregorium homo peccato mortali meretur poenam aeternam damni et sensus. In quaestione de infantibus ante baptismum morientibus Gregorius traditionaliter 'Tortor infantium dicitur'. Id vero quocumque fundamento in eius doctrina caret. Etenim postquam exposuerit tunc de hac quaestione vigentes opiniones, sic suam neutralitatem manifestat :

> « Quia tamen huius quaestionis non vidi partem aliquam expresse determinatam ab Ecclesia, et tremendum mihi videtur negare auctoritatem sanctorum, econtra non est tutum contraire communi opinioni et confessioni magistrorum nostrorum, idcirco neutri patri alteram praeferens, dijudicationem earum lectori relinquo » [114]).

Komplement zur Kreaturordnung, nicht erst als donum gratuitum in die Erlösungsordnung ».

Ibid. p. 401 : « Da das Meritorische bei Gregor nicht in dem Habituellen des elevans gründet »...

Ibid. p. 402 : « Das hat aber zu Folge, dass weder die gratia elevans noch die gratia sanans von Gregor in ihrer Eigenart erkannt ist ».

Ibid. : « Das *Wesentliche* des Uebernatürlichen sieht Gregor in dem propter Deum ultimate ».

Ibid. p. 396 : « ... das hindert Gregors Acceptationslehre ».

Ibid. p. 397 : « Gregors Nominalismus im Supranaturalen ».

Ibid. p. 401 : « Gregors Gnadenlehre hat also ein doppeltes Gesicht : einerseits ein gewisser Psychologismus, ein Primat der gratia sanans über die gratia elevans, andererseits eine unmittelbare Berührung des Menschen mit dem absolut transzendenten Gott selbst ».

[114]) II. d. 30-33, q. 3, a. 1, f. 116 K.

Agendo de praedestinatione dicit de infantibus : « Ad hoc est *insolubile* argumentum, quod etiam ibidem in Enchir. tangit Augustinus, de pueris morientibus ante baptismum » (I. d. 40-41, q. 1, a. 2, f. 159 Q).

Adhaesionem Gregorii Ecclesiae, Scripturae et Traditioni nuper ostendit O'Malley, John W., S. J.. *A note on Gregory of Rimini : Church, scripture, tradition*, in *Augustinianum* 2 (1965) 365-378.

Denifle, H., O. P., affirmat Gregorium Aristotelem, et in plerisque quaestionibus theologos saec. XIII sequi. Cf. *Luther und Luthertum*, Mainz 1904, I. p. 567 et 576.

Lang, A., sustinet Nominalismum in scholam Augustiniensium non nisi distinctionibus et discussionibus penetrasse, quae eorum doctrinam obscuraverunt.

Lectores tamen his non obstantibus eum Tortorem infantium fecerunt. At qua ratione, qua interpretationis lege ? Forte simili quam adhibet Alfaro, qui postquam dixerit notam esse opinionem Gregorii, quadam insecuritate ductus adiungit quod Gregorius 'occulte sympathizat' cum opinione rigida, poenam sensus illis infantibus assignante [115]). Mira est haec affirmatio, nam difficile, immo impossibile est detegere 'sympathiam' praesertim 'occultam' cuisquam a 6 saeculis demortui, eo vel magis quod ipse suam positionem scripto manifestavit. Credendum est confessioni, quam deformare non licet.

León (España). Joseph A. WOREK, O. S. A.

Cf. *Die Wege der Glaubensbegründung bei den Scholastikern des 14. Jahrhunderts*, Münster 1930, p. 190 et 210.

LEFF, affirmat Gregorium, exceptis paucis innovationibus, doctrinam traditionalem sequi. Cf. *op. cit.*, p. 185-196 et 235-242.

[115]) ALFARO, S. J., *op. cit.*, p. 387, nota 80: « Es conocida su opinión acerca del estado de los niños del limbo, reconoce la probabilidad y aún ocultamente simpatiza con la tesis de que sufren pena de sentido ».

The Augustinians in Seventeenth Century Japan

(*continuation and end*) *)

Chapter V

Kintsuba

Ever since the coming of Bugyo Takenaka to Nagasaki it had become more difficult to smuggle missionaries into Japan. The very severe penalties meted out to captains and crews of ships who had tried to carry missionaries into the country frightened the Japanese and Chinese seafarers, so that they refused to take missionaries aboard. When any doubt arose as to the identity of the passengers, the captains handed them over to the authorities.

As already mentioned, the four religious Orders of the Philippines had chartered a ship in 1623 and safely smuggled nine missionaries into Japan. In 1628 they made a renewed effort to send replacements at any cost. The two branches of the Augustinian Order, together with Dominicans and Franciscans, built a sampan, hired sailors, and paid for the services of a pilot [1]). The voyage was not successful for the sampan was wrecked near the coast of China. They bought another boat in China, which had no better luck [1a]). Our Order lost its share of the expenses (1500 pesos), the

*) *Augustiniana*, XIV (1964), 315-377, 640-669; XV (1965), 237-258.

[1]) Sicardo, *op. cit.* 96, 2.

[1a]) In 1627 Bartolomé and Vicente together with the Superiors of he Franciscans and Dominicans had a boat constructed in Japan which cost more than 600 taels. It was to be sent to Manila to get new missionaries. Sicardo, *op. cit.* 89, 1; Ochoa, *op. cit.* 316 f. The affair was betrayed by a « young Judas ». Uyttenbroeck, *op. cit.* 93.

sufferings of the missionaries of our Order, Fathers Pedro de Quesada and Agustino de Chauru, were grave [2]) and they had to return home at the command of their superior. Early in 1630 one ship was wrecked near Marivelez and another attempt was frustrated by the Governor of Manila who sent an aide with soldiers to prevent the sailing of further missionaries. It may be that he did this because he thought any further loss of missionaries imprudent. It may also be that the decree of the King of Spain issued in 1628 had by that time reached the Philippines, viz., that for the next fifteen years no religious should pass from the Philippines to Japan [3]).

We have a record of these attempts and gain an insight into the difficulties of entering Japan in the days of the persecution in a letter of Francisco Terrero, written October 18, 1631, in the prison of Omura :

> « ...I also thank God, our Lord, a thousand times for the care with which you contrive to encourage and aid this afflicted church, by making efforts to send laborers who cultivate it. Although in the Divine Providence their solicitous efforts did not bear fruit, as each time, according to the letter of your Reverence, the voyage came to nought with loss of much money, our Lord will repay you abundantly for this holy zeal... To speak of the large sampan in which twenty-four priests of the three Orders traveled, I say, that since it was a sampan, the sailors had necessarily to be Sangleyes, and they had to

[2]) Pedro de Quesada, born at Jaen and a son of the Province of Castilla, had come to the Philippines in 1628. Yet he is the man who was appointed to go to Japan for SAN AGUSTIN, *op. cit.* II 387, 1, says on the occasion when Quesada was elected Procurator in both Curias in 1639: « el cual hacia poco que habia venido de arribada del Reino de Japon, adonde iba con algunos religiosos de Sto. Domingo; pero los temporales contrarios los obligaron a volver a Manila por tenerlos la divina Providencia guardados para otro ministerio ». He died in Mexico in 1645. PEREZ, *op. cit.* 107.

On the unsuccessful attempt see: J. DE MEDINA, O. S. A., *Biblioteca Historica Filipina* (Manila 1893) 265; MS *cit.* AHHA VII (1917) 27; L. PEREZ, O. F. M., 'Relaciones de Fr. Diego de San Francisco' AIA I (1914) 80 f. (quoted in UYTTENBROECK, *op. cit.* 93). Mention should be made that in 1628 Japan had placed an embargo on Portuguese trade. Cf. BOXER, *Great Ship* 115 ff.; for documents COLIN-PASTELLS, *op. cit.* I 236 f. Also letter of the Provincial of the Discalced Augustinians to the Congregation of the Propagation of the Faith of July 30, 1628 (Publ. in OCHOA, *op. cit.* 318 f.).

[3]) J. MURDOCH, *A History of Japan* (Kobe 1903) II 634; SICARDO, *op. cit.* 95, 1.

disembark in the harbor of Nagasaki. For by special decree of the emperor it was ordered that all strangers must enter by this and no other port (with the exception of the Dutch who enter by way of Hirado). There the ship was to be searched thoroughly. For various reasons, therefore, the Lord permitted that neither voyage took place.

I shall give here the reasons I find with my poor talent and my awkward insight. Without a doubt that of your Reverence together with so many prudent and learned religious should be preferred as they all agreed to the undertaking. But just for this alone your Reverence could not deny that my argument was heard, because they lacked experience of what was happening here and how this country could be entered safely. As the case was, this country was more persecuted in 1629 and 1630 than it was ever before. Many Judases were seduced by large sums of money to betray us into the hands of the tyrant so that we were few who could remain in the neighborhood of Nagasaki...

Fear has gripped these afflicted brethren that, although those who came here free to the place of refuge, did not know where to land, nor who would shelter them even for one night ; I do not say all of them, but not even three. As far as sailing with Sangleyes is concerned, I consider it no less unadvisable. For they are like women or children, who at the least trouble they encounter accuse each other and there is reason to fear that they will drown the religious in the sea or upon arrival denounce them to the tyrant with the excuse that they were forced or deceived, in order to free themselves from the tyrant's pyre...

With this I do not intend to dilute the thoughts of your Reverence, nor to dissuade you from sending, or endeavoring to send, in good time, some workers into this inheritance of the Lord ; I rather say the contrary, although I am of the opinion that not too many should come at once as it was planned on the two past occasions. It suffices if each Order sends two or three and not more. Thus many difficulties will be avoided.

To ensure this, a boat, not too large, is to be built in Japanese fashion in a place distant from this city. The sailors must be Japanese and its deck must be camouflaged. Upon arrival in this country it must be sunk. The travelers must disembark at Osaka, where, because of the infinite number of boats in the harbor, they will be able to stay for a month or as long as necessary, until they can safely go ashore... » [4]).

[4] Ochoa, *op. cit.* 407 ff.

On the ship which tried to get to Japan in 1630 sailed the first Japanese ordained for the priesthood in the Augustinian Order, Father Thomas of St. Augustine Jihioye [5]). As he is the dominating figure of the last period of Augustinian missionary activity in Japan, a few details of his biography will not be out of place here.

Thomas Jihioye [6]) was born in 1602 the son of Leon Ochiae Keomon and Clara Ochiae [7]). He came from a simple family, distinguished, however, by the nobility of Christian martyrdom. All the members of his familiy laid down their lives for the faith in the persecution, after they had worked for it as lay apostles for many years.

The parents raised their son in the fear of the Lord. When he was six years old he entered the Catholic school at Arima which was conducted by the Jesuits. It seems that his parents were not too willing to let him attend school [8]). Within a few years it was to become a true cradle of martyrs. Many of its students were later pillars of the Church in Japan and gave their lives for Christ.

In an unusually short time the young student from Omura mastered Latin and Rhetoric and won the admiration of even the most advanced Europeans on account of the elegance and skill with which he spoke Latin. Later on he even taught the language to his fellow seminarians whom he surpassed.

[5]) Besides Claver's work, the main source used for this section is the Informative Process conducted at Macao in 1638. It was published in the original Portuguese by G. DE SANTIAGO VELA, 'Martires Agustinos del Japon, Los Venerables PP. Fr. Tomas de San Agustin y Fray Miguel de San José' AHHA XVII (1922) 57 ff. It will be quoted: Inf. Proc.

[6]) His name is thus recorded in M. ANESAKI, 'Concordance to the History of the Kirishitan Missions' *Proceedings of the Imperial Academy of Tokyo*, suppl. to Vol. VI (Tokyo 1930) 70: « An ardent pursuit of Fr. Thomas of S. Augustinus, whose Japanese name was Jihioye with a nickname Kintsuba or « gold sword-guard ». 500 Christians were arrested and some martyred in punishment for their protection of the Padre. The story of the pursuit and capture of the Padre is prominent in Japanese records Omura Kembun shu (in Japanese characters, meaning Collection of Information on Omura) and other books ». The Spanish authors give his name as Izofioi.

[7]) T. PURCELL, O. S. A., 'Father Thomas of Omura', *The Japan Missionary Bulletin* (Tokyo June 1962), special extract 1.

[8]) MS Letter of Father Jihioye to the Prior General, in *Registers of the Prior General Girolamo Rigoli of Corneto*, General Archives of the Order 1632-1633, *Rome* Dd. 70 fol. 48. Publ. in AHHA XXIII (1925) 369 f.: « ... ad Collegium... ultro me, licet invitis parentibus, contuli... ».

In 1614 the persecution forced all religious out of Japan. Churches were destroyed, schools closed and the students sought refuge in various places. Thomas fled the Shimabara Peninsula and at Nagasaki took a ship for the Portuguese colony of Macao, where he continued his studies under the Jesuits. Five years later he returned at the request of his teachers to Japan and worked as a Catechist and preacher. This gave him the first taste of the insecurity of a missionary's life, for he often had to flee from place to place and hide in a cave.

While he was working as a lay apostle he developed a love for the life in the cloister. He came to the Philippine Islands, wishing to become a member of the Augustinian Order out of the great esteem he had for the Augustinians and their work in Japan. These are his own words :

> « While I did this (catechized and preached) I felt within me an ardent desire to become a monk in order to live a more perfect life. Therefore, I left all things and came to these Philippine Islands. Under the guidance of God, Who abandons no one, I found in this Augustinian family what I had hoped for » [9]).

He came to Manila in 1622, his twentieth year, and sought admission to the priesthood in the Order during the Provincialate of Father Alonso de Mentrida (1623-26) [10]). As Thomas was the first native Japanese to apply for admission to the priesthood in the Order [11]), the Fathers were divided in their opinion whether he should be admitted. But the Father Provincial could discern the spirit that moved the young man, and on November 26, 1623, clothed him in the habit of the Order. A year later the community approved the good judgment of the Superior by unanimously admitting him to profession, which he made November 26, 1624. It seems that he was sent for a time to Cebu to study Arts and Theology. At this famous shrine he prayed very often before

[9]) Letter to Prior General.

[10]) DE CASTRO, *op. cit.* 329; SAN AGUSTIN, *op. cit.* II 352 ff. For biographical notes on Mentrida see DE CASTRO, *op. cit.* 29; PEREZ, *op. cit.* 53.

[11]) Brother Nicholas of St. Augustine, the martyr of Russia, had been the first Japanese admitted to the Brotherhood in the Order. Cf. A. HARTMANN, O. S. A., 'Father Nicholas Melo and Brother Nicholas of St. Augustine, Martyrs, O. E. S. A.' *Augustiniana* IX (Héverlé-Louvain 1959) 118 ff.

the statue of the Holy Child for the grace to return as a missionary to the land of his fathers to be of assistance to the persecuted and tormented Christians. He was ordained at Cebu by Bishop Pedro de Arce, O. S. A. [12]), and returned to Manila. Soon he became lonesome for Cebu or rather for the Holy Child venerated there. He kept asking for a transfer to Cebu until he was granted his request. On this trip he suffered many hardships. Shipwrecked, he barely survived by swimming to the nearby village of Panay on the isle of Pintados. Thus the Lord prepared him for greater combats.

When he returned the second time to Cebu he learned of the renewed outbreak of the persecution in Japan with the advent of Takenaka. All the priests had been forced underground and were searched out with the utmost diligence. When the news of the arrest of one after the other of the missionaries reached him the misery of his countrymen, deprived of spiritual help, tore the heart of Father Thomas, and he approached his Superiors for permission to come to the aid of the suffering Catholics of Japan. The authors of the Order, Peter Claver [13]), Gaspar San Agustin [14]), and Sicardo [15]) agree that at this time the Superiors readily granted him his wish and that he sailed on the feast of the Purification of our Lady, 1630. Of this trip to Japan we know only a few salient details. He boarded the ship in disguise and hid immediately to remain unknown to chance Japanese spies who might have tried to prevent his return to Japan. It was one of Takenaka's devices to post spies in the major ports to prevent the sailing of priests for Japan, or at least to overtake them as soon as they landed. The voyage was ill-fated. Within a few hours after departure a great hurrican arose near the isle of Marivelez, situated at the entrance to Manila harbor, which broke the ship in two. The poor missionary had not even succeeded in leaving the Bay of Manila and had lost all the supplies and vestments he carried for his work. He barely escaped with his life.

[12]) His biography is published in P. DIAZ, O. S. A., 'Episcopologio Hispano-Agustiniano, Ilmo. y Rmo. Sr. D. Fr. Pedro de Arce, tercer Obispo de Cebu' AHHA III (1915) 15 ff. See also DE CASTRO, *op. cit.* 267; SAN AGUSTIN, *op. cit.* II 466; PEREZ, *op. cit.* 23.

[13]) *Op. cit.* 48.

[14]) *Op. cit.* II 363, 2.

[15]) *Op. cit.* 301, 2.

It appears that Thomas immediately requested permission to make another attempt to sail to Japan, a request which did not find the favor of his superiors. Prudence forbade them to accede to his proposal at this time. The futility of many attempts, the attitude of the Governor of Manila and the decree of the King justified their decision [16]). Thus tension arose between Thomas and his Superiors. On August 2, 1630 he sat down full of disappointment and wrote a letter to the Prior General of the Augustinian Order, which arrived on May 29, 1633 in Rome [17]). It was written with holy impetuosity and in fluent Latin. The bitter outbursts it contained were dictated by his great zeal to do all in his power to help the Christians of his home country. Among other details the Prior General read :

> « I have now spent almost ten years here (at Manila) without hope of ever returning to Japan because of the great laxity and carelessness — I speak the truth, Most Reverend Father, — of the Fathers of this Province. They became frightened at the reports of the Japanese persecutions, and allow no Brother to sail to Japan... Yet, Most Reverend Father, I do not see why only we Augustinians should not be allowed to go to Japan to preach the Gospel, while the Dominicans, Franciscans and Jesuits are all permitted to do so, for they sail there each year and reap abundant fruits with their sermons. They do not seek their own advantage, but God's. We, however, look for riches (I speak of the Fathers of this Province), we refuse to work, and make little account of the honor of the Order... » [18]).

He concludes his letter with a request for permission to go to Rome, as he has much to discuss with the Father General concerning Japan, « which truly follows Rome enriched by the testimony of so many martyrs », and he quotes the example of his many Jesuit teachers who were helped so much in teaching Catechism by their knowledge of the Roman scene. The letter is dated Manila August 2, 1630, and signed : Fr. Thomas de Sto. Augustino, Japponensis.

[16]) On the attitude of the Governor of Manila see SICARDO, *op. cit.* 97, 2 f. The decree of the King is the one referred to *supra* note 3.

[17]) AHHA XXIII (1925) 369 note 1.

[18]) Letter to Prior General, *ibid.* A similar letter was written by Martin of St. Nicholas who, after the Superiors had stopped sending missionaries to Japan, wrote several times to Spain for permission to go there. AHHA VII (1917) 27.

Before the letter reached Rome the writer was already in Japan. In 1631, together with the Franciscan José de Valencia [19]), he had prevailed upon a Japanese who had called at the port of Manila to take them along on his return voyage. The boat was wrecked and José compelled to return to Luzon. Thomas, because of his excellent disguise and his Japanese looks, was not recognized as a priest and succeeded in persuading some Chinese traders to take him to Nagasaki. In order to conceal every trace of his arrival he disembarked at a distance from the port and, for fear of immediate arrest, remained for several days under cover. He lived in the house of John Ribeira who was later to abandon the faith and play such a sinister part in the story of Thomas. The Portuguese merchants, Juan Peres and Roberto de Paiva, helped the missionary financially [20]).

Shortly after his arrival he met Father Bartolomé Gutiérrez, his Superior, in prison. By the time Father Gutiérrez had died new helpers had arrived from the Philippines. When the news of the arrest of Fathers Francisco and Vicente reached Manila and above all the letters in which the two imprisoned missionaries implored their superiors not to leave the flocks without a shepherd, the Provincial agreed to send help. A group was formed with two other Orders, the Dominicans and the Augustinians of the common observance. The two Augustinians chosen to join the group were Francisco da Graça Correa and Michael of St. Joseph, a Japanese.

Francisco da Graça Correa [21]) was born at Lisbon in the parish

[19]) MS of the Franciscan Province of St. Gregory, Cajon 8, legajo 3. Publ. by L. Perez, O. F. M., in AIA II (1914) 241 ff. 246: « Y este año de 1631 se embarcaron dos sacerdotes, el uno, llamado Fra José de Valencia, de nuestro P. San Francisco, y otro, sacerdote Japon, de San Agustin; y quebraron el navio y se volvieron. Mas el Padre sacerdote Japon, como tenia menos difficultad, por ser Japon, se concerto con unos chinos, y lo trujeron a Nagasaki en salvo, no sabiendo que era sacerdote ».

[20]) The Inf. Proc., AHHA XVII (1922) 63 f., contains the list Ribeira handed over to the Japanese authorities. It establishes that Father Thomas had already received alms in 1631. GARCIA, *op. cit.* 342, writes that Father Thomas began his work among his compatriots in 1632. The statement of MARTINEZ, *op. cit.* 119 and DE CASTRO, *op. cit.* 290, that Father Thomas arrived in Japan already towards the end of April 1630 is untenable. His letter to the Prior General is dated August 2, 1630. He met Father Gutiérrez only after February 1632. Had he arrived in 1630 this meeting would not have been postponed that long.

[21]) Francisco's familiy name is transmited to us by the Augustinian chronicler of Goa, Manoel da Ave Maria, *op. cit.* 400.

of St. Catherine of Mount Sinai [22]). He was the son of Antonio Gracia and Ignez Correa. He must have been born about 1592 as the Augustinian Chronicler Manoel da Ave Maria reports that he was about eighteen years old when he came to Goa in October 1610 [23]). He frequently visited the local Augustinian monastery and when he made up his mind to consecrate his life to God he chose the Augustinian community. Just at the time he entered, Father Christopher of the Holy Spirit [24]), a Spanish Augustinian, who had come to India in 1595 as confessor to Archbishop Aleijo Meneses [25]), was preparing a group of young men with whom he was to open the new novitiate and seminary in Tana in the Kingdom of Miliki in northern India. Francisco joined as the twelfth member and received the habit at Tana on October 7, 1611. A year later he made his profession before the Prior Gaspar de Amorin. We read that during the years of his formation modesty was his outstanding virtue [26]).

Sicardo reports that because of his intellectual gifts he was sent to Goa for his studies, and that he distinguished himself there in public disputations [27]), but the local chronicler Manoel has it that he studied philosophy and theology at Tana [28]). After his

[22]) We follow here M. da Ave Maria, *ibid.* and *Memorias da Congregação Agostiniana na India Oriental.* MS Bibl. Nac. Lisboa F. G. N. Nº 177 fol. 262 ff. (publ. by A. Da Silva Rego, *Documentação para a Historia das Missões do Padroado Português do Oriente, India* 12 (Lisbon 1958) 42 f.). Herrera, *op. cit.* I 237 gives Francisco's birthplace as Alenquer. He is followed by Sicardo, *op. cit.* 289, 2 and De Castro, *op. cit.* 103. The latter's Menquer for Alenquer is certainly a faulty reading of the MS.

[23]) *Ibid.*

[24]) Manoel da Ave Maria, *op. cit.* 249, says that Christopher of the Holy Spirit was stationed for a few years at Macao and went from there into China and even Japan. He came to Japan, according to the report, when his ship was driven off its course in a storm.

[25]) Aleijo de Meneses, O. S. A., was Archbishop of Goa and Primate of the Indies 1595-1610; Viceroy of India from June 3, 1606 to May 27, 1609.

[26]) Manoel da Ave Maria, *op. cit.* 400; Sicardo, *op. cit.* 290, 1 where the year of his profession is reported wrongly as 1613; San Agustin, *op. cit.* 314, 2 followed Sicardo.

[27]) Sicardo, *ibid.*

[28]) *Op. cit.* 400. This is very hard to reconcile with the history of the house of Tana in MS *Memorias, op. cit.* 14, where the chronicler reports « Muitos annos teve este convento caza de noviços, e estudo de Humanidades e Artes ». Manoel da Ave Maria, *op. cit.* 150 contains the same notice with the addition « nelle se lerão tres curços ». Francisco seems, therefore, to have studied Theology at Goa.

ordination he was engaged as preacher and confessor and spent many hours each day in meditation.

When the first reports of the heroic struggle of the church of Japan reached Goa the heart of the young priest felt drawn to greater achievements in the Kingdom of God and even to the glory of martyrdom. Nineteen years after having received the habit he approached his superiors for permission to go to Japan. Although they regretted his departure they did not wish to stand in his way. They gave him permission to go to Japan for six years [29]). In search of his missionary vocation he went to Macao. When he arrived he learnt that the Portuguese had been forbidden to trade in Japan [30]). Disappointed he asked God to show him the way into Japan. When told that it was easier to get to Japan via Manila he sailed for the Philippine Islands and arrived there in 1632. The Philippine chronicler San Agustin says that he returned once more to Goa to ask his Superiors to be allowed to join the Philippine Province of the Order [31]). On July 10, 1632 the permission was granted [32]). He set his sights immediately upon Japan, and since Father Michael of St. Joseph was just about to return to his home country Francisco asked to be allowed to go with him.

Father Michael, the last Augustinian martyr of Japan, was born in the town of Funai in Bungo [33]) of devout Christian parents, Leon Tanago and Maria Orzuru [34]). From childhood he showed signs of outstanding virtue. He was sent to the Jesuit school at Arima, where he spent but a few years as he wished to become an Augustinian. He wanted to receive the habit of the Order in his home province of Bungo [35]). But the situation in Japan did not permit him to be

[29]) CLAVER, *op. cit.* 40.

[30]) SAN AGUSTIN, *op. cit.* 314, 2. This confirms the timing of Francisco's arrival in Macao, nineteen years after his profession for the last year of the temporary embargo on Portuguese shipping was 1631. See BOXER, *Great Ship* 124 ff.

[31]) *Op. cit.* 314, 2. Considering the travel conditions of the period and the short space of time available this can not be easily assumed.

[32]) SICARDO, *op. cit.* 291, 1; SAN AGUSTIN, *op. cit.* 315, 1; DE CASTRO, *op. cit.* 104. PEREZ, *op. cit.* 182 contains the evident printing mistake 1642 instead of 1632; PAGÉS, *op. cit.* II 761 affiliates him wrongly with the Discalced Augustinians.

[33]) PROFILET, *Le Martyrologe de l'Eglise du Japon 1549-1649* (Paris 1897) II 381.

[34]) SAN AGUSTIN, *op. cit.* II 372, 1.

[35]) Thus SICARDO, *op. cit.* 314, 2. SAN AGUSTIN, *op. cit.* 372, 2 says explicitly, « Por no haber podido obtenerlo (the habit) en los conventos de Usuqui, Bungo,

educated either in Nagasaki or Usuki. He was thus sent to the Augustinian house of studies at Manila. Father Alonso de Mentrida proposed him for admission to the priesthood in the Order, but first he had to overcome some obstacles. There were still a number of die-hards in the community who did not favor the reception of Japanese candidates to the priesthood [36]). Gaspar San Agustin gives us as one of the reasons that « among the Japanese of the time there remained still the bitter aftertaste of the recent convert » [37]), although many had proved themselves as Catechists and had even achieved the crown of martyrdom.

Michael of St. Joseph entered the novitiate in St. Paul's monastery at Manila, March 26, 1625 [38]). A year later he made his solemn profession and showed himself a very humble and zealous religious under the guidance of the Prior, Father Eustaquio Ortiz who had worked six years in Japan. Most probably Michael of St. Joseph and Thomas of St. Augustine were the « two friars of Japan » who are mentioned as translators for the Japanese embassy which came to Manila in 1630 [39]). After his ordination Father Michael prepared for the ministry of preaching for which he had natural talent [40]). Soon he expressed to his Superiors his desire to return to his home country which was in dire need of priests. Fathers Michael and Francisco da Graça were part of a group of

ni Nangasaqui determino pasar a la ciudad de Manila... se le dio muy contento en el convento de S. Pablo de Manila en 26 Marzo de 1625 ». To these two authors we owe the only fairly comprehensive sketches of Father Michael of St. Joseph.

[36]) This deplorable attitude was not exclusively confined to the Augustinian Order. See BOXER, *Chr. Cent.* 86 ff.

[37]) *Op. cit.* 373, 1. As a comment to this phrase of San Agustin may serve a reference to the development he describes *op. cit.* II 384, 1 ff. The Fathers doubtlessly recalled the quarrels which had arisen with the native Filipinos who had joined the Order in the Philippines about appointments to the various offices in the Province. The situation caused Gregory XV to issue the brief of December 29, 1621, in which he ordered that the office of Provincial be given one triennium to a Father who had come from Spain, the next triennium to a Filipino. When Michael of St. Joseph entered the Order the argument was by no means settled, for Urban VIII issued another brief from Castel Gandolfo, May 18, 1634, in which he appointed the Archbishop of Manila to settle the argument.

[38]) SICARDO, *op. cit.* 315, 1; SAN AGUSTIN, *op. cit.* 372, 2.

[39]) J. DE MEDINA, O. S. A., *Biblioteca Historica Filipina* (Manila 1893) 264.

[40]) SAN AGUSTIN, *op. cit.* 373, 1.

eleven missionaries who managed to enter Japan in 1632. Besides them there were three Jesuits, two Dominicans, two Franciscans, and two Augustinian Recollects [41]). One of the latter, Melchior of St. Augustine [42]), was born at Granada according to San Agustin, who refers to the history of the Discalced Augustinians [43]). However, Sicardo relates that the royal registers of the Secretariat of India in the list prepared by Father Andrew of the Holy Spirit and approved on April 4, 1620, contain the following entry, « Fray Melchior of St. Augustine, a student of Arts, 21 years old, native of Portillo » [44]). It is hard to believe that the director of the mission did not obtain his information directly from the person concerned.

He made his profession on March 26, 1618 in the monastery at Granada, and in the mission of 1622 he came to the Philippines where he spent about nine years as Master of Novices and Prior of various houses. He was an outstanding preacher both in his own tongue and several native dialects.

His companion, Martin of St. Nicholas, the son of Lazaro Lumbreras and Anna Peralta, was baptized Nov. 10, 1598 in the church of the Madonna of the Pillar at Saragossa [45]). This fact was to prove of significance ; later, as a missionary, he would introduce the devotion of our Lady of the Pillar in the Philippines. From early childhood he was drawn to the life of the cloister. He received the habit in the monastery of the Discalced Augustinians at Borja and made his profession at Saragossa on May 1, 1619 [46]). He distinguished himself by great humility and devotion to the Blessed Sacrament. He went to Mexico in 1622 and to the Philippines in 1623 [47]). The leader of the mission had received 3946 *pesos* and 6 *reales* from the royal treasury [48]). After his arrival in the Philippines he was Subprior and Master of Novices at Manila. A lover of the cloister he left it only when obedience or charity demanded it.

[41]) UYTTENBROECK, *op. cit.* 93.

[42]) HERRERA, *op. cit.* II 71, 1.

[43]) *Op. cit.* 308, 1; also MS *cit.* AHHA VII (1917) 25.

[44]) *Op. cit.* 283, 2 f.

[45]) M. CARCELLER DE LA SAGRADA FAMILIA, O. R. S. A., *La Recollecion Agustiniana y la Virgen del Pilar* (Zaragoza 1954) 30.

[46]) SICARDO, *op. cit.* 284, 1; CARCELLER, *op. cit.* 55.

[47]) SICARDO, *op. cit.* 285, 1; CARCELLER, *op. cit.* 30.

[48]) SICARDO, *ibid.*

When they were ready to go to Japan Father Melchior was named Vicar Provincial and Martin went as his companion [49]). The Superiors of the four religious Orders had made arrangements for their voyage with some Sangleyes, or Chinese traders, who did business with Japan by way of the Philippines against the will of their mandarins, and in disregard of the conflict then existing between the two nations. Although the priests were to travel in disguise the Chinese insisted on extraordinary compensation for the « great risk they took » [50]).

We know from a letter of Father Sebastiano Vieira that he, the Vice-Provincial of the Jesuits, the two Franciscans and the Dominican, Father Jordan of St. Stephen, reached Japan on August 12, 1632 [51]). The two Discalced Augustinians left for Japan on August 4, 1632 [52]). We are not sure about the voyage to Japan of the two Augustinians of the common observance. The historians of the Order, Sicardo and San Agustin, report that they left with the Discalced Augustinians [53]). However, an anonymous manuscript [54]) and the diary of the third count of Linhares [55]) report that

[49]) SICARDO, *op. cit.* 286, 1.

[50]) SICARDO, *op. cit.* 286, 2; SAN AGUSTIN, *op. cit.* II 311, 1.

[51]) PAGÉS, *op. cit.* I 766, note 2.

[52]) MS *cit.* AHHA VII (1917) 27. CARCELLER, *op. cit.* 30 says that they left in July 1632.

[53]) SICARDO, *op. cit.* 286, 1; SAN AGUSTIN, *op. cit.* II 309, 1.

[54]) 'Avisos del estado de las Christiandades de Japon y China y sucessos de la India Oriental y destas islas Filipinas' MS among the Jesuit Documents in the Bibl. de la Real Academia de la Historia, Madrid, Tome 120, Nº 146. It is dated July 25, 1633 at Manila and publ. in COLIN-PASTELLS, *op. cit.* III 517, note.

« A un padre Agustino Calçado Portugues que fue de aqui el mismo mes de junio de 1632 en que partieron los Padres Franciscanos le dieron assalto en la casa en que estava en Nangasaqui y como el se salvasse dexando sobre una mesa una carta que escrivia a Macau á un hermano suyo en la qual le dava quenta como los fatores de aquella ciudad y un Mercader llamado Maçedo le avian ayudado les apreto el governador de Nangasaqui y quiso embargar los navios de comercio y ultimamente compussieron en cantidad de quaranta mil escudos que costo esta carta ».

[55]) M. DE NORONHA, *Diario do 3º Conde de Linhares, Vicerei da India* (Lisbon 1937) 26 under date of March 21, 1634:

« E que antes disto acharão em Japoão hũa carta de certo religiozo em que contava as esmolas e mimos que na cidade de Nangasaque lhe fizerão alguns homens contra o pregão del Rey que elles guardão inviolavelmente, a qual foi dar na mão do governador que a leo aos nossos, respeito porque

« a calced Augustinian of Portuguese descent, who arrived here (in Japan) in the same month of June of 1632, in which the Franciscans departed, was surprised at Nagasaki in a private home in which he lived », and in the hurry to make his get-away left on the table a letter addressed to Macao. He had been busy writing to one of his confreres of the great help and financial assistance the Portuguese merchants of Nagasaki had given the missionaries. He had detailed some of the alms and gifts. Takenaka had the letter read to the assembled Portuguese merchants of Nagasaki and they thought they would all be put to death. It was only on account of a colossal bribe of the wealthy Jeronimo de Macedo to Takenaka and some of his officials that the tragedy was averted. The only Portuguese Augustinian in Japan, who was at that time at liberty, was Francisco Correa. He would thus be the Augustinian against whom this indiscretion would be charged.

However, this would contradict Sicardo's report that Francisco was received into the Philippine Province on July 10 [56]). The same author states also that Francisco da Graça was received into the Province by the Provincial Jeronimo de Medrano, who was elected in the Chapter held in May 1632 [57]). We must either assume that the author of the anonymous manuscript erred as to the month, or that Sicardo's report is based on unreliable sources.

Be that as it may, after the group had arrived in Japan, the Chinese began to wrangle over their share of the fare and the allotment of the merchandise they carried [58]). One of the crew felt wronged by the captain, and in revenge accused his master before the Bugyo of Nagasaki of having brought priests into the country. The Governor took immediate steps to put the captain on trial and he and his accomplices were beheaded [59]). Takenaka took care to notify the Shogun of the arrival of the missionaries who sent two inquisitors. These put an award of one thousand

se virão no perigo elles e as fazendas, e se ouvera de queimar todo senão fora Jeronimo de Maçedo que com 28 mil taes que deu de peitas ao governador, e a dous privados seus se acquietou tudo ».

[56]) *Supra* note 32. PAGÉS, *op. cit.* I 766 reports that Fathers Michael and Francisco left for Japan on July 10.

[57]) See report on this chapter in SAN AGUSTIN, *op. cit.* II 272, 1.

[58]) SAN AGUSTIN, *op. cit.* II 311, 1.

[59]) FERRANDO, *op. cit.* II 213.

taeis upon the head of each priest and promised to an informer freedom from punishment for any crime [60]).

This turn of events forced the missionaries to go into hiding. The two discalced Augustinians, Melchior Sanchez and Martin Lumbreras, fled into the mountains where they were received and sheltered by the Dominican Domingo Exquicia. A few days later sickness forced them to go to Nagasaki to seek help. They could not long escape the well laid dragnet of Takenaka and within two months of their arrival they were arrested on November 1, 1632. After the usual attempts to make them apostatize they were condemned to be burnt at slow fire on December 11 of the same year. They were carried to the place of execution in closed litters and on banners carried before them the sentence could be read : « Condemned to be burned because they preached the law of Christ ». About twenty thousand persons attended the martyrdom [61]).

Fathers Francisco Correa and Michael of St. Joseph remained for a short time at Nagasaki. We have a report that the Discalced Augustinians witnessed the martyrdom of Bartolomé Gutiérrez and his companions [62]). We may well imagine that Michael and Francisco were also in the group, although there is no confirmation of it. It did not take long before the spies of Takenaka were on their track, too. It was impossible for Francisco to conceal his European features and his foreign accent. Therefore, the beloved companions said farewell to each other in order not to play into their enemies' hands. While Francisco went into the wilderness under the assumed Japanese name of Yohioye [63]), Father Michael headed for Bungo. This move was suggested not only by the love of the missionary for his home, but also by the great danger of the place where the persecution raged most fiercely and where he expected to be of special help as neither speech nor feature betrayed him. While he worked there he had word of Francisco's death in the pit, which had taken place on August 16, 1633 [64]).

[60]) SAN AGUSTIN, *op. cit.* 311, 1.

[61]) On the slight variations concerning the date of their arrest and martyrdom, see MS *cit.* AHHA VII (1917) 28. COLIN-PASTELLS, *op. cit.* III 516 f. places the arrest on November 2, the martyrdom on December 13.

[62]) MS *cit.* AHHA VII (1917) 27.

[63]) ANESAKI, *op. cit.* 72 N° 356: P. Franciscus de Grazia bearing the Japanese name Johioye August 17-19, 1633 at Nagasaki.

[64]) Thus the most reliable Augustinian sources of the Philippines, SAN AGUSTIN,

Francisco da Graça Correa had thus become the first Augustinian to die this horrible death. The death in the pit was the ultimate refinement of the fiendish technique to break the human spirit introduced by Takenaka Uneme-no-sho. Some writers call it the torment of the fosse, in Japanese it was called *ana-tsurushi*. The victim was hung from the cross beam of a gallows, head downward, into a pit five or six feet deep. The body was tightly bound in order to slow down the circulation of the blood. The holes were sealed off with planks about the victims loins. The pits were often partly filled with offal. There in those black holes many hung for as long as a week, exuding blood from mouth and nostrils, maddened by the fearful pressure on the brain, until death released them from almost unsupportable anguish. In order to prevent a speedy death by congestion, to prolong the torture and give more chance to recant, — Takenaka wanted apostates rather than martyrs — often the victim's temples were pierced. Some who had recanted under this torture later declared that neither the pain caused by burning with fire nor that of any other torture, deserved to be compared with the agony produced in this way [65]).

In prison Father Francisco had met the Dominican James of St. Mary, a Japanese, who had come to Japan with him. He had asked to become an Augustinian but had not been accepted [66]). He also met twelve other Christians who had recently been arrested. Each priest met among them two of his own dojuku. They gave them the habit of their Order. The day before they were martyred the four made their religious profession [67]). Five of the twelve

op. cit. II 315, 2 and DE CASTRO, *op. cit.* 104. We know from CLAVER, *op. cit.* 37 that Francisco Correa remained alive in the pit for 30 hours (the Dominican James of St. Mary 50; one of the dojuku lived three days and three nights). Since the date of the execution was August 15, this information is correct. Manoel DA AVE MARIA, *op. cit.* has September 15 and MS *Memorias* September 13, 1633.

[65]) For a pictorial representation of this torture see A. CARDIM, S. J., *Fasciculus e Japponicis Floribus suo adhuc madentibus sanquine compositus* (Rome 1646).

[66]) SAN AGUSTIN, *op. cit.* 315, 2; DE CASTRO, *op. cit.* 104.

[67]) SICARDO, *op. cit.* 292, 1; SAN AGUSTIN, *op. cit.* 316, 1 f.; their names are preserved in PROFILET, *op. cit.* II 197: Français, Frère de l'Ordre de Saint-Augustin, Japonais, mort dans le supplice de la fosse, vers le 17 août 1633; and II 260: Jean, Frère de l'Ordre de Saint-Augustin, Japonais, mort dans le supplice de la fosse à Nangasaki, vers le 18 de août, 1633. Il avait été suspendu le 15. Although the year is wrong, they are the two Augustinian martyrs mentioned

were sentenced to be burned alive, one to be beheaded, the others were to die in the pit. They all were notified of their sentence on August 13. The day set for the execution was August 15. They spent the intervening days in spiritual exercises. When taken from prison they sang hymns and psalms so that their henchmen were surprised.

At the place of execution the pits were ready to receive them. The martyrs bade farewell to each other and expressed the hope to meet soon in heaven. Father Francisco was the first one to be suspended. When he was hanging head downward over the open pit, his forehead and temples were punctured so that the blood could ooze out slowly and his torment last longer. Then he was lowered into the hole as far as the cincture and the pit was sealed about with planks weighted with heavy stones. He remained alive for thirty hours, Father James for fifty. One of the dojuku lived for three days.

Fathers Michael of St. Joseph and Thomas of St. Augustine were now the only Augustinians left in Japan. At that time the price set upon the head of each religious was increased, as also were the penalties for those who concealed one. Such a man would be killed with his whole family. After Father Michael's departure for Bungo Thomas Jihioye was left alone at Nagasaki with the care of many souls. He had to proceed with the greatest prudence, for the Governor of Nagasaki was a clever, persistent and vindictive persecutor. Just after the execution of Bartolomé Gutiérrez he devised a diabolical plan. He issued a decree for his entire domain, commanding everyone under pain of death to wear around the neck a picture of the idol of the district where he resided. This decree caused great consternation among the Christians. Many were ready to give up their faith, since they lacked the fortitude to profess externally the faith they carried in their hearts. This increased the burden of Father Thomas' work. He went about explaining to the Christians how they should conduct themselves in the situation [68]).

His self-sacrificing work was not without results for many

in PAGÉS, *op. cit.* I 787. Pagés says they were catechists and wore the habit. Their names are Francisco and Juan. They were notified of their death sentence on Aug. 13 and died in the pit on August 15, *1637*!

[68]) SICARDO, *op. cit.* 303, 1.

Christians chose to give their lives rather than to cause scandal. Noticing the renewed fortitude of the Christians it did not take the Bugyo long to arrive at the conclusion that the Christians had found a zealous and inspiring leader. He had all the persons checked who were prominent speakers. Next he promised great rewards to all who would furnish the slightest clue leading to the arrest of a minister of the Gospel. How could he have guessed that the center of all this new fervor was in his own house ; that it was a poor stableboy who opposed all his astuteness ? Father Thomas was extremely careful not to give himself away. He fulfilled his job in the horse stable with greater punctuality, and went so far in the art of disguise as to pretend that he was a very simple-minded man and even an imbecile [69]).

In this disguise and with a « Kintsuba » gold swordguard on his belt as Takenaka's bodyguard Father Thomas remained undiscovered for several years. But finally, as suspicions about him grew, he was compelled to leave the house of the Bugyo and withdraw into a mountain place, called Tone, about one hour from Nagasaki, at present Muramatsumura on the road from Nagasaki to Saikaibashi. He lived in a cave and worked in prearranged places, instructing the Christians and administering the Sacraments [70]). At times he also visited the Christians of Omura and Arima. When Takenaka saw that he could not get hold of Father Thomas, of whom he had heard enough by now, he turned to the bonzes who certainly would cooperate because of their personal hatred of the missionary.

In order to find and arrest him they made use of the following device. They employed a pagan painter to pretend he was a Christian, find out the whereabouts of the priest, and paint a picture through which he could be traced. The painter carried out this task with so much circumspection that within a very short time he gained admittance to the presence of Father Thomas and made an excellent likeness of him. This painting he brought to the bonzes, who passed it on to the Governor. Takenaka had several copies made. These he circulated among Government officials so that a search could be made throughout the whole kingdom. He also had it displayed in public places and announced that

[69]) SICARDO, *op. cit.* 304, 1.
[70]) PURCELL, *loc. cit.* 3.

under penalty of death no one should dare to shelter or hide the missionary [71]).

Father Thomas was obliged to double his caution, improve his disguise, and even disfigure himself. He left his cave and moved from place to place. When the whole neighborhood became unsafe, he fled and went all the way to Edo and there he managed to become a servant to the Shogun, where he continued his apostolate, instructing and baptizing children that were under the Shogun's care. Learning that some of his personal servants had become converts, the Shogun organized a manhunt for the priest. In order to escape these police searches he fled back to Nagasaki [72]).

Back in Nagasaki in 1636 Father Thomas had to go into hiding immediately. This time he chose Tomachi in Southeast Nagasaki [73]) where he hid in a cave, sometimes going on missionary excursions. Knowing that Father Thomas was active again the Shogun ordered his new converts to arrest the priest. When he could not prevail upon their loyalty by promises or threats he ordered all the members of the Confraternity of the Cincture, together with a few laybrothers and members of the Third Order to be beheaded. An eyewitness to the martyrdom of Father Thomas, testified at Macao in 1637 that more than five hundred of the converts of Kintsuba were put to death [74]). Torture was used in order to force them to abandon the faith and to denounce or report on Father Thomas who, as the reports have it, was among the most hunted priests of the Japanese persecution.

Learning that some of his own household had become converts Takenaka reprimanded his officials for failing to capture the priest. He gave orders that no means were to be left unused to bring him before the judges, whom he charged with meting out fit

[71]) SICARDO, *op. cit.* 304, 2.

[72]) PURCELL, *loc. cit.* 3. The local documents on the Christian era *Nagasaki Koso* and the *Omura Kembunshu* note in detail the apostolate of Fr. Jihioye. They tell us also that in order to detect the missionary, passports were required of all who would enter or leave the Omura-Nagasaki area, but that this method failed. Since they were not able to apprehend him, it was noted in the documents that the Father possessed some magic powers which would allow him to escape, and on this theme a legend grew up in Nagasaki about Father Thomas.

[73]) The place where he hid in Tomachi is still known as « Kintsuba Dane » and is a station on the Nagasaki Bus Line.

[74]) Inf. Proc. AHHA XVII (1922) 59.

punishment. Redoubling their search the enraged populace and officials found out finally that he was hiding atop a certain mountain. They surrounded the whole neighborhood, just as if they had to storm a stronghold. But the priest, walking through the cordon of the searchers unrecognized, escaped. He went into hiding on another mountain, where he aided the Christians for some time under the greatest sacrifices. As a consequence of his escape a bulletin was published that he was a sorcerer, and that he could escape to any place he wished without being seen by magic, an art he had learned at Manila [75]). This sequence of hunts and escapes, as well as his heroic martyrdom, have made Father Thomas under his nickname « Kintsuba » a legend among the people of Nagasaki. The searching party surrounded the second place with greater care but he escaped again.

Finally, on All Saints Day 1636 [76]), Father Thomas was apprehended in present-day Katafuchimachi [77]), the spy thinking that he was an ordinary Christian. The court officials asked him who he was. To the great amazement of all he said, « I am Father Thomas of St. Augustine Jihioye, of the Order of St. Augustine ». The officials rejoiced at the find they had made and rewarded his captor liberally with 300 silver bars. They questioned him on the measures he had used to escape them so long and sent him to prison. He was placed in shackles, because even behind prison bars he did not seem to be secure enough. The jail was located in Sakuramachi [78]).

After a few days he was again taken before the judges. They had him stripped and when they saw his body wounded by hair shirts, disciplines and the abuse of the past few months they insulted him. Then they gave him the water torture. They had prepared many vessels of water which they made him drink until he could take no more. Then they poured so much water into him with a funnel that he was so swollen he almost burst. Then they stretched him on the floor face up and beat him so unmercifully on the stomach that the water streamed out through mouth, nose, ears and eyes mixed with blood. They tortured him in this manner

[75]) SICARDO, *op. cit.* 305, 1.
[76]) Inf. Proc. AHHA XVII (1922) 59.
[77]) PURCELL, *loc. cit.* 4.
[78]) *Ibid.*

until he lost his senses. He was taken back to prison almost half dead. They put him to this torture three more times, so that he almost lost his life. His tormentors, however, took care not to go too far, as they wanted to keep him alive for greater trials. Therefore, he always received good medical treatment when he was brought back to prison. When his strength was sufficiently restored he was taken again before his judges, who tried to persuade him to abandon the faith by promising him honors and privileges and the Shogun's friendship. When they saw that they could not weaken him they explained to him in detail the next torture. They showed him large iron pins which they would drive under his fingernails until he would recant. In his generous spirit he answered, « You all together do not have the power, nor the whole of Japan, nor even the world to separate me from the true God Whom I worship, and in Whom I believe firmly, and Whom I love with my whole heart ». Thereupon two executioners seized him, lifted his hands high and began to drive the big iron pins very slowly under his fingernails until they reached the joints. When they had finished the fingers they did the same to the toenails just as slowly in order to draw out the torture until their victim, exhausted by pain, fell unconscious, blood streaming from his hands and feet.

His tormentors were not satisfied. They had brought in some stout sharpened sticks made of burnt wood and shaped like harpoons. With these they had the muscles of Father Thomas' body pierced from one side to the other. When he wooden harpoons came out on one side an executioner pulled them through tearing and cutting pieces of flesh with the barbs. This was continued until there remained no sound part against which the tormentors could rage. He had become a sad spectacle, torn from head to foot. Only his tongue had remained whole to continue the praise of God and to put the tyrants to shame. This constancy roused their ire and they had first his mouth smashed, and when this did not stop the flow of his speech, he was gagged and returned to prison.

Within a very short time Father Thomas was condemned to the torture of the pit. On Thursday, August 11, 1637 [79]), at ten o'clock in the morning, he was taken from his prison to Nishizaka, Nagasaki's famous hill of martyrs. With him were to face this ordeal

[79]) Inf. Proc. AHHA XVII (1922) 59; SICARDO, *op. cit.* 308, 2.

twelve others, men and women, mostly Tertiaries and members of the Confraternity of the Cincture who had given him shelter. They were led on horseback through the streets of Nagasaki to the place of execution. Father Thomas preached aloud and consoled his companions. When they arrived their pits were already prepared. Starting with Father Thomas they all had their foreheads pierced with small lancettes so that the blood would not choke them and their torment would last longer, with the intention of making them apostatize. Then they were all strung up on he gallows by their feet, and their bodies were sealed into the pits with planks about their loins.

A last reprieve.

It turned out, however, that Father Thomas was yet to be granted a release of death. A Japanese apostate known as Shozaimon to his compatriots and as John Ribeiro to the Portuguese had been condemned to be burnt alive for sheltering Father Thomas a few years earlier. When he heard of the arrival of six Portuguese ships from Macao on the evening of August 22 he saw an opportunity to win back his life if only he could give evidence against some of the sailors or passengers. He drew up a list of all the Portuguese whom he knew to have contributed to Father Thomas, because they had made their contributions through him. This list was sent by the Bugyo to the Captain-major Dom Francisco de Castelbranco, and he and the Captain-major of lasts year's voyage together with the Factor, Simão Vaz de Paiva, were ordered to arrest all those mentioned and hand them over to the Bugyo for execution [80]). Of those mentioned only Duarte Correia was present.

[80]) Inf. Proc. AHHA XVII (1922) 60; BOXER, *Great Ship* 152, especially footnote 327. Professor Boxer had the kindness to transcribe for me the following reference from Japans Daghregister (October 1637) in Rijksarchief The Hague, 'Overgekomen Brieven', Tweede boek, zz (1638) fol. 14: «... van gelijchen dat den gerenegeerden paep Jiffioye vijff Portugesen, die hem in synen noot met geld geassisteert hadden met hoope van hem selven daer door van den doot te bevrijden aen den dach gebracht hadde, mitsgaeders d'uytsprache door de regenten over dese saeche gedaen, namentlijck dat beide de Capiteijns Moors Don Gonsalvo en Francisco Castello Blanco, den feitoor ende eenige vande voornaemste den eenen van vornoemden vijff persoonen sijnde tegenwoordich in Japan, was genaempt Eduart Correo sullen binden, de sententie des doots als breecher van's

The only mitigation the Captain-majors and the Factor could obtain was that Duarte Correia should be handed over to the Japanese authorities for trial. There were others among the crew who had made contributions to Father Thomas, but luckily they had not made their donations through the hands of Shozaimon.

On Saturday, August 23, at six o'clock in the evening, after seven of the victims had already died, Father Thomas was carried unconscious from the pit for further questioning. It was hoped that he would corroborate the statement of John Shozaimon, perhaps even point out some that had not been mentioned, and so compromise the Portuguese who could then be richly fined. One of the Portuguese eyewitnesses reports :

> « We landed at Nagasaki, six Portuguese ships, from Macao on Friday evening, August 22, 1637 [81]). At the usual place of martyrdom we found twelve Japanese men and women, suspended in several pits, the feet upward, the head downward, the whole body lowered under the earth, to remain there in the void with two planks fastened about the knees. Above the ground only their legs were visible. They were to remain in this position until they died. In the company of these blessed souls was a Japanese friar, Father Thomas by name, of the Order of St. Augustine. For six or seven years he had gone about in Japan disguised in various manners, working for the salvation of souls, always fleeing and hiding from those who searched diligently for him...
>
> On the following Saturday evening at six o'clock, the twenty-third of the month, after seven persons had already died in the pits, the Governors ordered the priest to be taken out. After he had been lifted out they took him to the prison, where they gave him many medicines to bring him to, for he was almost dead. Then the tyrants issued a report that he had abandoned the faith, which we never believed, for a man who had suffered such torments and had not given in, would never do such a thing. The best explanation is that he was taken out of the pit when the Portuguese arrived from Macao ; for a Japanese had been arrested, who for many years had sheltered this Father, named John Ribeiro (Shozaimon was his

Keysers geboot daerover uyt spreechen ende denselven de Jappanse Justitie overleveren. Hem dat sij in toecomende de resteerende vier portugesen ordonnantie gestraffte werden in Jappan sullen brengen ».

[81]) According to Versteegen's letter to Couckebacker, August 23, 1637, five of the galliots had arrived on the 21st, only one came on the 22nd. Cf. BOXER, *Great Ship* 150.

Japanese name). He was the husband of Isabel Pinta, who lives at Macao in exile for the faith. This Japanese knew Father Thomas and knew some Portuguese who had given him alms for his support. When the Portuguese arrived from Macao he accused those of whom he knew that they had given alms in order to have his death sentence revoked, for he was already condemned to be burnt alive. Such pardons had been granted before for helping to accuse and arrest other priests.

As a consequence of the charge made against the Portuguese the Japanese arrested Duarte Correia, who is married in Macao. He remained under arrest in Japan for having given alms to the said Father. Rumor has it that he will die for it. Shozaimon accused also many others, whom our Lord had not allowed to be in our company, lest they, too, would have remained here. Their names follow later, for the Governor had sent them to the Captain-major, in order that he surrender those he knew, as they had not heeded the decree and so risked death by giving alms to the religious...

The Japanese had the Father taken out of the pit to learn from him if the statement of John Ribeiro against the Portuguese was true, as I explained above, and to ask the Father some questions, but he did not give them an answer, either because he was too weak, or in order not to accuse anybody. When he said something it did not answer the question » [82]).

Despite the ingenuity of the torturers the questioning was a complete failure, the authorities then conceived a new plan. They circulated the rumor that Father Thomas had been removed from the pit because he had abandoned the faith. They told the Portuguese that he had informed against all who had aided him, and threatened to confront them with their accuser. Several times the Portuguese were called together for this purpose, but they never saw the supposed apostate, and they easily discerned the stratagem of their adversaries. Their correct reasoning was that Jihioye would have betrayed all those among the present who had aided him, and not only one. The only possible explanation, in their mind, was that the Augustinian had never been a willing tool in the hands of the persecutors. The Japanese succeeded so well in blackening the good name of Thomas Jihioye that the contemporary Dutch merchants took it for granted that the Augustinian betrayed the Portuguese and denied the faith and were only too eager to spread the rumor. The Portuguese were still more confirmed in

[82]) *Inf. Proc.* AHHA XVII (1922) 59 f.

their belief in Father Thomas' innocence when Sukataro, Correia's interpreter, was arrested in order to be examined as to whether his master had at any time given money to the Father. This, in the eyes of the Portuguese, would never have been necessary, if Thomas himself had served as witness. The native Japanese, on the other hand, had no such way of checking the story of Father Thomas' apostasy, and many of the Japanese Christians accepted it as true [83]). Some denied the story because it was told only by heathens and because Father Thomas, supposed to have recanted in the pit, was known to have been taken away unconscious and incapable of speaking.

[83]) Relying on Japanese and Dutch sources only, Prof. Boxer repeats in our day the story of Thomas' apostasy, *Great Ship* 152: « More serious was another incident which occurred on the eve of the galliots' sailing for Macao. A Japanese Augustinian friar who had recently been caught after eluding a country-wide search for him for several years, confessed under torture that he had received money and help from four leading Portuguese traders whose names he gave. The only one of these then in Japan was Duarte Correia, who was captain of one of the galliots. The Nagasaki Bugyo sent for Dom Gonçalo da Silveira, Dom Francisco de Castelbranco, and the Factor Simão Vaz de Paiva, and ordered them to arrest Duarte Correia, sentence him to death for infringing the Shogun's anti-Christian laws, and hand him over to the Bugyo for execution. The two Captain-majors and their colleague protested bitterly against this order, but the most they could obtain in mitigation was that Duarte Correia should be handed over to the Japanese authorities for trial. He was accordingly removed from his galliot and sent as a prisoner to Omura ». It is regrettable that Boxer did not have opportunity to consult *Inf. Proc.* From the statements made by the Portuguese merchants and mariners it is evident that Jihioye remained loyal to the last. Although mentioned by SICARDO, *op. cit.* 310 ff., whom Boxer cites as one of his sources of information, *Great Ship* 152, note 236, the distinguished author did not know the sinister part of Shozaimon. It may be useful to quote here one of the statements of the *Inf. Proc.*, AHHA XVII (1922) 66; which confirms the Dutch report, *supra* note 80 and thus carries the authority of on the scene reporting:

> « We, Pedro Dias da Silva, Pedro de Crasto, Antonio de Rocha, and Antonio da Silva de Menesses, married and residents in this city of Macao, certify that it is true that we all were present at Nagasaki, a Kingdom of Japan, in the month of October of the past year 1637. Right there, at Nagasaki, a Japanese Christian, named... (Blanc in MS), told us that what many Japanese say of Father Thomas, a Japanese of the Order of St. Augustine, namely that he was fallen away, they say only because of the hatred which the Governors and the Japanese pagans had for him and out of hatred for the faith. He never turned. He had suffered the greatest torments which any martyr suffered in Japan. The Japanese, who were arrested and put to death, were not apprehended because of Friar Thomas, but because of John

It was still possible to construct a strong case against Duarte Correia, the only crew member accused in the list of John Ribeiro. The accusing apostate had originally become a Christian in order to marry a Portuguese woman, who had since lived in exile for her faith at Macao. Duarte Correia had been the sponsor at John's Baptism, and had therefore trusted John enough to give him the occasional alms he sent to Father Thomas. « This outstanding benefactor of the religious Orders » [84]) won martyrdom and subsequent beatification by the Church, when he was burnt alive in 1639.

As soon as the authorities were informed of the failure of their scheme, Thomas Jihioye was again condemned to the death of the pit.

> « On Thursday, November 6, of the same year (1637) [85]), at nine o'clock in the morning three Japanese men and one

Ribeiro, as he knew all the places and all the Christians whom the Father had converted and who died martyrs for our holy faith. We declare that the said Japanese told us that John Ribeiro had been host of Father Thomas and that he had him steadily in his home. We know that it is so and that he thus knew of all the affairs of the Father, namely who met the Father, who gave him alms, and to whom he administered the Sacraments. To free himself from death the said John Ribeiro accused Duarte Correia and many Portuguese who were at Macao. The Shoya ordered that a request be sent to the city of Macao to hand them over as they had given alms to the Father. The said John Ribeiro had accused them to free himself from death and from the prison in which he was held. We also heard at the time of our departure that the said Faither Thomas remained the second time hanging in the pit, after he had suffered the greatest torments. We swear all this on the holy Gospels. Given at Macao, March 15, 1638 ». The copy at Valladolid bears the original signatures of the four men.

[84]) SICARDO, *op. cit.* 441, 1.

[85]) There has been a good deal of argument about the chronology of Father Jihioye, especially concerning the date of his death. The errors of many authors can be traced to the apparent printing mistake of HERRERA, *op. cit.* II 447, who gives the date of Jihioye's martyrdom as November 6, 1633 while stating, « Haec omnia decerpsimus ex Relatione P. F. Martini Claver praelo tradita ». Claver has the date very correctly from the *Inf. Proc., op. cit.* 66. SANTIAGO VELA, *Inf. Proc.* AHHA XVII (1917) 55, made the regrettable mistake of ascribing Jihioye's death to the year 1638, while the very documents of the Process of Macao are dated May 5, 1638. The year 1637 is ascertained by the name of the Captain-major Don Francisco de Castelbranco who captained the Japan voyage of that year. BOXER, *Great Ship* 152, note 236, reports that Father Jihioye's martyrdom took place on September 24-27, 1637. He relies for his information on Versteegen's letters. In *Inf. Proc.* AHHA XVII (1922) 61, the Portuguese eye witness declares that the

beautiful Japanese young woman who had taken the Father into their homes were sent to the horrible torture in the pit. They went the usual road on horseback, with their hands tied behind their backs. Thus they passed openly before our eyes. They went happily with great courage, especially the woman, who plainly revealed the joy with which she was about to suffer martyrdom for God. They went to the usual place of execution, where they were suspended each one in his pit, with the head down, as is the custom.

Father Thomas was taken on a different road. We do not know the reason [86]). They transported him in a closed palanquin, and many trustworthy Japanese say that, as soon as the saint left the prison, he began to shout in a loud voice « Long live the faith of Christ », and that he was on his way to die for love of it. It is reported that he kept saying these and many other things concerning the faith in all the streets and roads through which they carried him » [87]).

From another witness we hear that to silence Father Thomas, they finally gagged him. Before him walked a herald who announced the death sentence in a loud voice. He also announced that the penalty was meted out to the priest because he was a teacher of the faith of Christ, and had actually taught it in the empire against the Shogun's laws. Each time the herald mentioned his name the Father put his head out of the litter as well as he could, so that all could see him. When the people asked him whether he had denied the faith, he shook his head, when they asked him questions that demanded an affirmative answer he nodded consent.

When they reached the place of martyrdom the gallows or frames on which they were to be suspended and the pits were already prepared. The three Japanese and the woman were made to await the arrival of Father Thomas. He was taken out of the litter humming religious hymns as well as the gag permitted. He

martyrdom of Jihioye was the last one to take place at the time of their departure. They also say that the Father was taken to the pit on Thursday, November 6, 1637, at nine o'-clock in the morning, a date which is confirmed by BOXER, *Great Ship* 153 as the date of their departure. *Inf. Proc.* AHHA XVII (1922) 62, a witness says, « Partimos pera Machao com deixar a elle e aos mais no ditto Martirio ».

[86]) Perhaps the following reasons may be submitted: Either the authorities did not wish to encourage and strengthen the other victims, or they wished Jihioye's death to be less public.

[87]) *Inf. Proc.* AHHA XVII (1922) 61.

was suspended first and the door of the pit was so tightly adjusted about his loins that no air could reach him. Then his four companions were lowered, head down, into their pits. This time the 35-year-old friar lived only a short time, for his emaciated, shredded, beaten body could take no more. The bodies of the martyrs were taken out of the pits, weighted with stones, and thrown into the sea to prevent the Christians from venerating their relics.

Nothing remains of Father Thomas Jihioye today except the bus stop in Tomachi — the hiding place of our martyr — « Kintsuba danemae » [88]) but he lives in Nagasaki lore. His heroic martyrdom was one of the outstanding feats of Christian heroism in the great persecution of Japan. Within a year after he died the witnesses at the Canonical Inquisition at Macao described the martyrdom of this son of Omura as the greatest martyrdom of all [89]), and some did not hesitate to state that he suffered more than any other martyr of the period.

The end.

While the Portuguese witnesses kept the memory of Thomas Jihioye alive [90]), the persecution obliterated almost completely the work of Michael of St. Joseph, who outlived his great companion only by weeks. The increasing persecution and intensified search for missionaries forced him to leave Bungo. He must have left for Nagasaki, for we have a report on his activities there. The Dominican *Historia del S. Rosario relates* that the Dominican Fathers had worked for a time at Nagasaki, but when the Governor found them out, they made up their mind to go to Omura.

> « But before they left, they tried to satisfy the devotion of many Christians of Nagasaki who wished to receive Communion on the feast of St. Dominic. However, a very strict search which was taking place just then did not permit this. They were looking for a Father of the Order of St. Augustine, a Japanese

[88]) PURCELL, *op. cit.* 7.

[89]) See the *Inf. Proc.* AHHA XVII (1922) 59.

[90]) *Ibid.* The witnesses mention their sources of information on Thomas Jihioye: Tudo isto que passou este religioso, o contarão pessoas de creditto e dignas de fee, que são os Jurubassas da Xoya Antonio Carvalho e Pedro Rodrigues, e outros muitos Jappois de que se tomou boa informacão (Jurubasso means interpreter from the Malay word Juru-bahase meaning language master).

by birth, Michael by name, who showed a marvellous example and produced no less fruit by the preaching of the Gospel and hearing confessions » [91]).

Father Michael could not remain long in hiding. The very influence which his guidance had upon the Christians betrayed him. Besides too many spies were interested in earning the « 537 $^1/_2$ Mexican pesos in our money » [92]) which was put on his head. Father Michael was found out, arrested, and most probably suffered the martyrdom of the pit. Neither the year nor the month is known with certainty. Bernardo Martinez, O. S. A., states without mentioning his source, that Father Michael suffered martyrdom with several members of the Confraternity on August 16, 1637 [93]). The acts of the Canonical Inquisition of Macao have the folowing statement :

« I, Manoel da Fonseca Pinto, married and a citizen of this town of Macao, state that it is true that I was at Nagasaki the past two years of 1636 and 1637, and heard the Japanese say, that Father Michael, a Japanese of the Order of St. Augustine, died a great martyr and that he died gloriously for the faith in the pits. Signed Manoel da Fonseca Pinto, March 22, 1638 at Macao » [94]).

The *Osario Venerable* contains this added information, « In this convent of Manila there are documents and pictures which prove that this martyrdom happened a few months after the death of the Venerable Thomas of St. Augustine, which occurred on Thursday, November 6, 1637 » [95]). Masaharu Anesaki has only the laconic entry, « A Japanese Augustinian, native of Bungo and captured there ; Michael of St. Joseph. November 1637 in Pit » [96]).

Besides Fathers Thomas and Michael we know of several more Japanese in the Augustinian seminary at Manila. The circumstances of the times did not permit them o return to their native country. Father William Silva, born in Japan, finished his studies at Manila.

[91]) Sicardo, *op. cit.* 317, 1 ; D. Aduarte, O. P., *Historia de la provincia del Santisimo Rosario de Filipinas, Japon y Chyna* (Manila 1640) 692, 1.

[92]) Sicardo, *op. cit.* 317, 2; San Agustin, *op. cit.* 316, 2.

[93]) Martinez, *op. cit.* 124.

[94]) *Inf. Proc.* AHHA XVII (1922) 70.

[95]) De Castro, *op. cit.* 509.

[96]) Anesaki, *op. cit.* 74, no. 378 a.

He was an accomplished musician and filled for many years the office of organist at Manila. His compatriot, Father Leon of St. Monica, was for many years a conventual of Manila [97]). With Father Michael of St. Joseph, therefore, the missionary efforts of the Augustinians in Japan came to an end in 1637.

However, before the final curtain fell another Augustinian attempted to return to Japan. Father Juan Rivera [98]), together with two Franciscans, tried to enter Japan in 1679 [99]). They planned to enter Japan by way of Siam, one of the few countries which still had commercial relations with Japan. Arrangements were made with a Christian Sangley. They left March 17, 1679. Some thirty-five days later they reached Siam.

The Sangley taking only two of the Fathers, Juan Rivera and the Franciscan, Father Alonso, left during the night of July 2.

> « At three in the morning he (the Sangley) came along in a small boat, and Father Alonso and I boarded it. We came to an estuary in the river and Thaddeus (the Sangley) said that this was a good spot to wait for the captain's sampan. We remained there a good while. Without us being able to ward it off, Thaddeus rose and aimed a heavy blow at my head with the oar he held in his hands. I fell unconscious into the water. God helped me to regain my senses and I asked my campanion,

[97]) PEREZ, *op. cit.* 195.

[98]) Juan Nicolas de Rivera was born 1642 at Ponferrada, Leon, and made his profession at Salamanca. In 1669 he came to the Philippines and wished to go immediately to Japan. He did parish work for a few years until the permission to go was finally granted. After his Japanese advenure he went to China. He worked for 32 years at Nanking until total blindness forced him to return to Manila where he died November 10, 1711. DE CASTRO, *op. cit.* 184 ff.; SICARDO, *op. cit.* 119 ff.; PEREZ, *op. cit.* 144 f. The principal source for this part are the two letters of Father Rivera. The first one is of June 20, 1679, the second is undated. Both letters are published in SAN AGUSTIN, *op. cit.* II 720, 2 ff. San Agustin's own story on the last Augustinian attempt to enter Japan is contained in *op. cit.* II 377, 2 ff. J. SCHMIDLIN, *Catholic Mission History* (Techny, Ill. 1933) 351, note 50, has it that an Augustinian was sent to Japan in 1646. This detail could not be averred from any Augustinian source.

[99]) There is a discrepancy in dating the expedition in Rivera's letters and the reports quoted *supra* N° 98. They insist that it took place in 1678. MARTINEZ, *op. cit.* 19 f., is doubtlessly right in agreeing with the date given in the letters. In the first letter reference is made to Pentecost Saturday, May 20th (SAN AGUSTIN, *op. cit.* 724, 2). Pentecost Saturday occured on May 20 in 1679. Cf. A. CAPPELLI, *Cronologia, Cronografia e Calendario Perpetuo* (Milano 1930) 58.

> Father Alonso, for absolution. He absolved me and I did the same for him. Just in time, for Thaddeus turned upon me again and gave me a second blow on the head with a heavy stick. Almost unconscious, I asked the Lord for his protection. I swam in the river for about twelve paces and hid in the tall grass which was growing there. This helped me for Thaddeus thought I was dead » [100]).

Meanwhile the Sangley's blows had fallen on the Franciscan. Father Rivera waded towards the shore and was saved by a Siamese, who took him to a nearby temple. The pagan priests took him in and cared for him. Father Rivera remained incapacitated for a long time. In 1680 he went to China and worked for 32 years in Nanking.

A chapter has been written here in the annals of human faith. Those fifty years of the Augustinian missions in Japan compare with any in the Order's long history. Other Orders, the Franciscans and above all the Jesuits, have by far surpassed the contribution of the Augustinians to the Church's missionary effort in Japan. Yet in self-effacement, endurance, sublime courage, the tenacious holding on at solitary posts in the darkness of approaching catastrophe, which had all the earmarks of failure, the Augustinian missionaries were equal to them.

Now that the prominent part they played in Japan's Christian Century is better known, their great lives should move us to the full belief in the principles they upheld by sacrifice in death. Their work will tell its message to every age. In these days of confused faith we need more than ever before to be reminded that what we cherish was won long ago through the surrender of their lives.

Arnulf HARTMANN, O. S. A.

[100]) SAN AGUSTIN, *op. cit.* II 725, 2.

Die Bulle « Ea quae iudicio » Clemens' IV.

30.VIII.1266

Vorgeschichte, Ueberlieferung, Text und Bedeutung

(*Fortsetzung* *)

IV.

Die Geschichtsschreibung der Augustiner-Eremiten ist sich nie darüber im unklaren gewesen, dass die 1266 in Viterbo getroffene Entscheidung für das Wachstum ihres Ordens von Bedeutung war. Noch vor kurzem wurde betont, « wie segensvoll es den Sendboten des neuen Ordens zu statten kam, dass die Eremiten vom hlg. Wilhelm, die beim Generalkapitel beteiligt waren, im Norden schon reich angesiedelt waren » [1]). Wie jedoch schon aus der vagen und unpräzisen Formulierung hervorgeht, begnügte man sich zumeist mit allgemein gehaltenen Würdigungen, ohne sich über die Umstände und das volle Ausmass der zwischen 1256 und 1266 erfolgten Inkorporationen Klarheit zu verschaffen. F. Roth, einer der prominentesten Augustinerhistoriker, hat 1950 dieses Problem zum erstenmal in einer knappen, mehr für interessierte Laien als Historiker bestimmten Skizze aufgegriffen und dann noch einmal ausführlicher und mit wissenschaftlichem Anspruch in seiner zwischen 1951 und 1954 erschienenen Biographie Richard Annibaldis behandelt [2]). Seine Darlegungen, die die Ergebnisse der älteren Augu-

*) Augustiniana 14 (1964) 500-522; 15 (1965) 54-67.

[1]) *700 Jahre Augustiner-Eremiten in Würzburg (1263-1963)*, Würzburg 1963, 11. Nach: R. Arbesmann, *Die Augustiner-Eremiten in Deutschland*, Würzburg 1934, 17.

[2]) F. Roth, *Die Wilhelmiten*, Cor Unum 8 (1950) 78-81. Ders., *Cardinal Richard Annibaldi*, Aug 2 (1952) 121-23, 240-44.

stinerhistoriographie zusammenfassen, sichten und durch eigene Forschungen ergänzen, haben eine erste Gasse durch das Gestrüpp sich widersprechender und meist tendenziös interpretierter Nachrichten geschlagen und in einigen Punkten durch die Arbeiten von Fr. Rennhofer und J. Hemmerle Bestätigung gefunden [3]). 1962 wandte sich der um die Erforschung einiger belgischer Wilhelmitenklöster verdiente Pr. Janssens erneut dem von Roth aufgeworfenen Fragenkreis zu. Genausowenig wie dieser konnte er eine abschliessende Antwort geben [4]). Beiden Autoren, denen es in erster Linie um die Bestimmung der von den Auseinandersetzungen betroffenen Klöster, also um ordensstatistische Probleme, ging, erfassten nur einen Teil der umstrittenen Klöster und sind bei der Zuschreibung der in der Bulle genannten Häuser zahlreichen Irrtümern erlegen, so dass das ganze Problem durch die Interpretation bekannter und die Heranziehung bisher unbeachteter Quellen erneut zur Diskussion gestellt werden muss und nicht etwa als gelöst angesehen werden darf, wie die Studie von Janssens glauben machen könnte.

Ein zweites nicht minder wichtiges Problem, das sich aus der Bulle *Ea quae iudicio* und ihrer Vorgeschichte ergibt, hat weder die ältere noch die jüngere Geschichtsschreibung der Augustiner-Eremiten, haben weder Roth noch Janssens klar gesehen oder ernsthaft diskutiert. Es handelt sich bei diesem Problem um die Frage, mit welchem Recht dem Wilhelmitenorden zwischen 1256 und 1266, also nach seiner Entlassung aus der *Magna Unio Augustiniana*, zahlreiche Klöster entfremdet werden konnten und welche Ueberlegungen die Kurie im Jahre 1266 veranlassten, diese Entfremdungen nicht etwa zu verurteilen, sondern in einer Reihe von Fällen nachträglich zu billigen. Diese für die Prinzipien und Methoden der kurialen Ordenspolitik des ausgehenden 13. Jahrhunderts nicht uninteressante Frage lässt sich freilich nur stellen und beantworten, wenn man die Mühe nicht scheut, den Sachverhalt so weit wie möglich zu klären, d.h. aus sprödem und disparatem Quellenmaterial und mit Hilfe oft geringfügiger, von der Lokalgeschichte un-

[3]) F. Rennhofer, *Augustinerklöster in Oesterreich*, Aug 6 (1956) 530-31. Vergl. jedoch Anm. IV, 131. J. Hemmerle, *Die Augustiner-Eremiten in Bayern*, Aug 6 (1956) 385, 428, 468, 477.

[4]) P. Janssens, *De Wilhelmieten en de Magna Unio Augustiniana*, Aug 12 (1962) 451-72.

beachtet gebliebener Hinweise die Frühgeschichte jener Klöster zu rekonstruieren, deretwegen der Streit beider Orden entbrannte.

* * *

Die Erörterungen über die erste Kategorie der betroffenen Klöster, d.h. die dem Wilhelmitenorden nach 1256 entfremdeten, 1266 jedoch wieder restituierten Häuser, können von der in der Bulle *Ea quae iudicio* formulierten Entscheidung ausgehen :

> *quod predicte domus, de Porta sancte Marie, de Wisembornhe, et de Corona sancte Marie, necnon sique alie sint in regionibus diversis, exceptis Regnis Alamannie et Ungarie, cum ipsarum fratribus, earumque possessionibus et iuribus ad dictum ordinem sancti Guillelmi totaliter redeant.*

Die einzige in diesem Passus gemachte Ortsangabe wurde im Druck des Juan Marquez zu *Ibiseborne* verderbt und in dieser Form von den späteren Drucken kritiklos übernommen, so dass noch 1963 ein Kloster *Ibiseborne* zu den von den Wilhelmiten zurückgewonnenen Klöstern gerechnet werden konnte [5]), obwohl schon jahrhundertelang über Lage und Schicksal dieses imaginären Klosters ergebnislos gerätselt worden war [6]). Roth hat sich, gestützt auf den Druck von Felibién, von diesem Transkriptionsfehler und den dadurch hervorgerufenen Spekulationen nicht beirren lassen, ist dafür aber der Zeichensetzung des Pariser Druckes zum Opfer gefallen. Er ist nämlich der Meinung, dass in dem obenangeführten Text nicht von drei, sondern nur von zwei Klöstern die Rede ist, bei denen es sich um Porta Coeli in Weissenborn und um Mariakron bei Tübingen handeln soll [7]). Der im Register Clemens IV. überlieferte Text macht jedoch durch seine Interpunktion ganz deutlich, dass 1266 nicht über die zwei Klöster : *de Porta S. Marie de Wisem-*

[5]) L. M. Goegebuer, *De Wilhelmieten*, Appeltjes van het Meetjesland 14 (1963) 5.

[6]) Vgl. z. B. : Thomas de Herrera, *Alphabetum Augustinianum* (Madrid 1643) I, 496: *Ibisiborne, de porta S. Mariae, Maguntinensis Dioc.*

[7]) F. Roth, *Die Wilhelmiten*, Cor Unum 8 (1950) 80. Ders., *Cardinal Richard Annibaldi*, Aug 2 (1952) 242. Ders., *Die Augustiner-Generale des 13. Jahrhunderts*, Cor Unum 9 (1951) 120: *Weissenborn bei Hagenau* (Elsass). Schon vor ihm verwechselte Th. de Herrera, *Alphabetum Augustinianum* I, 159 es mit dem 1267 gegründeten Kloster Marienkron in Mähren: *Corona in Moravia, S. Mariae de Fuccisene, Constantinensis Dioc.*

bornhe und *de Corona S. Marie*, sondern über drei, nämlich : *de Porta S. Marie, de Wisembornhe* und *de Corona S. Marie* entschieden wurde. Schwieriger als dieses Missverständnis zu beseitigen ist es, die drei Klöster, d.h. Marienpforte, Weissenborn und Marienkron, zu bestimmen. Roth, der selbst Bedenken gegen die Zusammenziehung des Weihenamen Porta Mariae und des Ortsnamens Weissenborn hegte, hat vergeblich versucht, den Weihenamen zu lokalisieren [8]). Er zog, ähnlich wie schon 1613 sein Ordensbruder Milensius [9]), das Augustiner-Eremitenkloster Himmelpforte bei Wernigerode und das gleichnamige Wilhelmitenkloster bei 's-Hertogenbosch in Erwägung [10]), konnte jedoch weder bei dem niedersächsischen noch bei dem brabantischen Kloster Beweise dafür erbringen, dass diese Häuser zu den 1266 umstrittenen Klöstern gehört hätten. Der Versuch, solche Beweise zu finden, war von vornherein zum Scheitern verurteilt, da die beiden Klöster ja *Porta Coeli* heissen, in der Bulle *Ea quae iudicio* hingegen von einem Kloster *Porta S. Marie* die Rede ist [11]). Dieser in unserem Zusammenhang allein aktuelle Name findet sich im Wilhelmitenorden zweimal. Ihn trugen die Klöster Mengen im Saulgau und Marienpforte bei Kreuznach. Das saulgauische Kloster kam erst nach 1287 zustande [12]). Dieses späte Gründungsdatum schliesst es aus unseren

[8]) F. Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, Aug 2 (1952) 242, Anm. 332.

[9]) F. Milensius, *Alphabetum de monachis et monasteriis Germaniae ac Sarmatiae citerioris Eremitarum S. Augustini*, Prag 1613, 230. Aehnlich auch: W. Hümpfner, *Aeussere Geschichte der Augustiner-Eremiten in Deutschland (Von den Anfängen bis zur Säkularisation)* St. Augustin 430-1930. Zur Jahrhundertfeier dargeboten von der Deutschen Provinz der Augustiner-Eremiten, Würzburg 1930, 205. A. M. Burg, *Marienthal (Alsace). Histoire du couvent et du pèlerinage sous les Guillelmites, les Jésuites et le Clergé Séculier*, Alsatia Monastica 3, Phalsburg 1959, 36: *Porta caeli de Weissenborn* (!). Zur Geschichte des Klosters Porta Coeli bei Wernigerode: Ed. Jakobs, *Hierographia Wernigerodensis. Kirchliche Altertümer der Grafschaft Wernigerode*, Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde 12 (1879) 146. Jakobs übernimmt von Milensius den Irrtum, das Kloster bei Wernigerode sei wilhelmitischen Ursprungs gewesen. Vgl. auch Anm. IV., 180.

[10]) Ueber Porta Coeli in Baseldonck bei 's-Hertogenbosch: K. Elm, *Beiträge zur Geschichte des Wilhelmitenordens*, 57-58.

[11]) Clemens IV., *Ea quae iudicio*, 30.8.1266.

[12]) Wirtembergisches Urkundenbuch, Stuttgart 1903, VIII, 332, nr. 3121; IX, 148-49, nr. 3656. A. Schilling, *Geschichte des Wilhelmiter-Klosters zu Mengen*, Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte 4 (1881) 93-103. D. Bicheler, *Die ehemalige vorderösterreichische Donaustadt Mengen in Krieg und Frieden*, Mengen 1957, 62-69.

Ueberlegungen aus. Uebrig bleibt allein das pfälzische Marienpforte. Seine Archivalien wurden durch Plünderung und Säkularisation schon im 16. Jahrhundert so stark dezimiert, dass aus ihren geringfügigen Fragmenten das genaue Gründungsdatum nicht ermittelt werden kann [13]). Aus dem 1309 von dem Wilhelmiten Konrad Sturm verfassten *Compendium Fundationis Monasterii de Oberriedt in Nigra Sylva* geht jedoch hervor, dass das Breisgauische Kloster um 1252 von Mönchen *de Conventu Portae S. Mariae* besiedelt wurde [14]). Diese Angabe wird durch Klosterlisten des 13. Jahrhunderts bestätigt, in denen Marienpforte vor anderen 1253 entstandenen Niederlassungen aufgeführt wird, so dass seine Gründung mit grosser Sicherheit vor 1252 angesetzt werden darf [15]). Unter diesen Umständen kann kaum Zweifel bestehen, dass das pfälzische Marienpforte mit der in der Bulle *Ea quae iudicio* erwähnten *domus de Porta S. Marie* identisch ist und so eine Auffassung als zutreffend angesehen werden muss, die schon 1788 von J. G. Widder vertreten, von der Ordensforschung jedoch nicht beachtet wurde [16]).

Bei dem Kloster *de Wisembornhe* handelt es sich um die 1253 von dem damaligen Propst des Augustinerinnenklosters Creuzburg gestiftete Niederlassung in Weissenborn im Kreise Eisenach [17]). Für ihre vorübergehende Zugehörigkeit zum Augustiner-Eremitenorden liegt ein sicherer Beweis vor. Es ist dies die bereits erwähnte Urkunde des Archidiakon Godefridus vom 19.3.1267, in der dieser den Propst von Creuzburg aufforderte, das von den Augustiner-Eremiten inkorporierte Kloster gemäss der Vereinbarung von Vi-

[13]) J. Trithemius, *Chronicon Hirsaugense*, St. Gallen 1690, II, 608-09. Ueber die erhaltenen Archivalien: W. Zimmermann, *Kunstdenkmäler des Kreises Kreuznach*, Kunstdenkmäler der Rheinprovinz XVIII, 1, Düsseldorf 1935, 410-11.

[14]) GLA Karlsruhe, *Kopiar 751*, fol. 69v. F. J. Mone, *Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte*, Karlsruhe 1846-74, I, 196.

[15]) *Constitutiones Ordinis S. Guillelmi*, BM Cambrai, MS 1124, fol. 255v, Bibl. Mazarine Paris, MS 1770, fol. 113v, 115.

[16]) J. G. Widder, *Versuch einer vollständigen geographisch-historischen Beschreibung der kurfürstl. Pfalz am Rheine*, Frankfurt-Leipzig, 1788, IV, 111.

[17]) O. Dobenecker, *Regesta Diplomatica necnon Epistolaria Historiae Thuringiae*, III, 331-32, nr. 2104-05. W. Rein, *Der Wilhelmiterorden in den sächsischen Ländern*, Archiv für sächsische Geschichte 3 (1865) 187 ff. Ders., *Burg Scharfenberg und Kloster Weissenborn*, Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Alterthumskunde 4 (1965) 287-300. H. Mathes, *Die thüringischen Klöster und ihre allgemeine Bedeutung*, Diss. MS. Jena 1955. B. Opfermann, *Die thüringischen Klöster vor 1800. Eine Uebersicht*, Leipzig-Heiligenstadt 1959, 70.

terbo in den Wilhelmitenorden zurückzuführen [18]). Da in der Ueberlieferung des Klosters eine Lücke für das Jahrzehnt von 1256 bis 1266 besteht, lässt sich ebensowenig wie bei dem Kloster Marienpforte ermitteln, wann und unter welchen Umständen die Eingliederung in den Augustiner-Eremitenorden vollzogen wurde.

Corona S. Marie wurde von F. Roth, der einem naheliegenden Irrtum zum Opfer fiel, in die Umgebung von Tübingen verlegt [19]). Tatsächlich gab es bei Tübingen jedoch nie ein Wilhelmitenkloster dieses Namens. Ein Wilhelmitenkloster *Corona S. Mariae* lässt sich lediglich in der Umgebung Freiburgs im Breisgau, und zwar am Abhang des Feldberges in dem Flecken Oberried nachweisen [20]). Roth, der ungeachtet seiner missglückten Lokalisierung dieses Kloster in seine Ueberlegungen einbezog, sah sich durch F. Giessler zu dem Schluss veranlasst, das über eine Einverleibung Oberrieds in den Augustiner-Eremitenorden nichts bekannt sei [21]). Die Geschichte des Klosters von F. Giessler konnte ihn leicht zu diesem Ergebnis führen, da ihrem Verfasser die Erwähnung Oberrieds in der Bulle *Ea quae iudicio* entgangen war und sich ihm die Frage nach einer Inkorporation gar nicht erst stellte. Tatsächlich hätte aber schon die Interpretation einiger von Giessler zwar mitgeteilten, aber falsch gedeuteten Daten zu dem Schluss führen müssen, dass auch Oberried von den Wilhelmiten und Augustiner-Eremiten stark umstritten wurde. Die Wilhelmiten von Oberried, die 1252 von Marienpforte in den Schwarzwald gekommen waren und ein von den Günterstaler Zisterzienserinnen wegen der Unwirtlichkeit der Gegend aufgegebenes Kloster übernommen hatten [22]), verliessen 1262 dieses Kloster, um in Freiburg, d.h. in der damals noch nicht ummauerten Schneckenvorstadt, einen *locus alius magis solemnis* zu gründen [23]). Kaum war das städtische Kloster so weit ge-

[18]) Vgl. Anm. II, 8.

[19]) F. Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, Aug 2 (1962) 242.

[20]) F. Giessler, *Die Geschichte des Wilhelmitenklosters in Oberried bei Freiburg im Breisgau*, Freiburg 1911. L. Heizmann, *Die Klöster und Kongregationen der Erzdiözese Freiburg*, München 1930, 138-41. K. Elm, *Zisterzienser und Wilhelmiten*, Cîteaux 15 (1964) VI, 3.

[21]) F. Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, Aug 2 (1962) 242, Anm. 333.

[22]) F. Hefele, *Freiburger Urkundenbuch* I, Texte, Freiburg 1940, 108-09, nr. 129. Vgl. Anm. 13.

[23]) K. Sturm, *Compendium Fundationis Monasterii de Oberriedt in Nigra Sylva*, GLA Karlsruhe, *Kopiar 751*, fol. 70. Mone, I, 196.

diehen, dass Bischof Heinrich von Basel am 22.5.1266 den Besuchern der Klosterkirche einen Ablass verleihen konnte [24]), da verliess ein Teil der Konventualen Freiburg, um wieder in den Wald zurückzukehren und ein eigenes Konventualleben zu beginnen. Gründe für den Umzug nach Freiburg und die spätere Rückkehr in das ursprüngliche Kloster werden in den vorliegenden Urkunden nicht genannt. In einem am 30.6.1266 von dem Gräfinthaler Wilhelmitenprior beurkundeten Vertrag zwischen der Niederlassung in Freiburg und dem Kloster Oberried wird die 1262 erfolgte Räumung des ursprünglichen Klosters lediglich mit einem *diversum rationis motivum* begründet [25]). Das *Compendium Fundationis Monasterii de Oberriedt in Nigra Sylva* sieht den Auszug im Jahre 1262 durch die *paupertatis pressura* veranlasst und erklärt die vier Jahre später erfolgte Rückkehr eines Teils der Freiburger Konventualen durch den ihnen in besonderem Masse innenwohnenden Geist der Weltverachtung [26]). F. Giessler hat die Begründung für den Umzug in die Stadt übernommen. Er führt die Aufgabe des am Feldberg gelegenen Klosters auf seine ungünstige Lage zurück, sieht jedoch in der Rückkehr aus der Stadt in den Wald nicht den Ausdruck eines besonders starken Willen zu entsagungsvollem Leben, sondern im Gegenteil das Werk eines ehrgeizigen Bruders, der sich auf diese Weise dem Regiment des Freiburger Priors zu entziehen suchte [27]). Gegen das erste von Konrad Sturm übernommene Motiv spricht die Tatsache, dass das 1266 neubesiedelte Kloster schon bald einen Aufschwung nahm, der deutlich machte, wie leicht die tatsächliche Ungunst der Lage zu überwinden war. Bei der zweiten Ueberlegung handelt es sich um eine Motivation *ex eventu*, die dadurch zustandekam, dass Giessler später belegte Spannungen [28]) zwischen den beiden Klöstern vorverlegte und als Anlass für ihre 1266 erfolgte Trennung ansah. Die beiden Daten 1262 und 1266 müssen den mit der allgemeinen Geschichte des Ordens Vertrauten an andere Motive als die hier geschilderten denken lassen. Es liegt nämlich viel näher, die 1262 erfolgte Aufgabe des Waldklosters auf den Einfluss an einer Inkorporation in den Augustiner-Eremiten-

[24]) Fr. Hefele, *Freiburger Urkundenbuch*, I, 177, nr. 206.
[25]) Ebd., I, 177-78, nr. 207.
[26]) K. Sturm, *Compendium fundationis*, fol. 70-70v. Mone, I, 196-97.
[27]) F. Giessler, *Die Geschichte des Wilhelmitenklosters in Oberried*, 14 ff.
[28]) Fr. Hefele, *Freiburger Urkundenbuch*, I, 209, nr. 235; 224, nr. 252.

orden interessierter Kreise zurückzuführen und die Rückkehr im Jahre 1266 mit den in Viterbo gefassten Beschlüssen in Zusammenhang zu bringen [29]). Wenn diese Ueberlegungen auch noch einen gewissen Unsicherheitsfaktor enthalten [30]), so kann dennoch aus anderen Gründen kein Zweifel daran bestehen, dass das Breisgauische Kloster Oberried und seine Tochtergründung in Freiburg Streitobjekt beider Orden war. Dafür spricht nämlich stärker als die bisher angestellte Kombination die Tatsache, dass sich im Klosterarchiv von Oberried Abschriften der Bullen *Ne per vagos, Licet olim* und *Ea quae iudicio* sowie Originale der Bullen *Praeclara ordinis vestri* und *Exhibita nobis* befanden, man also in den Jahren 1263 bis 1268 in Oberried Wert darauf legte, Urkunden zu besitzen, in denen die Nichtigkeit des Unionbeschlusses von 1256 erklärt, der Uebergang in den Augustiner-Eremitenorden ohne Erlaubnis des Generalkapitels verboten und die endgültige Regelung der Streitfrage sanktioniert wurde [31]).

Die Augustiner-Eremiten erhielten erst am 16.12.1278 von den Grafen Konrad und Egeno die Erlaubnis, in *Friburgensis parochia* Kirche und Kloster zu errichten. Aus der Urkunde der beiden Grafen geht hervor, dass sich die Augustiner damals schon in Freiburg aufhielten und seit längerem um die 1278 erteilte Erlaubnis gebeten

[29]) So schon vor Giessler: L. BAUR, *Die Ausbreitung der Bettelorden in der Diöcese Konstanz*, Freiburger Diözesan-Archiv NF 2, 29 (1901) 89.

[30]) Die an der Rückkehr in den Wald interessierte und wahrscheinlich auch auf Beibehaltung der wilhelmitischen Ordenszugehörigkeit drängende Partei trennte sich schon vor den Verhandlungen in Viterbo von der Mehrzahl ihrer auch nach 1266 in Freiburg gebliebenen Mitbrüder (Vgl. Anmerk. IV, 25). Es besteht also durchaus die Möglichkeit, dass ihre offensichtlich nach längeren Auseinandersetzungen (Vgl. Anm. IV, 31) erfolgte Sezession nicht eine Konsequenz der Beschlüsse von Viterbo war, sondern umgekehrt einen Anlass bot, sie herbeizuführen.

[31]) ALEXANDER IV., *Ne per vagos*, 10.7.1256, Vidimus B. Eberhard von Konstanz, 23.10.1265, GLA KARLSRUHE, *Kopiar 752*, fol. 53-53v. URBAN IV., *Praeclara ordinis vestri*, 23.1.1263, Original Klosterarchiv Oberried N I Lit. A, fasc. 1 jetzt Stift St. Paul i. Lavanttal, GLA KARLSRUHE, *Kopiar 752*, fol. 25-25v. DERS., *Exhibita nobis*, 9.2.1263, Original Klosterarchiv Oberried N I Lit. A, fasc. 1 jetzt Stift St. Paul i. Lavanttal, GLA KARLSRUHE, *Kopiar 752*, fol. 26-26v. DERS., *Licet olim*, 11.3.1264, Vidimus B. Eberhard v. Konstanz, 23.10.1265, Original Stift St. Paul, GLA KARLSRUHE, *Kopiar 752*, fol. 52-52v. CLEMENS IV., *Ea quae iudicio*, 30.8.1266, Vidimus B. Eberhard von Konstanz, Mai 1267, GLA KARLSRUHE, *Kopiar 752*, fol. 29-34.

hatten [32]). Wann sie ihren faktischen Einzug in die Zähringerstadt hielten, geht aus der Urkunde nicht hervor [33]). Spätestens seit dem 15. Jahrhundert geben die Freiburger Augustiner-Eremiten an, dies sei schon vor der Niederlassung der Wilhelmiten geschehen [34]). Ihre Behauptung lässt sich urkundlich nicht belegen. Wenn man jedoch annimmt, dass die Umsiedlung der Wilhelmiten auf Initiative der Augustiner-Eremiten zurückgeht, würde dies bedeuten, dass sich vielleicht schon 1262 in Freiburg Augustiner-Eremiten aufhielten und der Anspruch auf die Präzedens einer gewissen Berechtigung nicht entbehrte.

Eine 1499 in ein Privilegienverzeichnis des Wilhelmitenordens aufgenommene Inhaltsangabe der Bulle *Ea quae iudicio* macht über den Kreis der in den Wilhelmitenorden zurückgekehrten Klöster Angaben, die von denen der Bulle selbst abweichen. Danach wurden in Viterbo nicht nur drei, sondern vier im *regnum Alamannie et Ungarie* gelegene Klöster den Wilhelmiten restituiert. Bei dem vierten, in allen anderen Dokumenten nicht erwähnten Haus soll es sich um ein Kloster mit dem Weihenamen *Vallis S. Mariae* gehandelt haben [35]).

[32]) Fr. HEFELE, *Freiburger Urkundenbuch*, I, 285-86, nr. 317.

[33]) N. CRUSENIUS, *Monasticon Augustinianum in quo omnium ordinum sub regula S. Augustini origines atque incrementa explicantur*, München 1623, 135 und Th. DE HERRERA, *Alphabetum Augustinianum*, 254 datieren die Gründung des Klosters ins Jahr 1270. R. ARBESMANN, *Aeussere Geschichte der Augustiner-Eremiten in Deutschland*, 56, schlägt 1256, F. ROTH, *Cardinal Richard Annibaldi*, Aug 4 (1954) 18, 1278 vor.

[34]) GLA KARLSRUHE, *Kopiar 751: Fata Oberriediani Monasterii*, fol. 8-8v. A. HÖHN, *Chronologia Provinciae Rheno-Suevicae Ordinis FF. Eremitarum S. P. Augustini*, Würzburg 1744, 20, 138-139.

[35]) *Privilegia in conventu Parisiensi conservata* (1499), BM CAMBRAI, MS 1124, fol. 207v: *Contra augustinenses. Clemens episcopus servus servorum Dei dilectis filiis generali et aliis prioribus ac fratribus heremitarum ordinis Sancti Guilelmi salutem et apostolicam benedictionem. Ea quae iudicio vel concordia etc. est valde longa est erga augustinenses, qui loca quaedam ordinis occupaverant ad quorum restitutionem coguntur. Episcopus namque quidam Cardinalis in bulla nominatus delegatus iudex a Clemente 4°, cui ipsi augustinenses et fratres guillelmite promiserunt acquiescere atque obedire sub pena in processu taxata, constituitur. Finaliter... fuit ... iudicatum, quod domus ab augustinensibus occupate, qua de causa procedebatur, scilicet corona marie et vallis marie cum duabus aliis redderentur ordini S. Guillelmi et quod solum ordini augustinensi remanerent domus sibi voluntarie unite, quae tamen postea ad ordinem Guillelmitanum redierunt (!) In hac vero sententia auctoritate apostolica inhibitum fuit, ne de cetero aliquam domum ordinis Sancti Guillelmi augustinenses occupare presumerent*

Der elsässische Historiker A. M. Burg hat diese Angabe auf das 1252 gegründete Kloster Marienthal bei Hagenau bezogen [36]). Es soll 1260 dem Augustiner-Eremitenorden inkorporiert und auf Grund des Beschlusses von Viterbo 1266 aus ihm entlassen worden sein. Er stützt sich dabei auf die Beobachtung, dass die Stifterfamilie von Marienthal noch vor 1272 im benachbarten Hagenau eine weitere Niederlassung gründete, die sie den Augustiner-Eremiten übertrug, nachdem sie zuvor die Wilhelmiten vor die Wahl gestellt hatte, entweder in Marienthal zu bleiben oder die Neugründung zu übernehmen, wie aus dem von Schoepflin angefertigten Regest einer verlorenen Urkunde von 1272 geschlossen wird [37]). Nach Burg soll die Gründung des zweiten Klosters erfolgt sein, um den durch die Rückkehr Marienthals in den Wilhelmitenorden heimatlos gewordenen Augustiner-Eremiten eine neue Niederlassung zu verschaffen. Den Wilhelmiten soll bei dieser Gelegenheit die Wahl zwischen den beiden Häusern freigestellt worden sein.

Der Hinweis Burgs auf die Beziehungen beider Klöster verdienen Beachtung. Wenn man aus ihnen tatsächlich auf eine zeitweilige Inkorporation Marienthals in den Augustiner-Eremitenorden schliessen will, sollte man sie jedoch etwas anders interpretieren, als es Burg tut. Die Umsiedlung nach Hagenau sollte dann nicht erst nach 1266, sondern zwischen 1256 und 1266, nach der Inkorporation

nec de ipsis se aliquo modo intromitterent nec umquam ipsi ordini Sancti Guillelmi vel aliquibus de ipso ordine moverent de unione vel subiectione quaestionem. Insuper decretum fuit et a sede apostolica confirmatum, ne quis ordinis Guillelmitarum reciperetur ad ordinem augustinensem nec (!) ergo, si secus factum fuerit, irritum et inane repetatur, et receptus ad suum ordinem redire compellitur. Ratione cuius in constitutionibus antiquis Guillemitarum a summis pontificibus approbatis inhibetur, ne quis de ordine minorum, carthusiensium et praecipue augustinensium recipiatur, sed solum seculares aut aliorum ordinum ab his tribus professores. Statutum hoc habetur in Walicuria in secunda parte ordinarii veteris. Anno M CC L xvj pontificatus domini Clementis 4° anno 2° sunt hec materia determinata.

[36]) A. M. Burg, *Marienthal*, 36. Ausführlichere Begründung: Briefl. Mitteilung vom 23.4.1963. Wie Burg auch M. Barth, *Handbuch der elsässischen Kirchen im Mittelalter*, Forschungen zur Kirchengeschichte des Elsass NS, 4, Archives de l'Eglise d'Alsace 11-12 (1960-61) 506, 793.

[37]) Das Original der am 3. März 1272 von Seemann und Friedrich von Wasigenstein ausgestellten Urkunde war 1766 noch erhalten (Stadtarchiv Hagenau GG, 21, 39, nr. 3). Auf zwei Kopien stützt sich J. D. Schoepflin, *Alsatia illustrata*, Kolmar 1752, II, 675 und A. M. Burg, *Marienthal*, 44, Anm. 34.

in den Augustiner-Eremitenorden, datiert werden [38]). Man dürfte sie nicht als eine Notmassnahme der Stifterfamilie, sondern als Ausdruck einer bewussten, durch die Inkorporation herbeigeführten Neuorientierung des bisherigen Ordenslebens der Marienthaler ansehen. Diese Interpretation würde nicht nur mit den bei den Klöstern in Tübingen und Oberried gemachten Beobachtungen übereinstimmen, sondern auch einer allgemeinen, noch näher zu beschreibenden Richtung in der Entwicklung des Augustiner-Eremitenordens entsprechen.

Die von Burg mitgeteilten Daten genügen nicht, das 1499 erwähnte Kloster *Vallis S. Mariae* mit dem elsässischen Marienthal zu identifizieren. Es muss versucht werden, für seine These weitere Stützen zu finden. Bisher wurde ausser acht gelassen, dass es in Nordfrankreich ein zweites Wilhelmitenkloster mit dem Weihenamen *Vallis S. Mariae* gab. Das Kloster lag in der Diözese Cambrai, so dass man es zu den im *regnum Alamannie* gelegenen Klöstern des Ordens rechnen kann [39]). Die Tatsache, dass sich in seinem Archiv im 15. Jahrhundert die Bulle *Quanto contemplationi* vom 21.7.1260 und *Praeclara ordinis vestri* vom 23.1.1263 befanden, spricht dafür, in ihm das inkorporierte *Vallis S. Mariae* zu sehen, wird doch in den genannten Bullen der Uebergang ganzer Häuser und der Abfall einzelner Mitglieder verboten [40]). Dieser Vermutung wird auf den ersten Blick durch das Zustandekommen der bereits erwähnten Inhaltsangabe der Bulle *Ea quae iudicio* bestätigt. Ihr

[38]) Ueber die Gründungszeit des Augustiner-Eremitenklosters in Hagenau besteht keine Einhelligkeit. Nach A. HÖHN, *Chronologia Provinciae Rheno-Suevicae Ordinis Eremitarum S. Augustini*, Würzburg 1744, 21, dessen Meinung von V. GUERBER, *Histoire politique et religieuse de Haguenau*, Rixheim 1876, II, 128 und C. A. HANAUER, *Cartulaire de S. Nicolas de Haguenau*, Strassburg 1898, 3, n. 4 geteilt wird, sollen die Augustiner bereits 1153 in *sylva prope Hagenau* eine Kapelle, *quae postea venerationi S. Annae dicata fuit*, errichtet haben. Im allgemeinen wird die Gründung des Klosters jedoch in das letzte Viertel des 13. Jahrhunderts datiert. Vgl. S. LÓPEZ, *De conventu Hagenoisensi notitiae*, AA 16 (1937-38) 553. Da das Kloster Marienthal im sogenannten Heiligen Forst lag, ist es bemerkenswert, dass die ältere Geschichtsschreibung der Augustiner-Eremiten darin übereinstimmt, die Hagenauer Augustiner hätten zunächst in *silva apud Hagenau* gelebt und seien erst später in die Stadt gezogen.

[39]) Archivalien und Literatur: P. und A. M. PIETRESSON DE S. AUBIN, *Répertoire numérique des Archives Départementales du Nord*, Avesnes 1943. K. ELM, *Beiträge zur Geschichte des Wilhelmitenordens*, 63.

[40]) ALEXANDER IV., *Quanto contemplationi*, 21.7.1260. URBAN IV., *Praeclara ordinis vestri*, 23.1.1263. BM CAMBRAI, MS 1124, fol. 192v, 193.

Verfasser stützte sich nach eigener Angabe auf das Grevenbroicher Original der Bulle. Da es kaum zu rechtfertigen ist, in ihm über einen so wichtigen Sachverhalt wie die Zahl der umstrittenen Klöster abweichende Angaben zu erwarten, muss angenommen werden, dass der Verfasser nicht nur den Inhalt der Bulle zusammenfasste, sondern in sein Regest Angaben aufnahm, die ihm aus örtlichen Traditionen bekannt waren. Das Regest enthält weitere Mitteilungen, die nicht aus der Bulle, sondern aus einem Statutenbuch des Klosters *Walicuria* stammen. Man könnte daraus schliessen, dass auch der Hinweis auf das vierte dem Augustiner-Eremitenorden inkorporierte Kloster aus *Walicuria* stammte. Bei dem Kloster *Walicuria*, in dem 1499 das Privilegienverzeichnis samt Inhaltsangabe von einem Wilhelmiten namens Johannes de Monte zusammengestellt wurde [41]), handelt es sich aber um keine andere Niederlassung als das bereits erwähnte Kloster *Vallis S. Mariae*. Der Schluss, dass dieses Kloster in der Zusammenfassung des Inhaltes der Bulle *Ea quae iudicio* gemeint sei, scheint unabweisbar. Dennoch sind dagegen Bedenken vorzubringen. Johannes de Monte nennt nämlich sein Kloster auffäligerweise nie Marienthal, sondern immer nur *Walicuria* [42]). Den Titel *Vallis S. Mariae* reserviert er für ein Kloster, das angeblich in der Diözese Konstanz lag [43]). Tatsächlich gab es weder in der Diözese Konstanz noch in einem anderen süddeutschen Bistum, mit Ausnahme der Diözese Strassburg, ein Wilhelmitenkloster mit dem Titel *Vallis S. Maria*. Dies lässt keine andere Folgerung zu, als dass der Mönch von Walincourt nicht das eigene, sondern das fremde, von ihm nicht genau lokalisierte Kloster Marienthal meinte, als er von einem vierten dem Wilhelmiten restituierten Kloster redete, seine Nachricht also nicht aus lokalen Traditionen des Klosters Walincourt, sondern aus anderen Quellen stammte [44]). Die zuerst von Burg geäusserte Vermu-

[41]) A. MOLINIER, *Catalogue Générale des Manuscrits des Bibliothèques de France* XII: *Cambrai*, Paris 1891, 439-40.

[42]) BM CAMBRAI, MS 1124, fol. 191^{v}, 192^{v}, 193.

[43]) BM CAMBRAI, MS 1124, fol. 193^{v}, 195: *Vallis S. Mariae Constantinensis Diocesis.*

[44]) J. de Monte schrieb das Privilegienverzeichnis *vice quarta*. Seine Vorlage ist nicht erhalten. Möglicherweise enthielt sie genauere Mitteilungen über das vierte Kloster. Der an sich naheliegende Vermutung, der Schreiber habe den tatsächlich in der Bulle *Ea quae iudicio* verkommenden Klosternamen *Corona S. Mariae* mit dem Weihenamen *Vallis S. Mariae* vertauscht, so dass die Vier-

tung gewinnt noch an Gewicht, wenn man bedenkt, dass sich im Archiv des Klosters Marienthal bei Hagenau ein Original der Bulle *Ne per vagos* befand [45]) und noch heute das bereits erwähnte Exekutorialschreiben an der Trierer Archidiakon in einem elsässischen Archivbestand, d.h. dem der Strassburger Augustiner-Eremiten, erhalten geblieben ist [46]).

Mit grosser Wahrscheinlichkeit wurden also — um ein erstes Ergebnis festzustellen — durch den Beschluss von Viterbo nicht nur in zwei, wie Roth vermutete, sondern in vier namentlich bekannten Wilhelmitenklöstern nach vorübergehender Inkorporation in den Augustiner-Eremitenorden die alte Ordenszugehörigkeit wiederhergestellt. Aber auch dieses Ergebnis kann nur vorläufig sein. Der Aussagewert der obenangeführten Stelle ist nämlich noch nicht ganz ausgeschöpft. Die in ihr enthaltene Wendung *necnon si alie* (domus) *sint in regionibus diversis, exceptis Regnis Alamannie et Ungarie* lässt vielmehr den Schluss zu, dass nicht nur in Deutschland und Ungarn Inkorporationen von Wilhelmitenklöstern stattfanden. Da der Orden ausserhalb der Grenzen des deutschen Reiches und des Königtums Ungarn lediglich in Frankreich und Italien verbreitet war, können nur sie mit den *diversae regiones* gemeint sein, in denen möglicherweise weitere Wilhelmitenklöster zu den Augustiner-Eremiten übertraten.

Die Wilhelmiten kamen aus Brabant und dem Fürstbistum Lüttich nach Frankreich. Es gelang ihnen hier nicht, sehr weit nach Süden vorzudringen und zahlreiche Niederlassungen zu errichten. Die kleine Zahl ihrer Gründungen beschränkte sich auf die nördlichen Regionen des Landes und blieb eng mit den älteren und zahlreicheren Niederlassungen jenseits der nordwestlichen Grenze des Königreiches verbunden [47]). Der besonders seit dem 12. Jahr-

zahl nur durch einen Irrtum zustande gekommen sei, widerspricht die Tatsache, dass der Schreiber beide Namen, d. h. sowohl *Corona S. Mariae* als auch *Vallis S. Mariae*, aufführt.

[45]) URBAN IV., *Devotionis vestrae precibus*, 6.10.1261, BM CAMBRAI, MS 1124, fol. 197v.

[46]) Vgl. Anm. II, 4a.

[47]) G. C. A. JUTEN, *L'e Orde van de h. Guilelmus in Noord- en Zuid-Nederland*, Analectes pour servir à l'histoire eccl. de la Belgique 32 (1906) 45-66. L. CRICK, *Bijdrage tot de Geschiedenis van de Wilhelmitenorde in België*, Bijdragen tot de Geschiedenis 30 (1939) 155-200. A. HAUDECŒUR, *Les Guillelmites et leur fondateur*, Travaux de l'Académie Nationale de Reims 95 (1893-94) 147-61. K. ELM, *Beiträge zur Geschichte des Wilhelmitenordens*, 54-70. R. W. EMERY,

hundert in Bewegung geratene Verlauf dieser Grenze macht es schwer [48]), unter den im heutigen Nordfrankreich, in Belgien und Holland gelegenen Klöstern diejenigen herauszufinden, die nach den Vorstellungen der Bulle *Ea quae iudicio* nicht zum *regnum Alamannie*, sondern zum *regnum Francie* gehörten. Kein Zweifel kann in dieser Hinsicht bei dem 1249 von Graf Johann I. von Rethel gegründeten Kloster Louvergny (Diöz. Reims) [49]) und dem um 1254 zustande gekommenen Kloster in Montrouge [50]) bei Paris bestehen. Diskutabler ist jedoch der Fall der beiden in Seeflandern gelegenen Klöster *Wastina S. Mariae* [51]) und *Locus Pacis* [52]). Wenn man vom Lehnsverhältnis der Grafschaft Flandern zur französischen Krone ausgeht, können auch diese Häuser als auf dem Boden des *regnum Francie* gelegen betrachtet werden.

Das Kloster Louvergny und die 1249 unweit von Watervliet gegründete *Wastina S. Mariae* scheiden aus unseren Ueberlegungen aus. Unter den zahlreichen Archivalien beider Klöster finden sich keine Anzeichen, die auf eine faktische oder auch nur versuchte Inkorporation in den Augustiner-Eremitenorden schliessen lassen könnten [53]). Anders ist dies im Falle des Klosters in Montrouge und

The Friars in Medieval France. A Catalogue of French Mendicant Convents 1200-1550, New York - London 1962.

[48]) Aus der reichen Literatur vgl. z. B.: Fr. Kern, *Die Anfänge der französischen Ausdehnungspolitik bis zum Jahre 1308*, Tübingen 1910. K. F. Werner, *Aufstieg der westlichen Nationalstaaten*, in: Historia Mundi VI, Bern 1958, 121 ff.

[49]) G. Saige - H. H. Lacaille, *Trésor des Chartes du Comté de Réthel*, Paris-Monaco 1916, IV, 217 ff. H. Manceau, *Le Prieuré de St. Guillaume de Louvergny*, Reims 1934. K. Elm, *Beiträge zur Geschichte des Wilhelmitenordens*, 66-67.

[50]) M. Felibién, *Histoire de la ville de Paris*, Paris 1725, 228 ff. A. Lebeuf, *Histoire de la ville et de tout le diocèse de Paris*, Paris 1883, I, 93; III, 585 ff. E. Raunié, *Epitaphier du vieux Paris. Histoire générale de Paris*, Paris 1893, II, 25-94. K. Elm, *Beiträge zur Geschichte des Wilhelmitenordens*, 67-68.

[51]) G. C. A. Juten, *Het klooster der Guilelmieten te Biervliet en Brugge*, Annales de la Société d'Emulation 57 (1907) 63-73. P. Janssens, *De voorgeschiedenis van het Wilhelmietenklooster te Brugge*, Handelingen van het Genootschap « Société d'Emulation » te Brugge 99 (1962) 68-82. L. M. Goegebuer, *De Wilhelmieten*, Appeltjes van het Meetjesland 14 (1963) 3.

[52]) L. de Baeker, *Noordpeene*, Annales du comité flamand 4 (1859) 17-52. A. van Costenoble, *Le Monastère de Peene*, ebd. 12 (1874) 333-359. B. David, *Communication sur les titres concernant les Guillelmins de Peene*, Bull. du comité flamand 6 (1872) 50-51. Ebd. (1901) 114-15. K. Elm, *Beiträge zur Geschichte des Wilhelmitenordens*, 61-62.

[53]) Wastina: Rijksarch. Gent, Fonds Klooster Bethlehem - Deinze, Doos

des 1261 bei Nieuwland im Département du Nord entstandenen Eremitoriums *Locus Pacis*. Im Archiv des letztgenannten Klosters befanden sich die Bullen *Ne per vagos* und *Licet olim* sowie das zu einem nicht bestimmbaren Zeitpunkt von Erzbischof Engelbert von Köln vidimierte Privileg *Praeclara ordinis vestri* [54]). Die Pariser Wilhelmiten waren im Besitz der gleichen Bulle und konnten darüber hinaus noch über ein Exemplar der Bulle *Quanto contemplationi* verfügen [55]). Diese Beobachtungen gestatten es nicht, von einer tatsächlichen Inkorporation der beiden Klöster zu sprechen, sie lassen jedoch die schon im 17. Jahrhundert für das Pariser Kloster angedeutete Möglichkeit offen, dass man sich in Kreisen der Augustiner-Eremiten, vielleicht aber auch unter den Konventualen selbst bemühte, sie ihrer ursprünglichen Ordenszugehörigkeit zu entfremden [56]). Setzt man diese Möglichkeit als gegeben voraus, dann hat die Bulle *Ea quae iudicio* solche Versuche endgültig vereitelt.

In Italien lebten beide Orden seit ihren bis ins 12. Jahrhundert zurückreichenden Anfängen in enger Symbiose [57]). Noch bevor die Augustiner-Eremiten der Toskana der Grossen Union von 1256 beitraten, befanden sich unter ihren Klöstern auch solche, die ähnlich wie das alte Eremitorium S. Antonio di Ardinguesca zuvor dem

nr. 3-4 (1232-1469) Louvergny: ARCH. DÉP. (= AD) DES ARDENNES, MÉZIÈRES: H 442, E 1205. ARCH. DU PRINCIPAUTÉ DU MONACO: Fonds du Comté-duché de Rethel, T 401. (Inventaire manuscrit in den Arch. Dép. des Ardennes).

[54]) ALEXANDER IV., *Ne per vagos*, 10.7.1256, MS BIBL. MUNIC. CAMBRAI 1124, fol. 203, BM LILLE, MS 1209. URBAN IV., *Licet olim*, 25.2.1264, EBD. URBAN IV., *Praeclara ordinis vestri*, 23.1.1263, EBD. (Unpaginiert). Unter den erhaltenen Archivbeständen lassen sie sich nicht mehr nachweisen: ARCH. DÉP. DU NORD, LILLE, 65 H-1-6, 21, 23.

[55]) ALEXANDER IV., *Quanto contemplationi*, 21.6.1260, AN PARIS L 912, 1, 2v. URBAN IV., *Praeclara ordinis vestri*, 23.1.1263. EBD., L 912, 1, 3.

[56]) A. GUIN, *Chronologia Conventuum Provinciae Ord. FF. Eremitarum S. Augustini* (ca. 1628), AD BOUCHES-DU-RHONE, MS 5-H-29, fol. 28 (frdl. Hinweis von P. Dr. Fr. ROTH, New York): *Cum autem fratres Parisienses conventus S. Guillelmi nuncupati alias les blanc-manteaux nollent acquiescere praefatae Unioni idem Summus Pontifex* (Alexander IV.) *concessit illis ut sub Augustiniano habitu et sub regula S. Benedicti militarent* (ALEXANDER IV., *Quanto contemplationi*, angeblich vom 1.9.1259; URBAN IV., *Licet olim*, 6.10.1261, und URBAN IV., *Exhibita nobis*, 9.2.1263, werden als Belege angeführt) ROTH, Aug 5 (1955) 290, Anm. 3 ist danach zu ändern, seine Auffassung, « dass die Pariser Wilhelmiten es waren, die der Vereinigung mit den Augustinern am heftigsten Widerstand leisteten » möchte ich abschwächen.

[57]) Vgl. Anm. I, 1, 3.

Wilhelmitenorden angehört hatten [58]). Umgekehrt traten die Wilhelmiten gelegentlich an die Stelle der Augustiner-Eremiten, wie es bei der Reform der Abtei S. Quirico di Populonia der Fall war [59]). Diese auf mannigfache Weise zum Ausdruck kommende Gemeinsamkeit der beiden in der Toskana entstandenen Orden beruhte auf der engen Nachbarschaft und der Uebereinstimmung ihrer trotz verschiedener Ordenszugehörigkeit aus ähnlichen geistigen Antrieben und gesellschaftlichen Bedingungen gespeisten Spiritualität. Ihre Gemeinsamkeit wurde trotz der durch die Union forcierten seelsorgerischen Aktivität der Augustiner-Eremiten und dem aus konservativer Gesinnung erfolgten Rücktritt der Wilhelmiten nicht gänzlich aufgelöst. Noch 1257 und 1259 konnte sich die Kurie an die *dilecti filii priores et fratres ordinis S. Augustini ac S. Wilhelmi* wenden und sie als eine zusammengehörende Gruppe betrachten, zwischen der und den beiden grossen Bettelorden das leidige Problem gegenseitiger Abwerbung auf übereinstimmende Weise geregelt wurde [60]). Zu einer Fusion beider Orden kam es jedoch nicht, wie gelegentlich auf Grund dieser Intitulation behauptet wurde. Es scheinen zwischen 1256 und 1266 nicht einmal Inkorporationen älterer toskanischer Eremitorien statt gefunden zu haben, obwohl doch für diese der Wechsel von einem Orden zum anderen in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts nicht ungewöhnlich gewesen war [61]). Das alles besagt jedoch nicht, dass die Union an den italie-

[58]) F. Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, Aug 3 (1953) 285. K. Elm, *Italienische Eremitengemeinschaften des 12. und 13. Jh.*, 535 f. Ders., *Beiträge zur Geschichte des Wilhelmitenordens*, 40-41.

[59]) Innozenz IV., 15.12.1243, *Pium est*. Ders., 5.9.1245, *Dilecti filii*; Ders., *Cum sicut accepimus*, 16.4.1248. E. Berger, *Les registres d'Innocent IV*, Bibl. des Ecoles Franç. d'Athènes et de Rome, 2me série I, 1-13, Paris 1884-1921, nr. 326, 1535, 3909. Honorius IV., *Justa desideria vestra*, 10.7.1285, M. Prou, *Les registres d'Honorius IV*, Bibl. des Ecoles Franç. d'Athènes et de Rome, Paris 1888, nr. 68.

[60]) Alexander IV., *Vestram et ordinum*, 5.2.1257, Torelli IV, 593 (AS Bologna, S. Giacomo); L. Korth, *Papsturkunden des ehem. Minoritenarchivs zu Köln*, Mitteil. aus dem Stadtarchiv von Köln 16, 1889, 18-19. Ders., *Quanto praeclara*, 11.6.1259, Empoli 29-33. Ders., *A vestra sollicite*, 30.3.1259, L. Korth, 20-21. Ders., *Dudum dilectus filius*, 5.11.1258, M. Straganz, *Papstbullen im Archive der nordtirolischen Franziskanerordensprovinz*, Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins NF VI (1891) 454-56. Ders., *Vestram et vestrorum*, 5.3.1258, J. Adam, *Inventaire des archives du chapitre de St. Thomas de Strasbourg*, Strassburg 1937,

[61]) Der Vf. stützt sich bei dieser Feststellung auf das ihm bekannte, nicht

nischen Wilhelmiten spurlos vorübergegangen sei [62]). Die Existenz dem hlg. Wilhelm geweihter Niederlassungen in Ferrara [63]) und Padua [64]) wurde schon von Torelli dahin gedeutet, dass sich die Augustiner-Eremiten auch in Italien kraft der 1256 geschlossenen Union wilhelmitischer Niederlassungen bemächtigt hatten [65]). Nach der 1266 gefällten Entscheidung hätten diese Häuser in den Wilhelmitenorden zurückkehren müssen. Das ist, wenn man davon ausgeht, dass Torellis Vermutungen stimmen, jedoch nicht geschehen. Die erhaltenen Listen der italienischen Wilhelmitenklöster führen keine Niederlassungen in den genannten Städten an. Die Wilhelmiten, die seit 1245 ihre ganze Kraft darauf verwandten, jenseits der Alpen ein Kloster nach dem anderen zu errichten, scheinen keinen Wert darauf gelegt zu haben, diese ihnen offiziel wieder zugesprochenen Klöster zurückzuholen. Im Falle des Hauses in Ferrara wäre es auch kaum ohne Schwierigkeit möglich gewesen. Es war inzwischen von den Augustiner-Eremiten an Klarissen veräussert worden [66]).

Für die Lösung des zweiten Problems, d.h. die Ermittlung der dem Augustiner-Eremitenorden verbliebenen Klöster, bietet die Bulle selbst den ersten Anhaltspunkt, da sie den gesamten Kreis der

unbedeutende Material zur Geschichte der Wilhelmiten in den Staatsarchiven zu Florenz, Lucca und Siena. Die Möglichkeit, dass eine systematische Erforschung der Bestände auch kleinerer kommunaler und kirchlicher Archive der Toskana zu einer Revision zwingt, ist nicht ausgeschlossen. Der von G. SABAZIO, *Un caso tipico di Unione Agostiniano nel 1256*, Bollettino Storico Agostiniano 4 (1927) 55-56 mitgeteilte Fall eines angeblich 1252 gegründeten Wilhelmitenklosters bei Faenza, das 1256 mit Häusern der übrigen vereinigten Gruppen zum Konvent S. Giovanni in Sklavo zusammengelegt worden sein soll, bedarf z. B. noch solcher weiteren Nachprüfung (Vgl. Aug 3, 1953, 22).

[62]) So: S. LÓPEZ, *Chartularium conventus S. Geminiani O. E. S. A.*, Parva selecta ex « Analecta Augustiniana » 1, Rom 1930, 183. Ebenso wenig kann davon die Rede sein, dass *casi todos los conventos de Guillermitas en Italia, Francia y Alemania* dem Augustiner-Eremitenorden einverleibt wurden, wie V. MATURANA, *Historia general de los Eremitaños de S. Agustin*, Santiago de Chile 1913, II, 57 behauptet.

[63]) L. WADDING, *Annales Minorum*, ³Quaracchi 1931, IV, 77. TORELLI IV, 610.

[64]) ALEXANDER IV., *Dilecti filii*, 4.4.1259, TORELLI IV., 627.

[65]) TORELLI IV., 610, 627. Die von Th. DE HERRERA, *Alphabetum Augustinianum* I, 315 angedeutete Möglichkeit, dass in S. Gimignano ein 1240 gegründetes Wilhelmitenkloster von den Augustiner-Eremiten übernommen wurde, ist bereits von S. LÓPEZ, *Chartularium* widerlegt worden.

[66]) Vgl. Anm. IV, 63.

von den Augustiner-Eremiten vor 1266 inkorporierten Häuser aufführt :

> *Dicti Generalis ac alii Priores et fratres Heremitarum, eiusdem ordinis s. Augustini, domos de Porta S. Marie, de Wisembornhe, Maguntinensis diocesis, de Corona s. Mariae, de Tu-Wingenne, Constantinensis diocesis, de Zeminshuse, de Valle speciosa Ratisponensis diocesis, de Mindelham Augustinensis diocesis, Vallis s. Johannis de Bivonia, de Insula s. Marie Pragensis diocesis, de Lipen Caminensis diocesis, et quasdam alias predicti ordinis... in predicto ordine sancti Augustini receperant...*

Die Identifizierung der ihrem Orden einverleibten Klöster haben sich die Historiker des Augustiner-Eremitenordens naturgemäss stärker angelegen sein lassen, als die Bestimmung der in den Wilhelmitenorden zurückgekehrten Häuser. Dennoch lassen sich ihre Ergebnisse noch vielfältig präzisieren.

Das betrifft bereits das erste in Frage kommende Kloster. Sein in den meisten Drucken in der verderbten Form *Fuuvisene* wiedergegebener Name wurde zuerst von J. Bernouilli mit Tübingen identifiziert [67]). Diese auch von den Herausgebern des Wirtembergischen Urkundenbuches übernommene Zuschreibung [68]) setzt voraus, dass es entweder in Tübingen oder in seiner näheren Umgebung vor 1266 eine Wilhelmitenniederlassung gegeben hat. Das lässt sich jedoch weder aus der Ueberlieferung des Wilhe'mitenordens noch aus den lokalen Geschichtsquellen ermitteln, so dass Roth gar nicht erst mit einem Tübinger Kloster rechnete, sondern den in der Bulle *Ea quae iudicio* erwähnten Stadtnamen als Ortsbestimmung für das Kloster *Corona S. Marie* auffasste [69]). Aus den lokalen Quellen lässt sich jedoch eindeutig ermitteln, dass Rat und Gemeinde der Stadt Tübingen im Januar 1262 mit Erlaubnis des Stadherrn Augustiner-Eremiten in ihre Stadt aufnahmen und ihnen gestatteten, ein *oratorium* mit den dazu gehörenden *officia claustralia* zu errichten [70]). Diese

[67]) J. BERNOULLI, *Acta Pontificum Helvetica*, 461, nr. 749.

[68]) CLEMENS IV., *Ea quae iudicio*, 30.8.1266. WIRTEMB. URKUNDENBUCH VI. 508-09.

[69]) Vgl. Anm. IV, 19.

[70]) Rat und Gemeinde der Stadt Tübingen, 6.-13.1.1262, WIRT. URKUNDENBUCH VI, 45, nr. 1645. B. Hartmann v. Augsburg, 1264, ebd. 133, nr. 1733. O. SCHMOLLER, *Urkundliches betr. das ehemalige Augustinerkloster in Tübingen*, Reutlinger Geschichtsblätter 4 (1893), 5 (1894).

Beobachtung hat 1951 R. Rau zu der 1963 von M. Brecht unterstützten Vermutung veranlasst, in den Tübinger Eremiten ehemalige Wilhelmiten zu sehen, die dem Augustiner-Eremitenorden inkorporiert wurden und auf Veranlassung ihrer neuen Ordensoberen ein ausserhalb der Stadt gelegenes Kloster aufgaben. Rau glaubte, auf Grund der im hinteren Himbachtal bei Tübingen nachweisbaren Flurnamen « Bruderhaus », « Brudergarten » und « Bruderbrunnen » die Lage dieses Klosters bestimmen zu können. Er ging dabei jedoch von den Annahme aus, dass diese Niederlassung am Ende des 12. oder zu Anfang des 13. Jahrhunderts entstanden sei. Tatsächlich wird man jedoch für ein ausserhalb Tübingens gelegenes Wilhelmitenkloster nur ein Alter von höchstens zwölf Jahren ansetzen dürfen, da keines der süddeutschen Wilhelmitenklöster vor dem Jahre 1250 entstanden ist, so dass die topographische Argumentation Raus' neu bedacht werden muss [71]).

Wenn sich aus den bisher bekannten Quellen zur Geschichte des Tübinger Augustiner-Eremitenklosters auch nicht entscheiden lässt, ob seine ersten Bewohner tatsächlich aus einem ausserhalb der Stadt liegenden Wilhelmitenkloster stammten oder, wie es in einem anderen Fall belegt ist, erst bei der Vorbereitung ihrer Tübinger Niederlassung die Ordenszugehörigkeit wechselten, so kann doch auf Grund der Bulle *Ea quae iudicio* am wilhelmitischen Ursprung dieses Klosters kein Zweifel bestehen [72]).

Weniger hypothetisch ist die Frühgeschichte der in der Aufzählung folgender Klöster. Es handelt sich um drei bayrische Niederlassungen : das oberpfälzische Schönthal (Kreis Waldmünchen), das niederbayrische Seemannshausen (Kreis Eggenfeld) und das im bayrischen Regierungsbezirk Schwaben gelegene Mindelheim.

Das Kloster Schönthal [73]) geht auf Wilhelmiten zurück, die sich schon vor 1253, wahrscheinlich um 1250, an einem als *collis lapi-*

[71]) R. Rau, *Die Anfänge der Tübinger Mannsklöster*, Tübinger Blätter 38 (1951) 72. M. Brecht, *Das Augustiner-Eremiten-Kloster zu Tübingen*, Mittelalterliches Erbe-Evangelische Verantwortung. Vorträge und Ansprachen zum Gedenken der Gründung des Tübinger Augustinerklosters 1262, Tübingen 1962, 47 ff.

[72]) L. Baur, *Die Ausbreitung der Bettelorden in der Diöcese Konstanz*, Freiburger Diöcesan-Archiv NF 2, 29 (1901) 87 ist der Meinung, die Wilhelmiten hätten vor der Niederlassug der Augustiner-Eremiten in Tübingen ein Kloster bewohnt. Ueber das Verhältnis dieses Klosters zur Neugründung der Augustiner-Eremiten kann er keine Angaben machen.

[73]) Archivalien- und Literaturverzeichnis: J. Hemmerle, *Die Augustiner-Eremiten in Bayern*, Aug 6 (1956) 471 ff.

dum bezeichneten Ort bei Waldmünchen niederliessen [74]), diesen jedoch wegen seiner Unwirtlichkeit verliessen, um im benachbarten Schönthal mit dem Bau einer neuen Niederlassung zu beginnen, deren Kirche 1261 im Bau [75]), 1263 jedoch noch nicht vollendet war [76]). Die Mönche blieben auch in Schönthal ihrer ursprünglichen Ordenszugehörigkeit treu, wie aus zahlreichen Urkunden hervorgeht [77]). Erst im Februar 1263 wurden sie von Bischof Leo von Regensburg veranlasst, die Benediktinerregel und die Konstitutionen der Wilhelmiten aufzugeben und sich dem Augustiner-Eremitenorden anzuschliessen [78]).

Diese Anordnung erging auch an die Bewohner des ebenfalls in der Diözese Regensburg gelegenen Klosters Seemannshausen, das Namen und Existenz dem Regensburger Domherren Heinrich Seemann verdankte, der den Wilhelmiten am 20. April 1255 das von den Grafen von Leonsberg erworbene Schloss Pöllinkhofen schenkte, *ut in ea ecclesia fiat et fratres ibi habitent* [79]). Wie die Mitbrüder in dem nur wenig entfernten Kloster Schönthal hatten auch die Seemannshäuser Wilhelmiten bis 1263 ihre Ordenszugehörigkeit nicht gewechselt, vielmehr als *fratres heremitarum de Seemannshausen ordinis S. Guillelmi* zahlreiche Privilegien und Indulte erhalten [80]).

Das Kloster in Mindelheim setzte die Tradition einer älteren Niederlassung fort, die 1250 mit Hilfe Schwiggers von Mindelheim in Bedernau entstanden war [81]). Das von Papst und Bischöfen pri-

[74]) Die Gründung des Klosters Schönthal wird gelegentlich ohne alle Berechtigung in das Jahr 1161 vorverlegt und dem hlg. Wilhelm von Malavalle persönlich zugeschrieben. N. CRUSENIUS, *Monasticon Augustinianum*, 116. Th. DE HERRERA, *Alphabetum Augustinianum* II, 518.

[75]) A. HÖGGMAIR, *Monasteria Ordinis FF Eremitarum S. Augustini per Germaniam*, München 10.

[76]) B. HILDEBRAND v. EICHSTÄTT, 13.9.1263, MONUMENTA BOICA 26, 17-18.

[77]) HStA MÜNCHEN, KlU Schönthal, KlL Schönthal nr. 1-4, Grösstenteils abgedruckt in MONUMENTA BOICA 26.

[78]) B. LEO v. REGENSBURG, 7.2.1263, Anm. I, 27.

[79]) HStA MÜNCHEN, KlU Seemannshausen. B. SPIRKNER, *Das ehem. Augustinerkloster in Seemannshausen*, Niederbayer. Monatsschrift 8 (1919) 130. Archivalien- und Literaturverzeichnis: J. HEMMERLE, *Die Augustiner-Eremiten in Bayern*, Aug 6 (1956) 477.

[80]) HStA MÜNCHEN, KlU Seemanshausen, KlL Seemannshausen, nr. 1-6. F. MILENSIUS, *Alphabetum de monachis*, 278-81. Th. DE HERRERA, *Alphabetum* II, 411, B. SPIRKNER, 130.

[81]) Archivalien- und Literaturverzeichnisse: F. ZOEPFL, *Geschichte des ehe-*

vilegierte *hospitale in Peternau* scheint nicht den Wünschen seiner Bewohner entsprochen zu haben [82]). Schon am 29.12.1255 stellte ihnen der Stadtamtmann zu Memmingen, Heinrich Mozo, eine Hofstatt in Vogenbach zur Verfügung, falls sie aus Bedernau vertrieben würden oder freiwillig ihre dortige Niederlassung aufgäben [83]). Die Schenkung sollte nur unter diesen Bedingungen wirksam werden, andernfalls an den Schenker zurückfallen. Das Kloster wurde tatsächlich verlegt, jedoch nicht nach Vogenbach, sondern nach Mindelheim und nicht schon 1255, sondern erst 1263. Bischof Hartmann von Augsburg gab am 17.3.1263 zu diesem Umzug seine Erlaubnis, indem er gestattete, Kirche und Kloster zu erbauen [84]). Trotz des Widerstandes des örtlichen Klerus machte der Klosterbau solche Fortschritte, dass die Kirche bereits am 11.5.1264 von Bischof Hartmann konsekriert werden konnte [85]). Für unsere Fragestellung ist es wichtig, dass die Umsiedlung nach Mindelheim nicht mehr von Wilhelmiten, sondern von Augustiner-Eremiten, also nach der Inkorporation des Klosters Bedernau in den Augustiner-Eremitenorden, vollzogen wurde. Man hat diese Inkorporation in das Jahr 1256 [86]) bzw. 1258 [87]) verlegt. Diese Datierung ist jedoch nicht gesichert. Ein am 23.8.1262 von Bischof Hartmann von Augsburg ausgestellter Schutzbrief für die Augustiner-Eremiten seiner Diözese

maligen Augustinerklosters zu Mindelheim, Archiv für Geschichte des Hochstifts Augsburg 5 (1916-19) 254-320. J. HEMMERLE, *Die Augustiner-Eremiten in Bayern*, 428 ff. Zur Gründung: K. BÜRGI, *Historia Collegii Mindelheimensis* (17. Jh.) STADTARCHIV MINDELHEIM, fol. 1-3. HStA MÜNCHEN, Jesuitica 2207, fol. 1.

[82]) ALEXANDER IV., 3.7.1256, BÜRGI, fol. 2. J. Ph. BRUNNEMAIR, *Geschichte der Kgl. Baierischen Stadt und Herrschaft Mindelheim*, Mindelheim 1821, 77-78.

[83]) 29.12.1255, K. BÜRGI, fol. 3. J. Ph. BRUNNEMAIR, 78-80.

[84]) B. HARTMANN V. AUGSBURG, 17.3.1263, *Descriptio Aller und Jeder Fronspergischen Hinderlassenen Dokumente... Registriert durch Laurentium Hailand* (1593). HStA MÜNCHEN, GL Mindelheim 55, fol. 284.

[85]) B. HARTMANN V. AUGSBURG, 11.5.1264, K. BÜRGI, f. 6. J. Ph. BRUNNEMAIR, 92. Ablassbriefe der Bischöfe EBERHARD V. KONSTANZ, 20.1.1264, HAILAND, fol. 287. J. Ph. BRUNNEMAIR, 87-88. KONRAD V. FREISING, 1264, K. BÜRGI, fol. 8; HAILAND, f. 287; J. Ph. BRUNNEMAIR, 93.

[86]) HERRERA, *Alphabetum Augustinianum* II, 109. Zu dieser Datierung neigen auch ZOEPFL, *Das Mindelheimer Augustinerkloster*, 264. J. HEMMERLE, *Die Augustiner-Eremiten in Bayern*, 428 und R. BAUERREISS, *Kirchengeschichte Bayerns*, St. Ottilien 1953, IV, 16.

[87]) StA MINDELHEIM, Kastenamtsurbar (1616).

macht wahrscheinlich, dass die Inkorporation erst kurz vor der Verlegung des Klosters nach Mindelheim erfolgte [88]).

Bei den beiden in der Diözese Prag gelegenen Klöstern *Vallis S. Johannis de Bivonia* und *Insula S. Marie* handelt es sich um das unmittelbar an der bayrischen Grenze in Stockau bei Taus gelegene Kloster Johannistal und das böhmische Kloster S. Benigna südwestlich von Prag im Berauner Kreis. Für ihre Frühgeschichte ist man im wesentlichen auf legendäre Lokaltraditionen angewiesen, da die Archive und Bibliotheken der Klöster bis auf wenige Bruchstücke zerstört oder verstreut sind [89]).

Eine bereits im 16. Jahrhundert geläufige Tradition führt die Gründung des im Böhmerwald gelegenen Klosters Stockau auf Herzog Břetislav zurück [90]). Er soll das Eremitenkloster zwischen 1041

[88]) B. Hartmann v. Augsburg, 29.8.1262, K. Bürgi, fol. 5, J. Ph. Brunnemair, 83: *Cum autem Eremitarum ordo sub diversis titulis habitus de providentia sedis Apostolicae sit unione congrua in unum corpus redactus, ut velut antea tantum unus ordo sub beati Augustini regula censeatur, sicut hoc per literas apostolicas, quas aspeximus, nobis constat evidenter, devotionem vestram in domino monemus et hortamur singulos vobis dantes firmiter in mandatis, quatenus praedictos fratres ordinis Eremitarum iuxta praefatam unionem per nostram diocesim Deo famulantes commendatis habendo ipsos zelo pietatis digno curetis favore prosequi et amore.*

[89]) Th. Gottlieb, *Ueber mittelalterliche Bibliotheken*, Leipzig 1890, 382. A. Schubert, *Urkundenregesten aus ehem. Archiven der von Kaiser Josef II. aufgehobenen Klöster Böhmens*, Innsbruck 1901, 23. D. Guitiérrez, *De Antiquis Ordinis Eremitarum S. Augustini Bibliothecis*, AA 23 (1954) 256.

[90]) W. Hagecius von Libotschau († 1553), *Böhmische Chronik vom Ursprung der Böhmer ... in die Teutsche aus Böhmischer Sprache übersetzt durch J. Sandel*, Nürnberg 1697, 203, 206. G. B. Pontanus, *Bohemia Pia...*, Frankfurt 1608, 5. P. Stransky, *Res publica Bohemiae...*, Leiden 1634, c. 2, 9. F. Milensius, *Alphabetum de monachis et monasteriis*, 227-28. Th. de Herrera, *Alphabetum Augustinianum*, II, 290-91. P. Kreybich, *Catalogus patrum et fratrum Ordinis Eremitarum S. Augustini a prima introductione, seu ab anno 1040 in Bohemia existentium ex libris historicis et manuscriptis domesticis excerptus et conscriptus AD 1802* nach: Gr. Uth, *Szkic historyszno-biograficzny zakonu Augustjanskiego w Polske*, Krakau 1930, 336. A. Zák, *Oesterreichisches Klosterbuch. Statistisches Handbuch der Orden und Kongregationen Oesterreichs*, Wien-Leipzig 1911, 207. B. Brand, *Summarium historiae nostri Sacri Ordinis in Bohemia*, AA 3 (1909-10) 370-77. Ders., *De monasterio Stockensi seu Pivonkano*, ebd. 308-310. P. Sladek, *Die Augustiner in Böhmen*. St. Augustinus 430-1930, Würzburg 1930, 219. J. Hemmerle, *Nikolaus von Laun. Ein Beitrag zur Geschichte der Prager Universität und des Augustinerordens in Böhmen*. Studien zur Geschichte der Karls-Universität in Prag. Forschungen zur Geschichte und Landeskunde der Sudetenländer II, Freilassing-Salzburg 1954, 88 (Mit Einschränkung der legendären Tradition !).

und 1047 an der Stelle haben errichten lassen, an der er am 22. und 23. August 1040 den in Böhmen eingefallenen Kaiser Heinrich III. zum Rückzug zwang [91]), und aus Bayern herbeigeholte Augustiner-Eremiten beauftragt haben, in dem 1047 von Bischof Severus von Prag geweihten Kloster für das Seelenheil der in der Schlacht Gefallen zu beten. Zu dem hier errichteten Konvent sollen nicht nur der hlg. Koloman, dessen Gebeine bis weit in die Neuzeit in Stockkau verehrt wurden, sondern auch der hlg. Eremit Günther gehört haben. Gegen diese Tradition lassen sich schwerwiegende Einwände vorbringen. Schon F. Palacký und V. Novotný haben an ihrer Grundlage gerüttelt, indem sie den Ort, an dem die Vorhut des Grafen Werner und einen Tag später eine von Otto von Schweinfurt geführte Erkundungsabteilung geschlagen wurden, anders bestimmten, als die Tradition des Eremitenklosters [92]). Auch wenn die Einwände der böhmischen Historiker zurecht bestehen, ist die Möglichkeit, dass das Kloster auf Herzog Břetislav zurückgeht, nicht ganz von der Hand zu weisen und die Tradition in dieser Hinsicht zumindest diskussionswürdig. Dies gilt jedoch nicht für die angebliche Einführung von Augustiner-Eremiten oder gar Wilhelmiten, da im 11. Jahrhundert vielleicht an Augustinerchorherren, keineswegs jedoch an Mitglieder eines Augustiner-Eremitenordens oder gar an Wilhelmiten gedacht werden kann. Daraus ergibt sich von selbst, dass es sich bei dem erwähnten Koloman weder um einen Augustiner-Eremiten noch um einen Wilhelmiten gehandelt haben kann. Seine Anwesenheit in Stockau wird vollends zweifelhaft, wenn man sich vergegenwärtigt, dass in einer aus dem 12. Jahrhundert stammenden *Passio S. Cholomanni* von einem irischen Palästinapilgerer namens Koloman die Rede ist, der in dem niederösterreichischen Stockerau ermordet und in Melk als Märtyrer verehrt wurde [93]). Die Aehnlichkeit beider Namen und die

[91]) Cosmas v. Prag, *Die Chronik der Böhmen*, ed. B. Bretholz - W. Weinberger, MGH SS rer. Germ. NS 2, [2]Berlin 1955, 96. E. Steindorff, *Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich III.*, Neudruck Darmstadt 1963, I, 95-96.

[92]) F. Palacky, *Geschichte Böhmens*, Prag 1884, I, 283. V. Novotny, *Ceské Dêjiny*, Prag 1913, II, 2, 36.

[93]) *Passio S. Cholomanni*, AASS Oct. 6 (1794) 342-362. H. Pez, *Vita S. Colomanni*, Scriptores rerum Austriacarum, Leipzig 1721. A. F. Kollár, *Analecta monumentorum omnis aevi Vindobonensia*, Wien 1761. Zuletzt über Koloman und seine Verehrung: L. Gougaud, *Les Saints Irlandais*, Bibliothèque de la Revue d'Histoire Ecclésiastique 16, Löwen 1936, 47 ff. G. Schreiber, *Irland im*

weite Verbreitung des echten Kolomankultes zwingen zur Ablehnung der Lokaltradition, die möglicherweise auf einer blossen Namensverwechslung beruht. Die Behauptung, dass der zu seiner Zeit berühmte Eremit Günter aus Altaich, der 1045 im Böhmerwald starb [94]), zur Eremitengemeinschaft von Stockau gehört habe, lässt sich noch schwerer beweisen. Es ist anzunehmen, dass es sich bei ihr um einen der für die ältere Geschichtsschreibung der Augustiner-Eremiten typischen Versuche handelt, alle zwischen Augustinus und der Grossen Union von 1256 nachweisbaren Eremiten als Mitglieder ihres angeblich von Augustinus selbst gegründeten Ordens auszuweisen und mit einem ihrer Klöster in Zusammenhang zu bringen. Unter diesen Umständen bleibt als Kern der gesamten Tradition nicht mehr als die Möglichkeit, dass die Wilhelmiten in Stockau eine ältere monastische oder eremitische Tradition fortsetzten, wie es in vielen anderen Fällen geschah. Wann sie dies taten, lässt sich aus dem vorliegenden Quellenmaterial nicht mit Exaktheit feststellen. Da jedoch das nur wenige Kilometer von Stockau entfernte Kloster Schönthal als sein Mutterkloster gelten darf [95]), ist nicht vor 1250, dem mutmasslichen Gründungsdatum des Klosters Schönthal (seit 1253 urkundlich belegt), mit seiner Existenz zu rechnen.

Das Kloster *Insula S. Mariae* (Ostrov), das seit 1237 auch den Titel *S. Benigna* trägt, ist eine Gründung der Ulrich Lepus von Hasenburg. Der eng mit der böhmischen Krone und dem Prager Bischofsstuhl verbundene Hochadelige schuf damit seiner angeblich bis in die sagenhafte Urzeit der Přemysliden zurückgehenden

deutschen und abendländischen Sakralraum, Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen 9, Köln-Opladen 1956, 62. Zu den literarischen Zeugnissen: A. LHOTSKY, *Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Oesterreichs*. Mitteilungen des Institutes für Oesterreichische Geschichtsforschung. Ergänzungsband XIX, Graz-Köln 1963, 203-4.

[94]) *Vita S. Guntheri heremitae*, MG SS XI, 276-79. G. LANG, *Gunther, der Eremit, in Geschichte, Sage und Kult*, Studien und Mitteilungen zur Gesch. des Benediktinerordens 59 (1941) 3-83. H. GRUNDMANN, *Deutsche Eremiten, Einsiedler und Klausner im Hochmittelalter (10.-12. Jahrhundert)*, Archiv für Kulturgeschichte 45 (1963) 73, Anm. 33.

[95]) Ueber die Lage des Klosters, das als Zwischenstation auf dem Wege von Bayern nach Böhmen galt: F. MILENSIUS, *Alphabetum de monachis*, 229: E. NACHTMANN, *Die Handelsbeziehungen Egers zu Nürnberg*, Diss. phil. Prag Masch. 1931. O. BERNINGER, *Die Entwicklung des Verkehrs*. In: Gau Bayrische Ostmark, hg. von H. Sterzer, München [1941], 165 ff.

Familie [96]) ein Hauskloster, das ihm und vielen seiner Nachkommen zur Grablege wurde, sich dauernd ihrer Unterstützung erfreute und mehrfach von Mitgliedern der Gründerfamilie regiert wurde [97]). Der Bau des Klosters wurde am 26.3.1262 begonnen, nachdem der Stifter die Erlaubnis König Ottokars und Bischof Johannes' III. von Dražic eingeholt hatte. Die Konsekration soll am 25. August des folgenden Jahres vom Prager Bischof in Gegenwart seines leiblichen Bruders, des Titularbischofs von Jatesia, Heinrich von Dražic und zahlreicher böhmischer Magnaten vollzogen worden sein. Der Anlass zur Errichtung dieses *Thesaurus*, wie das Kloster 1499 von den Hasenburgern in einem Brief an den päpstlichen Legaten genannt wurde [98]), war ein am 10.7.1260 am Vorabend der Schlacht bei Kroissenbrunn von Ulrich abgelegtes Gelöbnis, nach anderen eine Erscheinung Mariens, die ihn aufgefordert habe, in den *horridae silvae* um seine Burg Waldeck ein Kloster zu errichten [99]). Wenn in der Literatur auch Differenzen über den Anlass der Gründung bestehen, so ist sie sich doch darüber einig, dass dieses Kloster seit seiner Gründung von Augustiner-Eremiten bewohnt wurde [100]). Sie beruft sich dabei auf eine von Balbin veröffentlichte Urkunde

[96]) B. BALBINUS, *Tabularium Bohemo-genealogicum... nunc denuo recognitum et usque ad aetatem nostram continuatum a J. Diesbach*, Prag 1770. V. NOVOTNY, *Rozmach Ceské mociza Přemysla II. Otakara*. Ceské Dějiny I, 4, Prag 1937, 292, 436.

[97]) P. VON ZITTAU, *Chronicon Aulae Regiae*, ed. J. EMLER, *Fontes rerum Bohemicarum*, Prag 1884, IV, 254. B. BALBINUS, *Historiae B. Virginis in Sancto Monte Societatis Jesu Auctarium I: Sacra Memorabilia continens regionis illius, quae circa S. Montem sita est ac brevem quaendam districtus Podbrescensis descriptionem*, Prag 1685, 71. B. BRAND, *Summarium historiae nostri S. Ordinis in Bohemia*, AA 3 (1909-10) 370 ff. DERS., *De monasterio Insulano nunc ad St. Benignam*, AA 1 (1905-06) 201-204, 318-25. A. FRIND, *Kirchengeschichte Böhmens*, Prag 1866-78, 305 ff. H. LIPPERT, *Social-Geschichte Böhmens in vorhussitischer Zeit*, Prag - Wien - Leipzig 1898, II, 88. H. VONSCHOTT, *Geistiges Leben im Augustinerorden am Ende des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit*. Historische Studien, Berlin 1915. P. SLADEK, *Die Augustiner in Böhmen*, 219.

[98]) B. BALBINUS, 71.

[99]) W. HAGECIUS VON LIBOTSCHAU, *Böhmische Chronik*, 440. N. CRUSENIUS, *Monasticon Augustinianum* I, 130. G. B. PONTANUS, *Bohemia Pia*, 5. B. BALBINUS, *Historiae B. Virginis in S. Monte S. F. Auctarium* I, 67 ff. P. STRANSKY, *Respublica Bohemiae*, Leiden 1634. L. TORELLI, IV, 683. A. ZÁK, *Oesterreichisches Klosterbuch*, 203. B. BRAND, Aug 3 (1909-10) 370 ff. P. SLADEK, *Die Augustiner in Böhmen*, 219. J. V. ŠIMÁK, *Středověká kolonosace v zemích Ceských*, Ceské Dějiny I, 5, Prag 1938, 988.

[100]) Idem.

Bischof Johannes' von Prag, in der dieser am 28.8.1263, dem Tage der Kirchweihe, umfangreiche Schenkungen bestätigte, die Ulrich Lepus von Hasenburg dem Kloster gemacht hatte. Seine Bewohner werden in ihr ausdrücklich *religiosi viri et fratres eremitae ordinis S. Augustini de Ostrov* genannt [101]). Da Balbin neben älteren Autoren [102]) einen handschriftlichen *Liber beneficiorum* und ein *Chronicon Insulanum* benutzte, also von guten Quellen ausging, wird man bei aller angebrachten Skepsis die Möglichkeit, dass schon in der verlorenen Originalurkunde von Augustiner-Eremiten die Rede war, nicht ausschliessen dürfen. Dies steht jedoch in einem gewissen Widerspruch zu den Angaben der Bulle *Ea quae iudicio*, nach der es sich bei dem Kloster um eine ursprünglich wilhelmitische Gründung handelte. Schon Crusenius und Herrera haben dieses Problem gesehen und zu lösen versucht [103]). Sie waren der Meinung, dass das Kloster entgegen dem von Balbin überlieferten Wortlaut der Urkunde für Wilhelmiten gestiftet wurde, jedoch schon bald durch Inkorporation an die Augustiner-Eremiten gelangte. Roth versuchte den Widerspruch zu lösen, indem er die Anfänge des Klosters nicht in das Jahr 1262, sondern 1252 datiert und nur den Bau der Kirche in die Jahre 1262-63 verlegte [104]). Ohne sich auf diesen aus den Quellen nicht zu belegenden Zeitsatz festlegen zu wollen, wird man mit der Auffassung Roths insofern übereinstimmen können, dass bereits vor 1262 Wilhelmiten in der Herrschaft Waldeck, vielleicht schon in Ostrov, eine Niederlassung besassen, die dann in den Jahren 1262-63, nach der Inkorporation des Konventes in den Augustiner-Eremitenorden, durch eine neue Anlage ersetzt wurde.

Das an letzter Stelle genannte Kloster, dessen Name in den

[101]) B. Balbinus, *Historiae B. Virginis in S. Monte S. J. Auctarium I*, 67 ff. Der jetzige Herausgeber des *Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae*, Prof. J. Šebánek, Universität Brünn, bezeichnet den von Balbinus wiedergegebenen Text der Urkunde Bischof Johannes' als « nicht wenig korrumpiert » (Briefl. Mitteilung vom 23.11.1962). Es besteht also durchaus die Möglichkeit, dass es sich bei der Formulierung *fratres eremitae ord. S. Augustini de Ostrov* um einen späteren Einschub handelt.

[102]) B. Paprocki, *Diadochos, id est, successio: Sinák Poslaupnost Knijžat a kŕálůw, Biskupůw y Arcybiskupůw Pražkých*, Prag 1602, 696. P. Lupac, *Rerum Bohemicarum Ephemeris sive Kalendarium veterum annalium monumentis erutum*, Prag 1584.

[103]) F. Milensius, *Alphabetum de monachis*, 48-49. Th. de Herrera, I, 495. J. Hemmerle, *Nikolaus von Laun*, 88-89.

[104]) F. Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, Aug 4 (1954) 10.

meisten Drucken und der auf sie gestützten Literatur in der Form *Lixtin* wiedergegeben wird [105]), konnte schon von S. López und F. Roth mit dem am 20.4.1290 urkundlich erwähnten neumärkischen Augustiner-Eremitenkloster Lippehne identifiziert werden[106]). Da dieses Kloster nur für das genannte Jahr als sicher belegt galt [107]), neigte die Lokalforschung dazu, seine Existenz zu leugnen und den in der genannten Urkunde erwähnten *prior fratrum heremitarum ordinis S. Augustini domus de Lippen* als den Prior des Lippstädter Augustiner-Eremitenklosters anzusehen [108]). Die Erwähnung in der Bulle *Ea quae iudicio* und die Unmöglichkeit, enge Beziehungen zwischen dem westfälischen Kloster und den neumärkischen Niederlassungen nachzuweisen [109]), lassen diese Spekulationen als unhaltbar erscheinen. Tatsächlich kann kein Zweifel bestehen, dass es bis 1290 in Lippehne ein schon vor 1266 gegründetes Augustiner-Eremitenkloster wilhelmitischen Ursprungs gegeben hat. Auch sein Verschwinden nach 1290 ist nicht unerklärbar. Wahrscheinlich wurde es bald nach diesem Jahr aufgelöst und die Bewohner in seine beiden neumärkischen Tochterklöster Königsberg [110]) und Friedeberg [111]), deren Gründung in den Jahren 1290/91 gebilligt wurde, transferiert.

Der durch seine Lage auf einer Halbinsel im Wendelsee für eine eremitische Niederlassung geradezu prädestinierte Ort Lip-

[105]) Vgl. z. B. : Th. DE HERRERA, II, 33.

[106]) F. ROTH, *Cardinal Richard Annibaldi*, Aug 4 (1954) 6.

[107]) DEKAN UND KAPITEL VON KAMIN, 20.4.1290, RIEDEL, *Codex Diplomaticus Brandenburgensis*, Berlin 1860, I, 19, S. 175. R. PRÜMERS, *Pommersches Urkundenbuch*, Stettin 1888, III, nr. 1539. B. JAROMAR V. KAMIN, 11.5.1290, RIEDEL I, 19, S. 175-76. EB. ERICH V. MAGDEBURG, 23.6.1291, RIEDEL I, 19, S. 176.

[108]) Z. B. H. WITTLINGER, *Untersuchungen zur Entstehung und Frühgeschichte der neumärkischen Städte*. Die Neumark. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Neumark. Neue Folge der Reihe Schriften 8 (1932) 50-51.

[109]) Unter den im StA MÜNSTER aufbewahrten Archivalien der Lippstädter Augustiner-Eremiten findet sich nicht der geringste Hinweis auf Tochtergründungen in Lippehne, Königsberg oder Friedeberg.

[110]) G. F. L. NEUMANN, *Versuch einer Geschichte und Topographie der Stadt Königsberg*, Berlin 1824. H. BÜTOW, *Das Augustinerkloster in Königsberg*, Kath. Kirchenblatt 22 (1928) 8 ff. H. BÜTOW, *Zur Reformationsgeschichte der Stadt Königsberg Nm.*, Die Neumark 14 (1943).

[111]) C. TREU, *Geschichte der Stadt und des Landes Friedeberg*, Friedeberg 1865. G. E. KITZLER, Die Mark 25 (1929) 98 ff.

pehne [112]) wurde 1269, also erst drei Jahre nach der Promulgierung der Bulle *Ea quae iudicio*, zum erstenmal erwähnt [113]). Unter diesen Umständen ist weder über die Gründung noch über die Inkorporation des in ihm gelegenen Klosters befriedigende Auskunft zu erwarten [114]).

Schwieriger als die Identifizierung der in der Bulle *Ea quae iudicio* namentlich erwähnten Klöster ist die Bestimmung derjenigen deutschen Häuser, die in ihr nicht ausdrücklich genannt werden, jedoch ebenfalls dem Augustiner-Eremitenorden inkorporiert wurden. Der bisherigen Forschung ist es gelungen, zwei Fälle dieser Art nachzuweisen. Es handelt sich dabei um die Klöster Wilhelmsthal bzw. Gartz a. O. und Völkermarkt in Kärnten.

Kaspar Elm.

(*Schluss folgt*).

Manuskripte von Werken der Autoren des Augustiner-Eremitenordens in mitteleuropäischen Bibliotheken

(*Fortsetzung*) *)

Nachträge

Vorbemerkung

Auch diese Nachträge sind nach der alphabetischen Reihenfolge der Namen der Autoren geordnet. Die Nummern stimmen mit den laufenden Nummern des Katalogs überein. Namen bis jetzt nicht erwähnter Autoren und Titel bis jetzt nicht verzeichneter Werke sind durch ein vorgestelltes Kreuzchen (+) gekennzeichnet und alphabetisch bezw. mit Hilfe von Zwischennummern eingeordnet. Ein Asteriskus (*) vor den verzeichneten Handschriften weist darauf hin, dass dieselben schon im Hauptverzeichnis angeführt sind, aber in diesen Anhang nochmals aufgenommen wurden, um über sie ergänzende oder verbessernde Mitteilungen zu machen.

Die Nachträge berücksichtigen mehrere Handschriftenkataloge, die mittlerweile im Druck erschienen sind. Ergiebig für die vorliegende Arbeit waren namentlich folgende Werke : R. Szentiványi, Catalogus concinnus librorum manuscriptorum bibliothecae Batthyányanae [Albae in Transsilvania], Szeged 1958. — L. Mezey und A. Bolgár, Codices latini medii aevi bibliothecae universitatis Budapestinensis, Budapest 1961. — C. U. Faye und W. H. Bond, Supplement to the Census of Medieval and Renaissance Manuscripts in the United States and Canada, New York 1962. — G. Zathey, Cata-

*) *Augustiniana*, XI (1961), 27-86, 261-319, 475-532; XII (1962), 27-92, 299-357; XIII (1963), 418-473; XIV (1964), 105-162, 523-602; XV (1965), 73-130.

logus codicum manuscriptorum medii aevi bibliothecae Cornicensis, Breslau-Warschau-Krakau 1963. — Seznam rukopisů Metropolitní Kapituly v Olomouci, Olmütz 1960. Der Kommission zum Studium der Handschriften der Tschechoslowakischen Akademie danke ich für die Zusendung dieser sorgfältig gearbeiteten Uebersicht über die Manuskripte des Olmützer Metropolitankapitels.

Eingearbeitet wurde ausserdem die wertvolle Liste « Les œuvres de Gilles de Rome conservées dans les mss des bibliothèques Polonaise » von Wladyslaw Senko (veröffentlicht in : Mediaevalia Philosophica Polonorum XI, Warschau 1963, 146-151 ; von mir zitiert mit der Sigle « Senko ») ; diese Liste machte mir in liebenswürdiger Weise mein hochw. Mitbruder P. Norbert Teeuwen — Löwen zugänglich. Herrn Dr. Otto Mazal — Wien verdanke ich die Kenntnis von zwei weiteren Handschriften der Oesterreichischen Nationalbibliothek mit Werken von Augustiner-Autoren, die mir bis jetzt entgangen waren (vgl. unten nrr. 94 und 96a). Auch sein Verzeichnis der « Handschriften mittelalterlicher Augustiner-Eremiten in der Oesterreichischen Nationalbibliothek » zu Wien (Augustinianum 4 (1964) 265-330) war für diese Nachträge von Bedeutung, ebenso die Abhandlung J. J. Gavigans : « De doctoribus theologiae O. S. A. in Universitate Vindobonensi » (Augustinianum 5 (1965) 271-364 ; von mir zitiert mit der Sigle « Gavigan »). Schliesslich war es mir in der Zwischenzeit möglich, die Handschriften der Mainzer Stadtbibliothek nochmals einer gründlichen Durchsicht zu unterziehen, deren Ergebnis in diesen Ergänzungen berücksichtigt ist.

Vor allem aber konnte ich in der Zwischenzeit noch folgende Bibliotheken persönlich besuchen :

Amberg, Staatliche Provinzialbibliothek.
Aschaffenburg, Hofbibliothek.
—, Stiftsbibliothek.
Berlin, Deutsche Staatsbibliothek.
Fritzlar, Dombibliothek.
Gotha, Landesbibliothek.
Halle, Universitäts- und Landesbibliothek.
Konstanz, Gymnasialbibliothek.
Leipzig, Stadtbibliothek.
—, Universitätsbibliothek.
Magdeburg, Stadtbibliothek.
Sankt Peter/Schwarzwald, Bibliothek des Priesterseminars.

Schwabach, Evangelische Kirchenkapitelsbibliothek.
Stockholm, Kungl. Biblioteket.
Ueberlingen, Leopold-Sophienbibliothek.
Uppsala, Universitetsbiblioteket.
Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek.

Grosses Entgegenkommen fand ich auch bei der Direktion der Universitätsbibliothek Breslau, die mir eine umfangreiche Liste von einschlägigen Manuskripten übersandte. Dank schulde ich schliesslich Herrn Professor Michael Murjanoff, der für mich die ungedruckten Handschriftenkataloge der Oeffentlichen Bibliothek zu Leningrad konsultierte.

Erster Teil

Die älteren Autoren (bis ca. 1550)

Aegidius de Roma.

3 Speculum beatae Mariae virginis in *angelica* salutatione (Op. spur.).

Das handschriftlich weitverbreitete Werk, das zu Unrecht auch Bonaventura und vielen anderen zugeteilt wird, stammt von dem Franziskaner Konrad (Holtnicker) von Sachsen († 1279) ; ed. L. Schmitz : Quaracchi 1904. — Siehe Stegmüller, Repertorium Biblicum II nr. 2016 und A. Madre, Nikolaus von Dinkelsbühl, Leben und Schriften, Münster 1965, 311.

Berlin Deutsche StB Theol. qu. 247, 14. s., f. 139r-205r : im hsl. Katalog Aegidius Romanus zugewiesen.

4 Quaestiones (quatuordecim) de cognitione *angelorum*.

Berlin Deutsche StB Theol. fol. 648, 15. s., 1. Stück.

7 *Vgl. Senko nr. 8 (und n. 8) : Die Handschrift Krakau UB 1893 bietet nicht das Werk des Aegidius, sondern den Kommentar eines Anonymus zu De anima, der auf dem Text des Aegidius fusst.*

(+) **7b** De summo *bono* (Op. dub.).
« Cum in omni specie entis sit aliquod summum bonum possibile... ».

Breslau UB I. Q. 102, 14. s., f. 118v-120r.

8 Expositio super *Cantica* canticorum.

* Uppsala UB C 120, ca. a. 1300, f. 162-252.

11a Quaestiones super librum de *coelo* et mundo (Op. dub.).

Das Werk wird in der Handschrift von alter Hand Aegidius Romanus zugewiesen (nicht bei G. Bruni, Le opere di Egidio Romano, Florenz 1936).

« Dicit philosophus primo coeli et mundi : Ab ente aeterno... ».

Leipzig UB 1386, 14. s., f. 91va-106ra.

15 Theoremata de *corpore* Christi.

Vgl. auch Senko nr. 23. — Mainz SdB 161 ist zu streichen.

Alba Julia Bibl. Batthyaniana 36, 15. s., 2. Stück.
Berlin Deutsche StB Lat. fol. 691, a. 1462, f. 220r-272v : « De sacramento altaris » (??).
— Theol. fol. 606, 15. s., 2. Stück.
Breslau UB I. F. 274, a. 1457, f. 289-344.
Zagreb/Jugosl. (Agram) Metrop. Bibl. M. R. 97, ca. a. 1300, f. 1-111.

18a Se septem statibus *Ecclesiae* in Apocalypsi descriptis (Op. dub.).

Das Werk wird Aegidius im handschriftlichen Manuskriptenkatalog der Bibliothek zugeschrieben ; das Initium ist daselbst nicht mitgeteilt.

Berlin Deutsche StB Theol. fol. 648, 15. s., 3. Stück.

18b De auctoritate *Ecclesiae* et de eius reformatione (Op. dub.).

Auch dieses Werk wird Aegidius im Berliner Handschriftenkatalog zugewiesen ; Initien sind nicht mitgeteilt.

Berlin Deutsche StB Theol. fol. 648, 15. s., 4. Stück.

19 Expositio in *Ecclesiasten* (Op. dub.).

* Leipzig UB 526 (= Feller 377/661), 15. s., 1. Stück.

20 De mixtione *elementorum* (Op. spur.).

Das Opusculum gehört Thomas von Aquin zu und ist unter dessen Werken wiederholt im Druck erschienen (Ausgabe von Parma : XVI, 353 sqq ; Ausgabe von Rom : XXVII, 502 sqq ; Opuscula I, Paris 1927, 21 sqq).

21 Expositio in Aristotelis libros *Elenchorum*.

Vgl. Senko nr. 4 : Die Handschrift Krakau UB 25 bietet kein Exzerpt aus dem Kommentar des Aegidius.

Leipzig UB 1365, 14. s., f. 121ra-166va.

22 Quaestiones de *esse* et essentia.

Olmütz Metr. Kap. 348, a. 1465, 2. Stück : « Quaestio de esse ».

23 Theoremata de *esse* et essentia.

Vgl. Senko nr. 10. — Die Handschrift UB 1397 (= Feller 355/30) ist unter nr. 23a(n) einzureihen (siehe dort).

Berlin Deutsche StB Theol. fol. 606, 15. s., 3. Stück.
Breslau UB I. Q. 127, 15. s., f. 156-157 : nur Verzeichnis der Theoremata.
— IV. Q. 4, a. 1420-24, f. 57r-71v (??).
— IV. Q. 55, a. 1428-44, f. 2v-12r (??).
— (früher Görlitz Milich'sche Bibl.) 69. 1444, 15. s., f. 523-526 : nur Verzeichnis der Theoremata.
* Leipzig UB 1385 (= Feller 359/55), a. 1455, f. 155ra-177vb.

23a Reportata super Theoremata de *esse* et essentia.

Vgl. Senko nr. 11. — Wie Frau Professor Zofia K. Siemiatkowska mir freundlicher Weise mitteilte, enthalten den ganzen Text (einschliesslich der Disputatio) die Handschriften Breslau UB IV. Q. 20 und Krakau UB 1252 (Grundlage der Edition in Mediaevalia Philosophica Polonorum 7). Dagegen fehlt die Disputatio in den übrigen Krakauer Handschriften, wie auch in der Handschrift der Bibl. Ossol. 734 und im Druck des Fl. Unghlerius von 1513.

Breslau UB IV. Q. 20, 15. s., f. 21-44.
— (früher Lemberg) Bibl. Ossol. 734, a. 1478, f. 111r-131v.

Leipzig UB 1385 (= Feller 359/55), a. 1455, f. 179ra-186va (Schluss verkürzt).
— 1397 (= Feller 355/30), 14. s., f. 58ra-69rb.

24 Tractatus de *erroribus* philosophorum.

Vgl. Senko nr. 26. — Er teilt mit, dass die Handschrift Breslau UB I. Q. 38 (f. 91 sq.) nur die Liste der durch Bischof Stephan Tempier 1277 verurteilten Sätze bietet.

Breslau UB (früher Görlitz Milich'sche Bibl.) 78. 9617, 15. s., f. 293v-295r (Fragment).
— (früher Görlitz Milich'sche Bibl.) 43. 9618, 15. s., f. 48r-v Fragment).
Pelplin, Seminarbibl. 53/102, 14. s., f. 214r-216r.

26 Hymnus ad *faciem* Salvatoris.

Vgl. A. Schönherr, Die mittelalterlichen Handschriften der Zentralbibliothek Solothurn, Solothurn 1964, 74.

Berlin Deutsche StB Lat. oct. 345, 15. s., f. 90 (anonym).
Solothurn Zentralbibl. S. 479, 15. s., f. 103r-104r : interpolierte Fassung mit 9 Strophen (« oratio edita ... per dominum Johannem papam XXII »).
Stockholm Kungl. Bibl. A 227, 15./16. s., f. 2r-v (anonym).

30 Tractatus de *formatione* humani corporis in utero.

Die Wolfenbütteler Handschrift 3356 enthält auf fol. 103r-112r nicht den Traktat des Aegidius, wie der gedruckte Handschriftenkatalog behauptet, sondern allenfalls Ausführungen im Anschluss an Aegidius.

31 Expositio in Aristotelis librum de bona *fortuna*.

Brügge SdB 478, 14 s., f. 276-278 (Exzerpt).
* Leipzig UB 1405 (= Feller 353/20), 14. s., f. 115vb-123vb.

32 Quaestiones super primum de *generatione*.

Wien NB 1463, 15. s., Pergamentblatt im vorderen Deckel : nur Explicit.

36 Tractatus de plurificatione *intellectus* possibilis.

Erneut ediert von H. Bullotta Barracco, Rom 1957. — Siehe auch Senko nr. 14.

Berlin Deutsche StB Theol. fol. 648, 15. s., 2. Stück.
Breslau UB IV. F. 30, 15. s., f. 411ra-418ra.
Wien Dominik. Kl. 150/120, 14. s., f. 71r-74r : Thomas [von Aquin] zugeschrieben.

37 Quaestiones de *intentionibus* primis et secundis.

Vgl. Senko nr. 2.

Krakau UB 625, 14. s., f. 93rb-94vb : die zwei Fragen finden sich hier als nrr. 2 und 3 in einer Reihe von insgesamt 7 anonymen Quästionen (vgl. Wl. Senko in : *Augustiniana* 12 (1962) 449 sq. ; daselbst sind die 7 Quästionen mitgeteilt).

39 Expositio in Aristotelis libros (duodecim) *Metaphysicorum.*

Bei dem von Feller (359/55 = Leipzig UB 1385) verzeichneten « Quodlibetum de libris metaphysicis » handelt es sich um die « Quodlibeta (sex) » des Aegidius (siehe unten nr. 58(n)).

* Leipzig UB 1386 (= Feller 362/69), 14. s., f. 5ra-40vb : ob es sich um das Werk des Aegidius handelt, bleibt nachzuprüfen (Initium : « Quaeritur primo de unitate primi principii... »).

41 Expositio super decretalem « Cum Marthae », oder : De celebratione *missae.*

Mainz SdB 161, a. 1458, f. 317r-319v : Exzerpt « De sacramento eucharistie ex exposicione fratris Egidii de Roma o. f. h. s. A. de canone misse » : « Notandum, quod virtute divina vera caro Christi... ».

(+) **41a** Tractatus de archa *Noe.*

Vgl. G. Bruni, Le opere di Egidio Romano, Florenz 1936, 117 nr. 36. — Ediert : Neapel 1525, Rom 1555, Wien 1641 und Cordoba 1706.
« Quoniam in decretali Firmiter credimus super illo verbo... ».

New York Libr. of C. F. Bühler 23, aus Süddeutschland, 15. s., f. 212r-214v.

42 Tractatus de *peccato* originali.

Vgl. auch Senko nr. 19.

Berlin Deutsche StB Lat. fol. 611, 14. s., f. 35v-38v.
* Breslau UB I. F. 229, a. 1424, f. 176r-181r.
Breslau UB IV. Q. 104, 15. s., f. 195-207.
— (früher Görlitz Milich'sche Bibl.) 4. 9423, 15. s., f. 249-255.
Krakau UB Acc. 250/53, ca. a. 1504, f. 151v-164r.
* Mainz StB 306, 15. s., f. 221r-242v.
Uppsala UB C 565, 14. s., f. 6-8.

(+) **44a** *Philosophia* communis, seu : De divisione scientiarum.

Ediert unter dem Namen des Johannes de Dacia von A. Otto, in : Johannis Daci Opera I, Kopenhagen 1955. — Vgl. Senko nr. 1 und vor allem Z. K. Siemiatkowska, Gilles de Rome ou Jean de Dacie ? La « Philosophia communis » du ms. Kraków B. J. 1252, in : Mediaevalia Philosophica Polonorum XI, Warschau 1963, 5-22. — Siehe dazu auch oben nr. 7a.

« Humana natura multipliciter est ancilla, ut scribitur primo Metaphysicae. Hoc autem convenit propter imperfectionem... ».

Brügge StB 496, 14. s., f. 81ra-84vb (anonym).
— 539, 14. s., f. 3rb-7vb (Johannes de Dacia zugeschrieben).
Kassel LB Phil. 30, 14. s. (Johannes de Dacia zugeschrieben).
Krakau UB 1252, 13. s., f. 173r-175v (anonym).
Weimar LB Q. 119, 13. s. (von späterer Hand Johannes de Dacia zugeschrieben).

45 Expositio in Aristotelis libros *Physicorum*.

Vgl. Senko nr. 6.

Breslau UB IV. F. 7, 15. s., f. 1-303.
* Leipzig UB 1386 (= Feller 362/69), 14. s., f. 41ra-91ra : ob es sich um das Werk des Aegidius handelt, bleibt nachzuprüfen (Initium : « Sicut dicit Philosophus quarto Metaphysicorum... »).
* — 1407 (= Feller 353/23), 14. s., 126 ff.
— 1408, 14. s., f. 1ra-167vb.

49 Expositio in Aristotelis libros *Posteriorum*.

Vgl. Senko nr. 3 (und n. 6) : Die Handschriften Krakau UB 25 und

2173 bieten nicht den Kommentar des Aegidius, sondern den des Johannes von Glogau, während die Handschrift Krakau UB 2174 den Kommentar des Petrus Aurifaber von Krakau enthält, der auf Aegidius Romanus, sowie auf Paulus Venetus (siehe oben nr. 735) fusst. — Auch bei der von Mazal (l. c. 268 sq.) erwähnten Wiener Handschrift 5366 (15. s., f. 1r-36r ; Initium : « Omnis doctrina et omnis disciplina... Sicut dicit Aristoteles primo posteriorum ») scheint es sich um den Kommentar des Johannes von Glogau zu handeln.

* Leipzig UB 1365 (= Feller 362/68), a. 1331, f. 26ra-97va.

(+) **50a** Quaestio [de ecclesiastica *potestate*] : Utrum papa sit dominus omnium tam in spiritualibus quam in temporalibus (Op. dub.).

Die Quaestio hat mit dem bekannten Werk des Aegidius « De ecclesiastica potestate » (ed. R. Scholz, Weimar 1929 ; Neudruck : Aalen 1961) nichts zu tun.

Prol. : « Rex pacificus Salomon, cui dedit Dominus divitias... ».
Text. : « Quoniam nihil tam indubitatum est, quod non... ».

Uppsala UB C 692, 15. s., f. 1r-20v (von alter Hand Aegidius zugewiesen).

(+) **50b** Quaestio disputata : Utrum dignitas pontificalis et imperialis sive regalis sint duae *potestates* distinctae, sive : Quaestio in utramque partem (Op. spur.).

Ed. G. Vinay, in : Bullettino dell'Istituto Storico Italiano per il Medio Evo e Archivio Muratoriano 53 (1939) 93-136.

« Quod sint potestates distinctae et quod papa non habeat dominium omnium temporalium probatur primo per rationes... ».

Uppsala UB C 692, 15. s., f. 21r-42r (von alter Hand Aegidius zugewiesen).

54 Tractatus de regimine *principum*.

Vgl. auch Senko nr. 15. — Wien NB 1587 und 2204 sind nach den Feststellungen Dr. Mazals von der gleichen Hand des 14. Jahrhunderts geschrieben ; der Text der zweiten Handschrift schliesst an den der ersten unmittelbar an.

Berlin Deutsche StB Lat. fol. 429, aus der Kartause Erfurt, 14. s.

— Lat. qu. 825, aus dem Augustinerkloster Erfurt, a. 1460.
— Lat. qu. 886, 14. s., f. 1-223.
Danzig Bibl. der Poln. Akad. d. Wissensch. (früher SdB) 1202, 15. s.
Krakau Bibl. Czartoryski 3209, 15. s., f. 3-339.
Leipzig UB 1440, a. 1429, f. 136r-272v.
* — 1457 (= Feller 352/18 ?), 15. s., 152 ff.
* — 1458 (= Feller 321/8), 15. s., 236 ff. (beginnt erst mit pars I cap. 7).
* Liegnitz Petr. Paul. Bibl. 56 : befindet sich heute in der UB Breslau unter der Signatur : Acc. 1948 KN 839.
* Mainz SdB 33, 15. s., f. 256v-257v : « De virtute paciencie secundum Egidium : Qui pacienter sustineret tribulaciones propter Deum, cito veniret ad magnam graciam... » (??).
Pelplin Seminarbibl. 213/141, 15. s.
Stockholm Kungl. Bibl. A. 197, 15. s., f. 214v-222v (Exzerpt).
— A 223a, 15. s., f. 70v-248r.
Uppsala UB C 19, 14./15. s., f. 72r-75v (Exzerpt : « Accipient regnum decoris... »).

54a Tractatus de regimine *principum*, deutsche Uebersetzung.

S. A. A. Lhotzky (in : Mitteilungen des Instituts für Oesterreichische Geschichtsforschung 59 (1951) 349-353) hält den Schreiber der Wiener Handschrift 2815 — Johannes Glacz — für den Uebersetzer und die genannte Handschrift für das dem Herzog gewidmete Exemplar.

54l Extractus ex Aegidii De regimine *principum* per modum alphabeti.

New York Libr. of C. F. Bühler 23, aus Süddeutschland, 15. s., f. 70v-144r.

58 *Quodlibeta.*

Vgl. Senko nr. 24. — Die Handschrift Breslau UB I. F. 207 (15. s., f. 1r-206v) soll nach einer persönlichen Mitteilung der Bibliotheksleitung nicht die Quodlibeta, sondern einen « Tractatus de communione catholica sub una specie » des Aegidius Romanus (Anfang : « Ut contiones ad debitum ordinem reducantur, dicere pos-

sumus... ») enthalten. Um was es sich tatsächlich handelt, wird nur eine genauere Beschreibung der Handschrift klären können.

Breslau UB Acc. 1948. KN. 678, 15. s., f. 1-206.
Krakau Bibl. Czartoryski 3416, 15. s., f. 1r-182v.
Leipzig UB 1385 (= Feller 359/55), a. 1455, f. 1ra-154va.
— 1393, 15. s., 306 ff.

59 Quaestiones (septem) de *resurrectione* mortuorum.

Die Signatur der Erfurter Handschrift muss lauten : Amplon. F. 316, die des Prager Metropolitankapitels : 491 (C. 62).

Berlin Deutsche StB Theol. fol. 654, 15. s., 8. Stück.

60 Expositio in Aristotelis libros *Rheticorum.*

Vgl. Senko nr. 5.

Breslau UB IV. Q. 52, 15. s., p. 273-353 : es handelt sich anscheinend um eine andere Redaktion des Textes.
* Leipzig UB 1247 (= Feller 369/4), a. 1457, f. 9r-233v.
* — 1248 (= Feller 369/5), 15. s., f. 1 sqq.
Wien NB 2307, 14. s., f. 1ra-115ra.

62 Tractatus de laudibus divinae *sapientiae.*

Vgl. Senko nr. 20.

Krakau UB Acc. 250/53, ca. a. 1504, f. 164v-195r.

64 *Sermones* de tempore (Op. dub.).

Wie mir H. H. Universitätsprofessor Dr. J. B. Schneyer — Freiburg/Breisgau in gütiger Weise mitteilte, gehören die in der Handschrift Lilienfeld StiB 26 enthaltenen Sermones dem Nicolaus de Byard OMin (13. Jh.) und dem Petrus de S. Benedicto OMin (13. Jh.) zu. Jedenfalls erscheinen die allermeisten der Predigten in Pariser und Münchener Manuskripten unter den Namen dieser beiden Autoren.

65 *Speculum* peccatorum (Op. dub.).

Die Kenntnis nachstehender tschechoslowakischer Handschriften verdanke ich einer freundlichen Mitteilung des Herrn Professor Fr. Cáda — Brünn/Mähren. — Siehe ferner die umfangreiche Liste von Textzeugen bei Bloomfield (nr. 819). Das Werk wird gelegent-

lich auch dem hl. Berhard zugeschrieben. Unter anderen finden sich noch folgende Titel : Speculum mortis, Speculum amatorum mundi und Manipulus curatorum.

Budapest UB 48, 14./15. s., f. 15r-18r (anonym).
— 55, a. 1417, f. 67r-71r (Augustinus zugeschrieben).
— 108, a. 1429 sqq., f. 1r-3r (anonym, am Anfang verstümmelt).
Königswarth/Böhmen Schlossbibl. 67 (20. H. 26), 2. Stück (anonym).
Olmütz UB I. 159, 2. Stück (Augustinus zugeschrieben).
— I. 169, 8. Stück (anonym).

68 Expositio in decretalem « Firmiter » de summa *Trinitate* et fide catholica.

Wie mir Herr Prof. Michael Murjanoff, Leningrad mitteilte, ist die von mir verzeichnete Handschrift der Oeffentlichen Bibliothek zu Leningrad vor dem letzten Krieg nach Polen zurückgekehrt und 1944 in Warschau zugrunde gegangen.

Uppsala UB C 565, 14. s., f. 2-6.

70 Tractatus de *universalium* entitate (Op. dub.).

Siehe Senko nr. 2. — Vgl. auch Wl. Senko, Les traités « De universalibus » attribués à Gilles de Rome, in : Augustiniana 12 (1962) 443-450 : Hier werden zwei verschiedene Redaktionen des Schriftchens nachgewiesen ; die zweite ist auch dadurch gekennzeichnet, das sie einen Prolog aufweist, der mit den Worten beginnt : « Pratum floris da rorem caeli, ut in redundantia... ». — Senko vermutet den Verfasser des Traktätchens in einem unbekannten Schüler des Aegidius Romanus.

Breslau UB IV. Q. 1, a. 1424, f. 53ra-61va : betitelt « Questiones universalium » (Aegidius zugeschrieben).
— IV. Q. 14, a. 1490, f. 273-286 : betitelt « De universalis entitate » (mit Prolog, Aegidius zugeschrieben).
Budapest Museum 269, f. 137v-146r (Thomas de Aquino zugeschrieben).
Krakau UB 2072, a. 1463, f. 178r-189v (mit Prolog, anonym).
— 2703, a. 1492 sq., f. 94-112 (mit Prolog, Aegidius zugeschrieben).
Wien NB 5141, 16. s., f. 51r-58v (anonym).

72 Sermones de tribus *vitiis* mundi.

Vgl. Senko nr. 25.

Breslau SdB R. 300, 15. s., f. 29-50.
* Leipzig UB 612 (= Feller 192/10), 15. s., f. 343v-359v.

AEGIDIUS DE VITERBO.

79 Excerpta ex *registro* generalatus eius.

* Berlin Deutsche StB Ital. fol. 173, 18. s., 2. Stück : die Handschrift ist heute verschollen.

(+) ALBERTUS DE ELRICH (15. s., OESA ?).

(+) **82a** *Er schrieb als Konventuale eines nicht genannten Klosters zu Sangerhausen die aus Erfurt stammende Handschrift Berlin Deutsche StB Lat. qu. 811.*

ALBERTUS DE PADUA.

83 Postilla super evangelia *dominicalia* etc.

Breslau UB I. F. 531, a. 1412, f. 1r-304v.
— I. F. 532, 15. s., f. 1r-271r.
— I. F. 533, 15. s., f. 1r-274v.
— I. F. 534, 15. s., f. 1r-260v.
— I. F. 535, 15. s., f. 1v-213r.
— I. F. 692, 15. s., f. 184r-259r.
Leipzig UB 740, 15. s., f. 1-328.

85 Postilla super evangelia *quadragesimalia.*

Berlin Deutsche StB Theol. fol. 640, 15. s., 1. Stück.
Donaueschingen Fürstenberg. Hofbibl. 280, a. 1422-31, f. 291v-292r : « in dominica palmarum » (??).

ALEXANDER DE S. ELPIDIO.

(+) **88a** *Litterae.*

Das Schreiben ist verfasst zu Perugia am 12.XII.1318 und richtet sich an die bayerische Ordensprovinz. Es untersagt, dass Ordensmitglieder Güter besitzen, die mit der Armut der Mendikanten unvereinbar sind.

München BStB Clm. 8305, a. 1397, f. 122ra-124va (vgl. auch unten nr. 1436).

(+) **88b** De *usura* (Op. dub.).

Es dürfte sich um den « Tractatus de usuris » des Franziskaners Alexander de Alessandria († 1314) handeln.

Berlin Deutsche StB Lat. fol. 420, 14./15. s., f. 78v-80r.

ALFONSUS VARGAS DE TOLEDO.

(+) **88c** *Quaestio* ordinata de universalibus contra realistas.

« Quaeritur propter verba Philosophi dicentis in textu libri De anima : Universale, quod est genus, aut nihil est aut posterius est ; super quo Commentator dicit... : Utrum universale sit verum ens reale habens esse praeter omnem operationem intellectus... ».

New York Augustinian Historical Instit. o. Sign., a. 1472, f. 97va-102rb (Photokopie im Augustinus-Institut Würzburg).

(+) **88d** *Quaestio* de distinctione potentiarum animae.

« Quaeritur : Utrum potentiae animae distinguuntur inter se realiter... Quibus repugnat distinctio rationis, eisdem repugnat distinctio realis... ».

New York Augustinian Historical Instit. o. Sign., a. 1472, f. 102rb-107va (Photokopie im Augustinus-Institut Würzburg).

(+) **89a** Lectura super quatuor libros *Sententiarum* abbreviata per magistrum Johannem de Wasia († vor 1402).

Vgl. Fr. Stegmüller, Repertorium commentariorum in Sententias Petri Lombardi I, Würzburg 1947, 247 sq. nr. 504.

Princ. I : « Facies eius sicut sol lucet. Scribitur Apoc. 1. — Sicut scribit doctor egregius Hispalensis Isidorus libro Etymologiarum ultimo cap. primo : Facies dicta est ... ».
Prol. : « Quoniam multo laboris studio, cum vita brevis ... Utrum a viatore naturali industria, concurrente solum Dei generali influentia, possit de aliquo certitudinaliter acquiri notitia scientifica... ».
Lib. I : « [Veteris.-] Quoniam Magister in distinctione prima agit

principaliter de fruitione et usu, et fruitio est... Utrum delectatio sit perfectior dilectione... ».

Princ. II : « Facies eius sicut sol... Utrum facies solis infinitae relucentiae ab aeterno splendorem adaequatum immensitati suae potentiae potuit quovis modo producere... ».

Lib. II : « [Creationem.-] Circa secundum librum Sententiarum quaero primo : Utrum rerum creatio sit possibilis naturaliter ab aeterno... ».

Princ. III : « Facies eius sicut sol... Utrum facies solis infinitae relucentiae umbram corporalis deficientiae sibi potuit hypostatice unire... ».

Lib. III : « [Cum venit.-] Circa tertium librum Sententiarum primo quaeritur : Utrum, si primus parens non peccasset, Deus humanam naturam corporalem assumpsisset... ».

Princ. IV : « Facies eius sicut sol... Utrum facies solis infinitae relucentiae virtutem spiritualis efficientiae sacramentis communicaverit effective... ».

Lib. IV : « [Samaritanus.-] Circa librum quartum Sententiarum quaero primo : Utrum tempore legis evangelicae debeant esse tantum septem sacramenta ecclesiae... ».

Erfurt SdB Amplon. F. 110, a. 1376, f. 1-158 : l. I-IV.
Münster UB 201 (218), 15. s. : l. III (anonym ; durch Kriegseinwirkung vernichtet).
Wien Dominik. Kl. 157 : l. III (anonym).

AMBROSIUS DE CORA.

94 Oratio de Virginis *conceptione*.

Wien NB Ser. nov. 269, 15. s., f. 5v-11v.

ANDREAS BIGLIA.

(+) **96a** Historia rerum *Mediolanensium* ab anno 1402 usque ad annum 1431.

Ediert : J. G. Graevius, Thesaurus antiquitatum et historiarum Italiae tom. IX pars VI ; L. A. Muratori, Rerum Italicarum scriptores tom. XIX, 9-158. — Vgl. auch Perini I, 128 (nr. 1).

Prol. : « Quae cum scripturus nec oculis quidem... ».

Text. : « Cum itaque inter curandum Johannis... ».

Wien NB 5891, a. 1722, 136 ff.

(+) **96b** Sermo de translatione beatae *Monicae*.

Der Sermo ist in der Handschrift fälschlich Papst Martin V. zugeeignet. — Vgl. A. Casamassa, L'autore di un preteso discorso de Martino V, in : Miscellanea Pio Paschini II, Rom 1949, 109-125. Siehe auch Perini I, 129 (nr. 7).

« Gaudeo mihi quoque, fratres religiosissimi, laetitiam hanc communem esse, quae hodie vestrum universum ordinem contingit... ».

Kiel UB Bord. 10, 15. s., f. 1-8.

97 *Orationes* diversae.

Im Druck ist erschienen II : De laudibus disciplinarum Senis (ed. K. Müllner, Die Reden und Briefe italienischer Humanisten, Wien 1899, 64-70).

(+) **97a** Interpretatio libri *Physicorum* Aristotelis e graeca in latinam linguam.

Siehe auch Perini I, 131 (nr. 36). — Die Kenntnis der Handschrift verdanke ich meinem hochw. Mitbruder P. Prof. Dr. Rudolph Arbesmann — New York.

Lib. I : « Cum et intelligere et scire contingat per omnes disciplinas quaeque habent principia aut causas aut elementa ex horum ipsorum notitia... ».

Budapest Bibl. der Ungar. Akad. d. Wiss. Qu. 36, 15. s., 114 ff.

ANDREAS BIISMAN (BYSSMANN) DE BRUNNA.

98 *Der Augustiner Andreas de Brunna, der mit Andreas Biisman identisch sein dürfte, schrieb um 1454 die Handschrift 36 der Biblioteka Kórnicka zu Kórnik, ein Antiphonarium, das 1454 durch den Prior des Augustinerklosters zu Krakau Petrus Gozdawa erworben wurde (vgl. fol. 137).*

ANDREAS PROLES.

(+) **99a** Regula *coniugatorum* (collecta ab Johanne de Paltz pro maiori parte ex ore et scriptis P. Andreae Proles).

Ediert bei Johannes de Paltz, Supplementum Celifodine, Erfurt

1504, f. AA IVv - DD Vv (ca. 20 ff.). — Handschriften sind nicht bekannt.

Prol. : « Ex quo lex matrimonii est ordo quidam strenuus, immo primus ordo, quem Dominus Deus in paradiso instituit, videlicet Gen. 2 : quilibet autem ordo habet regulam. Regula autem secundum Hugonem de S. Victore est, in qua norma recta vivendi exprimitur... ».

Text. : « Regula coniugatorum dividitur in tres partes principales. Prima respicit virum, secunda mulierem, tertia utrumque... (Primum capitulum :) Vir debet regere discrete uxorem suam, quod patet ex quatuor : primo ex naturae inclinatione... ».

(+) **108a** Notitiae Flacii Illyrici *vitam* Andreae Proles attinentes. *Ediert in dem von Flacius herausgegebenen « Catalogus testium veritatis, qui ante nostram aetatem reclamarunt Papae » (Basel 1556, p. 1030-32).*

« Henningus monachus Augustinianus in Porta coeli prope Werningenrhode, qui adhuc valde tamen grandaevus vivit, sic de D. Andrea Prole Lipsensi, qui ante quadraginta annos obiit... ».

Wolfenbüttel Herzog-August-Bibl. 361 Nov. fol., 16. s., f. 124r-v (wohl von der Hand des Flacius selbst) : wie im Druck betitelt : « D. Andreas Proles, Augustinianorum prouincialis ».

ANTONIUS RAMPEGOLUS DE JANUA.

115 *Biblia* aurea.

Washington, D. C. Libr. of Congress, Rare Books Divis. 145, aus dem Benediktinerkloster Amorbach/Unterfranken, a. 1469 sq.. f. 1v-101v.

115 *Biblia* aurea, oder : Compendium Bibliae usw.

Alba Julia Bibl. Batthyaniana 120, 15. s., 4. Stück : « Dictionarium pauperum » (??).

117 Compendium *morale*.

Alba Julia Bibl. Batthyaniana 98, 15. s., f. 1r-14v (??).
Berlin Deutsche StB Lat. fol. 832, 14. s., f. 1-82 (mit tabula).

— Lat. qu. 811, 15. s., 4. Stück (nur der Anfang).
— Lat. oct. 414, 15. s., 141 ff. (mit tabula).
— Theol. fol. 463, 14. s., 133 ff. (mit Prolog).
* — Theol. fol. 502, 15. s., f. 115-210 (unvollständig).
* Fritzlar Dombibl. 21, 15. s., f. 1-215.
Wien NB 5136, 14. s., f. 1r-94v.

AUGUSTINUS DE ANCONA.

120 Expositio *Analyticorum* priorum Aristotelis.

* Mainz SdB 547, a. 1463, 190 ff. : « Textus bene glossatus priorum Aristotelis cum dubiis suis et questionibus » (f. 2r). — « Prima questio : Utrum sillogismus simpliciter sumptus sit subiectum in tota logica ?... » (f. 3r). — « Explicit liber priorum analeticorum (!) Aristotelis colletus (!) ac commendatus ex Augustino de Ancona, fratre o. h. s. A., per me magistrum Johannem Juff de Butzpach [in Heidelberg docentem] » (f. 190r).

122 Glossa ex glossis Sanctorum in *Apocalypsim*.

* Berlin Deutsche StB Lat. fol. 691, a. 1462, f. 2-76.

124 Lectura in epistolas *canonicas*.

* Breslau SdB M. 1048, 15. s., f. 121r-276v.
* — UB I. F. 283, a. 1461-63, f. 274r-401v.
— UB I. F. 611, 14./15. s., f. 122r-197r.
* Leipzig UB 514, 15. s., f. 1-82.
* Schwabach Kirchenkap. Bibl. 17, 14. s., 86 ff.

126 Super *Cantica* canticorum.

Karlsruhe LB Schwarz. 6, 14. s., f. 1r-118v : anonym (die Kenntnis dieser Handschrift verdanke ich einer freundlichen Mitteilung des Herrn Oberbibliotheksrats Dr. K. Hannemann, Karlsruhe).

131 Tractatus super *Magnificat*.

Berlin Deutsche StB Theol. qu. 335, 15. s., f. 1r-45r.
Breslau UB I. F. 566, 15. s., f. 130v-150r.
— I. F. 613, a. 1449, f. 108r-138v.

Karlsruhe LB Offenb. 1, 15. s., f. 195-213 : anonym (die Kenntnis dieser Handschrift verdanke ich Herrn Oberbibliotheksrat Dr. K. Hannemann, Karlsruhe).
* Leipzig UB 513, a. 1430, f. 294-322.
Wolfenbüttel Herzog-August-Bibl. 68 Extravag. fol., a. 1468, f. 368ra-397vb (mit Register).

133 Lectura in Evangelium *Matthaei*.

* Berlin Deutsche StB Lat. fol. 836, 15. s., 1. Stück.
* Leipzig UB 513, a. 1430, f. 1-251.
Wolfenbüttel Herzog-August-Bibl. 68 Extravag. fol., a. 1468, f. 94ra-367rb (mit Register).

136 Tractatus super *Missus* est.

Berlin Deutsche StB Theol. qu. 315, 15. s., 5. Stück.
Breslau SdB R. 300, 15. s., f. 122r-182v.
Breslau UB I. F. 288, a. 1462, f. 148r-200v.
— I. F. 566, 15. s., f. 75r-129r.
— IV. F. 13, 15. s., f. 102r-136v.
* Leipzig UB 513, a. 1430, f. 252-293.
Olmütz Metr. Kap. 431, a. 1407, 3. Stück.
Wolfenbüttel Herzog-August-Bibl. 320 Nov. fol., 15. s., f. 1r-41v.

140 Lectura in epistolas *Pauli*.

* Leipzig UB 515, a. 1360.

141 Summa de ecclesiastica *potestate*.

Berlin Deutsche StB Theol. fol. 644, a. 1460, 2. Stück (nur pars prima).

143 *Quadragesimale*, oder : Sermones super quadragesimam.

Breslau UB I. F. 570, 15. s., f. 1r-163r.

149 Tractatus sive Theoremata de *Spiritu Sancto*.

Berlin Deutsche StB Lat. fol. 697, 15. s., f. 253r-326r.
— Lat. fol. 836, 15. s., 3. Stück.

Augustinus Novellus de Padua (Patavus).

151sq Sermones etc.

Berlin Deutsche StB Lat. fol. 486, 15. s., f. 98-130 : in dieser Sammlung von Humanistenreden finden sich von unserem Augustiner als 9. Stück eine « Collacio anno 1451 habita » und als 10. Stück « Collaciones duo Patavii habitae ».

Augustinus (Favaroni) de Roma.

Siehe auch nr. 1392 (n) (Ms. Stockholm A 19) ; nr. 1392a, I (n) ; nr. 1663.

Augustinus de Urbino.

166 Tractatus de bello sive de pugna spirituali (Op. dub.).

Uppsala UB C 14, 15. s., f. 19r-76r : ohne Prolog (anonym).

Aurelius Brandolini (Lippus) Florentinus.

(+) **169a** Dialogus de humanae vitae conditione et *toleranda* corporis aegritudine.

Ediert : Basel 1498, 1540, 1541, 1543, Paris 1562.
Dedic. (ad Matthiam Corvinum) : « Cum in omni hominum genere virtus amanda... ».

Text. : « Vereor, ne adventu meo perturbam sermones vestros... ».
Berlin Deutsche StB Hamilton 115, a. 1494, 67 ff.

(+) Bartholomaeus Kraus (15. s.).

(+) **171a** *Er schrieb im Auftrag des Konstanzer Augustinerpriors Johannes Ertzer 1466 die Handschrift Sankt Peter (Schwarzwald), Bibliothek des Priesterseminars 4.*

Bartholomaeus de Urbino.

172 Milleloquium sancti *Ambrosii.*

* Leipzig UB 546 (= Feller 137sq/6), a. 1467, 440 ff. (pars I).
* — 547 (= Feller 137sq/7), a. 1467, 470 ff. (pars II ; Anfang verstümmelt).

173 Milleloquium sancti *Augustini.*

* Leipzig UB 548 (= Feller 138/8), 15. s., 370 ff. (pars II).
* — 549 (= Feller 138/9), 15. s., 392 ff. (pars I).
* — 550 (= Feller 138/10), 15. s., 372 ff. (pars II).
* — 551 (= Feller 138/11), 15. s., 397 ff. (pars I).
* — 552 (= Feller 138/12), 15. s., 270 ff. (Buchstaben A-E).

BARTHOLOMAEUS (ARNOLDI) DE USINGEN.

177 Parvulus *philosophiae* naturalis.

Meine Mitteilung, das Werk stamme von Peter von Dresden, Bartholomäus sei nur der Herausgeber, ist nicht zutreffend. Der von mir als Gewährsmann zitierte Autor L. Thorndike beruft sich auf M. Grabmann, Die Philosophia Pauperum und ihr Verfasser Albert von Orlamünde, Münster 1918, 29 sq. Grabmann sagt aber p. 30 ausdrücklich, dass das Werk des Bartholomäus mit dem gleichnamigen des älteren Petrus von Dresden nichts zu tun hat. Es ist also durchaus eine selbständige Arbeit des Erfurter Professors.

BERNARDUS OLIVERII DE CATALONIA.

183a Tractatus contra caecitatem *Judaeorum.*
Amberg Prov. Bibl. Quart. 19, 15. s., 12. Stück.

BERNARDUS (BERNARDINUS ?) DE URBEVETERI.

187 Reportatio responsionis nuntiis seu ambassatoribus Romanorum per Clementem VI. anno Domini 1343 in civitate Avinionensi die vicesima septima mensis Januarii factae.

Wien NB 4195, 14. s., f. 155r-158v (« ... quam responsionem ego frater Bernardinus de Urbeveteri fratrum heremitarum ord. s. Aug. solum audientibus in publico consistorio ... reportavi »).

BERTHOLDUS PUCHHAUSER DE RATISBONA.

192 Regulae theologicae utiles et rationales super audiendis *confessionibus.*

Nach dem Wiener Augustiner Xystus Schier († 1772) trug die erwähnte Melker Handschrift damals die Signatur « Cod. membr. 4 ». — Vgl. J. J. Gavigan, in : Augustinianum 5 (1965) 283 n. 19.

197 *Der Sermo wurde, wie mir freundlicher Weise Herr Dr. Franz Machilek — München mitteilte, in die « Chronica Husitarum » des Augustiner-Chorherrn Andreas von Regensburg (15. Jh.) aufgenommen und ist nur durch sie erhalten geblieben. Vgl. die Edition dieser Chronik durch G. Leidinger (Andreas von Regensburg : Sämtliche Werke, München 1903, 343-459). Der in Regensburg gehaltene Sermo findet sich abgedruckt p. 351-362 und wird vom Herausgeber auf den 31.III.1421 datiert. Er ist auch in folgenden Handschriften der erwähnten Chronik überliefert :*

Memmingen SdB 2. 6a und b, a. 1717 sq.
Wien NB 3296, 15. s.

198 *Auch dieser Sermo, den Berthold noch als Provinzial in Regensburg gehalten hat, wurde in die « Chronica Husitarum » des Augustiner-Chorherrn Andreas von Regensburg aufgenommen. Er findet sich in der Edition dieser Chronik (siehe oben nr. 197) p. 392-400. Der Herausgeber G. Leidinger datiert die Predigt auf den 12.IV. 1423. Handschriftlich findet sie sich auch in folgenden Handschriften der erwähnten Chronik :*

Memmingen SdB 2. 6a und b, a. 1717 sq.
München UB Fol. 84, 15. s. (f. 37 sqq.).
Wien NB 3296, 15. s.

Bindus de Senis.

202 Distinctiones sive concordantiae historiales Veteris et Novi Testamenti ad omnem materiam praedicandi.

Die Wiener Handschrift 4570 ist zu streichen (siehe oben nr. 115).

Leipzig UB 604, 15. s., f. 109r-200v.
* Mainz SdB 112, a. 1419, 2. Stück (ca. 150 ff.) : ohne Prolog (anonym).
* — 389, a. 1386, ca. 200 ff. : ohne Prolog.
* — beigebunden Incun. 2365, a. 1455, ca. 40 ff., mit Prolog ; betitelt : « Distinctiones exemplorum novi et veteris testamenti abbreviate per fr. Bindum de Senis... » (voraus geht der Prolog des Antonius Rampegolus « Religiosis viris... » : siehe oben nr. 115).

BONAVENTURA DE PERAGA.

203 Meditationes devotae in vitam *Christi* (Op. dub.).

Siehe auch C. Fischer, Die « Meditationes vitae Christi », ihre handschriftliche Ueberlieferung und die Verfasserfrage, in : Archivum Franciscanum Historicum 25 (1932/33) 3-35, 175-209, 305-348, 449-483 ; er möchte das Werk einem unbekannten italienischen Franziskaner des beginnenden 14. Jahrhunderts zuweisen. Zu den zahlreichen Wiegendrucken in lateinischer, deutscher, englischer und italienischer Sprache vgl. GKW IV, 4739-4797. — Siehe ausserdem R. Arbesmann, Der Augustinereremitenorden und der Beginn der humanistischen Bewegung, Würzburg 1965, n. 226.

CASPARUS AMMAN.

(+) **206a** *Aus seinem Besitz stammen die Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München : Hebr. 72, a. 1517, 66 ff. (geschrieben für Caspar, « provincialis Sueviae et Reni », von Johannes Boeschenstain). — Hebr. 425-428, 15./16. s. (vornehmlich lexikographischer Inhalt).*

CASPARUS GÜTTEL (GUTTELIUS) DE RÖTZ (RETZ).

210 Epistola.

* Leipzig UB 780 (= Feller 214/7), 16. s., 6. Stück.

(+) CONRADUS DICTUS SPAR DE RATTENBERG.

(+) **218a** *Als Diakon und Student in Wien schrieb er 1426 die Handschrift der Bayerischen Staatsbibliothek Clm. 8351 (vgl. f. 245ra). — Ein Benützer des 18. Jahrhunderts hat statt « Spar » fälschlich « Ibas » gelesen.*

CONRADUS DE ZENN (ZENNER).

224 Liber de *monastica* vita.

Berlin Deutsche StB Lat. fol. 704, aus der Kartause Erfurt, 15. s., f. 1r-131v (ob sich hier auch die « Nova tractatio de monastica vita » Konrads (siehe oben nr. 225) findet, bleibt noch zu prüfen).

DEGENHARDUS (OESA ?).

(+) **228a** De via quint-essentiam (!) et particularem (!) grosse Concordantz.

Der Verfasser wird bezeichnet als « magister Johannes Franciscus Degenhart ordinis s. Augustini pater et prior » ; er soll diese Kompilation im Lauf von 50 Jahren zusammengetragen und am 13. Oktober 1496 im Kloster zu Erfurt beendet haben. Das Werk umfasst 112 Kapitel. Ob es von Anfang an deutsch geschrieben oder erst später ins Deutsche übertragen wurde, ist nicht mitgeteilt. — In der Ueberlinger Handschrift 189 (17./18. Jht.) erscheint Degenhart auch als Uebersetzer zweier alchemistischer Traktate ins Deutsche.
Prol. : « Es hat zu denen zeiten Hermetis Trismegisti diese unsere grosse wissenschaft floriret, wie denn Democritus... ».
Cap. I : « Der geheime schlüssel unserer kunst : Nimm eine gediegene minera quinti, wie man dieselbige in Ungarn... ».

Ueberlingen Leop. Soph. Bibl. 190, 17. s., 190 pp.

DIMALDUCIUS (TOMALDUCIUS) DE FORLIVIO.

232 *Sermones* super epistolas dominicales.

Die bei Feller verzeichnete Leipziger Handschrift bietet nicht diese Predigtreihe, sondern die « Sermones super evangelia dominicalia » (siehe unten nr. 232a).

232a *Sermones* super evangelia dominicalia.

Leipzig UB 682 (= Feller 149/27), 14. s., ca. 300 ff. (mit Prolog).

DIONYSIUS DE BURGO S. SEPULCHRI.

234 Expositio in *Valerium Maximum.*

Berlin Deutsche StB Lat. fol. 437, 14. s., f. 1-88.
— Hamilton 649, 14. s., 162 ff.

234a Expositio in *Valerium Maximum*, deutsche gekürzte Uebersetzung.

Wien NB 3140, 15. s , 242 ff.
— Ser. nov. 3914, 15. s., f. 7r-185v.

GERHARDUS DE SENIS.

(+) **256a** Tractatus super octo erroribus in *Clementinis* condemnatis.

Es dürfte sich um das Werk handeln, welches Ossinger (828) als « Clementina de haereticis » erwähnt, ohne dass er freilich darüber nähere Angaben machen könnte. Leider teilt die kurzgefasste gedruckte Handschriftenübersicht (Olmütz 1960) keine Initien mit.

Olmütz Metr. Kap. 385, 14. s., 2. Stück.

260 Tractatus de *usuris* et praescriptionibus.

Berlin Deutsche StB Theol. qu. 370, a. 1471, f. 101r-114v.

(+) GOTTFRIDUS SHALE († nach 1421).

(+) **263a** Tractatus de forma praedicandi.

Vgl. Roth 289 n. 257c.

« Fecunda gratia Salvatoris debita... ».

Brünn UB A. 88 (IV. Z. e. 8), 15. s., f. 103v-108v (anonym).

GOTTSCHALCUS HOLLEN.

264 Sermones super *epistolas*.

Münnerstadt Klosterbibl. Rc 109, 20. s. : Kopie des Druckes (ihre Vollständigkeit bleibt noch zu überprüfen).

(+) **265a** Quaestiones quinque de *indulgentiis*.

Prol. : « Deo amabili ac religioso viro fratri Luberto Langen sacri ordinis canonicorum regularium in Molenbeke suppriori bene digno... »

Quaestio prima : « Ex quo indulgentiae non dantur communiter, quin sequatur aliqua poenitentia aut satisfactio... ».

Leipzig UB 1317, 15. s., f. 233r-238v.

GREGORIUS DE ARIMINO.

275 In libros primum et secundum *Sententiarum*.

Leningrad OeB Lat. I. q. v. 106, 14. s., 178 ff. : lib. I (aus

Frankreich) ; die Kenntnis dieser Handschrift verdanke ich Herrn Prof. Michael Murjanoff, Leningrad.

(+) Guilelmus de Cremona († 1356).

(+) **280a** Excerptum (ex libro quarto commentarii in Sententias ?) (Op. dub.).

« Coactus praestare pecuniam communitati vel singulari personae potest sine usura ultra sortem accipere... ».

Budapest UB 102, 14. s., f. 14v-20v : « dicta et opinio magistri Guiglielmi de Cremona episcopi Papiensis (!) in quarto in titulo De penitentia articulo tertio conclusione quarta corrolarium primum ».

Gyso de Colonia.

283 Sermones alii.

Bei einer vollständigen Durchsicht der Handschrift Donaueschingen Fürstenberg. Hofbibl. 280 (a. 1422-31) fand ich noch folgende Sermones, die Gyso ausdrücklich zugewiesen werden. Es handelt sich ausschliesslich um Predigten « de communi sanctorum ».

Sermo III (f. 279v-280r) : « Exhibeatis corpora vestra hostiam... Sanctitatem teste Scriptura diversa causant... ».
Sermo IV (f. 280v) : « Honor laborum gloriosus est... Labores nostri, ut fiant digni mercede aeterna... ».
Sermo V (f. 287r-288v) : (A) « Audi filia et vide... O virgo, Ecclesiae filia, audi quidem tria : Primo virginitatis laudem... ». — (B) « Eructavit cor meum... Hic nota tria : Eructavit ex Spiritus Sancti redundatione... ». — (C) « Notandum, quod virgines bonae in Sacra Scriptura dicuntur filiae Sion, quod interpretatur speculum... ».
Sermo VI (f. 288v-289r) : « Virgines enim sunt... Imitentur virgines duodecim... ».

(+) H. De Bonnkirch.

(+) **283a** *Er beendete 1314 die Handschrift der Vatikanischen Bibliothek Pal. lat. 500 (vgl. f. 193v) : siehe oben nr. 1402 und Anal. Aug. XVI, 80.*

HENRICUS DE FRIMARIA.

285 *Die Handschrift Leipzig UB 682 (vgl. oben nr. 232a (n)) enthält im vorderen Deckel folgende Notiz, die ein mittelalterlicher Besitzer des Manuskripts, der fr. Albertus Blankinberg der Abtei Georgental, um das Jahr 1367 eingetragen hat : « Nota, quod opus presentis voluminis super ewangelia dominicalia est factum Parisius a magistro Demoducio (!) ordinis fratrum her. s. Augustini et magister Henricus de Vrimaria iunior de studio Parisiensi revertens adque (!) Erfordiam circa annum Domini MCCCLI veniens idem opus utpote magnum quid secum detulit. Sicque circa idem tempus presens liber de suo exemplari, quod secum detulit, transscriptus fuit ». Es handelt sich offensichtlich um den jüngsten der drei Magistri Heinrich von Friemar, d. h. jenen, der Anfang Mai 1343 vom Generalkapitel des Ordens zu Mailand für das Schuljahr 1346/47 zum Pariser Sentenziarier bestimmt wurde (Anal. Aug. IV, 238 und A. Zumkeller, Hugolin von Orvieto und seine theologische Erkenntnislehre, Würzburg 1941, 66).*

288 Tractatus de *adventu* Domini, oder : De mentali conceptione.

München BStB Clm. 8338, 14. s., f. 229ra-235vb (unvollständig).

289 Tractatus de *adventu* Verbi in mentem.

Die Handschrift BStB Clm. 8338 ist hier zu streichen. Eine Nachprüfung ergab, dass sie auf f. 229ra-235vb den unter nr. 288 verzeichneten Traktat Heinrichs bietet ; die Blätter 236-246 fehlen.

290 Tractatus de septem gradibus *amoris.*

Nach Mazal (l. c. 286) ist der Name des Autors « He(i)nricus de Frimaria » von etwas späterer Hand am Anfang und Ende beigefügt. Für die Richtigkeit dieser Zuteilung spricht die Erfurter Provenienz der Handschrift, wie auch die Bezeichnung des hl. Augustinus als « pater » im Initium. Dieses lautet :

« Beatus vir, cuius est auxilium abs te, ascensiones in... In verbis propositis gloriosus pater inclitus doctor Augustinus nobis proponitur in regulam nostrae directionis... ».

291 Expositio salutationis *angelicae*.

Berlin Deutsche StB Lat. qu. 663, 15. s., f. 121r-128v.
Leipzig UB 525, a. 1358, f. 38r-41r.
* Mainz SdB II. 223, 15. s., f. 195r-199r.

(+) **291a** Explanatio in *Apocalypsim*.
Das Werk wird auf dem oberen Rand des Blattes 145v von einer Hand des 15. Jahrhunderts ausdrücklich « Henricus de Frimaria » zugeschrieben.

« Apocalypsis Jesu Christi et cetera. Apocalypsis interpretatur revelatio. Revelationum vero duo sunt genera. Nam una est carnalis revelatio et alia spiritualis... ».

Berlin, Deutsche StB Lat. qu. 663, a. 1465, f. 145v-168v.

295 Commonitorium directivum simplicium volentium pure et integraliter *confiteri*, oder : Confessionale.

In der Berliner Handschrift Lat. qu. 760 wird das Werkchen am Anfang und am Schluss ausdrücklich unserem Augustinermagister « moranti in Erfordia » zugeschrieben.
« Cupiens generaliter a pueritia confiteri diligenter recogitet omnes annos suos...
Sequitur de visu... Et primo recogitet, si delectabiliter viderit mulieres pulchras ad concupiscendum eas, si ludos... ».

Berlin Deutsche StB Lat. qu. 760, 14./15. s., f. 164va-166va.
— Theol. qu. 262, 15. s., f. 16r-21v (anonym ; Initium : De visu. Et primo recogitet...).

298 Tractatus vel sermo de *corpore* Christi (Op. dub.).

Der Sermo wird in den Handschriften auch den Franziskanern Franciscus de Maro oder Nicolaus de Lyra zugewiesen (vgl. A. Madre, Nikolaus von Dinkelsbühl, Leben und Schriften, Münster 1965, 319 sq.). Die Predigt findet sich noch in folgenden Münchener Handschriften :

München BStB Clm. 16456, a. 1414, f. 47v-58v (anonym).
— Clm. 17456, a. 1463, f. 163v-169r : Franciscus de Maro zugewiesen.
— Clm. 19885, 15. s., f. 128r-146r : Nicolaus de Lyra zugewiesen.

301 Actus *divinationis.*

Nach den ausführlichen Mitteilungen Mazals (l. c. 286) handelt es sich offensichtlich um ein Exzerpt aus Heinrichs « Tractatus de decem praeceptis ». Dieses Exzerpt endet aber nicht auf f. 261r (wie im gedruckten Handschriftenkatalog der Wiener Nationalbibliothek angegeben ist), sondern bereits auf f. 245v. Das Initium lautet : « Item secundum Heinricum de Firmaria actus divinationis quandoque est peccatum mortale quandoque veniale et committitur talis actus tripliciter. Require de primo praecepto. Augustinus de spiritu et anima : Juxta infirmitatum diversitates... ».

302 Commentaria in decem libros *Ethicorum* Aristotelis.

Meinem hochw. Mitbruder P. Dr. David Gutiérrez — Rom verdanke ich die Kenntnis der folgenden italienischen Handschriften.

Berlin Deutsche StB Lat. fol. 584, 15. s., 359 ff.
Bologna UB 808, 14. s., f. 1-217 (« Explicit sententia libri ethicorum fratris Henrici de Allemania sacre theologie professoris ordinis fratrum heremitarum sancti Augustini »).
* Leipzig UB 1439 (= Feller 320/2), a. 1435, 338 ff. : mit Register.
Neapel Bibl. Nazionale VIII. G. 2, 14. s. (« completa anno Domini M°CCC°X° »).
— VIII. G. 21, 14. s.

307 Tractatus de quatuor *instinctibus.*

Aschaffenburg StiB Pap. 37, 15. s., 4. Stück.
Berlin Deutsche StB Lat. fol. 709, 15. s., f. 347r-358v.
— Lat. qu. 815, 15. s., 2. Stück (??).
— Lat. oct. 350, a. 1434, f. 1r-16v.
Breslau UB I. F. 266, a. 1432-48, f. 16r-24r.
— I. F. 286, a. 1411, f. 85v-93v.
— I. F. 294, a. 1418, f. 80r-87r.
— I. F. 303, 15. s., f. 96r-103r.
— I. F. 558, a. 1430, f. 202r-211r.
— I. Q. 38, 15. s., f. 80v-87r.
— I. Q. 312, 15. s., f. 315r-325r.
* Leipzig UB 525 (= Feller 418/67), 14. s., 5. Stück.

Magdeburg SdB Quart X. th. Aug. 3, a. 1398, f. 99r-106v (im Krieg vernichtet).
* Mainz SdB 117, 15. s., f. 32r-47r (anonym).
* — II. 271, 15. s., vorletztes Stück (anonym).
Olmütz Metr. Kap. 33, ca. a. 1424, 13. Stück.
Uppsala UB C 393, 14. s., f. 122-149 (anonym).
— C 610, 15. s., f. 58-66.
— C 616, 14. s., f. 163-171.

308 De septem *itineribus* aeternitatis (Op. spur.).

Verfasser dieser handschriftlich weitverbreiteten und in der Pariser Ausgabe der « Opera omnia » Bonaventuras (VIII, 393-482) edierten, im Spätmittelalter auch ins Deutsche und Niederländische übersetzten mystischen Schrift ist der Franziskaner Rudolf von Biberach († nach 1326 ; vgl. M. Schmidt, in : LThK IX², 86 und Stammler V, 1010-12). Unten sind die Initien nach der Mainzer Handschrift mitgeteilt, in der fälschlich Heinrich von Friemar als Verfasser genannt wird.

* Mainz SdB 27, a. 1457, f. 24r-89r :

Prol. (f. 24r) : « Eum (corr. ex : Cum), qui venit ad me, non eiciam foras, Joh. sexto. Sanctus Augustinus in libro de cognitione verae vitae dicit : Cum Christus et veritas dicat : Et haec est vita aeterna... ».

Text. (f. 29r) : « [Primum iter aeternitatis.] Primum iter aeternitatis est aeternorum recta intentio. Spiritus igitur humanus desiderio aeternorum... ».

Ende (f. 89r) : « ... ad huius aeternitatis accessum, progressum et ingressum nos perducat, conducat et inducat, qui est trinus et unus Deus in aeternum benedictus. Amen. »

312 Expositio decretalis « Cum Marthae » de celebranda *missa*.

Berlin Deutsche StB Theol. qu. 164, 14./15. s., 1. Stück.
— Lat. qu. 791, 14. s., 7. Stück.
* Mainz SdB 29, 15. s., f. 2ra-33vb.

316 Tractatus de *occultatione* vitiorum sub specie virtutum.

Berlin Deutsche StB Lat. oct. 211, 15. s., f. 145r-179v.

Breslau UB I. F. 255, a. 1418, f. 226r-234v.
— I. F. 260, 15. s., f. 1r-10v.
— I. F. 266, a. 1432-48, f. 1r-16r.
— I. F. 303, 15. s., f. 106v-111v.
— I. F. 578, a. 1474, f. 87r-97v.
— I. F. 590, 15. s., f. 128r-135r.
— I. Q. 70, 15. s., f. 5v-24r.
— I. Q. 107, 14. s., f. 25r-38v.
— I. Q. 284, a. 1414, f. 341r-360r.
Leipzig UB 232, 15. s., f. 247v-259r.
— 1304, 15. s., f. 215r-230r.
Magdeburg SdB Quart X. th. Aug. 3, 14./15. s., f. 88r-95r (im Krieg vernichtet).
* Mainz SdB 376, 15. s., 3. Stück (ca. 10 ff.) : von alter Hand Heinrich zugewiesen.
Olmütz Metr. Kap. 33, ca. a. 1424, 11. Stück.
Uppsala UB C 176, 15. s., f. 216r-233r : « Explicit tractatus ... magistri Henrici de Frymaria *senioris* ».
— C 216, 15. s., f. 37-47 (anonym).
Washington, D. C. Libr. of Congress, Rare Books Divis. 162 (LJR. 1), aus Deutschland, a. 1478, f. 17r-26r.
Wien NB 1264, a. 1414, f. 23v-37r (anonym).

317 Tractatus de *origine* et progressu ordinis fratrum eremitarum sancti Augustini.

Breslau UB IV. F. 198, 14. s., f. 1r-14v.

318 Expositio *passionis* dominicae.

Berlin Deutsche StB Lat. fol. 791, 15. s., f. 99vb-107ra.
— Lat. fol. 878, 15. s., f. 129ra-136ra.
— Lat. qu. 663, 15. s., f. 129r-139r.
— Lat. qu. 807, aus dem Augustinerkloster Erfurt, 15. s., 2. Stück.
Breslau UB I. F. 311, 15. s., f. 148r-154r.
Erfurt SdB Amplon. F. 147, a. 1378 sqq., f. 39v-45v (anonym).
Leipzig UB 525, 14. s., f. 19v-23v.
Uppsala UB 220, 15. s., f. 171v-180r.

321 Expositio orationis dominicae (sc. *Pater noster*).

Prol. : « Sciendum, quod haec oratio... ».

Text. : « Pater noster, qui es in caelis. Quae quidem tria verba tamquam quidam prologus septem petitionibus orationis dominicae proponuntur... ».

Berlin Deutsche StB Lat. qu. 663, 15. s., f. 109r-120v.
Breslau UB I. Q. 38, 15. s., f. 87r-89v.
Leipzig UB 525, 14. s., f. 34v-38v.
* Mainz SdB II. 223, 15. s., f. 189r-195r : « concepta per magistrum Henricum de Frimaria sacre theologie professorem ».

323 Liber de *perfectione* spirituali interioris hominis.

Berlin Deutsche StB Theol. fol. 510, 15. s., f. 278 sqq.
Breslau UB I. Q. 127, 15. s., f. 35v-144v.
Leipzig UB 1650, 15. s., f. 101r-204v.
* Mainz SdB 75, 15. s., ca. 80 ff. : mit Prolog.
Olmütz Metr. Kap. 121, a. 1443, 1. Stück.
Schwabach Evang. Kirchenkap. Bibl. 20, 15. s., f. 253ra-341vb.
* Wolfenbüttel Herzog-August-Bibl. 694 (Helmst. 644), 15. s., f. 350-366 : 1. Buch.

324 Tractatus vel sermones de *poenitentia*.

Die Signatur der Prager Handschrift muss lauten :

* Prag Metr. Kap. 1631 (O. 47).

325 Tractatus de decem *praeceptis*.

In obiger Aufzählung der Manuskripte ist Wien NB 4141 zu ändern in : Wien NB 4151. — Die Handschrift Hamburg Theol. Fol. 1060 (14./15. Jht.) ist zu streichen. Sie enthält auf Blatt 41ra-90va ein anderes anonymes Werk über die zehn Gebote, das auf einem Vorsatzblatt von einer Hand der Barockzeit vermutungsweise, jedoch zu Unrecht, unserem Augustiner zugewiesen ist. Das Initium lautet : « Circa praecepta Domini quaeritur primo : Utrum tantum decem sunt praecepta moralia veteris legis ? In veteri lege quaedam erant... ». Die Initien von Heinrichs Werk seien hier noch ergänzt :

Prol. : « Audi Israel praecepta Domini et ea in corde tuo... In verbis propositis Spiritus Sanctus circa praecepta tria tangit. Primo namque ostendit, quod sunt hilariter... ».

Text. : « Primum praeceptum appropiate respicit personam Patris quantum ad voluntarium obsequium... ».

Epilogus : « Ut autem in isto tractatu contenta legenti... ».

Alba Julia Bibl. Batthyaniana 148, 15. s., 6. Stück (??).
— 157, a. 1453, 4. Stück (??).
— 219, 15. s., f. 87v-113r (??).
— 224, 14./15. s., 1. Stück (??).
Berlin Deutsche StB Lat. fol. 698, 14. s., f. 267 sqq.
— Lat. fol. 882, 15. s., f. 105-144.
— Lat. qu. 361, 15. s., f. 12r-49v.
— Theol. qu. 366, 15. s., f. 1-61.
— Theol. oct. 105, 15. s., f. 1-66 (anonym).
* Breslau UB I. F. 194, 15. s., f. 139r-166r.
— I. F. 235, 15. s., f. 30r-53r.
— I. F. 248, a. 1405, f. 1r-39v.
— I. F. 277, 15. s., f. 322r-359v.
— I. F. 326, 15. s., f. 116r-148v.
— I. F. 555, 15. s., f. 173r-212v.
— I. F. 580, 15. s., f. 212v-246v.
— I. Q. 148, 15. s., f. 145r-216v.
— I. Q. 297, 15. s., f. 187v-226r.
— I. Q. 303, 15. s., f. 181r-243v.
— I. Q. 344, 14. s., f. 10r-27r (??).
* — II. Q. 12, 15. s., f. 90r-128r.
* — II. Q. 40, 15. s., f. 9r-56v.
Fritzlar Dombibl. 19, 15. s., f. 198ra-240rb (mit tabula).
— 20, 14. s., f. 1r-79r (mit tabula).
— 79, a. 1449, f. 81ra-109rb (anonym).
Halle UB Oct. Y. c. 20, 15. s., f. 201v-234v.
Heiligenkreuz StiB 163, 15. s., f. 161r-197r : anonym (im gedruckten Katalog fälschlich Nikolaus von Dinkelsbühl zugewiesen).
Leipzig UB 509, 15. s., f. 396r-428r (anonym).
— 594, 15. s., f. 79r-118v (anonym).
— 838, 14. s., f. 53r-73v (anonym).
— 1304, 15. s., f. 324r-369v (anonym).

Magdeburg SdB Quart. X. th. Aug. 3, 14./15. s., f. 145v-171v (im Krieg vernichtet).
* Mainz SdB 15, 15. s., f. 123ra-138vb : nicht Hermann von Schildesche zugeschrieben, sondern anonym.
* — II. 154, 14./15. s., f. 62ra-84ra : nicht Hermann von Schildesche, sondern Heinrich von Friemar zugeschrieben.
— 53b, 15. s., f. 108r-140v (anonym).
Olmütz Metr. Kap. 421, 15. s., 2. Stück.
Schwabach Evang. Kirchenkap. Bibl. 5, 14./15. s., 4. Stück (anonym).
— 7, a. 1429, f. 250va-280rb.
* Uppsala UB C 176, 15. s., f. 14r-73v : mit Epilog.
— C 188, 15. s., f. 240-281.
— C 196, 15. s., f. 65-131 : ohne Prolog.
— C 203, 15. s., f. 76-129.
— C 390, 15. s., f. 212v-264r (anonym).
— C 616, 14. s., f. 125-155.
* Wolfenbüttel Herzog-August-Bibl. 2833 (82. 10. Aug. fol.), 14./15. s., f. 187-215 (anonym).
— 658.1 Nov. qu., 15. s., f. 177r-240r.
— 589. Nov. oct., 15. s., 3. Stück.

328d In libros (I-IV) *Sententiarum* (Op. dub.).

* Berlin Deutsche StB Theol. oct. 141, 14. s., f. 52-71 : I-IV (anonym).
* Mainz SdB 273, 13. s., ca. 100 ff. : « Incipit prologus Hugonys fratris super quatuor libros sententiarum » (f. 1) ; auf dem Rand : « per Heinricum de Frimaria » (15. s.).

330 In librum quartum *Sententiarum*.

Vatikanstaat Vatik. Bibl., Vat. lat. 11500, a. 1462, f. 37r-137v.

331 *Sermones* de tempore [et de sanctis].

Die in der Münchener Handschrift Clm. 14157 auf Heinrichs « Sermones de tempore » folgenden « Sermones de sanctis », die ich dem Augustinermagister abgesprochen hatte, zeigen bei einer genaueren Ueberprüfung denselben typischen Aufbau wie die vorausgehenden « Sermones de tempore » ; vor allem finden sich auch in ihnen die für diese Predigtreihe bezeichnenden Zitate aus Aristoteles. — Vgl.

dazu auch K. J. Heilig, Kritische Studien zum Schrifttum der beiden Heinrich von Hessen, in : Römische Quartalschrift 40 (1932) 105-176, p. 166 und n. 166. Auch er teilt die Sermones unserem Augustiner zu, obwohl sie in der Münchener Handschrift Clm. 12722 ausdrücklich Heinrich von Hessen zugewiesen werden. Durch den Prolog, der Heilig nicht bekannt war, ist diese Zuteilung sichergestellt. — Nachstehend biete ich eine vollständigere Liste der Initien, sowie für die Münchener Handschriften eine ausführliche Inhaltsbeschreibung. Uebrigens enthalten nicht alle Handschriften die Predigten genau in der hier nach Clm. 14157 gebotenen Reihenfolge.

Prol. : « Sicut dicit Aristoteles in primo Ethicorum : Felicitas est bonum... [Oder : « Felicitas est bonum ultimum et ideo optimum, sicut dicit Aristoteles in primo Ethicorum... »]. —
Ideo ego frater Heinricus de Frimaria istud opusculum sermonum contraxi ad eruditionem iuvenum fratrum... ».

(1) Dom. prima adv. : « Quis potest cogitare diem adventus ... Cogitare id est digne... ».

(2) — : « Ecce rex tuus... Ostendit duplex testimonium... ».

(3) Dom. secunda adv. : « Tunc videbunt filium hominis... Nota, quod triplex est... ».

(4) Dom. tertia adv. : « Tu es qui venturus es... Nota quod Deus veniens... ».

(20) Feria secunda (!) « Vassnaht » : « Sequebatur eum laudans... Sequentes Christum maxime... ».

(21) In capite ieiunii : « Aspergere cinere... Nota quod tres sunt virtutes... ».

(22) In quadragesima : « Cum ieiunasset... Nota quod ieiunium tria bona... ».

(29) In die Parasceve : « Filius regis mortuus est... Filius regis id est Christus propter peccata... ».

(30) De resurrectione : « Surrexit, non est hic... Nota quod triplex est resurrectio... ».

(42) De Spiritu Sancto : « Repleti sunt omnes... Nota quod Spiritus Sanctus circa illos... ».

(43) — : « Ascendit ignis de petra... Ignis est Spiritus Sanctus, qui... ».

(70) Dom. XXIV post Pent. : « Statim post tribulationem... Nota in novissima die tria debent fieri... ».

(71) De novo sacerdote : « Sic Melchisedech sacerdos Dei... Nota quod sacerdos debet revereri... ».

(72) De sacerdotibus : « Refulsit sol in clypeos... In verbis istis tria notanda sunt... ».
(73) De sancto Andrea : « Venite post me... Nota ad veram amicitiam tria exiguntur... ».
(74) De sancto Nicolao : « Erit quasi oliva... In quo sanctus Nicolaus commendatur... ».
(83) In purificatione : « Postquam impleti sunt... Nota in hoc evangelio tria nobis... ».
(84) In Cathedra Petri : « Beatus es Simon... Nota quod beatus Petrus in verbo proposito commendatur... ».
(114) De sancta Katharina : « Domine, in voluntate tua... Nota quod sancta Katharina quantum ad naturam fuit nobilis... ».
(115) De martyribus : « Pretiosa est... Cum omnis artifex suum opus confirmat... ».
(116) De quolibet sancto vel festo : « Erat firmamentum in medio aquarum... Verba proposita exponi possunt... ».

Breslau UB II. F. 28, 14./15. s., f. 351r-371r : « Sermones dominicales per circulum anni » (mit Prolog).

Mainz SdB 120, 15. s., 4. Stück (ca. 40 ff.) : « Sermones seu collaciones compilate... in civitate Erfordensi » (mit Prolog).

* München BStB Clm. 3764, 15. s., f. 194ra-225rb : « Expliciunt sermones seu collationes compilate a fr. Henrico de Fremaria ... in civitate Erfordensi sub anno Domini 1304 » (enthält : Prolog und 68 Sermones de tempore ; dazu 1 Sermo mit dem Initium : « Ecce rex tuus venit... Quem prophetis nuntiavit futurum, per apostolos... », der offensichtlich nicht mehr zu Heinrichs Zyklus gehört).

— Clm. 12722, 15. s., f. 1ra-50ra : « Sermones magistri Hainrici de Hassia » (ohne Prolog ; auf 110 Sermones de tempore et de sanctis folgt als letzter der « Sermo de novo sacerdote » = Sermo 71).

* — Clm. 14157, a. 1419, f. 149va-209rb : Heinrich von Friemar zugewiesen (enthält : Prolog, Sermon. 1-116 ; f. 213va-215rb Sachregister. — Der f. 209va-213rb enthaltene Sermo nebst kurzen Notizen über eine Reihe von Heiligenfesten gehört dem Aufbau nach nicht zu Heinrichs Werk).

* — Clm. 14881, 15. s., f. 86r-111v : « Sermones fratris Heinrici de tempore » (enthält verkürzten Prolog und 65 Ser-

mones vom 1. Adventsonntag bis zum 23. Sonntag nach Pfingsten).

333 Opus *sermonum* exactissimorum de sanctis.

Das Mainzer Manuskript SdB 120 ist hier zu streichen (vgl. oben nr. 331).

Fritzlar Dombibl. 35, 15. s., 201 ff.
— 41, 15. s., f. 292ra-454va.
Leipzig UB 538, 14. s., 116 ff. : am Anfang verstümmelt (die Sermones finden sich hier in anderer Reihenfolge).
* — 539 (= Feller 168/35), 14. s., f. 1r-301r.
Magdeburg SdB Quart X. th. Aug. 3, 14./15. s., f. 95r-97v : Sermo de s. Catharina : « Dedi te in lucem gentium... ».
Olmütz Metr. Kap. 429, 15. s., 1. Stück.
Uppsala UB C 298, 14. s., 203 ff.
— C 373, 14. s., 225 ff.

333a *Sermones* de conceptione beatae Mariae virginis.

Breslau UB I. Q. 55, a. 1378, f. 185r-188v.

336 Tractatus de *tentationibus* (Op. spur.).

Das Opusculum gehört Nikolaus von Dinkelsbühl zu und findet sich als Sermo IV zum ersten Fastensonntag in dessen Jahrespredigten. — Siehe A. Madre, Nikolaus von Dinkelsbühl, Leben und Schriften, Münster 1965, 139.

337 Tractatus de *vitiis*.

Berlin Deutsche StB Theol. qu. 366, 15. s., f. 62-101 (anonym).
Leipzig UB 719, 14. s., f. 327-338.
Mainz SdB 29, 15. s., f. 46ra-55vb (anonym).

HENRICUS LUDOWICI.

Zu seiner Persönlichkeit vgl. auch J. Klapper, Der Erfurter Kartäuser Johannes Hagen I, Leipzig 1960, 131. Danach hat Ludowici als Doktor der Theologie und Provinzial der thüringisch-sächsischen Augustiner 1469 an der Visitation des Erfurter Frauenklosters S. Crucis (Neuwerk) teilgenommen.

339 *1469 schrieb er die Handschrift Berlin Deutsche StB Lat. qu. 919 (222 ff ; ehemals in der Kartause Buxheim) mit Werken des Jacobus Cartusiensis (vgl. f. 30).*

(+) **339b** *In einer kurzen Stellungnahme zu einem moraltheologisch-kirchenrechtlichen Casus vom Jahr 1457, die in der Handschrift Erfurt Domarchiv Hist. I (15. s., f. 18r) überliefert ist, findet sich seine Unterschrift neben denen von vier anderen Erfurter Universitätsprofessoren (vgl. J. Klapper l. c. II, Leipzig 1961, 47).*

HENRICUS DE RATISBONA.

344 *Vocabularius* dictus « Lucianus ».

Ueber die Abfassung des Werkes macht Wien NB 1291, f. 135r folgende Mitteilung : « Explicit Lucianus per fr. Henricum magistrum de Ratispona ordinis heremitarum sancti Augustini ad erudicionem singulorum lucide compilatus in civitate Parisiana ».

Admont StiB 141, f. 106 sqq.
Berlin Deutsche StB Theol. fol. 522, 15. s., f. 292r-315v : mit Prolog.
Konstanz Gymn. Bibl. 14, a. 1474, ca. 180 ff. : mit Prolog.
Laibach OeB 54 (78), 15. s., f. 127r-186v : mit Prolog.
Olmütz Metr. Kap. 416, ca. a. 1403, 1. Stück.
Wien NB 164, 14. s., 94 ff. : mit Prolog.

HENRICUS ZOLTER.

369 Articuli contra cruorem miraculosum in *Wilsnack* asservatum etc.

Leipzig UB 866, 15. s., f. 351v-352v.

HERMANNUS DE LAPIDE.

372 *Die beiden in dem Urkundenfragment erwähnten jungen Augustiner wirkten nachmals als Prioren im Nürnberger Augustinerkloster ; Hermann de Lapide war Prior 1354-59, Heinrich Gostenhofer 1361-65 (vgl. J. Rosenthal-Metzger, Das Augustinerkloster in Nürnberg, in : Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 30 (1931) 1-106, p. 95).*

HERMANNUS (SCHWAB) DE MINDELHEIM.

(+) **375a** Sermo (contra Johannem Hus coram facultate theologica Pragensi factus).

Ediert J. Sedlák, in : Hlídka 28 (1911) 544-547. — Auf diese Predigt hat mich Herr J. Kadlec aufmerksam gemacht.
« Doctores in theologia, colligite primum zizania et alligate ea in fasciculos ad comburendum... Videmus, quod in uno corpore diversa membra uniuntur... ».

Wittingau Staatsarchiv 17 (A. 16), 15. s., f. 155v-156v.

HERMANNUS DE SCHILDESCHE.

380 *Claustrum* animae.

* Mainz SdB 114, 15. s., 2. Stück (ca. 150 ff.).

384 Tractatus de septem *horis* canonicis (Op. dub.).

A. Madre (Nikolaus von Dinkelsbühl, Leben und Schriften, Münster 1965, 331 sq.) nennt überdies folgende Textzeugen, die freilich die Verfasserfrage noch mehr komplizieren.

München BStB Clm. 7596, 15. s., f. 22r-24v : Heinrich von Gent zugewiesen.
Salzburg StiB b. V. 13, f. 194r-200r : Nikolaus von Dinkelsbühl zugewiesen.
Wien NB 4178, 15. s., f. 360r-364r : einem Humbertus zugewiesen.

385 Introductorium *iuris*.

Nach J. Autenrieth (Die Handschriften der ehemaligen Hofbibliothek Stuttgart III : Codices iuridici et politici ; Patres, Stuttgart 1963, p. 97 sqq.) enthält die Handschrift Stuttgart LB H. B. VI, 106, 14. s., f. 164r-259r den Prolog, den « Modus legendi » und den Text des Werkes ; auch ist sie mit der von mir (nach E. Seckel, Beiträge zur Geschichte beider Rechte im Mittelalter I, Tübingen 1898) zitierten Handschrift Stuttgart LB Jur. et pol. 106 identisch.

Konstanz Gymn. Bibl. 23, a. 1450, f. 1ra-95vb : überarbeiteter Text (Initium des Prologs : « Quoniam omnium librorum habere... »).

391 Speculum manuale *sacerdotum.*

Die beiden angegebenen Leipziger Handschriften 537 (= Feller 191/9) und 860 (= Feller 375/554) sind zu streichen, da sie Hermanns Werk nicht enthalten. Ms. 537 (15. s.) bietet vielmehr das « Speculum sacerdotum » des Andreas de Kokorzyno (Cocorschino), während Ms. 860 überhaupt kein derartiges Werk aufweist.

Amberg Prov. Bibl. Quart. 48, 15. s., gegen Schluss : ohne Ded. (anonym).
Berlin Deutsche StB Lat. qu. 358, a. 1461/63, p. 337-347 (anonym).
— Lat. qu. 760, 14./15. s., f. 207va-210vb.
* — Lat. qu. 815, 15. s., 6. Stück.
— Theol. qu. 338, 15. s., f. 124r-135v : Ded. VI.
Leipzig UB 534, 15. s., f. 142r-147r : ohne Ded. (anonym).
— 584, 15. s., f. 310r-318v : ohne Ded. (anonym).
* Mainz SdB 12, 15. s., f. 3ra-8rb : Ded. X.
* — 12, 15. s., f. 252rb-256vb : am Schluss verstümmelt, ohne Ded. (anonym).
* — 166, 15. s., 11. Stück : ohne Ded.
* — 471a, 15. s., 4. Stück : ohne Ded.
* — II. 172, 15. s., 1. Stück : Ded. X.
Uppsala UB C 27, 15. s., f. 213-220 : Ded. II.
— C 77, 15. s., f. 35r-46r : ohne Ded. (anonym).
— C 216, 15. s., f. 2r-6v : ohne Ded. (anonym).
— C 218, 15. s., f. 86-91 : Ded. II.
— C 453, 14. s., f. 66-80 : ohne Ded.
— C 574, a. 1454, f. 120-128 : Ded. II.
* — C 636, 14./15. s., f. 35va-41va : Ded. II.
Wloclawek Bibl. Kap. 57, a. 1381, f. 180-190 (??).

HIERONYMUS LEONARDI (SAVIUS) ARIMINENSIS.

400 *Sermo* in Concilio Constanciensi (13.XII.1416).

In obiger Aufzählung der Manuskripte ist « Wien NB 4998 » zu ändern in : « Wien NB 4948 ».

401 *Sermo* in Concilio Constanciensi (16.XII.1414) (Op. spur.).

Die obige Mitteilung der Handschrift « Wien NB 4998 » ist zu ändern in : « Wien NB 4948 ».

HIERONYMUS STREITEL.

402 *Collectanea* historica.

Wien NB 3301, geschrieben ca. a. 1510-19 : diese Hs. war die Vorlage für Clm. 167 (eingehende Beschreibung ihrer deutschen Bestandteile bei H. Menhardt, Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der Oesterreich. Nationalbibliothek II, Berlin 1961, 892-900).

JACOBUS OESA (14. s. ?).

415a *Wie mir H. H. Prof. J. B. Schneyer — Freiburg/Breisgau in gütiger Weise mitteilte, finden sich nach seinen Feststellungen die Predigten dieses Quadragesimale auch in der Handschrift der Vaticana Pal. lat. 448 (15. s.) und werden dort Jordan von Quedlinburg ausdrücklich zugeschrieben. Da aber dieses Manuskript der Vaticana nach dem gedruckten Katalog die 292 Sermones von Jordans « Opus Jor sermonum de tempore » enthält (vgl. nr. 643), ist das Quadragesimale anscheinend nichts anderes als ein Bestandteil dieses grösseren Predigtwerkes des Quedlinburgers. Nur eine Einsichtnahme der Handschriften des « Opus Jor » wird das Problem endgültig klären können.*

JACOBUS MAGNI.

431 *Sophilogium.*

Berlin Deutsche StB Lat. fol. 844, 15. s., 2. Stück.
Breslau UB I. F. 246, a. 1462-64, f. 204r-358r.
— I. F. 521, 15. s., f. 155r-376v.
— II. F. 104, a. 1464, f. 239r-358v.
Konstanz Gymn. Bibl. 29, 15. s., ca. 150 ff. : am Anfang und Ende durch Verlust einiger Blätter verstümmelt.
* Leipzig UB 607 (= Feller 378/771), 15. s. : vollständig.
— 673, 15. s., f. 9r-147r : Anfang verstümmelt.
Sankt Peter/Schwarzw. Bibl. d. Priestersem. 4, a. 1466, f. 1r-245r : mit Prolog und Registern.

431a *Sophilogii* pars secunda et tertia, französische Uebersetzung : Le livre de bonnes mœurs.

Illinois/USA Libr. of L. H. Silver 5, aus Flandern, 15. s., f. 1-95.

JACOBUS DE VITERBO.

440 *Die Signatur der Berliner Handschrift muss heissen : Lat. 468 (Theol. fol. 226).*

441 *Quodlibeta* I-IV.

Kórnik Bibl. Kórnicka 114, 14. s., f. 1-12 : Quodl. III, Qq. 3, 4, 7, 11-17.

Krakau UB 1391, f. 49r-102v : Quodl. I, II, IV (die Kenntnis dieser Handschrift verdanke ich meinem hochw. Mitbruder P. Dr. Eelcko Ypma, Paris).

JOHANNES DE BRACULIS SEU BRACLIS.

(+) **460a** Determinatio *quaestionis*, quae vertebatur inter Urbanum VI. et condempnatos cardinales (Johanni de Jenczenstayn Pragensi archiepiscopo anno 1379 corrigenda praesentata).

Vgl. J. Truhlář, in : Český časopis historický 8 (1902) 193-195. — Im Explizit der ersten Handschrift findet sich die Mitteilung : « Fr. Johannes de Braclis natus Padebornensis dyocesis, filius Borchardi de Emmerke et eius conthoralis Alheydis de Holthusen, s. theol. professor legens in capitulo s. Pragensis ecclesie, anno domini 1379 ipso die ostensionis reliquiarum finivit hanc questionem ». — Auf diese Schrift und ihre Textzeugen machte mich Herr J. Kadlec aufmerksam.

« Vir quidam notabilis... ».

Prag UB 2483, 14./15. s., f. 156r-170v.

— 2527, 14. s. (exeunt.), f. 44r-49v, 52r-60r.

(+) JOHANNES BRUNCKOWE.

(+) **463a** *Er schrieb im 15. Jahrhundert als Student « pro forma » zu Bologna die Münchener Handschrift BStB Clm. 8446 (f. 81ra-102va). — Vgl. f. 102va.*

JOHANNES DE DORSTEN.

471 *Nach E. Kleineidam, Universitas studii Erfordensis I, Leipzig 1964, 247 n. 58 handelt es sich bei der Annahme L. Meiers um eine Verwechslung mit dem magister artium Johannes (Sutman) de Dorsten.*

(+) **472b** *Collecta* quaedam (Op. dub.).

Es handelt sich um Aeusserungen, die einem « doctor Johannes Dorsten, collegiatus Erphordensis » zugeschrieben werden (vgl. auch f. 272v). Da dieser nicht als Augustiner bezeichnet wird, könnte es sich auch hier um den erwähnten magister artium (vgl. nr. 471 (n)) handeln.

« Primo, quod nulla scola sit aedificanda super cimiterium... ».

Berlin Deutsche StB Lat. oct. 433, ca. a. 1500, f. 242r-v.

473b Determinatio de *cruore* miraculoso (in conventu Gotensi OESA asservato).

Berlin Deutsche StB Theol. fol. 698, a. 1511, f. 7-8 : « De ortu et origine cruoris miraculosi in conventu Gothensi » (anonym ; es bleibt noch nachzuprüfen, ob es sich dabei tatsächlich um Dorstens Determinatio handelt).

(+) **474a** Documenta virginitatis beati *Hieronymi*, oder : Defensio virginitatis in divo Hieronymo.

Diese Darlegungen Dorstens übermittelte der Erfurter Magister der Philosophie Benedikt Elwanger in einem Brief vom 1. März 1478 dem Nürnberger Arzt und Humanisten Hermann Schedel. Nur in dem genannten Schreiben sind diese Documenta des Augustiners auf uns gekommen. Elwanger behauptet aber ausdrücklich, dass er « transgressa verborum longitudine primi scripti... documenta dumtaxat virginitatis doctissimi Hieronimi » aufgenommen, d. h. also die Darlegungen des Dorsten wesentlich gekürzt habe. — Der Brief Elwangers beginnt mit den Worten : « Salutem dicit plurimam. Cum nuper vir plurium literarum... » und wurde im Auszug — nämlich ohne die Ausführungen Dorstens — von P. Joachimsohn (Hermann Schedels Briefwechsel, Tübingen 1893, 203-05) ediert. Die Annahme des Herausgebers, dass in den Anfangssätzen des Briefes der kürzlich erfolgte Tod des Augustiners bezeugt sei, ist nicht zutreffend. Nicht Dorsten, sondern der im gleichen Zusammenhang erwähnte Erfurter Magister Johannes Heberer wird als jüngst verstorben bezeichnet. Zum Todesjahr des Augustiners vgl. A. Zumkeller, in : Augustinianum 2 (1962) 472.

« Quod beatus Hieronymus purus fuerit virgo, quadruplici via persuadeo. Nosti autem, vir optime, in moralibus mathematicas de-

monstrationes requirere, stolidae mentis esse... Prima ergo via id ostendendi ex Sanctorum sumitur testimoniis... ».

München BStB Clm. 224, a. 1478, f. 293r-294r (Zählung des 16. Jhts. : f. 334r-335r).

(+) **475a** Responsiones Johannis Hagen Cartusiani Erfordensis super *interrogatis* Johannis de Dorsten.

Abgedruckt bei J. Klapper, Der Erfurter Kartäuser Johannes Hagen II, Leipzig 1961, 113-118. — Wie Klapper (l. c. II, 23 und 34) mitteilt, besass die Bibliothek der Erfurter Kartause nach dem erhaltenen Katalog des 15. Jahrhunderts noch folgende verschollene Werke Dorstens : « Consolatorium contra mortis metum » und « De cognitione angelorum et hominum ». — Siehe auch Klapper l. c. I, Leipzig 1960, 70 sq. Berichtigend sei vermerkt : Die Visitationsreise von 1480 führte Dorsten ins Kloster von Stargard/Pommern, nicht nach Stuttgart ; ferner nahm Dorsten Stellung gegen das Wunderblut im Kloster von Gotha, nicht Göttingen ; der p. 73 sq. behandelte Johannes Rucherat de Wesalia gehörte nicht dem Orden der Augustiner-Eremiten an, sondern war Weltgeistlicher ; siehe oben nr. 1557).

« In nomine Jesu Christi devotissime invocato incipit super interrogatis et petitionibus venerandi in Domino doctoris Dorsten. Et primo super concursu et peregrinatione populi caute est praedicandum... ».

Erfurt Domarchiv Hist. 1, 15. s. (vor 1474), f. 206r-207v.

478 Tractatus de celebratione *missarum*.

Auch in der Erfurter Dombibliothek (= Marienstift) befindet sich ein Exemplar des Druckes (vgl. J. Klapper, Der Erfurter Kartäuser Johannes Hagen I, Leipzig 1960, 71).

(+) **480a** *Quadragesimalia* duo.

Siehe unten nr. 482c (n) : Sermones de tempore.

(+) **482c** *Sermones* de tempore, etiam Quadragesimalia duo complectentes.

Dieser Band Sermones stammt aus dem Augustinerkloster Erfurt und wird vom Schreiber als « secunda pars voluminis tertii operum

reverendi patris et magistri Johannis de Dorsten » betitelt (f. 1r). Wie das Explicit (f. 286v) ausdrücklich bezeugt, folgte ihm noch eine pars tertia. Nach einer Notiz auf dem Vorsatzblatt Iv umfasste aber auch das primum volumen von Dorstens Werken schon wenigstens 3 partes. Selbst wenn sich der schriftliche Nachlass des Erfurter Augustiners auf die hier bezeugten drei volumina mit ihren Teilbänden beschränkt hat, so muss er, da die vorliegende pars secunda des dritten Bandes schon über 550 Folio-Seiten umfasst, immerhin auf 3-4000 Folio-Seiten geschätzt werden. — Die ersten 15 Predigten der vorliegenden Handschrift umfassen folgende thematische Reihen : De matrimonio (serm. 1-5), Contra aphrodisiam (serm. 6-9) und De abusu sensuum, de osculis choreaque (serm. 10-15). Auch das Quadragesimale primum ist in thematische Zyklen gegliedert : De poenitentia (serm. 1-9), De contritione (serm. 10-14), De confessione (serm. 15-25), De satisfactione (serm. 26-31), De ieiunio (serm. 32-36), De mysteriis missae (serm. 37-44), De regno Dei (serm. 45-50), De domo conscientiae (serm. 51-56).

Berlin Deutsche StB Lat. fol. 851, deponiert bei der « Stiftung Preussischer Kulturbesitz : Depot der Staatsbibliothek » in Tübingen, a. 1508, 291 ff., am Anfang und Ende etwas verstümmelt (von dem vorausgestellten Verzeichnis der Predigten fehlt das erste Blatt ; von dem ausführlichen Sachregister, das f. 287r beginnt und f. 291v im Buchstaben D unvollendet abbricht, dürften 6-10 Blatt verloren gegangen sein). Im einzelnen bietet die Handschrift :

I) f. 1r-44r : Sermones (XV) de dominicis prima et secunda post octavam epiphaniae, atque sermones (V) de dominicis septuagesimae, sexagesimae quinquagesimaeque.

Serm. 1 (domin. primae post oct. epiph.) : « Tertia die factae sunt nuptiae... Eximius doctor dominus Robertus Linconiensis exponens illam propositionem Aristotelis primo posteriorum... ».

Serm. 2 (eiusdem domin.) ; « Nuptiae factae sunt... Gloriosus doctor Hieronymus in Apologetico ad Pammachium contra Jovinianum... ».

Serm. 3 (eiusdem domin.) : « Nuptiae factae sunt... Robertus Holkot super librum Sapientiae... ».

Serm. 4 (eiusdem domin.) : « Vinum non habent... Venerabilis Simon de Cassia libro secundo Vitae Christi... ».

II) f. 44r-137r : Sermones (LVI) Quadragesimalis primi.

Serm. 1 (de poenitentia) : « Poenitentiam agite... Ad tractandum de poenitentia tria me inducunt, ordinis dicendorum exigentia... ».

Serm. 2 (de eodem) : « Poenitentiam agite... Magister in quarto dist. 14 poenitentiam appellat gratiam... ».

Serm. 3 (de eodem) : « Poenitentiam agite... Divina ordinatione duae viae sunt... ».

III) f. 137v-286v : Sermones (centum) Quadragesimalis secundi (de anno 1473).

Serm. 1 (domin. primae quadr.) : « Ecce nunc tempus acceptabile... Ad faciendum verborum assumptorum aliqualem declarationem et ad gratiam... ».

Serm. 2 (eiusdem domin.) : « Ecce nunc tempus acceptabile... Venerabilis magister Henricus de Hassia in vesperiis hanc movens quaestionem... ».

Serm. 3 (eiusdem domin.) : « Hortamur vos, ne in vacuum... Beatus Chrysostomus libro primo de compunctione... ».

(*Schluss folgt*).

DDr. Adolar Zumkeller, O. S. A.

München.

A History of the English Austin Friars

(*continuation*) *)

Part IV

The literary work

Chapter 1

Libraries and Scriptoria

The General Chapter of Ratisbon, held in 1290, decreed that libraries should be established within six months in all *studia generalia ordinis* and that local priors should appoint their guardians [889]). The Constitutions, approved at the same Chapter, went a step further and urged that in all important cities good libraries should be erected and the books be placed either in the sacristy or dormitory [890]).

How small libraries were at that time may be seen from the inventory made in 1290 at Paris which enumerates only about fifty manuscripts [891]). Within a short period, however, many Austin

*) *Augustiniana* 8 (1958), 22-47, 465-496; 11 (1961), 533-563; 12 (1962), 93-122, 391-442; 13 (1963), 515-551; 14 (1964), 163-215, 670-710; 15 (1965), 175-233.

[889]) AA II, 295. The main work on Augustinian libraries of the past is D. Gutiérrez, *De antiquis Ordinis Er. S. Augustini Bibliothecis* (Rome 1953). In it the original text may be found for many passages quoted by us. — For remaining manuscripts: N. R. Ker, *Medieval Libraries of Gt. Britain*, 2 ed., London 1964.

[890]) CR 32r.

[891]) Gutiérrez, *Ant. Bibl.* 232; Ypma, *La formation des professeurs* 157/9 and *Bibliothèque de l'Ecole des Chartes* 63 (1902) 596/8.

libraries could well compete with their better contemporaries. Increase had come in various ways. Donations quickly made a great difference as in Paris when Giles of Rome († 1316) donated all his books to the new monastery which he had acquired from the Friars of the Sack. The first large donation in England was given to the friary in Gorleston by Canon Richard Holme. Great increases could come from the private libraries of brethren. Each student going to Paris was given forty *librae Turonenses* for buying books « so that their lack would not impede his studies » [892]). The same permission, no doubt, applied to English students attending Oxford and Cambridge [893]). These books could be kept for life, but after the owner's death, they had to be returned either to the province or the convent which had paid for their purchase ; all other books reverted to the native convent of the deceased [894]). This permission for privately owned books could lead to large personal libraries. John Erghome possessed over 250 manuscripts which he left to York before going as student to Oxford. Prior General William Becchi bequeathed 100 volumes to S. Spirito in Florence, a library to which Boccaccio had left many books in his testament of 28 August 1374 [895]).

The main increase came through the efforts of individual monasteries. Each *studium generale ordinis* was allowed to engage two professional scribes who were as a rule laymen. They had to stay in a room near the monastery gate and brethren could visit them only with permission of the prior [896]). A scribe was also assigned to

[892]) CR 32r.

[893]) Of his visit to the OESA library in Norwich Bale says: « praeter ea quae in privatis quorundam fratrum bibliothecis non comparabant »: *Catalogus* I, 533.

[894]) HUMPHREY, *Book Provisions* 69 misunderstood the passage « libri... revolvantur ad loca quae ipsos genuerant in Christi ». He thought the books remained in the house where a friar died, but the passage signifies the native convent, i. e. the house where a friar received the habit and to which he was affiliated.

[895]) D. GUTIÉRREZ, « La Biblioteca di Santo Spirito in Firenze nella metà del Secolo XV », AA 25 (1962) 1-88; the donation of Becchi 26-34, of Boccaccio 8. The library was divided into a small and large library, a division we often find in Europe but not in England.

[896]) « Et studeant [priores] tenere pro possibilitate loci unum vel plures scriptores qui scribant ad opus conventus libros ad usum lectorum et praedicatorum studentium necessarios. Et tales scriptores stent in domibus iuxta portam et fratribus nulla hora se coniungant et ad eos nullus sine licentia prioris vadat. Et alium scriptorem in loco sine licentia prioris generalis nemo teneat »: CR 33v.

each master of theology, whose food, clothing and expenses were paid by the monastery. This did not prove a hardship as long as the number of masters was very small, but with their rapid increase this privilege became very burdensome, especially since each master was also allowed a *famulus*. The universal poverty following the Great Plague induced the General Chapter of Perugia in 1354 to abolish the right of a master to have a scribe [897]), but this did not prove beneficial and a compromise at the General Chapter of Montpellier in 1357 permitted the *famulus* to serve also as *scriptor* [898]). In 1359 the General Chapter of Padua returned to the old rule with the stipulation that books made by the scribe could not be sold outside the monastery without permission of the prior general, and that the scribe should have only his food from the monastery, not also his clothing [899]). In the course of years some monasteries, especially those of the Observance, did away with hired scribes and developed *scriptoria* in which only their own members were engaged. One of the best known was that of St. Augustine in Cremona where Fr. Apollonio of Calvisano created his many splendid liturgical works [900]).

This art was not neglected in the English Province though only one notice in the Registers of the Priors General speaks of it and this because a dispensation was needed. In 1384* Fr. John Tye was permitted to teach his confrere Henry Hood the art of illuminating manuscripts. Friar Tye must have been a master in this art because he was the official illuminator for Earl Humphrey Bohun, the builder of the Austin church in London [901]). He was probably the minia-

[897]) AA IV, 309.

[898]) AA IV, 331.

[899]) AA IV, 377.

[900]) *Annali della Biblioteca Governativa e Libreria Civile di Cremona* VIII (1955) *passim*. Calvisano's books adorned not only his own monastery but also those of S. Maria del Popolo in Rome and St. Barnabas in Brescia.

[901]) BIGELOW, *Bohun Wills* 634. The testament left to Fr. John Tye « our luminour » [illuminator] the sum of £10. He follows immediately after Fr. William Monklane OSA. The earl's will (+1361) was written at the Castle of Plessy where Fr. John worked. Hence the special permission of the prior general « quod possit vocare et retinere Fratrem Henricum Hood ». If both had stayed at a friary such permission would not have been needed. — Possible relatives of Fr. John were the Austin Nicholas Tye (D 382) and Mr. Nicholas Tye of North Witham who bequeathed 20s in 1410 to OESA-Stamford: *Lincoln, Reg. Repingdon* II, 244.

turist of the psalter which Eleanor, duchess of Gloucester, describes in her testament as :

> « well and richly illuminated, with gold clasps enamelled with the white swans [the swan being the Bohun badge] and the arms of my lord and father enamelled in the clasps and bars of gold with work in the form of mullets, which psalter was given to me to remain to my heirs and so from heir to heir » [902]).

Expensive work of this kind was reserved for rich people [903]) and for liturgical books. The friars themselves needed most of all a working library ; therefore the rubrication of initials is oftem omitted. The recent publication of the library catalogue of the city of Windsheim (Bavaria) gives us a good idea of the nature of an ordinary Austin *scriptorium*. This library has preserved the old Austin library almost in its entirety although the friary was suppressed at the Reformation. Some of its manuscripts were pure exercices in penmanship. One of the apprentices even closes with the words : « Hew male finivi quia non bene scribere scivi ». The « bene scribere » relates of course to calligraphy [904]). Since the priors carefully corrected the mistakes of the neophytes, even such copies became valuable additions to the library. Five priors of the house who appear as scribes produced excellent copies.

Several hundred colophons of Austin scribes collected in the course of our researches show many students of the Order engaged in copying books while preparing for their academic promotions at foreign universities [905]). They probably paid room and board by this

[902]) BIGELOW, *Bohun Wills* 420. Duchess Eleanor died 3 October 1399: *op. cit.* 647.

[903]) The Austins Simon of Grimma and Henry Beechem produced beautifully written copies for the Lords of Malatesta, now *Vaticana, Ottoboniani Ms. 1771* and *Ravenna, Bibl. Communale Ms. 397*. Writing for others was permitted by CR 18r: « Et si ulli ex fratribus nostris alicui in Ordine libros scribere vel aliquid operari conceditur unde precium aliquod vel emolumentum percipiat illud debeat in suis vel aliorum necessitatibus secundum sui prioris arbitrium dispensari ».

[904]) E. STAHLEDER, *Die Handschriften der Augustiner-Eremiten and Weltgeistlichen in der ehemaligen Reichsstadt Windsheim* (Würzburg 1963) Ms. 76 fol. 341. See also A. WENDERHORST, « Monachus scribere nesciens », *Mitteilungen des Instituts für Oesterreichische Geschichtsforschung* 71 (1963) 67-75.

[905]) For manuscripts written by foreign students in England see Simon of Brno or Brünn (D 713), John Klenkok (D 439) and Matthew of Prussia (D 800). The latter was no doubt an Austin. In 1447 he was inscribed as « Mattheus de Prucia, Augustinianus » at the University of Louvain: E. REUSENS, *Matricule de*

work. Often authors themselves produced excellent copies of their own works. Capgrave's strong, rounded hand is well known to editors but its beauty was far surpassed by Andrew Biglia who is one of the originators of the humanistic script [906]).

Copying was demanding work. Bokenham laments in moving words the hardship of a copyist in his *Legendys of Hooly Wummen* :

« For sykyr myn handys gynne to feynte,
My wyt to dullyn, and myn eyne bleynte
Shuld be, ner helpe of a spectacle ;
My penne also gynnyth make obstacle,
And lyst no lengere on paper to renne,
For I so ofte haue maad to grenne
Hys snowte up-on my thombys ende,
That he ful ny is waxyn vnthende ;
For euere as he goth he doth blot,
And in my book makyth many a spot,
Menyng therby that for the beste
Were for vs bothe a whyle to reste,
Til that my wyt and also he
Myht be sum craft reparyd be ».

The books were kept in presses, that is, chests or book cases which were placed either in the dormitory or the sacristy, the two safest places within a friary. When Thomas Gascoigne visited OESA-Oxford in 1430 he found its library still at the end of the dormitory [907]). Special library rooms came into existence with the arrival of Humanism and its thirst for manuscripts. The oldest library was that of Gorleston or Little Yarmouth. Built in 1429 it was 100 ft. long and 30 ft. wide, wainscoted throughout and furnished with desks and settees of the same material. The money for its construction came from a lay brother of the house who might have received an inheritance (D 979). Its erection was probably necessitated by the large donation of books made in 1422 by Richard Holme, canon of York and warden of King's College, Cam-

l'Université de Louvain I (Bruxelles 1903) 190 and ZUMKELLER, *Mss* 674. He must be distinguished from Matheus de Russia, mentioned 1480 in Dd 8 fol. 53. — Berthold Puchhauser's *Collectanea personam Johannis Wyclif spectantia* were most probably written during his stay in England (ZUMKELLER, *Mss.* 199 and D 591). John de Gelria [Geldern] copied *Oxford, Bodl. Ms. Add. A-370* while student in London in 1428 (not in ZUMKELLER, Mss.).

[906]) This is evident from his manuscripts; ARBESMANN, *Humanismus* 121.

[907]) EHR 53 (1938) 621.

bridge [908]). Gorleston had an outstanding librarian in John Brome who was prior of this house for many years. He supposedly made an index to every volume in this library, a tremendous work of love, if true. Bale states that he had seen there some of the rarest books in England, books which he had not believed to even exist in any other part of the country (D 979). Unfortunately he gave no details and until to-day not a single volume of this library has been found. William of Worcestre who visited the library in 1459 also fails us ; he only gave some excerpts from a new chronicle composed by the Austin John Mason [909]).

John Lowe, bishop of Rochester († 1467) built a « magnificent » [910]) library for his adopted convent London and gave to it many rare books. The regulations made for this library by the prior general in 1456* probably mark its completion. Its Register of Augustinian theologians was an important source of information for Bale's *Catalogus*.

A third library was started in Norwich when Margaret Wetherby, wife of the former mayor, bequeathed hundred marks towards its erection in 1457 [911]). It was to form part of the planned new

[908]) BRUC 311 does not mention these gifts. The name is Holme not Home as given in D 979.

[909]) *Itinerary* 375. On the catalogue of this library made in 1486 by Master Roger Thompson see D 979.

[910]) « Illud interim mihi constat fuisse eum longe diligentissimum veterum exemplariorum exquisitorem. Bibliotheca enim, quam magnificam Londini in sui instituti collegio [extruxit] fidem in hac parte vehementer meam comprobat ... Legi tamen ... Londinensem sui Ordinis bibliothecam praeclaris librorum monumentis ornasse » : BALE, *Catalogus* I, 576. See also pp. 106/7 (XII, 103/4) *supra*. For manuscripts donated by Lowe see BRUO II, 1168/9 and KER, Med. *Libr.* 280.

[911]) Through the kindness of Miss J. M. Kennedy, archivist in Norwich, we were finally able to obtain a copy of the original will of Margaret Wethyrby. It reads :

« Item lego centum marcas ad fabricam nove librarie intra conventum dictorum fratrum Augustinensium de novo ibidem construendum et erigendum hac condicione: ut in vitro fenestrarum et in singulis discis librorum ad memoriam futurorum nomina nostra, scilicet mei et Thome Wetherbi, sponsi mei, scribantur et intitulentur. Pro qua quidem summa prior et conventus dictorum fratrum Augustinensium concesserunt michi per suas litteras patentales, sigillo suo communi sigillatas, unum fratrem capellanum, annuatim in perpetuum in dicta ecclesia sua celebraturus pro animabus nostris et anima bone memorie Domini Joannis Waberyng, nuper Baroni Norwicensis, et pro quibus obligamur ».

NCC Wills, Brosyard fol. 84r. The will also provided that Margaret W. be

monastery. Her will stipulated that each of the library's windows and desks carry her and her husband's name. Only one of its manuscripts has been located so far.

A library which would have delighted Leland and Bale, if their travels had taken them north, was in York. Its catalogue, the only one of an English Austin friary to survive, has fascinated all its students. M. R. James who published it would not have wondered at the size of this library [912]) had he known that York housed a studium of advanced theology. In 1372 the library numbered 656 volumes containing over 2100 treatises ; seven of them have been found so far. It was rich in classical authors and was one of the three known libraries of England which were adequate in science [913]). Its two Greek volumes are the only known instant of Greek books in the north of England during the later Middle Ages [914]). The tendency of medieval Austin libraries to have a complete set of St. Augustine's works [915]) manifested itself also in York. At least 120 writings of this saint are listed in the catalogue with several in the case of more important works [916]). Typical of Austin libraries are also the *tabulae* or indices to books. 26 *tabulae* are mentioned in n° 247 and 44 in n° 85 ; all 70 refer to works of St. Augustine.

Among writers of the Order Giles of Rome is mentioned 20 times, but of other Austin scholastics only the important commentaries by Gregory of Rimini [917]) and Hugolin of Orvieto (n° 241), and Quodlibets by James of Viterbo (n^{os} 189, 237) found a place. The bitterly fought question on poverty was represented by the treatises

buried in the Augustinian church besides her husband Thomas W., esq. (*armiger*). On the new convent to be built see Additions to Norwich *infra*.

[912]) JAMES, *York Catal.* 16.

[913]) WORMALD-WRIGHT, *Engl. Libr.* 103.

[914]) *Op. cit.* 125. The Greek volumes consisted of a psalter and canticles: *York Catal.* n° 30.

[915]) For works of St. Augustine in OESA-Paris see ZUMKELLER, *Hugolin of Orvieto* 57-61 ; in Padua: GUTIÉRREZ, *Ant. Bibl.* 242/3 ; in S. Spirito, Florence: AA 25, 41-45.

[916]) Some pseudo-Augustiniana are of course among them like *De decem abusionibus* (n° 68), *Meditaciones* (n° 151), *Yponosticon* (n° 112) and *Sermones ad fratres in Eremo* (n^{os} 132, 609).

[917]) Rimini is listed as « *Gregorius Novellus* [= *magister*] *super primum* », 2° fol. « *et res simplicissima* » (n° 239). These words are not to be found in the edition of 1522. Pembroke College Ms. 200 also lists him as « Greg. de Rimini Novellus super 1^{m} et 2^{m} Sententiarum ».

of John of Basel (n° 346) and Geoffrey Herdeby (n° 346) but the more important *Vitas Fratrum* by Jordan of Saxony is missing as are his widely read sermon books and ascetical tracts. Of Henry Friemar only his *Tract on the Beginning and Progress of the Augustinian Order* appears (n° 299). The catalogue furnishes us, however, with several otherwise unknown writers of the Order, most of them from the north of the country [918]). The ascetical treatises of John Waldeby+, the pride of York, were of course carefully collected and none seems to be missing. Some of his lost works are known only through this catalogue.

The catalogue was arranged according to the subjects of the books. The title of each subject is prefixed by its original compiler. At the end of each section enough room is left for future additions. This arrangement is not much different from that of the Dover catalogue of 1389 or the far larger catalogue of St. Augustine's, Canterbury of about 1497. York's library had a single system of pressmarks which showed the place of each book in the various book cases. The books in each section are numbered off by letters of the alphabet A, B, C *etc.* When the alphabet was exhausted a second is begun AA, AB, AC *etc.* and, if necessary, a third follows in the form of BA, BB, BC [919]).

In all libraries the inventory of books had to be kept up-to-date. Books given to lectors for life had to be entered in the inventory of both the sacristan and procurator [920]). Anyone who sold a book of the common library or gave it away incurred *ipso facto* excommunication, but books could be sold with permission of the prior and all the brethren [921]).

Specified rules for English libraries are known only for Cambridge and London. In 1438* the prior general forbade any student at Cambridge to have a key to the library without the librarian's knowledge. Anyone receiving this privilege had to pay 12*d* a year for the repair of books. A fine of 6*s*8*d* was to be imposed for giving a key to outsiders, be they laymen or clerics. The librarian had to keep a catalogue of the books on hand and give an annual

[918]) See Bossal, Hylkelay, Thornton, Wetwang in Catalogue of Authors.
[919]) JAMES, *York Catalogue* 8.
[920]) CR 43r.
[921]) CR 37v.

account [922]). Interesting is the appointment of the librarian for London in 1456*. A new master was to be regent in the first year and librarian in the second, unless he became prior. Books on speculative theology could be taken out only by masters and bachelors preparing for a university act, and then only for fifteen days or a month at the most [923]).

Notices of some early loans of books have been preserved in the Cartulary of Clare. In 1299* Fr. Thomas Tyfford (= Twyford ?) received the *Liber historiarum* of William Clare+. In 1318 Fr. John of Wadingfeld was given for life the first and third part of the *Summa* of St. Thomas plus *De erroribus philosophorum* and *De materia caeli* by Giles of Rome [924]). Giles' authorship of the *Errores* has been challenged without sufficient reason. Our entry, two years after Giles' death, is so far the earliest proof of its authenticity. In 1339* Fr. Robert Massingham was allowed to borrow the *Sermones de Sanctis et de tempore* by Jacobus de Voragine [Januensis] on condition that in case they were not returned a fine of 60*s* was to be paid to Clare. The provincial approved the transaction with seal and signature. These life-long loans found their way into Clare's Cartulary in keeping with the above cited rule of the Constitutions.

Loans of books were not favored in later years. The General Chapter of Perugia in 1482 threatened every librarian with excommunication for loaning out a book without a receipt signed by the borrower and a pledge of twice its value [925]). Whether this rule applied to Austins or outsiders is not clearly stated.

Not all community books of an Austin friary were placed in the common library. For example, the books required for liturgical services, the reference books for preachers and the rolls of the sacristan and procurator. The Ratisbon Constitutions demanded for each house the following liturgical books [926]) : one good

[922]) D 788. Full Latin text in GUTIÉRREZ, *Ant. Bibl.* 208. Eight books of the library, among them four of Occam, are enumerated in LELAND, *Collectanea* IV, 15, but only one former book could be found so far; it is *Ms. theol. 115* in *Trinity College, Dublin*. On *Vatican, Latin 4954* see Catalogue of Authors under A. Denton.

[923]) D 839. Latin text in GUTIÉRREZ, *Ant. Bibl.* 185.

[924]) D 190. The correct date is 1318.

[925]) AA VII, 274.

[926]) CR 33r.

missal [927]), two books for votive masses, one good epistolary, two good antiphonaries, one for the day and one for the night, one sequentiary, one ordinary according to the laws of the Order [928]), one hymn book with notes, at least one good, well ordered psalter, an *annuale* or *collectarium* containing in one volume the collects and chapters for the whole year and one lectionary.

To these must be added the martyrology [929]) and since 1470 a *calendarium*, into which the names of the living and deceased benefactors had to be entered and which had to be placed in the sacristy [930]). Breviaries are not mentioned because each priest had to have his own [931]). A Bible, Bible Histories and a Legend of the Saints were to be available for preachers [932]), while confessors had to be provided with the *Antonina* or *Summa Confessorum* by St. Antonine [933]).

The only liturgical books of English provenience which have come to light so far is a *collectarium* once owned by the London convent, now Ms. Latin 11438 of the Vatican Library [934]), and part

[927]) One missal would scarcely suffice the needs of a large house but many priests had their own: note 514 *supra*.

[928]) The Ordinary is known as *Caeremoniale*: E. E[STEBAN], « De Caeremoniali OESA », AA XV, 181-227. Note 388 *supra*. *Oxford, Corpus Christi College, Ms 38* contains an *Ordinarium OESA*.

[929]) CR 18r and p. 193 (XIII, 520) *supra*. One of the earliest liturgical books of the Order, formerly belonging to OESA-Como, is now in private possession in New York. It contains a martyrology (ff 1-100), absolutions (ff 101r-105r) ordinations (ff 106r-129v) and an ordinary with notes for singing (ff 129v-141r): RICCI, *Census USA* II, 1681.

[930]) AA VII, 277. Formerly these names had been entered in the martyrology: D 371, 538 and p. 205 (XIII, 542) *supra*.

[931]) « Item quilibet prior provincialis in sua provincia compellat ad emendum breviaria fratres non habentes si habent unde »: CR 40r and note 514 *supra*.

[932]) CR 33v.

[933]) Note 411 *supra*.

[934]) The manuscript is described in *Codices Vaticani Latini 11414- 11709* ed. José RUYSCHAERT (Vatican 1959) 31-34. The dedication of the church was celebrated on June 10.

Father Hackett kindly informs us that it begins: « Ad honorem dei et beatissime virginis marie incipit capitularium et collectarium ordinis fratrum heremtarum sancti Augustini secundum consuetudinem sancte Romane ecclesie ».

The Augustinian Breviary, recently acquired by the Royal Irish Academy (Moore Library) Dublin, seems to be contemporary with the *collectarium*. « Unfortunately one quire is missing at the beginning of the Dublin Ms. and there is no indication of its provenance. The script and decoration are English, which

of a Breviary recently purchased by the Royal Irish Academy of Dublin. The *collectarium* was written after 1446 because it contains the feast of St. Nicholas of Tolentine canonized in that year. Its calendar includes not only the saints of the Order but also those venerated in the diocese of London. All other liturgical books, no matter how well written and illustrated, seem to have been destroyed, unless they had found their way to the continent. The Act of Uniformity in 1549 followed by the Act against Superstitious Books in 1550 caused their destruction [935]).

Chapter 2

The Remaining Authors

Promotion to academic degrees demanded a rich literary productivity, since the prescribed lectures on the Bible and the Commentaries on the Sentences of the Lombard, especially the *Principia* or opening lectures as well as the Responses and Determinations, Quodlibets, Conclusions and University Sermons had to be submitted to the faculty of theology. Altough the names of over two hundred Austin masters and bachelors are known, only four university sermons, one quodlibet and three or four theological and philosophical tracts are known. Nor has a complete commentary on the Sentences survived. The other works which have become known so far belong to the field of theoretical or practical homiletics, of history and poetry. Omitting fragments, the works of sixteen Austins can be reviewed, some of which were previously analyzed and evaluated by competent historians. Our survey is mainly concerned with manuscripts not yet studied, it adds the latest discoveries to the others and reviews all manuscripts as to their significance and historical sequence. A catalogue of all authors will be appended.

1. Theology

William of Hecham

The first English Austin of whom any writings are extant is

would not of course exclude an Irish provenance » (Father Hackett in letter of 30 August 1965).

[935]) Wormald-Wright, *Engl. Libr.* 165/6.

William of Hecham or Heigham. He was unknown until the late A. G. Little [936]) discovered his works and identified him with the Austin of the same name who was provincial in 1300*. Although accepted by modern medievalists [937]) the identification is not as absolutely certain as one would wish, because in none of his writings is he called an Austin and the document of 1300 does not give him the title master. On the other hand it is certain that he was a friar [938]) and that no other William Hecham but the Austin is known.

He probably came from Heigham, Norfolk [939]). Someone by this name was ordained subdeacon by Archbishop Peccham in 1283 but unless he had done part of his studies before ordination he could not have been a master regent in 1292 when our William appears as such at Oxford University. In 1300 he resumed his lectures, a fact which poses some difficulties ; but it would have been necessary if the English Austins had been short of masters. The university would not have recognized the *studium generale* of the Order as a qualified college, unless directed by an approved master [940]).

Hecham's first regency coincided with the time when Giles of Rome was the leading theologian of the university of Paris [941]). Interest in his new ideas was high and since he was only a student of St. Thomas and not a strict follower [942]) he aroused the ire of the Dominicans Robert of Orford and Thomas of Sutton [943]). The

[936]) LITTLE-PELSTER, *Oxf. Theol.* 186/7, 265. We follow these authors whenever we do not give sources.

[937]) e. gr. BRUO II, 890; P. GLORIEUX in *Mélanges Auguste Pelzer* (Louvain 1947) 523/8.

[938]) He was not a Dominican, otherwise Ms Q 46 would not remark: « quem predicavit apud predicatores ». This also seems to exclude any Franciscan, since they preached in their own church.

[939]) The name is variously spelled Heyham, Hetham, Hicham, Heckham, Hikkam.

[940]) P. 150 (XII, 415) *supra*.

[941]) A Parisian chronicler, probably Geoffrey of Fontaines, wrote in 1286: « qui [Aegidius Romanus] modo melior de tota villa in omnibus reputatur ». DENIFLE, *Chartul. Univ. Paris.* II, 10. — For the latest report on Giles see: A. ZUMKELLER, « Die Augustinerschule des Mittelalters. Vertreter und philosophisch-theologische Lehre » AA 27 (1964) 167-262.

[942]) A. ZUMKELLER, *Aug. Schule* 180.

[943]) F. PELSTER, « Thomistische Streitschriften gegen Aegidius Romanus und ihre Verfasser: Thomas v. Sutton und Robert v. Orford OP », *Gregorianum* 24 (1943) 135-170.

Franciscan John of Ridevall, who has falsely been called an Austin, also wrote against him [944]). Between 1285 and 1292 Robert of Orford published his *Reprobationes dictorum a fratre Aegidio in Primum Sententiarum* [945]) and during the same period Thomas of Sutton wrote not only his *Impugnaciones contra Aegidium Romanum* [946]) but also attacked Giles' *Theoremata de Corpore Christi* in his second quodlibet [947]). Since Hecham was a contemporary of these Dominicans one would expect of him a defense of Giles whose teaching had been prescribed for the whole Order in 1287 [948]). And indeed, in the remnants of his theological writings he enters the arena of the disputed questions but definite conclusions cannot be given until a detailed study has been made. If proved it would clinch the argument for his Augustinian membership. His *Questiones Terminate*, now lost, must have been highly esteemed because they can be traced to a number of English libraries.

Two magisterial sermons which he preached at Oxford in 1292 and 1293 are preserved. Both were *sermones ad clerum* which the whole student body had to attend in proper academic dress. The first [949]) has for its subject the text : « Let us love God because he has loved us first ». Hecham treats the signs of love which manifest themselves in thought (« in corde »), word and action ; the proofs of love which can be gleaned from the inner light, fire and ascent to higher things ; the reasons of love which are found in God's attributes and his goodness to man ; and the fruits of love which consist in security without fear, tranquillity without effort and righteousness without error. After a short explanation of each point he gives proof from Holy Scriptures and the Doctors of the Church quoting

[944]) BALE, *Catalogus* I, 409; *Index* 241; HERRERA, *Alph. Aug.* I, 463. Ossinger no longer accepted his Augustinian membership.

[945]) Now *Oxford College Ms. 276*, ff. 22r-515. Orford is probably also the author of « Egidius contra Thomam » in *Codex 217* (ff. 367r-384) *Oxford, Magdalane College*: PELSTER, *Streitschriften* 167/9. On the continent R. Orford was known as Colletorto.

[946]) Now *Vatican, Latin Ms 772*, ff. 4-17b. A later hand falsely assigned it to Bernard de Gannat OP, bishop of Clermont. It was published by G. Bruni in AA 27/8 (1939/42) and separate [Rome 1942].

[947]) A. MEIER, « Das Problem der « quantitas animae » in der Scholastik », *Gregorianum* 27 (1946) 102/3. Maier stated that Sutton missed Giles' real argument.

[948]) A. ZUMKELLER, *Aug. Schule* 169/70.

[949]) *Worcester Cathedral Library Ms. Q 46*, ff. 79-82r. PELSTER-LITTLE, *Oxford Theol.* 176/7.

most frequently St. Augustine, Chrysostome and Bernard. This is followed by a practical application. Although developed like an academic treatise it is a sermon of great religious depth and moving force.

The second sermon [950]) was preached on Sunday Septuagesima, a day reserved for the chancellor of the university. If he did not preach himself one of the masters took his place ; in this case William of Hecham. The theme of the sermon was : « Go you also into my vineard and whatever is just I shall pay you ». The word « Go » expressing for Hecham a command gives him the opportunity to speak on the value and need of obedience. The dissatisfaction of the householder with the men who stand all day idle leads the speaker to an exposition of the evils of laziness, while the words « I shall pay you what is just » are used to describe the glories of heaven, the reward of faithful service. Each part is fully developed but they have no inner connection and are but loosely held together by Christ's words. That Hecham planned originally an entirely different sermon can be seen from his evident enjoyment of using Christ's words in an allegorical and mystical sense at its beginning and end. Here he compares the vineyard to the church. Its vines must have roots, branches, leafs, flowers and fruit. The root is Christ and his grace, the branches the human souls, the leafs signify the fruitfulness of virtue which give inner peace, the flowers « the good odor of Christ » and the fruit (or wine which by its very nature creates heat) the fervor of love. Had Hecham followed up these ideas he would have given us a truly Augustinian sermon, instead of speaking on the exigencies of daily religious life. In both sermons he uses neither exempla nor verses but remains strictly academic and is always clear and convincing.

Ralph of Marham

Chapter 17 of the Ratisbon Constitutions made the study of the Bible one of the foremost tasks of an Augustinian novice when it demanded that he should avidly read it, gladly listen to it and zealously learn it by heart. It is, therefore, fitting that one of the

[950]) *Oxford, New College Ms. 92*, ff. 87v-90r. It was preached on 5 January 1293: LITTLE-PELSTER 163. My confrere, Dr. Fulgens Mathes, kindly transcribed both sermons. Ms. 92 is a very faulty and poorly written copy.

best remaining works of the English Austins is a Bible history, the *Manipulus Chronicorum* of Ralph Marham. Bale called it an « opus insigne, opus nobile, opus magnum » [951]). His own copy which he lost when forced to flee from Ireland in 1553, consisted of seven books in two volumes with an ample index. To-day two copies remain, both consisting of only five books in one volume with a detailed index, viz. the beautifully written Ms. Latin 4928 of the National Library, Paris, which is complete and of English origin while Ms. 26 of Gonville Caius College, Cambridge is in French script and partially mutilated. Its first leaf was missing in Bale's time [952]).

By putting together the capital letters of the first lines in the Parisian manuscript we obtain the author's name, his affiliation with the Austin friars and the title of the book. They read :

Frater	« *F*ratribus *R*eligiosis *A*nimo *T*enentibus *E*cclesie *R*itum
Radulfus	*R*egularem *A*ugustini, *D*ogmatis *U*eritatis *L*uce *F*ulgidis, *U*eram *S*alutem.
De	*D*e *E*xcidio
Marham	*M*undi *A*ntiquorum *R*egnorum *H*ic *A*nimadvertite *M*anipulum
Manipulus Chronicorum	Chronicorum. Quoniam secundum Beatum Augustinum doctorem egregium patrem nostrum in libro de doctrina omnis doctrina vel rerum est vel signorum... ».

Book one treats the creation followed by an interesting geographical description of England and the habitable globe, a history of the various kingdoms and a dissertaton on virtues and arts. Book two to four contain the history from Adam to the birth of Christ. The heading of Book five promised the history from the birth of Christ to Emperor Commodus but it actually ends with the Ascension. Both manuscripts conclude with the words *Imperator Tiberius* [953]).

[951]) BALE, *Catalogus* I, 485/6.

[952]) « In aula Gunwilli is Manipulus Chronicorum, a very fayr volume but wantynge the first leafe » : Letter of Bishop Bale to Archbishop Parker of 30 July 1560, published in *Cambr. Antiq. Soc.* 3 (1879) 167.

[953]) For a more detailed description see JAMES, *Catalogue... Library Gonville and Caius College* I, 19-21.

The author makes a constant effort to bring the events of the Bible in harmony with general world history. His main sources for the Old Testament are the *Pantheon* of Geoffrey of Viterbo the *Speculum Historiale* Vincent's of Beauvais and the *Polychronica* [sic] of Ranulph of Chester [954]). His principal guide for the less extensive story of the New Testament is Petrus Comestor. Marham is well read in the Fathers, especially St. Augustine, and deserves the praise of Bale for learnedness [955]). In Book 2, dist. 6, chapt. 9, for example, he has a long disquisition on the interpretation of Shiloh in Genesis 49, in which he shows a knowledge of Hebrew and quotes various learned rabbis and the Jewish Talmud. It remains to be investigated, however, whether this and other learned passages are the result of his own researches or just copied from other commentaries on the Bible.

Of Augustinian authors he mentions only the *Lecture on Genesis* by John Godwick+ and quotes verbatim his whole discourse on *The Weeks of Daniel*. Godwick was still bachelor in 1359* when he attended the general chapter of Gran in Hungary. Since Marham gives him the title magister, the *Manipulus* was written after that year. The inclusion of Godwick's treatise may have been a matter of local pride or it may have proceeded from filial devotion if Godwick was Marham's teacher. This was probably the case if Marham lived at the time of Richard II (1377-1400) as Bale states [956]). Unfortunately not a single documentary date on the Augustinian Marham has come to light. Ralph Marham or Martham mentioned as prior of St. Margaret's, Lynn, in 1378 and 1387 was not superior of the local Austin friary which was also dedicated to St. Margaret, but of a religious house connected with the Benedictine monastery at Norwich [957]). Tanner also places Marham in 1380 and adds that he

[954]) « iuxta positionem Godefridi in suo Pantheon sive Randulphi Cestrensis in sua polychronica et aliorum quorundam quos inseruimus. Jam de rerum creatione per VI dierum ordinem secundum Vincentinum in suo speculo historiali clarius edisseramus » (*Manipulus* 18v). The *Topographie* of Giraldus Cambrensis, Bede, *De Gestis Anglorum* and Henry of Huntingdon, *De ymaginibus mundi* are also frequently quoted.

[955]) « Aliud habeo ad praesens nihil dicere quam quod in omni doctrinarum genere per eos dies versatus, praecipue in historiis, ex multis earum authoribus collegit magnum et excellens opus a mundi initio usque ad sua tempora in duobus voluminibus »: BALE, *loc. cit.* His *Index* 331 calls it « nobile opus ... ex aula Joannis Mere et Aula Gunuyle ».

[956]) « Claruisse fertur anno Domini 1380 sub Ricardo secundo », BALE, *loc. cit.*

obtained the magisterium at Cambridge [958]). Ralph is not mentioned in the Registers of the priors general though Dd 4 should contain the permission for his academic promotions. A close relative of our author might have been the Austin John Marham who carried letters to the English king from the emperor and other highly placed persons, probably in matters of the Schism. In 1402* he received a royal letter of protection for the time of their distribution.

It is difficult to believe that Bale's lost copy of the *Manipulus* consisted of seven books in two volumes and that it continued the story of Christianity until the author's time. In both extant copies Marham clearly states that he ends his work with the Ascension and that he added an index for the convenience of the reader. He hoped to do the rest of the commentary at some future date [959]). Bale wrote from memory and may have been mistaken. What makes his statement especially suspect is his mention of an ample index at the end of the seventh book, which began with the words « Aaron quando nascitur », The present index starts with the same words but contains only matters of the five books. Bale does not speak of two indices. His description of the contents is also misleading. He called it an historical work in which was shown « the beginning and growth of all things, the origin and change of governments, the customs of people and their varying progress » [960]). This applies only to the first chapter of the first book.

[957]) Dr. Emden kindly called our attention to Ralph de Marham or Martham, « Magister cellarii » of Norwich Priory 1372/3, mentioned in H. W. SAUNDERS, *An Introduction to the Obedientiar and Manor Rolls of Norwich Catholic Priory* (Norwich 1930) 196. Since the cell in Lynn depended on the Norwich Priory there is no reason why Blomefield (*History. Norfolk* VIII, 495) should not be relied upon who makes him superior of this Benedictine cell in 1378 and 1387. BRUC 390 was misled by the quotation in DBN XII, 1044 where C. L. Kingsford falsely assigns the data for the Benedictine monk to the Austin friar. Unfortunately Blomefield gives no sources for his data.

[958]) « [Marham] Radulphus, frater Augustinianus in coenobio Linnensi, Cantabrigiae sedulo bonis litteris operam dedit et ibi Theologiae Doctor evasit... Claruit anno 1380 »: TANNER, *Bibliotheca* 510. Tanner's Ms. Index to the Norwich C. C. Wills does not contain Marham's name as the archivist, Miss Kennedy, kindly informed us. Mrs. Dorothy Owen who is in charge of the Ely Episcopal Registers at the University of Cambridge states that they do not contain any data on Marham. The Registers of Norwich Diocese (now at the Seeley Historical Library at the same university) only give data for institutions to benefices.

[959]) See *Explicit* in Catalogue of Authors n° 238.

[960]) « In praedicto equidem Chronicorum Manipulo videre licet omnium rerum

There remains, however, Bodleian, Twyne Ms. XXI, f. 133 [961]) containing a few excerpts from a *Manipulus Chronicorum* whose sixth book began with the advent of Augustine and the conversion of England [962]). On the same page a quote from this *Manipulus* places the death of Bishop Grosthead [Grosseteste] correctly in the year 1253. If this otherwise unknown *Manipulus* was Marham's second volume then Bale's description was correct. The Twyne Ms. XXI is one of Brian Twyne's miscellaneous note books full of unindexed gleanings from various manuscript sources. He does not mention Marham as author, which is understandable from what was said above, nor do the few excerpts permit any definite conclusions. Thus none of the problems can be resolved.

Geoffrey Herdeby

Geoffrey Herdeby [963]) takes first place among the English theologians of the Order. He was not a traditionalist like the better known Capgrave but an original and rather critical thinker. He was a man of great will power as is evident from his activities as provincial and was highly respected for his keen mind as is proved by his selection as confessor for the Black Prince. Because of these qualities he was also chosen to defend the Order at Oxford in 1360* and to enter the bitter strife with Archbishop Fitzralph who at first had sought only a curtailment of mendicant privileges and ended by seeking the suppression of all Orders of friars. Herdeby enlarged the material he had gathered for the disputation of 1360 and published it under the title *De Vita Evangelica* [964]). He also added

origines atque incrementa, regnorum initia ac mutationes, gentium mores et successus varios »: BALE, *Catal. loc. cit.* Under Godwick Bale calls Marham « excellens huius ordinis historiographus »: *Catal.* I, 442.

[961]) We are obliged to Dr. Emden for sending us a xerox copy of this page which is falsely cited as p. 113 in WOOD, *Life and Times* IV, 306 and for his description of the Twyne Ms.

[962]) « Ex libro 6. Chronicorum qui dicitur Manipulus Chronicorum, qui sic incipit: de adventu Augustini et conversione Anglorum ad fidem etc. ».

[963]) See Catalogue of Authors in Appendix.

[964]) My confrere, Dr. Fulgens Mathes, transcribed *De Vita Evangelica* from Digby Ms. 113 and intends to publish a critical edition. We are most grateful to him for putting the transcript at our disposition.

some other theological questions which had not been discussed and had no connection with the main theme [965]).

These alien matters comprise the first four chapters and seem to constitute a Quodlibet on questions of fundamental theology. The Augustinians of the fourteenth century paid special attention to these questions and exercised a great and generally beneficial influence upon their development [966]). Herdeby discusses the exclusiveness of the Christian religion as a means of salvation ; the inability of reason alone to come to a true knowledge and correct worship of God ; and the importance of immortality. In the fourth chapter Geoffrey speaks more extensively than any theologian before him of miracles as proof of the Christian faith. He fully recognizes their importance and necessity but has so many sceptical reservations as to the human ability to prove a miracle that a direct interference by God seems scarcely recognizable. Like Archbishop Fitzralph he makes the recognition of a miracle dependent upon its effect and circumstances. For the distinction between devilish halluzinations and real miracles he relies on the rules which St. Catherine of Siena gave for the distinction between true and false visions. In part 2 of question 4 Herdeby tries to prove miracles *per media astronomica*, thereby following a trend promoted by Oxford's powerful school of mathematics and current throughout the Middle Ages. It also permeates his *sermo magistralis* [967]).

Chapters 5-17 form the second and principal part of the book which gave the whole work its name. It concerns itself with the theological dispute on *dominium* and *jurisdiction*. Using Bible and Canon Law as his principal weapon Herdeby upholds the friars' right of possession in chapters 5-14, and dedicates only chapters 15-17 to the question of jurisdiction which through the disputes of

[965]) See the dedicatory epistle in the *Catalogue* infra.

[966]) « Die Augustinertheologen haben die thomistische Tradition aufgenommen, verteidigt und geklärt. Ihnen ist es vor allem zu verdanken, dass etwa um 1370 in Paris sich die vermittelnde Ansicht gegen alle extremen Theorien durchgesetzt hat » : A. LANG, *Die Entfaltung des Apologetischen Problems in der Scholastik des Mittelalters* (Freiburg 1962) 169, also pp. 136/8, 168, 170. The Austin theologians directed their attack against the extreme rationalism of Robert Holkot and against Nominalism : *op. cit.* 49/51.

The first four chapters of Herdeby's work were analyzed for the first time by Lang (pp. 145/155 and 197/8) whom we follow.

[967]) HACKETT, *Spir. Writers* 446.

the fourteenth century found its first clarification. Chapter 17, the most extensive part of this section, collects all current objections to the practice of mendicancy, even those of a childisch character. It forms an interesting piece of religious folklore.

Whether Herdeby developed many answers to Fitzralph for the first time or at least independently from continental authors will require extensive research, since the only contemporary authors he quotes are Fitzralph and Guilelmus *de Auduno* [968]). Even of Fitralph's works he considers only *De Christi Pauperie, De Questionibus Armenorum* and his bitter speech against the mendicants delivered in public consistory before Innocent VI [969]).

Chapters 18-20 is a defence of the Augustinian Order and most probably constitutes the *Gesta sui Ordinis* which Bale had regarded as a separate work. That it was not always part of the *Vita Evangelica* is evident from its omission in the Parisian manuscript. Chapter 18 examines the important question whether the Order was confirmed by Rome. This the followers of John Pouilly had denied arguing that the Austins were not mentioned by name in *Super Cathedram* and, therefore, not entitled to Mendicant privileges. Their later inclusion by John XXII was invalid like all other acts of this pope whose teaching on the beatific vision stamped him a heretic and consequently made his election invalid [970]). Herdeby easily proved the confirmation by Rome by his superior knowledge of papal documents ; he even cites a bull of Alexander IV which is unknown otherwise [971]). Chapter 19 deals with the question

[968]) *Vita Evangelica* 87v, 89r. He is no doubt identical with Willelmus de Monte Laudano whom Klenkok also attacked: « D. TRAPP, « Notes on John Klenkok osa († 1374) », *Augustinianum* 4 (1964) 401.

[969]) *De Pauperie Salvatoris* is mentioned fol. 16v, the *Q. Armenorum* fol. 20r and the speech fol. 77v.

On the questions involved see pp. 197/9 (XIII, 534/6) *supra*; MATHES, *Poverty Movement* 459/86; GWYNN, *Engl. Austin Friars* 90/5. To the literature mentioned in note 402 *supra* should be added Yves CONGAR OP, « Aspects ecclésiologiques de la querelle entre Mendiants et seculiers dans la seconde moitié du XIII[e] siècle et le début du XIV[e] », *Archives d'Histoire Doctrinale et Littéraire au Moyen Age* » 28 (1961) 33-161.

[970]) HÖDL 182 (note 402 *supra*); *Vita Evangelica* 79v.

[971]) The unknown bull is « Religiosam vitam eligentibus » given by Alexander IV to the Hermits OSA in France and England: *Vita Evangelica* 100v. The text of the bull is well known, however, since it was given to all religious groups approved by Rome. The Austins of Tuscany received it in 1244, all ultramontane

whether St. Augustine founded the Order of Hermits and was himself its member. Here also the author goes his own way by discarding the principal proof of medieval Austins, the pseudo-Augustinian *Sermones ad fratres in eremo* [972]). He was induced to omit them by the accusation that the Austins had invented them, though he himself accepted their authenticity [973]). The accusation was directed principally against Jordan of Saxony [974]), Geoffrey's contemporary, who had collected them for the first time and used them extensively in his *Vitas Fratrum*. Herdeby records the earliest known criticism of these sermons. In chapter 20 he absolutely denies the foundation of the Canons by St. Augustine.

Capgrave and Schiphower [975]) bear witness that the *Vita Evan-*

Tuscans in 1253, the friars in Germany in 1255 and those in England/France probably in the same year. See B. VAN LUIJK, *Bullarium* n^{os} 46, 104, 157.

[972]) These sermons are printed in MIGNE, *Patrologia Latina* XL, 1235-1358. Their authorship is now ascribed to Geoffrey Babion: J. P. BONNER, « Un de plus grand prédicateurs du XII^{e} siècle, Geoffrey du Loroux dit Geoffrey Babion », *Revue Benedictine* 56 (1945/6) 175-179. See also *Vfr.* XXIV-XXIX. Ms. 175 of the Public Library, Toulouse has the entry that in 1347 the chancellor of Paris had taken one of these sermons (« de obedientia et statu fratrum heremitarum ») from a very old manuscript: « ... qui cum multis aliis sermonibus ejusdem sancti Augustini de quodam antiquissimo libro extraxit et in opere sermonum beati Augustini quod compilat, posuit et ordinavit ». The chancellor was Robert de Bardis, whose collection of sermons by St. Augustine has remained the most complete but has not been fully preserved: G. POZZI, « Roberto de Bardis e S. Agostino », *Italia Medioevale e Umanistica* 1 (1958) 139-153.

[973]) « ... set quia veritatis adversarii et dicti ordinis Heremitarum sancti Augustini asserunt et dicunt prefatos sermones a nobis esse confictos et a beato Augustino numquam fuisse compositos, cuius contrarium firmissime teneo, eosdem sermones in presenti opere non allego, set auctoritates dumtaxat que doctum hominem nullum latent »: *Vita Evangelica*, 106rv.

[974]) The problem greatly interested Herdeby as is evident from fol. 110r: « Primum sermonem [ad fratres in eremo] non allego pro dicta conclusione quia illum numquam vidi, cum tamen in universitatibus et extra cum diligencia quesierim eundem, tamen inventarium antiquum librorum in monasterio canonichorum regularium de sancto Bartholomeo Londoniis stetatur [*sic*] illum sermonem ibidem fuisse et canonici dicunt eundem furtive sublatum fuisse ».

Jordan's *Vitas Fratrum* was known to Herdeby: « Hoc predictis concordat et opinioni fratris Jordani nullatenus contradicit... Quantum ad regule traditionem cum venerabili lectore ffratre Jordano de Saxonia... »: *Vita Evangelica* 108r.

[975]) Galfridus Habedi [sic]... « scripsit librum perpulcrum de Evangelica perfectione quo certo nostro seculo nihil utilius excogitari potuisset, pro quibus [*sic*] eum omnibus theologis qui sunt aut umquam fuerunt magna audacia praeponere non formidamus »: SCHIPHOWER, *Chronicon* II, 178. He had probably not seen the

gelica was held in high esteem within the Order. Beside Penketh Herdeby is also the only English theologian who became somewhat known on the continent. So far he has been found quoted in the works of the Dominican Henry Bitterfeld, N. Weigel, a secular priest, and the Austins John of Retz and John of Basel [976]). Bitterfeld has preserved for us Geoffrey's opinion on indulgences. According to this presentation Geoffrey did not accept an indulgence for the dead and also differed from most of his contemporaries as to the indulgence for the living. He makes the indulgence dependent upon the worthy disposition of the recipient. For the gaining of an indulgence two conditions were always pre-supposed : 1° equal participation demanded equal inner disposition and worthiness ; 2° a plenary indulgence always involved the proviso : to the extent of the power of the keys. A plenary indulgence, therefore, was not to be regarded as a full remission of all temporal punishment as the ignorant were wont to believe. Though Herdeby's opinions were shared by some other medieval theologians they must soon have been attacked, otherwise he would not have returned to them in his *Vita Evangelica*, where he tries to prove his point by leading his opponents *ad absurdum*. No mortal priest, he says, can forgive all punishment due to sin. People should not believe that by obtai-

book or he would have indicated where he had found it as he usually does. — For Capgrave see note 110 *supra*.

[976]) John Retz calls him « Magister Galfridus Herdubii ». A. ZUMKELLER, *Mss.* 571. — John of Basel, who lectured on the Sentences in Paris between 1365/66, does not seem to have been in possession of Herdeby' books but relies on hear-say. *Ms clm 26711 of the State Library, Munich* has on 162r: « et est modus Haston [Ashton] and magistri Galfridi Herdulini de Anglia ordinis nostri » and fol. 212v: « sic a quibusdam audivi quod Godfridus Hereby [*sic*] respondeat ».

On Bitterfeld († ca 1405) see *Arch. Fratr. Praedicatorum* 23 (1953) 1-85. His collection on indulgences was preserved in *Breslau, Univ. Libr. Ms. II.F.65* and *Trier, Stadt. Bibliothek Ms. 703*, fol. 154-173. The latter was lost during World War II (communication) and the first unavailable due to present circumstances.

N. Weigel, professor of theology in Leipzig, compiled between 1436-41 a very extensive work on indulgences, now *Munich, State Libr. clm 12247*. He assigned Herdeby's following opinion on indulgences to a « certain doctor » and thus it is reprinted in E. AMORT, *De origine, progressu, valore ac fructu indulgentiarum* 2 (Augsburg 1735) 99. Amort rejects Herdeby's opinion as false: « Si igitur indulgentiae non tantum valent, quantum praedicantur, sed solum, quantum devotio promerentis eas exigit, omnes praedicantes et dantes Indulgentias mortaliter peccant, et Ecclesia in eorum persona » because they are guilty of lying.

ning a bull of full remission they would go straight to heaven without any purgatory. If the opposite were true then a mortal priest could destroy the whole purgatory and having this power he would be bound in charity to do so [977]).

Herdeby had written extensively on this question in his *Commentary on the Fourth Book of the Lombard*. His teaching is contained in the sentence : « Nulli decedenti debetur purgatorium nisi decedat in gratia et caritate et omni homini sic decedenti posset sacerdos mortalis plenam remissionem concedere quantum claves ecclesiae se extendunt ». If we knew his teaching on the power of the keys we could better judge the theological correctness of this sentence, but it is not developed in the *Vita Evangelica* and the commentary has not yet been found. From the above it is evident that Herdeby deserves a much more detailed study than he has found so far.

Wyclifism

Herdeby's *Vita Evangelica* signifies the end of a period. The questions of dominion and jurisdiction as well as the fight against the friars did not cease but they lost their importance when Wyclif and his Lollards attacked the constitution of the church and her fundamental teachings.

A concise presentation of Wyclifism would never create the vivid impression which the following excerpts from Capgrave's, *Chronicle* give. They give us the feelings of a leading church man of that period and stress those points which were regarded as most abhorrent.

> « In this time [1376] one John Wiclef, master of Oxford, held many strange opinions : — that the church of Rome is not head of all churches. That Peter had no more autority than the other apostles nor the pope more power than another priest. And that the temporal lords may take away the goods of the church, when persons trespass. And that the rules made by Augustine, Benet and Francis add no more perfection over the Gospel than does whitewashing (lyme whyting) on a whale. And that the bishops should have no prisons and many other things » (p. 231).
>
> « In the fifth year of Richard [1381/2] John Wyclef resumed

[977]) *Vita Evangelica* 81r (power of priest to absolve), 85 (plenary indulgence).
[978]) N. PAULUS, *Geschichte des Ablasses im Mittelalter* 1 (Paderborn 1922) 205.

the old condemned opinion of Berengar that said : « After the consecration of Christ's body bread remained as it was before. Many foul errors multiplied Wyclef more than Berengar's : — that Christ was there, as he is in other places, but somewhat more specially. That this bread was no better save only for the priest's blessing : and if Christ's body was there it was possible to a man to break Christ's neck. He said also that it was less sin to worship a toad than the Sacrament, for the toad has life and the sacrament has none » (p. 236).

This contempt of the master was translated into practice by his followers. The Lollards were known as hooded men because « they would never take off (avale) their hood in presence of the sacrament » (p. 244). One of their leaders, John Montagu, « received the sacrament in the church, and from his mouth removed it to his hand, bore it home and ate it with his oysters » (p. 245).

« In that time [1401] the Lollards set up shameful conclusions : — that the seven sacraments are dead tokens in that form which the church uses. That maidenhood and priesthood be not approved by God, but that the state of wedlock is the most perfect degree, nor shall any man be saved unless he has married or has the will to be married, for they destroy the holy seed of which should grow the second Trinity. Item : if a man and woman desire to be married that desire is truly matrimony. The church is the synagogue of Satan, the sacrament of the altar is the tower of Antichrist. Item children need not to be baptized » (p. 280).

Such teachings attacked fundamental doctrines of the church and could not go unchallenged. Learned friars were the principal opponents of the Lollards and they were consequently more hated than any other group of men. It seems unbelievable, therefore, that so many past historians took this propaganda of hate for a true picture of the medieval friar.

During this struggle the mendicants were in a much stronger position than a generation earlier. They no longer fought for self-preservation as against Fitzralph but were the principal defenders of the true faith and their support was highly welcomed by the bishops.

Thomas Winterton

In 1381 appeared Wyclif's *Confessio* which denied Transsubstantiation. Among the various answers the *Absolutio* of Thomas

Winterton was « of a higher order » [979]). His short tract consists of two parts. In the first he proves the denial of Transsubstantiation as false, in the second he refutes ten errors he detected in Wyclif's arguments. He uses only proofs from the Bible, the Fathers and the antient liturgies of the church, since Wyclif refused to recognize any other authorities. Like other Austins, Winterton had been a friend of Wyclif and, therefore, did not seek his condemnation but his reconciliation with the church. In his introduction he refused for example, to call Wyclif a heretic because « I am ignorant whether he has the intention of defending through thick and thin the contested argument ». Bale tries to belittle Winterton but Leland speaks enthusiastically of his power as theologian and writer [980]). The praise is well deserved. Wyclif would probably have found the same end which so quickly was meted out to heretics had John Gaunt not been his protector. After Gaunt's power was broken in 1389 Winterton was called several times to preach before King Richard II. His sermons might have contributed to the moderation Richard showed during his good years 1389/97 ; for moderation and civility are the keys to Winterton's character. It made him the ideal superior during the difficult years of the Great Schism and the beginnings of Wyclifism.

In addition to Herdeby, Winterton found stout allies among his confreres in Robert Waldeby, John Bankyn and Thomas Ashebourne, Roger St. Yves and John Hynkeley. All of them are credited

[979]) WORKMAN, *Wyclif* II, 146/7. For the works of Winterton and the following Austins see Catalogue of Authors in appendix. A relative of his may have been William of Winterton, a member of Warrington, who was ordained priest on 13 June 1372: *Lichfield, Reg. Stretton* 266.

[980]) « In opere contra Wyclevi confessionem decem habet conclusiones, decem persuasiones, decem contradictiones omnino sophisticatas »: BALE, *Catalogus* I, 490.

« Thomas Winterodonus, Augustinianus, ex illo theologorum numero, qui Isaicis [= theologicis] scholis quaestiones subtilius agitabant, non minimus; videns antiquos ecclesiasticae dignitatis ritus quorundam novis dogmatibus pessum ire et praecipue qui Wicoclivi insanam ac a bonis omnibus in hac parte merito detestandam doctrinam labefactari, non censuit ulterius expectandum quin statim ingrassanti pesti se opponeret. Utque maturius malo succurreret aut totum potius tolleret, ipsum jugulum, id est Wicoclivi de eadem re distorta argumenta petenda primum iudicavit. Edidit itaque librum *De Eucharistiae Assertione* contra Wicoclivum, veterum haeresiarcharum sopitos cineres refocillantem, quem quoniam *nuper in Paulina Biblioteca Londini* reperi, putabam meas esse partes, ut in hoc catalogo iustum tam sancti operis auctori honorem tribuerem. Vixit regnante Richardo de Burdegalo »: LELAND, *Scriptores* 403. Italics ours.

with works against Wyclif but none survived. A kinder fate preserved the writings of continental Austins who had studied during these troubled times in England. Berthold Puchhauser's collection for a life of Wyclif is still available though not yet used by any English scholar. Extant also are his sermons preached against several Wyclifites and Hussites. His strong stand against them is easier to comprehend in view of the Hussitic savagery which destroyed all houses of his province in Bohemia, Moravia and part of Bavaria. The mighty sermons of John Zachariä, preached at the Council of Constance, have been edited in part but the collections of Simon of Brünn (Brno) on the disputed questions of the period have not yet been examined. Simon also brought Geoffrey Shale's *The Art of Preaching* to his homeland [981]). He would not have copied it, had Shale not been a highly respected master. Shale's sermon, preached in 1417 at the Council of Constance, did not fight heresy. Its efforts were directed towards the end of the Great Schism ; it preached unity and peace.

Adam Stocton [982])

With Wyclif's denial of the Real Presence the deference some Austins had paid to him as theologian and social reformer quickly changed to the opposite. This changed attitude is best expressed in the manuscript of Adam Stocton. Between 1379/80 he had copied Wyclif's *Determinatio*, a treatise on civil dominion resulting from the controversy with Uthred de Boldon, O. S. B. wherein he designated Wyclif as « venerabilis doctor » but after his break with the church changed it with his own hand to « execrabilis seductor ». He did not deviate from this changed viewpoint as his participation in the Council of Stamford in 1392* proves, where the Cistercian Henry Crumpe, a bitter enemy of the Mendicants, was condemned for holding views on the Holy Eucharist similar to those of Wyclif.

Adam's manuscript, written in his own hand, shows a great

[981]) For Puchhauser: A. ZUMKELLER, *Mss.* nos 197/9; for John Zachariä nos 627/32; for Simon of Brünn: *Sources* note 257c.

[982]) From Stocton, a town in Cheshire, at least four learned Austins took their name. On the various John Stoctons: D 646c. One of them was prior in Oxford in 1456*. Robert Stocton was not prior of Oxford as stated in BRUO III, 1779. In that year he obtained his doctorate at Naples. He was prior in Stafford 1454*.

variety of interests. It ranges from copies of classical treatises to an explanation of difficult Biblical words, some of which are explained in English. The *Summa Schiromantiae* finds a place beside two works of Robert Grosseteste and questions of Canon Law. Important for Augustinian history is a copy of Wm. Flete's three letters to the English Province and an excellent synopsis of Waldeby's Angelic Salutation. How valuable Adam's annotations to some of the copied material are must be left to further research.

Thomas Ashebourne and John Bankyn

The spirit of social reform which had animated Wyclif before his break with the church had found an echo in Thomas Ashebourne and John Bankyn, London's most prominent members of this time. At the Parliament of 1371* Bankyn and an unnamed companion (most probably Ashebourne) had defended the taxation of the *possesionati*, and Wyclif who had attended its sessions made their arguments his very own [983]). Three years later Thomas Ashebourne opposed papal taxation within the realm. The reality of the Parliament of 1374* is doubted by some historians while others defend it. Here we are not interested in this question but the very fact that Ashebourne is mentioned by name proves his influence and prominence during this critical period. The strong standpoint of these two Austins reflects the deep roots which nationalism had taken in the English province ; it essentially contributed to the isolationism which preceded the Suppression.

Bankyn and Asheborn were among the first to break with Wyclif. They, together with Robert Waldeby and John Hormenton, took part in the « Earthquake Council » of 1382* which condemned Wyclif. They were later joined by John Curteys [984]).

Other Austins actively engaged in the struggle with the Lollards were Masters Nicholas Bonet and Richard Dodington [985]). The latter took part in the trials of John Oldcastle, kn., in 1413, of John Clayton, a citizen of London, in 1415 ; and together with Bonet and Lowe in that of William Taylor during the convocation of Canter-

[983]) GWYNN, *Engl. Austin Friars* 214.

[984]) On Curteys: BRUO I, 529.

[985]) On Nicholas (not John) Bonet: BRUO I, 219, *Add.* I, 670, III, 2153. On Richard Dodington: BRUO III, 2190 and D 117/1.

bury at St. Paul's Cathedral, London, in February 1423 (D 607n). Foxe singles aut Dodington for his energy against Oldcastle.

Capgrave who was then twenty-two years old and studying in London, gives in his *Chronicle* a very vivid account of the fear which Oldcastle had created in the hearts of many :

> « In this same time [1413] the Lollards who despised the preaching of the Prophets, the Gospel and the Apostles put bills on the church doors, in which it was contained that a hundred thousand were ready to rise and destroy all those that would not consent to their sect and opinions. They trusted much in the wisdom (witte) and in the power of a certain knight called Sir John Oldcastle. He was called Cobham, for he had married a near relative of that lord. A strong man in battle he was, but [also] a great heretic and a great enemy of the church. For his cause the archbishop gathered a council in London ; for he [Oldcastle] sent out priests to preach who had not been admitted by the ordinaries and he was present at their sermons and all those who spoke against his priests he was ready to smite with the sword (pp. 303/4).

The archbishop had a very difficult time in obtaining a royal order for Oldcastle's arrest ; only when this knight escaped from the tower and plotted against the king's life did Henry V take action. He locked the gates of London so that the 50,000 followers who were supposed to answer Oldcastle's call for arms could not join. He sent his armed men everywhere and when they saw someone running they asked him : « Whereto ? » and when they answered « To Cobham » they slew him. « Thus were taken and slain thousands. The king was in the field soon after midnight. When Cobham saw this he fled and many with him » (p. 307). Capgrave's *Chronicle* closed before he could tell of Oldcastle's execution in 1417.

John Bury [986])

An aftermath of the battle with Wyclifism was the condemnation

[986]) BRUO I, 323. There seems to be little doubt that Bale misled by Petrus Vicentinus confused John Bury with Henry Bederic. Tanner clearly identifies the two « Bedericus sive Buriensis » (*Bibl.* 92). Every fact but the date 1380 quoted in BALE's, *Catalogus* I, 481 fits Bury. Vicentinus counts Bederic among those who taught, that Our Lady was conceived in original sin. If true, he followed the leadership of Gregory of Rimini: H. A. OVERMAN, *The Harvest of Medieval Theology* (Cambridge, Mass. 1963) 286/91.

of Reginald Pecock, bishop of Chichester. After his abjuration on 4 December 1457, he appealed to Rome but was again condemned by Pius II in April 1459. Pecock was not a Lollard, he tried to confound them by his *Suppressor of the Overmuch Blaming of the Clergy*, but his acceptance of many of their accusations combined with a defense of some extreme opinions exposed him to the charge of heresy. John Lowe OSA, bishop of Rochester, engaged his confrere, Master John Bury of Clare, to refute Pecock's errors and took such interest in the composition of Bury's book that he can be called its co-author. Its title, mentioned only in the foreword, was *Gladius Salomonis* [987]). It consisted of two books of which only the first in 42 chapters is extant. Instead of dealing with every heresy contained in the *Repressor* Bury exposes their very root, viz. Pecock's excessive trust in reason [988]). Reason was for Pecock the voice of God and the means by which God's will could be recognized and he believed, therefore, that the greater part of the moral law was not based on Scriptures. Bury admits human reason for moral philosophy, but insists on Scriptures as the ultimate basis on which the moral code must rest. His answer « was a clever, well-argued treatise, full of learning » [989]). His standpoint proves Bury a follower of the Augustinian school of moderation [990]). Bury makes some use of the mother tongue though in chapter 38 he opposes Pecock's thesis « that lay people must hold in high esteem books composed in the mother tongue, especially those published by himself ».

Like Herdeby's *Vita Evangelica* so does Bury's *Gladius Salomoni* signify the end of a period. A new era opens with the invention of printing and the advent of Humanism.

[987]) Now *Ms. 108 of the Bodleian Library, Oxford*. Parts of it were edited by Babington (see Catalogue af authors in appendix).

[988]) « Intuens ergo librum eius quem Repressorem vocat, non singulas haereses discutere, non errorum, quae in eo multa sunt, annotare vestigia curavi, sed ad totius (ut arbitror) sui mali radicem, ubi rationis humanae titulos in morum directione Scripturis Sanctis praefert, exquisiti studii libuit mittere securim. Quae penes eum sacramentorum blasphemia ! Quae divinorum mandatorum corruptio ! Que dispersio [*sic.* dispectio ?] petitionum ! Quis donorum contemptus ! Quae credendorum articulorum confusio ! ... »: PECOCK, *Repressor* II, 571/2.

[989]) V. H. GREEN, *Bishop Reginald Pecock* (Cambridge 1945) 231 and 232: « The whole of Bury's discussion is well suported by a skillfully wrought mass of references, biblical and classical ».

[990]) See note 966 *supra*.

Thomas Penketh

During Bury's provincialate his confrere Thomas Penketh gained world-wide fame as the first salaried professor of Scotism at the university of Padua. His renown did not rest so much upon new ideas as on an astounding memory which enabled him to recite by heart the doctrines of Duns Scotus. The printers Albert Stendahl in Padua and John of Köln in Venice engaged him, therefore, for an edition of the works of Scotus. Though others had preceded him in the publication of individual books on the Sentences, Penketh edited for the first time all four volumes. The only remaining original works are Questions in Logic and an instruction on preaching, but his prior general, Massari de Cora, relates in his chronicle that Thomas wrote many tracts in dialectics, philosophy and theology, filled with deepest wisdom [991]). This indeed is high praise from a qualified theologian [992]) who knew him personally.

One of Penketh's students at Padua was probably Mariano of Genazzano, one of Italy's greatest orators and the avowed antagonist of Savanarola. Brandolinus Lippus says in his funeral sermon for Mariano that he studied in Padua under Master William, an English Austin, who was the prince of theologians at his time [993]). There is a master William of the English Province who obtained the doctor's *laurea* at Padua in 1445 [994]) but nothing else is known of him and, therefore, Brandolini's praise does not apply. Nor should this Master William be identified with William Galion [995]) who became master at Oxford only in 1488, while Mariano is known to have been master in 1479 [996]). This is a year before Thomas Penketh

[991]) See note 219 *supra* and Catalogue of Authors in appendix.

[992]) PERINI, *Bibl. Aug.* II, 194/7, to which should be added the important letter on Massari's works by Masellus Venia Beneventanus in Ph. ARGELATUS, *Bibliotheca Scriptorum Mediolanensium* (Milano 1745) I, p. CCCXVII.

[993]) « Theologiam vero quae summa omnium doctrina iure optima existimatur, Patavii a Guillermo anglico, eius aetatis theologorum principe, tam accurate audivit, ut ex eo fonte omnem iudicis sinceritatem atque acumen exhauserit »: *Rome, Bibl. Angelica, Ms. 714 (Q-4-31)* fol. 18r.

[994]) BROTTO-ZONTA, *Facultà Teol. Padova* 236.

[995]) The identification was made by PERINI D., *Mariano da Genazzano* 15 who quotes HERRERA, *Alph. Aug.* II, 79, but Herrera did not make this mistake, he speaks only of a Master William.

[996]) Document in PERINI, *Mariano da G.* 16.

left Padua. He alone of all English masters enjoyed international renown and must have been Mariano's teacher.

2. Ascetical and mystical writers

Richard Rolle of Hampole, one of England's greatest mystical writers, was formerly considered an Austin friar [997]). The first bibliographer to doubt it was Herrera [998]) who would not accept his membership solely on the ground that Rolle called himself hermit. The Austins were known as Eremitani only in Northeast-Italy, everywhere else they were called Austin Friars. Since Rolle was not connected with any English house of the Order and never signed himself as hermit of the Order of St. Augustine, his membership must be rejected. The old tradition that Walter the Recluse was an Austin received of late new impetus [999]) through the discovery of two early Austins by the name of Walter. One was prior of solitary Tickhill in 1276* and the other was sent to the *studium generale ordinis* in Paris in 1303 [999a]) ; both data would fit the author. Cells of recluses in conjunction with Austin friaries are historically certain. Consequently, Walter's exclusion from common life could not be used as an argument against his membership. Seclusion as a means of perfection was rather common in the fourteenth century and much favored by Bl. Simon of Cassia and William of Flete. On the other hand, the reasons for the rejection of Rolle's membership apply also to Walter the Recluse. The possibility that the author of *The Cloud of the Unknowing* was also an Austin has been proposed of late [1000]) but convincing proofs have not come forth.

Even though these important writers must be discarded as members of the Order, the Austins left a permanent mark on English religious literature through John Waldeby and William Flete in the fourteenth and John Capgrave in the fifteenth century.

[997]) Bale was the first to make Rolle an Austin friar (*Catalogus* II, 272) and was followed by Pamphilius, *Chronica* 73v, Gandolphus, *Dissert. Hist.* 309 and Ossinger, *Bibl. Aug.* 766/9.

[998]) *Alph. Aug.* II, 332.

[999]) Fr. Hackett will discuss the possibility in *Dictionnaire de Spiritualité*.

[999a]) Note 48 *supra*.

[1000]) Knowles, quoted by Hackett, *Spir. Life* 433.

John Waldeby

Three Austin friars by the name of Waldeby are recorded : John [1001]), Simon and Robert. That they were brothers or relatives is a probability ; that they came from Waldby, a village near Hull, is mere supposition, since the family name Waldeby was fairly common at this time [1002]). John seems to have been the oldest. He was ordained acolyte on 16 December 1334 while studying at Lincoln. Simon was licensed as confessor in 1349* and Robert, the youngest, died as archbishop of York in 1398*. Bale's erroneous identification of John and Robert has misled authors until recently.

In the course of his teaching career John became affiliated with York. His talents were quickly recognized and Thomas de la Mare, superior of the nearby Benedictine priory of Tinnemouth (1340/9), chose him as his own teacher of Latin and homiletics and as instructor of his monks [1003]). Thomas took also a lively interest in John's writings. It was he who urged the Austin to publish his sermons on the Apostles' Creed. By the time John had finished the task Thomas had become abbot of St. Alban's (1349/96) and as such Waldeby dedicated the book to him. The remaining data of his life are few. In 1354* he headed a group of Austins who received royal permission to attend the general chapter of the Order in Perugia. He was by then master of theology and since he is mentioned first, he was most probably provincial [1004]). In 1365 he published his *Novum opus dominicale* containing sermons for all Sundays of the

[1001]) On John Waldeby see HACKETT, *Spir. Life* 457-470 and BRUO III, 1058. Wherever we do not quote sources we follow Hackett. — Our special thanks is due to Sister Michaele Morin who is preparing a long needed thesis on Waldeby. She kindly put at our disposal not only all manuscripts of Waldeby except those of Lambeth Palace but also sent us the introductory chapters of her thesis.

[1002]) A John Waldeby was bailiff of York in 1357 and a Richard Waldeby was mayor of that city in 1365: KNIGHT, *Hist. York* 262.

[1003]) OWST, *Preaching* 51, 64.

[1004]) HACKETT p. 456*n* argues that this precedence is not definite proof for John's provincialship since masters of theology and definitors preceded provincials at General Chapters. This argument does scarcely apply to a royal document. Furthermore, John was master of theology and the CR called one of the three delegates of a province definitor and the other two discretes (note 456 *supra*). Since a number of provincials are called « provincialis et definitor » (see our List of Provincials in appendix), the laws of precedence offer no real objection. BALE, *Catalogus* I, 499 calls Waldeby provincial.

year. He probably died before 1372, because the catalogue of York's library was completed in that year and seems to contain all his works. At least none beyond the eleven treatises enumerated in the catalogue has become known.

Waldeby's title to a place in English ascetical literature derives from his standing as preacher. He was one of the most notable pulpit orators of the fourteenth century. His treatises on the *Our Father, the Hail Mary and the Apostles' Creed* were originally sermons but in their present form they are transformed into religious reading matter for the devout [1005]). Waldeby's explanation of these three prayers said daily by devout Christians found much favor with his contemporaries since twelve copies are still available. His *Novum opus dominicale* has survived in two copies though each has a different arrangement. Lost are his *Explanation of the Apocalypse, of the Seven Penitential Psalms*, his *Repertorium* and the *Novum opus de Sanctis*, all of them once kept in the library of York. Its catalogue does not mention a single one of the theological works enumerated by Bale and they can be dismissed as conjectures.

Waldeby's style is simple, always easy to grasp, yet theologically deep and correct. He does not thunder and rave but clearly and convincingly speaks of the inclinations which daily lead men into sin. He uses the seven petitions of the Lord's prayer to describe the evils of the seven capital sins : lust, avarice, pride, envy, gluttony, sloth and anger. Four of these themes — avarice, pride, envy and lust — are resumed in the *Apostles' Creed* and, time and again, appear in the Sunday sermons ; but among the latter are also some magnificent sermons on Christ's attractive personality and mighty power [1006]). A more positive view is taken in the *Angelic Salutation*. Its five parts were applied to the Bl. Virgin's principal feasts, viz. Conception, Nativity, Annuntiation, Purification and Assumption. He defends the Immaculate Conception and speaks of the Assump-

[1005]) *Cambr. Univ. Ms. Ii-3-29 fol. 65r* says in the very personalized introduction to the Ave « et sic specialiter devotos amicos earundem festivitatum licet tenuiter reficiant et maiorem in eis, si dominus donavit specialem affectum, attendant ». The passage is missing in *Gonv. and Caius Ms.* and corrupted in *Br. Mus. Royal 7-E-II.*

[1006]) « Spiritus Domini super me » fol. 41/2 and « Gratia Dei erat in eo » fol. 52rv in *Oxford Laud. Misc. 77.*

tion as an article of faith [1007]). The second part of the Hail Mary was not explained since it was not yet in general use.

Like any good preacher Waldeby makes effective use of examples. He took them from the Bible, the Dialogues of Gregory the Great, the Legend of Saints, the *Speculum Historiale* of Vincent of Beauvais and others. Among the saints he prefers those of England and especially those of York. To Bodleian Ms. Laud Misc. 77 containing his Sunday sermons he added an appendix of sixty six stories. Only one of them could be considered coarse. It concerns a Parisian Jew who fell into the city's sewer on a Sabbath Day. Passers-by wanted to pull him out but he refused their assistance because of the Sabbath. Hearing this the king of France forbade to pull him out on Sunday because this day was holy to Christians. By Monday the poor man had suffocated. Another story telling the sentiments of three Jews returning from Christ's crucifixion [1008]) makes it evident, that it is not Waldeby's custom to make Jews an object of mockery as was done so often in medieval times.

Even more effective than his exemples is the use of facts taken from daily life. A leaden vessel, he says, filled with water and put on the fire remains whole, but when empty it is consumed by fire. Likewise, a soul which is empty of good works and virtues because of sloth is consumed in the fire of temptation [1009]).

Verses are used very sparingly ; none of his metrics could be found so far in the printed collections.

Four characteristics mark all writings of Waldeby. He shows complete familiarity with the Bible, and its constant quotation seems to have become his second nature. There is a sound theological basis to his sermons, yet they remain popular and practical ; they also excel by their clarity due to good subdivisions. In this they are similar to Hecham's. Like all Austin writers of the period he shows

[1007]) For texts on Immaculate Conception see HACKETT 469, for Assumption *Gonv. and Caius Ms.* 334 fol. 148: « ... integraliter est assumpta sicut non impie creditur ab ecclesia ».

[1008]) Both stories on fol. 144.

[1009]) *Conv. and Caius* fol. 130v: « Vas eneum vel stagneum plenum super ignem positum non consumitur dum fuerit liquore plenum sed vacuum statim consumitur. Sic anima vacua bonis operibus et virtutibus uritur et consumitur igne temptacionis ».

an extensive knowledge of St. Augustine and like Hecham prefers St. Bernard to the rest of the doctors.

Owst characterized Waldeby as « an ascetic mind of even more than usual morbidity and pessimism... a veritable Jeremiah in the midst of the city ». He finds in him « the same fiery spirit of denunciation, the same outspoken discussion of clerical vices » [1010]) as in John Bromyard. Owst's presentation seems to be built on a systematic study of Waldeby's works, but his quotations are almost exclusively taken from a series of sixteen sermons which — good as they are — cannot with certainty be ascribed to Waldeby. They follow the tracts on the Our Father, Ave and Creed in Gonville and Gaius Ms. 334. Hackett is inclined to reject Waldeby's authorship because of their lack of theological depth found in his genuine works. This argument loses some of its cogency in view of the copyist's tendency toward abbreviation as may be noted in the first five petitions of the Our Father and the introduction to the Ave [1011]).

The fourteen sermons are also interesting for their English divisions within the Latin text. This would not speak against Waldeby's authorship since to a lesser degree the *Novum opus dominicale* (*Laud. 77*) has the same English divisions though only on the margin of the text.

Owst's characterization cannot be rejected in its entirety but it needs re-examination on the basis of Waldeby's genuine works. Waldeby's purpose is strongly ascetical, demanding the control of passions. Yet no one can write as he does unless he leads a strongly pulsating interior life. It is Hackett's merit to have called attention to this mystical trait. Waldeby's love of solitude and search for the divine light which he finds only in seclusion are vividly described in his dedicatory letter to the *Symbolum*. He is part of England's mystical movement by his tender devotion to Christ crucified and to the Sorrows of Our Lady. Like the humanists of later decades he des-

[1010]) Owst, *Preaching*, 65; *Literature* 266.

[1011]) This deprives us of interesting passages like the hard-to-believe bear hunt in Germany. Knowing the bear's predilection of honey hunters fasten sharpened poles around a hollow tree containing honey and with thongs tie a hammer over its opening. In its eagerness to get at the honey the bear knocks the hammer aside but its return swing hits his head, he falls, gets impaled on the poles and is easily killed. Symbolically the bear represents the avaricious man and the hammer divine justice which destroys the sinner by his own evil desire: *Cambridge Univ. Ms. Ii-3-29, fol. 53* [*Adveniat regnum tuum*].

cribes Christ's sufferings with a startling realism intended to arouse the sympathy of his hearers and lead them to repentance. No wonder that several medieval copyists ascribed some of his works to Richard Rolle. And so profound a student of English religious literature as Miss H. E. Allen again follows their example. The York Catalogue lists one of Waldeby's works as *Misericordias Domini*. With these words begins also a treatise which in two fifteenth century manuscripts is ascribed to Richard Rolle. There are, however, sound reasons for doubting his authorship. Miss Allen suggested Waldeby as the real author and Father Hackett has given substance to her theory by proving that the sources used by the author of *De Dei Misericordia* are typical of Waldeby's authentic writings, and that one passage in particular has a counterpart in his Creed [1012]). Miss Allen is also inclined to credit Waldeby with the poem *De Trinitate et Unitate* or *Bonde of Loving* which appears together with *The Prick of Conscience*.

William Flete

William Flete [1013]) was always known as a friend and defender, a disciple and spiritual director of St. Catherine of Siena [1014]), but only of late does he receive due recognition as a spiritual writer.

Before he left England in 1359 he had completed his *Remedies against Temptations*, a practical, yet learned treatise which tries to alleviate those afflicted with temptations. They are not the temptations of every day life described so vividly by Waldeby but temp-

[1012]) HACKETT, *Spir. Life* 465/6.

[1013]) Pp. 69/72 (XII, 537/40), 140 (XII, 405), 183/6 (XIII, 520/3) *supra*; BRUC 234, 676. — No one has done more for the revival of Flete than Father Benedict Hackett. We use here only the following abbreviations for his articles :

Flete = HACKETT B., « William Flete », *The Month* (London) 212 (1961) 69/80.

Growth = HACKETT B., COLLEDGE E., CHADWICK N., « William Flete's De Remediis Contra Temptaciones in its Latin and English Recensions: The Growth of a Text », *Medieval Studies* (Toronto) 26 (1964) 210/30.

Mss = HACKETT B., « William de Flete and the De Remediis Contra Temptaciones », *Medieval Studies* (*Gwynn*) 330-348.

[1014]) The spiritual formation of St. Catherine on an Augustinian basis was completed before 1374 when Bl. Raymund of Capua took over her direction: *Flete* 71.

tations experienced by souls striving for perfection, though not necessarily for contemplation. The book consists of twelve short chapters [1015]) of which at least three are taken verbatim from *Stimulus Amoris*. Walter Hilton, England's greatest mystical writer, recognized its value and, therefore, made use of it. In fact, some cataloguers attributed the work to him [1016]). Direct or indirect quotations appear in many medieval compilations. It was incorporated almost in full into the *Speculum Spiritualium*, a notable spiritual production of the fifteenth century, and verbally quoted by St. Thomas More in his *Dialogue of Comfort against Tribulation* [1017]). Of all medieval English writings it has most in common with the *Chastising of God's Children* which may well have been written some decades afterwards under its influence [1018]).

Originally written in Latin it was frequently translated into English. Of the twenty or so Latin manuscripts [1019]) only Ms. Ii-VI-30 of the University Library of Cambridge offers a text free from interpolation and it alone preserved Flete's name. The fifteen extant English versions differ widely in their textual structures because of re-arrangements, additions and glosses and consequently present the would-be-editor with endless problems of textual criticism. One of the English translations was published in 1492/4 and another by Wynkyn de Worde in 1508 and 1520. Fr. Augustine Baker, the last great representative of the English Mystical tradition, transcribed it in toto in his *Ancker of the Spirit* (1628/9). Spiritual directors must have found the *Remedies* a secure guide in the care of zealous, but distressed souls or the work would not have found so wide a dissemination nor shown such enduring vitality.

Twenty years of self-imposed silence followed Flete's first endeavor in spiritual writing. During his stay at Lecceto he had become a member of St. Catherine's famiglia [1020]) and when she was

[1015]) The contents are given in *Growth* 211/8 and *Flete* 74/9.

[1016]) *Mss* 332/4.

[1017]) *Flete* 75, 69.

[1018]) *Growth* 211, 229.

[1019]) They are enumerated in *Mss*. 342/8. To the untraced Latin Manuscripts add Library of Rooklooster near Bruxelles (*Growth* 218 n. 35) and to the English Mss: *Leeds, Univ. Libr. Brotherton 501*, fol. 86r-88v (BRUC 676). Communication of B. Hackett.

[1020]) Another member of this *famiglia* was the Austin John Tantucci who had obtained his doctorate at Cambridge. He was one of Catherine's confessors, accom-

bitterly attacked during her stay in Avignon Flete became her principal defender. His letter to Bl. Raymond of Capua, general of the Dominicans, describes her tribulations and speaks of her in terms reserved only for the greatest saints. In 1376/7, a year before this letter was written Catherine had given to Flete an outline of her religious ideas which he digested into its present form, known as her Spiritual Testament. Biographers have always found « in this straightforward text the authentic statement of all that is most essential in St. Catherine's asceticism » [1021]).

In 1387, two years after the saint's death, Flete composed his important « Sermo in reverentiam B. Caterinae de Senis ». It reveals him as a man of deep emotions, of strong likes and dislikes who is neither afraid nor embarrassed to give expression to them. He mingles the deep sorrow at St. Catherine's loss with harsh accusations against the Siennese who had not recognized her greatness. For her heroic virtues and endless efforts for the church he uses comparisons usually reserved to Our Lady. Catherine is the Holy City of Jerusalem, the woman surrounded by the sun, the moon at her feet and twelve stars on her head. On her deathbed Catherine had asked of her followers to die, if necessary, for the cause of Pope Urban VI. Remembering this last request Flete denounces the antipope as antichrist, and his followers as the synagogue of Satan, as heretics and schismatics [1022]).

Flete's preaching against the Schism and his campaign of letter writing were completely disregarded over his unwillingness to follow the saint's call to Rome. Was it indeed only unwillingness to leave his beloved hermitage or rather a clear understanding that the action would be as futile as it turned out to be ? Not a single line in this sermon indicates any feeling of guilt as to the course he had taken.

panied her to Rome in 1378 (while Flete stayed behind) and gave her absolution before her death on 29 April 1380: BRUC 576. St. Catherine was no doubt acquainted with Lecceto before Tantucci came back from Cambridge.

[1021]) GWYNN, *Austin Friars* 167.

[1022]) Flete's personal loss: *Sermo* 55, « O mater sanctissima ... ubi est amodo locus in Silva Lacu ubi facias amodo pasca cum discipulis suis. He explains *pasca facere* as Catherine's longing for souls, his own included. — « O Senenses ingrati, beneficia sua non recolentes o murmuratores pessimi et increduli stulti et trucidi corde ad credendum omnibus quae operatus est Deus per eam » ... » (p. 61). — The passages on schismatics pp. 44, 46, 64 « Per lunam intelligo synagogam Sathanae in Avenione ubi habitabat dyabolus, id est antipapa antichristus » (p. 64). The sermon was edited by Fawtier in *Mélanges d'Arch. et d'Hist.* 34 (1914) 40-75.

In the end, a man's personal conviction must be the criterion for his actions not the hindsight of historians.

The writings on St. Catherine make Flete the first hagiographer amongst English Austins. His description is alive, warm, accurate and plumbs the depth of St. Catherine's religious personality. In this respect he stands head and shoulders above Capgrave and Bokenham who could not speak from personal acquaintance. His letters to the English brethren have been discussed in the Chapter on Religious Life. They do not only contain general ascetical admonitions but give a deep insight into his own ascetical ideals and the actual religious conditions in his mother province. No other document in English Augustinian history can compare with them. Attention should also be called to the rythmic cadence and poetic beauty of many sentences which merit for him a place in literature.

Of late an exciting discovery was made in an old library catalogue of St. Augustine, Rome [1023]). Composed about 1432 it enumerates nine works copied by a Frater Guilelmus de Anglia. The proposal that he was identical with Flete cannot be sustained, since he was buried in Rome while Flete died at Lecceto. He is most probably identical with William Sawford, a friar of Clare [1024]).

John Gregory of Newport

Flete concluded his *Remedies* with the touching passage : « Make this your general rule : to bear in your heart the wounds of Christ whenever you wish that God incline unto you more deeply and sprinkled with his blood present yourself to the Father, and as a most sweet father he shall provide for you in greater measure ».

A similar spirit of confidence in Christ's blood pulses in the sermon on this subject by John Gregory of Newport, a contemporary of Flete. He concludes his sermon by urging everyone to take refuge in Christ's blood :

> « If thou be a coward hit wille herte the
> If thou be colde it wille hete the
> If thou be sicke it wille helpe the ».

Gregory's artful sermon is entirely different from Flete's or

[1023]) AA 24 (1964) 30.

[1024]) See Catalogue of authors in appendix.

Waldeby's simple speech. His exempla are elaborate, his authorities many. He glories in his scientific knowledge. His description of the various kinds of blood follows the scientific trend of his contemporaries but he does not descend to their songs or rough rhymes.

The only Austin known so far as John Gregory as a member of Ludlow when ordained acolyte on 23 December 1374, subdeacon on 16 June 1375 and priest on 19 September 1377 [1025]). Since the house in Newport, Wales, was established in 1377 it is quite possible that the author became one of its first members.

John Erghome (Ergum)

How far another Austin, John Erghome [1026]), will join the select circle of Waldeby and Flete must be left to future researches. Professor Chapman proposed him as author of England's greatest medieval poems *The Pearl, Sir Gwain* and *the Green Knight* plus the homiletic poems *Purity* and *Patience*. He based his conclusion on internal evidence and justified it on the strength of the friar's biography, his literary work and the choice of books that his convent library contained [1027]), but found few followers [1028]). Internal evidence is not enough. « Beyond this, evidence of poetic genius, qualities of imagination and stylistic artistry would have to be brought forward and in striking quantity » [1029]). At present Erghome's elusive personality reveals itself only in his *Vaticinia* and his books.

He was ordained acolyte on 9 March 1353 by Thomas Hatfield, bishop of Durham [1030]) and probably descended from the noble family of Erghum, to-day Argam in Yorkshire, East Riding. Only the connection with a rich family would have enabled him to gather a library of over 250 volumes within a period of twenty years. He placed them in 1372* into the common library of York's Austin

[1025]) *Hereford, Reg. Courtney* 51. 56; *Worcester, Reg. Wakefield* 143v.

[1026]) PECK, Sister Helen M., *The Prophecy of John of Bridlington*, Diss. Chicago Univ. 1930, has the best account. GWYNN, *Austin Friars* 129/38 is overly severe. BRUO I, 644. HACKETT, *Spir. Life* 442 n° 58.

[1027]) *Publications of the Modern Language Association of America* 47 (1932) n° 2.

[1028]) Ch. Gr. OSGOOD, *The Voice of England* (New York 1935) 99: « ...or the author may have been John Erghome, an Augustinian friar in York. Nothing is proved ».

[1029]) Letter of Professor Marie Borroff, of 18 October 1964.

[1030]) BRUO III, p. XXII.

Friary, probably before his departure to Oxford [1031]). If he had donated them, a separate listing would have been unnecessary. He was master in 1377* when he was appointed by Provincial Henry Teesdale to settle the differences between the house of Clare and its former Prior Robert over the funeral expenses for Prince Lionel. By 1385* his reputation must have been very high within the Order, because on 25 May of that year he received license to be master regent and prior of York at the same time and on 5 June he was appointed with two other outstanding masters to decide whether the personal belongings and books of Master John Brackel [1032]) should be given to the Province of Saxony or the house in Prague. He probably did so on his way to Italy because another command of the prior general had made him *magister antiquus* and regent of the *Studium Curiae* [1033]) at Naples. This was a signal honor because only outstanding professors of the Order were called to direct it. These various appointments show Erghome as a man well known in Roman circles and speak for the thesis that he is identical with the John of England who was admitted to the theological faculty of Bologna in 1380. If this supposition is true, then John came to Bologna as a master, not as a candidate for an academic degree. The time of his death is unknown.

The *Vaticinia* which gave Erghome a permanent place in English history were completed by November 1362, when he was about 32 years old. He dedicated them to Humphrey, 7th earl of Hereford and Essex, who died in 1373 without issue at the age of thirty two. The book is divided into three parts [1034]), of which the first deals with English history from the accession of Edward III in 1327 to 1345 when the Battle of Crécy was fought. The second carries on the story from Crécy to 1361, the year of the second great pestilence, while the third begins with some allusions to the events of 1362 and passes to some very obscure and unlucky prophecies as

[1031]) BALE, *Catalogus* I, 623 makes Erghome a student at Oxford. Both Emden and Gwynn had the books given to York's library after Erghome's death in 1377, which is false.

[1032]) On Brackel see A. ZUMKELLER, *Aug. Schule* 235.

[1033]) The *Studium Curiale* received its name from its connection with the Papal Curia. It did not have a permanent place but moved to the place where the Papal Curia resided. The general chapter of 1374 decided, that this studium should always have two masters, « unus regens et alius senior » (AA V, 13).

[1034]) A detailed outline in WRIGHT, *Political Songs and Poems* I, pp. XXIVIII-LV.

to the wonderful future that will open when the Black Prince ascends the throne of his father — an event for which many were hoping in the last years of Edward's reign ; their hopes were never fulfilled.

The Prophecies were veiled with every device of mystification and no one would be able to unravel their meaning were it not for the guidance of a commentary. Since only the commentator could explain the Prophecies it is evident that he composed them. Though there was a steady tradition that Erghome was the author it remained to M. R. James to penetrate the cryptic fashion with which he had signed his name : « Si super consequentie notam caput miserationis velitis adiungere, nomen obscurum et obsequium salutare ». James pointed out that the « consequentiae nota » is *ergo* and the « caput miserationis » is M (the first letter of the word « miserationis »). Adding the two together we get Ergom [1035]). Among the reasons the author gives for his mystification were the tongue of the envious, the fear of revenge from noblemen [whom he criticized] and the offense wise and intelligent men might take at so young a man presuming to tackle a subject of so much profundity. The historical data furnished by Erghome are accurate as can be expected of « prophecies » written in retrospect.

Gwynn condemned Erghome for his villification of St. John Theng († 1379) accepting it as fact that Erghome had ascribed to the saint his fictitious prophecies. He also had nothing but sharpest criticism for certain books in his library. Neither criticism bears close scrutiny. Erghome placed the origin of the Prophecies between the years 1307 and 1321. Since St. John was born in 1319 not even the most credulous contemporary could take him for the author. At no time did Erghome assign the prophecies to Theng, he speaks only of a certain Augustinian canon both in the poem and the catalogue of York. The name of the saint was added by others. It is true, of course, that once the Prophecies were firmly associated with the saint of Bridlington by some interested party it surrounded them with the halo of the supernatural, imprinted upon them the stamp of veracity and so increased their influence tremendously. But Erghome never made the identification. Propehecies played an important propaganda role during the end of the fourteenth century and Erghome's *Vaticinia* were among the best known as the large

[1035]) JAMES, *York Catalogue* 11. Capgrave does not know Erghome's authorship, but only quotes: « Bridlington in versis suis somnialibus » (*Henries* 162).

number of manuscripts (30) testifies. A chronicler of 1399 reports that certain prophecies were discussed by many and that King Richard II was so disturbed by them that he despaired of salvation [1036]). We may rightly presume that these prophecies were Erghome's. Henry IV whose ancestors are so highly praised in them, certainly thought them a bulwark for his claim to the throne and, therefore, promoted Theng's canonization [1037]).

The main purpose of the *Vaticinia* is highly patriotic. They give expression to the popular resentment against the inactivity of Edward III who let France slip from England's dominion. For this it blames his false friends, especially Bishop Wykeham.

A serious mistake of Gwynn is his interpretation of the verses « ecclesiae patres hoc tempore solvent fratres », in translation « At this time the fathers of the church will undo the friars » [1038]). Erghome gives various explanations : that the cardinals will suppress the Mendicants or at this time there will be so great a shortage of secular priests, owing to the previous plague, that the Pope and bishops will undo the constitution in which the friars are forbidden to administer the sacraments or the friars will receive prebends and lands from devout lords and will no longer be bound to so great poverty as to beg from door to door. Gwynn draws the conclusion that Ergome « had allowed himself to drift very far indeed from the ideals of the Hermits of St. Augustine ». Gwynn forgot that Erghome's explanations are written in retrospect, that is they describe past events. This is also true here. Popes and bishops did give the friars greater freedom in administering the sacraments because the Black Death of 1348 and especially of 1361 had carried away so many priests [1039]). For the same reason many friars received the administration of churches or their benefits (*ad commendam*). Erghome relates only the facts and voices neither approval nor disapproval.

The value of Erghome's library has been discussed. Its sur-

[1036]) *Annales Ricardi Secundi et Henrici IV, regum Angliae*, ed. J. T. RILEY, III, 237 discussed in PECK, *op. cit.* 108/9.

[1037]) PECK, *op. cit.* 113 and 18/20.

[1038]) GWYNN, *Austin Friars* 136/7.

[1039]) « Tuncque multae ecclesiae erant vacantes et inofficiatae pro defectu sacerdotum. Et duravit pestilentia per quattuor menses et amplius in partibus Anglicorum » : *Chronica Johannis Reading et Anonymi Cantuarensis 1346-1367*, ed. James TAIT, *Public. Univ. of Manchester Hist. Sect.* 20 (1914) 212.

prising feature is the number of original classics and those on mathematics, astronomy and alchemy. Friars of York were teachers of Arts and Science at Tynemouth and probably in other monasteries [1040]). Their learning is reflected in the books of the library. Erghome took an extraordinary interest in mathematics which had made tremendous strides since the introduction of arabic numbers. Oxford was famous for its school of mathematics, which strongly influenced theologians. They arranged not only their tracts in mathematical symmetry (« more geometrico ») [1041]) but also tried to gain from this science new proofs for their dogmas as seen in Herdeby's *Vita Evangelica*. Whether Erghome actually wrote a book on mathematical calculations as Bale states can no longer be proved.

Bale also preserved the valuable tradition that Erghome was a sensational preacher always offering his audience something new and unheard of and that he preferred the rarely used typical sense in the explanation of the Scriptures. That he collected, therefore, with great labor authors who excelled therein like Methodius, Merlin, Joachim, Cyril the Greek, John Bridlington, Robert Usetius, John de Rupe Scissa, John Bassigneius, the Sybils and others who published prophecies and revelations. Bale did not know the Austin library of York but almost each of these books is listed in its catalogue.

The heading « Prophecie ac Supersticiones » given to this section of books in York's catalogue shows clearly that Erghome recognized them for what they were and did not dabble in magic art. His interest may have been deeper. These books might point to a study of false mysticism which is rather important for an understanding of true mystical life.

Herdeby, Flete und Waldeby, Marham, Erghome, Bankyn and

[1040]) See p. 598 *supra*. Teaching in other religious houses was not unusual for Austins but a satisfactory study is missing. Only TOMBEUR, *Prov. Belgica* 51/5 has a list of professors OESA who taught at various abbeys in Belgium.

[1041]) These so-called « mathematici » followed Euclid and Campanus and, therefore, liked to start with one theoreme, though they seldom succeeded. Each question has three notables with three conclusions, of which each consists of three corollaries. Peter Ceffons (*Troyes Ms. 62*) has quite a number of astronomic drawings about the solar system and questions which he seems to have included in order to show his erudition (Letter of D. Trapp, 10 March 1965). — The idea of utilizing this science is also evident from Charles RABBI OSA, *De Mathematicarum Disciplinarum ad Theologiam Utilitate ipsarumque in ea usu* (Faventiae 1724).

Ashebourne were not traditionalists but independent thinkers of great ability. They were also contemporaries and together they lifted their province to the highest literary standard in its history. In this respect the English Province mirrors the whole Order which reached its first literary peak about the middle of the fourteenth century. No wonder that even the somber Andrew Biglia singled out the English studia for their excellence [1042]). Whenever a great number of talented young men joins a religious Order at the same time there is always a powerful magnet which draws them. The magnet in our case must have been Master William of Lincoln whom Flete presents as a model of perfection. No other name is known. Saints never stay alone ; they gather about them great talents like the above theologians and seekers after holiness like William of Monklane.

3. Historians and poets

John Capgrave

John Capgrave was the most prolific writer among English Austins. He is the author of 44 books of which 13 have survived. His commentaries on all books of the Bible comprise 22 volumes, of which only those on *Genesis*, *Exodus* and the *Acts of the Apostles* are still extant while of his ten theological works only *De Fidei Symbolis* has survived. None of these four works has been studied and evaluated in detail ; all attention was given to his works in the English tongue and to his historical treatises.

The *Commentary on Genesis* is a stout volume of 187 folia in double columns which would constitute close to a thousand pages in an average modern edition ! Capgrave himself wrote it between October 1437 and September 1438. This represents, of course, only the calligraphic script, not the time required for preparation of the text. From a strictly exegetical viewpoint Marham's Bible History stands head and shoulder above Capgrave's commentaries, which do not represent any advance in biblical knowledge. Nor was this

[1042]) « Egidius Romanus cuius scientia et virtute, ut ferunt, omnis Britannica Ordini acquisita est, quae hodie tot conventibus tantaque studiorum fama colitur » : A. Biglia, *De Ordinis nostri Forma et Propagatione*, *Milan, Bibl. Ambrosiana, Cod. H-117*, fol. 141r. The whole treatise will be published by R. Arbesmann in the forthcoming issue of AA. On Giles of Rome and English foundations see D 4.

their purpose. They were clearly intended to popularize the Bible and make it a source of personal sanctification. For each passage in Genesis Capgrave gives first the litteral or historical sense, then its deeper or allegorical meaning and finally its practical moral application. This triple scheme is systematically carried through. Anyone thus reading the Bible will not only be enlightened but also edified.

In order to put his message on a secure basis Capgrave skillfully selected texts from the fathers, especially St. Augustine, Ambrose, Jerome, Origines and Isidor. Of the more contemporary authors he prefers the great scholars of St. Victor, Paris, of whom he found sundry books in the monastic library [1043]). He also praises the « notable book » of Richard Wedryngsete [1044]). Wherever these authors fail him he uses the *Glossa* and the « Doctor [Nicholas] de Lyra ». Capgrave seldom expresses a thought of his own and then mostly in the practical application, but his own opinions are revealed by the chosen texts. For example, his quotation from the now unknown *allegoriae* of Mauricius Hibernicus leave no doubt that he accepts the Immaculate Conception [1045]).

A distinctive feature of Austin writers on the continent is the exactness of their quotations ; they studied the sources themselves and did not rely on florilegia [1046]). Capgrave's method of quoting does not show a similar sustained effort. He can be very exact, especially where St. Augustine is concerned, and, he can also be very vague, though such passages are rare [1047]).

[1043]) « We have in our libraries many sundry bookes that to [two] chanones of that hous mad; on of them hite Hewe, the other hite Richard » : CAPGRAVE, *Treatise* 148. In his Commentary on Genesis Capgrave also mentions Andrew of S. Victor: fol. 13r, 16v etc.

[1044]) *Genesis* 16r. He is scarcely identical with Richard Maidstone, a Carmelite († 1396).

[1045]) « Terra, de qua primus homo factus est, significat virginem de qua secundus homo natus est virgo. Terra ideo Maria dicitur quia sicut de terra, divina operacione, factum est corpus humanum, sicut de virgine, operacione divina, verbum dei creditur incarnatum sine peccati macula » : *Genesis*, 12r. Stegmüller knows only the *Distinctiones* of Mauricius Hibernicus: *Rep. Bibl.* III, 556/8.

[1046]) See for example the *Milleloquium St. Augustini* by Bartholomew of Urbino (ARBESMANN, *Humanismus* 44) and TRAPP, « Hiltalinger's Augustinian Quotations », AUG. IV (1954) 412-449.

[1047]) « Sic inveni in quibusdam annotationibus » : *Genesis* 86r; « Ex sermone quodam antiquo dicto in ramis palmarum » : *Genesis* 107r; « Expositio ex libro qui dicitur Directorium Morale » : *Genesis* 121v. See also ff. 121r, 125r, 130r.

Were it not for the dedicatory letter to Duke Humphrey one would regard his commentaries as the fruit of his own researches resulting in books made up « from flowers collected in many meadows » [1048]). But in this letter he stated that for his allegorical explanations he made wide use of the *Tabulae Septem Custodiarum*, a work composed by Peter Wilhymleyd [1049]). It is probably an index to the *Liber Septem Custodiarum*, a commentary on the whole Bible collected from Patristic sources by the masters of the seven custodies or limits of the English Franciscan Province and written about 1329 [1050]). It may be rightly assumed that Capgrave took most of his material from this source. His *Commentary on Exodus*, consisting of 186 folia and written between 1438-40, is composed in exactly the same style as that of Genesis. The same must be said of his *Commentary on the Acts of the Apostles* which he dedicated to William Grey, bishop of Ely, who became his Maecenas after Duke Humphrey died. It consists of 189 folia and was written about 1460. Of all three books only the beautifully written, richly illuminated dedicatory copies are extant. The *Liber de Symbolo* discusses eighten creeds from the apostles to Hugh of St. Victor.

The fame of Capgrave rests upon his historical works, of which the most important are the *Lives of Illustrious Henries*, completed about 1446 and his *Chronicle of England* which ends with the year 1417, though dedicated to King Edward IV in 1464. He collected his material for many years and cited his « Annualia » already in

[1048]) « In hoc opusculo exequentes intexuimus veterum ecclesiasticorum sentencias congregantes eas veluti flores ex diversis pratis pullulantes. Et pauca de multis quoque perstringentes pleraque eciam adicientes quoque aliqua ex parte mutantes offerimus non solum studiosis sed etiam fastidiosis lectoribus satisfacientes quibus nimia longitudo sermonis abhorret »: *Genesis, Prologus.*

[1049]) « ut habeat obliviosus mundus opuscula solito paratiora, in quibus *sicut in libris Regum* vires prolum triplex expositio inveniatur: primo litteralis ex Augustino in Quaestionibus aut Ieronimo, sive Doctore de Lira. Deinde sequetur allegoria, ex veterum opusculis, secundum assignationem *tabulae quae dicitur Septem Custodiarum*, quae quidem michi magnam occasionem dedit exponendi. Postremo quasdam morales notulas adnexas copulavi, sparsim eas colligens, *ut sit summa expositionum* opusculum hoc auctore quidem sicut sibi convenit, ex omnium Doctorum libris materiam mendicante »: *Genesis* 4 printed in *Henries* 231/2. Italics ours.

[1050]) On Peter Wilhymleyd see STEGMÜLLER, *Rep. Bibl.* IV, 427/9. Mr. Neil Ker kindly called our attention to the *Liber Septem Custodiarum*, now Mss. 216, 217 of Balliol College, Oxford, which is cited by Stegmüller under P. Wilhymleyd, « with whom it has certainly not much to do » (Letter of 20 April 1965).

the *Commentary on Genesis* which he completed in 1438. Like most medieval chroniclers he gathered his data on ancient times not by a study of records but copied previous historians as Geoffrey of Viterbo, Ranulph Higden and Gerardus Cambrensis.

Since Marham had also made use of these works they were probably available in Lynn's monastic library which Bale called « spectabilis » [1051]). Modern historians claim almost unanimously that Capgrave followed closely Thomas of Walsingham's *Historia Anglicana* [1052]). This would concur with the method used by Capgrave in all his works, also with the fact that several of his books were once found in the library of Walsingham abbey [1053]). Their presence points to a mutual interest and suggests that Thomas's great work was at Capgrave's disposal or even given in exchange. Against an unrestricted dependence upon Walsingham speaks a multitude of small differences and additions, his failure to quote Thomas, though he usually gives full credit to his sources, and his claim that he perused many books. Modern critics also overlooked other factors : In the foreword to his *Chronicle* Capgrave writes :

[1051]) BALE, *Catalogus* I, 633.

[1052]) « [Capgrave's, Chronicle] is derived very closely from Walsingham's *Chronica Anglicana* but with some additions of *Annales Henrici IV*. There is a little fresh material on Northumberland's rebellion in 1408 and a notable story of King Henry IV's deathbed confession [to Friar Tille] that « he could set no remedy for his usurpation for my children will not suffer that the regalia go out of our lineage (CAPGRAVE, *Chronicle* 295, 302/3) » : Ch. L. KINGSFORD, *English Historical Literature in the 15th Century* (Oxford 1913) 38, also p. 149.

« Capgrave followed Thomas Elmham's *Gestis* when he wrote his *Book of Famous Henries*, though in his *Chronicle* written about twenty years later he mainly follows Walsingham whose influence together with that of Monstrelet dominated all writers who treated of the subject for the next 150 years » : J. WYLIE, *The Reign of Henry the Fifth* II (Cambridge 1919) 87.

V. H. GALBRAITH, *The St. Alban's Chronicle 1406-1420* (Oxford 1937) XV-XVI eliminates the whole *Chronicle* of Capgrave as original source « though it remains of great interest as an early example of chronicle-writing in the vernacular. It also follows, I think, that the friar Tille story should be omitted from any future history of the reign of Henry IV ». Galbraith does not justify his « thought », he also like Wylie states wrongly that the Chronicle was written after 1461.

Students who deal carefully with certain sections of Capgrave's *Chronicle* come to different conclusions. Edgar POWELL, *The Rising in East Anglia in 1381* (Cambridge 1896) 37n states for example: « Capgrave's account differs considerably from Thomas Walsingham ».

[1053]) They were Capgrave's *Commentarii in Regnum II* and *IV* : DE MEJER, *Capgrave* 41/2.

« It is somewhat divulgid in this lond, that I have aftir my possibilite be occupied in wryting, specialy to gader eld exposiciones upon Scripture into o [= one] collection ».

This public knowledge opened many doors to him, even in the highest places. He was the confessor of Humphrey, duke of Gloucester († 1447), whose biography he had intended to write [1054]). William Grey, bishop of Ely, and Sir Thomas Tuddenham were his patrons and the Beaumonts his special friends [1055]). Nor was Capgrave satisfied with the usual sources of information. When he found a diversity of opinion he tried to look up the records themselves [1056]). However, the real importance of Capgrave's *Chronicle* does not depend upon historical research, but upon its being the first chronicle written in English.

Capgrave did not complete this work ; it ends very abruptly in the middle of a column and its actual dedication to Edward IV may be doubted. He had intended to elaborate his collection of bare facts but death intervened [1057]). He imprinted upon this work the stamp of his character by strongly voicing his patriotic and religious sentiments and by sparing neither praise nor blame for secular and religious rulers. His vigorous condemnation of Wyclif and Oldcastle does not just make him a child of his time, but marks him as a faithful Catholic who resented nothing more than an attack on the real presence of Christ in the Holy Eucharist. Like any medieval author he filled his books with miracles and marvellous events, but only when he had found them in his sources. One could recall his standpoint in *St. Katherine* :

« In this mater [of miracles] pleynle I will me shruyve
I may well leve that swyche mervueyles ther bee

[1054]) *Henries* 109.

[1055]) Capgrave calls Bishop Grey his Maecenas and dedicated to him three books: *Acts*, *Apocalypse* and *Symbolum*. To Sir Tuddenham who paid for his trip to Rome he dedicated his *Solace of Pilgrims*. As to the Beaumonts: « I have this information of my Lord Beaumont who now lyvyth » (*St. Gilbert* 63) and « cum servus eorum existens et speciali affectione huic generationi obligatus sum » (*Henries* 169).

[1056]) « quorum veras copias nondum vidi » : *Chronicle* 107.

[1057]) « Now is age com and I want ny al that schuld longe to a studier [student] ; yet it plesed me, as for solace, to gader a schort remembrauns of elde stories, that wanne I loke upon hem, and have a schort touch of the writing, I can sone dilate the circumstaunses » : *Chronicle* 1.

But for because I have noon auctorite
I dar not wryte heere her declaracyon
Lest that I poyson all myn owne nacyon (V, 35. 1965 sqq).

The personal honesty of Capgrave in matters of historical judgment has been questioned in but one instance. When he dedicated his *Chronicle* to King Edward IV, he called him the rightful heir and Henry VI an intruder, while in his *Illustrious Henries* he had nothing but praise for young Henry VI whose grandfather Henry IV « had gained the crown by the Providence, as we believe, of God ». The restriction « as we believe » seems to express more doubt than conviction. Yet there is a definite reversal of position. This cannot be explained away but it can be understood through the changed political conditions. The *Illustrious Henries* had been written for a young king who seemed to be very devout on his pilgrimage to England's shrines. On this journey he had also come to Lynn where he stayed at Austin Friars which he took under the protection of his family. Then Henry VI had not yet lost his mind, but the continuous decline of his country's power and prestige made Capgrave a Yorkist. Unfortunately, changes of their political stand have always influenced writers of political history. Furnivall is especially critical of Capgrave's change of heart but his carping tongue is more at fault than our author. It proved never more unfair than in the twisting of the verses in which Capgrave professes the love for his Order :

« My cuntre is Nortfolk of the town of Lynne
Oute of the world to my profite I cam
On-to the brotherhood whiche I am inne.
God gave me grace nuevere for to blynne [cease]
To folwe the steppes of my faderis before
Whiche to the reule of Austyn were swore » (*St. Katherine* I.1.240.5.).

Furnival used these verses to suggest that Capgrave was the son of a priest ! [1058]).

This love of the Order naturally turned him to its history. Like all medieval Austins he defended its descent from Augustine. He did so in his lost *Concordia*, not in the peremptory way of a Herdeby but with the purpose of restoring charity between Canons and

[1058]) Foreword to *St. Katharina* V.

Hermits. Consequently he accepted the foundation of both by St. Augustine. Since this work is dedicated to John Waterford [1059]), abbot of St. James in Northampton, it must be identical with *De sequacibus Sancti Augustini* which became falsely known as his *Vita Sancti Augustini*. Capgrave wrote only an English life of St. Augustine which in the main is but a translation of the *Vita Sancti Augustini* by his fellow-Austin Jordan of Saxony. He had probably found it at Paris where it is still preserved [1060]). The subject of his *Concordia* is treated again in one of his university sermons at Cambridge ; he entitled it *Tretis of the Orderes under the Rule of St. Augustine* and dedicated it to Nicholas Reysby, master general of the Order of Gilbertines. This superior had taken a liking to Capgrave's prose *Life of St. Augustine* and asked him to write a similar *Life of St. Gilbert* for his nuns at Sempringham who knew little Latin. Capgrave complied. He also dedicated a rhymed *Life of St. Norbert* to John Wygenhale, abbot of the Premonstratensians at West-Dereham. The response of these abbots who followed the Rule of St. Augustine proves that Capgrave's endeavors for peace were at least partially successful, though the chief antagonists, the Augustinian Canons, did not relent and soon renewed the quarrel more bitterly than before [1061]).

Valuable as these works are they offer almost nothing for a history of the English Austins [1062]). The *Chronicle* and the *Henries*,

[1059]) *Treatise* 146. The same view point prevails in his *Life of St. Augustine* 36-49. Capgrave made of course full use of the pseudo-Augustinian « sermones ad fratres in eremo ». Whether he just followed his source or was convinced of their genuiness cannot be decided.

[1060]) Note 203 *supra*.

[1061]) Note 183 *supra*. The principal antagonist among the Augustinian Canons was Conradus Eusebius Tus. For his works and the dispute in general see ARGELATI, *Bibl. Mediolan.* I (I) 479, CLXXX, CLXXXIII and CCIV-D; ROTH, *Annibaldi* 36-40. Manuscripts not mentioned there are Wolfenbüttel 1055 (9), München clm. 18223, ff. 329 which has the same title as Helmstadt, Ms. 953, ff. 154-157. For Austin writers on this subject see OSSINGER, *Bibl. Aug.* pp. 398, 427, 523, 527, 556/7, 597, 671, 723, 783, 874, 913 and 917.

[1062]) Capgrave gives a bit more information in his *Ye Solace of Pilgrims*, when he speaks on the Stations of St. Trifon, where the body of St. Monica was venerated (pp. 92/4), St. Susanne (pp. 122/3) and St. Maria del Popolo (pp. 163/7). These churches were staffed by Augustinians. St. Trifon was not yet replaced by St. Augustine and Pope Sixtus IV had not yet erected the magnificent new St. Maria del Popolo (pp. 160/2 [XII, 98/9] *supra*). Capgrave calls St. Susanne « a fair church and a praty place » with four Austins dwelling there « for the

on the other hand, contain some important passages [1063]) which are based on documents or chronicles now lost. One would wish he had given us more of such facts. He may have treated the history of the Order exclusively in the lost work *De Viris Illustribus Augustinianis*, which was probably a translation of Jordan's *Vitas Fratrum*. This possibility is suggested by his life of the German Austin Henry of Friemar which concludes his *Illustrious Henries*. It is literally taken from Jordan's famous work. Yet Capgrave was not a blind compiler ; he inspected — probably in Paris — the works of Henry of Friemar and regrets that he had forgotten the Incipit of his *Quodlibet* [1064]).

In all his lives of saints, be they in prose or verse, Capgrave did not make extensive historical researches but followed available biographies, all of which are known to us except the one for his long, rhymed *Life of St. Catherine* of Alexandria. Capgrave tells us that he made use of her Greek life by St. Athanasius which the good priest Arrek had turned into Latin and then into English, but had died ere the task was completed. Arrek, he says, died in Lynn many years before and had been parson of Saint Pancras in the city of London « a ful grete while ». Nothing is known so far about this Arrek whose real name might have been Arechis. Professor Kuvinen [1065]) compared Capgrave's life with that of John Staneborn, contained in Misc. 205 of the Bodleian, Oxford, and came to the conclusion that Capgrave and Staneborn do not depend on each other, but both seem to have used a common source which might very well be Arrek's. Kuvinen's appraisal of Capgrave is worth reprinting :

« Among Capgrave's contributions must also be mentioned his handling of Arrek's narrative. Out of an obviously very tedious account, devoid of humor, he has made a readable poem, characterised by homely simplicity of style and gentle unobtrusive humor.

place is not great ». The description of the elegant suburban surroundings is more interesting. An English friar told him that he was one of the bearers when the body of St. Susanne was transferred from St. Peter's under Pope Nicholas VI. Of S. Maria del Popolo only the old legends are repeated.

[1063]) D 4, 16, 87 etc.

[1064]) It began « In disputatione de Quolibet » and was published in Cl. STROICK, *Heinrich von Friemar* (Freiburg 1954) 191-246. ZUMKELLER, Mss. n° 328.

[1065]) Auvo KUVINEN, « The Source of Capgrave's Life of St. Katharine of Alexandria », *Neuphilologische Mitteilungen* (Helsinski) 61 (1961) 318 and 277.

This he has accomplished by curtailing the didactic elements and keeping, or adding to, the vivid details, by avoiding pompous phraseology and choosing the everyday idiom, enlivened by occasional exclamations and proverbial saying, such as :

> Thus shal the name of wurthy men sprede
> And shrewes shul sterue nameles, suche is her mede.
> I.8.510-11
> Tyme gooth faste, it is ful lyght of lope [leap]
> And in a-bydyng men seyn there lyeth hope.
> II.2.224-25.
> Ffor thow ye brynke foorth al your hool bunch
> Ye shal not make an elne of an unch [inch].
> II.14.818/9 ».

The work of Capgrave which appeared first in print is his *Nova Legenda Angliae* published by Wynkyn de Worde in 1516 at London. It is not an original work but a compilation from the *Sanctilogium* of John of Tinmouth. Tanner claims that of the 168 lives in the *Nova Legenda* all with the exception of fourteen are copied from Tinmouth. Capgrave rearranged them according to the alphabet while in Tinmouth they had followed the calendar. The Bollandists borrowed many of these lives for their *Acta Sanctorum* under Capgrave's name. In the foreword Capgrave gives himself much more credit than his late critics. He claims to have collected them « cum magna labore et studio ». He could not have meant only the size of this work which in Horstmann's edition (1901) fills two volumes with over 1,200 pages. But even if it was only a copy of a rather uncritical collection it enhanced the chances of the *Sanctilogium's* survival and this in itself constitutes a real value.

Osbern Bokenham

Capgrave's hagiographical works greatly influenced his confrere Osbern Bokenham, a friar of Clare. His name was unknown to Bale and consequently to older Augustinian bibliographers. He received his proper place in English literature especially through Carl Horstmann and Mary S. Serjeantson, both of whom published his main work *Legendys of Hooly Wummen*. Horstmann's diligent researches also discovered several translations of Bokenham.

Friar Osbern was born on 6 October 1393, probably at old Buckenham, a priory of Austin Canons in Norfolk and located only

nine miles from the Suffolk border. Nothing is known about his family although one historian calls him Osbern Sparrow [1066]). Bokenham entered Clare friary and stayed there all his life. By 1427 he had obtained the doctor of divinity most probably at Cambridge [1067]). In 1434 and 1438 [1068]) he visited Rome and in 1445 he undertook a pilgrimage to St. James in Compostella (Spain). Having widely travelled he was, no doubt, an interesting narrator and a welcome guest at Clare castle, where the royal family and leading men of the country gathered in summer time and where Austins served as chaplains (D 219). Once his poetical gifts became known many noble ladies vied with each other for rhymed lives of their patron saints. Among them were Lady Bouchier (« Bowsier »), countess of Eu and sister of Richard, earl of York, who was the father of King Henry IV. Others were Elizabeth Vere, countess of Oxford, and Catherine, wife of John Howard, from whom the dukes of Norfolk descended. A total of thirteen lives have survived. They are entitled *Legends of Holy Women* and are the only known medieval collection of women saints in English. A close friend and confrere of Bokenham, Thomas Burgh, had them transcribed in 1447 and donated the work to a nunnery in Cambridge with the request to pray for his sister, Lady Beatrice Burgh. Osbern had kept his name secret, but Burgh's *explicit* gave it away.

The work opens with the *Life of St. Margaret* which he started on 7 September 1443, when he was fifty years old. It was followed by rhymed lives of Saints Ann, Christiana, 11,000 Virgins, Faith, Agnes, Dorothy, Mary Magdalen, Catherine, Cecily, Agatha, Lucy and Elizabeth. Like Capgrave he used for each life an available Latin biography which he translated into English. His main source was the *Legenda Aurea* of Jacobus de Voragine but whenever he could locate additional material he made use of it. During his Italian journey of 1438 he found at Monte Fiascone a description of the transfer of St. Margaret, whose body was highly venerated in the Augustinian church of that city. He copied that account and used it to advantage. In her apocryphal acts he found a magnificent

[1066]) M. R. James, *Suffolk and Norfolk* (London 1930) 58. His source is not given.

[1067]) « Item fratri *Magistro* Osbern de domo Clare 40s », testament of Argentein, 26 April 1427: *Canterbury, Reg. Chichele* II, 369.

[1068]) In the same year he received some special magisterial privileges from the prior general: D 789.

description of the appearance of the dragon which greatly appealed to his poetic imagination. His *Life of St. Agnes* is given in the words of S. Ambrose, while for St. Christiana he uses a biography which seldom coincides with her life in the *Acta Sanctorum*. The importance of the work, however, does not lie in hagiographical research but in the use of the Suffolk dialect. Since our knowledge of English dialects is rather limited and fixed dates for their development are rare, his writings are specially valuable.

He translates now verbatim now freely and interjects excursions of all kinds, in which he displays his knowledge, complains about disfavor of the Muses who do not lift him to the level of Gower, Chaucer and Lydgate. He speaks of his sicknesses and his troubles as copyist. He not only indicates the source of his life but rambles on about other works of that author. All this makes him the most personal poet of the fifteenth century. His language is simple and natural in conscious opposition to Lydgate's artificial forms. « In this very reaction against the unnatural, latinizing speech-form, especially Lydgate's, lies the literary importance of Bokenham » [1069]). He is more a follower of Chaucer whose eloquence he praises in glowing terms.

The *Legends of Holy Women* were preceded by several other lives of saints. In the Life of St. Anne he speaks of a work « in balaade-rhyme » on St. Anne and our Lady of which nothing further is known. In the foreword to his *Mappula Angliae* he mentions a work on English saints which he had composed « at the instance of special friends and for the edificacion and comfort of all who would read it or hear of it ». It contained rhymed lives of Saints Cedde, Felix, Oswald and other English saints and has not yet been found. The *Mappula Angliae* was an extract in 17 chapters, translated into English from Higden's vast Polychronicon ; it was to serve as a geographical and historical guide to his collection. In the concluding words of his *Mappula* Bokenham states that the « capital letters express the compiler's name ». The initial letters of the 17 chapters, excluding the first, are O.S.B.E.R.N.U.S. B.O.K.E.N.-A.M. The missing letter of chapter 15 can only have been H.

Father Toner believed to have found an unknown Latin work of Bokenham in Cambridge University Library Ms. Dd-XI-45, entitled *Liber de angelis, annuli characteribus et imaginibus planeta-*

[1069]) We follow Horstmann's introduction to *Legends of Holy Women*.

rum ». A closer study by Father Hackett [1070]) revealed that it was only written by an Osbern Bokenham, who cannot be identified with our author. The translation of Claudian's *De Consolatu Stilichonis*, now *Br. M. Add. Mss 11814*, shows unmistakably Bokenham's style but the *explicit* only tells us that it was translated and written at the convent of Clare in 1445.

Osbern's capabilities as Latin writer can be judged from the *Dialogue betwix a secular asking and a Frere answering at the grave of Dame Johan of Acres* which was completed on 1 May 1456. It is a very important source for the history of Clare friary. The text is given in both Latin and English on a beautifully written, richly decorated parchment, now in the Library of the College of Arms, London. Although Bokenham's style is clearly evident and generally acknowledged, his authorship was denied because his death was placed in 1447. This is false. He was still alive on 28 March 1461* when he was appointed president of the next chapter, and on 15 January 1463/4* he signed a document at Clare. In the same year he was remembered in a will [1071]). He was then 71 years old and probably died shortly afterwards.

Bernard André

Though a Frenchman by birth Bernard André [1072]) played a role only in English history. Born about 1450 [1073]) he entered the Order in Toulouse and contrary to the re-awakened patriotic sen-

[1070]) « *Note on Bokenham* », *Notes and Queries* 206 (1961) 244.

[1071]) In 1463 John Baret of Bury left 3*s*4*d* to « Maist' Osberne de Clare », C.S., 49 (1850) 35.

[1072]) The main sources for André's life are BRUO I, 33 and *Add. II*, 149; J. GAIRDNER, *Memorials of King Henry VII*, RS, London 1858 and *Erasmi Desiderii, Opus Epistolarum*, ed. F. B. ALLEN 1906/58. We quote here only the last two works as GAIRDNER and ALLEN. The Epigrams of Erasmus are taken from his *Opera* (Basel 1540).

[1073]) Bale, who no doubt knew André personally states that he was about sixty years old in 1510 and to have died some years later (*Catalogus* II, 139). Johannes Opicius, a fellow poet at the English court, calls André « ortu claro » (GAIRDNER VIIIn). Mr. Peter Saliès, an expert on Toulouse history, informs us that none of the various Andrés of the city were of noble stock but several were rich merchants. John André, a sculptor, and his wife Margarita might have been Bernard's parents, though their testament of 2 March 1472 does not mention any children (*Archives de la Haute Garonne, Register 3 E 6083*).

timent of his country joined the English party. He probably was won for it by Richard Fox [1074]), later bishop of Winchester, who unceasingly worked for the exiled Henry Tudor and obtained from Charles VIII, king of France, the aid which gained for Henry the English throne. André's partisanship was so fervent that he accompanied Henry to England. He did not witness the battle of Bosworth (1485) but took part in the king's triumphant entry in London. His partisanship made a return to his homeland impossible, at least in 1491 Robert Gaguin, prior general of the Trinitarians, advised him not to return [1075]).

He found a teaching position and « in consideration of the virtue and learning coming to many persons in Oxford [1076]) and elsewhere from his teaching », he received from Henry VII an annuity of ten marks on 24 November 1486 [1077]), until he would be provided otherwise. Where André gained his « doctor utriusque

[1074]) André called Fox his Maecenas (GAIRDNER IX).

[1075]) André had asked Gaguin's opinion about a possible return, but received 25 April 1491 the answer: « Ergo, mi Andrea, nec spes nec ratio adest, quam ob rem apud tuos non modo Tolosates sed nec apud nostrates locum tibi polliceri ausim »: *Roberti Gaguini Epistolae et Orationes*, ed. L. THUASNE I (Paris 1903), *Ep. 45*, pp. 347-350. The letter is addressed to *Andreae Caeco*.

[1076]) His position must at first have been a rather humble one because 1485/6 he ate the servants' table of New College (BRUO, *Add.* II, 149). Later he became a great friend of John Burton of Balliol College (?). An exchange of letters is preserved in Ms. 360 of the Bibl. d'Arsenal, Paris. According to BRUO I, 319, Burton died in Febr. 1499, but Ms. 360 was begun only on 16 June 1500.

The editors of *Grace Book A, Cambridge* without giving any reason identified an English Austin friar Bernard Andrew with our André. (D 893n). The identification is false. Andrew entered the Sentences 1466/7 and was B. Th. 1468, while André was then only 20 years old and scarcely ordained, certainly not yet a student.

[1077]) « This pension continued to hold for at least ten years; for in 1496 we meet with a warrant in Rymer (*Foedera* XII, 693) authorizing the treasurer and chamberlain of the Exchequer to pay him his ten marks for the current year in a single payment instead of five marks half yearly as usual. But, at length, church preferment came. On 4 April 1498 the bishop of Lincoln conferred upon him the hospital of St. Leonard's, Bedford which he resigned the following year. On 31 December 1500 he was presented by the king to the parish of Guysnes near Calais (Diocese Canterbury) and afterwards he obtained from the abbot of Glastonbury the living of Higham to which he was instituted on 21 October 1501. This last he resigned in the beginning of 1505, but when the living was granted away again, a pension of £24 a year was reserved for his benefit » (GAIRDNER IX-X).

iuris » and the masterhip in theology [1078]) is unknown. Since the time we know him he was blind yet he possessed an extraordinary knowledge of the classics [1079]) and was, therefore, scarcely blind from his earliest youth. About 1495 he was appointed Latin tutor of Prince Arthur for whose instruction he composed a great number of tracts on Grammar and Rhetoric. He trained the prince so well that one marvels at the great number of classical authors this precocious prince had studied [1080]). Arthur's younger brother Henry, later King Henry VIII (born 1491), may have participated in some of these instructions [1081]) André's toutorship was ended by 1500 [1082]). A year later Prince Arthur married Catherine of Aragon, but died on 2 April 1502.

At least since 1486 [1083]) André held the title poet laureate, but it is unknown when he was made royal historiographer. He calls himself by that title in the *Life of Henry VII* which ends with the year 1497.

Being a humanist himself and highly respected by his fellow-literati [1084]) it is the more regrettable that Desiderius Erasmus became his deadly enemy. The fault lay clearly with Erasmus. When he came to England in 1511 he sought in vain lodgings in London. Ammonius, the king's secretary, approached André who mediated some rooms in London's Austin Friars (D 1010). Erasmus clearly understood that the rent for his rooms had to be paid, because they

[1078]) The prior general Giles of Viterbo wrote on 27 Sept. 1514: « Magistro Bernardo Tolosano et utriusque iuris doctori patentes litteras damus quibus omnibus patribus nostri ordinis iubemus, ut eius virtutem agnoscant et eum nullo pacto audeant molestari » (Dd 12 fol. 21). He is called S(acrae) P(aginae) D(octor) in *Ms. 360 fol. 190.*

[1079]) Bale speaks of him as a « homo eruditus et poeta per illam aetatem excellens, artes fere omnes quas liberales nominant tamquam ex plenis fontibus ad saturitatem hausit » (*Catalogus* II, 139).

[1080]) They are listed in *Vita Henrici VII*, p. 43.

[1081]) « All the Tudors were well educated... The young Henry [VIII] was early put to his books; the poet Skelton supervised his education, Bernard André no doubt saw to his Latin, Giles d'Ewes taught him French... »: J. D. MACKIE, *The Early Tudors 1485-1558* (Oxford 1952) 234.

[1082]) Ms. 360, p. 311v: « Domini Arthuri Wallie principis preceptoris emeriti ».

[1083]) The title « poeta laureatus » appears in a royal document of 24 Nov. 1486, printed in F. POLLARD, *The Reign of Henry VII*, vol. 2 (London 1914) 233/4. According to Pollard this title « seems to have been a court and not an academic distinction. Poet, however, was then applied to writers of prose as well as poetry ».

[1084]) See the highly laudatory poem of Opicius in GAIRDNER XVII.

constituted part of the monastery's hotel business nevertheless he was furious when the bill of 20 (30) nobles was presented to him, and ever after could not endure André [1085]). He even gave vent to his spite long after André's death [1086]). How unbiased historians can side with Erasmus in this matter, who is well known to have lived off his friends and resented being asked to pay bills can be understood only by the blind adoration of this outstanding humanist. André could scarcely be expected to pay for him, since his vow of poverty did not permit it and the Order itself felt no obligation towards a man who had not only ridiculed its descent from St. Augustine and rejected the authenticity of his Rule [1087]) but also

[1085]) On 2 Dec. 1511 Erasmus wrote to Ammonius: « ... Si quid olfeceris, velim cognoscere num meus Mecoenas resolverit viginti nobiles illos Bernardo, quae res facit, ut nonnihil abhorream a Londino, quippe qui nihil oderim aeque atque appellari... » *Ep. 248* (ALLEN I, 495). On 8 February 1512 he wrote to Thomas Halsey, bishop of Kildare: « Tandem expugnavimus cum omni machinarum genere et ego et Bernardus. D. Montoius [Montjoy] resolvit triginta ducatos »: *Ep. 254* (ALLEN I, 500/1). Note the difference in the amount !

[1086]) On 4 Sept. 1524 he wrote to Richard Bere, abbot of Glastonbury, that he had tried to get acquainted with him: « verum ea venatio mihi parum successit, fortasse ob hoc, quod uterer caeco duce, videlicet Bernardo illo Andrea Gallo, quondam Arturi principis optimi non optimo praeceptore »: *Ep. 1490* (ALLEN V, 539).

As late as 1531 Erasmus wrote to Germanus Brixius that Linacre had translated Proclus and dedicated it to Henry VII. André, however, had told the king that it had been translated previously and so it had but in a wretched manner. The king learning this was so prejudiced against Linacre, that ever after he abhorred him as an impostor: *Ep. 2422* (ALLEN IX, 108). J. JORTIN, *The Life of Erasmus* (London 1808) gives a false presentation of the facts. Allen is less biased and claims that Linacre had tried to oust André as tutor: *Ep. 118* (ALLEN I, 274, n° 23). Linacre returned 1509 from Padua and became physician to Henry VIII. The following epigram of Erasmus refers to the above quarrel:

« Cur adeo, lector, crebris offendere mendis
Qui castigavit, lumine captus erat ». (*Epigr. 4*, p. 317).

The constant, biting reference of Erasmus to André's physical ailment is, to say the least, quite discreditable and does not increase respect for his human qualities.

[1087]) KNOWLES, *Rel. Orders* III, 152. Erasmus was the first to deny that the Rule of St. Augustine was originally written for men and his judgment was blindly accepted in the following centuries though it can be opposed through the earliest manuscripts and unbiased textual criticism. See A. CASAMASSA, « Il più antico codice della regola monastica di Sant Agostino », *Scritti Patristici* I (Lateranum 1955) 106/17. The latest literature on this question in T. VAN BAVEL, *Répertoire bibliographique de Saint Augustin 1950/60* (Stenbrugis 1963).

showed an utter contempt for all monastic life. The talk, however, which the quarrel caused may have been one of the reasons for the troubles which plagued André a few years later [1088]).

As long as the attitude of Erasmus was not twisted he thought quite well of André and wrote this so far unknown introduction to his extensive commentary on St. Augustine's *De civitate Dei* :

« Doctor Augustine, sacre celebris author pagine,
Tua gravi scalebat antehac civitas caligine
Et parum liquebat oculis imperitioribus.
Ecce Bernardus labore plurimarum noctium
Luculentis sic retexit cuncta commentariis
Ut queant vel lusciosis perspici dilucide [1089]).

That André fell from favor at court after the death of King Henry VII [1090]) is contradicted by the regular gifts which he received from Henry VIII until 1521 [1091]). In his congratulatory poem of that year he laments his afflictions caused by high old age [1092]). He probably died shortly after and was buried in Austin Friars, London [1093]). In his last years he was consoled by the companionship of a French confrere, Geoffrey Pierre, whose *Comedia Sti Nicholai* [1094]) differs greatly in style, ability and contents from André's writings but their hearts and minds were united not only by their fellowship in the same Order but also by their common language and love of poetry.

[1088]) Some kind of trouble is evident from note 1078 *supra*.

[1089]) Ms 360 fol. P. In translation:

Doctor Augustine, famous author on Holy Scripture
Your city [of God] was previously hidden in a dense fog.
Behold ! Toiling a great many nights Bernard
By his lucid explanations has unraveled all [*cuncta*]
So that it [the *all*] can clearly be grasped
Even (*vel*) by the simple minded.

The poem is written in artful trochaei septenarii though other verse forms like tribrach, anapaest and procleasmastic could also apply.

[1090]) ALLEN I, 274n.

[1091]) André received a New Year's gift of 100s in 1510, 1511, 1512 and 1519 (LP Henry VIII II (2) 1444, 1449, 1454 and III (2) 1533. It was a reward for either his Annals or his New Year's Poem or both.

[1092]) « Nunc a vetustis, iam vetustissimorum extremis, cogor inire mostos modos » : GAIRDNER XIIIn.

[1093]) BALE, *Catalogus* II, 139.

[1094]) P. 140 (XII, 405) *supra*.

In order to properly judge André's historical work it must be kept in mind that he was blind and could not observe events with his own eyes, nor does he seem to have found the needed official help which would have enabled him to make his *Annals* a complete record, though the facts he reports are accurate. He was poet and historiographer but the poet often prevailed, which seems to have pleased both Henries. The Court wanted to be entertained and preferred flattery to exact contemporary history. André even wrote songs for social gatherings [1095]). His verses written either in Latin or French but never in English are full of classical allusions so dear to the heart of humanists. This is particularly true of his *Twelve Triumphs of Henry VII* wherein he compares the king's political achievements to the labors of Hercules. The poet more than the historian also speaks in his *Life of Henry VII* which is full of verses, oratory and panegyric, but short of history. Nevertheless he had the gift of a good chronicler as is evident from his *Annals of the Twenty third Year* (1507/8) which are so full of interesting matter (also for the history of the Order) that similar records for all other years would have made him the outstanding chronicler of the period. The Annals of the twentieth (1504/5) and twenty-third year are the only ones to have survived. Annals for 1500 plus commentaries to Terence, Plinius, Vergil, Gellius and Statius are only listed, not contained in Ms. 360. A history of Henry VIII is also lost.

As poet laureate he dedicated each New Year a congratulatory poem to the reigning monarch. Those of 1515 and 1521 to Henry VIII are extant : Tanner still saw another for 1518 [1096]). The *Invocatio* glorifying the battle of Flodden (1513) is in private possession.

His sermons and hymns for the whole year seem to be lost but parts of his extensive *Commentary on St. Augustine's Civitas Dei* have been preserved. Some Augustinian chroniclers [1097]) have credited André with engaging King Henry VIII in his theological controversy with Martin Luther and claimed him as the real author

[1095]) GAIRDNER 95.

[1096]) TANNER, *Bibl. Brit.* 41.

[1097]) How the belief in André's authorship found its way into the history of the Order is not yet known. Pamphilus, Roman, Herrera and Torelli do not mention it, but GANDOLPHUS (*Diss. Hist.* 98), OSSINGER (*Bibl. Aug.* 124) and even J. LANTERI (*Postrema Saecula Sex* III [Tolentini 1895] 57) have it. None of them gives his source.

of the *Assertio Septem Sacramentorum*, others ascribe the work to St. John Fisher [1098]). This is more probable since theology was not the field of André.

Capgrave and Bokenham have been regarded as early humanists because of their cultivation of the mother tongue, but the first evidence of the new learning among Augustinians is given in Bury's praise of John Lowe « who had not paid so close attention to the Scriptures as to occasion a suspicion of his having neglected the studies of humanity nor was he so deeply engaged in the pursuit of human literature as not to render it subservient to divine learning » [1099]). This well balanced judgment reflects the aim of the Augustinian school of S. Spirito in Florence, which drew the leading humanists of Italy into its circle and tried to teach them, that a revival of the classics should consist in imitating a truly Latin style and the absorption of their great ideals without imbibing their pagan spirit.

With Capgrave's death a certain downward trend in studies seems to have followed in the English Province. The Provincial William Gallion was given credit for having « roused his province from its slothfulness » and his successor, John Tuneys (Toneys), obtained considerable proficiency in Greek and even published a Greek (?) grammar. The leading humanist among Austins, Bernard André, was neglected by the Reformers. All their praise was reserved for Dr. Robert Barnes. After his return from Louvain he became prior of Cambridge where he taught his students Terence, Plautus and Cicero by which « he caused the house shortly to flourish with good letters who before were drowned in barbarous ignorance » [1099a]). But religiously the house did not flourish, its discipline quickly vanished and with it the power to resist when the suppression came.

F. Roth, O. S. A.

(To be continued).

[1098]) *London, Br. M., Harley Ms. 7040 (Baker HS XIII)* fol. 229 credits St. John Fisher with its compilation. Kind communication of B. Hackett.

[1099]) « Adest utique vobis ille Reverendus in Christo Dominus meus Dominus Roffensis [*in margine*: Frater Johannes Lowe] stabilis columna in templo Domini, vir Beniamin, vere geminus, ab adulescentia sua utraque manu ut dextra utens qui nec sic institit Scripturis ut humanitatis in se studia aliquando vacasse credantur; nec sic humanas literas amplexatus est quin semper eas divinis coegerit subservire »: Pecock, *Repressor* II 572/3.

[1099a]) See next chapter.

Chrétien Lupus
Sa période janséniste (1640-1660)

(*Suite*) *)

IV. — Second séjour à Louvain et le doctorat en théologie (1652-1653)

Comme collègues à Louvain, Lupus eut le régent Pierre Damase De Coninck, compagnon d'armes d'autrefois, tant dans le jansénisme que dans l'*indiscrétion*, et Athanase Maigret [90]), homme sans envergure.

Le provincial De Dijckere appréciait assez Lupus pour se faire son avocat auprès de l'internonce [91]) et pour le charger de l'examen des papiers laissés par Paludanus et de l'oraison funèbre à prononcer lors du service solennel qui devait avoir lieu à Louvain le 5 juin 1652, deux mois après la mort [92]).

Mais l'attention convergeait autour du doctorat. Nous devons nous y arrêter.

A peine en route vers la licence, on avait, nous l'avons déjà dit, coupé au P. Lupus l'accès au doctorat. Cependant, il semble bien qu'il ne s'agissait que de mesures provisoires [93]). En tout cas, au chapitre provincial intermédiaire de 1644 on avait pris cette décision :

*) *Augustiniana*, XV (1965), 294-314.

[88]) Archives de Sainte-Monique, Dd, 87, f. 102v-103.

[90]) Voir une notice dans E. Reusens, *Documents relatifs à l'histoire de l'universite de Louvain*, V, Louvain 1889-1892, 290-291.

[91]) Cf. *infra*.

[92]) Cf. *infra*. Pour finir, ce ne fut pas Lupus, mais son collègue De Coninck qui, le 7 juin 1652, prononça l'oraison funèbre; *Annales conventus Lovaniensis* (ms.), IV, f° 233.

[93]) En effet, Chigi avait écrit le 11 mars 1642 : « Lupum non promovendum in doctorem in praesenti » ; cf. *supra*.

« Admittitur ad doctoratum suscipiendum P. M. Christianus Lupus et alii, ea tamen lege ut antea doceant apud P. Provincialem unde sumptus ad haec necessaria habituri sunt » [94]).

A une date qui ne nous est pas connue, le général Fulgence Petrelli (1645-1655) y donna, lui aussi, son assentiment [95]). Pour les raisons indiquées plus haut, et surtout à cause de l'écartement de Lupus de Louvain, cette permission n'eut pas de suite et bientôt se périma. Pendant son séjour à Ypres, Lupus continuait à être l'objet de plaintes, mais il trouva un intercesseur dans son ancien provincial Rivius, dont au début de la question des discrets, nous l'avons dit, il avait été l'adversaire, mais auquel, par après, il s'était rattaché de nouveau. C'est grâce à Rivius, que le nouveau général, Philippe Visconti (1649-1655), qualificateur du Saint-Office, membre de la commission chargée de l'examen des Cinq propositions [96]), revalorisa le 22 juin 1651, la permission autrefois donnée par son prédécesseur [97]). Lupus fut au comble de la joie. De Louvain, où il se rendit immédiatement, il écritvit au général, le 30 juillet 1651 cette lettre :

« Gratias ago quantum possum maximas pro singulari ac vero paterna in me benevolentia qua nuper ad instantiam Eximii P. Ioannis Rivii, exprovincialis nostri, meam ad magisterii gradum admissionem dignata est Reverendissima Tua Paternitas confirmare atque innovare. Utinam possem grati animi mei affectum signo aliquo prodere.

Et sane est cur id velim et coner. Ex eodem enim Patre Exprovinciali intelligo R^mam^ T. P. esse adeo in me propensam, ut quo

[94]) N. DE TOMBEUR, *Provincia Belgica* (ms.), f° 362.

[95]) Cet assentiment ressort des données postérieures; cf. *infra*.

[96]) Voir des notices dans D. PERINI, *Bibliographia Augustiniana*, IV, Florence, 1937, 56-59; W. BOCXE, *Introduction to the teaching of the Italian Augustinians*, dans *Augustiniana*, 8 (1958) 260-261.

A l'égal de plusieurs de ses collègues, Visconti s'opposa, durant l'examen des Cinq propositions aux agissement d'Albizzi. Dans la session finale du 29 mars 1653, devant le pape, il parla franchement, toujours à l'égal de plusieurs de ses confrères. Dans sa *Relation*, Albizzi écrit: « Fr. Philippus Vicecomes dixit: Prorumpunt lacrimae plus quam verba, spiritus in faucibus haeret. Proh dolor ! Augustinus sub nomine Jansenii condamnatur... », cf. L. CEYSSENS, *Florence Conry, Hugh de Burgo, Luke Wadding and Jansenism*, dans *Father Luke Wadding. Commemorative Volume*, Dublin, 1957, 401.

[97]) Voir les lettres de Visconti et de Mangelli, respectivement en date du 30 septembre 1651 et du 23 juillet 1652.

gravissimas expensas in Academiae Lovaniensis promotione fieri consuetas evitem, offerat promotionem intra Ordinem.

Hoc magno Gratiae Tuae beneficio uti decreveram, atque ipsum a P. T. suppliciter expostulare. Ast cum in Academia Duacensi (Lovaniensi) [98]) offertur mihi paucioribus nummis constitura promotio, et necnon partim aliqua conditio, partim alicuius condicionis non penitus inanis spes, quae sacro nostro Ordini esse poterit neque indecora neque infructuosa. Hinc ansam istam arripere decrevi, sperans id R^mae T. P. non fore ingratum. Nihilominus pro oblato favore, qui hisce Belgicorum bellorum iniquissimis ac pauperrimis temporibus admodum magnus est, tantas ago gratias ac si illo reapse fuissem usus.

Sed ecce aliud a S. R^ma P. postulo beneficium : ut aliquot exemplaria cuiusdam *Quaestionis quam de origine Eremitarum, clericorum ac sanctimonialium S. Augustini* ex ipsius Patris nostri monumentis eruere sum conatus, dignetur bonis oculis adspicere. Transmisit ea Eximius Pater Exprovincialis per mare, ac spero fore ut feliciter perveniant.

Doleo autem plurimum, dum a quibusdam fidis testibus audio me apud R^mam P. T. esse traductum de jansenismo ac recalcitratione adversus diploma Urbani papae VIII *In eminenti*. Rogo humillime ut eiusmodi delationes habeantur pro male fundatis ac pro morsibus inimici. Neque enim novum est, ut malevolae suspiciones tamquam veritates Romam transmittantur, quasi, inquit alicubi S. Cyprianus, non posset veritas post mendacia navigare. Utinam eiusmodi delatores essent aliarum apostolicarum constitutionum adeo observantes, quam ego iam pridem fuerim istius. Facile ac clare utrumque docerem, si negotiosissimis tuis curis esse possum importunus ac molestus.

Revera iam inter nos canina exercetur facundia, timendumque est ne assidui mutui morsus tandem proficiant in mutuam consumptionem. Nostra olim pacatissima provincia est modo regnum misere divisum. Cui nisi succurratur necesse est ut domus supra domum cadat. Unica nobis spes est in religiosissima tua super nos paterna providentia, quam ego omnium tuorum filiorum minimus suppliciter oro pro imminenti iam nostro provinciali capitulo fieri solicitiorem. Laboramus enim eo morbo quo olim illi inter quos facta est contentio quis eorum videretur esse maior ; malum Augustinianae humilitati nimis adversum ac perniciosum, quod licet solus Deus possit sanare, potest tamen R. R^ma P. comprimere atque frenare. Comprimendum autem confido si neutra pars permittatur supprimere aliam, neque sola omne regimen sibi retinere. Omnes, inquam, conatus eorum qui istam intentionem sibi fabricant, potest R^ma T. P. vel sola futuri praesidis constitutione turbare immo et im-

[98]) Passage peut-être intentionnellement corrigé. Les deux noms sont parfaitement lisibles, et il est impossible d'établir lequel des deux fut écrit le premier.

pedire. Etenim si huic inquieto luto dudum inhaereamus, timendum es ne toti absorbeamur.

Dignetur T. R^ma Paternitas haec bonis auribus audire, licet forsan liberius quam deceat loquar. Loquor enim ex recto corde, prodesse sperans animabus nostris, nostrorumque posterorum, nec non fideli populo cui nos oportet inservire, et quousque in hisce discordiis volutamur, quomodo oportet inservire non possumus » [99]).

Cette lettre demande quelques remarques. On y voit combien Lupus s'est engagé dans la politique de sa province. En dépit de son attitude factice d'irénisme, il montre assez son aversion du parti au pouvoir, et fait pour Rivius une réclame encore discrète mais qui deviendra bientôt plus expresse [100]). Cela est dangereux. Le parti gagnant essaiera de le rendre inoffensif en l'accusant de jansénisme.

Ensuite, Lupus aurait échappé à beaucoup d'ennuis si sur l'offre de son général il eût pris les grades de doctorat dans un institut des augustins. Il préféra ne pas le faire, en dépit des frais beaucoup plus importants à faire. Sa préférence a une raison spéciale : il veut devenir membre de la faculté étroite de théologie à l'université de Louvain. Cette faculté contient toujours parmi ses huit membres deux religieux : un dominicain et un augustin. A cette époque, l'augustin c'était Paludanus, un homme déjà âgé et destiné à des fonctions plus hautes. Ainsi, le candidat le plus en vue et le plus disposé à entrer en fonction, c'était Pierre-Damase De Coninck, régent à Louvain, collaborateur de Paludanus, autrefois ami également de Lupus. Mais la politique autour des discrets, et la compétence pour la place de la faculté de théologie vont élargir le fossé entre les deux hommes, et exposer Lupus aux dénonciations. Si les jansénistes de Louvain préfèrent Lupus à De Coninck [101]), trop lié à Paludanus, transfuge, les antijansénistes désireront l'écarter.

Cependant, ayant obtenu la permission de prendre le doctorat, Lupus s'occupe activement des préparatifs importants. A Ypres, il essaie de se procurer la forte somme d'argent qu'il devra dépenser [102]), et à Louvain, où il se rend, il commence déjà la série

[99]) Angelica, 280, f° 62rv.

[100]) Voir plus loin la lettre du 5 septembre 1651.

[101]) Voir plus loin la lettre de Lupus en date du 23 octobre 1653.

[102]) Antoine De Clercq, jésuite à Ypres, écrit le 12 novembre 1651 à son con-

des Actes à accomplir. Le 14 août, il défend des thèses sur la grâce [103]), lesquelles, dira-t-il plus tard, lui avaient été imposées par ses professeurs [104]). Cette excuse avait sans doute du vrai, car les étudiants devaient faire preuve de maturité, non pas en composant des thèses, mais en les soutenant publiquement sous la direcion d'un professeur responsable de la formulation des textes.

Naturellement, les antijansénistes furent à l'affût. Dorothée Louffius, jésuite, procureur des antijansénistes à Bruxelles, très lié avec l'internonce, écrit le 18 août suivant à son confrère de Louvain François De Cleyn :

« Illustrissimus Internuntius libenter intelliget ... de Lupo, num quem in thesibus vel actibus suis ediderit ululatum jansenianum » [105]).

Le fait est que ces thèses sur la grâce firent une très mauvaise impression sur les antijansénistes, et que l'internonce déféra leurs plaintes à Rome [106]). Lupus en eut bientôt des échos, et il écrivit le 5 septembre 1651 à son général pour se justifier :

« Cogor denuo occupatissimae Reverendissimae Tuae Paterni-

frère Dorothée Louffius, agent des antijansénistes et intime de l'internonce à Bruxelles: « Pater Lupus, libello oblato magistratui et conciliatis sibi pensionariis quibusdam, eo maxime nomine quod Iprensis doctoris dignitatem in theologia consequeretur, quod multis retro annis factum non est, obtinuit florenos 500, accipiendos quinque consequentibus annis, quod valde mirum est, quia civitas rebus accisis non largitur, sed parcit ubi potest, substracto etiam medico pensione quam multis annis perceperat. Putatur etiam eadem gratia evicisse, ut 500 iam nunc numerarentur a receptore quodam; post recipiendum aliquid praeterea corrasit ab amicis. Unde alia, necdum assequi potui, sed pergam inquirere. Hoc modo tantum [scribo], ne ex negligentia videar differre responsum, Omnem diligentiam libenter adhibebo isti causae, tum gratia Ill^mi Internuntii, tum R^ae V^ae », CEYSSENS, *La première bulle*, II, 240-241.

[103]) Ces thèses, dont il sera question encore dans les documents qui suivent, n'ont pas été retrouvées. Dans Angelica, 280, f° 252rv, on trouvera des extraits (deuxième et troisième conclusions). Durant longtemps elles feront l'objet de dénonciations; cf. G. ESTRIX, *Doctrina theologica per Belgium manans ex academia Lovaniensi*, Mayence, 1681, 10, 15, 57. Trois des propositions condamnées en 1690 furent, d'après les anciens auteurs, tirées d'elles; cf. H. DENZIGER et A. SCHÖNMETZER, *Enchiridion symbolorum*, 32^e^ édit., Fribourg-en-Br., 1963, 480-481.

[104]) Cf. *infra*.

[105]) CEYSSENS, *La première bulle*, II, 209.

[106]) Voir plus loin, par exemple la lettre de Visconti en date du 30 septembre 1651.

tatis oculis esse molestus : meque de nescio qua quam quidam mihi affingunt, erga Sanctam Sedem atque eius apostolicam constitutionem *In eminenti* non plena obedientia excusare.

Sunt enim merae calumniae ac morsus hominum inquietas suas suspiciones asseverantium tamquam veritatem et ut olim S. Leo papa Magnus de Dioscori adversus S. Flavianum impiis machinationibus lamentatus est, dum veteres aemulationes et privata odia sub religionis aut apostolicae obedientiae pallio desaeviunt, nec innocentiae parcitur probatissimi sacerdotis. Eam namque nocendi viam aemulatio invenit, et quia eam sibi ad varia utilem sentiunt, etiam profuturum sperant ad suum quem nuper per eamdem portam ingressi sunt, in clero ac fratribus dominatum stabiliendum timendum est, ne sub falso isto ac mendaci apostolicae inobedientae pallio incensa iam nostrae provinciae flamma crescat, omnisque per eam disciplina ac tandem provincia ipsa pessumdetur. Ego enim iam dictae apostolicae constitutioni plenissime obedio atque obedivi iam pridem, neque inter nos quemquam novi nisi plenissime obedientem, possetque falso nobis obiectum inobedientiae crimen veraciter retorqueri in suos auctores. Hi namque sunt qui apostolicam constitutionem qua duo primo vel secundo magistri gradu functi vel affines, vetantur habitare in eadem familia, neque observant neque observare curant, quia nempe apud illos *quod volumus sanctum est*, quaeruntque non apostolicam obedientiam, sed ex fuco eius suas cupiditates perpetuamque provinciae dissensionem.

Quam ut tua R^ma^ G. componere atque auferre dignetur, obnixe atque ex toto corde oro. Neque enim diutius ferre possum mala ex fonte isto nobis quotidie promanantia, atque de die in diem magis promanatura. Magna est pacis spes si iam instantis provincialis capituli diffinitorium misceatur ex patribus utriusque partis, iisque maxime indifferentibus ; poteritque ibi plurimum T. R^ma^ P. per constitutionem praesidis, maxime si dignetur constituere aut Eximum P. Ioannem Rivium, aut R. P. Ioannem Naevium utrumque dignissimum exprovincialem. Hac namque via multum frangetur partis modo dominantis impetus, multique eis adhaerentes movebuntur ad indifferentiam ac exuendam omnem animositatem. Et quia R. P. Naevius gravatur annis, rei huic longe convenientior erit P. Rivius. Dignetur R^mus^ Pater excusare libertatem meam qua perspicatissimae suae prudentiae quasi consilium dedisse volo. Etenim ex puro pacis amore locutus sum atque ex mera afflictae nostrae provinciae commiseratione. Eaque pax non est res modica. Ex ea enim dependet salus animarum nostrarum omniumque nostrorum posterorum quibus peiorem relinquere non possumus haereditatem, quam nostram praesentem discordiam » [107]).

Cette justification était trop politique pour être efficace. De plus,

[107]) Angelica, 280, f° 60rv.

elle arrivait trop tard à Rome. Les dénonciations de l'internonce y avaient déjà porté leur fruit. Après intervention de la Cour romaine, le général avait écrit à Lupus le 8 septembre 1651 :

« Cum minime consentaneum sit apostolicis aut etiam Ordinis nostri facultatibus, gratiis aut privilegiis eos gaudere qui Sanctae Sedi apostolicae minus quam par est obedientes esse dignoscantur, nobisque significatum fuerit, te constitutionem felicis recordationis Urbani VIII quae incipit *In eminenti* prompte atque obedienter non accepisse (quod sane sine cordolio et rubore audire nequivimus) et nihilominus a nobis sub protestatione praevisae hactenus atque in posterum praestandae pontificiis mandatis debitae ac promptae paritionis, impetraveris confirmationem facultatis tibi a Reverendissimo P. Petrello, praedecessore nostro, concessam suscipiendi in approbata aliqua universitate insignia doctoralia, praedictam facultatem rei praefatae concessam, a nobis confirmatam et innovatam, annulamus, cassamus et irritamus, nullamque, cassam et irritam esse et fore volumus et declaramus nisi coram Illustrissimo ac Reverendissimo D. Episcopo Montis Alcini, apostolico vestris in partibus internuntio ita te super praemissis expurgaveris ut ipse etiam dispensandum esse censeat atque de facto dispensat. Quo praestito et non alias neque aliter poterunt concessionis, confirmationis et innovationis praememoratarum litterae vim suam et efficaciam sortiri » [108]).

Voilà donc, qu'à peine commencés les préparatifs, le doctorat se trouvait dans le plus grand danger, étant mis à la discrétion de l'internonce, juge suprême de l'obéissance de Lupus. Et combien le général, sous la pression d'Albizzi, prenait cela au sérieux, il le manifesta dans sa lettre du 30 septembre 1651 au provincial :

« Conquestus est contra P. Christianum Lupum Illustrissimus... Internuntius : apud nos quidem, idcirco quod facultatem suscipiendi insignia doctoralia a Reverendissimo P. Petrello illi concessam confirmaverimus ; et apud Illustrissimum Dominum Sancti Officii Assessorem [Albizzi] idcirco quod certas conclusiones huc etiam transmissas, publice defenderit.

Utrumque miramur. Nam existimavimus docenti, haud inscio Ill^mo^ D. Internuntio praefato, Lovanii, quemadmodum nobis expositum fuit, theologiam, confirmari posse praedictam facultatem ; et constituto in provincia ... conclusionum publice defendendarum

[108]) Angelica, 280, f° 49. Plus tard Visconti ajouta cette remarque: « Id factum est iussu, sed postea [habui] compertum Patrem summae obsequentiae in Sanctam Sedem, ut alibi notatum est ».

examinatore [109]), non credebamus fore ut querelae desuper huc perferrentur.

Nihilominus, quando aliter evenerit, et mentem nostram super acceptatione bullae Urbanianae obedientiaque Sanctae Sedi debita tibi alias clare significavimus, iterato tibi mandamus ut in delinquentes ea in parte inquiras et animadvertas, signanterque ut praefatum P. Lupum non permittas titulo aut privilegiis neque vero functionibus doctoralibus ullo modo gaudere, nisi prius Ill^mo ac R^mo D. Internuntio plene satisfecerit et eiusmodi satisfactionis litteras ab eo obtinuerit » [110]).

A la suite de ces lettres, Lupus entre en contact avec l'internonce Bichi. Mais le sachant un personnage trop incompétent et impersonnel pour prendre une décision, généreusement il le prie de remettre son affaire aux antijansénistes. Bichi y consent volontiers, mais choisit comme arbitres les adversaires les plus farouches. Quelques détails significatifs nous sont communiqués par Louffius qui écrit le 24 octobre 1651 à son confrère De Cleyn :

« De Lupo egi cum Ill^mo Internuntio, qui mihi universum ipsius aperuit. Admodum R. P. Generalis augustinianorum misit Roma decretum conditum 9 Septembris [111]) huius anni, quo post querelas de intellecta Lupi inobedientia adversus bullam Urbanianam, suspendit facultatem prius eidem concessam ad doctoralem gradum suscipiendum, donec internuntio satisfecerit. Hoc edictum curavit Ill^mus Internuntius intimari R. P. Priori, et per eum P. Lupo, qui propterea nuper venit Bruxellas, ut se apud internuntium excusaret eidemque satisfaceret, et post varia tandem institit ut res committeretur iudicio illorum qui habentur obedientes, Eximii P. Paludani et aliorum, et inter illos Domini Schlessini [112]), quem P. Lupus aiebat sibi valde amicum. Suspicatur internuntius hoc consilium Lupo suggestum a jansenianis, specialitur a decano Gandensi Ooms [113]) ; petenti tamen hoc dedit. Scripsit ad P. Paludanum et D^um Dave [114])

[109]) Le P. De Coninck avait été nommé réviseur en 1636; Paludanus en 1641. Celui-ci était-il encore en fonction en 1651 ? Cf. REUSENS, *Documents*, V, 286.

[110]) Santa Monica, Dd 85, f° 101v-102.

[111]) Dans le registre de Visconti cette lettre porte la date du 8 septembre; cf. *supra*.

[112]) Jacques Sclessin, professeur à la pédagogie du Château, plus tard président du collège de Liège à Louvain; voir une notice dans REUSENS, *Documents*, III, 418.

[113]) Corneille Ooms, doyen de Saint-Bavon à Gand, bras droit de l'évêque Triest; voir une notice dans *Biographie nationale*, XVI, 204-207.

[114]) Antoine Dave, professeur à Louvain, très antijanséniste; voir une notice dans *Biographie nationale*, IV, 702-704.

et D^um^ Speeck [115]) etc., ut ad se mittant suum iudicium de jansenismo et inobedientia P. Lupi, datis in eam genuinis litteris aliis commissionem, aliis privatam instructionem et cautelam continentibus, utrisque bene prudenterque consciptis, ut mihi visum fuit. Mandavit insuper mihi Illustrissimus ut ad RR^as^ VV^as^, suo nomine, scriberem pro vestra informatione et iudicio, quod omnino secretum se habiturum dixit. Ad alios scriptum est, et missum, opinor, die dominica praecedente ; nam die sabbati, a prandio circa 3^a^, litteras suas ad illos mittendas Illustrissimus mihi exhibuit. Petiit ut intra 14 dies rescriberent. De negotio D^ni^ Dave iam hodie inquiram, cum ante non potuerim » [116]).

Cependant, ces antijansénistes de Louvain ne se pressent pas. A Bruxelles, l'internonce et le P. Louffius s'impatientent. Ce dernier écrit à De Cleyn, le 14 novembre 1651 :

« Scripserat Reverentia Vestra, 28 Octobris, postridie scripturum de P. Lupo et propediem missurum libellum praesidis. Neutrum accepi. Utrumque avide expecto, quamquam negotium Lupi ad Illustrissimum Internunciam pertineat, qui mihi ante paucos dies dixit se, et vestram et aliorum deputatorum informationem expectare, cum iam advenerit Pater Sibille » [117]).

Nous ne savons pas le résultat de ses activités antijansénistes. Toujours est-il que vers le nouvel an 1652, à l'approche du chapitre, Lupus s'est plaint auprès de son général de la persécution qu'à cause de la doctrine augustinienne il souffre de la part des jésuites. Visconti lui répond assez durement le 28 janvier 1652 :

« ... Si veris Augustini sensibus, ut par est, innitaris, non est quo timeas aut turbaris ; circumferuntur alii [!] vento doctrinae qui ab Augustino recedunt, tam probato, tam de universali Ecclesia promerito. Dummodo sub specie et nomine Augustini aliud potius insanum quam jansenianum non praetexetur » [118]).

A l'approche du chapitre provincial, où le parti de Paludanus

[115]) Jacques Speecq, professeur à Louvain, bientôt doyen de Saint-Pierre: cf. L. CEYSSENS, *L'accession de Jacques Speecq au décanat de Saint-Pierre à Louvain*, dans *Bijdragen tot de Geschiedenis inzonderheid van ... Brabant*, 3^e^ série, 11 (1959) 157-176.

[116]) CEYSSENS, *La première bulle*, II, 229.

[117]) *Ibid.*, II, 245. Sur le P. Alexandre Sébille, dominicain, antijanséniste, cf. *ibid.*, passim; cf. *Biographie nationale*, XXII, 136-137.

[118]) Archives de Sainte-Monique, Dd. 87, f^o^ 160.

ne veut pas perdre les positions acquises, le vent est favorable à Lupus. Celui-ci est abordé par Paludanus en vue d'une réconciliation sur toute la ligne. S'y prêtant, Lupus écrit à son général le 7 mars 1652 :

« Grave mihi est animae vulnus dum cogor reveredissimas tuas aures ad res molestas devocare. Interim quoad me, spero iam fore finem et dignus fuero verbum unum gratiosum a Gratia Tua impetrare. Etenim Eximius P. Paludanus, quem omnes Illustrissimi Domini Internuntii familiares testantur esse mearum contentionum auctorem, induere iam coepit animum mitiorem. Ego quippe ipsi humillime supplicavi, spopondique me ad omnia fore promptam.

Rogavit me num velim causae jansenianae penitus renuntiare ? Respondi me iam pridem ipsi valedixisse, semperque fuisse ita affectum animo, ut pro illa ne quidem vetusti vestimenti fimbriam vellem amittere. Petivi tum ego, in quo me ipse inculparet, eo quod vellem culpas istas pro posse diluere. Respondit se nihil scire nisi ex litteris R^mae^ P. T. Dixit sibi a G. T. scriptum quod meae *de gratia* theses Romae scandalum atque offensionem causarint. Respondi theses istas fuisse invito ac gravissime reclamanti impositas ac contra voluntatem defensas ; de isto autem Romanae Ecclesiae scandalo me nihil audivisse. Nihilominus antequam me absolvant, volunt ut R^mae^ P. T. supplicem, qua via vult scandalum istud per me reparari. Revera enim adversus me nihil adducere possunt grave reprehensione dignum. Nihil adducunt nisi nescio quas suspiciones fundatas in mea amicitia cum doctoribus jansenistis.

Eam quidem familiaritatem negare neque volo neque possum. At quid ibi miri ? Cum quibusdam a pubeo educatus sum, cum talibus ab adolescentia mea in eadem quotidie schola fui atque esse debui. Quod autem cum illis apostolici edicti obedientiam atque executionem impediverim, longissime est a vero alienum. Semper namque dixi atque etiam num dico in proscripto libro contineri ac in eisdem terminis tradi tres damnatos articulos, eosque esse causam sufficientem proscriptionis. Dixi adhuc esse alios proscriptis affines. Et quia quidem eos in damnato sensu negabant tradi a Jansenio, dixi edictum esse prius recipiendum ac tum dubia ista more maiorum esse Sedi apostolicae exponenda. Dixi ipsos contra templum assidue ea latrare, tandemque violente congedos ad obedientiam, et tunc obedientiam extortam non esse obedientiam reputandam, atque ita academiae nostrae eventura esse valde nulla. Quod ita cum illis iam ab octo annis, ex quo constitit edictum non esse subreptitium, egerim, probare possum ex antiquis meis adhuc apud ipsos existentibus epistolis, et Ill^mus^ Montis Alcini episcopus [Bichi] aliquatenus id credit. Nemo enim me unquam reperit in mendacio. Qua propter, Reverendissime Pater, ut tam huic episcopo quam Eximio Patri Paludano faciam satis, ante omnia satis facere volo R^mae^ T. G. ac toti Ecclesiae Romanae. Hinc circa theses istas quas

nostra theologica facultas mihi recalcitranti imposuit, peto haec sequentia :

Primo de omni peccato quod possum illic commisisse, peto humiliter veniam ac misericordiam, poenitentiam ; secundo quinam articuli causarint Romanae Ecclesiae scandalum ; tertio, qua via velit R^ma^ T. P. scandalum istud a me reparari ; quarto, peto per merita sanctorum apostolorum Petri et Pauli absolutionem. Et quia Ill^mus^ D. Internuntius brevi a nobis abiturus dicitur, humillime supplico R^mae^ T. P. quatenus gratioso responso dignetur me laetificare atque finem dare meis contentionibus. Doleo sane plurimum tot R^maes^ S. G. a nobis concitari molestias atque ideo non desino quotidie Domino Deo nostro eamdem T. P. pro modico meo posse commendare » [119]).

Le général est trop content d'arranger le cas de Lupus. Il va s'y mettre mais cela demandera du temps. En attendant, aux Pays-Bas, Lupus profite du vent favorable. Il est invité à présider des thèses au chapitre provincial, tenu à Gand le 21 avril 1652. Il choisit pour sujet les Sacrements *in genere et in specie*, matière moins dangereuse que la grâce [120]). Cependant, depuis *La fréquente communion* d'Antoine Arnauld (Paris 1643), il y avait là aussi des guets-apens. Mais Lupus a approfondi la matière, au moins du point de vue historique. Historien, il y a consacré un traité qu'il tient dans ses cartons, mais dont il a tiré les détails pour sa thèse. Mais à celle-ci, les antijansénistes trouvent à redire. Et c'est ainsi que l'internonce va s'intéresser à ce manuscrit. Sur la thèse et le manuscrit, nous entendrons encore la version de Lupus.

Mais dans l'entre-temps — nous l'avons dit — Lupus est plus ou moins réhabilité. Le nouveau provincial lui est favorable, provisoirement du moins. Il lui permet de retourner d'Ypres à Louvain et d'y reprendre son enseignement, sans doute aussi en prévision du doctorat en théologie. Pour faire approuver ces mesures par l'internonce, il veut lui présenter le professeur suspect, mais bien disposé. Au début de mai 1652, les deux augustins se rendent donc à la nonciature et ont une longue entrevue avec Bichi, dont le successeur est attendu.

Un aperçu des tractations nous est donné par le jésuite Louffius,

[119]) Angelica, 280, f° 51rv. Louffius, dans sa lettre du 17 mai 1652 (cf. *infra*) écrira cependant: « In Thesibus quoque Gandavi defensis nonnulla erant reprehenda ».

[120]) Cf. *supra*.

qui tira ses informations directement de Bichi. Le 17 mai 1652, il écrivit à De Cleyn :

« Redivit hac septimana Lovanium P. Lupus qui, cum Gandavi in capitulo provinciali solemnibus disputationibus de sacramentis praesedisset, effecit ut novus P. Provincialis [De Dyckere] conveniret Ill^mum Internuntium, deprecaturus ut suspensio P. Lupi relaxaretur. Accessit etiam eumdem Ill^mum P. Lupus excusans priora et promittens meliora. Misit D. Internuntius P. Lupum ad Ill^mum Cameracensem [121]) podagra et chiragra tum hic detentum ; etiam ad me, ut mentem suam circa propositiones aliquot fundamentales Lovanio submissas declararet [122]). Tradidit etiam mihi D. Internuntius orationem seu homiliam funebrem [123]) quam in exequiis P. Paludani dicturus erat P. Lupus. In qua cum videretur sic laudare P. Paludanum, ut tamen jansenistis assentaretur, idque annotationibus quibusdam scripto traditis observassem, tradidi eas D. Internuntio, qui easdem una cum oratione ipsa exhibuit Ill^mo Cameracensi, cuius plane idem fuit iudicium cum meo. Etiam in iis quae P. Lupus, coram Ill^mo Internuntio, circa propositiones illas fundamentales dixerat, erantque calamo excepta, et in thesibus quoque Gandavi defensis, nonnulla erant reprehendenda. Imo, etiam aperte dixerat D. Internuntio P. Lupus se non audere P. Paludanum laudare a studio promovendi obedientiam erga Sedem apostolicam ne jansenianos offenderet, alioquin numquam sibi apertum fore aditum ad strictam facultatem.

Haec omnia fuere in causa cur P. Lupus manserit in statu suspensionis in quo erat, D. Internuntio hoc negotium integrum relinquente suo successori, D^no Mangelli, quem in dies expectat. Putabat eum per Franciam venturum » [124]).

Mais dans une lettre postérieure (du 10 juillet 1652) Lupus lui-même renseigne son général sur ses démêlés avec l'internonce en partance :

« Quam dure usque ad nuperum nostrum provinciale capitulum mecum egerit Reverendissimus Montis Alcyni episcopus notum esse puto R^mae Tuae Paternitati. Mox vero, peracto provinciali capitulo, videbatur obicem actui meo doctorali a se iniectum remoturus. Ea itaque spe Pater Provincialis me Lovanio Bruxellam duxit et nomine suo totiusque diffinitorii ac provinciae remotionem istius

[121]) Gaspar Némius, dominicain, évêque d'Anvers (1634-1651), nommé archevêque de Cambrai, mais pas encore confirmé, avait toujours été un antijanséniste ardent; cf. *Biographie nationale*, XV, 583-584.

[122]) Sur ces propositions, voir plus bas.

[123]) Le texte de cete oraison funèbre n'a pas été retrouvé; cf. *infra*.

[124]) CEYSSENS, *La première bulle*, II, 359.

obicis admodum instanter, me praesente, a dicto episcopo postulavit. Et quidem eousque ego semper gravamina ob quae is me apud T. R^mam^ G. de Sedis apostolicae inobedientia traduxerat, exhiberi petiveram, fueratque semper ea petitio admodum odiosa. Neque mirum ; nulla enim habebat. Et postquam per omne Belgium apud omne hominum genus, etiam apud adversarios et patentes inimicos, in vitam et doctrinam meam inquiri fecerat, nullum potuit fucum reperire, nisi tales quales adversus S. Eutychium Constantinopolitanum episcopum, (quem, quia haereticis principis Justiniani nugis assentiri et subscribere nolebat, oportebat de episcopatu eiectum) adduxerunt aemuli episcopi. Nempe quod vinctus esset, quod aviculas comedisset, quod multas horas flexis genibus orasset, aliaque his adhuc magis ridicula.

Alcynensis itaque episcopus voluit me ab ista gravaminum petitione penitus recedere pleneque confidere ipsius gratiae. Quod etiam ob Patris Provincialis reverentiam feci. Deinde videre voluit eam quam eius iussu composueram Orationem funebrem ac encomniasticam Eximii P. M. Paludani. Eam exhibui et coram ipso ac P. Provinciali totam legi. Cumque is rursus nodos in scyrpo quaereret, P. Provincialis interlocutus est, ac dixit eam orationem esse elegantem, in ea strenue commendari obedientiam Sedis apostolicae, sibique per omnia placere ; tum Alcynensis episcopus produxit ac mihi tradidit chartam quamdam in qua continebantur octo articuli theologici, quos volebat a me admitti ac iuramento firmari.

Primus erat hic : *peccatum originale non traducitur traduce physico neque ex natura rei, sed tota ista actio est moralis*. Respondi in isto articulo latere multas aequivocationes et sensum quem illorum articulorum compilatores eversum vellent, putari a nobis esse S. Augustini, neque desuper esse quidquam a Sancta Sede ordinatum atque adeo me nihil ibi velle aut posse iurare.

Secundus articulus erat hic : *gratia est creaturae rationabili tam angelicae quam humanae indebita, adeo ut poterit a Deo sine illa institui*. Respondi etiam huius articuli doctrinam putari a viris doctissimis esse germane Romanam et augustinianam, eam tamen, quia quibusdam a Pio V circumscriptis articulis videtur affinem esse neque a me fuisse traditam, meque paratum iuramento adstringi de ea numquam in scholis tradendam, nisi forte Sedes apostolica aliud de ipsa ordinaret.

Tertius articulus fuit hic : *datur in statu naturae lapsae gratia sufficiens quae stare possit sine omni voluntatis consensu*. Respondi ei articulo a S. Augustino et Augustini tam antiquis quam modernis discipulis opponi verbum Domini apud Ioannem : *omnis qui audivit a Patre et didicit, venit ad me* ; eum tamen quoad iustificatos semper a me traditum fuisse tamquam non improbabilem et etiamnum ut talem a me admitti.

Quartus articulus erat hic : *gratia efficax voluntatem non necessitat, sed potest illa dissentire si velit, adeo ut improprie loquendo*

maneat semper indifferens. Respondi omnem voluntatis a gratia necessitatationem esse haeresim Calvini, ab Ecclesia sub anathemate damnatam, atque adeo totum ipsum articulum, iuxta mentem *Censurae* Lovaniensis et Duacensis, quam Sixtus papa V approbavit, semper a me fuisse traditum et tradendum.

Quintus articulus fuit hic : *Christus mortuus est pro salute etiam reproborum*. Respondi pro salute temporali reproborum fidelium, ita enim hunc articulum in Romanae fidei canonem receperunt Concilium Lingonense, Valentinum III ac S. Nicolaus papa I.

Sextus articulus fuit hic : *Omnia opera infidelium non sunt peccata, sed dantur in illis opera moraliter bona*. Respondi articulum istum esse a Pio V legitime circumscriptum et damnatum, eumque a me numquam fuisse traditum aut defensum, neque unquam per Dei gratiam tradendum aut defendendum.

Septimus articulus erat hic : *invincibilis ignorantia iuris naturalis non est peccatum, neque opera per ipsam facta sunt peccata*. Respondi, ignorantiam istam non minus quam concupiscentiam esse peccatum originale, idipsumque tradi a R. P. M. Paludano in sua *Apologia*. Nimis enim clare id tradit S. Augustinus. Idemque clare tradit opera per ipsam facta esse peccata, atque adeo quia a Sancta Sede de isto dogmate nihil iudicatum est, me contra ipsum non posse me nec velle iurare.

Octavus articulus erat hic : *sine vera charitate potest stare vera attritio cum sacramento sufficiens ad iustificationem*. Respondi eum articulum esse manifeste haereticum, a Tridentino concilio sub anathemate damnatum, adeoque mirum esse quod catholicus episcopus ac Sanctae Sedis internuncius eum a me vellet asseri ac iuramento firmari. Haec audiens P. Provincialis dixit responsa mea sibi placere ac satisfacere. Bonus autem Montis Alcini episcopus, utpote istius theologiae imperitus, obstrepuit, praesertim circa articulum istum ultimum. Nihilominus benevole dimisit P. Provincialem promisitque rem meam a se fore gratiose expediendam. Et cum ista spe P. Provincialis Gandavum est profectus.

Tum volebat insuper Alcinensis episcopus ut in Oratione mea exequiis P. M. Paludani composita, nescio quae adversus Regis Concilia, facultatem nostram theologicam, archiepiscopum aliasque potestates, quibus, iubente Dei lege, reverentiam ac obedientiam debeo, dicerem. Quod si fecissem, uti a Sanctiori Regis Concilio cum omnes meas vexas subaudierit fui praemonitus, absque dubio fuissem pulsus in exilium. Addebant quidam eum esse scopum Alcinensis episcopi, qui exosum sibi P. Lupum occisum vellet ad instar Domini gladio filiorum Amon. Neque est quod dicat magis a me temeri et coli Regis Concilia quam Sedem apostolicam. Nugae sunt et calumniae consuetae. Ego et Sedem apostolicam et Regiam quoque Maiestatem timeo ac reverisco, quamque suo ordine, prout iubet Evangelium et apostolica doctrina.

Tandem misit me ad Illustrissimum Archiepiscopum Camera-

censem [Nemium], tunc Bruxellis praesentem ut agerem cum illo super praedictis articulis. Egi cum illo qui responsa mea probavit aut certe non improbavit, ac post longum discursum fassus ego, octavum articulum esse haereticum synodoque Tridentino adversum adeoque mutandum et ponendum in his terminis : *sine perfecta charitate postest stare vera attritio*. Nihilominus, si ego istam haeresim voluissem asserere ac iuramento fimare, crimen istud commisissem episcopo et Sanctae Sedis ministro exigente ac compilente.

Speraveram rem meam esse compositam. Detentus fui Bruxellis per decem dies, at vana spe. Molinistae enim (quorum consilio et nutu regitur bonus iste episcopus, de domo istius episcopi ad hospitium archiepiscopi Cameracensis, ac de hoc ad illam assidue cursitantes), D. Internuncio persuasere mihi non esse fidendum, me esse semperque mansurum jansenistam, aliaque id genus. Neque mirum. Nam et Donatistae S. P. Augustinum lupum esse asserebant, spondentes eius occisori remissionem omnium peccatorum. Interim, Reverendissime Pater, haec est fides et doctrina in qua laboro, tamquam malum operans, multasque et graves sustineo adversitates. Ego quidem a Deo patientiae praemium securus exspecto, sed uti in simili causa olim scripsit S. Coelestinus papa I, *graviter dolendum est episcopo persequente*.

A nobis ergo Romam abivit Montis Alcini episcopus, meque apud successorem suum, uti quidem audio a fidis testibus, valde nigris depinxit coloribus, id est nigris suis suspicionibus, quia nihil aliud, licet multum quaesiverit, potuit invenire, Fecit mihi iniuriam adhuc aliam longe graviorem. Josephus Vicecomes, Mediolanensis, vir longe doctissimus, ac Gabriel Aubispine, Aurelianensis episcopus, vir quoque doctus, hoc nostro saeculo optimam navarunt operam in inquirendis ac elucidandis Ecclesiae ritibus antiquis ; praesertim illis quibus primi Ecclesiae Patres usi sunt in sanctorum sacramentorum administrationem ; ostendere volunt modernis nostris haereticis, accidentales sacramentorum ritus esse rem antiquissimam, et ab ipsis Apostolis in Ecclesiam introductam, neque nos licet aliis modis utamur ; esse paternae traditionis praevaricatores eo quod eadem Ecclesiae fides, sub diversis diversorum temporum ritibus, sit regina, eadem semper et una, circumdata varietatibus.

Et quidam amici mei, benevoli, putarunt me in antiquis ritibus etiam aliquid scire ; rogaverunt ut de antiquo Eucharistiae conficiendae et administrandae ritu scriberem ea quae isti doctissimi viri omisere. Feci id seduloque laboravi per aliquot annos. Et dum nuper Montis Alcini episcopus de quodam casu, qui Gandavi evenerat, me consulit et rogat, multa ei ex chartis istis meis dixi, addidique me in ista materia sedulo laborasse. At ecce, nescio quo instinctu, paucis post diebus vult habere chartas istas, et dicit in illis a me tradi doctrinam damnatam doctoris Arnaldi [Arnauld], qui quidem qualis sit aut quid doceat huc usque, in hanc horam, ego non scio. Ego chartas istas negavi, eo quod imperfectae, incorrec-

tae primaeque manus opus esset, neque habere secundum exemplar. Nihilominus ipse episcopus per nequissimas artes et technas scivit per quaesitam et tertiam manum chartas istas e manibus meis levare, ac ad se traducere, adeo ut modo nesciam ubi sint. Ita quaerit ubique insidias, palamque ostendit se in causa et via Dei non recto pede ambulare ; sed quaerat bona conscientia, an ille timet malevolum ? Ego interim careo meis ipsis laboribus quos tota Lovaniensis et Duacensis academiae tamquam Ecclesiae ac sacrosanctae Eucharistia honori utilissimos laudant. Spero tamen fore ut dum mihi viam ostendat, eos recipiendi et adimplendi Scripturam quae dicit *stabunt iusti in magna constantia adversus eos qui abstulerunt labores eorum* [*Sap.* 5, 1].

Et quod episcopus iste in chartis istis doctrinam Arnaldi quaerat, nugae sunt et fucus maniae. Nihil quaerit aliud quam Patrem Lupum, quem una cum Patre Rivio ob causas ipsi Belgio satis notas, odit cane peius et angat, vexare et saltem per talia officia reddere sui perpetuo memoriam. Res egregie patuit dum nuper discutiendum erat cubiculum defuncti Patris Paludani.

Eam discussionem commiserat Pater Provincialis Patribus Priori nostro [Melchiori Geubels], P. Regenti [De Coninck], Rivio et Lupo. Statim ut id inaudiverat optimus iste episcopus, non cessavit premere Patrem Provincialem quousque P. Rivius et P. Lupus essent de ista commissione erasi [125]). Gratias Deo quod nemo tam

[125]) Concernant cette affaire, le provincial De Dijckere écrivit à Lupus, le 12 mai 1652: « Optem quantocius rescire quid, a discessu meo, Bruxellis actum fuerit, ut si quid remorae iniectum fuerit, prudenter removere possim.

Cum Illustrissimus D. Internuntius uti per binas ternasve intellexi, animo minus aequo acceperit P. M. Rivium, illi suspectum ob janseniana, uti interpretatur, studia, a me commissionem accepisse circa chartas P. M. Paludani, adeoque commissionem eam voluerit mutatam, spero quod non aegre feret si eamdem nunc revocem, adeoque etiam ut R. P. V. sese etiam subducat, ad maius ipsius bonum. Servet interim ea scripta quae in manibus ipsius sunt, et me quantocius de eorum statu informet. P. S. Mittas mihi facultatis theologicae iudicium contra M. Paludanum, ante mortem latum, atque huius conceptus quid vidimus responsum» ; Angelica, 280, f° 66A. Dans ce jugement des Louvanistes sur Paludanus faut-il voir l'opuscule anonyme: *Vertumnus, dialogus adversus Apologiam constitutionis Urbanianae per Michaelem Paludanum*, s. l. n. d. ? Cf. WILLAERT, *Bibliotheca janseniana Belgica*, n° 2704; CEYSSENS, *Michel Paludanus*, art. cité, 881. Ou s'agit-il tout simpement de l'ancien *Testimonium* en faveur de Jansénius (cf. note 59), donné par Paludanus à l'époque où il était encore janséniste, et publié par ses adversaires quand il avait passé aux antijansénistes ?

Le 18 mai 1652, De Dijckere écrivit encore à Lupus: « Vestras 16 Maii Lovanio ad me missas 18 eiusdem Gandavi recte accepi. Doleo meo vivo desiderio minus satisfactum. Gaudeo interim quod praesens fuerim interrogationibus ab Illustrissimo D. Internuntio factis, quibus R. P. V. mihi tunc fecit satis. Quid deinde ac coram Ill^mo D. Cameracensi gestum sit ignoro, confisus tamen de pru-

facile radi possit de libro vitae. Nonne me elapso hieme apud T. R^mam^ G. accusavit de firma in jansenismo obstinatione ? Rogavi ego illum quod motivum habuisset ista accusatio ? Nihil respondere potuit. Potuit dumtaxat altum pertescere. Mirabatur autem unde ego istas occultas accusationes scirem. Proinde dignetur R^ma^ T. P. attendere ac videre haec omnia esse meras vexas, calumnias, criminationes confictas adversus hominem innocentem, partim a molinistis, aeternum mihi capitaliter aemulis, partim a falsis fratribus qui neque apostolicis temporibus defuerunt, quosque T. G. optime novit etiam nostris temporibus non deesse. Et quidem in persecutionum catalogo recte Apostolus [*Gal.* 2, 4] ponit ultimo loco falsos fratres. Etenim (uti in I suo *Apologetico* bene advertit insignis meus collega S. Gregorius Nazianzenus), facilius est adversus Iulianum apostatum pugnare et vincere, quam adversus falsos fratres.

Scribo ad R^mam^ T. G. quod olim ad amplissimum cardinalem Quinognem [Quiñones] insignis meus collega et magnum Ordinis nostri lumen, e carceribus scripsit Aloysius Legionensis *ab inimicis meis, quos non iniuria aliqua ipsis a me illata offendit et laesit, insidiosissime circumventus et calumniis oppressus sum.*

Ego iustum Apostolum imitatus *gloriam meam alteri non dabo.* Labores meos quos pro tuenda S. P. N. Augustini doctrina omnique alia Romanae [Ecclesiae] veritate, ac etiam pro S. Sedis apostolicae obedientia et auctoritate non inglorius subivi, ab uno malevolo et imperito episcopo aut eius nequissimis incentoribus pessumdari ac evacuari non permittam. Dabit mihi Deus animos, vires aliaque subsidia quibus hoc tempore veritas et innocentia triumphent.

R^ma^ T. P. per divinam potentiam ac providentiam nobis data est non solummodo pastor et rector, sed etiam tutor, defensor ac protector adversus omnes iniquas potestates, praesertim eas quarum arma sunt calumniae, mendacia et odia desperata. Hanc itaque protectionem ac unicum mihi a Deo datum asylum, supremam, inquam, R^mae^ T. P. auctoritatem, supplex imploro ac rogo mihi indulgeri unum ex his sequentibus, videlicet : ut R^ma^ T. P. mittat mihi litteras obedientiales, quibus possim Gratiam Tuam Mediolani quo eam brevi venturam audio, accedere, atque ibi audiri ac iudicari ; vel ut causa mea hic in Belgio committatur alicui iudici indifferenti sive intra, sive extra Ordinem, prout T. G. iudicaverit expedire ;

dentia vestra quod sperare debeo quod omnia secundum prudentiae legem. Optassem illa quae ad me perscripsit paulo citius insinuasset et quidem ante discessum Bruxella factum; adhibuissem quippe operam ut voluntas Illustrissimorum Dominorum redderetur R. P. V^ae^ placidior. Adhibebo deinceps operam ut quantum res feret Romae pacatiora sint omnia. Optassem tamen a theologica facultate Lovaniensi non fuisse eventam posteriorem illam Eximii P. M. Paludani ante obitum molestiam, quam praevideo summo capiti maxime displicituram, et parituram novae offensae materiam. Numquam publico bono et auctoritati almae illius universitatis ac quieti melius potuisset consuli quam modestiae et observantiae via ». Angelica, 280, f° 67.

vel potius ut R^ma T. P. me absolvat et ab calumniosis aemulis iniectum obicem tollat, quia revera innocens sum, ut totum Belgium novit.

Et quidem hic obex licet mihi in fama non noceat, innocentia enim mea omnibus hic nota est ideoque pluribus magis commendabilem facit, nocet tamen mihi plurimum in oro ; nisi enim hoc autumno graduari possim, perdo plus quam mille florenos. Et spero sane, si quidem R^mus P. Ioannes Antonius Philippinus Romae est, obicem meum fore removendum. Apud ipsum enim bis largam et benignam audientiam habui [126]). Qui et firme promisit se pro me apud Tuam Gratiam efficaciter intercessurum.

Adiunxi hisce aliquas litteras P. Provincialis ex quibus R. G. videat vera de episcopo Alcynensi a me scribi. Quin imo P. Provincialis saepius mihi ore dixit : video rem malevole impediri a molinistis ; neque debuisset D. Internuntius, quando obicem tollere nolebat, me vobiscum advocare, praesertim cum P. Provincialis ipsi in omnibus satisfecerit. Est mihi ibi facta iniuria.

R^me Pater, longus sum et importunus ; at gravitas causae id iubet. Hinc rogo ut si gravissimae occupationes vestrae haec omnia legere non permittant, eorum lectio committatur alicui ex Reverendis Patribus Assistentibus, aut R. P. Procuratori Ordinis. Pro quorum omnium ac praesertim pro T. R^mae P. lunga vita et salute non desino quotidie Deum omnipotentem deprecari. Omnia quae hic scripsi, si forte Alcynensis episcopus, ubi Romam advenerit, contraria spargat, poterunt quibuscumque, etiam Suae Sanctitati, ostendi ac exhiberi, nam quae, ut cum Apostolo dicam, scribo vobis *ecce coram Deo quia non mentior* [*Gal.* 1, 20] » [127]).

[126]) Jean Antoine Filippini, romain, général des Carmes, écrivain fécond, fit la visite dans les Pays-Bas. Il mourut en 1657; cf. C. DE VILLIERS, *Bibliotheca Carmelitana*, Orléans 1752, I, 733-736.

[127]) Angelica, 280, f° 53-54, 119-120; deux originaux, écrits d'une main de secrétaire, mais signés de Lupus. A cette lettre, le général donna le 31 juillet 1652 la réponse suivante: « Recepimus prolixas litteras; pro materia tamen eorum quae gesta sunt et maxime articulorum oblatorum ab Ill^mo internuntio, breves; sufficienter autem intelleximus quid actum sit, et delectati sumus etiam testimonio Patris Provincialis, quod reverenter ac modeste, ut par erat, te gesseris in responsione ad praedictos articulos, et humili promptaque obedientia in reliquis eiusdem iussionibus; licet enim ille non satis tibi videatur bene affectus, parcendum est officio ac muneri, cum in re tam gravi doctrinae jansenianae etiam leves suspiciones debeant ponderari, ne aliqua contumacia in Sanctam Sedem permitti in aliquo, maxime viro religioso et augustiniano videatur. Quo circa, etiamsi credamus te obedientem in omnibus esse, attamen totis viribus conandum est, ut talem te Curiae Romanae et Sedis apostolicae ministris te exhibeas, qualem esse verum augustinianum decet, sine macula, sine nega, sine vel umbra suspectae doctrinae; dictaque debent evidentia factorum comprobari, ne vel levis suspicio te ac religionem ipsam commaculet. Neque praetextu doctrinae Augustini aliquid sentiendum est quod contra definitiones Ecclesiae Romanae esse videatur quae,

On le voit, si Lupus est diplomate, il ne manque pas de courage ; ni pour résister à l'internonce là où il le croit en tort, ni pour exposer au long les travers de Bichi, et même pour désirer en faire état au pape lui-même.

Mais de nouveau cette lettre arrivait trop tard. Le général avait pris le devant. Le 25 juin 1652 il écrivit à Lupus cette lettre sévère avec des ordres précis :

« Conclusiones tuas de gratia scandalum peperisse iam pridem ad te scripsimus, tum quia pluribus Summorum Pontificum bullis ac decretis sancitum est, ad vitandas contentiones, ne ederentur ac publice disputarentur, et propterea et similes de gratia conclusiones Patrum Societatis prohibitae sunt, ut bene nosti, etiamsi contra Jansenium confectae essent ; multo magis tuae scandalo ex eo existere, quod ad mentem illius essent publicatae, et contemptus Sanctae Sedis cerneretur. Neque satisfacis, quod theses illae tibi invito ac gravissime reclamanti fuerint impositae, et contra voluntatem defensae, nam obediendum erat mandatis huius Sanctae Sedis, nam etiamsi invitus, eas tamen publicasti ac defendisti, unde zelantes honorem Romanae Sedis merito conquesti sunt, quod articulos de gratia et propositiones proscriptas illisque affines edideris.

Porro ut aut scandalum reparare, aut offensis satisfacere valeas, praesertim Ill^mo^ Nuncio, ministro tam insigni Sedis apostolicae, uno verbo dicam ; primo quod inter manus eiusdem protesteris iuresque te fore pariturum in omnibus Sanctae Sedi ; deinde Eminentissimo Ghisio ac S. Congregationi S. Officii debita cum humilitate scribas veniamque petas, quod ausus fueris similes theses contra tot edicta edere, subiciasque id te fecisse potius inadvertenter quam coacte, non enim aderant supplicia, et magis cogi debueras a suprema potestate ne faceres, quam a Facultate ut theses illas ederes. Interim supplicabo Sacrae Congregationi ut te absolvat et reconciliet » [128]).

Tenant sa promesse, le général se rendit au Saint-Office et sans doute sous la dictée de l'assesseur Albizzi, il écrivit la supplique suivante :

« Generalis S. Augustini pro parte P. Christiani Lupi, Lovaniensis, humiliter exponit quod dictus P. Lupus, ex consuetudine facultatis Lovaniensis, coactus fuit publice defendere quasdam conclusiones de gratia ex occasione qua gradum doctoratus in eo sus-

ut nihil contra tantum Doctorem decernere non est credenda, ita vere sententiae Augustini ab eadem Ecclesia expectandum est iudicium, cuius est iudicare de vero sensu suorum doctorum. Interim patienter age, sustine Dominum noverisque gratiam Dei arcano modo operari » ; CEYSSENS, *La fin*, I, 534-535.

[128]) CEYSSENS, *La fin*, I, 532.

cepturus erat, cum non esset ipsi liberum eligere conclusiones quas voluisset, imo non volens ac reluctans illas publico examini exposuit. Quare cum non plene adverterit esse contra edicta ab hac Sacra Congregatione emanata, et propterea intellexerit se scandalum dedisse et indignationem Sacrae Congregationis incurrisse, poenitens ac dolens et humi prostratus, petit veniam promittitque plene satisfacturum mandatis huius Sacrae Congregationis ac etiam Ill^mo D. Abbati D. Anastasiae, internuntio. Pro quo idem Generalis humiliter rogat ut Sacra Congregatio dignetur indulgere atque absolutionem impartiri ».

Le 25 juin il obtint la réponse :

« P. Christianus Lupus quam primum se sistat Ill^mo D. Nuntio et coram eo iuramentum praestet ».

Et ainsi, le même jour, Visconti écrivit une seconde lettre à Lupus, avec un ordre catégorique :

« Praeteritis diebus praesentavimus nosipsi libellum supplicem pro expeditionem causae conclusionum quas Lovanii edidisti, tenoris hisce nostris inserti, addidimusque preces, et ex parte tua polliciti sumus promptam humilemque obedientiam. Respondit Sacra Congregatio ut adires Ill^mum Internuntium et coram eo iuramentum praestares de acceptanda bulla et ab eo reciperes absolutionem ; quo circa monemus et in meritum salutaris obedientiae mandamus, ut quamprimum te sistas eidem internuntio exhibiturum iuramentum. Si quid aliud nomine eiusdem Sacrae Congregationis mandaverit, paratus sis in omnibus obtemperare et talem te gerere, ut non lupus, sed ovis, pastoris audiens vocem et sequens vestigia videaris » [129]).

Dans les deux derniers documents il y a un terme ambigu : *absolutio*. De quoi Lupus doit-il être absous ? D'un péché réservé ? d'une censure ? ou d'une défense de prendre le doctorat en théologie ? Dans la pensée de Lupus il ne pouvait s'agir ni de péché, ni de censure, car il avait la conscience tranquille.

A la suite des ordres venus de Rome, Lupus devait reprendre contact avec le nouvel internonce, André Mangelli. Celui-ci, docteur en droit, était arrivé à Bruxelles, le 11 juin 1652, au soir. Il venait d'Espagne où il avait été auditeur du nonce Jules Rospiglioso, et avait été mis au courant des affaires jansénistes belges. Bichi qui ne partit que le 22 avait eu largement l'occasion de mettre son successeur au courant, et de l'introduire chez les antijansénistes [130]).

[129]) *Ibid.*, I, 533.

[130]) CEYSSENS, *La publication officielle de la bulle*, dans *Augustiniana*, 10 (1960) 266-267.

Visant l'extinction complète du jansénisme [131]), Mangelli, dont la nonciature (1652-1655) coïncidait avec l'apogée de l'antijansénisme [132]), allait être non moins inébranlable que son prédécesseur.

Animé de bons sentiments, Lupus se présenta le 20 juillet 1652 devant le nouvel internonce et fit ce serment antijanséniste :

« Notum facimus atque attestamur R. P. Christianum Lupum Sacrae Theologiae Licentiatum, Ordinis Eremitarum S. Augustini, die 20 huius mensis et anni in manibus nostris iuramentum obedientiae praestitisse iuxta formam sequentem :

Ego Fr. Christianus Lupus... profiteor me obedientem S. Romanae Ecclesiae ac Sanctissimo Domino Nostro Innocentio X, Pontifici Romano, eiusque successoribus atque ideo me accepturum, prout de facto accepto, debita submissione, constitutionem felicis recordationis Urbani VIII, editam anno 19 sui pontificatus, Incarnationis dominicae 1641, pridie Nonas Martii, quae incipit *In eminenti Ecclesiae*, in qua prohibetur liber Cornelii Jansenii cui titulus *Augustinus* ; quam constitutionem ego integre accepto et cum ea in omnibus sentio et consentio. Ac promitto me, quantum in me fuerit, curaturum ut praedictam constitutionem omnes et singuli acceptent et in omnibus cum eadem sentiant et consentiant. Et si quid a me dictum, factum vel opinatum fuit in favorem dicti libri Cornelii Jansenii et contra tenorem dictae apostolicae constitutionis, revoco, irrito et annullo ; et si quid insuper a Sacra Congregatione mandatum fuerit, prompte obtemperabo. Ita spondeo, voveo ac iuro, ego idem Fr. Christianus Lupus qui supra. Sic me Deus adiuvet et haec sancta Dei Evangelia » [133]).

Si Lupus est content d'avoir été absous, ce n'est pas qu'il se croyait sous le coup de quelque péché ou censure. C'est seul l'accès ouvert au doctorat qui l'intéresse. Cependant, il se trompe. Car le nouvel internonce, dans lequel il avait mis son espoir, n'est guère plus accommodant que son prédécesseur. En dépit du serment prêté, il ne veut pas encore permettre le doctorat à cause du mot ambigu *absolutio*. Lupus n'arrive pas à lui enlever ce scrupule [134]).

[131]) CEYSSENS, *La fin*, I, p. XV-XVI.

[132]) CEYSSENS, *Les progrès de l'antijansénisme aux Pays-Bas*, dans *Bulletin de la Société des Amis de Port-Royal*, 10 (1659) 22-129.

[133]) Copie authentiquée par Mangelli le 31 juillet 1652; Angelica, 280, f° 106.

[134]) Voir deux lettres déclinatoires de Mangelli (du 23 et 25 juillet 1652) dans Angelica, 280, f° 66 et 103. Dans la dernière lettre il lui écrit : « difficultas non versatur in voluntate, quam ex vi cuiusdam genii habeo addictissimam Paternitati Vestrae, sed in defectu potestatis, quam ego censeo non habere sufficientem ad indulgendam licentiam pro assumendo doctoratu mihi petitam Itaque recurren-

Il se voit forcé de recourir encore à son général et au Saint-Office. Au premier il écrit le 24 juillet 1652 :

« Gratias habeo immortales quod Reverendissima Tua Paternitas affectum plus quam paternum in me ostenderit, meque de tot molestiis, contentionibus ac calumniis dignata est liberare. Qui de eiusmodi liberat, quasi qui liberat a morte.

Nolui verba dare ; quoad vivero, R^ma^ T. P. erit mihi in reverenda memoria ; et quoniam iunior sum, si me supervivere contigerit, numquam cessabo ab eo officio quod moriens Monica filio Augustino poposcit : R^mae^ P. T. quotidie recordabor ad Domini altare.

Duas sorores habeo ; etiam hae summas agunt gratias. Et quia quandam telae speciem hic habemus quam non profert Italia, in aliquod grati animi symbolum, aliquid de illa R^mae^ P. T. curarunt mitti in sarcina cuiusdam iuvenis Bruxellensis, Romae habitantis apud quemdam Eminentissimum. Ego sane quid tale mittere non forem ausus, at satisfacere cogor isti femineo affectui. Hinc, R^mis^ P. non indignetur, attendens ad bonam istarum filiarum mentem.

Et quoniam benevolentia vestra apud Eminentissimos Dominos fidem suam pro me interposuit, Deo dante, eam non praevaricabor. Anxie cavebo adeo sanctum vinculum violare. Et quod semper dixi, verum est : constitutionem Urbanianam numquam praevaricatus sum.

Et mihi gratulandum est quod ante receptas Gratiae Tuae litteras abierit Dominus Abbas S. Anastasiae. Haud dubie enim is novos fucos quaesisset, neque me absolvisset. Accessi itaque Ill^mum^ D. Andraeam Mangelli qui a S. Congregatione ordinatum ac a R^ma^ T. P. mihi mandatum iuramentum humanissime excepit, fidens se omnes Belgii lites et motus velle pacificare non solum verbo et lingua, sed opere et veritate. Hoc ipsum dixit variis episcopis, abbatibus, nostrae Academiae legatis, aliisque. Hinc omnes ipsum accepimus tamquam coelo lapsum Angelum pacis, speramusque fore ut Sanctissimus Dominus Noster de caetero nullam ansam habeat ullius de nobis quaerimoniae. Unus homo multum potest et boni et mali. Verum, R^me^ P., miratus est D. Internuntius nullum sibi de mea re aut a S. Congregatione aut a T. R^ma^ P. factum esse mandatum. Ortum est dubium ex hisce Gratiae Tuae verbis : *Praestes coram eo iuramentum et recipies absolutionem*. Putat D. Internuntius agi de absolutione a censuris potius quam de absolutione suspensionis a doctoratu, addens eam suspensionem potius tollendam a P. R^mo^ qui eam posuit.

Hinc humillime supplico quatenus T. R^ma^ P. dignetur uno verbo

dum est omnino ad P. Generalem ad hoc si praedictam largiatur licentiam, praevia declaratione per eumdem P. Generalem quidnam vere intellectum fuerit a S. Congregatione » ...

hunc scrupulum tollere, mittendo vel istius suspensionis absolutionem, vel claram illius impendendae commissionem. Humillime rogo id fieri statim ; si enim actus meus doctoralis fieri nequeat ante Novembrem proximum, perdo ad minus mille florenos. Supplico itaque ut hoc beneficium aliis in me suis dignetur tua benevolentia adicere. Denuo ago R^mae^ T. G. summas gratias, rogans Deum » [135]).

Au Saint-Office fut adressée la supplique suivante :

« Fr. Christianus Lupus, Ordinis Eremitarum S. Augustini provinciae Coloniensis religiosus, prohibitus a sua generali suscipere doctoralem lauream in universitate Lovaniensi, donec Illustrissimo D. Internuntio apostolico super acceptatione bullae Urbanianae quae incipit *In eminenti* plene satisfecisset, satisfecit praestito iuramento prout constat ex annexo exemplari. Quare supplicat Eminentiis Vestris quatenus dignentur benigne declarare quod iam possit ad doctoratum promoveri. Ita Deus » [136]).

En effet, Lupus eut une réponse paternelle de son général, mais les documents désirés faisaient toujours défaut vers la mi-novembre. D'ailleurs, Lupus n'en aurait pu profiter, puisque durant plusieurs semaines il se trouva gravement malade à Gand. Il n'était pas loin d'attribuer cette maladie aux ennuis que lui causaient ses adversaires. Le 4 octobre, il fit écrire en son nom, son ami d'alors (son grand adversaire de plus tard) Michel Van Hecke [137]). Le 14 novembre il écrivit lui-même :

[135]) Angelica, 280, f° 61rv. Lupus insiste encore chez son général le 26 et le 31 juillet, demandant une réponse immédiate: « Quia in Lovaniensi promotione gravissimae sunt expensae, magnaque praecedere debeant praeparamenta. Dedit mihi Dominus Internuntius licentiam ista praeparamenta disponendi atque ad Actum progrediendi ea conditione ut ante proximum Octobrem ipsi exhibeam iam dictam istius vocis declarationem. Hinc... obnixe rogo quatenus tempestive eamdem habere mereamur » ; Angelica, 280, f° 107 et 108.

[136]) *Ibid.*, f° 103; cf. f° 113v une version italienne.

[137]) Voici cette lettre: « Ex alterius incommodo hoc mihi exoptatum increvit bonum quod Reverendissimam Vestram Gratiam voce saltem muta (utinam quandoque corpore et animo praesente) modo possim, qua par est submissione, alloqui. Is est noster dudum magisterii laurea dignus et donandus, pater et confrater Christianus Lupus, qui vehementia morbi in coenobio nostro Gandensi oppressus et lecto continuo affixus, ac proinde actum doctoralem hactenus differre compulsus, equidem se devictum, merito iudicavit, neque differendum ut pro honestissimis litteris quibus illum dignatur, pro paterna sollicitudine qua illum vere ut filium fovet, pro honore titulisque quibus illum ultro praevenit, immensas R^mae^ P. V. gratias ageret, alio stylo, ut par est, proprioque calamo idipsum fac-

« De gravi ac periculosa infirmitate, quam forsan mihi tot vexae (quibuscum ego non solum iam pridem luctor sed etiam in Reverendissimam Paternitatem Tuam cogor assidue refundere) causaverunt. Et quidem ante omnia summas ago gratias pro tot laboribus mea causa impensis idque inter infinitas universi nostri sacri Ordinis curas.

Deinde humillime rogo quatenus G. T. tandem aliquando hisce meis contentionibus dignetur finem imponere. Illustrissimus enim D. Internuntius plenam a me satisfactionem habet neque petit aliud quam consensum et beneplacitum P. T. R^mae, pro quo ego humillime supplico. Eo quod in proxime praeterlapso Octobri gradum magisterii suscipere nequiverim, damnum subii ad minus 1000 florenorum et si in proximo Ianuario eum suscipere nequeam, damnum non erit minus, rursusque exspectandum erit usque hyemem proximam, quia apud nos in aestate nemo graduatur. Rogo ergo quatenus G. T. dignetur mei misereri.

His me, hominem adhuc plene debilem, R^mae P. T., quam Deus diu nobis custodiat, ex toto corde commendo » [138]).

Pendant la maladie de Lupus, ses adversaires cherchent de refermer la route presque ouverte vers le doctorat. Naturellement, le serment antijanséniste qu'il a fait devant l'internonce, les empêche de revenir sur la bulle *In eminenti*. Ils trouvent donc dans la *Communion fréquente* d'Arnauld une nouvelle source de suspicions. Ils se rendent maîtres de son traité manuscrit sur l'Eucharistie et le confient à l'internonce. Celui-ci y trouve des points équivoques dont il fait cas à Rome, en vue d'obstruer l'accès au doctorat.

Mis au courant, Lupus écrit le 10 décembre 1652 cette longue lettre à son général :

« Effari nequeo quantum animo meo sit tormentum quod Reverendissimae Tuae Paternitati praesertim iam gravissimis totius nostri sacri Ordinis, imo et universalis Ecclesiae negotiis occupatissimae, assidue importunus esse eamque meis interpellare contentionibus tam saepe compellar. Erubesco dum cogito. Et quidem,

turus, ubi omnipotenti Deo placuerit illi pristinam valetudinem, iuxta firman quam modo faciunt nostri medici spem.

In quem quidem finem (sed vestra humanitate fretus) simul humillime supplicat ut iam aliquoties in litteris oblatum promissum humanissime ocius adimpleatur. Paternam vestram benedictionem, qua decet reverentia et amore filiali, expostulat, sicut ego, minimus vestri gregis, post sacrarum manuum oscula, iugiter aeternum studeo permanere ». Angelica, 280, f° 131. Sur Van Hecke, voir CEYSSENS, *Michel Van Hecke op weg naar Rome*, dans *Augustiniana*, 2 (1952) 428-274, 3 (1953) 63-73.

[138]) Angelica, 280, f° 124.

ad novam istam calumniam, quoniam nimis grosse et hebes est, dicere possem quod S. P. N. Augustinus dum a Fabiano, maledicentiae suae tubam usque Romam et Thessalonicam inflante, de everso libero voluntatis arbitrio aliaque id genus manichaea faece accusaretur, respondit S. Bonifacio papae *mentiuntur, criminantur, tergiversantur*. Attamen ne irae succumbere videar, id non dico. Solum dico id quod olim apud S. Cornelium papam adversus aemulos et calumniatores suos S. Cyprianus dixit et Cornelio scripsit : *Romam cum mendaciorum suorum merce navigaverunt quasi veritas post eos navigare non posset quae mendaces linguas rei certae probatione convinceret*. Linguas ut idem in alterius calumniae causa ad eumdem scribit quae *libidini suae servientes iactitare interim gestiunt quae probare non possunt, et dum innocentiam destituere atque expugnare non valeant, satis habent fama mendaci et falso rumore maculas inspergere*. Revera, R^me^ Pater, Deus scit quia non mentior, talis lingua est, quicumque me traducit de improbatione frequentis communionis, quicumque dicit tale quid aut quidpiam aliud vel indirecte eo tendens in isto scripto asseri aut contineri. Quidquid in scripto isto continetur historicum est antiquos conficiendae ac administrandae Eucharistiae ritus mere referens, eos neque probans neque improbans. Idque praesertim in puncto isto de quo accusor. Unde indigio iam Christi esse discipulus, veraciter potens dicere *persecui sunt me gratis* [*Ps.*, 58, 5]. Hic enim tam sum innocens quam fuit Apostolus Paulus in calumnia solutae Legis, aut Trophymi Ephesii gentilis introducti in templum. Neque opus hic est testibus : producatur scriptum et inspiciatur ; si tale quid ibi sit luam debitas poenas sub pacto tamen talionio. Et quomodo ego accusor de improbata frequenti communione ? Iam plusquam tredecim anni sunt, ex quo ad minus quingentos rego iuvenes philosophiae studiosos, quorum multi iam ad ullos in Ecclesia et Republica gradus promoti sunt. Hi omnes rogentur an quidquam adeo fervide illis inculcarim quam frequentem communionem. Eius quotidiana praedicatione multis nauseam peperi, et adhuc indies pario, quomodo S. Ioannes Evangelista hac in singulis collectis concione : *filioli diligite alterutrum*. Et iam a viginti quatuor annis indignus gero habitum S. Augustini ; rogentur omnes mei superiores ac sacristae num unquam sine legitima causa omiserim communionem aut missam quotidianam. Unde huiusmodi calumnias in mei quidem probationem ac in foedam calumniatoris confusionem permittet Deus ut adimpleatur Scriptura *mentita est iniquitas sibi* [*Ps.*, 26, 12]. Etenim in nullo puncto sum aut esse possum innocentior. Cum universali Ecclesia improbo communionem laico populo ac praesertim filiarum quae hic passim spiritales vocant, quotidianam ; nullatenus eam quae fit singulis mensibus, singulis quindenis aut singulis octiduis. Neque calumniator meus calumniandi ansam sumpsit ex scripto isto ; si id dicat inhonorat veritatem. Rursum quippe, et Deus scit quia non mentior, dico in omni et toto isto scripto nec directe neque indirecte tale quid est. Unde ergo sumpta est calumniae

ansa ? Ex hisce thesibus hic adiunctis. Ex verbis thesis 28 de Sacramento Eucharistiae *menstruam communionem sufficere etiam monialibus recte iudicavit Concilium Tridentinum*. Secundo loco ponere putaram canonem 29 Concilii Antisioderensis qui feminis non nisi singulis octiduis eucharistiam concedere videtur. Sed quia codex tunc non erat ad manum, sola ista mansit. Estque longe verissima, neque potest nisi ab homine per imperitiam aut malevolentiam caeco accusari. Nonne enim vero et irreprehensibiliter dicimus : *Innocentius papa III et magnum concilium Lateranense iudicarunt annuam laico populo sufficere*. Annuam quippe dumtaxat confessionem praeceperunt. Eam ergo ad salutem, vitam aeternam ac legis evangelicae observantiam sufficere iudicarunt. At vero sancta synodus Tridentina sanctimonialibus imperat solam communionem menstruam. Ergo iudicat eam ad salutem ac monasticae disciplinae vigorem esse sufficientem. Quin autem communicare frequentius nempe singulis diebus dominicis et festis sit eis admodum utile ac totis nervis suadendum, ego negavi numquam, sed oppositum semper didici et suasi. Rogari possunt sorores franciscanae Iprenses quas uno anno rexi. Hae sunt monita et concilia quae in hac materia eis dedi. Porro in hisce thesibus timuerunt culpandam fore thesim quintam de sacramento poenitentiae, licet in antiquis canonibus sit fundatissima, a nullo tamen recentiore scolastico traditur nisi a Gabriele Aubespino, episcopo Aurelianensi, fratre Georgio Capucini Ambianensi [139]), Dionysio Petavio, clerico Societatis nominis Iesu, ac novissime a Ioanne Morino, clerico Oratorii Domini Iesu ; plerique saltem alii putant eam repugnare Concilio Tridentino, crudelem esse et a christiana pietate alienam. Posui eam exercitii causa. Similiter timuerim ne quis argueret eas theses quas posui de antiqua superbia diaconorum. Etenim etiam ibi aliquod ansae est. Verum caeca calumnia ut clarius se proderet ac sibi mentiretur, ibi debacchari voluit ubi maior fuit innocentia. Et etsi calumniatori mei, ne malum malo reddam, tantam opto innocentiam quanta est in ista conclusione. Profecto alicuius scripta per insidias et vias obliquas surripere et occultare, ac dicere *sapiunt doctrinam Arnaldi* non est magna innocentia. Haeresiarcha Vigilantius, dum adhuc catholicus Hierosolim in S. Hieronimi monasterio hospes moraretur, etiam istiusmodi astucia et fine non penitus alio, quaedam illius scripta suffuratus est. Quae et qualia contra illum scribit S. Hieronimus, ego referire nolim ; melius est ea per otium legi.

Proinde, R^me^ Pater, haec omnia nihil sunt aliud quam nequam et insidiosus morsus inimici, qui quia me facere nequit jansenistam, iam ad alia arma conversus, facere nititur Arnaldistam. At

[139]) Gabriel de l'Aubespine, avait publié en 1623 un traité *De veteribus Ecclesiae ritibus*; cf. *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques*, V, 237-238. Georges d'Amiens écrivit plusieurs ouvrages de théologie positive; cf. *Lexicon Capucinum*, Rome, 1951, 677-678. Denis Petau et Jean Morin sont assez connus.

dicet quis : unde in bono isto viro animus tam adversus a Patre Lupo ? Non aliunde quam unde in Aman fuit animus adversus a Mardocheo : quia nolui ipsum tamquam papam adorare, nostramque provinciam reddi ipsi servam. In nupero provinciae fluctu, dum frater fratrem sub jansenismi fuco foede persequebatur, ac istis retibus quidam suos discretos ubique venabantur, utentes hoc mei calumniatore [internuntio] tamquam suae discretionis duce, Patri provinciali tum existenti [Brulio] ac quibusdam diffinitoribus dixi in faciem : praestiterat amisisse discretos quam nostram provinciam subtrahere e manibus R^mi^ P. Generalis, eamque redigere in servitutem apostolici Internuntii, a cuius potestate per apostolica privilegia sumus exempti.

Deinde quia idem D. Internuntius palam et ubique se theologiae fatebatur imperitum, subinde inter amicos adduxi et laudavi glossam ad quoddam capitulum Bonifacii VIII in *Sexto Decretalium* sub titulo *de electione*. Capitulum statuit, ut delegatus apostolicus debeat esse in dignitate ecclesiastica positus, aut ad minus canonicus ecclesiae cathedralis. Glossa vero addit pro causa, quia non est a Sanctae Sedis honore ut eius minister sit clericus pannosus. Addidi ego ; longe minus convenit ut sit clericus imperitus. In his omnibus me peccasse et male dixisse fateor, ac peto super istis a R^ma^ T. P. humiliter veniam. Dixi tamen privatim inter amicos et fratres nostros ; quod enim ipsi palam male locutus sim ne ipse quidem dicere ausit ; memor semper fui divini mandati : *principi populi tui non maledices*. At falsos fratres ista illi detulerunt, et forsan cum foenore et additamento. Hinc contra P. Lupum inceptus est malus iste affectus qui etiamnum Romae operatur. Ante illius ad nos adventum fuit omne Belgium cum Romana Ecclesia in plena pace. Et post illius a nobis abitum denuo est. Quid turbat pacem nostram ? Crede mihi, R^me^ Pater, hac calumnia eversa et retusa, adducet is denuo aliam, idque sine fine. Utinam ego R^mam^ T. G. non deduxissem in hasce difficultates. Et forsan omnes compendiosiori via finirentur si R^mae^ P. T. ac Ill^mo^. D. Assessori possem oretenus loqui, ac dare rationem de omnibus in quibus optimus iste episcopus me accusat.

Erunt enim adhuc plura. Hinc si G. T. ita expedire aut necessarium iudicet, humiliter supplico ut illud dignetur insinuare P. Provinciali nostro atque scribere ut me mittat, sub initium proximae quadragesimae. Is enim nulla ratione erit in hoc difficilis, poteritque mea lectio ad aliquot menses suppleri per aliquem alium. Interim ago gratias infinitas R^mae^ T. P. quod in omnibus meis hisce miseriis pro me, homine misero et afflicto, adeo strenue egerit Danielem. Humillime supplico ut etiam circa hoc punctum istam pietatem non intermittat ; in illo enim adeo innocens sum quam fuit Susanna in adulterio » [140]).

[140]) Angelica, 280, f° 126-127.

Dans cette lettre comme dans les précédentes, Lupus étonne par la conviction de son innocence et par l'inébranlable espoir qu'en se rendant à Rome il pourra en fournir les preuves et convaincre même l'assesseur Albizzi. Nous verrons plus loin qu'il ne se trompait pas.

En attendant, le Saint-Office et le général lui ont donné la permission de continuer sa marche vers le doctorat [141]). Il s'y hâte.

Le 4 février 1653, trois jours seulement après l'enterrement de Calénus [142]), eut lieu à Louvain la promotion solennelle [143]). Le chroniste d'Ypres, Spyliaert, note :

« 4 Februarii per tot discrimina rerum P. Christianus Lupus actuatur doctor Lovaniensis in festo sancti Christiani. Constitit actus ille 1000 pataconibus qui praefato valde largiter et benevolo dati sunt a mecenatibus suis » [144]).

Un autre écho de cette solemnité nous est donné par le P. Ignace Derkennis, recteur du collège des jésuites à Louvain, le 11 février suivant :

« Accipe insignem historiam quam jansenistarum antesignanus suppeditat.

Die Martis praeterito, quando Fr. Lupus creatus est doctor, de more in Hallis habitae sunt orationes a DD. Van Wermen, Pontano, Fromondo. Sinnichium ranis impediit quo minus partes suas ageret.

[141]) Les documents, indéniables, me sont restés inconnus.

[142]) Plusieurs professeurs de Louvain assistèrent à l'enterrement dans l'église de Sainte-Catherine à Bruxelles. Voir L. CEYSSENS, *De laatste levensjaren en dood van Calenus*, in *Ascania*, 8 (1965) 21.

[143]) Sur le doctorat en théologie, voir REUSENS, *Documents*, I, 617; H. DE JONG, *L'ancienne faculté de théologie de Louvain*, Louvain, 1911, 65-66; F. CLAEYS-BOUUAERT, *Contribution à l'histoire économique de l'ancienne université de Louvain*, Louvain, 1958.

[144]) SPYLIAERT, p. 64. Il écrit encore, p. 21-22: « Dein doctor ibidem fit 1ª [4ª] Februarii 1653, cuius sumptus solverunt: urbs Iprensis (titulo quod esset primus Iprensis qui in Academia Lovaniensi actuaretur Magister S. Theologiae) contribuit 500 fl.; capitulum Iprense S. Martini 72 fl., Casselria vero 140 fl.; Comes de Watuo [Watou] 200 fl.; decanus Gandensis [Cornelius Ooms]; officialis Iprensis [Godefridus Typoets] et varii abbates, supra modum benevoli, addiderunt oblationes liberalissimas. Conventus noster obtulit 100 fl.; alii conventus adiecerunt sua munera. Et doctoratus eius constitit ei mille pataconibus; et omnia expensa sic soluto fuerunt per bonos amicos ». Le patacon ou patagon (pièce d'argent frappée aux Pays-Bas à partir de 1612) avait vers 1653 la valeur d'environ 2.50 florins.

Primus tractavit adiaphora ; secundus acriter invectus est in Maldonatum et Petavium quod ausi essent Augustino adscribere quasi aliquando docuisset parvulis ad salutem necessariam esse eucharistiam non minus quam baptismum.

Fromondus vero invectus est primo contra noviores Thomistas, quod querantur ab academicis hic negligi D. Thomam ; fassus est negligi Thomistas, quod et illi discordes sint et inter se contrarii et magis inhaereant litterae D. Thomae quam D. Augustini. Tegi tamen D. Thomam pure, sed super omnes Augustinum, omnium doctorem ; gloriari hanc Academiam quod pure et defaecate in omnibus hunc sequantur, non ita Duacenses etc. qui deflectunt ; Thomistas etiam ab Augustini deflectere, uti in his puntis quae sui firmiter cum Augustino teneant ac defendant ; 1. omnia opera infidelium esse peccata et virtutes philosophorum vitia ; 2. gratiam Christi simpliciter necessitare voluntatem ; hic iterum digressus est contra Thomistas, quod in indifferentia voluntatis tuenda, non satis possent se expedire cum sua praedeterminatione ; 3. quae cum ignorantia invincibili fiunt non carere peccato. Ita prorsus hoc contrahi ob peccatum primi parentis uti originale, nobis inscientibus.

Dicta sunt haec in consessu celeberrimo doctorum omnium aliorumque qui aliunde ad doctoralem actum convenerant. Itaque fuit valde solemnis jansenismi professio. Non debet haec ignorare D. Pronuntius. Si testimonia desideret praesentium, peti possunt a D. Speeck, Dave, Coninck, Sanvoert, aliisque. Etiam janseniani non negabunt. An fortasse hanc audaciam et animos sumpsit ex reditu D. Praesidis Rose, quem iam certum esse intelligimus ex litteris P. Viveri ? » [145]).

Epine aux yeux des antijansénistes, le doctorat de Lupus semblait aux jansénistes le gage de leur future réconciliation avec Rome et d'une revalorisation de la doctrine augustinienne. Le projet était dans l'air. Le roi d'Espagne avait promis de faire des instances auprès du pape dans ce dessein [146]). De son côté, dans une lettre au général, du 13 février 1653, Lupus en lance l'idée :

« De Reverendissimae Tuae Paternitatis singularissima gratia gradum doctoralem tandem aliquando suscepi die 4 praesentis mensis. Pro molestiis, laboribus aliisque multis malis ac malorum periculis quae R^ma^ T. G. pro me subire dignata est, non solus ego, sed

[145]) CEYSSENS, *La première bulle*, II, 466-467. Pierre Roose, chef-président des Conseils à Bruxelles, ami de Jansénius et des jansénistes, se trouvait depuis 1649 à Madrid, à la suite d'un guet-apens. Il était un ami de Rivius et de Lupus (cf. *infra*). Lupus allait faire son oraison funèbre. Pierre Bivero, jésuite espagnol, antijanséniste, qui avait resided longtemps à Bruxelles.

[146]) CEYSSENS, *La première bulle*, II, 468-469.

tota nostra theologica facultas summas agimus gratias. Et quidem, quomodo olim S. Ambrosius Patri Nostro Augustino assidue gratulabatur quod talem matrem haberet, ita nunc sacra ista avita facultas mihi omnibusque nostris religiosis quotidie adgratulatur quod talem habeamus patrem ac pastorem generalem, utpote verum animarum nostrarum episcopum verumque oppressorum defensorem.

Et quoniam doctores novelli, altera promotionis suae die, coram tota academia solemnes agere debent gratias eis quorum beneficio et favore sunt ad gradum istum evecti, voluit facultas nostra ut primas easque optimis verbis conceptas gratias agerem T. P. R^mae. Quod et feci pro modulo meae infirmitatis.

Etenim quia G. T. non solumodo ad totius nostri sacri Ordinis gubernacula, sed etiam ad doctrinae augustinianae examen iam acutissime ac sapientissime sedet [147]), ab illa speramus longe adhuc maiora, nempe non Jansenii, de quo iam pridem nulla penitus apud nos mentio aut memoria est, pro quo ne vel vilissimam sui vestimenti fimbriam unquam exponere quis voluisset, sed gloriosi doctoris ac patris nostri Augustini, quem a molinistis certum habemus hostiliter impeti, doctrinam et auctoritatem fore defendendam ac germane exponendam. Neque profecto aliud quisquam e nobis intendit unquam. Fieri omnino potest ut circa divina Augustini sensa hallucinemus atque erremus. Si erremus, permisit id Deus eo fine, quo S. Cypriani errorem Augustinus fuisse permissum testatur. Nempe ut manifesta fiat nostra obedientia et animi promptitudo, qua Ecclesiae Romanae iudicio sumus plenissime adhaesuri, ac a propria sententia festinantissime recessuri. Haec scribo P. T. R^mae nomine toius facultatis nostrae theologicae, quae plurimum gaudebit haec per Tuam Paternitatem Eminentissimis Dominis significari.

Quod me attinet, ego vester officiosissimus servus ac filius sum eroque quoad vivam, utpote per te liberatus a morte. Etenim qui a calumnia liberat, quasi qui liberat a morte.

Adiunctae sunt hic litterae Illustrissimi ac Excellentissimi D. Comitis de Watou, homine in Flandria nostra potentis et nobilis. In civitate Audemaropolitana, in cuius tota diocesi Ordo noster ignotus est, spondet fundare monasterium. Est enim ob coniugis impotentiam improlis. Petit vero ut R. P. Laurentius Scoulaeus [Chouleus] ab Eminentissimis Dominis impetret pro ipso aliquam gratiam, nempe religioso Brigittino facultatem ipsi cohabitandi. Grandis beneficii loco id ipse habiturus est, futurusque longe facilior ad exequendam istam iam dictam fundationem. Quare ex toto corde R^mam P. V. rogo ut R. P. Scoulaeum dignetur ad id movere [148]).

Mais lors des fêtes tenues à Louvain, il y avait eu une grave

[147]) C'est-à-dire l'examen des Cinq propositions.

[148]) Angelica, 280, f° 117rv. Le 13 février Lupus avait écrit également à son confrère Laurent Chouleus à Rome, pour le remercier; Angelica, 280, f° 134rv.

dissonance, dont l'écho allait retenir longtemps. En 1678, vingt ans plus tard, pour rendre Lupus odieux à Rome, Estrix écrira :

« ... Cui [Lupo] ... constat in solemni actu magisterii, cum S. Theologiae doctor Lovanii est inauguratus, fastuoso carmine acclamatum esse ut novo Herculi ferenti subsidium Cornelio Jansenio Iprensi antistiti. Carmen ipsum typis impressum apud nos est » [149]).

Il s'agit de l'imprimé, signé *A. I. T. N.*, intitulé *Ben-Iamin Lupus rapax seu gentium apostolus per mille pericula coronam gloriae adeptus. Reverendo ac Eximio Domino Magistro Nostro Domino Christiano Lupo, Ordinis Eremitarum S. Augustini, doctoralem lauream in Alma S. Theologiae Facultati Lovaniensi nanciscenti* ; s. l. n. d., in-8°, 8 pp., dont un exemplaire est conservé à la bibliothèque de l'université à Gand.

Cet imprimé contient avant tout un long poème en l'honneur du nouveau docteur, dont le nom *Le Loup* fournit au poète le sujet de multiples allusions. On y lit par exemple :

« Et vidi, et stupui (quem non prodigia antant ?)
inter oves placidum procubuisse Lupum ».

L'opposition naturelle entre le loup et le chien est fortement accentuée :

« ... Hostiles durum est tolerare furores,
Durius a charo fratre nefanda pati ;
non tamen es primus (fratrum quia gratia rara est)
fraternis odiis quem mala fata gravant ».

Suivent encore ce chronogramme : De ore CanIs LIberastI Me ; et un acrostiche développant les mêmes idées.

Cependant, ce n'était pas vingt ans après coup que cet imprimé causa des ennuis à Lupus. Déjà le 19 août 1653, celui-ci écrivit à son général :

« Agens denuo Paternitati Tuae Reverendissimae summas gratias pro praestitis beneficiis, laboribusque et molestiis mei causa toleratis, volui eamdem Paternitatem Tuam cuiusdam periculi praemonere novisque molestiis omnem claudere rimam.

In actu meo doctorali nescio quis homo petulans submisit, singulisque in mensa conviviis distribui fecit quoddam carmen quo

[149]) Estrix, *Doctrina theologica*, 443.

viri graves fuere offensi. Praesertim fratres nostri ; traducuntur namque ibi ut falsi fratres, qui omnes praeterias molestias mihi Romae concitarunt, aliaque id genus, more poetarum. Audio carmen Romam esse missum. Utinam ad R^mam^ T. P. At id non credo. Norunt quippe illam suis affectibus et operibus non consentire. Et quia quorumdam maledicentiam nimis perspectam habeo, metuo ne forte aliquam petulei carminis invidiam mihi, quasi eius conscius fuerim, praesumant affricare.

Hunc meum metum G. T. non miretur. Si paucis namque diebus quidam ex istis fratribus nostris, ut amplissimi cuiusdam praelati in non parvo puncto benevolentiam a me diverteret, dixit me esse jansenistam. Hoc scribo ex ore ipsius praelati. Ita passim occulte et dolose et hic et Romae traducimur, nescimusque unde veniat. Nempe vivimus S. Gregorii Nazianseni infelicissima tempora, in quibus homines qui quavis etiam gratissima re saturantur, solis odiis et maledictis saturari solunt. Et sane si dudum apud nos durarint omnes morsibus tandem consumemur.

Hosce maledicos dentes et morsus ego metuens, significo R^mae^ P. T. petulum istud carmen graviter mihi diplicuisse, auctoremque esse ac fuisse semper penitus incognitum, adeoque ea in parte esse me adeo innocentem quam est P. T. R^ma^.

Dicitur compositum esse a quodam religioso praemonstratensi : attamen rumor incertus est, sed auctor se facile prodet. Ego interim, quod rursum dico, istius petulantiae sum totus inscius et ignarus. Deus optimus maximus R^mam^ T. P. diu nobis custodiat incolumem. Optima consilia quae nuper R^ma^ V. G. mihi scripsit, sedulo conabor servare » [150]).

Mais ayant passé tous les obstacles, ayant subi toutes les oppositions, Lupus avait atteint son grand rêve. Il était docteur en théologie en l'université de Louvain. C'était le plus haut degré, qui n'était conféré qu'après neuf ans d'études en théologie, et qui correspondrait à celui de la maîtrise d'aujourd'hui. Il n'était atteint que fort rarement. Il ouvrait la porte à toutes les carrières académiques. Dorénavant Lupus pouvait donc espérer d'occuper un jour la place réservée aux augustins dans la faculté de théologie. De fait il l'occupera, mais il devra encore patienter longtemps et passer par beaucoup d'ennuis.

L. Ceyssens, O. F. M.

(*A suivre*).

[150]) Angelica, 280, f° 130rv.

Recensiones

Arnulf HARTMANN, O. S. A., *The Augustinians in Seventeenth Century Japan*. (Cassiciacum, American Series, vol. VIII). New York, N. Y. 10463, Augustinian Historical Institute, 3103 Arlington Avenue, 1965. 8°, 162 pp. Price : $ 3.00.

The book of Fr. Hartmann fills a gap in the reliable sources of the history of the Church in Japan ; as Uyttenbroeck Th., in his *Early Franciscans in Japan*, exposes the missionary-work and the martyrdoms of the Franciscans, between 1593 and 1940 in Japan, so does the competent A. expose the missionary-work and the martyrdoms of his *confrères* in the Augustinian Orders, during the 35 years (1602-1637), of their stay in Japan ; we earnestly hope, that the Dominicans will prepare a similar monography on the glorious apostolate and martyrdoms of their fathers, who from 1602 until 1637, lived and died in Japan.

The book of Fr. Hartmann contains four chapters. In C. I, he exposes the first contacts of the Augustinians with Japan, in 1584 and 1597, and inserts with an interesting commentary the greater part of the report of Fr. Francisco Manrique, to King Philip II of Spain, about his casual visit to Japan and his visit at Macao in 1584. It appears from this report, that neither the Spanish Augustinians intended to limit their apostolate to the Philippines alone, but would try, notwithstanding certain rights of the Portuguese and the Jesuit Fathers, to penetrate into China and Japan. The second visit took place, when in 1597 four Fathers, under the leadership of Fr. Diego de Guevara, reached Japan on board of the ill-fated *Galleon San Felipe*, which in the end became the occasion or the cause of the death of the proto-martyrs of Japan, St. Petrus Baptist and 25 companions. The four Fathers assisted at the martyrdom in Nagasaki.

In C. II, the A. under the title « The period of organization », exposes, 1) the work done by the Augustinian missionaries from the year of their arrival, 1602, until 1614, when the missionaries of all the orders, except those who went into hiding, were, according to the edict of banishment, expelled from Japan ; and 2) gives a detailed report about Fr. Hernando Ayala, the most outstanding Augustinian missionary and martyr († 1617), in Japan.

Between 1617 and 1632, there was only one Augustinian martyr in Japan, Fr. Pedro Zuniga, whose fate and the fate of his com-

panion, Fr. Luis Flores, O. P., is exposed in C. III, « The interlude of Pedro Zuniga ». All the historiographs treat *in extenso* the deeds and martyrdom of these two Fathers. The A. includes in this chapter extracts from a letter, written by Fr. Zuniga and extracts from a report of an eyewitness, Fr. Bartholomew Gutiérrez, O. S. A.

C. IV, « Augustinian martyrdom », refers to the missionary-work and martyrdom of eight Augustinians, who died martyrs in 1632, (3+2), 1633, (1), 1637, (2) ; special mention is made of Fr. Thomas Jihioye, (nicname : *kintsuba* = golden sword-guard), his wonderful apostolate in the midth of a raging persecution, his final capture, his glorious death and his alleged apostasy ; in reference to this last item, the A. illustrates the origin of the accusation of infidelity made against Fr. Thomas and lists a long extract from the informative proces, held at Macao, about the martyrdom of Fr. Thomas, from which he proves that Fr. Thomas remained faithful to the end.

We ought to thank Fr. Hartmann for his worthful monography, especially because he uses so many sources, which are not easely available.

May I add a few remarks :

On p. 41, it is said : « Guevara went to Meaco, [Kyoto, in oct./nov. 1602], to meet Fr. Jerome [of Jesus], who received him with proverbial Franciscan hospitality » ; not Fr. Jerome, but his companion, Fr. Luis Gomez, must have received Fr. Guevara, because, Fr. Jerome had died already in october, (probably 6th), 1601 at Meaco ; (cfr. *Relación hecha por Fray Pedro de Burguillos... de las cosas sucedidos en el Japon, desde el año passado de 601 hasta el de 602* ; AFH = *Archivum Franciscanum Historicum*, T. XXI, 1928, p. 327 ff.). The early death of Fr. Jerome is confirmed by Mgr Luis Cerqueira, bishop of Japan ; in a letter, dated oct. 17, 1601, the Bishop at the end of his letter, already makes mention of the death of Fr. Jerome (*o. c., l. c.*, p. 328, note 1).

On p. 58, it is stated : « the ships carrying the exiles left on november 7 and 8, the Great ship and a junk with one hunderd and ten religious aboard. The vessel bound for Manila carried forty-five ». It is not certain that the Great Ship left at that date Japan. An eyewitness, who concludes his letter on october 25, 1614, at Nagasaki, states : « Quand nous serons partis de ce port, la navire Portugaise y demeurera encore quelque temps, par ce que les draps de soye, qu'ilz ont apportez, ne sont encore tous vendus... ils nous ont ordonné quelques certaines navires fort débiles, desquelles plusieurs tous les ans font naufrage » (cfr. *Histoire de l'estat de la Chrestienté au Japon et du glorieux martyre de plusieurs chrestiens en la grande persécution de l'an 1612, 1613, 1614*, Douay, 1618, p. 541). Also Trigault Nic., S. J., who in 1616 had returned to Europe from his voyage to the Far East and Macao, states in his book : *De Christianis apud Japonios Triumphis*, Monachii, 1623, p. 276, « ad

hos omnes [missionarios et christianos] evehendos navigia Sinensia non maxima, iuncos Lusitani vocant, in portu tria numerabantur eaque male materiata, naufragium in ea multitudine satis certum minabantur ».

P. 124, note 73 : The Japanese name of Fr. Jerome of the Cross Torres is *Iyo*.

P. 126 : the note-number, *1* should be placed after « ... safely smuggled nine missionaries into Japan », and n° *1ª* after « ... and paid for the services of a pilot ». In reference to the boat, builded by the superiors of the three Orders of friars, Fr. Diego of St. Francis says : « Y de acá no hemos hechos menos diligencias, pues en tiempo de tanta afliccion y persecucion, hicimos una buena embarcacion y la despachamos muy bien, y salió tres veces y otras tantas arribó, todo per falta de buen piloto » (cfr. *Relación*, AIA = *Archivo Ibero-Americano*, T. II, 1914, p. 246).

On p. 151, the Portuguese, Duarte Correa, is placed amongst the beatified martyrs of Japan ; but since he was burned alive in 1639, and since the elenchus of the beatified martyrs of Japan closes with the martyrs of september 3, 1632, Correa is not yet a beatified martyr.

P. 153 : The text quoted from Aduarte must refer to the year 1634 and not to the year 1637, 1) because, after the martyrdom of Fr. Thomas of St. Hyacinth Naiki, O. P., and Fr. Jordan of St. Stephen Anzalon, O. P., which took place on november 19, 1634, there were no more Dominicans in liberty in Japan, since not a single one was left over ; and 2) because the Dominicans, who arrived in Japan during september 1637, arrived as prisoners and died martyrs shortly after their arrival, on september 24 and 29, at Nagasaki. Therefore, the quoted text does only refer to the apostolate, exercised by Fr. Michael, during 1634, and consequently it can not be adduced for proving, that Fr. Michael was still alive in november 1637.

On p. 138, it is said : « We know from a letter of Fr. Sebastian Vieira, that he the Vice-provincial of the Jesuits... reached Japan on August 12, 1632 ». At the time of his arrival, Fr. Vieira was not yet the Vice-provincial of the Vice-province, S. J., in Japan, but as the senior-missionary, he became Vice-provincial after the apostasy of Fr. Ferreira, Vice-provincial ; (cfr. Letter of Fr. Vieira, written in nov./dec. 1633, a short time before he was captured, photo-copy).

On p. 132f., the A. discusses the date of arrival of Fr. Thomas Jihioye in Japan. May I here add a note on the date of arrival of eleven Japanese religious priests, who between 1628 and 1637, at the height of the persecution, reached Japan.

1) Fr. Yuan Miyasaki, regular tertiary of St. Francis seems to have arrived in Japan in 1628, because Fr. Diego of St. Francis in his *Relación* for the first time makes mention of him on occasion of

the death of Fr. John of St. Philip, who died from asthma on october 22, 1628, at Nagasaki (cfr. AIA, T. II, 1914, p. 80).

2) Fr. Thomas of St. Hyacinth Naiki, O. P., entered Japan on november 10, 1629 ; (cfr. *Reseña de los Religiosos de la Provincia del Santisimo Rosario de Filipinas*, Manila, T. I, 1891, p. 254 ff.; PAGÉS, *Histoire de la Religion Chrétienne au Japon, depuis 1598 jusqu'à 1651*, Paris 1869, p. 686).

3) Frs Petrus Kasui, S. J., Michael Matsuda (Pineda), S. J., and Jerome of the Cross, Torres, Iyo, regular tertiary of St. Francis, arrived in Japan during the year 1630 ; (cfr : CIESLIK Hub., *Early Jesuits in Japan*, XIX, in *Missionary Bulletin*, Japan, T. X, 1956, pp. 494-496).

4) Fr. Thomas Jihioye arrived in Japan during the year 1631, (cfr : HARTMANN, *The Augustinians...* p. 126-133 ; Fr. DIEGO OF ST. FRANCIS, o. c., who writes : « Y este año de 1631, se embarcaron dos sacerdotes, el uno, llamado Fr. José de Valencia, de nuestro P. San Francisco, y otro sacerdote Japon, de San Agustin ; y quebraron el navío y se volvieron. Mas el Padre sacerdote Japon, come tenía menos dificuldad, por ser Japon, se concertó con unos Chinos y lo truieron a Nagasaki en salvo, no sabiendo que era sacerdote » (cfr : AIA, T. II, p. 246).

5) In 1632, four Japanese priests safely reached Japan : Frs Michael of St. Joseph, O. S. A., Mancius Konishi, S. J., Saito Paul, S. J., and Diego of Saint Mary, Somonaga, O. P. (cfr : HARTMANN, o. c., p. 133, 136-139 ; PAGÉS, o. c., p. 759-767 ; RESEÑA, l. c., p. 256 ff.).

6) Finally, mention must be made of Fr. Vincent of the Cross, Shiozzuka, O. P., who with three european fathers arrived in Japan, during september 1637 ; (cfr : RESEÑA, l. c., p. 274 ff. ; ADUARTE, o. c., L. II, c. 60, 61 ; PAGÉS, o. c., p. 820-823).

We conclude : The monography of Fr. Hartmann on the early Augustinians in Japan, is a very valuable contribution to the history of the Church in Japan, and as such it will have to be consulted by all the scholars specialized in this history.

Thomas UYTTENBROECK, O. F. M.

ONTVANGEN BOEKEN — LIVRES REÇUS

Melchior VERHEIJEN, K. WOLDRING, Lucas HOOGVELD, *Aurelii Augustini Confessionum libri XIII. Ingeleid en toegelicht.* (Scriptores Graeci et Romani, 45). Zwolle, W. E. J. Tjeenk Willink, 1960. Tekst V + 245 pp. + 7 ill., Inleiding en aantekeningen I-V, 53 pp., Inleiding en aantekeningen VI-IX, 46 pp.

John J. O'MEARA, *Charter of Christendom : The Significance of the « City of God »*. (The Saint Augustine Lecture Series : Saint Augustine and the Augustinian Tradition, Villanova Uni-

versity, 1961). New York, The Macmillan Company, 1961, XVII + 120 pp.

Carl Johann PERL, *Aurelius Augustinus : Ueber den Wortlaut der Genesis. De Genesi ad litteram libri duodecim.* Der grosse Genesiskommentar in zwölf Büchern. I. Band, Buch I bis VI. (Deutsche Augustinusausgabe). Paderborn, Verlag F. Schöningh, 1961, L + 265 S.

Josef RIEF, *Der Ordobegriff des jungen Augustinus.* (Abhandlungen zur Moraltheologie, Band 2). Paderborn, Verlag F. Schöningh, 1962, XXII + 372 pp.

Jean-Dominique ROBERT, O. P., *Approche contemporaine d'une affirmation de Dieu. Essai sur le fondement ultime de l'acte scientifique.* Préface de Dominique DUBARLE. (Museum Lessianum, section philosophique, n° 50). Bruges-Paris, Desclée de Brouwer, 1962, 250 pp., 210 FB.

Adolar ZUMKELLER, *De Regel van de Heilige Augustinus met Inleiding en Verklaring.* Nederlandse vertaling door het Noviciaat te Postel. Postel, Abdij der Norbertijnen, 1962², 110 pp.

Adolar ZUMKELLER, *Die Regel des heiligen Augustinus. Mit Einführung und Erklärung.* Würzburg, Augustinus-Verlag, 1963², 117 S.

Concettina GENNARO, *Friugiso di Tours e il « De substantia nihili et tenebrarum ».* Edizione critica e studio introduttivo. (Pubblicazioni dell'Istituto universitario di Magistero di Catania. Serie filosofica — Saggi e monografie, N. 46). Padova, Casa editrice Dott. Antonio Milani, 1963, 165 pp.

Anton C. PEGIS, *At the Origins of the Tomistic Notion of Man.* (The Saint Augustine Lecture Series : Saint Augustine and the Augustinian Tradition, Villanova University, 1962). New York, The Macmillan Company, 1963, VII + 82 pp.

Ange LE PROUST, *Traité de la Règle de saint Augustin par le Révérend Père Ange Le Proust, 1624-1697, de l'Ordre des Ermites de St. Augustin de la réforme de Bourges, pour les Filles de la Société de Saint Thomas de Villeneuve fondée en 1661.* Edité par la Congrégation de Saint-Thomas de Villeneuve, Neuilly-sur-Seine, 52 Boulevard d'Argenson, 1963, XX + 409 + 28 n. n. [Hors commerce].

Julien RIES, *Neutestamentliche eschatologische Grundzüge in dem manichäischen koptischen Hymnenbuch von Médînêt Mâdi.* — Trierer Theologische Zeitschrift 72 (1963), 117-121.

John Edward SULLIVAN, *The Image of God. The Doctrine of St. Augustine and its Influence.* Dubuque (Iowa), The Priory Press, 1963, XVII + 356 pp.

Gerard WIJDEVELD, *De Belijdenissen van Aurelius Augustinus.* Vertaald. Utrecht, Uitgeverij « De Fontein », [1963], 495 pp.

Ignacio ARAMBURU CENDOYA, *La Regla de San Agustín en romance castellano*. — Archivo Agustiniano 58 (1964), 313-327.

ASSEMBLÉE DES SUPÉRIEURS MAJEURS DE BELGIQUE, *La vie religieuse dans l'Eglise du Christ*. Bruges-Paris, Desclée de Brouwer, 1964, 414 pp., 210 FB.

Archie J. BAHM, *The world's living religions. A searching comparison of the faiths of East and West*. (Laurel Edition, 9704). New York, Dell Publishing Co., 1964, 384 pp.

Ernst BENZ, *Ecclesia spiritualis. Kirchenidee und Geschichtstheologie der franziskanischen Reformation*. 2. Auflage. Stuttgart, W. Kohlhammer Verlag, 1964, XVI + 481 pp. Prix : DM 33.

Marie-François BERROUARD, *Pénitence de tous les jours selon saint Augustin*. — Lumière et Vie, n° 70, pp. 51-74.

J. BEYER, S. CANALS, A. DELCHARD, A. GEMELLI, A. DEL PORTILLO, I. MENESSIER, J.-M. PERRIN, K. RAHNER, *Etudes sur les Instituts Séculiers*. Vol. II. (Textes et études théologiques). Paris-Bruges, Desclée de Brouwer, 1964, 210 pp., 120 FB.

Vernon J. BOURKE, *Augustine's View of Reality*. (The Saint Augustine Lecture Series : Saint Augustine and the Augustinian Tradition. Villanova University, 1963). Villanova (Pennsylvania), Villanova Press, 1964, XI + 151 pp.

Guy DE BRETAGNE, *Pastorale fondamentale*. Paris-Bruges, Desclée de Brouwer, 1964, 494 pp., 300 FB.

Hans-Joachim DIESNER, *Der Untergang der römischen Herrschaft in Nordafrika*. Weimar, Hermann Böhlaus Nachfolger, 1964, XV + 208 pp.

Hans-Joachim DIESNER, *Kirche und Staat im spätrömischen Reich. Aufsätze zur Spätantike und zur Geschichte der Alten Kirche*. Berlin, Evangelische Verlagsanstalt, 1964, 167 pp.

J. ENGELS, *Berchoriana I. Notice bibliographique sur Pierre Bersuire, supplément au Repertorium Biblicum Medii Aevi*. — Vivarium 2 (1964), 62-112, 113-124.

Anton FINGERLE, Berthold ALTANER, Adolar ZUMKELLER, *Aurelius Augustinus : Schriften gegen die Pelagianer*. Band II. *Lateinisch-deutsch. Die Vollendung der menschlichen Gerechtigkeit*, übertragen von A. FINGERLE. *Die Verhandlungen mit Pelagius*, übertragen von B. ALTANER. *Die Gnade Christi und die Erbsünde*, übertragen von A. FINGERLE. Einführung und Erläuterungen von A. ZUMKELLER und A. FINGERLE. (Sankt Augustinus — Der Lehrer der Gnade). Würzburg, Augustinus-Verlag, 1964, 550 pp.

H. FRIES, J. TRÜTSCH, J. R. GEISELMANN, J. SCHILDENBERGER, R. SCHNACKENBURG et O. KARRER, *Questions théologiques aujourd'hui*. Tome I : *Problèmes fondamentaux*. Traduction par Yves Claude GÉLÉBART. (Textes et études théologiques). Paris-Bruges, Desclée de Brouwer, 1964, 297 pp., 195 FB.

Giorgio GIANNINI, *La tematica della trascendenza. Lineamenti di una fondazione metafisica del finito.* (Collectio Philosophica Lateranensis, 6). Roma-Paris-Tournai-New York, Desclée & C., 1964, 264 pp.

Adolf HOLL, *Bemerkungen zur Erschliessung Augustins.* — Helikon 4 (1964), 445-447.

Nunzio INCARDONA, *L'assunzione come critica della filosofia. Introduzione alla metafisica del principio.* Palermo, Edizioni Andò, 1964, 211 pp.

Rudolf LORENZ, *Gnade und Erkenntnis bei Augustinus.* — Zeitschrift für Kirchengeschichte 75 (1964), 21-78.

Benignus VAN LUIJK, O. S. A., *Bullarium Ordinis Eremitarum S. Augustini. Periodus formationis 1187-1256.* (Cassiciacum. Band XVIII). Würzburg, Augustinus-Verlag, 1964, 138 pp. Prix : DM 17.80.

H. VAN LUIJK, S. J., *Philosophie du fait chrétien. L'analyse critique du Christianisme de Henry Duméry.* Texte français de René Andrianne, S. J. (Museum Lessianum, section historique, n° 60). Bruges, Desclée de Brouwer, 1964, 322 pp. Prix : 300 fr. b.

Carmelo OTTAVIANO, *La tragicità del reale ovvero la malinconia delle cose. Saggio sulla mia filosofia.* Padova, Cedam, 1964, XVII + 775 pp.

Carl Johann PERL, *Aurelius Augustinus : Dreizehn Bücher Bekenntnisse.* Uebertragen. Mit Anmerkungen von Adolf HOLL. (Deutsche Augustinusausgabe). München-Paderborn-Wien, F. Schöningh, 1964², XXII + 506 pp., Ln. DM 26. Brosch. DM 22.

Carl Johann PERL, *Aurelius Augustinus : Ueber den Wortlaut der Genesis.* [De Genesi ad litteram libri duodecim]. II. Bd., Buch VII-XII. Zum erstenmal in deutscher Sprache von C. J. PERL. (Deutsche Augustinusausgabe). München - Paderborn - Wien, F. Schöningh, 1964, XXXV + 348 pp., Ln. DM 24. Brosch. DM 20.

M. M. PHILIPON, *Les Dons du Saint-Esprit.* (Textes et études théologiques). Paris-Bruges, Desclée de Brouwer, 1964, 392 pp., 210 FB.

Karl RAHNER, *Eléments de théologie spirituelle.* (Collection « Christus », Essais n° 15). Paris-Bruges, Desclée de Brouwer, 1964, 298 pp., 135 FB.

Henri RONDET, *Essais sur la théologie de la grâce.* Paris, Beauchesne, 1964, 270 pp.

Dr. Amand N. VERMEULEN, O. S. A., *Jan de Leenheer O. E. S. A., moralisator en humanist. Een inleiding tot zijn leven en werken.* Heverlee-Leuven, Augustijns Historisch Instituut, Pakenstraat 109, 1964, [8] + 290 blz. en 16 blz. illustraties. Prijs : 220 fr.

Index vol. XV, 1965

R. ARBESMANN, O.S.A., Der Augustinereremitenorden und der Beginn der humanistischen Bewegung 259-293

L. CEYSSENS, O.F.M., Chrétien Lupus. Sa période janséniste (1640-1660) 294-314, 629-660

K. ELM, Die Bulle « Ea quae iudicio » Clemens' IV. 30.VIII.1266. Vorgeschichte, Ueberlieferung, Text und Bedeutung 54-67, 493-520

F. FALLENBÜCHL - G. RING, O.S.A., Die Augustiner in Ungarn von der Niederlage von Mohács 1526 131-174

A. HARTMANN, O.S.A., The Augustinians in Seventeenth Century Japan 237-258, 462-492

A. ISNENGHI, Textkritisches zu Augustins « Bekenntnissen » 5-31, 361-388

Fr. ROTH, O.S.A., A History of the English Austin Friars 175-236, 567-628

F. SECRET, Notes sur Egidio da Viterbo 68-72, 414-418

J. TSCHOLL, Vom Wesen der körperlichen Schönheit zu Gott 32-53

J. TSCHOLL, Augustins Aufmerksamkeit am Makrokosmos 389-413

J. A. WOREK, O.S.A., Supernaturalitas obiectiva justificationis atque gratiae apud Gregorium Ariminensem, O.S.A. († 1358) 419-461

A. ZUMKELLER, O.S.A., Manuskripte von Werken der Autoren des Augustiner-Eremitenordens in mitteleuropäischen Bibliotheken 70-130, 521-566

Bibliographie d'histoire augustinienne 315-358

Recensiones 359-360, 661-667

RECENSIONES

A. HARTMANN, O.S.A., *The Augustinians in Seventeenth Century Japan* (Th. Uyttenbroeck) 661-664

K. JUHÁSH, *Das Tschanad-Temesvarer Bistum im Spätmittelalter* (G. Ring) 359-360

Ontvangen boeken — Livres reçus 664-667

Z 65/5059

F 2. 10. 6

10. Nov. 1967

- 9. OKT. 1970

- 1. 12. 71

28. 3. 77

18. JULI 1977

26. JULI 1977

11. DEZ. 19..

04. FEB. 1980

04. JUNI 1980

13.55